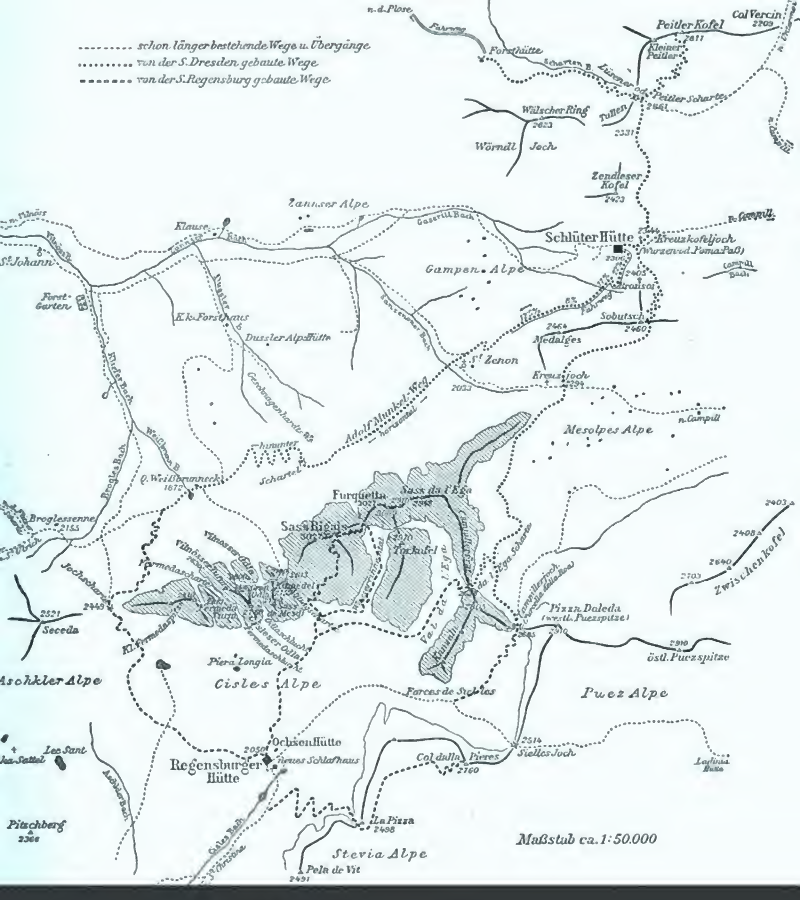


Mitteilungen

Deutscher Alpenverein (1938-1945)

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND **XXII**, DER GANZEN REIHE **XXXII.** BAND.

JAHRGANG 1906.

MÜNCHEN-WIEN, 1906.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. u. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Touristisches. — Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Sektionsberichte.)

Unglücksfälle.

Literatur, Kartographie und Kunst.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 78.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonparellle-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien,** 15. Januar. 1906.

Die Nordkante des Crozzon di Brenta, 3123 *m*.

(I. Ersteigung aus dem Val Brenta alta.)

Von **Fritz Schneider** in München.

Zwölf Jahre sind vergangen, seit Dr. G. E. Lammer in einem höchst bemerkenswerten, aber wohl nur mehr wenig bekannten Aufsatze* berechtigte Anklagen erhob gegen den seichten Inhalt vieler Tourenbeschreibungen, die von der Hochflut der alpinen Literatur in erschrecklicher Form angeschwemmt worden, in einer Form, die den sensiblen Naturfreund nicht befriedigen konnte.

Und heute ist es nicht besser geworden, trotzdem ein anderer** dieses Thema wieder aufgegriffen und viele ebenso wie sein Vorgänger durch herbe und beschämende Kritik getroffen hatte.

Man möge aber uns Epigonen eines zugute halten! Es ist heute im allgemeinen relativ schwieriger, alpin-literarisch Erkleckliches zu leisten, denn die Mehrzahl der Alpinisten verlangt neues zu hören, neues in Form und Inhalt. Formell nun ist von unseren alten Meistern sehr viel erschöpft worden, so zwar, daß viele sich von vorneherein scheuen, jenes inhaltsreiche und schöne Programm zu beachten, das Dr. Lammer als Fingerzeig für die Art der Abfassung einer alpinen Geschichte aufgestellt hat. Und der kärgliche Rest, den die Pioniere der zweiten Periode in der Erschließung der Alpen einer ungleich größeren Anzahl von Bewerbern zur Erneuerung ihres literarischen Stoffes übrig gelassen haben, besteht — abgesehen von auszuklügelnden Routen und Routelchen — in der oft so krampfhaft versuchten Lösung kaum mehr abzuschätzender Probleme. Dr. Lammer sagt ironisierend: Die Verfasser „glauben, das wichtigste an einer Geschichte sei der Stoff". Wenn nicht das wichtigste, so doch ein stets zu berücksichtigender Faktor bei der Einschätzung unserer Aufsätze, müssen wir heute erwidern. Denn erst, wenn das Glück einem tatkräftigen Alpinisten hin und wieder etwas Besonderes zuträgt, darf er bei den meisten von vorneherein auf Interesse und Wirkung hoffen.

Warum ich das alles vorausschicke? Weil ich mich gedrängt fühle, auf die Berechtigung und in gewisser Beziehung sogar auf die Verpflichtung hinzuweisen, mit der ich die folgende Schilderung der Öffentlichkeit zu übergeben habe. Ein literarisches Debut zu wagen ohne entsprechenden Stoff, dazu hatte ich nicht die nötige Zuversicht. Denn ihrer Hauptsache nach schwebten mir Dr. Lammers Anforderungen an die alpinen Literaten vor, schon ehe ich seine Kritik gelesen, ohne daß ich mir zugetraut hätte, ihnen soweit gerecht zu werden, daß ich irgend eine alpine Erzählung ihrer Form an und für sich wegen lesenswert hätte gestalten können.

Im vergangenen Frühsommer war es, als Dr. Gustav Schulze im Akademischen Alpenverein München durch die Schilderung seiner allein durchgeführten Besteigung des Watzmanns von St. Bartholomä so recht zum Sturm auf große Steilwände und zu großzügigen Touren überhaupt zu begeistern wußte. Leise, kaum von den einzelnen recht bemerkt, hatte sich schon seit dem letzten Winter eine ganz bestimmte Richtung geltend gemacht, eben die Freude an solchen Touren.

Ihr Einfluß war es wohl auch, der in Freund Schulze, dem Bruder des vorerwähnten, die Erinnerung an ein wundersames Naturbild mit seinem ganzen Reiz wieder aufleben ließ, den Nordabbruch des Crozzon di Brenta. Vier Jahre lang sollte er nicht mehr ins Val Brenta alta kommen, um den trotzigen Gesellen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ein treffliches photographisches Bild seiner damals schon von ihm als Problem angesehenen Steilwand mußte ihm zu mehr als Erinnerungszwecken dienen. Das wurde ich gewahr, als er mir vor einer kleinen Besprechung zu Ende des letzten Sommersemesters das Bild und auf ihm die mutmaßliche Routenführung zeigte. Der Eindruck, den ich von

* „Vom alpinen Stil". „Österr. Alpenzeitung" 1893.
** H. Hock, „Deutsche Alpenzeitung" 1905/06, Heft 3.

dem Bilde gewann, zusammen mit Schulzes Aufforderung, ihm Genosse zu sein bei dem großen Unternehmen, hätte es allein vermocht, mich in die Brenta zu locken, wenn ich nicht an und für sich eine kleine Campagne in den Bergen Südtirols vorgehabt hätte.

Jetzt hatten wir es auf einmal sehr eilig, denn wenn wir auch von Ersteigungsversuchen nichts Positives wußten, so ahnten wir doch, daß die auffallende Crozzonwand schon von anderen auf ihre Ersteigbarkeit hin geprüft wurde. War ja das Problem, in begrenzter Bedeutung allerdings, international zu nennen, schon wegen der großen Entfernung der Brentagruppe von den bedeutenden Alpinistenzentren. Als wir längst wieder zu Hause waren, bekamen wir in der „Österr. Alpenzeitung" vom 12. Oktober 1905 (Nr. 697) unter „Turenberichte" eine Notiz zu lesen, nach der die Herren H. Barth, Dr. Ernst Eitner und Ing. A. Hofbauer aus Wien am 5. September 1903 und am 13. August 1904 den Crozzon von Norden zu ersteigen versucht hatten. Aus dem erst nachträglich veröffentlichten Berichte kann ich leider nicht herausbringen, auf welchem Wege die obengenannten Herren zu dem beim zweiten Versuche erreichten Bande gelangten. Damals, als wir zusammen zuversichtlich nach Bozen fuhren, hatten wir keine Ahnung von den Versuchsergebnissen. Und es war gut so.

Die Wetterverhältnisse standen um die Mitte des letzten Juli nicht schlecht. Wir durften in dieser Hinsicht das beste hoffen. Sollten wir es da als ein schlechtes Omen auffassen, wenn ich in Bozen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußte, während der Schaffner, der mich selbst ruhig an den Schalter hatte gehen lassen, als ich fort war, zu meinem Freunde sagte: „Er wird versäumen." Ich glaube nicht! War ich ja dabei auf anständige Weise zu österreichischem Gelde gekommen, das ich ein paar Stunden später als Corona und Centesimi im schmutzigen Albergo di statione in S. Michele verausgaben durfte. Weidlich lachte mich Schulze aus, als ich ohne „Obergewehr und Tornister" aus dem Zuge sprang. Er hatte beides mitgenommen. In sorgenloser, wohltuend heiterer Stimmung saßen wir dann in der niederen Postkutsche, die uns nach Mezzolombardo bringen sollte. Wir rauchten eine Memphis nach der anderen und nahmen einen Schluck Rotwein nach dem anderen und der Kutscher — fuhr nicht fort. Um kein Haar hatten wir es besser als unsere Vorgänger, aus deren Schilderung so manches bekannt sein dürfte. Endlich gegen 11 U. mittags konnten wir nach kurzer Fahrt in dem eigenartigen italienischen Gebirgsorte aussteigen. Da uns das Fahrgeld nach Molveno, wie schon so manchem, zu hoch erschien, begannen wir unsere schweren Pinker in der Gluthitze den von niederem Strauchwerk bestandenen steilen Hang hinaufzuschleppen, der gleich hinter dem schönen neuen Friedhofe ansetzt. Mich machte dieser Schinder ganz wortlos und abgeschlagen und ich wunderte mich nur über Schulze, der nicht müde wurde, hurtig bald da, bald dort vom Wege abzugehen, um mir die überaus reiche und schöne Flora zu erklären, die hier allerorts gedeiht. Böse spielte uns dieser enorm steile Weg zwar mit, aber wir gaben nicht nach, bis wir mit einem Male in der herrlichsten Szenerie standen. Kulisse hinter Kulisse bauten sich die bewaldeten Hänge hintereinander auf. Und siehe da! — ein kleiner Bach mit steilen Ufern schaffte uns die schönste Trink- und Badegelegenheit. Sans gêne legten wir uns da auf eine flechtengeschmückte, wasserüberronnene Platte und ließen das warme Wasser über den schmunzelnden Körper rieseln. Um die Wirkung zu erhöhen, mußte abwechslungsweise einer sich oben über den Rand der Platte legen, um das Wasser zu stauen und es dann mit einem Ruck wieder freizugeben. Dann fing mein stets zu heiteren Scherzen aufgelegter Gefährte Krebse, die wir — ohne sie aber übermäßig zu schinden — immer wieder Rennen veranstalten oder raufen ließen, wozu wir, Kindern gleich aufs höchste belustigt, im Bachbette umhersprangen. Dazu hatten wir nicht mehr an als vorhin bei den Stautuschen. Eine köstliche Idylle war es, die sich meinem Gedächtnisse weit mehr eingeprägt hat als Hunderte von Kletterstellen!

Es war schon ziemlich spät geworden, als wir auf der in ihrer Lage herrlichen Terrasse von Fai dahinschlenderten, die für mich nie gesehene Bilder brachte. Dann schritten wir durch den seltsamen Ort, wo jedes Haus sich nach der Straße windet und außerdem in seiner Front Kropf oder Bauch oder beides zusammen aufweist. Und was lachten wir über die schmutzstarrenden „Treutibamsen", wie mein Freund die kleinen Kinder nannte.

Der Bilderreichtum der Gegend, die jede Viertelstunde mit der Szenerie wechselt, ist unerschöpflich. Unten aus dem Tale schaut das Häusermeer von Trient herauf. Die Sonne brütet über dem tiefen Kessel und quält tausende von Menschen, die sich in eingefleischtem Nationalhasse gegenseitig das Leben verbittern. Kleinlich kommt uns dieser Menschen Gebaren vor, hier oben, von wo ihre Häuser so winzig erscheinen.

Ein starker Gewitterregen ließ uns lange Zeit unter einem Blocke hingekauert sitzen, dann stapften wir wieder fort durch den dicken Kot der Straße, die über Andalo nach Molveno führt. Lange schlängelt sich der Weg durch den üppigen Tannenwald. Dann aber erscheint plötzlich ein Idyll, wie ich es so schön noch nie geschaut. Der Molvenosee liegt vor uns, eingeschlossen wie ein Fjord, liebreizend, wie nur ein Alpensee in Abendstimmung sein kann. An seinem Ufer das einfache Italienerdorf mit den grauen Dächern und den schmucklosen Häusern. Unwillkürlich mußte ich in Gedanken ein bayrisches Alpendorf danebenstellen; wie viel freundlicher sieht doch ein solches aus! Und trotzdem — jenes schmucklose graue Dorf paßt vortrefflich hinein in den schwermütigen und so schönen Charakter der Gegend. Ein einsames neues Alpenhotel am andern Ufer kann nur störend wirken. „Da machen wir einmal unsere Hochzeitsreise her, wenn wir überhaupt einmal dazukommen," meinte ich und Schulze nickte beifällig.

Trefflich waren wir bewirtet worden im Albergo „Aquila Nera“ oder „Cima Tosa“ genannt. Kein Wunder also, wenn wir anderen Tags bei gutem Wetter recht frohgemut hineinwanderten ins Val delle Seghe. An den schauerlichen Wänden des Croz altissimo stiegen wir vorbei zur ärmlichen Hirtenhütte, rasteten bei den wirklich äußerst primitiv lebenden Leuten, mit denen Schulze mühsam radebrechte, und sahen dann plötzlich die Guglia. Ziel meiner Sehnsucht! Der wievielte bin ich wohl, der beim Anblicke dieses wundervollen Felsgebildes gebannt stehen blieb?

Von den beiden fidelen Wirtschafterinnen im Rifugio ließen wir uns dann stärkenden Risotto vorsetzen, um noch den Nachmittag zu einer Besteigung der Brenta alta zu benützen. Unsere von langem, anstrengendem Marsche steif gewordenen Glieder mußten vorbereitet werden zu dem großen Tagewerk für morgen. Zum ersten Male auf einem Gipfel der Brenta! Ein traumhaft wonnevolles Gefühl hat mich damals beschlichen, als ich meinen Blick über die Häupter dieses eigenartigen Gebirgs schweifen lassen durfte. Am meisten fesselte heute meinen Blick der Gegenstand unseres Problems, der seine mächtige Flanke in selten kühnem Profil 1000 *m* hinabsenkt ins Val Brenta alta. Da drüben im Westen steht er, der Crozzon, und tief da unten müssen wir morgen anfangen zu ringen mit dem schönen Koloß.

Gemütlich verlief der Abend im Rifugio. Anders war's freilich, als wenn einige wenige gleichgesinnte Tourengenossen geregelt zusammen wirtschaften und dann ganz unter sich bei selbstgekochtem Schmause sich zwanglos unterhalten, bei aller Rauhigkeit und Grobkörnigkeit gegenseitig eine gewisse Noblesse an den Tag legend! Aber wenn auch anders, ja ganz anders, so muß man eben von dem, was man gerade vor sich hat, für seine Gefährten und sich selbst das Geeignete heraussuchen, um etwas von dem zu gewinnen, was man im Gebirge sucht.

Schon war meine Ausdrucksfähigkeit im Italienischen soweit gediehen, daß ich die ältere Wirtschafterin „Santa Catharina, madre del rifugio della Tosa“ taufen konnte, wozu dann die junge, schöne Maria noch hinzufügte: „Protectrice del gruppo di Brenta“. Mit diesem langen Titel neckten wir sie nur zu oft, bis sie uns jedesmal mit ihrem „Revoltera“, einem langen Brotwecken, einschüchterte. Die gediegene Basis zu unserer Brentakampagne war also vorhanden — Gemütlichkeit auf dem Rifugio.

Der 20. Juli brachte einen wolkenlosen Morgen. Ohne Zögern konnten wir also aufbrechen, unser Können und unser Glück zu versuchen. Ein frischer Wind empfing uns auf der Bocca und die steilen Hänge, die ins Val Brenta alta hinunterführen, spielten mit ihrem stark gewellten Schnee unseren Fußknöcheln arg mit. Ungeduldig eilte Schulze in großen Sprüngen voran über den Schnee und dann über die Trümmer des gewaltigen Bergsturzes, der vor 23 Jahren entstand. Nach vielleicht $1^1/_4$ St. anstrengenden Steigens saßen wir auf einem begrünten Kopfe, dem Crozzon nordwestlich gegenüber, gut 1000 *m* unter seinem höchsten Gipfel.

„Der Crozzon erscheint vom Val Brenta alta als wunderbar kühnes Felskastell,“ sagt der „Hochtourist“, und weit schwungvoller drückt sich einmal* H. Barth aus mit den Worten: „Der gewaltige Crozzon vor der firnschimmernden Cima Tosa, ein phantastischer Kiel am geisterhaften Rumpfe eines riesenhaften Wikinger Fahrzeuges.“

Ich selbst sah damals einen ungeheuren, wuchtigen Obelisken vor mir. Und der Reiz, von unserem Standpunkte aus diesen herrlichen Berg zu erklimmen, wirkte ganz außerordentlich auf uns. Glatt, aber äußerst massiv präsentiert sich das Gestein. Im übrigen, gerade was die Route anlangt, konnten wir nichts anderes konstatieren, als was wir uns bereits in München nach der photographischen Aufnahme des Crozzon aus dem Val Brenta alta zurechtgelegt hatten. Es lag für uns auf der Hand, daß die zweckmäßigste Route sich an der Nordkante zu halten habe, eventuell mit Benützung der Riesenbänder in der unteren Wandhälfte. Die Einzelheiten schienen sehr kompliziert und die Felsen einer Kritik über ihre Gangbarkeit schwer zugänglich. Was wir besonders in den oberen Partien erkennen konnten, sah furchtbar abweisend aus. Schwarze, wasserüberronnene Plattenwände oder gelbe Überhänge, hin und wieder von einem langen, steilen Kamin durchrissen. Fürwahr, es gehört ein großes Selbstvertrauen, gestützt auf gediegene Erfahrung dazu, vor solchen Wänden als Bewerber zu erscheinen, um sie ihrer ganzen erdrückenden Höhe nach mit prüfendem Auge zu durchmessen und dann furchtlos anzugehen, mit einer Ruhe, die den sicheren Kletterer auch dann nicht verläßt, wenn Sturm und Wetter als Verbündete der oft so grausamen Felsenwelt auf dem Kampfplatze erscheinen.

Schulze, der Sieggewohnte, brauchte keinerlei Furcht zu hegen, er würde unter allen Umständen einen notwendigen Rückzug durchzuführen imstande sein, er, der sich mit seinem Bruder im Schneesturme den Abstieg von den Wänden der Guglia erzwungen hatte. Ich dachte mit viel Unbehagen an zwei Biwaks, die ich im heimatlichen Hochgebirge unvorbereitet durchzumachen hatte, an das eine, bei dem ich im Schneetreiben mit zwei Gefährten auf schmalem, in freier Wand liegendem Gesimse zehn endlose Stunden gesessen hatte, und an das andere, bei dem ich, wiederum selbdritt, im Gewitterregen im Schnee einer ungeschützten Randkluft hingekauert, den sonnenlosen Morgen erwartete, während Steinlawinen an uns vorüberzischten und das unheimliche Krachen des Donners dazwischenklang. Ich dachte daran, wie mühsam so ein Menschlein, vom Froste durchrüttelt, seine steifen Knochen zu weiterer Arbeit zwingt, um sein Leben den schrecklichen Naturgewalten abzutrotzen, wie es aufschreit vor Freude, wenn es den sicheren Boden des Kares unter den schwankenden Beinen fühlt und — wie es dann in kraftvollem Übermute immer wieder hineinstürmt

* „Deutsche Alpenzeitung“ 1903/04, p. 32.

zum Kampfe mit dem schönen, gigantischen Gegner. Und ich hatte das Empfinden, als ob ich mich, wohl vorbereitet, wie ich heuer war, an **Schulzes** Seite ruhig hinanwagen könnte an die gewaltige Mauer vor uns.

Gar nicht sonderlich ernst war uns heute zumute, als wir den Angriff begannen. In der Nähe der Kante packten wir an, hinter einem großen, abgesprengten Blocke nach links emporkletternd. In $1^1/_4$ Stunden hatten wir den unteren Wandgürtel, der teilweise schon beträchtliche Schwierigkeiten brachte, hinter uns und standen, hochbefriedigt von der idealen Kletterei, auf dem mächtigen Bande, das weit nach Südwesten (rechts) aufwärtszieht. Ein Blick nach oben ließ uns keinen Moment im Zweifel über die ganz außergewöhnlichen Hindernisse, die sich uns im oberen Teile der Wand in den Weg stellen würden. Wir waren also recht froh, eine Diversion zur Maskierung unserer eigentlichen Angriffsrichtung unternehmen zu können, dadurch, daß wir das Band soweit verfolgten, bis uns ein anderes horizontal wieder zur Nordkante, unserer Operationsbasis, zurückbrachte. Ein sehr fraglicher Abbruch war dadurch umgangen, an Arbeitskraft ein gutes Stück gespart und ich glaube, daß nicht leicht jemand beim Anblicke der Crozzonwand ein abfälliges Urteil über diesen Winkelzug unserer Anstiegskurve fällen wird.

(Schluß folgt.)

Kleine Wanderungen.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

I. Bozen—Tiers—Niger.

Das war ein Leben auf dem Bozener Bahnhofe nach der Generalversamlung vom Jahre 1904. Alles strömte am 6. September zu den programmäßigen Ausflügen oder eilte der nordischen Heimat zu. Nur wenige hatten anderes im Sinne und bei der Haltestelle Kardaun entstieg ein kleines Häuflein Touristen dem Mittagszuge, um ins Eggental zu wandern. Von diesem Häuflein sonderten sich wieder drei ab. Es hatte sie der Zufall zusammengeführt zu gleichem Ziele: über die Höhen des Gummerbergs nach Tiers zu wandern. Eine seltene Route; selten, weil sie von den gewohnten Wegen abweicht, selten auch durch die Schönheiten, welche die Landschaft bietet. Beschwerlich freilich ist der Weg und der Blick von Ölgart oder Strebmoos aus muß durch manches Mühsal errungen sein. Aber wenn der Entschluß zu solcher Tour sonst auch schwer fallen mag — demjenigen, der ein paar Tage unter dem beengenden Zwange eines überreichen Festes stand, ist es leicht, einen Vorsatz zu fassen, der zunächst von keinem anderen diktiert wird als von dem Gefühle: hinaus und hinauf.

In der Mittagshitze ging's auf steinigem Wege gegen das Schloß Karneid hinan. Noch machte sich die staubige Luft des Tales bemerkbar und lechzend stiegen wir aufwärts. Kein Wasser, spärlicher Schatten. Nur hin und wieder ein alter Kastanienbaum spendet kümmerliche Labung und in kurzer Rast schauen wir hinaus auf die lachenden Gefilde Bozens. Die stattliche Burg Karneid wird im Bogen umgangen und ohne Absatz strebt der Pfad steil aufwärts. Tief unten zur Rechten ist das Eggental, dessen Sohle nicht zu erblicken ist. Nur das Getöse des stürzenden Bachs dringt herauf und die teils felsigen, teils waldigen Hänge treten näher und näher zusammen, um die berühmte Schlucht des Talausgangs zu bilden. Nur wenige Bauernhöfe liegen am Wege; sie sind verschlossen, Arbeit in Feld und Wald lassen sie einsam. Höher und höher, steiler und steiler! Endlich Wald! Das ist Erfrischung und Labsal und die Quelle, die dort sprudelt, gibt willkommenen Anlaß zu kurzer Rast. Schon ist ringsum ein schönes Waldbild. Dichtes Moos über den Felsen, da und dort eine Wasserader, Strauch und Bäumchen unter den hohen Fichten und Lärchen. Aber immer schöner wird der Wald, je höher wir steigen, und Lärchen von hoher Schönheit und Stärke stehen den Berg hinan. Ein uraltes Mütterchen geht mühselig vor uns den rauhen Pfad. Die Last der Jahre hat ihren Rücken tief gebeugt und der Kopf hängt wackelnd herab, daß das Kinn die Brust berührt. Sie kann nichts sehen als ein Stück Boden und unverständlich sind ihre Worte; eine Staffage für Märchenlandschaft.

Zwei Stunden nach unserem Aufbruche von Kardaun ist der Bauernhof Ölgart erreicht. Es ist ein stattliches altes Tirolerhaus; die große Scheune steht getrennt vom Wohnhause an der anderen Seite des Wegs. Der ganze Besitz macht den Eindruck des geordneten, um nicht zu sagen des wohlhabenden. Die schwarze Dirne, die allein zu Hause ist, wartet uns mit gutem Wein und frischer Milch, mit Speck und Brot auf und behaglich ist die halbstündige Rast in der getäfelten Stube. Es ist so gemütlich hier und trotz der Sommerhitze zieht der mächtige Ofen die Beachtung auf sich. Er ist ja in dieser Höhe den größeren Teil des Jahres hindurch der Herrscher und seine Gaben bewegen das Leben. Es ist nicht die Wärme allein, die er spendet, auch als Ruheplatz dient er winterlicherweile. Breite Bänke laufen um ihn und auf seiner Höhe sind wieder Bretter angebracht, die als Rast- und Lagerstätten dienen. Und die großen Gestelle, die um ihn stehen, haben den freundlichen Zweck, Kleider und Schuhe von winterlicher Nässe zu trocknen. Der mächtige Backtrog wird auf seine Bank gestellt, um den Brotteig zum Gehen zu bringen, und ein paar auf ihm liegende Bücher und Schriften zeigen, daß in diesem Bereiche auch der Geist seinen bedächtigen Schritt wandelt. So ist der Kachelofen das vornehmste Stück in der Stube und es ist nicht zu verwundern, daß seiner Bedeutung durch den gewaltigen Raum Rechnung getragen ist, den er einnimmt.

Die Lage von Ölgart ist schön und ein Stück des Latemar und ein solches des Rosengartens schauen über Felder und Wälder herein. Aber noch ist die Aussicht nicht ungehemmt, denn der vor uns aufstrebende Gummerberg deckt den freien Blick gegen Osten und auch gegen Norden begrenzt eine nahe waldige Höhe die Umschau.

Wir wandern weiter und bald nimmt uns wieder schöner Lärchenwald auf, das sogenannte Lärchet. Reizende Wiesenflecklein liegen im Walde, dessen Boden von fast nordischer Frische ist, und der Hubertusjünger unter uns späht nach Rehfährten. Nicht selten ist ja hier dieses Wild und die Jagden in den Tierser- und Gummerbergen sind in pflegenden Händen. Eine Gruppe von Knechten ist mit Holzfällen beschäftigt. Den kräftigen Männern mittleren Alters hat das rauhe Leben schon manche Furche in das Gesicht gegraben. Aber gleichmütig ohne Eile tun sie ihre Arbeit, die sie durch Rauchen verkürzen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend kommt das kurze Pfeiflein nur während der Mahlzeiten aus dem Munde. Es ist die Nationalpfeife dieser Gegend, die sogenannte Reggl- oder, wie sie von den Fremden genannt wird, die Meranerpfeife. Den letzteren Namen aber verdient sie nicht. Der Name leitet sich wohl von Reggeln

= Reinigen ab, weil die Pfeifen gerade dieser Prozedur sehr häufig unterzogen werden müssen, wenn sie ziehen sollen. Manche erklären den Namen auch so, als käme er von dem Regglberge, als welcher der Gebirgsstock links des Eggentals bis Radein hinüber bezeichnet wird. Wie ist ein Raucher hierzulande beneidenswert genüdig und mit wenigem zufrieden! Der Zündholzverbrauch ist größer wie der des Tabaks. Da stopft er frisch seinen Landtabak oder Rollknaster und zündet mit zwei Streichhölzchen an, pafft schnell ein paar blaue Wolken in die Luft und begnügt sich des weiteren mit seltenen Zügen, die meist vom Leeren kommen und ins Leere gehen. Neues Anzünden, neues Paffen und neues Löschen der Glut, die zumeist nur mit energischen Zügen erhalten werden kann. Denn die Röhrchen der Pfeifen mit fast nadeldünner Bohrung sind gerade deshalb gesucht, weil sie ein langsames Rauchen bedingen. So wird die Pfeife mehr kalt als warm in allen möglichen Stellungen zwischen den Zähnen hin- und hergeworfen und es gibt willkommenen Anlaß genug, um bei der Arbeit Unterbrechung und beim Gespräche Pausen eintreten zu lassen, die im Handel und Wandel oft so vorteilhaft sind. Der geringe Tabakverbrauch ist auch an den nur wenig gefüllten Tabaksbeuteln zu erkennen, welche die Männer in den Leibriemen stecken haben. Welch ein Unterschied gegen das bayrische oder Nordtiroler Bergvolk, bei dem der Tabakvorrat für einen Tag eine ganze Joppentasche füllt!

Dreiviertel Stunden nach dem Aufbruche in Algart haben wir Strebmoos — ein paar Häuser auf weitem, freiem Wiesenhange — und damit den schönsten Punkt unserer Wanderung erreicht. Das ist ein Platz von ausgesuchter Schönheit. Man kann nicht von einem Panorama sprechen, sondern von einem Landschaftsbilde. Die Rosengartengruppe steht in voller Breite da, von den Felszacken des Grasleitentals bis zu den Ausläufern der Rotwand gegen den Karerpaß zu. Eingerahmt ist das Bild zu beiden Seiten von den Waldhöhen des Tschavon, der oberhalb Tiers sich aufreckt, und denen des Gummerbergs. Hier an der Südbegrenzung des Bildes werden die Wälder dichter und dichter, je mehr sich der Höhenzug dem sogenannten Niger nähert. Und gerade dieser dunkle, fast einförmige Waldrahmen läßt den Rosengarten noch formenreicher und farbiger erscheinen. Dabei bauen sich die dem Rosengarten vorgelegten Höhen in schöner Stufung auf und auf einer dieser Stufen ist die Kölnerhütte sichtbar, ein freundlicher Ruhepunkt für das Auge. Das Mittelgebirge aber, auf dem wir stehen, ist da und dort mit blinkenden Häusern besetzt, zwischen denen Felder und Wiesen und Wälder in bald größerer, bald kleinerer Ausdehnung liegen.

Schon haben wir den Kamm unseres Höhenzugs passiert und der fernere Weg führt abwärts gegen das Tiersertal. Das Kirchlein St. Katharina am Westabhange des Tschavon oder, wie er seiner Form nach auch genannt wird, des Löwen von Dietrich von Bern, ist drüben sichtbar und da und dort einzelne Häuser, das Dorf Tiers selbst aber noch nicht. Noch erwartet uns ein mühselig Wandern durch und über Gräben, durch Schluchten und Wäldchen und unser kundiger Begleiter, der hier sein Jagdgebiet hat, führt uns versteckte Waldsteige, auf denen die Zweige tief herniederhängen und rauhe Tritte auf- und abwärts Achtsamkeit erfordern. Aber endlich wird es freier, der letzte Waldpfad ist hinter uns und nun erfreuen wir uns an dem Anblicke des Dorfes Tiers. Weit zwar ist noch der Weg dahin und tief hinab zur Ache und steil empor zum Dorfe, das ist das Los, das uns noch erwartet. Wie oft ist's so in den Bergen! Allein trotzdem bleibt der Anblick des ersehnten Abendquartiers doch immer ein freundlicher und erfrischt die Kräfte.

Beim Hofe Manötsch noch eine kleine Rast. Der Bauer bringt ein paar Flaschen Bier, die der Jagdherr hier hinterlegt hat, und trotz mangelnder Frische labt der willkommene Trunk. Aber die Sonne steht schon tief. Auf schönem Fußpfade geht es nun ins Tal hinein, dann über die Ache und in mühseligem Anstiege zum Dorfe hinauf. Ein letzter Sonnenglanz auf den Felsen des Rosengartens und das Aveläuten bietet uns den Willkomm in Tiers.

Noch sitzen wir lange in der Gaststube beisammen. Morgen trennen sich ja unsere Wege. Der eine, unser freundlicher Führer, will nach Bozen zurück, der andere, des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses ehrwürdiges Haupt, wird in der einzigen Begleitung seines treuesten Berggefährten, des vielerprobten Bergstocks, ins Grasleitental wandern. Dank und Heil ihnen beiden!

Mich aber sieht der nächste Morgen auf dem Wege zum Karerseehotel. Goldene Sonnenfülle begleitet und Wanderfreude erfüllt mich. Abgeschlossene Landschaftsbilder haben mir den größten Reiz, weit größeren als Panoramen. Und so fesselt mich auch heute wieder die Cypriankapelle mit ihrer einzig schönen Lage. Das ist eine Harmonie von Felsen und Wald, von Schnee und Matte, ein Formenreichtum der Höhen und Hügelwellen im Tale! Und läge nicht im Wandern selbst der Lohn — solch ein Bild allein ist wert, die Kraft der Lungen und Muskeln daranzusetzen.

Da und dort stößt man auf das Urteil, der Weg über den Niger sei mühsam und reizlos. Mühsam mag er sein, reizlos sicher nicht. Herrliche Wälder, zwischen denen kleine Wiesen liegen, begleiten den Weg, Bächlein moosumfangen und von Bäumen beschattet rieseln herab und aus dem Dunkel des Tanns schaut der Wanderer in das tiefe Blau des Himmels oder auf die rötlichen Felsen des Rosengartengebirgs. Und mühsam? Wenn man die Steilheit eines Anstiegs so nennen will. Aber der Anstieg dauert nur kurz, etwa $1^1/_2$ St., dann zieht sich der Weg sachte aufwärts, ja eben fort, und überdies ist die Entfernung von Tiers zum Karerseehotel eine kurze, nur 3 St. Diese kurzen Entfernungen von einem Unterstand zum anderen werden bei der Beurteilung heutiger touristischer Leistungen viel zu wenig beachtet. Überall sind nach ein paar Stunden Hütten oder Gasthäuser. Wie war das früher! Entfernungen von 7—8 St. über ein Joch, von 12 und mehr über einen Gipfel durften den Bergsteiger nicht genieren. Unseren Weg z. B. genommen, so war damals zwischen Tiers und Moëna, also auf reichlich 6 St., einfach kein Unterkommen. Wahrlich, die heutige Bergsteigekunst leistet viel, ja Unglaubliches an Gewandtheit und Mut. Aber was die heutigen Veteranen unter den Bergsteigern an Kraft und Ausdauer aufwenden mußten, war auch kein Spaß und hält der Gewandtheit und dem Mute des Kletterers von heutzutage die Wage.

Einer der reizendsten Punkte am Nigerwege ist der, von dem aus man die Kölnerhütte sieht. In langer unnahbarer Mauer zieht sich die Rotwand hin, auf Felsgesimse fußend und Schuttkegel zu Tale sendend, die oben kahl, aber, je tiefer sie herabkommen, umsomehr mit Gras überzogen oder mit Bäumen bestanden sind. Auf der Spitze eines dieser Schuttkegel und unterhalb eines Felsgesimses steht die Kölnerhütte. Ein reizendes Häuschen, wie ein Landhaus, mit überdachter Veranda an der Stirnseite steht sie so behaglich dort oben, daß es den Wanderer ordentlich zu ihr zieht. Zumal wenn ein schöner, wolkenloser Tag ist, ladet das Hüttlein zum Besuche ein. Denn eine Schau von solcher Adlershöhe auf Berg und Tal, besonders auf das Etschtal mit der lieben Stadt Bozen ist ein gar seltener Genuß. Doch wir verzichten diesmal auf ihn; die Erwägung, daß gerade heute die Hütte für die Generalversammlungsgäste reserviert ist, hält uns ab und schweren Herzens blicken wir immer zu ihr empor, solange sie dem Auge erreichbar.

Dann aber entschädigt der Anblick des Latemar. Die wilde Zerrissenheit seiner Zinnen, die in den tiefblauen Himmel ragen, fesselt das Auge und der dichte Kranz herrlicher Wälder, der an seinem Fuße liegt, mildert den

Eindruck des Schroffen. Aber auch dieser Anblick schwindet. Wir tauchen tief in den Wald hinab und Hügel ab, Hügel auf, so geht's in der letzten halben Stunde fort. Aber eben dann, wenn die Geduld zu reißen beginnt, liegt der Palast des Karerseehotels dicht vor uns. Wir sind aus der einsamen Hochwanderung heraus mit einem Schlage in das Treiben jener Welt versetzt, wie es ein Saisonplatz ersten Ranges bietet. Equipagen und Gesellschaftswagen fahren an und ab, talwärts und gegen den Paß zu.

Vergnügt gehen wir hinterdrein und summen das reizende Lied des Vereinsgenossen Dr. Hantel in Elbing „Auf Schusters Rappen":

„Greift aus, greift aus, ihr Rappen mein,
Seht, wie die Wolken schweifen!
Wir wollen noch manch schroff Gestein
Und manch Gebirg durchstreifen."

(Schluß folgt.)

Skifahrten im Riesengebirge.

Von **Alfred Martin** in Breslau.

Längst sind die Zeiten vorüber, da man den Winter für eine Jahreszeit hielt, die selbst der Bergsteiger nur daheim hinterm warmen Ofen verbringen könne. Mit dem Aufblühen und Erstarken des Wintersports und der Wintertouristik hat auch das winterliche Hochgebirge seine Schrecken verloren und ist zum vielbegehrten Ziele aller wanderfreudigen Alpinisten geworden. Aber nicht jeder ist während der Wintermonate in der Lage, eine Alpenreise zu unternehmen. Dem entfernter Wohnenden mangelt hierzu in den meisten Fällen die Zeit. So kommt es, daß „der Spielplatz Europas", wie Leslie Stephen die Alpen nannte, während der Winterszeit doch meist leer steht. Da muß denn der Bergfreund, dem die Alpen zu weit entfernt liegen, nach Ersatz suchen. Und der ist oft näher zu finden, als man glaubt. Unsere deutschen Mittelgebirge, die im Sommer vorwiegend durch Lieblichkeit und Anmut den Naturfreund entzücken, nehmen mit dem winterlichen Gewande einen gänzlich anderen Charakter an. Neben dem Anmutigschönen erobert sich dann auch das Element des Großartigerhabenen seinen Platz in dem Landschaftsbilde. Dieses nähert sich dadurch dem Charakter des Hochgebirgs. Neben dem landschaftlichen Momente kommen aber auch noch andere besondere Reize hinzu, die dem Mittelgebirge nur im Winter eigen sind. Da, wo im Sommer Promenadewege führen, ist dann alles von einer einzigen gewaltigen Schneefläche bedeckt: so erhält auch das Wandern selbst einen „alpinen" Anstrich. In den „Bauden" (wie die Unterkunftshäuser — und überhaupt die Wohnstätten — speziell im Riesengebirge heißen) findet man im Winter noch eine gewisse Ursprünglichkeit und jenes gemütliche Leben, das dem Bergsteiger so manche Hütte unserer Alpen so lieb und wert macht. Wen das Mittelgebirge im Sommer vielleicht sogar abstößt, weil das „profane vulgus" sich zu sehr breit macht, der kann im Winter noch voll und ganz den Reiz der Einsamkeit genießen. Und wem es Freude bereitet, in näheren Verkehr mit der Gebirgsbevölkerung zu treten, der wird im Winter eher hierzu Gelegenheit finden als in dem Trubel des Sommerverkehrs. Und besonders bei häufigeren Besuchen wird er sehr bald im Gebirge heimisch werden; jedesmal, wenn er wiederkommt, wird er als alter Bekannter mit Freuden willkommen geheißen, während im Sommer der einzelne Gast meist nichts weiter ist als „eine Nummer und ein paar Stiefel". — Zu alledem kommt, daß Wintertouren für den des Schneeschuhlaufs Kundigen auch noch einen reichen sportlichen Genuß bieten. Und gerade in alpinen Kreisen zählt ja der Skisport heute schon eine zahlreiche Gemeinde begeisterter Jünger.

Es mag unnötig sein, alle diese Vorzüge, die im Winter auch das Mittelgebirge besitzt, noch ausdrücklich hervorzuheben. Aber Tatsache ist, daß das Treiben der meisten „Wintersportsiente" Grund zu der Vermutung gibt, sie hätten keine Ahnung von den wirklichen Reizen des winterlichen Gebirgs. Meine Erfahrungen beziehen sich ausschließlich auf das Riesengebirge. Dieses hat seit einer Reihe von Jahren auch im Winter einen recht regen Fremdenverkehr zu verzeichnen. Aber das treibende Moment dieser winterlichen Gebirgsbesucher ist fast überall nur die „Mode". Es ist für viele Modesache, wenigstens einmal im Winter eine „Hörnerschlittenfahrt" gemacht zu haben. So fährt man denn mit der Bahn bis Hermsdorf oder Schreiberhau, mietet sich einen Hörnerschlitten und läßt sich von einem mehr oder weniger mutigen Rößlein bis zur Peterbaude oder Neuen Schlesischen Baude hinaufziehen. Dort meist ziemlich durchfroren angekommen, erwärmt man sich durch möglichst große Quantitäten Grog oder Glühwein, schimpft über die Kälte oder das schlechte Wetter und schreibt mehrere Dutzend Ansichtskarten, worauf sich der „Sportsman", gut verpackt, wieder auf den Hörnerschlitten setzt, den der Führer sicher zu Tal geleitet. Ist es gerade neblig, so hat der brave Tourist nicht einmal etwas gesehen, die Bauden, auf die er kommt, sind jetzt auch im Winter bereits Hotels, und die „Sportsausübung" ist doch etwas gar zu passiv, um als alleiniger Zweck einer solchen Reise gelten zu können: der ganze Gewinn ist also höchstens eine tüchtige Erkältung.

Eine andere Kategorie von „Wintersportsienten" bilden diejenigen, die mit eigenem Sportschlitten bergwärts ziehen und ihre Lust daran haben, auf dem selbstgelenkten Gefährte in lustiger Fahrt wieder herabzusausen. Aber auch sie sind naturgemäß auf die großen „Heerstraßen" angewiesen, wo ständiger Schlittenverkehr herrscht und wo sie infolgedessen „Bahn" haben. Auch sie haben keine Bewegungsfreiheit. Und das ist notwendig, wenn man die eigentlichen Reize des winterlichen Gebirgslebens kennen lernen will. Das kann daher eben nur der Fußwanderer und der Skiläufer. Aber merkwürdig: die wenigen Fußwanderer und Skiläufer, die im Winter ins Riesengebirge kommen, auch sie stehen meist unter der Herrschaft der Mode. Wenige bestimmte Routen sind es, die einmal wie das andere begangen, respektive befahren werden: man kann hier fast ebenso gut von „Modetouren" reden wie so vielfach in den Alpen. Wann verirrt sich einmal ein fremder Wanderer oder Schneeschuhläufer in die Gebirgsgegenden bei Johannisbad oder Hohenelbe? Die einzigen Skifahrer, denen man dort begegnet, sind — Einheimische. Denn diese betreiben die edle Kunst des Skilaufes — weniger als Sport wie als praktisches Fortbewegungsmittel — schon im ganzen Riesengebirge. Fremde Skiläufer aber kommen überhaupt noch verhältnismäßig wenig ins Riesengebirge, wenn sich auch eine Anzahl Dresdener, Berliner und Breslauer Herren alljährlich einfindet. Jedenfalls hat es noch nicht die Würdigung gefunden, die es als geradezu ideales Skiterrain verdient; und als solches ist es sogar von norwegischen Skiläufern bezeichnet worden. Vor allem aber scheint es vielen gänzlich unbekannt zu sein, was für wunderbare, sportlich und landschaftlich gleich schöne Touren sich abseits der großen Winterheerstraßen ausführen lassen und welche Reize das Riesengebirge gerade in seinen weniger besuchten Teilen bietet.

Die nachfolgenden Zeilen sollen einige anspruchslose Schilderungen aus dem winterlichen Riesengebirge geben und dasselbe vor allem in alpinen Kreisen mehr als bisher bekanntzumachen suchen.

Schon siebenmal war ich während des letzten Winters im Riesengebirge gewesen und noch jedesmal hatte ich schlechtes Wetter gehabt, als ich am 10. Februar vergangenen Jahres abermals von Breslau ausrückte, um drei Tage im Gebirge zu verbringen. Diesmal war es mir geglückt: bei wolkenlosem, blauem Himmel und strahlendem Sonnenscheine kam ich in Krummhübel an. In makelloser Reinheit zeichneten sich die Linien des Riesengebirgskamms samt der Koppe vom Firmament ab. Es war ein wahrhaft herzerfreuender Anblick! Ich stieg über das „Gehänge" zur Riesenbaude auf. Bis hoch hinauf war gute Bahn gemacht, denn Heufuhren wurden gerade auf diesem Wege in großer Zahl zu Tal befördert. Die Benutzung der Skier wäre hier nur von Nachteil gewesen. Als ich aus dem Walde herauskam, hörte die Bahn zwar auf, hier aber waren die Hänge total vereist, so daß Steigeisen hier eher

angebracht gewesen wären als Skier. Zudem wehte hier in der Höhe ein recht frisches Lüftchen. Über die Riesenbaude strebte ich der Koppe zu, deren Gipfel ich um 2 U. 30 nachmittags erreichte.

Von den beiden Bauden, die hier oben stehen, ist im Winter nur die böhmische geöffnet. Dort haust — nun schon seit 29 Jahren — als Winterwächter und Winterwirt der treffliche Vater Kirchschlager, dem vier liebliche Töchter blühen, die schon manchem Wintertouristen bei schlechtem und auch bei gutem Wetter die Stunden auf der Koppenbaude angenehm verkürzt haben. In diesem Winter war der Verkehr hier oben noch nicht sehr stark gewesen. Auch zu Silvester, an welchem Tage sich sonst eine zahlreiche Gemeinde auf der Koppe zu versammeln pflegt, war diesmal — infolge der Kälte und des Sturms — nur einer heraufgekommen. Gerade um die Jahreswende hatte diesmal im Riesengebirge, wie ja auch anderwärts, eine ganz abnorme Temperatur geherrscht. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar wurden auf der Koppe — 37° C. gemessen. Als ich vor drei Jahren Silvester auf der Koppe verlebte, war dagegen eine Gesellschaft von 24 Personen, darunter zwei Damen, hier oben vereinigt, um das neue Jahr auf dem höchsten Punkte des nördlichen Deutschlands zu erwarten!

Diesmal war ich der einzige Gast auf der Koppenbaude. Doch in der Gesellschaft der liebenswürdigen Filiae hospitales und im Genusse der prachtvollen Aussicht, die heute bei dem absolut klaren Wetter nichts zu wünschen übrig ließ, verging mir die Zeit schnell genug. Der Weiterweg führte mich über die Leischnerbauden nach Groß-Aupa hinab. Eine herrliche Abfahrt. Recht hübsch steil fällt der Koppenkegel auch nach dieser Seite ab und auch wenn man in Bogenlinien herunterfährt, bekommt man doch einen genügenden Anlauf für das nächstfolgende fast ebene Wegstück. Gemächlich abwärts gleitend, erreicht man dann die Leischnerbauden. Diese bilden eine ziemlich umfangreiche Häusergruppe. Im Winter gänzlich unbewohnt, macht diese „tote Stadt" einen fast melancholischen Eindruck. Prächtig ist der Blick hinunter auf die Kette des Fuchsbergs. Der Weg, den man zu verfolgen hat, führt immer der Telegraphenleitung nach und geht unterhalb der Leischnerbauden meist durch Wald. Nach einer äußerst genußvollen Abfahrt, bei der eine Höhendifferenz von 900 *m* überwunden wurde, langte ich in Groß-Aupa auf der Fahrstraße an. Das Wetter war noch ebenso klar und heiter wie am Morgen. Kaum ein Lüftchen rührte sich hier unten im Tale. Sanft und friedlich ging die Sonne zur Rüste und die Dämmerung hielt ihren Einzug. Ruhig und still gingen die Talbewohner ihren Beschäftigungen nach. Wie ein Idyll lag das Dörflein am Ufer der rauschenden Aupa da, und die Harmonie und der Friede, der über dem Ganzen ausgebreitet lag, teilte sich auch dem Gemüte des Wanderers mit. Langsam wanderte ich die Straße talaufwärts bis Petzer, wo ich im altgewohnten Zehlschen Gasthofe kurze Rast hielt. Denn ich wollte heute noch weiter.

Das Wetter schien noch zuverlässig genug zu sein, um eine Mondscheinwanderung nach der Wiesenbaude zu gestatten. Zwar war der Mond gerade erst wieder im Zunehmen begriffen, aber bei dem ganz sternklaren Himmel war das Licht vollkommen ausreichend, um die geplante Wanderung völlig gefahrlos erscheinen zu lassen. Kurz nach 6 U. machte ich mich wieder auf den Weg. Herrlich war der Anfstieg durch den Wald empor, durch den das Licht des Mondes und der Sterne schwach hindurchdrang. Nach 1½ stündigem Steigen trat ich hinaus auf den freien Plan, wo die einsame Gruppe der Richterbauden liegt. Ich störte den Frieden, der über ihr lag, nicht, sondern setzte meinen Weg sogleich weiter fort, jetzt mit freiem Ausblick über die weite, vom Mondscheine übergossene Schneelandschaft. Bald ist die Geiergucke erreicht. Es beginnt empfindlich kalt zu werden. Da plötzlich — ein Windstoß, der mit einem Male mächtige Nebelschwaden dahertreibt, und ich bin vollständig eingehüllt. Kaum die nächste Stange ist noch zu erkennen.* Doch es war nur ein Schreckschuß! Ein zweiter Windstoß nahm den Nebel wieder mit fort und es blieb auch welterhin klar genug, daß ich meinen Weg ohne Mühe erkennen konnte. Aber mit dem ungetrübt klaren Sternenhimmel war es vorbei und — wie ich sogleich bei mir dachte — auch mit dem schönen Wetter! Kurz nach 9 U. betrat ich die trauliche Schwelle der Wiesenbaude, meines alten Stammquartiers. Noch lange saß ich an jenem Abende mit den freundlichen Wirtsleuten zusammen in der gemütlichen Gaststube und schlief dafür am nächsten Morgen desto länger, in der vollen Gewißheit, daß doch schlechtes Wetter sein werde. Und diese Gewißheit trog mich nicht. Zwar war es nicht kalt (— 6° R) und auch nicht sehr windig. Aber alles war wieder einmal in Nebel gehüllt und in starken Flocken rieselte der Schnee herab. Erst nach 10 U. brach ich auf, fuhr über den Fuchsberg nach den Töpfer- und Bodenwiesbauden und durch den Urlasgrund hinab nach Groß-Aupa, wo ich noch vor 12 U. 30 anlangte. Der während der Nacht reichlich gefallene frische Schnee war zum Skilaufen sehr günstig. In Petzer machte ich Mittagspause und trat sodann (um 2 U. 30) den Rückweg zur Wiesenbaude an, den ich diesmal durch den Blaugrund nahm. Das Wetter hatte sich unterdessen verschlechtert. Solange ich im Walde war, merkte ich zwar nicht viel davon. Aber bei den Brunnbergbauden begann es schon ungemütlich zu werden. Der Sturm nahm eine gewaltige Stärke an und trieb den Schnee in wirbelnden Massen dahin. Dabei hatte ich den Wind direkt im Gesicht! Die hier ohnehin in weiten Abständen gesteckten Stangen waren auf eine beträchtliche Strecke hin völlig verschneit und verweht und ich mußte mich ohne Markierung zu behelfen suchen. Doch instinktiv behielt ich die Richtung ungefähr bei. Angenehm war es freilich nicht, bei dem abscheulichen Wetter die steilen, großenteils völlig verharschten Hänge mit den Skiern zu erklimmen. Das Gesicht, vornehmlich die Augen, waren oft von einer zusammenhängenden Eiskruste überzogen, die ich nur mit Mühe mit den Händen wieder beseitigen konnte. Endlich war die Höhe erreicht, und bald darauf waren auch die Stangen wieder gefunden. Kurz nach 5 U. bargen mich bereits die schützenden Wände der Wiesenbaude. Dort leistete mir noch ein Gebirgler Gesellschaft, der — von Krummhübel kommend — nach den Rennerbauden gewollt hatte, aber des Wetters wegen am Brunnberg umgekehrt war.

Am Vormittag dieses Tags hatte ein vom „Wintersportverein Spindelmühle" ausgeschriebenes Skirennen um die „Meisterschaft im Riesengebirge" stattgefunden. Das glänzende Resultat war, daß der Sieger die 27 *km* lange Rennstrecke in 2 St. 1 Min. und einigen Sekunden zurücklegte.

Am folgenden Tage fanden bei Spindelmühle die übrigen Wettläufe statt, denen ich beiwohnte. Erst nach 4 U. war der letzte Sprung vorüber. So schnell als möglich eilte ich zur Peterbaude hinauf, um jenseits sogleich wieder abzufahren. Da der Hauptweg nach Agnetendorf noch immer von Schlittenfahrern unsicher gemacht wurde — es war Sonntag nachmittag — konnte ich ihn nicht benutzen, denn in der Dunkelheit wäre das kaum ohne eine Karambolage abgegangen! Ich wählte daher einen Seitenweg, auf dem mir auch niemand begegnete, so daß es nur eine Karambolage mit einem — Baumstamme gab, da ich bei dem Hinabsausen durch den dunklen Wald eine Windung des Weges nicht rechtzeitig bemerkt hatte. Doch splitterte nur von dem einen Schneeschuh ein Stück ab; mein Schädel erwies sich glücklicherweise als härter! Kurz nach 6 U. langte ich in „Beyers Hotel" an, aber erst unmittelbar vor dem Bahnhofsgebäude von Hermsdorf brauchte ich diesmal die Skier abzuschnallen.

Der nächste Sonnabend vormittag sah mich wieder auf der Fahrt nach dem Riesengebirge. Als ich früh von Breslau wegfuhr, regnete es. Doch sehr bald klärte es sich auf und als ich gegen Mittag von Schreiberhau nach der Neuen Schlesischen Baude anstieg, war das herrlichste Wetter und strahlender Sonnenschein. Ja, es war sogar drückend heiß, so daß mancher Schweißtropfen von der Stirne perlte. Ohne mich auf der Neuen Schlesischen Baude aufzuhalten, lief ich sogleich wieder nach der Wosseckerbaude. Bei dem prachtvoll klaren Wetter hatte ich nicht nötig, mich an eine Stangenmarkierung zu halten, und so lief ich denn von der Wosseckerbaude ab ohne Wegzeichen in südöstlicher Richtung gegen die Kesselkoppe zu. Unter dem Einflusse der intensiven Sonnenstrahlung taute es sogar hier oben auf dem Kamme und streckenweise „klebte" der Schnee recht unangenehm. Beim Höherkommen aber gab sich das und es war eine Lust, in der angenehmen, warmen Luft und bei freier Rundsicht über die Höhen dahinzustreifen. Bei dem schönen Wetter tummelten sich Schneeschuhläufer in hellen Haufen hier oben herum. Gerade als ich an den Fuß der Kesselkoppe gelangte, kamen 9 junge Burschen aus Roch-

* Die begangenen Wege sind im Riesengebirge sämtlich mit Stangen bezeichnet, die im Winter die Richtung weisen.

litz, die mit ihrem Lehrer eine Skitour machten, von oben heruntergefahren. Auch ich klomm sodann auf den höchsten Punkt des Bergs empor, um von hier aus einen prächtigen Blick (man konnte den ganzen Kamm bis zur Schneekoppe übersehen) und eine nicht weniger prächtige Abfahrt zu genießen. In Serpentinen fuhr ich hinab nach den Sahlenbacher Hofbauden und damit — in den Nebel hinein, der auf dieser Seite des Gebirgs sich plötzlich niedergesenkt hatte. Nach kurzer Rast in den Hofbauden setzte ich die Abfahrt über Sahlenbach nach Ober-Rochlitz fort. Von da mußte ich dann erst wieder — immer im Nebel — bis gegen Kaltenberg aufsteigen, um hinüber nach Harrachsdorf zu gelangen. Als ich dort ankam, war der Nebel wieder geschwunden. Gerade trat der Mond heraus und verhieß einen schönen, sternenklaren Abend. So glaubte ich, zumal gerade Vollmond war, es wagen zu können, noch heute den Wiederanstieg zu unternehmen. Ich konnte ein gutes Stück hinauf eine Schlittenbahn benutzen, die von der Holzabfuhr herrührte. Während ich hier aufwärts stieg, begegnete mir die Schar der Rochlitzer Schulbuben, die ich bereits an der Kesselkoppe getroffen hatte. Der Lehrer bildete jetzt die etwas verspätet hinterdrein kommende Nachhut! Weiter oben hörte die Schlittenbahn auf und — fast genau gleichzeitig — versteckte sich der Mond, der bis dahin so schön geleuchtet hatte, hinter Wolken, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Die Orientierung wurde bald schwierig, denn die Stangen waren größtenteils völlig im Schnee vergraben und nur in weiten Abständen waren einzelne von ihnen noch sichtbar. Bald fiel auch dichter Nebel ein, so daß ich froh war, als ich um 8 U. 15 die Wosseckerbaude glücklich erreichte, wo mir das einfache Abendessen, das ich mir in der Küche servieren ließ, trefflich mundete. Die schöne Tour, die mir an diesem Tage gelungen war, mußte mich dafür entschädigen, daß mich am Sonntagmorgen ein wenig erfreuliches Wetter begrüßte: Nebel, Wind und Schneetreiben. Doch hielt ich mich für die mangelnde Aussicht durch zwei prächtige Abfahrten schadlos: von der Schneegrubenbaude sauste ich in 20 Min. über die Martins- und Hofbauden bis zum „Bärengraben“, oberhalb der Mädelstegbaude und nachdem ich auf anderem Wege wieder zur Schneegrubenbaude zurückgekehrt war, in einer halben Stunde über die Alte Schlesische Baude hinab nach Schreiberhau. Noch am selben Abend war ich wieder in Breslau. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

In den Schutzhäusern der S. München, der größten Sektion unseres Vereins, genießen künftig, nach der der Hauptversammlung vom 20. Dezember mitgeteilten, in Durchführung des einschlägigen Beschlusses der Generalversammlung zu Bamberg gefaßten Entschließung des Sektionsausschusses, die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins gegenüber den Nichtmitgliedern eine 50 prozentige Ermäßigung der Hüttengebühren, sobald sich nach den bestehenden Pachtverträgen die rechtliche Möglichkeit hierzu bietet. Im Watzmannhause tritt diese Begünstigung bereits mit dem Sommer d. J. in Wirksamkeit, auf den anderen Häusern in naher Folge.

Die **Lamsenjochhütte** der S. Oberland (München) ist im Rohbau fertig und so weit vorgeschritten, daß sie im kommenden Frühjahr eröffnet werden kann. Leider wurden durch den frühen Schneefall die Arbeiten unterbrochen, so daß für Schaffung einer notdürftigen Winterunterkunft nicht mehr gesorgt werden konnte und mithin auch in der Hütte kein Brennholz vorhanden ist. Touristen und Skifahrer werden deshalb gebeten, von einem Besuch der Hütte in diesem Winter Abstand zu nehmen.

Die **Dresdnerhütten** (der S. Dresden) im Stubaitale sind am 28. September geschlossen worden. Sämtliche Vorräte an Speisen und Getränken sind zu Tal gebracht. Obgleich das Wetter nicht günstig war, hat der Besuch abermals bedeutend zugenommen. 1787 Personen (gegen 1462 im Jahre 1904) kamen zu den Hütten, wovon 1522 übernachteten. Die Hauptgebäude haben das Alpenvereinsschloß, außerdem aber auch Vorhängeschlösser. Dieselben sind daher für Winterbesucher gesperrt. Dagegen finden in der alten, kleinen Hütte, welche offen steht, einige Besucher zur Not auch Unterkunft für die Nacht.

Tätigkeit der S. Traunstein. Die Sektion hat eine lebhafte Tätigkeit in ihrem Arbeitsgebiet entwickelt. Im Laufe des Sommers 1905 wurden die Wege im Hochfelln-Hochgerngebiet, im Gebiet des Fellhorns, Kammerköhr und Umgebung, der Rauhen Nadel und des Teisenbergs in der Hauptsache völlig neu markiert und ausreichend mit Wegtafeln versehen. Der Weg von der Bischofsfellnalpe zum Hochgern wurde ausgebessert. Die Ausgaben für Wegverbesserungen und Markierungen überschritten erheblich den Voranschlag. Aus diesem Grunde konnte auch der mehrfachen Anregung, den Weg von Unterwössen—Marquartstein—Weitalpe—Hochgern zu einem förmlichen Promenadewege auszubauen, wegen des damit verbundenen erheblichen Kostenaufwands, der die Kräfte der Sektion weitaus übersteigt, umsoweniger nahegetreten werden, als die Ausgestaltung dieses Wegs in der bezeichneten Weise in der Hauptsache nur in privatwirtschaftlichem, nicht in bergsteigerischem Interesse liegt. Die Hütte auf der Reitalpe war gut besucht. Mit der vom Zentral-Ausschuß gewährten Beihilfe wurde ein kleiner Anbau ausgeführt. Die Hütte hat in ihrer Einrichtung heuer wesentliche Verbesserungen erfahren. Der Weg von Unken-Reit zur Hütte wurde neu markiert und mit Wegtafeln versehen, auch am Wege Jettenberg—Traunsteinerhütte wurden weitere Wegtafeln angebracht. Im kommenden Jahre wird die Hütte mit vollständig neuen Betten und neuen Matratzenlagern ausgestattet werden. Außerdem sind im nächsten Jahre weitere umfangreiche Markierungsarbeiten und Wegverbesserungen im Arbeitsgebiet, namentlich in der Staufengruppe, Hochplatte—Kampenwand und an der nun von den k. Forstämtern freigegebenen Hörndlwand und Gurnwand auszuführen. Die letztere, in etwa 3 St. von Seehaus (1½ St. südwärts von Ruhpolding) durch das Ostertal zu erreichen, bietet eine äußerst genußvolle Tour. Bis zum Beginn des Ostertals führt ein neu angelegter Forstweg, von da geht es dann eine Strecke weglos. Namentlich der Abstieg über die Hochkienbergalpe zum Lödensee auf interessantem, sehr geschickt angelegtem Jagdsteig zählt wegen der herrlichen Ausblicke auf den Bergkranz und die zu den Füßen des Wanderers liegenden Seen (Löden-, Mittel-, Weitsee) zu den schönsten und interessantesten Wegen im ganzen Gebiet. Es ist der Sektion ein kleiner Fond zur Herstellung eines Wegs durch das Ostertal zur Verfügung gestellt worden und es soll derselbe im Jahre 1906 ausgebaut und eine Wegbezeichnung auf den beiden eben besprochenen Wegen angebracht werden.

Ein Hüttenbauplatz auf dem Krabachjoch. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sektionen, welche verfügbare Mittel für den Dienst der Allgemeinheit zu verwenden wünschen, wird jetzt zur Zeit der Erledigung der Verwaltungsgeschäfte die Gewinnung eines Bauplatzes auf oder in der Nähe des Krabachjoches, 2200 *m* — Lechtalergruppe — empfohlen. Im Gegensatz zu Gebieten, in denen Berge nach sämtlichen Himmelsrichtungen hin ihre Hütte besitzen mit manchmal der Natur förmlich abgetrotzten, kostspieligen Weganlagen, würde der zu wählende Platz in erster Linie eine zentrale Lage für Paßwanderungen und Bergtouren bieten können. Als letztere kämen in Betracht: Rock-, Edle-, Fangokar-, Kugla-, Schmalzgruben-, Krabachspitze, Gümplkopf, Trittwang, Richispitzen, Trittkopf, Pazielerfernerspitzen, Vallnga, Weißschrofenspitzkamm usw., kurz ein Gebiet, dessen vollständige Erschließung unserem allverehrten Meister Purtscheller leider nicht mehr beschieden sein sollte, was nachzuholen ich mich deshalb die letzten sechs Jahre bemühte. Als weiterer Vorzug für Erhöhung der Besucherzahl und für ständige Überwachung käme in Betracht der Winterbesuch durch Skiläufer. Das anschließende Pazieltal bietet meistens guten und langandauernden Schnee, ebenso das Krabachtal, Gelände für Sportzwecke ist nach Wahl vorhanden, ebenso für prächtige Skituren auf Gümplkopf, Krabachspitze, Tritt-

kopf, Valluga, Fangokarspitze usw. Als für Winterbesuch wichtig möchte hier gleich der Wunsch angefügt werden, die künftige Hütte mit einem Ofen zu versehen, der — heizt und nicht raucht. Wer von den Wintertouristen kennt nicht die Annehmlichkeit solcher Gaststätten! Die verehrten Herren Fachleute werden es mir nicht verübeln, wenn ich hier den Vorschlag unterbreite, in der künftigen Hütte einen Versuch mit dem Schweizer Becker-Ofen zu machen. Die Vorzüge dieser Einrichtung habe ich in der Sardonna-, Kehlenalp- und Keschhütte hinsichtlich Ersparungen an Feuerungsmaterial kennen gelernt. Ob die übrigen Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins nicht auch allmählich mit diesem oder einem ähnlichen System versehen werden müssen, ist eine Frage für sich. Daß der künftige Hüttenplatz „nur" in den Nördlichen Kalkalpen liegt und die Hochgipfel sich bloß in der Grenze zwischen 2500—2800 m bewegen, wird man hoffentlich nicht als allzugroße Nachteile empfinden; ferner müssen die Vorzüge des Lokalbahn- und Stellwagenverkehrs entbehrt werden. Zu dieser Hütte würde eine vorzügliche Kunststraße, dann ein bereits frisch bezeichneter Weg führen. Ausgangspunkt für die $3^1/_2$ stündige Wegstrecke ist die Schnellzugsstation Langen am Arlberg. Zu weiteren Aufschlüssen ist bereit

G. Herold-Lindau i. B.

Führerwesen.

Westalpen. Der Bergführer I. Klasse Josef Antoine Favre in Pralognan (Savoyen) gewährt Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins in der Zeit vom 30. Juni bis 15. Juli und vom 1.—15. September eine Ermäßigung von 10% der Tourentaxen und in der Zeit vom 1.—30. Juni und nach dem 15. September eine solche von 20%.

Verkehr und Unterkunft.

Gasthaus auf der Ressilaalpe. J. B. Jellici in Moena teilt uns mit, daß sein neues Gasthaus auf der Ressilaalpe zwar schon im vergangenen August fertiggestellt wurde, daß aber die Eröffnung erst im nächsten Sommer stattfinden wird.

Unglücksfälle.

Auf dem Wiener Schneeberge ist am 26. Dezember ein Wiener Tourist, der 18jährige Joh. Lux, etwa 10 Min. vom Baumgartnerhause auf dem Emmysteige infolge Durchtretens einer Schneewächte etwa 12 m abgestürzt, auf apere Felsblöcke aufgefallen und hat sich nicht unbedeutende innere Verletzungen zugezogen.

Personalnachrichten.

Hofrat Prof. Dr. A. Penck ist nach Berlin als Nachfolger für den verstorbenen Freiherrn v. Richthofen berufen worden und hat, den Zeitungsmeldungen zufolge, die Berufung angenommen. Er wird bereits am Schlusse des Wintersemesters Wien verlassen und nach Berlin übersiedeln. Für die Wiener Universität ist der Abgang dieses hervorragenden Gelehrten ein schwerer Verlust, für die Berliner Universität ist andererseits die Übersiedlung des Hofrates Prof. Dr. Penck im gleichen Maße reicher Gewinn und die Wissenschaft kann daraus nur Nutzen ziehen, denn die Stellung in der Hauptstadt des Deutschen Reiches gewährt dem gelehrten Forscher einen außerordentlich viel größeren Wirkungskreis — er wird nicht nur dem Institut für Erdkunde, sondern auch dem für Meeresforschung vorstehen. Dem D. u. Ö. Alpenverein aber, dessen II. Präsident im Wiener Zentral-Ausschusse (1889—1891) Hofrat Prof. Dr. A. Penck war, dessen Wissenschaftlichem Beirate er viele Jahre angehörte und dessen Schriften er durch zahlreiche, höchst wertvolle Beiträge bereichert hat, wird hoffentlich Prof. Dr. A. Penck auch in seiner neuen hervorragenden Stellung die gleiche Anhänglichkeit und seine wertvolle Mithilfe bewahren.

† Viktor v. Mayrl. Anfang Dezember v. J. starb in Bozen Herr Viktor v. Mayrl, Kaufmann. Mit ihm schied ein ruhiger, stiller Mann, der ein warmes Herz für alles Schöne und Gute hatte und ein begeisterter Naturfreund war. Er gehörte unserer Sektion Bozen seit deren Gründung (1869) an, war aber auch schon Mitglied des Österreichischen Alpenvereins anfangs der Sechzigerjahre und als solches ein eifriger Vorkämpfer und Verfechter der Ideen, welche zur Gründung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins führten. Enge Freundschaft verband ihn mit seinen damaligen Zeitgenossen und besonders mit Herrn Joh. Stüdl in Prag stand v. Mayrl im eifrigen Schriftwechsel, als die Gründung der Tiroler Sektionen durch reaktionäre Umtriebe verhindert werden sollte. In der Sektionsvorstehung war er lange Jahre Kassier. Als Alpinist betätigte sich v. Mayrl eifrig an der Erschließung der Ostalpen, insbesondere der Rosengarten- und Latemargruppe, in welchen Gebieten er verschiedene Gipfel und Pässe als Erster betrat. Auch im Bozner Turnverein sowie im Feuerwehrverbande erwarb sich der Verstorbene große Verdienste. Die S. Bozen erhielt aus seinem Nachlasse eine reiche Sammlung alpiner Werke und Karten, welche der Sektionsbibliothek einverleibt wurden.

Allerlei.

Der **S. Dresden** unseres Vereins ist die Auszeichnung zuteil geworden, daß Se. Majestät der König Friedrich August von Sachsen ihr als Mitglied beigetreten ist.

Bitte an die Amateur-Photographen! Jene Herren Lichtbildner, welche in ihrer Sammlung instruktive Bilder von Schneewächten oder sonstigen besonderen Schneebildungen besitzen, werden um freundliche Übermittlung solcher Abzüge gebeten, welche eine direkte Herstellung von Textbildern gestatten. Auch Bilder verschneiter Bäume etc. sind erbeten. Die Bilder werden rückerstattet.

Die Schriftleitung der „Zeitschrift",
Wien, VII., Kandlgasse 19-21.

Österr. Gebirgsverein. Der Österr. Gebirgsverein hat in einer außerordentlichen Hauptversammlung Herrn K. Doménigg zum Vorstand gewählt.

Aufseilen aus Gletscherspalten. Zur Besprechung dieser Frage erhalten wir folgende Zuschrift, betreffend eine Seilverwendungsart, welche unserer Ansicht nach die größte Beachtung verdient, da sie nicht nur in vielen Fällen die Rettung eines in eine Spalte Eingebrochenen ohne fremde Hilfe, sondern auch noch die Möglichkeit bietet, den Eingebrochenen von der mindestens äußerst unangenehmen, oft auch gefährlichen Seileinschnürung zu befreien: „Mit Bezug auf das in Nr. 21 (1905) der ‚Mitteilungen' enthaltene Eingesendet des Herrn Professor Th. Kellerbauer-Chemnitz, das Aufseilen von in Gletscherspalten Eingebrochenen betreffend, beehre ich mich, auf das folgende Verfahren (‚Steigbügelverfahren') aufmerksam zu machen. Vorausgesetzt ist hierbei, daß die Partie der Gletschergänger aus mindestens drei Teilnehmern besteht. Bricht einer derselben in eine Spalte ein, so wird vorerst versucht, ob er nicht durch gemeinsamen Zug der beiden anderen am Seile an die Gletscheroberfläche geschafft werden kann. Mißlingt dies infolge Einschneidens des Seiles in den Rand der Gletscherspalte, so hat einer der auf dem Gletscher befindlichen Teilnehmer den angeseilten Eingebrochenen am Seile zu halten, während der andere Obengebliebene sich abseilt, in das nun freigewordene Seilende eine Schlinge (Steigbügel) knüpft und diese dem in der Spalte Hängenden zuwirft. Letzterer hat nun in diese Schlinge (Steigbügel) mit einem oder beiden Füßen zu steigen und es wird sodann dieses Schlingenseil um etwa $^1/_2$ m höher gezogen. Das geht ganz leicht, da das Steigbügelseil mangels einer Belastung — der angeseilte Eingebrochene hängt ja noch immer an dem von dem anderen obenbefindlichen Partiegenossen festgehaltenen und im Kluftrande verklemmten Seile — nicht in den Rand der Spalte einschneidet. Nun hat der Eingebrochene in der Seilschlinge (Steigbügel) in Stand zu gehen, wodurch das Seil, an dem bisher seine Last hing, entlastet wird. Dieses Seil wird nun aus der Verklemmung durch Schlenkern befreit und kann im allgemeinen gut um $^1/_2$ m eingezogen werden, bis es vielleicht wieder am Rande der Kluft zu stark einschneidet und der Eingebrochene, wie anfangs, angeseilt an dem Seile hängt. Hierauf wird das nunmehr wieder entlastete Seilende mit der Schlinge samt den Füßen um $^1/_2$ m in die Höhe gezogen, der Hängende geht wieder in der Schlinge in Stand usf. — Bei den von mir geführten Partien trägt der Letzte von uns ein nicht zu langes und nicht zu schweres Reserveseil im Rucksacke.

Dadurch wird das Abseilen behufs Erlangung des Steigbügelendes — wenn der Träger nicht selbst einbricht — erspart und der mit dem Steigbügelseil Operierende bleibt angeseilt und kann näher an die Spalte herantreten.

Viktor Pillwax-Wien."

Einbrüche in Almhütten durch Skifahrer. Unter dieser Aufschrift brachten die „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 29. Dezember die Nachricht, daß am 26. Dezember früh die dem Gutsbesitzer Fohr gehörige Almhütte auf der Stümpflingalm (Gemeinde Rottach) niedergebrannt ist. „Skifahrer hatten die Hütte erbrochen, um sich dort häuslich einzurichten, haben beim Verlassen das Feuer nicht gelöscht und hierdurch den Brand verursacht. Dieselbe Gesellschaft, vermutlich sechs an der Zahl, hat eine weitere, dem gleichen Besitzer gehörige Hütte auf der benachbarten Haushameralm unter Demolierung von Türen und Fenstern erbrochen, um auch dort Quartier zu nehmen." Die „Münchner Neuesten Nachrichten" wenden sich mit Recht in schärfster Weise gegen ein derartiges nicht scharf genug zu verurteilendes Vorgehen, das „geeignet ist, die Gastfreundschaft, welche heute allgemein seitens der Alpenbesitzer gegen die bergsteigenden Naturfreunde geübt wird, ernstlich zu stören". Das Blatt läßt seine Worte in die „Bitte an die Vereinigungen zur Pflege des Bergsports" ausklingen, nach „Möglichkeit mitzuwirken, die Urheber derartiger Übergriffe festzustellen, auch um sie aus jedem sportlichen Vereine auszuschließen, zum Schutze der Interessen der Alpenbesitzer und zur Erhaltung der althergebrachten guten Beziehungen zwischen der Gebirgsbevölkerung und den Gästen in den Bergen".

„Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Jahrgänge 1888—1905 der „Zeitschrift" können zu günstigen Preisen aus dem Nachlasse eines Mitgliedes unserer S. Steyr erworben werden. Alle Jahrgänge sind vollständig und gut erhalten. Die Bände 1888—1897 sind gebunden, der Rest nicht gebunden. Anfragen beliebe man an die S. Steyr des D. u. Ö. Alpenvereins in Steyr, Oberösterreich, zu richten.

Wintersportklub Schliersee. Zur Pflege des Wintersports, deren sich bisher der Verschönerungsverein Schliersee angenommen hatte, ist jetzt ein eigener „Wintersportklub Schliersee" in Bildung begriffen. Derselbe will es sich zur Aufgabe machen, in dem schönen und allgemein beliebten Schlierseer Gelände nicht nur für gute Rodelbahnen zu sorgen, sondern auch den Eislauf sowie das Eisschießen auf dem See zu pflegen und den Skilauf zu fördern. Provisorischer Vorsitzender ist Herr Dr. med. Brodführer in Schliersee.

Der fünfte Schneeschuhwettlauf des Akad. Skiklubs München findet, wie bereits gemeldet, am 20. und 21. Januar in Bayrisch-Zell statt. Anmeldungen sind möglichst bald, und zwar an Herrn cand. med. Robert Kirsch in Bayrisch-Zell zu richten. Nennungsschluß 2 St. vor Beginn der Rennen.

Schutzhüttenwirtschaft. Um die Bewirtschaftung eines Schutzhauses bewirbt sich die Witwe des bei vielen Wiener Touristen gewiß noch in Erinnerung stehenden Wirtes Grubeck vom Karl Ludwig-Hause auf der Raxalpe. Da der Genannten ihre erwachsenen Kinder zur Seite stehen, ist sie in der Lage, gegebenenfalls auch eine große Hüttenwirtschaft zu führen. Zuschriften sind erbeten an Franziska Grubeck, Wien 20-2, Laygasse 46 II.

Gefunden wurde am 8. Dezember 1905 auf der Brecherspitze (Schliersee) ein Revolver. Abzuholen bei W. Bojer, München, Tumblingerstraße 4 II. — Am 9. Dezember wurde beim Kummerbauerstall (Göstritzgebiet) ein Messer (Weidmesser) in Lederscheide mit eingepreßten Buchstaben gefunden. Anfragen an Franz Stark, Wien, I., Riemergasse 11.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

„Österr. Touristen-Zeitung". Die „Österr. Touristen-Zeitung", das Organ des Österr. Touristenklubs, hat vor kurzem das erste Vierteljahrhundert ihres Bestandes vollendet. Die „Touristen-Zeitung" hat im Laufe dieser 25 Jahre eifrig ihre Aufgabe: in erster Linie den Klubinteressen zu dienen, erfüllt und daneben auch eine reiche Fülle alpinen Stoffes — in den letzten Jahren in schmuckerem Gewande und durch Bilder reicher geschmückt — gebracht. Getreu ihrer Pflicht als Chronistin des Klublebens spiegelt ihr Inhalt auch alle die verschiedenen Phasen der Klubpolitik wieder und es kann erfreulich festgestellt werden, daß diese Politik nun seit vielen Jahren eine solche der Freundschaft gegenüber den übrigen alpinen Vereinen ist. Möge diese für alle Teile segensreiche Richtung ungestört auch für die Zukunft eingehalten werden; der „Österr. Touristen-Zeitung" wünschen wir auch fernerhin bestes Gedeihen und erfolgreiche Weiterentwicklung.

Otmar Sehrig: Skiführer durch Tirol. Innsbruck, A. Edlingers Verlag.

Das vorliegende, den Skifahrern höchst willkommene Büchlein entstammt der Feder eines der tüchtigsten und erfahrensten alpinen Skifahrer. Wenn auch der Skisport im Laufe der letzten Jahre einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hat, so werden doch die höheren Regionen der Tiroler Berge noch verhältnismäßig wenig besucht und das hat vorzugsweise darin seinen Grund, daß sie als Tummelplatz für Skifahrer noch sehr wenig oder gar nicht bekannt sind. Sehrigs Büchlein will und wird manchem unternehmenden Skifahrer neue Wege weisen und damit neue Genüsse erschließen, da aus ihm die reiche Erfahrung eines fleißigen Skifahrers spricht, die also Nachfolgern in dem bequemen Taschenbüchlein gesammelt zu Gebote steht und ihnen auf diese Art langwierige Anfragen und Erkundigungen, die häufig doch erfolglos bleiben, erspart. Sehrig selbst nennt sein Büchlein einen „bescheidenen Anfang" und in der Tat kann solch ein erster Wurf selbst bei der reichen Erfahrung des Verfassers doch keine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes bringen, da ja vom Standpunkte des Skifahrers noch viel mehr zu erschließen ist, als bereits erschlossen wurde. Aber dieser Anfang ist jedenfalls sehr dankenswert und jeder Benützer wird aus dem Büchlein reichen Nutzen ziehen.

Eine kurze Einleitung macht mit den hauptsächlichen Schneeformen bekannt und behandelt das erste Kapitel über Lawinen und Wächten. Daß Sehrig den Neulingen bloß Paulckes Buch über den Skilauf empfiehlt, ist eine Einseitigkeit, die ein „Skiführer" vermeiden sollte. Es ist heute doch ziemlich allgemein bekannt, daß Zdarskys „Lilienfelder Technik" und sein System ganz besonders den Anforderungen angepaßt sind, welche die Alpen mit ihrem wechselvollen, meist steilen Gelände an den Skifahrer stellen, und schon deshalb hätte neben Paulckes trefflichem Werke auch Zdarskys „Lilienfelder Technik" erwähnt werden müssen, wenn dies nicht schon ein Gebot der Unparteilichkeit wäre.

Der schildernde Teil des Büchleins behandelt zunächst die Umgebung Innsbrucks und führt dann längs der Bahnlinien Innsbruck—Bozen, Franzensfeste—Toblach, Innsbruck—Zell am See und Innsbruck—Arlberg in die diesen Bahnlinien unmittelbar benachbarten Gebiete. Daß hierbei nur das allerwichtigste herausgegriffen ist, geht schon daraus hervor, daß der Gesamtumfang bloß $8^1/_2$ Druckbogen beträgt. Von den großen Gebirgsgruppen der Tiroler Zentralalpen sind nur die Ötztaler und Stubaier Alpen eingehender und die Dolomiten kurz behandelt — es ist eben nur ein Anfang gemacht und dieser Anfang zeigt gleichzeitig, welche Summe von Arbeit noch zu leisten ist, eine Arbeit, die ja ein Einzelner überhaupt kaum fertigbringen kann, selbst für ein einziges Kronland wie Tirol nicht. Der Österr. Alpenklub hat darum jedenfalls richtig gehandelt, daß er für den von ihm in Aussicht genommenen „Skiführer für die Ostalpen" eine ganze Reihe von Kennern als Mitarbeiter heranzog, und selbst bei der Zusammenarbeit so vieler bewanderter Skimänner wird doch die erste Auflage auch jenes Werkes auf nur annähernde Vollständigkeit beiweitem keinen Anspruch machen können. Das verkleinert aber Sehrigs Verdienst keineswegs. Sein Buch ist unter allen Umständen ein wertvoller erster Versuch eines „Skiführers durch Tirol" und es bietet eine solche Menge von Angaben, daß wohl selbst der eifrigste Skimann das Büchlein nicht „ausfahren" wird.

In der Behandlungsart des Stoffes hat sich Sehrig mit Recht die größte Knappheit zur Richtschnur gemacht, denn der Skifahrer kann nicht wie der Sommertourist mit dem Buche in der Hand wandern. Allein die Knappheit des Ausdrucks erheischt doppelt gebieterisch größte Klarheit und leichte Faßlichkeit und diese scheint uns, wie ein paar Beispiele zeigen sollen, ab und zu nicht erreicht. Beim Kitzbühelerhorn, 1998 *m* (Nr. 134, S. 35) — nebenbei gesagt hätte dieser für Geübtere hervorragend lohnende Skiberg wohl vollauf die ihn als solchen bezeichnenden *** verdient, während z. B. der Hahnenkamm (Nr. 135) knapp auf zwei von seinen drei Sternen ein Recht hat — heißt es z. B. unter Abfahrt: *a)* „Entweder südlich 200—300 *m* hinab, dann sich westlich wendend über die Pletzeralpe nach Kitzbühel." Wir glauben nicht, daß jemand nach dieser Angabe leicht nach Kitzbühel gelangen würde, denn die Pletzeralpe ist auf der Militär-Spezialkarte (reambul. Ausgabe) nicht angegeben, und 200—300 *m* unter dem Gipfel darf man sich als Skifahrer noch nicht nach Westen wenden. 200 *m* unter dem Gipfel käme man in für Skifahrer unpassierbare Schrofenwände und bei 300 *m* unter dem Gipfel ist man noch immer oberhalb des „Alpenhauses" (1669 *m*, Sommerwirtshaus). Man muß nämlich von diesem noch südlich zur 112 *m* tiefer gelegenen Trattalpe, 1557 *m*, welche links bleibt, hinab und darf sich erst unter derselben westlich wenden, um zum Anfang der „Kaiserpromenade" zu gelangen, die man aber gleich wieder verläßt, um dann — kurz durch Wald, hernach über herrliche Mattenhänge — in Westsüdwestrichtung gegen den Bahnhof von Kitzbühel abzufahren. — Unter *b)* heißt es: „Wie oben südlich hinab, dann südwestlich (dies soll aber südöstlich heißen!) weiter über die Hochfläche der Trattalpe zur Brunnhoferalpe und durch das Tal des Köglerbaches nach Kitzbühel." Letzteres ist die wenigst günstige und nicht zu empfehlende Abfahrt. Unter *c)*: „Nach St. Johann. Vom Wirtshaus östlich steil hinab zu den oberen, dann zu den unteren Hütten der Kleintalalmen etc. etc. —" Das ist mehrfach unrichtig. Die Alpen heißen „Reintalalpen" (die Spezialkarte schreibt — jedenfalls fälschlich — „Rheintalalpen"). Vom Gipfelwirtshause kann man als Skifahrer nicht „östlich hinab", sollte aber das untere Wirtshaus („Alpenhaus") gemeint sein, so müßte man erst wieder 10—15 Minuten ansteigen, denn die Abfahrt beginnt vom „Ranggelplatze". Bei der Ehrenbachhöhe (Nr. 136), welche ihre drei Sterne mit Recht erhalten hat, heißt es bezüglich Abfahrt: „auf gleichen Wegen (nämlich Seidlalpe—Streifalpe oder Ehrenbachalpe) zurück oder über die Fleckalpe nach Kirchberg." Einerseits sollte immer die günstigste und schönste Abfahrt — und das ist jene über die beiden Fleckalpen — zuerst genannt sein und dann ist diese allzu kurze Angabe doch wohl nicht ausreichend, es sollte doch wenigstens mit einigen Worten angegeben sein, wie man sich unten durch den Waldgürtel — der überall freie Fahrt über Wiesen ermöglicht — zu bewegen hat. Auch fehlt die schöne Abfahrt über den mehr westlich ziehenden Ochsenalpenkamm. Dieses Gebiet dürfte wohl der Verfasser nicht persönlich befahren haben. Doch sind ja diese kleinen Schäden leicht zu beheben und dem Verfasser, der darum in seiner Vorrede ausdrücklich ersucht, werden gewiß zahlreiche Angaben zukommen, welche es ihm ermöglichen, die zweite Auflage schon bedeutend reicher und auch noch mehr ins einzelne gehend zu gestalten. Bis dahin möge die vorliegende erste Auflage recht weite Verbreitung finden und möglichst vielen Skifahrern ein Wegweiser zu neuen Skifreuden sein. *H. H.*

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) gibt laut § 2 der Benutzungsordnung bekannt, daß die Ausleih- und Lesestunden wie bisher Montag, Mittwoch und Freitag von 2—4 U. sind.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Seitens eines eifrigen Mitgliedes dieses Vereins wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht ein Austausch von Samen und Pflanzen unter den Alpenpflanzen kultivierenden Mitgliedern des Vereins in die Wege geleitet werden könnte. Hierauf kann mitgeteilt werden, daß der Vereinsausschuß gerne bereit ist, diesbezügliche Anmeldungen entgegenzunehmen und zu vermitteln und so einen regelrechten Tauschverkehr unter den Mitgliedern anzubahnen.

An Stelle des als dirigierender Arzt an die Dr. Piersonsche Heilanstalt in Coswig bei Dresden berufenen Ausschußmitgliedes, Direktor Dr. Lehmann, wurde Herr Ingenieur Gös-Bamberg kooptiert. In dem Scheidenden, einem Mitbegründer des Vereins, verliert der Ausschuß eines seiner hervorragendsten und tätigsten Mitglieder. Obwohl durch Berufsgeschäfte reichlich in Anspruch genommen, stellte er doch seine vorzügliche Kraft voll in den Dienst der idealen Bestrebungen und hat sich damit Ansprüche auf den Dank des Vereins, seiner Mitarbeiter und aller Freunde der Sache erworben, der ihm auch an dieser Stelle in herzlichster Weise zum Ausdrucke gebracht sei.

Se. kön. Hoheit Fürst Ferdinand von Bulgarien hat dem Vereine, dessen Bestrebungen er mit regem Interesse verfolgt, den Betrag von 100 Mark zur Betätigung der Vereinszwecke übermitteln lassen. *Dr. Kronacher*-Bamberg.

Laternenbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Wir erhalten im Anschlusse an die in den letzten Nummern enthaltenen Besprechungen der Laternenbildersammlung noch folgende Zuschriften:

„Um keine falschen Anschauungen aufkommen zu lassen, sei bemerkt, daß die Idee, eine Tauschstelle für Laternbilder zu schaffen, von der Alpenvereinssektion Hof ausgegangen ist. Der Vorstand der S. Hof besprach mit Herrn P. H. Beyer jun. aus Leipzig die Satzungen und dieselben wurden dann unverändert von dem damaligen Zentral-Ausschuß in München angenommen. Bereits in den ersten Satzungen findet sich der von mir und Herrn P. H. Beyer jun. festgesetzte Passus, der ja auch von der Schriftleitung in der Bemerkung Nr. 23, Seite 281, 15. Dezember 1905, konstatiert ist, daß jedes Format ohne Ausnahme sich zur Aufnahme in die Laternenbildersammlung eignet, weil durch ein geeignetes Deckglas das Format 12 auf 12 hergestellt wird. *Prof. Adami*-Hof."

„Anschließend an die in Nr. 21 der ‚Mitteilungen' vom 15. November 1905 gebrachte Notiz, betreffend die Lichtbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins, möchte ich mir gestatten, den von Herrn Dr. Kuhfahl-Dresden gemachten Vorschlägen, welche die Gestaltung und Einteilung der Sammlung anbetreffen, einiges hinzuzufügen. Bekanntlich sagt ein Bild mehr, als sich in hundert Worten ausdrücken läßt. Es wird deshalb von der bildlichen Erläuterung und Ergänzung eines Vortrages, über welchen Gegenstand es auch sei, mit Recht immer mehr Gebrauch gemacht, seitdem durch die Erfindung der photographischen Trockenplatte das Photographieren von jedermann ausgeübt werden kann. Eine Sammlung von Lichtbildern stellt ein Bildungsmittel von hohem Werte dar und eine solche Sammlung des D. u. Ö. Alpenvereins, dessen Mitglieder sich aus allen Berufskreisen zusammensetzen, kann durch geeignete Bearbeitung leicht zu einem ganz besonders wertvollen Bildungswerkzeuge gemacht werden.

Ich denke mir die Sache etwa so: Zunächst werden die Lichtbilder in der Reihenfolge, wie sie beim Verwalter der Sammlung einlaufen, numeriert und aufbewahrt und darüber eine Einlaufliste geführt, in welcher der Name und die Adresse des Urhebers sowie die von demselben über den Gegenstand des Bildes gemachten Angaben eingetragen werden. Was den letzten Punkt anbetrifft, sollten die Spender von Glasbildern aufgefordert werden, alle interessanten Einzelheiten des Gegenstandes, soweit ihnen dies möglich ist, anzugeben.

Nun käme erst die eigentliche Katalogisierung. Durch diese erst, wenn sie von den verschiedensten Gesichtspunkten aus geschieht, kann der Sammlung ein hoher Wert verliehen werden.

In erster Linie käme natürlich der geographische Gesichtspunkt in Betracht, welche Einteilung, wie schon in der Zuschrift des Herrn Dr. Kuhfahl erwähnt, zweckmäßig nach der Gliederung der Alpen zu erfolgen hätte. Hierbei wären jedoch keine scharfen Grenzen zu ziehen, was auch gar nicht möglich ist. Wenn z. B. das in einem Bilde dargestellte Dorf auf dem Zugangswege zu verschiedenen Alpenketten liegt, so ist eben dieses Bild in verschiedenen Abteilungen des Verzeichnisses aufzuführen. Dann sollten die Bilder aber auch noch nach anderen speziellen Gesichtspunkten katalogisiert werden, z. B. vom Stand-

punkte der Geologie oder der Botanik. Weiters wird ein Teil der Bilder dem Gletscherforscher ein besonderes Interesse bieten, oder dem, welchen die Menschentypen oder der Baustil in den Alpenländern besonders interessieren, sei es zu Studienzwecken oder für einen Vortrag über den betreffenden Gegenstand. Kurzum, die Bildersammlung würde durch eine derartige Katalogisierung (es kommen noch andere als die genannten Gesichtspunkte in Frage), wobei ein und dasselbe Bild den verschiedensten Gruppen angehören kann, mit der Zeit einen bedeutenden Wert erlangen und einem Vereine, wie es der D. u. Ö. Alpenverein ist, würdig sein.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, soferne eine ähnliche Neueinteilung der Bildersammlung nicht schon in Ausführung ist, eine solche anzubahnen. Es wäre dann besser, sie bald in die Wege zu leiten, ehe der Umfang der Sammlung ein so großer geworden ist, daß die für eine derartige Katalogisierung nötige Arbeit sich zu sehr angehäuft hat.

Dr. O. Ernst-S. Höchst a. Main."

Sektionsberichte.

Dresden. Seine Majestät der König Friedrich August von Sachsen ist der S. Dresden als Mitglied beigetreten. — Die Mitgliederzahl, die Ende 1904 1272 betrug, belief sich Ende 1905 auf 1398. Die Sektionsversammlungen waren außerordentlich zahlreich besucht. Es wurden im Jahre 1905 15 Vorträge, zumeist mit Lichtbildern gehalten. Auch fanden zwei Hauptversammlungen statt. In der Hauptversammlung vom 22. Februar wurde die Rechnung des Jahres 1904 bestätigt und beschlossen, die Aufnahmegebühr, die an sich nach § 5 der Satzungen M. 15.— beträgt, für solche, die bei Eingang ihrer Anmeldung beim Vorsitzenden das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben, auf M. 5.— festzusetzen und vom Jahrgange 1906 an die „Zeitschrift" allen Mitgliedern gebunden zu liefern, die Einbandsgebühr aber im voraus mit dem Jahresbeitrage zu erheben. In der Hauptversammlung vom 13. Dezember fand die Wahl der Sektionsleitung für die Jahre 1906/07 statt. Den Vorstand bilden darnach die Herren: Landgerichtsrat Dr. Gaertner, Vorsitzender; Hofrat Dr. med. Gelbke, Vorsitzender-Stellvertreter; Direktor Dr. Anton, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Baumeyer, II. Schriftführer; Kassendirektor Eckert, Kassenwart; Fabrikbesitzer Schultze, Hüttenwart; Drechslermeister Rüger, Hüttenwart-Stellvertreter; Architekt Reuter, Festwart; königl. Bibliothekar Dr. Schmidt, Bücherwart; Geheimer Rat Ministerialdirektor Dr. Schelcher und Fabrikbesitzer Deil, Beisitzer. Der günstige Stand der Sektionskasse erlaubt es, den letzten Rest der in den Jahren 1896 und 1897 aufgenommenen Anleihe von M. 40.350.— am 1. März 1906 zurückzuzahlen. Sektionswanderungen und Klettertouren in der Sächsischen Schweiz und in Nordböhmen haben unter reger Beteiligung der Sektionsmitglieder im Jahre 1905 22 stattgefunden. Auch die Feste der Sektion, das im städtischen Ausstellungspalaste abgehaltene und von etwa 1500 Personen besuchte Trachtenfest, das Stiftungsfest und der am 29. November im Gewerbehause abgehaltene Familienabend verliefen zur größten Befriedigung ihrer zahlreichen Teilnehmer. Über die fünf Hütten der Sektion wird besonders berichtet werden.

München. Die Jahresvollversammlung, von 208 Mitgliedern besucht, fand am 20. Dezember 1905 statt. Ausschußmitglied Wilhelm Meuser, welcher in 12jähriger Amtstätigkeit besonders die Herzogstandhäuser zu Musteranstalten ausgebaut hat, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seiner Stelle zurück. Ihm zu Danke und Ehre erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Der Jahresbericht, erstattet durch den I. Schriftführer Welzel, gibt eine Übersicht über die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres, gedenkt unter anderem der Tatsache, daß seit Erbauung des ersten kleinen touristischen Unterkunftshauses im Zugspitzgebiete, der alten Knorrhütte, 50 Jahre, seit Übernahme der jetzt aufgelassenen Keindlhütte am Wiesbachhorn 30 Jahre verflossen sind, beklagt ungewöhnlich zahlreiche Beschädigungen roher Art an Hütten und Wegen der Sektion und am Eigentume Dritter und kündigt an, daß die Sektion gegen solche Verwüstungen unnachsichtlich die Strenge des Gesetzes anrufen wird. — Die Jahresrechnung und Vermögensrechnung für 1905 wurde durch Kassier Leuchs zum Vortrage gebracht und einstimmig von der Vollversammlung genehmigt. Erstere bilanziert mit M. 66.001.91. Von den Ausgaben entfallen auf die Unterkunftshäuser M. 10.985.32 einschließlich einer Restzahlung für die Neubauten von 1904 auf dem Herzogstand, auf die Wege M. 3482.76, auf Zinsendienst M. 3209.80, auf Schuldentilgung M. 3800.—. Letztere weist an Aktiven M. 158.204.54 auf, hierunter Unterkunftshäuser M. 129.735.—, Bibliothek M. 8697.97, Jubiläumswegfond M. 2555.90, Aufnahmefond (gesonderter Fond der Eintrittsgebühren) M. 15.401.26, an Passiven M. 78.700.— (Anlehensschuld Herzogstandhäuser 1904: M. 32.200.—, Münchnerhaus M. 20.500.—, Heinrich Schwaiger-Haus M. 26.000.—), so daß ein buchmäßiges Reinvermögen von M. 79.504.54 erscheint. — Der Kostenvoranschlag für 1906 gleicht sich mit M. 57.242.76 ab. Aus seinen Ansätzen ist zu entnehmen, daß für die Unterkunftshäuser M. 6848.01, für Wegbauten M. 3850.—, für den Zinsendienst M. 3148.—, zur Heimzahlung der voraufgeführten Anlehen M. 5400.— vorgesehen sind. In letzterem Posten ist eine erste Tilgungsrate für das Heinrich Schwaiger-Haus-Anlehen von M. 1000.— enthalten, ferner M. 3000.— für das Münchnerhaus, M. 1400.— für Herzogstand. — Die Verpachtung des Watzmannhauses gelangt wegen hohen Alters des bisherigen Pächters Kederbacher zur öffentlichen Ausschreibung, was dem Vorsitzenden Anlaß gibt, der Verdienste Kederbachers als Führer und seiner Mitwirkung als solcher an der Erschließung der Alpen rühmend zu gedenken. — Zur Kenntnis der Versammlung wurde der Beschluß des Ausschusses gebracht, den Bamberger Beschluß auch für die Münchner Hütten durchzuführen, daß die Mitglieder des Alpenvereins gegenüber den Nichtmitgliedern 50%ige Ermäßigung der Hüttengebühren genießen sollen. — Bei der Höllentalhütte findet sich im Voranschlage ein Ansatz von M. 100.— für Vorarbeiten behufs Errichtung einer größeren Unterstandshütte, deren Erbauung prinzipiell genehmigt wurde und für welche die Pläne von Kommerzienrat Adolf Wenz und Architekten Dr. Paul Wenz ausgearbeitet worden sind. — Nach Antrag des Ausschusses wurde endlich die Abtretung des Weges Geitau—Kümpflingscharte an das Turner-Alpenkränzchen genehmigt. — Die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses erfolgte so gut wie einstimmig; an Stelle des Herrn Meuser trat Hoflieferant Friedrich Millbauer. — Die Zusammensetzung des Ausschusses ist sonach folgende: Universitätsprofessor Dr. Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant Baron Priel, II. Vorstand, zugleich auch Karwendel-Referent; Direktor Welzel, I. Schriftführer; Verlagsbuchhändler Schöpping, II. Schriftführer; Hofbankier Leuchs, Kassier; Staatsbibliothekar Dr. Tillmann, Konservator; Beisitzer: Privatdozent k. Kustos Dr. Broili, Referent für Miemingen, Kaufmann Eger, Referent für Watzmann und Rettenstein, Major Erl, Referent für Schliersee-Tegernsee und Valepper Gebiet, Rentner Kastner, Referent für Wetterstein und Führerreferent, Hoflieferant Millbauer, Referent für Herzogstand, Guffert und Steinberger Gebiet, Architekt Dr. Willich, Referent für Wiesbachhorn und Heinrich Schwaiger-Haus. Mit dem Jahre 1905 vollendete Prof. Dr. Rothpletz das 10. Jahr seiner Tätigkeit als I. Vorstand. Es ist zum ersten Male, daß ein Vorsitzender der Sektion Gelegenheit hat, auf so lange Dienstzeit zurückzublicken; die Sektion hat daher auch Anlaß genommen, dieser Tatsache durch eine intime Feier am 27. Dezember 1905 zu gedenken, bei welcher dem „Jubilar" ein von dem Ausschusse und den Stammtischen gewidmetes Ehrengeschenk durch den II. Vorstand mit festlicher Ansprache überreicht wurde. Der stürmische Beifall, welcher der letzteren folgte, und eine in der Sektion noch nicht leicht mit solcher Kraft wie an diesem Abende zum Ausdrucke gelangte Begeisterung werden dem Gefeierten eine feste Bestätigung der für ihn in der Sektion herrschenden herzlichen Verehrung und des ihm gewidmeten rückhaltlosesten Vertrauens gewesen sein.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. München-Wien, 31. Januar. 1906.

Die Nordkante des Crozzon di Brenta, 3123 *m*.

(I. Ersteigung aus dem Val Brenta alta.)

Von Fritz Schneider in München.

(Schluß.)

Um 9 U., zirka 3 St. nachdem wir die Felsen betreten, standen wir auf einem breiten, ebenen Gesimse, direkt in der Fallinie der Nordkante, auf dem wir uns zu mehr als einstündiger Rast niederließen. Warm schien die langentbehrte Sonne auf dieses herrliche Fleckchen, von dem aus wir uns den Eindrücken einer gewaltigen Felsszenerie hingeben konnten. Nie betretene, furchtbare Wände ragen überall aus dem Val Brenta alta aufstrebend zu den Turmkolossen des Campanile alto und der Guglia und zum breiten Gipfel der Brenta alta. Wild stürzt der Grat der Cima Tosa zur Cima Marguerita ab und drüben im Westen dominieren noch die phantastischen Zacken des Franciglozugs. Nirgends ein Mensch, dem man zujubeln könnte. So jauchzen wir denn hinunter zur Malga Brenta alta, auf deren üppigen Matten das Auge zuletzt gerne ruhen bleibt, weil es nach einem Kontraste verlangt, der den Bann des erregten Gemüts wieder zu lösen vermag. Augenbalsam ist auch der Anblick der stolzen, schönfarbigen Tannen, die in immer dichterem Vereine endlos weit hinaus naturbegnadete Erdflecken umschließen. Wie viele ergötzen sich da drunten auf dem Kaiserin Friedrich-Platz bei Madonna di Campiglio oder bei Pinzolo in ihrem wohltuenden Schatten, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß da hoch oben in der Brenta zwei einsame glückliche Menschen freudig aufjauchzen und neuen Kampfesmut gewinnen, weil sie in der Sonne ruhen dürfen!

Es war um uns zwei heute eigentümlich bestellt. Waren wir uns gar nicht mehr bewußt, daß wir jede Stunde sorgfältig auszunützen hatten, um überhaupt durchzukommen, oder hatten wir uns bereits so angestrengt, daß wir mit Unlust ans Weiterklettern dachten? Keines von beiden. Wir fühlten es vielmehr und sprachen es auch gegenseitig aus, daß uns das ständige Klettern in der sonnenlosen Wand verstimmt hatte. Jetzt erst, da uns die wärmenden Strahlen allmählich wieder den richtigen Humor zu bringen vermochten, merkten wir deutlich, was wir vorher entbehrt. Schulze, der mir gleich nach dem Einstiege versicherte, daß er noch nicht recht in „Form“ sei, sprang jetzt auf einmal auf und errichtete mit aller Sorgfalt und Mühe einen stattlichen Steinmann, während ich meine Zigarette behaglich zu Ende rauchte. Dann rollten wir ein paar Blöcke über den Rand des Gesimses und sahen zu, wie sie in einem Fluge ins Val Brenta alta hinuntersausten. Warum doch kitzelt man die Nerven oft so gern mit derartigem Schauspiel?

Nicht lange aber gefiel es uns, den jetzt so unschädlichen Steinen in die schauerliche Tiefe nachzusehen, und wir liefen auf dem bequemen Bande in die Ostwand hinaus, ungefähr 50 *m* von der Kante weg, die weiter oben in ungeheurer überhängender Schneide niedersetzt. Eines nur hatten wir zu überlegen, wie wir nämlich in den großen Kamin links von uns hineinkommen könnten. Denn hinein mußten wir, wenn anders wir von hier aus das nächste Gesimse erreichen wollten. Wir hatten Glück. Eine Steilrinne brachte uns, ohne daß wir Zeit durch Suchen verloren hätten, von rechts her in den schwarzen Schlund. Wie gut, daß wir uns vorher gesonnt und gestärkt hatten! Hier herinnen war es ungemütlich kalt. Ungefähr 80—100 *m* stemmten und spreizten wir mühsam aufwärts, bis schließlich im Grunde des Kamins, der hier von ganz glatten, nassen und flechtengeschmückten Wänden umgeben war, plötzlich etwas Tageslicht zum Vorscheine kam. „Du, da ist ein Loch, wir kommen vielleicht durch!“ rief ich meinem aufmerksamen Gefährten zu. Schon lange hatte uns die Beobachtung bange gemacht, daß den hier gut 5 *m* tiefen Kamin ein gewaltiger Felsblock

vollständig abschloß, so zwar, daß auf den ersten Anblick unser Angriff hier und damit überhaupt, zu scheitern drohte.

„O weh! das Loch ist zu klein zum Durchschlüpfen, ein ausg'wachsener Mensch wenigstens kommt nicht durch," mußte ich, oben angekommen, konstatieren. Aber „ce qu'on veut, on croit volontiers". Schulze meinte, man solle es doch probieren, stand aber selbst davon ab, als er durch den kleinen Schlitz guckte, durch den man die sonnige blaue Luft sehen konnte. Zunächst, wo nur das sehnliche Gefühl uns bestürmte, endlich wieder hinaus aus diesem schrecklichen Kamin, hatten wir Tantalusqualen auszustehen, aber mit dem Unterschiede, daß wir uns nach Licht und Wärme sehnten, während uns das Wasser durch die Ärmel lief. Ich wurde ungeduldig und machte meinem Freunde, dessen Kletterschuhe stark gelitten, den Vorschlag, er möge mich vom Kamingrunde aus sichern, während ich die keilförmig auseinanderlaufenden Wände horizontal hinausstemmen wolle. Sollte ich gleiten, so mußte er mich eben schnell zu sich hereinreißen. Gleich darauf hing ich draußen. Immer weiter wurde der Kamin. Die Hände mußten teilweise den Rücken von der Wand hinwegdrücken, um die Füße in der Stemmlage zu belassen. Bange Sekunden! Würde ich es aushalten bis zur Kante? Ein Buckel in der Wand gestattete noch einmal einen Aufenthalt. Besorgt schaute mein treuer Gefährte an dem gespannten Seile entlang heraus zu mir. Ich überblickte einen Moment die Situation für den Fall, daß ich hineingerissen werden müßte, und schaute keuchend in die luftige Tiefe unter mir. Eine gruselig schöne Lage! Dann noch ein paar Ellen hinausgerutscht, die Beine strecken sich gewaltig, um den Halt nicht zu verlieren, die linke Hand stemmt an die Kante, während der rechte Arm sich hinaufstreckt über den Block. Gottlob! er bekommt einen guten Griff, die linke Hand kann folgen, wobei die Füße an der Kante geringen Halt zum Hinaufdrücken finden. Atemlos stehe ich auf leichtem Terrain, gut gesichert bringe ich die Rucksäcke nach, die Schulze am Seile dirigiert, und nicht lange darauf lugt dessen Kopf über den Block herauf. Es muß für ihn, der doch ein gutes Stück kleiner ist wie ich, eine enorme Stemmtechnik erfordert haben, bis er die Kante erreicht hatte.

Eine Scharte gestattete uns wieder den Übertritt in die gelbe Nordwestwand, die ihrer ganzen Breite nach ein teilweise überdachtes, ebenes Band einsäumt. Wir verfolgten es ein beträchtliches Stück hinaus, weil es uns wohltat, wieder etwas Bewegungsmöglichkeit zu haben. Eine meist überhängende Wand über uns und senkrechte Platten unter uns schlossen allerdings ein Abweichen vom Wege aus. Alle paar Meter kam von den Schneefeldern des Gipfelplateaus herunter ein dichter Staubwasserfall, durchsetzt mit kleinen Eisstückchen — ein überwältigendes Naturschauspiel im Glanze der südlichen Mittagssonne! Hochbefriedigt von unserer hübschen Promenade, kehrten wir zurück mit dem Bewußtsein, wieder eine Offenbarung des Großartigen an diesem Berge erhalten zu haben. Wenn wir auch unsere Voraussetzung, daß im südwestlichen Teile der Wand von hier ab nichts mehr zu machen sei, vollauf bestätigt fanden, sahen wir doch etwas anderes. Es zeigte sich nämlich da, wo das Band um die Westkante umbiegt, die Wahrscheinlichkeit, hier herauf aus den oberen Couloirs der Vedretta dei Camozzi gelangen zu können, was die Möglichkeit zu einer bequemeren, aber weit unschöneren Routenführung bedeutet. Nach dieser Wahrnehmung ist dieses Band identisch mit dem, zu welchem im August 1904 die früher erwähnten Herren vorgedrungen sind.

Rast konnten wir uns keine gönnen. Es war bald 1 U. und der fraglichste Teil der Wand noch über uns. Die Neigung von hier bis zum Rande des Gipfelplateaus schätze ich bei einer Höhe von zirka 300 *m* auf 70°. Was direkt vor uns stand, war lotrecht. Kleine Griffe waren äußerst spärlich verteilt. In einer solchen Lage wünschen sich manche, wie man zuweilen lesen und hören kann, ein Mikroskop herbei. Wir wünschten uns nichts als etwas mehr Griffe, da man mit ihnen beim Klettern mehr anfangen kann als mit einem Mikroskop.

Daß die anscheinend ganz glatte Mauer ungangbar sei, hatten wir keinen Moment geglaubt. Sie mußte auf jeden Fall einmal versucht werden. Aber eine andere Frage legten wir uns jetzt am Fuße des etwas scheu betrachteten Objektes vor. Werden wir es weiter aushalten, in dieser fürchterlichen Steilwand noch stundenlang herumzuklettern? „So sehen die Gugliawände nicht aus," meinte Schulze, und ich glaubte, ihn einen impulsiven Zweifel am Gelingen unseres kühnen Unternehmens aussprechen zu hören.

Was wir in den folgenden Stunden erlebten, der tiefe Ernst ihrer gewaltigen Eindrücke beeinflußte nicht die Wahrheit der Darstellung in dem Sinne, daß er Übertreibungen zeitigte, er führt mir vielmehr immer wieder in lebhaftester Weise unsere Lage, so wie sie tatsächlich war, vor Augen.

Lange hatten die Hände an spärlichen Griffen den hinausgedrängten Körper jedesmal wieder an die Wand gezogen, die Kletterschuhe sich mühsam ihren Halt gesichert, langsam war das suchende, felsgewohnte Auge vorgedrungen, endlich lag eine Seillänge hinter dem geschundenen Körper, ein kleiner Schuttfleck zu seinen Füßen. Die Muskeln drohten zu meutern, als ihnen zugemutet wurde, zwei Rucksäcke nachzuhissen und den folgenden Freund zu sichern. Als wollten sie sagen: Schämt euch, ihr Feiglinge!, beugten die Nerven sie wieder unter ihr eisernes Regiment. Die Ruhe und Sicherheit hatte uns trotz alledem noch nicht verlassen.

Schulze merkte empfindlich, daß er für diese Stellen um ein paar Zoll zu klein war. Er bezwang sie trotzdem. Als wir beieinanderstanden, griff ich an die Mauerhakentasche. Sie barg noch ihren Inhalt, den Rückzug sichernd. Doch wir wollten weiter! Eine Traverse, wie ich sie noch nie zu machen gezwungen war, trennte uns von dem Kamin, ohne

dessen Benützung wir nicht hätten höher kommen können. Ist die Traverse ausführbar und gelingt es uns, um die rechte Kaminkante herum und hineinzuklettern in den tiefen Riß? Wenn nicht, dann hieß es umkehren!

Meine Kletterschuhe waren noch intakt. Ich mußte voran. Schulze stemmte sich auf schmalem Gesimse an die Wand. Gar nicht weit links von mir mußte der Kamin sein. Die Traverse hatte ich zu hoch angepackt. Krampfhaft zogen die vom Schneewasser erstarrten Finger den Körper an die überhängende Wand. Es war ihnen zuviel zugemutet worden. An der rechten Hand versagten sie und zogen sich im Krampfe zusammen. Der Wille hat seine Herrschaft über diesen jetzt so wichtigen Körperteil verloren. Mein und Schulzes Schicksal hing, abgesehen von seinem zweifelhaften Stande, an diesen von einer anderen Macht geschlossenen Fingern. „Ich falle!“ rief ich suggestiv aus. Und nichts anderes als Schulzes verblüffend ruhige Antwort gab mir ein Stück meiner verlorenen Ruhe wieder! „Das tust Du nicht, sonst fliegen wir alle zwei! Weit links spreizen und Du hast wieder Stand!“ Klopfenden Herzens ließ ich mit der gesunden Hand los, vertraute meinen Körper der abtrünnigen Rechten an und stand dann wieder. Eine gewaltige Reaktion ließ meinen Körper noch lange nachzittern. Ich hatte eine Lage hinter mir, in der man die ganze subjektive Tragik des Todes herannahen fühlt, und in solchen Momenten ist von der sonst so oft geheuchelten Gleichgültigkeit gegen den Tod nichts mehr zu verspüren.

Aber eigentümlich, als ich mich wieder erhob, da Schulze die jauchzende Kunde aus dem Kamin herausschrie: „er geht!“, war ich mit einem Male neu gestärkt. Verflogen war das Gefühl namenloser Mattigkeit. Auch meinem Gefährten ging es so. Munter, wenn auch langsam, erkämpften wir uns Stück um Stück des Kamins, dessen eingeklemmte



Crozzon di Brenta von einem Punkte westlich der Malga Brenta alta.

Klötze und Überhänge uns vergebens abzuwehren suchten. Jetzt waren wir wieder froh um den Kamin und wir hatten gar nicht das Gefühl, als ob es einen solchen gäbe, der nicht zu machen wäre, nach dem, was wir hinter uns hatten. Zirka 70 *m* sehr schwerer Kletterei brachte uns dieses Stück, — in einer solchen Wand nur ein kleiner Bruchteil der Gesamtaufgabe. Auch hier kamen wir glücklich heraus und wendeten uns über Geröll vertrauensvoll wieder der Nordkante zu. Schöne Stufenkletterei näherte uns der Gipfelwand. „Da ist er ja, dieser schwarze Fleck, der uns von unten so wenig gefallen hat,“ sagte ich zu Schulze, und gerade dieses Stück erwies sich als eines von den weniger schwierigen. Die luftige Höhe beeinflußte uns heute nicht mehr. Freuten wir uns doch schon des nahen Sieges, den wir jetzt allem Anscheine nach erringen durften. In einer Stunde hatten wir in flottem Tempo diese letzte Wandstufe zurückgelegt. Die vorhergehende zirka 100 *m* hohe senkrechte Wand, in deren oberem Teile der Kamin eingerissen ist, hatte $4^1/_2$ St. Zeitaufwand verursacht.

Leider war es uns zuletzt nicht gegönnt, die direkte Gipfelroute einzuhalten. Das Schlußstück der Nordkante und die Nordwestwand schienen unerkletterbar. Ein Glück durften wir es daher nennen, daß uns ein Band, das den Gipfelbau in südwestlicher Richtung umsäumt, bequem in die Westseite brachte, wo ein gut gangbares Schmelzwasser-Rinnensystem ohne weiteres zum Nordgrat führte. Etwas über 1 St. nach Verlassen der letzten schweren Wandstelle standen wir auf der Kuppe des höchsten Crozzongipfels. Mit heiserer Kehle schrien wir hinunter ins Val Brenta alta, wo wir vor 13 St. gestanden, hinunter zum Franciglograt, der jetzt als eine Erscheinung III. Klasse heraufiugte, und hinüber zur Cima Tosa, die wir heute abend noch überschreiten mußten. Heute abend? Es war ja schon Abend. In unserem Jubel hatten wir gar nicht empfunden, was es heißt, abends auf einem Hochgipfel der Brenta

zu stehen, von dem der nächste Heimweg über einen noch höheren Gipfel führt, zu dem sich ein dreimal tief gescharteter langer Grat hinüberzieht. Schmerzlich war es, nach 10 Minuten Rast diese schwer bezwungene herrliche Zinne angesichts der scheidenden Sonne, der rotglühenden Dolomitgipfel und der blinkenden Schneehäupter drüben in der Presanella- und Adamellogruppe schon wieder verlassen zu müssen. Zuviel des Glücks wäre es gewesen, jetzt lange und behäbig diese köstliche Abendstimmung genießen zu dürfen, um dann den müden Körper irgendwo in der Nähe behutsam und weich zu betten und unbeschadet ruhen zu lassen. Ich dachte an die Traverse von heute mittag und hegte ein tiefes, dankbares Gefühl im Herzen. „Verlange nicht noch mehr und verdiene diese Gnade durch weitere Anstrengung und durch weiteren Kampf mit deinem eigenen Ich!" — so schien eine Stimme in mir zu sagen.

Als wir wieder aufgebrochen waren und den ersten Gipfel mit seinen brüchigen, steilen Schrofen hinter uns hatten, da fiel mir eine Stelle aus einem schönen Vortrage unseres „Kleinen Enzian" ein: „Vorbei die Zeit, wo uns das Klettern Selbstzweck war!" Staunenswert wahrhaftig, wie die armen Beine immer noch fortarbeiteten, rastlos, schnell und sicher. Das Seil verband uns nicht mehr. Zuletzt, als die Dämmerung immer mehr hereinbrach, hasteten wir über den teilweise tiefen Schnee. „Wir müssen noch etwas Orientierungsmöglichkeit haben auf der Cima Tosa, sonst kommen wir kaum mehr hinunter!" Schulze hatte das Schweigen unterbrochen. Dann war es wieder still. Schwer atmend, schleppten wir uns durch den Schnee. 9 U. 30 war es, als ich mich auf dem Gipfel der Cima Tosa auf mein treues Beil stützte und traumverloren, flimmernden Auges gegen Abend schaute. Schulze machte die Einträge. Dann ging es endgültig hinunter, den Spuren nach. Mein Freund hatte vor vier Jahren die Cima Tosa bestiegen und übernahm die Führung. Ich taumelte stumm hinterher. Bei einigen ausgeaperten Steinblöcken machte er Halt, um die Laterne anzuzünden. Ich warf mich in ein Loch und aß einige Bissen, dann wollte ich schlafen. Ich verlangte von Schulze, meinem sorgenden Gefährten, er solle mich in Ruhe lassen. Ich ginge nicht mehr weiter. „Du gehst schon wieder weiter, wenn es Dich friert." Mit diesen Worten blieb er ruhig bei mir sitzen, um letzteres abzuwarten, obwohl es ihn schon lange fror. Als ich einzuschlummern drohte, rief er auf einmal: „Schau schnell! Raketen!" Wirklich weit, weit von uns weg stiegen in kurzen Zwischenräumen Raketen in den nächtlichen Himmel. War es am Gardasee? Auf jeden Fall nahm ich an, daß die nächsten Zuschauer des von unserem Standpunkte aus vielleicht schöner wirkenden Feuerwerks bequemer daran waren als wir beide da oben im Schnee. Jetzt fror mich auch plötzlich und zitternd stand ich auf, meine ganze Energie zusammennehmend.

Wohl nie werde ich diesen Abstieg von der Cima Tosa vergessen! Wie ich hinter Schulzes Laterne die Schrofen hinuntertappte, bis uns das Mondlicht besser half. Vortrefflich fand sich mein Führer zurecht. Zuletzt standen wir vor einem finsteren Abbruche. Ein noch dunklerer Kamin leitete hinunter. Schauderhaft sah der aus und das schneeige Kar mußte noch tief unten liegen. Einige Zeit stutzten wir vor dieser vom Mondlichte verzauberten Szenerie und getrauten uns nicht in den Kamin einzusteigen. Wir hatten uns arg täuschen lassen. Wie getaufte Mäuse allerdings, aber leicht kamen wir hinunter ins Kar. $1^3/_4$ St. waren seit Verlassen des Gipfels verflossen. In einer weiteren Stunde hatte Schulze, der Unermüdliche, mich zum finsteren Zacken des Croz del Rifugio gebracht. Ich drückte ihm dankbar die Hand.

Gewaltige Eindrücke hatten heute auf uns eingewirkt. Schulzes alpines Können hat sich wieder einmal bewährt. Ich habe meine eigentliche Feuertaufe erhalten und die härteste Probe bestanden, die mir jenes wertvolle Selbstvertrauen einflößen mußte, das mich auf meinen späteren Touren stets begleitete. Aber ebenso wie ich seit jenem Momente die Gewißheit habe, daß derartige Proben erst den Gesellen zum Meister machen und die Befähigung zu allen bisher im Fels geleisteten Arbeiten erteilen, ebensosehr hoffe ich allezeit das Gefühl der Ehrfurcht vor den gewaltigen Riesen unserer Bergwelt zu bewahren. Denn es ist eine conditio sine qua non zur Verhütung alpiner Unfälle oder nur peinlicher Zwischenfälle, unsere edlen und oft so gutwilligen Gegner nicht zu unterschätzen. Und um dieses respektvolle Gefühl niemals zu verlieren, steige man dann und wann wieder hinauf auf waldige Vorberge und beschaue sich dräuende Nordwände aus gefahrloser Entfernung — sorglos ruhend auf grünem Plan.

Skifahrten im Riesengebirge.

Von Alfred Martin in Breslau.

(Schluß.)

Welch ausgedehnte Touren sich bei Benützung der Skier im Laufe eines Tags im Riesengebirge ausführen lassen, mag an einem Beispiele gezeigt werden. Am 25. Februar 1905 verließ ich früh um 7 U. 15 die Peterbaude bei ruhigem, aber nebligem Wetter in der Richtung gegen die Spindlerbaude. Als ich über die Kleine Sturmhaube bis zum Silberkamm vorgedrungen war, klarte es zu meiner freudigen Überraschung plötzlich auf. Die Sonne kam hervor, die Nebel wogten hin und her, hier und da kamen Stückchen blauen Himmels zum Vorscheine und es öffneten sich einzelne Blicke über den Kamm hin und hinab ins Tal. Kurzer Kampf zwischen Licht und Finsternis, entschieden zugunsten des Lichts. Bald war es so klar und hell, daß ich mich nicht mehr an die — zur Heinrichsbaude führende — Stangenmarkierung zu halten brauchte, sondern direkt auf die Wiesenbaude lossteuern konnte. Nach $1^1/_2$ St. Wegs war sie erreicht. Nachdem es mir glücklich gelungen war, hier den Fragen eines tauben Oberlehrers zu entrinnen, fuhr ich um 9 U. 30 wieder von dannen. Jetzt war es ganz klar geworden.

Prachtvoll präsentierte sich der Koppenkegel und der ganze Kamm. Schnell war ich auf dem Hochwiesenberge und nach tadelloser Abfahrt drunten auf der Geiergucke: 20 Min. nach dem Verlassen der Wiesenbaude. Bei den Fuchsbergbauden kam ich leider schon wieder in den Nebel hinein. So schnell wechselt hier das Wetter. Genau 1 St. nach der Abfahrt von der Wiesenbaude hatte ich jenes einsame Häuslein erreicht, das, wegen der im Sommer stark versumpften Umgebung, den despektierlichen Namen „Dreckbaude" führt. Über die Bodenwiesbauden gelangte ich sodann — meist bergauf laufend — nach den einzig schön gelegenen, aber im Winter nicht bewohnten Schwarzschlagbauden. Eine außerordentlich steile Abfahrt brachte mich dann von den Zinneckerbauden hinab nach Johannisbad. Im tiefsten Winterschlafe ruhte das im Sommer so lebhafte Bad. „Dornröschen im Zauberschloß." — Im „goldenen Reichsapfel", wo ich um 12 U. 15 einrückte, wurde ich von den Wirtsleuten Schler überaus freundlich aufgenommen und bekam ein vorzügliches Mittagsmahl vorgesetzt. Ein fremder Skiläufer ist zur Zeit in Johannisbad noch eine seltene Erscheinung, während die Einheimischen auch hier schon eifrig dem Schneeschuhsporte huldigen. Nachdem mir der Johannisbader Lehrer in seiner Eigenschaft als Obmann des Schneeschuhvereins „Aupatal" bezüglich der von mir weiter einzuschlagenden Route einige ebenso gut gemeinte als unpraktische Ratschläge gegeben hatte, fuhr ich um 2 U. wieder ab, meinen Weg auf eigene Faust wählend. Durch das Dörfchen Schwarzenberg und die enge, wildromantische Talschlucht des Klausengrunds erreichte ich in einer guten Stunde die Häuser der Kleinen Kühnelbauden, gelangte an den Großen Kühnelbauden vorüber in kurzem auf die Höhe und in angenehmer Abfahrt zu der ausgedehnten Gruppe der Tippeltbauden, von wo ich direkt hinunter in den Urlasgrund fuhr und durch diesen hinab nach Groß-Aupa gelangte. Während ich in Petzer eine Stunde rastete, wurde das Wetter wieder klar. Beim Aufstiege zur Wiesenbaude hatte ich zunächst noch ein Weilchen Tageslicht; aber auch später blieb es hell genug, so daß ich die Laterne, die ich im Rucksacke bei mir hatte, nicht anzuzünden brauchte. Der Mond ging zwar erst sehr viel später auf, aber das Licht der Sterne genügte, da der Himmel vollkommen klar war. Ringsum zeichneten sich die Konturen des Kamms mit prägnanter Schärfe ab. Besonders reizvoll wirkte in diesem fahlen, fast gespenstischen Lichte der Anblick der Koppe, die mir bei meiner Wanderung die imposanten Abstürze gegen den Riesengrund zukehrte. Nur gegen Osten war der Horizont bedeckt, und im Zehgrunde lagerten mächtige Nebelmassen. Der Himmel war übersät mit Sternen. In genußvoller Wanderung erreichte ich um 7 U. 30 — genau 2 St. nach dem Aufbruche von Petzer — die gastliche Wiesenbaude, wo heute allerdings eine acht Mann starke Bande lärmender Tschechen aus Starkenbach die Gemütlichkeit wesentlich beeinträchtigte. Eine Tour wie die eben skizzierte kann ich Skiläufern gar nicht genug empfehlen. Die fast völlige Vernachlässigung des südlichen Kammzugs seitens der Wintertouristen ist durch nichts gerechtfertigt, es sei denn, daß man überall in halbstündigen Entfernungen ein komfortables Hotel verlangt.

Am folgenden Tage sah das Wetter anfänglich wieder ziemlich trostlos aus. Noch während ich das Frühstück einnahm, war draußen nichts als Nebel zu sehen. Aber mit einem Male wurde es hell, und ehe man sich's versah, lachte die Sonne vergnügt vom Himmel herunter, und weite Strecken des Kamms waren frei zu überblicken. Als ich um 7 U. 15 aufbrach, war das Wetter einfach tadellos. So wählte ich denn diesmal einen etwas außergewöhnlichen Weg, um nach Spindelmühle hinabzugelangen. Ich hielt mich zunächst auf der Höhe des Silberkamms, mich des wundervollen Anblicks des gerade gegenüber aufragenden Ziegenrückengrats erfreuend, der mit seiner scharfen Schneide in den leuchtend blauen Himmel hineinragte, und fuhr dann an der linken Seite des Teufelsgrabens, mit großer Vorsicht die stark vereisten Hänge querend, dann in sehr steiler Abfahrt über die Schnopperbaude und die Teufelswiesbaude hinunter in den Weißwassergrund. Da ich gerade die Schnopperbaude erwähne, sei es mir gestattet, eine kleine Abschweifung auf ein recht interessantes Gebiet zu machen: das der Entstehung der Namen der Riesengebirgsbauden. Wohl keine von ihnen ist auf so merkwürdige Weise zu ihrem Namen gekommen wie gerade die Schnopperbaude. Ihr Erbauer, Anton Erlebach aus Friedrichstal, besaß nämlich „außer der Eigentümlichkeit, stets im Zylinderhut an gehen, auch die, mit Vorliebe nach Fliegen zu schlagen. Dieser Fliegensport verschaffte ihm den Spitznamen ‚der Fliegenschnapper', welcher sich in der abgekürzten Form ‚Schnapper' auf seine Baude übertrug. Der frühere, richtige Name Schnapperbaude wurde bald dem Gebirgsdialekte entsprechend zur Schnopperbaude, wie sie unter den Gebirglern noch heute heißt".*

Über den weiteren Verlauf der zuletzt erwähnten Tour hinweggehend, möchte ich statt dessen eine andere Fahrt kurz berühren, die mich in besonders abgelegene und im Winter wenig besuchte Gegenden führte. Am 23. März stieg ich von Wolfshau durch den prächtig bewaldeten Eulengrund, wo der Anblick einer großen Anzahl Rehe mich besonders erfreute, zur Einsattelung zwischen dem Forstkamme und der Schwarzen Koppe empor. Nachdem Neuschnee gefallen und darauf Frost bis —10° eingetreten war, zeigte der Schnee die denkbar günstigste Beschaffenheit, so daß ich von der Kammhöhe eine zwar nur 5 Min. währende, aber schöne Abfahrt nach den Grenzbauden hatte. Durch den Fichtiggrund weiter wandernd, bog ich kurz vor der Mohornmühle in den fast gänzlich von Menschen gemiedenen, aber hochromantischen Löwengrund ein. Oben im Talgrunde liegen die Trümmer der vor acht Jahren abgebrannten Wassabaude. Dann mußte ich mich — ohne die leiseste Andeutung eines Pfades — mitten durch dichten Wald emporwinden und darauf an steilen Schneehängen emporklimmen, bis ich auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege um 6 U. 45 nachmittags die Koppe erreichte. — Am folgenden Tage trieb ich mich wiederum auf recht unkultivierten Pfaden im Umkreise der Schneekoppe herum. Nach einer Abfahrt von der Wiesenbaude durch den Blaugrund stieg ich durch den Stumpengrund zur Kröibaude auf, gelangte von da über die Leischner- und Hoferbauden nach der Mohornmühle und über die Grenzbauden und die Koppe wieder nach der Wiesenbaude zurück.

Ich will es unterlassen, noch auf weitere Touren einzugehen, die bisher ganz mit Unrecht von den Wintertouristen völlig vernachlässigt wurden. Mit Hilfe der Karte wird sich jeder selbst leicht eine ganze Reihe von Touren zusammenstellen können, die eine Fülle genußreicher Fahrten abseits der großen Heerstraße ermöglichen.** Der Skiläufer kommt im Riesengebirge fast überall durch. Selbst die Einfahrt von der Elbfallbaude in den Elbgrund läßt sich ohne jede Gefahr bewerkstelligen, wenn man — wie ich es am 1. April vorigen Jahrs tat — von der Elbfallbaude ein kurzes Stück dem Stangenwege nach der Martinsbaude folgt und dann nach rechts abwärts fährt. Man gelangt dann bald in eine sehr breite Waldschneise, in der es steil bergab geht. Durch eine lichte Schonung führt man dann weiter hinunter in den Elbgrund, dessen Sohle man so nur wenig unterhalb des Elbfalls erreicht, dabei ohne jede Gefahr und ohne die Skier abschnallen zu brauchen.

Was die Gefahren des winterlichen Riesengebirgs betrifft, so ist der Tourist der Lawinengefahr nur an verhältnismäßig wenigen Stellen ausgesetzt. In welch peinliche Lagen man indessen durch Unwetter kommen kann, das mußte ich in besonders unangenehmer Weise am 7. Januar vorigen Jahrs erfahren. Ich wollte an diesem Tage von Petzer nach der Wiesenbaude hinauf. Nach dem anhaltenden Schneefalle der letzten Tage hatten sich derartige Massen weichen Schnees angehäuft, daß ich, da auch bis Richterbauden keine Bahn war, den Führer Buchberger mitnahm, um einen Genossen zur Ablösung im Schneestampfen zu haben. Unter abwechselndem Vorangehen kamen wir in $3^1/_4$ St. unter größter Anstrengung bis Richterbauden. Weiter wollte Buchberger nicht mehr mitgehen. Er sei zu sehr erschöpft und zudem sei es bereits zu spät am Tage. So brach ich denn — um 2 U. 15 — allein auf, um noch die Wiesenbaude zu erreichen, während Buchberger nach Petzer zurückkehrte. Während bis dahin der Gebrauch der Skier unmöglich gewesen war, da der weiche Schnee sich an ihnen in solchen Massen festsetzte, daß man die Füße nicht

* B. Lessenthin, Das Riesengebirge im Winter (Breslau 1901), S. 375.

** Hier nur einige Andeutungen: Von der Wiesenbaude über Rennerbauden—Lahrbauden—Füllenbauden nach Niederhof, zurück über Hanspetershau—Gansbauden (oder über Plattenbauden —Goldhöhe—Fuchsbauden): Tagestour; Wiesenbauden—Keilbauden—Planur—Spindelmühle (oder Planur—Schönlahn—Teichhäuser—Hammerlmühle); Wiesenbaude—Fuchsbauden—Auerwiesbauden—Böhnischbauden—Schwarzental; usw.

fortbewegen konnte, war der Schnee von hier ab von besserer Beschaffenheit. Ich konnte jetzt mit den Skiern ganz gut vorwärtskommen und war um 3 U. bereits auf der Geiergucke. Aber das Wetter wurde jetzt immer toller. Der Sturm war so heftig, daß ich fortwährend Mühe hatte, mich aufrecht zu erhalten, und trotzdem einige Male direkt hingeworfen wurde. Das Schneegestöber war so arg, daß man buchstäblich kaum aus den Augen sehen konnte. Dabei herrschte noch dichter Nebel. Auch oberhalb der Geiergucke behielt ich die Skier an und erreichte auch schließlich unter vielen Mühseligkeiten die kleine Kapelle oberhalb der Wiesenbaude. Ich deponierte hier meine Skier, denn beim Abwärtsfahren fürchtete ich, zu leicht die Stangen verlieren zu können. Jetzt aber mußte ich mich, um zur Wiesenbaude zu gelangen, direkt gegen den Wind wenden. Das war indes absolut unmöglich! Ich konnte kein Auge offen halten: mit solcher Gewalt peitschte der Wind mir die kleinen Eiskristalle ins Gesicht. Ich konnte kaum auf meinen Füßen stehen, so mächtig war die Kraft des Sturms. Und dazu kam noch der Nebel, der einen kaum ein paar Meter weit sehen ließ. Kurz, es war mir gänzlich unmöglich, die nächste Stange nach der Wiesenbaude zu erkennen, und es blieb mir nichts weiter übrig, als hier — nur wenige Minuten von der Wiesenbaude entfernt! — umzukehren und den ganzen Weg nach den Richterbauden zurückzugehen! Obwohl ich die Skier oben ließ, war ich ziemlich schnell wieder an der Geiergucke. Von hier aber gab es noch eine fürchterliche Schneestampferei. Und nur die Gefahr, in die ich geraten wäre, wenn ich bei dem dicken Nebel und der zunehmenden Dunkelheit nicht bald die Baude erreicht hätte (konnte ich doch jetzt oft schon die nächste Stange nicht mehr erkennen!), brachte es fertig, daß ich in einer Stunde ans Ziel gelangte. Es war 5 U. 30. Hier wechselte ich zunächst meine nassen und vereisten Sachen. Der Halskragen meines Sweaters trug einen mächtigen Klumpen blanken Eises, der erst vermittels langer Behandlung mit kochendem Wasser wieder loszubekommen war!

Die Leute in Richterbauden, im allgemeinen auf Wintertouristen kaum eingerichtet, nahmen sich meiner in freundlichster Weise an, so daß ich mich bald sehr wohl und behaglich bei ihnen fühlte. Auch ihre Kost mundete mir trefflich. Während der Nacht heulte der Wind noch gewaltig um das Haus. Doch störte mich das nur wenig in meinem Schlafe. Groß aber war meine Überraschung, als ich am nächsten Morgen früh aus dem Fenster schaute und draußen den prächtigsten, klarsten blauen Himmel von der Welt erblickte! Nicht ein Wölkchen trübte diese Klarheit und der Anblick der Winterlandschaft ringsum war märchenhaft schön. Solch ein Anblick, dachte ich bei mir, ist selbst einen Abend in Sturm und Graus wie den gestrigen wert! Der Weg zur Wiesenbaude bereitete jetzt natürlich keine besonderen Schwierigkeiten mehr.

So unangenehm aber der Nebel auf der Höhe zu sein pflegt, nichts Schöneres kann es geben als ein Nebelmeer in der Tiefe, wenn auf der Höhe die Sonne scheint. Mehr als einmal war es mir vergönnt, dieses grandiose Naturschauspiel zu bewundern: wenn der ganze Gebirgskamm in makelloser Reinheit erglänzt, die weiße Schneedecke überspannt von einem wolkenlosen blauen Himmel und beschienen von der schönsten, warmen Sonne, während die Täler auf allen Seiten von einem gewaltigen, unbeweglich starren, grauen Nebelmeere erfüllt sind. Dieses eigenartige Schauspiel genoß ich z. B. am 5. März von der Koppe selbst, wo die Wirkung eine besonders großartige ist, weil man einen ungestörten Rundblick nach allen Seiten genießen kann. An diesem Tage konnte ich noch ein anderes merkwürdiges Naturphänomen beobachten. Gerade als ich den Gipfel erreichte, ging die Sonne unter, und ihr gegenüber wurde im Osten ein auf dem Nebel sich wunderbar abzeichnender Regenbogen von kreisförmiger Gestalt sichtbar. Ein ähnliches Schauspiel beobachtete ich am 18. Dezember des Jahrs 1904 früh bei Sonnenaufgang auf dem Brunnberge, wo sich am westlichen Horizont ein lichter Kreis in den Farben des Regenbogens auf dem Nebel abzeichnete; in der Mitte des Kreises sah ich mehrere Sekunden lang ganz deutlich meine Gestalt als Nebelbild. An einem anderen Tage (13. April) beobachtete ich auch ein Nebelmeer, das nicht nur die Täler, sondern auch fast den ganzen Kamm des Riesengebirgs bedeckte, und aus dem nur die höchsten Spitzen der Schneekoppe, des Brunnbergs und des Hohen Rades herausragten. Auf der Koppe aber war es an diesem Tage glühend heiß, wie geschaffen zu einem Sonnenbade! Am Tage darauf war das Nebelmeer tiefer gesunken. Die Sonnenstrahlung auf dem Kamme aber war von außerordentlicher Intensität: sie stieg morgens schon bald auf 20, mittags aber bis auf 35 Grad! Das Nebelmeer reichte an diesem Tage bis zu einer Höhe von 1350 m herauf und bedeckte also noch die tieferen Einsenkungen des Kamms. Auf dem Gipfel der Kleinen Sturmhaube konnte ich an diesem Tage ein herrliches Sonnenbad nehmen, während die Spindlerbaude den ganzen Tag über im dichtesten Nebel lag!

Auch die Geselligkeit findet auf den winterlichen Höhen des Riesengebirgs ihre Pflege. Auch auf der einsamen Gebirgsbaude geht's manchmal lustig zu, werden manchmal „Feste" gefeiert. Das letztjährige Fastnachtsfest fand auf der Rennerbaude statt. Ich hatte Gelegenheit, mich daran zu beteiligen, und war von dem Verlaufe lebhaft befriedigt. Auf der Wiesenbaude versammelten sich die Festgäste: außer den Bewohnern der umliegenden Bauden war auch die Fremdenwelt vertreten, und zwar durch zwei Maler, einen Arzt, zwei Studenten und einen — Pennäler. Um 8 U. 30 abends setzte sich der Zug allmählich nach der Rennerbaude in Bewegung, teils auf Skiern, teils zu Fuß. Ein Leierkasten wurde auf einem Schlitten hinübergefördert. Dann wurde auf der Rennerbaude schnell alles zum „Feste" hergerichtet, und es konnte losgehen. Ein Punsch wurde angesetzt, der Leierkasten spielte zum Tanze auf, Gesellschaftsspiele wurden arrangiert und sonstige Scherze getrieben. Alle waren kolossal fidel, und man amüsierte sich prächtig. Erst um 1 U. 30 dachte man ans Nachhausegehen.

Den Beschluß dieses Aufsatzes mag die Schilderung einer Nachtpartie über den Hauptkamm des Riesengebirgs bilden. Vielleicht, daß es doch selbst einem schlechten Stilisten gelingt, anderen ein schwaches Bild von der Eigenartigkeit und Größe der Eindrücke zu geben, die eine solche Tour hervorruft.

Am 19. März vorigen Jahrs hatte ich von den Schüsselbauden aus eine Tour über den am rechten Elbufer nach Süden streichenden Gebirgsrücken bis zum Heidelberg gemacht und war über Witkowitz und die Sahlenbacher Hofbauden nach der Schneegrubenbaude zurückgekehrt. Es war 7 U. 30 abends, als ich dortselbst eintraf. Die wenigen noch anwesenden Gäste begaben sich bald zur Ruhe. Vinzenz Adolph aber, der freundliche Winterwächter der Baude, leistete mir noch ein Weilchen Gesellschaft. Ich sehnte mich nämlich noch nicht nach Ruhe, sondern gedachte noch in dieser Nacht der Koppe einen Besuch abzustatten. Um 10 U. 45 stand ich wieder auf den Skiern und steuerte zunächst dem Hohen Rade zu. Der Himmel war bedeckt, kein Stern zu sehen. Der Mond war von schwarzen Wolken verhüllt, durch die er nur schwach hindurchschimmerte. Doch es war nur zwei Tage vor Vollmond. Ein geisterhaftes Licht lag über den weiten Schneeflächen des Kamms ausgegossen. Das stimmte beinahe melancholisch, aber es verbreitete zugleich einen wunderbaren Frieden. Nirgends regt sich etwas. Alles wie ausgestorben. Und doch ist nichts zu fürchten, hat man doch stets die treuen Stangen zur Seite, die stummen, aber unbedingt zuverlässigen Wegweiser. Bald ist die geringe Steigung bis zum Gipfel des Hohen Rades überwunden, und schon senkt sich der Kamm jenseits in recht merklicher Weise. Schneller und schneller gleiten die langen Hölzer bergab. Bald so geschwind, daß man in Kurven fahren muß. Ein merkwürdiges Gefühl, so ohne jede Anstrengung bei nächtlicher Weile den steilen Hang hinabzusausen. In einer Einsattelung des Kamms läßt der Schwung schnell nach, und es geht über einige weitere Erhebungen bergauf und wieder bergab. Noch herrscht ringsum nächtlich stille Einsamkeit und Verlassenheit, da — in geringer Ferne ein Licht: die Peterbaude. Noch eine wonnige Abfahrt, und ich stehe vor dem noch hell erleuchteten Hause. Aber was ist das? Musik und Gesang hier oben noch zu mitternächtiger Stunde? Ich trete ein. Wirklich. Im Gastzimmer geht es noch hoch her. Ein Verein aus Spindelmühle ist es, der immer noch munter feiert. Noch fließt der kräftig gebraute Punsch in Strömen, und nach dem Takte der Musik dreht sich noch manches Paar im flotten Walzer. — Eine gute halbe Stunde raste auch ich. Dann aber mache ich mich wieder auf die Reise. Es ist schon eine Viertelstunde nach Mitternacht. Bald umfängt mich schweigender Wald. Es ist die tiefste Stelle des ganzen Kamms, das sogenannte „Löchel". Ich trete wieder ins Freie, und vor mir liegt in stiller Ruhe die Spindlerbaude. Dann steigt der Weg wieder, und mühsam muß

die Kleine Sturmhaube erklommen werden. Ich habe ihre Höhe schon fast erreicht, da erst erbleichen auch drüben auf der Peterbaude die letzten Lichter. Die lustige Spindelmühler Gesellschaft hat jetzt ihre Schlitten bestiegen und strebt, die erhitzten Köpfe in der frischen Nachtluft kühlend, wieder den heimischen Penaten zu. Jetzt ist hier oben auf der Höhe alles zur Ruhe gegangen. Jetzt erinnert nichts mehr an Leben und Menschen. Feierliche Stille wieder ringsum. Die Kleine Sturmhaube liegt schon hinter mir, und weiter geht es über die weiten weißen Schneefelder des Silberkamms. Zur Rechten hebt sich der scharfgeschnittene Grat des Ziegenrückens ernst und düster von seiner Umgebung ab. Da — mit einem Male — verbreitet sich ungeahnte Helligkeit über das Gefilde. Der Mond tritt hinter den Wolken hervor und ergießt sein mildes Silberlicht über die gewaltige Schneewüste. Kühn und trotzig starrt jetzt die zackige Schneide des Ziegenrückengrats in die Lüfte, fast unheimlich, ein Bild von alpinem Reiz. Nicht ferne mehr sehe ich die Wiesenbaude liegen. Der Typus eines gemütlichen Winterheims. Und jetzt, wie sie in stiller, trauter Nacht so friedlich im tiefsten Schlummer daliegt, heimelt mich ihr Bild doppelt an. Ich verlasse die Stangenmarkierung und steuere direkt auf sie zu. Aber noch will ich ihren Frieden nicht durch einen Einbruch stören. Weiter. Da stehe ich bei der Riesenbaude, und unmittelbar vor mir ragt der Kegel der Schneekoppe empor. Ich bleibe unwillkürlich stehen, ergriffen von dem Bilde, das sich mir bietet: die gesamte Umgebung liegt im Schatten und das ganze Licht, das der volle Mond ausstrahlt, vereinigt sich auf die Koppenwände. Fast grell wirkt durch den Kontrast die Beleuchtung der wilden, felsigen Riesengrundseite. Die Koppenhäuser erscheinen wie eine märchenhafte Ritterburg, hoch oben auf stolzer Höhe thronend. Ich schnalle die Skier, die mich getreulich bis hierher getragen, ab und verzehre die mit auf den Weg genommene Atzung. Dann steige ich zu Fuß den Zickzackweg hinan. Um 3 U. 45 morgens stehe ich auf der Spitze. Es ist nicht das erste Mal in diesem Winter, daß ich von hier ins Tal schaue. Bei gutem und bei schlechtem Wetter war ich schon hier oben, bei unbegrenzter Fernsicht und bei dichtem Nebel, bei Sturm und Regen, und wenn hier die Sonne lachte, während in der Tiefe das Nebelmeer lag. Aber nie war die Fülle der Eindrücke eine so überwältigende, so unbeschreiblich große. Wie manche trauliche Stunde verlebte ich drin in der behaglichen böhmischen Baude. Heute ist die sonst so gastfreie Stätte geschlossen. Niemand versieht sich jetzt eines Besuchs. Es braucht auch niemand etwas zu wissen von dem nächtlichen Ruhestörer. Nur noch einen Blick in die Runde, einen Gruß an die vom Schweigen der Nacht umfangene Wintereinsamkeit, und hinab geht's wieder zur Riesenbaude, zu meinen Skiern und zurück zum alten trauten Standquartier, zur Wiesenbaude. Wahrhaftig, sie ist nicht einmal verschlossen. Ich öffne leise. Der „Barry" regt sich und schlägt einmal leise an. Doch wir beiden sind gute Bekannte, und schnell ist er begütigt. Noch hat niemand im Hause etwas gemerkt. Ich habe meine Laterne entzündet, die Skier in die Ecke gestellt und schleiche leise die Treppe hinauf. Ich weiß schon, wo ich hingehöre. Zimmer Nr. 7 pflegt für mich reserviert zu sein. Richtig. Ich brauche niemanden zu erschrecken: das Zimmer ist frei. Wenige Minuten darauf ruhe ich in Morpheus' Armen. Es war 4 U. 45 als ich den friedlichen Einbruch verübte. Nun schlief ich aber auch bis in den hellen Tag hinein. Frau Fischer, die Winterwirtin der Baude, hatte schon an den vor die Tür gestellten Stiefeln gesehen, daß ich wieder einmal da war.

Als ich mich ausgeschlafen hatte und aus dem Fenster blickte, sah ich nichts als Nebel. So schnell war das Wetter umgeschlagen. Also Grund genug, um einen gemütlichen Tag auf der Wiesenbaude zu verbringen. Nachdem einige störende Elemente sich verzogen hatten und wir alten Stammgäste, zwei Maler, die fast den ganzen Winter hier zuzubringen pflegten, und ich, wieder unter uns waren, war die gemütliche Stimmung denn auch bald eingekehrt. Um Mittag trafen auch noch zwei Dresdener Herren von der Schneegrubenbaude her ein und sorgten auch für das alpine Element in der Unterhaltung. Unternommen wurde an diesem Tage nicht viel; aber als ich nach einem in ausgelassener Stimmung verlebten „Baudenabend" am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe zur Bahn hinab nach Krummhübel mußte, da war mein Bedauern fast noch größer als sonst, obwohl ich wußte, daß es sich ja wieder nur um einen Abschied für Tage handelte.

Berichtigungen:

S. 6, linke Spalte, Zeile 31 dieses Aufsatzes, lies: „profanum" statt „profane"; S. 7, linke Spalte, Zeile 19, lies: „vier" statt „drei"; S. 7, linke Spalte, Zeile 36, lies: „hinüber" statt „hinunter"; S. 7, linke Spalte, Anmerkung, lies; „begangeneren" statt „begangenen"; S. 7, rechte Spalte, Zeile 13 von unten, lies: „weiter" statt „wieder".

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bozen. Die Instandhaltung der Wege, der Hütten und der Markierungen erforderte 1905 viel Arbeit. Hervorzuheben ist der Ankauf eines größeren Grundkomplexes am Sellajoche, der Bau der Veranda und der Speisekammer im Sellajochhause, die Einrichtung der Azetylengasbeleuchtung sowie der Wasserleitung mit Wandbrunnen in den Gängen und im allgemeinen Schlafraume dieses Hauses und endlich die Herstellung eines Winterraums. In beiden der Sektion gehörigen Häusern (Schlernund Sellajochhaus) war die Nachschaffung von Inventar erforderlich. Die Wegeinhaltungen machten viele Ausgaben notwendig, insbesondere der Zirmwaldsteig auf den Schlern. Auf dem Gipfel des Schlerns wurde eine Aussichtsterrasse errichtet und der Orientierungstisch erneuert. Die Virglwarte wurde renoviert, der Steig an vielen Stellen ausgebessert und die Schutzgelände bedeutend vermehrt. Der Besuch der Schutzhütten war ein sehr guter. Unter den Besuchern erscheint auch Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen, der mit den königlichen Prinzen und Gefolge, während seines vierwöchentlichen Aufenthalts in Seis, im Schlernhause zweimal und im Sellajochhause einmal übernachtete und sich über das Gebotene sehr lobend ausdrückte. Die Vergrößerung des Schlernhauses wurde beschlossen, der Bau soll noch heuer beginnen. Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung zu Bamberg wurden auf den der S. Bozen gehörigen Hütten die Hüttengebühren für Mitglieder des Alpenvereins und deren Ehefrauen gegenüber den Nichtmitgliedern um 50 Prozent ermäßigt. Eintrittsgebühren werden überhaupt nicht erhoben. Es hat dies zwar — schreibt die Sektionsleitung — bei manchem Mißbehagen hervorgerufen, doch werden sich auch diese Unzufriedenen entschließen müssen, wenn sie der Vorteile der Alpenvereinsmitglieder teilhaft werden wollen, eben solche zu werden und damit auch die gleichen Verpflichtungen wie diese zu übernehmen.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die S. Allgäu-Kempten hat beschlossen, künftig von den Alpenvereinsmitgliedern für Benützung der Schutzhütten bei Tage keine Gebühr mehr zu erheben.

Tätigkeit der S. Allgäu-Kempten. Die Schutzhütten der Sektion erfreuten sich eines regen Besuches: die Rappenseehütte wurde von 1971, die Kemptnerhütte von 2632, die Tannheimerhütte von 243 Personen besucht. — Von den 25 Führern und Führeraspiranten, die der Aufsicht der Sektion unterstehen (in Oberstdorf, Hinterstein, Tannheim und Nesselwängle), wurden 430 Touren unternommen, darunter auch verschiedene in auswärtige Gebiete, z. B. Zillertaler Berge, Dolomiten, Silvretta, Rätikon, Wettersteingebirge. Wegen Alters, beziehungsweise Invalidität legten ihr Führeramt nieder: Ried (Nesselwängle), Besler, Kaufmann. Wechs (Hinterstein). Neu autorisiert wurden: Joh. Rietzler I., Johann Rietzler II., Ludwig Huber, Alois Tauscher, sämtliche in Oberstdorf. Zu Führeraspiranten wurden aufgenommen: Fritz Dünßer, Josef Vogler, Leo Köhler (Oberstdorf), Johann Klein (Langenwang); zu legitimierten Trägern: Johann Schöll (Oberstdorf), Benedikt

Biberacher (Sonthofen), Alois Blenek und Michael Haberstock (Hindelang). Der offizielle Führertag wurde am 28. Mai in Oberstdorf abgehalten. Die neue Gestaltung des alpinen Rettungswesens hat sich bestens bewährt. Leider erfolgten zwei alpine Unfälle mit tödlichem Ausgange: am 10. August stürzte Rechtspraktikant Gradl (Kempten) von der Höfats ab und blieb tot; am 4. August verunglückte Lehrer Vols (Ulm) in den „Wilden Gräben"; seine Leiche wurde erst Ende November im Sperrbache gefunden. Die Wege der Sektion waren durch den schweren Winter vielfach beschädigt worden; die Wiederinstandsetzung erforderte nambafte Kosten. Neu angelegt wurde ein Weg von der Oberen Biberalpe zum Schrofenpasse, um eine möglichst kurze Verbindung von der Rappenseehütte zum Bregenzerwalde zu gewinnen, außerdem ein Weg von der Kemptnerhütte auf den Muttler, damit auch dem bequemeren Touristen die Ausführung einer Gipfeltour von der Kemptnerhütte aus ermöglicht ist. Der Muttler kann in 1 St. 15 Minuten leicht erstiegen werden und hat sich bereits im letzten Sommer eines regen Besuchs erfreut.

Tätigkeit der S. Buchenstein. Die Haupttätigkeit im verflossenen Vereinsjahre erstreckte sich auf die Wegmarkierungen und Aufstellung von Wegweisertafeln, die nunmehr im ganzen Arbeitsgebiete zum Abschlusse gebracht worden sind. Der Bau des Nuvolauwegs ist zur Hälfte ausgeführt worden und mußte wegen ungünstiger Witterung eingestellt werden, doch wird er bis zum nächsten Sommer zu Ende geführt werden. Auch im westlichen Teile des Arbeitsgebiets ist eine neue Weganlage im Baue, welche nach ihrer Vollendung den kürzesten Übergang von Fedaja nach Arabba bilden wird. Die S. Buchenstein führt den Weg bis zum Belvedere, wo er in den von der S. Bamberg erstellten Weg übergeht und direkt zum neuen Bambergerhause führt. Der Weg auf den Col di Lana wurde an mehreren Stellen erweitert und in allen Teilen ausgebessert. Ende Mai hielt die Sektion einen Führertag ab.

Tätigkeit der S. Chemnitz. Die Chemnitzerhütte befindet sich baulich im besten Zustande, hinsichtlich der Verpflegung und Sauberkeit in der Hütte war keine Ausstellung zu machen. Der neue Anbau wurde im Laufe des Sommers verschindelt, nachdem das Mauerwerk die nötige Trockenheit erlangt hatte; die alte Hütte ward umgedeckt. Der wichtigste Beschluß der Hauptversammlung ist der, daß die S. Chemnitz unter der Voraussetzung, daß die S. Taufers den Weg von der Sonklarhütte bis zum Wurmtalerjöchl baut, ihrerseits das Wegstück Chemnitzerhütte bis zum Wurmtalerjöchl ausführen und mit dem Wegbaue im Sommer 1906 sofort beginnen wird.

Tätigkeit der S. Schwaben. Im abgelaufenen Jahre hat die Sektion Wegbauten vom Schwarzbachl zur Kohleralpe im Lafatschertale (Karwendel), einen Felsensteig vom Jamtale über die Getschnerscharte zur Bielerhöhe herstellen lassen und auch einen Betrag für kartographische Arbeiten im Jamtalgebiete aufgewendet. Auch der Voranschlag für 1906 sieht für diese Unternehmungen weitere Beträge vor, dann auch für die Anlage eines Fußsteigs im Birkkar, wodurch eine direkte Verbindung mit dem im Baue befindlichen Hochalmhause der S. Männerturnverein München geschaffen wird. Endlich ist auch für die Verbesserung des Wegs an der Rifflerscharte gegen das Paznaun ein Betrag ausgesetzt. Die Jamtalhütte hatte 1905 412, das Haller Anger-Haus 1082 Besucher.

Tätigkeit der S. Steyr. Im abgelaufenen Jahre wurde durchgeführt: ein weiterer Ausbau des Wegs von Losenstein auf den Schieferstein bis zur Kammhöhe nebst mehrfachen Verbesserungen auf dem Felsgrate desselben. Die im Vorjahre hergestellte neue Weganlage vom Hintsteiner Sattel auf die Hohe Dirn bedurfte teils infolge der Unbilden des Winters, teils infolge Holzfällungen einer ausgiebigen Nachbesserung. An der Tour Rotes Kreuz—Dambergwarte wurde eine kleine Umlegung des Wegs vorgenommen, wodurch derselbe jetzt kürzer und schattenreicher ist als früher. Auch im Trattenbachtale wurden an den bestehenden Weganlagen mehrfache Nachbesserungen vorgenommen. Die Sektion hat an die Ortsgruppe Steyr des Vereins der Naturfreunde auf Ersuchen einige Markierungstouren abgetreten; an die neugegründete S. Weyer unseres Vereins wurde die Tour: Kleinreifling—Almkogel abgetreten. Dermalen zählt das Markierungsnetz der Sektion 39 Nummern; es bestehen aber bereits Projekte zur weiteren Ausgestaltung desselben. In diesem Jahre wurden 15 Touren vollständig nachgebessert. Von selbst geschaffenen Tafeln kamen 27 zur Aufstellung, außerdem bezog die Sektion auch eine Anzahl Tafeln von der Zentralleitung.

Tätigkeit der S. Vorarlberg. Die Haupttätigkeit nahm die Ausgestaltung der vier Unterkunftshütten, besonders der Douglashütte in Anspruch; es wurde letztere sowie die Tilisunahütte mit verschiedenen Einrichtungsstücken ergänzt. Beim Freschenhause und Madlenerhause wurden Stallungen erbaut, bei ersterem auch eine Wasserleitung erstellt. Beide hatten Besuch von Wintergästen, die leider recht beklagenswerte Unordnung hinterließen. Die Fremdenbücher weisen folgende Besuchsziffern aus: Freschenhaus 403 (gegen 352), Douglashütte 1736 (gegen 2127), Tilisunahütte 488 (gegen 525), Madlenerhaus 587 (gegen 480). Die Vergrößerung des Madlenerhauses wird immer mehr zur Notwendigkeit und es muß nun ernstlich daran gedacht werden. Die Tageshüttengebühr wird vom nächsten Sommer an auf allen Hütten der Sektion aufgelassen. Den Wegen zu den Hütten wurde die möglichste Pflege zuteil. Außerdem sind die Wege über den Schadonapaß, auf die Canisfluh, der Drei Schwestern-Weg, Straußweg, der Übergang vom Plaßeggen zum Sarotlajoch—Röbialpe verbessert worden. Für die nächste Zeit ist ein Wegbau von der Hohen Kugel bei Hohenems längs des Grats zum Hohen Freschen, dann auf die Winterstaude, den Rigi des Bregenzerwalds, geplant. Die neuerbauten Ställe beim Freschen- und Madlenerhause sollen verschindelt und die Wasserleitung bei der Douglashütte, deren Mechanismus nach fast 20jähriger Arbeit abgenützt ist, erneuert werden. Unter der Aufsicht der Sektion stehen 25 Führer und 15 Aspiranten; den Führerkurs in Innsbruck besuchten: Salzgeber Jodok, Dajeng Alois, Salzgeber Gottlieb, Wachter Johann, den Skikurs Tschofen Hermann, alle mit sehr gutem Erfolge. Am 7. Mai wurde im Beisein des Zentral-Präsidenten Herrn Dr. Ipsen der Führertag in Schruns abgehalten. Hüttenschlüssel besitzen sämtliche Montafoner Führer, dann die Führer Jodok Müller, Gottlieb Winkel-Mittelberg (Kleines Walsertal), Joh. Peter Wüstner, Matthias Wüstner-Mellau, die Hüttenbewirtschafter Josef Matt-Rankweil Nr. 463, Johann Kegele-Brand, Alfons Tschofen-Tschagguns und Heinrich Jehle-Mathon (Paznaun). Außerdem können von Mitgliedern bei nachstehenden Talstationen Hüttenschlüssel gegen Revers auf die Zeit einer Tour entliehen werden: Anton Weiß, Bregenz, Julius Hämmerle, Dornbirn, Alfred Ender, Feldkirch, Adolf Geiger, Schruns. Den Winterbesuchern wird strengste Einhaltung der Hüttenordnung empfohlen. Den Hüttenpächtern ist für Benützung der Betten, des Geschirrs und Brennholzes eine angemessene Entschädigung entweder direkt oder bei der Schlüsseltalstation zu entrichten.

Albert Steckner-Weg (Ortlergruppe). Diesen von der S. Halle a. S. erbauten eisfreien Weg von der Schaubachhütte über die Eisseespitze zur Halleschen Hütte betreffend erhalten wir folgende Zuschrift: „Bei meinem Aufenthalte in Sulden im Sommer 1904 wurde mir von verschiedenen Führern gesagt, daß der Albert Steckner-Weg zum Eisseepasse teilweise verschüttet und seine Benutzung nicht zu empfehlen sei. In meine Arbeit über die Ortlergruppe in der „Zeitschrift" 1905 ist denn auch eine diesbezügliche Bemerkung aufgenommen. Wie ich mich seitdem habe überzeugen müssen, war die betreffende Mitteilung völlig unrichtig: der Weg befindet sich in tadellosem Zustande; nur die Drahtseile an dem Schneegrat, der vom Vorgipfel zur Eisseespitze führt, sind verschwunden, was aber die eigentliche Wegeanlage gar nicht berührt. Ebenso wie mir ist nun aber auch verschiedenen anderen Touristen mit der nämlichen Begründung von der Benutzung des Wegs abgeraten worden; es handelt sich also um eine beabsichtigte und systematische Täuschung, deren Motive für den Kenner der Verhältnisse kein Geheimnis sind. Einem derartigen Versuche, einen mit großen Kosten angelegten und unterhaltenen Alpenvereinsweg gewissermaßen zu boykottieren, sollte jedes Mitglied

des Vereins nach Kräften entgegentreten. Am besten geschieht das, wenn möglichst viele Besucher der Halleschen Hütte im nächsten und den kommenden Sommern den Albert Steckner-Weg benutzen, der wohl eine halbe Stunde länger ist als die Route über den Gletscher, aber sehr aussichtsreich und gleichzeitig über einen hübschen Gipfel führt. Jedenfalls möge sich niemand durch etwaiges Abraten von Führern beeinflussen lassen.

Dr. E. Niepmann-Düsseldorf."

Die **Ansbacherhütte** wurde im August 1905 unter Dach gebracht und soweit fertiggestellt, daß im Frühjahr nur noch die Zimmerböden und die Vertäfelung einzufügen sind. Die Hütte wird voraussichtlich anfangs Juli dem Gebrauche übergeben und bewirtschaftet werden, die feierliche Eröffnung kann jedoch erst nach Ferienbeginn stattfinden. Die Zugangswege zur Hütte von Flirsch und vom Lechtale (über das Flarschjoch) sind fertig, bis zur Eröffnung werden auch die Wege zur Memmingerhütte, zur Samspitze, zum Stierkopf und Stierköpfl gebaut sein.

Schutzhäuser der S. Hannover. Die bisherige Hannoversche Hütte auf dem Elschesattel (Ankogel) soll aufgelassen und oberhalb derselben ein neues Schutzhaus, das zirka 60 Touristen beherbergen kann, gebaut werden, wobei auf eine entsprechende Unterstützung durch die Zentralkasse gerechnet wird. Da der S. Teplitz zur Ausbesserung der Müllerhütte an der Pfaffennieder (Stubaiergruppe) aus der Zentralkasse M. 2000.— bewilligt wurden und damit die genannte Hütte namentlich für Winterbesucher wohnlich ausgestaltet werden kann, gibt die S. Hannover bekannt, daß sie von nun ab jeden Versuch, das Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Bechergipfel gewaltsam zu öffnen, ohne Rücksicht auf die Person unnachsichtlich zur strafgerichtlichen Verfolgung anzeigen wird. Die Abstempelung mitgebrachter Postkarten mit dem Hüttenstempel wird auf den Hütten der S. Hannover fernerhin nicht mehr gestattet, da die Sektion auf das Erträgnis des Verkaufs der eigenen Karten nicht verzichten kann. Das Becherhaus wurde 1905 von 1340, die Hannoversche Hütte von 240 Personen besucht.

Weg- und Hüttenbauten der S. Nürnberg. Durch die immer zunehmende Frequenz der Nürnbergerhütte im Stubai sieht sich die S. Nürnberg gezwungen, die Unterkunftsverhältnisse dortselbst wesentlich zu verbessern. Während nun eine Minderheit in der Sektion energisch den Neubau einer Hütte an höher gelegener Stelle betrieb, beschloß die Generalversammlung den Ausbau der bestehenden Hütte, beziehungsweise die Erstellung eines Anbaues, wobei schließlich das Gutachten einer durch die Sektion entsandten Kommission maßgebend war, die die Verhältnisse des Hüttenbaues an Ort und Stelle zu prüfen und besonders die Lawinengefahr zu beurteilen hatte. Für den Erweiterungsbau nach den Plänen des Architekten Schultheiß sind zunächst M. 45.000 bewilligt. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange, so daß bei günstigen Witterungsverhältnissen des Jahres 1906 ein rasches Fortschreiten des Baues im kommenden Sommer zu gewärtigen ist. Die Pläne des Baues sind derart gefertigt, daß der Betrieb der bestehenden Hütte für den kommenden Sommer in keiner Weise gestört sein wird. An Wegbauten hat die Sektion folgende größere Arbeiten geplant: 1. Die Erstellung eines direkten Wegs (teilweise Felsenwegs) von der Nürnbergerhütte zum Wilden Freiger. Die neue Route vermeidet die Begehung des Grüblferners und leitet in ziemlich direkter Richtung von der Hütte zum Gipfel. Nachdem bereits im vergangenen Sommer der Wegbau begonnen wurde, dürfte der Beginn des kommenden Sommers die Vollendung bringen, die sich allgemeiner Anerkennung erfreuen wird. 2. Von der Nürnbergerhütte im Stubai wird ferner im Sommer 1906 ein Steig erstellt zur aussichtsreichen, 3064 m hohen Inneren Wetterspitze, der infolge Wegmangels bis jetzt unverdiente Vernachlässigung zuteil ward. 3. Im Contrin ist der Wegbau über den Marmolatawestgrat vollendet; in Angriff genommen ist der Wegbau vom Ombrettagipfel zum Passo Vernale mit Abstieg zum Passo d'Ombrettola, von wo aus der Rückweg zum Contrinhause besteht. Durch diesen Wegbau wird ein aussichtsreicher Gratweg mit entzückenden Ausblicken eröffnet, der einen Hauptanziehungspunkt für das Contrin darstellen wird. 4. Die Bergsteigervereinigung „Mir san g'stellt" in Nürnberg vollendet den Wegbau zum Gipfel des Col Laz durch Anbringung von Drahtseilen, Stufen etc.

Rudolf Spannagel-Haus. Wie seinerseit gemeldet, hat der Zentral-Ausschuß des Österr. Touristenklubs beschlossen, die Weryhütte am Gefrornen Wandferner (Tuxergruppe) bedeutend zu vergrößern, ganz neu einzurichten und sodann zu Ehren des verstorbenen früheren Präsidenten Dr. Rudolf Spannagel-Haus zu nennen. Der massive Steinbau soll aus Erdgeschoß und Oberstock bestehen, für 40—50 Personen Lager erhalten und bewirtschaftet werden. Durch freiwillige Sammlungen sind bereits K. 8000.— für die Baukosten aufgebracht worden.

Führerwesen.

Angelo Gaspari, autorisierter Bergführer in Cortina d'Ampezzo, ersucht uns, bekanntzugeben, daß er den Alpenvereinsskikurs in Igls 1904 mit bestem Erfolge besucht hat, so daß er als guter Begleiter auf Skitouren zu verwenden ist.

Verkehr und Unterkunft.

Fahrpreisermäßigung des Österr. Lloyd. Laut Mitteilung der Direktion wird ab 1. Januar 1906 den Mitgliedern des Alpenvereins auf den istrianischen und dalmatinischen Linien sowie auf der Linie Triest—Venedig gegen Vorweisung der ordnungsmäßig gestempelten Mitgliedskarte eine 20prozentige Ermäßigung der tarifmäßigen Fahrpreise gewährt. — Die bisherige Beschränkung, daß drei Mitglieder gemeinsam die Fahrt antreten müssen, ist somit aufgehoben, wofür auch an dieser Stelle der geehrten Direktion der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Elektrische Bahn Salzburg—Berchtesgaden. Diese wichtige Bahnverbindung betreffend, meldet das „N. W. T.": Der Bau der für den Fremdenverkehr äußerst wichtigen und daher jedenfalls auch rentablen Bahn von Salzburg nach Berchtesgaden ist auf bayrischer Seite bereits in Angriff genommen worden. Auf österreichischer Seite steht die politische Begehung der Anschlußstrecke Drachenloch—Landesgrenze in naher Aussicht. Nach deren erfolgreichem Abschluß wird sofort mit dem Baue begonnen werden. Gleichzeitig wird dann aber auch mit der Umwandlung der gegenwärtigen Dampfbahnstrecke Salzburg—Drachenloch in eine elektrische Straßenbahn vorgegangen werden. Im Oktober soll der elektrische Betrieb aufgenommen werden und die Fertigstellung der ganzen Bahnverbindung im Sommer 1907 erfolgen.

Bahn Trient—Malè. Für die bis S. Michele—Welschmetz als Lokomotivbahn, von dort aufwärts elektrisch zu betreibende Bahnlinie soll, wie die „M. N. N." melden, die Konzession bereits erteilt worden sein.

Mittenwalderbahn. Am 8. und 9. Januar hat die „Trassenkommission und Stationskommission" für den auf österreichischem Gebiete gelegenen Teil der Mittenwalder Bahn stattgefunden und es sind, dem „Tiroler Tagblatt" zufolge, gegen die geplante Bahnlinie keinerlei ernste Einwände erhoben worden.

Unglücksfälle.

Am Gehänge des Stempeljochs (Karwendel) ist am 12. Januar der 22jährige stud. theol. Josef Becker aus Rodalben (Pfalz) getötet worden. Zwölf Studierende der Theologie hatten an jenem Tage eine Tour über die Arzlerscharte zum Stempeljoch ausgeführt, die bis dahin ohne jeden Zwischenfall verlief. Beim Abstiege ins Halltal löste sich nach Angabe eines Teilnehmers ein sogenanntes Schneebrett los und eine Lawine von etwa 50 m Breite ging zu Tal, wobei fünf Teilnehmer der Partie mitgerissen wurden. Vier davon konnten sich selbst retten oder von ihren Gefährten sofort befreit werden, der fünfte aber, J. Becker, konnte trotz eifrigsten Suchens nicht mehr gefunden werden. Auch die von den Knappen der Herrenhäuser im Halltale und von der Gendarmerie und den Kaiserjägern aus Hall in aufopferndster Weise durchgeführten Untersuchungen der La-

wine blieben ergebnislos und mußten endlich wegen erneuerter Lawinengefahr eingestellt werden.

Auf dem Immenstädterhorn, 1490 m, wurde anfangs Januar eine Gesellschaft von Skifahrern, darunter drei Damen, von einer Lawine erfaßt und mitgerissen. Glücklicherweise kam die Lawine schon nach kurzem Laufe am Rande eines hochstämmigen Waldes zum Stillstande, so daß außer zahlreichen Skibrüchen und Hautabschürfungen keine Unfälle sich ereigneten. Die Schneemasse war auf vereisten Gründen gelagert gewesen und infolge der Belastung durch die Skifahrer sofort zum Abrutschen gebracht worden.

Monte Bondone. Bei einer in der Nacht vom 6. zum 7. Januar ausgeführten Besteigung des Monte Bondone durch fünf Trienter Touristen blieb ein Teilnehmer etwas zurück, kam vom Wege ab, stürzte in eine Schlucht, zog sich mehrfache Verletzungen zu und konnte sich nur mit größter Anstrengung nach Sopramonte schleppen.

Auf der Raxalpe ist am 21. Januar ein Wiener Tourist bei Begehung des „Katzenkopfsteiges" infolge Ausbrechens eines Griffes ziemlich tief abgestürzt und hat sich mehrfache erhebliche Verletzungen zugezogen. Mit Hilfe seines Begleiters konnte er dennoch selbst bis zum Weichtalwirtshause gelangen.

Personalnachrichten.

† Friedrich Wiebach. In Heilbronn starb am 31. Dezember 1905 an Herzschlag Schauspieler Friedrich Wiebach. Er war ein begeisterter Freund der Alpenwelt und hat sich in seiner Sektion Allgäu-Kempten, der er auch in der Ferne treue Anhänglichkeit bewahrte, durch mehrere mit größtem Beifalle aufgenommene Rezitationsabende ein dauerndes Andenken gesichert.

Allerlei.

Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen ist auch der S. Leipzig unseres Vereins als Mitglied beigetreten.

Größere Skitouren wurden, meist in der Zeit um und nach Weihnachten, ziemlich zahlreich ausgeführt. Sechs Mitglieder der S. Bayerland erstiegen in den Ötztaler Alpen das Gnelarjoch, die Hochvernagtspitze, das Brochkogeljoch, die Petersenspitze, das Mittelbergjoch, die Wildspitze, den Hinteren Brunnenkogel und die Innere Schwarze Schneide. — Gleichfalls in den Ötztaler Alpen hielten sich vier Mitglieder des Österr. Alpenklubs auf, welche die Finailspitze, den Similaun und die Fanatspitze erstiegen. — Ein Mitglied der S. Bayerland besuchte durch das Martelltal die Hallesche Hütte auf dem Eisseepasse.

Der Hohe Dachstein erhielt durch zwei Herren aus Linz einen Winterbesuch. Der Aufstieg erfolgte vom Gosautale und gestaltete sich nach den Zeitungsberichten äußerst mühevoll.

Silvesterfeier in großer Höhe. Eine Gesellschaft französischer Alpinisten hat am 30. und 31. Dezember den Montblancgipfel erstiegen und am Silvesterabend dortselbst ein mächtiges Feuer abgebrannt. Es herrschten — 28° C. — Ein Münchener und drei Innsbrucker Alpinisten haben mit dem Führer Anton Mühlsteiger aus Innerpflersch den letzten Tag des Jahres 1905 zu einem Besuche der Tribulaunhütte benützt und den Silvesterabend dortselbst verbracht.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

M. v. Déchy: Kaukasus. Verlag von Dietrich Reimer, Berlin. Zwei reich illustrierte Bände. Preis M. 40.—.

Die deutsche Fachliteratur besitzt bereits ein hervorragendes Werk über den Kaukasus, dasjenige von G. Merzbacher, dessen seinerzeit in diesen Blättern in rühmendster Weise gedacht wurde. Nunmehr ist ein neues, umfangreiches Prachtwerk im Erscheinen begriffen, das oben angeführte Kaukasuswerk von M. v. Déchy. Der erste Band dieser bedeutsamen Publikation liegt bereits vor und es kann — ohne der seinerzeitigen eingehenden Besprechung vorgreifen zu wollen — heute schon gesagt werden, daß auch dieses Werk eine Zierde unseres Schrifttums werden wird. Dem von Déchy mit auf vielen Reisen erworbener großer Sachkenntnis sorgfältigst gearbeiteten Texte steht ein vorzügliches und reiches, nach photographischen Aufnahmen hergestelltes Bildermaterial zur Seite und eine wertvolle, auf Grund der neuesten Forschungen in der Anstalt von G. Freytag & Berndt gearbeitete große Karte des Kaukasus wird eine willkommene Bereicherung des schönen Werkes bilden.

Deutsche Alpenzeitung. Die „Deutsche Alpenzeitung" (Verlag von G. Lammers in München) hat sich im Verlaufe der fünf Jahre ihres Erscheinens durch Ed. Lankes treffliche, umsichtige Leitung und besonders durch ihre vorzügliche, erstklassige Bilderausstattung eine ansehnliche Stellung erworben. Das Blatt pflegt in richtiger Abwechslung ebenso die bergsteigerische Richtung, wie sie der Naturschilderung aus allen Regionen unserer Alpen und der deutschen Mittelgebirge Raum gewährt. Alle mit dem Alpensporte und dem Reiseverkehre überhaupt in naher oder fernerer Beziehung stehenden Fragen werden verhandelt, der Fremdenverkehr, die verschiedenen Sportzweige usw. finden in einer eigenen Beilage beredte Vertretung und dem allem steht ein, wie schon eingangs erwähnt, vorzügliches Bildermaterial zur Seite. Es gebricht uns an Raum, um die jeweiligen Hefte bei ihrem Erscheinen zu besprechen, wir machen deshalb jetzt am Jahresbeginne auf diese schöne Zeitschrift aufmerksam und empfehlen sie allen Naturfreunden auf das beste.

Asbjörn Nilssen: Schneeschuhe. Ein unter diesem Titel in der „Deutschen Alpenzeitung" erschienener Artikel ist vom Verlage dieses Blattes als Sonderabdruck (Preis 30 Pf.) herausgegeben worden. In diesem Aufsatze gibt ein Kenner wichtige Winke für die Auswahl von Skiern, deren Konstruktion, Behandlung und Aufbewahrung, so daß die kleine Schrift recht nützliche Dienste leisten wird.

Wintersport in den österreichischen Alpen. Herausgegeben vom k. k. Eisenbahnministerium.

Ein kleines, aber fesselnd geschmackvoll ausgestattetes Büchlein, das mit kurzem Begleitworte zu ganz vorzüglichen, feingestimmten Bildern auf die ausgezeichnete Eignung der österreichischen Alpen (nördliche Zone) zum Betriebe jeglichen Wintersports hinweist und für diesen begeistern will. Das kleine Werkchen macht seinem Schöpfer, den in unseren Kreisen bestbekannten Lichtbildner Dr. F. Benesch, alle Ehre.

Gleichfalls in gewinnend geschmackvollem Gewande und mit feinster Sachkenntnis mit Bildern ausgestattet, ist ein kleines Heftchen, das (in englischer Sprache) die fremden Reisenden auf die prächtige Arlbergbahn aufmerksam machen und zu deren Bereisung aneifern soll. Auch dieses Heftchen ist von Dr. F. Benesch hergestellt.

Dr. Ewald Haufe: Der Tourist am Gardasee. 4. Auflage. A. Edlingers Verlag, Innsbruck. Geheftet 80 Pf. = 1 K.

Dr. E. Haufe wohnt seit Jahren ständig am Gardasee, er kennt diesen daher so genau wie nur irgend ein Einheimischer und mit dieser Kenntnis vereinigt er auch noch diejenige der Bedürfnisse der Vergnügungsreisenden. Sein Büchlein ist dadurch zu einem wirklich praktischen und verläßlichen Ratgeber und Wegweiser geworden, dem eine von L. Ravenstein hergestellte Spezialkarte und ein kurzer Sprachführer als wertvolle Beihilfe mitgegeben sind.

Meyers „Historisch-geographischer Kalender für 1906". Bibliographisches Institut Leipzig und Wien. M. 1·85.

Dieser Abreißkalender, der in täglichen angenehmen Dosen jedem Besitzer eine in der Jahressumme ganz ansehnliche Fülle von historisch-geographischen Mitteilungen und damit Belehrung und Anregung vermittelt, erscheint nunmehr bereits in X. Auflage. Der Inhalt ist wie immer ebenso reich wie vielseitig und wir können den Kalender abermals nur wieder bestens empfehlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1905.

Es war vorauszusehen, daß die so außerordentlichen günstigen Verhältnisse, die im Vorjahre den Rechnungsabschluß beeinflußten, sich nicht wiederholen dürften und die „großen Überschüsse“ reduziert würden. Wohl hat auch in diesem Jahre die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre wieder zugenommen, aber das Maß dieser Zunahme (4334) blieb hinter jenem des letzteren Jahres immerhin zurück; daher war auch der Mehreingang an Mitgliedsbeiträgen gegenüber dem Voranschlage um rund M. 13 000.— geringer.

Im Jahre 1904 ergab die laufende Gebarung bei

	M. 399 961.39	Einnahmen
	„ 364 620.04	Ausgaben
einen Überschuß von	M. 35 341.35	

im Jahre 1905 jedoch bei

	M. 434 822.05	Einnahmen
	„ 423 233.41	Ausgaben
einen Überschuß von	M. 11 588.64	

somit um rund M. 23 752.— weniger.

Gegenüber dem Voranschlage gestaltet sich bei den Einnahmen das Ergebnis wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	Mehr Mark
Mitgliedsbeiträge . . .	366 000.—	404 250.—	+ 38 250.—
Zinsen	6 000.—	6 783.19	+ 783.19
Vereinsschriften . . .	500.—	1 460.15	+ 960.15
Vereinszeichen	500.—	1 290.78	+ 790.78
Verschiedenes	159.15	419.21	+ 260.06
Anzeigen-Reinertrag . .	12 000.—	20 618.72	+ 8 618.72
	M. 385 159.15	434 822.05	+ 49 662.90

Die Erwartung, welche auf die Umgestaltung des Betriebes des Anzeigenteils gesetzt worden waren, haben sich in erfreulicher Weise erfüllt. Im Vorjahre hatten die Einnahmen nur M. 11 633.— betragen, die diesjährigen sind somit um beinahe M. 9 000 höher. Es ist zu hoffen, daß — wenigstens in normalen Zeiten — das Erträgnis künftighin stets mit mindestens M. 20 000.— angenommen werden darf.

Bei den Ausgaben zeigt sich nachstehendes Verhältnis zum Voranschlage:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	56 500.—	52 524.—	— 3 976.—
Illustrationen	32 400.—	35 113.06	+ 2 713.06
Karten	27 400.—	26 994.19	— 405.81
Herstellung der „Mitteilungen“ und Adressen	41 300.—	42 944.68	+ 1 644.68
Versendung	38 800.—	39 310.—	+ 510.—
Honorare, Gehalte und Verschiedenes . . .	12 000.—	10 171.45	— 1 828.55
Rückkauf d. „Zeitschrift“	5 500.—	5 926.—	+ 426.—
Subventionen der Generalversammlung . . .	116 000.—	116 000.—	—.—
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	13 000.—	16 142.26	+ 3 142.26
Verwaltung	34 000.—	31 032.—	— 2 968.—
Führerkasse	4 000.—	4 000.—	—.—
Führerzeichen u. Führerausrüstung	1 500.—	1 497.45	— 2.55
Führerkurse	9 000.—	9 449.35	+ 449.35
Skikurse	2 000.—	1 934.18	— 65.82
Führeraufsicht	1 500.—	1 182.54	— 317.46
Führertarife	—.—	1 493.13	+ 1 493.13
Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	6 225.69	+ 225.69
Alpenpflanzengärten . .	1 000.—	1 000.—	—.—
Unterstützungen . . .	2 500.—	2 500.—	—.—
Laternbilder-Tauschstelle	500.—	354.81	— 145.19
Zentralbibliothek . . .	6 000.—	7 408.40	+ 1 408.40
Rettungswesen	4 000.—	4 685.82	+ 685.82
Verschiedenes . . .	2 700.—	2 314.40	— 385.60
Außerordentliche Dotierung des Pensionsfonds	3 000.—	3 000.—	—.—
	M. 420 600.—	423 233.41	+ 2 633.41

Im ganzen ergibt sich somit eine Überschreitung des Voranschlags um M. 2633.41. Bei dem Titel Vereinsschriften wurden M. 916.62 erspart; die Kosten der „Mitteilungen“ waren allerdings um M. 2 154.— höher, jene der „Zeitschrift“ dagegen insgesamt um M. 1668.— niedriger, obwohl für Illustrationen um M. 2713.— mehr ausgegeben wurden.

Im Vergleiche zu den Vorjahren betrugen die Kosten eines Exemplars der Vereinsschriften zu Lasten der Zentralkasse in Pfennigen:

	1905	1904	1903	1902	1901	1900
„Zeitschrift“	1 89·04	1 78·09	2 11·06	1 98·5	1 89·75	1 95·04
„Mitteilungen“	90·5	1 05·—	1 03·—	1 03·08	1 03·51	1 13·6

Der Aufwand für die „Mitteilungen“ aus Vereinsmitteln ist somit um 14·5 Pf. oder um 16% geringer als im Vorjahre, einerseits eine Folge des erhöhten Reinertrags des Anzeigenteils, andererseits bedingt durch den neuen Vertrag mit der Druckerei. Von den 90·5 Pf. treffen 56 Pf. (wie im Vorjahre) auf die Versendung, 34·5 (— 14) auf die Herstellung, so daß somit ein Nummernexemplar der „Mitteilungen“ nicht ganz 1½ Pf. kostet.

Eine erhebliche Überschreitung zeigt der Titel „Reserve“ (M. 3 142.—), hauptsächlich bedingt durch die Kosten der neuen Wegtafeln (M. 2 755.—).

Bei dem Titel „Verwaltung“ wurden M. 2 968.— erspart (im Vorjahre M. 2 697.—). Von den einzelnen Posten dieses Titels weisen erheblichere Mehrausgaben gegenüber 1904 auf nur jene der „Kanzleierfordernisse“ (infolge Anschaffung neuer Schreibmaschinen), „Reiseentschädigungen“ und „Generalversammlung“, da der S. Bamberg zur Deckung ihres Defizits noch ein Nachtragszuschuß bewilligt werden mußte. Es wäre nur zu wünschen, daß die schon so oft wiederholte Mahnung, die kostspieligen Festlichkeiten einzuschränken, schon im Interesse der Sektionskassen mehr Beachtung fände.

Der Titel „Besondere Ausgaben“ weist eine Überschreitung von M. 3 375.— auf, die durch Mehrausgaben bei den Posten Führerwesen, Wissenschaftliche Unternehmungen, Bibliothek und Rettungswesen verursacht wurde. Hinsichtlich des letzteren ist zu bemerken, daß in diesem Jahre noch die letzten notwendigen Rettungsstellen errichtet und ausgerüstet werden mußten, für die Zukunft die hohen Unkosten der Ausrüstung neuer Stellen in Wegfall kommen und daher das Erfordernis geringer sein wird.

Dieser Titel zeigt überhaupt eine „steigende Tendenz“ (im Vorjahre M. 60 729.—, diesmal M. 67 288.—) und man wird, wenn sich die Notwendigkeit des Sparens ergibt, zunächst hier auf Einschränkungen bedacht sein müssen.

In Prozenten der laufenden regelmäßigen Einnahmen betrug der Aufwand:

	1905	1904	1903	1902	1901	1900
Vereinsschriften . .	48·99	48·72	52·63	50·44	50·03	51·8
Weg- und Hüttenbau	30·39	24·4	24·84	22·29	26·1	23·04
Verwaltung	7·13	7·08	8·—	7·99	7·86	9·66
Besondere Ausgaben .	10·8	10·45	11·25	15·52	10·6	8·47
Erübrigung	*2·69*	*9·35*	*3·28*	*3·76*	*5·41*	*7·03*

Wie ersichtlich, zeigen nur die Ausgaben für Weg- und Hüttenbau eine erhebliche prozentuale Zunahme (6%).

Die Fonds geben nur zu wenigen Bemerkungen Anlaß.

Dem Darlehensfonde fiel der von der S. Reichenberg erstattete Kaufpreis der da-Lagohütte (M. 1 900.—) zu. An Darlehen wurden M. 4 706.— gewährt, so daß sich der Barbestand auf M. 5 585.— ermäßigte.

Der Ostalpenwerkfond hatte um rund M. 400.— höhere Einnahmen als im Vorjahre; aus demselben wurden die Kosten des vierten Wissenschaftlichen Ergänzungsheftes bestritten, so daß auch hier der Barbestand um rund M. 2 000.— zurückging.

Die Einnahmen auf Konto „Alpenflora" betrugen um rund M. 460.— mehr als im Vorjahre und erhöhte sich der Barbestand auf M. 10 575.—.

Der Bestand des abgesondert verwalteten Kaiser Franz Josef-Fonds, aus welchem M. 1 705.— Unterstützungen gewährt wurden, weist eine Zunahme von M. 2 485.— auf und stehen demnach M. 15 261.— stets zur sofortigen Verfügung.

Wie aus der Vermögensrechnung zu ersehen ist, sind die Bestände des Betriebsfonds und der anderen Fonds in Bar vorhanden. Die Ausstände sind erheblich niederer als im Vorjahre, dagegen die Vorauszahlungen auf Rechnung 1906 bedeutend höher, da ziemlich viele Subventionen bereits flüssig gemacht wurden.

Den Herren Sektionskassieren habe ich für ihre freundliche Unterstützung den besten und wärmsten Dank auszusprechen.

J. v. Posch, dz. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. **„Zeitschrift".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 65 000)	45 358.24	
2. Illustrationen	35 113.06	
3. Karten	26 994.19	
4. Gehalte und Honorare	8 296.—	
5. Versendung	7 165.76	
6. Verschiedenes	171.02	123 098.27
B. **„Mitteilungen".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 70 000)	35 104.68	
2. Adressendruck usw.	7 840.—	
3. Postgebühren	39 310.—	
4. Honorare	1 418.08	
5. Verschiedenes	286.35	83 959.11
C. **Rückkauf.**		
Vergütung für nicht bezogene „Zeitschriften"		5 926.—
		212 983.38

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. **Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung:**

den Sektionen:	Mark	Mark
Akad. S. Graz	2 250.—	
Akad. S. Wien	1 000.—	
Allgäu-Immenstadt	3 000.—	
Allgäu-Kempten	3 000.—	
Ansbach	4 000.—	
Asch	800.—	
Austria	4 000.—	
Bamberg	4 000.—	
Barmen	500.—	
Berchtesgaden	4 000.—	
Bozen	4 000.—	
Braunschweig	1 800.—	
Ennstal-Admont	600.—	
Fusch	480.—	
Garmisch	3 000.—	
Gleiwitz	1 500.—	
Gmünd	5 800.—	
Goisern	720.—	
Greiz	2 300.—	
Heidelberg	2 000.—	
Innerötztal	1 550.—	
Innsbruck	4 000.—	
Klagenfurt	500.—	
Krain	4 000.—	
Küstenland	1 000.—	
Ladinia	500.—	
Matrei	1 000.—	
Memmingen	1 400.—	
Mölltal	1 500.—	
Murtal	1 000.—	
Oberdrautal	800.—	
Oberland	4 500.—	
Oberpinzgau	400.—	
Passau	800.—	
Prag	4 000.—	
Rosenheim	500.—	
Schwaben	600.—	
Starkenburg	2 000.—	
Straßburg	3 000.—	
Tegernsee	350.—	
Ulm	2 000.—	
Villach	2 000.—	
Vinschgau	400.—	
Vorarlberg	3 000.—	
Waidhofen	2 000.—	
Würzburg	4 000.—	
Zentral-Ausschuß für Ankauf der da Lago-Hütte und Umbau der Krainer-Hütten	16 009.55	
Vorgetragen für 1906:		
Nichtbehobene Subventionen:		
Essen	2 000.—	
Lend	600.—	
Schladming	1 500.—	
für Krainer-Hütten	250.45	116.000.—

B. **Subventionen, bewilligt vom Zentral-Ausschuß:**

den Sektionen:	Mark
Abtenau	160.—
Aibling	50.—
Allgäu-Immenstadt	400.—
Ampezzo	25.90
Augsburg	450.—
Bruneck	250.—
Cilli	200.—
Defereggen	200.—
Fassa	150.—
Fusch	100.—
Gailtal	150.—
St. Gilgen	170.—
Golling	400.—
Gröden	400.—
Innsbruck	1 150.—
Kärntner Oberland	250.—
Kreuzburg	200.—
Küstenland	380.—
Kufstein	480.—
Landeck	300.—
Landshut	400.—
Lechtal	200.—
Mallnitz	100.—
Mitterndorf	400.—
Mölltal	200.—
Neuburg	400.—
Passau	200.—
Pforzheim	250.—
Plauen	200.—
Prag	550.—
Prien	300.—
Rauris	200.—
Rosenheim	400.—
Sillian	400.—
Traunstein	400.—
Tutzing	400.—

	Mark	Mark
Villach	170.—	
Waidhofen	400.—	
Windisch-Matrei	480.—	
Wipptal	250.—	
an Private		
Gemeinde Heiligenblut	255.—	
Kurat Thöni	204.—	
Gemeinde Vigaun	85.—	
S. Gurschler-Kurzras	150.—	
Verschönerungsverein Holzgau	100.—	
Bezirkshauptmannschaft Hallein	85.—	13 044.90
C. **Besondere Ausgaben:**		
Für Wegtafeln	2 755.36	
„ Telephonanlage Seis—Gröden	342.—	3 097.36
		16 142.26

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. **Gehalte:**		
1. Gehalte der Angestellten und sonstige Entlohnungen		11 727.—
B. **Kanzlei-Auslagen.**		
1. Postgebühren und Telegramme	1 628.60	
2. Kanzlei-Erfordernisse	1 289.40	
3. Miete und Telephon	1 247.55	
4. Beheizung und Beleuchtung	342.06	
5. Versicherung	61.30	4 568.91
C. **Steuern**		418.94
D. **Drucksachen**		2 016.33
E. **Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Ausschuß und Führerkommission**		1 552.96
F. **Reise-Entschädigungen**		1 694.75
G. **Mitgliedskarten**		2 068.71
H. **Generalversammlung:**		
1. Subvention an die S. Bamberg	2 700.—	
2. Sonstige Auslagen	1 284.40	3 984.40
I. **Pensionsfond**		3 000.—
		31 032.—

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark	Mark
A. **Führerwesen:**			
1. Führerkasse:			
Beitrag der Zentralkasse	4 000.—		
„ „ Sektionen	20 212.50	24 212.50	
2. Führerausrüstung		1 497.45	
3. Führerkurse		9 449.35	
4. Skikurse		1 934.18	
5. Führeraufsicht		1 182.54	
6. Führertarife		1 493.13	39 769.15
B. **Wissenschaftliche Unternehmungen:**			
1. Subventionen		6 255.69	
2. Für Alpenpflanzengärten		1 000.—	7 255.69
C. **Unterstützungen:**			
1. Ausgaben		1 294.05	
2. Überweisung an den Kaiser Franz Josefs-Fond		1 205.95	2 500.—
D. **Laternbilder-Tauschstelle**			354.81
E. **Zentralbibliothek**			7 408.40
F. **Alpines Rettungswesen**			4 685.82
G. **Verschiedenes:**			
1. Für Studentenherbergen		144.10	
2. Proviantdepot		88.27	
3. Ehrungen		540.17	
4. Panoramen		306.—	
5. Abschreibungen		730.90	
6. Sonstiges		504.96	2 314.40
H. **Außerordentliche Dotierung des Pensionsfondes**			3 000.—
			67 288.27

V. Darlehensfond.

A. Barbestand:	Mark	Mark
Vortrag von 1904	7 396.33	
Kaufpreis der da-Lagohütte	1 903.15	
Rückzahlungen	560.—	
Zinsen	431.84	
ab Darlehen an		
Jellico		1 706.—
S. Deutsch-Fersental		2 000.—
Anteilscheine der S. Neuburg		1 000.—
		4 706.—
Vortrag für 1906		5 585.32
	10 291.32	10 291.32

B. Schuld- und Anteilscheine:	Kronen	
Anteilscheine der S. Austria	800.—	662.80
„ „ „ Fieberbrunn	1 420.—	1 192.80
„ „ „ Neuburg		1 000.—
„ „ „ Zwickau		60.—
Darlehen der S. Berchtesgaden		3 000.—
„ „ „ Bozen	6 000.—	5 127.—
„ „ „ Deutsch-Fersental		2 000.—
„ „ „ Garmisch		3 000.—
„ „ „ Kufstein		2 000.—
„ „ „ Landshut		2 000.—
„ „ „ Obersteier		2 500.—
„ „ „ Straßburg		3 000.—
„ „ „ Ulm		2 000.—
„ „ „ Vorarlberg		6 000.—
„ an Jellico		1 706.—
		35 248.60

VI. Ostalpenwerk-Konto.

	Mark	Mark
Vortrag von 1904	5 137.05	
Einnahmen	1 103.84	
Kosten des IV. Wissenschaftlichen Ergänzungsheftes		3 085.23
Vortrag für 1906		3 155.66
	6 240.89	6 240.89

VII. Konto „Alpenflora".

	Mark	Mark	Mark
Vortrag von 1904		30 627.24	
Barbestand:			
Vortrag von 1904	6 261.56		
Einnahmen	4 313.47		10 575.03
Buchwert des Vorrates			20 052.21
		30 627.24	30 627.24

VIII. Kaiser Franz Josefs-Fond.

	Mark	Mark	Mark
Vortrag von 1904		72 775.50	
Zinsen		2 985.25	
Überweisung der Zentralkasse		1 205.95	
Unterstützungen:			
Gemeinden im Fersentale			852.60
S. Villach für Leopoldskirchen			255.75
S. Fassa für Pozza			426.25
Gemeinden Schluderns und Ladis			171.—
			1 705.60
Vortrag für 1906:			
Effektenkonto: K 72.000.— Notenrente	60 000.—		
Bardepot bei der Deutschen Bank	15 261.10		75 261.10
		76 966.70	76 966.70

Jahresrechnung für 1905.

Einnahmen

	Mark	Mark
I. **Regelmäßige Einnahmen.**		
1. Mitgliederbeiträge (67 375) .	404 250.—	
2. Zinsen	6 783.19	
3. Erlös aus Vereinsschriften .	1 460.15	
4. „ „ Vereinszeichen .	1 290.78	
5. Verschiedene Einnahmen .	419.21	414.203.33
II. **Einnahmen der „Mitteilungen".**		
Reinertrag des Anzeigenteils		20 618.72
III. **Einnahmen der Führerkasse.**		
Beiträge der Sektionen		20 212.50
IV. **Vortrag aus dem Jahre 1903**		35 440.85
		490 475.40

Ausgaben

	Mark	Mark
I. **Vereinsschriften.**		
1. „Zeitschrift"	123 098.27	
2. „Mitteilungen"	83 959.11	
3. Rückkauf der „Zeitschrift" .	5 926.—	212 983.38
II. **Weg- und Hüttenbau.**		
1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen . .	116 000.—	
2. Ausgaben aus der Reserve .	16 142.26	132 142.26
III. **Verwaltung.**		
Erfordernis		81 032.—
IV. **Besondere Ausgaben.**		
1. Ausgaben der Zentralkasse .	47 075.77	
2. Beiträge der Sektionen zur Führerkasse	20 212.50	67 288.27
		443 445.91
V. **Erübrigung**		47 029.49
		490 475.40

Vermögensrechnung für 1905.

	Mark	Mark
I. **Bank-Konto:**		
Guthaben b. d. Deutschen Bank	142 225.60	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank . . .	2 355.—	144 580.60
II. **Konto-Korrent:**		
Ausstände	15 107.43	
ab: Guthaben der Sektionen .	8 242.41	6 865.02
III. **Konto 1906:**		
für Rechnung 1906 vorausbezahlt	44 385.74	
für Rechnung 1906 empfangen	4 350.45	40 035.29
IV. **Kassa-Konto:**		
Barbestand		1 706.92
		193 187.83

	Mark	Mark
I. **Vereinsvermögen:**		
Eiserner Betriebsfond	45 000.—	
Vortrag für 1906	62 426.69	
„ „ 1907	47 029.49	154 456.18
II. **Darlehensfond** (Barbestand)		5 585.32
III. **Ostalpenwerkfond** (Barbestand)		3 155.66
IV. **Pensionsfond** (Barbestand)		19 415.64
V. **Konto „Alpenflora"** (Barbestand)		10 575.03
		193 187.88

Die **Zentralbibliothek** des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, erfuhr kürzlich wieder eine schätzbare Bereicherung ihres Bestandes durch die kön. preuß. geolog. Landesanstalt in Berlin, ferner durch die Sektionen Meran und Pfalz in Ludwigshafen, weiters durch die Herren Dr. C. Hempel in Wiesbaden und Ingenieur Aegerter in Innsbruck. Besonderen Dank schulden wir auch dem Verlage der „Allgemeinen Zeitung" in München (Herrn Dr. Bulle), der „Münchner Neuesten Nachrichten", der „Augsburger Abendzeitung" (Verlagsanstalt Bruckmann in München-Augsburg) für die gütige Zuwendung ihrer Blätter.

Sektionsberichte.

Allgäu-Immenstadt. Die Mitgliederversammlung fand am 26. Dezember 1905 statt. Der Vorstand konnte berichten, daß das im Juli eröffnete Kaufbeurerhaus sich guten Besuchs erfreute. Vernachlässigt war das Waltenbergerhaus, dagegen viel benützt das Nebelhornhaus und oft überfüllt das Prinz Luitpold-Haus. Für Wegverbesserungen, Wegweiser und -bezeichnungen wurden zirka M. 1300.— verausgabt. Der Voranschlag für 1906 sieht den Bau eines Wegs vom Kaufbeurerhaus zur H. v. Barth-Hütte und die möglichst rasche Herstellung des notwendigsten Teils des Steigs auf und unter der Scharte zwischen Bretter- und Gliegerkarspitze vor. Sehr notwendig ist auch der Ergänzungsbau zum Prinz Luitpold-Hause und der Vorstand wurde ermächtigt, Plan und Voranschlag auszuarbeiten und die Genehmigung zum Bau nachzusuchen. Der neue Vorstand der Sektion ist derselbe wie für 1905. Weitere Jubilare, die 25 Jahre der Sektion angehören, konnten 18 geehrt werden. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten Vorträge des Hofschauspielers Max Hofpaur, der für seine Darbietungen sehr großen Beifall fand.

Buchenstein. In der unter dem Vorsitze des Vorstands, Herrn Dr. Anton de Sisti, am 11. September stattgehabten Hauptversammlung wurde festgestellt, daß die Sektion 43 (+ 10) Mitglieder zählt und eine umfassende Tätigkeit, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, entfaltet hat und mehrere Arbeiten im kommenden Jahre vollenden wird. Der vom Sektionssäckelwart A. Finazzer erstattete Kassenbericht weist K. 482.— an Einnahmen und K. 431.— an Ausgaben auf.

Forchheim. Die Sektion hielt am 6. Dezember ihre satzungsmäßige Hauptversammlung ab. An Stelle des durch Fortzug ausgeschiedenen früheren Vorstands, Herrn Notar Andreas Wäckerle, wurde Herr Stadtkämmerer Wilhelm Leo gewählt, als Schriftführer und Kassier Herr Kaufmann Friedrich Törring und als Beisitzer die Herren Kunstmühlbesitzer Franz Puff, Kaufmann Ludwig Keßler, Buchdruckereibesitzer Andreas Streit. Der frühere langjährige Vorstand war der Begründer der S. Forchheim und da er sich um diese sehr verdient gemacht hat, ehrte die Hauptversammlung sein Andenken dadurch, daß sie Herrn Notar Andreas Wäckerle einstimmig zum Ehrenmitgliede der Sektion ernannte.

Gießen. Die Sektion zählte bei der am 7. Dezember abgehaltenen Jahresversammlung 1 Ehrenmitglied und 144 ordentliche Mitglieder. Es fanden drei Vorstandssitzungen und drei Vorträge statt, nämlich: Prof. Dr. Collin: „Savoyer und Walliser

Alpen", Lehramtsassessor Weber: „Die Arbeit des Wassers bei der Gebirgsgestaltung", Kaufmann Sauer: „Zillertaler Alpen und Dolomiten". Mehrere gemeinsame Ausflüge fanden statt. Die Sektionsabende waren erfreulich gut besucht. Das neue Sektionsheim „Gießenerhütte" wurde am 9. November mit einem Festabend eingeweiht. Die Kasse hatte M. 1866.11 Einnahmen, M. 1688.87 Ausgaben. Der neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: Prof. Hedderich, Vorsitzender; Rechtsanwalt Raab, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberlehrer Schierholz, Schriftführer; Fabrikant W. Meyer, Kassier; Prof. Schaumann, Bibliothekar; Kaufmann Sauer, Tourenwart; Fabrikant Schaffstädt, Kaufmann August Waldschmidt-Wetzlar, Beisitzer.

Hamburg. Am 16. Oktober eröffnete die S. Hamburg wieder ihre Wintervortragsabende; Herr Hauptmann und Batteriechef Härtel aus Riesa schilderte eine Luftballonfahrt von München nach Imst, ausgeführt von den Herren Dr. Stans und Oberleutnant Hiller, und seine eigene Luftschiffreise von Berlin nach dem Riesengebirge unter Vorführung interessanter farbiger Lichtbilder. Diesem Vortrage folgte am 13. November eine Schilderung des Herrn Regierungsbaumeister Stein über Bergbahnen unter spezieller Berücksichtigung der Albulabahn und des Simplontunnels.

Klagenfurt (Alpenvereinsgau „Karawanken"). Infolge einer Eingabe des Gaues an die Bezirkshauptmannschaften von Klagenfurt und Villach richteten diese an die in den mittleren Karawanken liegenden Gemeinden Zuschriften, welche die Wichtigkeit des Fremdenverkehrs erläuterten und Fürsorge für die von den alpinen Vereinen aufgestellten Wegtafeln sowie Wegmarkierungen und Weganlagen als im öffentlichen Interesse gelegen verlangen. — In den Vortragsabenden des Gaues sprach am 2. November Herr k. k. Skriptor Dr. Gustav Zöpfel über die Rosengartengruppe, und am 6. Dezember 1905 Herr Musiklehrer Josef Kainradl über den Hohen Dachstein.

Landeck. In der am 6. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Kassier, Führerreferent und Obmann des Rettungswesens, Herr Postmeister Müller, den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. Die Sektion hat seit 1905 einen eigenen Führer, Anton Zangerle, für die Touren auf den Grohberg, Vennet und Rotbleißkopf angestellt. Die Mitgliederzahl ist auf 97 (+ 29) gestiegen. Herrn Müller wurde der beste Dank für seine Mühewaltung und Entlastung erteilt. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: K. k. Oberingenieur Hans Lein, Obmann; k. k. Forstinspektionskommissär Rudolf Rieger, Stellvertreter, Schriftführer und Führerreferent; k. k. Postmeister Josef Müller, Kassier, und Willy Frick, J. Grahner, Ad. Handle, K. Schuler, Beisitzer. Obmann des Rettungswesens ist Herr Engelbert Sick.

Landshut. Am 23. November fand die von 33 Mitgliedern besuchte ordentliche Mitgliederversammlung statt. Der vom II. Schriftführer, Lazarettverwalter Inspektor Euler-Chelpin, erstattete Jahresbericht hebt als besonders wichtig hervor die Feier des 30jährigen Bestehens der Sektion und den Verlust des langjährigen, hochverdienten Vorstandes, des in gleicher Diensteseigenschaft nach Passau versetzten Herrn Gymnasialprofessors Dr. Zott, dem die Sektion eine unauslöschliche Erinnerung bewahren wird. Den Herren, welche die Sektion im Laufe des Jahres durch Vorträge erfreuten, sowie Herrn Optiker Steinherr für die Bedienung des Projektionsapparates wurde der Dank der Sektion ausgedrückt. Am 25. Februar fand an Stelle der alljährlichen Karnevalsunterhaltung eine alpine Redoute im Bernlochner-Saale statt. Der Salvator-Frühschoppen wurde am 25. März bei den „drei Mohren" abgehalten. Die Geschäfte der Sektion erforderten 11 Ausschußsitzungen und eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in welcher einstimmig der frühere Vorstand, Herr Gymnasialprofessor Zott, zum Ehrenvorstand ernannt wurde. Die Sektion zählt zur Zeit 320 Mitglieder; ein Mitglied, Herrn Rechnungskommissär Hofmann, verlor sie durch den Tod, sie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Dem Berichte des Kassiers, Herrn Kaufmann Schuster, ist zu entnehmen, daß die Sektionskasse mit M. 4061.85 an Einnahmen und Ausgaben abschließt, bei einem Kassenbestande von M. 212.23, die Weg- und Hüttenkasse mit M. 3409.16 an Einnahmen und Ausgaben, daß die Sektion also nunmehr auf gesunder pekuniärer Basis steht und für die Zukunft das Beste zu erwarten ist. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt. Aus dem Berichte des Weg- und Hüttenwartes, Herrn Kaufmann Chr. Friedrich, ist zu ersehen, daß die Sektion mit dem neuen Hüttenpächter eine vorzügliche Kraft gewonnen hat und die Bewirtschaftung der Hütte in besten Händen sich befindet. Besondere Unkosten verursachte die Reparatur des durch einen Wirbelwind auf 20 Quadratmeter abgedeckten Daches, wozu der Zentral-Ausschuß M. 400.— beisteuerte. Für das kommende Jahr sind notwendig die Erbauung einer Holzlege sowie der einen noch lebhafteren Besuch der Hütte erwarten lassende Wegbau nach St. Jakob im Pfitschertale. Im Jahre 1905 besuchten die Hütte 2401 Turisten (gegen 2174 im Jahre 1904); hiervon übernachteten 1139 (gegen 1102). Der Voranschlag für 1906 (Punkt 2 der Tagesordnung) sieht an Einnahmen und Ausgaben M. 4533.23 vor. Der Antrag des Ausschusses auf Änderung des § 7 der Statuten, nämlich die zur Entlastung des I. Schriftführers im Jahre 1903 errichtete II. Schriftführerstelle wegen Wegfalles der bei der seinerzeitigen Aufstellung maßgebend gewesenen Gründe aufzuheben und den Ausschuß statt aus 8 wieder aus nur 7 Mitgliedern: dem Vorstande, Weg- und Hüttenwart, Schriftführer, Kassier und den 3 Beisitzern bestehen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Die folgende Wahl des Ausschusses und der Kassarevisoren (Punkt 4 der Tagesordnung) hatte folgendes Ergebnis: Herr kön. Landgerichtsrat Adam, Vorstand; Herr Kaufmann Chr. Friedrich, Weg- und Hüttenwart; Herr Lazarettverwalter Inspektor Euler-Chelpin, Schriftführer; Herr Kaufmann Schuster, Kassier; die Herren kön. Reallehrer Kuhn, kön. Gymnasiallehrer Hilgärtner, prakt. Arzt Dr. Weber, Beisitzer; die Herren Rentier A. Imhof und Kaufmann Chr. Gerstl, Kassarevisoren. Nach Schluß der Mitgliederversammlung dankte Herr Gymnasialprofessor Dr. Renn im Namen aller Mitglieder dem Ausschusse für seine Mühewaltung.

Liesing. Am 14. Dezember fand die I. Jahresversammlung statt. Die Sektion zählt 86 Mitglieder. Es fanden 2 Vortragsabende und 11 Ausschußsitzungen statt. Außerdem wurden 13 Ausflüge, darunter 10 Hochtouren, veranstaltet. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Ingenieur-Chemiker Fritz Dörner, Vorstand; Brauhausbeamter Josef Meran, Vorstand-Stellvertreter; Ingenieur Kurt Hempel, Kassier; Ingenieur-Chemiker Alfred Schäfer, Schriftführer; stud. techn. Rudolf Bauer, Staatsbeamter Karl Kübler, Bankbeamter Wilhelm Hussa und Bahnbeamter Robert v. Webenau, Beisitzer.

Offenbach a. M. Die im letzten Winter gegründete Sektion hielt am 17. Oktober ihre erste Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht des Herrn Vorsitzenden schilderte das Wirken des Vereins seit seinem Bestehen in humorvoller Weise. Es wurden im verflossenen Jahre vier Vorträge mit Lichtbildern gehalten, jeden Monat fand ein Vereinsabend und eine Wanderung in die benachbarten Gebirge statt. Ferner berichtete der Vorsitzende über die Generalversammlung in Bamberg, die von fünf Mitgliedern besucht war. Hierauf erstattete der Herr Rechner den Rechnungsbericht und die Versammlung konnte mit Freude konstatieren, daß trotz der sehr hohen Ausgaben mit einem ansehnlichen Überschusse abgeschlossen wurde. Der vierte Punkt der Tagesordnung, die Neuwahl des Vorstandes, war sehr rasch erledigt, denn der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und nur für ein freiwillig ausscheidendes Mitglied fand eine Neuwahl statt. Der Vorstand setzt sich demgemäß zusammen aus den Herren: Rechtsanwalt A. Marx, I. Vorsitzender; Apotheker G. Kleyer, II. Vorsitzender; Pfarrer K. Voigt, Kassierer; Rechtsanwalt A. Buß, I. Schriftführer; Kaufmann W. Schmidt, II. Schriftführer; Professor L. Roth, Bibliothekar; Fabrikant W. Rivoir, Handelsbeamter Th. Buchmann und Fabrikant Julius Rentlinger, Beisitzer. Beim letzten Punkt: Verschiedenes, kam der Antrag auf Dekorierung derjenigen Mitglieder, die sämtliche Jahrestouren mitmachen, zur Annahme. Ein großes Winterfest fand am 11. November unter sehr reger Beteiligung in sämtlichen Räumen des Stadtgartens statt. Der nach den Plänen des Herrn Fabrikanten Rentlinger hergestellte Saalschmuck hatte aus den Räumen eine alpine Landschaft geschaffen, die mit Recht allseitige Bewunderung fand. In der linken Ecke der Bühne erhob sich die „Offenbacherhütte", überragt von einer steilen Felswand, an der ein schmales Band wagehalsigen Kletterern Gelegenheit bot, ihre Künste zu zeigen. Das Band führte zu einem engen Kamin, durch den man wieder ins Tal hinabgelangen konnte, freilich nicht, ohne häufig durch Steinschlag bedroht zu sein. Zur Hütte selbst, bei

der in einem Anbau lebendige „Gemsen“ — zwei alte und zwei junge — zu sehen waren, führte ein Pfad im Zickzack hinauf, und wer den Abstieg scheute, der konnte auf einer prächtigen Rodelbahn mit Schlitten die Fahrt ins Tal unternehmen, eine Gelegenheit, von der besonders von den Damen reichlich Gebrauch gemacht wurde. Unter den Felsen der Hütte öffnete sich ein schmaler Gang, der durch das Geklüft in eine prachtvolle, blau leuchtende Eisgrotte führte. Den Hintergrund des Hüttenaufbaues bildete eine vorzüglich gemalte Hochgebirgslandschaft mit steilen Zinnen und blaugrünen Gletschern, dem sich durch täuschend nachgeahmte Felsen und Baumgruppen eine Landschaft aus dem Voralpengebiete anschloß. Im Konzertsaale winkte links in der Ecke eine gemütliche Schenke und rechts schloß sich ein Schießstand an. Durch die vielen Kostüme war die Stimmung von Anfang an festlich und fröhlich. Dafür sorgten auch schon die elf Kufsteiner Gäste durch ihr Tanzen, Raufen, Ranggeln und Jodeln. Auch die beiden Bergführer Kaindel und Tavernaro waren zu dem Feste von Kufstein gekommen. Bald nach 9 Uhr fand die feierliche „Einweihung der Hütte“ mit einem Festzuge und entsprechenden Ansprachen statt. Die meisten Festteilnehmer versammelten sich am nächsten Abend zu einer Nachfeier im Degenhardtschen Saale, die unter Spiel, Gesang und Schuhplattltanz der Kufsteiner gleichfalls den schönsten Verlauf nahm. Die künstlerisch ausgeführten Eintrittskarten und die eigens für das Fest gezeichneten Ansichtskarten, die fleißig gekauft wurden, waren von einem Sektionsmitgliede, Herrn Jaeck. Die Sektion (+ 200 Mitglieder) kann mit voller Befriedigung auf das erste Jahr ihres Bestehens zurücksehen.

Reichenau (Niederösterreich). Am 2. Dezember 1905 fand die Jahreshauptversammlung statt. Die Sektion zählt gegenwärtig 225 Mitglieder. Der in Touristenkreisen rühmlichst bekannte und besonders um das alpine Rettungswesen hochverdiente Vorstand Herr Hans Staiger lehnte eine Wiederwahl als Vorstand ab. Die Hauptversammlung ernannte Herrn Staiger zum Ehrenmitgliede. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Hans Haid v. Haidenburg, Vorstand; Hans Staiger, Vorstand-Stellvertreter; Aug. Menschik, I., Raimund Thäder, II. Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Jos. Lammel, Hüttenwart; Franz Reiler, Bücherwart; Eduard Bressel, Franz Korb, Beisitzer. Auf Antrag des Ausschusses wurde beschlossen, das Erzherzog Otto-Schutzhaus auf dem Jakobskogel der Raxalpe durch einen Zubau zu vergrößern. Die Durchführung dieses Beschlusses übertrug die Hauptversammlung dem Ausschuß. Weiters wurde beschlossen, mit dem Österreichischen Touristenklub und dem Niederösterreichischen Gebirgsverein in Verbindung zu treten bezüglich Einführung von Eintrittsgebühren in den Raxschutzhäusern. Am 6. Jänner 1906 fand ein Sektionsabend statt: Vortrag mit Lichtbildern „Aus den Hohen Tauern“ von Hans Haid v. Haidenburg. Am 3. Februar wird ein Sektionsball abgehalten werden.

Rudolstadt. Mit dem 1. Januar 1906 trat eine neue Sektion unseres D. u. Ö. Alpenvereins in der herrlich am Saalestrande gelegenen, von Bergen umgebenen Stadt Rudolstadt ins Leben. Stattlich ist die Zahl der Mitglieder der jungen Sektion zu nennen, denn nicht weniger als 80 begeisterte und arbeitsfreudige Anhänger unserer hohen und idealen Sache haben sich aus den besten Kreisen zur Mitgliedschaft gemeldet. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Amtsrichter Karl Witschel, Vorsitzender; Apotheker Fiermann, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Kaufmann Alb. Bianchi, Kassenführer; Gymn.-Oberlehrer Dr. Leinhose, Bibliothekar; Rechtsanwalt Paul Sommer, Beisitzer; alle in Rudolstadt. Wir wünschen der jungen Sektion Glück zur Arbeit, kräftiges Wachsen und Gedeihen und eine ersprießliche Tätigkeit.

Salzburg. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 5. Dezember statt. Der Jahres- und Kassenbericht wurde genehmigt. In den Ausschuß für 1906 wurden gewählt: die Herren: Advokat Dr. M. Zeppezauer, I. Vorstand; Sparkasse-Hauptkassier Rudolf Weisner, II. Vorstand; kais. Rat Bankier Karl Spängler, Kassier; Dr. Richard Heller, Archivar; k. k. Gymnasialprofessor Dr. Heinrich Hackel, I. und Lehrer Franz Barth, II. Schriftführer; Advokat Dr. Richard Eisendle, Buchhalter Leopold Hahn, Apotheker Karl Hinterhuber, k. u. k. Major d. R. Gustav Edler v. Pelikan und Stadtbaumeister Richard Wagner, Beisitzer. Herr Rudolf Weisner hielt einen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag über die Besteigung des Cimone della Pala.

Sonneberg (S.-M.). Die Hauptversammlung fand am 12. Dezember 1905 statt. Der Jahresbericht, vom Vorsitzenden Herrn Kommerzienrat Edm. Fleischmann erstattet, hob hervor, daß die Sektion erfreuliche Fortschritte gemacht habe und nach 15jährigem Bestehen mit 206 Mitgliedern ins neue Jahr eintrete. Der Betrieb des Purtschellerhauses am Hohen Göll hat zu keinerlei Ausstellungen Veranlassung gegeben; die Besucherzahl, 1500, ist gegen das Vorjahr nahezu unverändert geblieben. Das Haus ist seit Anfang Oktober geschlossen und aller Proviant etc. zu Tal geschafft worden. Das Vereinsleben war ein recht reges. Die wöchentlichen Zusammenkünfte im Sektionszimmer erfreuten sich zahlreichen Besuches, ebenso die größeren Veranstaltungen, ein Konzertabend der „Loisachtaler“ sowie drei Vorträge von Mitgliedern. Der im Anschlusse an die Generalversammlung in Bamberg von der Sektion veranstaltete Ausflug nach Sonneberg, Lauscha, Schwarzburg und Saalfeld führte 12 Teilnehmer an derselben in unsere freundlich gelegene Stadt und hinterließ bei beiden Teilen die angenehmsten Eindrücke. Bei den nach Vortrag und Genehmigung des Kassenberichtes vorgenommenen Wahlen wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Kommerzienrat Edmund Fleischmann, I. Vorstand; Dr. Hofmann, Vorstand-Stellvertreter; Hermann Heubach, Kassier; Karl Hofmeister, Schriftführer; Konrektor Häuser, Bibliothekar; Lehrer Dies, Karl Lützelberger und Philemon Potratz, Beisitzer.

Traunstein. Der vom Vorstand in der Hauptversammlung vom 12. Dezember erstattete Jahresbericht ergab, daß die Sektion das Berichtsjahr mit 204 Mitgliedern schließt. Über die rege praktische alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt von der Pfordten, I. Vorsitzender; k. Studienrat Schremmel, II. Vorsitzender; k. Oberstleutnant a. D. Kopf, I. Schriftführer; k. Postexpeditor Schwarzenbeck, II. Schriftführer; k. Bauamtsassessor Vilbig, Kassier; Lehrer Gmelch und Magistratsrat Schierghofer, Beisitzer; Karl Pflanz, Hüttenwart.

Windisch-Matrei. Bei der am 23. November abgehaltenen Hauptversammlung wurden durch Zuruf dieselben Herren wie im Vorjahre wieder in den Ausschuß gewählt: Baron Mengershausen, Obmann; Josef Obwexer, Obmann-Stellvertreter; Andrä Steiner und Johann Steiner-Pansl, Schriftführer; Anton Blabuschnig, Säckelwart; Oberlehrer Nutsinger, Säckelwart-Stellvertreter; Steuereinnehmer Gschliesser und Bürgermeister Wolsegger, Beisitzer. Die Sektion zählt 44 Mitglieder (darunter 11 Auswärtige). Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich auch im abgelaufenen Jahre wieder auf den weiteren Ausbau des Proseggklammweges. Bei den geringen Geldmitteln, welche der Sektion zur Verfügung standen, schritten die Arbeiten nur wenig vorwärts, umsomehr als der in Angriff genommene Tunnel im Totenklamml in technischer Beziehung bedeutende Schwierigkeiten bietet. Derselbe wird zirka 22 m lang, wovon 5 m vollendet sind. Ist aber der Tunnel fertig, so ist die letzte große Schwierigkeit überwunden. Die letzten paar hundert Meter von hier bis zum Anschluß an den bestehenden Tauernweg weisen keine zusammenhängenden Felspartien mehr auf und werden auf dieser Strecke Sprengungen abwechselnd mit Abgrabungen notwendig sein. Es wurde einstimmig dafür gesprochen, alles aufzubieten, um den Weg zu vollenden. Zu diesem Zwecke wurde auch die Veranstaltung zweier Festlichkeiten, je eine für den Winter und Sommer, in Aussicht genommen, deren Reinerträgnis dem Wegbaue zugute kommen soll.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten
Gesamt-Auflage 78.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. | München-Wien, 15. Februar. | 1906.

Eine nächtliche Schneeschuhfahrt zum Monte Pasubio, 2236 *m*.

Von Alfred v. Radio-Radiis in Wien.

Von Frühlingsschneeschuhfahrten in unseren heimischen Südalpen habe ich in diesen Blättern schon mehrfach erzählt:* von grünenden Tälern mit ihrem Blütenschmuck, von Winterbergespracht; von Sonnenglanz auf schimmernden, vom Blau des Himmels überwölbten Höhen, von herrlichen Fahrten auf weitausgedehnten, schneeigen Gefilden, voll Tiefblicken über Steilwände auf Täler und Seen und von unauslöschlichen Eindrücken, die ich dabei gewonnen habe. Aber nicht nur der Tag mit seinem Lebenslichte, auch die Nacht mit ihrem tiefen Ernste hat mich in diesen Bergen gebannt — Bergesnacht ist's diesmal, von der ich wieder träumen will!

Mit unseren langen Hölzern ziehen mein Bruder Gaston und ich am 24. April 1905 um 4 U. 30 nachmittags durch die Pforten der altehrwürdigen Stadt Rovereto hinaus, der herrlichen Vallarsa zu. Auf breiter, prächtiger Kunststraße wandern wir bergan. In der Tiefe schäumen die Fluten in engenden Felsenfesseln dahin. Der Wasserkräfte jahrtausende altes Werk ist das Tal. Voll Entzücken blicken wir aus einer Höhe von etwa 150 *m* hinab in die tosenden Wogen des Talgrundes. Kein Schlachtenlärm vermöchte sie wohl je zu übertönen . . .

Nach einstündigem sanften Ansteigen halten wir in Spino in einer elenden Weinschenke unsere erste und letzte Rast in einer menschlichen Wohnstätte — ehe der nächste Mittag von den Turmglocken Roveretos verkündet würde, wollten wir von hier aus die Straße durch die Vallarsa wieder talwärts ziehen!

In Spino verlassen wir die Straße und wandern auf steilem, steinigem Pfade gegen den Taleinschnitt zu, der vom Pasubiostocke nordwestlich gegen Rovereto absinkt. Durch schmutzige, enggebaute Ansiedlungen führt unser Weg. Werden wir hier wohl hie und da angesichts dieser Dürftigkeit aus unseren Betrachtungen herausgerissen, so fesselt uns doch gleich wieder die Allgewalt der Landschaft. Mit Obstbäumen, die in üppigstem Blütenschmuck prangen, sind die duftenden Hänge besät, welche sich zur Talestiefe niedersenken. In ihrem Grunde dunkelt der Abend — bei uns auf der Höhe aber ist Sonnenuntergang!

Steil wird wieder der Weg, der Blütenduft ist längst dahin — Schneeluft umsäuselt uns und unsere Bretter an den Füßen gleiten auf der glatten Schneebahn. Hinter den Brentabergen ist die glühende Leuchte längst gesunken — die Menschheit wiegt sich bald in erquickendem Schlaf, um im Morgenrot von neuem gestärkt zu erwachen. Wir aber wiegen uns über wellige Kuppen, Sättel und Täler des Nachts hinan, um den jungen Tag auf stolzer Höhe zu erwarten. Duftender Blütenhain im Abendsonnenglanz. Schneegefilde im Sternenlicht und Mondenschein. dann nach langer Nacht jubelnder Bergsieg im Morgensonnenschein — wie viel Poesie liegt in all diesem! — Nun sind wir auch allein in der Natur! Ein Sternenmeer umspannt die Welt, die um uns liegt. Wie Irrlichter zucken von den ungezählten Feuerstreifen bald da, bald dort glühende Feuerstreifen in weitem Bogen nieder und am südlichen Himmel flammt in weiter Ferne für Augenblicke gleißende Glut aus dem schwülen Dunstmeere der italienischen Ebene. Dies sind die einzigen Störefriede der Nacht, die uns sonst mit heiliger Ruhe umgibt.

Lang ist unser Weg, aber wir streben unablässig bergwärts. Es knirscht der Schnee unter den gleitenden Hölzern. Bald wird uns heiß von der Arbeit des Anstiegs; wenn dann der Frostwind sich erhebt, auf den Höhen und an den Hängen den Pulverschnee aufwirbelt, dann stöhnend die Talfurchen durchfährt, uns pfeifend umsaust und die Kleider eisig durchfährt, dann durchzuckt kalter Schauer die beiden Wanderer.

* Vgl. auch „Eine Skitour über den Monte Baldo" (Mitt. 1901, Nr. 20) und „Eine Schneeschuhfahrt über Monte Paganella und Monte Gazza" (Mitt. 1905, Nr. 4).

Weit, endlos weit dehnen sich die Talflächen; nie zuvor hatten wir sie je gesehen, deshalb galt es mit doppelter Vorsicht den Weg zur Höhe zu finden. Für das Erkennen unserer nächsten Umgebung würde uns die Laterne wohl gute Dienste leisten, doch um in der Ferne die Hauptrichtung ausfindig zu machen und beizubehalten, dazu taugt sie nicht — und deshalb wird sie wieder in den Rucksack geborgen.

So geht's im Dunkel hinan. Vor uns entragt dem Schneegefilde eine felsige Talstufe; sie müssen wir gewinnen. Steil ist die Böschung, die wir hinanfahren, und allzu wechselnder Schnee gibt uns hier viel Arbeit. Endlich sind die höchsten Felsen gewonnen und sanfter geht es weiter bergan. Im herrlichsten Pulverschnee gleiten jetzt wieder die Skier. Immer breiter und weiter werden vor uns die Flächen. Im raschen Vorwärtsschieben geraten wir in der Finsternis abseits vom richtigen Wege und ein mühseliges Suchen geht an: Bald gleiten wir rückwärts ab, wenn wir unvermutet auf zu steile Hänge kommen, bald müssen wir im Schusse der flotten Fahrt urplötzlich innehalten, wenn unvermutet vor uns ein Wandabbruch sich zeigt. So kommen wir, wenn auch mit Unterbrechungen, doch vorwärts und gewinnen dabei zusehends an Höhe.

Mitternacht ist längst vorüber, über acht Stunden sind wir schon unterwegs, die letzte Alphütte sollte uns deshalb vor dem langen letzten Wege zum Gipfel nur für kurze Zeit zur Stärkung und zum Schutze vor dem Winde Unterkunft bieten. Aber wo ist dieselbe? Wieder entzünden wir die Laterne. Mit dem Lichte voran fahre ich die Hänge ab, suche die Mulden aus, um unverrichteter Dinge bald wieder zu meinem Bruder zurückzukehren. Gemeinsam gelingt es uns nach langen Kreuz- und Querfahrten dann doch, das im Schnee vergrabene Haus zu entdecken. Im offenen Vorraume liegt viele Meter hoch der Schnee; das Dach ist von der Last teilweise eingedrückt. So sieht unser Obdach aus, das wir uns zum Schutze erkoren hatten.

Durch eine enge Luke kriechen wir dann in den gewölbten Dachraum, schaffen uns mit einigem Stroh von der geborstenen Dachverkleidung eine kleine trockene Unterlage und nun verzehren wir unser karges Mitternachtsmahl.

Endlos ist die Schneelandschaft vor uns, Flächen und Berghänge lassen sich in der Ferne voneinander nicht mehr unterscheiden; auch die Lage unseres Bergs und den Weg zu ihm können wir, da wir die Gegend zuvor nie gesehen hatten, deshalb nicht feststellen. Der Mond, der uns Licht spenden soll, will nimmer kommen. So verrinnen zwei kostbare Stunden, die wir liegend und fröstelnd in der Zugluft bei 10° Kälte ohne Feuer tatenlos verbringen müssen. Vom endlosen Warten und Schauen müde, fallen uns für eine Zeit die Augen zu. Als wir kurz darauf von der Kälte und dem eisigen Winde wieder geweckt werden, da ist, wie um uns Erlösung zu bringen, hinter der Bergwand im Osten die nächtliche Leuchte heraufgekommen.

Eine Zaubernacht ist es, die nun anhebt! Ringsum liegt demantener Glanz auf den weißen Flächen, über die wir, selbst umgeben von dem leuchtenden Schimmer des frostigen Taues, neu gestärkt hinanstürmen zur Höhe. Unmerklich geht dann im Wandern die Nacht zur Neige. Das unerforschlich tiefe Dunkel des Himmels mit dem Sternenmeer erscheint uns mählich faßbarer zu werden; mit einem immer undurchdringlicher werdenden Vorhange überzieht sich das Firmament, ein Stern nach dem anderen versinkt hinter dem leuchtenden Schleier; der früher so unendliche Raum scheint nun umgrenzt zu werden — es ist das Sonnenlicht, das ihn erfüllt und das dem Auge durch sein Licht so manches Unfaßbare erschließt. Auch unser Weg ist uns nun erhellt vom Dämmerlicht, die Schatten der Nacht sind gewichen! Purpur fließt hinter den Bergen des Ostens hinan, dann steigt die Sonne zur Höhe, um mit ihren ersten Strahlen den Pasubio zu bestreichen, dessen Kamm wir in des Tages Dämmern gewonnen haben und auf dessen Gipfel wir nun gemeinsam mit dem Berge den ersten Sonnenkuß des jungen Tages schlürfen.

Die Nacht ist dahin und mit ihr der lange, mehr als zwölfstündige Weg zur Höhe! So herrlich wie die Sonne gestern gesunken, ist sie nun wieder gekommen. Gestern war ihr Scheiden für uns ein mitleidsvoller Gruß, heute ist ihr Kommen Erlösung und Sieg, denn nun feiern wir jubelnd den Morgen auf einsamer, eisiger Bergeshöhe!

Über den Felsabsturz unseres Bergs nach Westen blicken wir über mächtige Schneewächten hinab auf weite, weiße Flächen und in tiefe Täler. Ringsum nichts als weiß in weiß! Rückwärtsblickend, von wo wir gekommen, sehen wir mächtige gewölbte Kuppen mit steilen und sanften Geländen — eine herrliche Schneeschuhbahn liegt vor uns, von eisigem, glitzerndem Flimmerschnee bedeckt. Hei, wie gleitet sich's mit den langen Hölzern darauf!

Um 6 U. morgens scheiden wir von der Warte und fahren zu Tal: erst entlang des Kamms, dann in Schlangenwindungen auf einer östlich absinkenden Rippe, dann hinab in eine tiefe Mulde, von der wir auf einen Sattel wieder kurz ansteigen müssen ... Nun aber folgt entlang dem Berghange, dann quer durch das Talbecken ein gutes Stück sanfter und doch dem blitzschnellen Vogelfluge gleichender, sinnberauschender Fahrt ohne Aufenthalt in wenigen Minuten hinab bis zur Alm, von der wir nachts zwei Stunden bis zum Gipfel benötigt hatten.

Im Scheine der uns nun so angenehm durchwärmenden Sonne rasten wir dann vor der Hütte, die unsere nächtliche Gaststätte gebildet hatte, bis gegen 8 U. morgens, steigen dann in Spitzkehren die steilen Hänge hinter der Hütte hinan gegen einen kurzen Felskamin, durchklettern diesen und fahren oben über den so gewonnenen sanften Rücken zum zweithöchsten Gipfel des Pasubiostocks, zum Col Santo, 2114 *m*.

Neun Uhr vormittags ist es erst! Auf dem höchsten Punkte der breiten, sanft gewölbten Kuppe sitzen wir nun im warmen Sonnenscheine und genießen eine Stunde herrlichster Ruhe, die uns die Mühen

der Nacht ganz vergessen läßt. Die Luft ist so klar und so durchsichtig, daß sie uns nach Norden die denkbar weiteste Fernschau gönnt. Die Berge im Umkreise sind alle deutlich erkennbar. Wieder sehen wir die Brentaberge in schönstem Lichte; nur die zackigen Lessinischen Alpen sind von mächtigen Wolkenballen flankiert, welche gleich ungeheuren Rauchsäulen himmelhoch aufstreben. Da wir in den ersten Nachmittagsstunden von Rovereto aus wieder unsere lange Bahnfahrt antreten müssen, so schnallen wir nach erquickender Rast wieder unsere Bretter an, sagen den Bergen des Umkreises Lebewohl und fahren um 10 U. 10 sausend dahin. Wie verheißungsvoll ist unsere Talfahrt: ein langer, gewundener Kamm leitet bis an den nördlichen Abfall des mächtigen Plateaus. Über 5 *km* lang ist die Bahn, die sanft und ohne jedes Hindernis vor uns liegt. Keine Steilstufe, kein Fels, kein Baum und kein Strauch — nichts stört die fliegende Fahrt talab. Vom Gipfelzeichen fahren wir vorerst südlich, umkreisen dann in flottem Gleiten die sanfte Gipfelkuppe ober den westlichen Abstürzen gegen ihre Nordflanke, streben dann dem sich hier angliedernden nördlichen Kamme zu und wenden uns ohne Aufenthalt bei seiner Knickung nach Westen. In immer gleicher, prächtiger Fahrt geht es ein langes Stück in dieser Richtung dahin, dann folgt eine neuerliche Wendung des Kammverlaufs nach Nordwesten und im hochaufwirbelnden Pulverschnee geht's nun da hinab. Immer steiler wird die Wölbung, schon ist der Nordabfall erreicht, da plötzlich lenken wir unsere Bretter an die steilen nordöstlichen Hänge, gewinnen so in langen Kehren den ansetzenden Taleinschnitt und fahren dann im engen, von Felsen flankierten Graben in ununterbrochenen Schlangenlinien die steile Rinne neben dem Palazzo di Valle. Über 700 *m* Höhe haben wir hinter uns und noch ist vom Gipfel weg des ununterbrochenen Fahrens kein Ende. An dem steilen Hange unter dem Palazzo gewinnen wir den noch verschneiten Almweg, über den wir in Windungen steilster Art an der Malga Fratielle vorbei uns mit den folgsamen Brettern weiter zu Tal wenden. Immer schwieriger gestaltet sich das Fahren auf dem schmalen, zwischen Felsblöcken hindurchführenden Wege, bis dieser endlich, je tiefer wir kommen, seine Schneedecke verliert. In einer halben Stunde, vom Gipfelzeichen weg, haben wir eine Höhe von über 1100 *m* durchfahren. Auf etwa 1000 *m* Seehöhe halten wir um 10 U. 40 an und schnallen unsere Schneeschuhe von den Füßen ab, an welche sie nur mit zweimaligen kurzen Unterbrechungen seit dem Abenddämmern des vorhergehenden Tags gefesselt waren. Nach kurzer Rast eilen wir hinab nach Pazza, nehmen dort zu mittägiger Stunde einen gleichfalls knapp bemessenen Aufenthalt, traben mit den Schneeschuhen auf dem Rücken wieder durch die herrliche Vallarsa und durchschreiten um 1 U. mittags die vor 21½ Stunden verlassenen Pforten Roveretos!* Der schönen Augenblicke auf schneeiger Höhe und der leuchtenden Bergesnacht mit ihrem bestrickenden Zauber werden wir eingedenk bleiben, denn sie haben unsere Bergerinnerungen um eine kostbare bereichert!

* Zur Beurteilung des Terrains wie der ganzen Tour mögen folgende Zahlen angeführt sein: Die Länge des Anstiegs auf Schneeschuhen betrug ungefähr 10 *km*, die „Abfahrtstour“ ungefähr die gleiche Länge. Auf Straßenwanderung und schneefreie Pfade entfielen von Rovereto aus zur Schneegrenze und zurück gleichfalls zusammen 10 *km*, somit betrugen die Entfernungen von Rovereto zum Pasubio und über den Col Santo und zurück nach Rovereto zirka 30 *km*.

Wer ist der erste Ersteiger der Königsspitze?

In einer dem Zentral-Ausschusse vorgelegten ausführlichen Abhandlung hat ein Mitglied unseres Vereins (das ungenannt bleiben will) nochmals die Streitfrage untersucht, ob Stephan (später P. Corbinian) Steinberger im Jahre 1854 wirklich die Königsspitze bestiegen habe, was in der „Geschichte der Erschließung der Ostalpen“ (Bd. II, S. 106) von Louis Friedmann bezweifelt, beziehungsweise verneint wurde.

Steinberger hatte im Jahre 1858 in dem „Neuen Hausbuch für christliche Unterhaltung“ von Dr. L. Lang in Augsburg unter dem Pseudonym „Traunius“ die Schilderung einer Bergfahrt veröffentlicht, welche er am 24. August 1854 vom Stilfserjoche aus auf den „Großen Zebru“, wie damals die Königsspitze auch genannt wurde, unternommen hatte. Diese Schilderung wurde im „Jahrbuch des Österr. Alpenvereins“, Bd. 1, 1865, S. 235, in etwas gekürzter Form abgedruckt, und zwar mit einer Zuschrift Steinbergers an die Redaktion, in der er noch einige weitere Erläuterungen sowie biographische Notizen über sich gibt.

Louis Friedmann, der Bearbeiter der Ortlergruppe in der „Erschließung der Ostalpen“, hatte nun am 27. Juli 1892 mit Führer J. Pichler die von Steinberger geschilderte Tour wiederholt und auf Grund dieser Begehung die Ansicht ausgesprochen, daß Steinberger den Gipfel der Königsspitze nicht betreten haben könne.

In den „Mitteilungen“ 1893, S. 160, erschien sodann eine Zuschrift P. Steinbergers, in der er seine „bergsteigerische Befähigung“ durch Schilderung verschiedener Touren nachwies, im übrigen aber die Frage, ob der von ihm bestiegene Berg die Königsspitze oder ein anderer Gipfel gewesen sei, in bescheidener Weise offen ließ.

Der Verfasser der vorerwähnten Abhandlung hat nun das in den genannten Veröffentlichungen enthaltene Material gründlich geprüft und gelangt zu dem Schlusse, daß Steinberger tatsächlich die Königsspitze bestiegen hat.

Stellen wir nun zunächst einige Umstände fest, welche für die Beurteilung der Frage in Betracht kommen.

1. Tatsache ist, daß Steinberger, vom Stilfserjoche in südöstlicher Richtung ausgehend, nach einer längeren Wanderung einen der höchsten Gipfel der Ortlergruppe bestiegen hat. Auch Friedmann bezweifelt dies nicht.

2. Tatsache ist die außerordentlich große „alpine Leistungsfähigkeit“ und das „Pfadfindertalent“ Steinbergers. Er hat 1854 den Glockner und 1862 den Monterosa allein und führerlos (im ganzen mehr als 400 Gipfel) bestiegen. Diese Fähigkeiten finden ihre Erklärung darin, daß Steinberger, im Gebirge — „an den Grenzen Tirols“ — geboren, von Jugend auf das Bergsteigen leidenschaftlich betrieben und auch Wintertouren — einmal „20 Stunden im Schnee“ — ausgeführt hatte, um sich für Gletscherwanderungen vorzubereiten.

3. Die Annahme vorstehender Tatsachen hat nun allerdings zur Vorbedingung die Wahrheitsliebe und Glaubwür-

digkeit Steinbergers. Diese zu bezweifeln liegt jedoch absolut kein Grund vor. Er hat seine Ersteigung nicht aus Ruhmsucht veröffentlicht, seine Schilderung ist schlicht und nicht im geringsten sensationell. Seine Lebensstellung — er ist Priester und war Guardian des Kapuzinerklosters in Altötting — bürgt weiters dafür, daß er nach bestem Wissen und Gewissen nur Wahres angibt.

Erwägt man nun diese Tatsachen, so kann überhaupt nur die Frage gestellt werden: ob ein Irrtum in der Benennung des erstiegenen Gipfels vorliegt oder nicht.

Friedmann stützt seine Anzweiflung hauptsächlich auf drei Gründe:

1. Die Schilderung Steinbergers sei in den Einzelnheiten vage und unklar, er erwähne nicht die verschiedenen Pässe, die zu überschreiten seien; der Grat, über den er die Spitze erreicht haben will, und die große Kluft vor diesem Grate seien „mit der Wirklichkeit wenig übereinstimmend".

2. Steinberger sei ohne Pickel gegangen, ohne einen solchen seien aber die Südhänge der Königsspitze nach Aussage „der besten Führer" unüberwindlich.

3. Der Hauptgrund endlich sei, daß in der von Steinberger angegebenen Zeit die Tour „unmöglich" auszuführen wäre. Steinberger gebe sechs Stunden an, während Friedmann für seine Tour ohne die Rasten 7 St. 55 Min. gebraucht habe.

Insbesondere diesen Grund, auf den Friedmann das Hauptgewicht legt, hat der Verfasser der Abhandlung eingehend untersucht und er weist nach, daß Friedmann nicht genau genug die Zeitangaben geprüft habe. Diese sind allerdings nicht so präzise, wie man sie in modernen Tourenberichten findet, immerhin läßt sich aber aus ihnen der Zeitaufwand feststellen.

Steinberger gibt in den erwähnten Berichten und Zuschriften folgende Daten an:

1. Aufbruch von Trafoi 2 U. früh, Ankunft auf der Höhe des Stilfserjochs zirka 5 U.

2. Aufenthalt auf dem Gipfel 30 Min., „die Sonne stand noch hoch auf dem Himmel", und (an anderer Stelle) „hatte ihre Mittagshöhe schon bedeutend überschritten", als er den Gipfel verließ.

3. Nach dem Abstiege über die Wand und Überwindung der Randkluft hatte er auf der gefahrlosen Schneefläche noch „eine 5 St. lange Schneewüste" vor sich.

4. „Nach mehr als zehnstündiger Schneewanderung" betrat er wieder die Stilfserjochstraße und erreichte „um die Zeit der Abenddämmerung das italienische Posthaus St. Maria". (IV. Cantoniera, eine halbe Stunde vom Joche.)

5. „Von Trafoi an gerechnet möchte die ganze Tour zirka 18 St. erfordert haben."

Hält man sich an letztere Angabe, so wäre Steinberger, der um 2 U. früh aufbrach, gegen 8 U. abends in St. Maria eingetroffen, was mit der Angabe „Zeit der Abenddämmerung" stimmt. (Am 21. August geht die Sonne dort um 6 U. 49 unter, die Dämmerung währt etwa 1 St.)

Da er um zirka 5 U. von der Straße aufbrach, auf dem Rückwege von der Straße bis zur Cantoniera etwa eine halbe Stunde brauchte und auf dem Gipfel eine halbe Stunde verweilte, so entfielen auf die eigentliche Tour (Schneewanderung) 14 St. Damit stimmt nun freilich die Bemerkung von der „mehr als zehnstündigen Schneewanderung" in dem ersten Berichte nicht ganz überein; es ist aber zu bedenken, daß Steinberger auf genaue Zeitangaben eben nicht jenes Gewicht legte, wie es moderne Touristen tun.

Zu beachten ist in dem Satze: „die Sonne stand noch hoch auf dem Himmel" das Wort „noch". Friedmann schreibt, daß er um 11 U. 30 den Gipfel verließ, und bemerkt, daß Steinberger „zu dieser Zeit ebenfalls hätte den Gipfel verlassen müssen". Diese Annahme ist nun willkürlich; es geht im Gegenteile aus dem obenerwähnten Satze hervor, daß Steinberger den Abstieg erst erheblich nach Mittag antrat, was er weiters in seinem Briefe ausdrücklich bestätigt: „die Sonne hatte ihre Mittagshöhe schon bedeutend überschritten".

Wenn man nun auf Grund der vorerwähnten Angabe rechnet, daß Steinberger um 7 U. 30 wieder auf der Straße war, für die Wanderung „auf der Schneefläche" von der Randkluft ab 5 St. benötigte (siehe oben 3), so wäre er um 2 U. 30 wieder am Fuße der Königsspitze gewesen. Nimmt man nun für den Abstieg von der Spitze bis zur „Schneefläche" 1 St. 30 Min., so hätte Steinberger den Gipfel um 1 U. verlassen, und da er sich auf diesem eine halbe Stunde aufhielt, so wäre er um 12 U. 30 oben angelangt. Da er nun um 5 U. von der Straße aufbrach, so entfallen für den Aufstieg 7 St. 30 Min. Friedmann gibt für seine Tour folgende Zeiten an: Von der Jochhöhe zum Gipfel der Geisterspitze 2 St., von da zum Madatschjoch 1 St. 20 Min., zum Passo dei Camosci 35 Min., zur Cima della Miniera 1 St. 40 Min., zum Col Pale rosse 20 Min., zur Spitze 2 St.; zusammen 7 St. 55 Min. Für Rasten benötigte er allerdings 1 St. 20 Min.; während Steinberger von solchen nichts erwähnt. Hierbei kommt nun die außerordentliche Leistungsfähigkeit Steinbergers ins Spiel, der, wie aus den Berichten hervorgeht, ein sogenannter „Schnelläufer" war.

Friedmann motiviert ferner seine Annahmen des Zeitbedarfs mit dem „zur vorgeschrittenen Tageszeit erweichten Schnee". Er dürfte dabei übersehen haben, daß Steinberger ausdrücklich bemerkt: „dabei kam es mir sehr zu statten, daß die Firnoberfläche hart gefroren war und auch untertags beständig fest blieb, ein Umstand, der zur Beschleunigung der Tour außerordentlich beitrug". Jeder Gletscherwanderer weiß wohl aus Erfahrung, um wie viel kürzere Zeit eine Tour erfordert, wenn der Schnee genügend stark verharscht ist. Zu der großen Leistungsfähigkeit Steinbergers kamen somit noch außergewöhnlich günstige Verhältnisse: ein wolkenloser Tag und dabei fester Schnee.

Nach dem Gesagten wird man wohl nicht mehr behaupten dürfen, daß dem Zeitaufwande nach die Tour „unmöglich" ausgeführt worden sein könne. Steinberger hatte nicht, wie Friedmann annahm, nur 6 St., sondern 7 St. 30 Min. für den Aufstieg zur Verfügung.

Was nun den Mangel eines Pickels anbelangt, so dürfte Friedmann ebenfalls den wichtigen Punkt übersehen haben, daß Steinberger mit Steigeisen ging. Er war zudem ein mit den Bergen wohlvertrauter und auch „gut trainierter" Mann — sieben Tage vorher hatte er allein im Nebel den Glockner bestiegen — und unter günstigen Verhältnissen kann ein Alleingeher wohl des Pickels entbehren. (Prof. Kellerbauer mußte seinerzeit den Abstieg vom Pic Zentral der Meije auch ohne Pickel ausführen.) Damals kannten die Touristen überhaupt dieses heute „unentbehrliche" Instrument nicht und benützten nur den Bergstock. Wenn auch die „besten Führer" die Ersteigung der Königsspitze ohne Stufenschlagen für unmöglich erklärten, so darf man diesem Urteile kein allzugroßes Gewicht beilegen, manche Führer haben schon vieles als „unmöglich" bezeichnet, was heute fast alltäglich geworden ist. Daß Steigeisen unter Umständen — namentlich bei geübten sicheren Steigern — das Stufenschlagen entbehrlich machen, können unsere heutigen führerlosen Hochtouristen bestätigen.

Dann darf man auch nicht übersehen, daß alle Gletscherberge im Laufe der Zeit oft gewaltige Veränderungen erfahren: Steinbergers Tour fällt in das Jahr 1854, Friedmann bestieg die Spitze 1892; in den 38 Jahren konnten sich nun die Verhältnisse wohl ändern, und wer kann heute behaupten, daß 1854 die Königsspitze nicht ohne Stufenschlagen hätte bestiegen werden können, zumal nach Steinbergers Berichten damals überhaupt ungewöhnlich günstige Verhältnisse herrschten.

Das in vorstehendem Satze Gesagte kommt auch für den Einwand Friedmanns in Betracht, daß die Schilderung Steinbergers „mit der Wirklichkeit wenig übereinstimmend sei". Wenn man auch die genauen alten Tourenberichte mit der heutigen Wirklichkeit vergleicht, so wird man finden, daß auch da die Übereinstimmung vielfach fehlt, eben aus dem Grunde, weil sich die Verhältnisse geändert haben. Man vergleiche beispielsweise einmal eine Abbildung des Suldenferners aus den Fünfzigerjahren mit dem heutigen Zustande! Wie viele Gipfelrouten gibt es, die in dem einen Jahre leicht, im nächsten ungemein schwierig sind!

Steinberger führt in seinen Berichten freilich keine Einzelnheiten an und benennt nicht die verschiedenen Punkte und Pässe, die er betrat. Er konnte dies aber einfach nicht tun, weil es damals überhaupt keine Namen dafür gab. Steinberger bemerkt, daß auf seiner Karte für den ganzen Teil der Ortlergruppe, der in Betracht kam, außer dem Monte Cristallo überhaupt kein Gipfel verzeichnet war. (Mit Monte Cristallo bezeichneten die alten Karten das ganze lange Kammstück westlich vom Madatschjoche.)

Die vorstehenden Ausführungen dürften dartun, daß die Annahme Friedmanns von der „Unmöglichkeit" der Tour nicht überzeugend begründet ist, vielmehr die „Möglichkeit" zugegeben werden muß. Es sollen nun auch die Momente untersucht werden, welche als „positive" Beweise gelten können, daß wirklich die Königsspitze und nicht ein anderer Gipfel von Steinberger betreten wurde. Es sind dies hauptsächlich folgende:

1. Steinberger gelangte an einen Grat, der von dem betretenen Gipfel „südwärts zum Monte Confinale" zieht. Dies trifft für die Königsspitze zu, von der ein solcher Grat (mit dem Col Pale rosse) sich ablöst. Nur zwischen Königsspitze und Confinale besteht ein Verbindungsrücken von 3000 m Höhe, zwischen Monte Zebru und Confinale schneidet das oberste Val Zebru schon tief ein.

2. Steinberger berichtet, daß außer dem Ortler alle anderen Gipfel „vor seinem erhabenen Standpunkt sich beugen mußten". Auch des Ortlers „Höhe, die vorher über alles dominierte, hat bedeutend nachgelassen und der Rundschauer glaubt in gleicher Höhe mit ihm zu stehen". Die Höhen sind: Ortler 3902 m, Königsspitze 3857 m (Differenz 45 m), Monte Zebru 3735 m (Differenz 167 m), Thurwieserspitze 3641 m (Differenz 261 m). Wäre Steinberger auf einer der beiden letzten Spitzen gewesen, so hätte schon wegen der größeren Nähe der Ortler „dominierender" erscheinen müssen, andererseits wäre dann aber auch außer dem Ortler noch die Königsspitze als überragend (Differenzen 122 m und 216 m) hervorgetreten.

3. Die Zeitangaben lassen sich mit der für die Königsspitze erforderlichen Zeit in Einklang bringen. Aus den Berichten ergibt sich, daß Steinberger wahrscheinlich nachstehenden Weg eingeschlagen hat:

Von der Stilfserjochstraße betrat er den Ebenferner, dann das Firnbecken des Madatschferners; „nach mehr als zweistündigem Marsche verließ er auf kurze Zeit die bisher eingehaltene gerade östliche Richtung, um, gegen Nordost sich wendend, auf dem Gipfel einer leicht ersteigbaren Schneespitze sich zu orientieren". Ungenau ist die Angabe „östliche Richtung"; er konnte nur in südöstlicher Richtung gegangen sein. In gerader südöstlicher Richtung vermochte nun ein so guter Berggänger bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen in zwei Stunden leicht ungefähr in der Mitte des Madatschferner-Firnbeckens sein und in nordöstlicher Richtung in einer halben Stunde die Hintere Madatschspitze, 3432 m, erreichen.

Friedmann benötigte 2 St. für die Ersteigung der Geisterspitze und von dieser bis zum Madatschjoch 1 St. 20 Min. Der Umweg über die Geisterspitze entfällt bei Steinberger und der Anstieg auf die Madatschspitze vom Ferner aus ist leichter als jener zum Madatschjoche, statt dessen man heute meist das Tuckettjoch benützt.

In seiner Replik („Mitt." 1893, S. 184) hatte nun Friedmann irrtümlich angenommen, daß Steinberger gleichfalls die Geisterspitze bestiegen haben müsse. Diese Annahme widerspricht aber dem ausdrücklichen Wortlaute des Berichts, denn um auf die Geisterspitze zu gelangen, hätte Steinberger vom Madatschferner sich südlich, aus dem obersten Gletscherbecken sogar südwestlich wenden müssen, die nordöstliche Richtung die er nach 2 Stunden einschlug, konnte ihn nur auf die Madatschspitze führen. Ferner sieht man von der Geisterspitze „gegen den Ortler zu" nicht auf eine tiefe Gletscherschlucht, sondern auf eine Firnmulde hinab, wohl aber von der Madatschspitze auf den Oberen Trafoierferner, der zirka 400 m (das Ende zirka 700 m) tiefer liegt. Da auf diese irrige Annahme Friedmann seine weiteren Zeitberechnungen stützte, so werden auch sie damit hinfällig.

Von der Madatschspitze fuhr Steinberger in südöstlicher Richtung über die steile Schneewand ab und gelangte auf die Vedretta di Campo, um den „Kurs nach Osten" fortzusetzen. Auf dem weiteren Wege sind nun allerdings mehrere Barrieren zu überschreiten, nämlich jene zwischen der Vedretta di Campo, Vedretta dei Camosci, Vedretta del Zebru und Vedretta della Miniera. Steinberger spricht von diesen nicht ausdrücklich (was Friedmann als einen Grund für seine Anzweiflung anführt), es ist jedoch eine Stelle zu beachten, die vom Rückwege handelt: „Über jeden steilen Schneehang schnell abfahrend, kehrte ich auf der beschriebenen Linie zurück." Dieses wiederholte Abfahren deutet eben auf die Überschreitung der erwähnten Barrieren. Bei dieser konnte er aber auch schon auf dem Hinwege das Abfahren als Beschleunigungsmittel anwenden, da die Barrieren eben zwei Seitenhänge haben.

Wie lange nun Steinberger von der Madatschspitze bis zum Col Pale rosse brauchte, läßt sich aus den Berichten direkt nicht ersehen. Man kann jedoch wieder die den Rückweg betreffende Stelle heranziehen: „doch trennte mich eine 5 Stunden lange Schneewüste von der nächsten menschlichen Wohnung". Steinberger schätzte die Entfernung, wie ja naheliegt, nach seinen Erfahrungen beim Aufstiege und dürfte dabei für den Rückweg eine etwas kürzere Zeit angesetzt haben, da ja der Umweg über die Madatschspitze entfiel, so daß man also annehmen kann, er rechnete für die Anfstiegsstrecke Tuckettjoch—Col Pale rosse etwa 3 St.

Friedmann brauchte für die Strecke vom Madatschjoche bis zum Col Pale rosse 3 St. 20 Min. (5 U. früh bis 8 U. 20), wovon jedoch ³/₄ St. Rast abgingen, also tatsächlich 2 St. 35 Min. In dieser Zeit konnte Steinberger sicherlich auch den Weg zurücklegen.

Den weiteren Anstieg zur Spitze dürfte nun Steinberger zweifellos über die Südwestflanke genommen haben und für diesen Weg brauchten sowohl Blezinger wie Baekmann nur 2 St. Da Steinberger bei seiner Tour sehr günstige Schneeverhältnisse hatte, die Route also nicht „vereist" war, so konnte er trotz mangelnden Pickels, aber mit seinen Steigeisen, wohl die Ersteigung des Hanges in gleicher Zeit ausführen. Wenn man mit Steigeisen gehen kann, braucht man bekanntlich weniger Zeit, als wenn Stufen geschlagen werden.

Stellt man nun auf Grund des Vorstehenden die Zeiten zusammen, so ergibt sich folgendes:

Abgang von der Straße 5 U.

Auf der Madatschspitze an 7 U. 30 (2 St. 30 Min.).

Auf dem Col Pale rosse 10 U. 30 (3 St., also entfallen für diese Strecke 35 Min. mehr als bei Friedmann).

Auf der Königsspitze 12 U. 30.

Aufenthalt daselbst bis 1 U. (30 Min.).

Auf dem Col Pale rosse an 2 U. 30 (1 St. 30 Min.).

Auf der Stilfserjochstraße 7 U. 30 (5 St.).

Wie man sieht, stehen diese Annahmen mit der Zeitangabe Steinbergers — von 5 U. bis zur Abenddämmerung — in Einklang.

4. Steinberger führt schließlich als Argument noch an, daß er vom Gipfel das obere Etschtal östlich vom Ortler sah, was vom Zebru oder der Thurwieserspitze aus nicht möglich wäre.

Resumieren wir das Gesagte, so gelangen wir zu nachstehendem Ergebnis:

Es kann nicht bezweifelt werden, daß Steinberger am 24. August 1854 in der Zeit zwischen 5 U. früh bis zur Abenddämmerung einen der höchsten Gipfel der Ortlergruppe bestieg.

Steinberger war ein geübter, sicherer und schneller Bergsteiger, der auf dieser Tour außerordentlich günstige Verhältnisse fand.

Die wesentlichen Angaben seines Berichts entsprechen einer Besteigung der Königsspitze; für Monte Zebru und Thurwieserspitze treffen sie in ihrer Gesamtheit nicht zu.

Die verschiedenen Unklarheiten und Irrtümer des Berichts lassen eine ungezwungene natürliche Erklärung zu und betreffen nebensächliche Punkte.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß von den Gipfeln, welche man von der Madatschspitze oder vom Madatschjoche aus erblickt, die Königsspitze so dominierend hervortritt (man vergleiche den Lichtdruck in der „Erschließung der Ostalpen" II, S. 112), daß eine Verwechslung nicht möglich ist, und sie in erster Linie jeden Alpinisten „anziehen" wird.

Tuckett hat über seine Besteigung freilich mit genaueren Daten und Angaben berichtet als Steinberger. Jener unternahm aber seine Tour als „alpiner Sportsman", während Steinberger als Idealist aus bloßer Freude an den Bergen die Spitze bestieg und gar nicht daran dachte, damit eine „alpine Tat" zu vollbringen und den Ruhm einer Ersteigung zu gewinnen oder nachher eine genaue Schilderung mit präzisen Zeit- und Detailangaben zu liefern.

Wenn Friedmann auf Grund seiner Kritik der „Legende" von der Tour Steinbergers diese Tour bezweifeln zu müssen glaubte, so dürfte die Kritik dieser Kritik wohl den Schluß ergeben, daß die „Legende" als Tatsache zu betrachten ist und der erste Ersteiger der Königsspitze wirklich Stephan Steinberger war.

Wir können nur unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß durch die erwähnte verdienstliche Abhandlung die Frage in einer Weise klargestellt wurde, welche dem deutschen Alpinisten Steinberger, einem der ersten „führerlosen Alleingeher", wieder zu seinem Rechte verhilft.

Kleine Wanderungen.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

(Schluß.)

II. Der Lusiapaß.

Einer der reizendsten Flecken des Fassatals ist Moëna. Unvergeßlich ist dem Wanderer der Anblick dieses Nestleins vom Wege aus, der vom Karerpasse herabführt. Zwischen zwei mächtigen Felsblöcken tritt man da aus dem Walde heraus und plötzlich liegt das Dorf da unten. Zusammengedrängt die welschen Häuser, kaum eine Gasse sichtbar, ist es umgeben von grünen Höhen, über welche teils waldige, teils felsige Berge aufsteigen, und der grüne Avisio zieht seinen Weg so ruhig dahin, als bliebe er immer das sanfte Bürschlein, das er hier ist. Das Lieblichste aber ist, daß das Dörflein einen so freien Hintergrund hat, das Val di San Pellegrino. Dort hinein ist's so sonnig und weit, so lockend grün. Die hohen Berge treten zurück, steigen nur in Vermittlung vorgelagerter Höhen auf und sind zunächst bis an den Gipfel mit Matten bedeckt. Keine groteske Felsform stört die Harmonie und da und dort Besiedelungen geben den Charakter der Freundlichkeit.

Eine kurze Strecke führt der Lusiapaßweg am linken Ufer des Rivo San Pellegrino hin. Drüben auf ziemlicher Höhe liegt das Dorf Someda und unterhalb desselben eine jener kleinen Befestigungen, die einer Gegend zum Schmucke dienen. Fast erscheint mir selbst dieser Ausdruck absurd. Allein die massige, originelle Art solcher Bauten, das Übereinstimmende mit Fels und Boden, das Herauswachsen aus dem Gestein und die Sauberkeit und Solidität in allen Fugen machen den Eindruck, als ob ein Stück Fels für menschliche Wohnung adaptiert, sozusagen lebend gemacht worden wäre, und übertragen das Empfinden der Sicherheit, Kraft und Stärke, die in ihnen wohnt, auch auf den Unbeteiligten. Die ziemlich breite Straße beginnt nunmehr zu steigen und führt über halb steinige, halb grasige Bergrippen empor, die vom Sasso mezzodi, dem Eckpfeiler zwischen Fassa- und Pellegrinotal, herabkommen. Ein Offizier der Militärmappierung geht uns raschen Schrittes vor und drei Soldaten mit Meßinstrumenten laufen förmlich auf Abkürzungssteigen den Berg hinan. Es ist ein Vergnügen, ihnen nachzusehen, wie sie trotz der Last leichtatmig und ohne Straucheln dahinspringen, wie dies nur Söhnen der Berge möglich ist.

Unsere Wanderung geht Matten und Bergwald entgegen. Der Rückblick zeigt da und dort jene Felsformen, wie sie für die Dolomitenlandschaft charakteristisch sind. Besonders schön liegen die Gipfel und Klippen der Rotwandpartie des Rosengartens vor Augen und die langen, abgesetzten Felsgesimse der gegen das Fassatal abstürzenden Ostseite dieses Bergs mit den dazwischenliegenden vegetationslosen Karen sind Repräsentanten des Dolomitentypus. Anders die das Val San Pellegrino im Norden begrenzenden Berge, die uns gerade gegenüberliegen. Wenn auch da und dort ein nackter Felszacken emporragt oder ein Schuttkar sich weitet, so ist doch das Grün vorherrschend. Ja die meisten Berge tragen bis an den Gipfel hinauf, die alle nahezu die gleiche Höhe von 2600 *m* einhalten, Graswuchs. Es ist ein Gebirgsstock, der eine einzige Masse bildet, keine tiefe Senkung zwischen den höchsten Erhebungen zeigt und nach dieser Seite wenigstens kein Tal aufweist; nur sehr scharfe Rippen teilen die einzelnen Mulden, in denen ausgetrocknete Rinnsale herabziehen. Nicht hoch, aber von der unteren Strecke unseres Wegs aus gesehen doch imposant, erhebt sich der 2205 *m* hohe Uomo und weiter zurück der etwas höhere Colifon. Das ganze Gebirge, das wohl — ich glaube nicht zu irren — manch einem Alpinisten langweilig vorkommen mag, bietet einen freundlichen Anblick und ist insbesondere demjenigen, der tagelang zwischen den Felsgebilden der Dolomiten gewandert ist, ein angenehmer Ruhepunkt für das Auge. Von seinen Höhen aus, insbesondere von der nach Norden vorgeschobenen Punta Valaccia, 2641 *m*, müßte der instruktivste Überblick über den Ostabfall der Rosengartengruppe und die dortigen Täler gegeben sein.

Unter solchem Schauen nach vorwärts und rückwärts ziehen wir unsere Straße behäbig dahin. Der Morgen ist so frisch, eine feine Luft rieselt in konstantem Fließen vom Berge herab, alles ringsum ist so klar in Farbe und Form und der wolkenlose Himmel breitet sich in tiefem Blau über

die Erde, auf der es anfängt, herbstlich zu werden. Septembersonne und -Luft! Sie sind feiner als die sommerlichen Lüfte, denn die Morgennebel des Herbstes drücken Staub und Dunst zu Boden und schaffen die hohe Reinheit der Atmosphäre. An einem sprudelnden Bache, der steil herabstürzt und den Weg quert, wird kurz gerastet und Freund Georg, unsere wandelnde Proviantkammer, etwas erleichtert. Das schwarze Gestein scheint durch das klare Wasser und wo ein Block frei liegt, wächst Moos auf ihm. Der leichte Wassernebel, der ihn umsprüht, läßt seine Tröpflein hängen, die wie Diamanten auf grünem Sammet glitzern.

Nun führt der Weg in den Wald hinein, ein Wald von Zirben, die kräftig sich recken, die grauen, hängenden Flechten an Stamm und Ast. Es ist eine Eigenart der wunderschönen Wälder dieser Gegend, daß die kräftigen Bäumchen und Bäume überwuchert sind vom Tannenbart. Das ist insbesondere in den herrlichen Wäldern von Paneveggio zu sehen; es gibt einen fast märchenhaften Eindruck. Wenige Windungen nur noch, dann steigt die Straße sachte und in leichtem Schwunge empor zur grünen, baumfreien Höhe des Passes, der 2056 m über dem Meere liegt. Gemächlich sind wir gegangen und haben von Moëna her 2 St. 30 Min. zugebracht.

Ein strahlender Tag! geschaffen zum Genusse einer großartigen Fernsicht! Was das Auge zunächst fesselt, ist die Palagruppe. Über die weiten freien Grashalden, die von der Cima di Laste herabziehen, ragen die gigantischen Formen auf, wild und zerrissen und doch so schön. Sie recken sich mit mehr als der Hälfte ihrer Leiber über die dunklen Wälder des Vordergrunds empor und erregen so das Empfinden, als kämen sie aus tiefen, düsteren Gründen herauf. Klotzig und fein, wuchtig und keck — so wechselt ihre Form und allen ist das Grauenhafte glatter Sturzwände gemeinsam. Nur da und dort mildert ein Gesimse das wilde, hastige Streben zur Tiefe. Dann liegt ein Schneefleckleiu darauf, dessen Leuchten in scharfem Kontraste steht zu der tiefdunkelblauen Farbe der Felsen. Kontraste geben den Eindruck des Gewaltigen und auf ihnen beruht der vielgepriesene Zauber der Dolomiten. Die schönste Form ist die des Cimone della Pala; er vereinigt das Mächtige mit Eleganz. Zur Nadelform sich aufschwingend, unter der Spitze aber in leichtem Schwunge sich noch mildernd, erscheint er von vornehmer Kühnheit und ist in der Tat dadurch dem Matterhorn ähnlich, mit dem man ihn gerne vergleicht. Seine Nachbarn, wenn auch hin und wieder in einzelne Felsnadeln oder Blöcke zerfahrend, sind massiger, ihre Wände mehr ins Breite gehend. Vom Lusiapasse aus ist der Anblick der Palagruppe von besonderem Reize. Das Übermächtige, fast Drohende ihrer Erscheinung, wie es sich von der Malga Rolle oder von San Martino di Castrozza selbst bietet, ist hier gemildert durch die weitere Entfernung und insbesondere durch den Vordergrund von Wald und Matte. Überhaupt herrscht ringsum das tiefe Grün der Wälder und das Lichte sonniger Almen vor. Außer den Hütten, die zerstreut auf den weiten Weideflächen liegen, ist kaum ein Haus sichtbar und gar keine Ortschaft. Dichte Wälder, wie man sie in Tirol nicht wieder findet, decken die Talgründe. Vornehmlich das Tal des Travignolo ist ununterbrochener Wald; er wuchert an den Hängen bis hoch hinauf und kaum einmal blitzt der Bach aus dem Dunkel der Tannen auf und nur wenige Rinnsale durchbrechen die Gleichmäßigkeit der grünen Decke. Über diesem dunklen Grunde baut sich aber eine Kette von herrlichen Bergen auf. Längs des Travignolo verläuft sie von Ost nach West, vom Rollepaß bis zum Fleimsertale. Vom mächtigen Colbricon bis zur Einsattelung der Forca di Coldosse ist es eine ununterbrochene Reihe schöner felsiger Gipfel, die da drüben steht und die sich in der Mitte ihrer Länge zur höchsten und herrlich geformten Spitze der Cima di Cece erhebt. Zwischen je zwei Gipfeln senken sich waldige Täler in steilem Abfalle zum Hauptttale, eben zum Tale des Travignolo herab und der hoch hinaufreichende Baumwuchs mildert die Öde der Kare. So ist die Aussicht vom Lusiapasse aus eine beschränkte, die Gruppe der Pala und die Kette der Cima Cece sind das einzige der Fernsicht; aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist sie schön, denn nicht die Ausdehnung des Panoramas ist das Anziehendste für den Wanderer, zumal für den erfahrenen. Es ist der feine Reiz des Intimen und das Instruktive des Bildes, was ihn erquickt. Eine einzige Berggruppe nahe und in allen ihren Falten erschlossen vor sich zu haben, ist höher anzuschlagen als eine weite, verschwommene Fernsicht.

Und heute ist ein Tag wie geschaffen zu solch belehrender Umschau. Gewitterkündend steigen da und dort Wölklein auf; aber die Luft ist von seltener Klarheit, wie sie eben nur vor schlechtem Wetter ist. Alles ist so greifbar nahegerückt, gesättigtes Blau hüllt alle Formen ein und die Schneefelder da und dort leuchten, daß sie fast das Auge blenden. Kein Lüftchen regt sich und die Feierlichkeit der Bergesruhe ist doppelt angenehm zu empfinden. Nur schwer trennen wir uns von der Rast und Umschau im Freien und suchen Menardis Gasthaus auf, um uns zu stärken und — die unvermeidlichen Ansichtskarten zu schreiben. O, über diese Krankheit unserer Zeit! Sie stört Gemütlichkeit und Genuß und selbst zwischen den einzelnen Bissen der Mahlzeit ruht der Bleistift nicht. Wie komisch ist es, wenn eine Partie ermüdeter Wanderer ankommt, und noch ehe sie Rucksack und Stock beiseite gelegt hat und noch ehe sie an Speise und Labung denkt, schweißtriefend noch die Schachtel mit Ansichtskarten, die am nächsten Tische steht, mustert. Und hat einer aus der Gesellschaft gar die Gabe mit ins Leben bekommen, jene Poesie zu pflegen, die man Ansichtskarten- oder Fremdenbuchpoesie nennt, dann ist er nicht zu beneiden. Vom Klapphornvers bis zur Elegie — so soll er die ganze Klaviatur beherrschen und jeden Augenblick nach Wunsch der Gefährten spielen lassen. Sed poëta turpiter sitiens canescit! Darum noch ein Viertel, freundliche Schenkin aus deutschen Landen, wer weiß, ob wir jemals wieder am Lusiapasse Verse schmieden!

Seit neuerer Zeit stehen zwei Gasthäuser auf dem Lusiapasse; auch hier die leidige und doch so oft segensreiche Konkurrenz. Das alte Haus ist das des Menardi; es wird deutsch geführt. Das neue ist unter dem Protektorate der Società degli Alpinisti Tridentini erbaut. Es ist ein gar stattliches Haus mit schöner Veranda und hat den großen Vorzug schönerer Lage. Bei den bestehenden nationalen Verhältnissen und dem mäßigen Besuche des Passes ist eine Prosperierung beider Unternehmungen nicht geradewegs zu prophezeien. Doch auch hier wird allen Verhältnissen zum Trotze das leistungsfähigere den Sieg erringen.

Freund Knopf, das stabile Element unserer Gesellschaft, ist diesmal der erste, der zum Aufbruche mahnt, denn die kleinen, weißen Wölklein dichten sich, rücken zusammen und im Süden steht bereits eine schwärzliche Wolkenwand, hoch zwar noch über den Bergen, aber ihr Bestreben, sich tiefer zu senken, ist unverkennbar. So treten wir aus dem gastlichen Hause, freudig wieder die freie Luft genießend und die herrliche Aussicht. Nur eine kurze Strecke marschieren wir auf der breiten, aber schlecht gehaltenen Straße gegen Paneveggio abwärts, dann folgen wir einem Wegweiser, der rechts auf einen anfangs kaum kenntlichen Fußsteig deutet. Wir treten in die Region des Waldes ein und sehr steil führt das Steiglein abwärts in den Grund des Tals. Der Weg ist schlecht und sozusagen über Stock und Stein, über Wurzel und Felsen heißt's weidlich stolpern. Aber meinen Erfahrungen nach haben solch mangelhafte Wege häufig den einen oder andern Vor-

zug, der entschädigt. So auch hier. Ein freier Wiesenfleck im Walde bietet einen bezaubernden Ausblick auf die Palagruppe. Über dichte Wälder schaut sie herüber und ist von einer Pracht und Gewalt, die den Blick bannt. Mit wundervollem Blau übergossen, erscheinen die merkwürdigen Formen in fast unheimliche Nähe gerückt. Freund Knopf scheint hier seine Stabilität, die er für eine kurze Spanne verloren, wieder gewonnen zu haben und mit verschränkten Armen steht er stumm dem Wunder der Bergwelt gegenüber, noch lange, als die übrige Gesellschaft schon tief unten im Tale an einer Quelle saß und einen wiederholten Eingriff in die Proviantkammer machte.

Nun waren wir wieder in gepflegtere Regionen getreten. Ein prächtiger Promenadeweg führt durch den herrlichen Wald nach dem nahen Paneveggio hinaus.

In alten Zeiten, da die Menschheit noch nicht auf Poststraßen reiste und neben den Pedes apostolorum Pferd und Maultier die hauptsächlichsten Vermittler des Verkehrs waren, stand hier ein Hospiz. Heute noch ist dies an der Bauart des Gasthauses erkennbar. Auch das Forsthaus und das Kirchlein stammen aus lang vergangener, behäbiger Zeit. Und aus dieser Zeit her scheint auch der solide Geist gerettet worden zu sein, der über der Führung des heutigen Hotels noch liegt. Paneveggio ist ein vielbesuchter Sommerfrischort geworden. Es ist auch wie geschaffen dazu. Die Ruhe eines Hochtals liegt über dem Orte, der aus dem Hotel und aus noch zwei anderen Häusern besteht, und die wundervollen Wälder, die das ganze Travignolotal decken, geben im Zusammenhange mit der hohen Lage von 1541 m eine sommerliche Erfrischung seltener Art. Diese Wälder sind mit Recht der Stolz des österreichischen Ärars. Weniger Höhen-, mehr Dickenwachstum pflegend, sind die Fichten von strotzender Gesundheit, reichlicher Nachwuchs ist vorhanden und Neupflanzungen in den Schlägen. Außer der herrlichen Poststraße, die zum Rollepasse und nach San Martino di Castrozza führt, sind reichlich Wege angelegt, für Holzabfuhr bestimmt. Überall verständige Pflege des Waldes und verständige Nutzung desselben. Das Travignolotal selbst, die Gründe von Giuribell und Giuribrutt sowie die Hänge des Rolle sind bis zur Baumwuchsgrenze ausgenützt für den Waldbau. Ein Freund deutschen Fichtenwaldes findet hier hohe Erwartungen übertroffen und dankbar wird er dem Lobe zustimmen, das eine Gedenktafel am Hange hinter dem Posthause enthält für einen Forstbeamten, der hervorragende Verdienste um diese Wälder hat.

Doch nicht nur der Waldfreund allein, sondern auch der Bergfreund findet in Paneveggio das Ersehnte. Herrliche Spaziergänge im Tale, aussichtsreiche und blumige Almen, viele kleine Seen und wundervolle Gipfel sind von hier aus zu erreichen und die Bergkette, deren östlichen Eckpfeiler der Colbricon bildet, hat als geeignetsten Ausgangspunkt das Posthaus am Nordfuße des Rollepasses. Freilich verlangt das Naturgefühl des Publikums einer Alpentalstation durchwegs noch den Blick auf großartige, sozusagen fashionable Berggestalten, womöglich vom Bette aus. Aber wer sich von dem Gefallen am Panoramatischen zum Kleineren und Begrenzteren durchgerungen hat, der ist in Paneveggio am rechten Platze.

Ein Abendspaziergang führt uns noch ein Stück talaus gegen den Hügel des Dosaccio zu, von dem aus eine ansehnliche Befestigung das Tal beherrscht. Der Waldl des Forsthauses begleitet uns ein Stück. Oder heißt er anders? — er reagiert auf keinen oder auf alle Namen, die wir ihm geben. Ja, Hundeseelen und Hundenamen sind unergründlich, wie dies Rudolf Kleinpauls Büchlein: „Wie heißt der Hund?" so reizend dartut.

Nun aber hüllen sich die Berge in Nebel und ein leichter Regen rieselt hernieder und treibt uns ins gemütliche Trinkstüblein des Posthauses zurück. Wie wird sich bei solchem Wetter der Weitermarsch nach San Martino anlassen? Das sind Wandersorgen, die sich einstellen und mit dem fortschreitenden Abend mehren. Aber Glück muß der Tourist haben. Mit siegender Sonne überschreiten wir nächsten Tages den Rollepaß. Sein glänzendes Bild legte sich tief in die Erinnerung, doch konnte es die liebliche Ruhe des Lusiapasses nicht verdrängen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Ansbach. Der Erbauung der bis auf die Täfelung und einige andere innere Arbeiten fast fertigen Ansbacherhütte war die Haupttätigkeit des Jahres 1905 gewidmet. Außerdem wurden folgende Wegbauten durchgeführt: Der Weg von Flirsch zur Hütte wurde nachgebessert, der Weg vom Flarschjoch bis zur Einmündestelle in den Alperschonweg neu hergestellt und von dort bis zu der Eckhöhe gut markiert. Der Wegbau auf die Samspitze und das Wegstück zur Quelle wurden in Auftrag gegeben. Das Arbeitsgebiet der Sektion umfaßt zufolge Vereinbarung mit der S. Augsburg das Gebiet zwischen der Kammlinie Eisenspitze — Griesmuttekopf — Griesel- — Rot- — Frei- und Saxerspitze — Eckhöfe einerseits und dem den Kridlonsee schneidenden Meridian andererseits.

Tätigkeit der S. Bamberg. In der am 13. und 20. Dezember 1905 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung berichtete der I. Vorstand und Hüttenreferent eingehend über den baulichen Zustand der Wege und Hütten in der Sellagruppe. Nachdem noch vor Reiseschluß 1905 sämtliche Drahtseile neu gespannt worden sind, erübrigt nur, die durch Unwetter zerstörten Partien im Val Mesdi im kommenden Frühjahre auszubessern, dann den Weg Pordoijoch—Pordoischarte wiederherzustellen, der durch das Abfahren durch Geröll quer über die Serpentinen — ein Unfug, dem endlich einmal jeder gebildete Tourist ernstlich entgegentreten sollte — immer wieder zerstört worden ist. Endlich wird der Weg durch das Val Lasties von neuem markiert werden. Die Bambergerhütte ist jetzt mit 17 Feder- und Obermatratzen und 58 Decken ausgestattet, es befinden sich in 3 Zimmern je 3, im Obergeschoß 8 solche Lagerstätten. Die Bewirtschaftung konnte bisher — und 1906 wird das noch der Fall sein — nur in der Zurichtung Pottscher Konserven und Verabreichung von Flaschenweinen und Sodawasser durch einen Hüttenaufseher bestehen. Der Besuch, der sich in den letzten Jahren um je 100 Gäste gehoben hatte, ist 1905 um mehr als 300 gestiegen: auf 714 Touristen im Jahre 1904 folgten 1056 im abgelaufenen Jahre. Diesem Besuche hält nun die Hütte nicht mehr stand, derselbe konnte aber auch — abgesehen von der Aufbringung der Mittel — vor 10 Jahren nicht vorausgesehen werden. Es ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß die Sellagruppe als leicht erreichbar und höchst besuchenswert gilt und die Arbeiten der S. Bamberg im ganzen als praktisch angesehen werden. Sie wird unverzüglich an die Herstellung eines Schlafhauses und einer üblichen Bewirtschaftung herantreten, damit dann auch die berechtigten Klagen verstummen. Übertriebene Anforderungen werden, wie überall, wohl auch fernerhin gestellt werden. Die Sektion wird sich aber dadurch nicht beirren lassen, in der Sellagruppe zur Freude der meisten und anerkannten Touristen in Einrichtung und Betrieb der Hütten eine gewisse Ursprünglichkeit walten zu lassen. Daß nicht weniger als 702 Reichsdeutsche die Hütte besuchten, ist gewiß ein Zeichen dafür, daß die Hochflut der Begeisterung für die imposante Bergwelt der Dolomiten, die für die Deutschen von der Brennerstraße aus durch das schöne Grödnertal so leicht erreicht werden, immer noch im Steigen begriffen ist. Über die Pisciaduseehütte ist zu berichten, daß auch sie 1905 eine bedeutende

Steigerung in der Frequenz erfuhr, indem sich 300 Gäste, gegen 226 im Jahre 1904, einfanden. Erfreulicherweise wird die Hütte mehr und mehr ihrem hochtouristischen Zwecke zugeführt. Über die von ihr ausgeführten neuen und wiederholten schweren Touren wird an anderer Stelle berichtet werden. (Ergänzungen in diesem Betreff sind an Professor Dr. K. Bindel-Bamberg erbeten.) Klagen über mangelnden Proviant muß entgegengehalten werden, daß auch 1905 wieder zirka 20 Dosen Konserven veruntreut wurden. Auch über den Mangel an Reinlichkeit und Ordnungsliebe seitens einzelner Partien muß bittere Klage geführt werden. Der von der Sellagruppe nach Fedaja führende Bindelweg konnte 1905 insoferne eine bedeutende Verbesserung erfahren, als es möglich war, mit 6 Wiesenbesitzern Abkommen zu treffen, welche den Durchgang für alle Zeiten sicherstellen und den Weg auf 60 *cm* verbreitern ließen. Wenn, wie zu hoffen steht, im laufenden Jahre eine gleiche Strecke verbessert werden darf, dann wird man in noch angenehmerer Weise als bisher das gewaltige Zauberbild des Marmolatagletschers auf stundenlangem Marsche genießen können. Das neue Bambergerhaus auf Fedaja konnte zum größten Leidwesen der Sektionsleitung mangels tatkräftigen Zusammenarbeitens der Geschäftsleute 1905 nicht eröffnet werden. Das der S. Bamberg gehörende Verrahaus konnte selbstredend den 1279 Touristen, die Einkehr hielten, nicht immer Unterkunft nach Wunsch bieten. Doch waren die Touristen mit verschwindend wenigen Ausnahmen einsichtsvoll genug, sich in die manchmal gewiß ungünstigen Verhältnisse zu fügen. Für dieses Entgegenkommen, welches beweist, daß es noch eine Fülle von Touristen gibt, denen das Herz am rechten Flecke sitzt, kann die Sektion im Hinblicke auf die dort herrschenden Verhältnisse und die eigenen Opfer nur ihren Dank aussprechen. Auch in diesem Hause überwogen die Reichsdeutschen alle anderen Nationen um ein beträchtliches. 300 Österreichern stehen 900 Reichsdeutsche gegenüber. Italiener und Wälschtiroler machen zusammen 3% aller Besucher aus. Vom Verrahause aus wurden 185 Marmolatabesteigungen ausgeführt. Der Neubau steht mit Beginn der Reisezeit 1906 den Touristen zur Verfügung. Sein Rundblick reicht vom Rosengarten zur Civetta. Er ragt dabei mitten aus Fichten- und Lärchenwald und einzelne Zirben umstehen in nächster Nähe den stattlichen Bau. Zwei Wasserleitungen führen das prächtigste Quellwasser in die drei Stockwerke und in die Aborte, 48 Betten stehen in 25 Zimmern bereit und die Wirtschaft wird die in besseren Alpengasthäusern übliche sein. Die Einrichtung, die waldreiche Umgebung, die Nähe der Post — in 1½ St. ist Penia erreicht — eine Reihe von Ausflügen, z. B. nach Contrin, Sottoguda, Pieve, Pordoi und Sella, machen das Haus auch für längeren Aufenthalt geeignet. Die feierliche Eröffnung findet voraussichtlich Mitte Juli statt. Die Ausgaben betrugen bisher M. 45.240.—. Über M. 20.000.— hat die S. Bamberg aus Eigenem bestritten, M. 8000.— leistete die Zentralkasse, der Rest sind Darlehen der S. Austria, Leipzig, Nürnberg, Meran. Die Ausgestaltung des Neubaues mit dem nötigen Inventar und einer geräumigen Veranda, die Abtragung der Restschuld an die Unternehmer, belastet die Sektion für die nächste Zeit nicht unerheblich, namentlich mit Rücksicht darauf, daß sie aus eigenem Garantiefond die Summe von M. 3500.— gedeckt hat von dem Defizit, das ihr aus der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg erwachsen war, wie in Hinsicht auf das bei der Bambergerhütte zu errichtende Schlafhaus.

Tätigkeit der S. Bruneck. Im vorigen Jahre sind nicht nur die ganz ausgewaschenen und streckenweise fortgerissenen Wege auf die Große Windschar und das Gänsebichljoch mit einem Kostenaufwande von K. 340.— wieder in den möglichst besten Stand gesetzt, sondern auch die vier Anstiegswege zum Kronplatz, dann die Wege auf den Sambok, Amaten, Pfaffental, Moorberg, Kreßwasserl ausgebessert und 15 neue Wegweisertafeln aufgestellt worden.

Tätigkeit der S. Höchst a. M. Nachdem die S. Höchst a. M. im September 1904 durch Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshause des um das Deutschtum in Südtirol hochverdienten Kuraten Mitterer eine Ehrenpflicht erfüllt und schon im Juni 1904 ihre Wegmarkierungen im Nonsberg einer gründlichen Erneuerung unterzogen hatte, sind auch im Juni 1905 die Wege von der Mendel zum Monte Roën, Penegal, Gantkofel, von St. Felix nach „Unser Frau im Walde" zur Laugenspitze, nach Proveis und Laurein vollständig neu hergerichtet worden. Die Wege sind nun auch von völlig ungeübten Touristen leicht zu finden; das Gebiet der Sektion dürfte für manchen ein willkommenes Terrain zur Trainierung für größere Hochtouren abgeben, wozu der Weg von Proveis nach St. Gertraud im Ultentale, gleichfalls von der Sektion mit Farbenzeichen versehen, einen geeigneten Übergang ins Ortlergebiet bildet.

Tätigkeit der S. Nördlingen. Im abgelaufenen Jahre wurden die bestehenden Wege verbessert, besonders der Steig von der Nördlingerhütte zum Ursprungsattel wurde durch Anbringung von Griffklammern in die Felsen und Herstellung einer kleinen Brücke über eine Schlucht nach Möglichkeit besser gangbar gemacht. Die Nördlingerhütte wurde 1905 von 710 Personen besucht.

Hütten der S. Augsburg. Die Otto Mayer-Hütte wies im vergangenen Jahre 1529 Besucher, die Augsburgerhütte 440 Besucher auf; letzteres ist die seither weitaus größte Frequenz und bewies aufs neue die Notwendigkeit eines Um- und Anbaues der Augsburgerhütte, die im Laufe des nächsten Jahres ins Werk gesetzt wird. Die Sektion ließ im vergangenen Jahre in ihrem Arbeitsgebiete im Reintale einen Höhenweg von der Kleinen Schlicke zum Schattschrofen herstellen und plant umfangreiche Wegarbeiten im Gebiete der Parseyerspitze.

Kölnerhütte der S. Rheinland in der Rosengartengruppe. Der Besuch der Kölnerhütte gestaltete sich in den letzten drei Jahren wie folgt: 1903: 2064, 1904: 2292, 1905: 2520; es übernachteten 1903: auf Betten 468, auf Pritschen 49; 1904: 470, beziehungsweise 58; 1905: 552, beziehungsweise 79 Personen. In einer Besprechung gelegentlich der Sektionsjahresversammlung wurde Klage darüber geführt, daß bei der stattgehabten Besetzung der Schlafzimmer durch Nichtmitglieder noch spät abends Alpenvereinsmitglieder auf der Hütte eintrafen und Betten verlangten, respektive den Vorrang auf Betten gegenüber den bereits früher anwesenden Nichtmitgliedern beanspruchten, was zu ruhestörenden Erörterungen führte. Hierzu veröffentlicht nun die S. Rheinland die nachstehenden Bestimmungen über die Hüttenordnung: §. 7. „Auf Schlafplätze haben die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins den ersten Anspruch und kann die Belegung derselben nur nach der Reihenfolge der persönlichen Einschreibung in das Fremdenbuch erfolgen." §. 8. „Vorwiegend aus Nichttouristen und dem D. u. Ö. Alpenvereine nicht angehörenden Personen bestehende Gesellschaften, welche nicht zum Zwecke, Touren zu unternehmen, die Hütte besuchen, respektive in derselben übernachten wollen, können nur insofern Aufnahme finden, als die Hütte nicht von Touristen besetzt ist. Die Wirtschafterin hat hierüber zu entscheiden." Die Bewirtschafterin wird fortan angewiesen werden, nach Möglichkeit mehrere Betten bis 9 U. abends für eventuell noch ankommende Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins reserviert zu halten und solche erst ab 9 U., wenn von Mitgliedern unbenutzt geblieben, an Nichtmitglieder, und zwar der Reihe ihrer Anmeldung nach, abzutreten.

Die **Schutzhütten der S. Krain** hatten 1905 nachstehende Besuchsziffern: Deschmannhaus 346, Kahlkogelhütte 371. Zoishütte 186, Voßhütte 396, Valvasorhütte 147, Maria Theresienhütte 68, Triglavseenhütte 24. Die Eintrittsgebühr ist nunmehr für Mitglieder des eigenen und befreundeter Vereine in allen diesen Hütten abgeschafft. Die Übernachtungsgebühren wurden gleichmäßig geregelt und betragen für 1 Bett in einem Einzelzimmer K 3.—, für 1 Bett oder Matratzenlager im gemeinsamen Schlafraum K 2.—, für 1 Strohsack- oder Pritschenlager K 1.20. Eine Ermäßigung um die Hälfte dieser Gebühren wird fortan im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung Bamberg nicht nur den Mitgliedern des eigenen und befreundeter Vereine, sondern auch den Ehegattinnen und den sie begleitenden schulbesuchenden Kindern der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins eingeräumt.

Osnabrückerhütte. Die S. Osnabrück hat beschlossen, in ihrer Osnabrückerhütte (Elendtal, Ankogelgruppe) während der Dauer der Bewirtschaftung keine Tageseintrittsgebühr mehr einzuheben.

Hütten und Wege der S. Warnsdorf. Im Sommer 1905 wurde die Warnsdorferhütte von 1537 Touristen, worunter 336 Damen, die Richterhütte von 702 Touristen, worunter 122 Damen, und die Zittauerhütte von 263 Touristen, worunter 56 Damen, außer dem Führer-, Träger und Wirtschaftspersonale besucht. Die Mautstelle am Krimmler Wasserfallwege verzeichnete in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 8600 zahlende Besucher. Die Bauausführung der Neu-Gersdorferhütte am Krimmler Tauern (zirka 2600 *m* über dem Meere) übernahm Herr Zimmermeister Johann Eppacher in St. Johann im Ahrntale. Die Arbeiten sind eingeleitet und der Ausbau soll spätestens im Herbste 1906 fertigstehen. Für die Warnsdorferhütte wurden 300 Quadratklafter = 1079 Quadratmeter Grund zugekauft. Der dringend nötige Zubau zur Hütte dürfte im heurigen Frühjahre zur Vergebung gelangen. Die Wegstrecken Krimml—Warnsdorferhütte—Birnlücke, Windbachscharte, Mitterplatte—Gerlos, Durlaßboden—Zittauerhütte, Roßkarscharte—Richterhütte wurden ausgebessert und die bisher bei Neuschnee etwas beschwerliche Passage an der Reinbachscharte (Zittauerhütte—Krimmler Tauernhaus) im Herbste derart erleichtert und versichert, daß in Zukunft auch mindergeübte Touristen keine Bedenken finden dürften. Fast im ganzen Arbeitsgebiete der Sektion wurde eine Ergänzung und Verbesserung der Wegmarkierungen eingeleitet. Die geplante Anbringung von Versicherungen (Eisenstifte, Seil und Stufen) an der Hohen Gabel für die direkte Besteigung der Reichenspitze ab Zittauerhütte mußte örtlicher Verhältnisse wegen auf 1906 verschoben werden. Nach ihrer Fertigstellung dürfte im Verkehre zwischen Zittauer- und Richterhütte der Einschluß der Reichenspitzbesteigung in größeren Aufschwung kommen. Am Krimmler Wasserfallwege wurde neben den alljährlichen Adaptierungen eine gründliche Neubeschotterung angefangen, welche, zugleich mit einem zweckmäßigen Neubaue der Schettbrücke, im Frühling 1906 beendet werden wird. Am Südhange des Krimmler Tauerns, oberhalb des Herzogsbrunnens, wurde der Bau eines 120 *cm* breiten Anschlußwegs zum Bauplatze der Neugersdorferhütte begonnen. Derselbe wird ermöglichen, in jeder Richtung den Besuch der Hütte mit ihrer großartigen Aussicht ohne Umweg in den Tauernübergang einzubeziehen. Leider hinderte häufiger Schneefall im Herbste die Vollendung des Wegstücks. Nachdem das Land Salzburg in mehrjährigen Raten seinen Teil des Krimmler Tauernwegs, wenigstens auf der Strecke Unlaßalpe—Tauernhöhe, verbessert hat, ist die Rekonstruktion dieses Anschlußwegs auf der Tiroler Seite (Tauernhöhe—Kasern) zu einer brennenden Aufgabe geworden. Der Tiroler Teil dieses Landessaumwegs befindet sich teilweise in kläglichstem Zustande und teilweise ist er nur nominell vorhanden. Was den Landessaumweg über den Krimmler Tauern selbst betrifft, so ist das Land Salzburg seit ein paar Jahren mit einer Verbesserung auf der Nordseite (Unlaßalpe—Tauernhöhe) beschäftigt, während zwischen dem Landesausschusse Tirols, der Staatsregierung und den Lokalinteressenten gegenwärtig Verhandlungen stattfinden, um eine gründliche Rekonstruktion des Wegs auf der südlichen (tiroler) Seite des Tauern durchzuführen.

Vom Wasserfallweg im Gesäuse (Ennstaler Alpen) berichtet die alpine Gesellschaft „Ennstaler", daß — wahrscheinlich durch Steinfall — drei Drahtseile gerissen sind, wodurch die Begehung des Wegs gefährlich geworden ist. Da die Erneuerung der Seile erst im Frühjahre möglich ist, wird vor der Benützung des Wegs bis dahin gewarnt!

Unglücksfälle.

Durch Lawinen wurden im Laufe des Januar mehrere Partien in Bedrängnis gebracht. Der Münchner Dekorationsmaler Franz Stipek, welcher mit seinem Sohne und einem Gefährten am 23. Januar von Defereggen über den Stallersattel nach Antholz ging, wurde auf dem Sattel von einer Lawine überrascht, erfaßt und etwa 40 *m* tief hinabgeführt. Es gelang seinen Begleitern, den Verunglückten, der zum Glücke keine ernsten Verletzungen erlitten hatte, zu befreien. — Am gleichen Tage wurde eine Gesellschaft, welche das Tuxerjoch überschreiten wollte, von einer Lawine ereilt und ein Teilnehmer mitgerissen. Während man bemüht war, diesen zu befreien, ging eine zweite Lawine nieder, welche drei weitere Touristen verschüttete. Die noch übrigen vier hatten sehr harte Mühe, die Verunglückten, von denen einer bereits bewußtlos war, zu befreien.

Auf dem Monte Baldo ist, den „M. N. N." zufolge, ein junges Mädchen aus Caprino, welches mit einer größeren Gesellschaft eine Tour auf den Monte Baldo unternommen hatte, beim Abstiege in eine Schlucht gestürzt und tot geblieben.

Allerlei.

Neue Alpenreliefs. Die Serie von kleinen Schreibtischreliefs, die das geoplastische Atelier von Siegfr. Hirth (München, Rottmannstraße 8) herausgibt, ist neuerdings um einige Stücke vermehrt worden; es sind nämlich Parseyerspitzgruppe, Wilder Kaiser, Wendelstein, Tribulaungruppe, Habicht, Cimone della Pala, Venter Wildspitze u. a. m. neu hinzugekommen. Der Maßstab ist immer der gleiche (1 : 75.000), die Preise sind so niedrig, daß nur die Selbstkosten gedeckt werden (3, 5 und 7 Mark). Leider konnten nicht alle Bestellungen für Weihnachten ausgeführt werden, da die Zeit zu kurz war. Außer dieser Serie erscheint soeben eine Serie von Übersichtsreliefs 1 : 150.000. Von diesen sind fertig: 1. Grödner und Fassaner Dolomiten, M. 14.—; 2. Ampezzaner und Sextner Dolomiten, M. 16.—; 3. Gardaseegegend, M. 17.—; 4. Stubaier, M. 14.—; 5. nördliche Ötztaler, M. 14.—; 6. südliche Ötztaler, M. 12.—; 7. Montblanc, M. 5.—; 8. Ortlergruppe, M. 12.—. Sehr lehrreich ist auch der Ausschnitt München—Venedig (1 : 600.000), der auf M. 12.— zu stehen kommt. Der Prospekt wird kostenlos versandt.

Gefunden wurde am 26. Dezember 1905 im Unteren Scharlingerboden (Wilder Kaiser) eine Feldflasche. Abzuholen bei Joh. Fritz von Kreß, München, Theresienstraße 12 p.

Die **Schwarze Marie**, die vielen Touristen von ihrer Stellung beim Lukashansl in Ferleiten bekannt ist, hat, wie man uns berichtet, jetzt im Tauernhause beim Benzinger Stellung genommen, so daß ihre zahlreichen Freunde sie im kommenden Sommer dort suchen müßen.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Höhenklima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis geheftet M. 18, gebd. M. 20.

Prof. Dr. N. Zuntz, Prof. Dr. A. Loewy, Dozent Dr. Franz Müller und Dozent Dr. W. Caspari haben in dem vorliegenden bedeutsamen Buche die Früchte jahrelanger, eingehendster Studien über den Einfluß des Höhenklimas und des Bergsteigens auf den menschlichen Organismus niedergelegt und damit ein grundlegendes Werk geschaffen, wie das deutsche Schrifttum ein ähnliches bisher noch nicht besaß. Es ist eine wissenschaftliche Arbeit, aber es ist den Verfassern, deren geradezu heroische Ausdauer im Dienste ihrer Forschung der Leser aufrichtig bewundern lernt, gelungen, den Stoff derartig zu behandeln, daß das Werk auch für den gebildeten Laien eine reiche Quelle von Belehrung bildet. Wo immer sich eine Gelegenheit bot, haben die Verfasser ihrer Begeisterung für die hehre Alpennatur prächtige Worte geliehen, so daß das Studium dieses mit sehr zahlreichen und wirkungsvollen Bildern nach Naturaufnahmen gezierten Werks zugleich fesselnd und anregend wirkt. Wir lassen eine eingehende Besprechung seitens eines Fachmannes folgen, empfehlen aber das prächtige Werk heute schon bestens.

Skiführer für das bayrische Hochland und die angrenzenden Gebiete. Herausgegeben vom Akademischen Skiklub München. Verlag der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. Preis M. 1.50.

Der Akademische Skiklub München ist im Jahre 1902 als erster mit einem Führer für Skifahrer an die Öffentlichkeit getreten, mit seinen „Skitouren um München". Das vorliegende handliche, in weichen Leinendeckel praktisch gebundene Taschenbuch ist als zweite Auflage jenes ersten Versuchs weit über denselben hinausgewachsen (8°, VIII und 130 Seiten) und behandelt die für alle aus dem Süden des Deutschen Reichs kommenden Skifahrer und auch für jene Österreicher, welche die Skigelände entlang der Arlberg- und Giselabahnstrecke Bischofshofen—Wörgl leicht aufsuchen können, wichtigsten Gebiete der nördlichen Kalkalpen nebst Teilen der angrenzenden Uralpen. Den breitesten Raum nehmen naturgemäß die Berge der Bayrischen Voralpen vom Chiemsee bis zum Lech ein, die ja doch das Hauptgebiet für die bayrischen Skiläufer darstellen. Daran ist angereiht das Allgäu, das Wettersteingebirge, die Miemingerkette und das Karwendelgebirge, dann das für Skifahrer so ungewöhnlich günstige und lohnende Gebiet der Kitzbüheler Schieferalpen, endlich noch Teile der Samnaungruppe, der Ferwallgruppe und der Umgebung des Arlbergs, Ausläufer der Lechtaler Alpen und der Bregenzerwald. Schließlich sind noch einige Touren in für Skifahrer wenig geeigneten Gebieten (Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen etc.) angeführt. Sehr willkommen und verdienstlich ist die Beigabe eines Verzeichnisses jener Schutzhütten, welche in den behandelten Skigebieten zur Verfügung stehen.

Die Routenschilderungen sind kurz und prägnant und, da sie durchweg von Kennern einzelner Gebiete stammen, zweifellos auch verläßlich. Erwünscht wäre nur noch, daß den Einzelschilderungen womöglich durchweg mit wenigen Schlagworten kurze Klassifikationen beigegeben würden, wie dies bei den (vermutlich von V. Sohm beigesteuerten) Schilderungen des Arlberggebiets geschehen ist. Da der vor kurzem erschienene „Skiführer durch Tirol" von Otmar Sehrig vielfach Gebiete behandelt, die im „Skiführer für das bayrische Hochland" nicht enthalten sind, bildet er somit eine willkommene Ergänzung des letzteren und beide Bücher sollen in der Tasche keines Skiläufers fehlen; sie werden ihm außerordentlich viel Anregung bieten und den Weg zu auserlesenen Winterfreuden weisen. Das höchst verdienstliche Werk des Akademischen Skiklubs München empfehlen wir ganz besonders.

Franz Goldhann: Wald und Welt. Verlag von Georg Müller in München und Leipzig.

Franz Goldhann ist im alpinen Schrifttum kein Neuling, seine Feder preist seit langen Jahren die Schönheit der Bergwelt. In der vorliegenden Sammlung von Schriften dieses Sohnes der Berge zeigt Goldhann aufs neue seine Kunst, zu sehen und zu verstehen und das Erfaßte, geläutert durch ein tiefes Gemütsleben, in ungesucht fesselnder Weise dem Leser zu erzählen. Von dem steirischen Volkspoeten Peter Rosegger berichtet Goldhann manches Interessante, er zeichnet manche durch persönlichen Verkehr mit dem Dichter gewonnene Bilder dieses Mannes, so in seinen Schilderungen des „Roseggerstübls in Mürzzuschlag", der „Geschichte des Waldschulhauses" und anderen. Goldhanns Buch wird jedem Freude bereiten, der Sinn für die Bergwelt mit ihrer Naturschönheit und mit ihrem Volke hat.

A. Dessauer: Mit krummer Feder auf grünem Hut. Ernste und heitere Erzählungen. Illustriert von Rich. Graef. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Geheftet M. 1.50 = K. 1.80; gebunden M. 2.50 = K. 3.—.

Dessauer ist ein vortrefflicher Erzähler, ein Mann mit gesundem natürlichen Humor und zugleich ein eifriger, vielgewanderter Bergsteiger. Seine Erzählungen lesen sich deshalb nicht nur flott und angenehm, sondern aus ihnen weht es uns auch wie ein Hauch wirklicher Alpenluft entgegen und man hat die Empfindung, als ob man mit dem Verfasser bald scherzend, bald ernst durch die Berge streife. Zu dramatischem Ernst steigert Dessauer seine Erzählung „Ein schuftiger Moment", welche jenen, die Enzenspergers Abhandlung „Über die Pflichten des Gefährten" in diesem Blatte gelesen haben, ein gewiß höchst interessantes, ja aufregendes Beispiel für im Bergsteigerleben mögliche Vorkommnisse sein wird. Das interessante Büchlein verdient beste Empfehlung und wird seinem Schöpfer gewiß viele neuen Freunde erwerben.

Franz Grainer: Aus freier Wildbahn. Mit Text von Artur Achleitner. Ed. Pohle Verlag. Preis in Großquart-Prachteinband M. 10.—.

Dieses ganz eigenartige Werk haben wir schon seinerzeit bei seinem Erscheinen auf das beste empfohlen und wir wiederholen heute, wo es zu einem so billigen Preise erhältlich ist, gerne unser rückhaltloses Lob. Man braucht durchaus kein Jäger zu sein, um sich dieses besonderen Kunstwerks so recht zu erfreuen, denn auch der Alpinist hat ein offenes Auge für alles, was die Hochgebirgsregion und die Hochwälder belebt, ja seine Freude daran ist in gewissem Sinne eine reinere, weil sie eine völlig uneigennützige ist. Darum werden jedem echten Naturfreunde die in dem vorliegenden Werke zusammengefaßten zwölf großen Heliogravüren (von J. B. Obernetter) nach den gewiß mit unsäglicher Mühe und beispielloser Ausdauer von Fr. Grainer mit dem photographischen Apparate gesammelten Naturaufnahmen hohen Genuß bereiten. Alle jene zum Teil so scheuen Bewohner der Hochregionen, deren Anblick wir so oft mit verhaltenem Atem bloß sekundenlang genießen konnten, bewundern wir hier in lobenswerter Treue, weil eben aus der freien Wildbahn herabgeholt: den König der Hochwälder, den kapitalen Hirsch, die flüchtige Gemse, das schwergehörnte Steinwild, ja sogar das scheue Murmeltier, und mit der Freude daran vereinigt sich die Anerkennung für den Lichtbildner, dem dies schwere Werk gelungen ist. Achleitners Feder verbindet die Bilder mit weidgerechtem Text.

Karl Mayer: Griasnocka. Linz a. d. D. Verlag von Vinzenz Fink. Preis K. 3.30 (M. 3.30).

Dieses schmucke Büchlein bringt einen reichen Kranz prächtiger mundartlicher Dichtungen eines oberösterreichischen Musensohnes. Köstlicher Humor, herzenswarme Gemütlichkeit, urwüchsige Geradheit des Bauernvolks und dessen gesunder Sinn sprechen aus den in der so ansprechenden, sympathischen oberösterreichischen Mundart gehaltenen Dichtungen und man merkt es an der meisterhaften Beherrschung des Dialekts, daß der Schöpfer dieser Poesien ein bodenständiger Dichter — ein Sohn der schönen Stadt Steyr — ist. Den Naturfreund wird noch besonders sympathisch die warme Begeisterung berühren, welche der Dichter für Wald und Berg und Almenleben aus all seinen Dichtungen sprechen läßt.

Die Wintersaison im bayrischen Hochlande und in München. Unter diesem Titel ist ein Verzeichnis der im bayrischen Hochlande und in München vermietbaren Fremdenwinterwohnungen erschienen. Das Verzeichnis umfaßt die Plätze Bad Reichenhall, Berchtesgaden, Oberstdorf, Partenkirchen, Schliersee, Tegernsee und München. Die Wohnungsverzeichnisse sind nach einem einheitlichen Schema bearbeitet und jedem Verzeichnis ist ein kurzer Prospekt über die betreffende Winterstation vorgeheftet. Herausgegeben ist die Publikation von der Auskunftsstelle der „Deutschen Alpenzeitung" und des Wohnungsnachweisbureaus Lion & Cie. in München unter Mitwirkung der verschiedenen Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine. Der Preis beträgt 20 Pf., Porto (200 *gr*) extra. Zu beziehen sind die Listen durch alle Reise- und Verkehrsbureaus wie auch durch den Verlag der „Deutschen Alpenzeitung", München, Finkenstraße 2.

Die Alpenfeste spielen seit Jahren in dem Leben der größeren Sektionen eine hervorragende Rolle. Das Beschaffen echter Kostüme ist nicht mehr schwierig, durch gute Vorlagen und Modelle ist es gelungen, die Phantasiekostüme, die namentlich dadurch, daß sie viele der sogenannten Tiroler Volkssänger tragen, üblich waren, auf den Festen norddeutscher Sektionen zum Verschwinden zu bringen. Von Interesse dürfte für Sektionsleitungen das soeben erschienene Volkstrachtenalbum von Albert Ehrich in Berlin sein, dessen Abbildungen nach im Besitze der Firma befindlichen Originalkostümen sowie nach alten Originalzeichnungen angefertigt sind und das von der Firma unentgeltlich auf Verlangen zugesandt wird. *Karl Arnold*-Hannover.

Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern (K 2.20, auf Leinen K 5.—, als Wandkarte mit Stäben K 6·80) ist soeben in vervollständigter Ausgabe nebst erläuterndem Stationenverzeichnis erschienen und verdient wieder beste Empfehlung.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2 wurde kürzlich durch einige Zuwendungen bereichert, und zwar von der S. Pforzheim, von der Bibliothek des Schweizer Alpenklubs in Zürich, vom Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark in Graz, vom Verein für Fremdenverkehr in Kufstein, vom k. k. hydrographischen Zentralbureau in Wien, vom Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, vom Akad. Skiklub München, sowie von den Herren Oberkriegsgerichtsrat Becker-Karlsruhe, Dr. Götzinger-Wien, Prof. Dr. Ott-Welmar, Schriftsteller Richard Scheid und Dr. med. L. Kleiutjes in München. Allen Spendern sagen wir hierdurch wärmsten Dank. — Im abgelaufenen Jahre wurde die Zentralbibliothek von 1270 Lesern, beziehungsweise Entleihern benützt.

Sektionsberichte.

Bamberg. Über die außerordentlich umfassende praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die bisherige Vorstandschaft wurde in der Hauptversammlung vom 13. und 20. Dezember einstimmig wiedergewählt. Leider schied Herr Apotheker Schmolz, bekannt durch seine von hervorragendem Erfolge gekrönten Bemühungen zur Erhaltung und Pflege der Alpenpflanzen, aus dem Sektionsausschusse aus, um sich dieser seiner Spezialaufgabe besonders widmen zu können. Es sei ihm auch an dieser Stelle für seine langjährigen treuen Dienste, die er der Sektion geleistet, der wärmste Dank gesagt. An seine Stelle trat Herr k. Landgerichtsdirektor Krieger. Einen zweiten Verlust aber muß die Sektion umso tiefer beklagen, als hier ein Widerruf ausgeschlossen ist. Sie hat in dem so jählings dahingegangenen, in einer Reihe von Jahren erprobten Ausschußmitgliede Herrn Privatier M. Walser den schwersten Verlust erlitten, der sie je getroffen. Walser hat der Ausbreitung der Sektion über alle Schichten der Bevölkerung Bambergs, die heute aus 403 Mitgliedern besteht, durch seine vollendeten, von alpinem Geiste getragenen Festveranstaltungen die Wege geebnet. Und — als ob er vor seinem Scheiden diesem seinem Wirken die Krone aufsetzen wollte — figurierte er im vergangenen Jahre noch an der Spitze des Festausschusses zur Veranstaltung der Generalversammlung des Gesamtvereins und sagte seinen lieben Bergen Lebewohl auf einer kurz vor seinem Tode unternommenen Reise nach Fedaja. So schied einer der uneigennützigsten, treuesten Anhänger, so brach eine der festesten Stützen der alpinen Idee nach fast 20jähriger Arbeit rasch und unerwartet in sich zusammen. Die Sektion wird ihrem langjährigen eifrigen Verfechter und Berater in tiefgefühlter Dankbarkeit für alle Zeiten einen Ehrenplatz in ihren Annalen sichern!

Chemnitz. In der am 27. November stattgehabten Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Derselbe besteht demnach aus den Herren: Professor Kellerbauer, I. Vorsitzender; Dr. Frauenstein, II. Vorsitzender; W. Döhner, Kassier; Eisenstuck, Hüttenwart; Dr. Domsch, Schriftführer; Ruppelt, Bibliothekar; Hahmann, Kurth, Otto, Pratz und Groß, Beisitzer. Die Mitgliederzahl ist auf 478 (+ 10) gestiegen. Sektionsversammlungen wurden 11 abgehalten, von denen 10 mit Vorträgen ausgestattet waren; daneben hielt der Vorstand 8 Sitzungen ab. Die Feier des Stiftungsfestes fand am 29. Januar in den Räumen der Gesellschaft „Eintracht" statt, mit dem Programm: „Ein Schützenfest in Stutzenbichl". Die sorgfältige Vorbereitung seitens des Festausschusses wurde durch treffliches Gelingen des Ganzen belohnt. In bunter Folge wechselten Umzüge der Schützen, Exerzieren, reizende Tänze, frische Gesänge und den Schluß bildete das Bauerntheater mit seiner klassischen Aufführung von Romeo und Julia, die in einer lustigen Rauferei endete. Das Schützenfestessen und der darauffolgende Tanz beschlossen das Fest, welches die Teilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zum grauenden Morgen zusammenhielt. Am 4. Juni veranstaltete die Sektion eine Landpartie nach den Umgebungen von Stolberg in Verbindung mit der dortigen Sektion.

Goslar. Mitgliederstand 34. Die Sektion hatte M. 772.64 Einnahmen und M. 459.95 Ausgaben. Es fanden zwei Hauptversammlungen statt. Am 4. Januar wurde der Vorstand wiedergewählt und der Jahres- und Kassenbericht genehmigt. Zehn Mitgliederversammlungen und zwei Festlichkeiten mit gemeinsamem Mahle fanden statt, letztere mit Lichtbildervorträgen.

Hildburghausen. Die Hauptversammlung fand am 16. Dezember v. J. statt. Das 11. Vereinsjahr schloß mit einem Bestande von 67 Mitgliedern. Es wurden zwei Versammlungen abgehalten. Der Vorstand für 1906 wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Justizrat Dr. Michaelis, Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassier.

Krain. Die Jahreshauptversammlung wurde am 25. Januar 1906 abgehalten. Der Obmann Dr. R. Roschnik eröffnete dieselbe mit einer Danksagung an alle Freunde und Gönner des Vereins. Dem vom Schriftführer Dr. K. Galle vorgetragenen Berichte über das Jahr 1905 ist zu entnehmen, daß die Sektionstätigkeit sich hauptsächlich auf die Erweiterung des Deschmann-Hauses und auf Wegarbeiten erstreckte. Die behördliche Genehmigung der von der Sektion ausgearbeiteten und von der Führerkommission überprüften neuen Führertarife für die Julischen Alpen und Karawanken ist noch ausständig. Am 27. Juli 1905 fand ein allgemeiner Führertag in Laibach statt. Nach dem vom Schatzmeister A. Ječminek vorgetragenen Rechnungsabschlusse wurden im Jahre 1905 im ganzen K. 22.748.15 verausgabt. Hiervon entfallen auf die Erweiterung des Deschmann-Hauses K. 12.825.62, auf Wegarbeiten K. 747.48, auf die Instandsetzung der Hütten des Gesamtvereins (für dessen Rechnung) K. 4031.78. Die bisherigen Kosten der Erweiterung des Deschmann-Hauses belaufen sich auf K. 17.449.62, zu deren Deckung ein Darlehen von K. 9318.24 aufgenommen werden mußte. Die für Höhlenforschungen oder für einen neuen Hüttenbau in Krain bestimmte „Johannes Mlakar-Stiftung" ist bisher mit dem Betrage von K. 10.459.50 eingegangen und wurde bis auf weiteres in der Krainischen Sparkasse angelegt. Der bisherige Ausschuß wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Lothringen. Bei der am 15. Dezember 1905 stattgehabten Hauptversammlung wurden folgende Herren gewählt: Hauptmann Huber, I. Vorstand; Oberleutnant Bauer, II. Vorstand; Leutnant Rutz, I. Schriftführer; Oberleutnant Bauer, II. Schriftführer; Rechtsanwalt Bieringer, I. Kassier; Privatier Völk, II. Kassier; Baurat Jakobi und Rentier Behr, Beisitzer.

Pfalz. Ludwigshafen a. Rh. Am 30. November fand die 17. Hauptversammlung statt, wobei Rechnungsablage für das Jahr 1905 erfolgte und die Vorschläge für Verwendung des Kassenüberschusses gutgeheißen wurden. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; Eisenbahnbuchhalter Friedrich Beck, Kassier; kön. Hauptzollamtsoffizial Moritz Degner, I. Beisitzer; Oberpostexpeditor Emil Braun, II. Beisitzer und Bücherwart. Auch in diesem Jahre soll durch Veranstaltung von Ausflügen in die Nachbargebirge, Vortrags- und Familienabende, ferner durch Abhaltung eines Kostümfestes das Sektionsleben gefördert werden. Der Hüttenbaufond wurde von M. 1980.87 auf M. 2185.39 gebracht. Der Bücherei sollen aus laufenden Mitteln bis zu M. 100.— für Neuanschaffungen zur Verfügung gestellt werden. Das Jahr 1905 schloß mit einer Mitgliederzahl von 248 ab (Vorjahr 239).

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 6 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 78.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien,** 28. Februar. 1906.

Neue Touren im Nordzuge der Palagruppe.

Von **M. Hofmüller** in München.

I. Erste Ersteigung der Cima di Vezzana, 3194 *m*, über die Westwand.

Am Morgen eines schönen Julitags waren wir, Oberamtsrichter E. Oertel und ich, über wellige Hänge vom Rollepaß hinaufgestiegen und nun lagen wir auf der Höhe eines begrünten Jochs und schauten hinüber auf die stolzen Berge des Nordzugs der Palagruppe, die seit langem das Ziel unserer Gedanken und Pläne waren. Tatenfreudig begrüßten wir die schroffen Zinnen und von Herzen froh waren wir, nun wieder die Freiheit dieser menschenfernen Welt genießen zu können. Feierliche Stille ist über dem sonnigen Morgen, nur von tief drunten rauschen die Wasser des Travignolo herauf. Froh, dem kalten Schoß des Gletschers entronnen zu sein, eilen sie den grünen Weiden der Vezzanaalpe zu — das einzige Lebenkündende in dem grandiosen Bilde vor uns. In blaugrauen Brüchen stürzt der Travignologletscher senkrecht nieder über eine vorspringende Felswand, diese wie ein Torbogen mit zerschründetem Eis umstarrend; oberhalb zieht er in weichen Linien hinauf, sich sanft an die untersten Felsen des Cimone anlehnend, — drüben aber, an der Vezzana, bäumt er sich auf und in Schründe zerborsten bekleidet er den Fuß ihrer Westwand. Eine ungeheure Mauer mit glatten Wänden, nur im oberen rechten Teile von schwarzen Rissen durchzogen, ragt diese fast senkrecht in die Höhe — die Königin der Pala — eine unnahbare Majestät. Wie oft hatten wir daheim ihr Bild betrachtet und uns hier und da eine Ersteigungsmöglichkeit herauskonstruiert — aber nun, angesichts dieser riesigen Steilwände will uns fast alle hoffnungsfrohe Tatenlust schwinden. Nur um die einmal vorgenommene Anfgabe dieses Tags — das Ausfindigmachen eines Einstiegs — durchzuführen, nicht von Erobererlust getrieben, setzen wir uns in Bewegung, um in weitem Bogen gegen die Ausläufer des Cimone-Nordwestgrats hinabzusteigen. Jeder mit seinen nicht eben sehr zuversichtlichen Gedanken beschäftigt, stapfen wir über die breiten Blockhalden, die den Fuß der brüchigen Felswände umsäumen. Eine steile Firnmulde, von dem Vezzanagletscher durch einen kantigen Felsvorbau getrennt, führt uns schnell auf die Höhe des sanftgeneigten Firnbeckens, dem die Wände der beiden höchsten Palagipfel, des Cimone und der noch um einige Meter höheren Vezzana, entragen. Ganz nahe steht sie nun vor uns, die stolze Königin, und doch so unerreichbar! Immer wieder sucht das Auge nach einer schwächer geneigten Wandstufe, nach einem vertrauenerweckenden Kamin. Immer bleibt ein großes Fragezeichen und die schnell wechselnde Beleuchtung läßt uns bald unten, bald oben, bald in der Mitte die größten Schwierigkeiten vermuten. Doch vorwärts! Wenigstens die Einstiegsmöglichkeiten wollen wir kennen lernen. Ein in viele Spalten zerborstenes Firnfeld zieht neben einem spitzen Felszahn steil von dem Gletscher in die Wand hinauf, — das nehmen wir zum Anstieg. Mühselig die blauen Eisschluchten umgehend, gelangen wir nicht einmal zum Ende desselben, sondern müssen auf einem abzweigenden Schneehange nach rechts zu einem kleinen Sattel zwischen dem erwähnten Felszahne und der Wand hinaufsteigen. Lang schon sind wir unterwegs und erst jetzt stehen wir am Beginne der Wand, und wie sehr entmutigt der Anblick dieser schwarzen, wasserüberronnenen Platten! Die sie durchschneidende blockerfüllte Schlucht haben wir schon von weitem für ungangbar gehalten und auch in der Nähe schaut sie nicht besser aus. Aber da gibt es keine Wahl — es soll wenigstens probiert werden. Glatte nasse Platten von arg brüchigem Gestein, zudem von einem Überhang gekrönt, verwehren den Einstieg in die einige Meter über unserem Standplatz ansetzende Schlucht. Langsam schiebt man sich in einer flachen Verschneidung hinauf bis zu dem brüchigen Überhang, der nun nach rechtshin über die glatte Wand umgangen werden muß. Nirgends findet die tastende

Hand einen zuverlässigen Griff, so bleibt nur ein schlechter Tritt in der Platte draußen, um der Stelle Herr zu werden. Den Oberkörper ganz zurückgebogen, — den linken Fuß auf den unsicheren Stand, — nun langsam an den wackligen Spitzen des Überhangs sich fortschieben, — ein beherzter Schritt mit dem rechten Fuße nach einem festen Felsvorsprung — und diese erste gefährliche Stelle ist überwunden, den Einstieg in die Schlucht haben wir. Über steile Stufen und unangenehm überhängende Blöcke geht es rasch hinauf bis zum Ende derselben, aber da sieht's wieder bös aus. Eine Rippe ragt weit herein und teilt die Schlucht, rechts mit der nassen, moosbekleideten Wand einen ganz engen, ungangbaren Kamin bildend, links mit einem mächtigen Überhang abbrechend.

Der erste Versuch, den Überhang direkt zu nehmen, scheitert kläglich, so heißt's also von dem schmalen Kamin aus — dessen Sohle erreichbar ist — das Heil versuchen. Möglichst weit draußen etwa 2 *m* in die Höhe stemmend, erreichen wir die Kante der Rippe; an einem unbequemen Griffe, einem abwärtsgerichteten Zacken über sie hinüberschwingend, gelangen wir in die linke Seite der Schlucht. Einen Schritt geht's noch weiter, aber dann scheint's aus zu sein: ein Überhang von der bösesten Sorte, grifflos und äußerst exponiert stellt sich uns entgegen — ob's aber über die Rippe wieder zurückgeht, ist sehr fraglich — also hinauf! Ganz kleine Haltepunkte für die Fingerenden müssen genügen, einen Moment lang hängt der Körper nur an den Fingergliedern, ein Hinaufwinden mit äußerster Kraftanstrengung, dann noch ein paar leichtere Klimmzüge und die oberste Kante der Rippe ist wieder erreicht und damit auch das Ende der Schlucht. Froh atmen wir auf, wie wir beide diese äußerst schwere Stelle hinter uns haben, und zum Lohn für unsere Mühe haben wir nun auch freien Blick in das Terrain vor uns, und was wir sehen können, läßt wenigstens für den mittleren Teil der Wand keine allzugroßen Schwierigkeiten erwarten. Mittlerweile ist die Zeit schon so vorgeschritten, daß wir eiligst an die Umkehr denken müssen. Durch Seilschlinge und Mauerhaken versichert, lassen wir uns durch den schlüpfrigen Kamin neben dem letzten Überhang am Seile hinunter und in gleicher Weise bringen wir bald darauf auch den Überhang am Einstieg hinter uns. Im weiteren Abstieg halten wir uns nun links von dem Felszahn und kommen so über leichtes Terrain sehr bald und viel bequemer als im Aufstieg auf den Travignologletscher. Der Anfang war gemacht und der folgende Tag mußte zeigen, ob das Problem zu lösen sei.

Bei Tagesgrauen brachen wir am nächsten Morgen — es war der 31. Juli 1905 — von der Cantoniera am Rollepasse auf und erreichten noch zu früher Stunde auf nun wohlbekannten Pfaden den Einstieg rechts von dem markanten Felszahne. Gigantisch ragen die kalten, glatten Mauern hinauf in den fahlhellen Himmel, im grauen Lichte des jungen Tags erscheinen die Plattenstürze ganz unnahbar und finsterer Schatten liegt über den tiefen Schluchten. Fast will uns der eisige Gletscherhauch die Tatkraft lähmen und es bedarf nicht geringer Elastizität des Geistes, den unheimlich drohenden Eindruck zu überwinden.

Am Fuße der Einstiegschlucht legen wir die Kletterschuhe an und mit Hilfe des Seils, das wir gestern an dem ersten Überhang hängen ließen, geht's schnell die ersten 20 *m* in die Höhe. Mit geheimem Unbehagen nähern wir uns nun wieder dem überhängenden Ausstieg aus der Schlucht, aber in weit kürzerer Zeit wie gestern kommen wir über dieses gefährliche Stück hinweg und haben nun das befriedigende Bewußtsein der vollen Leistungsfähigkeit für den heutigen Tag. Hier waren wir gestern wieder umgekehrt und voll Erwartung verfolgen wir nun in der bisherigen Richtung die Fortsetzung der Schlucht. Senkrecht steigt zu unserer Linken eine schwarze Mauer auf, ihr entlang geht's nun über gespaltenes Geschröf in prachtvoller, äußerst anregender Kletterei, bis eine Wandstufe vor uns nach rechts auszuweichen heißt. Ein kurzer, senkrechter Riß kommt uns sehr gelegen und führt bequem auf ein breites Schuttband mitten in der Wand, das wir schon von Rolle aus als den wahrscheinlichen Schlußpunkt der Schwierigkeiten angesehen hatten. Aber es sollte ein wenig anders kommen!

Oertel, der Mann der Wandkletterei, entdeckt da ein kleines, verstecktes Gesimse, das um einen Felsvorsprung herumführt und uns direkt an die Wandflucht hinleitet, die scheinbar ununterbrochen bis zum Gipfelgrat hinzieht. Das Gestein ist gutgriffig und Oertel turnt mit vielem Behagen hinauf. Während ich mich auf meinem schlechten Stande abmühe, daß mir die Beine nicht lahm werden, läuft das Seil immer langsamer und aufschauend kann ich senkrecht über mir zwischen Oertels Beinen hindurch das Futter seiner Joppe sehen — es waren ungefähr 80° Neigung. Jetzt beginnt Oertel zu schnaufen und nun kann er nicht mehr weiter.

Von meinem Standpunkte aus ist weder ein Griff noch ein Tritt zu sehen, an dem er Halt finden könnte, alles ist glatt. Endlich beginnt er langsam den Rückzug und landet bald darauf wieder bei mir. Nach kurzem Kriegsrate bleibt uns nun nichts anderes übrig, als das Band zu verfolgen und es in der sehr wenig Vertrauen erweckenden rechten Seite der Plattenpartie zu versuchen. Am Ende des Bandes treffen wir unvermutet auf eine wenig geneigte, eiserfüllte Rinne, in der es für meine kleine Hacke — ein Pickel mit ganz kurzem Stiele, dessen Schaufel zu einem Steinhammer umgeschmiedet ist — zum ersten Male Arbeit gibt. Nicht ohne Schwierigkeit arbeiten wir uns hinauf und stehen nun an der rechten Kante des Plattenschusses. Eine wilde Felsenwelt wird da dem Blicke plötzlich frei: die ganze rechte Flanke der Westwand können wir von unserem ein wenig vorgeschobenen Standpunkte überschauen, wie sie in unglaublicher Steilheit vom Gipfelgrat direkt zum Travignologletscher niederstürzt. Ein paar Steine, die surrend vor uns hinabsausen, verschwinden lautlos in der grausigen Tiefe. Nun wird es Ernst, wir haben keine andere Möglich-

keit, wir müssen über die enorm steile Plattenwand, die, nirgends von einem Kamin durchfurcht, das ganze Massiv quer durchzieht. Schwer geht's an der Kante in die Höhe; die Griffe sind meist gut und fest wie Eisen, aber die Exposition ist schauerlich und wirkt infolge der Länge dieses Wandstücks fast nervenlähmend. Allmählich halten wir uns schräg links, der Mitte der Wand zu, wo ein paar Nischen willkommene Haltepunkte bieten. Der diese bildende Überhang verlangt eine sehr eingehende Behandlung, dann geht's direkt hinauf zu einem ganz schmalen Riß, der wie eine Runzel die glatte Fläche durchbricht; nur einen Fuß kann man bis zum Knie hineinzwängen, hat aber damit sicheren Halt, so daß man in Ruhe die einzigartige Situation genießen kann, wie man inmitten dieser riesigen Wand hängt, zu Füßen den Gletscher und weit, unendlich weit die grünen Fluren des Travignolotals. Nach einer weiteren Seillänge ist die Plattenwand überwunden und ein kleiner Schuttplatz ladet zum Rasten ein. Aber erst sehen, wie es weiter geht! Nach links hin zieht ein Band, welches uns an den Fuß eines Turms bringt, der, durch einen senkrechten Kamin gespalten, uns den Weiterweg zeigt. Das ist was für mich und ohne an die Frühstückspause zu denken, geht's hinauf, in schwieriger, aber sehr in-



Westwand der Vezzana.

teressanter Kletterei. Oben geht der Kamin in eine Plattenrinne über und läuft in einen kurzen, scharfen Grat aus, der nach einem senkrechten Aufschwunge fast eben an die Schlußwand hinführt. Am Fuße dieser Mauer, die unserem Vordringen ein unüberwindbares Hindernis zu sein scheint, halten wir Rast, um uns zu dem entscheidenden Kampfe zu stärken. Oft sind wir schon in ernster Felswildnis ins Herz des Hochgebirges vorgedrungen, aber hier ist's, als hätte die Natur ihre wirkungsvollsten Schrecken vereint, um uns Menschlein allen Wagemuts zu berauben. Ich kann den abschreckenden Eindruck nicht schildern, der uns angesichts dieser wilden Szenerie überkam, und die tiefe schwarze Schlucht, die die Mauer durchschneidet, schien uns das Tor zur Unterwelt, die auf die Wagenden wartet. Rauschend stürzen starke Wasserbäche über den eiserfüllten Grund der Schlucht und krachend zersplittern an ihren Wänden von oben herabsausende Steine. Während der letzten Viertelstunde ist der anfänglich leichte Nebel immer dichter geworden und nun beginnt es gar vorübergehend zu graupeln. Wenn es gelingt, die vor uns ansteigende Mauer zu queren, so müssen wir in den oberen Teil dieser grausigen Schlucht kommen, der weniger steil zu sein scheint. Ein vorspringender Felspfeiler wird nun schwierig überstiegen und in der Verschneidung desselben mit der Wand klettern wir an winzigen Griffen sehr schwer auf ein schmales Gesimse, auf dem wir zu einer Nische gelangen. Von dieser steigen wir ein paar Meter schräg abwärts und erreichen so die Schlucht kurz oberhalb ihres senk-

rechten Abbruchs, in den wir vorhin hineingesehen haben.

Eine niegesehene Welt liegt da vor uns. Unermüdlich tätige, geheimnisvolle Naturkräfte haben hier ihre Werkstatt und rastlos schaffen sie, uns den Eintritt in die verborgenen Klüfte zu wehren. Wohin die Hände auch greifen, wo der Fuß auch tasten mag, nirgends ein Halt. Rostrotes Gestein, von Bächen überspült und bestäubt, graues, morsches Eis, unter dem heimtückisch das Wasser wühlt, eingeschlossen von haushohen glatten Wänden — eine wilde Schlucht! Schnell werden die Kletterschuhe mit den Genagelten vertauscht und die kleine Hacke aus dem Rucksacke geholt. Anfänglich ist die Neigung des Schluchtgrunds schwach, sie nimmt aber nach und nach zu und wird zuletzt fast senkrecht, wie an Steilheit, so auch an Schwierigkeit fortwährend wachsend. Weit ausspreizend, nur hier und da hilft die Hacke einen Tritt verbessern, arbeiten wir uns in dem unsicheren Fels empor; dann gibt's ein Stück lang Stufenarbeit und klirrend fliegen die Splitter, bald große brüchige Trümmer, bald hartes Kerneis, auf den Untenstehenden hinunter. Ein kleines, unsicheres Plätzchen bietet willkommene Gelegenheit, von dem Arbeiten im schlechten Gestein auszuruhen, aber o weh! — ein Sprühregen, der über einen 2 *m* hohen Absatz niederstäubt, macht den Aufenthalt höchst ungemütlich und während Oertel unter Fluchen seitlich in grausig brüchigem Geschröf mit dem Suchen nach einem einigermaßen steinsicheren Plätzchen sich vergnügt, packe ich die Stufe an, um schon nach den ersten Griffen bis auf die Haut durchnäßt zu sein. Das ist alles unheimlich bröcklig und unterwaschen und nur das eisig kalte Bad treibt mich darüber weg. Noch eine Seillänge ist's jetzt bis zu der Steilwand, die oben die Schlucht versperrt, und da sehe ich für einen Augenblick durch den ziehenden Nebel ein Stück Schnee blinken, das muß der Firnbelag des Gipfelgrats sein. Neugestärkt von dem Gedanken schiebe ich mich weiter. Immer steiler werden die nassen Platten und es kostet schwere Mühe, auch nur ein kleines Stück weiter zu kommen, aber es muß gehen. Endlich eine Plattenkante, an der ich Halt finden kann, um auszuruhen. Langsam mich hinaufstreckend, schiebe ich Finger um Finger über die Kante, noch habe ich sie nicht fest angefaßt, um ihre Zuverlässigkeit zu prüfen — krach, da bricht die ganze Platte ab und fällt mir auf Brust und Arm. Krampfhaft verspreizt kann ich dem Anpralle widerstehen und mit größter Anstrengung gelingt's mir dann, die Trümmer unter mir durchfallen zu lassen. Mit großem Getöse rumpeln sie nun hinunter, bange von mir beobachtet, ob sie auf das Seil fallen. Nachdem es wieder still geworden ist, tönt von unten die Stimme meines fragenden Gefährten herauf und ich bin froh, darauf antworten zu können.

Nun versuche ich einen Mauerhaken einzutreiben. Als ich ihn endlich mühevoll mit kalten Fingern in das einzig vorhandene Löchlein hineinpraktiziert habe, bricht alles mitsamt dem Haken weg. Zum Überflusse fangen nun die völlig erstarrten Finger empfindlich zu schmerzen an. So gut es geht, suche ich die Hände zu wärmen und habe nun Muße, mir den Ort der Handlung genau einzuprägen. Sollten wir hier so nahe dem Ziele umkehren müssen? Oertel vermeldet zudem, daß es 6 U. 30 ist und daß wir uns bald nach einem passenden Biwakplatz umsehen müssen. Um uns die Situation recht zum Bewußtsein zu bringen, hellt sich der Nebel plötzlich auf und die grünen Matten der Vezzanaalpe grüßen herauf, ein lachendes, lockendes Bild des Lebens.

Aber weiter! Es ist höchste Zeit, daß die Beinmuskeln aus der langdauernden Spreizstellung befreit werden. Die Platten treten nun im spitzen Winkel zusammen und bilden so einen schmalen Spalt, der, mit Eis ausgekleidet, den Höhepunkt der Schwierigkeiten bildet. Ruckweise wird das Ende der Schlucht bewältigt und ich erreiche endlich zitternd vor Anstrengung ein kleines Plateau am Fuße einer kamindurchfurchten Wand, dem letzten Hindernisse. Vor Kälte schlotternd, versichere ich Oertel, der bald bei mir ist und aus voller Brust aufatmet, von dem peinvollen Warten befreit zu sein. Mehr als eine Stunde hatte ich zu der letzten Seillänge benötigt und während der ganzen Zeit hatte er nur auf einem Fuße stehend in der höchst unsicheren Situation ausharren müssen. Ein enger Kamin, in dem wasserreiche Bäche herunterrauschen, wird schnell überwunden, eilig geht's durch ein Felsloch, eine Art Kriechtunnel, und vor uns liegt eine breite Firnmauer, die in sanfter Neigung bis an die Gipfelfelsen hinführt. Sieg! Nach der Finsternis der fürchterlichen Schlucht, die uns so lange gefangen hielt, begrüßen uns nun Freiheit und Leben. Mit einem Schlage sind alle Mühen und Gefahren vergessen und nichts bleibt als ein unendlich tiefes Gefühl der Lebensfreude.

In zehn Minuten sind wir auf dem Gipfel, 8 U. 50 ist's, 15 St. nach dem Aufbruche vom Rollepasse, da wir uns beim Steinmanne tiefbewegt die Hände drücken. Noch einen Blick über die Wand hinab, dann suchen wir eilig beim letzten Scheine des sinkenden Tags in den Felsen des Gipfelgrats ein möglichst windgeschütztes Plätzchen zum Biwak. Schnell wird Toilette gemacht und mit Hilfe von Papier und den trefflichen Gummibattistmänteln gelingt es, trotz der gänzlich durchnäßten Kleider ein ganz behagliches Wärmegefühl zu erzeugen. Immer leuchtender strahlen die Sterne und feierlich breitet die Nacht ihr Schweigen über die einsame, hehre Bergwelt und über uns, die wir nun ausruhen von heißem Kampfe.

Weit eher, als wir gedacht, flammte im Osten der Morgenstern auf und wie er allgemach vor den Boten des kommenden Tags zu verblassen begann, wandten wir uns dem Gipfel zu und erwarteten das erhabene Schauspiel des Sonnenaufgangs. Sieghaft stieg das Tagesgestirn über den fernen Bergen des Horizonts empor und ließ vor uns, die wir in andachtsvollem Schweigen standen, die Wunderwelt der Dolomiten in neuem Glanze erstehen.

Frohen Muts stiegen wir nun zum Travignolopasse ab und auf dem vielbegangenen Cimonewege hinunter nach S. Martino, wo uns Bettega und seine wackeren Kameraden froh begrüßten und beglückwünschten.

Nun hat auch die Königin der Pala die stolze Unnahbarkeit ihrer Westabstürze eingebüßt, aber eine Modetour dürfte das niemals werden, dafür sind die objektiven Gefahren zu groß. Es ist wohl leicht möglich, daß ich die Schwierigkeiten überschätzte und zu schwarz malte, aber die Eindrücke auf dieser Tour, die wilde Großartigkeit dieser Felsenwelt, haben in mir unauslöschlich die Erinnerung an Stunden schwersten Kampfes mit der Natur eingegraben. (Fortsetzung folgt.)

Weißlahnbad, 1179 *m*.

Von **Olga Stüdl** in Prag.

Wir haben ganz vergessen, wie schwül es die Sonne in der Tiefe meinen kann, und verlassen gedrückt und müde den bozenwärts fahrenden Zug. Das rasch ansteigende Mittelgebirge des rechten Eisackufers trägt Rebengelände, weiße Häuschen, hie und da einen spitzen Kirchturm und große Strecken Waldes. Am linken Ufer mündet das Tierser Tal bei Blumau, einem kleinen Orte, der dem Fremdenverkehre — mit dem Bereitstellen von Wagen — noch nicht so bereitwillig entgegenkommt wie das vor einer halben Stunde verlassene Waidbruck. Im frommen Lande Tirol ist auch der Wetterheilige ein empfindlicher Herr und, meine Klage ernst nehmend, beschert er schon in der ersten Stunde unserer Wagenfahrt einen vielversprechenden Regen.

Während sich die Pferde langsam einen schmalen Weg hinaufmühen, zieht man schüchtern seine Wetterhüllen aus dem Rucksacke und vermummt sich in grauen und gelben Mosetigbatist, in „garantiert wasserdichten“ Loden und winterdicken Golfstoff. Jede Spezies weist einen Vertreter auf und nach einer weiteren Stunde, während man schon zur gegenseitigen Anteilnahme vorgerückt ist, beichtet man unter Lachen, daß jegliche „garantierte Wasserdichtheit“ doch nur eine vorübergehende Mystifikation sei. Einzig die ältliche, zwickerbewehrte und mit dem Golfkragen behängte Dame, der wir ob dieser Raumverschwendung kühn ein großes Gepäck andichten, behauptet süßlächelnd ihre Strohtrockenheit.

Kopfschüttelnd schaut man in das Nebelmeer hinaus! Man kann sich doch nicht entschließen, des triefenden Wassers wegen die leinenen Seitenplachen herabzulassen; selbst die wechselnden Baumgruppen sind noch unseres Interesses sicher, da die Augen durch Abschluß aller Fernsicht kasteit sind. Nur hin- und herstoßende Pferderücken und der heftig rauchende Kutscher vor uns.

Der Fahrweg zieht das enge Tierser Tal hinauf, dem Fels und den steilen Lehnen abgerungen. Rechts in immer neuer Gruppierung die kräftigen Reiser gesundgrüner Rüstern, die gelben Gerten graugestrichelter Weiden. Tiefer unten der vom Regen verschmutzte Bach, darüber rechts am Hange unendliches Grün dichten Strauchwerks in die Höhe kletternd. Nach zwei Stunden sehne ich Weißlahnbad, das Ziel unserer Fahrt, so herzlichst herbei, daß ich mich über die den Pferden und uns gegönnte dreiviertelstündige Rast im Tierser Gasthause nicht freuen kann. Auf jeden Fall wird alles „wasserdichte“ in der Küche zum Trocknen aufgehängt, aber ehe wir noch zur Tür draußen sind, hören wir den Seufzer der Wirtin — „der Strick is 'brochen!“ — und sehen all unser Zeug auf dem glücklicherweise nur mäßig warmen Herde und etlichen zugedeckten Töpfen liegen.

Unser feuchtes Geschick vergessen wir bei Tee und Schinken, Fremdenbuch und alten alpinen Schmöckern. Im Jahrgang 1877 des „Steirischen Alpenfreundes“ finde ich den Aufsatz Dr. Viktor Hechts über die langwierige schwere Besteigung der Parseyerspitze mit den merkwürdigen Geleitworten: „Möchte diese schöne Spitze recht bald in die Reihe der Modeberge — Dachstein, Großglockner, Wildspitze — vorrücken!“

Mode — Eintagszauber, auch über Gipfel hist du schon zu schreiten gewöhnt! Gefährlichere Lieblinge hast du großgezogen und längst verlassen. Auch hier, im Gebiete des Rosengartenzaubers — der Türme von Vajolet — liegen nur mehr die Schatten deiner Schleppe. Vor elf Jahren waren noch die Namen der wenigen Ersteiger den eingeweihten Alpinen genau bekannt. Die ersten 3—4 Partien, die den Winklerturm traversierten, wurden bewundert und hochgeachtet. Man setzte die Schwierigkeiten an die Grenze des Möglichen. Und die Vergänglichkeit dieser Anschauung fassen dieselben berühmten Touristen jetzt in die Worte zusammen: „Wo ist die Zeit, wo uns das schwer erschienen?“

Aber für die kleinen Kletterer, die wir spät erst nachkommen, besteht der alte Zauber noch. Die einheimischen Führer haben sich an den Leistungen der Führerlosen ein Beispiel genommen und der Touristenehrgeiz hat sich gehoben.

Eine Stunde ober Tiers liegt unter der „weißen Lahn“ das einstige Bauernbadl Weißlahnbad. Lawinen müssen dort Wald und Boden weggerissen und den Kalkstein bloßgelegt haben. Unser Tal ist der rascheste Zugang zum Herzen der durchwegs interessanten Rosengartengruppe.

Endlich erblicken wir das große lichtgrüne Gebäude mit den tirolerisch rot-weiß-roten Fensterläden. Der schwimmende Tennisplatz hätte auch in tadelloserer Verfassung keinen erfreuten Blick bekommen. Auch hier ein „Verlobungskäfig“? Die Glasveranda, der offene Frühstückslaubengang, die große Halle genügen doch dem bißchen alpinen Geselligkeitsbedürfnisse. Ein gongschlagender Junge lädt zum Nachtmahl ein und in „verbesserter Auflage“ strömen ungefähr 80 Menschen in den blitzsauberen, aber bäuerlich schlichten Speisesaal. Die Verpflegung ist so vortrefflich, daß Weißlahnbad seiner Gäste auch in einer Einöde sicher sein könnte, nur würde dann wohl die unternehmungslustige Jugend fehlen, die hier zahlreich vertreten ist.

Auch am nächsten Tage ringt die Regenfee noch immer weilenweise ihre Haarsträhne über dem Tierser Tale aus. Aber wehrhaft genagelt und schirmbewehrt versucht man in den späteren Nachmittagsstunden den ebenen Höhenweg ober dem Hotel. Die Kiefern lasten noch voll Wassertropfen und jede unvorsichtige Berührung wird mit reichen Spritzern bestraft. Man steht bewundernd auf der freien Wiese, immer liegt der gleiche Nebel zwischen Tal und Höhe. Die durchsichtigen Lärchengruppen bewegt ein leiser Luftzug — da wird das Wolkengeschiebe luftiger und leichter, nur ein dünner Schleier bleibt vor unseren Augen und durch ihn sehen wir die magisch graugelbleuchtenden Türme von Vajolet und den Rosengarten. Ein glückverheißendes Versprechen, das uns über die weiteren Launen der Regenfee mit zunehmender Sicherheit hinwegtröstet.

Noch ein paar wetterwendische Tage werden verbummelt; bei stechender Sonne macht man den weitesten Spaziergang nach „Felseck“, um den Ehrentag Bozens zu sehen. Mit Zeißfeldstechern sucht man die bunten Fahnen und erlebt bei den Begrüßungspöllern im Geiste den ernsten Moment des kaiserlichen Einzugs.

Noch vier Tage Urlaub sind übrig und nur wenig Freude macht uns die Betrachtung des Aneroids. Das jagt den Trotz in die Höhe — lieber das Risiko verregneter Hüttentage als tatenloses Bereuen — in „unserer Unterlassungssünden Blüte!“ — diese herrliche Gruppe unbeschaut zu verlassen, mögen phlegmatischere Gemüter fertigbringen. Führer Rizzi wird telegraphisch zur Grasleitenhütte bestellt und der neblige Nachmittag sieht Dr. B., mich und einen Träger bergwärts wandern. Es ist ein guter Weg am Tschaminbache hinauf, über die zertrampelte Alm, durch windgebrochenen Wald mit Erdbeeratzung, bis zur Abzweigung gegen den Molignonpaß — den Schlernweg. Noch ein frischer Schluck Wasser, ehe wir die Serpentinen zur Hütte

angehen. Werden wir denn etwas erreichen? Alles hat unbarmherzig Hauben auf, mehr als die „so schönen Füße" des Grasleitenturms und seiner Nachbarn haben wir noch nicht gesehen — Nebel — nichts als Nebel — und geradeaus gehen wir auf die weißen Dunstwände zu.

Doch da tröstet im Steigen der Blick über das Tal hinaus auf den abendlichen Himmel, der in schwer blauen, brauugelb gesäumten Wolkenreihen überirdische Gebirge vortäuscht. Im lohenden Goldgelb leuchtet der unterste Horizont in allen Nuancen, vom zartesten bis dunkelsten Blau und Graublau streiten Himmel und Wolken um jeden Streifen ihrer Herrschaft. Klare, wunderbare Farben für begeisterte Augen!

Bei beginnender Dunkelheit erreichen wir die Hütte, 2129 m, dreißig Schritte ober ihr sehe ich gerade zur Not, aber mit Achtung die zwei untersten Risse von des Grasleitenturms „unbekannter Größe", den wir für morgen vorhaben. — Ganz traulich-gemütlich stehen auf den verschiedenen Tischen des Speisezimmers Petroleumlampen und das gute Nachtmahl beginnt mit der unumgänglich notwendigen Erbsensuppe. In vollster Dunkelheit kommen endlich die beiden erwarteten Führer.

Um 7 U. morgens ist der letzte Frühstückstropfen geschlürft. Die von meinem Tourengenossen mitleidig belächelte „Aluminiumkiste", mit Butterbroten, 3 rohen Eiern und Schokolade für meinen stets großen Spitzenhunger gefüllt, wird in den Rucksack geworfen und wir treten in den klaren Morgen hinaus. — „Die Sonn' schlagt an!" — Hoch oben erhellen sich die Felsen und nur in unserem engen Tale, dicht und ernst von morgenkühlen Wänden umstanden, schaut es noch ein bißchen grau-schläfrig aus. Nur eine Viertelstunde über steiles Gras und wir können Hand an den Stein legen.

Kameradschaftlich schließen wir einen Pakt mit Frau Sonne — sie muß uns treu bleiben, wollen wir doch unsere Tour durch den Treptowkamin auch auf den Masonerkamin ausdehnen und dazu brauchen wir $3^1/_2$ St. Anstiegszeit. Wir glauben es, daß sie Gewährung blinzelt, und schlüpfen in die Kletterschuhe.

Oh diese erste Stelle! Hätte man nur das Federgewicht, das die rekognoszierenden Augen dem Körper zumuten! Sie sagen: „Es ist nicht schwer!" und bei der Probe darauf ächzt er: „Es ist eklig!" Dafür hat aber der erste Kamin den richtigen Abstand, um mit Rücken und Sohle, dann an guten Tritten und Griffen hinaufzukommen. Die Handschuhe und mein Blechbüchsel für Zuckerln fliegen als erwiesene Hindernisse in den Rucksack. — Neuerliche Kamine! — „Wie schmutzig!" seufze ich — er ist tief und an den wasserfeuchten schwarzen Stellen klebt der leiseste Anflug grünen Mooses. „Dös ist die Kirche," erklärt Rizzi. Wir klettern lang hinau, dann schräg rechts heraus und gehen über Schuttblöcke aufwärts. Jetzt muß der im „Purtscheller und Heß" verzeichnete „Kamin mit Überhang und eingeklemmtem Block" kommen, dem der Grasleitenturm meinen Respekt verdankt und vor dem ich sogar fürchtete, umkehren zu müssen. Erstaunt bin ich, daß ich's „dermache" und denke wenig an schmerzende Schultern und Ellbogen. Der zweite Führer macht Dr. B. großen Kummer, er ist ein Neuling auf dieser Route und sind wir in Hörweite, so ruft er: „Rizzi, wo bist denn, wo geht's denn?" Und unsicher kommt er vorwärts. Rizzi poltert: „Ja siehst denn nit, außer die Kamin' gibt's koan andern Weg!"

Wie gut hält die Sonne Wort! Blitzblau lacht der Himmel, noch immer Hintergrund für die Felsen unseres Turms. Es ist nur mehr der leichtere Teil übrig, gleichzeitig kletternd sind wir um 10 U. 15 auf der windigen Spitze, 2630 m. Stehend bringe ich den ersten Schluck dem lieben Blicke über grünes Land, schneebedeckte Kuppen und Spitzen aller Art. Die Libation muß zu gering befunden worden sein, der nächste Erdgeist bläst mir einen feuchten Wolkenballen ins Gesicht und Rizzi brummt: „Die Tierser tun Kartoffeln sieden!" Es ist wohl auch zu anspruchsvoll, immer eine Belohnung durch Aussicht zu verlangen. Ein ausgeführter Vorsatz ist das Diminutiv einer sich selbst aufgestellten Pflicht.

Zum Schauen ist uns nur das Nächste übriggeblieben, es sinken die Augen zum Hüttenplatze hinab und sehen auf dem weißen Sande mehrere Figuren. Die Uhr heraus! Das sind bestimmt unsere alten Wiener Freunde und lieben Weißlahnbader Bekannten, die uns das Ehrenwort abgenommen haben, nicht eher herunterzukommen, bis wir ihnen ein Schauklettern liefern könnten. Wenn ihre Geduld reicht? Wir haben nur den einen Weg vor ihren Augen zur Hütte.

Schon 11 U. 30? Da müssen wir fort, vor Abend wollen wir noch bequem auf der Vajolethütte sein. Die zweite Spitze wird „ehrenhalber" überschritten und es geht vorderhand leicht bergab, wir schenken uns den zeitraubenden Masonerkamin. Blöcke, Schutt, breite Bänder wechseln angenehm ab und in ungefähr einer Stunde stehen wir wieder beim Treptowkamine. Man läßt mich, galant wie immer, als erste gehen, dann kommt der Rucksack nachgependelt, zuletzt Rizzi, vorsichtig das um einen Felsblock gelegte doppelte Seil um den rechten Arm laufen lassend. — „Und ich dachte, Führer wie Sie fliegen nur so über solche Stellen!" „Oh nein," antwortete er ganz ernst, „ich habe Kinder zu Hause!" Im nächsten Kamine komme ich zu tief, ich soll, aber kann mich nicht umdrehen: „Ich stecke fest!" Dr. B. lacht: „So gehen Sie nach Marienbad!" 5 Min. später ist die harmlose Bosheit gerächt, er steckte noch fester an selbiger Stelle.

Unsere Freunde jauchzen vom Sandplatze herauf und winken mit Tüchern, schon lange sehen sie uns, aber jetzt kommt man zum Bewußtsein, daß man vollendet tadellos klettern soll. Ein kitzliges Gefühl und der Ehrgeiz prickelt unangenehm. Nach harmlosen kommt just die schlechteste, die Einstiegstelle. Ich zaudere schon zu lange und sage zu Rizzi hinauf: „Jetzt greife ich ans doppelte Seil, halten Sie?" — „Gut!" — In der Hast zieht die Rechte am falschen, am eigenen Seile, mein Halt gibt nach und mit einem unbeabsichtigten Sprunge von 2 m Höhe stehe ich erstaunt auf den Grasschöpfen. — „Sehen Sie," sagt Rizzi gutmütig, „das kommt, weil Sie nur am lockeren Seil gehen wollen, da hat's mi zu sehr g'rissen! Habens Ihnen wehgetan?" — „Nein," log ich, „aber Sie?" — Er sah in seine Hand und auch er log: „Nein!"

Noch ein paar Sprünge zur Hütte und mit Händeschütteln und Glückwünschen von unseren Freunden empfangen, hielten wir mit ihnen eine gar fröhliche Mittagsrunde. (Fortsetzung folgt.)

Über die Schaffung von Wasserplätzen in der Hochregion der Kalkgebirge.

Von **Hans Staudinger** in München.

Wenn der Fremde vom Frauenalpl zum Dreitorspitzgatterl steigt, an dem in einer Höhe von 2377 m die gemütliche Meilerhütte steht, so trifft er in der zum Sattel führenden Schuttgasse, ein paar Minuten von der Hütte, unerwartet reichlichen Wasservorrat.

In einem gegen 3 m langen, ovalen und mit Zement verputzten Becken ist Tropfwasser gesammelt, das durch den hier etwas überhängenden Felsen sickert. Obwohl letzteres nur ganz spärlich geschieht, so ergibt sich doch eine solche Menge, daß auch in den regenärmsten Sommern auf der — allerdings unbewirtschafteten — Meilerhütte noch nie über Wassermangel geklagt werden konnte. Die Beschaffenheit des Wassers ist laut chemischer Untersuchung die beste.

Diese Tropfwasserstelle war früher ganz und gar unbeachtet gewesen. Als seinerzeit die Wahl des Bauplatzes für die Meilerhütte getroffen wurde, war mancher geneigt, die Hütte auf das Leutascher Plattach, abseits der meist begangenen Strecke zu stellen, weil sich dort irgendwo eine Quelle befinden soll.

Daß sich in der Hochregion der im allgemeinen wasserarmen Kalkgebirge an zahllosen Stellen solch ständig durchsickerndes Wasser findet, ist zweifellos. Ebenso steht es außer

Frage, daß es auf Hochtouren eine Annehmlichkeit ist, zu wissen, daß in bedeutender Höhe noch Trinkwasser anzutreffen ist. Die Erwägung dieser Umstände veranlaßte den Verfasser, vor einigen Jahren in der S. Bayerland die Schaffung solcher Wasserplätze an vielbegangenen Strecken anzuregen.

Im letztverflossenen Sommer wurde denn auch begonnen, diese Anregung in die Tat umzusetzen. Durch ein Rundschreiben gab der Sektionsausschuß die Absicht kund, der Errichtung von Wasserplätzen im Hochgebirge näherzutreten. Er betonte, daß es sich hierbei darum handelt:

a) natürliche Wassersammlungen, welche unter der Erde verborgen sind, aufzudecken;

b) Tropfwasser in kleinen Becken zu sammeln und dadurch Trinkgelegenheiten zu schaffen;

c) bereits vorhandene, aber schwer zugängliche oder zu kleine Wassersammlungen bequemer zugänglich zu machen, beziehungsweise soweit als nötig zu vergrößern.

Es wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die hierzu erforderlichen Anlagen unter größtmöglichster Schonung der Natur und in kleinem Maßstabe herzustellen sind; in der Regel solle ein seichtes Aufgraben, eine geringe Bearbeitung des Gesteins mit Meißel oder Spitzhaue, eventuell unter mäßiger Verwendung von Zement, genügen.

Das Ersuchen um Angabe von Örtlichkeiten, an denen die Errichtung oder Verbesserung eines Wasserplatzes in der geschilderten Weise möglich und für hochtouristische Zwecke ein Bedürfnis ist, hatte eine Reihe von Mitteilungen zur Folge.

Bis jetzt wurden drei Anlagen fertiggestellt. Zwei befinden sich am Totenkirchl im Kaisergebirge: die eine nächst dem Teufelswurzgarten, an dem vom Neustadler Holzschlage hinaufziehenden Wege. Sie ist in der Weise hergestellt, daß durch eine in Zement eingebettete Weißblechrinne das Wasser über eine etwa mannshohe Felswand wegrinnt und so bequem aufgefangen werden kann.

Die andere Anlage ist in einer kleinen Höhle an der gewöhnlichen Anstiegsroute zwischen zweiter und dritter Terrasse. Nach Entfernung des angesammelten Schlammes und Sandes wurde hier durch Herstellung eines Zementdammes ein über 20 *l* fassendes Becken geschaffen, welches durch das im Hintergrunde der Höhle hervorsickernde Wasser auch in der trockensten Jahreszeit in zwei Stunden gefüllt werden kann. Ein an einem Kettchen befestigter Emailbecher macht das Trinken recht bequem.

Die dritte Anlage befindet sich in der Nähe des zwischen Hirschbichlkopf und Musterstein gelagerten Hirschbichlsattels im Wettersteingebirge. In einer schwach ausgeprägten Rinne, vom Sattel etwa 50 *m* in der Richtung zum gewöhnlichen Einstiege in die Felsen entfernt, wird das dort vorkommende Tropfwasser gesammelt. Das in den massiven Fels gemeißelte Becken, dessen Vorderseite durch Zement erhöht wurde, faßt beiläufig 5 *l*. In der niederschlagslosesten Zeit des vorigen Sommers konnte ein Versiegen dieses Tropfwassers nicht festgestellt werden; auch die Beschaffenheit des Gesteins spricht für ein ständiges Vorhandensein. Zur Erleichterung des Auffindens ist etwa 50 *m* unterhalb des Sattels mit roter Farbe die Wegrichtung markiert.

Es verdient bemerkt zu werden, daß diese Wasserplätze durch Sektionsmitglieder unentgeltlich ausgeführt wurden.

Einige weitere ins Auge gefaßte Anlagen mußten, wie der Jahresbericht der S. Bayerland meldet, wegen der außergewöhnlich früh eingetretenen Schneefälle auf das heurige Jahr verschoben werden.

Nicht überall werden sich derartige Anlagen in so einfacher Art wie in obigen Fällen herstellen lassen. Mancherorts werden sie vor direkter Einwirkung der Sonnenstrahlen, vor der Benützung durch Wild und hoch steigendes Weidevieh geschützt werden müssen. Immer aber werden sie bescheidene Werke darstellen, durch deren Pflege und Verbreitung große Bauwut nicht gestillt werden kann. Doch tragen zweifellos auch sie in einwandfreier Weise dazu bei, die Bereisung der Alpen zu erleichtern; auch sie werden den Bergsteiger die Tätigkeit des Alpenvereins dankenswert empfinden lassen.

Mögen sich deshalb recht viele Sektionen dieser Sache annehmen!

Anton Renk.

Er hat ihn oft in seinen Liedern ersehnt — den Tod. Aber er ist zu ihm gekommen, nicht wie er ihn herbeigesungen, am himmelblauen Gletscherspalt oder in stiller Felsen dunklem Schoße, sondern er trat in des Dichters Krankenstube und führte ihn leisesachte hinüber ins Sonnenland. Mit ihm verlor die Alpenwelt einen ihrer besten Kenner und treuesten Freunde, Tirol seinen größten Lyriker der jüngsten Zeit.

Renks Vaterstadt war Innsbruck. Seine Eltern starben früh. Von zwei Tanten liebevoll betreut, wuchs er bei seinem Onkel, einem Bildhauer, auf. Zu Innsbruck absolvierte er das Gymnasium und vollendete daselbst auch — mit einem Abstecher nach Wien und Zürich — auf der Universität das Studium der Philosophie. Hierauf wirkte er einige Zeit als Professor am Mädchenlyzeum in Bozen, gab jedoch diese Stellung bald wieder auf, da er in sich die Sendkraft des Dichtertums immer stärker verspürte. Seitdem lebte er ständig in Innsbruck, von wo aus er jedes Jahr größere Reisen unternahm. Den Sommer verbrachte er in den Bergen, in den letzten Jahren im Unterinntale, meist in Kufstein, für das er eine besondere Vorliebe hegte. Wiederholt zog es ihn auch nach Italien, doch kehrte er, von dem Heimweh des Tirolers erfaßt, stets wieder gerne nach Innsbruck zurück.

Renks dichterisches Schaffen charakterisiert sich vor allem durch warmes Nationalgefühl und innige Heimatsliebe. Als Sänger der Hochwelt der Alpen steht er auf hoher Stufe und übertrifft an Kraft und Anschaulichkeit der Schilderung, an Bilderreichtum der Sprache hierin selbst Gilm, den er auch im Stimmungsgehalte vielfach erreicht. Freilich ist die Lyrik Gilms weit subjektiver, während Renk überall allgemeine Werte aus den einzelnen Erscheinungen, ja selbst aus jedem rein persönlichen Erlebnisse herauszuheben bemüht ist. Die ganze Natur ist ihm ein Weltentwicklungsgesang, in jedem Dinge erblickt er die Geschichte des Werdens und Vergehens. Er hat den „Alten Mann" als Erster erstiegen und jauchzt nun den Menschen zu:

„Einen neuen Gipfel soll
Weisen jeder Mann,
Wo die Menschheit irrtumvoll
Besser werden kann."

Eine tiefgläubige, oft rührende Frömmigkeit, die alle äußeren Formen gesprengt, dafür aber an Innerlichkeit umsomehr gewonnen hat, beseelte Renk. Überall in der Hochwelt der Berge, im Waldstromrauschen, im Lawinengebrause, im Blitzgeflacker, im Donnerschall des Hochgewitters, in der fürchterlichen Einsamkeit der Kare, im Frühlichtkranze der Firne und im Funkensprühen der Sonnwendnacht erkennt er das Walten Gottes:

„Zur Firnenwarte will ich gehen,
An der der Sonnenstrahl zerbricht,
Und meinen Herrgott will ich sehen
Von Angesicht zu Angesicht!"

Seinen ersten Liederband „Ranken" gab er als Dreiundzwanzigjähriger heraus. In ihm kocht freilich der Rebellengeist der damals auf das literarische Gebiet übersetzenden Sezessionsströmung und überspringt die Schranken der Form. Aber unerwartet rasch rang sich Renk durch diese Zeit des Sturms und Drangs. Nach mehreren Novellen- und Märchenbüchern — und nachdem er sich auch im Drama versucht — erschien 1899 „Unter zwei Sonnen", als Novellenband betitelt, in Wirklichkeit jedoch zum Großteil lyrische Prosa. Drei Jahre später gab er sein Hauptwerk heraus: „Über den Firnen — unter den Sternen", Gedichte, in denen tiefer Stimmungsgehalt mit meisterhafter Handhabung der Form sich vereinigt.

Vergangenes Jahr ließ er in Verbindung mit anderen Jungtirolern ein „Bergbrevier" erscheinen, das viele seiner schönsten Heimatslieder enthält. Außerdem sind zahlreiche kulturhistorische Monographien und feuilletonistische Arbeiten, teils in Buchform, teils in Zeitschriften erschienen. Eine Sammlung lustiger, von prächtigem Humor durchwebter Tiroler Geschichten, in denen

Renk sich als tiefer Kenner seines Heimatsvolkes zeigt, kam 1905 unter dem Titel „Kraut und Ruebn" heraus.

Viele seiner Lieder finden sich in den verschiedensten Zeitschriften zerstreut. Sie gesammelt herauszugeben war ihm nicht mehr vergönnt.

Zahlreiche andere Beziehungen verbanden ihn noch mit der Alpinistik und mit dem D. u. Ö. Alpenvereine im besonderen. Nicht nur, daß er in jüngeren Jahren, ehe sein altes Herzleiden sich verschlimmerte, eifrig der Hochtouristik oblag und zwei Gipfel als Erster bezwang, er durchwanderte auch unermüdlich die Täler Tirols, vor allen das Unterinntal, dessen lebensfrohe, biedere Bevölkerung ihn anzog, und sammelte alte, halbvergessene Sagen, Volkslieder, Sprüche und Grabverse, forschte den Volksbräuchen, Trachten und Sitten nach, um sie vor dem Vergessenwerden zu erretten. Mehrere seiner darauf bezughabenden Arbeiten finden sich in den früheren Jahrgängen der „Zeitschrift" und der „Mitteilungen".

Mit ihm starb nicht nur ein liederfroher Sänger, ein treuer Freund der Berge und ein Bewunderer seiner Heimat, sondern auch ein Mann von wahrhaft seltener Seelengüte und Schlichtheit. Selbstlos stellte er jederzeit sein Können zur Verfügung, wenn er bei einer nationalen oder alpinen Feier um sein Mitwirken gebeten wurde. So schrieb er noch am Krankenbette, da schon der Tod vor der Tür stand, für das Trachtenfest der Alpenvereinssektion Innsbruck den „Ladbrief" und die „Festschrift". Es war ihm nicht mehr gegeben, am Feste selbst teilzunehmen, denn am Vortage desselben mußte er jenem Ladbriefe Folge leisten, gegen den es keine Entschuldigung und keinen Aufschub gibt, und während sich an dem sonnigen Humor der launigen Verse Tausende freuten, lag der Dichter auf dem Totenbette.

Im Spätsommer des vergangenen Jahres überstand er eine schwere Rippenfellentzündung, von deren Folgen er sich nicht mehr erholte. Er wäre vielleicht gesundet, wenn er, dem Rate der Ärzte und Freunde folgend, den Winter nach Italien gegangen wäre.

Allein so sehr es ihn früher ins Sonnenland gelockt, diesmal wollte er nicht. Alles Zureden war vergeblich; es war, als ob er fühlte, daß ihm der Tod bereits bestimmt sei und er denselben in seiner Heimatsstadt, im Angesichte seiner so sehr geliebten Berge erwarten wollte. Kurz nach Jahreswende warf ihn eine heftige Erkältung aufs Krankenlager. Trotz sorgfältiger Pflege seiner Tanten nahmen seine Kräfte immer mehr ab, bald schwand jede Hoffnung, daß der Dichter wieder genesen werde, und am 2. Februar kehrte des Dichters Seele heim zum Licht, zur Sonne! *Dr. Oskar Friedrich Luchner.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Artur v. Schmid-Hütte. Die S. Graz hat in ihrer Jahreshauptversammlung einstimmig beschlossen, die Artur v. Schmid-Hütte am Dössenersee im obersten Dössengraben bei Mallnitz, in einer Höhe von 2280 *m*, 3½ St. von der künftigen Station Mallnitz der Tauernbahn zu erbauen. Auch die Anträge des Ausschusses betreffend die Wegbauten im Hüttengebiete usw. wurden einstimmig zum Beschlusse erhoben. Diese neue, durch die künftige Tauernbahn rasch und leicht erreichbare Hütte erschließt den bis jetzt nur sehr wenig besuchten westlichen Teil des eigentlichen Hochalmspitzstockes. Hochalmspitze und Säuleck sind die Hauptgipfel im Hüttengebiete, dessen Besuch durch diesen neuen, sehr günstigen Stützpunkt ganz gewiß erheblich zunehmen wird.

Hüttenfrequenz. Die Hütten der S. Prag wiesen in der verflossenen Reisezeit folgenden Besuch aus: Payerhütte am Ortler 1565, Höllerhütte im Matscher Tale 250, Neue Pragerhütte am Venediger 849, Johannishütte im Dorfertale 104, Klarahütte im Umbaltale 108, Stüdlhütte in der Glocknergruppe 752, Hofmannshütte in der Glocknergruppe 402, zusammen 4030 Touristen gegen 3354 im Vorjahre. Führer und Träger sind in diesen Ziffern nicht inbegriffen.

Weg auf den „Oberen Berg" am Hochjochferner. Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit dem Namen „Oberer Berg" wird der Bergrücken bezeichnet, der das Gebiet des Hochjochferners von dem des Hintereisferners trennt. Es wäre dringend zu empfehlen, auf diesen Berg einen Weg anlegen zu lassen, da man bei der Gratwanderung über ihn eine sehr hübsche Übersicht über die hintersten Ötztalerberge bekommt. Der gedachte Weg wäre, gegenüber dem Hochjochhospiz beginnend, in einigen Windungen bis zum Grate des Bergrückens zu führen und könnte hier entweder am Latschferner abbiegen zur „Schönen Aussicht" oder weiter südlich beim Punkte „Im hintern Eis" gleich gegen Kurzras abwärts ziehen. Die Kosten der Weganlage können nicht sehr hoch werden (höchstens K 800.—), da gutes Plattenmaterial durchwegs vorhanden ist und nur an wenigen Stellen mit besonderen Mitteln (Drahtseil, Eisenstiften etc.) nachzuhelfen wäre. Dafür würde aber doch wohl eine größere Zahl von Wanderern veranlaßt, anstatt auf der Heerstraße über den Hochjochferner den Übergang ins Schnalsertal um einige hundert Meter höher zu machen und dabei einen recht instruktiven und schönen Ausblick über das Gletschergebiet dieser Gegend zu gewinnen. Der „Obere Berg" ist Eigentum der „Rofenberg-Interessentenschaft", die meines Wissens ihren Sitz in Naturns hat. Von dieser müßte natürlich zunächst das Wegbau- und Benützungsrecht erworben werden. Geschieht dies durch eine leistungsfähige Sektion, so dürfte unter Umständen auch der Besitzer des Hochjochhospizes zur Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse in seinem vielbesuchten Hause veranlaßt werden. *Dr. Heß*-Ansbach.

Verkehr und Unterkunft.

Aus Kolm-Saigurn teilt uns der Vorstand unserer S. Rauris, Herr W. v. Arlt, mit, daß es im Laufe dieses Winters wiederholt vorgekommen ist, daß Skifahrer, welche nach Kolm-Saigurn oder auf den Sonnblick gelangen wollten, sich mit Benützung der nunmehr zur Verfügung stehenden Gasteinerbahn nach Böckstein begaben, um von dort über die Pochhardscharte zu gehen. Da nun gegenwärtig dieser Weg durch die Klamm und an den drei Wasserfällen vorbei so gut wie unpassierbar ist, macht Herr W. v. Arlt darauf aufmerksam, daß der einzig sichere Weg durch das Angertal und über die Gadauner Alpenhütten zur Stanzscharte führt, von der man dann nach Bucheben oder direkt nach Kolm-Saigurn abfahren kann. Kolm-Saigurn bleibt den ganzen Winter hindurch offen. Im Rauisertale liegt viel Schnee, die Schlittenbahn ist meist bis zum Bodenhause benützbar. Von dort nach Kolm-Saigurn und weiter zum Sonnblick kann man nur mit Skiern vordringen.

In den Sextner und Ampezzaner Dolomiten werden in diesem Sommer zwei neue Gasthöfe ihre Pforten öffnen, welche beide Gründungen bekannter Bergführer sind.

Das eine ist der „Dolomitenhof Fischleinboden" Sepp Innerkoflers. Das Hotel, welches am 1. Juli — zunächst mit 35 Betten — eröffnet werden soll, ist etwa 2 *km* von Bad Moos entfernt und mit diesem durch eine neuangelegte Fahrstraße verbunden. Die Lage am Rande einer Waldwiese mit vollem Blick auf den großartigen Talhintergrund ist prächtig. Zur Zsigmondyhütte plant der Österr. Alpenklub von hier eine Telephonleitung und die Zinnenhütte und die Zsigmondyhütte sollen ebenfalls telephonisch verbunden werden, so daß vom Dolomitenhof Fischleinboden mit beiden Hütten wird gesprochen werden können. Talaus wird die Leitung bestimmt bis Bad Moos, wahrscheinlich aber bis Innichen fortgesetzt. Omnibusverbindung zwischen Innichen und Fischleinboden findet zweimal im Tage statt.

Das zweite Hotel ist das des Führers Giovanni Siorpaes auf dem Gemärk, wenige Schritte jenseits des höchsten Punkts der Ampezzaner Reichsstraße Toblach—Cortina am Waldrande gelegen. Dieses „Albergo Cimabanche" wird ebenfalls am 1. Juli mit zunächst 28 Betten zur Aufnahme seiner Gäste bereit sein. Seine Lage am Beginne der prächtigen, hochstämmigen Waldungen, die sich von der flachen Paßhöhe des Gemärks nach Ospidale und Peutelstein hinab erstrecken, bestimmt es zu einer reizenden Sommerfrische für solche, die ihre Erholung in mühelosen Gängen in frischer Wald- und Bergluft suchen. Andererseits werden aber auch Bergwanderer und Hochtouristen in dem zwischen Cristallo

gruppe und Croda Rossa gelegenen „Albergo Cimabanche" einen guten Ausgangspunkt für Bergtouren und eine stets freundliche Aufnahme finden, denn Giovanni Siorpaes wird in seiner neuen Würde als Gasthofbesitzer weder seinen alten Beruf noch seine alten Freunde vergessen.

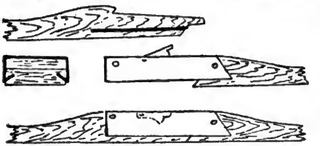
Ferdinandshöhe an der Stilfserjochstraße. Über das Hotel Ferdinandshöhe, genauer gesagt über das unfreundliche Verhalten des im vorigen Sommer dort gewesenen Verwalters gegenüber den Gästen, wurde aus dem Kreise unserer Mitglieder mehrfach Klage geführt. Hoffentlich genügt diese Erwähnung, um die Besitzer jenes Hotels zu veranlassen, daß sie ihre Organe zu entgegenkommendem Benehmen verhalten.

Osterreisen des Österr. Touristenklubs. Der Österr. Touristenklub unternimmt, wie alljährlich, auch heuer wieder mehrere Osterreisen, und zwar eine vom 8. bis 17. April nach Dalmatien und Montenegro und eine zweite vom 1. bis 30. April nach Ägypten, Palästina, Konstantinopel und Griechenland. Reisepläne sind in der Kanzlei des Klubs (Wien, I, Bäckerstraße 3) erhältlich.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Fruchtmarmeladen in Zinntuben. Unser Alpenvereinsproviantdepot von Max Gröbner in Gossensaß liefert nun auch Fruchtmarmeladen in Zinntuben, die brutto zirka 120 *g* wiegen und reichlich 100 *g* der feinsten Fruchtmarmeladen: Himbeeren, Preiselbeeren, Aprikosen, Orangen, Zitronen, Äpfel enthalten. Dieselben werden in Originalpackung zu je 6 und zu 2 Stück geliefert. (Preis einer Tube 55 h.) Versuche, auch Fleischpains in Zinntuben zu liefern, sind gescheitert; es könnte nur bei überreichem Fettgehalt und dann auch nur für kurze Zeit eine Garantie für die Haltbarkeit der Fleischpains in Zinntuben geleistet werden. *Pott.*

Teilbare Skier „Meteor". Mit der Ausbreitung des Skisports Hand in Hand arbeitet rastlos der menschliche Geist an der für besondere Verhältnisse erstrebten Verbesserung dieses uralten Hilfsmittels. Zumeist zielt dieses Streben auf eine Vervollkommnung der Bindung, wohl des wichtigsten Bestandteils der Schneeschuhe, ab. Die vorliegende Neuerung aber hat sich ein anderes Ziel erwählt. Ausgehend von der Erwägung, daß die meist über zwei Meter langen Hölzer sowohl beim Bahntransport, wie auch beim Fortschaffen vom und zum Bahnhof im Gedränge belebter Straßen, dann aber auch in dichtem Walde und endlich auch auf schwierigem Gelände, wo dem Wanderer die volle Bewe-



gungsfreiheit beider Hände erwünscht ist, also dort, wo die Skier nicht ihrer eigentlichen Bestimmung an den Füßen des Läufers dienen, sehr oft lästig und hinderlich sind, haben die Erfinder des „teilbaren Skis", Mayrhofer & Hütter in Hallein bei Salzburg, einen Ski ersonnen, der leicht in zwei Hälften zerlegt und dann ungleich leichter getragen werden kann als der lange unteilbare Schneeschuh. Der Schneeschuh „Meteor", welcher vor zwei Jahren zuerst in die Öffentlichkeit kam, ist natürlich in seiner Form, seinen Stärkenverhältnissen und in seinem Holze (Esche) ziemlich genau dem erprobten und keiner Verbesserung mehr bedürfenden norwegischen Ski nachgebildet. Die Teilung ist auf ebenso einfache wie sinnreiche Weise bewirkt. Die nebenstehenden Zeichnungen werden besser als viele Worte den höchst einfachen Mechanismus erklären. Der Ski ist in seiner Längenmitte quer flach-keilförmig durchgeschnitten. Die rückwärtige Hälfte trägt am Schnittende eine die Oberseite und beide Seitenflächen deckende, an den Seitenflächen mit dem Holz fest verschraubte Stahlhülse, deren frei vorstehender Teil beim zusammengesteckten Ski über die vordere Schnittlinie hinausreicht. Die Stahlhülse ist, soweit sie auf die vordere Skihälfte geschoben werden soll, wie aus dem der nebenstehenden Zeichnung beigegebenen Querschnitt ersichtlich, der Länge nach innen in einem Winkel von 45° eingebogen und die vordere Skihälfte hat an beiden Seiten genau den eingebogenen Hülsenteilen angepaßte Rillen eingefräst. Um nun beide Skiteile zusammenzufügen, führt man die eingebogenen Kanten der an der rückwärtigen Skihälfte befestigten Stahlhülse in die schiefen Rillen der vorderen Skihälfte ein, schiebt beide Teile fest zusammen, drückt einen an der oberen Fläche der Hülse befestigten, als Sperrklappe wirkenden Hebel nieder und die Verbindung ist fertig. Das Auseinandernehmen geschieht ebenso einfach, indem man mit der Skistockspitze die Sperrklappe hebt und die nun frei gewordenen Teile einfach auseinanderzieht. Der Zusammenstoß beider Teile ist sehr genau gearbeitet, so daß das Eindringen von Schnee etc. nicht gut möglich ist; die durch die Stahlhülse bewirkte Versteifung des Skis ist eine solche, daß ein Unterschied gegen einen nicht geteilten Ski nicht zu bemerken ist. Bindung kann, nach Angabe der Erfinder, jede beliebige angebracht werden und es reicht zur Befestigung derselben in den meisten Fällen eine Vernietung oder Verschraubung mit der Stahlhülse aus. Das Mehrgewicht gegenüber gewöhnlichen Schienen beträgt 5—600 Gramm per Paar. Wie sich diese teilbaren Skier bei längerem Gebrauch bewähren, ist uns natürlich noch unbekannt, namentlich wäre es interessant, zu erfahren, wie sich die Befestigung bewährt, wenn die natürliche Abnützung des Holzes durch Abscheuern der Lauffläche ein größeres Maß erreicht hat und ob dann nicht die Gefahr des Ausbrechens der Rillen eintritt. Die Verfechter möglichster Einfachheit der Schneeschuhe werden an diesem neuen System auszusetzen haben, daß die Gefahr von Beschädigungen infolge weiterer Komplikation der Konstruktion eine größere sei. Die Erfinder geben an, daß ihr System bereits auf Hochtouren erprobt sei. Auf alle Fälle ist die Erfindung eine solche, daß sie Beachtung und Erprobung verdient. Für denjenigen, welcher die eingangs aufgezählten Vorteile des leichteren, einfachen Fortschaffens der teilbaren Skier etc. so hoch veranschlagt, daß ihm diese Vorzüge das etwas größere Gewicht und die sich vielleicht bei der Benützung ergebenden heute noch nicht erkennbaren Nachteile aufwiegen, sind die teilbaren Skier jedenfalls eine beachtenswerte Neuheit. Der Preis ist per Paar K 25.— mit Gurtenbindung, K 18.— für die Schienen allein. Zu beziehen sind sie von den Erfindern: Mayrhofer & Hütter in Hallein bei Salzburg.

Unglücksfälle.

In den Niederen Tauern ist am 7. Februar ein tüchtiger Skiläufer aus Wien, Rittmeister a. D. J. Branner, nächst dem Hubenbauertörl bei Krakauhintermühlen durch eine Lawine verschüttet und getötet worden. Der genannte Rittmeister nächtigte, wie wir einem uns von dem Vorstande des Murauer Wintersportvereins, Herrn B. Fest, freundlichst zur Verfügung gestellten Berichte entnehmen, vom 6. zum 7. Februar in der Rudolf Schober-Hütte, um mit dem Führer Franz Riesner den Übergang über das genannte Törl in das Ennstal zu unternehmen. In der Nacht war Schneesturm eingetreten und der Führer warnte den Rittmeister vor der Tour wegen drohender Lawinengefahr. Rittmeister Branner hatte aber angeblich bereits sein Gepäck vorausgesandt und bestand auf Ausführung des Übergangs. Nachdem beide eine halbe Stunde unterwegs waren, trat Riesner eine kleine Lawine los und warnte darauf neuerlich seinen Herrn; dieser aber ging weiter. Etwa 100 Schritte vor dem Törl mahnte der Führer nochmals — aber abermals vergebens — zur Umkehr; nach 20—30 Schritten, um 10 U. vormittags, ging unter den Skiern der beiden eine Lawine los, welche den als zweiten fahrenden Rittmeister sofort begrub, während der Führer nach einiger Zeit wieder an die Oberfläche geworfen, dann aber nochmals begraben wurde. Doch hatte er einen Arm frei behalten und konnte sich nach genau einstündiger harter

Arbeit ganz befreien. Einige Meter weiter abwärts fand Riesner des Rittmeisters Stock, alles Suchen und Rufen nach dem Verunglückten aber blieb vergebens. Der Führer fuhr dann zutal und bewirkte eine Rettungskolonne, der alsbald eine Anzahl Murauer Skiläufer unter Leitung des Obmannes des Murauer Wintersportvereins, des bekannten vorzüglichen Skifahrers Bernhard Fest, sich zugesellten. Zuerst erschwerte ein furchtbares Unwetter bei ungewöhnlich tiefer Temperatur alle Arbeiten, an denen sich zuletzt auch zwei starke militärische Abteilungen beteiligten. Erst am 11. Februar gelang es, den Leichnam aus der Lawine, welche unten eine Breite von etwa 150 *m*, eine Länge von 250—300 *m* und eine Tiefe bis zu 3 *m* hatte, zu befreien. Der Verunglückte war etwa 2 *m* tief im Schnee begraben gewesen. — Die Lawinengefahr ist neben Schneesturm mit Nebel die größte Gefahr für den alpinen Skiläufer. Wenn einheimische Schneeschuhfahrer, besonders skilaufende Führer, von einer Tour wegen Lawinengefahr abraten, dann sollte man ihnen unbedingt folgen. Die Leute, welche mitten in ihren Bergen aufgewachsen sind, kennen deren Gefahren am besten und man kann ihrer Erfahrung zumeist volles Vertrauen entgegenbringen.

Auf dem Dobratsch hat sich am 11. Februar ein Unfall beim Skilaufen ereignet. Von einer aus drei Wiener Herren bestehenden Skipartie brach beiläufig 100 *m* unter der Ottohütte Herr Dr. Dubsky den rechten Fuß. Einer der Herren blieb bei ihm, der andere eilte nach Bleiberg, das Unglück zu melden. — Der Leiter der dortigen Alpenvereins-Rettungsstelle, Herr Oberlehrer Wozintza, sandte eine Rettungsexpedition aus, die kurz vor 9 U. abends mit dem Verletzten zurückkehrte, dem sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, so daß er am andern Tage nach Wien überführt werden konnte.

Allerlei.

Bei Verunglückung durch Lawinen bildet für die Rettungsmannschaften zumeist der Umstand ein Hindernis für die beabsichtigte rasche Hilfeleistung, daß es meist unmöglich ist, den Ort festzustellen, wo der Verunglückte liegt. Dies hat sich eben jetzt wieder bei dem in den Niederen Tauern verunglückten österreichischen Rittmeister Brauner, über dessen Tod wir Seite 49 dieses Blattes berichten, erwiesen. Es dürfte nun nicht unangebracht sein, auf ein Hilfsmittel hinzuweisen, welches zuerst der Vorstand unserer S. Bayerland, Herr Oberamtsrichter E. Oertel, angewendet und über welches er gelegentlich eines Vortrags in seiner Sektion wie folgt berichtet hat:

„Über einen Versuch, den ich angestellt habe, möchte ich noch Kenntnis geben:

Ich bin auf dieser Tour (Schneeschuhfahrt auf die Wildspitze) längere Zeit aufwärts und abwärts gefahren, indem ich ein 20 *m* langes Seil, dessen eines Ende um den Leib gebunden war, hinter mir nachzog. Die Bremswirkung und Belästigung, die dadurch erzeugt wurde, war ganz unmerklich; das Seil hielt sich stets lang ausgestreckt in der Skispur und hinderte auch bei den Wendungen nicht, da man ohne weiteres darauftreten konnte.

Ich beabsichtigte damit einen Schutz gegen die Lawinengefahr.

Alle theoretischen Belehrungen über Lawinengefahr, so richtig und gut gemeint sie sein mögen, können nicht verhindern, daß immer wieder Lawinenunfälle eintreten. Mein Seil kann das zwar auch nicht verhindern, allein es erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß der Verschüttete gerettet wird. In den allerwenigsten Fällen führt die Lawine den sofortigen Tod herbei; manchmal lebt der Verschüttete noch Stunden, ja halbe und ganze Tage lang und geht langsam und qualvoll an Erschöpfung, Erfrierung oder Erstickung zugrunde. Meist sind die Gefährten oder die Rettungsmannschaft rechtzeitig zur Stelle, aber ihre Hilfe scheitert daran, daß sie den Verunglückten in den großen Schneemassen, die ihn bedecken, nicht zu finden wissen.

Gäbe es ein Mittel, um die Lage des Verschütteten erkennbar zu machen, so daß gleich am richtigen Platze nachgegraben werden kann, so dürfte in den meisten Fällen noch eine Rettung möglich sein.

Hierzu hilft nun vielleicht das an dem Körper befestigte lange Seil. Man wird durch den Lawinenkegel kreuz und quer Furchen ziehen und dabei auf das Seil stoßen, das nach der einen oder anderen Richtung zu dem Verschütteten hinleitet. Der besseren Sichtbarkeit halber dürfte dieses Seil vielleicht zweckmäßig rot zu färben sein.

Ich behaupte nicht, daß das Mittel ein absolut unfehlbares sei, aber daß es die Möglichkeit der Rettung um einen guten Teil erhöht, muß, denke ich, zugegeben werden und da außerdem die Anwendung keine Beschwerde macht, empfiehlt sich der Versuch sicherlich. Das Seil braucht ja auch nicht dick zu sein: eine Rebschnur von 5 mm Stärke genügt für den gedachten Zweck vollkommen.

Vorausgesetzt ist freilich, daß die Tour nicht allein unternommen wurde. Aber das soll ja auch nicht sein. Für Wintertouren im Hochgebirge halte ich sogar die Zahl 2 für zu wenig und möchte 3 als das Minimum befürworten. Aber wenn es 4 und 5 sind, ist es noch besser. Diese aber müssen gut zusammenpassen und es müssen richtige, erfahrene Hochtouristen sein, denn für Anfänger eignen sich Gletschertouren um diese Jahreszeit schlechterdings nicht."

Gezogene Hütten-Anteilscheine. Gelegentlich der Generalversammlung der S. Prag am 25. Januar d. J. wurden nachstehende Nummern der Anteilscheine der Höllerhütte (vormals Karlsbaderhütte) ausgelost: 5, 7, 28, 40, 49, 61, 69, 74, 78, 93, 101, 103, 122, 124, 131, 134, 137, 142, 149, 156, 171, 201, 217, 234, 242, 248, 271, 276, 282, 287, 300, 302, 322, 332. Die Auszahlung derselben erfolgt nach dem 1. März durch den Sektionskassier Herrn Franz Walenta, Prag, II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheins.

Weihnachtsbescherungen. Die S. Prag veranstaltete auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihren Aufsichtsgebieten. Durch eine unter den Mitgliedern veranstaltete Sammlung wurde die ansehnliche Summe von 912 K aufgebracht, so daß nachstehende Orte reichlich beteilt werden konnten: Sulden und Trafoi in der Ortlergruppe, Matsch in der Ötztaler Gebirgsgruppe, Gand im Martelltale, W.-Matrei, Prägraten und Virgen in der Venedigergruppe und Kals in der Glocknergruppe. In allen diesen Orten wurden würdige Weihnachtsfeiern veranstaltet und die Kinder mit nützlichen Dingen beteilt.

Schriften des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Jahrgänge 1882—1896 der „Zeitschrift" und 1885—1896 der „Mitteilungen", alle elegant gebunden, sind für alpine Büchereien privat abzugeben. Anfragen an Dr. R. Hermann in Dachau erbeten.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. I.

(28. Februar 1906.)

Wir beehren uns, mitzuteilen, daß für die Generalversammlung 1906 die S. Leipzig die Tage vom 7.—9. September vorgeschlagen hat, und zwar:

Freitag, 7. September: Empfang der Gäste. — Sitzungen der Ausschüsse. — Begrüßungsabend im Kristallpalast.

Samstag, 8. September: Vormittags 8 U. 30: Vorbesprechung. — Fest auf der Rudelsburg.

Sonntag, 9. September: Vormittags 8 U. 30: Generalversammlung. — **Nachmittags:** Festmahl. — Gartenkonzert.

Montag, 10. September: Ausflüge nach der Sächsischen Schweiz, Thüringen und dem Harz.

Die weiteren Einzelheiten des Festverlaufs werden seinerzeit bekanntgegeben. *Dr. C. Ipsen*, I. Präsident.

Führerkasse. Die Abrechnung der Führerkasse für 1905 ergibt folgenden Stand:

A Versicherungsfond.

	Mark
Vortrag von 1904	132 439.32
Zinsen	4 635.37
	137 074.69
ab bezahlte Renten	3 155.—
Vortrag für 1906	133 919.69

B. Pensionsfond.

		Mark
Vortrag von 1904		31 606.46
Zinsen		1 106.22
		32 712.68
ab bezahlte Pensionen		3 602.12
Vortrag für 1906		29 110.56

C. Unterstützungsfond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1904		37 253.96
Beiträge der Zentralkasse und Mitglieder		24 212.50
Zinsen		1 815.90
Spenden		212.27
		63 494.63
Bezahlt an Invaliden	5 903.44	
„ „ Witwen und Waisen	1 697.62	
„ „ einmaligen Unterstützungen	665.—	
	8 266.06	
Verwaltungsauslagen (inkl. Kursverlust)	832.96	9 099.02
Vortrag für 1906		54 395.61

Bestand des Vermögens.

	Mark
Versicherungsfond	133 919.69
Pensionsfond	29 110.56
Unterstützungsfond	54 395.61
	217 425.86

Obiges Vermögen besteht in:	Mark
4%ige österr. Goldrente	126 356.20
4%ige österr. Kronenrente	338.64
Hypotheken	58 546.33
Laufende Zinsen	1 965.09
Kassa	30 219.60
	217 425.86

An Spenden gingen ein:	Mark
Herr J. Katzelberger-Zell a. See	20.81
Herr Dr. E. Hauck-München	30.—
Frl. Anna Fertsch und J. J. Künzli für Ablösung der Verlobungskarten	50.—
S. Salzburg aus einer Kartenspende der Rathenower optischen Anstalt	25.21
S. Heilbronn	65.—
Herr H. Kirchmeyer-Innsbruck	21.25
	M. 212.27

Altersrenten bezogen 33 (+ 4), Unfallrenten 5, Pensionen 55, Invalidenunterstützungen 92 (+ 17) Führer, Witwen- und Waisenunterstützungen erhielten 86 Hinterbliebene, einmalige Unterstützungen wurden in 17 Fällen ausbezahlt. Die Gesamtsumme der dauernden Unterstützungen betrug M. 14 358.18 (+ 1 237.59), der einmaligen M. 665.—; zusammen also M. 15 023.18. Der Vermögensstand der Kasse hat sich gegenüber dem Vorjahre um M. 13 685.93 erhöht.

Sektionsberichte.

Annaberg. Mitgliederstand 68. 5 neue Mitglieder sind aufgenommen worden, 10 ausgeschiedene Mitglieder haben sich zum Teile anderen Sektionen angeschlossen. Durch Tod verlor die Sektion 2 Mitglieder. Die Vorstandsmitglieder wurden außer zu zwei Sitzungen auf dem Fichtelberge zu drei ordentlichen Vorstandssitzungen einberufen. Außer der Hauptversammlung haben fünf Sektionsversammlungen mit Vorträgen stattgefunden. Es sprachen die Herren: Dr. Mühlstädt: „Winterfrische in den Dolomiten“; Handelsschuldirektor Kind: „Zu Fuß über die 97 Kilometer lange Kurische Nehrung“; Prof. Kellerbauer-Chemnitz: „Aus Savoyen. Eine Überschreitung des Charbonel“; Oberpostsekretär Deckner: „Zwei Sektionsmitglieder in den Schweizer Alpen“; Referendar Dr. Krenkel: „Touren im Kaisergebirge“. Die Vereinskasse weist einen recht günstigen Stand auf. Es betrugen die Einnahmen M. 1517.09, die Ausgaben M. 622.19. Den Vorstand bilden die Herren: Oberamtsrichter Dr. Böhme, Vorsitzender; Kaufmann Kamillo Diersch, Kassier; Buchhändler Liesche, Bibliothekar; Postdirektor Müller-Buchholz, Rechnungsrat Enderlein, Beisitzer und Oberpostsekretär Deckner, Schriftführer.

Aschaffenburg. Am 15. Dezember 1905 fand die Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand beträgt 96. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Amtsrichter v. Rebay: Deutsche Sprachinseln in Südtirol; Gymnasiallehrer Renz: Hochtouren in den Stubaier Alpen; Leutnant Humann: Nordlandsreise; Gymnasiallehrer Günther: Touren in der Berninagruppe; Pfarrer Lichteuebert aus Homburg a. M.: Hochtouren in den Nordtiroler Kalkalpen. Der Kassabericht, den Herr Gymnasiallehrer Renz erstattete, ergab M. 1367.58 Einnahmen und M. 1316.40 Ausgaben, somit M. 51.18 Aktivrest. Es wurde ein Projektionsapparat für M. 450.— erworben. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Gymnasialrektor Dr. Joh. Straub, Vorsitzender; Kaufmann Leopold Steinleitner, Kassier; Gymnasiallehrer Karl Günther, Schriftführer, da der bisherige Kassier Renz eine Wiederwahl entschieden ablehnte.

Breslau. Die Sektion begann ihre Wintertätigkeit mit einer Sitzung am 27. Oktober in Riegners Hotel, in der cand. geol. v. Staff einen Vortrag über seine Hochtouren bei Zermatt hielt. Am 25. November folgte der Vortrag des Dr. Mühlstaedt aus Leipzig: „Im Bannkreise der Jungfrau“, der von herrlichen Lichtbildern begleitet war. Am 19. Dezember sprach Rechtsanwalt Baernbach über seine Wanderungen in der Ortler- und Rosengartengruppe; zugleich mit dieser Monatsversammlung fand die Generalversammlung statt, die der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurth, mit einem kurzen Jahresberichte eröffnete, indem er auf den im Februar 1906 erscheinenden gedruckten Jahresbericht hinwies. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 500. Aus dem Hüttenberichte, den der Hüttenwart Pisker erstattete, sei hervorgehoben, daß der Besuch der Hütte in den letzten fünf Jahren eine Steigerung von 85 Prozent aufweist. Über 1000 Personen haben die Hütte besucht. Der starke Besuch macht der Sektion eine Vergrößerung der Hütte zur Pflicht. Im nächsten Frühjahre wird die Hütte auch mit einer Wasserleitung versehen werden. Die meisten Besucher der Hütte besteigen die Wildspitze, ein großer Teil davon auf dem neuen Partschwege, der durch seine Großartigkeit immer mehr Verehrer findet. Der Kassenbericht des Kassenwarts Schönberg bilanziert mit M. 13.553.—, darunter befinden sich M. 889.— Einnahmen von der Hütte. Der Voranschlag von 1906 erreicht die Höhe von M. 11.647.—; als größere Ausgabe steht der Sektion die Bezahlung der Preisarbeit (M. 1500.—) bevor. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt; er besteht aus den Herren: Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurth, I. Vorsitzender; Landesrat a. D. Noack, II. Vorsitzender; Oberlehrer Dr. Habel, Schriftführer; Kaufmann Piesker, Hüttenwart; Kaufmann Schönberg, Kassenwart; Prof. Dr. Schube, Bibliothekar, und den Beisitzern Kaufmann Kensing und Dr. Landmann. Drei Ausflüge sollen diesen Winter unternommen werden: eine Klettertour für Geübte im Riesengebirge zwischen Weihnachten und Neujahr, eine eintägige Tour (Gratwanderung) im Waldenberger Gebirge und eine eineinhalbtägige Sport- und Hörnerschlittenfahrt ins Riesengebirge. Das Stiftungsfest wird als kleines Kostümfest am 26. Januar gefeiert werden.

Goisern. In der am 6. Januar abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorstand Herr Fettinger den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Sektion die Wege auf die Hütteneck- und Kattrinalpe wieder verbessert und einen Teil des Kalmbergwegs neu angelegt, den begonnenen Wegbau auf den Sarstein (1943 m), der einen äußerst instruktiven Einblick in das Dachsteingebiet bietet, der Vollendung zugeführt hat. Der Aufstieg zum Wilden Jäger, 1840 m, und Gamsfeld, 2024 m, deren herrliche Bergschau in einem Panorama erschienen ist, wurde markiert und an den schlechtesten Stellen hergerichtet. Leider war auch die hiesige alpine Rettungsstelle gezwungen, in Tätigkeit zu treten, und zwar galt es die Rettung zweier Touristen, die sich im Ramsauer Gebirge (Entenstein) verstiegen hatten. In den Ausschuß wurden durch Zuruf wiedergewählt die Herren: Wilhelm Fettinger, I. Vorstand; Franz Neubacher, II. Vorstand; Josef Putz sen., Kassier; Josef Forstner, Gottfried Gschwandtner, Georg Petter, Beiräte; Kassarevisoren Joh. Georg Putz und Josef Steinbrecher. Für den bisherigen Schriftführer Herrn Hans Ullner, der infolge Kränklichkeit seine Stelle zurücklegte, wurde Herr Anton Steinmaier aus Lauffen gewählt. Das Sektionskränzchen am 25. Februar verlief äußerst animiert. Ferner wurden einige Sektionsausflüge mit reicher Beteiligung ausgeführt. Für heuer sind wieder verschiedene Markierungen und Wegverbesserungen im Arbeitsprogramm vorgemerkt und wurde mit Rücksicht auf den stets zunehmenden Besuch von Wintertouristen und Skiläufern be-

schlossen, die Markierungszeichen in entsprechend hoher Lage anzubringen, damit dieselben auch im Winter gut sichtbar sind.

Guben. Mitgliederstand 45. Es fanden sechs Mitgliederversammlungen und am 13. Dezember die Hauptversammlung statt. Vorträge hielten: Prof. Klohn: „Walliser und Berner Alpen"; Pfarrer Lic. Baitzer: „Von der Zugspitze zum Zuckerhütl"; Zahnarzt Franke: „Durch die Hohen Tauern zum Gardasee"; Amtsgerichtsrat Handrick: „Belletristisch-alpiner Vortrag"; Fabriksbesitzer Rich. Schlief: „Serbien und Makedonien"; Lehrer Kienast: „Von der Karwendelgruppe zum Gardasee"; Fabriksbesitzer Max Huschke: „Skitour im Riesengebirge". Dem Deutschen Schulverein in Wien wurden K. 100.—, für die Errichtung eines Bismarck-Turms auf dem Gubenerberge M. 100.— gewidmet. Das Vermögen der Sektion beträgt M. 743.32. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Prof. Klohn, Vorsitzender; Rechtsanwalt Koch, Schriftführer; Fabriksbesitzer Rich. Schlief, Schatzmeister; Oberprediger D. Werner und Amtsgerichtsrat Handrick, Beisitzer.

Höchst a. M. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Bei der Verstandswahl am 13. Dezember wurden folgende Herren gewählt: Dr. Karl Klotz, Vorstand; Dr. F. v. Belzano, Schriftführer; Karl Stock, Kassier; Dr. Arnold Heß, Bibliothekar: Chemiker M. Epting, Baumeister Kutt, Oberlehrer Bruch, Beisitzer.

Mittelfranken. Am 5. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Dem vom Vorstande Herrn Gottschalk erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen: Sektionsversammlungen fanden jeden Monat statt, Ausschußsitzungen wurden 5 abgehalten. Zwei Familienausflüge fanden bei zahlreicher Beteiligung statt. Am 1. Februar wurde ein alpines Kränzchen, am 28. November ein Unterhaltungsabend und im ganzen 5 Vorträge abgehalten. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Kaufmann J. Gottschalk, I. Vorstand; Magistratsfunktionär B. Schneid, II. Vorstand; Bäckermeister J. Stiller, Kassier; Kaufmann F. Neser, Schriftführer; Finsterer, Ritter, Beckert, Grehmann, Beisitzer. Die Sektionskanzlei befindet sich im Restaurant Schafft, Insel Schütt. Die Mitgliederzahl beträgt 44.

Neuötting. Die Sektion beginnt das 20. Bestandsjahr mit 88 Mitgliedern und 1 Ehrenmitgliede. Drei Mitglieder sind mit Tod abgegangen. Am 11. Februar 1905 fand, arrangiert durch Herrn Koch, ein Kränzchen unter dem Titel „Ein Abend bei Marchetti in Meran" statt. Vorträge hielten: Dr. Bernhuber: „Aus Südtirol"; Rudolf Zahel: „Karawanenreise in Marokko und Erforschung des heil. Serhungebirges"; Stadtsekretär Flesch: „Allgäuer Alpen". Im Arbeitsgebiete der Sektion wurden der Stripsenkopfweg und der Feldbergweg gründlich ausgebessert. Für heuer ist ein Wegbau von der Feldalpe über den Kohllahnersattel zum Feldberg in Aussicht genommen.

Oberland (München). Die Sektion hielt am 23. Januar l. J. ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der vom I. Schriftführer Herrn Sizzo erstattete Jahresbericht gab ein Bild regster Tätigkeit der Sektion, die mit 674 Mitgliedern in ihr achtes Bestandsjahr getreten ist. Nachdem der Toten im abgelaufenen Jahre gedacht war, verweilte der Referent besonders in ehrendem Nachrufe bei dem Gründer und I. Verstand der Sektion Herrn Int.-Sekretär Edm. Ammon, den am 12. August 1905 der Tod allzufrüh ereilte. 28 Vorträge und Veranstaltungen belehrender und unterhaltlicher Art wurden in den Wintermonaten geboten, während die Sektionsgeschäfte in drei Generalversammlungen und 19 Ausschußsitzungen erledigt wurden. Der Kassenbericht des I. Kassiers Herrn Huß zeugte von guter Fundierung der Sektion. In Einnahmen und Ausgaben bilanziert der Verwaltungsfond mit M. 8490.12, der Hüttenfond Vorderkaiserfelden mit M. 4968.07, der Reservefond mit M. 478.03 (Bestand) und der Baufond der Lamsenjochhütte mit M. 26.506.84. Für 1905 weist der Voranschlag eine Bilanz von M. 18.382.86 auf; durch die einstimmige Genehmigung desselben ist die Sektion in die Lage versetzt worden, auf Vorderkaiserfelden den Anbau einer Glasveranda (M. 3000.—) und die Anschaffung eines Projektionsapparats (M. 600.—) betätigen zu können. Vorderkaiserfelden wird im Jahre 1906 eine Ausgabesumme von M. 5770.— bedingen, während die im Hochsommer geplante Eröffnung der Lamsenjochhütte für Wegbauten und Wegunterhaltung in diesem Gebiete M. 3030.— beansprucht. Der neugewählte Ausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: Staatsanwalt Schießl, I. Vorstand; Regierungsakzessist Dr. Wagner, II. Vorstand; Zahlmeisteraspirant Sizzo, I. Schriftführer; Magistratsbeamter Weithaus, II. Schriftführer; Zentralstaatskasse-Offiziant Huß, I. Kassier; Hofmusikalienhändler Werner, II. Kassier; Hüttenreferent auf Vorderkaiserfelden: Ingenieur Siemund; Wegreferenten im Zahmen Kaiser: Ingenieur Schmid und Expeditor Sterl; Hüttenreferent für Lamsenjoch: prakt. Arzt Dr. Lehmann; Wegreferent im Karwendel: Ingenieur Siegert; Tourenwart: Ingenieur Schmid und Bibliothekar: cand. ing. Gerhardt.

Schliersee. Mit der Hauptversammlung vom 14. Dezember beschloß die Sektion ihr viertes Geschäftsjahr mit einem Stande von 148 Mitgliedern. Das Arbeitsgebiet wurde dadurch, daß die Sektion Miesbach auf Ansuchen die Wege von Hausham über den Huberberg und von Westenhofen über den Hennerer auf die Gindelalm an Schliersee abtrat, wesentlich erweitert und umfaßt jetzt also: Bodenschneid, Brecherspitz, Firstalm, Wurzhütte, Gindelalm. Die Wege wurden sämtlich neu hergerichtet, beziehungsweise gut in Stand gehalten und teilweise neu markiert. Die Bibliothek der Sektion erfuhr durch Schenkungen und Ankauf Bereicherungen. Unsere Rettungsstellen wurden im Laufe des Jahres einmal in Anspruch genommen und sind, nachdem von dem Zentral-Ausschusse zwei neue Bahren geliefert worden sind, die in Geitau und auf der Wurzhütte stehen, in bestem Stande. Der Vorstand besteht aus den Herren: Oberexpeditor Demharter-Schliersee, Vorsitzender; Dr. Steffens-Schliersee, Schriftführer; Oberingenieur Steiner-Hausham, Kassier; Forstmeister Knoch-Schliersee und Karl Greinwald-Hausham, Beisitzer.

Schwarzer Grat. Im Jahre 1905 feierte die Sektion ihr 25jähriges Gründungsfest. Gegründet wurde sie 1880 mit 24 Mitgliedern; sie hatte ihren Sitz abwechselnd in den Städten Isny und Leutkirch, seit mehreren Jahren ständig in Leutkirch. Die Mitgliederzahl bewegte sich trotz mancher Abgliederung infolge Neugründung württembergischer Sektionen stets zwischen 150 und 170. Steht auch die Sektion bezüglich ihrer Leistungen naturgemäß hinter anderen Sektionen zurück, so hat sie doch versucht, mit ihren schwachen Mitteln ihre Stelle in dem großen Verbande des D. u. Ö. Alpenvereins auszufüllen. Die Hüttenbauprojekte sind zwar infolge mannigfaltiger Umstände resultatlos geblieben, aber der Gründungsfeier gab doch die Eröffnung des Aussichtsturms auf dem „Schwarzen Grat", der höchsten Erhebung des württembergschen Allgäus mit großartiger Rundschau, eine besondere Weihe. Die Erstellungskosten des 11 m hohen Turms betrugen M. 3500.—. Die Eröffnungsfeier am 17. September 1905 war vom Wetter sehr begünstigt und fand in Anwesenheit von etwa 600 Personen statt. Auch Vertreter der S. Allgäu-Kempten, Allgäu-Immenstadt sowie des Allgäuverbands des Schwäbischen Albvereins waren anwesend. Am Vorabend, am 16. September 1905 wurde das Sektionsjubiläum in Leutkirch festlich gefeiert. Außer einem Theaterstücke bildeten Reden, musikalische und gesangliche Aufführungen den Hauptteil der Unterhaltung. Eine besondere Ehrung wurde den seit der Gründung der Sektion angehörenden zehn Mitgliedern durch Verleihung des mit entsprechender Widmung versehenen silbernen Edelweißes zugedacht. Diese Herren sind: Se. Durchlaucht Fürst v. Quadt-Isny, Erl. Graf Alban v. Quadt-Isny, Dr. Ehrle, W. Leibfried, Edwin Springer, Robert Springer, sämtlich in Isny; Th. Grah-Ladenburg, G. Fritz-Stuttgart, H. Schaal und J. Schneider-Leutkirch.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **München-Wien,** 15. März. 1906.

Neue Touren im Nordzuge der Palagruppe.

Von **M. Hofmüller** in München.

(Fortsetzung.)

II. Campanile di quattro dita (Torre di Farangole), zirka 2920 *m*.

I. Ersteigung von Nordwesten und I. Überschreitung nach Nordosten.

In erwartungsfrohen Stunden, wenn wir Pläne machend über Radios Monographie des Pala-Nordzugs („Zeitschrift“ 1903) saßen, hatten wir fürsorglich alle noch unerstiegenen Gipfel herausgesucht und nach Beschreibung und nach Photographien als mehr oder minder versuchswürdig bewertet. Obenan stand — schon seines schönen Namens halber — der Campanile di quattro dita, auch Torre di Farangole genannt. Nach Tagen raffiniertester Faulenzerei zogen wir am 7. August aus, um den Turm in nahen Augenschein zu nehmen. Vom Travignolotale stiegen wir auf einer großen Blockhalde an, die, von den Ausläufern des Mulaz und von den ungeheuren Wänden der Cima dei Bureloni begrenzt, zu einem Firnkessel unterhalb des Passo di Mulaz hinaufzieht. Wundervolle Talblicke nach rückwärts und prächtige Felsbilder vor uns machen die Geröllschinderei weniger unangenehm und wie wir nun über Firn und Schrofen zur Paßhöhe gelangen, steigert sich von Schritt zu Schritt die Schönheit der Umgebung. Es ist ein herrliches Stück Hochgebirge, das den Passo di Mulaz umrahmt — ein Paradies für den Hochtouristen, diese einsame wildschöne Felsenwelt! Zwei Firnfelder, durch eine Felsrippe geteilt, führen von diesem Platze zu einer großen Schneemulde hinauf, der steilwandig und unnahbar eine Reihe von kühnen und grotesken Zacken entragen, und der formschönste von ihnen — rechts von dem steilen Firnsattel des Passo di Val Grande — das ist unser Campanile. Vier zierliche Spitzen krönen seinen glattwandigen Leib und die uns zugekehrte Westwand, von einem langen Kamin durchzogen, lockt mich, den Kaminenthusiasten, schon von weitem. Ob wir wohl bis zu den vier spitzen Fingern gelangen? Der Frage wollen wir näher treten und eilen schnell hinauf zum Passo di Val Grande, um zuerst die Nordseite zu inspizieren; aber ein ungangbarer Kamin, der in dem untersten Wandabbruch eingeschnitten ist, läßt uns hier ohne Versuch sogleich wieder nach Westen umschwenken. Über ungemein steilen Firn stapfen wir zum Fuße des großen Kamins in der Westwand; in einer kleinen Randkluft werden schnell die Kletterschuhe angelegt und dann geht's dem Gesellen an den Kragen. Eine Seillänge kommen wir in gutgestuftem Fels schnell vorwärts — aber dann heißt es liebevoll verweilen! Ein Überhang in der exponierten Wand will uns absolut nicht weiter lassen. Er ist nur niedrig, aber zum Greifen ist fast nichts da; lange drücken wir unser klopfendes Herz an seinen kalten Busen und endlich infolge gründlichster Ausnützung der Adhäsion gibt er nach — eine miserable Stelle! Noch ein paar schwere Stufen, dann vertieft sich der Kamin und nun hebt eine Kletterei an, so köstlich und anregend, wie man sich's nur denken kann — leider nicht von langer Dauer. Eine dicke, glattwandige Felsnase schiebt sich in den breiten Kamin vor, mit schwarzen nassen Wänden ist uns plötzlich der Weiterweg verstellt. Nur um es eben nicht ganz unversucht zu lassen, steigen wir in den dunklen Spalt hinein, so weit der Schutt im Kamingrunde es erlaubt, und siehe da, „wo Worte fehlen, da stellt ein Griff zur rechten Zeit sich ein“. Zwei Meter etwa stemmt man sich an der glatten Wand hinauf, schwingt sich an wenigen kleinen Griffen auf den scharfen Rücken der Nase und in kurzem ist die bequeme Fortsetzung des Kamins erreicht. Die Stelle hat verblüffende Ähnlichkeit mit dem „Kirchl“ im Schmittkamin, sie sieht erst so ganz unmöglich aus, daß man ganz erstaunt ist, ohne außergewöhnliche Schwierigkeiten hinaufzukommen. Angeregt durch dieses nette Zwischenstück gelangen wir bis zum Ende des Ka-

mins, der an rotgelbe, brüchige Gipfelwände hinführt. Da ist es nun mit der Gemütlichkeit vorbei — nach links in die plattigen Wände hinauszuklettern scheint uns nicht ratsam —, so schauen wir rechts um die Ecke. Über brüchiges Geschiebe gewinnen wir ein Sims, neugierig krieche ich unter einem überdachenden Abbruch bäuchlings bis zu einer Wandecke und erschrocken fahre ich mit dem Kopfe zurück, so unerwartet jäh fällt der Blick an den roten Steilwänden hinab tief bis zum Firnbecken des oberen Val Grande. Mühsam taste ich mich im Krebsgange zurück und versuche nun, oberhalb unseres Kamins in die Wand hineinzutraversieren. In einem schiefen, kaum eine Spanne breiten Riß die Hände und einen Fuß hineingezwängt, arbeite ich mich ruckweise zu einer kleinen Felskanzel hin, die einen Einblick in die Wand zu gewähren scheint. Da hat sich aber plötzlich mein Knöchel verklemmt — wie ich auch zerre und reiße, es geht weder vor- noch rückwärts. Örtel, der nur mein Gestöhn hört, frägt teilnahmsvoll, wie es weitergeht. Wütend schinde ich mich lange Zeit erfolglos; endlich, nach einer letzten Anstrengung, habe ich mein Pedal wieder frei und seile mich nun so rasch als möglich wieder zu Örtel hinunter, durch das qualvolle Zappeln fast ganz von Kräften. Jetzt blieb uns also kein Ausweg, wir mußten nach links in die Wand. Der einzige Zugang zu ihr, eine seichte Verschneidung, gab uns bös zu schaffen. Die unzulänglichen Griffe sind bröcklig und verlangen äußerste Vorsicht — diese Stelle wie der Überhang zu Anfang des Kamins sind technisch sehr schwer und sichern dem Turme den Rang einer hervorragenden Aufgabe.

Nun aber gibt's wieder herzerfreuende Kletterarbeit. Auf schmalem exponierten Bande queren wir die jäh abschießende Wand, bis eine seichte Runse nach oben leitet. Griffe und Tritte darin sind weit auseinander, aber zuverlässig, und die luftige Situation erhöht den Reiz der Kletterei. Zu unserem fröhlichen Erstaunen hat die Runse eine Fortsetzung und wird gar gegen Ende hin nach etwa 50 *m* zum Kamin mit einem eingeklemmten Block als üblichen Schlußpunkt. Höchst vergnügt turnen wir an prächtigem Fels in die Höhe — noch eine Zugstemme und wir stehen dicht neben dem höchsten Gipfel auf einem kleinen Plateau, dem die vier pyramidenförmigen Zacken, welche dem Berge den Namen geben, wie Räucherkerzchen aufgesetzt sind; es scheint tatsächlich, als hätten sie keine feste Verbindung mit ihrer Unterlage. Noch eine pikante Kletterei bis zum höchsten Punkt und jauchzend schallen unsere frohen Rufe über die einsame Gipfelwelt. Heitere ungetrübte Freude brachte uns dieser Sieg, wie wir nach so prächtiger Kletterei noch keinen genossen hatten.

Nachdem wir einen ganz kleinen Steinmann gebaut hatten (nur ein solcher findet auf der Fingerspitze Platz), verließen wir unsere luftige Zinne, um einen anderen Abstieg zu versuchen. Leicht ging es eine Seillänge in nordöstlicher Richtung über Geröll und Schrofen hinunter. Durch einen in die folgende Steilwand tiefeingeschnittenen Kamin läßt es sich prächtig und unterhaltsam abseilen; dann rutschten wir auf splitterigem Schotter gemächlich weiter zu einem Sattel, der einen pittoresken Felsturm mit dem Massiv verbindet. Eine kaminartige Rinne leitet von diesem Sattel direkt zum Passo di Val Grande hinab und es war ein köstliches Vergnügen, bald in eleganter Spreiztechnik, bald sich in ihr hinabschiebend, ihren Windungen nach hinabzuturnen. Nun standen wir über dem letzten Wandabbruch, der die ersten Ersteigungsversuche, die der bekannte Führer Zecchini unternommen hatte, vereitelte und der auch uns am Morgen von dieser Seite vertrieben hatte. Ein Abseilblock, wie er nicht schöner zu denken ist, war bald gefunden und mit großem Behagen seilten wir uns nun frei über die etwa 15 *m* hohe Wand ab, so bis zum Schluß alle Reize einer erlesenen Hochtour genießend. Eine kurze fidele Abfahrt in Kletterschuhen brachte uns darauf zu unseren Rucksäcken, die wir am oberen Ende einer in Firn eingebetteten Blockreiße, an einem wundervoll aussichtsreichen Plätzchen, liegen hatten.

Mit dem Gefühle tiefster Befriedigung betrachteten wir nun in Muße unseren viergipfeligen Campanile, dem wir als die ersten den Fuß aufs stolze Haupt gesetzt hatten. Nur in der Berge Reich sind dem Kulturmenschen solch glückliche Augenblicke beschieden, in denen er froh den Wert des eigenen Ichs erkennt, wenn er an solchen Aufgaben die Kraft seines Willens und die Stärke seines Charakters erproben konnte.

Wie um uns auch den Abend dieses schönen Tags unvergeßlich zu machen, bereitete uns die Sonne noch im Scheiden ein wundervolles Schauspiel. Verborgen hinter tiefdunklen, goldgeränderten Wolken warf sie rotfeurige Lichter auf die Nebel, die, aus dem Tale aufsteigend, wie leuchtende Flammen an den Wänden der Cima Mulaz emporzulodern schienen. Während wir zum rauschenden Travignolo hinabstiegen, brach nun rasch die Dämmerung herein, und als wir dann jenseits über steile Grashänge die Jochhöhe erreicht hatten, leuchtete uns der Mond mit mildem Lichte auf dem Pfade zu unserer gastlichen Cantoniera.

(Schluß folgt.)

Weißlahnbad, 1179 *m*.

Von **Olga Stüdl** in Prag.

(Schluß.)

Die Grasleitenhütte gewährt noch eine stille Ruhestunde den hart ermüdeten Gliedern. Wie wohlig ist es in dem kleinen holzverschalten Damenschlafraum und königlich kann ich als Alleinherrscherin darin schalten. Diese Sauberkeit und Wohnlichkeit wird mit der Bezeichnung „Hütte" zu gering bewertet, aber Bescheidenheit steht auch Sektionen gut.

Um 5 U. 30 waren die Rucksäcke geschultert und wurde zum Grasleitenpaß gewandert. Das ernste, sich weitende Tal müßte den Kontrast des Lebensjubels hervorrufen, aber drei Viertel der Höhen sind vom Nebel gestrichen. Er drückt nicht — alles scheint licht, weit und groß — das Gemisch dieser blassen, unlebendigen Farben gibt einen Vorbegriff

„himmlischer Weite“. Geröll und schmutziger Schnee leiten aufwärts; die verschiedenen reichsdeutschen Dialekte, in denen man nach Wegzeit und Hüttenbesuch gefragt wird, verlieren alles Komische, man spürt nur die naturfreudige Heiterkeit wanderfroher Menschen. Auf dem Paß, 2597 m, empfängt uns eisiger Wind, der sich im Schutze der Senkung mildert. Die Flora reicht auf der Südseite weiter herauf, doch ehe man diese kleinen „Wirtshäuser“ hoch verschlagener Insekten vernichtet, verzichtet man lieber auf den rasch entblätterten Schmuck gelben Mohns und rötlicher Scabiosen.

Wir ziehen ins Vajolettal hinab. Zur Linken steht vierschrötig der Kesselkogel und die übrigen tiefgrauen Spitzen und Zacken muten an wie Züge und Male eines neuen Gesichts, über die man im ersten Erstaunen hinwegsieht, ohne sich mit deren Geschichte zu befassen. Auf bequemere Zeit wird das Kartenlesen verschoben. Vorderhand trachten wir mächtig zur Hütte, aber schwerer als alle anderen läßt uns diese letzte Marschstunde ihre Dauer fühlen.

Den letzten rosigen Gruß ober den steigenden Nebelschleiern erhalten wir von den drei großen Herren, den schweren Türmen — Winkler-, Stabeler- und Delagoturm. Licht und Farbe verflüchtigen — im Abendgrau erreichen wir die zwei großen Touristenhäuser und lassen den Pickel in den Ständer, den Rucksack von den Schultern gleiten. Im Gange stehen wir mitten zwischen Führern und Touristen drin und hören die Abwehr des in der Ehre „seiner“ Berge gekränkten Pescosta: „Was, der Grasleiten- schwerer als der Winklerturm? Im ganzen Masonerkamin gibt's koane Stellen, die so schwer war als d'r Kamin am Winklerturm!“ Sprach's, schwenkte seine große Nase seitwärts und ging ins Führerzimmer. — Links schmort und brodelt es in der Küche, alles ist im vollsten Betrieb, denn Touristen füllen bis unters Dach das Haus. Hochalpin verwettert schaut niemand aus, meistens Wandervögel, die morgen einen leichten Aussichtsberg nehmen und talaus gehen. Doch selbst für das eine oder andere stehen die Aussichten schlecht. Es regnet recht herzhaft und die letztgekommenen Touristen hängen ihre Mäntel um den angenehm wärmenden Ofen des Speisezimmers, das wirtshausmäßig voll besetzt ist. Die letzte mächtige Erschütterung des Tags packt uns bei der Frage der rundlichen Pächterin, welche von den drei frischen Suppen wir zu speisen wünschen und ob wir Brathuhn oder gebackene Leber mit Salat vorziehen. — So geschehen in einer Höhe von 2255 m. Aber mit den Annehmlichkeiten sind auch die Schäden der Kultur mit heraufgekommen, die Gleichgültigkeit für das Tun und Treiben seiner Mitmenschen. Uninteressiert schaut man an einander vorüber. Passagiere!

In der Nacht stritten Sturm und Regen um die Herrschaft, aber leider siegte der letztere und nahm sich noch den Nebel als langweiligen Bundesgenossen für den kommenden Tag. Die Mehrzahl der Touristen räumte vor diesen traurigen Herrschern das Schlachtfeld, auch Dr. B. entfloh nach Aussee, und der späte Morgen fand nur ein ganz zusammengeschmolzenes Häuflein von Trotzköpfen vor. Langeweile dehnte sich auf allen Bänken des Touristenzimmers und unterjochte, was in ihrem Bereich blieb. Ich klinkte leise die Türe zu und entschlüpfte, mit Buch und Bleistift gewappnet, in den kleinen Raum neben der Küche, durch zwei offene Bögen mit ihr verbunden. Auch das bloße Zuschauen bei einer Arbeit hätte den Stunden einen fingierten Inhalt gegeben. Mit der kurzen Pfeife im Munde saß da allein ein älterer Arbeiter am Fenster und sang halblaut und eintönig an das verregnete Glas hin:

„Schön ist die Jugend —
Ich lieb' ein Mädchen —
— Zum Zeitvertreib —
Schön ist die Jugend —
Sie kommt nicht mehr!“

Im momentanen Gefühlsdusel Liebes und Kurzweiliges im Kunterbunt. Jetzt stolpern auch die Führer nach vergeblicher Wetterschau herein: der älteste und ruhigste — Pescosta; der nervöse Piaz mit dem Schachbrett unterm Arm, den „kloanhoauligen“ Wexer zum Spielen reizend; der junge kühne Nogler, der ein rosenrotes Taschentüchel um seinen „hoas'rigen Hals“ schlingt; ein Vorarlberger Führer, der fremd und fein „nur so mittut“, und der braune Rizzi mit der schiefen Nase, energisch „oanen Kaffee, aber an hoaßen“ sich bestellend. Die besten der Gegend. Es wird heftig gesprochen, das Spiel der beiden unentwegt kritisiert und nachdem der gewandtere Piaz mehrere Male gewonnen, hebt, als nächster Programmpunkt, ein allgemeines Singen an:

„Kloan, kloan darf sie nit sån,
Denn i bin selber so kloan!“

Unter Halloh kommen dann die Karten an die Reihe und schließlich gibt's noch eine Art „Anmäuerln“, mit Kreuzern gespielt.

Bis zum Nachmittag sind wir so glücklich hinübergekommen. In der Regenpause, die der Himmel vergönnt, flüchten der Vorarlberger und sein Herr talaus, und auch das einzige Touristenoriginal, ein Alleingeher, Antialkoholist und Vegetarier, mit dem ich während der Dauer eines angebrannten Zündhölzchens vor dem Aneroid gesprochen, verläßt barhaupt, wie er gekommen, die Hütte. Sein üppiges, wenn auch in der oberen Schicht verschossenes Haar bestätigt die Richtigkeit der Idee, hutlos zu gehen, das übrige scheint als Training für höchste Magerkeit empfehlbar zu sein.

Auch mich verläßt die Geduld endlich und kältezitternd unternehme ich mit Rizzi einen Gehversuch in der Regenfeuchtigkeit, aber mein Vertrauen in die Wetterkunde des Einheimischen, der den Umschlag binnen 24 Stunden verspricht, siegt und läßt mich wieder weiter warten.

Und er täuschte sich nicht. Ganz still und bescheiden, ohne kokettem Gefunkel, treten die Sterne ihre Wacht an und nach ruhiger Nacht kommt als morgendliche Ablösung die strahlendste Sonne am klarsten Firmament herangezogen. — Große Gabe verlangt ernsten Dank! Alle kleinen Pläne fallen, wir wählen den Winklerturm.

Schlank, mit ziehender Schleppe, steht die imposant kühne Nadel im Hintergrunde. Lockend und verheißend umschließt die warme Sonne das Gestein — sie macht den Zacken begehrenswert, sie überwindet meine kritischen Bedenken, sie verwandelt das Wägen ins Wagen. Um 8 U. 30 ziehen Rizzi und ich bergauf. In Gedanken ganz mit dem Kommenden beschäftigt, merke ich nicht, daß der Berg nach Überwindung des „Gartls“ schon anhebt. Nach einstündigem Tragen werden die Rucksäcke abgeworfen, wir verfolgen ein schmales Band und holen die beiden Berliner ein, die gestern abends so viel von ihren Touren erzählt. Der berüchtigte Riß klafft und meine Augen suchen krampfhaft die winzigen Stützpunkte darin. Kritiklos — schattenhaft sehe ich das geknotete Seil unberührt im Kamin hängen, sehe die baumelnden Füße der frei am Seil hinaufgehißten Herren in Pendelschwingungen ober mir verschwinden. Pescosta und Nogler reden oben ladinisch, sie entschlagen sich des Urteils nicht. — Jetzt geht auch Rizzi vorsichtig und langsam an die mühevolle Arbeit und verschwindet, nachdem er dem Gestein etwas merkwürdige Koseworte beigelegt. Der Kamin macht zwischen dem sechsten und achten Meter eine Biegung nach rechts und entzieht den Obenstehenden den Blicken. Deshalb reißt auch kräftige Seilhilfe aus dem schmalen Kamin heraus. Wie viel Übung und Kraft fehlt mir doch! An winzigen Tritten und Griffen schiebe ich mich langsam aufwärts, eine Wohltat für die rechte Hand sind die Seilknoten, die ich gern fasse. „No, ziagst schon?“ frägt eine Führerstimme. „No nit so viel, daß i oaner Fliag'n 's Boan ausreiß'!“ — Aber die weit auseinanderliegenden kleinen Leisten fordern immer mehr Aufmerksamkeit, immer schlechter und enger wird der Riß, jetzt ist nur mehr für die linke Hand und den linken Fuß ein Stützpunkt zu finden und ich klemme mich so fest als möglich ein. Trotzdem ich versuche, mich noch höher zu schieben, schließen eng wie eine Aalhaut die Winkel des Felsens. Keuchend mühe und schinde ich mich vergebens. Da — zwei leise Rucke am Seil, die Reibung ist überwunden und atemlos wie noch nie bin ich mit ein paar Schritten am Bande. Nach einer kurzen Schnaufpause kommt ein kleiner kurzer Kamin, der seine Fortsetzung in einem längeren und anstrengenderen findet. Stemmarbeit und weite Schritte an einer ausgebauchten Stelle helfen in den engen Windungen hinauf. Wir sind noch nicht erlöst, harte Arbeit kostet noch ein 10 m hoher, stark überhängender Kamin, der zur Schulter führt; ein Schnttband und hohe Stufen folgen und nach anderthalbstündiger Mühe stehen wir auf dem

kleinen Gipfel, 2800 m, den die Berliner Herren eben verlassen.

Dem verbildeten Städter schenkt die Natur eine ihrer größten Segnungen, die Einsamkeit, und mit kindlicher Dankbarkeit fühlt man leise — ein bißchen — die Freude herankommen, die der Lohn mühevoll errungener Ziele ist. Im dunkeln Grün liegt ernst die Erde, ewig fern zieht lachende Himmelsheiterkeit. Mit Wundern und Staunen erfüllt mich die Kühnheit der Formation unserer nächsten Nachbarn, des Staheler- und Delagoturms, von kleinen Dohlen umflogen. Weit draußen strahlen die Ortleralpen, die Stubaier und Ötztaler in reichgegliederten Ketten und in unendlichen Wellen und Hügeln ziehen vor ihnen bewaldete Rücken. Das alles ist ein Sonntagsanblick in so unerreichter Schönheit, daß man immer fröhlicheren Gemüts sich einer seligen Dankbarkeit hingibt. — Die Stille flieht, denn mit lauten Jauchzern bezeigen Touristen im „Gartl" ihre Zufriedenheit mit unserer Leistung. Ich selbst aber singe in langhallenden Tönen einer in Rufweite kletternden Partie die Intervalle eines abendlichen Hornsignals zu, die in melodischer Antwort wiederkehren. Unter leisem Sing-Sang gönnen wir uns noch eine geruhige Stunde, dann rühren wir im Abwärtsklettern die wohlig durchsonnten Glieder. Wo ein Kamin sich gar zu ernsthaft ansieht, pfeifen Rizzi und ich ein zweistimmiges Schnadahüpfl und mit frischem neuen Zutrauen lasse ich mich auf den ersten sichtbaren Tritt hinab. Während ich herunterrutsche und -stemme, summt die heitere Begleitung ober mir weiter und scheucht allen überflüssigen Ernst. Singend warte ich an steingeschützter Stelle und pfeifend löst mich Rizzi ab. Kamin folgt auf Kamin und ich klebe wieder an der schlimmsten Stelle, mich mühselig an der linken Hand haltend: „Ich sehe keine Griffe!" — „Griffe wie die Häuser, Gnädige!" Die wahnsinnige, aber humoristische Übertreibung läßt mich meinen äußersten Fingerspitzen vertrauen, es glückt, ein Fuß findet rückwärts Halt, die Hände stemmen, die nach unten sich öffnenden Wände werden rauher, bessern sich und ich stehe aufatmend wieder auf normalem Boden. Rizzi schlingt das doppelte Seil um den rechten Fuß, zieht es durch den Gürtelriemen, schwingt es um die rechte Hand und kommt vorsichtig herab. Die überstandene Kraftprobe macht uns rechtschaffen lustig und Rucksacklast und Mittagssonne können uns nichts mehr anhaben. Im „Gartl", der großen Schuttmulde zwischen Laurinswand und Rosengartenspitze, hat die Wärme den Neuschnee gefressen, und eine Stunde lang geht es sich leicht auf regelrechtem Steiglein zum Schmelzwasser hinan. Wir queren das Massiv nach Südwest und wollen über den nächsten, wenn auch unbequemsten — den Santnerpaß (2707 m) — nach Weißlahnbad. Schneewasser, Brotrinde, Schokolade verschwinden während der Rast — und meine Freude steigert sich zum Jubel über das Geschenk dieses schönsten aller Sommertage. Im lohenden Farbenkontrast stehen die grell beschienenen Nadeln gegen den Himmel, dessen Bläue auf das tiefste betonend. Wie ein grün-goldenes Juwel breitet sich das Land zu Laurins Füßen — aber die ziehende Stunde verändert es mählich und schwer lasten tragische Schatten darüber. Die Landschaft altert, aber sie wird mir lieber — so wie Erinnerung an alte, unverwundene Leiden das Seelenleben eines glatten Gesichts offenbart.

Einen Blick zu Frau Sonne hinauf. Zu einer breiten Sichel zusammengeschrumpft, hat sie sich traurig hinter grauen Wolken versteckt. Ohne geschwärztes Glas, das heute der begehrteste Artikel überall ist, sehen wir sie ihren langen Kampf mit dem ungetreuen Trabanten und unsichtbaren Räuber ausfechten, ehe sie in strahlender Fülle siegreich wiederkehrt. — Es zwingt zum Aufbruch, auch wenn wir die Augen nicht lassen können von all den Herrlichkeiten.

Der Paß, den Vater Santner gefunden, ist eine regelrechte Bergpartie im Abstieg. Auf den Pickel gestützt, schwingen wir uns hohe Stufen abwärts, Geröllrinnen mit und ohne Schneedeckung durchziehen den Abhang. Zwischen dem Fels und einem abgesprengten Riesensplitter schlüpfen wir in einem mannsbreiten Spalt ein Dutzend Schritte hindurch. Wieder kommt Schutt und Schnee. Zu einer Gratrippe mit hochaufgesetzten Zacken müssen wir hinauf und drüben herab, noch ein zweites Mal dasselbe Spiel; kleine Kletterstellen, Schlüpfen durch ein tiefes Loch, endlose Blöcke ermüden unsere Geduld. Die Rast vor den blinkenden Fenstern der Kölnerhütte müssen wir streichen; es geht schon gegen 5 U. und Weißlahnbad liegt noch unsichtbar in grünen Weiten. Welliges Weideland dehnt sich in Hügeln und Tälchen. Frei schweift das Auge, mit Sehnsucht und Bewußtsein die Gebelaune der Natur genießend, jede Minute der letzten sommerfreudigen Stunden offenen Herzens entgegennehmend.

Wir verlassen die letzte Schutterrasse und schrägen über weichen Almboden, trockene Wasserrinnsale zu einem Galtviehhüter, unsere Wegrichtung erfragend. Unüberwindliche Skelette von Zirbeln und junge stämmige Riesenbäume sprechen von der Urkraft des Bodens. Das Gebirge tritt in weitem Bogen zurück und formt und hebt sich immer höher und imposanter. Seine Farben jubeln und gebannt schaue ich den verschwenderischen Farbenakkord von Wiesenhang und Felsenhöhe, dunklem Wald und blauer Weite. Alpenrosensträucher, gelbe Arnika, duftende, zartgefranste Nelken und blauer Enzian bieten sich in verschwenderischer Fülle den Händen. Über zwei Stunden laufen und gehen wir alle Senkungen des Almbodens aus und stehen aufatmend vor dem Abenddunkel am Rand des letzten Waldstriches still. Rückschauend gönne ich den Augen noch einmal das mächtige Schauspiel, das ohne Wiederholung bleiben muß — morgen Abend umfassen mich wieder graue Stadtmauern. So sollen andere genießen, wo ich im Erkennen verzichten mußte.

Weißlahnbad, ich habe zu bescheidene Worte für dein Lob gewählt. Du gehörst zu den Perlen Tirols, und wem auf deiner Talstufe ein solcher Abend vergönnt war, der reißt sich nicht los von dir, ohne seine Schuld an Dankbarkeit in die überzeugten Worte zu kleiden: Auf Wiedersehen!

Schülerreisen.

Von **Fritz Eckardt** in Dresden.

„Die Generalversammlung empfiehlt den Sektionen, der Frage der Veranstaltung von Schülerausflügen und -Reisen ihre Aufmerksamkeit zu widmen," so lautet eine Entschließung unserer letzten Generalversammlung in Bamberg.

Sie veranlaßte den Vorsitzenden der S. Dresden, Herrn Landgerichtsrat Dr. Gärtner, den Gedanken der Schülerreisen bei uns in die Wege zu leiten, und als ich mich in dieser Angelegenheit an ihn wandte, war er wie der gesamte Vorstand der Sektion in liebenswürdigster Weise bereit, meine Vorschläge zu prüfen und die Förderung der Angelegenheit zu beschließen. Ein Vortrag, dem die folgenden Ausführungen entnommen sind, stellte Zweck und Art des Unternehmens den Mitgliedern der Sektion dar.

Das geplante Unternehmen wurde genehmigt. Ein freier Ausschuß für Dresdner Schülerreisen ist begründet. Eine Jahresunterstützung ist bewilligt. Die Drucksachen sind beraten und fertiggestellt. Die Führer sind gewonnen. Wir hoffen, am 7. April eine (zunächst beschränkte) Anzahl von Dresdner Schülern als erste Schülerreise des D. u. Ö. Alpenvereins ins Elbsandsteingebirge zu einer fünftägigen Wanderung entsenden zu können.

Es wäre zu wünschen, daß einerseits die Anregung der Generalversammlung auch anderwärts empfänglichen Boden fände, andererseits, daß alle derartigen Unternehmungen der verschiedenen Sektionen ein einheitliches Gepräge erhielten, wenigstens insoweit als nicht lokale Verhältnisse besondere Einrichtungen bedingen. Aber nicht, weil wir unsere Unternehmung für mustergültig halten — sie bedarf ja noch der Erprobung —, sondern lediglich, weil wir die ersten sind, erfolgt die Veröffentlichung unseres Plans.

* * *

Wer vermöchte es auszusingen, das Lied vom Wandern und Jugendmut!

Doch fürchten Sie nicht, verehrte Leser, daß ich noch einmal sage, was Uhland und Eichendorff, Scheffel und Baumbach, Geipel, Sturm, Roquette und hundert andere Stimmen aus dem deutschen Dichterwalde schon besser gesagt haben, als ich es könnte. Ich werde mich vielmehr darauf beschränken, nachzuweisen, daß die Einrichtung von Schülerreisen eine verdienstliche und wohl durchführbare Unternehmung des D. u. Ö. Alpenvereins wäre.

Auch Ärzte und Lehrer haben den Wert des Wanderns für unsere Schüler dargelegt, die einen nach seiner hygienischen, die anderen nach der psychologisch-pädagogischen Seite.*

Doch auch dieser Untersuchungen und Erörterungen bedarf es vor Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins in dieser Sache nicht. Hier spricht die Erfahrung, hier spricht das Herz lauter und machtvoller als alle Grübeleien dafür, daß Wandern und Reisen die beste Erholung, auch für die Jugend, ist.

Zahlreich sind die modernen Bestrebungen und Forderungen in bezug auf die körperliche und geistige Erholung unserer Jugend, und alle reden mit, die Turner, die Ruderer, die Schwimmer, die Anhänger des Spiels in der für unser Volk und seine Zukunft sicherlich bedeutungsvollen Frage. Mancherlei haben sie schon erreicht.

Dabei darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß alle jene Bestrebungen zumeist auf die Arbeitszeit fallen und nur wenig Einfluß auf die Beschäftigung der Schüler in den Ferien ausüben.

Es ist daher an der Zeit, daß auch die Touristen und Alpinisten nicht länger gleichgültig bei Seite stehen und schweigend zusehen. Ist es nicht am natürlichsten und zweckmäßigsten, der Erholung des Geistes und der Ertüchtigung des Körpers in allererster Linie die Zeit zu widmen, die für die Erholung bestimmt ist, die Ferien? Und doch, wie wenig werden sie von den Schülern ausgenützt. Jugendmut und Wandern, die sind zwar immer bei einander in den Liedern, die Jungdeutschland hier und da, am öftesten hinter dem Biertische singt, aber in Wirklichkeit sieht's ganz anders aus. Meistens werden die freien Wochen in der Stadt vertrödelt, manchmal kommt eine Tagespartie heraus, in den Sommerferien geht es in die Sommerfrische oder ins Seebad, und auch das ist nicht das Ideal der Ferienausnützung für das Jünglingsalter. Nur ein kleiner Teil durchstreift mit Rucksack und Wanderstab zu Fuß unsere Mittelgebirge. Häufiger sind die Reisen, die man als „Bierreisen" bezeichnet.

1. (Leitsatz). „Der Wert der Schülerausflüge und -Reisen wird sicherlich von niemandem bestritten.** Vor allen modernen Bestrebungen für körperliche und geistige Ertüchtigung unserer Jugend haben sie den Vorzug, daß sie sich im wesentlichen auf die Ferien beschränken."

Nun sind wir vom D. u. Ö. Alpenverein freilich gewöhnt, die herrlichste Erholung in den Alpen zu finden, und an Alpenreisen können wir, die den Alpen so ferne wohnen, bei der Einrichtung von Schülerreisen nicht denken. Wir können nur unsere deutschen Mittelgebirge ins Auge fassen. Aber das Wandern und Reisen überhaupt, nicht nur das in den Alpen, ist von hohem Werte. Einmal ist auch das Wandern in unseren deutschen Wäldern schön und jedenfalls vorzuziehen dem Schlendern auf den Gassen der Vaterstadt. Ratzel geht sogar so weit zu behaupten: Wer sich recht in die Natur und den Charakter einer Landschaft zu versenken wisse, der wandere mit gleichem Genuß unter den Firnen der Alpen wie in den Heiden der Mark.*** Zum andern soll der Jüngling erst die Nähe und die Heimat kennen lernen, ehe er in die Ferne schweift. Drittens wird das Wandern auch durch unsere nähere Umgebung für unsere Jugend eine Schule des Wanderns werden. Denn das Wandern ist eine Kunst, das wissen wir wohl, sie will erlernt sein. Und doch, nur wer die Kunst recht versteht, wird mit vollem Genusse wandern, nur ihm wird die Reise ein Bedürfnis werden wie ein frischer Trunk.

* Dr. Beyer, Wandern als Mittel der Jugendbildung, im Jahrbuche 1905 des Zentral-Ausschusses für Volks- und Jugendspiel, Leipzig, Voigtländer.

** Satz aus dem Protokoll der Generalversammlung Bamberg.

*** Fromanns Taschenbuch für Fußreisende.

Wird das Reisen erst einmal Bedürfnis und Gewohnheit für die jungen Leute, dann wird sicherlich auch dereinst der Alpinismus Gewinn davon haben. Denn das ist sicher, je mehr einer gesehen hat vom deutschen Vaterland, desto sehnsüchtiger wünscht er, die Alpen endlich zu schauen, deren Abbild er schon längst in jedem wilden Felstale, in jeder steilen Höhe unseres Mittelgebirgs zu erkennen glaubte, und deren Größe und Majestät doch so unendlich seine Erwartung übertreffen, wenn er nun zum ersten Male bewundernd vor ihnen steht.

2. Wenngleich bei Schülerreisen zunächst nur unsere Mittelgebirge und nicht die Alpen in Frage kommen können, so sind diese Reisen, richtig angelegt, dennoch eine Schule des Wanderns und damit eine Vorschule des Alpinismus.

Es bedarf also wohl kaum der Frage, ob unsere Vereinsstatuten die Einrichtung von Reisen erlauben, deren Ziel nicht die Alpen sind.

Auch die obersten Instanzen unserer Vereinsverwaltung, der Zentral-Ausschuß und die Generalversammlung, halten „die Veranstaltung kleinerer Ausflüge für zweckmäßig als Vorbereitung für größere Reisen" und somit also wohl vereinbar mit unseren Vereinszwecken. Darum haben diese Instanzen bei der letzten Tagung zu Bamberg nicht gezögert, derartige Unternehmungen den Sektionen zu empfehlen. Ausführliches darüber und über die Vorgeschichte der Entschließung enthält das Protokoll.*

Es ist also keineswegs eine nagelneue Idee, die ich mir erlaube zu unterbreiten, es ist die Durchführung eines Beschlusses der Generalversammlung, zu der wir eigentlich die Verpflichtung haben.

Bei dieser Entschließung konnte sich der Zentral-Ausschuß auf die rührige und an Erfolgen reiche Tätigkeit stützen, die der französische Alpenklub auf dem Gebiete der Schülerwanderungen und -Reisen entwickelt, sicherlich nicht ohne die Zuversicht, daß der alpinen Sache dadurch Nutzen erwächst. Auch darüber ist im genannten Protokoll eingehend berichtet.

Aber auch in Deutschland finden wir bereits zahlreiche Vorbilder für Einrichtung von Schülerreisen. Wie von den caravanes scolaires des C. A. F., die unter dem Präsidium des Herrn A. de Jarnac, Paris, rue de Pac 10, stehen, sind mir auch von den deutschen Unternehmungen bereitwilligst Auskünfte erteilt und die Drucksachen zugestellt worden. Ich will nicht versäumen, allen den geziemenden Dank dafür auch hier auszusprechen. Es sind das:

1. „Alt Wandervogel": stud. med. Woelcke, Charlottenburg, Leibnizstraße 22;
2. „Wandervogel": Prof. Dr. Gurlitt, Steglitz bei Berlin;
3. Reichenberger Schülerfahrten: Prof. Hartl, Reichenberg in Böhmen;
4. Schüler- und Studentenherbergen, Hauptleitung: Hohenelbe in Böhmen;
5. Studentenherbergen des D. u. Ö. Alpenvereins: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins;
6. Magdeburger Wanderriegen: Konsistorialrat Dr. Caspar, Magdeburg-Sudenberg;
7. Berliner Vereinigung zur Förderung des Jugendwanderns;
8. Barmer Ferienwanderungen: Lehrer Fey, Barmen, Gertraudenstraße 37;
9. Frankfurter Ferienwanderungen: Frankfurt am Main, Hochstraße 25.**

Nicht unerwähnt dürfen bleiben die Bestrebungen, Schulmärsche und Schulreisen obligatorisch in den Unterrichtsbetrieb der höheren Schulen einzufügen, die vom Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiel unter der Führung des bekannten Landtagsabgeordneten Freih. v. Schenckendorff und des Rektors Lorenz-Quedlinburg vertreten werden, aber wir können hier nicht näher darauf eingehen. Das gilt auch von den offiziellen und privaten Reiseunternehmungen zahlreicher Rektoren und Lehrer, bei denen nur Schüler einer Anstalt beteiligt sind.

* „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins 1905, S. 215 ff.

** Nur der I. A. C. hat auf meine Anfrage spät und ausweichend geantwortet.

Aus dieser Übersicht geht hervor, daß es in Deutschland, im Gegensatze zu Frankreich, nirgends eigentlich touristische Vereinigungen sind, die Schülerreisen ins Leben gerufen haben. In Deutschland ist es also wiederum der D. u. Ö. Alpenverein, der allen touristischen Vereinigungen vorausgeht. Es ist unbestreitbar, daß er damit ein neues und weites Arbeitsgebiet erschlossen hat, auf dem reicher Segen für unser Volkstum emporsprießen kann.

Möchten daher recht viele Sektionen den folgenden Satz zum Beschlusse erheben:

3. Die Sektion ist bereit, dem Beschlusse der Generalversammlung Bamberg entsprechend, die Einrichtung von (örtlichen) Schülerreisen zu fördern.

Damit können wir uns zum zweiten Teile meiner Erörterungen wenden, zu der Frage, wie die Schülerreisen einzurichten sind.

Zuerst ist festzustellen, daß es sich nicht um eine Wohltätigkeitseinrichtung handeln soll. Es muß erst die Organisation von Schülerreisen überhaupt vorausgehen, so lautet es im genannten Protokoll, ehe man der Frage der Unterstützung nähertreten kann. Ob man später bei ausreichenden Mitteln eine Wohltätigkeitseinrichtung anschließen will, kann füglich jener späteren Zeit überlassen bleiben. Zunächst ist zu bestimmen:

4. Die Teilnehmer an den Schülerreisen haben im allgemeinen für die Kosten ihrer Reisen selbst aufzukommen. Unser Unternehmen hat den Zweck, die Reisen auf mannigfaltige Art zu erleichtern, zweckmäßiger und genußreicher zu machen. Reisestipendien oder Freistellen können, wenigstens vorläufig, nicht gewährt werden.

Wenn das Bamberger Protokoll weiter sagt: „Hinsichtlich der Organisation können im allgemeinen die caravanes scolaires als Vorbild dienen", so ist das wohl richtig. Dennoch möchte ich nach eingehendem Studium des gesamten vorliegenden Materials und zufolge eigener Erfahrungen mit Schülerwanderungen einige Abänderungen vorschlagen, und zwar Abänderungen in grundlegenden Punkten, nämlich bezüglich der Teilnehmerzahl, des Alters und der Führung, drei Dinge, die so eng miteinander in Verbindung stehen, daß sie sich kaum getrennt behandeln lassen.

Als Grundsatz möchte ich aufstellen:

5. Zu den Schülerreisen werden zugelassen Schüler vom vollendeten 15. Lebensjahre ab, zu Ostern auch die Abiturienten. Studenten können sich nur dann beteiligen, wenn sie befähigt und gewillt sind, eine Führung zu übernehmen. Die Teilnehmer wandern in kleinen Gruppen von etwa vier Mann. Die Führung hat zumeist ein älterer, wandererfahrener Genosse.

Einiges zur Begründung. Bei unseren Schülerreisen fahren wir zwar zwecks Erlangung des Fahrpreises für Gesellschaftsfahrt bis zu einem bestimmten Ausgangspunkt gemeinsam in größerer Gesellschaft. Von da aber zerstreut sich die Masse in einzelne Gruppen. Massenwanderungen sollen vermieden werden, denn sie stört den Naturgenuß und das Interesse am Wege. Massenwanderung erzeugt leicht Herdeninstinkte, sie hemmt die Bewegungsfreiheit des Einzelnen und setzt militärische Marschordnung voraus. Es mag wohl sein, daß besonders den Anfänger die Wanderung in größerer Zahl mehr lockt als die in kleiner Gruppe, aber dann haftet sein Interesse mehr an der Gesellschaft und an der militärischen Atmosphäre als an der Wanderung selbst und an der Natur.

Die Wanderung in kleinen Gruppen hingegen erzieht zur Selbständigkeit, fördert die Individualität — und das sind Forderungen einer modernen Pädagogik — zieht den Einzelnen heran zur Auffindung des Weges und hebt damit sein Interesse an der Reise in weit höherem Maße, als wenn er in der Masse mit fortgeschoben wird.

Es ist unmöglich, solch kleine Gruppen immer unter Führung Erwachsener zu stellen. Doch das scheint mir kein Fehler. Die Jugend muß sich selbst helfen, sich selbst regieren und muß selbst durchzukommen lernen.

Wird die Führung nämlich von Erwachsenen unentgeltlich übernommen, so wird sie bald eine Last für den, der immer führen soll, oder für den, der immer neue freiwillige Führer suchen muß. Die ganze Unternehmung würde damit auf eine schwankende Unterlage gestellt.

Wird hingegen der erwachsene Führer entschädigt, und wäre es nur in der Höhe seines Reisebedarfs wie beim C. A. F., so müssen diese Kosten durch die Reisenden aufgebracht werden. Es erhöhen sich damit für den Einzelnen die Reisebeiträge. Vor allem aber hat die Führung durch einen Erwachsenen und zumal dann, wenn er irgend eine Entschädigung erhält, mehr den Charakter einer Aufsichtsführung im Sinne von § 832 des BGB. und bei vorkommenden Schäden oder Unfällen liegt die Frage einer Haftpflicht viel näher, als wenn die Reisenden unter einem Führer stehen, der nur primus inter pares ist.

Trotzdem ist es nötig, in der Wanderordnung diese Aufsichtsführung ausdrücklich abzulehnen und bei der Anmeldung die schriftliche Erlaubnis zur Beteiligung zu fordern, der die Erklärung zugefügt sein muß, daß der Erziehungsverpflichtete mit den Bestimmungen und Bedingungen der Wanderordnung einverstanden ist. Ähnliche Erklärungen fordern auch der C. A. F. und die Berliner Vereinigung, dazu hat letztere ihre Führer gegen Haftpflicht versichert.

Die Art der Wanderung in kleinen Gruppen unter Führung eines Genossen treffen wir zwar nur bei einem einzigen Wanderunternehmen, aber sie hat sich dort bereits seit mehreren Jahren bewährt, nähmlich bei den Reichenberger Schülerwanderungen. Diese Art der Führung würde natürlich ungeeignet sein für Kinder; Kinder bedürfen der Aufsicht. Da man nun das 14. bis 15. Jahr gemeiniglich als Grenze der Kindheit betrachtet, so kann die Teilnahme nur von diesem Alter an gestattet werden. Damit ist sie wiederum beschränkt auf die höheren Schulen, weil die Volksschulen ihre Zöglinge bei uns mit 14 Jahren entlassen.

Neben der vorgeschlagenen Art der Führung käme noch die des Wandervogels und der Magdeburger Wanderriege in Frage: die unentgeltliche Führung durch Studenten. Der Student ist, sofern er auch ein rechter Mann ist, der geborene Führer für den Pennäler. Er ist ihm Genosse und doch körperlich und geistig überlegen, freiwillig wird seine Autorität anerkannt. Dazu besitzt er Idealismus genug, sich unentgeltlich der schönen Sache unserer Schülerreisen zu widmen, wie die zahlreichen Beispiele von Opferfreudigkeit bei den genannten Vereinigungen erweisen. Und sicherlich, er tut es nicht ohne inneren Gewinn für seine reifende Persönlichkeit.

Jedenfalls sichere man sich im Statut die größte Freiheit, damit man die Führer verwenden kann, wie man sie findet.

Ehe wir nach den Mitteln ausschauen, durch die das Reisen der Schüler zu fördern ist, müssen wir uns klar werden über die Ursachen, die es verschulden, daß unsere Schüler verhältnismäßig wenig wandern. Sie sind bald gefunden.

Reisen kostet Geld. Es kommt aber viel darauf an, wie man reist. Die Steglitzer Wandervögel können sich rühmen, mit dem auf der Reise auszukommen, was andere für Trinkgeld ausgeben. Ihr Protektor, Prof. Dr. Gurlitt, der bekannte Verfasser von „Der Deutsche und sein Vaterland", sagt ganz richtig: nur dann könne der Schüler häufig reisen, wenn er im allgemeinen draußen mit dem auskomme, was er zuhause auch verbrauche. Die vorliegenden Kostenberechnungen verschiedener Wanderunternehmungen geben einen Tagesverbrauch von M. 1.— bis 1.80 an.

Viele verstehen nicht zu reisen. Der Reiseplan ist verfehlt und die Reise gestaltet sich nicht so genußreich, daß das Reisen zu einer lieben Gewohnheit wird.

Am häufigsten aber fehlt es an der rechten Gesellschaft, an Reisegelegenheit oder auch nur an der Anregung. Man denkt gar nicht daran, daß man z. B. auch zu Ostern und Michaelis reisen könnte, wenn man wollte.

Typisch erscheint mir ein Fall: An einen meiner Schüler, der als wandererfahren gilt, traten zu Michaelis nach und nach etwa zehn Kameraden heran mit der Frage, ob sie mit ihm reisen könnten. Da er ausnahmsweise in diesen Ferien nicht reisen konnte, sind alle zehn daheim geblieben.

Aus den genannten drei Ursachen ergeben sich leicht die Hinweise, durch welche Einrichtungen und Vorkehrungen Schülerreisen gefördert werden können.

Absichtlich führe ich zuerst diejenigen auf, die, abgesehen von Zeit und Mühe, eigentliche pekuniäre Opfer nicht erfordern, die also überall getroffen werden können, wo sich nur einige geeignete Männer bereit finden, die Sache in die Hand zu nehmen.

6. Die Schülerreisen sind zu fördern durch Aufstellung von Reisen für alle Ferien (mit vorläufiger Ausnahme der Weihnachtsferien), durch Bearbeitung praktischer Reisepläne, durch Einrichtung von Gesellschaftsfahrten, durch andere Ermäßigungen, durch Aufstellen einer Wanderordnung mit entsprechender Tageseinteilung (antialkoholische Tendenz! Ausrüstung!), durch Verwertung der Erfahrungen vorhergegangener Reisen auf den späteren.

Dazu ist zu bemerken: Ermäßigungen lassen sich insbesondere erreichen bezüglich der Kosten für Nächtigung und für Sehenswürdigkeiten.

Die Wandervögel lassen sich Stroh auf den Tanzsaal werfen oder kriechen auf den Heuboden und zahlen dafür meist pro Mann 10 Pfennig. An sich haben wir nichts gegen diese Art. Wenn unsere Jungen einmal ins Feld müßten, würden sie es oft noch schlechter haben und vor allem: den Jungen gefällt's! Aber bei kleiner Wanderschar und in stark besuchten Gegenden werden sich die Wirte kaum darauf einlassen. Hingegen stehen gerade in den Ferien Turnhallen, Schulzimmer usw. leer, sie wären wohl zu verwenden.

In Dresden besteht z. B. bei einer höheren Schule ein Alumnat. In den Ferien steht stets die Hälfte der Betten frei. Wie viel Wohltat ließe sich hier ohne Kosten schaffen! Ähnlich wird es an vielen anderen Orten stehen.

In dieser Beziehung könnten sich die einzelnen Sektionen auf das beste unterstützen, desgleichen durch Schritte, dahin gehend, daß die Sehenswürdigkeiten ihres Ortes den reisenden Schülern zu ermäßigten Preisen geöffnet wären.

Für die Wanderordnung ist antialkoholische Tendenz — ohne absurde Strenge natürlich — empfehlenswert, wie sie z. B. dem Wandervogel eignet. Die Reise wird billiger und die Reisenden bleiben leistungsfähiger.

Wichtig ist die Frage, ob man dem Unternehmen auch gelegentliche oder regelmäßige Ganz- oder Halbtagswanderungen während der Schulwochen angliedern soll, wie das fast bei allen bestehenden Wandereinrichtungen der Fall ist. Wir können nicht dazu raten. Die Mittelschüler, wenigstens die in Sachsen, finden schwerlich die Zeit dazu. Ob dieser Zustand erfreulich ist oder nicht, unterliegt hier nicht unserer Beurteilung. Wir müssen mit den bestehenden Verhältnissen rechnen.

Trotzdem werden sich unter den Ferienreisenden kleine Wandergenossenschaften bilden, die auch in den Arbeitsperioden einmal miteinander hinauswandern, wenn ihnen die Zeit bleibt. Und diese selbstsprossenden Unternehmungen müssen unterstützt und gepflegt werden.

Um die Reihe der Förderungsmittel zu erschöpfen, die eher oder später noch in Frage kommen können, sei erwähnt:

Die Bitte an das Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht um Empfehlung. Das Gesuch an die Staatsbahn um Aufnahme unserer Abteilungen in die Liste derjenigen, denen die billigen Preise der Schülerfahrten zugebilligt werden. Gründung und Verwaltung einer Reisesparkasse.

Nun werden aber die Sektionen, sofern sie in der Lage sind, sicherlich auch gewillt sein, eine Summe zu opfern für die Durchführung eines Planes, der zweckmäßig und gut erscheint. Geschieht das, dann können eine Reihe von Förderungsmitteln ergriffen werden, die Geldausgaben verursachen.

7. Die Schülerreisen sind ferner zu fördern durch Ausleihen von Reiseführern, Karten, Ausrüstungsgegenständen, durch Zuschüsse zur Verproviantierung, durch Anleitung der Führer und Vergünstigungen für dieselben.

Nur weniges ist hinzuzufügen.

Die Schülerwanderung empfiehlt natürlich auch eine entsprechende Ausrüstung. Die Neulinge werden diese Empfehlung häufig wenig beachten. Können wir diesen, besonders wenn sie nicht allzureich gesegnet sind mit irdischen Gütern, einen Rucksack, eine Pelerine, eine Feldflasche, den Führern auch einen Kompaß, eine Reiseapotheke, leihen, so wird fortan ihr Wünschen auf den Besitz solcher Dinge gerichtet sein, und auf dem Weihnachtstisch wird sich statt einer Zigarrentasche, einer Meerschaumspitze oder eines Bierzipfels ein wichtigeres Stück der Ausrüstung vorfinden. Dabei können wir billige Einkaufsquellen nachweisen, auch durch Gesamtbezug für die Schüler die Preise verbilligen.

Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist die Art der Verpflegung. Vom Wandervogel wird berichtet, daß er Koch, Kellner, Hausknecht, Portier in einer Person sei. Draußen am Waldrande oder auf freiem Felde wird abgekocht. Andere verwerfen diese Art.

Wir werden wohl das Rechte treffen, wenn wir es so halten: Die Hauptmahlzeit wird nach Abschluß der Tageswanderung im Gasthaus eingenommen, tagsüber aber kann bei den Rasten recht wohl einmal eine Suppe, ein Tee gekocht werden, besonders an kühleren Tagen. Hierbei können nun Zuschüsse zum Proviant gegeben werden.

Unsere Führer werden sich selbst bilden, können wir sie aber vor Beginn der Reisen einige Male unter unserer Führung zusammen nehmen und auf einer oder einigen Wanderungen anleiten, worauf zu achten ist, bei Marsch und Rast, was man in diesem oder jenem Falle tun würde usw., so wird das der Sache förderlich sein. Natürlich müßte man in diesem Falle das Fahrgeld aus der Kasse bestreiten. Auch ist es wünschenswert, einen oder den anderen um die Sache besonders verdienten Führer auszeichnen zu können durch eine Gabe oder eine Reiseunterstützung.

Diese Förderungsmittel fordern pekuniäre Mittel, jedoch auch diese nur in bescheidener Höhe. Ich glaube, daß man mit folgenden Ansätzen schon viel erreichen kann:

I. Verwaltung (Druck, Listen, Porto) . .	60 M.
II. Führer und Karten	80 „
III. Ausrüstungsgegenstände	100 „
IV. Entschädigung für eine Geschäftsstelle .	20 „
V. Reserve (Proviant etc.)	50 „
	300 M.

Dabei ist Voraussetzung, daß der Verkehr zwischen den Unternehmern und den Schülern durch je einen Lehrer jeder Schule vermittelt wird. Nur so lassen sich die großen Kosten für Benachrichtigung jedes einzelnen Schülers sparen.

Es erübrigt nur noch, die Leitung des ganzen Unternehmens in Kürze zu besprechen. Zur Durchführung ist ein besonderer Ausschuß zu bilden. Dieser kann der Sektion angegliedert sein oder kann von ihr losgelöst werden. In Dresden z. B. sprechen die Umstände für den letzten Modus. Es gibt hier noch andere Vereine, die die Schülerwanderung unterstützen können und wollen. Für sie alle kann der losgelöste Ausschuß der neutrale Boden sein, auf dem sie sich zusammenfinden. Bei der Bildung desselben ist zu beachten, daß in ihm eine Anzahl Mitglieder der Sektion tätig sind und daß er sich in der Hauptsache aus Lehrern hiesiger höherer Schulen zusammensetzt. Wo schon eine Einrichtung von Schülerwanderungen besteht, kann man dieser die Unterstützung gewähren.

Mit der Vereinigung, die die Durchführung übernimmt, ist folgender Vertrag abzuschließen.

8. Die Sektion stellt dem hierorts begründeten freien Ausschuß für Schülerreisen jährlich 300 M. für seine Zwecke zur Verfügung. Die Summe kann erhöht, vermindert oder in Wegfall gestellt werden. Weitere Verpflichtungen und Verbindlichkeiten, insbesondere etwaige Haftung bei Schäden oder Unfällen, übernimmt die Sektion nicht.

Solange eine Unterstützung gezahlt wird, hat der freie Ausschuß der Sektion gegenüber die Pflicht der Berichterstattung, der Rechnungslegung, der Zuziehung des Sektionsvorsitzenden zu den Beratungen.

Was der D. u. Ö. Alpenverein bisher begonnen hat, das hat einen Zug ins Große und Beständige. Möge der Stern des Gelingens auch über dem neuen Unternehmen, den Schülerreisen leuchten, ob sie nun von uns oder einer anderen Sektion unseres Gesamtvereins ins Leben gerufen werden, zu Nutzen unserer deutschen Jugend.

* * *

Entwurf einer Wanderordnung,

die sich auf die entwickelten Grundsätze aufbaut: *

1. **Zugelassen zur Beteiligung** sind Schüler zumeist Dresdner Schulen vom vollendeten 15. Lebensjahre ab, bei den Osterreisen auch Abiturienten dieser Schulen. Studenten können sich beteiligen, wenn sie befähigt und gewillt sind, die Führung einer Gruppe zu übernehmen.

2. **Die Anmeldung** hat für jede Reise bis zum vorletzten Tage vor Antritt derselben unter Erlegung des Reisegeldes** in der Geschäftsstelle zu erfolgen. Der Betrag stellt im allgemeinen den Höchstverbrauch auf der Reise dar. Ersparnisse, die der Einzelne davon macht, werden ihm zurückgezahlt. Die Anmeldung kann unter Rückgabe der Quittung zurückgezogen werden. In diesem Falle werden vom eingezahlten Betrag 50 Pfg. für Drucksachen und Schreibgebühr abgezogen.

3. **Für die Tageseinteilung** bei den Reisen gilt im allgemeinen: Zeitig aus dem Quartier — Zweistündige Wanderung — Einstündige Rast — Dreistündige Wanderung — Zwei- bis dreistündige Rast — Zwei- bis dreistündige Wanderung. Die Rasten werden, wenn möglich, im Freien verbracht. Die Teilnehmer wandern in kleinen Gruppen von etwa 4 Mann. Die Führung hat zumeist ein älterer, wandererfahrener Genosse. Überanstrengung soll vermieden werden, Klettertouren sind verboten. Es wird den Teilnehmern Zeit und Muße bleiben, Natur und Freiheit zu genießen. Sammeln, Skizzieren, Photographieren wird, besonders während der Rasten, empfohlen.

4. **Für die Verpflegung** gilt im allgemeinen: Jeder Reisende hat sich für die ganze Dauer der Reise ausreichend mit Proviant zu versehen. Zu empfehlen ist Speck, geräucherte Wurst, Tee in Würfeln, Suppentafeln, Früchte, Kuchen, Zucker. Nur die Hauptmahlzeit wird, und zwar nach Abschluß der Tageswanderung, im Gasthause eingenommen. Mitführen von alkoholischen Getränken ist verboten.

5. **Ausrüstung.** *a)* Es sind zu empfehlen: gutpassende Schnürstiefel (benagelt), Pumphose, Lodenpelerine, wollene Unterkleidung, Handtuch, Rucksack, Aluminiumfeldflasche, leichte Schuhe für den Abend, außerdem für Pfingst- und Sommerferien: Badehose, für Ostern und Michaelis: wollener Schwitzer und Handschuhe.

b) Eine beschränkte Anzahl von Führern, Karten und Ausrüstungsgegenständen (Rucksäcke, Pelerinen, Feldflaschen, Kochapparate) sind gegen Einsatz und unter der Bedingung pfleglicher Benützung in der Geschäftsstelle für die Dauer je einer Reise unentgeltlich zu verleihen.

c) Werden diese Gegenstände in einem Zustande zurückgebracht, der einer pfleglichen Benützung nicht entspricht, so wird ein entsprechender, vom Zeugwart zu bestimmender Betrag vom Einsatz zurückbehalten.

d) Die ausgeliehenen Gegenstände sind in der Woche nach Abschluß der betreffenden Reise in der Geschäftsstelle abzugeben. Für jede weitere angefangene Woche wird eine Leihgebühr von 20 Pfg. für jeden Gegenstand vom Einsatze abgezogen.

6. Bei der Anmeldung ist seitens der Schüler, die sich zum ersten Male an einer Dresdner Schülerreise beteiligen wollen, die schriftliche Erklärung (Vordrucke in der Geschäftsstelle) ihres Pflegeverpflichteten beizubringen, daß dieser die Beteiligung an den Dresdner Schülerreisen erlaubt und mit den Bestimmungen und Bedingungen einverstanden ist. Schüler, deren Betragen auf der Reise zu Klage Anlaß gibt, werden vom Ausschusse zu späteren Reisen nicht zugelassen. Auch sonst ist der Ausschuß berechtigt, Schüler, deren Beteiligung aus irgend einem Grunde bedenklich erscheint, selbst ohne Angabe dieses Grundes zurückzuweisen.

7. **Eine Aufsicht über die Teilnehmer im Sinne von § 832 des BGB. wird ausdrücklich abgelehnt. Für Schäden oder Unfälle kommt der Ausschuß nicht auf.**

* Es mangelt der Raum, die Anweisung für die Führer, die Reisen für 1906, die Anweisung für die Geschäftsstelle abzudrucken, doch werden diese Einzelheiten der Einrichtung Interessenten auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt durch Fritz Eckardt, Dresden 27, Bambergerstraße 21.

** Bei den fünftägigen Reisen 11—12 M., bei den zehntägigen 21 M.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Austria. Der günstige Sommer des verflossenen Jahres hatte eine wesentliche Steigerung der Besuchsziffern der Sektionshütten zur Folge. Es wurden besucht die: Austriahütte von 1351 Personen (gegen 834 im Vorjahre), Brünnerhütte 327 (189), Grobgesteinhütte 157 (132), Rudolfshütte 981 (856), Simonyhütte 1520 (1071). Die größte Aufmerksamkeit der Sektionsleitung wurde naturgemäß dem Baue der am Großen Gosaugletscher prächtig gelegenen Adamekhütte gewidmet und es wird trotz vieler Hindernisse und großer finanzieller Inanspruchnahme möglich sein, diese Hütte im Jahre 1906 fertigzustellen und 1907 zur Eröffnung zu bringen. Alle übrigen Hütten der Sektion wurden instand gehalten; weiters wurden ausgedehnte Wegmarkierungen im ganzen Dachsteingebiete vorgenommen. In betreff des Führerwesens sei erwähnt, daß im verflossenen Jahre in Gosau, Hallstatt, Ramsau und Uttendorf Führertage abgehalten wurden. Es unterstehen in genannten Orten insgesamt 25 Führer und 8 Aspiranten (Träger) der Aufsicht der Sektion, welche es sich zur ersten Pflicht macht, für einen tüchtigen und verläßlichen Nachwuchs in der Führerschaft vorzusorgen. Im Vereine mit der Sektion „Linz" des D. u. Ö. Alpenvereins wurde ein neuer Bergführertarif für das gesamte Dachsteingebiet ausgearbeitet, welcher (mit Bewilligung der Bezirkshauptmannschaften) im heurigen Jahre in Kraft tritt. Dadurch wurde einem bestandenen Übel abgeholfen, da die alten Tarife den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprachen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der neue Tarif im Alpenvereinskalender pro 1906 bereits enthalten sein wird und selbstverständlich sämtliche Touren, die von der Adamekhütte sowie von der Hofpürgelhütte unternommen werden können, in sich schließt.

Fürtherhütte (der S. Fürth) auf dem Gänsebichljoche, Rieserfernergruppe. Die S. Fürth hatte im vergangenen Jahre für die erst im zweiten Jahre ihrer Benützung stehende Fürtherhütte infolge Abhebung des Daches durch einen gewaltigen Orkan ein neues Dach mit bedeutendem Kostenaufwand herzustellen. Es ist aber nun in umfassendster Weise dafür gesorgt, daß die Hütte jedem Unwetter standhält. Das Dach ist nach innen und mit starken Drahtseilen auch nach außen verankert und es ist menschlicher Berechnung nach ausgeschlossen, daß es ein Orkan abermals abheben kann. Die Hütte, die, trotz der starken Beschädigungen, bis zur Reisesaison wieder vollständig restauriert war, hatte letzten Sommer 20 Gäste mehr als im Vorjahre aufzuweisen. Sie steht in prachtvoller Hochgebirgslandschaft, günstig sowohl für Bergtouren, als auch für Übergänge und ist nun noch der Vorteil hinzugekommen, daß die Hütte trotz ihrer hohen Lage, 2792 *m*, ganz auf gutem Felswege zu erreichen ist. Sie kann also auch von wenig geübten Touristen besucht werden. Die S. Erlangen hat es im verflossenen Sommer in liebenswürdiger Weise übernommen, den Weg durchs Gelttal, der bisher in seinem oberen Teile über den Gelttalferner führte, umzubauen, so daß er nun im Sinne des Aufstiegs links über felsiges Gelände den Gletscher umgeht. Der S. Erlangen wird auch an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Mithilfe gedankt. Bewirtschaftet ist die Hütte jedes Jahr von Anfang Juli bis Ende September.

Führerwesen.

† Johann Punz vulgo Preissel. Den „Münchner Neuesten Nachrichten" zufolge ist am 28. Februar in der Berchtesgadener Ramsau der ehemalige Führer Johann Punz vulgo Preissel im Alter von 63 Jahren gestorben. Punz-Preissel war einer der tüchtigsten Führer seiner Zeit, dem alle jene, welche je mit ihm Touren zu machen Gelegenheit hatten, das freundlichste Andenken bewahren werden. Ein Zeitgenosse des hervorragendsten Berchtesgadener Führers Keder-

bacher Vater und im Fels ebenso unvergleichlich tüchtig wie jener, ist Preissei oft Tourengenosse desselben gewesen. Aber auch im Gletschergebirge hat er voll seinen Mann gestellt. Mit weiland Ludwig Purtscheller hat er zahlreiche kühne Bergfahrten im Berchtesgadenerlande ausgeführt und Purtscheller hat oft mit größter Anerkennung der Tüchtigkeit Preisseis gedacht, bei dem höchste Leistungsfähigkeit mit denkbarster Bescheidenheit gepaart war. Möge dem Wackeren, welchem ein Herzleiden seit Jahren die Ausübung seines Führesberufes, dem er mit Begeisterung zugetan war, verbot, die Erde leicht sein!

Verkehr und Unterkunft.

Eine Mittelmeerstudienfahrt plant für Juli 1906 die Deutsche Touristenvereinigung. Ausgangs- und Endpunkt der zirka 17 tägigen Fahrt ist Basel. Besucht werden die schönsten Punkte des Mittelmeers: Marseille, Ajaccio, Algier, Tunis, Girgenti, Taormina, Neapel, Pompeji, Vesuv, Rom, Nizza und Monaco. Preis einschließlich Führung, Wagenfahrten, voller Verpflegung inklusive Getränk etc. nur 385 Mk. Reiselustige jedes Standes sind willkommen. Alleinstehende Damen finden Anschluß. — Näheres durch die Prospekte, die man unter Bezugnahme auf dieses Blatt durch den Vorsitzenden der Deutschen Touristenvereinigung P. A. Wagner in Waldenburg (Schlesien) umsonst erhält.

Unglücksfälle.

In der Berninagruppe ist am 20. Februar der Fabrikant Hermann Colsmann aus Langenberg bei Barmen gelegentlich einer Skipartie durch eine Lawine verschüttet worden. Der Genannte hatte mit Herrn Architekt C. A. Meckel aus Freiburg i. B. mehrere Skihochtouren in der Berninagruppe ausgeführt und hatte sich in der gleichen Gesellschaft am 20. v. M. von den Berninahäusern zum Diavolezzapaß, 2977 *m*, begeben. Beim Abstiege zum Persgletscher löste sich plötzlich unter dem vorangehenden Colsmann eine Lawine, welche diesen mitriß und unten nahe der Moräne in ihren Schneemassen begrub. Meckel, welcher sich hatte retten können, suchte vergebens nach dem Verunglückten und fuhr dann allein zu den Berninahäusern hinab, wo er das Unglück meldete. Erst am zweiten Tage gelang es, den Leichnam des Verunglückten aus den Schneemassen zutage zu fördern. Der Lage des Leichnams zufolge ist der Tod augenblicklich eingetreten gewesen.

Nächst der Franz Josefs-Höhe in der Glocknergruppe ist am 3. März der bekannte Wiener Hochtourist Thomas Oberwalder, ein kräftiger 48 jähriger Mann von reicher Bergerfahrung, zugleich ein sehr tüchtiger Skifahrer, von einer Lawine verschüttet worden. Oberwalder hatte in den vorangehenden Tagen den Großvenediger und mehrere andere Gipfel nächst der Pragerhütte mit Skiern und ganz allein gehend besucht. Am 2. März war er nach Heiligenblut gekommen und zur Hofmannshütte angestiegen, wo er, wie später die Rettungsmannschaft feststellte, übernachtet hatte, um am 3. wieder zutal zu fahren. Unterhalb der Franz Josefs-Höhe trat er eine Lawine los, welche bis zum Gletscher hinabreicht und in der der Verunglückte, dessen Spur dort endet, begraben liegt. Bei Schluß dieses Blattes war es trotz eifrigster Nachforschungen nicht gelungen, den Leichnam zu finden. — Oberwalder ist, wie alle, die ihn kannten, wissen, ein sehr vorsichtiger Mann gewesen. Doppelt unbegreiflich ist es, wie er sich hat verlocken lassen können, Skihochtouren ganz ohne Begleitung zu unternehmen. Die anfangs März eingetretene ungewöhnliche Temperatursteigerung ist die mittelbare Ursache des Unglücks.

Aus Davos wurde am 5. März gemeldet, daß dortselbst eine Gesellschaft von Skifahrern durch eine Lawine überrascht wurde, welche die „Parsennhütte", eine vom Davoser Skiklub mit einem Aufwande von Frs. 9000.— errichtete und erst vor kurzem eröffnete Schutzhütte, zerstörte. Zwei Teilnehmer, welche gerade außerhalb der Hütte weilten, um Wasser zu holen, konnten sich retten, der Dritte, ein Herr Schlerka, wurde unter den Trümmern der Hütte begraben und konnte von einer sofort herbeigerufenen Rettungsmannschaft erst nach mehreren Stunden befreit werden. Er hatte beide Beine gebrochen und ist infolge einer erlittenen Rückenmarksverletzung einige Tage nachher gestorben.

Im Seebichlhause (Fleißtal) wurde der Träger Hiasl des Sonnblickhauses am 16. Februar tot aufgefunden. Wie uns der Vorstand der S. Rauris, W. v. Arlt, freundlichst berichtet, ist der Träger nicht erfroren, sondern man fand ihn im Bette offenbar erstickt. Derselbe hatte die Hütte erbrochen, auch noch einiges von den Getränkevorräten zu sich genommen und auf dem Herde etwas gekocht, hierbei aber vergessen, den gegen das Eindringen von Schnee im Rauchrohre angebrachten Pfropfen zu entfernen. In dem starken Rauche ist der Knecht dann erstickt. Da derselbe bereits am frühen Morgen des 7. Februar vom Fleißwirtshause aufgebrochen, das Wetter an jenem Tage günstig war und der Schnee nur in geringer Menge lag, so war für den Träger keine Notwendigkeit des Übernachtens im Seebichlhause vorhanden.

Aus Toblach wurde berichtet, daß dort am 1. März ein deutscher Tourist bei Ersteigung des Meßnerköfeles bei Passierung einer vereisten Stelle abgerutscht sei und sich eine Verletzung des Fußes zugezogen hat, so daß er mit Hilfe herbeigeholter Leute zu Tal gebracht werden mußte.

Auf dem Monte Bondone (bei Trient) ist am 26. Februar von drei Kasseler Touristen beim Abstiege einer ausgeglitten und hat seine am Seile mit ihm verbundenen Begleiter mitgerissen, wobei ein Teilnehmer leicht, einer dagegen schwer verletzt wurde.

Zum Tode des k. u. k. Rittmeisters J. Brauner, welcher — wie in unserer letzten Nummer gemeldet — in den Niederen Tauern durch eine Lawine verschüttet wurde, wird uns von mehreren langjährigen Freunden des Verunglückten, welche seit einer Reihe von Jahren zahlreiche Skifahrten mit ihm ausgeführt haben, berichtet, daß man das bescheidene, niemals rechthaberische und immer nachgiebige Wesen des Verunglückten absolut nicht in Einklang bringen könne mit dem angeblichen nachdrücklichen Beharren auf der Durchführung der geplanten Skitour, welcher er zum Opfer gefallen ist. Wir haben uns mit unserem seinerzeitigen Bericht getreu an jenen Bericht gehalten, welchen wir der Freundlichkeit des Vorstands des Murauer Wintersportvereins, Herrn B. Fest, verdanken, nehmen aber keinen Anstand, auch der Ansicht der Freunde des Verunglückten Raum zu geben, welche sagen, daß derselbe ein ebenso tüchtiger wie erfahrener Skifahrer war und daß er zugleich ein so entgegenkommend-bescheidenes Wesen an den Tag legte, daß man es sich nicht erklären kann, daß er einem Begehren zum Aufgeben einer Tour wegen Lawinengefahr nicht hätte Folge geleistet, wenn ein solches ernsthaft an ihn gestellt worden wäre.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Wissenschaftliche Untersuchungen über die Eisbedeckung der Dolomiten. In den Sommern 1904 und 1905 wurden von Dr. F. C. Schulz-Erlangen Beobachtungen an den zahlreichen kleinen Gletschern vorgenommen, die sich zum Teile auf österreichischem, zum Teile auf italienischem Gebiete in den Hochgebirgsgruppen der Dolomiten finden und die in wissenschaftlicher Hinsicht noch sehr wenig erforscht sind. Namentlich wurden die Gletscher der Marmolata und des Cristallo eingehend untersucht. Die Studien, welche sich auf die gesamten südlichen Kalkalpen östlich des Etschdurchbruchtales ausdehnen werden, sind noch nicht abgeschlossen. Einen vorläufigen Bericht darüber mitzuteilen schien bisher aus verschiedenen Gründen untunlich. Die Veröffentlichung wird erst erfolgen, sobald die Bewegungen der gelegten Steinlinien und die Veränderungen an den sonstigen Marken ziffermäßig festgelegt sind, was voraussichtlich im Sommer 1906 geschehen wird. Hier sei nur erwähnt, daß nach den seitherigen Beobachtungen die Dolomitengletscher ein im einzelnen sehr wechselndes, dem der nördlichen Alpen oft gar nicht analoges Verhalten zeigen.

Allerlei.

Alpenvereinskalender. Der Alpenvereinskalender für 1906 ist soeben fertig geworden und gelangt in den nächsten Tagen zur Versendung. Bestellungen wolle man an die J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping) in München richten.

Ein alpines Geschenk haben die Sektionen Bozen und Leipzig unseres Vereins Seiner Majestät dem König Friedrich August von Sachsen überreicht, nämlich eine Mappe mit einer Anzahl der schönsten Ansichten aus der Rosengartengruppe, in deren Bereich der König im letzten Sommer das Schlernhaus, das Sellajochhaus, die Grasleitenhütte und die Vajolethütte besucht hat. Der König nahm die Mappe mit bestem Dank in Empfang und versicherte den Überreichern, daß er auch heuer wieder das prächtige Gebiet der Dolomiten zu besuchen beabsichtige.

Schneeschuhläufer-Abteilung der S. Schwaben, Stuttgart. Der erste württembergische Schneeschuh-Wettlauf am 18. Februar 1906 bei Donnstetten auf der Schwäbischen Alb gestaltete sich unter sehr zahlreicher Beteiligung der Schneeschuhläufer und der Zuschauer zu einem ebenso einfachen als idealen Wintervolksfeste. Am Dauerlauf zum Römerstein (884 m), 5 km weit, mit etwa 150 m Höhenunterschied, beteiligten sich 16 Mann. Den von der S. Schwaben unseres Vereins gestifteten Ehrenpreis erhielt Fritz Klumpp vom Ruhstein (Schwarzwald). Im Damen-Wettlauf kamen vier Preise zur Verteilung. Beim schulgemäßen Herrenlaufen fiel der Ehrenpreis der Schneeschuhläufer-Abteilung Max Schaller jun.-Stuttgart zu, während im Sprunglauf wieder ein Schwarzwälder, Rotfuß v. Baiersbronn, mit dem von der Sektion Hohenstaufen-Göppingen gestifteten Ehrenpreis ausgezeichnet wurde. Die Dorfjugend von Donnstetten und Schopfloch im Alter von 7—14 Jahren wurde mit Schneeschuhen, Schlitten, Mützen, Handschuhen, Bilderbogen und sonstigen kleinen Preisen bedacht. Alle die ungefähr 800 m hoch gelegenen Ortschaften auf der hügeligen Hochfläche der Schwäbischen Alb bieten drei Monate lang ausgezeichnete Gelegenheiten zum Erlernen des Schneeschuhlaufens. Der Vorsitzende Emil Schaller-Stuttgart schloß die Preisverteilung mit einem dreifachen „Ski Heil" auf die Einbürgerung des Schneeschuhlaufes auf der Schwäbischen Alb.

Unglücksfälle durch Lawinen. Um das Auffinden von durch Lawinen Verschütteten zu erleichtern und dadurch in manchen Fällen eine eventuell noch mögliche Lebensrettung zu ermöglichen, machte Herr Oberamtsrichter E. Oertel (siehe „Mitteilungen" Nr. 4, S. 49) den Vorschlag, daß jene Skifahrer, welche Hochgebirgstouren unternehmen, zirka 5 mm starke, rotgefärbte Rebschnüre von zirka 25 m Länge mitnehmen und im lawinendrohenden Gelände nachschleppen sollen. Infolge mehrfacher Anfragen teilen wir mit, daß solche Rebschnüre in dem bekannten Münchener Ausrüstungsgeschäfte von Heinrich Schwaiger erhältlich sind.

Wegbau. Der Wegbauunternehmer Franz Zwischenberger in Lienz, Reichsstraße 319, bietet seine Dienste den Sektionen an, die in diesem Jahre Wegbauten vornehmen wollen. Er hat solche für die Sektionen Dresden, Klagenfurt, Lienz und Teplitz ausgeführt, die Auskunft erteilen können.

Himalaya-Forschungsreise. Das bekannte amerikanische Forscherpaar Dr. Bullock-Workman und dessen Frau bereiten nach einer Meldung der „Münchner Neuesten Nachrichten" abermals eine Forschungsreise nach dem Himalaya vor, zu welchem Zwecke bereits einige Montblancführer angeworben worden sein sollen. Die Reise soll diesmal dem westlichen Teile des Himalaya gelten.

Alpine Unfallversicherung. Von der Versicherungsgesellschaft „Providentia", welche für unsere Mitglieder die alpine Unfallversicherung eingeführt hat, wurde nunmehr noch das weitere Zugeständnis gemacht, daß auch das Risiko der Eisenbahn-, beziehungsweise Dampfschiffahrt vom Wohnorte zu den Alpen und zurück sowie innerhalb des Alpengebietes ohne jeden Prämienzuschlag miteingeschlossen wird, wenn bei Abschluß der Versicherung im Antrage schriftlich das diesbezügliche Verlangen gestellt wird. Damit hat die Unfallversicherung noch erheblich an Wert gewonnen und sie kann daher den Mitgliedern bestens empfohlen werden.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins**, München, Ledererstraße 2, wurde kürzlich wieder mit einigen Spenden bedacht, und zwar von der K. Universitäts-Bibliothek in Upsala, von der Nederlandschen Alpen-Vereeniging in Leiden, vom Verein der Geographen an der Universität in Wien, vom Schweizerischen Alpinen Museum in Bern sowie von den Sektionen Lungau und Nördlingen, und von den Herren Klofetz-Prag und Tetzner-Görkau i. B. Allen Spendern unseren besten Dank!

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 1. Februar zählte der D. u. Ö. Alpenverein 327 (+ 8) Sektionen mit 67 708 (+ 4 631) Mitgliedern, wovon 209 (+ 7) Sektionen mit 49 176 (+ 3 624) Mitgliedern im Deutschen Reiche, 108 (+ 1) Sektionen mit 18 532 (+ 1 007) Mitgliedern in Österreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 72·63, zu letzteren 27·37 % der Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 207 (+ 9), bei den deutschen Sektionen 235·8, bei den österreichischen 157. Nachstehende Sektionen zählen 300 und mehr Mitglieder: 1. München, 2. Berlin, 3. Austria, 4. Schwaben, 5. Nürnberg, 6. Dresden, 7. Leipzig, 8. Innsbruck, 9. Vorarlberg, 10. Oberland, 11. Frankfurt a. M., 12. Hannover, 13. Augsburg, 14. Salzburg, 15. Gleiwitz, 16. Würzburg, 17. Bozen, 18. Allgäu-Immenstadt, 19. Hamburg, 20. Graz, 21. Allgäu-Kempten, 22. Mainz, 23. Mark Brandenburg, 24. Prag, 25. Breslau, 26. Chemnitz, 27. Linz, 28. Bayerland, 29. Braunschweig, 30. Zwickau, 31. Rosenheim, 32. Warnsdorf, 33. Wiesbaden, 34. Halle, 35. Meran, 36. Regensburg, 37. Bamberg, 38. Freiburg, 39. Berchtesgaden, 40. Gera, 41. Magdeburg, 42. Karlsruhe, 43. Konstanz, 44. Coburg, 45. Küstenland, 46. Villach, 47. Akad. S. Wien, 48. Straßburg, 49. Heilbronn, 50. Erfurt, 51. Pfalzgau, 52. M. T.-V. München, 53. Rheinland, 54. Fürth, 55. Anhalt, 56 Obersteier, 57. Krain, 58. Bremen, 59. Ulm. Diese 59 (18·04 %) Sektionen besitzen 40 922 Mitglieder, 64·46 % der Gesamtzahl.

Sektionsberichte.

Aibling. Das Sektionsleben im abgelaufenen Berichtsjahre war mit 16 Versammlungen, darunter 8 Vortragsabenden, 1 Winterfest und 1 Sektionsausflug ein gut entwickeltes. Die äußere Tätigkeit war auf Wegerhaltung und Nachmarkierungen beschränkt. Bei der Neuwahl des Ausschusses ergab sich keine Änderung.

Austria (in Wien). Am 31. Januar 1906 fand die Jahresversammlung statt. Der Ausschuß setzt sich nach den erfolgten Neu- und Ergänzungswahlen nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Hofrat Prof. Adolf Ritter v. Guttenberg, Vorstand; Dr. Josef Donabaum, Vorstand-Stellvertreter; Ambros Wolf, Kassier; Theodor Karl Hoil, I. Schriftführer; Robert Maly, II. Schriftführer; Dr. Josef Hecht und Rudolf Hayek, Bibliothekare; Dr. August Böhm v. Böhmersheim, Anton Baum, Dr. Adolf E. Forster, Rudolf Heimann, Prof. Josef Herti, Prof. Dr. Fritz Machaček, Gustav Moth, Josef Netzuda, Vinzenz Pollak, Oswald Richter und Dr. Max Schneider Ritter v. Ernsthelm, Beisitzer. Leider hatte die Sektion durch Tod und Ausscheiden den Verlust mehrerer verdienstvoller Mitglieder zu beklagen. Besonders schwer betroffen wurde dieselbe durch den Hingang des stets arbeits- und schaffensfrohen Ausschußmitgliedes Prof. Dr. Alois Kimmerle sowie durch den Austritt des nicht minder pflichteifrigen und tätigen Prof. Dr. Robert Sieger, welch letzterer nach Graz berufen wurde. Die Mitgliederzahl, die Ende 1904 2867 betrug, erhöhte sich im vergangenen Jahre auf 3002. Die Sektionsbibliothek besteht derzeit aus 3618 Bänden, 118 Karten und 502 Bildern. Zu Ende des Berichtsjahres wurden die Anteilscheine zur Erbauung der Adamekhütte im Betrage von K 15.000.— aufgelegt. Dank der Mayer v. Graveneggschen Stiftung und der Munifizenz mehrerer Mitglieder war es der Sektion auch im vergangenen Jahre wieder ermöglicht, in Gosau, Gröbming, Hallstatt, Ramsau und Uttendorf Weihnachtsbescherungen abzuhalten. Zur Förderung der Geselligkeit und des Vereinslebens wurden unter stetig zunehmendem und regem Besuche 6 Monats-, 17 Wochenversammlungen, 2 gemütliche Unterhaltungsabende sowie der in Wiener alpinen Kreisen wohlbekannte „Alpine Hausball" veranstaltet. Während der Sommermonate wurden allwöchentlich Touren in die nähere und weitere Umgebung Wiens unternommen und veranstaltete die Sektion zum ersten Male einen Schülerausflug zur Simonyhütte, indem sie die Zöglinge des

Ferienhortes in Steg am Hallstättersee einlud, genannte Hütte zu besuchen, und die Führung und Verpflegung auf sich nahm. Zum Schlusse sei noch auf die Bildung einer Skivereinigung in der Sektion hingewiesen. Es wurde dadurch einem vielfach geäußerten Wunsche entsprochen, da es nunmehr allen Mitgliedern ermöglicht ist, den herrlichen Skisport unter tüchtiger und sachkundiger Führung zu erlernen. Namhafte Fahrpreisermäßigungen stehen den dieser Skivereinigung zugehörigen Mitgliedern außerdem zur Verfügung.

Biberach. Die Sektion feierte am 20. Januar ihr zehnjähriges Bestehen durch einen Familienabend, dem ein abwechslungsreiches Programm zugrunde lag. Namentlich ein flott gespielter Einakter („Die wilde Toni" von Nesmüller) und eine heitere Duoszene („Evi und Vroni" von Sauer) fanden den lebhaftesten Beifall. Die musikalischen Gaben eines Streichensembles (Leitung: Musikdirektor Buttschardt), Männerquartette, verschiedene Gesangssoli, weiters humoristische Szenen aus dem Gebirge würzten den Abend aufs angenehmste. Die nach Form und Inhalt gleich gediegene Ansprache des Vorstands (Reallehrer Maurer) gipfelte in einem Hoch auf das fernere Gedeihen der Sektion. Dem Vorstand selbst sprach Lehrer Kühn in poetisch vorzüglich gelungener Weise den Dank der Mitglieder für seine unermüdliche ersprießliche Tätigkeit aus.

Bludenz. Am 9. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt 123 (gegen 116 im Vorjahre). Der Sektion unterstehen 21 Führer und ein Aspirant. Die Aspiranten Karl Josef Neßler und Paul Meier in Brand wurden in die Führerliste aufgenommen, der langjährige, verdienstvolle Führer Bernhard Meier aus Brand, der Erbauer der Straßburgerhütte, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten zurückgelegt. Der Hüttenbesuch auf Sarotla war trotz der früh eingetretenen schlechten Witterung sehr zufriedenstellend, die Einnahmen an Schlaf- und Hüttengeldern betrugen K. 120.—. Die Haupttätigkeit des Ausschusses war im abgelaufenen Jahre der Sektion Straßburg beim Baue und bei den Eröffnungsfeierlichkeiten ihrer beiden alpinen Schutzhäuser gewidmet. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Ferdinand Gaßner, Vorstand; Hugo Gaßner, Vorstand-Stellvertreter und Hüttenwart; Josef Fürhapter, Kassier; Dr. Alfred Epple-Bludenz, Alois Vonhank-Außerbraz, Ferdinand Fritz-Dalaas, Adam Beek-Brand, Beisitzer. An Stelle des Schriftführers Herrn Heinrich Süß, der seit Gründung der Sektion dieses Amt verwaltete, wurde Herr Dr. Johann Fuetscher gewählt. Beschlossen wurde, die baldmöglichste Vergrößerung der Hütte auf Ober-Sarotla, die durch die zunehmende Frequenz ihren Anforderungen nicht mehr entspricht, zu bewerkstelligen und eine Weganlage von der Mondspitze auf den Schillerkopf auszuführen. Zum Schlusse brachte der Vorstand die freundliche Aufnahme, die den Sektionsvertretern tags vorher bei der Hauptversammlung der S. Vorarlberg in Feldkirch zuteil wurde, zur Kenntnis und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die beiden Sektionen des Landes wetteifernd und sich unterstützend die hohen Ziele des Alpenvereins zu vervollkommnen helfen mögen.

Bruneck. In der am 15. Januar abgehaltenen, gut besuchten Hauptversammlung konnte der bereits seit 1892 an der Spitze der Sektion stehende Vorstand, Herr Hauptmann Platter, auf eine lebhafte praktische Tätigkeit (über welche an anderer Stelle berichtet wurde) hinweisen. Die Sektionsbücherei wurde besonders durch mehrere Werke über Alpenflora vermehrt, weil die Sektion die Absicht hat, in der sogenannten Ochsenalm Versuchsstudien mit derlei Anpflanzungen zu machen. Endlich wurden zur Unterstützung einiger deutschen Unternehmungen im Sprachengrenzgebiete und zur Errichtung von Denkmalen für hervorragende verstorbene Alpinisten einige kleinere Spenden bewilligt. Der Kassabericht wies einen namhaften Geldrest aus. Bei der Wahl des Ausschusses wurden die bisherigen Herren mittels Zuruf wiedergewählt: Hauptmann Matthias Platter, Vorstand; Johann Reiter, Kassier; Karl Mahl, Führerreferent; Rudolf Franzelin, Hüttenwart; Dr. Hieronymus Hibler, Dr. Georg Wagner und Eduard Tschurtschenthaler, Beisitzer.

Hannover. In der ordentlichen Hauptversammlung vom 9. Januar wurde Herr W. R. Rickmers in Radolfzell in dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um den Alpenverein einstimmig zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. An die diesjährige Hauptversammlung des Vereins soll der Antrag zur Herausgabe einer kleinen Broschüre gestellt werden, welche den Sektionen für ganz billigen Preis geliefert wird, zur Verteilung an deren Mitglieder und an die Führer und Wirte ihrer Hüttengebiete, und welche die Pflichten und Rechte der Touristen, Führer und hüttenbesitzenden Sektionen kurz behandeln und anderseits gewissermaßen ein „alpiner Knigge" sein soll. Die alte Hannoverhütte wird aufgelassen und oberhalb derselben ein Schutzhaus, das 60 Touristen beherbergen kann, gebaut, falls die entsprechende Subvention vom Vereine gewährt wird. Nachdem der S. Teplitz M. 2000.— zur Ausbesserung der Müllerhütte vom Vereine bewilligt wurden, um die Hütte namentlich für Winterbesucher wohnlich zu gestalten, wird von jetzt an auch jeder Versuch, das Becherhaus gewaltsam zu öffnen, ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit zur strafrechtlichen Verfolgung angezeigt. Das Abstempeln mitgebrachter Postkarten mit dem Hüttenstempel findet auf den Hütten der Sektion unter keiner Bedingung statt, da die Sektion auf den Verdienst, den der Verkauf der eigenen Postkarten bringt, angewiesen ist. Das Becherhaus wurde im vergangenen Jahre von 1340, die Hannoverhütte von 240 Personen besucht. Die Sektion hat 675 Mitglieder, die Ausgaben pro 1905 betrugen M. 19.800.—, die Einnahmen M. 14.000.—. Unter den Vorträgen des letzten Jahres ist besonders der des Herrn Hauptmann Hartel aus Riesa zu erwähnen, der Luftschiffahrten von München nach Imst und von Berlin nach dem Riesengebirge behandelte und von einer Reihe herrlicher kolorierter Bilder begleitet war, die für den Alpinisten, da sie die Berge aus der Vogelperspektive zeigten, einen ganz eigenartigen Reiz ausübten.

Innsbruck. Das Winterfest der S. Innsbruck, das am 3. Februar in den Stadtsälen abgehalten wurde, verlief in glänzender Weise und übertraf bei weitem das im vorigen Jahre zum ersten Male in großem Umfange abgehaltene Volkstrachtenfest. Weit über 1600 Personen, zum größten Teile in wertvollen Volkstrachten aus allen Tälern, waren dazu erschienen, darunter zahlreiche Vertreter anderer Sektionen, alpiner Vereine, der Behörden etc. Der Zentral-Ausschuß, an seiner Spitze der Präsident Herr Universitätsprofessor Dr. C. Ipsen, war nahezu vollständig vertreten, desgleichen waren viele Professoren der Universität erschienen. Da der Raum der „Mitteilungen" es nicht gestattet, über das in seiner Art einzig dastehende Fest in vollem Umfange Bericht zu erstatten, so sei auf die Berichte der „Innsbrucker Nachrichten" und des „Tiroler Tagblattes" verwiesen. Die am Abend selbst zum Verkauf gebrachte höchst originelle, 16 Seiten starke Festschrift — illustriert von der graphischen Kunstanstalt Fuchs und Schammler in Innsbruck, mit Texten von dem jüngst verstorbenen Jungtiroler-Dichter Toni Renk†— kann von der Sektion zum Preise von 40 h (mit Porto 50 h) bezogen werden. Der Betrag muß vorher in Briefmarken eingeschickt werden. Die ebenfalls höchst originelle Festschrift vom Vorjahre ist um 20 h (mit Porto 30 h) ebenfalls von der Sektion (Adresse „Grauer Bär"-Innsbruck) zu beziehen.

Nürnberg. Die Jahresversammlung fand am 12. Dezember 1905 statt. Der I. Schriftführer Herr H. Seyffert erstattete den Jahresbericht. Die Sektion zählte mit Ablauf des Jahres 1905 1514 Mitglieder. Es fanden 32 Mitgliederversammlungen mit 13 Vorträgen, 11 Vorstandschaftssitzungen und 3 Hauptversammlungen statt. Die Stubaierhütte der Sektion wird im Laufe des Jahres 1906 vergrößert. Die Sektion gewährte hierfür den Betrag von M. 45.000.—, der aber noch eine Erhöhung erfahren dürfte. Die Satzungen der Sektion wurden einer Neubearbeitung unterzogen. Das Winterfest der Sektion war eine Festveranstaltung im großen Stile und fand im Herkules-Velodrom statt. In das Gebiet der Hersbrucker Schweiz, woselbst sich auch der regelmäßig und fleißig besuchte Klettergarten der Sektion befindet, wurden mehrere gemeinschaftliche Ausflüge unternommen. Im Anschluß an die Bamberger Hauptversammlung veranstaltete die Sektion ein Fest in den Rosenau-Anlagen. Für Stubai, das Fassatal und Deutsch-Fersental wurden Weihnachtsgaben gewährt, außerdem verschiedene Unterstützungsgesuche wohlwollend berücksichtigt. Die Nürnbergerhütte im Stubai wurde von 1146 Personen besucht, gegen das Vorjahr eine Mehrung von 174; das Contrinhaus weist eine Besucherzahl von 445 auf. Über Weg- und Hüttenbauten wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Jahresrechnung steht im Gleichgewicht mit M. 40.088.—. Die vor zehn Jahren ausgegebenen 333 unverzinslichen Hüttenanteilscheine im Gesamtbetrage von M. 6660.—

sind getilgt. Der Jahresüberschuß beträgt M. 5884.—. Die Sektionsbücherei erfuhr wesentliche Bereicherung durch Neuanschaffung und wird von den Mitgliedern fleißig benützt. Ein reicher Tourenbericht legt Zeugnis ab von der praktischen alpinen Betätigung. Die Vorstandschaft pro 1906 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Schulinspektor J. Ries, I. Vorstand; Direktor Schütte, II. Vorstand; Hans Seyffert, I. Schriftführer; Johann Wagner, II. Schriftführer; Friedr. Keiner, Schatzmeister; Gg. Förster, Bibliothekar; Julius Gagstetter, Hüttenverwalter für Stubai; A. Gevekoht, Hüttenverwalter für Contrin; k. Landgerichtsrat Cnopf, Dr. Dittmann, k. Justizrat J. Höhl, E. Ramspeck, k. Postinspektor Strebel, Beisitzer; Dr. Friedrich Bauer, k. Pfarrer A. Engelhardt, Felix Ronsche, Architekt Schultheiß, Ingenieur Schorr, Weg- und Hüttenbauausschuß.

Osnabrück. Die Hauptversammlung fand am 15. Januar statt. Die Mitgliederzahl beträgt 95 (+ 1). Der bedeutsamste Beschluß im abgelaufenen Jahre war die Aufhebung der Tagesgebühr für die Zeit der Bewirtschaftung der Osnabrückerhütte im Großelendtale. Der Vorstand setzt sich zurzeit zusammen aus den Herren: Prof. Zander, Vorsitzender; Lehrer Lücke, Schriftführer; Regierungssekretär Metz, Bibliothekar, und Fabrikant Buff, Schatzmeister. Von den Hüttenanteilscheinen wurden in der Hauptversammlung ausgelost die Nummern: 14, 21, 26, 31, 32, 43, 51, 58, 72, 89, 95, 96 und 103.

Reichenbach-Vogtl. Nach vielfachem Drängen erließ Herr Fickenwirth einen kurzen Aufruf zum Zusammenschluß aller Freunde der Alpenwelt zur S. Reichenbach-Vogtl. Die zahlreiche Versammlung am 29. September wählte vier Herren zur weiteren Vorbereitung der Sektionsgründung. Entsprechend der vorbereitenden Ausschußsitzung fand am 26. Oktober 1905 im Hotel „goldenes Lamm" in Reichenbach i. Vogtl. die erste Hauptversammlung statt, in der mit 58 Mitgliedern die „S. Reichenbach-Vogtl." begründet wurde. Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl des Ausschusses traf folgende Herren: Oberlehrer P. Fickenwirth-Reichenbach, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer M. Forbrig-Mylau, II. Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Rockstroh-Reichenbach, Schriftführer; Buchhändler C. Schmidt-Reichenbach, Schatzmeister. Eine Vermehrung der Ausschußmitglieder durch Beisitzer ist vorgesehen. Alle Bekanntmachungen erfolgen in den vier Tageszeitungen von Reichenbach, Mylau und Netzschkau. Die Versammlungen, sechs im Winterhalbjahre, sollen abwechselnd in vorgenannten drei Orten abgehalten werden. Die Beitragshöhe wurde mit M. 8.— festgesetzt. Die Gründung der Bücherei ist dank der zahlreichen Zuwendung seitens des Zentral-Ausschusses erfolgt. Am 10. Dezember konnte bereits der erste Lichtbildervortrag von P. Fickenwirth über seine letzte Alpenwanderung gehalten werden. In der voraufgegangenen Sitzung konnte den Mitgliedern der Entwurf der Sektionssatzungen zur Beschlußfassung vorgelegt werden, dessen Drucklegung man beschloß. Eine Vermehrung der Bücherei, Binden der Bücher und Aufziehen der Karten wurde genehmigt. Die junge Sektion hat bereits 110 Mitglieder.

Reutlingen. Am 22. November v. J. ist eine neue Sektion unseres Vereins, die Sektion Reutlingen, mit einem Anfangsbestand von 49 Mitgliedern gegründet worden. In der am 9. Dezember stattgehabten ersten Hauptversammlung wurden die Satzungen festgelegt sowie das Arbeitsprogramm nebst Rechnungsvoranschlag für 1906 beraten. Der gleichzeitig gewählte Vorstand besteht aus den Herren: Fabrikant Emil Roth, I. Vorsitzender; Fabrikant Adolf Anner, II. Vorsitzender; Kaufmann Hans Auer, Schriftführer; Kommissär Gustav Hochstetter, Rechner; Prof. E. Hartmann, Bibliothekar; Dr. med. Appenzeller, Postsekretär G. Pfizenmaier, Fabrikant Alfred Schradin und Fabrikant Felix Schwandner, Beisitzer, sämtliche in Reutlingen. Möge die junge Sektion, die in lebhaftem Wachstum begriffen ist und heute schon 122 Mitglieder zählt, sich kräftig weiter entwickeln und bald zu gedeihlicher Arbeit heranreifen.

Rosenheim. Nach dem in der am 22. Dezember 1905 abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten Jahresberichte beträgt die Mitgliederzahl 455. Es fanden neun Versammlungen mit Vorträgen statt, die stets gut besucht waren. In touristischer Beziehung kann sehr reges Interesse konstatiert werden. Vollendet wurde der Weg vom Tatzelwurm zum Brünnsteinhause. Ein schönes Gebiet erschließend, führt der neue Weg in bequemer Steigung empor, abwechslungsweise hübsche Waldbilder und prächtige Aussicht bietend. Umfangreiche Markierungen wurden im Gebiete vorgenommen. Der Besuch des Brünnsteinhauses, das seit Anfang Oktober an Herrn Hutter verpachtet wurde, sowie auch der der Rosenheimerhütte nahm zu. Die Sektionskassa hatte M. 5840.17 Einnahmen, M. 5686.07 Ausgaben; die Brünnsteinkassa M. 2838.77 Einnahmen, M. 2800.27 Ausgaben; die Hochrieskassa M. 379.34 Einnahmen, M. 279.34 Ausgaben. Die Neuwahl des Ausschusses für die drei nächstfolgenden Jahre ergab eine kleine Änderung. Kunstmühlbesitzer Herr Georg Finsterwalder, Vorsitzender der Sektion, der seit fünf Jahren nur im Interesse des Vereins mit größter Sorgfalt sein Amt verwaltet hatte, legte zu allgemeinem Bedauern der Mitglieder seine Vorstandsstelle nieder, Herr Rechtsanwalt Baur, bisheriger II. Vorstand, und Herr Offiziant M. Kotz schieden aus dem Ausschusse. Gewählt wurde als I. Vorstand Herr kön. Reallehrer Dr. Sig. Reinsch, als II. Vorstand Herr Holzhändler Josef Heliel. In einer besonderen Ausschußsitzung wurden die Arbeiten der Sektion an die weiter gewählten elf Ausschußmitglieder wie folgt verteilt: Prokurist F. Dietrich, I. Schriftführer; Ingenieur Karl Rais jun., II. Schriftführer; die Kassaverwaltung besorgt wieder Apotheker Max Rieder und die Bibliothek Lehrer Seraphin Fellerer. Als Referenten fungieren: kön. Hauptzollamtskassier W. Stoll über das Brünnsteinhaus, Kunstmühlbesitzer Georg Finsterwalder über das gesamte Hochriesunternehmen, II. Schriftführer Ingenieur Karl Rais jun. über das Heuberg- und Kranzhorngebiet, Apotheker Hagen in Oberaudorf über die alpine Rettungsstation dortselbst sowie über das Brünnstein- und Traithengebiet, Regierungsrat v. Andrian über das Wendelstein- und Riesenkopfgebiet. Das Führerreferat übernimmt II. Vorstand Jos. Heliel. Dem Ausschusse sind ferner noch als Beisitzer zugeteilt die Herren: Fabrikant Josef Huber jun. und kön. Oberbauführer J. Ziehr und Kommerzienrat Zillibiller in Aschau. An Brünnsteinhaus-Anteilscheinen wurden 30 Nummern ausgelost: 32, 41, 45, 60, 85, 94, 128, 151, 157, 161, 166, 170, 195, 209, 219, 275, 305, 347, 357, 378, 388, 401, 403, 477, 486, 499, 500, 501, 502, 544. Im Gebiete sind acht Rettungsstationen eingerichtet, von denen die Rettungsstation Oberaudorf wiederholt in Anspruch genommen wurde. In den Wintermonaten fanden mehrere Vorträge über erste Hilfe bei Unfällen statt.

Schwelm. Am 4. Dezember 1905 fand die Jahreshauptversammlung statt, verbunden mit dem Stiftungsfeste; der Abend wurde durch ein Gänseessen und eine launige Bierzeitung verherrlicht. Die Zahl der Mitglieder stieg im Laufe des Jahres auf 67 (+ 19). Der Vorstand bestand aus den Herren: Oberlehrer O. Höfler, I. Vorsitzender; Ingenieur A. Willings, II. Vorsitzender und Bücherwart; Stadtbaumeister F. Bußmann, I. Schriftführer; Kaufmann W. Karhausen, II. Schriftführer; Kaufmann O. Limberg, Kassier; Mühlenbesitzer F. Potthoff und Kreisschulinspektor Fernickel, Beisitzer. Der gesamte Vorstand wurde für 1906 wiedergewählt. Die Sektionsangelegenheiten wurden geregelt in neun Vorstands- und neun Monatsversammlungen. Acht Vorträge sind gehalten worden; die letzten sechs waren Damenabende und wurden verschönt durch die Lichtbilder des vorzüglichen Skioptikons, das für M. 475.— im Februar 1905 angeschafft worden war. Der Besuch war infolgedessen sehr gut. Vorträge: Pfarrer Nell: „Auf die Weißkugel"; Oberlehrer Höfler: „Der Schlern und seine Anstiege"; Dr. Förster: „Eine Reise durch Sizilien; eine Ätnabesteigung im Frühjahr"; Ingenieur Willings: „Eine Dolomitenfahrt"; Oberlehrer Höfler: „Eine Frühlingsfahrt an die oberitalienischen Seen"; Pfarrer Nell: „Längs durch Tirol"; Gewerbeinspektor Dr. Geißler: „Berchtesgaden und Königssee"; Oberlehrer Höfler: „Von Südtirol zum Gardasee".

Schwaben. Am 7. Dezember hielt die Sektion ihre ordentliche Hauptversammlung. Mit Genugtuung konnte der I. Vorsitzende, Herr Finanzrat a. D. Klaiber, das Anwachsen der Mitgliederzahl von 1753 auf 1856 feststellen. Die Jahresrechnung bestätigte die gedeihliche Entwicklung auch nach der finanziellen Seite. Die Bauschuld, eine Folge des Hüttenbaus auf dem Haller Anger, ist getilgt und zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren konnte der Sektionskassier mit einem Überschusse von über M. 7000.— rechnen. Dies erfreuliche Rechnungsergebnis schließt die Hoffnung zu neuen größeren Unternehmungen in sich. Unter den im abgelaufenen Jahre gemachten Ausgaben erscheinen die Aufwendungen für Wegbauten vom Schwarzbachl zur Kohleralpe im Lafatschertale, für einen Felsen-

steig vom Jamtale über die Getschnerscharte zur Bielerhöhe und für kartographische Aufnahmen im Jamgebiete. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen; der Voranschlag für 1906 enthält für diese Zwecke noch weitere Summen, außerdem auch solche für die Anlage eines Fußsteigs im Birkkar, wodurch eine direkte Verbindung mit dem im Baue begriffenen Hochalmhause der S. Männerturnverein München geschaffen wird, endlich für die Verbesserung des Wegs an der Rifflerscharte gegen das Paznaun hin. Der Hüttenwart der Jamtalhütte konnte nach einem Besuche von 412 Personen einen Barüberschuß von M. 385.32 an die Sektionskasse abliefern. Die Besuchsziffer des Haller Anger-Hauses beläuft sich auf 1082 Personen. Daß hier sich ein reiner Überschuß von nur M. 326.94 ergab, ist mit umfangreicheren Unterhaltungskosten und Inventarvermehrung zu erklären. Nachdem im vorigen Sommer das Dach des Angerhauses zur Hälfte verschalt worden ist, wird heuer diese als notwendig erachtete Arbeit an dessen Osthälfte vorzunehmen sein. Auch soll durch Anbringen eines Sonnensegels der Aufenthalt auf der Veranda angenehmer gestaltet werden. Eine eingehende Erwägung erfuhr die Ermäßigung der Hüttengebühren. Indes wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt, da die Ansicht, die Frage der Gebührenordnung in möglichster Übereinstimmung mit den anderen hüttenbesitzenden Sektionen zu lösen, vorherrschte. Der für 1906 gewählte Vorstand besteht aus folgenden 12 Herren: Finanzrat Klaiber, I. Vorsitzender; Privatier Anton Entreß, II. Vorsitzender; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Kommerzienrat Kurtz, Rechner; Privatier Mohl, Bibliothekar; Hofkunsthändler Gutenrieth, Prof. Cranz, Fabrikant Faber, Privatier Hölzle, Regierungsrat Köninger, Zahnarzt Krauß und Kaufmann Schaller, Beisitzer. Am 16. November bildete sich innerhalb der Sektion eine Schneeschuhläuferabteilung, der am Tage der Gründung 28 Mitglieder beitraten. Der Vorstand dieser jetzt 50 Mitglieder zählenden Abteilung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: E. Schaller, Vorsitzender; Vogt, Rechner; H. Ziegler, Schriftführer; Stabsarzt Dr. Mühlschlegel und Regierungsbauführer Frösner, Beisitzer.

Silesia (Troppau). Am 28. Dezember wurde die Hauptversammlung abgehalten, bei welcher folgende Herren in die Sektionsleitung gewählt wurden: Prof. Roller, Vorstand; Gerichtssekretär Chytil, Kassier; Dr. R. Freißler, Schriftführer. Die Sektion zählt 176 (+ 14) Mitglieder. Da infolge der Eröffnung der Vinschgauer Bahn ein stärkerer Besuch der Troppauerhütte zu gewärtigen ist, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Hütte durch einen entsprechenden Anbau zu vergrößern und darin Bewirtschaftung in Aussicht zu nehmen. Ebenso wurde beschlossen, allmonatlich (jeden zweiten Dienstag) zwanglose Zusammenkünfte zu veranstalten.

Trostberg. In der am 8. April 1905 einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen, nachdem der langjährige verdiente Vorsitzende Herr Max Rieger durch seinen Wegzug gezwungen war, sein Amt niederzulegen. Gewählt wurde der bisherige Schriftführer, Herr Bezirkshauptlehrer Hilarion Kufner. Die durch diese Wahl erledigte Schriftführerstelle fiel Herrn techn. Mühlenleiter S. Weinmayer zu. Die am 13. Januar 1906 abgehaltene Jahreshauptversammlung war von 23 Mitgliedern besucht. Nach Erstattung des Jahres- und Kassaberichts wurden mittels Zuruf folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Bezirkshauptlehrer H. Kufner, Vorstand; techn. Mühlenleiter S. Weinmayer, Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann H. Kellermann, Kassier; Kaufmann J. Clemente, Beisitzer. Herr M. Rieger aus Traunstein hielt einen mit großem Beifalle aufgenommenen, hochinteressanten Vortrag über seine im vergangenen Jahre durchgeführte Orientreise.

Wiener-Neustadt. Am 30. Januar erfolgte die Gründung einer Sektion unseres Vereins in Wiener-Neustadt bei Wien. Der am 6. März in Zwierschütz' Gasthaus „zur ungarischen Krone" abgehaltene Begrüßungsabend vereinigte eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der neuen Sektion und deren Freunden.

Zweibrücken. Am 18. Dezember fand die Jahreshauptversammlung statt. Die Zahl der Mitglieder ist auf 80 ordentliche und 13 außerordentliche angewachsen. Die Vorträge und Sektionsausflüge fanden entsprechende Würdigung. Die Bücherei, die sich im verflossenen Jahre erfreulich vermehrt hat, wurde fleißig benützt. Hochtouren wurden von 23 Mitgliedern ausgeführt. Zum Vorsitzenden wurde Bezirksarzt Dr. Renner und zum Vorstand des Wanderausschusses Staatsanwalt Dr. Mugler gewählt.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1906.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Zentral-Ausschuß: *Dr. Carl Ipsen*, I. Präsident; *Anton v. Schumacher*, II. Präsident; *Dr. Adolf Hueber*, I. Schriftführer; *Dr. Trnka*, II. Schriftführer und Referent für Weg- und Hüttenbau; *Josef v. Posch*, Zentralkassier; *Heinrich Heß*, Schriftleiter; *Dr. Josef Blaas*, *R. Czelechowski*, *Anton Posselt-Czorich*, *Julius Zambra*, Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: Städt. Fleischbankgebäude, II. St., am Innrain 4, Innsbruck.

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München*, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank in Graz*; in beiden Fällen mit dem Zusatze „für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins".

Schriftleitung der Vereinsschriften: *Heinrich Heß*, Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentralbibliothek: München, Ledererstraße 2, Eingang Maderbräustraße. Ehrenvorstand *W. R. Rickmers*. — Bibliothekar *Dr. A. Dreyer*.

Verwaltung der Führer-Kasse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß: Obmann: *J. Stüdl*-Prag; Obmann-Stellvertreter: Exz. *R. Sydow*-Berlin; Ersatzmann des Obmannes: *Dr. H. Lorenz*. Das Alpengebiet wurde in folgender Weise unter die Herren Beiräte und deren Ersatzmänner geteilt: **Referat 1:** *Dr. Niepmann*, Ersatzmann *V. Sohm*. Vorarlberg und nordwestliches Tirol, westl. vom Fernpaß-Imst und vom Inn. **Referat 2:** Exz. *R. Sydow*, Ersatzmann *H. Cranz*. Mieminger-, Karwendel-, Rofan-Gruppe, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge. **Referat 3:** *A. Steckner*, Ersatzmann *Th. Jaenicke*. Ötztaler-, Stubaier- und Sarntaler-Gruppe. **Referat 4:** *O. Nafe*, Ersatzmann *Dr. W. Paulcke*. Südliches Tirol (südl. der Etsch von Glurns bis Bozen und der Linie Franzensfeste-Lienz). **Referat 5:** *R. Rehlen*, Ersatzmann *Dr. J. Grabendörfer*. Gebiet zwischen den Bahnlinien Bruck-Bischofshofen-Selztal-St. Michael-Klagenfurt-Villach-Pontafel, westl. begrenzt durch die Linie Bruck-Fusch-Lienz. **Referat 6:** *Karl Grelle*, Ersatzmann *Alfred Braun*. Zillertaler-, Rieserferner-Gruppe, Hohe Tauern bis zur Linie Bruck-Fusch-Lienz, Kitzbühler Alpen. **Referat 7:** *Fr. E. Berger*, Ersatzmann *Dr. Viktor Wessely*. Berchtesgadner Gruppe und nördliche Kalkalpen, nördl. der Bahnlinie Bruck-Bischofshofen-Selztal und westl. der Enns. **Referat 8:** *Dr. R. Roschnik*, Ersatzmann *J. Aichinger*. Östliches und südöstliches Alpengebiet. **Referat 9:** *Hans Seyffert*, Ersatzmann *Dr. Zott*. Bayrisches Alpengebiet mit Ausnahme des Teiles östl. der Saalach. Der Austritt der Beiräte und Ersatzmänner erfolgt wie nachstehend: Es scheiden aus: 1906: *Otto Nafe, Dr. Roschnik*; *Dr. H. Lorenz, Dr. W. Paulcke*. — 1907: *J. Stüdl, R. Rehlen*; *H. Cranz, A. Braun*. — 1908: *H. Seyffert, Dr. Niepmann*; *Dr. Grabendörfer, Viktor Sohm*. — 1909: *K. Grelle, A. Steckner*; *Th. Jaenicke, Dr. Viktor Wessely*. — 1910: *F. E. Berger*, Exz. *R. Sydow*; *J. Aichinger, Dr. Zott*.

Wissenschaftlicher Beirat: Mitglieder: *Dr. S. Finsterwalder*-München, Obmann; *Dr. G. Geyer*-Wien, Dr. *A. Penck*-Wien, *Dr. J. Seemüller*-Innsbruck.

Führerkommission: *Dr. Großer*, Obmann; *Dr. Bindel, Dr. Christomannos, H. Forcher-Mayr, H. Stöckl.* — Ersatzmänner: *L. Kastner, R. Klaiber, Frido Kordon, Dr. K. Schulz, Dr. Zeppezauer.*

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: „Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. A.-V.", Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude.

Mitgliederstand: 67.708.

(Die Zahl nach dem Namen der Sektion bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder; V = Vorstand.)

1. **Aachen.** 1894. M 156.
V Justizrat Beiners.
2. **Abtenau (in Salzburg).** 1903. M 14.
V Dr. Kajetan Höfner.
3. **Adorf (Vogtland).** 1904. M 16.
V Paul Grießbach, Schuldirektor. (Alle Zuschr.)
4. **Aibling.** 1901. M 126.
V v. Leistner, Regierungsrat.
5. **Aichach.** 1898. M 99.
V Anton Werlberger, Rentier.
6. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. M 65.
V Martin Kretschmar, cand. med.
7. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. M 35.
V Walter Schützel, stud. ing.
8. **Akademische Sektion Graz.** 1892. M 102.
V Karl Fischer, cand. ing., Brockmanng. 83.
9. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. M 55.
V Franz Braun, cand. jur., Maria Theresienstr. 27.
10. **Akademische Sektion Wien.** 1887. M 352.
V Dr. Franz Stradal.
11. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz Immenstadt. M 590.
V Edmund Probst, Kommerzienrat.
12. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. M 560.
V Dr. Mayr, Landgerichtsrat.
13. **Amberg.** 1884. M 192.
V Dr. Schmelcher, Medizinalrat.
14. **Ampezzo.** 1882. Sitz Cortina d'Ampezzo. M 64.
V Menardi Luigi, Hotelier.
15. **Anhalt.** 1895. Sitz Cöthen (Anhalt). M 313.
V Professor Streicher, Langestraße.
16. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. M 63.
V Dr. Böhme, Oberamtsrichter.
17. **Ansbach.** 1887. M 225.
V Dr. Bragleche r, Kreismedizinalrat.
18. **Apolda.** 1901. M 68.
V Salzmann, Rechtsanwalt.
19. **Arco-Riva.** 1904. M 40.
V Seaboll Heinrich, Hotel Kaiserkrone.
20. **Asch (in Böhmen).** 1878. M 163.
V Ernst Adler, Fabrikbesitzer.
21. **Aschaffenburg.** 1897. M 99.
V Dr. Johann Straub, k. Gymnasialrektor.
22. **Augsburg.** 1869. M 666.
V Otto Mayr, Justizrat.
23. **Aussee (in Steiermark).** 1874. M 73.
V Dr. Franz Bandzauner.
24. **Aussig (Böhmen).** 1904. M 98.
V Albert Bohntsch, Fabriksdirektor.
25. **Austria.** 1869. Sitz Wien I., Wollzeile 22. M 3002.
V A. R. v. Guttenberg, Hofrat.
26. **Baden-Baden.** 1889. M 63.
V Reinhard Pieser, Bürgermeister.
27. **Baden b. Wien.** 1905. M 69.
V Rudolf Zöllner.
28. **Bamberg.** 1886. M 407.
V Dr. Karl Bindel, Schönbornstr. 5.
29. **Barmen.** 1897. M 213.
V Prof. Dr. Kaiser, Oberrealsch.-Dir., Barmen, Sachsenstr. 17.
30. **Bautzen.** 1903. M 94.
V Dr. Paul Menschel, Obermedizinalrat.
31. **Bayerland** in München. 1896. M 477.
V Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Augustenstr. 26.
32. **Bayreuth.** 1889. M 115.
V kgl. Hauptm. Habersbrunner, Kasernstr. $15^{1}/_{2}$.
33. **Berchtesgaden.** 1875. M 385.
V K. Karlinger, k. Regierungsrat.
34. **Bergisches Land.** 1891. Sitz Elberfeld. M 204.
V Max Herbst, Kaufmann, Katernbergerstr. 96.
35. **Berlin.** 1869. M 3019.
V Exz. R. Sydow, Wirkl. Geh. Rat.
36. **Biberach (Württemberg).** 1896. M 37.
V Maurer, Reallehrer.
37. **Bielefeld.** 1894. M 94.
V Wilh. Oltrogge, An der Gewerbeschule 1.
38. **Bludenz.** 1896. M 125.
V Ferd. Gaßner.
39. **Bonn.** 1884. M 97.
V Dr. M. Kuhland, Gymnasial-Oberlehrer.
40. **Bozen.** 1869. M 585.
V Hans Forcher-Mayr, Kaufmann.
41. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz Braunau a. I. M 33.
V Karl Kutschmann, Holzhändler in Braunau a. I.
42. **Braunschweig.** 1884. M 475.
V Richard Schucht, Karlstr. 66.
43. **Bremen.** 1886. M 302.
V H. Hildebrand, Senator, Domshaide 11/12.
44. **Breslau.** 1878. M 486.
V Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.
45. **Brixen.** 1875. M 107.
V Dr. Ignaz Mader, pr. Arzt.
46. **Bromberg.** 1901. M 172.
V Albinus, Landgerichtsdirektor.
47. **Bruck a. Mur.** 1903. M 74.
V Kajetan Steisser, k. k. Postkontrolleur.
48. **Bruneck (Tirol).** 1870. M 114.
V Matthias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
49. **Buchenstein.** Sitz Pieve di Livinallongo. 1904. M 40.
V Dr. Anton de Sisti, Gymnasiallehrer in Bregenz.
50. **Burghausen a. Salzach.** 1885. M 38.
V Franz Ramsauer, k. Gymnasiallehrer.
51. **Cassel.** 1887. M 287.
V Freiherr Wolff von Gudenberg, Landesrat, Marienstr. 3.
52. **Chemnitz.** 1882. M 480.
V Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
53. **Cilli (Steiermark).** 1884. M 95.
V Dr. Hermann Schaeftlein, Landesgerichtsrat.
54. **Coblenz a. R.** 1905. M 71.
V Oberpostdirektor Rehan, Clemensplatz 1/5.
55. **Coburg.** 1879. M 366.
V Richard Lautheußer, Regierungsrat.
56. **Cottbus.** 1901. M 104.
V Justizrat Kuhne, Bahnhofstr.
57. **Danzig.** 1889. M 258.
V Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.
58. **Darmstadt.** 1870. M 275.
V Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.
59. **Defereggen.** 1886. Sitz St. Jakob in Defereggen. M 84.
V V. A. Unterkircher, Oberlehrer in St. Jakob.
60. **Deggendorf.** 1900. M 49.
V Dr. Kundt, kgl. Direktor.
61. **Detmold.** 1904. M 51.
V Exz. Staatsminister Gevekot.
62. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz St. Felix, P. Pergine. M 87.
V Ludwig Friedel, Lehrer in St. Felix.
63. **Dillingen a. D.** 1896. M 43.
V Dr. Paul Zenetti, k. Lyzealprofessor.
64. **Döbeln (Sachsen).** 1905. M 172.
V Oberamtsrichter Lahode. (Alle Zuschr.)
65. **Donauwörth.** 1896. M 63.
V Cornelius Deschauer, Rektor.
66. **Dortmund.** 1897. M 178.
V Fr. Springorum, Generaldirektor, Eberhardstr. 20.
67. **Dresden.** 1873. M 1487.
V Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12.
68. **Düren (Rh.-Pr.).** 1899. M 25.
V Gustav Renker, Fabrikant.
69. **Düsseldorf.** 1889. M 283.
V Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 48.
70. **Duisburg.** 1902. M 186.
V Oberbürgermeister Lehr.
71. **Eger.** 1894. M 97.
V Dr. Hans Lauterer, Advokat.
72. **Eichstätt.** 1900. M 51.
V O. Jauger, Apothekenbesitzer.
73. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 46.
V Ludwig Gröbner, Hotelier.
74. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 118.
V Karl Pongratz, Bürgermeister.
75. **Erfurt.** 1882. M 337.
V Leonhard Eichhorn, k. Reg.- und Schulrat, Steigerstr. 12/2.
76. **Erlangen.** 1890. M 110.
V Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.
77. **Essen a. R.** 1886. M 296.
V Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.
78. **Fassa.** 1891. Sitz Campitello. M 71.
V Franz Dantone, Photograph in Gries.
79. **Fieberbrunn.** 1884. M 168.
V Heinrich Langer, Forst- und Domänenverwalter.
80. **Forchheim (in Bayern).** 1898. M 46.
V Wilhelm Leo, Stadtkämmerer.
81. **Frankental (Pfalz).** 1904. M 99.
V Dr. Moritz Kühn, Landgerichtsrat, Wormserstr. 30.
82. **Frankfurt a. M.** 1869. M 716.
V Prof. Dr. Theodor Petersen.
83. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 241.
V Rechtsanwalt Hauptmann, Hohenzollernstr. 6.
84. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 193.
V Prof. K. A. Thümer, Konrektor.
85. **Freiburg i. B.** 1881. M 398.
V Prof. Dr. Friedrich Oltmanns, Hildastr. 43.
86. **Freising.** 1887. M 97.
V Max Kaiser, Hauptlehrer.
87. **Fürth.** 1882. M 323.
V Dr. Emil Stark, Arzt, Königsstr. 82/2.
88. **Füssen.** 1887. M 181.
V Bezirksamts-Assessor Jäger.
89. **Fulda.** 1887. M 64.
V Gegenbaur, Rechtsanwalt.
90. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 60.
V Karl Weilgant, Hotelier in Bad Fusch.
91. **Gablonz a. Neiße.** 1903. M 74.
V Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt, Gebirgsstr. 29.
92. **Gailtal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). M 15.
V Gustav Hödl, k. k. Gerichtsadjunkt.
93. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz Garmisch. M 216.
V Ingenieur A. Zoeppritz.
94. **Gastein.** 1883. Sitz Bad Gastein. M 75.
V Anton Dentsch, Hausbesitzer.
95. **Gelsenkirchen.** 1904. M 72.
V Realschuldirektor Fritzsche.
96. **Gera (Reuß).** 1879. M 266.
V Th. Jaenicke, Major a. D., Bismarckstr. 3.
97. **Gießen.** 1886. M 143.
V Prof. Hedderich, Löberstr. 15.
98. **St. Gilgen.** 1902. M 50.
V Dr. Anton Matzig, k. k. Bezirksrichter.
99. **Gleiwitz.** 1895. M 612.
V Dr. Hirschel, Landgerichtsrat.
100. **Gmünd (in Kärnten).** 1897. M 77.
V Frido Kordon, Apotheker.
101. **Gmunden.** 1903. M 66.
V Dr. Heinrich Zulehner.
102. **Goisern (Oberösterreich).** 1901. M 68.
V With. Fettinger, Buchhändler.
103. **Göttingen.** 1890. M 93.
V Dr. Johannes Merkel, Professor.
104. **Golling.** 1880. M 32.
V Jakob Huber, Zimmermeister.

105. **Goslar a. H.** 1890. M 35.
V Herm. Bente, Rentier.

106. **Gotha.** 1896. M 95.
V Dr. med. Lucanus, Bürgeraue 1.

107. **Graz.** 1870. M 573.
V Dr. Rudolf Schüßler, Professor, Seebachergasse 5.

108. **Greiz.** 1881. M 158.
V Geh. Reg.-Rat Stier.

109. **Gröden.** 1885. Sitz St. Ulrich in Gröden. M 85.
V Ernst Purger, Kaufmann.

110. **Guben.** 1895. M 45.
V Prof. Klohn.

111. **Haag** (in Oberbayern). 1898. M 21.
V Dr. med. Franz Gebhardt.

112. **Hagen** (Westfalen). 1903. M 122.
V Rudolf Westerfrölke, Oberlehrer, Elberfelderstr. 51e.

113. **Haida** (Böhmen). 1887. M 82.
V Dr. Fr. Fritsch, Advokat.

114. **Hall i. T.** 1884. M 135.
V Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.

115. **Halle a. S.** 1886. M 435.
V Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.

116. **Hallein.** 1884. M 48.
V Franz Dusch, k. k. Notar.

117. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. M 29.
V Dr. C. Wallner.

118. **Hamburg.** 1875. M 876.
V Dr. Otto Dehn, Rothenbaumchaussee 155.

119. **Hanau.** 1894. M 191.
V Karl König, Fabrikant.

120. **Hannover.** 1885. M 680.
V Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.

121. **Heidelberg.** 1869. M 175.
V Hofrat Dr. H. Lossen.

122. **Heilbronn.** 1892. M 340.
V Peter Bruckmann, Hofrat.

123. **Hildburghausen.** 1895. M 70.
V Dr. Ortlepp, Schuldirektor.

124. **Hildesheim.** 1889. M 155.
V Professor Kluge, Sedanstr. 46.

125. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 192.
V Dr. Christian Kittler, k. Reallehrer, Preysingstr. 21.

126. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 114.
V Dr. Franz Forcher, Gerichtsadjunkt in Welsberg.

127. **Höchst a. M.** 1889. M 90.
V Dr. Karl Klete, Chemiker.

128. **Hof** (in Bayern). 1897. M 64.
V Franz Adami, Gymnasialprofessor.

129. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 163.
V Ernst Calwer, Prokurist, Obere Marktstraße.

130. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. M 68.
V Dr. phil. Karl Kaßner, Professor, Wilhelmstr. 10.

131. **Jena.** 1882. M 67.
V Dr. W. Winkler, Rentner, Oberer Philosophenweg 11.

132. **Imst.** 1872. M 60.
V Al. Schweighofer.

133. **Ingolstadt.** 1882. M 217.
V J. Stadler, Gymnasialprofessor.

134. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 54.
V Pfarrer J. Danner, Längenfeld.

135. **Innsbruck.** 1869. M 1025.
V Dr. Franz v. Zimmeter, Adamgasse 4.

136. **Ischl.** 1874. Sitz Ischl. M 65.
V Karl Plasser.

137. **Kärntner Oberland.** 1905. Sitz Greifenburg. M 40.
V Dr. Hans Bayer, Gerichtsadjunkt.

138. **Kaiserslautern.** 1893. M 80.
V Jüngling er, kgl. Reallehrer, Eisenbahnstr. 4c.

139. **Karlsbad.** 1902. M 130.
V Karl Schöttner, Spediteur.

140. **Karlsruhe.** 1870. M 379.
V G. Becker, Oberkriegsgerichtsrat, Eisenlohrstr. 39.

141. **Kiel.** 1894. M 95.
V Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemannsweg 33.

142. **Kitzbühel.** 1876. M 25.
V Franz Reisch.

143. **Kitzingen.** 1887. M 31.
V Paul Arauner, Apotheker.

144. **Klagenfurt.** 1872. M 270.
V Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.

145. **Königsberg i. Pr.** 1890. M 150.
V Nuske, Gymnasialprofessor, Augustastr. 17.

146. **Konstanz.** 1874. M 367.
V Hugo Benzlin.

147. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. M 303.
V Dr. Rudolf Roschnik, Kaiser Josef-Platz 1.

148. **Krefeld.** 1904. M 182.
V Direktor Dr. Schwabe, Luisenstraße.

149. **Krems a. D.** 1896. M 157.
V Raimund Reich, Professor.

150. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. M 69.
V Müche, Justizrat.

151. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. M 366.
V Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor, Via dell'orologio 6.

152. **Kufstein.** 1876. M 172.
V Anton Karg sen.

153. **Kulmbach.** 1894. M 143.
V Dr. Hermann Vogel, Rektor.

154. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara. M 43.
V Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor, Innsbruck, Grillparzerstr. 4.

155. **Landau** (Pfalz). 1898. M 118.
V Louis Ufer.

156. **Landeck** (Tirol). 1876. M 104.
V Lein, Heizhausvorstand.

157. **Landsberg a. Lech.** 1890. M 91.
V Otto Bachmann, Reallehrer.

158. **Landshut.** 1875. M 299.
V Richard Adam, Landgerichtsrat, Johannisstr. 61.

159. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 200.
V Exz. Schuch, Generalleutnant z. D., Blumenstr. 21.

160. **Lechtal.** 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 29.
V Dr. Karl Wessing.

161. **Leipzig.** 1869. M 1250.
V Dr. Tscharmann, Rechtsanwalt, Brühl 71.

162. **Lend-Dienten.** 1904. Sitz Lend. M 36.
V E. Turri, Gasthofbesitzer.

163. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. M 105.
V Gustav Gruner, Organist.

164. **Liegnitz.** 1894. M 82.
V Rauch, Landgerichtsrat a. D., Luisenstr. 34.

165. **Lienz** (Tirol). 1869. M 88.
V Dr. Adalbert Heil, k. k. Gerichtsadjunkt.

166. **Liesing** bei Wien. 1905. M 72.
V Fritz Dörner, Ingenieur.

167. **Lindau.** 1879. M 277.
V Hoock, kgl. Rektor.

168. **Linz** (Oberösterreich). 1874. M 479.
V Dr. Alex. Nicoladoni, Pfarrplatz.

169. **Lübeck.** 1892. M 45.
V Dr. Gieke, Professor, Uhlandstr. 14.

170. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg. M 37.
V Dr. K. v. Sögner, k. k. Gerichtsadjunkt.

171. **Männer-Turnverein München.** 1903. Sitz München. M 326.
V Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbachstr. 31, Gartenhaus.

172. **Männer-Turnverein Stuttgart.** 1905. Sitz Stuttgart. M 57.
V Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 19.

173. **Magdeburg.** 1884. M 382.
V H. Kocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.

174. **Mainz.** 1883. M 550
V Dr. Robert Bredon, Rechtsanwalt.

175. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. M 48.
V Leopold Lackner, Schulleiter.

176. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. M 72.
V Dr. Johann Schmiderer.

177. **Marburg i. Hessen.** 1892. M 72.
V Prof. Dr. Kayser.

178. **Mark Brandenburg.** 1899. Sitz Berlin. M 550.
V O. Reether, Direktor, W. 62, Wormserstr. 4.

179. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. M 34.
V Schuldirektor Göbler.

180. **Matrei.** 1903. M 66.
V Karl H. Schroers, Ingenieur.

181. **Meiningen.** 1890. M 44.
V Oskar Seige, Oberlehrer.

182. **Meißen.** 1893. M 72.
V Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.

183. **Memmingen.** 1869. M 124.
V Dr. Albert Schwarz.

184. **Meran.** 1870. M 416.
V Dr. Th. Christomannos.

185. **Metz-Lothringen.** 1898. Sitz Metz. M 60.
V Hauptmann Huber, Bahnhofplatz, Neubau der Metzer Brauerei.

186. **Miesbach.** 1876. M 121.
V Karl Kiesler, kgl. Regierungsrat.

187. **Mindelheim.** 1900. M 37.
V Ludwig Gresser, k. Justizrat.

188. **Minden** (Westfalen). 1884. M 37.
V Fuhlhage, Professor.

189. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. M 44.
V J. Gottschalk, Kaufmann, Fürtherstr. 37.

190. **Mittenwald a. Isar.** 1874. M 135.
V Gg. Tiefenbrunner, Hof-Instrumentenfabrikant.

191. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. M 40.
V Emerich Oberascher, Gasthofbesitzer.

192. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz Rattenberg. M 62.
V Dr. Leander Vogl, Advokat.

193. **Mittweida i. S.** 1890. M 59.
V Edm. Poletor, Bürgerschullehrer.

194. **Mödling** b. Wien. 1905. M 130.
V Josef Kern, Oberlandesrat, Freihofgasse 8.

195. **Mölltal.** 1873. Sitz Obervellach, Kärnten. M 33.
V Egon v. Rauscher, Bezirksrichter.

196. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. M 49.
V H. Renner, k. k. Forstmeister.

197. **Moravia.** 1881. Sitz Brünn. M 266.
V Karl Kandler, Generalsekretär.

198. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. M 47.
V Dr. Hochgesand, Rechtsanwalt, Sinnestr. 16.

199. **München.** 1869. M 4251.
V Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof., Giselastr. 6/1.

200. **Münster-Westfalen.** 1904. M 125.
V Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 29.

201. **Mürzzuschlag.** 1887. M 26.
V Karl Nierhaus, Gewerke.

202. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 56.
V Freiherr von Esebeck.

203. **Naumburg a. d. Saale.** 1892. M 100.
V Prof. Dr. Albracht.

204. **Neuburg a. D.** 1890. M 164.
V Sebastian Dirr, Lehrer.

205. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. M 20.
V Alois Fürschnaller in Bramberg.

206. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. M 97.
V Gustav Hald von Haidenburg.

207. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. M 94.
V Matth. Zehetor, Bezirkshauptlehrer.

208. **Neustadt a. d. Haardt.** 1897. M 169.
V Robert Popp, Weinhändler.

209. **Neu-Ulm.** 1902. M 100.
V Albert Römer, Fabrikant.

210. **Nördlingen.** 1895. M 158.
V Eugen Waidenschlager, Amtsingenieur.

211. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. M 40.
V Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitegasse 41.

212. **Nürnberg.** 1869. M 1494.
V Jobst Riee, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.

213. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). M 27.
V Dr. Viktor Waldner, Prof. in Innsbruck, Weiserstr. 4.

214. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. M 116.
V Landgerichtsrat Nenenhagen.

215. **Oberland.** 1899. Sitz München. M 722.
V Fritz Schießl, k. Staatsanwalt, Nymphenburgerstr. 51 I.

216. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz Mittersill (Salzburg). M 28.
V Viktor R. v. Lasser, Steuereinnehmer.

217. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. M 113.
V Marquard Thoma, k. Grenzoberkontrolleur.

218. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben. M 305.
V Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.

219. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. M 83.
V Oskar Steeg, Fabrikant.

220. **Offenbach a. Main.** 1905. M 170.
V Alex. Marx, Rechtsanwalt, Domstr. 81.

221. **Offenburg** i. Baden. 1905. M 67.
V Hermann Schneider, Rechtsanwalt.

222. **Osnabrück.** 1889. M 95.
V Prof. Zander.

223. **Passau.** 1874. M 183.
V Dr. F. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.

224. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 244.
V Albert Schultze, Oberbeamter.

225. **Pfalzgau.** 1888. Mannheim. M 333.
V Dr. Friedrich Müller-Ludwigshafen und Herr Landgerichtsrat Dr. Karl Hummel-Mannheim.

226. **Pforzheim.** 1892. M 205.
V Emil Witzenmann.
227. **Pfronten.** 1885. M 53.
V Max Matz, Hauptzollamtskontrolleur.
228. **Pfunds.** 1901. M 11.
V Eduard Senn, k. k. Postmeister und Hotelbesitzer.
229. **Pirmasens.** 1907. M 58.
V Wilhelm Brendel, k. Oberexpeditor.
230. **Plauen-Vogtland.** 1883. M 258.
V Dr. med. Meyburg.
231. **St. Pölten** (N.-Ö.). 1895. M 65.
V Hans Donabaum, Professor.
232. **Pößneck** (Thüringen). 1903. M 75.
V Dr. med. E. Körner.
233. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 22.
V Franz Schitter, Kaufmann.
234. **Posen.** 1899. M 107.
V Amtsgerichtsrat Jockisch, W. Hohenzollernstr. 7 I.
235. **Prag.** 1870. M 492.
V Johann Stüdl, III., Kleinseitner Ring 271.
236. **Prien am Chiemsee.** 1893. M 54
V J. Krainer, Oberamtsrichter.
237. **Prutz-Kaunsertal.** Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 26.
V August Huter, Gastgeber.
238. **Radstadt.** 1883. M 51.
V Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrat.
239. **Rauris.** 1897. M 32.
V Wilh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.
240. **Ravensburg.** 1884. M 179.
V Wörrle, Rechtsanwalt.
241. **Recklinghausen.** 1906. M 36.
V J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.
242. **Regensburg.** 1870. M 416.
V Hans Rehm, St. Emmeran-Hofapotheke.
243. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. M 225.
V Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.
244. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. M 110.
V P Pickenwirth, Realschuloberlehrer, Bahnhofstr. 17 I.
245. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. M 220.
V Josef A. Kahl, Bahnhofstr. 78.
246. **Reichenhall.** 1875. M 147.
V Hauptzollamtsverwalter Brannsberger.
247. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. M 106.
V Emil Roth, Fabrikant, Charlottenstr.
248. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. M 325.
V F. L. Günther, Amtsrichter, Herwarthstr. 6
249. **Rosenheim.** 1877. M 456.
V Dr. Sigmund Reinsch, k. Reallehrer.
250. **Rostock.** 1899. M 125.
V Landgerichtsrat Dr. W. Rönnberg, Grüner Weg 16.
251. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. M 44.
V Gymnasiallehrer Schnizlein.
252. **Rudolstadt i. Th.** 1906. M 80.
V Karl Witschel, Amtsrichter.
253. **Saalfelden.** 1887. M 75.
V Josef Straffner, Bahnassistent.
254. **Saarbrücken.** 1903. M 147.
V Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).
255. **Salzburg.** 1869. M 620.
V Dr M. Zeppezauer.
256. **Schärding.** 1887. M 24.
V A. Deubler, Schuldirektor.
257. **Schladming.** 1895. M 20.
V Johann Saebacher, Hotelier.
258. **Schliersee.** 1902. M 146.
V Dembarter, Oberexpeditor.
259. **Schmalkalden.** 1904. M 27.
V Stephan Weidinger, Kaufmann.
260. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. M 36
V Georg Httl, Fabrikant.
261. **Schwabach.** 1892. M 51.
V Gottfried Simon, Fabriksbesitzer, Rennmühle 27.
262. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. M 1873.
V Robert Klaiber, Finanzrat, Hohenheimerstr. 8.
263. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. M 151.
V A. Welser, Oberamtssparkassier.
264. **Schwarzwald.** 1905. Sitz Villingen in Baden. M 63.
V Dr. Braunegel, Bürgermeister.
265. **Schwaz** (Tirol). 1884. M 80.
V Gottlieb Zischer, Elektrizitätsdirektor.
266. **Schweinfurt.** 1898. M 112.
V Philipp Kraus, Fabrikant.
267. **Schwelm** (Westfalen). 1902. M 69.
V Oberlehrer Höfler.
268. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. M 76.
V Dr. Kartüm, Medizinalrat.
269. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen. M 58.
V Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.
270. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau. M 176.
V J. Roller, k. k. Professor.
271. **Sillian** (Tirol). 1889. M 41
V Dr. W. v. Guggenberg.
272. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. M 208.
V Edmund Fleischmann, Kaufmann.
273. **Speyer a. Rh.** 1899. M 90.
V Dr. med. K. Körbling, Rützhaubstraße.
274. **Spittal a. Drau.** 1898. M 87.
V L. Bruckmann.
275. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. M 29
V Dr. M. Vogelgesang.
276. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. M 99.
V K. Egenolf, Kaufmann, Kahlertstr. 18.
277. **Starnberg.** 1902. M 62.
V Josef Jägerhuber, Kaufmann.
278. **Sterzing.** 1886. M 41.
V Josef Stötter, Holzhändler.
279. **Stettin.** 1887. M 290.
V Freund, Justizrat, Viktoriaplatz 8.
280. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. M 235.
V Josef Reichl.
281. **Stollberg i. Erzgeb.** 1909. M 64.
V Lösch, Bürgermeister.
282. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. M 543.
V Dr. Otto Winckelmann, Stadtarchivar, Nikolausring 5.
283. **Straubing.** 1891. M 119.
V Dr. Ed. Hailer, prakt. Arzt.
284. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers, Tirol. M 122.
V Dr. E. v. Ottenthal, k. k. Univ.-Prof., Wien, IX/3, Universitätsstraße 8.
285. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. M 27.
V W Fisch, Justizrat.
286. **Tegernsee.** 1883. M 160.
V Anton Block, Cafétier.
287. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz. M 290.
V Theodor Grohmann, Fabrikant.
288. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz Saalfeld a. S. M 104.
V A. Freysoldt, Justizrat.
289. **Tölz.** 1881. M 105.
V Dr. Max Höfler, Hofrat.
290. **Traunstein** (Bayern). 1869. M 197.
V Rechtsanwalt van der Pfordten.
291. **Trient.** 1887. M 56.
V Julius Kurzel, Hofrat.
292. **Trostberg.** 1873. M 62
V Hilarion Kufner, Bezirkshauptlehrer.
293. **Tübingen.** 1891. M 199.
V Dr v. Grützner, Professor.
294. **Turnverein Nürnberg.** 1905. Sitz Nürnberg. M 74.
V Ludwig Schwarzbaur, Bleichstr. 4.
295. **Tutzing.** 1903. M 96.
V Kaspar Höfling, Eisenbahnoberexpeditor.
296. **Ulm a. D.** 1879. M 300.
V Teichmann, Rechtsanwalt.
297. **Villach.** 1870. M 358.
V Ludwig Walter, Oberingenieur.
298. **Vinschgau.** 1884. Sitz Mals (Tirol). M 99.
V Dr. Max Flora.
299. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. M 951.
V H. Hueter.
300. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. M 202.
V Artur Kopetzky, Lehrer.
301. **Waldenburg i. Schlesien.** 1901. M 70.
V Dr. Hämer.
302. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. M 452.
V Fr. E. Berger.
303. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. M 49.
V Kurt Walther, Kommissionsrat.
304. **Wasserburg a. I.** 1898. M 57.
V Alfred Ertl, Bürgermeister.
305. **Weiden.** 1901. M 78.
V Hans Städelen, Lehrer.
306. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim. M 146.
V u. Fr Mayr, Bezirksgeometer.
307. **Weimar.** 1885. M 121.
V Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.
308. **Weinheim i. B.** 1906. M 28.
V August Walliser.
309. **Wels.** 1891. M 89.
V Franz Holter, Eisenhändler.
310. **Welschnofen-Karersee.** 1896. M 33.
V Josef Geiger, Aufseher.
311. **Weyer** (Ob.-Öst.). 1905. M 45.
V Josef Neubauer, k. k. Bezirksrichter.
312. **Wien.** 1905. M 121.
V Otto Gutowski, IX., Althanplatz 4.
313. **Wiener-Neustadt.** 1906. M 41.
V Prof. Dr. Aug. Mayr.
314. **Wiesbaden.** 1882. M 445.
V Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 19.
315. **Windischgarsten.** 1906. M ?.
V Dr. Hermann Sacher, Gerichtsadjunkt.
316. **Windischgraz** (Steiermark). 1906. M 41.
V Ingenieur Heinrich Hohn, Obergeometer.
317. **Windisch-Matrei.** 1900. M 43.
V A. Baron Mengershausen.
318. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 49.
V Dr Heinrich v. Schmidt.
319. **Wolfenbüttel.** 1894. M 38.
V Dr. Wahnschaffe, Professor.
320. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. M 39.
V Dr. Erich Vogl.
321. **Worms.** 1899. M 200.
V W. Lorbach, Apotheker, Neumarkt 1.
322. **Würzburg.** 1876. M 600.
V Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Goethestr. 15
323. **Zeitz.** 1897. M 58.
V Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.
324. **Zell a. See.** 1871. M 86.
V Karl Hainzl, Kaufmann.
325. **Zillertal.** 1871. Sitz Mayrhofen. M 179.
V Dr. Lambert Raitmayr.
326. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. M 84.
V Dr. Renner, k. Bezirksarzt.
327. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. M 473.
V V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die „Zeitschrift" und „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Zweigverein Manchester. 1889. M 50.
V Dr. J. Collier.

Bergverein Tsingtau. 1899. M 108.
V Dr. Crusen, Oberrichter.

Niederländischer Alpenverein. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 100.
V Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 6.

Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 51.
V Maurice Marks, 11, Southwood Mansion, Southwood Lane Highgate London N.

Zweigverein Alexandrien. 1906. M 17.
V Dr. Oskar Stroes in Fm. Br. Stross.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, Sitz Bamberg.
V E. Schmolz.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien,** 31. März. 1906.

Neue Touren im Nordzuge der Palagruppe.

Von **M. Hofmüller** in München.

(Schluß.)

III. Cima dei Bureloni, 3123 *m*.

I. Ersteigung über die Nordwestwand und den Nordgrat.

Wer vom Gipfel des vielbesuchten Monte Castellazzo oder von den Wiesen des idyllischen Paneveggio aus den Blick von der zwingenden Gestalt des Cimone weg auf die Berge des Pala-Nordzugs wendet, dem fällt vor allem die ungeheure ins Travignolotal niederstürzende Wand der Cima dei Bureloni auf. An die 1400 *m* erhebt sich dies gewaltige Massiv über den Talboden — eine verlockende Aufgabe für den Tatendurstigen. Am 9. August 1905 machten wir uns auf, dies letzte uns verbliebene Problem zu lösen; hatten wir doch nach unseren Erfahrungen an den übrigen Westwänden nicht mehr und nicht weniger im Sinne, als eine schöne, nicht allzu schwere Route auf den prächtigen Gipfel zu eröffnen. Rechts von den am tiefsten herabreichenden Ausläufern des Nordwestgrats packten wir die Wand an, d. h. zunächst gab es noch nichts für die Hände zu tun, denn erst nach einigen hundert Metern gewannen wir über steilen Schotter und grasbedeckte Schrofen ein breites Band, das uns zum Beginne der Kletterei führte. Über gutartiges Gestein hielten wir uns immer schräg links aufwärts, bis wir plötzlich zu unserer größten Überraschung am Fuße einer gewaltigen Schlucht standen. Ein prachtvolles Felsbild war da plötzlich vor uns aufgetan, und schier unglaublich dünkte es uns, daß diese riesige, mit Blöcken erfüllte Schlucht — von außen ganz unsichtbar — in die Wand eingebettet ist. In höchst genußreicher Kletterei, über einige nicht leichte Steilstufen, verfolgten wir sie bis zu ihrem Ende. Eine Schutterrasse, der ein dicker Turm vorgelagert ist, ward als Frühstücksplatz willkommen geheißen und während wir uns am Inhalte des Rucksacks gütlich taten, genossen wir die wunderbare Aussicht auf die in der Morgensonne hellschimmernden Majestäten der Bergwelt: unten die grünen Fluren, in die mannigfaltige Wasserläufe hellblitzende Ornamente zeichneten, und dann hinter blaubeschatteten Ketten der Vorberge: Ortler, Königspitze und Cevedale.

Das war ein Morgen voll von Schönheit, wie sie des echten Alpinisten Herz erfreut, und so lange wie möglich verweilten wir auf dem herrlichen Fleckchen. Ich kann mir nichts Schöneres denken, als an einem solch wundervollen sonnigen Tage in prächtigem Fels herumzuklettern, ledig aller Sorgen, den schönen Augenblick genießend!

In fröhlichster Laune machten wir uns in der gleichen Richtung wie bisher an das folgende Wandstück, das in anregender Kletterei zuerst über eine steile Rinne, dann über glattgewaschene Platten, entlang einem Wasserlauf, überwunden wurde. Ein schwach eingerissener Kamin ließ uns die anschließende Steilwand nicht ohne Mühe überwinden, dann querten wir über plattiges Geschröf nach rechts und standen vor der zweiten Überraschung. Da führte wieder eine Schlucht hinauf, in der eine ganze Kompagnie Platz finden könnte, und obwohl sie nach außen ganz unverdeckt ist, hatten wir auch sie von unten nicht wahrnehmen können. Wir durchstiegen sie, uns mit Behaglichkeit über die von den Führern San Martinos zu verlangende Vergütung unterhaltend, denn das mußte zweifellos eine ganz vielbegangene Route werden, etwa wie der Totenkirchl-Führerweg. Immer angesichts der großartigsten Felslandschaften war es eine Kletterarbeit, die nie sehr schwer wurde, aber doch stets höchst interessant blieb; und wie wir nun vom Ende der Schlucht über eine steile Karmulde dem Wandgürtel unterhalb eines markanten, überall weitsichtbaren Gratturms lossteuerten, hofften wir auch noch reizvolle Gratkletterei zu bekommen — darin sollten wir uns auch nicht getäuscht haben. Der Wandgürtel sendet links neben einem ungangbaren nassen Kamin einen

sehr steilen Eckpfeiler vor, der uns die einzige Möglichkeit bot, die Wandstufe zu überwinden. Nun mußten doch die Kletterschuhe, die wir gar nicht zu benötigen gehofft hatten, aus dem Rucksacke und dann gab's in der Verschneidung des Pfeilers mit der Wand ein sehr schweres Stück Arbeit, bis wir unter einer Wandausbauchung über eine plattige Felskanzel am Kopfe des Pfeilers wegkriechen konnten. Nun war's schon nichts mehr mit dem schönen Führerwege, und das folgende höchst ungemütliche Stück bis zur Gratscharte rechts von dem Turme benahm uns jeden Zweifel, daß es mit der Behaglichkeit aus war.

Wie groß auch unsere Aufregung war, ob und wie es weitergehen würde — für Minuten verstummte jede Frage vor dem unglaublich packenden Bilde, welches sich uns von der Scharte aus bot. Fürchterlich jähe Wände schießen da vor uns in die Tiefe, deren Ende wir nicht einmal sehen können; mehrere ungeheuer steile Eisrinnen sind in die Felsmauern eingebettet und vereinigen sich alle in einem abschreckend wilden Kessel, und gleich über dem Rande der Wände — ein wunderbar reizvoller Gegensatz — schweift das Auge weit hinaus in die duftige Ferne zu den freundlichen Dörfern des Val di Garès. Unvermittelt nebeneinander die wildeste und die friedlichste Landschaft.

Nun heißt's dem Grate, der jäh vor uns aufsteigt, auf den scharfen Leib rücken. Ein überhängender Aufschwung gleich nach dem ersten kleinen Absatz scheint ganz unmöglich und wenn auch die rechtsseitige Wand einigermaßen Erosionsspuren zeigt, weckt sie uns doch arge Bedenken — aber durchlassen muß sie uns, sonst sind wir geschlagen. Schon das erste Stück bis zu dem Überhang ist äußerst pikant. Eine kleine, nicht ganz zuverlässige Felssäule bietet den letzten bequemen Standpunkt; dann, mit dem einen Fuße einen kleinen festen Tritt in der unheimlichen Wand fassend, muß man an ganz ungenügenden Griffen sich langsam in die Höhe schieben; nun hängt man an der Schneide über dem Abgrund, bis endlich ein fester Griff erreicht wird, an dem man sich über die Kante nach rechts in die Wand schwingen kann. An kleinen Haltepunkten gelangt man darauf auf den ersten Absatz, eine wagrechte, etwa meterlange, messerscharfe Schneide, von der aus der Blick in die grausige Tiefe noch unheimlicher wirkt. Von diesem äußerst ausgesetzten Plätzchen gilt es nun mit weitem Schritt um einen schwach vorspringenden Felskopf herum in die rechtsseitige Wand hinüberzuspreizen, angesichts der schwindeligen Tiefe eine heikle Aufgabe, und jetzt beginnt ein Quergang an der senkrechten Wand, der äußerste Vorsicht und Beherrschung verlangt, — wohl an die 10 *m* schieben wir uns von Tritt zu Tritt weiter, glücklicherweise ist das Gestein hier vorzüglich. Nun sind wir am Beginn einer unten überhängenden Rinne angelangt, deren Bewältigung den Höhepunkt der ganzen Kletterei bildet. Zu der außergewöhnlichen Exposition kommen jetzt noch außergewöhnliche technische Schwierigkeiten und der Überhang gehört sicher zu den Stellen, die jedem ihrer Bezwinger unvergeßlich bleiben werden.

Bald nach seiner Überwindung erreichen wir die Gratkante wieder oberhalb des überhängenden Abbruchs. Trotzdem dies erste Gratstück arg viel Zeit gekostet hatte — zumal uns ein scharfer Wind beim Seilmanövericren unliebsame Possen spielte — hielten wir eine kurze Erholungsrast, die den Nerven sehr von nöten war. Aber die Wand war nun unser! Der schöne Grat ist noch einmal von einem sehr schwierigen Aufschwung unterbrochen, der uns wegen seines miserabel brüchigen Gesteins manchen Koselant entlockte. Die nächste Stufe umgingen wir ein wenig absteigend; noch ein paar unangenehme, schotterbedeckte Schrofen — und dann stürmten wir über ein schwach geneigtes Trümmerfeld zum Gipfel.

Was uns der Tag auch an Kletterfreuden gebracht hatte — der schönste Lohn unserer Mühen und der wundervollste Siegespreis war die Aussicht, die wir von diesem prachtvollen Gipfel genießen konnten: Die Nahblicke auf das Zackengewirr der nördlichen Türme, auf die ungeheuren Abstürze der Vezzana und des Cimone, die lieblichen Bilder der grünen Täler in der Tiefe, die Fernblicke vor allem auf die Gigantenmauer der Marmolata, auf die stolzen Häupter des Langkofels, des Rosengartens, auf die Sextner und Ampezzaner Riesen und hinüber über das befirnte Palaplateau in die Ebene, deren zarter Dunst die Adria ahnen ließ — aller Zauber der Gebirgswelt war in reichster Schönheit hier vereint.

Lange, lange schauten wir, bis die sinkende Sonne uns zur Heimkehr mahnte. Hochbeglückt und erfrischten Herzens schieden wir von der freien Höhe, die uns nach wechselvollen Mühen so reich belohnt hatte, mit dem festen Vorsatz, im nächsten Jahre wiederzukehren. Über grobes Geröll und leichte Schrofen wandten wir uns nordwärts zu den obersten Firnfeldern des Val Grande, und über den Passo gleichen Namens ging's dann in fröhlicher Abfahrt hinab unserer Cantoniera zu, die wir am folgenden Tage verließen, um nach herrlichen Tagen und erfolgreichen Kämpfen heimwärts zu ziehen.

Als die kühnen Männer, die als erste in unentdeckte Gebiete vordrangen, ihren Mitmenschen die Wege in einsame Hochregionen und damit zum edelsten Naturgenusse wiesen, übten sie eine Tugend die einen der Grundpfeiler des Alpinismus darstellt. Der Hochtourist, der heutigentags noch auf unbetretenen Pfaden wandeln konnte, strebt in bescheidener Weise, diesem Vorbilde nachzueifern und hat das Bedürfnis (zugleich zur Befriedigung seiner Eitelkeit), der bergsteigenden Mitwelt Kunde von seinen Entdeckungsfahrten zu geben. So auch ich.

Von den eindrucksvollen Klettertouren im Nordzuge der Pala konnte ich erzählen, aber ein Bild von der landschaftlichen Schönheit dieser Gruppe zu geben — das vermag ich nicht. Wie schon mehrmals in der Entwicklung des Alpinismus ähnliches zu beobachten war, schläft dies Gebiet, dicht an der Heerstraße, die in den zentralen Teil der Pala führt, einen Dornröschenschlaf. Der meist betretene Gipfel, die Cima di Fiocobon, sah seit der ersten Ersteigung im Jahre 1887 sieben Partien auf der Spitze! Von den wenigen, die gründlich die Gruppe durchstreiften,

ist dem Hochtouristen noch sehr viel unbetretener Fels übrig gelassen worden und mancher Gipfel harrt noch eines Steinmanns. Aber weit mehr macht den Glücklichen, den ein guter Einfall in dies wildfremde Reich eindringen ließ, erstaunen, daß die Schönheit dieser Berge noch so wenig Bewunderer gefunden hat. Unberührte Natur in jungfräulichem Zauber, reizvollste landschaftliche Bilder und wuchtigste Dolomitenszenerie, eine Vereinigung der erlesensten Genüsse, die das Hochgebirge bieten kann, haben wir dort gefunden, und darum schließe ich mit dem Wunsche, daß einer oder der andere, wenn er zu Kletterfahrten auszieht, seine Schritte in den Nordzug der Palagruppe lenke — in eine herrliche Welt!

Die Hochalpenunfälle 1905.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

Was das Jahr 1904 begonnen, das hat 1905 fortgesetzt, eine immer weiter schreitende Entblößung der oberen Regionen von der schützenden Schneedecke. Täglich fast wehte ein warmer West, der den Schnee auf den Höhen hinwegnahm. Die sich einstellenden Gewitterstürme lockerten das Geröll, nur ein kleiner Anstoß genügte, um es in Bewegung zu setzen und verderbenbringend niederprasseln zu machen. Die objektive, verhältnismäßig selten drohende Gefahr des Steinschlags trat ungewöhnlich oft auf und forderte direkt oder indirekt ihre Opfer. Trotzdem hat man keinen Grund, das vergangene Jahr zu den besonders unfallreichen zu zählen, wenn auch die Unfallquellen reichlich gesprudelt haben. Ich meine damit nicht die subjektiven und objektiven Gefahren des Bergsteigens, sondern jene meistens — man verzeihe mir das harte Wort — auf ganz törichte, oft unverantwortliche Weise hervorgerufenen Gelegenheiten zum Verunglücken. In erster Linie steht hier der Renommier- oder Animierhansel (Animieronkel), ein Mann, der selbst schon manche Tour bewältigt und sich auch als leidlicher Bergsteiger bewährt hat. Er erzählt bei jeder Gelegenheit von seinen Leistungen und sucht Jüngere zu gleichen Taten anzuspornen. Das wäre zwar an sich nicht so tadelnswert, wenn nur nicht der Biedere alle Schwierigkeiten möglichst gering zu schildern bestrebt wäre und den Maßstab, den er für seine Leistungen anlegt, ohne weiteres Leuten gegenüber gebraucht, deren Tüchtigkeit ihm vollkommen unbekannt ist. Ihm schließen sich an als Gegenstück die Zudringlichen und Dummdreisten, Leute, die man nicht erst zu animieren braucht, sondern die aus eigenem Antriebe uneingedenk des Satzes: „Quod licet“ usw. sich an etwas heranwagen, das sie absolut nicht kennen und dem sie sich gewachsen glauben, weil sie sonst gesund sind. An dritter Stelle möchte ich die Erwachsenen einreihen, die Kinder zu Hochalpentouren mitnehmen. Gewiß ist es schön und lobenswert, wenn man den Sinn für Naturschönheit beizeiten in dem Kinde zu wecken sucht. Aber man vergesse nie, daß, um Naturschönheiten zu begreifen, eine gewisse Reife des Geistes nötig ist, die bei Kindern noch fehlt. Und auch körperlich wirken solche Überanstrengungen nicht nur nicht förderlich, sondern sie sind geeignet, hemmend in die Entwicklung des kindlichen Organismus einzugreifen und bleibenden Schaden zu verursachen. Das haben mir erfahrene Ärzte versichert und ich glaube, auch ohne medizinische Kenntnisse wird jeder klar Denkende das Verfehlte solcher Übertreibungen einsehen.

Leider gibt es kein Strafgesetz, das etwa besagte: „Wer Personen unter 14 Jahren auf alpine Hochtouren mitnimmt oder dieselben zur Ausführung solcher Touren verleitet, wird mit usw. bestraft.“

Bei Zusammenstellung der Unfälle war ich, wie bisher, bestrebt, alles auszuscheiden, was nur scheinbar dazu gehört. Schwierigkeit bereitete oft die Frage, inwieweit Unfälle, die nur Verletzungen zur Folge hatten, zu berücksichtigen sind. Ich ging von dem Grundsatze aus, daß ein zu verzeichnender Unfall nur dann vorliegt, wenn der Verletzte, sei es auch nur vorübergehend, bergsteigunfähig geworden ist. Kleinere Unfälle dagegen, z. B. Ausgleiten aus einer Stufe, das infolge der Seilsicherung nur mit ein paar Hautabschürfungen endet, können als Katastrophen nicht gelten. Wollte man das Gegenteil annehmen, so wüchse die Unfallziffer ganz erheblich und mancher gar berühmte Bergsteiger würde, wenn man den Erzählungen der Führer vertrauen darf, schon Material geliefert haben.

I. Winterunfälle.

Noch vor fünf Jahren hätte niemand es für möglich gehalten, daß der Skisport eine derartige Ausdehnung gewinnt, wie das heutzutage der Fall ist. Ja, er hat seinen älteren Bruder, den Alpinismus, fast überholt. Was den Alpenvereinen noch nicht gelungen, einen internationalen Verband zu gründen, das hat der Skisport zuwege gebracht. Die Wettrennen haben sich zu reinen Volksfesten entwickelt, die Tausende anlocken. Und auch an gewöhnlichen Sonntagen, wenn kein derartiges Fest winkt, ist der Zustrom der Skifahrer so gewaltig, daß die Bahnverwaltungen speziell Skiwagen in die Züge einschalten müssen, um den Verkehr bewältigen zu können.

Unfälle gibt es nach wie vor; aber die Mehrzahl ist derartig, daß man sie in eine Unfallzusammenstellung nicht einbeziehen darf. Wenn einer sich beim Hinfallen das Knie verstaucht oder sich sonst verletzt, so sind das Vorkommnisse, die bei jeglichem Sport als eine unvermeidliche Zugabe sich einstellen, aber ebenso wie alpine Unfälle leichterer Art außer Betracht bleiben müssen.

Als Skiunfälle sind zu verzeichnen:

1. Der Tod eines jungen Skifahrers im Jänner auf dem Chasseron bei Yverdon. Der Bedauernswerte blieb vor Erschöpfung im Schnee liegen; seine zwei Gefährten sollen ihn im Stiche gelassen haben. — Oft wagen sich an größere Skitouren Leute, die erst ein paarmal die Bretter unter den Füßen gehabt haben. Ich selbst wurde vor einigen Jahren auf dem Plateau der Hornisgrinde „im Namen der Menschlichkeit“ in gebrochenem Deutsch angefleht, einem Skifahrer zu helfen. Der Mann fuhr zum zweiten Male Ski und wagte sich auf den an diesem Tage vielfach vereisten Höhenrücken der Grinde. Dort schwand ihm der Mut und Zeichen der Bergkrankheit stellten sich ein; als wir ihm vom Plateau hinabgeholfen hatten und den Weg zum nächsten Wirtshause zeigten, ward ihm wieder wohler.

2. Am 27. Jänner geriet ein Genfer Herr bei der Crippesalpe nächst dem Monte Sella in den Dolomiten in eine Lawine und wurde mitgerissen. Seinen Genossen gelang es nach einer Stunde, ihn aus dem Schnee zu graben; er war bereits bewußtlos geworden, doch blieb er dem Leben erhalten.

3. Schwere Verletzungen zog sich im März ein Münchener Herr oberhalb Enneberg durch einen 10 m tiefen Sturz von einer vereisten Platte zu.

4. Sieben Skifahrer aus Luzern führten am 25. und 26. März eine größere Tour auf den Steinalpbrisen bei Engelberg aus, dessen Nordostseite sich ganz vorzüglich zu Schneeschuhübungen eignet. Als die Partie am Sonntag den 26. zum Gipfel aufstieg, löste sich — es war 10 U. 30 vormittags — eine Schneemasse los und riß die beiden letzten mit sich fort. Dem einen gelang es, sich tunlichst an der Oberfläche zu halten, der andere wurde verschüttet. Seine Leiche kam erst im Sommer zum Vorscheine. — Irgend ein Verschulden liegt nicht vor; die Nordwestseite des Brisen galt bisher allgemein als lawinensicher.

5. Ziestelalpe,

6. Schlernplateau und

7. Arlberg waren im Dezember der Schauplatz von Skiunfällen, die jedoch nicht tödlich endeten. Die betreffenden (3) Herren stürzten, zogen sich Verletzungen zu, wurden aber von ihren Kameraden jeweils geborgen und zu Tal geschafft.

Wir zählen somit unter den sieben Skiunfällen nur zwei mit tödlichem Ausgange, ein für den Skisport gewiß recht günstiges Ergebnis.

Schlimmer steht es mit den sonstigen Winterunfällen.

1. Schon in der Neujahrsnacht geriet ein junger Russe beim Abstiege vom Pragelpasse nach Klöntal, den er trotz Warnung des ihn bis zum Pragelpasse begleitenden Führers allein unternahm, infolge Schneesturms vom Wege ab, setzte sich, nur etwa 20 Minuten vom „Hotel Richisau“ entfernt nieder und erfror.

2. Ein Älpler aus Etivaz, der drei Genfer Studenten am 26. März auf den Rocher du Midi bei Château d'Oex geleitet hatte, wurde beim Rückwege von einer Lawine erfaßt und getötet.

Des weiteren haben sich im Laufe des März und April noch folgende Unfälle ereignet.

3. Auf der Eidechsspitze, 2740 m, glitt ein Tourist auf vereistem Felsen ab und erlitt erhebliche Verletzungen. Ursache des Ausgleitens soll Schreck über eine in der Nähe niedergehende Lawine gewesen sein.

4. Rippenbruch und leichtere Verletzungen erlitt ein Tourist auf dem Wolfendorn, 2775 m. Er wurde von einem Steine, den eine Schneelawine losgelöst hatte, erfaßt und ziemlich tief hinabgeschleudert.

5. Im Trompiatale bei Brescia verunglückte ein Gymnasiast, der bei einem Gebirgsausfluge sich verirrt hatte, durch Absturz. Seine Leiche wurde später gefunden.

6. Erhebliche Verletzungen trug ein Herr davon, der infolge eines Fehltritts oberhalb der Zsigmondyhütte in den Sextener Dolomiten an einer sonst ungefährlichen Stelle ausglitt und etwa 15 m tief hinabkollerte.

7. Bei einem Versuche zur Ersteigung des Torre di Brenta, den vier Touristen unternommen hatten, wurde der eine durch ein herabfallendes Felsstück schwer verletzt.

8. Während eines Osterausfluges kamen zwei Touristen aus Gravellona auf dem Grießpasse (Lepontinische Alpen) in einem Schneesturme um.

9. An dem 2839 m hohen Sasso alto stürzte ein Herr in einen 20—30 m tiefen Abgrund und zog sich bedeutende Verletzungen zu. Sein Bruder rettete ihn.

Der beginnende Winter 1905/06 brachte

10. am 5. November am Bockmattli in den Wäggitaler Bergen (Grenze zwischen Glarus und Schwyz) einen tödlichen Unfall. Ein junger Kaufmann aus Stuttgart, der in Zürich angestellt war, wollte mit einigen Bekannten vom Obersectale über das Bockmattli nach dem Wäggitale hinübergehen. Etwa 20 m vom Grat entfernt glitschte er auf einer steilen, schneefreien Wiese aus und verlor den Halt. Vor den Augen seiner bestürzten Begleiter verschwand er im Abgrunde. Daß die Alpenwiesen, wenn erst kurz vorher der Schnee weggegangen ist, besonders schlüpfrig sind, ist bekannt. (Dieser Fall wurde teilweise als Skiunfall aus dem Berner Oberlande gemeldet. Die authentische Nachricht der „Alpina" [S. 187] legt die Sache klar.)

11. Zwei junge Leute aus Aquila waren über den Passo della Portella am 8. November abends in dem Rifugio am Gran Sasso d'Italia (Apenninen) angekommen, um folgenden Tags das Corno Piccolo zu besteigen. Wegen des am 9. wütenden Schneesturms aber entschlossen sie sich, nur dem Corno Grande einen Besuch abzustatten. Mit Mühe drangen sie bis zur Conca degli Invalidi vor. Dort herrschte dichter Nebel und ein eisiger Wind peitschte ihnen den Schnee ins Gesicht. Dessenungeachtet setzten sie den Aufstieg bis zum Gipfel fort. Aber die Strafe für diese Unvernunft blieb nicht aus. Um möglichst rasch hinabzukommen, wählten sie nach kürzestem Aufenthalte auf dem Gipfel den direkten Abstieg zur Conca. Unterwegs warf sie ein Windstoß hinab; der eine wurde nur unerheblich verletzt, der andere stürzte zu Tode („Rivista" 1906, S. 23).

12. Eine aus 2 Damen und 3 Herren bestehende Gesellschaft wollte anfangs November vom Rabbitale her die Karspitze, 2753 m, ersteigen. Auf einem gefrorenen Hange glitt eine der Damen aus, der Herr, der sie halten wollte, wurde mitgerissen und beide trugen erhebliche Verletzungen davon.

13. Beim Versuch einer Überschreitung des Wallfahrtsjöchls rutschte ein Tourist auf einer aperen Eisfläche aus und zog sich durch den Sturz nicht unbedenkliche Verletzungen zu.

Es sind also 6 Unfälle tödlich verlaufen, 7 Personen dabei umgekommen, bei den übrigen 7 Unfällen sind 8 Personen verletzt worden. In allen Fällen hat die winterliche Beschaffenheit des Geländes oder die winterliche Witterung in ursächlichem Verhältnisse zu dem Unglücke gestanden. Selbst im Mittelgebirge können Touren zur Winterszeit im Schnee sich äußerst unangenehm, ja geradezu gefährlich gestalten. Um wie viel mehr gilt das für die alpinen Regionen. Wer nicht mit Skiern bewaffnet ist, wird im Winterschnee meist doppelt so viel Zeit brauchen als im Sommer. Dies, die Kürze der Tage und die Gefahr der Winterstürme sollte jeder sorgsam in Erwägung ziehen, ehe er sich zu einem solchen Wagnis entschließt. Eine Zusammenfassung aller Winterunfälle zeigt den Verlust von 9 Menschenleben; 13 Personen haben Verletzungen erlitten.

Daß unter den Winterunfällen die Lawinenbildung stets eine Rolle spielt und spielen wird, versteht sich von selbst. Bei dem Unglücke am Briesen ist der tödliche Ausgang nur deshalb unvermeidlich geworden, weil es nicht gelang, den Verschütteten in den Schneemassen zu finden. Das in diesen Blättern S. 50 (1906) empfohlene Mittel, eine Art Ariadnefaden bei Skifahrten nachschleifen zu lassen, verdient auf alle Fälle Beachtung. Ich stimme dem Vorstande der S. Bayerland, Herrn Oberamtsrichter Oertel, vollkommen zu, wenn er die Ansicht ausspricht, daß dieses einfache Mittel in vielen Fällen baldige Rettung des im Schnee Steckenden ermöglichen wird. Es dürfte aber auch noch einen anderen guten Zweck erfüllen, nämlich auf Einhaltung richtiger Abstände zwischen den Fahrern hinzuwirken, denn die nachschleifende Seillänge muß respektiert werden, also Abstand mindesten 30 m. Der Unfall auf dem Grenzgletscher, der sich vor ein paar Jahren zutrug, hing mit dem Nichteinhalten des Abstands zusammen („Mitteilungen" 1903, S. 86).

II. Halbalpine Unfälle

(d. h. solche, die sich in den Vor- oder Mittelalpen oder auf Spaziergängen oder in Kletterschulen ereignet haben).

A. Alleingänger.

a) Tödlich verlaufene Unfälle.

1. Ende Mai verunglückte in den Mieminger Bergen durch Absturz ein junger Russe auf dem Wege von Ehrwald zur Koburgerhütte.

2. Am Sustenpasse fand am Sonntag den 18. Juni ein Student des Züricher Polytechnikums aus Holland den Tod. Als er beim Abstiege über Schnee abfahren wollte, verlor er bei einer Brücke den Halt, stürzte ins Wasser und zog sich tödliche Verletzungen zu.

3. Im Juli stürzte oberhalb Wengen ein Sonntagsausflügler der sich in den Felsen verirrt hatte, zu Tode.

4. Am 2. Juli kam am Untersberg (Dopplersteig) ein Salzburger Tourist ums Leben.

5. Ihren Verletzungen erlag eine Dame aus Vöcklabruck, die am selben Tage am Schafberge abstürzte.

In beiden Fällen vermutet man, daß Hitzschlag mitgewirkt habe.

6. In der sogenannten Kletterschule bei Gießhübel (Wien) verlor am 16. Juli ein junger, alleinkletternder Mann den Halt und stürzte zu Tode. — Alleinsteigen in der Kletterschule sollte grundsätzlich verpönt sein.

7. Ein Tourist aus Wildschönau brach beim Übergange in das Buchental in der Nähe der Lannaueralpe durch eine eine Schlucht überspannende Schneebrücke in die Tiefe und wurde von den nachstürzenden Schnee- und Eismassen begraben. Das Unglück scheint Anfang Juli, als noch viel Winterschnee lag, sich zugetragen zu haben.

8. Am Sonntag den 30. Juli wurde der Vespero, 2714 m, bei Airolo von einer größeren Gesellschaft aus Zürich bestiegen. Beim Aufstiege trennte sich ein junger Bahnangestellter von der übrigen Gesellschaft, um den Gipfel auf einem anderen Wege zu erreichen. Er ist seitdem verschwunden und man darf mit Recht annehmen, daß er durch Absturz sein Leben verloren hat.

9. Als Leiche wurde ein Kaufmann aus Gignon (Piemont) gefunden, der Ende Juli den Col de Very in Savoyen überschritt und dabei abstürzte.

10. Ein Schriftsetzerlehrling aus Zürich wollte am 2. August durch das Kiental zur Hochtürlihütte steigen. Er ging dabei zwei Touristen nach, die sich auf dem Wege zum Hochtürli gegen Gamschi zu verlaufen hatten und nun in der Dunkelheit dem Hochtürli zustrebten; schließlich mußten sie im Freien übernachten; der Schriftsetzerlehrling stürzte, ohne sie zu erreichen, auf der Bundalpe über eine Felswand ab; sein Spazierstock wurde nicht weit von der Unglücksstätte gefunden.

11. Hinter Spielmannsau stürzte am 4. August ein Lehrer aus Ulm, der die Mädelegabel besteigen wollte und den Weg verfehlte, in einen Graben. Seine arg verstümmelte Leiche wurde erst im November entdeckt.

12. Am Großen Mythen fiel am 16. August ein Schlosserlehrling beim sogenannten Bändli zu Tode.

13. Hirten fanden die Leiche eines Herrn aus Reschen, der am 18. August in einer Schlucht am Ultenberg bei Mals verunglückte.

14. Ein italienischer Landschaftsmaler wollte von Misurina, wo er seit zwei Monaten sich aufhielt, nach Auronzo wandern. Am 2. September vormittags verließ er sein Standquartier und stieg bis zur Zsigmondyhütte. Dort übernachtete er und setzte am 3. den Weg über die Forcella d'Agnello fort, irrte jedoch von dem nach Val Giralba führenden Steige ab, geriet auf einen an Abstürzen endenden Pfad ins Val die Gravasecca (nach der Dolomitenkarte des D. u. Ö. Alpenvereins Val di Girovaseccia) und fiel in einen Abgrund („Rivista", Nr. 9, S. 306—307).

15. Im September stürzte ein Herr aus Hannover beim Abstiege von der Meeraugenspitze (Tátra) zu Tode,

16. desgleichen ein Wiener Fleischhauer bei der Hirschanalpe im Dachsteingebiete.

b) Alleingänger, deren Absturz nicht tödlich gewesen ist:

1. An den Ruchenköpfen stürzte am 21. Mai an derselben Stelle, wo im Jahre 1904 zwei Münchener tödlich verunglückten, ein Münchener Herr ab, kollerte etwa 30 *m* tief und zog sich einen Beinbruch sowie mehrere Kopfverletzungen zu.

2. Gleichfalls einen Beinbruch trug ein Herr davon, der am 3. Juni am Untersberge infolge eines Fehltritts ausglitt und stürzte.

3. Ein Herr aus Augsburg, der mit drei Gefährten von Tuenno aus den Sasso alto besteigen wollte, war allein vorausgeeilt, machte einen Fehltritt und stürzte etwa 10—12 *m* tief ab, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt.

4. Am 27. Juni verunglückte am Ranhorn im Allgäu ein Tourist aus Memmingen dadurch, daß er beim Einbrechen in erweichten Schnee einen Knöchelbruch bekam. Was die eigentliche Ursache des Knöchelbruchs war, konnte nicht ermittelt werden. Die Vermutung, daß ein im Schnee verborgener größerer Stein die Verletzung verursacht hat, liegt nahe. Der Verletzte hat sich mit bewunderswerter Ausdauer eine weite Strecke auf allen Vieren weiter bewegt. Erst am anderen Morgen wurden seine Notsignale wahrgenommen und zwei Leute zu seiner Rettung abgesandt.

5. Auf der Schweizer Seite der Scesaplana, am Alpstein, wich am 22. Juli ein Sachse von dem gut angelegten Wege ab, kam zu Sturz, erlitt schwere Verletzungen am Rücken und einen Beinbruch und hat nur der mit großer Umsicht und Energie unternommenen Hilfeleistung des Bergführers Jost es zu danken, daß er noch am selben Tage geborgen wurde („Alpina", S. 220).

6. Am 4. August wurde ohne eigene Schuld ein Tourist im oberen Ratschingestale an der Klammalpe von einem herabfallenden Steine getroffen und 12 *m* tief hinabgeschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen.

7. In der Kolowrathöhle im Untersberge glitt am 8. September ein Schneidergehilfe aus Salzburg auf dem Eiskörper oben aus, rutschte über ihn ab und zog sich durch Anschlagen an die eisbekleideten Steine und Felsen recht erhebliche Verletzungen zu.

8. Zur selben Zeit stürzte in der Nähe von Golling ein Wiener Postbeamter ab und verletzte sich schwer.

9. An der Roßsteinnadel bei Tegernsee kam im September ein Tourist infolge Ausbrechens eines Griffs zu Sturz und erlitt ziemlich schwere Verletzungen.

10. Ein Schweizer Herr verunglückte am 23. Oktober auf der Sambockspitze bei Bruneck infolge eines Felssturzes; er wurde durch Holzarbeiter zu Tale gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Ersteigung des Aconcagua, 6970 *m*.

Am 31. Januar d. J. ist der höchste Gipfel Amerikas, der 6970 *m* hohe Aconcagua, von R. Helbling erstiegen worden. Dr. Fritz Reichert aus Freiburg i. B., Dr. Stoepel aus Halle a. S. und Herr Ing. Robert Helbling — ersterer wohlbekannte Mitglieder unseres Vereins, letzterer ein ebenso bekanntes Mitglied des Schweizer Alpenklubs und des Akademischen Alpenklubs Zürich,* alle drei Herren zurzeit in Argentinien weilend — hatten gemeinsam die Ersteigung von Amerikas höchstem Gipfel unternommen. Dr. F. Reichert, der bereits eine Reihe großer Bergfahrten in den Anden ausgeführt hat (siehe auch „Mitteilungen" 1904, S. 255. — Die Schilderung einer der bedeutendsten seiner Fahrten wird die heurige „Zeitschrift" bringen), hatte bereits im Vorjahre die Ersteigung des Aconcagua versucht, damals aber einige hundert Meter unter dem Gipfel umkehren müssen. Die damals gewonnene Kenntnis der günstigsten Anstiegsroute und die bei jener Gelegenheit hergestellte Kennzeichnung dieser Route sind der neuerlichen Unternehmung außerordentlich zustatten gekommen und haben es einem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Ingenieur R. Helbling, ermöglicht, die große Leistung der Ersteigung des Aconcagua in ungewöhnlich kurzer Zeit zu vollbringen. In einem von Ende Dezember datierten Briefe hatte uns Herr Dr. F. Reichert seine Absicht, mit Herrn R. Helbling den Aconcagua zu belagern, mitgeteilt. Nunmehr wird uns der in der „Deutschen La Plata-Zeitung" vom 11. Februar enthaltene nähere Bericht über die Unternehmung freundlichst zugesandt.

Die drei genannten Herren brachen am 28. Januar mit acht Maultieren und einem Peon von Puente del Inca auf und erreichten nach beschwerlichem Ritte am Abend desselben Tags den Horconesgletscher, wo biwakiert wurde. Am Morgen des 29. Januar wurde der Anstieg bis zu einer Höhe von 4200 *m* durchgeführt, dort das Hauptlager aufgeschlagen und die Maultiere auf 3—4 St. Entfernung zurückgeschickt, damit sie genügend Futter finden konnten. Am 30. Januar setzten die drei Herren allein, nur mit Schlafsäcken und den notwendigsten Proviant ausgerüstet, den Anstieg fort, indem sie auf Dr. Reicherts Route vom Vorjahre über eine steile, mühsam zu passierende, riesige Schutthalde zur sogenannten „Kanzel" anstiegen, von wo Dr. Reichert und Helbling auf des ersteren Route weitergingen, während Dr. Stoepel über ein steiles Schneefeld bis zu einer Höhe von 6000 *m* anstieg, wo die drei Herren wieder zusammentrafen und beim sogenannten „Roten Felsen", der Stelle, bis zu welcher seinerzeit Sir M. Conway vorgedrungen war, ihr letztes, das Hochlager, aufschlugen. Aber nur die zwei erstgenannten Herren blieben hier; Dr. Stoepel versuchte es, noch bis ins Hauptlager abzusteigen, mußte aber, da der Mond um 11 U. 30 nachts unterging, oberhalb des Hauptlagers biwakieren.

Helbling und Dr. Reichert verließen das Hochlager am 31. Januar 6 U. morgens um die letzte, schwierigste Strecke des Anstiegs zum Gipfel zu überwinden. Dr. Reichert, der sich nicht ganz wohl fühlte, gab bei vorgerückter Stunde den Versuch auf und kehrte zum Hauptlager zurück. Helbling setzte den Anstieg nun allein fort. Nur mit größter Anstrengung konnten die letzten 500 *m* überwunden werden. Wiederholt glaubte Helbling, es sei ihm unmöglich, das hohe Ziel zu erreichen, und nur der Anblick des den Gipfel zierenden Eispickels spornte ihn immer wieder zu neuer Anstrengung an. Um 8 U. abends endlich war der Aconcagua bezwungen und Helbling genoß eine herrliche Rundsicht über die endlosen Ketten der Anden bis zum Stillen Ozean.

Der erste Ersteiger dieses Riesenbergs war der Führer Zurbrüggen. Diesem folgte von der Expedition Fitzgeralds der Engländer Vines mit dem italienischen Führer Landi und deren Nachfolger ist nun Helbling geworden. Vines hatte damals das von Zurbrüggen auf dem Gipfel zurückgelassene Pickel als Zeichen seiner Ersteigung mit herabgenommen und dafür das eigene auf dem höchsten Punkte aufgepflanzt. Nun hat Helbling Vines' Pickel als Trophäe mitgenommen und dafür seines zurückgelassen. Vines Pickel zeigte eine Blitzspur: die Spitze war weggeschmolzen. Nach kurzem Anfenthalt mußte Helbling den Gipfel verlassen, er vollführte noch den Abstieg bis zum Hauptlager, woselbst er in der Nacht mit seinen Gefährten zusammentraf. Helbling, dem, wie bereits erwähnt, die von Dr. Reichert vorgenommene Kennzeichnung der Route und neben seinen bekannten ausgezeichneten bergsteigerischen Fähigkeiten gewiß auch die durch einen neunmonatlichen Aufenthalt in den 4200 *m* hoch gelegenen Concordiaminen in Salta gewonnene Gewöhnung an die Verhältnisse des Hochgebirgs vor-

* Die Herren R. Helbling und Dr. Fritz Reichert haben bekanntlich auch an der ersten Ersteigung des Uschba im Kaukasus teilgenommen.

züglich zustatten kamen, hat die bisher kürzeste Zeit zur Ersteigung des höchsten Gipfels Amerikas gebraucht.

Am 2. Februar erneuerte Dr. Reichert den Versuch, den Gipfel zu erreichen. Er gelangte auch, und zwar ebenfalls allein, bis auf den obersten Grat, den er aber wegen eines orkanartigen Sturms nicht zu überschreiten wagen durfte. Am 3. Februar waren alle Teilnehmer wieder im Hauptlager vereinigt und am 4. Februar wurde die Rückreise nach Puente del Inca ausgeführt.

Wie die „Deutsche La Plata-Zeitung" noch meldet, ist durch die genannten drei Alpinisten und Herrn Hauptmann v. Colditz ein „Argentinischer Andenklub" gegründet worden, der bereits 15 Mitglieder zählt und der als erste praktische Arbeit die Erbauung einer Schutzhütte auf dem Platze des Hauptlagers auf dem Aconcagua unter dem Namen „Germaniahütte" durchführen will. Diese Schutzhütte soll dann auch die Ersteigung der anderen über 6000 m hohen Bergriesen der Umgebung erleichtern.

Eine Bergfahrt im Ruwenzorigebirge (Afrika).

Über eine Hochtour im Inneren Afrikas, in dem noch so wenig gekannten Ruwenzorigebirge, erhalten wir von einem Vereinsmitgliede den nachstehenden, aus Fort Portal vom 6. Februar datierten Bericht:

Als langjähriges Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins erlaube ich mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß es mir als Erstem gelang, in Begleitung zweier englischer Missionäre, Mr. Meddox und Mr. Tegart, am 18. Januar d. J. die Wasserscheide des Ruwenzori zu erreichen. Es ist dies der einzige bisher nicht erstiegene Schneeberg Afrikas und es dürfte wohl noch viel Zeit vergehen, bis diese herrliche Gebirgskette in Wirklichkeit bezwungen wird. Sie erstreckt sich ungefähr 50 km lang zwischen Albert Edward- und Albert-See und bildet die Grenze zwischen dem englischen Uganda-Protektorate und dem freien Kongostaate. Wie hoch sie sich erhebt, konnte bisher nicht genau ermittelt werden. Sir Harry Johnston, der als Erster den Gletscher betrat und eine Höhe von 13.500 Fuß erreichte, schätzt die höchste Spitze auf 20.000 Fuß und darüber. Meiner Ansicht nach aber dürfte sie kaum höher sein als 18.000 Fuß.

Der Gletscher, der bisher stets der Ausgangspunkt aller Versuche war, der Mabukugletscher, erreicht sein unteres Ende bei 13.200 Fuß, doch liegt die Vegetations- und ewige Schneegrenze nahezu 1000 Fuß höher.

Im November v. J. versuchte der bekannte englische Alpinist Mr. D. W. Freshfield mit seinem Sekretär Mr. Mumm und einem Zermatter Führer von diesem Gletscher aus die höchste Spitze zu erreichen, doch konnten sie infolge ungünstigen Wetters und äußerst dichten Nebels nur bis zur Höhe von 14.000 Fuß vordringen, dem Ende des sehr steilen und fürchterlich zerrissenen Eisfalles.

Als alter Dolomitenkletterer zog ich den Fels dem Eise vor und es gelang mir, in demselben den schwierigsten Teil des Eisfalles zu umgehen, so daß ich erst bei 14.000 Fuß den eigentlichen Gletscher betrat, von wo aus bei entsprechender Vorsicht sich dem weiteren Vordringen nicht allzu große Schwierigkeiten entgegenstellen. Noch 200 Fuß blankes Eis, das sich mit Hilfe von Steigeisen ohne Stufenschlagen bewältigen ließ, dann kam tiefer Schnee, auf welchem wir in dichtestem Nebel und heftigem Schneesturme das Ende des Gletschers, die Wasserscheide nach dem Kongostaate, in einer Höhe von 15.050 Fuß erreichten. Die Messungen wurden mit Instrumenten der Royal Geographical Society in London vorgenommen.

Das größte Hindernis bei der Ersteigung dieser Gebirgskette ist der äußerst dichte Nebel, der fast stets die höheren Teile einhüllt. Wir mußten stundenlang in unseren Fußstapfen warten, ohne einen Schritt vor- oder rückwärts gehen zu können, bis wieder ein leichter Windstoß für kurze Zeit einen Ausblick eröffnete. Hierdurch geht sehr viel Zeit verloren, was besonders hier unter dem Äquator, wo der Tag nur 12 Stunden dauert, sehr hindernd wirkt. Vom Beginne des Gletschers bis zur Wasserscheide kann ein geübter Bergsteiger in 4 St. gelangen; wir brauchten, trotzdem wir bereits an zwei vorhergehenden Tagen den größten Teil der Route zurückgelegt hatten, mehr als 7 St., weil die vielen Gletscherspalten ein Vordringen im Nebel unmöglich machen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Mitteilungen in den „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins veröffentlichen würden; vielleicht bewegt dies einige Liebhaber von Erstlingstouren, nach dem schönen Uganda herauszukommen, um dem Ruwenzori, den sagenhaften Mondbergen der alten arabischen Schriften,* einen Besuch abzustatten; nach einem Berichte der englischen Zeitschrift „The Field" soll sich der Herzog der Abruzzen mit dieser Absicht tragen.

Selbstverständlich bin ich stets bereit, Auskünfte zu erteilen; meine Adresse ist: Entebbe, Uganda, British-East-Afrika.

Rudolf Grauer aus Troppau, Österr.-Schlesien.

* Hier scheint dem Herrn Einsender eine Verwechslung unterlaufen zu sein, denn der Ruwenzori, zirka 5060 m, und das Mondgebirge, die „sagenhaften Montes lunae der Araber", sind nach den neueren Ansichten nicht dasselbe. Während der Ruwenzori sich nördlich des Albert Edward-Sees erhebt und nach jüngeren Berichten kein Vulkan ist, betrachtet man als Mondgebirge jetzt das in den Karten als Mfumbiro bezeichnete, zum Teile noch tätige Vulkane aufweisende bis 4500 m hohe Gebirge südlich von dem genannten See. Über die Montes lunae hat Herr Dr. R. A. Hermann in Nr. 2 unserer „Mitteilungen" von 1905 interessante Einzelheiten berichtet. *Die Schriftleitung.*

Aus dem winterlichen Ventertale.

Von **J. Georg Thöni** in Vent.

„Am Abgrund leitet der schwindlichte Steg,
Er führt zwischen Leben und Sterben,
Es sperren Riesen den einsamen Weg
Und drohen dir ewig Verderben;
Und willst du die schlafende Löwin nicht wecken,
So wandle still durch die Straße der Schrecken."

Schiller, Berglied.

Wer im Sommer 1904 das Ventertal durchwandert hat — und Tausende sind es gewesen — der mag an einer Stelle zwischen Heiligkreuz und Vent überrascht seine Schritte gehemmt haben; es war Juli oder August eines heißen Sommers und doch gab es dort im tiefen Tale zwischen bewohnten Ortschaften eine richtige Schneewanderung. Der Schneewall einer mächtigen Lawine stellte sich dem Wanderer entgegen, einer Lawine, die hoch die brausende Ache überbrückte und noch in zirka 200 Schritte breitem Ansatze auf dem Sommerwege ruhte.

„Es schwebt eine Brücke, hoch über den Rand
Der furchtbaren Tiefe gebogen,
Sie ward nicht erbaut von Menschenhand" — —

„Es öffnet sich schwarz ein schauriges Tor" — — Diese Worte Schillers schienen genau auf das wildherrliche Bild, das sich dort dem Auge bot, zu passen. Es war die berüchtigte Glaseirlähne (Lawine), die bei jedem größeren Schneefalle ihre Massen zu Tal sendet und, dieselben zu gewaltiger Höhe anhäufend, nicht selten dem Sommer trotzt. Sie hatte auch im Jahre 1904 einen kleinen Gletscher mitten zwischen den Wohnstätten der Menschen aufgebaut, den die wilde Ache mit einem mächtigen Tore durchbrochen hatte. Diese Eishalle unter der Glaseirlawine, von dem mächtigen Talflusse durchströmt, bot einen großartigen Anblick! Bis zum Herbste hatte sich die Höhlung durch Abschmelzen des Eises stetig erweitert und erhöht, so daß sie zu einer mächtigen, bis zu 6 m hohen, 8 m

breiten Halle geworden war, die noch immer zirka 90 Schritte in der Länge maß.

Und welch prächtigen Anblick bot beim Durchschreiten diese Halle mit ihren grünen Lichtern, die an den unzähligen Zacken des Gewölbes aufleuchteten, mit den wilden Fluten, die sich funkensprühend durch das Helldunkel des Innern wälzten, mit ihren zwei Nebenhöhlen, die sich in der Mitte der Haupthalle einander gegenüber öffneten, um zwei Seitenbächen Einlaß zu gewähren!

Es wunderte mich nicht, wenn mir manche Touristen nach dem Anblicke der Glaseirlawine und noch anderer, die bis tief in den Sommer hinein zu sehen waren, mit dem Ausrufe entgegenkamen: „Ach, Herr Kurat, wie muß es doch bei Ihnen im Winter aussehen!“, in der richtigen Annahme, daß diese Schneemassen doch nur kümmerliche Überreste des Winterreichtums sein könnten.

Fürwahr, man muß das Tal zu verschiedenen Zeiten des Winters selbst durchwandert haben, um eine richtige Vorstellung von der Majestät der hier allein herrschenden Schwerkraft zu erhalten. Auch die Kamera vermag die gewaltigen Maße und die chaotische Plastik der das ganze Tal verschüttenden Schneemengen nicht wiederzugeben, noch viel weniger vermag sie uns die „Fahr und Not“ der Menschen zu erzählen, die unzählige Male dieses „Tal der Schrecken“ durchfahren müssen, um ihre Lebensmittel, auch Holz und Heu und den vielen Proviant für die Sommertouristen hereinzubringen, da der zirka 15 *km* lange Sommerweg nicht fahrbar ist. Fast kann man sich, wenn man die Schrecken dieses Tales schildern will, nur mit Vergleichen behelfen, wie die Dogmatiker, wenn sie die Hölle beschreiben wollen.

Im Winter 1903/04 las man, daß zwischen Toblach und Ampezzo 700 Lawinen niedergegangen wären. „Ach,“ dachte ich mir damals, „die glücklichen Passanten, die zwischen diesen 700 Lawinen 700 sichere Standpunkte finden können!“ In unserem Tale der Schrecken gibt es leider nur eine einzige Lawine, aber eine „breite“, d. h. die ohnehin sehr zahlreichen Lawinen, welche von beiden steilen Talflanken niedersausen, werden in der engen Talsohle, wo eben die armen Menschen im Winter verkehren müssen, durch die Wucht des Falles nach beiden Talrichtungen gepreßt, so daß Lawine sich an Lawine schließt und z. B. Ende März 1904 in der Talsohle auf 5 *km* keine handbreite Stelle sich fand, die von Lawinen nicht überdeckt gewesen wäre! Bis zu 30 *m* hoch waren manche Felsen, die von der Talsohle aufragen, verschüttet, so daß das Tal wie verändert erschien.

Man braucht, um das Ventertal als vorzüglichen Tummelplatz der Lawinen zu erkennen, nur die steilen Bergflanken sich anzusehen, die dazu noch eine durchschnittliche Fallhöhe von 1200 *m* bieten.

Schon beim ersten größeren Schneefalle beginnt das Geplänkel, um dann in eine immer stärker werdende Kanonade überzugehen, die bis zum Juni andauert und Verderben droht. Bei Schneefall drohen die Staublawinen, welche durch den erzeugten Luftdruck Verderben auch dorthin tragen, wohin sie selbst nicht dringen; der Frühling weckt das Rollen der Grundlawinen und selbst bei schönem Wetter ist Gefahr nicht ausgeschlossen, da irgend ein Anlaß die an den steilen Berghängen lastenden Schneemassen ins Rutschen bringen kann. Gefahren drohen hier zu jeder Zeit und von allen Seiten! Wie oft schon haben die Schneefluten Häuser und kräftige Menschenleben verschlungen.

Das darf ihn aber, den Kuraten, nicht abhalten, wenn seine Pflicht ihn ruft oder er durchs Tal fährt auf seinen treuen Brettern, um einmal wieder eine Ansprache bei einem Kollegen zu suchen; auch den Arzt nicht, wenn er nach Vent zu einem Kranken gerufen wird. Würde man warten wollen, bis jede Gefahr vorüber ist, so dürfte der Postbote von Allerheiligen bis zum Juni sich nicht sehen lassen und die Venter hätten sich kaum den Kopf zu zerbrechen bei der Anfertigung des Speisezettels.

Doch auch die Gefahr stumpft ab und man findet schließlich in Talgängen, die bei manchem das Grauen noch in der Erinnerung wecken würden, nur interessante Abenteuer, die im Winter einen großen Teil des lokalen Gesprächsstoffes liefern. Es kennt denn auch beinahe jedes Kind die größten, häufigsten und am meisten zu fürchtenden Lawinen. Einige vierzig Lawinengänge sind es, welche nach der Örtlichkeit ihres Schauplatzes einen Namen führen und über deren menschenfeindliches Treiben die Fuhrleute am Abend in der warmen Stube gern Bericht erstatten.

Und fürwahr, es ist schon eine einzige Talfahrt manchmal nichts Geringes. Die großen Lawinen verändern oft schon im Januar völlig die sonst ebene Talsohle, welche im Winter allein benützt werden kann. Bald sind hohe Lawinenhaufen aufgetürmt und dazwischen schneiden Senkungen und Schluchten tief ein; bald ist die Lawine wie ein Gletscher in Spalten und Zacken zerborsten oder sie hat sich in ein wahrhaftes Schuttfeld mit unzähligen Schneeblöcken verwandelt. Dazu kommen noch häufig die gefährlichen und schwer zu umgehenden Stauseen, die durch Schwellen des Talflusses von Seite der größeren Lawinen sich bilden und oft mehrere Tage andauern. Tagelang sieht man da die Talbewohner mit Schaufeln an der Arbeit, um den Schlittenweg herzustellen, und manchmal kommen die geplagten Leute kaum nach Hause, so ist von ihrer Arbeit keine Spur mehr zu sehen, da ein jäher Schneesturm alles wieder vernichtet hat. So hat im stürmischen Winter 1904/05 ein einziger Venter Bauer mit seinen Knechten über 100 Tagwerke gemacht, um zirka drei bis vier Wochen lang den Schneeweg einzuhalten. Außerhalb der Zeit der Frachtlieferung ist das Tal eine pfadlose Wüste und nicht selten erfordert die 7 *km* lange Strecke Heiligenkreuz—Vent 4—5 St.

Zwar leistet auch hier der Ski die besten Dienste, die Gefahren aber vermag er nicht zu beseitigen, und wer bei Winterstall, dem wahren Bab el-Mandeb, das innere Ventertal betritt, kann oftmals von Glück reden, wenn er nur das Knurren der Löwin hört und nicht in ihrem Rachen sein Ende findet — und nichts von ihm der Nachwelt zeugt als ein Marterl im „Tale der Schrecken“.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Regensburgerhütte (der S. Regensburg) in der Geislergruppe. Der in der Mitgliederversammlung vom 9. Januar 1905 beschlossene Neubau bei der Regensburgerhütte wurde im Sommer 1905 zur Ausführung gebracht. Der neue Nebenbau ist aus Bruchsteinen aufgeführt und mit Mörtelputz versehen. Das Dach ist mit grauen Asbestplatten gedeckt. Das Innere besteht aus einem Keller, einem Erdgeschoß und einem Dachraume mit eingebauten Zimmern. Rechts vom Eingange in das Erdgeschoß sind zwei Touristenzimmer mit je zwei Betten angeordnet. Ein größerer allgemeiner Schlafraum für Touristen mit fünf Betten ist in dem Dachraume eingebaut. Für die Führer ist hinreichend Raum zum Übernachten geschaffen worden. In dem Neubau, so klein er auch äußerlich erscheint, sind durch gute Ausnützung der Innenräume nicht weniger als 20 Schlafstellen geschaffen worden. Im ganzen stehen nunmehr auf der Regensburgerhütte 32 Betten für Touristen und 10 für Führer zur Verfügung. Über die Eröffnung des neuen Touristen- und Führerhauses wurde in Nr. 18 dieses Blattes vom 30. September 1905 eingehend berichtet. Der im Vorjahre angelegte Steig von der Regensburgerhütte über die Egascharte zum Schlüterhause wurde im Jahre 1905 teilweise umgebaut und verbessert. Der in Verbindung mit der S. Dresden neugebaute, gut markierte Weg über die Jochscharte zum Schlüterhause führt anfangs über Wiesen, teilweise alte Ziehwege benützend, im oberen, etwas steileren Teile in neuangelegten Serpentinen zur Jochscharte hinan. Von hier aus zieht sich derselbe teils in Serpentinen, teils über gute, breite Plattenstufen hinab zur Geröllhalde und in weiteren breiten Serpentinen bis zur Waldesgrenze; wo nötig, ist ein Drahtseil zur Versicherung angebracht. Die früher für Mindergeübte nicht gefahrlos zu begehende Strecke ist dadurch nunmehr für jedermann zugänglich gemacht. Durch schönen, alten Zirbelwald gelangt man zum Weißbrunneck, wo der von der S. Dresden neuerbaute Weg einmündet, der durch den schattigen Schwarzwald am idyllischen St. Zeno vorbei längs der gewaltigen Nordabstürze der Geislergruppe zum Schlüterhaus emporführt. Die an malerischen Ausblicken reiche Rundtour: Regensburgerhütte, Jochscharte, Schlüterhaus, Egascharte, Regensburgerhütte, bietet bei geringer Anstrengung hohen

Genuß und gewährt von allen Seiten Einblick in die prächtige Formation des Geislerstocks mit seinen hoch emporragenden Türmen und Nadeln. Mit Erbauung dieses Steigs ist der Zugang zur Regensburgerhütte von allen Seiten erschlossen. Die Hütte war auch dieses Jahr wieder gut besucht. Die Frauen der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins genießen auf der Regensburgerhütte die gleiche Ermäßigung wie die Mitglieder selbst.

Memmingerhütte der S. Memmingen (Allgäu). Der Besuch der Memmingerhütte hat sich infolge des Erweiterungsbaues bedeutend gesteigert, sie wurde 1905 von 363 Touristen und 30 Führern besucht. Die alte Hütte wird jetzt als Gastzimmer und Schlafraum für die Führer und die Wirtschafterin benützt, während den Touristen im Hüttenanbaue 6 Zimmer mit je 2 Betten und 14 Matratzenlager zur Verfügung stehen. Der Umbau kostete M. 6600.—. Der Verbindungsweg zwischen der Memminger- und Ansbacherhütte soll bis zur Einweihung der letzteren fertiggestellt sein. Auch der Weg durch das Karle geht seiner Vollendung entgegen. Es fehlt nur noch ein kurzes Verbindungsstück zu dem Wege von der „Schwarzen Milz" zur Kemptnerhütte.

Die Adolf Pichler-Hütte in den Kalkkögeln, dem Akad. Alpenklub Innsbruck gehörig, konnte sich auch in den bisherigen Wintermonaten wieder eines sehr zahlreichen Besuchs erfreuen. Gegen 190 Skifahrer suchten diese Schutzhütte in ihrer Wintereinsamkeit und winterlichen Bergschönheit heim. Die zerzackte Kalkkögelkette, deren schroffe Wände nur wenig Schnee dulden, erscheint in winterlicher Kleidung ins Doppelte gewachsen und liegt an sonnigen Tagen in einem Farbenglanz da, mit dem sich die sommerliche Stimmung kaum zu messen vermag. Den Skileuten eröffnet sich im weiten Talgrunde vom Seejöchl herunter eine der verlockendsten Fahrten, verbunden mit dem bezaubernden Genuß von herrlichen Hochgebirgsbildern. Auf der Adolf Pichler-Hütte herrscht daher an schönen Sonntagen ein reges Leben, wie auf kaum einer andern Hütte in Innsbrucks Umgebung. Die Besucher dieser Hütte seien bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß die reichlich bemessenen Holzvorräte der Hütte infolge des zahlreichen Besuchs bereits aufgebraucht sind, daß aber beim „Zeidlerhof", das ist das Gasthaus am Eingange des Senderstals, kleine Holzbündel zu billigen Preisen zu haben sind, die im Rucksacke leicht mitgenommen werden können.

Tätigkeit der S. Prien am Chiemsee. Der längst geplante Steig Rieseralm—Hochries konnte vergangenen Herbst mit Unterstützung durch den Zentral-Ausschuß in Angriff genommen werden und dürfte die bisher mühsame Endstrecke der Tour Aschau—Hochries bis zum Sommer den Wünschen der Touristen entsprechend sein. Der Weg Bernau—Kampenwand, eine reizvolle Neuanlage, ist dank der Munifizenz des Sektionsmitglieds, des Herrn Reichsrat Baron v. Kramer-Klett, unter Leitung des Herrn Forstrats Jaeger seiner Vollendung nahe. Die Verbesserung des Übergangs Kampenwand—Hochplatte wurde in Aussicht genommen. Der unermüdliche Sektionskassier, Herr Sterr, hat sich auch vergangenen Sommer um die Markierung der Wege im Bezirke besonders verdient gemacht.

Neue Schutzhütte im Bergell. Die Sektionen Bernina und Bregaglia des Schweizer Alpenklubs haben beschlossen, nächst der Alpe Sciora im Bondascatale eine Klubhütte zu erbauen, für welche Frs. 7000.— (davon Frs. 4200.— aus der Zentralkasse) aufgewendet werden sollen.

Die Plankeneckhütte (der S. Titlis des Schweizer Alpenklubs) auf dem Ruckhebel soll durch einen höher, in die Nähe des Engelberger Rotstocks zu stehen kommenden, geräumigen Neubau ersetzt werden, für den Frs. 8500.— vorgesehen sind.

Führerwesen.

Skikurs des D. u. Ö. Alpenvereins. Der diesjährige Skikurs wurde unter der bewährten vorzüglichen Leitung des Herrn W. Rickmers in Kitzbühel, und zwar in zwei Abteilungen abgehalten. Der Unterricht der ersten Abteilung begann am 25. Februar, jener der zweiten am 1. März und währte in jeder Abteilung fünf Tage. Der Erfolg war ein durchaus sehr befriedigender. Die Besorgung der Unterkunft und Verpflegung der Teilnehmer und Erledigung der sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten hatte in ausgezeichneter Weise Herr Bürgermeister Reisch durchgeführt. Wir verfehlen nicht, beiden Herren auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank für ihre aufopfernde Mühewaltung auszusprechen. — An dem Kurse hatten nachstehende 27 Führer und Aspiranten teilgenommen; von denen die mit * Bezeichneten die Note I (sehr gut) erzielten: Johann Aichner-Sarnthein, *Johann Eiter II-Pitztal, Johann Forcher-Sexten, Anton Friedle-Untergibeln, Georg Fuchslechner-Saalfelden, *Michael Gschwentner-Kufstein, Sebastian Herzog-Fusch, *Alfons Hörhager-Dornanberg, Josef Huber-Berchtesgaden, Johann Klampferer-Brandstatt, *Wilhelm Kröll-Dornauberg, Georg Lechner-Ferleiten, Peter Lipf-Partenkirchen, *Franz Martin Lorenz-Galtür, Franz Maier-Uttendorf, *Johann Moderegger (Hochbichler)-Berchtesgaden, Robert Müller-Neustift, Alois Prugger-St. Christina i. Gröden, Alois Rudigier-Gaschurn, Gottlieb Salzgeber-Schruns, *Karl Schuster-Berchtesgaden, *Johann Uhl-Garmisch, Anton Unterberger-Fusch, Johann Wachter-Parthenen, Alois Walther-Galtür, Nikolaus Wurnitsch-Bramberg, Simon Wurzer-Gossensass.

Als Gehilfen des Herrn Kursleiters waren die Führer Albert Lorenz-Galtür und Johann Moderegger (Zulehner)-Königssee zugezogen worden, die sich zu ganz erstklassigen Skiführern entwickelt haben.

† Bergführer Th. Widauer. Am 17. März ist in seinem Hause am Hintersteinersee der einstige Bergführer Thomas Widauer, später Besitzer des Gasthauses am Hintersteinersee, im 67. Lebensjahre nach langer Krankheit gestorben. Widauer, welcher der erste autorisierte Bergführer für das Kaisergebirge war, hat an der Erschließung des Wilden Kaisers werktätigsten Anteil genommen. Durch 25 Jahre hat er seinen Führerberuf eifrig und mit wirklicher Freude ausgeübt. Manche Erstersteigung ist sein Verdienst gewesen und die Besucher jener herrlichen Gebirgsgruppe aus früherer Zeit werden sich gewiß gerne des wackeren Mannes erinnern. Die S. Kufstein unseres Vereins und die Bergführer des Kaisergebirgs haben auf dem Sarge Kränze niedergelegt. Widauer ruht auf dem Ortsfriedhofe von Scheffau.

Verkehrswesen.

Spitzbergenreisen veranstalten auch heuer wieder Kapitän Bades Söhne in Wismar (Mecklenburg), und zwar eine Reise vom 5. bis 31. Juli und die zweite vom 5. bis 31. August. Beide Reisen gehen von Kiel aus, führen unter dem Schutze der Schären und Inseln zum Nordkap, über die Bäreninsel nach Spitzbergen, wo 5 bis 6 der interessantesten Punkte angelaufen werden, und dann bis an die Grenze des ewigen Eises über 80° nördlicher Breite hinaus. Die Lustjacht „Oihonna" ist eigens für Fahrten in der Eisregion gebaut und hat sich auf zahlreichen Fahrten bestens bewährt. Die Verpflegung ist eine musterhafte und es ist bekannt, daß noch an jeder Nordlandfahrt zahlreiche Mitglieder unseres Vereins teilgenommen haben. (Eine andere für die Zeit vom 15. bis 30. Juni berechnete Fahrt hat als nördlichstes Ziel Drontheim.)

Ausrüstung.

Patentflasche „Thermos". Fast jeder Bergsteiger und Skifahrer wird schon oft den Einfluß der Lufttemperatur auf den Inhalt seiner Feldflasche unliebsam empfunden haben. Diesem Übelstande abzuhelfen, ist der Zweck der durch Ferd. Jacob in Köln (Minoritenstraße 11 a) in den Handel gebrachten Flasche „Thermos". Eine zylindrische Glasflasche ist mit Benutzung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen auf die möglichst geringe Wärmeleitungsfähigkeit gebracht. Ein leichter Blechmantel schützt sie gegen Stoß, Druck und andere mechanische Wirkungen und ein dicker Lederüberzug gibt der Flasche einen weiteren Schutz und zugleich mit den blankpolierten vernickelten Metallteilen ein elegantes Aussehen. Ein abschraubbarer Deckel über dem Kork bildet einen doppelten Verschluß und zugleich einen praktischen Trinkbecher von genügendem Fassungsraume. Ein (abnehmbarer) Riemen gestattet, daß die Flasche auch umgehängt getragen werden kann. Der Vorzug und Wert dieser Flasche liegt in der außerordentlich geringen

Wärmeleitungsfähigkeit. Die Isolierung ist so vorzüglich, daß eine heiß eingefüllte Flüssigkeit trotz einer Lufttemperatur von mehreren Graden unter 0 wiederholt nach 16 und 24 Stunden noch als heiß zu nennendes Getränk der Flasche entnommen werden konnte. Ein Versuch in ungeheiztem Zimmer ergab, daß sofort nach dem Kochen in die Flasche gefülltes Wasser noch nach 48 Stunden warm war. Es ist klar, daß die Möglichkeit, warme Getränke mitführen zu können, besonders für Skifahrer und Wintertouristen ein ganz außerordentlicher Vorteil ist. Selbstverständlich kann ebenso schwer, wie dem Inhalte dieser Flasche Wärme zu entziehen ist, ihm auch solche von außen zugeführt werden und deshalb können zur heißen Jahreszeit kalte Getränke ebenso leicht kalt wie im Winter warme Flüssigkeiten warm erhalten werden und man kann nun mittels der Thermosflasche jederzeit frisches Quellwasser etc. in seiner natürlichen Temperatur selbst an heißesten Tagen im sonnendurchglühten Kalkgebirge mitführen. Diese neue Flasche, welche einen $^1/_2$ *l* Inhalt faßt, 500 *g* wiegt und M. 12.— kostet, verdient also gerade in Touristenkreisen Verbreitung. Sie soll im japanisch-russischen Feldzuge und im Hererokriege sich bewährt haben.

Eine neue Feldflasche hat Herr k. k. Oberleutnant Max Kratochwill in Wien erfunden und patentieren lassen. Setzt man eine gewöhnliche Flasche an den Mund, um zu trinken, so wird durch den Ausfluß der Flüssigkeit die in der Flasche befindliche Luft verdünnt und zufolge des atmosphärischen Druckes werden die Lippen und die Zunge des Trinkers fest an die Flaschenöffnung gepreßt und diese dadurch verschlossen. Um weitertrinken zu können, muß man entweder fortwährend absetzen oder man darf den Mund nicht ganz an die Flaschenmündung andrücken, damit die äußere Luft einströmen kann. Um dies zu vermeiden, bringt der genannte Erfinder im Inneren der Flasche ein ganz dünnes Röhrchen an, von dem ein Ende den Flaschenboden durchdringt, so daß die Luft ohneweiters von außen in die Flasche eindringen kann. Das andere Ende mündet derart innerhalb der Flasche nächst dem Flaschenhals, daß der eingetriebene Pfropfen zugleich auch die Öffnung des Röhrchens verschließt, wodurch das Austreten von Flüssigkeit durch das Röhrchen unmöglich wird. Das Patent wird noch nicht praktisch ausgenützt; Interessenten wollen sich an den Erfinder, Wien, VI., Hofmühlgasse 7, wenden.

Unglücksfälle.

Thomas Oberwalders Leichnam wurde am 9. März in der Lawine unterhalb der Franz Josefs-Höhe nächst der Pasterze gefunden; sie zeigte keine schwerere Verletzung, nur das Nasenbein war eingedrückt. Dem Befunde nach war indes der Tod sofort eingetreten. Die Skier befanden sich noch an den Füßen des Verunglückten. — Mit Oberwalder ist einer der fleißigsten und zugleich erfahrensten Hochtouristen allzufrüh seiner begeistert ausgeübten Tätigkeit entrissen worden. Oberwalder hat nie Tourenberichte veröffentlicht, er dürfte aber neben Purtscheller einer derjenigen gewesen sein, welche die meisten Gipfel in den Ostalpen erstiegen haben. Er hat auch zahlreiche Erstlingstouren ausgeführt und in den letzten Jahren eine große Zahl hervorragender Gipfel der Westalpen bestiegen. Ursprünglich ist er, wiewohl selbst ein Sohn der Tiroler Berge — er war ein gebürtiger Deferegger — zumeist mit Führern gegangen, später aber und besonders in den letzten Jahren ging er fast nur mehr allein. Er hat unter anderem den Monte Rosa, den Montblanc, die Dent Blanche etc. allein erstiegen. Wie bereits erwähnt, hat er wenige Tage vor seinem Tode den Großvenediger, das Rainerhorn etc. (ganz allein) mit Skiern besucht. Es ist ja zweifellos nicht zu billigen, wenn Skihochtouren von einzelnen unternommen werden. Allein im vorliegenden Falle kann doch nicht behauptet werden, daß Oberwalder, wenn er einen Begleiter gehabt hätte, gerettet worden wäre, es sei denn, daß ihn jener Begleiter von der Tour überhaupt abgehalten hätte. Allein gegenüber der außergewöhnlichen Erfahrung und Tüchtigkeit Oberwalders würde wohl kaum ein eventueller Begleiter auf der eigenen Meinung bestanden haben und es wären dann vielleicht mehrere Menschenleben verloren gewesen. Wenn die durch die Zeitungen übermittelten Berichte richtig waren, dürfte sich der Unfall wie folgt abgespielt haben: Oberwalder, welcher nur für einen Tag Proviant mitgenommen und auch gesagt haben soll, daß er am gleichen Tage wieder nach Heiligenblut zurückkehren wolle, hat auf seinem Wege zur Hofmannshütte wohl erkannt, daß die Steilhänge am Nordostufer der Pasterze lawinendrohend waren. Er dürfte sich nun gesagt haben, daß diese Gefahr in den Nachmittagsstunden zufolge der langen Besonnung dieser nach Südwesten gewandten Hänge eine noch größere und es daher besser sei, wenn er in der Hofmannshütte nächtigen und die Abfahrt am anderen Morgen unternehmen würde, da dann die Hänge durch den Nachtfrost gefestigt sein würden. Das Wetter wurde aber föhnig und es trat eine starke Wärmezunahme ein, so daß die Schneeverhältnisse am anderen Tage noch schlechter geworden waren. Diesen unerwartet ungünstigen Verhältnissen ist dann der vielerfahrene Bergfreund zum Opfer gefallen.

Lawinenunglück auf Parsenn bei Davos. Über diesen Unglücksfall erhalten wir von dem Mitgliede unserer S. Heilbronn, Herrn Walter M. Wolf, der sich an dem Rettungswerke beteiligte, einen Bericht, welcher unsere kurzen Angaben in der letzten Nummer bestätigt. Der Verunglückte, Josef Schlerka, ein als eifriger, aber vorsichtiger Bergsteiger in Davos geschätzter junger Mann, war am 4. März mit einem Freunde, Joh. Matter, zu der 2435 *m* hohen Parsennhütte aufgestiegen und um etwa 12 U. 30 mittags dort angelangt, woselbst sie einen dritten Skifahrer antrafen. Während Schlerka sich erbot, Feuer anzumachen, begaben sich die beiden anderen mit einer Schaufel bewehrt zu einem nahen Felsblock, um die Quelle freizulegen und Wasser zu holen. Plötzlich erdröhnte gewaltiges Donnern und Krachen und eine mächtige Lawine stürzte nieder, welche eine Wand der erst im Vorjahre erbauten Hütte eindrückte, das Dach abhob und etwa 20 *m* weit talab führte sowie den ganzen Oberstock zertrümmerte. Herr Matter begann sofort nach dem in den Hüttentrümmern Begrabenen zu suchen, während der andere junge Mann zutal eilte, um Hilfe zu holen. Nach stundenlanger Arbeit hörte Matter endlich das Stöhnen Schlerkas und nachdem dann mehrere Männer zu Hilfe gekommen waren, wurde der Unglückliche nach genau 4 St. ans Tageslicht befördert und auf einer Notbahre zutale gebracht. Leider waren die Verletzungen, welche er erlitten hatte, derartige, daß Schlerka, wie berichtet, am nächsten Tage seinen Leiden erlag. — Die Parsennhütte soll an einem lawinensicheren Platze neu aufgebaut werden.

Im „Zahmen Kaiser" verunglückt. Im Kaisergebirge ist eine Münchener Gesellschaft, welche die Pyramidenspitze bestieg, verunglückt. Die Gesellschaft ist am 18. d. M. von Kufstein aufgebrochen und durch den furchtbaren Wettersturz überrascht und genötigt worden, die Nacht auf dem Plateau der Pyramidenspitze zuzubringen. Eine ausgesandte Rettungskolonne fand die Vermißten nächst dem sogenannten „Peterskopfl". Der Kaufmann Staudacher war bereits tot; ein Fräulein Oswald starb während des Transportes und der Kunstmaler Splittgerber hatte beide Füße erfroren. Ein vierter Teilnehmer, Kaufmann Palmberger, soll sich verhältnismäßig wohl befinden. Staudacher wurde unterhalb der übrigen gefunden. Er hat offenbar versucht, den Abstieg zu finden. Zwei Teilnehmer waren erfahrene Bergsteiger; alle sollen gut ausgerüstet gewesen sein.

Personalnachrichten.

Prof. Dr. Theodor Petersen, der langjährige, verdienstvolle Präsident unserer S. Frankfurt a. M., feiert am 7. April seinen 70. Geburtstag. Die genannte Sektion veranstaltet an diesem Abende im „Frankfurterhof" zu Frankfurt a. M. ein Festmahl und gewiß werden im großen Kreise unseres Vereins die zahlreichen Freunde dieses unermüdlichen, trotz seiner 70 Jahre noch mit vollster Hingabe und fast jugendlichem Eifer den Interessen seiner Sektion und des Gesamtvereins dienenden Mannes an jenem Tage mit aufrichtiger Freude des hochgeachteten Jubilars gedenken. Ist doch Prof. Petersen einer derjenigen, welche dem Vereine fast seit seiner Gründung angehören und einer der „Erschließer" — im vollen Sinne des Wortes — eines namhaften Teiles unserer Ostalpen, der mächtigen Ötztalergruppe, um deren Erforschung und Bekanntmachung sich Petersen unvergängliche Verdienste

erworben hat. Prof. Petersen hat sich aber auch um seine Sektion und um unseren Verein Verdienste erworben, die ihm für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der Geschichte des Alpenvereins sichern. Er war der erste Präsident des ersten Zentral-Ausschusses nach der Vereinigung des Deutschen mit dem Österreichischen Alpenverein in den Jahren 1874—1876. Unter seiner Leitung sind die „Mitteilungen" begründet und die Grundsätze für die kartographische Tätigkeit unseres Vereins festgelegt worden und am Schlusse der Amtstätigkeit dieses Zentral-Ausschusses wurden zu Bozen im Jahre 1876 die „Satzungen" unseres Vereins beschlossen, welche unverändert bis heute durch volle 30 Jahre die feste Grundlage bildeten für jene machtvolle Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins, die wohl am besten deren Vortrefflichkeit bewiesen hat. So ist diesem vielverdienten Manne zu seinem 70. Wiegenfeste die dankbare Sympathie des Gesamtvereins sicher und mit den Wünschen seiner engeren Sektionsgenossen vereinigen sich diejenigen aller seiner Freunde und Bekannten: daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, in gleicher Rüstigkeit und Frische an der Spitze seiner S. Frankfurt a. M. die schönen und edlen Ziele unseres Alpenvereins zu fördern!

† **Fr. Bramigk.** Am 4. März starb plötzlich zu Berlin im Alter von 65 Jahren am Gehirnschlage Fr. Bramigk, in den Jahren 1892—1894 Mitglied des Zentral-Ausschusses des Vereins. Er war eines der arbeitsfreudigsten und aufopferungswilligsten Mitglieder des Zentral-Ausschusses Berlin. Als Referent für das Führerwesen verfolgte er mit Wohlwollen und unermüdlichem Fleiße alle die Führer betreffenden Angelegenheiten, pflegte im besonderen die Führerkurse, zu deren Förderung er oft umständliche Reisen unternahm, um durch persönliches Erscheinen die Teilnahme des Zentral-Ausschusses für diese Unternehmungen zu bezeugen. Von ihm ging die Anregung aus, denjenigen Führern, welche in den Jahren 1892—1894 einen Führerkurs durchgemacht haben, als Andenken die noch jetzt von den Führern jener Epoche gern getragene „Führermedaille" zu widmen. Die dem damaligen Zentral-Ausschusse zugefallene Aufgabe, ein Statut der neu zu begründenden Führerpensionskasse zu bearbeiten, hat er mit Ernst erfaßt; dabei war es sein besonderes Verdienst, sich die Mitarbeit hocherfahrener Männer zu sichern, so daß ein Werk zustande gekommen ist, das sich bis auf den heutigen Tag zum Segen der Führer bewährt hat. Der S. Berlin hat er als besonders tätiges Mitglied des Festausschusses und als Mitglied der Kommission für das von der Sektion herausgegebene Führerverzeichnis seine Dienste weiter gewidmet.

Allerlei.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (e. V.). Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Ludwig von Bayern hat ihr großes Interesse an den erfolgreichen Bestrebungen des Vereins dadurch bekundet, daß dieselbe unter Überweisung einer namhaften Geldspende ordentliches Mitglied auf Lebensdauer nach § 5 der Statuten geworden ist.

Hütten-Reklameplakate. Die Handels- und Gewerbekammer für Niederösterreich ersucht jene Sektionen, welche Plakate ihrer Schutzhütten besitzen, ihr je drei Stück zur Verfügung zu stellen, damit diese in der Fremdenverkehrsabteilung der Ausstellung zu Mailand kostenlos zur Ausstellung gelangen können. Die Plakate sind zu senden an die „Handels- und Gewerbekammer in Wien" mit der Bezeichnung „Für die Ausstellung in Mailand".

Anteilscheine der S. Berchtesgaden. Die im Jahre 1889 ausgegebenen unverzinslichen Anteilscheine zu M. 10.— (Nr. 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14) sind sofort rückzahlbar. Nach Ablauf eines halben Jahres sind dieselben zugunsten der Sektionskasse verfallen.

Eine internationale Sportausstellung, welche auch eine Fachabteilung für Touristik enthalten soll, wird vom 20. April bis 5. Mai 1907 in Berlin abgehalten. Prospekte versendet und Auskünfte erteilt das Kanzleramt des Deutschen Sportvereins in Berlin NW. 7.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1906. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis geb. M. 1.50.

Der Alpenvereinskalender für 1906 ist wieder erschienen. Seinem alljährlichen Erscheinen verdankt er den Namen Kalender, in Wahrheit ist er das wichtigste Nachschlagetaschenbuch für jeden Alpenreisenden, das ein solcher neben seinem „Führer" nicht entbehren kann, da es eine notwendige Ergänzung desselben bildet. Alles, was der Alpenreisende über den Alpenverein, das Wichtigste, was er von den anderen alpinen Vereinen zu wissen wünschen kann, sagt ihm mit vollster Verläßlichkeit dieser Kalender. Der Kalender gibt ihm Aufschluß über die alpine Reiseliteratur, über die alpinen Karten, über das Rettungswesen unseres Vereins und vermittelt ihm Ratschläge über die Gaststätten in den nationalgespaltenen Grenzgebieten (Südtirol, Krain); er enthält ein vollständiges Schutzhütten- und Führerverzeichnis für die Ost- und für die Westalpen, ferner das Heft 3 der „Führertarife" (diesmal den größten Teil der Nördlichen Kalkalpen, dann das Tuxer Schiefergebirge etc. umfassend) und als Beilage ein Taschenpanorama des Großvenedigers. Endlich enthält er noch ein vollständiges Verzeichnis der Sektionen (und ihrer Vorstände) unseres Vereins und ein Taschennotizbuch. Die Bearbeitung des überreichen, durch meisterhaft gewahrte Knappheit, vorzügliche Übersichtlichkeit und Klarheit ausgezeichneten Inhalts ist ein Werk des Schöpfers dieses Kalenders, Dr. J. Emmer. Trotz aller Bereicherung und trotz des geschmackvollen, praktischen Einbands ist der ungemein billige Preis dieses Taschenbuchs, das jeder Alpenreisende mitführen sollte, unverändert geblieben.

Höhenklima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen. Von Dr. N. Zuntz, Dr. F. Müller, Dr. A. Loewy und Dr. W. Caspari. Berlin 1906, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 494 + 12 Seiten Lexikonoktav. Zahlreiche Bilder und Beilagen. XXX Tabellen. Preis geheftet M. 18.—, geb. M. 20.—.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit, deren Abschluß ein sechswöchentlicher Stoffwechselversuch der Verfasser bildete. Mit wahrhaft deutscher Gründlichkeit gingen dieselben daran, die Veränderungen zu studieren, welchen der Mensch bei Ruhe und Tätigkeit im Hochgebirge unterliegt. Ich weiß nicht, was mehr zu bewundern ist: der Fleiß und die Genauigkeit, mit welcher alle bisher gemachten Erfahrungen aus der Literatur gesammelt und verwertet wurden, oder der Heroismus, welcher die Verfasser bewog, sich selbst zum Instrument zu machen und durch sechs Wochen sich mit Preisgebung jeglicher persönlicher Freiheit der genauesten Kontrolle zu unterwerfen. Die Frucht all dieser Arbeit und Mühen bildet dieses Werk, eine Physiologie des Menschen im Hochgebirge.

Die Verfasser hatten sich folgenden Plan zurechtgelegt: Nachdem in Berlin die Verhältnisse des Stoffwechsels, der Blutbeschaffenheit usw. in Ruhe und Bewegung durch Vorversuche festgestellt worden waren, begann am 5. August 1901 der Hauptversuch in Brienz. Nach acht Tagen übersiedelten drei von den sechs Teilnehmern auf das Brienzer Rothorn, 2250 m, und machten nach weiteren acht Tagen der zweiten Gruppe Platz. Am 29. August wurde die Reise nach Gressoney, am Südfuße des Monte Rosa, angetreten und am 1. September das Berghaus auf dem Col d'Olen, 2900 m, erreicht. Von hier stiegen vier Teilnehmer zur Capanna Margherita auf der Signalkuppe (Punta Gnifetti, 4560 m) auf, wo sie bis zum 10. September verblieben. In dieser Höhe hatten sie Gelegenheit genug, die „Bergkrankheit" zu studieren.

Während dieser Versuchszeit mußte jede Art von Lebenstätigkeit beobachtet und aufgezeichnet werden. Die Messungen von Temperatur, Puls, Sauerstoffverbrauch und Kohlensäureerzeugung, zu jeder Tageszeit, unter den mannigfachsten Bedingungen; das Zuwägen der Nahrung, deren Zusammensetzung nur innerhalb enger Grenzen schwanken durfte; die Untersuchung aller Abfallserzeugnisse des Körpers boten anstrengende Beschäftigung. Außer der notwendigen Laboratoriumsarbeit wurden noch Probemärsche unternommen. So sammelten die

Verfasser eine Unsumme von Einzelbeobachtungen, deren Gesamtheit einen Riesenschritt in der wissenschaftlichen Erforschung des Höhenklimas bedeutet. Auf den Umfang der Arbeiten kann man aus dem Umstande einen Schluß ziehen, daß über drei Jahre zur Verarbeitung des erworbenen Materiales notwendig waren!

Die ersten Kapitel sind der Einleitung gewidmet: historischer Überblick, wissenschaftliche Definition und Beschreibung des Höhenklimas, dann Erklärung und Begründung der Gesichtspunkte, welche den Untersuchungen zugrunde liegen, sowie Schilderung technischer Einzelheiten. Sodann wird in das Meritorische eingegangen und in jedem Kapitel nach Besprechung der Ergebnisse früherer Forschung das Resultat der eigenen Untersuchung mitgeteilt, und daraus der Schluß gezogen. Aus der Fülle des Gebotenen kann hier wohl nur von den bemerkenswertesten der aufgestellten Thesen berichtet werden.

Manche Erscheinung, welche bei dem Bergsteiger auftritt, wird wegen ihrer Alltäglichkeit als selbstverständlich erachtet und erst wenn ihre tieferen Ursachen erforscht, durch Zahlen ausgedrückt und in ihrer Größe bestimmt werden sollen, erfährt man die Schwierigkeit ihrer Erklärung. Ein einfaches Beispiel: Warum hat man beim Bergaufsteigen ein erhöhtes Luft-, d. i. Sauerstoffbedürfnis? Warum plagt uns diese Erscheinung so sehr bei der ersten Tour, und ist nach wenigen Tagen so sehr gemildert? Eine Unzahl geistreicher und genauer Untersuchungen gehören zum zahlenmäßigen Beweis, daß die Muskelanstrengung einen erhöhten Stoffwechsel bedingt und daß dieser mit einer gesteigerten Verbrennung im Körper einhergeht, welche wieder eine vermehrte Sauerstoffaufnahr erheischt. Der Trainierte weiß jede überflüssige Bewegung zu vermeiden, bewegt sich mit dem geringsten Aufwand von Arbeit und hat außerdem verschiedene Regulationsvorgänge ausgelöst, an denen unser Körper so reich ist. In ähnlicher Weise wird eine Reihe von Einblicken in das geheimnisvolle Wirken unseres Körpers gewährt.

Der Höhenaufenthalt bewirkt wahrscheinlich eine erhöhte Tätigkeit der blutbildenden Organe, wohl infolge des durch den Mangel an Sauerstoff hervorgebrachten Reizes.

Auf die Ausnützung der Nahrungsmittel haben mittlere Höhen keinen unmittelbaren Einfluß, große Höhen einen hemmenden. Als Nachwirkung tritt später aber oft eine Verbesserung ein.

Die Verbrennungsprocesse im Körper sind schon in der Ruhe in der Höhe gesteigert, und noch mehr bei der Arbeit. Durch Training kann der Aufwand bei der Arbeit des Steigens außerordentlich verringert werden; auch die Wirkung der Höhenluft wird dadurch ausgeglichen. Das Bergabgehen ist im allgemeinen mit weniger Aufwand verbunden als der ebene Marsch. Beträgt aber die Steigung über 10°, so ist der Aufwand größer, natürlich noch immer bedeutend geringer als beim Bergaufgehen.

Muskeltätigkeit und Höhenklima bewirken besonders bei Jugendlichen einen deutlichen Eiweißansatz. Derselbe findet jedoch in großen Höhen eine Begrenzung (für die Verfasser war sie in 4560 m Höhe schon überschritten). Der Eiweißanbau kann mit Verlust von Fett einhergehen, also trotz wirklichem Gewichtsverlust eine Verbesserung der Körperbeschaffenheit stattfinden.

Die Atmung wird im Höhenklima angeregt. Diese Wirkung macht sich beim Arbeiten (Steigen) früher und stärker geltend. Das Herz ermüdet beim Steigen in bedeutender Höhe schneller, weil dem gesteigerten Sauerstoffbedarf nur eine beschränkte Zufuhr entspricht.

Sehr gut ist die Erklärung der Tatsache, daß das Erhitzungsgefühl beim schnellen Bergabgehen stärker ist als beim Bergaufsteigen; wie überhaupt das Kapitel über Körperwärme zu den besten des Buches zählt.

Die Resultate der Untersuchungen werden in der Besprechung der Bekleidung und Ernährung praktisch verwertet. Zur Oberkleidung des Bergfahrers soll ein poröser, aber wasserdicht imprägnierter Stoff dienen, damit wohl die äußere Luft freien Zutritt zur Haut findet, nicht aber die von innen oder außen kommende Feuchtigkeit durchdringen kann. Als Unterkleidung wurde ein aus zwei Schichten gewebter Stoff verwendet, dessen Außenseite porös, aber imprägniert ist, während die Innenseite den Schweiß zu saugen vermag. Die Begründung dieses Vorganges ist einfach und einleuchtend.

Für die Bevorzugung des Fettgenusses bei der Mehrzahl der Bergfahrer, besonders aber bei der Alpenbevölkerung, werden stichhaltige Gründe gegeben. Den Anregungsmitteln wird eine wichtige Rolle, besonders in großen Höhen, zuerkannt. In der heutigen Zeit, in der der Antialkoholismus immer weitere Kreise findet, ist das Urteil der berufenen Beurteiler seiner Wirkungen besonders wichtig. Trotzdem ihm — entgegen der Behauptung vieler Autoren — ein gewisser Nährwert anerkannt und sein Genuß gar nicht prinzipiell verworfen wird, empfehlen die Verfasser doch eindringlich Vorsicht, besonders denjenigen, welche an ihre körperliche Leistungsfähigkeit durch Länge oder Schwierigkeit der Bergfahrten größere Anforderungen stellen. Dieser Standpunkt wird wohl von der größten Anzahl maßgebender Hochtouristen geteilt werden.

Mundatmung trocknet aus und erzeugt Durst. Nasenatmung bewahrt davor, sie ist außerdem ein ausgezeichneter Regulator für die zuträgliche Geschwindigkeit beim Bergaufsteigen.

Ein starkes Kapitel wird der Bergkrankheit gewidmet, welche die Verfasser auf der Punta Gnifetti an sich selbst beobachten konnten. Im Gegensatz zu Mosso wird der Sauerstoffmangel als ihre Ursache beschuldigt.

Zum Schlusse liefern eine Reihe von Tabellen die wissenschaftlichen Belege für die gemachten Beobachtungen. Nur wer weiß, welche Arbeit die Festlegung einer einzigen der hier verzeichneten Zahlen kostet, kann ermessen, welche Riesenarbeit in den wenigen Blättern steckt.

Trotz aller Wissenschaftlichkeit ist es den Verfassern fast allenthalben bestens gelungen, den schwierigen Stoff gemeinverständlich darzustellen. Freilich wird im Vorworte „eine gewisse Vertrautheit mit den Grundlagen der Chemie und Physik" vorausgesetzt. Die kaleidoskopartige Mannigfaltigkeit des Gegenstandes bringt es mit sich, daß der Leser je nach seiner Eigenart sich von dem einen Kapitel mehr gefesselt fühlt als von dem anderen. Aber das Buch soll ja keine Unterhaltungslektüre sein, sondern ein ernstes wissenschaftliches Werk, welches mit Rücksicht auf den großen Interessentenkreis ein schlichteres Gewand trägt. Die alpine Literatur hat nur zu wenige Vertreter dieser Gattung und ich weiß nur ein Werk, welches in den die Alpen betreffenden Abschnitten auf den Laien ähnlich anregend zu wirken vermag: Kerners Pflanzenleben.

Die vielen schönen Bilder, teils den Text illustrierend, teils Aufnahmen der bei den Versuchen benützten Gegenden, beweisen aufs neue, mit welcher Sorgfalt die Verfasser diese Arbeit angelegt und ausgeführt haben.

Die Sprödigkeit der Materie, die vielen Zahlen, ließen manchmal eine gewisse Härte der Diktion nicht vermeiden. Doch läßt die fesselnde Darstellungsweise nie eine Ermüdung aufkommen und jeder Leser wird das Werk, bereichert an Wissen und neuen Ideen, hochbefriedigt aus der Hand legen. Zum mindesten in jeder Sektionsbücherei soll diese Prachtleistung deutscher Wissenschaft zu finden sein. *Dr. P. H.*

Kurze Anleitung für den Gebrauch und die Anfertigung der Skier. Verfaßt von Dr. W. Paulcke, neu bearbeitet von Viktor Sohm. Herausgegeben als Flugblatt vom Mitteleuropäischen Skiverbande.

Das vorliegende Flugblatt, welches in der Hauptsache den betreffenden Abschnitt aus Paulckes bekanntem Handbuch des Skisports enthält, weist in übersichtlicher Einfachheit den Nutzen der Skier nach, belehrt darüber, wie ein brauchbarer Schneeschuh beschaffen sein und aufbewahrt werden soll, schildert die nach Ansicht der Verfasser besten Bindungen (wozu sie, getreu ihrem seit Jahren festgehaltenen Standpunkte, nur solche ohne Stahlsohle rechnen), gibt Anleitungen für die wichtigsten Reparaturen und endlich darüber, wie man selbst Skier herstellen kann. Schließlich wird noch eine Anleitung über das Laufen, die „Schwünge" und das Springen gegeben.

A. Zimmermann: Monographie der Innsbrucker Kalkkögel. Der Akad. Alpenklub Innsbruck hat eine der wichtigsten Abhandlungen seines letzten Jahresberichts, die „Monographie der Kalkkögel" von A. Zimmermann, als Sonderabdruck herausgegeben und man kann diese Monographie von der Kunsthandlung Johann Groß in Innsbruck zum Preise von nur 1 K beziehen. Diese Monographie bildet einen vorzüglichen, die Kenntnis jener interessanten, formenreichen Kalkklippen im Umkreise der „Ad. Pichler-Hütte" des Akad. Alpenklubs Innsbruck bis auf den heutigen Tag wiederspiegelnden und nutzbar machenden Führer, den wir allen ausübenden Bergsteigern bestens empfehlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Ansbach. Die Sektion begann das Jahr 1906 mit 226 (+ 29) Mitgliedern. Im Jahre 1905 fanden acht Versammlungen mit Vorträgen statt, wobei an vier Abenden der neu angeschaffte Projektionsapparat in Tätigkeit gesetzt wurde. Dreizehn Vorstandssitzungen waren nötig, um die Sektionsangelegenheiten zu erledigen. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Kasse hatte M. 11.237.70 Einnahmen und M. 11.229.77 Ausgaben. Bei der Vorstandswahl wurden, nachdem Herr Rechtsanwalt Heinlein die Wahl leider nicht mehr annahm, folgende Herren gewählt: Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, I., Gerichtsvollzieher Cheauffa, II. Vorsitzender; Verlagsbuchhändler Ed. Brügel, I., Institutslehrer Kühleissen, II. Schriftführer; Lehrer Kerzdörfer, I., Kantor Seibold, II. Kassier; Rendant Brand, Rechtsrat Erhard und Kreisbauassessor Frankl, Beisitzer.

Arco-Riva. Am 6. Januar 1906 fand in Arco die Hauptversammlung statt. Der Vorstand, Hotelier Scabell, erstattete den Jahresbericht und teilte unter anderem auch mit, daß unter Leitung der Sektion mehrere Touren unternommen wurden, so auf den Monte Baldo, den Monte Impiechea und den Monte Stivo. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Hotelier Scabell, Vorstand; Spediteur Url, Schriftführer; Apotheker A. Breuer, Kassier; C. Czerny und A. Büchting, Beiräte. Beschlossen wurde auf Antrag des Herrn Schwarz, daß die Sektion im Frühjahre eine Expedition ausrüsten solle, um die sogenannten Monte Stivo-Höhlen, welche sich zirka 1½—2 Stunden in den Berg hinein erstrecken, zu erforschen. Ende Januar hat ein Alpenkränzchen stattgefunden.

Defereggen (in St. Jakob). In der am 8. August 1905 abgehaltenen Hauptversammlung wurde beschlossen, mehrere Wegmarkierungen und die Aufstellung neuer Tafeln vorzunehmen, was größtenteils noch 1905 fertiggestellt wurde. Auch sind einige Wege neu angelegt worden. Für 1906 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Lehrer Vinzenz Unterkircher, I. Vorstand; Josef Gatterer, II. Vorstand; Franz Leitner, Schriftführer; Andrä Santner, Kassier; Bernhard Troger und Peter Ladstätter, Kassarevisoren; Josef Erlsbacher, Führerreferent; Vinzenz Unterkirchner, Obmann der Rettungsstation.

Küstenland. Die Tätigkeit der Sektion war hauptsächlich den Verbesserungen der Wege in den Höhlen von St. Kanzian gewidmet. Außerdem wurde am Zugange zu der vom Herrn Josef Marinitsch neu entdeckten Lutterothgrotte gearbeitet. Im Kaningebiete wurde der Weg vom Schutzhause zum Gipfel teilweise umgelegt. Eine Herstellung erfuhr auch der Kugyweg im Triglavgebiete. Vortragsabende wurden sechs abgehalten; vier derselben waren durch Vorführung von Lichtbildern erläutert. Außer dem Grottenfeste im Juni und dem Christbaumfeste in der Tominzgrotte veranstaltete die Sektion mehrere Ausflüge und Bergpartien. Die Einnahmen betrugen K. 13.477.41, der Saldo beträgt K. 491.36. Bei der am 19. Januar abgehaltenen Jahresversammlung wurde der Ausschuß einstimmig wiedergewählt. An Stelle des bisherigen 2. Schriftwartes Karl Katschitschnig wurde Herr Kaufmann Robert Metzger gewählt. Mitgliederstand 366.

Nördlingen. In der am 23. Dezember abgehaltenen Jahresversammlung gab der I. Vorstand, Herr Amtsingenieur Waldenschlager, einen Überblick über die ersten zehn Jahre des Bestehens der Sektion und deren Tätigkeit. Die Mitgliederzahl ist 161 (+ 6). Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Es wurden fünf Vorträge gehalten: Privatier Bosch: „Durch das Pitztal nach Langtaufers"; Rektor Haußner: „Im Vilnößtale und durch die Ampezzaner Dolomiten"; Prof. Mußgnug: „Verschiedene Reisen"; Amtsingenieur Waldenschlager: „Generalversammlung in Bamberg" und „Meine erste Hochtour vor 38 Jahren"; Inspektor Hermann: „Wanderungen im Ortlergebiete". Der Vorstand für die drei Jahre 1906—1908 besteht aus folgenden Herren: Amtsingenieur Waldenschlager, I. Vorstand; Privatier C. Bosch, II. Vorstand; Privatier Otto Rehlen, Kassier; Buchhändler Jul. Beck, I., Polizeiinspektor Hermann, II. Schriftführer; Hauptlehrer Dr. Hübler Fabrikant W. Söldner, Beisitzer.

Oberhessen. Die Sektion hielt am 6. Dezember ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 124. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden, nachdem die seitherigen Vorstandsmitglieder Herren Verlagsbuchhändler Otto Roth, Rentner Jüngst und Landgerichtsdirektor Bücking erklärt hatten, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, folgende Herren gewählt: Landgerichtsrat Neuenhagen, I. Vorsitzender; prakt. Arzt Dr. med. Reinewald, II. Vorsitzender; Fabrikant Adolf Noll, I. Schriftführer; Kaufmann Fr. Heimer, II. Schriftführer; Bankier Racke, Kassier; Oberbibliothekar Dr. Heuser, Bibliothekar; Amtsrichter Diets, Beisitzer. Der seitherige langjährige Vorsitzende Herr Verlagsbuchhändler Otto Roth wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt. Amtsrichter Diets hielt einen Vortrag: „Reisebilder aus Belgien".

Rheinland (Köln). In der Jahresversammlung wurden die Übernachtungsbestimmungen für die Kölnerhütte besprochen, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Darnach hielt Herr Dr. Mühlstädt-Leipzig einen Lichtbildervortrag: „Im Bannkreise der Jungfrau", der ungeteilten Beifall fand. Die Sektionsleitung wird bemüht bleiben, in der Folge weitere Vorträge aus dem Kreise der Mitglieder und Freunde bei den Monatsversammlungen zu sichern, und bittet um frühzeitige diesbezügliche Anmeldungen bei der Sektionsschriftleitung Köln, Stolkgasse 3—11. Voraussichtliche Versammlungsabende pro 1906 (abends 8 U. im Zivilkasino Köln) sind: 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 24. September, 29. Oktober, 26. November.

Schärding. Die Jahreshauptversammlung wurde am 13. Januar d. J. abgehalten. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 26 Mitglieder zählte. Es fanden acht Versammlungen statt, wobei fünf Vorträge gehalten wurden. Die Bibliothek erhielt eine kleine Bereicherung. In den Sektionsausschuß für 1906 wurden folgende Herren gewählt: Schuldirektor A. Deubler, Vorstand; Hotelier K. Altmann, Vorstandstellvertreter; Dr. Reinh. Kiler, Zahlmeister, und Kaufmann F. Pinter, Schriftführer. Die Sektionsversammlungen finden mit Ausnahme der Ferienmonate jeden ersten Samstag im Monate im Hotel Altmann statt und sind bei denselben Mitglieder anderer Sektionen sowie eingeführte Gäste jederzeit willkommen.

Weimar. Am 9. Dezember fand die Jahreshauptversammlung statt. Die Sektion ist im erfreulichen Vorwärtsschreiten geblieben und zählt nunmehr 119 Mitglieder. Das Sektionsvermögen ist gewachsen und die Bibliothek ansehnlich vermehrt worden. Sektionsversammlungen haben sieben unter starker Beteiligung stattgefunden, wovon fünf mit Vorträgen ausgestattet waren. Es sprachen die Herren: Johann Convreur über Hochwanderungen in der Stubaier Zentralgruppe, Prof. Dr. Ott über die Farbe der Seen und den Wendelstein (zum Andenken Fr. Ratzels), Prof. Dr. Rückoldt über eine Schüleralpenreise, Rud. Spielberg über die Aufschließung des Jungfraugebiets durch die Bahn. Das Stiftungsfest wurde am 18. Februar gefeiert. Im Vorstand werden folgende Herren amtieren: Prof. Dr. Ott, I. Vorsitzender; Rentner Gustav Otto, II. Vorsitzender und Schriftführer; Kommerzienrat Otto Haar, Schatzmeister.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien,** 15. April. 1906.

Eine Überschreitung der Dent de Requin.

Von **Eduard Hahn** in Berlin.

Der Sommer 1905 hatte mir an einem schönen Julitage die Erfüllung eines lange gehegten Herzenswunsches gebracht. Am 12. Juli hatte ich auf dem Gipfel der stolzen, mehrmals vergeblich bestürmten Grandes Jorasses gestanden. Als ich am 15. Juli über den Montblanc du Tacul nach Chamonix zurückgekehrt war, stand auf meinem Programm nur noch die Überschreitung der Dent de Requin, des „grand diable" der Führer von Chamonix, wohl die berühmteste, aber auch die berüchtigtste Felspartie des Gebiets.

Am 17. Juli traf, wie verabredet, Freund Herbst ein, doch das Wetter war schlecht, Regen und Nebel herrschten und erst am 19. Juli konnten wir mit unseren Führern, Alois Pollinger jun. und Julius Lochmatter — beide aus St. Niklaus —, den langjährigen, lieben Begleitern auf so mancher Bergfahrt, nach Montenvert aufsteigen. Es war ein selten schöner Abend und das Hotel überfüllt von Hochtouristen, die alle den nächsten Tag ausnutzen wollten. Da war kaum einer der namhaften Kletterberge, der nicht seine Besucher empfangen sollte. Am 20. Juli um 3 U. brachen wir auf, als letzte aller Partien.

Es ist anfangs der sattsam bekannte Weg zum Col du Géant. Bei P. 2464, direkt am Fuße der Dent de Requin, biegen wir ab und steigen steil hinan über glatte, schräge Platten und lockere Felsblöcke, bis wir um 5 U. 50 auf der Moräne des Glacier du Plan rasten. Nun kommt eine etwas unangenehme Stelle: der Anstieg über den Gletscher bis zu den Felsen, denn nur zu deutlich verraten die Felsstücke, die seine Oberfläche bedecken, daß wir hier dem Steinschlage ausgesetzt sind. Dann geht's an den Felsen entlang bis zur Einstiegsstelle. Nach kurzem Klettern folgt eine äußerst steile, schwere Wand, bei der es schon nötig wird, daß Alois und Freund Herbst unserem Julius auf den Kopf steigen, um den nächsten Griff zu fassen. Dann helfe ich diesem und folge selber am doppelten Seile nach. In leichter Kletterei erreichen wir um 9 U. 15 die sogenannte Schulter und halten hier bis um 10 U. Rast. Der Blick von hier auf den herrlich kühnen, eleganten Felsturm der Dent de Requin mit dem etwas unheimlichen, düstern, 40 *m* langen Abseilkamin ist aufregend und nicht gerade verlockend. „Tu l'as voulu," murmle ich ergeben durch die Zähne. Es gilt, nun erst etwas hinunterzusteigen. Nach kurzem Klettern schon folgt eine schöne „Gymnastikstelle", wie Alois sie euphemistisch nennt.

Die Berge hier und so auch unsere Requin bestehen aus Granit; das will sagen, daß die Verwitterung hier nicht, wie in den Kalkgebirgen, Griffe und Tritte geschaffen hat. Wohl sind die Oberflächen rauh, zum Teile sogar höckerig, aber eigentliche Griffe und Tritte kommen nur selten vor. Sie werden fast ausschließlich durch die Kanten gegen den Berg gelehnter Felsplatten gebildet. Gleich hier nun bietet unsere Wand einen solchen Angriffspunkt. Die obere Kante dieser ungeheuren, glatten, fast senkrechten Platte ergreift man fest mit beiden Händen und hangelt sich mit angezogenen Knien, um etwas Erleichterung und Stützpunkt zu haben, an der trittlosen Wand entlang. Die Wand macht eine scharfe Biegung. Nun muß man mit dem rechten Arme um die Ecke fassen, bis man Hand und Unterarm in den Spalt zwängen kann. Dann heißt es, den sicheren Halt der linken Hand aufgeben und sich schnell über dem Abgrunde um die Wand herumschwingen. Sodann gelangen wir leicht zu dem kleinen, mit Schnee bedeckten Plateau. Hier setzt gleich die schwerste Stelle an. Die Wand ist senkrecht und grifflos. Alois steigt auf des langen Julius Schulter und Kopf und als noch immer kein Griff zu erfassen ist, hebt ihm Julius noch die Füße hoch. Endlich hat Alois einen Griff, zieht sich empor und entschwindet unseren Blicken. Nun folgt Julius auf seinen Zuruf am doppelten Seile. Unheimlich sieht es aus, wie

er sich da an der glatten Wand emporarbeitet, direkt senkrecht über unseren Köpfen, wie eine Fliege an der Wand kletternd und klebend. Schier zagend und mit einem verständnisinnigen Blicke sehen Herbst und ich uns an. Da sollen wir auch hinauf? Schon aber macht sich Freund Herbst auf Zuruf der Führer daran, das uns vorgemachte Kunststück nachzumachen, und mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolge ich, so lange es geht, jede seiner Bewegungen, um nachher den „Weg" besser zu finden. Bald ist die Reihe an mir. Das Reserveseil wird mir zugeworfen. Ich packe es mit beiden Händen und klettere mit ihm die Wand hinauf, höher und höher. Ein überhängender Felsblock muß überwunden werden und nun heißt es, sich zwischen diesem und einer überhängenden Wand hindurchzuschmiegen, um die Wand selbst und in ihr wieder einen Felsvorsprung zu erreichen. Immer höher geht es, den Gipfel umkreisend, „une ascension à la tire bouchon", sagen die Führer. Wo immer wir aber hinuntersehen während des ganzen Verlaufs der Besteigung, überall gleitet der Blick, ohne Ruhe finden zu können, hinab, die furchtbaren, jähen Wände entlang, die teils überwunden sind, deren Genuß teils noch bevorsteht. Jetzt bietet sich ein schauerlich schöner Blick in den Felsenzirkus um den Glacier d'envers de Blaitière. Es folgt ein leichtes Stück auf geröllbedecktem, schräge verlaufendem Plateau. Nach Überwindung einer kleinen Wand stehen wir am Beginne eines schmalen, ausgesetzten Bandes, das zu einer angelegten, scharfen Platte gerade unter dem Gipfel führt. Schon sind die beiden Führer oben und ihr fröhliches Juchzen begrüßt uns. Ich helfe Herbst diese Platte hinauf und muß mich nun nachher selber mächtig abmühen, denn wir beide sind zu klein, um den einzigen Griff von unten fassen zu können. „Sie müssen die Platte recht zärtlich umarmen, als ob es Ihr lieber Schatz wäre!" ruft Alois mir zu und munteres Lachen der Drei auf dem Gipfel belohnt seinen gewagten Vergleich. Die Knie hart gegen den Fels pressend und mit den Schuhnägeln jeden minimalsten Halt suchend, die Hände fest aufgestemmt, schiebt man sich langsam hinauf. Das Seil sichert nur den Halt, denn man muß ja die Platte entlang aufwärts reiten. Am Ende der Platte angelangt, muß man sie erklettern und auf ihrer Kante stehend ersteigt man einen abwärts geneigten Felsblock und erreicht sodann den höchsten Gipfelfelsen der Dent de Requin, 3419 *m*.

Es ist gerade 12 U. mittags. Ein winziges Plateau, gerade groß genug, uns Vier aufzunehmen, ist dieser Gipfel und auf allen Seiten geht es schier senkrecht in die schwindelnde Tiefe. Die Annehmlichkeit dieses luftigen Sitzes zu erhöhen, ist die oberste Platte des Plateaus lose und schwankt bei jeder unserer Bewegungen bedenklich

Eine Prachtaussicht belohnt uns und läßt uns unsere Müdigkeit vergessen. Gerade vor uns über dem wackelnden Gipfelblock erheben sich die beiden Dru, die Aiguille verte, les Droites und les Courtes. Im Südosten, über der zackigen Kette der Périades die wundervoll eleganten Grandes Jorasses, der breite Schneerücken des Dôme de Rochefort, die Felsspitzen des Mont Mallet und der Aiguille de Rochefort und der trutzige Obelisk der Dent du Géant. Im Südosten, aus einem wahren Gletschermeere aufragend, der Koloß des Montblanc du Tacul mit dem Dôme du Goûter im Hintergrunde, näher zu uns hin die Felsenburg der Aiguille du Midi. Das Interessanteste aber ist der Blick nach Norden. In geradezu abschreckend steilen, fürchterlichen Wänden und Mauern erhebt sich hier die zweigipfelige Aiguille de Blaitière, die gerade heute zum ersten Male über diese uns zugekehrte Seite erstiegen wird. Neben ihr, nicht minder kühn, aber durch den letzten Gipfelturm noch aufregender wirkend, die Aiguille du Grépon, auf deren höchster Spitze gerade eine Partie ankommt, so unsagbar demütigend klein gegen diese Riesenberge!

Doch noch haben wir schwere Arbeit vor uns, es heißt eilen und schon nach 10 Min., um 12 U. 10, geht es an den Rückweg. Leicht ist die angelehnte Platte erreicht. Nun muß man auf den Rand dieser scharfen Platte niederknien und über dem schauerlichen Abgrunde den Körper ganz herumdrehen, um die Platte abwärts zu reiten. Inzwischen hat Alois mein über 40 *m* langes Reserveseil um einen Felsblock geschlungen und beginnt den Abstieg durch den berühmten Kamin. Ich folge, dann Freund Herbst und zuletzt Julius. Zuerst geht es sehr gut, wenn auch der Blick in den 40 *m* langen Kamin mit seiner grauenvollen Tiefe darunter etwas unangenehm ist. Rücken und Sohlen sind gegen die eine Wand des Kamins gestemmt, Hände und Knie gegen die andere. So schiebt man sich langsam, aber völlig sicher den halben Kamin abwärts bis zu einem kleinen, geneigten, eingeklemmten Felsblock. Als wir Vier uns hier und etwas höher notdürftig versichert haben, wird das Seil eingeholt und nun durch einen mächtigen, hier eingetriebenen Eisenhaken gezogen. Jetzt wird der Abstieg schlimmer, denn gleich wird der Kamin überhängend. Ich schlinge mir das Reserveseil dreimal um das rechte Bein und rutsche so langsam herunter. Unten folgt eine neuerliche „Gymnastikstelle", wie unser Alois eine ähnliche beim Aufstieg genannt hat, und dann geht es in leichter Kletterei hinauf zur Schulter, die wir um 1 U. 20 erreichen, um bis 2 U. 10 zu rasten.

Dann folgt der weitere Abstieg, nur unten auf der Moräne durch eine kurze Rast unterbrochen. Aber es war doch 8 U. 10 geworden, als wir nach $17^1/_4$ stündiger Abwesenheit Montenvert wieder erreichten. Wir waren zwar ehrlich müde, aber auch sehr glücklich und stolz darüber, daß uns diese gefürchtetste Tour in den Bergen von Chamonix so gut gelungen war, und bei einem Glase Sekt feierten wir mit unseren braven Führern die Überschreitung der Dent de Requin.

Die Hohe Kugel, 1649 *m*.

Von **Hans Nägele** in Wien.

Mitten im Vorarlberger Rheintale auf einem mächtigen, von schönem Tannenholz bewachsenen Felsvorsprunge ragt ein Schloß in die Höhe, eine köstliche Späherwarte ins Rheintal und auf den Bodensee. Aus diesem Schlosse gingen Dichter und Minnesänger, Krieger und Staatsmänner, auch hohe geistliche Würdenträger hervor. Die bekannteste Gestalt der Edlen und späteren Grafen von Hohenems ist Rudolf von Ems, ein bedeutender Epiker des Mittelalters, durch den wohl die berühmten ältesten Handschriften des Nibelungenlieds nach Hohenems kamen.

Das Haus kam immer mehr zu Reichtum und Blüte. Unter dem Grafen Kaspar war in Hohenems die erste Buchdruckerei in Vorarlberg errichtet worden. In dieser Druckerei erschien 1616 durch Bartholome Schnell die sogenannte „Emser Chronik", die mit ihren 95 Wappen in Holzschnitten das vorzüglichste Buch ist, das bisher in Vorarlberg gedruckt wurde. Verfasser war ein gräflicher Beamter namens Hans Georg Schlee, der dem Werke den Titel gab „Hystorische Relation oder Eygendtliche Beschreibung der Landschaft vnderhalb St. Lucis Steyg vnd dem Schallberg beyderseits Rheins biß an den Bodensee etc." Schon er preist das an Naturschönheiten mannigfacher Art so reiche Vorarlberg, denn es heißt bei ihm: „ . . . Ein lustig gelendt, theils eben, theils Colinae, theils aber ein sehr hoch und wild Gebirg, dann das Hochgebirg dem Landt nach zu anfang dieser Grafschaft wiederumb angeht, darunter die Kugel ob Embs gelegen, der höchsten Berg einer, so in das weite Schwabenland hinaus sieht: Ist reich an allerley Wildprät . . ."

Ähnliche Ausdrücke der Bewunderung kehren bei allen seinen Nachfolgern bis zu unseren Tagen wieder. Gustav Schwab, der in seinem Buche „Der Bodensee nebst dem Rheintale" (Cotta, 1827) die Gegend so lieb beschrieben hat, schildert dieses Gebiet mit folgenden Worten: „Auf den Vorhügeln des Hochgebirgs in dieser Gegend genießt man köstliche Ausblicke ins Rheintal, auf seine heiteren Dörfer, auf den im Norden mit seinem Silberstreifen alles begrenzenden See. Nah und fern herrscht eine unglaubliche Fruchtbarkeit; über dem Haupte aber hat der Wanderer die kühnen Formen des hier noch bis auf die Gipfel mit Wald bedeckten Hochgebirgs, aus welchem die Hohe Kugel wie ein scharfer Geiersehnabel vorspringt und die letzten Gluten der Abendsonne auffängt, wenn schon Berg und Tal in Schatten liegt. Die nächste Umgebung bilden die unter Rebenranken versteckten und zwischen Obstpflanzungen hingestreuten Häuser von Götzis, welches höchst lieblich an die Vorhügel des Gebirgs gelagert ist."

Götzis, von wo aus auch der 668 *m* hohe Kummerberg bestiegen wird (der mitten aus dem Rheintale isoliert aufragt und dessen Besteigung Dr. Blodig „den schönsten Spaziergang des Vorarlberger Unterlandes" nannte), wählen wir auch als Ausgangspunkt zur Besteigung der Hohen Kugel. An den schmucken Häusern vorbei kommen wir nach einer Viertelstunde in schönen Wald, nach einer halben Stunde zur Kirche in Meschach, von der wir bereits einen hübschen Rückblick haben. An hübschen, sonnverbrannten Einzelgehöften vorüber führt der Weg in einer weiteren Stunde auf den Kapf, 1156 *m*, dessen Aussicht der vom Pfänder, die als eine der großartigsten Landschaftsrundsichten Europas gilt, nicht nachsteht. Ja in manchem übertrifft der Kapf den Pfänder, da er um ein bedeutendes dem Säntisgebirge und dem Rätikon näher gerückt ist. Zu unseren Füßen gegen Norden breitet sich das Tal des jungen Rheins aus, der, ein langer Silberstreifen, sich dem Bodensee zuwälzt. Friedlich gleiten seine Wellen dahin, als ob sie nie die Felder und Wiesen der Menschen verheert hätten. Ungezählte Dörfer und Marktflecken winken zu uns herauf und das Ganze findet im Bodensee und weiterhin durch das bayrische Hügelland einen schönen Abschluß. Die Berge der Schweiz, die ihren Fuß in den See strecken, steigen allmählich bis zu den glänzenden Wänden des Säntis und Altmanns an. Weiterhin sehen sich in wundervoller Klarheit die Zacken und Riffe des Graubündner Lands, die Berggiebel des Rätikons, von den Drei-schwestern und dem Falknis bis zur Scesaplana und Zimbaspitze, vom Himmel ab.

Auf den Kapf sind in den letzten Jahren vom Verschönerungsverein Götzis zwei neue Wege angelegt worden. In $1\frac{1}{2}$ St. erreicht man auf markiertem Steige den Gipfel der Hohen Kugel. In dem 1868 erschienenen Büchlein „Feldkirch und seine Umgebungen" (Innsbruck, Wagner) hat der um die Erforschung der Sagen Vorarlbergs hochverdiente Dr. Vonbun eine Schilderung des Rundblicks von der Hohen Kugel gegeben, die es verdient, an dieser Stelle wiedergegeben zu werden: „Wir lagern uns auf schwellender Grasebene am Fuße des dort aufgerichteten Wetterkreuzes zum Genusse der bezauberndsten Fernsicht. Über die Berge des Bregenzerwalds, über den steilen Nordrand des Freschen und über die ihn noch überragenden höheren Grate bis zum Rätikon und den Schweizer Bergen hin sehen wir die Natur in stillem majestätischen Ernste und von den Gipfeln, auf denen der Winter ewig thront, gleitet das Auge herab auf die mit Ortschaften besäte grüne Fläche des Tals, das der Rhein durchfließt. Unser Blick schweift hinab über den ganzen Wasserspiegel des Bodensees bis zu den vulkanischen Hügeln des Hegaues mit seinen ehrwürdigen Burgtrümmern der sie einst krönenden Schlösser: Hohentwyl, Hohenstoffeln und Hohenkrähen. Wie leuchtende Punkte lächeln herauf die stolzen noch wohnlichen Ritterfesten Heiligenberg und Waldburg auf ihren dominierenden Schloßbergen. Sämtliche Uferorte werden sichtbar und über die weiten Flächen von Bayern, Württemberg und Baden reicht der wonnetrunkene Blick hinaus bis zu den in blauem Nebeldünste verschwimmenden Gebirgsrücken des Schwarzwalds. Wie eine ausgebreitete große Landkarte liegt die ganze Gegend vor uns da und man kann jede Bucht und Wellenlinie, jede Ecke und Kante des Seerandes verfolgen, bis Konstanz hinab, dessen Münster mit dem neuen gotischen Turme über die Wogen des Sees stolz emporragt und weithin sichtbar ist. Dort das schweizerische Ufer, der Thurgau und das St. Galler Gebiet, mit den Klöstern Münsterlingen, Kreuzlingen, den Städtchen Romanshorn, Horn, Arbon, Rorschach und Rheineck. Auf der anderen Seite weiter unten die lange badische Uferstrecke mit der Steilküste von Meersburg, der Stadt Konstanz und zwischen beiden das kleine Eiland, die wunderschöne Insel Mainau. Weiter herauf der größere württembergische Anteil, Langenargen mit der Schloßruine Montfort, dann das königliche Schloß Friedrichshafen, an seinen zwei Kirchtürmen erkennbar, in seiner Nähe das gleichnamige Städtchen, das uralte Buchhorn. Dann das schmucke bayrische Land mit seiner Inselstadt Lindau, dem deutschen Venedig, mit seinem eleganten neuen Seehafen, dem zierlichen neuen Leuchtturme, dem majestätischen Löwen auf kolossalem Piedestale und den übrigen großartigen Bauten, in deren Mitte das prachtvolle Königsmonument hoch emporschaut. Die Fenster der Villen und Landhäuser auf den Bergen ringsum flammen in liebtem Sonnengold und freundlich winken all die lieben Kirchtürme aus der weiten Ebene des ausgedehnten Flachlands.

„Vor uns und weiter hinab gegen Westen erheben sich die Bergriesen der Schweiz und Vorarlbergs. Der Hohe Säntis, der Kamor, der Altmann, die Churfirsten, der Glärnisch, Kalanda und die riesige Scesaplana mit ihrem Gletscher, östlich der Hohe Freschen, der Widderstein, die Kanieflüh und die Mittagspitze.

„Der See ist von Dampf- und Segelschiffen belebt und lustig vermählt sich die langgezogene blaue Rauchwolke mit den lauen Seelüften.

„Alle Dörfer und Märkte, wie des unteren und oberen Rheintals, liegen wie auf einem Rasenteppiche vor uns ausgebreitet. In Vorarlberg schauen wir das langgestreckte, industrielle Dornbirn, das freundliche Hohenems, dessen neues klangvolles Geläute so lieblich heraufschallt, die romantische noch wohnliche Feste Neuembs auf weit ausschauender Felsenstirn, daneben die weitläufigen Ruinen der Grafenburg Altembs. Da drunten liegen in Obsthainen ver-

steckt und in Mitte blühender Feldungen die schmucken Dörfer Hard, Fussach, Gaissau, Höchst, Lautrach, Wolfurt, Kennelbach, Schwarzach, Lustenau, Mäder, Bauern, Bildstein, Frazern, Klaus, Weiler, Altenstadt, Rankweil, Sulz, Röthis, Meiningen, Nofels, Tisis, Götzis und im Hintergrunde die Stadt Feldkirch.

„Im schweizerischen Rheintale erblicken wir die Orte Rheineck, Thal, Walzenhausen, das unvergleichliche Heiden, Wolfhalden, Oberegg, St. Margrethen, Bernegg, Balgach, Rebstein, Altstätten, Oberried usf. bis hinauf nach Werdenberg, Buchs und Sevelen, fast hinein in das Sarganserland, mit dem stattlichen Schloß am Eingange. Hart am Rhein, der wie ein großes Silberband die ganze bunte Ebene vor uns durchschlängelt, prangen die Dörfer Schmittern, Kriesern und Diepodsau; im wahren Sinne des Wortes liegt eine ganze kleine Welt zu unseren Füßen."

Daß ein Berg mit einer solchen Prachtaussicht nicht nur die Freude sogenannter Jochbummler ist, sondern auch den verwöhntesten Bergsteiger befriedigt, beweisen die Worte, die Dr. **Blodig** an dieser Stelle (Nr. 9, 1904) niederschrieb: „Eine der reizendsten Touren (in Vorarlberg) ist jene auf die Hohe Kugel. Die Aussicht von diesem Berge reicht von den Höhen des Hegaus bis zum Fluchthorn und Piz Buin; diese sowie der Großlitzner und das Große Seehorn gucken über die Einsattlungen der Gerachkette herüber; äußerst instruktiv ist der Einblick in die Berge des Rätikons, auch der Tödi und seine Nachbarn sind sichtbar."

Auch **Waltenberger** hebt in seiner vorzüglichen Abhandlung „Die Rätikonkette, Lechtaler- und Vorarlberger Alpen" (Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 40) die Schönheit der Hohen Kugel hervor. „Gegen Nordwesten zieht vom Hohen Freschen ein Höhenzug, der sich bei der Hohen Kugel in ein vielgestaltiges Bergland verbreitet. Dieses von vielen kleinen Hochtälern durchschnittene Bergland zeigt eine größere Zahl von Berggipfeln, zwischen denen kleine Hochmulden liegen, und fällt gegen den Rhein in mehreren Terrassen ab. Der Charakter eines Mittelgebirgs, mit allen seinen Reizen, welche durch die von Waldungen dunkel beschatteten Taleinschnitte, die aus dem Grün hervorleuchten, langgezogenen und durch ihre höchst merkwürdige Schichtenlagerung auffallenden Felswände und die auf Bergstufen hochgelegenen Ortschaften erhöht werden, ist diesem Teile der Freschengruppe aufgeprägt. Die Felsschichten der Kreide zeigen hier an einzelnen Stellen förmliche Gewölbe, an anderen riesige Stufen oder Steilwände, welche stellenweise ohne vermittelnde Übergänge senkrecht zu kleinen Hochebenen und zur weitgedehnten Rheinebene abfallen."

Über die so reiche Flora der Kugel veröffentlichte Valentin v. **Aichinger** in der „Österreichischen botanischen Zeitschrift", Jahrgang 1880 einen Aufsatz.

Wenn auch die Hohe Kugel keine bedeutende absolute Höhe hat, so ist dafür ihre relative umso stattlicher, denn sie erhebt sich 1223 *m* über Götzis, während z. B. das Omeshorn mit 2558 *m* absoluter Höhe nur 1111 *m* höher als Lech liegt, oder die Mohnenfluh, 2547 *m*, nur 1100 *m*.

In rauher, hoher Lage liegt gegen Nordosten von der Kugel das Alpendorf Ebnit, das früher ein Kloster hatte und ein Wallfahrtsort war. Die Muttergottes von Einsiedeln soll jedes Jahr zur heil. Magdalena, die in Ebnit verehrt wurde, auf Besuch gekommen sein. Nicht weit unter dem Gipfel ist bei einer frischen Quelle ein Madonnabild mit folgender Inschrift: „Hochgelobt ist diese Stelle, wo die Muttergottes von Einsiedel die Reise nach Ebnit zur Magdalena gemacht und von diesem Öl trank. Dieses Fest wird am 22. Juli gefeiert."

Schon auf der Generalversammlung der S. Vorarlberg in Bezau 1903 wurde ein Verbindungsweg von der Hohen Kugel auf den Hohen Freschen geplant, der ein Seitenstück zu dem berühmten Dreischwesternwege werden soll. Es wurden dann zunächst Pläne und Kostenvoranschläge ausgearbeitet und getrachtet, die Zustimmung der Alpenbesitzer zu erlangen, durch deren Alpen die Weganlage führen wird. Das Projekt ist mit K. 2300.— veranschlagt und auf der kürzlich in Feldkirch stattgefundenen Generalversammlung wurde beschlossen, die Pläne und Belege der Zentrale zur Begutachtung und Subventionierung zu überreichen.

Wenn der Weg fertiggestellt sein wird, was recht bald zu wünschen ist, können drei der großartigsten Aussichtsberge in Vorarlberg leicht in einem Tage bestiegen werden. Von München, Stuttgart etc. ist man in verhältnismäßig kurzer Zeit am Fuße dieser Berge. Auf dem Hohen Freschen steht schon seit 1875 ein bewirtschaftetes Unterkunftshaus, das seines starken Besuches wegen vor einigen Jahren vergrößert wurde. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die Hohe Kugel ein Unterkunftshaus erhielte. Dieser Wunsch ist in diesen Blättern schon einmal ausgesprochen worden (Nr. 1, 1904). Unter den fast 70.000 Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sind ja gewiß Zehntausende, die ihr Augenmerk mehr auf bequem zu erreichende, eine schöne, umfassende Aussicht bietende Berggipfel legen, als auf schwer zu erkletternde Felsgrate, Gletscher und Schneewächten. Für solche dürfte es wohl bald keine idealere Tour geben, als über den Kapf und die Hohe Kugel auf den Hohen Freschen, 2006 *m*, zu steigen.

Die Hochalpenunfälle 1905.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

B. Unfälle, welche mehreren oder einem von mehreren zugestoßen sind:

a) Tödlich verlaufen:

1. Der schwere Unfall am Fölzstein, 1956 *m*, der am 7. Mai drei Menschenleben kostete, ist so vielfach Gegenstand der Erörterung gewesen, daß ich mich sehr kurz fassen kann. Ich möchte ihn betiteln: „Jagd wider Bergsport". Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die drei Touristen einer Steinlawine zum Opfer gefallen sind, die von flüchtenden Gemsen losgetreten wurde. Hätten die Touristen vor dem Einstiege in die Wände versucht, durch Revolverschüsse die Gemsen zu verscheuchen und sich damit ungefährdete Bahn zu schaffen, so würde der Jagdeigentümer sich mit Recht über ungebührliche Beunruhigung des Wildes haben beschweren können. Es steht eben da Interesse gegen Interesse; das Interesse des Jagdinhabers ist das mächtigere und diesem muß Rechnung getragen werden. In gemsenreichen Revieren sind Felsklettereien infolge des Wildbestands stets objektiv gefährlich.

2. Am Braunhorn bei Davos stürzten am 28. Mai zwei junge Leute aus Braunschweig ab; der eine verlor dabei das Leben.

3. Ende Juni oder Anfang Juli fiel im Scarltale eine mit einer Gesellschaft gehende ältere Frau aus Winterthur infolge Unachtsamkeit in die Schlucht des Clemgiabachs. Die Bergung der Leiche erforderte viel Mühe.

4. Am Sonntag den 9. Juli unternahm eine Gruppe von jungen Leuten von der Société des Excursionistes Marseillais einen Ausflug in das Massiv von Marsiho-Veire. Zwei davon bestiegen zuerst den nicht leichten Rocher des Gondes; hiermit nicht zufrieden, machten sie sich auch noch an den äußerst schwierigen Rocher de Saint Michel. Sie waren schon fast auf dem Gipfel, als dem einen ein Griff losbrach; ehe er einen anderen fassen oder das Seil ergreifen konnte, das ihm sein Genosse zuwarf, stürzte er ab und zerschellte. („Rev. d. Alp. Dauph." Nr. 1, S. 13 ff.)

5. Am Ärvigrat bei Melchtal stürzte am 28. Juli ein englischer Geistlicher zu Tode. Er hatte nachmittags mit einem Bekannten die Tour unternommen; um dem drohenden Gewitter zu entgehen, wählten sie eine kürzere Route und wichen links von dem üblichen Wege ab, um nach Melchtal zu gelangen. Auf einer steilen Grashalde, die durch den inzwischen losgebrochenen heftigen Regen glitschig geworden war, glitt der Herr aus und kollerte etwa 300 *m* tief hinab. Man fand ihn als Leiche. Beide Touristen trugen leichtes, mangelhaft beschlagenes Schuhwerk.

Im Juli und Anfang August trug sich noch folgendes zu:

6. Zwei junge Leute aus Wien machten im Höllensteingebiete (Wienerwald) Kletterversuche; der eine, ein 19jähriger Geschäftsdiener, verstieg sich dabei, er konnte nicht weiter und ehe ihm der andere zu Hilfe zu kommen vermochte, verließen ihn die Kräfte und er zerschmetterte. Daß die jungen Leute nicht einmal ein Seil bei sich führten, beweist, wie leichtsinnig sie zu Werke gingen.

7. Bei Cortina fiel eine in Begleitung ihres Mannes befindliche Italienerin eine 22 m hohe Felswand hinab und verletzte sich derart, daß sie auf dem Transporte ins Spital starb.

8. Eine belgische Dame hatte in Begleitung einiger Freunde am 7. August das Eggishorn bestiegen. Plötzlich hielt sie das Taschentuch vor den Mund, legte den Bergstock auf die Bergseite und stürzte die steile Halde etwa 20—25 m tief hinunter, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. — Ob es sich hier wirklich um einen Unfall handelt, mag dahingestellt bleiben.

9. Am 29. September machte eine Anzahl Malergehilfen von Seelisberg aus einen Ausflug auf den Vorder-Banen. Einer davon erlaubte sich eine Extraklettertour an einer Felswand, stürzte ab und blieb als Leiche liegen.

b) Nicht tödlich verlaufene.

1. Mehrere Schulkinder stiegen am 3. Juni auf das Stockhorn. Während des Abstiegs am folgenden Morgen fiel ein vierzehnjähriges Mädchen an derselben Stelle, an der vor Jahresfrist ein Tourist zu Tode gestürzt ist, in die Tiefe. Zum Glück blieb es an einem Felsvorsprunge hängen und wurde von den Übrigen gerettet. Ein kleiner Knabe zeichnete sich hierbei durch sein mutiges Verhalten aus. Die Verletzungen des Mädchens waren zwar erheblich, jedoch nicht tödliche.

2. Einen weiteren Beitrag zu dem lehrreichen Kapitel: „Jagd wider Bergsport" liefert ein Unfall, der einem höheren Beamten mit seinem Sohne im Allgäu am 12. Juli zustieß. Die Beiden waren unter Führung eines Bediensteten der Dietersbachalpe ohne Unfall auf den Bäslerrücken gestiegen. Der Führer begleitete die Herren bis zur Jagdhütte und zeigte ihnen, welche Richtung weiter zu verfolgen war, leider die verkehrte. Der früher bestandene, in den Reisebüchern beschriebene, markierte und mit Wegweisern versehen gewesene Weg war nämlich inzwischen zugunsten der Jagdverwaltung aufgehoben worden. Ein Anschlag hierüber oder eine Warnung fehlte. Infolge dieser unvorhergesehenen Änderungen gerieten die Touristen auf einen Jagdweg, der an einer steilen Stelle bei einem Schießstande endet. Beim Rückwege über ein Schneefeld kamen sie in die Schlucht des Krantersbachs. Dort stürzte der junge Herr und brach den Fuß. Sein Vater, der ihm nachstieg, fiel gleichfalls auf dem lockeren Gesteine hinab, ohne sich jedoch zu verletzen. — Hätte die zuständige Behörde dafür gesorgt, daß die Beseitigung des vorhandenen Wegs rechtzeitig bekanntgegeben wurde, so wäre dieser Unfall schwerlich passiert.

3. Beim Abstiege von dem durch einen gebahnten Weg zugänglichen Großen Windschar (Rieserfernergruppe) geriet anfangs Juli eine Gesellschaft, die zu spät aufgebrochen war, nachmittags in ein Gewitter und mußte die Nacht unter einem Felsen zubringen. Am anderen Morgen stürzte im Nebel ein Herr ab und verletzte sich bedeutend.

4. Ende Juli hatte eine Dame das Mißgeschick, auf dem sonst guten Wege vom Karerseehotel zur Kölnerhütte zu fallen und sich dabei die Kniescheiben schwer zu verletzen. Auf dem Rücktransporte an einer keineswegs als steingefährlich bekannten Stelle ging plötzlich ein Steinschlag nieder. Ein Block zerschmetterte den einen Oberschenkel des Gemahls der Dame derart, daß er abgenommen werden mußte. — Der Unfall erinnert an den unvorhergesehenen Steinfall im Eggentale, der vor einer Reihe von Jahren ein hochangesehenes Mitglied unseres Vereins schwer verletzte.

5. In der Kletterschule am Peilstein verunglückte um dieselbe Zeit ein 17jähriger Kaufmannsgehilfe; er stürzte ab, als das von seinem Kameraden gehaltene Seil zerriß, und zog sich verschiedene Knochenbrüche zu. — Ob das Seil ein zuverlässiges Touristenseil gewesen und richtig gehandhabt worden ist, erscheint recht zweifelhaft.

6. Am 5. August ging bei einer Erkletterung des Litworeturms in der Gruppe der Gerlsdorferspitzen (Tátra) ein Steinfall los. Dem Führer wurde der Kopf erheblich verletzt und ein Arm zerschlagen. Sein Tourist brachte ihn unter den größten Schwierigkeiten zu Tal.

7. In der Breitachklamm bei Oberstorf wurde ein Münchner Ehepaar am 15. August von einer niedergehenden Steinlawine verschüttet und schwer verletzt.

8. Ein sächsischer Tourist, der in Begleitung einiger Bekannten am 1. September eine Tour auf die Schrumspitze in den Bergen des deutschen Fersentals unternahm, glitt mit seinen ungenagelten Schuhen auf einem Rasenhange aus und erlitt bei seinem Absturze bedeutende Verletzungen.

9. Beim Abseilen von dem sogenannten Kreuzturm in der Sächsischen Schweiz (Kletterschule) kamen im September zwei Touristen zu Sturz, weil das Seil zu kurz war. Beide zogen sich schwere Verletzungen zu.

10. An der Cima Lasté fiel am 25. Oktober ein Leipziger Herr bei dem Versuche, seinen Pickel aus einer Schlucht zu holen, ab und verletzte sich schwer. Seine Genossen brachten ihn zu Tal.

Bei den halbalpinen Unfällen sind hiernach tödlich verunglückt 27 Personen (23 Männer, 4 Frauen), mit schweren Verletzungen kamen davon 24 Personen (21 Männer, 3 Frauen). Die Mehrzahl der Toten liefert wieder, wie nicht anders zu erwarten, das Alleingehen, 16 Personen, also erheblich mehr als die Hälfte. Schon hier bei den halbalpinen Unfällen tritt die Tatsache hervor, daß diesmal eine objektive Gefahr, Steinfall, eine große Rolle spielt; vier derartige Fälle stellen einen erheblichen Prozentsatz dar, wenn man bedenkt, daß diese Gefahrquelle im allgemeinen mit Recht als eine sehr geringe eingeschätzt wird. — Die fünf Unfälle in Kletterschulen (auch der Unfall am Rocher de St. Michel gehört hierher) sprechen eine beredte Sprache. Sie zeugen von dem großen Eifer, den die Kletterlustigen entfalten, sie beweisen aber auch, wie sträflich leichtsinnig mitunter vorgegangen wird. Zwischen Kletterschule und Hochtour besteht bezüglich dessen, was man unter Umständen wagen darf, ein gewaltiger Unterschied. Zur Erreichung eines besonderen Ziels darf man bei der Hochtour auch einmal etwas mehr tun, als sich mit den strengen Touristengrundsätzen vereinbaren läßt. Jede Erstersteigung eines schwierigen Gipfels enthält fast immer ein oder das andere Wagnis. Man kennt den Berg noch nicht, vermag seine Tücken nur ungenau zu beurteilen usw. Und wenn an schwieriger Stelle nur ein Griff zur Höhe führt, den man bloß ertasten, nicht einmal sehen kann, so muß es eben mit diesem einen Griffe gewagt werden, denn es gilt, ein alpines Ziel zu gewinnen. Ganz anders in der Kletterschule! Wer da sich ohne Sicherung exponiert, um diesen oder jenen Felszacken zu bezwingen, der setzt alles an ein Nichts. Darum sollte ohne zuverlässige Seilsicherung in der Kletterschule nichts unternommen werden. Und wenn es nicht anders möglich ist, als daß einer ohne Sicherung vorausklettert, so darf das nur ein Mann sein, der allem gewachsen ist, d. h. die nötige Ruhe, Sicherheit, Kraft und Gewandtheit besitzt.

III. Hochalpenunfälle im eigentlichen und engeren Sinne.

A. Alleingänger.

a) Durch Absturz von Fels verunglückt.

1. Bei Überschreitung des Madritschjochs, 3119 m, verlor Ende Juni ein Stuttgarter Herr den Weg, stürzte ab und erlitt eine Fußverrenkung, die ihm das Weitergehen unmöglich machte. Zu seinem Glücke wurde er von an der Zufallhütte beschäftigten Arbeitern gehört und geborgen.

2. Erhebliche Verletzungen zog sich am 18. Juli ein Herr aus Neiße durch Absturz von der Vertainspitze zu.

3. Drei Gymnasiasten aus Bern wollten am 21. Juli das Blümlisalphorn besteigen. Bei der Ankunft in den Felsen oberhalb des Rothornsattels blieb der eine wegen Ermüdung zurück, während seine Kameraden die Tour fortsetzten. Statt auf die Rückkehr der Freunde zu warten, versuchte der Zurückgebliebene allein den Abstieg und stürzte zu Tode.

4. An der 2752 m hohen Leiterspitze im Lechtale, ein Berg, an den sich nur Geübte wagen sollten, kam ein Tourist aus Göppingen am 7. August ums Leben. Er nahm eine falsche Abstiegsroute, trat auf eine mit Steinen bedeckte Platte, rutschte ab und verletzte sich tödlich.

5. Über den tödlichen Absturz eines Bozener Herrn von der Ellmauer Haltspitze ist Näheres nicht bekannt geworden. Das Unglück ereignete sich am 10. August beim Aufstiege über den gewöhnlichen Weg.

6. Ein in alpinen Dingen gänzlich unbewanderter junger Mann unternahm am 10. August eine Überschreitung der als schwierig und gefährlich bekannten Höfats, 2260 m. Er war nicht einmal mit gut genagelten Schuhen, geschweige denn mit Steigeisen und Seil ausgerüstet. Er scheint schon beim Anstiege durch den bei solcher Ausrüstung unvermeidlichen Absturz den Tod gefunden zu haben. Unbegreiflich ist es, daß niemand den Neuling gewarnt hat.

7. Durch Absturz bei Ersteigung des schwierigen Kreuzkofels, 2695 m, in den Lienzer Dolomiten zog sich am 15. August ein Tourist aus Rußland erhebliche Verletzungen zu.

8. Die zweite Hälfte August brachte den tödlichen Absturz eines italienischen Genieoffiziers an dem Sorapiss. Der Verunglückte soll des Kletterns unkundig gewesen sein.

9. Am Langkofel ist am 21. August ein Ingenieur P. abgestürzt. Näheres ist über diesen ohne besonderen Schaden verlaufenen Unfall nicht bekannt geworden.

10. Bei dem Versuche, einen neuen Anstieg auf die Cima Tosa zu finden, stürzte am 7. September ein Akademiker aus Leipzig ab und verletzte sich erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich.

11. Ende Oktober fiel ein Berliner am Kesselkogel in der Rosengartengruppe ab und erlitt bedeutende, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

b) Abgleiten von Eis und Schnee.

1. Ein trauriges, tief beklagenswertes Ende fand Anfang Juli ein älterer Tourist aus Wien am Hochtor in den Ennstaler Alpen. Er glitt auf steiler Schneehalde aus, stürzte ab und blieb vier Tage lang hilflos liegen. Als man ihn fand, gab er den Geist auf.

2. Am 11. September ereignete sich auf einem steilen Schneefelde an der Bischofsmütze der nicht tödlich verlaufene Absturz eines Wiener Kaufmanns.

3. Während eine Partie Münchener Herren am 14. September im Val Stavel über den Presanellagletscher zum Gipfel anstieg, glitt ein vor ihnen gehender Italiener aus und rutschte ab. Bei dem Versuche, den Abgleitenden aufzuhalten, wurde der Deutsche selbst aus der Stellung gerissen und fuhr ebenfalls unfreiwillig ab. Beide haben mehrfache Verletzungen davongetragen.

c) Fall in Spalten.

Am Schönbichlerhorn, 3135 m, in den Zillertaler Alpen fiel am 15. August ein Schlossergehilfe aus Innsbruck in eine Spalte und erlitt eine Verletzung des Rückgrats.

d) Fallende Steine.

1. Beim Übergange von der höchsten zur mittleren Arnspitze bei Leutasch ging am 30. August ein Münchener Tourist zugrunde. Nach dem Befunde an Ort und Stelle ist der als tüchtiger Steiger bekannte Mann von einem Steinschlage in die Tiefe gerissen worden.

2. Anfang September verunglückte ein Pforzheimer Herr am Titlis. Er scheint durch einen Steinfall in den Gletschergrund geschleudert worden zu sein. Seine Leiche wurde am 7. September geborgen.

B. Mehrere Führerlose oder einer von mehreren.

a) Absturz von Fels.

1. Am Mürtschenstock (Urner Alpen) stürzte am Sonntag den 4. Juni ein Tourist beim Abstiege vom hinteren Gipfel gegen den Spanneggsee ab und blieb bewußtlos liegen. Seine drei Begleiter retteten ihn.

2. Gleichfalls nur mit erheblichen Verletzungen kam ein Tourist davon, der Ende Juni im Botzongkamine am Predigtstuhl abstürzte, von seinen Begleitern jedoch am Seile gehalten werden konnte. Der Unfall scheint beim Anstiege sich zugetragen zu haben, denn beim Abstiege wäre der Absturz des am Seile Befindlichen bei richtigem Seilgebrauche schwer denkbar.

3. Zwei Münchener Touristen hatten am 31. Juli die Kleine Zinne auf dem als äußerst schwierig bekannten Wege über die Nordwand erklommen. Beim Abstiege auf der Südwestroute brach dem Vorauskletternden ein Griff aus und er stürzte, da er sich nicht direkt unterhalb, sondern seitwärts von dem ihn am Seile sichernden Genossen befand, einige Meter tief ab; der gewaltige Ruck bewirkte, daß das Seil dem es Haltenden trotz höchster Anstrengung etwa 8 m lang durch die Hand glitt und der Absturz nur ganz allmählich aufgehalten werden konnte. Mit schwerer Fußverletzung wurde der Bedauernswerte von seinem Kameraden und den herbeigeeilten Führern geborgen. Das Ausbrechen eines Griffes gehört zu den objektiven Gefahren, gegen die man niemals gefeit ist.

4. Am gleichen Tage stürzten zwei junge Handwerker, die von der Guggihütte aus die Jungfrau besteigen wollten und sich hinter dem Schneehorn in den Felsen des Jungfraugrats verstiegen hatten, zu Tode. Der Unfall erinnert an denjenigen, der sich am 5. Juni 1904 am Wetterhorn zutrug. (Siehe „Mitt." 1905, S. 80.)

5. Beim Abstiege an der schwierigen Pala di San Martino verunglückten am 9. August zwei Touristen durch Absturz. Der Gipfel war an jenem Tage von fünf Touristen erreicht worden; der sich einstellende Nebel brachte die Führerlosen von der richtigen Route ab. Beim Suchen nach ihr stürzte erst ein Herr und später noch ein anderer ab. Beide erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Das Seil verhinderte den tödlichen Sturz.

6. In den Bergen des Defereggentals fiel am 11. August von einer aus vier Personen bestehenden Gesellschaft ein Tourist infolge Nachgebens eines Griffes vom Fels und verletzte sich mehrfach.

7. Ebenfalls infolge Ausbrechens eines Griffes kam am 14. August beim Anstiege von der Scharitzkehlalpe auf den Hohen Göll ein Student, der mit drei anderen den Berg erklimmen wollte, zu Fall und riß den mit ihm angeseilten Kameraden mit. Letzterer erlitt nur leichtere Verletzungen, der andere aber verschied kurze Zeit nach dem Sturze.

8. Nicht lebensgefährliche Verletzungen trug ein junger Österreicher davon, der im August beim Abstiege vom Piz Julier durch den Kamin abstürzte. Sein Genosse holte Hilfe aus Silvaplana herbei.

9. Um einem Steinfalle an der Cima d'Asta auszuweichen, sprang am 21. August ein Herr aus Bremen mit seinem Sohne beiseite; beide glitten auf dem Felsgelände aus und kollerten ab; der Vater verletzte sich schwer.

10. Gleichfalls einen hochalpinen Charakter hat der Unfall, der sich am 22. August etwa 10 Minuten unterhalb der Dossenhütte an der Ostseite des Wetterhorns ereignete. Zwei ältere englische Herren waren zur Dossenhütte aufgestiegen. Beim Abstiege glitt der eine, 65 Jahre alt, infolge eines Fehltrittes auf einer vereisten Felsplatte aus, fiel zur sogenannten Dossengletscher, einem Firnfelde in der Dossenwand, hinab und zerschmetterte.

11. Die Kleine Zinne wurde abermals zum Schauplatze eines Unfalls. Ein sonst geübter Kletterer aus München stürzte am 29. August nahe dem Gipfel bei Erkletterung der Nordwand ab und zog sich mehrfache Verletzungen zu.

12. Die erst neuerdings in Aufnahme gekommene Lagaunspitze, 3438 m, lieferte Ende August einen Unfall. Eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft hatte den Gipfel glücklich erreicht; beim Abstiege glitt ein Herr aus und riß den vor ihm gehenden Gefährten mit. Beide erlitten erhebliche Verletzungen und wurden von ihren Begleitern zu Tal geschafft.

13. Am 30. August rutschte ein Tourist aus Kopenhagen bei Überschreitung einer durch Wasser schlüpfrig gewordenen Platte an der Croda Rossa aus und stürzte ab. Glücklicherweise verletzte er sich nicht erheblich und wurde von seinen zwei Begleitern zu Tal gebracht.

14. An der 3116 m hohen Schermerspitze in der Nähe des Timblerjochs stürzte am 10. September ein Herr, der mit seiner Schwester angeseilt ging, infolge Ausgleitens der letzteren samt dieser über ein Felsgesimse ab. Beide zogen sich mehrfache Verletzungen zu. Die Dame scheint nicht ganz sicher und darum angeseilt gewesen zu sein, denn an der Schermerspitze ist Anseilen nicht notwendig.

15. Der gleiche Fall wie an der Cima d'Asta (siehe Nr. 9) ereignete sich am 12. September am Magerstein in der Rieserfernergruppe. Ein Kemptener Herr stürzte, als er einer Steinlawine ausweichen wollte, ab und zog sich mehrfache Verletzungen zu. Seine Begleiter brachten ihn ins Antholzertal.

16. Der eigenen Leichtfertigkeit fiel am 2. Oktober ein junger Mann aus Fürth beim Aufstiege zur Zugspitze zum Opfer. Er hatte sich mit zwei Genossen drei anderen Herren, die zur Höllentalhütte wanderten, unterwegs geradezu aufgedrängt (ich folge der in den „M. N. N." vom 9. Oktober gegebenen Darstellung des Herrn J. J. aus Starnberg). Letztere

waren leider nicht unhöflich genug, den Zudringlichen abzuweisen. So wäre es schon im Bahnzuge richtiger gewesen, auf die Frage, welche Tour sie vorhätten, ausweichend zu antworten, nötigenfalls grob zu werden und den Leuten alle Lust zur Teilnahme an der Tour zu verleiden. Grobheit ist, **wenn nichts anderes hilft**, in solchen Fällen die größte Höflichkeit. Wie von dem Führer der Partie befürchtet, so geschah es; auf dem sogenannten Bande, das infolge des frisch gefallenen Schnees nicht so leicht wie gewöhnlich zu begehen war, verlor ein Fürther Herr den Halt und verschwand im Abgrunde. Die aus noch acht Personen bestehende Partie setzte, da Rettungsversuche ein nutzloses Beginnen gewesen wären, den Aufstieg fort.

b) Abgleiten von Schnee und Eis.

1. Infolge der im Juli noch lagernden großen Schneemassen verlor eine aus drei Herren bestehende Gesellschaft am Vorderen Umbaltörl die richtige, ganz ungefährliche Route. Einer der Touristen glitt auf einem steilen Schneefelde aus und stürzte ziemlich tief ab; er trug dabei erhebliche Beschädigungen davon.

2. Am Monte Gabbiol stürzten anfangs Juli vier russische Touristen über eine vereiste Wand — wie es scheint beim Anstiege — ab und erlitten mit Ausnahme eines einzigen namhafte Verletzungen. Der Unfall entstand dadurch, daß der eine ausglitt und die mit ihm durch das Seil Verbundenen mitriß.

3. Abermals am Umbaltörl ereignete sich ein Absturz. Am 14. September glitt ein Wiener Tourist an einem vereisten Hange aus und zog sich einen Arm- und Fußknöchelbruch zu. Seine Begleiter brachten ihn zu Tale.

c) Durchbrechen durch eine Wächte.

Ein Herr aus Köln, welcher am 16. Oktober mit zwei Begleitern die Besteigung des Cimon della Pala unternommen hatte, brach durch eine Wächte, stürzte etwa 12 *m* tief ab und verletzte sich so, daß die drei Touristen die Nacht in den Felsen verbringen mußten. Erst am folgenden Tage gelang es, den zum Glücke nicht lebensgefährlich Beschädigten nach S. Martino zu bringen.

d) Stürzende Eisblöcke und Steinfall.

1. Um den überaus hohen Preisen der Grand Mulets-Hütte zu entgehen, wählten fünf junge Handwerker (Deutsche), die in Genf beschäftigt waren, den Weg zum Montblanc über St. Gervais zum Bellevue-Pavillon. Am Mittwoch den 16. August übernachteten sie daselbst; das schlechte Wetter machte ihre Pläne für den Montblanc für den 17. zunichte. Sie begnügten sich daher damit, auf dem Bionnassaygletscher einen Spaziergang zu unternehmen und Steine (Kristalle) zu sammeln. Plötzlich brach in einem Couloir zur Rechten eine Eismasse los und begrub zwei von den Leuten. Die Überlebenden, nur notdürftig als Alpinisten ausgerüstet, holten aus dem Pavillon Hilfe. Frédéric Payot, der Inhaber der Wirtschaft, eilte mit einigen anderen Führern herbei; nach drei- bis vierstündiger harter Arbeit gelang es, die Leichen freizulegen.

Der Bionnassaygletscher ist wegen seiner Eisbrüche bekannt. Das ganze Beginnen der fünf Leute, führerlos sich an den Montblanc zu wagen, verdient Verurteilung.

2. Pfingstsonntag den 11. Juni wurde beim Abstiege vom Hohen Faulen, 2494 *m* (Urner Alpen), ein Herr aus Zürich beim Hinabsteigen in ein Schneecouloir von einem sich ablösenden Steine erschlagen und in die sogenannte Siene hinabgeschleudert. Seine drei Begleiter schafften die Leiche zu Tal.

e) Wetter, Schneesturm.

Zwei Opfer des Witterungsumschlages brachte der 5. August. Von der Guggihütte aus wollten zwei anerkannt tüchtige Schweizer Touristen über den Guggigletscher, das Schneehorn, das Kleine Silberhorn, die Silberlücke, den Silbergrat und Hochfirn die Jungfrau erklimmen, um nach der Konkordiaseite abzusteigen. In der Nähe der Silberlücke wurden sie von dem Wettersturze überrascht und gingen zugrunde. Näheres über den Hergang des Unglücks läßt sich nicht feststellen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hanauerhütte im Parzinn (Lechtaler Alpen). Der Besuch der Hanauerhütte und des ganzen Hüttengebiets war im vergangenen Jahre der beste seit Bestand der Hütte. Während der drei Sommermonate kehrten 133 Besucher, darunter 17 Damen, in der Hütte ein. Die meisten kamen von der Muttekopfhütte (29) oder von der Talstation Boden (28) oder gingen dahin. Die Routen Gramais — Branntweinboden — Gufelseejoch und Starkenbachtal — Dremelscharte wurden je 14 mal begangen, von der Memmingerhütte kamen 10, von Gramais über den Kogelsee und die Kogelseescharte kam nur 1 Tourist. Dieser letztere Weg soll bis zur kommenden Reisezeit neu hergestellt werden, so daß auch er häufiger begangen werden dürfte. Unter den Besuchern war das hochtouristische Element vorherrschend, denn gerade die schwierigsten Gipfel des Hüttengebiets wurden am öftesten bestiegen, so z. B. die Dremelspitze (22 mal) und die Parzinnspitze (20 mal); dann die Steinkarspitze (16 mal), die Kogelseespitze (13 mal), die Parzinntürme (10 mal), der Spiehlerturm (10 mal), der Muttekopf (8 mal), die Reichspitze (7 mal), die Schlenkerspitze (6 mal). — Die Hütte und ihre Bewirtschaftung haben wiederholt Lob gefunden. Der Wirtschafter **Lechleitner** hat sich auch durch Hilfeleistung für zwei an der Dremelspitze verstiegene Touristen bestens bewährt.

Wiesbadenerhütte. Die Wiesbadenerhütte (der S. Wiesbaden) am Großen Vermuntferner ist 1905 von 724 Touristen (darunter 153 Damen) besucht worden. Die Überschüsse der Hüttenwirtschaft werden zur Verbesserung des Wegs zur Hütte und zur Herstellung eines wetterfesten Ölfarbenanstriche der Außenseite des Holzwerks verwendet.

Ausrüstung.

Neue Bergschuhnägel. Eine neue, patentamtlich geschützte Befestigungsart für Bergschuhbeschlag bringt F. **Wittwer**, Schuhmachermeister in Hindelang. Dieselbe wird dadurch charakterisiert, daß der Flügel jedes einzelnen Nagels zweimal gelocht und mit kräftigen Stiften befestigt wird, sodaß also der ganze Nagel mit vier Stiften in der Sohle sitzt, welche infolge ihrer günstigen Stellung das Abbrechen oder Ausfallen des Beschlages vollständig verhindern. Der hier abgebildete Nagel schützt den Sohlenrand noch genügend, zeichnet sich aber außerdem noch dadurch aus, daß er vorzüglich eingreift und einer geringen Abnützung unterworfen ist. Die Biegsamkeit der Sohle wird in keiner Weise beeinträchtigt, da die Nägel mit einem Abstand von zirka 5 *mm* eingeschlagen werden. Diese Art Bergschuhbeschlag wurde seit zwei Jahren auch bei strengen Touren ausprobiert, wobei sie sich bestens bewährt hat.



Unglücksfälle.

Das Unglück im Kaisergebirge, dem am 19. März zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat in der Tagespresse vielfache Besprechungen gefunden. Wie aber aus allen Berichten hervorgeht, trifft die Gesellschaft, welcher das furchtbare Unglück passierte, kein Verschulden; es sei denn, daß man es überhaupt ein Verschulden nennen wollte, Wintertouren zu unternehmen, was aber in unserem Kreise niemandem einfallen wird, soferne er erfährt, daß den Teilnehmern keine Unvorsichtigkeit oder Unterlassung zur Last gelegt werden kann. Alle Teilnehmer waren genügend ausgerüstet, mehrere waren geübte und erfahrene Bergsteiger und das Wetter war bei Antritt der Bergfahrt, welche allerdings nur dem Zahmen Kaiser galt, in Anbetracht der tief winterlichen Verhältnisse aber doch als eine ernste Unternehmung zu betrachten war, ganz tadellos. Der Wetterumschlag ist so unvermittelt und mit solcher Heftigkeit eingetreten, wie dies eigentlich nur im Winter öfter vorkommt, und die davon Betroffenen waren der Wut des furchtbaren Schnee-

sturms schutzlos preisgegeben und sofort jeder Orientierung beraubt worden. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß die Rettungsmannschaft gerade noch rechtzeitig eintraf, um wenigstens noch zwei Menschenleben zu retten, denn auch die nunmehr Geretteten lagen, als man die Gesellschaft fand, bereits im Schlafe, der zweifellos angesichts des fortdauernden Unwetters und der bereits überstandenen furchtbaren Nacht und des darauffolgenden Tags nur ein Ende hätte finden können. Jeder Bergsteiger wird den armen Opfern aufrichtiges Mitgefühl widmen und in ihnen Gesinnungsverwandte beklagen, die einem Verhängnisse zum Opfer fielen, das abzuwenden nicht mehr in ihrer Macht lag.

Nächst dem Brünnstein ist bei demselben furchtbaren Schneesturme am 19. März, wie unsere S. Rosenheim meldet, ein Münchener Tourist auf dem Marsche vom Wendelstein zum Brünnstein beinahe von demselben Schicksale erreicht worden, wie die beiden Unglücklichen im benachbarten Kaisergebirge. Er hatte sich zwei Skifahrern angeschlossen, konnte aber mit diesen begreiflicherweise nicht Schritt halten, sondern mußte zurückbleiben. Die Skifahrer erzählten hiervon nach ihrer Ankunft im Brünnsteinhause und Pächter Hutter, die Gefahr erkennend, welche dem Zurückgebliebenen bei solch einem Unwetter drohte, machte sich sofort auf den Weg, um noch rechtzeitig Hilfe zu bringen. Unterhalb der Nordwand des Brünnsteins fand er schließlich den Gesuchten, total erschöpft, in tiefem Schnee unter einem Baume sitzend und brachte ihn mit großer Anstrengung glücklich ins Brünnsteinhaus.

Personalnachrichten.

Ehrung. Die S. Kufstein ernannte anläßlich der am 15. März beim Eggerbräu stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung Herrn Hugo Petters in München in Anerkennung seiner Verdienste um die Sektion und aus Dankbarkeit für die großmütige Schenkung der neuen prächtigen Kaisergebirgskarte einstimmig zum Ehrenmitgliede. Die neue, im laufenden Monate im Verlage der Alpenvereinssektion Kufstein (Vertrieb: Ed. Lippott, Verlagshandlung, Kufstein) zur Ausgabe gelangende Kaisergebirgskarte, welche von Herrn Petters mit großem Geschick, außerordentlicher Mühe und Sorgfalt hergestellt worden ist, bedeutet für die Sektion wie für Kufstein selbst ein wertvolles Geschenk.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Ein neues Ergebnis der Bohrungen am Hintereisferner. Herr Prof. Dr. S. Finsterwalder sendet uns folgende Zeilen: Die Bearbeitung der Vermessungen, welche die Herren A. Blümcke und S. Finsterwalder mit finanzieller Unterstützung des D. u. Ö. Alpenvereins an 18 Bohrlöchern des Hintereisferners während des Zeitraums 1900—1904 anstellten, hat ein weiteres, sehr bemerkenswertes Ergebnis gehabt. Es wurden die Bahnen untersucht, in welchen sich die Eisteilchen aus dem Innern des Gletschers gegen die Oberfläche bewegen. Diese Bahnen sind in den mittleren Teilen der Gletscherzunge dem Zuge der Schwerkraft entsprechend nach abwärts gerichtet, an den Randteilen und am Ende hingegen steigen sie an. Indem also die Hauptmasse des Gletschereises nach abwärts gleitet, werden die Randteile an den Uferwänden in die Höhe geschoben. Dieser regelwidrige lotrechte Anteil der randlichen Gletscherbewegung ist zwar nirgends so groß, daß dadurch eine wirkliche Hebung der Eisoberfläche zustande käme; er wird nämlich von der entgegenwirkenden Abschmelzung bei weitem übertroffen, immerhin steigt er bis zu 8 m in 4 Jahren an. Die Erscheinung des Hinaufschiebens des Gletscherrandes an Seitenwänden des Bettes ist bei vorschreitenden Gletschern schon bemerkt worden. Nach den vorliegenden Messungen scheint sie eine allgemeine Eigentümlichkeit auch der stationären und rückschreitenden Gletscher zu sein. Der Hintereisferner ist nämlich in dem hier in Betracht kommenden Zeitraume in starkem Rückzuge gewesen, nachdem er im Jahre 1895 annähernd stationär war. Die neuen Ergebnisse stehen in bestem Einklange mit älteren, die Herr E. v. Drygalski 1891 am Karajak-Eisstrome in Grönland gefunden hatte. Während aber dieser die gefundene Erscheinung als Stütze für eine neue Theorie der Eisbewegung verwertete, glauben die Herren Blümcke und Finsterwalder sie als Stauwirkung an den Rändern genügend erklären zu können. Die ausführliche Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt im ersten Hefte der neuen, von Herrn E. Brückner geleiteten „Zeitschrift für Gletscherkunde".

Der Gletscher der Übergossenen Alm (Hochkönig). Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die östliche Hälfte des Gletschers der Übergossenen Alm habe ich im verflossenen Jahre aufs neue vermessen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind zwar noch nicht vollständig ausgerechnet, doch läßt sich bereits folgendes berichten. Seit meinem ersten Besuche im Jahre 1892 ging der breite Gletscher ununterbrochen zurück. Die Lappen, in die er sich an seinem unteren Rande vor nun bald 14 Jahren zwischen Felsrippen zerteilte, sind zwar immer noch vorhanden, aber sie sind kürzer geworden und stark zerfranst. Die fortgesetzte Abschmelzung ließ fern vom Eisrande zahlreiche Felsinseln über die Eisoberfläche emportauchen. Das geschah in einzelnen Fällen sogar an Stellen, die vor 14 Jahren noch innerhalb des Sammelgebiets lagen, sich aber jetzt außerhalb desselben befinden, weil die Firnlinie von Jahr zu Jahr in die Höhe rückte. Das Erscheinen der Felsinseln läßt darauf schließen, daß der Untergrund des Gletschers geradeso uneben ist wie das Gletschervorland. Hält der Rückgang des Eises noch längere Zeit an, so steht demnach eine Zerteilung des Gletschers durch Felsrippen in kleinere Gletscherfelder bevor, wie ein solches im östlichsten Teile bereits auf eine längere Strecke hin abgetrennt worden ist. Die Vermessung wurde mit Unterstützung seitens des D. u. Ö. Alpenvereins ausgeführt. Ich sage hierfür diesem Vereine meinen verbindlichsten Dank.

Prof. Hans Crammer-Salzburg.

Allerlei.

Aus Dresden. Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen besuchte am 22. März einen Vortrag der S. Dresden unseres Vereins, in dem das Mitglied der Sektion, Herr Ratsassessor Dr. Kuhfahl, in fesselnder Weise über „Wanderbilder aus den Tiroler Dolomiten und Skifahrten im deutschen Mittelgebirge" sprach und von ihm nach eigenen Aufnahmen hergestellte, ausgezeichnete Lichtbilder aus den Dolomiten, der Tátra, dem Riesengebirge und dem Erzgebirge vorführte.

Ein Schutzhüttenbewirtschaftung sucht eine Frau, welche durch viele Jahre in Wirtsgeschäften, und zwar zumeist als Köchin, tätig war und für die von verläßlicher Seite beste Empfehlung gegeben wird. Zuschriften erbeten an Frau Marie Thurner in Hall bei Innsbruck, Amtsbachgasse 439.

Gefunden wurde auf der Raxalpe ein Geldbetrag, den der Verlustträger bei Herrn Dr. Fried. Bauer, Wien, I., Maysedergasse 3 (Telephon 7698) beheben kann. — Auf der Memmingerhütte sind ein Paar Wickelgamaschen vergessen worden, welche von der Hüttenwirtschafterin, der Bergführersfrau Adelheid Frey in Holzgau am Lech behoben werden können.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rivista Mensile del Club Alpino Italiano 1904. Vol. XXXIII, Hefte 1—12.

Mit dem 12. Hefte ist der 23. Band der „Rivista" abgeschlossen. Wieder, wie seit vielen Jahren, lag die Redaktion in den bewährten Händen des Prof. Carlo Ratti. Es ist ein stattlicher Band, manches Interessante und Lehrreiche enthaltend sowohl aus der mächtigen Kette der West- und Ostalpen, als auch aus dem Gebiete der Seealpen und des Apennin.

Über den umfassenden Inhalt mag hier einiges angeführt sein, was das Interesse unserer Mitglieder erwecken könnte.

Vorerst an Aufsätzen: „Ein Abstieg über die Nordwand der Presolana" (Bergamasker Alpen) von Angelo Manghetti. „Die Torre d'Ovarda (3075 m) in der Val di Lanzo"; diese letztere

Publikation bildet eine monographische Arbeit über diesen Berg von G. Damontel. Der Verfasser bringt an Hand einer photographischen Ansicht des Gebirgszugs und unter Zuhilfenahme einer topographischen Skizze eine genaue Gebirgsbeschreibung, die Ersteigungsgeschichte des vorerwähnten Bergs und erzählt zuletzt die von ihm zum ersten Male ausgeführte Gratüberschreitung vom Ostgipfel zur Hauptspitze. Im selben Hefte schildert A. F. Basasso eine Fahrt auf das Große Furkahorn (3028 m). An der Westecke des Berninastocks entragt dominierend der Pizzo d'Argento (3941 m) dem Fellariagletscher. Die erste Besteigung dieses Bergs über die Südflanke vollführten envrst der bekannte Bergsteiger Antonio Facetti mit Guglielmo Bompadre (Facetti fand bekanntlich im August 1903 bei einem nächtlichen Anstiege zum Monterosagipfel ein tragisches Ende); Bompadre veröffentlichte über diesen schwierigen Anstieg auf den Pizzo d'Argento im Märzhefte einen kurzen Artikel. — Sehr interessante Lebensdetails über Prof. Janssen wie über seine astronomischen Studien auf dem Montblanc entnehmen wir einem Aufsatze E. Abhates. So hat Janssen den Montblanc dreimal bestiegen, wobei er, infolge eines Fußleidens selbst zu gehen unfähig, regelmäßig, soweit es anging, getragen und auf Schlitten über den Gletscher und zum Gipfel geführt wurde. 1824 zu Paris geboren, begann er erst spät seine astronomischen Studien. 1862 trat er seine eigentliche Studienrichtung an. 1870, während der Belagerung von Paris reiste er nach Afrika, begab sich dann zu Studienzwecken 1871 nach Indien, woselbst er schon vorher im Jahre 1868 einmal gewesen war. 1874 begab er sich nach Japan, 1875 finden wir ihn in Siam und 1883 auf den Karolineninseln. Erst 1888 führte ihn der Zweifel, ob sich in der Sonnenatmosphäre wohl auch Sauerstoff befinde, bis zu den Grand Mulets am Montblanc. Damals entstand auch sein erstes Observatorium auf den Grand Mulets. Um aber auch vom höchsten Punkte desselben Bergs die Sonnenatmosphäre mit dem Spektroskop zu untersuchen, erstieg er 1890, nachdem er zuvor zu diesem Zwecke unter der Bosses du Drômedaire ein Observatorium errichten ließ, den Gipfel des Montblanc selbst. Bei dieser Gelegenheit faßte er den Entschluß, ein Gipfelobservatorium erbauen zu lassen, welches bekanntlich 1893 fertiggestellt wurde. Dasselbe mißt 5 × 10 m in der Grundfläche und besteht aus zwei Stockwerken und einer Beobachtungsgalerie; fundiert ist es durchaus auf Eis, da man trotz eines 12 m unterhalb des Gipfels 24 m tief in das Gipfeleis eingetriebenen wagrechten Stollens keine Felsunterlage finden konnte.

Es wird wohl noch nicht allgemein bekannt sein, daß seit dem vergangenen Herbste die höchste Spitze der kühnen Aiguille du Géant von einer Marienstatue geziert wird. Fromme Leute aus der Gemeinde Courmayeur, Geistliche und Führer, haben, ihrem religiösen Gefühle Rechnung tragend, diese aus Aluminium hergestellte Madonna in den Tagen vom 9. bis 10. September 1904 zur Punta Graham, dem höchsten luftigen Scheitel der Aiguille du Géant, unter großen Schwierigkeiten hinangefördert und dortselbst gut verankert. Die Statue ist mit weißer Farbe überzogen und wurde im Stabilimento Bertarelli in Mailand hergestellt. Sie mißt 1·16 m Höhe, 0·45 m in der Breitendimension und wiegt 13 *kg*. Ich glaube aber kaum, daß die derart am Gipfel verkörperte Gestalt der Madonna den Winterstürmen und den gerade an dieser schlanken Zinne besonders heftig wütenden Sommergewittern wird allzu lange standhalten können.

Von weiteren alpinen Aufsätzen wären zu nennen: „Eine Winterbesteigung des Gran Sasso d'Italia" von R. Ponselli; „Besteigung des Cristallo, der Sorapiss und des Antelao" von demselben Autor; „Besteigung des Montblanc mit Überschreitung der Aiguille de Bionnassay" von Alfred von Radio-Radiis und Albert Weber; „Ein neuer Abstieg vom Adamello durch die Val Adamé" von A. Martinazzoli; „Ersteigung des Basodino" von F. Bosazza; „Besteigung des Monte Leone vom Hohmattengletscher" von E. Allegra; „Die Physiologie des Alpinismus" von Adolfo Heß u. v. a. Fast sämtlichen vorgenannten Schilderungen sind schöne photographische Illustrationen beigegeben, so die Südwand der Presolana von Pelligrini, der Westzug der Berninakette von Ronchetti, der Adamellozug von Norden von V. Sella, Dôme de Miage und Aiguille de Bionnassay von J. Vallot, Monte Leone von E. Losetti, die Weißmieskette von ebendemselben, die Bessanese von A. Luino u. v. a. 66 kleinere photographische Reproduktionen sind dem Texte angegliedert.

Der Skisport wird seitens der Mitglieder des Club Alpino Italiano gleichwie in unseren heimischen Bergen seit Jahren schon eifrigst betrieben und mannigfache Berichte über solche Fahrten, auch in die Hochregionen der Gletscherberge, geben beredtes Zeugnis für die rege Anteilnahme an dem herrlichen Wintersporte.

Im Septemberhefte findet sich ein umfassender Bericht über den bei der S. Turin in den Tagen vom 31. August bis 5 September 1904 stattgehabten XXXV. Kongreß der italienischen Bergsteiger im Club Alpino Italiano. Das anschließende Ausflugsziel war die Val di Lanzo, woselbst das neuerbaute Rifugio Alberto Garibaldi feierlichst eingeweiht und eröffnet wurde. Von einem alpinen Heere von sicher hundert Teilnehmern wurden Ausflüge, Paßübergänge und Bergbesteigungen unternommen, so unter anderem auf die Ciamarella, auf den Albaron, Col d'Arnas, Montcenisio u. v. a. Anschließend an diesen Bericht finden wir eine Aufstellung des Club Alpino Italiano. Im Jahre 1903 betrug die Gesamtzahl der Mitglieder 5078; die Gesamteinnahmen betrugen L. 43.711.90, die Ausgaben L. 42.876.52. Die Kasse schloß mit einem Saldo von L. 22.803.05. Die Führerkasse wies an Einlauf aus L. 2802.43, an Ausgaben L. 1658.—, somit verbleiben auf neue Rechnung pro 1904 L. 1144.43.

Insgesamt ist zu ersehen, daß der Club Alpino Italiano nach jeder Richtung hin erfolgreich tätig war und zu seinem Gedeihen ist auch unsererseits das Beste zu wünschen, denn was der Italienische Alpenklub zur Förderung der Bereisung insbesondere der gewaltigsten Gebiete der Westalpen beigetragen hat, ist jedem der Besucher dieser Berge bestens bekannt. Die neuesten Hüttenbauten desselben stehen kaum jenen unseres Vereins nach. Was er literarisch und überhaupt publizistisch bietet, ist aus vorstehenden kurzen Auszügen zu ersehen und niemand wird die bedeutenden Erfolge zu schmälern vermögen.

A. v. Radio-Radiis.

Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol. Innsbruck 1906.

Dieses in 4. Auflage für 1906 erschienene überaus nützliche Buch ist gegen Einsendung von 20 h oder 20 Pf. in Briefmarken von dem genannten Landesverbande (Innsbruck, Meinhartstr. 14) unentgeltlich zu beziehen. Es bietet in einer knapp gehaltenen und doch inhaltreichen Einleitung die wichtigsten orientierenden allgemeinen Angaben über Tirol, sodann eine Darstellung der bedeutendsten Fremdenstationen Tirols mit allen wichtigen Angaben für den Fremden nebst vielen kleinen Orientierungskärtchen und schließlich das Tiroler Hotelbuch, eine Zusammenstellung einer großen Anzahl von Hotels mit Angabe der Darbietungen und Preise, zumeist auch mit Abbildungen, welche Größe und Lage etc. kennen lernen lassen. Alles in allem ein vortrefflicher Behelf für jeden, der eine Sommerfrische oder Belehrung über die auf einer bevorstehenden Reise zu machenden Stationen sucht.

„Mono". „Mono" nennt sich ein neues Sammelobjekt, als Abkürzung von „Monographie", weil jedes Blatt in Verbindung mit einem kurzen Texte eine kleine Monographie darstellt, welche einen selbständigen kleinen Teil eines sukzessive sich ergänzenden großen illustrierten Lexikons bildet. Diese „Monos" werden von der Kunstanstalt C. Andelfinger & Co. in München herausgegeben und sind gesetzlich geschützt.

Die zunächst vorliegende Kollektion Bozen—Meran soll ständig durch weitere Gebiete der österreichischen Alpenländer ergänzt und erweitert werden und dürfte bei den Mitgliedern unseres Vereins Anklang finden und dazu beitragen, die Schönheiten unserer Gebirgsländer bekanntzumachen und ihnen neue Freunde zu gewinnen. Die hübschen Bilder sind in allen besseren Papierwarenhandlungen und Postkartengeschäften zum Preise von 25 h pro Stück zu haben. Der Verlag wird auch praktische Sammelschachteln dazu herausgeben. Amateuren, die schöne photographische Aufnahmen besitzen, kauft die Firma C. Andelfinger & Co. in München gerne die Reproduktionsrechte ab. Wir machen unsere Leser gerne auf diese schöne Gelegenheit zur würdigen Verwertung ihrer Originalphotographien aufmerksam.

Gustav Reck: Der Gardasee und seine Umgebung. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Geh. M. 1.30 = K. 1.50.

Das in flottem Erzählerton geschriebene, mit 65 durchweg sauber ausgeführten und im Drucke recht gut wiedergegebenen Bildern geschmückte Büchlein ist kein nüchterner schematischer „Führer", sondern ein liebenswürdiger Begleiter. Durch ge-

schickte Verbindung geschichtlicher, literarischer und ethnographischer Angaben mit klarer, ungekünstelter Naturschilderung, welche aber auch praktische Winke nicht vergißt, bildet das Werkchen eine schätzenswerte Ergänzung der üblichen Reisehandbücher für jeden Besucher des herrlichen Gardasees.

Kartographie.

Ravensteins Alpenkarten. Die kartographische Anstalt von Ludwig Ravenstein in Frankfurt a. M. (Wielandstraße 31) teilt mit, daß der Preis ihrer neunblättrigen Ostalpenkarte und der zweiblättrigen Schweizer Alpenkarte 1:250.000 von M. 6.— auf M. 4.— für das aufgezogene Kartenblatt herabgesetzt wurde. Eine neue Auflage wird vorläufig nicht herausgegeben. Es kommt nur eine wesentlich einfachere Ausstattung zur Durchführung. Viele Sektionsbibliotheken und Mitglieder unseres Vereins besitzen die Karten nur teilweise. Zur einheitlichen Komplettierung in der seitherigen Ausstattung ist jetzt noch Gelegenheit. Die Anstalt stellt hierzu, soweit die Vorräte reichen, die Karten auch einzeln in der gewohnten Ausstattung bereits zu dem ermäßigten Preise von M. 4.— zur Verfügung.

Karte des Kaisergebirgs. Herr Hugo Peters in München hat unserer S. Kufstein eine neue Karte des Kaisergebirgs zum Geschenke gemacht, wofür die Sektion, wie an anderer Stelle berichtet, den Spender zum Ehrenmitgliede ernannt hat. Die in 1:33.000 gehaltene Karte wird vom Ausschusse der S. Kufstein als die genaueste und beste Karte des Kaisergebirgs bezeichnet. Sie soll noch im Laufe dieses Monats im eigenen Verlage der S. Kufstein erscheinen. Den Alleinvertrieb hat die Verlagsbuchhandlung von Ed. Lippott in Kufstein übernommen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2.

(15. April 1905.)

I.

Unser jüngst im Glocknergebiet durch einen beklagenswerten Unfall uns entrissenes Mitglied (S. Austria) Herr Thomas Oberwalder hat in seinem Testamente vom 23. Juni 1900 dem D. u. Ö. Alpenverein ein Legat vermacht, und zwar mit nachfolgenden Bestimmungen:

a) 10.000 Kronen jener Sektion, welche die Verpflichtung übernimmt, eine Hütte zu bauen und dieselbe Oberwalderhütte zu nennen;

b) weitere 10.000 Kronen zur Erhaltung dieser Hütte; letzterer Betrag muß nutzbringend angelegt und das Zinsenerträgnis für Erhaltungszwecke verwendet werden, das heißt nach Anschaffung von Einrichtung und Mobiliar.

Indem wir hiermit unseren Sektionen von dieser hochherzigen Widmung Kenntnis geben, bemerken wir noch, daß laut Mitteilung des Testamentvollstreckers es der Absicht des Erblassers entsprechen würde, daß das Legat der S. Austria, deren eifriges Mitglied der Verstorbene war, zugewendet wird.

II.

Der Zentral-Ausschuß hat sich entschlossen, den hüttenbesitzenden Sektionen vorzuschlagen, die Gebührenermäßigung in den Schutzhütten auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehegattinnen zu beschränken.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) erfuhr eine weitere Bereicherung ihres Bestands durch gütige Zuwendungen der Geographischen Gesellschaft in Bremen sowie der Herren Dr. Zeller in Bern, Oberamtsrichter F. Weber in München, Rechtspraktikant Sterner in München, Oberfinanzrat Pfaff in Stuttgart und Dr. E. Galvagni in Wien. Den freundlichen Spendern sagen wir hiedurch aufrichtigen Dank.

Sektionsberichte.

Anhalt. Während des abgelaufenen Vereinsjahrs wurde zunächst am 5. Februar in Cöthen, dem für 1905 gewählten Vororte, das 10. Stiftungsfest durch einen Festvortrag des Vorsitzenden: „Eine Nacht auf der Sella", durch ein Festmahl und allerlei musikalische und andere Darbietungen alpinen Charakters gefeiert. Die Mitgliederzahl betrug am Anfange 1906: 312 (+ 31). Das Vermögen der Sektion beläuft sich auf M. 6274.67 gegen M. 5292.81 am Anfange des Jahrs; es regt sich auch schon von einigen Seiten der Wunsch, das Geld in einem Hüttenbau oder -Erwerb für die alpine Sache praktisch zu verwerten. — Sektionsversammlungen fanden außer am Stiftungsfeste noch drei statt. Dabei hielten Vorträge: in Cöthen dipl. Ingenieur Löhner: „Touren im Berner Oberlande und Wallis"; in Zerbst Lehrer Meißner: „Südtirol"; in Dessau Musikdirektor Theile: „Über den Mallnitzer Tauern nach Oberkärnten" (die beiden letzteren mit Lichtbildern); auf der letzten, zugleich Hauptversammlung, wurde Cöthen wieder als Vorort für 1906 und der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung gewählt: Prof. Streicher, Vorsitzender; Musiklehrer Müller, Schatzmeister; Lehrer Meißner, Schriftführer, sämtlich in Cöthen; Amtsgerichtsrat Suhle-Ballenstedt, Prof. Dr. Petzold-Bernburg, Prof. Glöckner-Zerbst und Musikdirektor Theile-Dessau, Beisitzer.

Bozen. Die Sektion hielt am 21. Dezember 1905 ihre Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir: Der Mitgliederstand erhöhte sich auf 579. Die Sektionsgeschäfte wurden in 15 Vorstehungssitzungen und mehreren Sitzungen der Unterausschüsse erledigt. Dem Führerwesen wurde rege Obsorge zugewendet. Führertage wurden abgehalten in Bozen, Welschnofen, Kastelruth und Tiers. Der Führerstand im Aufsichtsgebiete der Sektion zählt 110 Mann aus den politischen Bezirken Bozen, Cavalese, Cles und Primör. 9 Führer und 2 Führerwitwen genießen Pension. Im abgelaufenen Jahre wurde ein neuer Führertarif für das Fassatal ausgearbeitet, der von der Führerkommission und dem Zentral-Ausschusse begutachtet wurde und derzeit bei der Behörde zur Genehmigung erliegt. Es wurde auch ein Führerkurs abgehalten, zu dem 25 Führeraspiranten aus dem Dolomiten-, Ortler- und Ötztalergebiete einberufen wurden. Über die praktische alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die alpine Rettungsstelle wurde des öfteren in Anspruch genommen. Die Sektionsbücherei wurde außer den periodisch erscheinenden Werken noch um 33 Bände vermehrt. Im abgelaufenen Jahre fanden 5 gemeinsame Ausflüge und 4 Vortragsabende statt. Die Weihnachtsbescherung für arme Kinder wurde in Altrei abgehalten. Die Betätigung der Mitglieder in touristischer Hinsicht war eine sehr rege. 80 Mitglieder sandten Tourenberichte ein. Sie vollführten insgesamt 833 Hochtouren, davon 94% führerlos. Wintertouren wurden 59, davon 25 Skitouren, ausgeführt. Die Kasse schließt mit einem Überschusse von K 3862.80 ab. Außerdem befinden sich in Verwaltung der Sektion noch folgende Fonds: Christbaumfond K 289.10, Pfarrer Mitterer-Fond K 526.30, Notfond K 677.80 und Santnerfond K 1029.09. Letzterer Fond wurde in eine Stiftung umgewandelt und sollen aus den Zinsen derselben Personen, welche sich um den Alpenverein im Arbeitsgebiete der Sektion verdient gemacht haben, in erster Linie Bergführer, deren Witwen und Waisen, Unterstützungen erhalten. Im Jahre 1906 wurden verausgabt für Weg-Hüttenbau und Markierung K 18.680.75, für Führerwesen K 229.24, für alpines Rettungswesen K 2.—, für Bibliothek und wissenschaftliche Unternehmungen K 137.90 und für Spenden und Unterstützungen K 914.39. Die Generalversammlung beschloß die Vergrößerung des Schlernhauses und soll der Bau auf Grund der noch auszuarbeitenden Detailpläne, die einer separaten außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werden sollen, noch im Jahre 1906 beginnen. In die Vorstehung für das Jahr 1906 wurden folgende Herren gewählt: Kaufmann H. Forcher-Mayr, I. Vorstand; Advokaturskonzipient Dr. Hermann Mumelter, II. Vorstand; Sparkasseoffizial Paul Mayr, I. Schriftführer; Kaufmann Albert Wachtler jun., II. Schriftführer; Gaswerksdirektor Friedrich Hofreiter, Kassier; Direktor i. P. Prof. Alfred Merz, Bibliothekar; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, Hüttenwart (Schlernhaus); Gasthofbesitzer Paul Innerebner, Hüttenwart-Stellvertreter (Schlernhaus); Bautechniker Ernst Paeber, Baureferent (Schlernhaus); Gefällsinspektor Bartlmä Pfitscher, Hüttenwart (Sellajochhaus); Verkehrsbeamter Kand. Ronkettl, Hüttenwart-Stellvertreter (Sellajochhaus); Architekt Gustav Nolte, Baureferent (Sellajochhaus); Dr. Walter Merz, Referent für alpines Rettungswesen; Volksschullehrer Karl Delng und Kaufmann Paul Decorona, Rech-

nungsprüfer. Der bisherige II. Vorstand Herr Magistratsrat Ed. von Sölder ist wegen Arbeitsüberbürdung ausgeschieden und wurde demselben für sein ersprießliches Wirken im Interesse des Vereins der einhellige Dank der Versammlung ausgesprochen.

Buchenstein. Über die rührige praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Der Sektion sind gegenwärtig 5 Führer und 3 Aspiranten unterstellt. Der Kassabericht verzeichnet K. 482.— an Einnahmen, denen K. 431.— Ausgaben gegenüberstehn. Die Zahl der Sektionsmitglieder beträgt 43 (+ 10). Für das nächste Vereinsjahr ist die Ausbesserung und teilweise Neuherstellung des Wegs Nuvolau—Colle di S. Lucia in Aussicht genommen.

Coburg. Die Hauptversammlung fand am 28. Dezember v. J. statt. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht, nach welchem in elf Monatsversammlungen neun Vorträge gehalten worden sind. Die Jahresrechnung fand ihre Erledigung. Der Voranschlag für 1906 bilanziert mit M. 4015.—, jener der Coburgerhütte am Drachensee mit M. 1450.—. Der Vorstand für das Jahr 1906 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Regierungsrat Leuthausser, I. Vorsitzender; Lehrer Rädlein, II. Vorsitzender; Magistratsrat Tobias Quarek, Kassier; Oberlehrer Dr. Höfer, I. Schriftführer; königl. Adjunkt Deckert-Lichtenfels, II. Schriftführer; Apotheker Max Schneider, Hüttenwart; Revisor Georg Schmidt, Bibliothekar; Sanitätsrat Dr. Ludloff, Oberrealschullehrer Lesch, Finanzrat Sebraidt, Regierungsrat de Cuvry, Justizrat Quarek, Beisitzer.

Döbeln. Im Jahre 1905 hielt die Sektion neun Sektionsversammlungen, zehn Ausschußsitzungen und am 1. Dezember die Hauptversammlung ab. In den Sektionsversammlungen sprachen folgende Herren: Pastor Krebs-Döbeln: „Eine Reise nach Venedig" (mit Lichtbildern), Prof. Dr. Fleischer-Döbeln: „Graphische Darstellung von Alpenreisen", Lehrer Jänichen-Striesen: „Höllental — Zugspitze — Schwarzenstein — Venedigergruppe—Steinernes Meer" (mit Lichtbildern), Seminaroberlehrer Wagner-Nossen: „Reiseeindrücke in Palästina" (mit Lichtbildern), Lehrer Bielenberg-Chemnitz: „Von Kufstein über die Chemnitzerhütte ins Ampezzotal" (mit Lichtbildern), Prof. Kellerbauer-Chemnitz: „Die Entwicklung des modernen Alpinismus". Ferner fand am 16. Januar ein größeres Trachtenfest und am 18. Juni ein Ausflug nach Mayluat-Leisnig statt. Der Kassenabschluß Ende 1905 ergab bei M. 2027.71 Einnahmen und M. 1974.28 Ausgaben einen Kassenbestand von M. 153.43. Das Geschäftsjahr 1904 hatte mit 128 Mitgliedern geschlossen; am Schlusse 1905 hatte die Sektion einen Bestand von 154 Mitgliedern, der inzwischen auf 177 gestiegen ist.

Gastein. Die Hauptversammlung fand am 17. Dezember 1905 statt. Der Jahres- und Kassenbericht wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich lediglich auf Ausbesserungen und Markierungen der sämtlichen Wege (14 an der Zahl) sowie Aufstellung von Wegweisertafeln. Für 1906 wurde der bisherige Ausschuß wieder gewählt, und zwar die Herren: Hausbesitzer Anton Dentsch, I. Vorstand; Kaufmann und Villenbesitzer Martin Gessenharter, II. Vorstand; Kaufmann und Villenbesitzer Alois Windischbauer jun., Kassier und Führerreferent; Bürgermeister und kais. Rat Karl Straubinger, Spänglermeister Franz Rieder, Bademeister Jakob Watzinger (sämtliche in Bad Gastein) und Gasthofbesitzer Adolf Scholz (Böckstein), Beisitzer. Die Sektion zählte am Schlusse des Jahres 75 Mitglieder.

Hof. Am 11. Dezember 1905 fand die Hauptversammlung statt. Es waren 22 Reiseberichte eingelaufen. Es wurden sechs Versammlungen mit sechs Vorträgen abgehalten, und zwar sprachen folgende Herren: Bankier Eydmann: „Die Gotzenalm und der Feuerpalfen"; Franz Barth: „Eine Nordlandreise in Wort und Bild"; Großhändler Ludwig Lossow: „Wanderungen durchs Grödnertal in die Sellagruppe" und „Eine Besteigung der Boëspitze"; Landgerichtssekretär Wolfring: „Die Generalversammlung in Bamberg"; Richard Seidel: „Bergfahrten in Tirol"; Chefarzt Dr. Hans Lunekenbein-Ansbach: „Im Bannkreise des Wilden Kaisers". Die Versammlungen erfreuten sich sämtlich zahlreichen Besuches. Da der bisherige Sektionskassier, Herr Eduard Hayer, welcher die Kassengeschäfte neun Jahre geführt hatte, eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, ergab die Neuwahl folgendes Resultat: Prof. Adami, I. Vorsitzender; kgl. Landgerichtssekretär Wolfring, II. Vorsitzender; Fabrikant Hugo Hofmann, Kassier; Großhändler Eugen Lienhardt, Schriftführer; Fabrikant Richard Wunnerlich, Bibliothekar; Rudolf Geier, G. Jahreis (Münchberg), Richard Seidel, Prof. Buchholz, Staatsbaupraktikant Felsenstein, Beisitzer. Die Kasse schließt mit M. 1117.04 Einnahmen und M. 1056.15 Ausgaben, so daß ein Kassenbestand von M. 60·89 vorhanden ist. Das Vermögen der Sektion beträgt M. 1200.—.

Konstanz. In der Hauptversammlung vom 13. Januar 1906 wurden folgende Herren in den Vorstand der Sektion wiedergewählt: Fabrikant Hugo Bantlin, I. Vorstand; Kaufmann Fritz Gradmann, Vorstandstellvertreter; Apotheker Bernhard Welsch, Rechner und Schriftführer; Augenarzt Dr. Oskar Brugger, Hüttenwart; Kurt Herosé, Beisitzer. Zum allgemeinen Bedauern hat Herr Welsch erklärt, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen. Er bat sich indessen in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Kassengeschäfte bis zur Ernennung eines neuen Rechners fortzuführen.

Leipzig. Im Jahre 1905 haben drei Hauptversammlungen stattgefunden und es sind zehn Vorträge, darunter acht mit Lichtbildern, gehalten worden. Die Hauptversammlung vom 13. Dezember beschäftigte sich mit der Vorbereitung der bevorstehenden Generalversammlungstage (7.—10. September) und wählte den bisherigen Vorstand wieder, und zwar folgende Herren: Rechtsanwalt Dr. Tscharmann, Vorsitzender; Kaufmann Alfred Braun, Vorsitzender-Stellvertreter und Vorsitzender des Ausschusses für Hütten- und Wegebau; Hauptbuchhalter Emil Eberth, Kassier; Rechtsanwalt Dr. Honget, I. Schriftführer; Assessor Dr. Sachse, II. Schriftführer; Lehrer Artur Wolf, Bibliothekar; Architekt Fritz Drechsler, Vorsitzender des Festausschusses; Stadtrat Ludwig Wolf, Oberbibliothekar Prof. Dr. Karl Schulz, Webereidirektor Schulze und Realschuldirektor Thomas, Beisitzende. Die Sektion hat im abgelaufenen Jahre zwei frühere Vorsitzende, Justizrat Anschütz und Prof. Volgt, und ihren langjährigen Festausschußvorsitzenden Ingenieur Liebig durch den Tod verloren. Das gesellige Leben hat sich in den herkömmlichen Formen bewegt. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 1274. Die Hütten der Sektion sind im vorigen Sommer von nahezu 6000 Personen besucht worden, und zwar die Glasieltenhütte von 2270, die Vajolethütte von 2270, die Schwarzensteinhütte von 874, die Mandronhütte von 435 und die Lenkjöchlhütte von 124 Personen.

Liegnitz. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1905: 81, darunter ein außerordentliches Mitglied. Die Sektion ist Mitglied des Riesengebirgsvereins, des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und des Siebenbürgischen Karpathenvereins. Es wurden neun Sitzungen abgehalten. In sechs derselben wurde die Sektion durch folgende Vorträge erfreut: Oberlehrer Dr. Merle: „Eine Reise in die Hohe Tatra"; Postinspektor Wiedecke: „Die vorjährige Generalversammlung in Bozen und Wanderungen in den Dolomiten"; Rechtsanwalt Schmeidler: „Chamonix"; Landgerichtsrat Rauch: „Spaziergänge in Tirol"; Architekt Derlien: „Wanderungen und Fahrten in Oberbayern und Tirol"; Kaufmann K. Hoffmann: „Quer durch Tirol". Die Sektionsbücherei wurde reichlich vermehrt, die Ausgaben hierfür betrugen M. 114.25. Das Sektionsvermögen beträgt M. 724.52. Der Vorstand für das Jahr 1906 besteht aus folgenden Herren: Landgerichtsrat a. D. Rauch, Vorsitzender; Rechtsanwalt Schmeidler, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberlehrer Baenisch, Schriftführer; Architekt Derlien, Schriftführer-Stellvertreter; Prokurist Rosenberger, Kassenführer.

Linz a. d. D. Am 27. Dezember fand die Jahresversammlung statt. Der Mitgliederstand ist von 446 auf 479 gestiegen. Das Vereinsvermögen beträgt K 391.56. Es fanden 7 Ausschußsitzungen und 13 Wochenversammlungen statt, an welch letzteren ebensoviele Vorträge abgehalten wurden. Der Besuch der Hütten hat abermals eine erfreuliche Steigerung aufzuweisen: Hofpürglhütte (bewirtschaftet) 680 (+ 216), Elmgrubenhütte (unbewirtschaftet) 169 (+ 39), Steirerseehütte (unbewirtschaftet) 121 (+ 6). Als wichtigstes Ereignis gilt die Fertigstellung des Höhenwegs im Dachsteingebiete, zwischen der Hofpürglhütte und Adamekhütte, welcher zu Ehren der Landeshauptstadt „Linzerweg" getauft wurde und dessen feierliche Eröffnung am 10. September 1905 stattfand. Dieser Wegbau wurde von Herrn Ferdinand Politzer aus Penzberg in Bayern in lobenswerter Weise durchgeführt. Die Gesamtkosten dieses Wegs belaufen sich auf K 8922.—. Leiter des Wegbauausschusses war Herr Fritz Wimmer, Bücherwart der Sektion, dessen große Verdienste um denselben in höchst anerkennenswerter Weise hervorgehoben zu werden verdienen. Für das Jahr 1906 wurde beschlossen, den

Steiglweg zwischen Gosau und Hofpürglhütte einer gründlichen Verbesserung durch teilweise Umlegung etc. zuzuführen. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Alexander Nicoladoni, I. Obmann; Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Viktor Wessely, II. Obmann; k. k. Kassier Alexander Moser, I. Schriftwart; k. k. Finanzkommissär Max Neweklowsky, II. Schriftwart; Bankbeamter Anton Lelant, Säckelwart; städtischer Beamter Fritz Wimmer, Bücherwart; Juwelier Robert Damberger, Hüttenwart; Kaufmann Rieder, Dr. med. Karl Riegele, Kaufmann Franz Wankmüller, Beiräte; Kaufmann und Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg Josef Huster, Kaufmann Ferdinand Brunthaler, Rechnungsrevisoren.

Steyr. Die Hauptversammlung wurde am 15. Dezember abgehalten. Trotz erheblicher Verluste an Mitgliedern — die Sektion hatte nicht weniger als acht Todesfälle, darunter das langjährige Ausschußmitglied Herrn Ferdinand Gründler, zu beklagen — erhöhte sich die Zahl der Mitglieder von 226 auf 232. Versammlungen wurden wie immer jeden Freitag des Jahres abgehalten, darunter acht Monatsversammlungen mit Vorträgen. Von geselligen Veranstaltungen sind zu erwähnen: das nach jeder Richtung sehr gelungene alpine Tanzkränzchen unter der Bezeichnung „Im Bergesinnern", der „Alpine Knödlball" im Gasthause auf dem Damberge und die übliche Sektions-Maibowle; außerdem veranstaltete die Sektion auch eine Schiller- und eine Stifterfeier. Gemeinsame Ausflüge kamen 28 zustande; das Tourenverzeichnis der Mitglieder war ziemlich reichhaltig; auch Skier und Rodeln wurden den Schneeverhältnissen entsprechend fleißig benützt. Die Sektionsbücherei erhielt wieder namhafte und wertvolle Bereicherung. Die mit Stimmzettel erfolgte Neuwahl des Ausschusses hatte das Ergebnis, daß der frühere Ausschuß, nämlich die Herren Josef Reichl, I. Vorstand; Bürgermeister Viktor Stigler, II. Vorstand; Hermann Manß, Zahlmeister; Alois Haller, Archivar; Hermann Seidl, Schriftführer; Kajetan Jonasch und Josef Petz, Beisitzer, wieder gewählt wurden.

Tutzing. Am 16. Dezember fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Mitgliederzahl stieg auf 96. Der Kassabericht ergab an Einnahmen M 1762.60, an Ausgaben M. 1684.09; davon wurden für Wegbauten verausgabt M. 660.55. Vorträge fanden vier statt, darunter zwei mit Lichtbildern. Es sprachen die Herren: Adjunkt Otto: „Italienische Reiseerlebnisse"; Lehrer Frant (Sektion München): „Piz Roseg und Montblanc"; Rentier Martin (Sektion Augsburg): „Septembertage in Dalmatien und Montenegro"; Oberexpeditor Höfling: „Kreuz und Quer durch die Dolomiten". Der bisherige Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des nach Hohenwart versetzten Herrn Lehrers Högg wurde Herr Baumeister Knittl als II. Beisitzer gewählt. Von den vielerlei Arbeiten im Sektionsgebiete ist die Erbauung eines bequemen Steiges von der Glaswandscharte zur Benediktenwand von besonderem Interesse, nachdem hierdurch eine ungemein lohnende eintägige Höhenwanderung über die Benediktenwand zum Walchen-, beziehungsweise Kochelsee geschaffen wurde. Lebhafter Besuch des Gebietes im heurigen Sommer lohnte bereits die daselbst entfaltete Tätigkeit. In Kochel wurden zwei Führer für das Walchenseegebiet aufgestellt und für dieselben ein neuer Tarif ausgearbeitet. Herr Kunstmaler Kleiter machte sich um die Sektion durch Herstellung einer Serie hochorigineller Künstlerkarten verdient.

Weyer. Nach dem in der Hauptversammlung vom 21. Dezember vorgelegten Jahresberichte fanden 8 Sektionsversammlungen mit Vorträgen statt, und zwar von den Herren: Max Pühringer-Urfahr: „Alpine Wanderungen" (Skioptikonabend); Dr. Maade-Reichraming: „Transsibirische Eisenbahnen"; Schriftführer Ganslmayr: „Walter von der Vogelweide". Eine Maibowle und ein im Vereine mit dem Fremdenverkehrskomitee veranstaltetes Sommerfest sorgten für Unterhaltung. Die Gründung und das Anwachsen der Bibliothek wurden erfreulich verzeichnet. Die Markierung des Rappoldeggs und des Heiligensteins wurde besorgt. Es fanden mehrere gesellige Ausflüge und Bergpartien statt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Ed. Hofer und Leop. Reiter. Der Sektionsbeitrag beträgt K 10.—. Der Rechenschaftsbericht des Kassiers verzeichnet: Einnahmen K 584.36, Ausgaben K 491.03; Kassastand K 93.33. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: k. k. Bezirksrichter Josef Neubauer, Vorstand; k. u. k. Oberst a. D. Hermann Heydenreich, Vorstand-Stellvertreter; Volksschullehrer Josef Ganslmayr, Schriftführer; k. k. Forstassistent Friedrich Pirckmayer, Schatzmeister; Gemeindearzt Dr. Artur Mally, Beisitzer. Die Anlage einer Rodelbahn wurde beschlossen. Bezüglich einer Warte auf dem Rappoldegg soll vorerst ein Projekt ausgearbeitet und hierüber in einer der nächsten Sektionsversammlungen berichtet werden. Mit Rücksicht auf die eventuelle Erbauung einer Schutzhütte auf dem Almkogel wurde beschlossen, sich vorerst die Bewilligung zur Wegmarkierung zu sichern, bevor weitere Schritte, eventuell gemeinsam mit der S. Steyr, unternommen werden.

Wiener-Neustadt. Am 30. Jänner 1906 fand die gründende Versammlung der S. Wiener-Neustadt statt. Sie wurde vom vorbereitenden Ausschusse, der aus den Herren Anton Folk, Raoul Graf Götzen, Willy Mayer, Dr. August Mayr und Dr. Adolf Pfob bestand, einberufen und eröffnet. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes mit Stimmeneinhelligkeit erzieltes Ergebnis: Prof. Dr. August Mayr, Vorstand; Bezirksarzt Dr. Hans Gaiser, Vorstand-Stellvertreter; Prof. Josef Schnlae, I. Schriftführer; Finanzkommissär Gustav Ritter v. Schuster, II. Schriftführer; Apotheker Dr. Adolf Pfob, Zahlmeister; Buchhändler Anton Folk, Ökonom Raoul Graf Götzen, Bankbeamter Richard Volkert als Beiräte. Gelegentlich der ersten Sektionsversammlung am 6. Februar begrüßte der Vorstand die erschienenen Sektionsmitglieder und als Vertreter der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs deren Vorstand und Vorstand-Stellvertreter, die Herren Prof. Dr. Josef Jüttner und Richard Grafenberg. Prof. Dr. Jüttner beglückwünschte die Gründung der neuen Alpenvereinssektion und versicherte, daß die S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs den touristischen Bestrebungen der jungen Sektion auf das sympathischeste entgegenkommen werde. Begrüßungsschreiben waren eingelangt von Herrn H. Heß und den Sektionen Austria und Neunkirchen des D. u. Ö. Alpenvereins. Die neue Sektion, welche durch rege Anteilnahme aller Mitglieder ein würdiges Glied des großen Alpenvereins zu werden hofft, zählt gegenwärtig 75 Mitglieder.

Zell am See. Die Berichte des Schrift- und Säckelwartes in der Hauptversammlung wurden einstimmig genehmigt. Der Mitgliederstand erfuhr eine Erhöhung um nur ein Mitglied. Das Reinerträgnis der Ausstellung des Großglocknerreliefs (Major v. Pelikan) wurde der Bergführer-Unterstützungskasse in Hamburg zugeschickt. Bei dem abgehaltenen alpinen Kränzchen wurde ein Reinerträgnis von K 210.62 erzielt. Aus der Zentralkasse erhielt die Sektion zur Verbesserung der alten und zur Errichtung neuer Wege auf dem Kitzsteinhorn den namhaften Betrag von M. 3000.—, leider konnte wegen frühzeitigen Schneefalles mit den Arbeiten nicht begonnen werden. Die Sparkasse Zell am See bewilligte zu alpinen Zwecken K 200.—. Die Sektion selbst hat ein Vermögen von K 954.54 zu verzeichnen. Zu dem Ranggeln auf der Schmittenhöhe spendete Herr Haschke wie alljährlich auch heuer wieder die Preise. Die beiden Führertage waren gut besucht. Bergführer Schranz leitete in Kaprun einen Skiunterricht, welcher von 20 jungen Leuten besucht wurde. Sämtliche Ausschußmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, und zwar die Herren: Kaufmann Karl Hainzl, Vorstand; Kafetier Engelbert Geister, Vorstandstellvertreter; Postoffizial Ed. Katzlberger, Säckelwart; Fleischhauer Robert Krisch, Schriftführer; Oberingenieur Gaßner, Johann Kastner, Dr. Josef Pircher, Beiräte, letzterer an Stelle des Herrn Josef Schwaiger, welcher auf eine Wiederwahl verzichtete.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma C. Reichert, optische Werkstätten in Wien, bei.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1906.

Rund um die Geißlerspitzen.

Von **Josef Ostermaier** in Dresden-Blasewitz.

Wiederum hat der D. u. Ö. Alpenverein ein Werk vollendet, das getrost zu den besten Errungenschaften seiner segensreichen Tätigkeit in den Ostalpen gezählt werden kann und auf das wir stolz sein dürfen.

Mit der Herstellung des Adolf Munkel-Wegs durch die S. Dresden und des Anschlußwegs der S. Regensburg über die Jochscharte zur Regensburgerhütte ist der Ring von Weganlagen um die Geißlergruppe zwischen dem Grödner- und dem Villnösertale nunmehr vollständig geschlossen worden und es ist dadurch Gelegenheit zu Rundtouren um diese Gruppe in einer Höhe von 2000—2700 *m* geschaffen, welche die Bezeichnung „Hochalpine Spaziergänge" im vollsten Maße verdienen.

„Viribus unitis", mit vereinten Kräften und in einträchtigem, freundnachbarlichem Zusammenwirken zweier Sektionen ist hier ein Werk entstanden, das in unserem Vereinsgebiete kaum seinesgleichen haben dürfte.

Wo würde sich so leicht wieder Gelegenheit bieten, wie hier, von den komfortablen Sommerfrischen und Gaststätten des Grödner- und Villnöstals weg in so kurzer Zeit einen ganzen Gebirgsstock von so großartiger Schönheit und vielseitiger Gliederung, wie es die Geißlerspitzen sind, vollständig auf gefahrlosen und sogar nicht zum kleinsten Teile fast ebenen Pfaden zu umkreisen?

Wo gäbe es gleich wieder ein Gebiet, das in so hohem Maße die Möglichkeit zur Ausführung der raffiniertesten Klettertouren bietet und trotzdem auch den Durchschnittstouristen in gleicher Weise auf seine Rechnung kommen läßt, wo öde Felskare, ungeheure Wände und Abstürze mit blumenreichen Matten und herrlichen Waldszenerien abwechseln, wo sich der ganze Zauber der einzig großartigen Dolomitenwelt so mit dem Lieblichen des Mittelgebirgs vereint wie hier, wo himmelanstrebende Felsgipfel von grotesker Wildheit und Zerrissenheit fast unvermittelt aus dem Grün der Wälder und Alpenmatten herauswachsen?

Es würde zu weit führen, eine genauere Beschreibung des gesamten Gebiets und seiner landschaftlichen Vorzüge hier zu bringen. Dafür ist dasselbe ja in unseren Alpenvereinskreisen schon viel zu bekannt, auch ist in unseren Vereinsschriften schon wiederholt über dasselbe geschrieben worden. Ich verweise ganz besonders auf die Aufsätze und Referate in den „Mitteilungen" 1900, S. 37, 1902, S. 161 und 171, 1904, S. 105 und 106 und 1905, S. 94, welche spezielle Beschreibungen und Referate über die Wegbauten dieses Gebiets enthalten.

Auch Referate in der „Deutschen Alpenzeitung", den „Münchener Neuesten Nachrichten" und anderen Tagesblättern haben sich des öfteren schon damit befaßt und die „Leipziger Illustr. Zeitung" brachte in ihrer Nummer 3255 vom 16. November 1905 schon eine ausführliche Beschreibung der neuen Wegbauten aus der Feder von Karl Felix Wolff in Bozen mit interessanten Abbildungen.

Es ist ganz natürlich, daß die Erschließung der Geißlergruppe von der Südseite her begann, wo durch die schon seit Jahrzehnten bestehenden guten Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse in dem von einer intelligenten und gewerbefleißigen Bevölkerung dicht bewohnten Grödnertale immer auch schon die Hochregion der dieses Tal umschließenden Dolomiten verhältnismäßig leicht erreichbar war, ja bei der Natur des Gebirgsstocks die Erstersteigungen der Gipfeltürme überhaupt nur von dieser Seite aus erfolgen konnten, wie sich die Ersteigung derselben auch heute noch in der Hauptsache in gleicher Weise vollzieht und einzelne Begehungen der Nordabstürze gegen das Villnöstal zu nur in äußerst mühsamer und gefahrvoller Kletterei bewältigt werden konnten. Die Nordseite dieser Gruppe, zu der auch geologisch der äußerst lohnende, aussichtsreiche Peitlerkofel, 2877 *m*, zählt, war nebst den anschließenden Tälern, dem Villnöstale, dem Campillertale, dem Aferer- und Lüsenertale usw. fast ganz unbekannt. Erst die Erbauung gut fahrbarer

Straßen durch das Villnös- und Gadertal brachte auch hier eine Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse und als im Jahre 1898 endlich durch den inzwischen verstorbenen Kommerzienrat Franz Schlüter in Dresden unterhalb des Kreuzkofeljochs (auch Wurzen- oder Pomapaß, 2344 *m*, genannt) die so herrlich gelegene Franz Schlüter-Hütte erbaut und der S. Dresden übergeben wurde, da erst war ein Stützpunkt für die touristische Erschließung dieses Gebiets und für den Übergang von der Plose her geschaffen und die S. Dresden hat es seitdem als Ehrensache betrachtet, im Sinne des Stifters dieser Hütte und seiner Paladine das Vermächtnis weiter zu pflegen und durch Schaffung guter Weganlagen dasselbe immer mehr seinem eigentlichen Zwecke dienstbar zu machen und ihm fortgesetzt neue Lebensadern zu erschließen. So hat sich denn der Besuch dieser von Mitte Juni bis Anfang Oktober ständig und aufs beste bewirtschafteten Hütte von 200—300 Besuchern in den ersten drei Jahren bereits auf über 900 gehoben und dürfte nunmehr nach Vollendung und Bekanntwerden aller der neuen, umfangreichen Wegbauten wohl bald noch eine weitere erhebliche Zunahme erfahren.

Galt es nach Erbauung der Franz Schlüter-Hütte naturgemäß zunächst in erster Linie einen gut gangbaren Weg auf den Gipfel des Peitlerkofels herzustellen, der jetzt in 2—2½ Stunden von der Hütte weg bequem und gefahrlos zu erreichen ist, so war gleichwohl schon damals auch das Augenmerk der S. Dresden auf die Schaffung eines Übergangs nach der Regensburgerhütte und dem Grödnertale gerichtet. Es ist dann im Jahre 1900 auch der großartige Steig an der Ostseite der Geißlergruppe angelegt worden, der über die Forcella della Roa, 2685 *m*, ins hintere Cislestal und von da zur Regensburgerhütte führt (siehe „Mitteilungen" 1904, S. 105—106) und dieser Weg — namentlich in seiner ersten Hälfte, wo er über den Rücken des Sobntschbergs führt und seinem Ausbaue in der ersten Zeit Schwierigkeiten mit den Grundbesitzern entgegenstanden — nach Beseitigung der letzteren 1903 und 1904 vollständig ausgebaut worden. Der Weg wurde namentlich auch in der Roascharte selbst durch Anlage von Stufen, Anbringung von Drahtseilen usw. wesentlich verbessert.

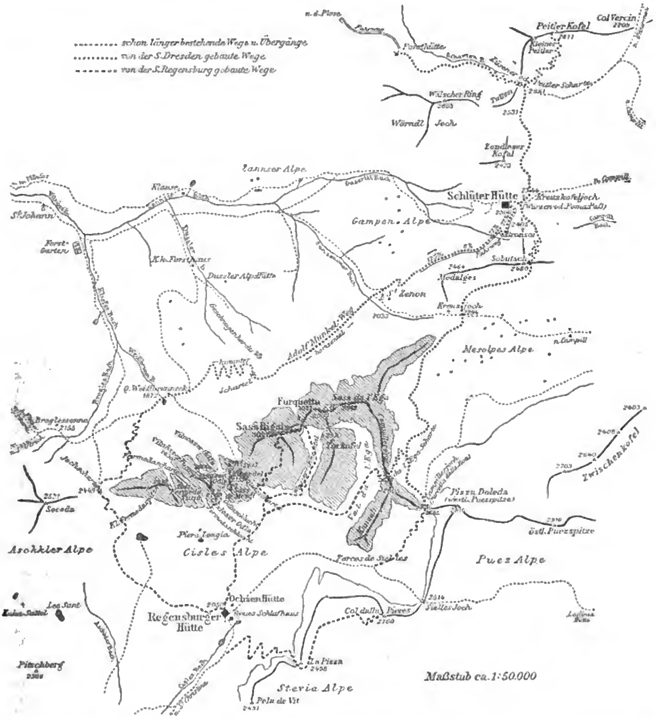
Immerhin wird der Aufstieg zur Forcella della Roa von der Villnöser Seite aus für minder Geübte und ausdauernde Bergsteiger, wenn auch ganz ungefährlich, so doch stets anstrengend bleiben, so daß im Einvernehmen mit der S. Regensburg schon 1904 eine Abzweigung von diesem Wege über die etwas niedrigere und mehr westlich gelegene Wasserscharte, 2638 *m* Forcella dal' Ega — (siehe „Mitteilungen" 1900, S. 37) geführt wurde, welche Route etwas kürzer ist als jene über die Forcella della Roa, aber gleich dieser reich an großartigen, wildromantischen Szenerien und für die Begehung von der Schlüterhütte nach der Regensburgerhütte jedenfalls vorzuziehen ist, während für den umgekehrten Fall nach wie vor der Weg über die Forcella della Roa anempfohlen werden kann, der — auch so weit er auf dem Gebiete der S. Regensburg läuft (Forces de Sielles), — in den letzten Jahren ebenfalls eine erhebliche Verbesserung und Neumarkierung erfahren hat. Aus der beigefügten Kartenskizze ist der Verlauf aller dieser Weganlagen ohneweiters ersichtlich.

So war denn auf diese Weise wenigstens eine direkte Verbindung mit dem benachbarten Grödnertale und der Südseite der Geißlergruppe geschaffen, die schon um dessentwillen als die notwendigere erschien, als damit für die Besucher der Franz Schlüter-Hütte nicht allein die Geißlergruppe aufgeschlossen wurde, sondern damit auch ein direkter Zugang zur benachbarten Puezgruppe sowie weiterhin über das Grödnertal hinaus nach dem Sella- und Grödnerjoch geschaffen wurde, ohne daß man die unteren Talstufen des Grödnertals berühren muß.

Freilich erschien eine kurze Verbindung mit den letzteren auch damals schon als eine Notwendigkeit, ja geradezu als Lebensfrage für die Franz Schlüter-Hütte, allein Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Erlangung der Genehmigung zum Durchqueren des ärarischen Schwarzwalds ihren Grund hatten, ließen ein solches Projekt zunächst nicht zur Verwirklichung kommen, und erst als Veränderungen in den Besitzverhältnissen der Waldgründe um die Broglesalpe die Erlangung der Erlaubnis zur Anlage eines derartigen Wegs aussichtsvoll erscheinen ließen, konnte man sich näher damit befassen und es war noch im Sommer 1904 möglich, die nötigen Vorarbeiten und Ausmessungen vorzunehmen und im letzten Jahre den Wegbau unter der Leitung des Hüttenwirtschafters Santer von der Franz Schlüter-Hütte ausführen zu lassen.

Der neue Wegbau längs der Nordabstürze der Geißlerspitzen, den die S. Dresden zum Andenken und in Würdigung der Verdienste ihres Begründers und langjährigen Vorsitzenden, des am 14. Januar 1904 verstorbenen Oberjustizrats Adolf Munkel „Adolf Munkel-Weg" genannt hat, beginnt unmittelbar an der Südseite der Franz Schlüter-Hütte, zunächst als 1·5 *m* breiter Reit- und Fahrweg und stellt in seinem oberen Drittel bis hinunter auf den Almenboden der Gampenwiesen bis oberhalb der Zellenschwaige zunächst eine Umlegung und Verbesserung des alten — von Villnös heraufkommenden — Wegs dar, erst bei der Zellenschwaige wendet er sich dann als Fußweg nach links gegen St. Zenon zu, überschreitet dort den Zenoner Bach und verläuft dann meist horizontal inmitten herrlicher Zirbenbestände und ausgebreiteter Alpenrosenfelder (*Rhododendron ferrugineum* und *hirsutum*) bis zum Schartel bei der Gschnagenhartswiese — gerade unterhalb der Mittagsscharte, wo sich jene ungeheure und geologisch berühmte Verwerfung befindet, auf deren Ausläufern der Weg dann in Serpentinen einige hundert Meter abwärts führt, um darauf bald den vom Forsthause im Schwarzwalde heraufkommenden Jagdsteig zu treffen und vereint mit diesem nach wenigen Minuten die Quelle am Weißbrunneneck zu erreichen, die in der Stärke eines kleinen Bachs schon aus dem Felsen, beziehungsweise aus den vom Sass Rigais, Fermeda usw. herabkommenden Schuttströmen hervorbricht und das köstlichste,

klarste Trinkwasser liefert, ein Plätzchen, in seiner imposanten Großartigkeit und idyllischen Abgeschiedenheit von selbst zu längerer Rast einladend. Hier endigt streng genommen der Adolf Munkel-Weg. Im Vorwärtsschreiten gelangt man nun bald auch auf den alten Grödner Ziehweg, der vom Villnöstale heraufkommt, und kann nun auf demselben über die Matten der Broglesalpe in aller Gemächlichkeit nach St. Ul-



rich wandern. Wollen wir aber unsere Tour „rund um die Geißlerspitzen" fortsetzen, so müssen wir den ebenfalls in der Nähe des Weißbrunnenecks einmündenden neuen Weg der S. Regensburg nach der Jochscharte, 2449 *m*, hinaufsteigen, um dann jenseits derselben an der Südseite der Seceda, Fermeda usw. über blumige, edelweißreiche Hänge und Matten nach der Regensburgerhütte zu gelangen, von wo man dann über die Forcella della Roa wieder nach der Franz Schlüter-Hütte zurückkehren kann.

Es war in diesem Falle die Franz Schlüter-Hütte als Ausgangspunkt angenommen, doch wird die Sache des öfteren wohl umgekehrt gemacht werden und es wird sich wohl kein zu längerem Aufenthalte in den Sommerfrischen des Grödnertals weilender Berg- und Naturfreund die Gelegenheit entgehen lassen, diese zwei- bis dreitägige, herrliche und genußreiche Rundtour zu unternehmen. Man kann auf dem oben beschriebenen bequemen Pfade von St. Ulrich über die Broglesalpe leicht in fünf bis sechs Stunden nach der Franz Schlüter-Hütte gelangen, also, falls man zeitig aufgebrochen ist, ganz gut gegen Mittag dort sein, so daß man selbst nach mehrstündiger Rast sehr wohl noch imstande ist, die in der Nachmittags- und Abendbeleuchtung ganz besonders genußreiche Besteigung des Peitlerkofels vorzunehmen, um bis zum Eintritte der Dunkelheit wieder auf der Hütte zu sein.

Der zweite Tag würde dann dem Übergange über die Wasserscharte nach der Regensburgerhütte dienen, die ja nun nach wiederholter Vergrößerung und komfortabler Ausgestaltung (im Jahre 1905 durch Anbau eines weiteren neuen Schlafhauses vergrößert, siehe „Mitteilungen“ 1905, S. 219) eine der behaglichsten und bestbewirtschafteten Gaststätten in unserem Vereinsgebiete darstellt und in 4½—5 St. ohne besondere Anstrengung erreicht werden kann. In den Nachmittagsstunden kann man dann in aller Gemütlichkeit nach Wolkenstein, St. Christina oder St. Ulrich hinunterwandern.

Aber auch dem eigentlichen Hochtouristen und Kletterfreunde werden die neuen Weganlagen viele Vorteile und Stützpunkte bieten und es dürfte wohl noch die Lösung manchen Kletterproblems, namentlich an der Nord- und Ostseite der Geißlergruppe, im Gebiete des Wasserkofels, der Kanzeln, des Zwischenkofels und in der Puezgruppe erst jetzt möglich werden. So läßt sich z. B. jetzt die Besteigung des Sass Rigais oder anderer Gipfel der Geißlergruppe ganz gut von der Franz Schlüter-Hütte in einem Zuge mit dem Abstiege nach der Regensburgerhütte und ins Grödnertal vollziehen. Nimmt man die Regensburgerhütte als Ausgangspunkt, so kann derjenige, der eine lustige, wenn auch nur für derbgenagelte Bergschuhe empfehlenswerte Abfahrt über die Sandreißen jenseits der Mittagscharte nicht fürchtet, über diese in ganz kurzer Zeit ins Villnös, beziehungsweise auf den Adolf Munkel-Weg und zur Schlüterhütte gelangen, oder nach Besteigung der Formeda den Jochschartenweg dorthin benützen. Kurzum, es bietet sich mittels der neuen Weganlagen eine Fülle neuer Tourenkombinationen, deren erschöpfende Aufzählung viel zu weit führen würde.

Auch für die Besucher des Villnöstals, das sich einer immer mehr steigenden Frequenz erfreut, nachdem nun auch in den Sommermonaten eine regelmäßige tägliche Stellwagenfahrt von Klausen bis zum Hauptorte des Tals — St. Peter — besteht und dortselbst mit der Postexpedition beim Kabiswirt auch eine Fernsprechstelle und Telegrammannahme eingerichtet worden ist, werden die neuen Wegbauten manche Annehmlichkeiten bringen und namentlich der neue Adolf Munkel-Weg, sowie auch jener über die Jochscharte für den Besuch der Franz Schlüter-Hütte und der Regensburgerhütte eine angenehme Variante bilden.

Nicht unerwähnt möge auch bleiben, daß die S. Dresden gleichzeitig mit Erbauung des Adolf Munkel-Wegs unter Aufwendung erheblicher Kosten auch eine Verbesserung des neuerdings viel begangenen Wegs von der Franz Schlüter-Hütte nach der Plose vorgenommen hat, so daß auch dieser „hochalpine Spaziergang“ (siehe „Mitteilungen“ 1904, S. 105—106), so gut es nur irgend möglich war, in einen Zustand versetzt worden ist, der zu keinen Klagen mehr Anlaß geben dürfte.

Alle Naturschönheiten, die sich auf den neuen Weganlagen bieten, aufzuzählen und zu beschreiben, wäre hier unmöglich, mehr als alle Beschreibungen dürfte eine soeben im Verlage von Joh. F. Amonn in Bozen erschienene Kollektion Postkarten und Panoramen — zum Teile nach Aufnahmen des Verfassers hergestellt — davon einen Begriff geben.

Unglaublich mannigfaltig ist auch das Tier- und Pflanzenleben in diesen Gebieten; dasselbe bietet dem Naturfreunde viele Anregungen und Genüsse. So kann man auf dem Adolf Munkel-Wege unter günstigen Umständen leicht Gemsen und Rotwild zu Gesicht bekommen, weshalb denn auch die Forstverwaltung an die Genehmigung dieses Wegs die Bedingung geknüpft hat, daß beim Begehen desselben alles laute Rufen, Schießen, Ablassen von Steinen und jede sonstige, das Wild beunruhigende Betätigung zu vermeiden ist. Um die Zinnen der Geißlerspitzen kann man hin und wieder den majestätischen Steinadler kreisen sehen. Tausende von Zirben- oder Tannenhehern erfüllen den Wald mit ihrem Gekreische und tun sich an den hier in ganz besonders üppiger Fülle gedeihenden Zirbelnüssen gütlich. Weiter oben beleben Murmeltiere, Schneehühner, Alpendohlen, Schneeammern und Schneefinken usw. die Einsamkeit der Hochregion. Farbenprächtige Schmetterlinge umgaukeln zu Tausenden die Blumen der Alpenmatten.

Von einer ganz besonderen Vielseitigkeit und Üppigkeit aber ist die Flora des Gebiets, namentlich im oberen Villnöstale, in der Umgebung der Franz Schlüter-Hütte, am Peitlerkofel und auch an der Südseite der Geißlerspitzen um die Regensburgerhütte, bis herunter ins Grödnertal. Neben der südlichen Lage, mag auch die geognostische Beschaffenheit des Gebiets, das Zusammentreffen verschiedenartiger Gesteinsarten und Ablagerungen hierzu die Vorbedingung geschaffen haben.

Nicht allein das Edelweiß gedeiht trotz aller unverständigen Beraubungen noch zahlreich diesseits und jenseits der Geißlerspitzen, auch unsere beiden Alpenrosenarten überziehen ganze Gehänge mit ihrem feurigen Rot und die Felsblöcke und Schutthalden, namentlich längs des Adolf Munkel-Wegs. Tiefblaue Gentianen, rote und gelbe Primeln, Trollblumen, Alpenvergißmeinnicht, Alpenanemonen und verschiedene Arten Schmetterlingsblütler schmücken im Vereine mit Tausenden und Abertausenden der wohl-

riechenden Braunelle und anderen Orchideen die Matten und Wiesen; die blaue Alpenrebe überzieht Krummholzbüsche und Felsblöcke mit meterlangen Ranken. Steinbrech, Ehrenpreis und Hauswurz haben sich an den Felsgesimsen eingenistet, auch die seltene schopfige Teufelskralle *(Phyteuma comosum)* kommt am Rueffenberge vor. Bis auf die höchsten Gipfel begleiten uns die Kinder Floras. So fand ich z. B. kurz unterhalb des Gipfels des Peitlerkofels noch Steinbrech- und *Draba*-Arten, die *Gentiana nana* und andere mehr, am Sass Rigais sogar noch bei zirka 3000 *m* die schön violettblühende *Saxifraga oppositifolia* und *Viola biflora*. Bis auf die höchsten Jöcher folgen uns der schön gelb bis orange blühende Alpenmohn, Ranunkeln, Silenen, Läusekräuter usw. Ein besonderer Schmuck der Felsen dieser Dolomiten aber ist das entzückende, rosenrot glänzende Fingerkraut *(Potentilla nitida)*. Am Roawege fand ich als Seltenheit in diesem Gebiete im Jahre 1905 die echte *Kernera alpina*.

Ein Verzeichnis der von mir beobachteten Pflanzenvorkommnisse dieser Gegend habe ich zusammengestellt und im Jahresberichte 1903 des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenflora“ zur Veröffentlichung gebracht; dasselbe gelangt auch in dem Führer durch das Villnöstal, welcher demnächst im Verlage von Emil Roth in Gießen erscheinen wird, zum Abdrucke. In der Schlüterhütte hängen auch fünf Tafeln mit von mir in diesem Gebiete gesammelten und präparierten Pflanzen, worauf Interessenten besonders aufmerksam gemacht seien. Eine Aufzählung der vielen hundert Arten der herrlichsten Alpengewächse, die hier vorkommen, würde hier ganz unmöglich sein. Nicht zum mindesten ist aber die so überaus üppige und farbenfrohe Pflanzenwelt eine Quelle ganz besonderen Genusses für den Wanderer, der das Glück hat, sie in den Monaten Juli und August in ihrer schönsten Entwicklung schauen zu können.

Und nun zum Schlusse noch ein Wort des Dankes vor allem an unseren Zentral-Ausschuß, der durch die bereitwillige Gewährung der von den Sektionen Dresden und Regensburg für diese Wegbauten nachgesuchten Subventionen die so schnelle Durchführung derselben erst ermöglicht hat, wie auch ganz besonders der k. k. Forstverwaltung für die Erteilung der Erlaubnis zur Anlage und die tatkräftige Förderung dieser Unternehmungen.

Mögen in den nächsten Monaten und auch fernerhin recht viele ihre Schritte dorthin lenken, um alle die Herrlichkeiten zu schauen, die sich dort dem Bergwanderer bieten, sie alle werden befriedigt heimwärts ziehen.

Die Hochalpenunfälle 1905.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe. Nachdruck verboten.

(Schluß.)

C. Führertouren.

a) Absturz von Fels.

Ein Fabrikant aus Wien, der am 27. Juni mit einem Führer und einigen Begleitern von Kals über den Stubbach-Kalser Tauern gekommen war, stürzte in der Nähe der Rudolfshütte infolge einer momentanen Unachtsamkeit ab und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er nach einigen Stunden starb.

b) Absturz von Schnee und Eis.

Kein Unfall.

c) Fallende Steine.

1. Schwer beschädigt wurde am 10. Juni ein Tourist aus Hamburg durch einen Steinfall an der Seeberspitze. Er hatte zusammen mit einem Kameraden und einem Führer die Tour angetreten; unterhalb des Gipfels — vermutlich beim Abstiege — ging ein Unwetter los, das den Steinfall im Gefolge hatte. Der Verletzte wurde mit vieler Mühe von seinen zwei Begleitern zu Tal geschafft.

2. Am 14. Juli früh 2 U. 30 brach ein Herr D. mit seiner Schwester, dem Führer Cesare Meynet und dem Träger Luigi Maquinaz von den Hütten von Baiettes oberhalb Breuil auf, um die Jumeaux zu überqueren. Sie erreichten die Punta Sella um 11 U. 20, rasteten dort eine Stunde und stiegen dann zur Punta Giordano hinüber. Ihr Versuch, zwischen den beiden Spitzen durch ein Couloir abzusteigen, mißlang, sie verloren viel Zeit und es war 5 U. abends, als sie zum zweiten Male auf der Punta Sella standen. Sie gingen rasch weiter auf dem Grate, der sich gegen die Becca di Guin zieht, also nach Süden zu. An dem Punkte angelangt, wo man nach Valtournanche absteigt, wurde ein kurzer Halt gemacht, aber da die Führer die Abstiegsroute nicht kannten, setzte man den Gratweg fort. Doch die Traversierung der Becca di Guin wäre bei dem vielen Schnee, der den Grat bedeckte, zu zeitraubend geworden; auf Meynets Vorschlag rekognoszierte Maquinaz, ob der Abstieg nach der Valpellineseite möglich sei. Der Bericht lautete günstig, der Weg schien sogar leicht zu sein. In der Tat gelangte die Partie eine große Strecke abwärts über gute Schneehänge und dann sich links haltend über leichte Felsen, Schnee und Eisflecke immer am Rande eines großen Couloirs entlang, welches von dem Nordgrate der Becca di Guin zum Za-de-Zanglestcher hinabführt. Von Steinfall war in diesem Couloir nichts zu bemerken. Schließlich stand man am Ende der Felsen oberhalb einer steilen, etwa 100 *m* hohen, schwärzlichen Eiswand. Der Führer ging voraus, um Stufen zu schlagen, der Träger war letzter. So näherten sie sich allmählich dem die Eiswand unten abgrenzenden Bergschrunde. Der Übergang über den Schrund schien hier schwierig, wenn nicht unmöglich zu sein. Meynet lenkte daher die Schritte gegen die Mitte des Couloirs; dort war der Bergschrund mit Lawinenschnee angefüllt und ein Hinüberkommen ausführbar. Nur noch wenige Schritte und der Führer hätte den Rand des Bergschrunds erreicht gehabt, da ertönte ein unheilverkündender Schrei Maquinaz'. Unmittelbar darauf sauste im Couloir eine Steinlawine hernieder. Da jeder in den Stufen am Bergschrunde stand, war von einem Beiseitespringen keine Rede. Herr D. und seine Schwester wurden aus den Stufen gerissen und über den Schrund auf den Gletscher geschleudert; Maquinaz war von einem riesigen Steinblocke am Kopfe getroffen und sofort getötet worden. Meynet hatte eine starke Schenkelwunde erlitten. Der Tourist und dessen Schwester waren nur leicht verwundet. Da der Steinfall fortdauerte, beeilte man sich, den Leichnam des Trägers bis zu einer ebenen Stelle des Gletschers zu schaffen, dort blieb er liegen und die Drei setzten den Abstieg nach links zu gegen die Tête de Roese fort. Das Unglück war um 7 U. abends geschehen; um 8 U. erklärte Meynet, er könne nicht mehr weiter, die Nacht müsse auf dem Gletscher zugebracht werden; Herr D. und seine Schwester gruben ein Loch in den Schnee, Meynet legte sich hinein, die beiden anderen vor ihn. Die Füße wurden in den Rucksäcken geborgen. Am anderen Morgen um 6 U. wurde nach einer in heftigem Froste durchlebten Nacht der Abstieg nach Prareyé angetreten, wo man um 12 U. anlangte.

Ich habe diesen Unfall, der vielfach unrichtig dargestellt wurde, genau nach dem Berichte, den Herr D. in der „Rivista mensile“ veröffentlichte, möglichst ausführlich geschildert. Jeder ersieht sofort, daß der Vorwurf, den man, wenn ein Unfall eintritt, so gerne den Führerlosen an den Hals wirft, nämlich Unkenntnis des

Wegs, hier für die Führer zutrifft. Der große Zeitverlust beim Suchen des Abstiegs spielte eine verhängnisvolle Rolle. — Im übrigen beweist der Unfall auch, daß die großartigen Berge des Val Pelline viel zu wenig besucht werden und darum selbst den Führern eine unbekannte Gegend bleiben.

d) Nebel, Wetterumschlag.

Am 11. September waren der 59 Jahre alte Führer V. Laurent, sein Sohn, der Führer Carlo Laurent, 35 Jahre alt, M. Vincent, Neffe des V. Laurent, und der Träger F. Favre von Gressoney zur Capanna Gnifetti gegangen. Wegen schlechten Wetters mußten sie den folgenden Tag auf der Hütte bleiben. Erst am 13. früh konnten sie zum Gipfel des Lyskamms aufbrechen, den sie um 11 U. erreichten. Das Wetter war schön und windstill; nach halbstündigem Aufenthalte begann der Abstieg. Er ging langsam von statten, weil fortwährend Stufen gehauen werden mußten. Nach 2 St. stellten sich Nebel ein; die Leute setzten ruhig ihren Weg fort und kamen um 4 U. zum Lysjoch. Der Nebel hatte sich inzwischen verdichtet; man konnte sich über die einzuschlagende Richtung nicht einigen. Nach langem Hin- und Hergehen wurde beschlossen, am Joche zu bleiben und in einem im Gletscher hergestellten Loche zu übernachten. Am anderen Morgen war das Wetter schlecht und der Nebel noch dichter. Trotzdem versuchten sie, weiter zu kommen. Den ganzen Tag streiften sie herum, ohne daß sie wußten, wo sie sich befanden. Gegen Abend lichtete sich momentan das Gewölk und Vincent und Favre erkannten die Zumsteinspitze und den Reygrat an der Dufourspitze. Sie faßten nun Mut und beschlossen, nach der Capanna Gnifetti abzusteigen und Hilfe für den Vater V. Laurent zu holen, der durch die Kälte schon so gelitten hatte, daß er nicht mehr gehen konnte.

Es wurde ein zweites Loch gegraben, welches den beiden Laurent, Vater und Sohn, als Nachtasyl dienen sollte. Vincent und Favre stiegen zum Lysjoche hinauf und hinab zur Capanna Gnifetti. Um 10 U. 30 erreichten sie die Hütte. Favre war vollständig erschöpft, hatte die Füße erfroren und legte sich sofort zu Bette. Vincent und der Hüttenwart Gilardi brachen am 15. früh um 2 U. mit Proviant und Stärkungsmitteln versehen von der Hütte auf, um die beiden Laurent zu retten. Sie kamen zu spät, denn als sie um 4 U. 20 an der Eishöhle anlangten — die ungefähr 100 m von dem sogenannten Entdeckungsfelsen entfernt war, also ziemlich nahe am Joche sich befand — lag der Vater Laurent in den letzten Zügen. Trotz aller Erwärmungsversuche starb er gegen 5 U. in Vincents Armen. Gilardi schaffte den Carlo Laurent, der gleichfalls sehr schwach geworden war, zur Gnifettihütte; Vincent blieb bei der Leiche. Gilardi holte dann weitere Hilfe vom Col d'Olen herbei.

Soweit der in der „Rivista mensile" enthaltene, von den drei Überlebenden als genau zutreffend (perfettamente essato) anerkannte Bericht.

Aus der Darstellung ergibt sich die gerechtfertigte Vermutung, daß die Leute weder mit Karte noch mit Kompaß ausgerüstet waren. Sie scheinen die Absicht gehabt zu haben, nach der Betempshütte abzusteigen. Jeder, der das Gelände kennt, wird mir zugeben, daß mit Karte und Kompaß trotz schlechten Wetters durchzukommen war. Da den Leuten diese Ausrüstung fehlte, so hätte die Rückkehr zur Gnifettihütte schon am 13. abends angetreten werden sollen; sie war auch im Nebel durchführbar. Nur der Unentschlossenheit und Uneinigkeit der Leute ist der tragische Ausgang zur Last zu legen.

Eine chronologische Zusammenstellung der hochalpinen Unfälle auf der nächsten Seite zeigt folgendes Bild:

Entsprechend der stärkeren Besucherzahl weist das Ostalpengebiet mehr Unfälle auf als die westlichen Alpenteile; dafür aber haben letztere 12 Tote geliefert gegen 8 Tote in den Ostalpen. Die weit mächtigere Erhebung der westlichen Berge und die dadurch bedingte erhöhte Gefährlichkeit ist von wesentlichem Einflusse. — Daß Absturz von Fels die Hauptquote der Unfälle darstellt, daß beim Abstiege mehr Unglück passiert als beim Aufstiege, darüber besteht kein Zweifel, die Statistik erhärtet diese Tatsachen von neuem. 5 Unfälle durch Steinschlag, dazu 2 Abstürze von Fels, die durch Ausweichen vor einem Steinfalle verursacht sind, zeugen für das immer weiter gehende Verschwinden der Schneedecke auf den Höhen. Über das Maß des Verschuldens habe ich bei der Einzeldarstellung das Erforderliche bemerkt oder doch angedeutet. Ausbrechen eines Griffes gehört eigentlich zu den objektiven Gefahren. Ob im Einzelfalle ein Verschulden vorliegt, läßt sich von ferne schwer entscheiden.

Auch diesmal fällt wieder die große Zahl der verunglückten Alleingänger auf: von den 16 Verunglückten sind 8 ums Leben gekommen, also genau die Hälfte, während bei den 23 Unfällen mehrerer Führerloser nur 9 Personen getötet worden sind. Die 4 Unfälle bei Führertouren haben nur einem Touristen den Tod gebracht, und zwar lediglich durch eigene Schuld; die 3 anderen Unfälle sind durch eine objektive Gefahr, Steinschlag, entstanden. Nach wie vor steht also fest, daß man in Begleitung eines guten Führers sehr wenig riskiert. Dies zum Troste den allzu ängstlichen Angehörigen der Bergsteiger!

Vergleichen wir 1905 mit 1904, so zeigt mit Ausnahme der Alleingeher das Jahr 1905 einen wesentlichen Rückgang. Führerunfälle gab es 1904 3, 1905 4, mehrere Führerlose hatten 1904 26, 1905 22, die Alleingeher 1904 9, 1905 dagegen 16 Unfälle. Die Gesamtzahl der Getöteten belief sich im verflossenen Jahre auf 20, im Vorjahre aber auf 24 bei den Hochalpentouren.

Rechnen wir die Winterunfälle und die halbalpinen mit, so ergeben sich für das 20. Jahrhundert:

	1901		1902		1903		1904		1905	
I. Winterunfälle .	4	<	11	<	12	>	6	<	9	Umgekommene
II. halbalp. Unfälle	25	>	20	<	38	<	42	>	27	„
III. hochalp. „	24	<	39	>	26	>	24	>	20	„
Zusammen	53	<	70	<	76	>	72	>	56	Umgekommene

Die bis 1903 aufsteigende Kurve hat 1905 fast den Stand von 1901 wieder erreicht. Und diese abnehmende Tendenz wäre noch eine viel gewaltigere, wenn endlich einmal die Torheit des Alleingehens als solche allgemein erkannt und in alpinen Kreisen verpönt würde. Ein Druck könnte in dieser Hinsicht vielleicht von den Unfallversicherungsgesellschaften dadurch ausgeübt werden, daß sie verunglückte Alleingeher von jeglicher Entschädigung ausschlössen. Mehreren Führerlosen gegenüber wäre eine solche Maßregel nicht am Platze.* Daß die Unfälle der Führerlosen erheblich höher sind als jene der Führerpartien, darf nicht wundernehmen. Das führerlose Wandern bildet bei den jüngeren Alpinisten die Regel; so zeigt z. B. die tabellarische Übersicht der im Vereinsjahre 1904/05 von den Mitgliedern des Akademischen Alpenvereins ausgeführten Touren die stattliche Summe von 2067, darunter 1869 Gipfeltouren; nur in 45 Fällen fand Führerbegleitung statt (in diese Tourenzahl sind ganz leichte, alltägliche Touren nicht aufgenommen), die Führertouren betragen also nicht weit über 2 Prozent. Die rührige Sektion Bayerland verzeichnet 6067 Touren, darunter nur 223 Führerpartien. Und Unfälle haben diese Sektionen verschwindend wenige gehabt.

Der Alpinismus kann getrost den Vergleich mit anderen Sports aushalten, seine Unfallsziffer ist keineswegs erschreckend hoch. So hat z. B. der Fußballsport allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (wo er allerdings am rohesten betrieben wird) in der letzten Saison, also in vier bis sechs Monaten, 21 Tote geliefert, darunter eine „Dame", 137 Personen wurden verletzt („M. N. N." Nr. 598 vom 23. Dezember 1905). Und die edle Jägerei? — Fritz Frenzel veröffentlicht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" eine lehrreiche Betrachtung über fahrlässige Tötung oder Körperverletzung auf der Jagd. In der Zeit vom 28. Juli 1904 bis zum 15. März 1905 wurden 31 Personen durch Anschießen getötet, 15 schwer verwundet, 7 leicht verletzt. Doch das waren nur die öffentlich bekanntgewordenen Fälle. So viel wie möglich pflegt man die Sache mit den Angeschossenen rasch ins reine zu bringen und der arme Teufel ist noch froh, wenn er bei einer solchen Gelegenheit ein Sümmchen erobert, dessen stattliche Höhe gleichzeitig auch für Schweigegeld ausreicht. Manchmal hat auch der Jäger beim Anschießen Glück. Vor einer Reihe von Jahren wurde bei einer Treibjagd ein Mann von einem vornehmen Herrn angeschossen und starb. Aber der Sachverständige fand, daß der Mann an der Schwindsucht eingegangen war, fahrlässige Tötung erschien daher als ausgeschlossen.

* So viel mir bekannt, geht die sehr coulante, von unserem Vereine in erster Linie empfohlene Gesellschaft „Providentia" von ähnlichen Gesichtspunkten aus.

Nr.	Datum	Ort des Unfalles	Zahl der Teilnehmer	Zahl der Umgekommenen	Der Unfall trat ein durch: a. subjektive Gefahr: Absturz vom Fels	a. subjektive Gefahr: Absturz von Eis und Schnee	a. subjektive Gefahr: Fall in Spalte	b. objektive Gefahr: Gewitter und Wetterumschlag	b. objektive Gefahr: Wächte	b. objektive Gefahr: Fallende Steine oder Blöcke	Der Unfall vollzog sich: ohne Seil	mit Seil	beim Anstiege	beim Abstiege	Allein, mit, ohne Führer	Bemerkungen
1.	4. Juni	Mürtschenstock (W)*	4	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	1 Person verletzt.
2.	10. „	Seeberspitze (O)	3	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	Mit	1 Person verletzt.
3.	11. „	Hoher Faulen (W)	4	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	Ohne	
4.	27. „	Kalser Tauern (O)	4	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Mit	
5.	Ende „	Predigtstuhl (O)	2	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	Ohne	1 Person verletzt.
6.	„ „	Madritschjoch (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	1 Person verletzt.
7.	Anf. Juli	Hochtor (O)	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
8.	„ „	Umbaltörl (O)	3	—	—	1	—	—	—	—	1	—	unbekannt		Ohne	1 Person verletzt.
9.	„ „	M. Gabbiol (O)	4	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	Ohne	
10.	14. „	Jumeaux (W)	4	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	Mit	3 Personen verletzt.
11.	18. „	Vertainspitze (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	unbekannt		Allein	1 Person verletzt.
12.	21. „	Blümlisalphorn (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Allein	
13.	31. „	Kleine Zinne (O)	2	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne	1 Person verletzt.
14.	31. „	Jungfrau (W)	2	2	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
15.	Anf. Aug.	Piz Julier (W)	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	1 Person verletzt.
16.	5. „	Jungfrau (W)	2	2	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	Ohne	
17.	7. „	Leiterspitze (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
18.	9. „	Pala di S. Martino (O)	5	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne	2 Personen verletzt.
19.	10. „	Ellmauer Haltspitze (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
20.	11. „	Defereggar Berge (O)	4	—	1	—	—	—	—	—	1	—	unbekannt		Ohne	1 Person verletzt. Griff ausgebrochen.
21.	14. „	Hoher Göll (O)	4	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	1 Person verletzt. Griff ausgebrochen.
22.	15. „	Kreuzkofel (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein	1 Person verletzt.
23.	15. „	Schönbichlerhorn (O)	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	unbekannt		Allein	1 Person verletzt.
24.	17. „	Bionnassaygletscher (W)	5	2	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	Ohne	
25.	2. Hälfte „	Sorapiß (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
26.	„ „	Cima d'Asta (O)	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	unbekannt		Ohne	2 Personen verletzt; Steinfall ausgewichen.
27.	21. „	Langkofel (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
28.	22. „	Wetterhorn-Ostseite (W)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	
29.	29. „	Kleine Zinne (O)	2	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	Ohne	1 Person verletzt.
30.	30. „	Arnspitze (O)	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	Allein	
31.	30. „	Croda Rossa (O)	3	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	1 Person verletzt.
32.	Ende „	Lagaunspitze (O)	6	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	2 Personen verletzt.
33.	Anf. Sept.	Titlis (W)	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	Allein	1 Person verletzt.
34.	7. „	Cima Tosa (O)	1	—	1	—	—	—	—		—	—	1	—	Allein	2 Personen verletzt.
35.	10. „	Schermerspitze (O)	2	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne	1 Person verletzt.
36.	11. „	Bischofsmütze (O)	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	1 Person verletzt. Wie bei Nr. 26.
37.	12. „	Magerstein (O)	3	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
38.	14. „	Presanella (O)	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	Allein	Der Abstürzende und eine zweite Person, die ihn aufhalten wollte, sind verletzt.
39.	14. „	Umbaltörl (O)	2	—	—	1	—	—	—	—	1	—	unbekannt		Ohne	1 Person verletzt.
40.	15. „	Lysjoch (W)	4	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	Mit	
41.	16. „	Cimone della Pala (O)	3	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	Ohne	1 Person verletzt.
42.	2. Okt.	Zugspitze (O)	9	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
43.	Ende „	Kesselkogel (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Mit	1 Person verletzt.
		11 W, 32 O.	105	20	27	6	1	2	1	6	19	10	16	20	16 allein 23 ohne 4 mit	33 verletzt.

* W westlich, O östlich der Grenze zwischen Schweiz und Tirol.

Bei der Bergsteigerei haben nun 1905 allerdings 56 Personen das Leben eingebüßt und 68 sind verletzt worden. Aber man muß nicht vergessen, daß die Schar der Bergsteiger jene der Nimrode vielleicht um das Dreifache übersteigt, zudem frägt es sich, ob man dem Alpinismus diese ganze Summe ankreiden darf?

Immer mehr bildet sich, in den Ostalpen wenigstens, der Gegensatz heraus zwischen den eigentlichen Bergsteigern und den sogenannten Sommerfrischlern. Es fehlt nicht an Stimmen, welche darüber klagen, daß der Tourist an Orten, die vor 20 bis 25 Jahren von den Jüngern des Alpinismus mühsam erschlossen worden sind, heutzutage über die Achseln angesehen

und schlecht behandelt wird (siehe „Mitteilungen" 1905, S. 250 ff.). In der „Frankfurter Zeitung" las ich einen vorzüglich geschriebenen Aufsatz: „Herbsttage in den Dolomiten", der zum Teile dasselbe Thema behandelt. „Verschweizerung Tirols" nennen es die Tiroler. Nicht ganz zutreffend! Die Schweizer Gasthofbesitzer sind viel zu tüchtige Geschäftsleute, als daß sie den Hochtouristen als einen minderwertigen Gast ansehen. „Es kommt nicht auf den Lodenrock an, sondern darauf, wer darin steckt!" sagte zu mir gelegentlich der Besitzer eines großen Hotels im Rheintale. Die Tiroler Wirte können auch in dieser Beziehung von den Schweizern recht viel lernen. Doch dies nur nebenbei. Ich unterscheide genau zwischen Bergsteigern und sonstigen Sommergästen. Letztere verirren sich gelegentlich auch einmal auf die Hütten, wo man ihnen eine entomologische, gerade nicht schmeichelhafte Bezeichnung beigelegt hat. Wenn solche Leute etwas unternehmen und ihnen dabei ein Unheil zustößt, so geht das den Alpinismus ebenso wenig an, wie man die Jägerei dafür verantwortlich machen kann, wenn Unberufene beim Hantieren mit Jagdgerät sich oder andere beschädigen. Ich überlasse es jedem, unter den halbalpinen Unfällen jene der Sommerfrischler auszuscheiden.

In Nr. 4 der diesjährigen „Alpina" erhebt Herr Chs. de la Harpe Klage gegen die Alpenvereine, weil sie angeblich ihre Pflicht, den alpinen Unfällen entgegenzuarbeiten, nicht genügend erfüllen. Ich zweifle lebhaft, ob dieser Vorwurf gegenüber dem Schweizer Alpenklub begründet ist; es ließe sich leicht beweisen, daß der Klub das Seinige tut. Für unseren Verein trifft eine derartige Beschuldigung in keiner Weise zu. Beweis: Man lese die „Mitteilungen". So lange es aber nicht möglich ist, jedem Unerfahrenen oder Dummdreisten einen Hofmeister zur Seite zu geben, der ihn vor Torheiten bewahrt, so lange wird es an Unfällen keinen Mangel haben, die den im Eingange dieser Betrachtung erwähnten oder ähnlichen Unfallquellen entspringen. Im Jahre 1905 sind 4 Unfälle zu verzeichnen gewesen, die Angehörigen des Moskowiterreiches zugestoßen sind. Ich glaube kaum, daß einer von diesen Leuten um die Unfalliteratur und das, was dazugehört, jemals sich gekümmert hat. Und solche Leute werden auch sonst nicht alle.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Obersteier. Die Reichensteinhütte auf dem Eisenerzer Reichenstein hatte 1905 sehr regen Besuch. Die Wegschäden im Hüttengebiete waren bedeutende; über 100 Tafeln wurden aufgestellt. Am 23. Juli 1905 wurde der Zubau der Hütte dem Verkehre übergeben. Durch den Zubau ist die Hütte jetzt in einer der Besucherzahl entsprechenden Weise vergrößert und bietet 11 Betten und 22 Matratzenlager. Die Gebühren wurden für Mitglieder des Vereins und deren Ehefrauen auf die Hälfte ermäßigt. Die Sektion ist bestrebt, die Bewirtschaftung der Hütte mit den Verhältnissen und den Wünschen der Touristen in Einklang zu bringen. Der Plan einer Telephonleitung und eines lawinensicheren Wegs zur Hütte wird erwogen. Mit dem Vereine „Edelraute" finden Unterhandlungen wegen eines Hüttenbaus am Bösenstein statt. Es wurden zwei Führertage in Admont abgehalten und gebührt dem Stifte, das bereitwillig das Lokal beistellte, der Dank aller Bergfreunde. Die Sektion beaufsichtigt 10 Führer und 2 Aspiranten; 2 solche wurden Führer. Die Gesamtzahl der Führertouren betrug 138.

Tätigkeit der S. Ober-Pinzgau (Mittersill). Der im Jahre 1904 begonnene Wegbau durch das Hollersbachtal über das Sandebentörl, 2759 *m* (östlich von der Plenitzscharte), bis zum Viltragenkees ist nun gänzlich vollendet. Dieser bequeme, schneefreie Übergang hat eine Länge von 10·5 *km* und findet am Viltragenkees Anschluß an den zur Pragerhütte führenden Steig. Wegbezeichnungen wurden durchgeführt auf den Pihapper, 2514 *m*, und auf den Gaisstein, 2363 *m* (auf letzteren Berg von zwei Seiten). Für diesen hervorragenden Aussichtspunkt steht leider nur eine einzige Almhütte für Unterkunft zur Verfügung und die Sektion besitzt nicht die Mittel zur Erbauung einer eigenen Unterkunftshütte. Für heuer ist unter anderem die Ausbesserung einiger Wegstellen im Hollersbachtale ins Auge gefaßt. Das Land Salzburg wird heuer die Neuherstellung des Wegs durch das Felbertauerntal bis zur Tauernhöhe, 2540 *m*, vollenden und die S. Ober-Pinzgau plant einen dort anschließenden Höhenweg zum Viltragenkees, der für jene, die zur Pragerhütte wollen, den Abstieg ins Gschlöß ersparen soll. Die Verhandlungen mit den Alpeninteressenten sind bereits dem Abschlusse nahe. Der Sektionsvorstand bezeichnete es gelegentlich der Jahresversammlung als erfreulich, daß sich ein Privatunternehmer gefunden habe, der im Hollersbachtale dem Mangel an Unterkunft durch Erbauung eines 1280 *m* hoch gelegenen, mit 8 Betten ausgestatteten, einfachen Gasthauses abhelfen wird. Hoffentlich folgt in einiger Zeit eine ebensolche Gaststätte am herrlichen Kratzenbergersee, 2159 *m*.

Tätigkeit der S. Reichenhall. Im vergangenen Jahre wurden folgende Wege neu bezeichnet: Auf dem Untersberge: Bruchhäusl—Wolfschwanz—Hallturm und Bruchhäusl—Vierkaser. Im Lattengebirge: Von der Baumgartenalm über Rötlbach zum Hochschlegel. Auf dem Sonntagshorn der Weg über das Roßkar zur Spitze. Im Staufengebiete: Über Pading und Barthlmahd zum Hochstaufen. Alle diese Wege rot. Ferner vom Hochstaufen zur Zwieselalpe blau.

Tätigkeit des „Gaues Karawanken" der S. Klagenfurt. Über die Weganlagen und Markierungen während des Vorjahrs (Stinzesteig im Bodentale, Quadiaweg auf den Kahlkogel und Ardeschitzengraben—Mlinzasattel zum Rofenbacher Frauenkogel [Baba] und Mittagskogel) sowie über den Bau der „Klagenfurterhütte" auf der Matschacheralm wurde an dieser Stelle bereits berichtet. Die Eröffnung dieses neuen Schutzhauses dürfte im August d. J. stattfinden. Der Gau wird in diesem Jahre auch den Steig auf dem Nordhange des Singerbergs herstellen und sich an dem Baue eines Saumwegs vom rückwärtigen Bärentale auf die Matschacheralm, der mit Staatsunterstützung erfolgt, beteiligen. Subventionen erhielt der Gau von der Generalversammlung in Bamberg M. 4000.—, von der Kärtner Sparkasse K. 1000.—, von der Stadt Klagenfurt K. 500.—, vom Eisenbahnministerium K. 200.—.

Pfalzgauhütte (der S. Pfalzgau) am Sorapiss. Der Besuch der Hütte war im vergangenen Jahre ein lebhafter. Die Eintrittsgebühren sind ermäßigt worden. Die am „Müllerwege" am Sorapiss angebrachten, durch Blitzschläge beschädigten Drahtseile sollen nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit entfernt und durch zweckdienliche Eisenklammern ersetzt werden.

Verkehr und Unterkunft.

K. k. Staatsbahnen. Mit 1. Mai tritt auf den Gebirgslinien der k. k. Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft, der allerdings erst vom 1. Juni und zum Teile vom 1. Juli an seine volle Ausgestaltung findet. Die wichtigsten Neuerungen sind, daß die Benützung der III. Wagenklasse mit Ausnahme weniger Züge und der Zone nächst Wien auch bei Eilzügen ohne Rücksicht auf die Entfernung gestattet wird, und daß ab 1. Juli zwischen Innsbruck und Bregenz ein neues Tagesschnellzugspaar in Verkehr gesetzt wird, das nach allen Seiten gute Anschlüsse haben wird. Die mancherlei sonstigen Verbesserungen sind aus den Fahrplänen ersichtlich.

Auf der Seiseralpe wird am 1. Juni das Frommerhaus eröffnet, eine in 1700 *m* Höhe gelegene, von Hochwald umgebene Touristenstation, welche sowohl bequeme Spaziergänge, wie auch Gelegenheit zu schönen Hochtouren bietet. Das Haus wird 30 Betten in 18 Zimmern haben; die Wirtschaft führt die vormalige bewährte Leiterin des Sellajochhauses, Frau A. Krautschneider.

Mittelmeerreise. Prof. K. Miller, Stuttgart, wird im kommenden Sommer eine Gesellschaftsreise nach Griechenland und Kleinasien unternehmen. Die Reise soll, von Stuttgart ausgehend und dorthin zurückkehrend, 26 Tage dauern (vom 4. bis 29. August). Die Reise wird mit Extrazügen und einem großen Extradampfer ausgeführt. Sie berührt die klassischen Stätten der alten griechischen Kultur, welche in unseren Tagen durch Ausgrabungen wieder ans Tageslicht

gefördert worden sind: Olympia, Delphi, Korinth, Mykenae, Athen, Troja, Pergamum, Ephesus und sieht längeren Aufenthalt in Konstantinopel, Brussa, Smyrna, Rhodus und Santorin vor. Der Preis für die ganze Reise von Stuttgart bis wieder Stuttgart mit Einschluß aller Fahrten, Trinkgelder etc. beträgt M. 345.— in der dritten, M. 480.— in der zweiten und M. 605 in der ersten Klasse. Das nähere Programm erhält man von der Reiseleitung Prof. Dr. Konrad Miller, Stuttgart, Stafflenbergstraße 54.

Personalnachrichten.

Prof. Dr. Th. Petersen. Herrn Prof. Dr. Th. Petersen sind am 7. April zu seinem 70. Geburtstage zahlreiche Huldigungen dargebracht worden. Den wissenschaftlichen Vereinigungen, welchen der Jubilar angehört, hatten sich die Vorstandsmitglieder unserer S. Frankfurt a. M. angeschlossen und während die ersteren Herrn Prof. Dr. Th. Petersen unter ihn hoch ehrenden Ansprachen das Bild Bunsens, unter dem Prof. Petersen in jungen Jahren gearbeitet hat, überreichten, überbrachten ihm die Vertreter unserer S. Frankfurt a. M. ein prächtiges alpines Gemälde als Angebinde der Sektion. Bei dem Festmahle, das abends im „Frankfurter Hof" stattfand, pries Herr Justizrat Dr. Haeberlin die unvergänglichen Verdienste, welche sich Dr. Petersen um den gesamten D. u. Ö. Alpenverein und besonders um die S. Frankfurt a. M. erworben hat, welche er seit deren Gründung, nunmehr 37 Jahre, ununterbrochen geleitet und von Erfolg zu Erfolg geführt hat. Von den Sektionen Darmstadt und Offenbach waren die Vorstände zu dem schönen Feste gekommen und hatten die Glückwünsche ihrer Sektionen gebracht und zahlreiche Drahtgrüße waren aus Nah und Fern eingelangt — alle brachten die herzliche Anteilnahme an dem Feste und die Freude darüber zum Ausdrucke, daß es Prof. Dr. Petersen vergönnt sei, seinen 70. Geburtstag in solch körperlicher und geistiger Frische zu feiern, sowie den Wunsch, daß er seinen Freunden und seiner Lieblingstätigkeit noch recht lange erhalten bleiben möchte.

Allerlei.

Spende. Herr Bankier Josef Luckmann in Laibach hat anläßlich des Todes seines Vaters der S. Krain unseres Vereins den Betrag von K 100.— als Andenken gewidmet. Das verstorbene Vereinsmitglied Herr Bankier Josef Luckmann war seit vielen Jahren Präsident der Krainischen Sparkasse, welche der S. Krain alljährlich namhafte Unterstützungen zuwendet. Dem Herrn Spender sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Relief von Tirol. Herr Oberstleutnant Czelechowsky (Mitglied des Zentral-Ausschusses Innsbruck) zu Hall in Tirol hat ein Relief von Tirol im Maßstabe 1 : 50.000 hergestellt, bei dem alle Erhebungen ohne Überhöhung zur Darstellung gebracht worden sind, so daß das große Relief ein ganz natürliches Bild der Bodengestaltung von Tirol gibt. Die Kulturen, Felspartien, Wege und Straßen sind in Farben ausgeführt. Das Relief nimmt einen Raum von etwa 30 Geviertmetern ein und kann auf Wunsch besichtigt werden.

Niederösterreichisches Landesmuseum in Wien. Die Gründung eines solchen, merkwürdigerweise gerade in Wien für Niederösterreich noch nicht bestehenden Landesmuseums wird zurzeit vom Verein für Landeskunde in Niederösterreich angeregt und gefördert. Durch Beitritt zu diesem Vereine (Wien, I., Herrengasse 13. Jahresbeitrag K 7.—, Einschreibegebühr K 2.—) wird auch die Gründung des Landesmuseums gefördert.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Allgäu-Kempten. Die Mitgliederzahl ist im abgelaufenen Vereinsjahre auf 560 gestiegen. 29 Mitgliedern wurde das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Im Laufe der Wintermonate wurden sieben Monatsversammlungen mit Vorträgen und Lichtbildervorführungen abgehalten, außerdem ein „praktischer Abend" mit Vorträgen über Ausrüstung, über alpines Rettungswesen und erste Hilfeleistung bei alpinen Unfällen sowie über Seiltechnik. Über die rührige praktische alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Amberg. In der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 8. Januar ergab der Rechnungsabschluß der Sektionskasse M. 2174.87 Einnahmen und M. 2164.05 Ausgaben, jener der Hüttenkasse M. 217.15 Einnahmen und M. 122.40 Ausgaben; die Voranschläge pro 1906 sehen vor: M. 2036.82 Einnahmen und M. 2005.90 Ausgaben, beziehungsweise M. 264.85 Einnahmen und M. 270.— Ausgaben. Der bisherige Ausschuß, die Herren Dr. Schmelcher, I. Vorstand, Baurat Ruck, II. Vorstand, Lehner, Kassier, Fleißner, Schriftführer, Jungwirt, Daig und Schneies, Beisitzer, wurden einstimmig wiedergewählt. Von den Hüttenanteilscheinen à M. 100.— wurden zur Rückzahlung gezogen die Nummern 8, 10, 11 und 16. Die Mitgliederzahl beträgt 192.

Ansbach. Die Hauptversammlung fand am 20. Dezember statt. Die Zahl der Mitglieder hat erfreulich zugenommen und beträgt 226. In 8 Monatsversammlungen wurden 8 Vorträge gehalten, und zwar einer wissenschaftlichen und sieben touristischen Inhalts, von letzteren vier mit Lichtbildern. 13 Vorstandssitzungen fanden durch den Hüttenbau und die Beschaffung der Einrichtung stets reichliches Arbeitsmaterial. Mit der S. Augsburg wurde die Abgrenzung des Arbeitsgebiets vereinbart. Die Vorstandswahl ergab infolge Rücktritts des um den Hüttenbau sehr verdienten II. Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Heinlein, einige Änderungen; es besteht die Vorstandschaft nun aus den Herren: Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, I. Vorsitzender; Gerichtsvollzieher Cheauffa, II. Vorsitzender; Verlagsbuchhändler Ed. Brügel, I. Schriftführer; Institutslehrer Kühleißen, II. Schriftführer; Lehrer Kerzdörfer, I. Kassier; Kantor Seibold, II. Kassier; Rendant Brand, Rechtsrat Erhard und Kreisbauassessor Frankl, Beisitzer.

Apolda. Mitgliederstand Ende 1905 66. Es fanden zwei Vorträge statt: Dr. J. R. v. Payer: „Nordpolfahrten" und Lehrer Seitz: „Aus dem Wunderlande der Dolomiten". Die monatlichen Mitgliederversammlungen waren leider nicht sehr stark besucht. Dagegen erfreute sich das Stiftungsfest, welches als „oberbayrisches Trachtenfest" begangen wurde und aufs beste verlief, sehr reger Beteiligung. In der Hauptversammlung vom 2. Dezember wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Salzmann, I. Vorsitzender; Fabrikant M. Pfund, II. Vorsitzender; Kaufmann M. Thollden, I. Schriftführer; Handelsschullehrer A. Körner, II. Schriftführer; Bankier C. Böhme, Schatzmeister. Die Sektion ist im Begriffe, ein eigenes Sektionsheim zu bekommen, indem die Vereinsbrauerei A.-G. sich bereit erklärt hat, in einem ihr gehörigen Restaurant einen Raum in alpinem Stile umzubauen und der Sektion unentgeltlich zur ausschließlichen Benützung zur Verfügung zu stellen.

Augsburg. In der am 18. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden in den Ausschuß der Sektion gewählt die Herren: Justizrat Otto Mayr, Vorsitzender; Prof. Wilhelm Weber, Schriftführer; Buchhändler Georg Huber, Kassier; Stadtkämmerer Arold, Oberlehrer Bohlig, Karl v. Brindlinger, Bankier Euringer, Kaufmann Glogger, Kaufmann Hummel, Privatier Martin und Oberingenieur Weber, Beisitzer. Die Sektion zählte im vergangenen Jahre 686 Mitglieder. Während der Wintermonate fanden wöchentliche Vereinsabende mit Vorträgen (20) statt.

Barmen. Die Sektion trat mit 214 Mitgliedern in das Jahr 1906. Im vergangenen Jahre fanden zehn monatliche Zusammenkünfte statt. Folgende Vorträge wurden gehalten: Amtsrichter Dr. Bergmann: „Touren in den Grajischen Alpen (Grande Casse, Grivola, Paradiso)"; Dr. L. Schreiner: „Geologisches aus der Rieserfernergruppe"; Landrichter M. Krüger: „Führerlose Bergfahrten in der Montblancgruppe"; Dr. Ostertag: „Vom Olperer zur Barmerhütte"; Amtsgerichtsrat M. Oppenhoff: „Vom Ortler bis zum St. Gotthard"; Pastor Nell: „Von Oberstdorf bis Sterzing, mit Besteigung der Weißkugel und des Zuckerhütls"; Amtsrichter Br. Bergmann: „Zum Monte Viso und ins Dauphiné". Die größere Zahl der Vorträge wurde durch Lichtbilder erläutert. Die Barmerhütte im Patschertale wurde im Jahre 1905 von 100 Personen besucht. Hütte und Bewirtschaftung fanden, wie bisher stets, allgemeine Anerkennung. Sämt-

liche der Sektion gehörenden Wege — der Verbindungsweg zur Casselerhütte ausgenommen — wurden gründlich nachgesehen und ausgebessert. Der Verbindungsweg zur Casselerhütte soll im Jahre 1906 revidiert werden. Neu angelegt wurden ein Weg auf die Kleine Ohrenspitze und ein Weg auf das Roßhorn. Auf der Hauptversammlung vom 20. Dezember 1905 wurde der Vorstand und der Beirat unverändert wiedergewählt.

Braunschweig. Nach dem in der am 28. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten Jahresberichte hat die Sektion eine besondere Tätigkeit in der Erschließung des Pitzkammes entfaltet. Es sind Alpenvereinswege von Plangeroß zum Gipfel der Hohen Geige, 3395 m, und zum Weißmaurachjoch, 2923 m, erbaut worden. Der Gratweg vom Pitztalerjöchl über den Pitzkamm bis zum Wurmsitzkogel hat wegen des bereits am 20. September v. J. eingetretenen Schneefalles nicht vollendet werden können. Im nächsten Jahre soll der Gratweg, beziehungsweise Höhenweg über den Pitzkamm bis zum Weißmaurachjoch fortgeführt werden. Die Neuwahlen zum Vorstande haben folgendes Ergebnis gehabt: Richard Schucht, Präsident; Justizrat G. Giesecke, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Kassierer; Dr. R. Schiller, Bücherwart; Kreisgerichtsinspektor Prof. Bohnsack, Oberlehrer Dr. K. Scheffler, Notar A. Carstens, Beisitzer. Die Mitglieder des Ehrenrates sind sämtlich wiedergewählt worden. Zum Schlusse wurden folgende Hüttenanteilscheine ausgelost: Nr. 7, 57, 93, 96, 117, 126, 149, 153, 158. 161. 202, 215, 226, 248, 264, 284, 289, 306, 309, 311, 313, 321, 333.

Cilli. Am 29. Januar 1906 wurde die Jahresversammlung abgehalten. Nach dem Jahresberichte wurden im abgelaufenen Jahre in den Steiner Alpen verschiedene Wegverbesserungen vorgenommen. Das bequem eingerichtete und gut bewirtschaftete Touristenhaus im Logartale wurde von rund 500, die Okreschelhütte von rund 300 Personen besucht. Die Koroschitzahütte wurde mit genügendem Proviant versehen. Während der Sommermonate wurden mehrere Sektionsausflüge unternommen. Die Mitgliederzahl beträgt 94, die höchste Ziffer seit der im Jahre 1884 erfolgten Gründung der Sektion. Ein Ansuchen an die Post- und Telegraphendirektion in Graz um Einführung einer Fahrpost von Laufen nach Sulzbach, Errichtung einer Postablage im Touristenhause im Logartale und von Telegraphenstationen in Laufen, Leutsch und Sulzbach dürfte von Erfolg begleitet sein, da bereits amtliche Erhebungen eingeleitet wurden. Berechtigten Unmut rief die Mitteilung hervor, daß der slowenische Alpenverein sich den von der Sektion seit einer Reihe von Jahren mit großen Kosten erhaltenen Weg auf den Steinersattel aneignete und hierzu noch vom steiermärkischen Landtage und der steiermärkischen Sparkasse mit bedeutenden Summen unterstützt wurde. Der Bericht des Zahlmeisters wurde mit Befriedigung entgegengenommen; das Vereinsjahr wurde mit einem kleinen Kassenüberschuß geschlossen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: k. k. Landesgerichtsrat Dr. Hermann Schaeftlein, Obmann; k. k. Forstoberkommissär Franz Donner, Obmann-Stellvertreter; Kaufmann Karl Ferjen, Cafétier Franz Hausbaum, Hüttenwart; Lehrer Ferdinand Porsche, Buchhändler Fritz Rasch, Kassier und k. k. Auskultant Georg Skoberne, Schriftführer.

Erlangen. Die Hauptversammlung fand am 24. Januar 1906 statt. Aus dem Rechenschaftsberichte des Schriftführers, Herrn Privatdozenten Dr. Schulz, geht hervor, daß die Sektion am Schlusse des abgelaufenen Jahres 111 Mitglieder zählte, während der Mitgliederstand am Tage der Hauptversammlung 109 betrug. Das Barvermögen beträgt M. 1361.16. Während des abgelaufenen Jahres wurden sechs Vorträge gehalten, bei denen zum Teile Lichtbilder vorgeführt wurden. Der Vorstand besteht nach der vollzogenen Wahl aus folgenden Herren: Prof. Dr. v. Kryger, I. Vorstand; Rektor Dr. Blesinger, II. Vorstand; Privatdozent Dr. Fuchs, Schriftführer; Buchhändler Mencke, Schatzmeister; Kaufmann Kazner, Prof. Dr. Wunderer, Prof. Dr. Hermann, Beisitzer; Apotheker Brommer und Photograph Steffen, Revisoren.

Fusch. In der am 21. Januar abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten der Vorsitzende und Führerreferent den Tätigkeits-, der Kassier den Kassenbericht. Der Vorsitzende gedachte auch des im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Ausschußmitgliedes Martin Mühlbauer. Die Sektion zählt ein Ehrenmitglied und 67 Mitglieder. So wie in den Vorjahren wurden auch 1905 zwei Führertage abgehalten; der Sektion unterstehen 26 autorisierte Führer, 3 Aspiranten und 3 Träger. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden durch Zuruf folgende Herren wiedergewählt: Realitätenbesitzer Karl Weilguni-Bad Fusch, Vorsitzender und Führerreferent; k. k. Förster Ed. Wania-Bruck-Fusch, Vorsitzender-Stellvertreter; Gastwirt Martin Egger-Dorf Fusch, Kassier; Gemeindesekretär Rupert Huller-Dorf Fusch, Schriftführer, und 8 Beisitzer.

Gleiwitz. Die Sektion trat mit 613 Mitgliedern in das neue Jahr. Durch den Tod wurden der Sektion sechs Mitglieder entrissen. Die Erledigung der Geschäfte des Vorstands geschah in 47 meist zahlreich besuchten Sitzungen. Nach dem am 12. April 1905 erfolgten Tode des Bücherwarts Hüser trat Oberlehrer Crull in den Vorstand ein. An Stelle des fortgezogenen Steuerinspektors Vater wurde Stadtbaurat Kranz in den Vorstand gewählt, desgleichen Sanitätsrat Struwe für den ebenfalls fortgezogenen Regierungsrat Chales de Beaulieu, der in dankbarer Würdigung seiner großen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Vorträge fanden folgende statt: Gemeinsam mit der S. Schlesien des Ungarischen Karpathenvereins Johannes Müller-Breslau: „Reise bis an die Grenze des ewigen Eises"; Fräulein Lemke-Berlin: „Siebenbürgen, Land und Leute"; Forschungsreisender Rudolf Zabel-Gotthardtsberg bei Dresden: „Japan und Korea" und „Über die Interessen Deutschlands in Marokko"; Dr. Stephan-Scharley: „Eine Besteigung der Meije"; Ingenieur Voigt-Kattowitz: „Wanderungen in den transsylvanischen Alpen"; Artilleriehauptmann Haertl: „Moderne Luftschiffahrt, eine Luftreise von Berlin nach dem Riesengebirge"; Leutnant v. Dankelmann: „Das obere Rhonetal sonst und jetzt"; Oberlehrer Crull berichtete über die Generalversammlung zu Bamberg. Der Vorstand erstattete den Bericht über die Gleiwitzerhütte und die Wege; erstere wurde nach dem Tode des alten Martin Mühlauer von dessen Sohn Martin und seiner Frau Cäcilie in Pacht genommen, die Tochter, Anna Mühlauer, welche das väterliche Gasthaus in Dorf Fusch übernommen hat, besorgt auch die Verproviantierung der Hütte. Die Wege sind in vorzüglichen Zustand gebracht worden; das Wegenetz gewinnt einen sehr erfreulichen Zuwachs durch den in Angriff genommenen Ausbau des schon lange geplanten Weges von der Gleiwitzerhütte über das Hirzbachtörl zum Schwaigerhause am Großen Wiesbachhorn und zum Moserboden, welche Verbindungen zur nächsten Reisezeit bestimmt fertiggestellt sein werden. Die Hauptversammlung fand am 20. Dezember statt. Es wurden der Jahresbericht vom Landgerichtsdirektor Schrader, der Hüttenbericht vom Vorsitzenden, desgleichen der Tourenbericht und der Kassenbericht nebst Revisionsprotokoll vom Bankier Langer bekanntgegeben. Der bisherige Vorstand wurde für das kommende Jahr wiedergewählt und besteht demnach aus folgenden Herren: Landesgerichtsrat Dr. Hirschel, Vorsitzender; Landesgerichtsdirektor Schrader, Vorsitzender-Stellvertreter; Staatsanwalt Dr. Ronge, I. Schriftführer; Justizrat Lustig, II. Schriftführer; Bankier Hugo Langer, Kassenwart; Stadtbaurat Kranz, Hüttenwart; Baumeister Gaerte, Direktor Königsfeld, Sanitätsrat Struve-Gleiwitz, Oberingenieur Voigt-Kattowitz und Justizrat Meller-Zabrze, Beisitzer. Die für den neuen Wegbau benötigten Drahtseile wurden von der Oberschlesischen Eisenindustrie-A.-G. und von Herrn Fabriksbesitzer Deichsel-Myslowitz geschenkweise überlassen. Herr Postexpeditor Jaeger-Nürnberg stiftete eine große Anzahl eigener Aufnahmen aus dem Hüttengebiete und hat deren Vermehrung versprochen. Für die Errichtung eines Richter-Denkmals in Salzburg wurden aus den Mitteln der Sektion und von einer Anzahl Mitglieder nicht unerhebliche Beiträge geleistet. Mehrere Mitglieder haben der Sektion Geldbeträge und Geschenke für die Vervollkommnung der Hütteneinrichtung zugewendet. Am 20. Mai fand ein fröhlich verlaufener Ausflug der Sektion nach Reihwiesen, Goldkoppe und Freiwaldau statt. Am 18. November wurde ein alpines Tanzkränzchen abgehalten, welches in dem alpin ausgeschmückten, mit Rutschbahn und Schaukel ausgerüsteten Konzerthaussaale Mitglieder und Gäste zahlreich vereinte und in frohester Laune bis zum anbrechenden Morgen zusammenhielt.

Ingolstadt. Der Mitgliederstand war zu Ende 1905 224. Das innere Vereinsleben wurde gefördert durch sechs Vortragsabende, von denen der des Herrn Hauptmanns Engelhardt „Über seine Erlebnisse in Kamarun" als Familienabend im großen Saale des Schäffbräukellers stattfand. Herr Rechnungsrat Ubalaekar aus München illustrierte die Mitteilungen

durch eine größere Anzahl von Lichtbildern. Das Arbeitsgebiet der Sektion wurde in zwei Vorträgen behandelt von Herrn Gymnasialprofessor Bleicher über „Versteinerungskunde mit besonderer Berücksichtigung des Steinernen Meeres" und über „Eine botanische Exkursion nach dem Steinernen Meere". Die der übrigen Vorträge behandelten Wanderungen „Von der Furka nach Chamonix" (Herr Rechtsanwalt Eichhorn), „Durch den Rosengarten zur Einweihung des Funtenseehauses" (Herr Stadtpfarrer Ringler) und „Auf die Höfats und über den Heilbronnerweg zur Rappenseehütte" (Herr Leutnant Gabler). Letzterer befindet sich zurzeit auf der Fahrt zum Kriegsschauplatz in Südwest-Afrika, von wo ihn ein gütiges Geschick in einigen Jahren wieder glücklich in die Heimat bringen möge. Die Einnahmen der Sektion betrugen M. 4912.64, die Ausgaben M. 4644.23. In der Mitgliederversammlung vom 10. Januar 1906 wurde mit Ausnahme des Hüttenwarts, Herrn Leutnant Beichhold, der aus Berufsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte, der übrige Ausschuß wiedergewählt, so daß derselbe für das Jahr 1906 aus folgenden Mitgliedern besteht: Gymnasialprofessor Stadler, I. Vorstand; Professor Grüb, II. Vorstand; Stadtpfarrer Ringler, I. Schriftführer; Expeditor Schmidbauer, II. Schriftführer; Bankprokurist Schwager, Kassier; Kaufmann R. Diem, Bibliothekar; Kaufmann Ertl, Hüttenwart.

Klagenfurt, „Gau Karawanken". Derselbe hielt am 21. März d. J. im großen Saale des Hotel Sandwirt in Klagenfurt seine zweite ordentliche Jahresversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht beträgt die Zahl der Mitglieder Ende 1905 370, von denen 45 zugleich Sektionsmitglieder sind. Der Gau unternahm im Sommer vier sehr gelungene Ausflüge und hielt mehrere Vortragsabende ab. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Direktor Ludwig Jahne, Obmann; Realschul-Prof. Ernst Ebenhöch, Buchhändler Joh. Heyn, Gerichtsadjunkt Dr. Franz Hradetzky, Finanzkonzipist Dr. Herm. Pfundner, Gymn.-Prof. Hans v. Vintschger-Altenburg und Skriptor Dr. Gust. Zöpfl. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Prof. v. Vintschger einen Vortrag über das Gebiet der neuen Bahn „Hochvinschgau — Inntal" verbunden mit der Vorführung prächtiger Laternbilder aus dem Besitze des Alpenvereins.

Mitterndorf. Am 28. November fand die Hauptversammlung statt. Dem Vorstandsberichte entnehmen wir, daß mehrere Wege auf den Lawinenstein und zum Salzsteigjoch-Einstieg markiert, viele Wegtafeln angebracht, eine Bücherei errichtet, die Simonywarte auf dem Planwipfel neugebaut, das letzte Stück des Wegs dorthin durch Anbringung eines eisernen Geländers gesichert, vier Ausschußsitzungen und eine Hauptversammlung sowie ein Familienabend und ein Kränzchen abgehalten, 341 Briefschaften erledigt wurden, etc. Die Zahl der Mitglieder beträgt 48. Der Obmann brachte besonders den Herren Sulzbacher und Mitterndorfer für die werktätige Mitwirkung den wärmsten Dank zum Ausdruck. Die Rechnung schließt mit einem Überschuß von K. 43.80. Dem Säckelwart, Herrn Hans Köstler, wurde Dank und Entlastung erteilt. Die Bücherei zählt schon 598 Bände. Dem Obmann der Sektion Goisern, Herrn Wilhelm Fettinger, der 180 Bände spendete, wurde der spezielle Dank ausgedrückt. Die Wahl der Ämterführer, mittels Zurufs vorgenommen, fiel auf folgende Herren: Emmerich Oberascher, Obmann; Dr. Fritz Schlosser, Obmann-Stellvertreter; Lehrer Karl Zehentleitner, Säckelwart (neu); Lehrer Ferdinand Sulzbacher, Schriftwart; Josef Mitterndorfer, Bücherwart; Hiob Engl (neu), Lehrer Matthäus Fürböck (neu) und Heinrich Lobenstock, Beisitzer.

Mödling. Am 14. Dezember v. J. fand die Jahreshauptversammlung statt. In den Vorstand pro 1906 wurden teils neu-, teils wiedergewählt die Herren: Oberlandesrat J. Kern, Vorsitzender; Sekretär im Finanzministerium Dr. Gianoni, Vorsitzender-Stellvertreter; Rechtspraktikant Dr. V. Brudniok, I. Schriftführer; Privatier F. Augmüller, II. Schriftführer; Fabriksdirektor F. Schalthoff, Zahlmeister; akad. Maler A. Heilmann und k. k. Postassistent O. Schubert, Beisitzer. Von größeren Veranstaltungen seien erwähnt: ein musikalisch-deklamatorischer Abend (21. Februar 1905) mit anschließendem Tanzkränzchen; vorher Vortrag des Herrn Hans Prey: „Bilder aus dem Ennstale, der Dachsteingruppe und dem Zillertale" mit Lichtbildervorführungen; ferner Prof. Dr. Otto Nordenskjöld: „Zwei Jahre im Eise des Südpols" mit Lichtbildern; Univ.-Prof. Dr. Robert Sieger: „Über Aufgaben und Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins"; Prof. Dr. Friedrich Machacek: „Reisebilder aus dem skandinavischen Hochgebirge" mit Lichtbildern. Im verflossenen Jahre fanden 11 Vorstandssitzungen und einschließlich der Vortragsabende 7 Sektionsversammlungen statt. Die von Herrn Philipp Ossiander in den Monaten März bis Oktober geführten Sektionspartien erfreuten sich einer ziemlich regen Beteiligung. Der Mitgliederstand am Beginne des Jahres 1906 beträgt 127. Die Einnahmen des verflossenen Jahres beliefen sich auf K 1962.52, die Ausgaben auf K 1008.10, so daß die Sektion beim Eintritte in das neue Vereinsjahr einen Vermögensstand von K 954.42 aufzuweisen hat.

Prien am Chiemsee. Bei der Hauptversammlung wurde festgestellt, daß die Zahl der Mitglieder 55 beträgt, was im Anbetracht des kleinen Bezirks wohl befriedigend ist. Damit ferner der Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander sich reger gestalte, sind für den Sommer gemeinsame Ausflüge geplant. Als Fastnachtsunterhaltung wurde heuer eine Bauernhochzeit aufgeführt und man glaubte sich in eine ganz „echte" Hochzeitsgesellschaft versetzt, so genau waren die althergebrachten Sitten und Gebräuche eingehalten. Es fehlten weder der „Hungertanz" noch die gelungenen Sprüchlein des Hochzeitsladers beim „Danken". An dem „Mahle", das auf uraltem Zinn gereicht war, beteiligten sich über 60 Personen, alle in origineller Tracht. Ein jugendfrisches Bild boten besonders die zwei Tische mit den Kranzeljungfern und Jungherren. Beim „Ehren" wurden scherzhafte Geschenke unter allgemeiner Heiterkeit dem weinspendenden Brautpaare überreicht; die „Ehrentänze" fanden nach alter Form statt und mußte sich jedes Paar der besonders Geehrten von den Musikanten gehörig rupfen lassen. Rasch entflogen die Stunden bei Trutzliedern und Schnadahüpfln, originellen Tänzen und Reigen. — Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Reichenberg. Die Hauptversammlung fand am 17. Januar 1906 statt. Nach erfolgter Begrüßung durch den Sektionsvorstand, Herrn Josef A. Kahl, wurde vom I. Schriftführer, Herrn Finanzsekretär Loeffler, der Jahresbericht erstattet. In demselben wurde ausgeführt, daß das Jahr 1905 einen Markstein in der Sektionsgeschichte bilde, weil die Sektion im verflossenen Jahre ihr eigenes Heim in den Alpen sich geschaffen habe. Für die innere Ausstattung der Reichenbergerhütte sei ein bedeutender Aufwand gewidmet worden, so daß dieselbe einen Vergleich mit den besteingerichteten Schutzhütten aushalten könne. Das Vortragswesen erfreute sich einer besonderen Pflege; es sprachen: Prof. Franz Pscherer: „Ein Besuch der Reichenbergerhütte"; Prof. Dr. Gränzer: „Die geologische Arbeit des Flusses"; Prof. August Steinermayr: „Die neuen österreichischen Alpenbahnen"; Finanzsekretär Fritz Loeffler: „Die Croda da Lago"; Prof. Franz Pscherer: „Die Besteigung des Großvenedigers" und Prof. Robert Müller: „Geistiger Alpinismus". Das am 11. Februar 1905 abgehaltene Winterfest reihte sich unter dem Titel „Ein Fest beim Glocknerhause" ebenbürtig an die früheren Winterfeste an und warf einen namhaften Reinertrag für die Reichenbergerhütte ab. Der Frühlingsausflug vom 1. Juni 1905 fand unter zahlreicher Beteiligung bei herrlichem Frühlingswetter in die sogenannte Böhmische Schweiz nach Dittersbach statt. Die am 1. August 1905 zu Cortina d'Ampezzo abgehaltene Eröffnungsfeier der Reichenbergerhütte verlief äußerst stimmungsvoll und zählt zu den schönsten Festen, die die Sektion seit ihrem Bestande veranstaltet hat. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1904: 185 und stieg bis Ende 1905 auf 220. Durch Tod verlor die Sektion 5 Mitglieder. Die Jahres- und Vermögensrechnung wurde durch den Kassier Herrn Gustav Seidel vorgelegt. Nach Erstattung des Büchereiberichtes durch den Bücherwart Herrn Adolf Gahler erstattete der Hüttenwart Herr Josef A. Kahl den Hüttenbericht. In demselben wurde zunächst derjenigen dankend gedacht, die durch Geldspenden und sonstige Zuwendungen die Hüttensache gefördert haben; die vorgenommenen Arbeiten und Neuanschaffungen erheischten viel Mühe und einen bedeutenden Geldaufwand; die Hüttenwirtschaft, die den Eheleuten Lacedelli aus Cortina d'Ampezzo anvertraut war, wurde, wie das Hüttenbuch ausweist, allseitig gelobt. Einige statistische Daten über die ausgeführten Ersteigungen der Croda da Lago und des Becco di Mezzodi von der Reichenbergerhütte aus zeigten, daß der Hüttenbesuch in aufsteigender Richtung sich halte. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Privatier Josef A. Kahl, Vorstand; Finanzsekretär Fritz Loeffler, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Otto Appelt, I. Schriftführer; Zollamtsassistent Rudolf

Kausebka, II. Schriftführer; Kaufmann Gustav Seidel, Kassier; Privatier Gustav Funke, Kaufmann Adolf Gahler, Privatier Karl Heeke, Fabrikant Christian Thiemer, Professor Hans Harti und Professor Franz Pscherer, Beisitzer.

St. Gilgen. Am 17. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Tätigkeit war 1905 eine sehr rege. Es wurde die Scheffelinschrift an der Falkensteinwand erneuert, der Touristenweg von der Saustallalpe auf den Gipfel des Zwölferhorns neu gebaut und die Wege auf den Schafberg (von Hüttenstein aus), dann auf den Plombergstein und auf den Falkenstein ausgebessert, weiters eine stattliche Anzahl von Wegen neu markiert und nicht weniger als 25 neue Wegtafeln zur Aufstellung gebracht. Die besonderen Verdienste des Schatzmeisters Lexer auf dem Gebiete der Wegmarkierungen und Aufstellung von Wegtafeln wurden hervorgehoben. Dem Rechenschaftsberichte des Schatzmeisters zufolge stieg die Mitgliederzahl im Jahre 1905 von 30 auf 46 und sind für Wegbauten und Wegmarkierungen in St. Gilgen und Umgebung gegen K 400.— ausgelegt worden. Der bisherige Vereinsausschuß wurde einstimmig wieder gewählt. In das Bauprogramm für 1906 wurde aufgenommen die Erbauung eines Weges auf den Lnegerkopf und die Vorarbeiten für die Erbauung einer Schutzhütte auf dem Zwölferhorn.

St. Ulrich in Gröden. Am 13. Jänner 1906 fand im Sektionslokale Hotel Adler die diesjährige Hauptversammlung statt. Die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre war eine sehr lebhafte. Nach Revidierung und Kenntnisnahme des Kassenberichts wurde die Neuwahl durch Zuruf vorgenommen. Der neue Ausschuß wird von folgenden Herren gebildet: Kaufmann Ernst Purger, I. Vorstand; Kaufmann Vinzenz Vinatzer, II. Vorstand; Hans Sanoner jun., Schriftführer; Josef Sanoner, Archivar; Josef Großrubatscher, Führerreferent; Josef Moroder, Franz Moroder und Alfons Noflauer, Beisitzer; Dr. Dovolaviiia, Obmann der Alpinen Rettungsstelle. Nachdem der Kassenstand ein sehr kleiner ist, beschloß die Versammlung, ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Ausbesserung und Nachmarkierung der Wege sowie Aufstellen von Wegweisertafeln zu legen. Die Sektion zählte Ende 1905 82 Mitglieder.

Die **S. Starkenburg** in Darmstadt hielt am 26. Januar l. J. ihre Hauptversammlung für das Jahr 1905 ab. Dem Berichte des Vorstands ist zu entnehmen, daß die Sektion auf das verabschiedete Jahr mit Befriedigung zurückblicken kann; die Kassenlage war trotz des Hüttenbaues eine günstige, die Abrechnung schloß in Einnahme und Ausgabe mit M. 6485.— ab; verzinslich angelegt sind M. 398.—. Die Sektion zählt 99 Mitglieder, hiervon haben 45 das Hochgebirge aufgesucht und zum Teil beachtenswerte Bergbesteigungen zur Ausführung gebracht. Die Monatsversammlungen, Vorträge und sonstigen Veranstaltungen hatten sich lebhafter Beteiligung zu erfreuen. Die Schutzhütte auf der Hasler Grube im Stubai hat im vergangenen Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren, die eingeschriebene Besucherzahl bezifferte sich auf nahezu 1000 Personen; die Bewirtschaftung, welche bewährten Händen anvertraut ist, fand allgemein Anerkennung. — In den Vorstand wurden folgende Herren wieder-, beziehungsweise neugewählt: Stadtverordneter K. Egenolf, I. Vorsitzender; Hofbuchdruckereibesitzer L. Roll, II. Vorsitzender; Rentner H. Kiehler, Hüttenwart; Rechnungsrat P. Wambold, Kassier, und Eisenbahnassistent E. Stiepel, Schriftführer; den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Herren L. Mauck und Forstmeister C. Guntrum sprach der Vorsitzende namens der Sektion den wärmsten Dank für ihre verdienstvolle Geschäftsführung aus.

Stollberg (Erzgebirge). Die Hauptversammlung fand am 12. Dezember 1905 statt. In derselben wurden neu-, beziehungsweise wiedergewählt folgende Herren: Bürgermeister Lösch, Vorsitzender; Pastor Kaufmann, Stellvertreter und Bücherwart; Realschuloberlehrer Brückner, I. und Realschuloberlehrer Gerber, II. Schriftführer; Postmeister Uhlich, Kassier. Im abgelaufenen siebenten Vereinsjahre war das Leben in der Sektion wieder ein sehr reges. Vorträge hielten die Herren: Pastor Kaufmann: „Alpine Plaudereien"; Oberlehrer Suschke: „Über den Wilden Kaiser nach den Hohen Tauern"; Lehrer Ungethüm über seine „Mittelmeerreise"; Pastor Kaufmann: „Ein Besuch des Schlern"; Hahmann (Chemnitz): „Eine Tirolerfahrt 1901"; Bürgermeister Lösch: „Vom Bodensee über das Engadin nach dem Stilfserjoch und dem Allgäu"; Prof. Lösche: „Eine Herbstreise nach dem Süden (Bozen, Venedig, Gardasee)". Das am 13. Februar abgehaltene und stark besuchte Alpenfest hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in animiertester Stimmung. Mitgliederstand 64.

Straßburg i. E. Die Sektion zählt 350 Mitglieder. Die Haupttätigkeit im Jahre 1905 galt der Fertigstellung der am Nordfuße der Seesaplana gelegenen Straßburgerhütte und Oberzalimhütte sowie des Leiberwegs. Die Sektion hat bisher hierfür M. 29.500.— aufgewendet, wovon seitens des Hauptvereins an Beisteuer für den Weg rund M. 3000.—, für die Straßburgerhütte M. 4000.—, überdies noch M. 3000.— Darlehen gewährt wurden. Zu bezahlen bleiben noch K 16.000.—, die aber durch Darlehen gedeckt sind. Für das laufende Jahr sind verschiedene Wegbauten in Aussicht genommen. An Vorträgen wurden gehalten: Dr. Kurt Boeck-Dresden: „Tibetanisch-indische Grenzwanderung im Himalaya"; Hauptmann Steinitzer: „Streifzüge und Hochtouren in Südfrankreich"; Schroodt: „Wanderungen durch Unterwalden, Berner Oberland und Wallis"; Dr. Duhamel: „Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen"; Bauwerker: „Einweihung der Straßburgerhütte"; Prof. Dr. Weidenreich: „Bergfahrten im Bündnerlande"; Riechelmann: „Besteigung des Finsteraarhorns und der Spannörter". An der Zusammensetzung des Vorstands hat sich gegen das Vorjahr nichts geändert.

Vorarlberg. Die Hauptversammlung pro 1905 fand am 8. Dezember in Feldkirch statt. Dem Berichte entnehmen wir, daß die Sektion im vergangenen Jahre um 29 Mitglieder zugenommen und mit Jahresschluß 972 Mitglieder gegen 943 des Vorjahres, zählte. In Egg—Bregenzerwald hat sich ein neuer Bezirk mit 14 Mitgliedern gebildet. Es besteht sohin die Sektion aus acht Bezirken, und zwar: Bregenz mit 368, Bregenzerwald mit 58, Egg mit 14, Dornbirn mit 197, Hohenems mit 66, Feldkirch mit 133, Nenzing mit 42 und Montafon mit 94 Mitgliedern. Über die rege praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Am 13. April hielt Herr Dr. Linnburger in Bregenz einen Vortrag über „erste Hilfeleistung" und über eine einheitliche Ausstattung unserer Hüttenapotheken; es sind denn auch alle Hüttenapotheken der Sektion nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Linnburger eingerichtet worden. Herr Dr. C. Blodig sprach über seine Touren im Montblancgebiete unter Vorführung einer großen Zahl herrlicher Lichtbilder. Die bisherige Vorstehung wurde wieder, und in den Ausschuß folgende Herren gewählt, und zwar als Mandatar für Bregenz Anton Weiß, für Bregenzerwald (Bezau) F. J. Natter, für Egg (neu) Kaspar Felder, für Dornbirn Julius Hämmerle, für Hohenems (neu) J. A. Bohle, für Feldkirch Alfred Ender, für Nenzing Hans Broeg, für Montafon (Schruns) Adolf Geiger.

Wels. Die Hauptversammlung fand am 9. Januar statt. Zahl der Sektionsmitglieder 86 gegen 91 im Vorjahre. Monatsversammlungen fanden drei statt. Vorträge hielten hierbei die Herren: kais. Rat Gustav Straberger: „Über eine Reise nach Nordafrika"; Prof. Viktor Konrad: „Über eine Überschreitung des Hochgall" und k. k. Gerichtsadjunkt Josef Stiegler: Über meine Wanderungen in Südtirol und Norditalien". Von mehreren Mitgliedern wurden namhaftere Touren unternommen. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Eisenhändler Franz Holter, Obmann; Advokat Dr. Joh. Schauer, Obmann-Stellvertreter; Bürgerschuldirektor Joh. Mayr, Schriftführer; Privatier Gust. Straberger, Kassier, und Buchhalter Jos. Hübinger, Archivar.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien,** 15. Mai. 1906.

Die Madatsch-Nordwand (19. August 1905).

Von **Hermann Kees** in Innsbruck.

Heiß brennt die Augustsonne nieder aufs Trafoier Tal und die sanften Hänge, die sich zur Paßhöhe des Stilfserjochs hinaufziehen. Die letzten Tage war schlechtes Wetter, Neuschnee hat's gegeben, selbst drüben auf den grünen Almmatten blieb noch eine dünne Schneedecke; doch heute meint's die Sonne gut, sie will uns wahrscheinlich entschädigen für den verlorenen Tag, den wir droben auf der Hochjochhütte verträumt haben, während draußen der Donner rollte und der Sturm die Hagelkörner gegen die Fensterscheiben peitschte, und dann für den bösen, bösen Abstieg im tobenden Wetter und undurchdringlichen Nebel, als es uns nach hartem Kampfe schließlich hinunter ins Val Zebrù verschlagen hatte. — Auf der Straße herrscht buntes Treiben, in langen Reihen kommen die Wagen von Trafoi heraufgefahren, fröhliche Gesichter überall, man staunt und bewundert König Ortler, auf dessen hoher, weltentrückter Eiskrone das helle Licht wie tausend Brillanten funkelt. Doch dann wieder fliegt der Blick hinüber, wo über dem Tale ein finsterer Koloß aufragt, gewaltig, drohend sich reckend vor dem leuchtenden Kranze der Hochgipfel. Selten nur, wenn ein Sonnenstrahl sich hin verirrt und die schwarzen Plattenschüsse trifft, über die Wasser niederrinnt, geht von ihm wie ein mattes Schimmern verborgener Schätze aus. Ein unheimlicher Berg, der Madatsch. Jeder, der Trafoi gesehen, kennt ihn, hat auch emporgestarrt an der fürchterlichen Wand. Aber so abschreckend der Unhold aussieht, doch lockt es einen geheimnisvoll, durch die düsteren Risse, die seinen Riesenleib durchfurchen, sich hinaufzuarbeiten zur ragenden Gipfelzinne. Er wird sich wehren. — Acht Tage später wieder in Trafoi. Ich hatte unterdessen den Ortler über Marlt- und Hintern Grat überschritten, doch der Madatsch ließ mir keine Ruhe, der letzte Tag sollte ihm geweiht sein. Allein jede Hoffnung, die Besteigung durchführen zu können, war entschwunden: schlechtes Wetter schien gewiß. Über den Tabarettakamm flogen schwere Dunststreifen herüber und hingen sich an den Ortlergipfel; oft leuchtete zwischen ihnen fahler Schein auf und zuckte über ihre Säume, dann zitterte wohl ein verlorener Strahl durch das nächtliche Waldtal. Plötzlich kommt Bewegung in das geballte Gewölk, ein Drängen und Jagen beginnt: ein Windstoß braust hinein und reißt es weit auseinander, durch die alten Tannen geht ein Stöhnen. Nun Ruhe. Am bleichen Nachthimmel schwimmen zerrissene Wolkenfetzen, über die sich als blutrotes Horn der aufgehende Mond hebt. Vom Vinschgau kommen dichte Nebelschwaden heraufgezogen und weben um Wald und Höhen ihren duftigen Schleier. Nur drüben, wo der Madatsch als kühne Silhouette sich abzeichnet, blinken ein paar Sterne auf.

Als mich am anderen Morgen mein Führer weckte — von meinen Freunden hatte leider niemand mit mir gehen können —, konnte ich gar nicht begreifen, daß es nicht regnete. Freilich schön sah es auch nicht gerade aus, neblig und grau. Indessen vorwärts! Der Schein des untergehenden Monds ist hell genug, daß wir keine Laterne brauchen; so schlendern wir langsam durch den schweigenden Tannenwald hinauf zur Cantoniera del Bosco, wo der Madatsch riesengroß vor uns steht. Ein guter Steig leitet über den Gletscherbach und drüben am Hange hinauf bis dicht an die Wände. Unter einer alten Wetterfichte zwischen Alpenrosen halten wir Frühstücksrast, Eile haben wir nicht, bis Nachmittag hält's Wetter aus und da müssen wir gesiegt haben, wenn uns der Nebel nicht in der Wand erwischt. Unterdessen ist es langsam Tag geworden, unmerklich fast hat sich ein stumpfes Licht über die noch schlafende Welt gebreitet. — Und nun zum Einstieg. Schon neulich hatte ich mir von der Stilfserjochstraße alles genau angesehen: zwei schwarze Risse vermitteln den Zugang zu einer schuttbedeckten Terrasse, die der eigentlichen Wand

vorgelagert ist. Durch den rechten kommt eben eine Steinsalve herunter, also wählen wir den linken. Nagelspuren zeigen uns auch bald, daß wir auf richtigem Wege sind.

Das erste Hindernis, ein großer eingeklemmter Block in dem ziemlich glatten Kamin, ist bald überwunden, in der schutterfüllten Enge geht's weiter hinauf. Oben schnürt sich die Rinne wieder zusammen und erfordert einige Stemmarbeit. Wer daran keine Freude hat, kann die letzte Stelle auch leicht links umgehen. Damit ist die Terrasse erreicht. Vor uns breitet sich eine kleine grüne Wiese aus, ein richtiges Gemsangerl, und zieht — oben allerdings ganz mit Geröll überschüttet — bis an die Felsen der Gipfelwand hin, wo uns grobes Blockwerk mit bröckeligen Schrofen wechselnd empfängt. Ein Stück stolpern wir darüber hinauf, dann biegen wir scharf links ab. Alter Lawinenschnee, der in elegantem Bogen eine schluchtartige Rinne überspannt, bildet eine willkommene, allerdings schon recht morsche Brücke. Vorsichtig kriechen wir hinüber und landen glücklich auf dem sicheren Boden eines breiten Schuttbands, das sich östlich fast eben hinzieht. Dort der kleine Überhang bietet einen idealen Rastplatz, nicht weit rieselt Wasser über den Fels herab, also lassen wir es uns wohl sein bei Speise und Trank; heute ist meine letzte Tour dieses Jahr, deshalb soll es ein rechter „Genußbummel" werden.

Über dem Bande baut sich die eigentliche Wand auf mit ihren charakteristischen gleichmäßigen Steilstufen. Zwei Rinnen scheinen Anstiegslinien zu bezeichnen, bei näherer Betrachtung erweist sich die rechte wegen einiger überhängender Wandstellen als ungangbar, — also links. Im Anfange kommen wir schnell höher, doch mit zunehmender Neigung wird die Kletterei ernster, öfters sind ziemlich schwierige Abbrüche zu überwinden. Das Gestein ist fest, aber griffarm; kleine abgewaschene Buckel und Löcher geben den tastenden Fingern Halt. Über uns bäumt sich schier endlos die Gipfelwand auf, links jähe haltlose Plattenschüsse, die in einer einzigen Flucht sich tief hinabsenken, dicht hinter uns schneidet die Schwelle der letzten Steilstufe scharf ab, darunter keine feste Linie mehr, nur freie Luft und wogende Nebel. Man verliert ganz den Zusammenhang mit der Erde, man glaubt selbst zu schweben.

Plötzlich ein schneidendes Pfeifen über uns. Achtung! Steine! Und schon prasselt es drüben auf den Fels, nach allen Seiten springen die Splitter klirrend in die Luft hinaus, erst lang nachher antwortet dumpf die Tiefe. Jetzt, wo die Sonne die obersten Teile des Madatsch trifft und die kleinen Schneereste auf den Schuttflecken schmilzt, beginnt unheimliches Leben am Berg, überall tönt das dumpfe Brummen der groben Geschütze, dann wieder das Knattern des Kleingewehrfeuers.

In größerer Eile dringen wir vorwärts, gespannt auf den leisesten Laut aus der Höhe horchend. Ein aufregendes Gefühl voll prickelndem Reiz, so den Gegner zu beschleichen und sich vor seinen Geschossen zu wahren: Ist es doch gerade dieser großartige Kampf mit den Naturgewalten, der uns immer wieder am stärksten lockt; unsere ganze Kraft müssen wir einsetzen, aber in der Überwindung liegt ein herrlicher Preis.

Ein enger schräger Riß mit Überhang sperrt den Weiterweg, seitwärts klimmen wir über Bänder und Wandeln vorsichtig in dem glatten Gestein aufwärts und schwingen uns mit einer kräftigen Zugstemme auf die vorspringende Felsecke. Rastlos geht's weiter, noch immer ist kein Ende abzusehen, nur enger und drohender schließen sich die Wände zusammen und scheinen uns erdrücken zu wollen. Abermals ein Kamin mit hohem Einstieg, mühsam schieben wir uns in dem Spalt hinauf. Dann endigt die Rinne in einem kleinen Schuttplatz unter dem obersten und steilsten der Wandgürtel, die den Madatsch bilden. Ein Durchstieg in gerader Richtung scheint unmöglich, den Weg einiger Führerpartien, die die „Nordwand gemacht haben", will ich nicht nehmen, da er weit nach links in die Nordostflanke ausbiegt, wo man zwar auf etwas plattige Felsen, immerhin aber in nicht zu schwerer Kletterei den Gipfelgrat erreicht. Versuchen wir durchzukommen! Sofort macht sich ein Wechsel im Gestein unangenehm bemerkbar; vom Wetter bis aufs äußerste zerfressen, ist der Fels aus kleinen Tafeln zusammengesetzt, die bei leisester Berührung ausbrechen. Doch es gelingt, nach kurzer, aber gefährlicher Kletterei ist die erste Höhe gewonnen, ein luftiges Plätzchen hoch über der Aufstiegsrinne, die in grausiger Steilheit niederschießt. Auf leichteres Terrain und Blockwerk, das sich in einer Mulde gestaut hat, folgt ein Gürtel griesbedeckter Platten, die bei der großen Exponiertheit sehr vorsichtig an Rissen überkrochen werden. Nahe bereits winkt der Vorgipfel, nur ein kurzes Gratstück noch trennt uns von ihm, schon glauben wir alles überwunden zu haben, als auf einmal der Grat in einem hohen Überhang sich zur höchsten Spitze aufschwingt.

Umgehen? Das wäre ein langer Umweg. Rechts drohen lotrechte Wandabbrüche. Wir stehen hart am Gipfel in einer kleinen Scharte, die sich von unten als winziges Nadelöhr zeigt. Zuerst ein Versuch am Überhang, aber ohne Griff mit einem einzigen abwärtsgeneigten Tritt bietet er kein günstiges Angriffsobjekt, überdies setzt oben eine kleine Platte an, so daß die Hände nur ganz ungenügende Stützpunkte finden würden. Um den Überhang bei einer Felsecke zu gewinnen, will ich über ein plattiges Band hinaustraversieren, auch dies mißlingt. Also noch einmal mit vereinten Kräften zum Frontalangriff; gern hätten wir jetzt Kletterschuhe gehabt, vielleicht wäre es da leichter gewesen. Mit allen verfügbaren Mitteln schiebe ich den Führer hinauf, bis er den einzigen Tritt erreicht, und klemme seinen Fuß darauf fest, Halt kann es sonst nicht geben. Die linke Hand tastet oben am Rande, jetzt hat sie eine kleine Ecke erfaßt, die rechte preßt sich flach gegen den Fels, noch ein Prüfen, ein kühner Schwung, gesiegt! Es war das letzte, aber auch schwerste Hindernis, das uns der Madatsch entgegenstellte, in wenigen Minuten geht's über Schutt zum Vorgipfel, den ein Blockgrat mit der höchsten Erhebung der Vorderen Madatsch-

spitze verbindet. 10 U. vormittags können wir uns zufrieden über die gelungene Bergfahrt die Hände schütteln.

Rings liegt die stolze Reihe der Hochgipfel mit ihren gleißenden Firnfeldern in erhabener Ruhe da, einzelne Nebelfahnen flattern um die Grate, doch die siegende Sonne wird sie bald vertreiben. —

Stunden verbrachten wir hier oben in ungetrübtem Genießen der herrlichen Hochgebirgsnatur, und hohe Freude leuchtete aus unseren Augen.

Über die Zugänglichkeit des Glocknergebiets für Skifahrer im Winter und Frühjahr.

Von **Wilh. v. Arlt** in Rauris.

Nach meinen Erfahrungen in den Jahren 1905 und 1906 im Glocknergebiete ist die Rudolfshütte der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins — sie ist am sichersten von Uttendorf aus zugänglich — das beste Standquartier für Skifahrer zu Touren in die Glockner- und Granatspitzgruppe. Es würde auch das Haus des Herrn Peter Harritzer auf der Franz Josefs-Höhe eine sehr günstige Station für die Erforschung der winterlichen Verhältnisse des Pasterzengebiets zu nennen sein, wenn die Straße bis zum Glocknerhause ausgebaut wäre und das erstere eine auch im Winter gesicherte Telephonverbindung mit Heiligenblut besäße. (Eine meteorologische Station auf dem Glocknerhause ist bereits angeregt worden.)

Vorläufig aber muß der Rudolfshütte der Vorrang eingeräumt werden, wenn sie des Telephons auch noch im Sommer entbehrt und auch keine Aussicht vorhanden ist, daß dasselbe auch in nächster Zeit dort eingeführt wird; der Zugang zu dieser Hütte von Uttendorf ist der sicherste.

Wegen der Schneelawinen und Eisabbrüche sind die Zugänge durch das Fuscher- und Kaprunertal nicht zu empfehlen, nur der älteste Glocknerweg durch das Leitertal ist, wenn das Wasser des Leiterbachs von Lawinen ganz überbrückt ist und unter sonst günstigen Umständen, als Zufahrt zur Hohenwartscharte von Heiligenblut über die Trogalpe oder von Kals über das Berger- oder Peischlachtörl, zu empfehlen. Von der Stüdlhütte kann man über die Pfortscharte ebenfalls das oberste Leitertal und somit auch die Hohenwartscharte erreichen. Von der Hohenwartscharte zur Adlersruhe ist der Schnee selten zu Skifahrten günstig, oft ist das Eis dort spiegelblank und der Felskamm ganz aper.

Das Leitertal bietet aber für Wintertouristen keine genügende Unterkunft, eine „Leiterhütte" fehlt, so daß die Tour von Kals nach Heiligenblut im Winter eine sehr gewagte genannt werden muß.

Nicht zu unterschätzen als Standquartier ist ferner die Stüdlhütte selbst mit ihrem dreifachen Zugange: durch das Ködnitz- und Teischnitztal, im Notfalle auch über die Pfortscharte.

Der Kalser Tauern wäre leichter fahrbar, wenn im Dorfertale für eine Unterkunft gesorgt würde. In einer der vielen dort vorhandenen hölzernen, warmen Alpenhütten könnte mit ganz geringem Aufwande ein Zimmer mit Betten über dem mit Sparherd versehenen Kochraum eingerichtet werden, so daß in 1700—1800 *m* Höhe ein ganz ausgezeichneter Stützpunkt für die Überschreitung des Kalser Tauerns zur Rudolfshütte gewonnen würde.

Besonders zu empfehlen wäre die Hütte des Schussbauern, der nicht weit vom Spöttlingtauern sein Heim besitzt. Derselbe hat bereits einen guten Sparherd in seiner Hütte aufgestellt, nur die Kammer oberhalb der Küche fehlt. Holz ist dort genug vorhanden, Mehl und Eier können an frostfreiem Orte verwahrt werden. Die Überschreitung des Spöttlingtauerns ist freilich oft nur des Morgens sicher und erfordert große Vorsicht; es muß der günstige Zeitpunkt abgewartet werden, was nur möglich ist, wenn für eine gute Unterkunft im Dorfertale gesorgt wird.

Die Rudolfshütte hat als Stützpunkt Uttendorf, wo ihr gegenwärtiger Pächter das Bühelwirtshaus sein Eigen nennt. Derselbe hat auch das in 1000 *m* Höhe gelegene Wirtshaus zur Schneiderau gepachtet und bewirtschaftet dasselbe das ganze Jahr. Vier Herren (aus Baden bei Wien und Innsbruck) haben heuer, von Uttendorf und der Schneiderau kommend, von der Rudolfshütte den Sonnblick in der Granatspitzgruppe besucht und sind am 6. April über die Obere Ödenwinkelscharte zur Hohen Riffel gefahren, dann hinab zur Hofmannshütte und am nächsten Tage auf den Johannisberg und nach Heiligenblut hinab.

Die Witterungs- und Schneeverhältnisse waren an den beiden Tagen sehr günstig, aber der Aufstieg zur Oberen Ödenwinkelscharte und die Fahrt von der Hofmannshütte nach Heiligenblut lassen sich nicht unter allen Umständen ausführen, wie die Tour des Herrn Dr. Günter Freih. v. S a a r im Dezember 1898 beweist („Österr. Alpenzeitung" 1899, Nr. 525 und 526) und durch den Fall O b e r w a l d e r erhärtet wird.

Besonders gefährlich ist der östliche Hang (Leiten) des Freiwandecks, wo der Weg vom Hause H a r r i t z e r s auf der Franz Josefs-Höhe zum Glocknerhause hinabführt. Die Heiligenbluter Führer wären dort heuer bei der Suche nach O b e r w a l d e r s Leiche beinahe alle das Opfer einer Lawine geworden, ein so großes Stück ist dort auf einmal in den Pfandlschartenbach hinabgeglitten.

Von der Rudolfshütte läßt sich auch das Moserbodenhotel über das Kaprunertörl leicht erreichen und über die Granatscharte dürfte der Übergang zur Landecksäge im Matreier Tauerntale nicht schwierig sein.

Kurz, es wäre zu wünschen, daß die S. Austria die Rudolfshütte für den Winterbesuch entsprechend ausstattet und den Weg vom Enzinger Boden zum Grünsee durch Lichtung des Waldes und Anlage längerer Serpentinen für Skifahrer leichter passierbar machen könnte.

Daß die S. Mainz unseres Vereins sich durch die Erbauung einer Hütte auf dem Breitkopf in zirka 3100 *m* Höhe, und zwar auf der Nordost- (Salzburger-) Seite desselben, ein großes Verdienst für den Winter- und Sommerbesuch des Pasterzengebiets erwerben würde, ist außer allem Zweifel. Ihren Stützpunkt für die Erbauung und Verproviantierung der Breitkopfhütte hätte die genannte Sektion in ihrer Schwarzenberghütte, deren weiterer Ausbau dann ganz überflüssig würde.

Der Breitkopf ist auf Skiern vom Glocknerhause und von der Rudolfshütte bei günstigen Schneeverhältnissen ungemein leicht zu erreichen und bietet den großen Vorteil, daß optische Signale nach Ferleiten wegen der geringen Entfernung leicht gegeben werden können, wie z. B. vom Becherhause (Kaiserin Elisabeth-Haus der S. Hannover) nach Ridnaun.

Daß mit dem Hüttenbau auch eine entsprechende Ausbildung oder Übung der Heiligenbluter Führer im Skilauf Hand in Hand gehen müßte, ist selbstverständlich. Die Verunglückungen O b e r w a l d e r s und des Rittmeisters B r a u n e r weisen darauf hin. Es sollten in diesem Gebiete nie weniger als zwei Führer mit einem Herrn oder nur ausnahmsweise ein Führer mit zwei Herren, wenn beide ortskundig und gute Skifahrer sind, sich an die Überfahrten und Gipfeltouren wagen. Drei gute Fahrer können mit einem Seil versehen eventuell auch bei günstigen Verhältnissen über den Hoffmannsweg zur Adlersruhe von der Hoffmannshütte oder den beiden anderen Pasterzenhäusern in einem Tage hinauf- und hinabfahren. Sollte eine solche Partie aber oben übernachten wollen, so müßte sie es freilich riskieren, eventuell auch mehrere Tage oben festgehalten zu werden.

Automobilverkehr auf Talstrecken.

Von **Leopold Ritter v. Stockert** in Wien.

Nicht jeder Alpenreisende kann oder will die Passierung von Talstrecken in teuren Lohnwagen unternehmen. Nun ist aber auch die Post in Österreich nicht billig und es kostet die Fahrt für die Person per Kilometer bis 20 h, trotzdem man selten mehr als 8 bis 10 *km* in der Stunde im Durchschnitt zurücklegt, welche Fahrgeschwindigkeit bei Bergfahrten auf 3 bis 4 *km* pro Stunde herabsinkt. Es ist daher jede Verbesserung und Verbilligung der Personenbeförderung im Interesse vieler Alpinisten, welche während ihrer meist kurzen Erholungszeit möglichst viele Bergtouren machen wollen, gelegen. Erstere soll ermöglichen, daß die Taltouren möglichst rasch absolviert werden, letztere, daß auch Minderbemittelte sich die Fahrt leisten können.

Der Bau von Lokalbahnen erfordert im Gebirge große Anlagekapitalien, so daß deren Verzinsung die Einhebung hoher Fahrpreise bedingt. Abgesehen davon, schreitet der Bau von neuen Lokalbahnen zu langsam vor. Wir haben aber in den großenteils guten Alpenstraßen eine bereits fertige, vorzügliche Verkehrsmöglichkeit, wenn wir uns darauf das Automobil dienstbar machen.

Durch Einbeziehung des Automobils unter die modernen Massentransportmittel könnte sowohl die einheimische Bevölkerung wie auch die Touristenwelt wesentlichen Gewinn erzielen. Zeit ist Geld und daß raschere Beförderung unter gleichzeitiger Verbilligung vorteilhaft ist, braucht wohl nicht erst erläutert zu werden. Aber auch die ländliche Bevölkerung wird durch Einführung motorischer Traktoure insoferne nicht Schaden, sondern Nutzen erfahren, als gerade in der Hauptreisezeit, in den Monaten Juli und August, der tierische Zug für Zwecke der Ökonomie besonders benötigt wird.

Immerhin wird es aber zweckdienlich sein, der ländlichen Bevölkerung und besonders den Gastwirten die Vorteile des neuen Transportmittels verständlich zu machen, und dazu wären wohl die Mitglieder des Alpenvereins berufen, denn eben diese Tausende und Abertausende sollen durch dessen Einführung hauptsächlich profitieren. Zeit in erster Linie, Geld in zweiter Linie könnte dadurch erspart werden, daß man rascher und billiger als bisher die Talwege zurücklegen könnte. Abgesehen davon, wäre es bei geeigneter Propaganda vielleicht erreichbar, daß den Mitgliedern alpiner Vereine, besonders aber jenen des D. u. Ö. Alpenvereins auch für die Fahrten mit Personenautomobilen ähnliche Fahrpreisermäßigungen gewährt würden, wie sie seitens einzelner Bahngesellschaften gegenwärtig zugestanden sind.

Umgekehrt könnten durch derartige verbesserte und verbilligte Verbindungen viele schöne, doch gegenwärtig infolge ihrer Abgelegenheit ziemlich unbekannte Gegenden dem Fremdenverkehre gewonnen und damit der einheimischen Bevölkerung alljährlich steigende Einnahmen eröffnet werden.

Ich möchte daher den verehrten Mitgliedern des Alpenvereins empfehlen, im eigensten Interesse unter Hinweis auf die Vorzüge der z. B. im bayrischen Hochlande schon bestehenden Automobilverbindungen Kochel—Garmisch—Partenkirchen, Tölz—Lenggries und eventuell anderer neuer derartiger Verbindungen für die Errichtung weiterer Automobilverbindungen, besonders auch in Tirol, Stimmung zu machen.

Die vielfach wohlhabenden Postmeister und Gasthofbesitzer werden unschwer in der Lage sein, anstatt ihrer häufig noch recht primitiven Touristenwagen gemeinsam ein oder besser mehrere Omnibusautomobile anzuschaffen. Jedes derselben kann nach Bedarf mit 12 bis 28 Sitzplätzen versehen sein und kostet je nach Ausstattung und Stärke des Motors und je nach Einrichtung K 12.000.— bis K 30.000.—.

Obwohl in Alpengegenden häufig Elektrizitätswerke schon vorhanden sind, welche besonders die Verwertung der in den Sommermonaten meist überschüssigen elektrischen Kraft sehr billig und ökonomisch gestatten würden, empfiehlt sich die Anlage schienenloser Bahnen doch mit Rücksicht auf den großen Stromverlust nur bei kürzeren Linien und starken Steigungen, welche von Elektromobilen ungleich leichter genommen werden wie von Benzinautomobilen. Wenn auch die Herstellung der Oberleitung nur zirka K 7000.— pro Kilometer erfordert, so dürfte sich dieselbe in den Alpengegenden doch nicht lohnen, weil sie durch Schneedruck ziemlich leiden und im Frühjahr viele Ausbesserungen erfordern würde.

Ist kein Elektrizitätswerk vorhanden oder sind längere Strecken zu befahren, was bei Talstrecken häufig der Fall ist — kurze Talstrecken legt der Tourist leicht und lieber zu Fuß zurück — dann empfiehlt sich die Anschaffung von Omnibussen mit Benzinantrieb, welche den Vorteil bieten, daß sie unabhängig von der elektrischen Oberleitung überall hin Verwendung finden können und daß sie insbesonders zur Zeit, wenn sie für Personentransport nicht benötigt werden, mit Ersatzkasten auch zu Lastentransporten an beliebiger Stelle verwendet werden können.

Gegenwärtig muß die Pferdebespannung der Postmeister entweder Winters über gefüttert oder im Herbste billig verkauft, im Frühjahr oder Sommer teuer gekauft werden. Das Automobil wird nur „gefüttert", wenn es fahren soll, und ist daher besonders bei Saisonbetrieben auch vom Standpunkte der Betriebsökonomie dem tierischen Zuge überlegen.

Das nachstehende Musterbeispiel einer Tallinie für die Anlage- und Betriebskosten einer Benzinautomobilverbindung von Lienz nach Windisch-Matrei wird am besten zeigen, daß eine solche Anlage sich auch rentieren würde.

Angenommen wird ein Totalverkehr von 20.000 Personen, von welchen in den Monaten Juli, August und September zirka 17.300 Einheimische, Touristen und Sommergäste, in den restlichen Monaten zirka 2700 Einheimische diese Strecke zurücklegen. Während gegenwärtig der größte Teil der Touristen diese 30 *km* weite Entfernung zu Fuß in rund 6 St., per Omnibus in 4 bis $5^1/_2$ St., per Ein- oder Zweispänner etwas rascher zurücklegt, würde es bei einer Fahrgeschwindigkeit des Automobils von nur zirka 15 *km* leicht möglich sein, die Strecke in 2 St. zurückzulegen.

Um den Verkehr während der Hochsaison zu bewältigen, werden 4 Automobilomnibusse mit je 20 Sitzplätzen täglich zweimal die Strecke nach beiden Richtungen zurückzulegen haben und daher in der Lage sein, 320 Personen pro Tag zu befördern. Es wird aber noch ein fünftes Automobil als Reserve in Bereitschaft zu halten sein, welches bei abnorm starkem Verkehr in der Lage wäre, weitere 80 Personen an einem Tage zu befördern.

Im Winter genügen für den Zweck des Personenverkehrs zwei Automobile.

Anlagekosten:

5 Automobile à 20 HP mit 20 Sitzplätzen à K 20.000	K	100.000.—
Vollgummireifen, 5 Garnituren, à K 3000.—	„	15.000.—
Wagenschuppen	„	10.000.—
	K	125.000.—

Betriebskosten:

Im Sommer fahren 4 Automobile in 90 Tagen à 120 *km* = 43.200 *km* à 9 h	K	3.888.—
In den übrigen Monaten fährt 1 Automobil in 275 Tagen à 120 *km* = 33.000 *km*	„	2.970.—
Öl und Putzmaterial 10% des Benzinverbrauchs	„	685.80
Reparaturkosten 15 h pro Wagenkilometer = 76.200	„	11.430.—
Gummiersatz 2 Garnituren pro Jahr	„	6.000.—
1% Versicherung	„	1.000.—
Lohn für 2 Wagenführer à K 1.500.—	„	3.000.—
„ „ 3 „ à „ 450.—	„	1.350.—
„ „ 1 Wäscher à „ 700.—	„	700.—
	K	31.023.80
4% Zinsen von K 125.000.—	„	5.000.—
7% Amortisation	„	8.750.—
	K	44.773.80

Einnahmen:

Angenommen werden 20.000 Passagiere zu einem Durchschnittspreise von K 3.—	K	60.000.—
Reinertrag daher	K	15.226.20

Diese Betriebskostenberechnung ist keineswegs optimistisch, sondern wird wahrscheinlich von Automobilfabrikanten und -Händlern als ungünstig und zu hoch angegriffen werden. Es soll aber nicht zu waghalsigen Spekulationen verleitet, sondern nur aufgemuntert werden, die Kommunikationsverhältnisse auf Talstrecken zu verbessern. Der erhöhte Fremdenverkehr und die aus diesem resultierenden gesteigerten Einkünfte würden selbst ein infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse eintretendes Mißjahr leicht verwinden lassen.

Speziell im bayrischen Hochlande ist man über die Steigerung des Personenverkehrs in jenen Gegenden, in welchen 1905 der Automobilverkehr eingeführt wurde, überrascht und soll merkwürdigerweise das Lohnfuhrwerk mit Ausnahme des Omnibusverkehrs mit Pferdebespannung unter der neuen Konkurrenz nicht gelitten haben.

Eine besondere Annehmlichkeit des Automobilverkehrs bietet die Möglichkeit, viel früher als bisher Briefe und Zeitungen zu erhalten, da die Postverwaltung sich selbstredend jeweils des raschesten Vehikels zur Beförderung der Posten bedient und durch die raschere Verbindung auch in die Lage versetzt ist, Postanschlüsse häufiger als bisher durchzuführen. Insbesonders ist dies für Touristen von Vorteil, welche in irgend einem der Eisenbahn ferneren Höhenorte kürzeren oder längeren Aufenthalt gezwungen oder freiwillig nehmen.

Nochmals kann man daher nur im eigensten Interesse den Mitgliedern alpiner Vereinigungen raten, für Einrichtung automobiler Personenverbindungen bei ihren Reisen Propaganda zu machen, denn bequemer, rascher und billiger als bisher werden sie nach Inslebentreten solcher ihre Talpartien absolvieren können.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Begünstigungen auf den Hütten der S. Salzburg. Die S. Salzburg hat beschlossen, die Begünstigung bei Zahlung der Hütten- und Übernachtungsgebühren nur mehr den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, aber auch deren Ehegattinnen zu gewähren. Die Ermäßigung beträgt seit jeher die Hälfte der Gebühren.

Benützungsgebühren in den Herzogstandhäusern. Den Beschlüssen der Generalversammlung zu Bamberg entsprechend hat die S. München nunmehr auch die Preise der Nachtlager in den Herzogstandhäusern für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen auf die Hälfte der allgemeinen Gebühren festgesetzt. Der Nachweis der Mitgliedschaft durch die Mitgliedskarte ist für die Erlangung der Ermäßigung erforderlich.

Riemannhaus. Das Riemannhaus der S. Ingolstadt auf der Ramseiderscharte war im letzten Sommer vom 6. Juni bis 30. September bewirtschaftet und wurde in dieser Zeit von 2288 Personen besucht, von denen 1073 übernachteten. Unterkunft und Verpflegung haben abermals Anerkennung gefunden. Von vorgenommenen Verbesserungen sind zu erwähnen: die Herstellung eines soliden Geländers auf der Ostseite der Terrasse, die streckenweise Verlegung des Wegs vom Hause weg gegen den Funtensee, die Anbringung mehrerer Wegweisertafeln. Der Weg zum Breithorn wurde zum Unterschiede von dem nach Funtensee führenden, rot markierten Wege blau markiert. Außerdem wurden in der Nähe des Hauses mehrere Wegverbesserungen vorgenommen, ebenso zum Breithorn und zur Schönfeldspitze. Für die Schlafzimmer der Hütte wurden zur Erzielung größerer Behaglichkeit Petroleumöfen angeschafft. — Im Jahre 1906 erfahren die Betten eine Verbesserung dadurch, daß für jedes ein neues Kopfkissen und eine dritte wollene Decke angeschafft wird. Wie vor zwei Jahren das Sektionsmitglied, Herr Gymnasialprofessor Bleicher, im Riemannhause eine Sammlung der am Steinernen Meere vorkommenden Mineralien zusammengestellt und durch einige geologische Karten dieselben veranschaulicht hat, so ist jetzt von demselben in dankenswerter Weise auch für den Botaniker gesorgt. Die Flora des Steinernen Meers ist in einer Anzahl von Tafeln aus dem „Atlas der Alpenflora" ausgestellt und ein erläuternder Text beigegeben. Die Eintrittsgebühren (bisher 40 Heller) sind vom Jahre 1906 ab für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und ihre Ehefrauen aufgehoben. Ferner genießen bei den Übernachtungsgebühren die Ehefrauen der Mitglieder die gleiche Ermäßigung wie ihre Männer. Dagegen fällt für die Mitglieder der anderen alpinen Vereine die Ermäßigung weg.

Das **Hallerangerhaus** der S. Schwaben im Karwendelgebirge wird von Pfingsten ab bewirtschaftet. Die Ermäßigung der Hüttengebühren wird von jetzt ab nur den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins gewährt sowie den Ehefrauen von solchen, wenn sie sich durch eine von ihrer Sektion gestempelte Legitimation als solche ausweisen. Die Hütte kann nunmehr 60 Personen bequem fassen. Durch Erstellung eines fahrbaren Wegs von Kasten bis zur Hütte ist letztere auch bequemeren Touristen von Scharnitz aus leicht zugänglich. Die S. Schwaben wird im Laufe des Sommers einen Steig durch das Birkkar auf den Schlauchkarsattel und zur Birkkarspitze als Verbindungsweg mit dem neuen Hochalmhause der S. „Männer Turnverein München" herstellen.

Das **Purtschellerhaus** der S. Sonneberg am Hohen Göll wird, einigermaßen günstige Witterung vorausgesetzt, vom 20. dieses Monats ab geöffnet sein. Die Bewirtschaftung liegt wie in den Vorjahren in den bewährten Händen von Karl Schuster und Frau, die nach wie vor bemüht sein werden, den Wünschen der Besucher des herrlich gelegenen Hauses gerecht zu werden.

Hütten der S. Linz. Die Elmgrubenhütte und die Steirerseehütte im Totengebirge, dann die Hofpürglhütte in der Dachsteingruppe werden von Pfingsten an verproviantiert, beziehungsweise die letztgenannte Hütte bewirtschaftet sein.

Im Gesäuse (Ennstaler Alpen) wird die Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm vom 21. Mai an und die Heßhütte auf dem Ennseck (Hochtorgruppe) vom 28. Mai an wieder wie im Vorjahre bewirtschaftet sein. Auf der Ennstalerhütte werden abermals Hans Weninger und seine Frau, auf der Heßhütte der bekannte Zillertaler Bergführer Franz Lechner mit seiner Frau die Wirtschaft führen.

Hütten der S. Gmünd. Die Gamperhütte auf dem Gmeineck (Oberkärnten) hatte im Jahre 1905 66 Besucher (gegen 31 im Vorjahre) zu verzeichnen. Die Hütte ist im Privatbesitze, hat jedoch zwei von der S. Gmünd eingerichtete Touristenzimmer mit 10 Matratzenlagern. — Die Gmünderhütte auf der Schönau (Maltein) war im Jahre 1905 von 370 Personen besucht (1904: 265). Die Bewirtschaftung führte wieder in bewährter Weise das Ehepaar Stiegler-Preiml. Im Schlafhause wurden in den ebenerdigen Zimmern neue Fußböden gelegt, um die Gebäude ein neuer Zaun errichtet und 10 Tannen gepflanzt, die Veranda gepflastert und mit Geländer versehen, für die Feldschmiede und Steigmacherwerkzeuge der Sektion ein Hüttchen gebaut, zwei Tische, ein Wäschekasten, eine Fahne samt Stange und verschiedene kleinere Einrichtungsgegenstände angeschafft. Die Postablage auf der Hütte war wieder vom 1. Juli bis 30. September in Tätigkeit und mit dem Sommerpostamte Pflüglhof durch einen Botengang dreimal wöchentlich verbunden. Die durch den 1904 erbauten Weg von der Hütte eine Viertelstunde talaufwärts erschlossene wildromantische Klamm wurde „Blaue Tumpf-Klamm", die Ruhebank angesichts des donnernden Abgrunds „Schillerruhe" genannt und mit einem Verse aus dem Bergliede geschmückt. Schillerruhe, Blaue Tumpf-Klamm und Klammfall gewähren nun den Besuchern der Hütte eine reichliche Entschädigung für die durch das Hochwasser 1903 teilweise verlorengegangenen Schönheiten des Hochalmfalls und Blauen Tumpfs.

Tätigkeit der S. Fassa. Die Haupttätigkeit im verflossenen Jahre erstreckte sich auf die Ausbesserung von Wegen sowie auf die Markierung derselben. Der Fußsteig von Canazei nach Pecol wurde fertiggestellt und damit von der ersten Brücke der Dolomitenstraße oberhalb Canazei, wo der ge-

nannte Fußsteig abzweigt, bis Pecol eine Abkürzung von über 1 St. erzielt. Außerdem wurden die Wege von Canazei zum Sellajoch, von Campitello zum Duronpaß und Col Rodella einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Mit der Ausbesserung der Wege wurden zugleich auch die Wegweisertafeln sowie Markierungen wieder hergestellt. Diese Arbeiten in so kurzer Zeit zur Ausführung bringen zu können, ist der Sektion nur durch die Unterstützung seitens der Zentralkassa möglich geworden. — Für 1906 ist abermals eine rege Tätigkeit in Aussicht genommen und als besonders wichtig ist zu verzeichnen, daß auf Antrag des Sektionsmitglieds Herrn Alfons Schutz, k. k. Oberlandesgerichts-Rechnungsrevident in Innsbruck, der Bau einer Schutzhütte am Antermojasee in der Rosengartengruppe einstimmig beschlossen wurde. Der nötige Baugrund hierzu ist bereits von der Gemeinde Mazin erworben worden, ebenso die Bewilligung zur Herstellung eines Wegs von Mazin über Camerloi zum Bauplatze.

Tätigkeit der S. Villach. Aus dem Tätigkeitsberichte der S. Villach ist hervorzuheben, daß im abgelaufenen Jahre der Weg von der Seisera durch die Spraue über die Bärenlahnscharte verbessert und markiert wurde und heuer noch mit Drahtseilen versehen wird, so daß der Übergang von der Seisera zur Findeneggbütte am Wischberg und ins Seetal nunmehr als vollkommen ungefährlich bezeichnet werden muß. Der Neubau der Villacher Alpenhäuser auf dem Dobratsch mußte im Herbste infolge des frühzeitig eingefallenen Schnees eingestellt werden, dürfte aber noch im Laufe des heurigen Sommers vollendet werden. Die Häuser werden dann mit vollem Rechte einen beliebten Anziehungspunkt des Kärntner Oberlandes bilden. Für das laufende Jahr ist auch die Anlage eines Wegs von der Station Rosenbachtal (der bald zur Eröffnung gelangenden Strecke Klagenfurt—Feistritz der Karawankenbahn) auf die Bertahütte am Mittagskogel geplant, durch welchen die Besteigung dieses Aussichtsbergs für die von Klagenfurt kommenden Wanderer wesentlich erleichtert wird. Sobald der Bau auf dem Dobratsch vollendet und die Sektion wieder zu den nötigen Mitteln gelangt sein wird, wird sie an die Vergrößerung der Bertahütte schreiten, die auch schon lange den Anforderungen der modernen Touristen kaum mehr zu genügen vermag.

Greizerhütte im Zillertale. Der Besuch der Greizerhütte war im Sommer 1905 ein sehr guter. Es kehrten in der Hütte 292 (1904 184) Touristen ein, wovon auf derselben 160 übernachteten. Das Fremdenbuch hat infolge des Erweiterungsbaues bis zum 13. Juli überhaupt nicht aufgelegen und wäre im anderen Falle die Zahl der Besucher vielleicht eine noch größere. Die Bemerkungen im Fremdenbuche bekunden allseitige Zufriedenheit mit der Verpflegung und Unterkunft. Die Touren verteilen sich wie folgt: 87 auf Schwarzenstein—Berlinerhütte, 6 Schwarzenstein—Taufers, 9 Mörchenscharte—Feldkopf, 27 Großer Löffler, 5 Stillup—Lapenscharte, 3 Gigelitz, 2 Floitenspitze und 153 Besucher von Ginzling aus. Auch in diesem Sommer wird die Hütte von dem Führer Wilhelm Kröll aus Ginzling bewirtschaftet sein.

Die **Franz Schlüter-Hütte** der S. Dresden im Villnöstale wurde 1905 von 754 Personen besucht, von denen 590 auf der Hütte übernachtet haben. Die Hütte befindet sich außen und innen in der besten Verfassung und wurde wieder in tadelloser und vorzüglicher Weise von Serafin Santer bewirtschaftet. Von besonderer Wichtigkeit für die Zukunft der Hütte ist der von der Sektion im Jahre 1905 vollendete Wegbau, der die Hütte unmittelbar mit dem Verkehrsmittelpunkte des Grödnertals, mit St. Ulrich, verbindet. Dieser Weg, den die Sektion in Erinnerung an ihren Gründer und langjährigen Vorsitzenden Adolf Munkel-Weg genannt hat, führt, wie aus dem in Nr. 8 dieses Blattes enthaltenen Aufsatze ersichtlich, an den Nordhängen der Geißlergruppe bis zur Broglesalpe, überall prächtige Fernsicht bietend, und vereinigt sich hier mit dem von der S. Regensburg hergestellten neuen Wege zur Regensburgerhütte.

Die **Zufallhütte** der S. Dresden im Martelltale wurde im Jahre 1905 von 881 Personen besucht, von denen 431 auf ihr nächtigten. Die Besucherzahl dieser Hütte ist wieder gewachsen, so daß sich an manchen Tagen die Unzulänglichkeit der gegenwärtig vorhandenen Räumlichkeiten in unbequemer Weise gezeigt hat. Leider ist der Sektion die Möglichkeit genommen, in nächster Zeit einen Umbau oder Neubau der Hütte vorzunehmen, weil sie bei Erbauung der Hütte nur das Bauland erworben hat, auf welchem die Zufallhütte steht, und weil die Gemeinde Martell für den Quadratmeter des in Frage kommenden wertlosen Baulands den außerordentlich hohen Preis von K. 10 fordert und hartnäckig auf ihrer Forderung besteht, obwohl unten im Tale selbst für gutes Weideland nur 50 bis 60 Heller für den Quadratmeter gefordert und gezahlt werden.

Unter den Hütten der S. Dresden in der Palagruppe wurde die **Canalihütte** 1905 von 116, die **Pravitalehütte** von 176 Personen besucht. Die Pravitalehütte war im Berichtsjahre zum ersten Male bewirtschaftet, eine Maßregel, die allgemeine Anerkennung gefunden hat. Beide Hütten befinden sich in vorzüglichem baulichen Zustande, namentlich hat die Pravitalehütte, deren Dach im zeitigen Frühjahre durch ein Unwetter fortgerissen worden war, eine vollständig neue Bedachung erhalten. Es ist zu bemerken, daß sich die in wilder Felseneinsamkeit prächtig gelegene Pravitalehütte zu einem beliebten Ausflugspunkte der Gäste von San Martino herausbildet, während die herrlich gelegene Canalihütte noch selten besucht wird. Sie befindet sich etwas zu weit von der Heerstraße entfernt und ihre sie umgebenden aussichtsreichen Berge sind noch zu wenig bekannt oder vielmehr noch nicht — Mode.

Straßburgerhütte und Zalimhütte. Die beiden am 14. August v. J. eröffneten Hütten der S. Straßburg an der Scesaplana haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits starken Zuspruch gefunden. Die erstere hatte bis 1. Oktober 609 Besucher, von denen etwa die Hälfte übernachteten. Im Fremdenbuche der kleinen Zalimhütte haben sich vom 1.—16. September 126 Personen eingetragen. Die Bewirtschaftung durch die Pächter, Adam Beck und Vinzenz Gaßner, scheint allgemein befriedigt zu haben. Gewisse Mängel des Herdes auf der oberen Hütte werden vor Beginn der nächsten Reisezeit abgestellt werden. Der Tarif gewährt den übernachtenden Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins gemäß den Beschlüssen der Bamberger Generalversammlung künftig 50% Ermäßigung. Eine Eintrittsgebühr wird nicht erhoben. Unter den für heuer geplanten Wegbauten erwähnen wir eine nähere Verbindung zwischen Straußweg und Leiberweg und eines Steigs von der Straßburgerhütte auf den nahen Wildberg (20 Min.), der eine höchst lohnende Aussicht gewährt.

Hütten und Wege der S. Würzburg. Für das Jahr 1906 wurde die Bewirtschaftung der Vernagthütte beschlossen und es ist auch bereits eine erfahrene Wirtschafterin hierfür gewonnen. Ferner wird heuer der Weg von der Edelhütte in die Stillup, der im Laufe der Jahre ziemlich Schaden gelitten hat, gründlich verbessert und teilweise neu hergestellt, so daß alsdann ein neuer, an prächtigen Ausblicken besonders reicher Rückweg nach Mayrhofen, andererseits ein Verbindungsweg mit der Greizerhütte geschaffen ist. Besucht wurde die Edelhütte im Jahre 1905 von 442 Personen, die Vernagthütte von 79 Touristen und 22 Führern.

Die **Vernagthütte** der S. Würzburg, am gleichnamigen Ferner im Ötztale gelegen und von Vent in 3 St. zu erreichen, wird in diesem Sommer, und zwar von Ende Juni an, bewirtschaftet werden. Nachdem der Vernagtferner seit einigen Jahren nicht mehr vorrückt, hat dessen Zerklüftung allenthalben bedeutend abgenommen. Die Zunge ist da, wo sie auf dem Wege von Vent zur Hütte gequert werden muß, jetzt völlig spaltenfrei, so daß auch Mindergeübte sie ohne Bedenken besuchen können. Es kann darum die Wanderung Vent—Vernagthütte—Hochjoch-Hospiz gerade jenen Touristen angelegentlichst empfohlen werden, welche unter Verzicht auf Gipfelbesteigungen einen Einblick in die ausgedehnte Gletscherwelt der zentralen Ötztalergruppe gewinnen wollen. Sie ist reich an prächtigen Landschaftsbildern und jedenfalls weit genußreicher wie der direkte Weg von Vent zum Hospiz. Dabei beträgt der ganze Umweg nur etwa 2 St. Auch für die Besteiger der Wildspitze gewinnt die Hütte nunmehr erhöhte Bedeutung infolge Abnahme der Zerklüftung. Dies gilt speziell für von Süden oder Westen aus dem Langtauferer- und Kaunertale Kommende. Die Tour wurde in dieser Weise bereits mehrfach ausgeführt und beträgt für einen mittleren Gänger bei normalen Ver-

hältnissen die Marschzeit Vernagthütte—Brochkogeljoch $2^1/_2$ St. und von da zum Wildspitz-Südgipfel noch eine weitere Stunde. Für jene endlich, welche, von Norden kommend, die Wildspitze besteigen und dann zum Hochjochhospiz gelangen wollen, bietet diese Route eine wesentliche Wegkürzung bei fast völliger Vermeidung verlorener Steigung.

Tätigkeit der S. Abtenau. Die junge und kleine Sektion entfaltet eine rührige Tätigkeit. Sie hat den Weg auf die Zwieselalpe gründlich nachmarkiert und den Steig durch die sehenswerten Lammeröfen wieder hergestellt. Die Zugänglichmachung des Teicklfalle am Fuße des Tennengebirgs in Au wurde durch Verhandlungen mit dem Grundeigentümer eingeleitet und Vorberatungen wegen Verhinderung des gänzlichen Verfalls der alten Abtenauerstraße über den Staubberg, die landschaftliche Schönheiten bietet, gepflogen; es wurde ferner die Anlage eines Saumwegs ins Weitenautal zum Aufstieg auf den Trattberg, die weitere Verbesserung des Wegs auf die Zwieselalpe, die Herstellung einer Wegverbindung von Lungötz durch das reizende Neubachtal gegen die Hofpürglhütte beschlossen; auch soll eine Sektion veranlaßt werden, auf dem bekanntlich eine prächtige Aussicht bietenden Gamsfeld bei Rußbach eine Unterkunftshütte zu bauen. Sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirks Abtenau sind Mitglieder der Sektion. *Z.*

Wegbau- und Wegbezeichnungstätigkeit der S. Gmünd. Alle Waldwege in der Umgebung Gmünds samt den Aussichtspunkten und Ruheplätzen wurden im Jahre 1905 zum Sommerbeginne gut in Stand gesetzt, der Aufgang über den Schloßbühel zum Kalvarienberge mit namhafter Unterstützung der Stadtgemeinde neu hergestellt; im Gößgraben Gößfall- und Bärenfallsteig gründlich ausgebessert, die Kanzel am zweiten Gößfalle, weil baufällig und seit dem Hochwasser überflüssig, abgetragen, dagegen beim dritten Gößfalle statt der 1903 samt dem Uferfelsen hinabgebrochenen alten Kanzel eine neue, etwas tiefer gelegene, errichtet, endlich der Zwillingfallsteig von den Winterschäden wieder hergestellt; im Maltatale wurde der Fallertumpfsteig gut in Stand gesetzt, der Fahrweg vom Hochstege zur Hochbrücke (da der Touristensteig am rechten Ufer noch nicht hergestellt werden konnte) ausgebessert und die letzte Teilstrecke des 1903 zerstörten Elendsteiges längs des durch die Katastrophe entstandenen, nunmehr abgeflossenen Stausees in der Wastlbaueralm bis zum Kölnbreinstege, ebenso der arg zugerichtet gewesene Steig von der Sameralm zur Arlscharte wieder erbaut und von dieser ein neuer, 5 Minuten langer Steig auf die sehr lohnende, aussichtsreiche Arlhöhe angelegt, endlich der Weg von der Sameralm zur Kleinelendscharte wieder vollkommen in guten Stand gesetzt. Neu bezeichnet wurden die Wege: Gmünd—Hattenberg—Aich; Dornbach—Gries—Maltein; aufgefrischt 12 Wegbezeichnungen, und zwar von Gmünd nach: Radl—Rubentslerhütte, Hubenbauer—Stubeck, Heizelsberg—Eisentratten, Buch—Eisentratten, Krainberg—Faschaunertörl, Hattenberg—Dornbach, Grünleiten—Maltein, Aich—Radlbad, Gartenhütte—Tschirnock, Hoferhütte—Tschirnock, Magdalenabrünnl, Schoberbergl—Liserbergl. Die streichfertigen, wetterfesten Markierungsfarben einer Grazer Firma haben sich gut bewährt. Vom Zentral-Ausschusse wurden 24 neue Wegtafeln geliefert.

Führerwesen.

Bergführerkurse 1906. In diesem Jahre fanden drei Kurse, in Bozen, Innsbruck und Salzburg, statt. Der Führerkurs in Villach entfiel diesmal, einerseits wegen zu geringer Zahl der Anmeldungen, andererseits mit Rücksicht darauf, daß in Bozen zwei Abteilungen gebildet werden mußten. — Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug 83, wovon 26 Repetenten waren. Note I erhielten 43 Teilnehmer, Note II 36 und Note III 4; im ganzen war also das Ergebnis befriedigend. Am günstigsten war das Verhältnis in Salzburg, wo mehr als drei Viertel der Teilnehmer Note I erzielten; am ungünstigsten in Bozen, wo selbst von den 13 Repetenten nur 4 die Note I erlangten. Auch diesmal zeigte sich, daß die Teilnehmer aus dem Ortlergebiete wenig Befriedigendes leisteten und der Führernachwuchs dort viel zu wünschen übrig läßt. Dagegen haben sich die Verhältnisse in der Ötztal-Stubaiergruppe erheblich gebessert; und wie schon in den Vorjahren, erwiesen sich die Teilnehmer aus den Nördlichen Kalkalpen als besonders gut qualifiziert, insbesondere jene aus der Berchtesgadner- und Dachsteingruppe, die sämtlich Note I erhielten. Auch die Aspiranten aus dem Zillertale und dem Tauerngebiete leisteten vollkommen Befriedigendes. Nachstehend geben wir die Berichte über die einzelnen Kurse:

In Salzburg wurde der Führerkurs in der Zeit vom 26. März bis 7. April unter Leitung des Herrn Professors E. Fugger abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 22, davon 4 Repetenten. Es erhielten:

Note I: Joh. Außerhofer-Schwendau, Andrae Geißler-Krimml, Lorenz Hasenknopf-Berchtesgaden, Georg Hanser-Ginzling, Anton Kurz-Berchtesgaden, Alexander Lechner-Mairhofen, Anton Machreich-Fusch, Josef Maltan-Berchtesgaden, Leopold Mayer-Gastein, Alois Seethaler, Josef Seethaler, Leopold Seethaler (alle drei) Hallstatt, Friedrich Steinberger-Mittersill, Franz Steiner-Georg Steiner (beide) Ramsau, Joh. Wagstätter-St. Ulrich am Pillersee, Leopold Wallner-Gosau.

Note II: Ewald Granegger-Bischofshofen, Matthias Leitner-Fuschl, Franz Miedler-Fieberbrunn, Alexander Neumayer-Kaprun, Matthias Perhab-Schladming.

In Bozen fand der Führerkurs in den Tagen vom 27. März bis 8. April unter Leitung des Herrn Magistratsrats Ed. v. Sölder statt, und zwar in zwei Abteilungen, von welchen die erste die Repetenten (13) umfaßte. Von diesen erhielten:

Note I: Joh. Crazzolara-Stern, Joh. Piaz-Perra, Benedikt Pfeiffer-Sulden, Josef Zischg-Sulden.

Note II: Joachim Agostini-Colle St. Lucia, Anton Gruber-Schlanders, Joh. Hofer-Pfelders, Engelbert Joschara-Arabba, Alois Reinstadler-Sulden, Julius Reinstadler-Sulden, Anton Weishorn-Matsch, Martin Zischg-Sulden, Peter Zischg-Sulden.

Die zweite Abteilung zählte 16 Teilnehmer und erhielten:

Note I: Johann Marin-Primör, Alois Pallua-Colle St. Lucia, J. B. Piccolruaz-Gröden, Joh. Weitthaler-Schnals, Anton Zelger-Welschnofen, Severin Zorzi-Primör.

Note II: Alois Fave-Campitello, Michael Geiger-Welschnofen, Benjamin Marin-Primör, Joh. Musner-Gröden, Rudolf Pinggera-Sulden, Anton Raffeiner-Karthaus, Josef Winkler-Tisens.

Note III: Kasimir Delacqua-Vigo, Joh. Tembl-Sulden, J. B. Zanett-Penia.

In Innsbruck wurde der Führerkurs unter Leitung des Herrn Prof. J. Patigler in der Zeit vom 29. März bis 11. April abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 32, wovon 9 Repetenten waren. Es erhielten:

Note I: Johann Eiter-Pitztal, Josef Gfall-Feuchten, Karl Gleirscher-Neustift, Joh. Ignaz Hauser-Steeg, Heinrich Hochrainer-Fulpmes, Heinrich Kindl-Neustift, Joh. Klein-Langenwang, Julius Klotz-Gurgl, Josef Lechleitner-Ischgl, Albert Lentsch-Feuchten, Karl Müller-Pettneu, Joh. Muigg-Gschnitz, Oskar Pfefferkorn-Partbenen, Siegfried Raffl-Umhausen, Joh. Rainer-Pfersch, Ferdinand Wieser-Frastanz — zusammen 16.

Note II: Alois Arnold-Sölden, Heinrich Dobler-Pitztal, Vinzenz Fiegl-Sölden, Josef Flöry-Parthenen, Ludwig Graß-Bürserberg, Alois Haid-Pitztal, Ludwig Haid-Pitztal, Alois Hohenegger-Weer, Zachäus Klotz-Sölden, Peter Mark-Feuchten, Josef Neururer-Pitztal, Siegmund Rauch-Pitztal, Ignaz Rimml-Sölden, Joh. Tanzer-Neustift, Leopold Vollger-Ridnaun.

Note II/III: Joh. Josef Hager-St. Gallenkirch.

Führerwesen im Malteintale (Kärnten). Andreas Klampferer, Tomanrieglanderle zu Maltein, wurde auf Vorschlag der S. Gmünd im vergangenen Herbste wieder autorisiert. Zwischen den Führern zu Maltein und Brandstatt wurde eine Kehrordnung vereinbart, die sich 1905 bereits gut bewährte. Von den der Aufsicht der S. Gmünd unterstehenden Führern wurden im verflossenen Sommer 51 Hochtouren unternommen.

Verkehr und Unterkunft.

Ermäßigung auf der Steyrtalbahn. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sind auf der Steyrtalbahn Fahrtbegünstigungen eingeräumt worden. Es werden zu diesem

Zwecke ermäßigte Touristenkarten verausgabt, welche beim Kassier der S. Steyr, Herrn Mauß, erhältlich sind. Die Benützung derselben ist jedoch auf Sonn- und Feiertage sowie für die Fahrt von Steyr mit dem letzten Zuge des einem Sonn- oder Feiertag vorhergehenden und für die Rückfahrt für den ersten Zug des einem Sonn- oder Feiertag folgenden Werktages beschränkt. Preis der Karten: Von Steyr nach Grünburg oder Bad Hall oder umgekehrt 70 h, von Steyr nach Agonitz oder umgekehrt K 1.—. Die Karten müssen vor Antritt der Fahrt bei der Personenkasse zur Datummarkierung vorgewiesen werden. Zur Legitimierung ist die mit Photographie versehene Alpenvereinsmitgliedskarte nötig.

Gesellschaftsreisen durch Bosnien, die Herzegowina etc. Zum neunten Male wird das Mitglied der S. Braunschweig Herr Alfred Ebeling in diesem Jahre eine Gesellschaftsreise durch Bosnien, die Herzegowina, Dalmatien und Montenegro veranstalten und persönlich leiten. Die große Beliebtheit dieser Reisen läßt auch dieses Mal wiederum eine rege Beteiligung an derselben erwarten. Anmeldungen sind an die S. Braunschweig oder an Herrn Alfred Ebeling in Braunschweig (Poststraße) baldigst zu richten, da höchstens 25 Personen an der diesjährigen Reise teilnehmen können. Die Reise wird am 22. August in Wien beginnen und am 11. September in Fiume ihre Ende erreichen. Der Beteiligungspreis mit Rundfahrkarte von Leipzig bis Leipzig Eisenbahn II. Klasse, Schiffahrt I. Kajüte beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige M. 500.— einschließlich voller Verpflegung von Wien—Fiume (20 Tage), auch während der Bahnfahrten, sämtlicher Wagen- und Bootfahrten, Führung, Besichtigungen, Logis in den besten Hotels usw. Die Reise kann von jeder beliebigen Station aus angetreten werden; der Preis ändert sich entsprechend der größeren oder geringeren Entfernung der Ausgangsstation. Ausführliche Programme versendet auf Anfordern postfrei Herr A. Ebeling.

Mittelmeerreise. Der Studien-Reiseklub Leipzig plant für dieses Jahr zwei billige Gesellschaftsreisen. I. Ab Leipzig mit Sonderzug (II. Klasse) über Mailand nach Genua, auf großem Salondampfer nach Civitavecchia-Rom (zwei Tage), Neapel mit Vesuv, Pompeji, Capri (drei Tage), Palermo und Monreale, Taormina, Athen, Konstantinopel (drei Tage), Smyrna, Korfu, Cattaro, Venedig. II. Ab Leipzig ebenfalls mit Sonderzug (II. Klasse) über Mailand nach Genua. Dann auf ebensolchem Dampfer wie für die voranstehende Fahrt nach Nizza und Monte Carlo, Ajaccio (auf Korsika), Civitavecchia-Rom (zwei Tage), Neapel mit Vesuv, Pompeji, Capri (drei Tage), Palermo und Monreale, Tunis (zwei Tage) mit Karthago, Malta, Taormina, Korfu, Cattaro, Venedig. Ab Leipzig 21. Juli abends, an Venedig 12. (erste Reise) beziehungsweise 8. August nachmittags. Die erste Reise (nach Konstantinopel) kostet M. 580.—, die zweite (um Italien und nach Nordafrika) M. 485.—. In den Preis ist eingeschlossen, außer der Fahrt im Sonderzuge und auf dem Dampfer, volle erstklassige Verpflegung (einschließlich des Tischweins) an Bord und an Land, Wagen- und Eisenbahnfahrten (sämtlich II. Klasse), Fahrt mit der neuen elektrischen und Drahtseilbahn auf den Vesuv, Besichtigungen, Führungen, Eintrittsgelder usw. Alles Nähere ist zu ersehen aus der illustrierten Broschüre, die (gegen 25 Pf. in Marken) versandt wird durch den Vorsitzenden des Klubs Herrn Lehrer Bemmann, Leipzig, Könneritzstraße 29.

Neue Wirtschaft in Antholz. Der Gutsbesitzer Johann Steinkaserer von Oberthal in Antholz hat in seinem geräumigen Hause schon im vorigen Jahre eine konzessionierte Sommerwirtschaft eröffnet, in welcher verschiedene Getränke, dann kalte und warme Speisen zu mäßigen Preisen abgegeben wurden, was für viele Besucher der Rieserfernergruppe eine große Bequemlichkeit bietet, da nicht nur der Weg zum Antholzer Wildsee, sondern auch die Übergänge zur Barmer-, Casseler- und Fürtherhütte in der Rieserfernergruppe über Oberthal führen, wo früher kein Gasthaus war

Gardasee-Uferbahn. In einer kürzlich in Verona stattgehabten Beratung der Behörden und Interessenten soll der Bau der Gardasee-Uferbahn, die von Peschiera über Garda, Malcesine und Torbole nach Riva führen soll, gesichert worden sein. Diese Bahn soll angeblich normalspurig gebaut werden.

Oberbozener Bahn. Der Bau dieser für das an Ausflugszielen so reiche Bozen eine neue Reihe von Ausflugsmöglichkeiten erschließenden Bahn schreitet rüstig vorwärts. Die unzähligen Osterbesucher Bozens konnten bereits die über St. Magdalena zum Maurerhofe scharf ansteigende Bahntrasse verfolgen. Die Bauleitung ist mit allem Eifer an der Arbeit und bestrebt, die Benützung der neuen Bahn noch für das heurige Jahr zu sichern. Da für den kommenden Sommer (wohl 1. Juli) auch die Eröffnung der Vinschgaubahn von Meran bis Mals bevorsteht, wird Südtirol in diesem Jahre um zwei für die Touristenwelt wichtige Bahnlinien reicher.

Unglücksfälle.

Noch einmal das Unglück im „Zahmen Kaiser". In dieser Angelegenheit ist uns außer anderen Zuschriften auch die nachfolgende behufs Veröffentlichung zugegangen:

„Zum Unfalle im Zahmen Kaiser. Gegenüber der in Nr. 7 (S. 87 und 88) enthaltenen Beurteilung dieses Falles* gestatte ich mir folgende Tatsachen festzulegen: Das Plateau des Zahmen Kaisers mit seinem furchtbaren Latschen- und Hügelwerke ist bei den älteren Münchener Touristen für die Winterszeit geradezu verrufen. Im Sommer betragen bei flottem Marsche die Gehzeiten: Vorderkaiserfelden-Hütte—Pyramidenspitze 3 St., $1^1/_2$ St. nach Hinterbärenbad, $2^1/_2$ St. nach Kufstein, also 7 St. im ganzen. Im Winter erhöhen sich bei günstigsten Verhältnissen und wenn die Touristen mit Schneereifen ausgerüstet sind, diese Zeiten etwa um die Hälfte; 10 St. benötigt man zum allermindesten. — Und die Partie brach um 10 U. vormittags auf und wollte um 5 U. nachmittags in Kufstein sein! Weder Schneereifen, noch Karten und Kompaß und fast gar keinen Proviant hatten die Touristen mitgenommen. — Ich glaube, wenn man zeigen will, wie eine Wintertour nicht unternommen werden soll, kann man dieses Unglück als Musterbeispiel gebrauchen. — Eines aber gebe ich zu: Wären, ähnlich wie an der See, auch im Hochgebirge Sturmwarnungssignale eingerichtet, so hätte sich der Unfall schwerlich ereignet, denn der damals drohende Wetterumschlag war den Wetterwarten kein Geheimnis."

Karlsruhe, 29. April 1906. *Gustav Becker.*

* Wir bemerken hierzu, daß uns seit der in Nr. 7 erfolgten Veröffentlichung jenes Berichts, der uns gelegentlich seiner Einsendung als „authentisch" bezeichnet worden war, mehrfach Mitteilungen zugekommen sind, welche jenen Unglücksfall ganz anders erscheinen lassen. Auch die „M. N. N." haben bereits in ihrer Nr. 140 eine Kritik dieses Unglücksfalls veröffentlicht, die den Hergang und die Begleitumstände desselben wesentlich anders erscheinen läßt, als der uns zugekommene Bericht. Da nunmehr seit jenem Unfalle bereits zwei Monate verflossen sind, wollen wir die Sache jetzt nicht neuerlich aufrollen, sondern überlassen die kritische Würdigung des Falles Herrn Oberkriegsgerichtsrat G. Becker gelegentlich der nächsten zusammenfassenden Betrachtung der alpinen Unglücksfälle.

Die Schriftleitung.

Auf dem Stadlwandgrate, einer schwierigen, aber von den tüchtigeren Wiener Felskletterern gerne begangenen Anstiegsroute auf den Wiener Schneeberg haben sich am 29. April ein junger Wiener Tourist J. Leutner und dessen Begleiterin Fräulein L. Donhardt verstiegen und mußten etwa 40 St. an einem Platze verbleiben. Die Genannten waren an jenem Sonntage durch den Stadlwandgraben zur Stadlwandhütte angestiegen und hatten sich dann dort bis nach 2 U. nachmittags aufgehalten. Der Abstieg wurde über den Stadlwandgrat versucht, den J. Leutner bereits vier Jahre vorher begangen haben will. Er scheint die Route aber nicht mehr gekannt zu haben, verlor durch Suchen sehr viel Zeit und geriet schließlich bei Einbruch der Dunkelheit auf eine Schutthalde, die mit einer Wand abbrach. Es mußte biwakiert werden, wozu die beiden etwa 10 m auf ein kleines Plateau hinabkletterten, wobei Leutner durch ein fallendes Felsstück eine Verletzung einer Hand erlitt. Am nächsten Morgen versuchte Leutner über die Wandstufe wieder emporzuklettern, was ihm aber angeblich wegen der Verletzung an der Hand nicht mehr gelang. Man rief um Hilfe, aber vergeblich, es mußte eine zweite Nacht, die infolge heftigen Regens und Kälte äußerst unangenehm war, auf dem kleinen Plateau verbracht werden. Endlich am nächsten (Dienstag-) Morgen wurden die Hilferufe durch eine

andere Touristengesellschaft gehört und die zwei Gefangenen befreit. Der alpine Rettungsausschuß hatte eben eine Hilfskolonne abgesandt, die aber nicht mehr einzugreifen brauchte.

Daß Leutner den Schwierigkeiten des Stadlwandgrats gewachsen war, ist durch dieses Erlebnis nicht erwiesen, man darf eher annehmen, daß er etwas unternahm, das über seine Kräfte ging. Ein zweiter schwerer Fehler war der, daß man viel zu spät an den Abstieg ging, und endlich darf man auf keinen Fall auf eine Tour, der man selbst nicht gewachsen ist, noch jemand anderen mitnehmen, für den man die Verantwortung zu tragen hat.

Auf dem Peilstein, einer beliebten Kletterschule im Wiener Ausflugsgebiete, ist am 18. April der 18jährige Karl Berger aus Wien etwa 30 *m* hoch abgestürzt, schließlich aber zu seinem Glücke auf ein Gesträuch aufgefallen. Er soll schwere innere Verletzungen erlitten haben.

Personalnachrichten.

† **Richard Rösel.** Die S. Wiesbaden hat vor kurzem ihren Gründer und langjähriges Mitglied Herrn Richard Rösel durch den Tod verloren. Auf Anregung des Verstorbenen wurde im Winter von 1881 auf 1882 die S. Wiesbaden ins Leben gerufen. Er gehörte lange dem Vorstande der Sektion an und bewahrte dem Alpenverein bis an sein Ende das wärmste Interesse.

Allerlei.

Schneeschuhtour auf den Cevedale, 3774 *m*. Von sechs Herren der S. Bayerland wurde am Ostersonntag den 15. April der Cevedale mit Schneeschuhen erstiegen. Der Anfstieg erfolgte von der Halleschen Hütte am Eisseepaß, 3133 *m*, bei günstigen Schneeverhältnissen in 4 St. Die Skier konnten bis zum Gipfel benützt werden. Starker Nebel erschwerte die Orientierung und verhinderte die Aussicht. Letzterer Umstand veranlaßte drei der Herren, die Ersteigung am Montag den 16. April bei besserem Wetter zu wiederholen, während die drei anderen die Suldenspitze, 3383 *m*, sich zum Ziele erkoren. Die Abfahrt zur Halleschen Hütte und weiter über den Langenferner zur Zufallhütte der S. Dresden war höchst genußreich. Der Cevedale muß als ein Skiberg ersten Rangs bezeichnet werden. Besonders lobend hervorzuheben ist das freundliche Entgegenkommen, welches die Herren im Gasthause von Martin und Viktoria Eberhöfer in Gand sowie bei der dortigen Führerschaft fanden.

Das Wegwerfen und Zertrümmern von Flaschen u. dgl. ist ein grober Unfug, gegen den jeder wahre Naturfreund, wo und wann immer er ihn zu beobachten Gelegenheit hat, in geeigneter Weise auftreten soll. Der „Verein der Naturfreunde in Mödling (bei Wien)“ versendet zur Zeit an viele Zeitungen einen Mahnruf betreffend die nähere Umgebung Wiens. Die wohlgemeinten Worte verdienen aber allgemeinste Beherzigung, denn der — meist ganz gedankenlos und aus Unverstand betriebene — Unfug beschränkt sich nicht nur auf die Gemarkungen des Wienerwalds, sondern ist leider fast überall dort zu finden, wo Sonntagsbummler in größerer Zahl auftreten, also auch in vielen Berggebieten! Der erwähnte Mahnruf lautet wie folgt: „Das Wegwerfen und Zertrümmern von Flaschen u. dgl. scheint nachgerade zu einem Sport der Sonntagsausflügler in der Umgebung der Großstadt werden zu wollen, wie man sich allerorten auf Wald und Wiesen im Wienerwalde überzeugen kann. Wieviel Unheil hiedurch angerichtet wird, davon haben die Betreffenden in ihrem Übermut und Unverständnis kaum eine Vorstellung. Im Verlaufe des Sommers ziehen sich viele arme, barfuß gehende Kinder schwere Fußleiden infolge Verletzungen durch die Splitter zu und fast ebenso häufig entstehen schwere Verwundungen im Magen und Schlund der verschiedenen Haustiere, abgesehen von vielen anderen Kalamitäten. Es sollten doch diejenigen, welche sich an der erwachenden Natur erfreuen, soviel Rücksicht auf ihre Umgebung nehmen, daß derlei krasse Fälle möglichst ausgeschlossen werden.“

Forno—Albigna—Bondasca. Herr H. A. Tanner, Mitglied des Schweizer Alpenklubs (Immengasse 8 in Basel), welcher eine kleine Arbeit über die südlichen Bergellerberge zu unternehmen beabsichtigt, bittet alle Alpinisten, welche in den letzten Jahren neue Touren in diesem Gebiete gemacht haben, um kurze Angaben.

Neue Ansichtskarten sind im Verlage der S. Gmünd soeben erschienen, und zwar eine Lichtdruckdoppelkarte: „Gmünd in Kärnten gegen die Reißeckgruppe mit dem Gmeineck, 2587 *m*, und dem Bartlmann, 2420 *m*“, nach einer Aufnahme von Maurilius H. Mayr, ferner eine Heliogravürkarte: „Schneeiger und Aperer Gipfel der Hochalmspitze, 3365 *m*“, nach einem Gemälde von E. T. Compton, endlich, ebenfalls nach einem Gemälde dieses Meisters in gleicher Ausführung (im Verlage von F. Kohlmayr): „Kohlmayralm im Gößgraben mit der Mallnitzerscharte, 2677 *m*, und dem Säuleck, 3080 *m*“. Diese künstlerisch ausgeführten Karten können zu den üblichen Preisen von der S. Gmünd in Kärnten bezogen werden.

Gefunden. Auf dem Wege vom Schlern nach Ratzes wurde im August 1905 ein goldener Zwicker gefunden. Der Verlustträger wolle sich bei der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins melden. — Ein Paar Steigeisen wurden am Ostermontag am Wege vom Butterbründl zur Ennstalerhütte am Tamischbachturm gefunden. Der Eigentümer wolle sich diesbezüglich an die S. Steyr wenden.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

J. Aichinger: Technik des Bergsteigens. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. Innsbruck 1906. Preis für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins M. 1.—.

J. Aichinger ist einer unserer erfahrensten Bergsteiger, der wiederholt als Lehrer bei Bergführerkursen mitgewirkt hat, und in der vorliegenden Abhandlung ist gewissermaßen alles das, was dieser vielerfahrene Praktiker den Führern über die Technik des Bergsteigens vorgetragen und zum Teile praktisch vor Augen geführt hat, in die Form von Lehrsätzen verdichtet und kristallisiert, denn es ist ein Sonderabdruck des bezüglichen Teiles aus der vom Zentral-Ausschusse unseres Vereins herausgegebenen, für die Bergführer bestimmten „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes“. Dies erklärt ungezwungen die überaus klare, leicht verständliche und einfache Art und Weise, wie Aichinger den interessanten Stoff behandelt hat. Was aber hinsichtlich der Technik des Bergsteigens für die Bergführer von Wichtigkeit ist, das ist ja doch auch von absolut gleicher Wichtigkeit für jeden Bergsteiger, denn die „Technik des Bergsteigens“ ist ja die Fähigkeit, die Schwierigkeiten, die uns die Hochalpen entgegensetzen, zu überwinden und deren Gefahren nach Möglichkeit zu vermeiden. Darum sollte diesem wichtigen Büchlein die denkbar größte Verbreitung gegeben, besonders unserer alpinen Jugend sollte es aufs eifrigste empfohlen werden, weil es jeden Leser in ansprechender Form und anschaulichster Kürze so ziemlich über alles belehrt, was er bezüglich der Ausübung des Bergsteigens wissen soll. Wir geben nachfolgend bloß die Stichworte der einzelnen Lehrsätze und man wird daraus ersehen, daß diese treffliche Anleitung alles in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen hat. Sie verbreitet sich über die Gefahren des Bergsteigens, als Steinfall, Lawinen, schlechtes Wetter, Sturm und Kälte, Nebel, Schneesturm, Gewitter, Nacht, Gletscher, Schneewächten, Schnee- und Eishänge, Felsen, Platten, Wände, Kamine, Bänder, Grate, über die Handhabung von Seil und Pickel, Kompaß etc., über Winterbesteigungen und das alpine Notsignal. Möchte also diese wichtige Arbeit nicht nur in größter Zahl hinauswandern in die Hände der Bergfreunde, sondern auch das darin Gesagte ernsteste Beachtung bei allen finden.

Deutscher Kamera-Almanach, Bd. II, 1906, herausgegeben von Fritz Loescher. 300 Seiten, 154 Abbildungen. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W. 10. M. 3.50, geb. M. 4.25.

Unter diesem Titel erscheint in der photographischen Literatur zum zweiten Male in geschmackvoller Ausstattung ein Jahrbuch,

das über die neuesten Erfahrungen in den photographischen Prozessen des letzten Jahres Aufschluß gibt. Für den photographierenden Alpinisten sind außer den aktuellen Fragen in der Photographie zwei Aufsätze von Wert, in welchen die Photographie im Hochgebirge und auf Forschungsreisen behandelt ist. Die Aufsätze sind mit künstlerisch und technisch guten Bildern geschmückt, sodaß sie auch dem Vorgeschrittenen teils durch ihre künstlerischen, teils durch ihre praktischen Neuigkeiten Interesse abgewinnen können. Zur Verbreitung dieser für die deutsche Photographie nützlichen Publikation wird jedenfalls auch der verhältnismäßig geringe Preis beitragen.

Emil Terschak: Die Photographie im Hochgebirge. 2. Aufl. mit 43 Bildern. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W. 10.

Dieses für den Hochgebirgsphotographen ausgezeichnete Lehr- und Übersichtsbuch erschien in zweiter Auflage. Seine Ausstattung ist durch einige gelungene Bilder vervollständigt. Im übrigen dürfte sich das Buch seit seiner ersten Auflage durch seinen vorwiegend alpinen Charakter schon bei den Hochgebirgsphotographen eingebürgert haben.

Kienreichs Semmering-Führer. Von Dr. A. Müller. Graz, Jos. A. Kienreich. Preis K 1.—.

Das Büchlein ist mehr ein Sommerfrischenverzeichnis als ein „Führer", kommt aber der erstbezeichneten Aufgabe gut nach, indem es ein reiches Verzeichnis von Sommerwohnungen, Hotelpreisen etc. gibt und bei einzelnen Punkten die Ausflüge wenigstens aufzählt. Die aufstrebende Sommerfrische Breitenstein fehlt übrigens. Eine G. Freytagsche Ausflugskarte schmückt das sehr billige Büchlein.

Fr. Stützer: Die größten, ältesten und sonst merkwürdigsten Bäume Bayerns. IV. (letzter) Band. München 1905, Piloty & Loehle.

Mit dem vorliegenden IV. Bande beschließt der Verfasser vorläufig den ersten Teil seines verdienstvollen Werks. Daß es ihm gelungen ist, über im ganzen 118 Baumindividuen, welche durch ihre Größe, ihr Alter oder sonst eine besondere Eigenschaft eine Ausnahme bilden, in Wort und Bild ausführlich zu berichten, macht einesteils seinem unermüdlichen Sammeleifer Ehre und beweist anderseits, daß der Mensch trotz des stark realistischen Zugs unserer Zeit doch immer noch mit einer gewissen ehrfürchtigen Scheu vor besonderen Naturdenkmalen steht und dieselben schont und zu erhalten trachtet, wo es möglich ist. Sie und ihre Geschichte wenigstens in Wort und Bild zu erhalten, ist das Bestreben dieses eigenartigen Werks, das mit reichem und bemerkenswertem Bilderschmuck geziert ist und einen ehrenvollen Platz im deutschen Schrifttum beanspruchen darf. Möchte das Werk große Verbreitung und die reiche Anregung, welche es gibt, fruchtbaren Boden finden.

Aix-les-Bains et ses environs. Zürich, Orell Füßli. Preis Fr. 1.—.

Das vorliegende Doppelheft der Reihe „L'Europe illustrée" ist ein in französischer Sprache erschienener Führer für Aix-les-bains, der mit hübschen Bildern ausgestattet ist.

Kartographie.

Hugo Petters: Kaisergebirge mit Kufstein und angrenzendem bayrischen Gebiet. 1 : 33.000. Herausgegeben von der S. Kufstein des D. u. Ö. Alpenvereins. Druck von Justus Perthes in Gotha. Im Vertrieb bei E. Lippott in Kufstein. Preis K 2.— (M. 1.70), auf Leinen K 3.— (M. 2.50).

Diese Karte ist, wie wir bereits berichteten, von ihrem Schöpfer, dem bekannten Kartographen Hugo Petters, unserer S. Kufstein als wertvolles Geschenk übergeben worden, die sie nunmehr den Freunden dieser in den gesamten Nördlichen Kalkalpen wohl am stärksten besuchten herrlichen Gebirgsgruppe zugängig macht. Diese Karte gibt ein kartographisches Bild von schöner Plastik und zugleich — wie dies ja eben der große Maßstab ermöglicht — von schönem Reichtum an Einzelheiten, sodaß diese Karte in der Tat ein verläßlicher Begleiter für jeden Kaisergebirgswanderer zu werden berufen ist, sei er nun ein Freund der zahlreichen lauschigen Wald- und Almpfade, oder der vielen Jochwege, oder endlich ein kletterlustiger Gipfelstürmer, die ja alle im Kaisergebirge ein so reiches Feld genußreichster Betätigung finden. Kraftvoll hebt sich aus dem graugeschummerten Gelände das schwarz gezeichnete Felsmassiv heraus, das Kartenbild beherrschend, wie ja auch in der Natur die kühne Gipfelreihe des Wilden Kaisers und der gedrungenere Bau des Zahmen Kaisers ihre gesamte Umgebung stolz bewachen. Die Felszeichnung ist die gleiche, welche die Mitglieder des Alpenvereins aus den früheren, der Hand des Herrn H. Petters entstammenden Alpenvereinskarten kennen, aber sie zeigt doch eine scharf merkbare Abweichung: die einseitige Beleuchtung ist nicht, wie allgemein üblich, als durch von Nordwesten kommendes Licht bewirkt, sondern die Lichtquelle ist, wie es ja für unsere nördliche Erdhälfte eigentlich der Wirklichkeit entspricht, als von Süden (genau von Südosten) wirkend angenommen. Und man kann durchaus nicht sagen, daß diese (dem Auge des an die mit von Nordwesten einfallender Lichtwirkung gezeichneten Karten Gewöhnten) sofort auffallende Änderung (Versuche damit hat, so viel uns bekannt, zuerst Prof. Becker in Zürich gemacht) etwa störend wirkt. Im Gegenteile, diese Darstellung erscheint einem ganz natürlich und es wäre wünschenswert, wenn diese einseitige, von Südosten kommende Beleuchtung auch im geschummerten Gelände etwas konsequenter durchgeführt worden wäre. Und wenn wir noch einem Wunsche Ausdruck geben dürfen, so wäre es der, daß die überaus zarte, bei der Benützung im Terrain die größte Anforderung an die Sehkraft des Auges stellende Zeichnung der Fußsteige etc. etwas kräftiger durchgeführt worden wäre. Vom Gesichtspunkte der kartographischen Richtigkeit aus ist ja selbst die zarteste Einzeichnung eines Fußsteigs immer noch eine Übertreibung, weil ja selbst der zarteste Punkt aus der einen Steig darstellenden Punktreihe bei genauer Abnahme nach dem Maßstabe die Steigbreite immer noch stark übertrieben erscheinen läßt, und das Bestreben des Zeichners, diese Übertreibung auf ein möglichst geringes Maß einzuschränken, ist ja an sich begreiflich. Allein die Steigdarstellung gehört in die Reihe der „konventionellen Zeichen" und diese nehmen ja eine Ausnahmestellung ein, sie wollen und sollen eben vor allem deutlich und leicht lesbar sein. Und darum wird sich Herr Petters gewiß den Dank vieler Benützer seiner Karte sichern, ohne das Bild derselben zu stören, wenn er die Steige etc. bei einer Neuauflage etwas kräftiger zum Ausdruck bringt. Dieser Wunsch will aber kein Tadel sein, sondern mit ihm soll nur eine weitere Vervollkommnung der Karte angestrebt werden, welche wir allen Bergfreunden bestens empfehlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 3.

(15. Mai 1906.)

Wir beehren uns mitzuteilen, daß aus der neuen Ausgabe der „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes" der Abschnitt „Technik des Bergsteigens", verfaßt von Herrn J. Aichinger, in Sonderabdrücken erschienen ist, die an unsere Mitglieder zum Preise von M. 1.— abgegeben werden.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Generalversammlung zu Leipzig. Die S. Leipzig sendet folgende Mitteilung: „Die Vorbereitungen für die im September stattfindende Generalversammlung sind in vollem Gange. Wir hoffen, den lieben Vereinsgenossen einige Festtage bieten zu können, die es sie nicht bereuen lassen werden, aus den Bergen einmal in die Ebene herabgestiegen zu sein. Auch die Festkarte soll dem Feste angemessen gestaltet werden. Es hat die Sektion daher beschlossen, unter den künstlerisch veranlagten Vereinsgenossen zum Zwecke der Erlangung geeigneter Festkartenentwürfe eine Konkurrenz unter folgenden Bedingungen zu eröffnen: Die Zeichnung, deren Gegenstand und Technik der Wahl der Preisbewerber anheimgegeben wird, muß für die Reproduktion direkt verwendbar sein und soll die Aufschrift zeigen: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig 7. bis 9. September 1906. Außerdem ist an geeigneter Stelle ein freies Feld zur Einzeichnung des Teilnehmernamens zu lassen. Das Format soll das einer Postkarte nicht wesentlich überschreiten. Ausgesetzt sind drei Preise von zusammen M. 225.—, ein erster von M. 100.—, ein zweiter von M. 75.—, ein dritter

von M. 50.—. Dem Ermessen des Preisgerichts bleibt es überlassen, eventuell eine andere Bemessung der Beträge eintreten zu lassen. Die Gesamtsumme kommt jedoch bei genügend qualitativer Beteiligung auf alle Fälle zur Verteilung. Das Preisrichteramt haben folgende Herren übernommen: Kunsthändler C. Bayer, Architekt F. Drechsler, Geh. Baurat Prof. Dr. H. Licht, Stadtverordneter Ludwig-Wolf und Prof. Dr. K. Schulz. Letzter Einlieferungstermin ist der 1. Juli 1906. Die Entwürfe sind postfrei ohne Namensbezeichnung mit einem Motto versehen an die Kunsthandlung von P. H. Bayer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, einzusenden. Ein beigefügter Briefumschlag mit gleichlautendem Motto hat den Namen nebst genauer Adresse des Preisbewerbers zu enthalten. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das unumschränkte Eigentumsrecht der S. Leipzig über. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird seinerzeit an gleicher Stelle bekanntgegeben.

Sektionsberichte.

Bayerland. Die Jahresversammlung war am 6. Dezember von 106, am 20. Dezember von 96 und am 17. Januar von 74 Mitgliedern besucht. Der vom I. Schriftführer vorgetragene Jahresbericht, ebenso der Kassabericht für 1905 fanden anstandslose Genehmigung und wurde dem Kassier nach Verlesung des Berichts der Kassarevisoren einstimmig Entlastung erteilt. Der neue Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: k. Oberamtsrichter Eugen Oertel, I. Vorstand; k. Landgerichtsrat Karl Müller, II. Vorstand; Prokurist Karl Hohenadl, I. Schriftführer; Bankbeamter Ernst Schoenberger, II. Schriftführer; Prokurist Karl Asen, Kassier; Apotheker Ferd. Keyfel, Weg- und Hüttenreferent; Kaufmann Josef Kuehler, Bibliothekar; Postbeamter Anton Hübel, Tourenwart; Techniker Hermann Rueß, Beisitzer.

Berlin. Die Jahresversammlung fand am 9. März 1906 statt. Der Vorsitzende trug den Jahresbericht für 1905 vor, der jetzt auch gedruckt vorliegt. Der Bericht gibt ein außerordentlich günstiges Bild von dem fortschreitenden Blühen der S. Berlin. Der Mitgliederbestand hat jetzt die Zahl 3000 überschritten, die gesamten Einnahmen beliefen sich im Jahre 1905 auf M. 69.242·04, die Ausgaben auf M. 64.712·04. Sechs Hütten sind im Betriebe, zu denen in diesem Sommer eine siebente, am Tuckettpasse in der Brentagruppe, neu hinzukommt. Die Besuchsziffern der Hütten sind sehr günstig; die Berlinerhütte (5526 Besucher) erheischt eine erhebliche Erweiterung der Schlafgelegenheiten, die im Herbste 1906 in Angriff genommen werden soll. Überaus interessant ist der Tourenbericht, der trotz des ungünstigen Wetters im verflossenen Sommer 2736 Besteigungen und 1807 Übergänge, zusammen 4503 Bergfahrten, von 565 Mitgliedern angegeben, aufweist und alle Gebiete der Alpen, unter sichtlicher Bevorzugung der Dolomiten, umfaßt. Für den Fleiß, mit dem in den Bergen „gearbeitet" wurde, spricht die Tatsache, daß die Fünffingerspitze nicht weniger als 15, Langkofel und Winklerturm 8, Kleine Zinne 7, Totenessel 6 und Sass Maor 5 mal von Sektionsmitgliedern erstiegen wurden. Der Vorstand hat im Laufe des Jahres 1905 durch das Ausscheiden des Herrn Dr. Grosser einige Änderungen erfahren. An seiner statt wurde Herr Prof. Dr. Werner II. Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Dr. Bröckelmann Führerreferent; Herr Präsident v. Kranold trat als Beirat hinzu. In der so geänderten Zusammensetzung wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt.

Danzig. Im verflossenen Winter fanden 6 Sitzungen statt, die alle sehr gut besucht waren. Vorträge hielten die Herren: Dr. Kohtz: „Plauderei über Oberstdorf"; Prediger Skorka: „Auf Umwegen nach Bozen"; Staatsanwaltschaftsrat Oetting: „Besteigung des Montblanc 1905" und Oberlehrer Dr. Simson: „Zu Schiff in die Alpen". Herr Oberlehrer Dr. Terletzki zeigte im Anschlusse an einen hochinteressanten Vortrag selbstaufgenommene und angefertigte Lichtbilder aus der Stadt Rothenburg o. d. T. und aus dem Gebiete des Ortlers. In der Hauptversammlung am 16. Dezember 1905 wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Das am 24. Februar gefeierte Alpenfest, an dem sich zirka 200 Personen beteiligten, war wohlgelungen und hinterließ den allgemeinen Wunsch, auch in den kommenden Jahren ein solches zu feiern.

Essen. Im verflossenen Jahre fanden 6 Monatsversammlungen, eine ordentliche Mitgliederversammlung und drei besondere Vortragsabende statt. Vorträge hielten: Herr Landgerichtsrat Heilermann: „Amerikanische Touristik"; Herr Küllenberg: „Quer durch Tirol zur Essenerhütte" (mit Lichtbildern); Herr A. Mnall-Dinslaken: „Die Rofelewand im Kaunergrat" und Herr Priebe: „Von St. Bartholomä auf den Watzmann" (mit Lichtbildern). Die fünf Ausflüge (vier Herrenausflüge und einer mit Damen) hatten sämtlich die weitere Umgebung von Hagen zum Ziele. An Stelle des nach Frankfurt a. M. verzogenen Herrn Unterauer wurde Herr W. Schürenberg zum Weg- und Hüttenwart gewählt. Im übrigen blieb der Vorstand unverändert. Die Mitgliederzahl betrug gegen Ende des Jahres 292.

Fassa. Die Hauptversammlung fand am 2. Dezember statt. Die Mitgliederzahl beträgt 72 und hat gegen 1904 gerade um die Hälfte zugenommen. Über die rege praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die laufenden Geschäfte der Sektion wurden in mehreren Ausschußsitzungen erledigt. Dem Kassabericht zufolge hat die Sektion einen kleinen Kassarest zu verzeichnen. Der Voranschlag pro 1906 zeigt abermals eine rege Tätigkeit. Dem um den Aufschwung der Sektion hochverdienten I. Vorstand Franz Dantone, Photograph, der seit 9 Jahren als Vorstand seine unermüdliche Tätigkeit den Interessen der Sektion widmete, überreichte die Sektion anläßlich seines 25 jährigen Mitgliedsjubiläums das silberne Edelweiß mit Randzierde. Die Neuwahlen pro 1906 hatten folgendes einstimmige Ergebnis: Photograph Fr. Dantone, I. Vorstand; Silvio Rizzi, II. Vorstand; Mineralog Bernard, Kassier; Gasthofbesitzer Ant. Rizzi-Perra, Ant. Dantone-Alba, Bauunternehmer Paul Rasum-Vigo und Gastwirt Mattioli-Mazin, Beisitzer. Die Versammlung verlief in bester Eintracht.

Frankenthal (Pfalz). Die Mitgliederzahl ist auf 100 gestiegen. Im verflossenen Jahre wurden fünf Vorträge von folgenden Herren gehalten: Ingenieur Bölcker: „Vier Wochen in Amerika"; Zollassistent Nieberl: „Touren in der Dauphiné und Brenta"; Rechtsanwalt Dr. Mayer: „Schiller und die Alpenwelt"; Zahnarzt Wickel: „Reisebilder aus Norwegen"; Direktor Kling: „Nähere und weitere Umgebung Füssens". Ferner wurden vier gemeinsame Tagesausflüge gemacht. Am 25. Februar hielt die Sektion ihr erstes größeres Winterfest ab in Form einer „Kirchweih in Hinterguglfing", welches einen in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf nahm. Der Kassenbericht ergab an Einnahmen M. 1063·41, Ausgaben M. 737·67, Barbestand M. 325·74, Winterfestkasse M. 130·65, Stammtischkasse M. 29·88. Es wurde ein Fond für Hütten- und Wegbau angelegt und für die beiden Jahre des Bestehens der Sektion je M. 100.— bewilligt.

Fürth. Am 12. Dezember 1905 fand die Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand hat sich auf 306 (+ 50) vermehrt. Das Leben in der Sektion war ein recht reges. Neben verschiedenen Sommer- und Winterausflügen in die Umgebung wurden zehn Vorträge und Familienabende sowie ein Winterfest abgehalten, die sich alle eines lebhaften Besuchs erfreuten. Die Einnahmen betrugen M. 7006.03, die Ausgaben M. 6836.05, so daß ein Rest von M. 169.98 verbleibt. Es mußten leider auch Reserven angegriffen werden, da sich die Reparaturkosten der stark beschädigten Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche in der Rieserfernergruppe auf nahezu K. 1600.— beliefen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Dr. Emil Stark, I. Vorstand und Hüttenwart; Dr. Hans Wollner, II. Vorstand; Kaufmann Richard Wassermann, Schriftführer; Kaufmann Max Mohr, Kassier; Prof. Brunner, Bücherwart.

Gmünd in Kärnten. Am 25. März fand die Jahresversammlung statt. Im Jahre 1905 zählte die Sektion 77 ordentliche (1904: 64) und 31 unterstützende (1904: 32) Mitglieder. Durch den Tod verlor sie das langjährige Mitglied Franz Weiser, Oberlandesgerichtsrat in Wien. Von den Ereignissen des Jahres 1905 ist insbesondere die Eröffnungsfeier der Gmünderhütte am 17. August hervorzuheben, über die in den „Mitteilungen" bereits ausführlich berichtet wurde. Im Anschlusse an dieses Fest wurden zwei Sektionsausflüge (auf die Hochalmspitze mit 8 und zur Osnabrückerhütte mit 14 Teilnehmern) veranstaltet. Im Jänner wurde ein Lichtbildervortrag: „Aus dem Zauberlande der Dolomiten" von F. Kordon abgehalten, wozu der Apparat und die Bilder von Herrn L. Görner in Spittal a. d. Drau unentgeltlich beigestellt wurden. Der Bericht über das Führerwesen, Hüttenangelegenheiten, Wegbauten und -bezeichnungen im Jahre 1905 ist an anderer Stelle veröffentlicht. Im Verlage der Sektion erschienen 5 neue Ansichtskarten (Gmünderhütte, Hochalmfall, Blauer Tumpf, Klammfall, Zwillingfall) nach Aufnahmen von Freunden der Sektion. Dem Landesverbande für

Fremdenverkehr in Kärnten und dem Volkswirtschaftlichen Vereine Oberkärnten trat die Sektion als Mitglied bei. Für das Denkmal des unvergeßlichen Alpenforschers Dr. Eduard Richter wurde ein bescheidener Baustein gewidmet. In der österreichischen Spezialkarte wurden alle Änderungen der Wege und deren Bezeichnungen eingetragen, ebenso für alle im Jahre 1906 in neuer Auflage erscheinenden Reisehandbücher die Richtigstellungen und Ergänzungen ausführlich besorgt. Die Einnahmen betrugen K 3898.—, die Ausgaben K 3826.—. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Apotheker Frido Korden, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Pommer, Schatzmeister; Steuerkontrollor Oskar Vaterl, Schriftführer und Bücherwart; Gastwirt Franz Kehlmayr, Ökonom; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart; Notariatsbeamter Albin Hagen und Gastwirt Josef Feidner, Rechnungsprüfer; Schlossermeister Andreas Pacher und Bäckermeister Josef Gasser, deren Stellvertreter. — Es gelangte der Antrag Leo Stoxreiters (Kremsbrücken) zur Annahme, die Tätigkeit der Sektion auch auf das Lisertal auszudehnen und die wichtigsten Touren des landschaftlich, botanisch und geologisch interessanten Kremsgrabens (Königstuhl und Umgebung) zu markieren; ferner wurde beschlossen, an der Gmünderhütte im Frühjahre 1906 mehrere notwendige bauliche Änderungen vorzunehmen, 10 neue Kotzen, 5 Federeinsatzmatratzen und andere Ergänzungen des Hausrats nachzuschaffen; für die Vereinsabende ein Skioptikon anzukaufen; den Ausschuß mit den Vorarbeiten zur Herausgabe eines womöglich illustrierten Berichts über die Tätigkeit der Sektion seit ihrer Gründung als Festschrift anläßlich ihres zehnjährigen Bestands im Frühjahre 1907 zu beauftragen; schließlich auf Antrag des Zentral-Ausschusses die Ermäßigung der Hüttengebühren auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sowie die unterstützenden (Gau-) Mitglieder der S. Gmünd zu beschränken und für die Mitglieder anderer alpiner Vereine aufzuheben.

Hohenzollern (Sitz Berlin). Am 20. November 1905 fand die konstituierende Versammlung statt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Professor Dr. Kaßner, Vorsitzender; Dr. med. Griese, Vorsitzender-Stellvertreter; Universitätssekretär Heydel, Schriftführer; Rentier Espeut, Schriftführer-Stellvertreter; Hoflieferant Voigt, Schatzmeister; Bankbeamter Eckmann und Dr. med. Krause, Beiräte. Die Versammlung beschloß, zunächst einen größeren Projektionsapparat zu beschaffen, und wurden hierzu sofort M. 500.— (à fonds perdu) gezeichnet. Bereits am 3. Februar 1906 veranstaltete die Sektion in den Gesamträumen der „Ressource zur Unterhaltung" ein Winterfest, an welchem sich über 300 Personen beteiligten. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein gemeinsames Abendessen. Der Sektionskasse brachte das Fest einen größeren Überschuß ein. Am 19. Februar hielt der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Kaßner einen Vortrag über: „Wind und Wetter in den Alpen" und am 5. März Herr Heydel einen Lichtbildervortrag über „Stadt und Burg Nürnberg". Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche folgend, hat die Sektion beschlossen, auch Damen als Mitglieder aufzunehmen. Die Geschäftsstelle, an welche alle Zuschriften erbeten werden, befindet sich: Berlin-Wilmersdorf, Motzstraße 42. Die Sektion zählt zurzeit 76 Mitglieder.

Ischl. Am 8. April fand die Hauptversammlung statt. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Karl Plasser, Obmann; Engelb. Schodterer, Obmann-Stellvertreter; Rudolf Lettner, Kassier; Georg Maiec, Schriftführer; Franz Leithner, Dr. Ed. Prochaska und Georg Watzinger, Beisitzer. Wie dem Jahresberichte der Sektion zu entnehmen ist, wurde die bei der k. k. Forstdirektion Gmunden nachgesuchte Markierung und teilweise Neuherstellung des Wegs auf den Wildenkogel, 2093 m, im Totengebirge mit der Route: Ischl—Rettenbachalpe—Kainalpe—Schwarzenberg—Möslhorn—Wildenkogel genehmigt. Die Satzungsänderung mit der Umtaufe der S. Salzkammergut in S. Ischl u. a. wurde im Sinne der letzten Hauptversammlung durchgeführt. Die Sektion zählt 68 Mitglieder. Die Einnahmen pro 1905 beliefen sich einschließlich eines Kassarests auf K. 2498.06, die Ausgaben auf K. 990.20. — Der Vortrag des Herrn Wurm mit Demonstration von 225 seiner eigenen Aufnahmen aus dem Dachsteingebiete mittels Skioptikon fand beifälligste und begeisterte Aufnahme.

Lungau (St. Michael). Zu Beginn des Jahres 1905 hatte die Sektion 43 Mitglieder, wovon der langjährige Vorstand-Stellvertreter Herr Landesgerichtsrat Bernhard Ozerkauer, die seit dem Bestande der Sektion angehörige Frau Postmeisterin Therese Planitzer und der auch nach der Versetzung nach Neumarkt der Sektion treugebliebene Herr Notar Josef Haas mit Tod abgegangen sind. Von den 40 Mitgliedern wohnten in Tamsweg 11, St. Michael 6, Mauterndorf 3, Salzburg 9, an verschiedenen anderen Orten 11. Die Tätigkeit der Sektion wurde besonders in Tweng entfaltet, wo fast alle Wege neu markiert und wo nötig auch mit neuen Aufschriftstafeln versehen worden sind. Ferner wurden in der Umgebung von Tamsweg und in Muhr Verbesserungsarbeiten an den Wegen und Übergängen durchgeführt. Die Touristenunterkunft in Moritzen wurde von 141 Personen besucht, die höchste Zahl seit dem Bestande derselben. Der Bergführer König, der die Unterkunft besorgte, hat für das vergangene Jahr wie auch meistens früher eine Entschädigung von K 30.— erhalten. Die Speiereckhütte, von den wiederholten Einbrüchen wieder soviel als unbedingt nötig repariert, wurde nur vereinzelt benützt, woran aber auch die ungünstige Lage derselben schuld ist. Wenigstens gelang es heuer, für die Hütte, welche doch keine Einnahmen erzielte, die bisher gezahlten Steuern im Betrage von K 48·59 rückerstattet zu erhalten.

Memmingen. Im abgelaufenen Jahre fanden 4 Vorstandssitzungen und 6 Mitgliederversammlungen statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: Reallehrer Ernst Lutz: „Durchs Ötztal nach Bozen"; Amtsrichter Franz Himmelstoß: „Von Bregenz nach Liechtenstein über den Fürstensteig zum Arlberg und zur Ulmerhütte, von da über den Widderstein nach Oberstdorf"; Dr. Adolf Schwarz: „Durchs Adamellogebiet zur Generalversammlung in Bozen"; Amtsrichter Franz Himmelstoß: „Auf Umwegen in den Rätikon"; Bankbeamter Adolf Schwarz: „Ins Stubai und Ötztal"; Dr. Ernst Schwarz: „Über Krakau in die Hohe Tátra". Über die erweiterte Memmingerhütte wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Mitgliederzahl ist 126. Die Vorstandschaft für 1906 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Dr. Adolf Schwarz, I. Vorstand; Landgerichtsrat S. v. Unold, II. Vorstand; Reallehrer Ernst Lutz, Schriftführer; Buchdruckereibesitzer G. Otto, Kassier; Gymnasiallehrer Dr. Julius Miedel und Malzfabrikant Forster, Beisitzer.

Pößneck. Die Hauptversammlung wählte den bisherigen Vorstand wieder, und zwar folgende Herren: Dr. med. Körner, Vorsitzender; Waldemar Poenitsch, Vorsitzender-Stellvertreter; Franz Neuner, Kassierer. Der Bericht des Kassierers ergab eine weitere Mehrung des Vereinsvermögens. Sektionssitzungen wurden im laufenden Jahre 10 abgehalten. Ein am 8. Februar abgehaltenes Vereinsfest, wozu neue alpine Dekorationen beschafft worden sind, war sehr gut besucht, nahm einen prächtigen Verlauf und brachte eine ganze Anzahl neuer Anmeldungen. Mitgliederbestand 102.

Villach. Die Jahresversammlung fand am 14. Februar statt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Ingenieur Ludwig Walter, Vorstand; Josef Aichinger, Vorstand-Stellvertreter; Apotheker Ferdinand Schneider, Zahlmeister; Dr. Friedrich Jesser, Schriftführer. Die Mitgliederzahl ist wieder angewachsen und betrug Ende Dezember 359.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 72.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. München-Wien, 31. Mai. 1906.

Aus dem Gebiete der Ansbacherhütte (2400 *m*, Lechtaler Alpen).

Von K. Steininger in Wien.

Der Kern der Lechtaler Alpen gruppiert sich um die Parseierspitze, wenn sich auch der gesamte Wall der Gruppe von der Flexenstraße bis zum Fernpaß erstreckt. Während nun der westliche und östliche Flügel, einschließlich der Parseierspitze selbst, sich frühzeitig einer beständigen und liebevollen Aufmerksamkeit der reisenden Welt erfreuten, blieb der Teil zwischen Kaiserjoch und Parseierscharte trotz der gründlichen und warmherzigen Fürsorge unseres unvergeßlichen Spiehler stark vernachlässigt. Die Gründe dieses Zustands habe ich in den „Mitteilungen" 1900, Nr. 21, auseinandergesetzt und zugleich Vorschläge gemacht, die auf sehr fruchtbaren Boden gefallen sind. Heute erhebt sich auf dem Südostgrate der Samspitze in einzig herrlicher Lage der stattliche Bau der Ansbacherhütte, bestimmt, in Verbindung mit guten Steiganlagen, den Besuch des ganzen Gebiets zu erleichtern und von den wenig einladenden Almhütten des Alperschontals unabhängig zu machen. Durch die Erbauung der Ansbacherhütte einerseits, andererseits durch neue Routen, welche in den letzten Jahren auf die Vorderseespitze und auf die Freispitze eröffnet worden sind, ergibt sich nun eine sehr günstige Tourenzusammenstellung. Spiehler mußte noch für jeden Gipfelbesuch eine selbständige Tour anwenden; heute überschreiten wir ganze Ketten mit weniger Anstrengung und in kürzerer Zeit als Spiehler seinerzeit einen Gipfel! Deshalb erscheint es berechtigt, nochmals zusammenfassend die Alpenfreunde auf das schöne Gebiet aufmerksam zu machen. Ich versuche dies, indem ich 1. die Zugänge zur Ansbacherhütte, 2. die Touren von derselben aus, 3. das Führerwesen und 4. die Sagen aus dem Bergkranze entsprechend zu würdigen unternehme.

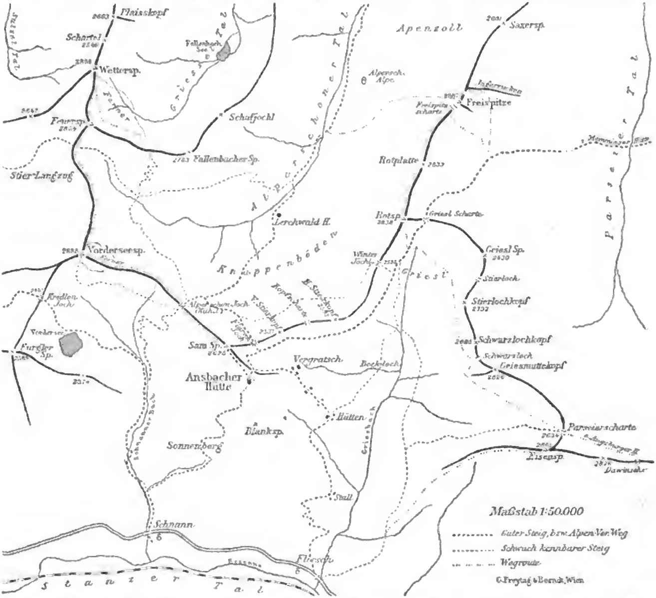
An Zugängen zur neuen Ansbacherhütte stehen uns folgende zur Verfügung:

1. Von Flirsch. Dies ist der kürzeste und bequemste Zugang von der Arlbergbahn. Wenn du, lieber Wanderer, in der Station Flirsch der dumpfen Atmosphäre des Eisenbahnwagens „Ade" gesagt hast, so schlage die Richtung zum Dorfe ein, in welchem du zwei bessere Gasthäuser, „zur Post" und „zum Löwen", findest. Bei letzterem, kurz vor der Kirche, verrät eine Wegtafel und Markierung (rotweiß), daß du am Anfange des Aufstiegs bist. Erst geht es einige hundert Schritte durch Wiesen dem steilen Hange zu, der noch von vielen Kuhsteigen durchzogen ist. Unser Weg aber, von der S. Ansbach erst vor Jahresfrist angelegt, ist nicht zu verfehlen. Nach einstündigem Steigen kommt man zu den ersten Heustadeln, dem sogenannten „Stall". Ein eisernes Kreuz steht hier und eine Inschrift erzählt uns von den lebensgefährlichen Winterarbeiten unserer Alpenbewohner. Nachdem wir etwas Atem geholt, richten wir uns auf zum Weitermarsche. Der Steig dringt nun in die Region der Mähder vor. Zur rechten Seite haben wir das tief eingerissene Bett des Griesbachtals und queren dicht unterhalb einer schon von weitem sichtbaren Gruppe von Heustadeln ein kleines, murmelndes Bächlein. Vom Osthange des Sambergs eilt es lustig hinab zum Griesbach. Von diesen Heustadeln an bleiben wir immer am Flarschberge, dem Rücken, der zur Samspitze leitet. Der Weg hat hier zwar an Deutlichkeit etwas verloren; denn es war der Sektion nicht mehr gestattet worden, das durch das Heutragen entstandene Steiglein merklich zu verbessern, wohl aber wurden zahlreiche weithin sichtbare rot-weiße Richtpfähle eingeschlagen, die ein Irren ausschließen. Nach $2^1/_2$ stündigem Marsche erreichen wir die letzte Gruppe von Heustadeln — Vergratsch genannt. Hier biegen wir scharf westlich ab, steigen ziemlich steil über einen schönen Grashang aufwärts und nach einer guten halben Stunde stehen wir auf der Schwelle der funkelnagelneuen Ansbacherhütte. Säumen wir vom Tale herauf nicht allzu sehr, so benötigen wir insgesamt 3 Stunden. Brechen wir früh

am Tage auf, so sind wir ständig im Schatten, nachmittags von 4 U. an gilt so ziemlich dasselbe.

2. Von Schnann. Durch die wunderschöne, leider nur etwas kurze Klamm gehend, bleibt man am linken Ufer, bis ein Bächlein, das von den Hängen der Samspitze kommt, einlädt, seiner Richtung zu folgen; ein ausgetretener Steig führt scharf nach Osten, und wenn er auch nicht markiert ist, bringt er uns doch sicher in 3 Stunden zur Hütte.

3. Aus dem Lechtale. Dieser Zugang entbehrt zwar jeder Steilheit, ist aber dafür umso länger. Bezüglich aller Einzelheiten verweise ich auf Spiehler („Zeitschrift" 1887, S. 280). Der Übergang über das Kuh-, beziehungsweise Alperschonjoch



ist jedenfalls uralt und früher häufiger begangen worden als heutzutage; fand doch M. Draxl, Bauer und ehemaliger Bergführer in Flirsch, im Sommer 1905 eine Wegtafel, auf welcher neben einer ziemlich unleserlichen Schrift deutlich „1704" zu lesen ist. Von der Sektion Ansbach ist dieser Weg vorzüglich markiert worden. Ehe man aber die Jochhöhe ganz erreicht hat, steht eine neue Wegtafel, auf welcher zu lesen ist: „Übers Flarschjoch zur Ansbacherhütte". Statt nun 2 Stunden lang ein ödes Tal nach Schnann hinaus zu wandern, sind wir in $^3/_4$ Stunden ohne Anstrengung bei einer der schönst gelegenen Hütten der Nördlichen Kalkalpen angelangt. Von Bach im Lechtale bis zur Ansbacherhütte haben wir $5^1/_2$—6 Stunden gebraucht.

4. Von der Memmingerhütte. Für Touristen jeglicher Richtung erbaute die Sektion Memmingen einen sicheren Alpenvereinsweg, der sich von der Memmingerhütte in das oberste Parseiertal senkt, den Bach überschreitet und durch das Langkar aufwärts der Grieslscharte zustrebt. Von hier an geht es ohne wesentlichen Höhenverlust unter dem Stierkopf und Stierköpfl vorbei zum Schafnock und zur Ansbacherhütte (5—6 St.). Dieser Weg bietet in jedem

Teile Bilder von erhabener Großartigkeit. Den mächtigsten Eindruck hinterläßt der Talschluß des Parseiertals: eine Schar „kleiner Dreitausender" stürzt unvermittelt in wilden, senkrechten Wänden und Pfeilern zum Talboden herab. Noch viele Probleme harren hier der Lösung durch unsere deutsche Jugend.

5. Der großartigste, aber dermalen noch am meisten Vorsicht erheischende Zugang ist der Weg von der Augsburgerhütte zur Ansbacherhütte, der Zugang von Osten. Er sei daher etwas genauer beschrieben.

An einem regnerischen Augusttage 1902 stand ich mit meinem Freunde Draxl aus Flirsch und dem Führer Reich aus Pians um 9 U. 10 an der Patrolscharte, im Begriffe, den schon seit langem geplanten Höhenweg zur damals erst projektierten Ansbacherhütte endlich ausfindig zu machen. In flottem Tempo überschritten wir den Grinser Ferner, die „Ewige Schneewächte", und griffen den scharfen Grat an, der sich zur Dawinspitze hinaufzieht. Das Gestein ist zwar brüchig, aber Schwierigkeiten bieten sich nirgends. Um 10 U. 30 standen wir auf dem aussichtsreichen Dawinkopf, 2912 *m*. Über den Westgrat ging es nun weiter bis zu einer kleinen Scharte („Schwarze Rutschen" genannt), welche zur Dawinalpe leitet. Wir verließen hier den Grat, stiegen in die Südflanke desselben ein, steuerten einem auffallend blau leuchtenden Kopfe und von da aus in gerader Linie der Dawinscharte zu. Von hier zur Parseierscharte ist zwar nur ein Büchsenschuß, aber es ist das unfreundlichste Stück und steht, speziell bei den Grinsern, im üblen Rufe des Steinfalls. So arg ist es aber doch nicht und ich möchte eher meinem Freunde Draxl zustimmen, der meint: „Wenn jemand wo net durch will oder durchkimmt, so red't er sicher von Steinfall." Nach einer kurzen Rast schlugen Draxl und ich die pfeilgerade Richtung zur Parseierscharte ein, indes Führer Reich gegen das Parseiertal abstieg. Ein stark vereister Kamin zwang uns, Steigeisen anzulegen, die wir dann auch anbehielten; denn eine Reihe steiler Schneerinnen mahnte zur Vorsicht. Nach $^3/_4$ Stunden standen wir auf der Parseierscharte und die Hauptfährlichkeiten hatten wir überwunden. Rasch ging es nun durch die Südhänge des Griesmuttekopfs um dessen Westgrat herum zum „Schwarzen Loch" und in ungefähr 2200 *m* Höhe durch die Wände des Schwarzloch- und Stierlochkopfs ins „Griesl", wo wir auf einen Jägersteig trafen, den die Sektion Memmingen verflossenes Jahr in einen Alpenvereinsweg umwandeln ließ. Von der Augsburgerhütte bis zur Ansbacherhütte sind 8 Stunden. Ist jedoch einmal der Weg vollständig ausgebaut, so sind es höchstens 6 Stunden.

Betrachten wir nun die Touren, welche uns die neue Hütte ermöglicht. Wenige Hütten sind so glücklich gelegen, daß sie in einer halben Stunde Entfernung eine Aussichtswarte wie die Samspitze haben, die eine überraschend umfangreiche Rundschau bietet: von den Churfirsten im Westen bis zu den Firnfeldern der Ötztaler Alpen überblicken wir eine lange Reihe stolzer Berge; zu Füßen liegt das liebliche Rosannatal, uns gegenüber ragt das Wahrzeichen des Stanzertals auf, der Riffler. Und wem selbst die halbe Stunde zur Samspitze zu viel ist, der bleibe in oder bei der Hütte und er wird noch immer hochbefriedigt sein und zu Hause dann sicher erzählen: „Oben kann es nicht schöner sein als im Speisezimmer der Ansbacherhütte."

Nicht weiter als auf die Samspitze ist es auf die beiden Stierköpfe, 2537 *m* und 2592 *m*. Den vorderen, das „Stierköpfl", 2537 *m*, erreicht man vom Flarschjoch aus, den hinteren Gipfel, den „Stierkopf", 2592 *m*, von der Kopfscharte aus. Beide gewähren prächtige Einblicke in das Alperschon- und Griesbachtal und einen schönen Blick auf die das Lechtal begleitenden Gebirgszüge. (Schluß folgt.)

Auf den Ätna.

Von **Th. Girm-Hochberg** in Darmstadt.

Über dem weiten sizilianischen Berglande lag die sommerheiße Märzensonne und vergoldete mit ihrem Glanze die einförmigen graugrünen Hügel, die wenigen leeren Fahrstraßen und die halbversteckten, von Mauern beschirmten einsamen Gehöfte. Auf den vereinzelten Stationen, an denen uns der Eilzug vorübertrug, geringer Verkehr; nur Schwefel in Barren und Säcken lagert da. Schläfrig, der Hitze noch ungewohnt um diese Jahreszeit, lehnten wir am Coupéfenster, ab und zu einen Blick hinaus ins weite gleichförmige Kornland, bald einen in das Reisehandbuch werfend. Hinter Sta. Caterina-Xirbi wird es interessanter. Der kunstreiche Bahnbau führt um und durch Berge, über wasserlose steinige Fiumaren, in enge Schluchten und über unsicheren, gleitenden Boden. Da hebt sich plötzlich aus dem leichten Wolkenschleier, der gen Nordost das Land verhüllte, eine Pyramide deutlich sichtbar heraus, ein braunschwarzer Kegel auf glänzendweißem Schneefuß — der Ätna. Ein Wolkenbällchen hängt fest über dem Kraterrande, sodaß Berg und Wolke dem ungeübten Auge im großen Wolkenmeere wie eines erscheinen, bis Sonne und Wind Bewegung in die Masse bringen und der Vulkan auf Augenblicke fast bis zur Schneegrenze sichtbar wird. Bis zur Schneegrenze! Sie lag leider viel tiefer, als wir gehofft hatten, denn dicht und reinweiß bedeckte der kalte Mantel Lava und Asche bis hinab in die Baumregion und bildete einen scharfen Gegensatz zu dem sprossenden Grün, den tausend Blüten, den breitästigen Palmen und goldübersponnenen Zitronenbäumen, die uns in der Piana di Catania, im Simetotale erwarteten.

Kurz vor der Einfahrt in die Ätnastadt Catania kommen schon die am weitesten vorgeschobenen, erkalteten Lavaströme des Vulkans, durch deren breite schwarze Masse ein Tunnel führt, nahe zu Gesicht; gleich unheimlichen Fangarmen eines schlummernden Riesenpolypen liegen sie kalt und dunkel über dem Lande bis das ruhende Innere des Vulkans wieder von neuem erwacht und neue glühende Fühler und Arme ausstreckt, mit denen er Land und Mensch tödlich umklammert und bedeckt. Wer denkt daran? Die Catanesen nur so lange ein Ausbruch währt, die Fremden meistens nie. Blaut doch das Meer in so wunderbarem Schimmer zu allen Straßen herein, lacht doch die Sonne so glänzend warm und hell vom klaren Himmel, wächst doch im köstlichen Hauch der Meerluft, im kräftigen, aschegedüngten Boden der feurige Wein, der goldene Mais und das gelbe Korn! Beugen sich doch Orangen- und Zitronenbäume unter ihrer würzig duftenden Last! Von den Mispeln im Mai bis zu den Trauben im Herbst, den Mandarinen im Winter löst eine saftige Frucht die andere an dieser gesegneten Küste ab; weshalb sich da sorgen?

Daß aber dem Paradies die Schlange, das Böse, nicht fehle, stellt sich mit den Sommertagen ein kleiner unheimlicher Gast

ein, der Krankheit und Tod bringt, die *Anopheles*. Um dieser kleinen Stechfliege halber, die hier in den tiefen Küstenorten und in den sumpfigen Plätzen des Innern von Juni bis November die Menschen quält, dünkt uns das mückenfreie Frühjahr als beste Ätnazeit, insbesondere für den gesunden schneegewohnten Nordländer und Alpinisten, dem das Steigen in der stets von einem erfrischenden Meerhauch durchtränkten Luft auch bei so gewaltigem Höhenunterschied (Catania liegt 10—16 *m*, der Ätnagipfel 3274 *m*), sofern er langsam geht, keine nennenswerten Beschwerden bringen wird.

Wenn man glücklich die „mit fürstlicher Pracht und modernsten Einrichtungen versehenen sauberen Eilzugswagen" der rete Sicula hinter sich hat — der Speisewagen, in dem es wirklich gut zu essen gab, war ohne Verbindung mit den anderen Wagen, die Fenster in diesen haben keine Zugleder, eine Notleine fehlte ganz, Toiletteabteile waren nur in wenigen Ausgaben vorhanden — und in den ebenso sauberen Bahnhof von Catania einfährt, glaubt man vorläufig am Ziele zu sein und steuert getrost auf den Omnibus des empfohlenen Hotels zu. Ist dieser vollgepfropft mit Menschen und Koffern, dann geht es vorsichtig durch die mit riesigen Löchern gepflasterte Via Lincoln in eines der Hotels (für den Reinlichkeit gewohnten Nordländer kommen nur Hotel Grande Bretagne und Hotel Bristol et du Globe in Betracht), wo man glücklichenfalls Unterkunft findet, denn im Frühling sind sie meist überfüllt. Hat man aber Unglück, fehlt schon am Bahnhof irgend ein Koffer oder gibt's unterwegs eine Barrikade von irgend einem Lastwagen in der engen Straße, oder tritt eines der Omnibuspferde unvorsichtigerweise einmal in eines der altbekannten Löcher des Straßenpflasters und stürzt, dann ist das Hotel bei unserer Ankunft bis zum letzten Platz bereits von rascher Eingetroffenen gefüllt und nur der mit telegraphischer Rückantwort gesicherten Bestellung wird noch Rechnung getragen. So war's bei uns, die in dem rasch zu zwei Schlafzimmern umgewandelten Rauchsalon des Hotel Grande Bretagne Unterkommen fanden. Nun wandelten wir nach gründlicher äußerer Bekanntschaft mit dem immer lauen Cataneser Wasser behaglich schlendernd in der Stadt umher. Das Ziel der kommenden Tage, der weiße Ätna, lag wie meistens nachmittags in dicken grauen Wolken versteckt, die uns, seines Gebarens unkundig, als schlechtes Vorzeichen für die nächsten Tage erschienen. Später lernten wir diese Mittagswolken als zum Frühlingswetter gehörend kennen und je nach ihrer Färbung als Propheten für den folgenden Tag schätzen. Die grauen brachten uns immer am nächsten Morgen glänzenden Sonnenschein.

Catania hat weniger hervorragend schöne Architekturbilder wie andere italienische Städte, es sieht nüchterner und gleichmäßig aus, denn durch öfters wiederkehrende Erdbeben und mit diesen gekommene Lavaströme in vergangenen Jahrhunderten entbehrt es fast aller geschichtlich wertvollen Bauten. Sein Reiz liegt auch mehr in seiner Lage, in seinem angenehmen Klima, seinem guten Badestrande und dem prickelnden Bewußtsein, so nahe einem der wunderbarsten und heimtückischsten Berge unserer Erde zu sein. Für Catanias Entwicklung sorgt die Stadtverwaltung mit regem Eifer und hat es schon in manchen Fremden in Süditalien auffallenden Dingen zu wesentlicher Besserung gebracht, unter anderem durch das Verbot des Wäschetrocknens in den Hauptstraßen, durch bessere Fußsteige, Droschkentarif, elektrische Straßenbahn, gärtnerische Anlagen usw. Dazu läßt die allgemeine Sicherheit in Catania nichts zu wünschen übrig. Gingen wir doch an manchem milden Abend vom Observatorium nach der Außenstadt im Nordwesten durch stille Straßen und Eukalyptusalleen, oder von Borgo zurück ins Stadtinnere ohne irgendwelche aufregende Begegnungen oder Zufälle. Die steile Via Lincoln, die zum Observatorium hinanführt, macht besonders in ihrer oberen Hälfte vortrefflich mit dem Leben und Treiben ihrer Bewohner, deren Tagesarbeit sich wie überall im Süden fast ganz auf der Straße abspielt, bekannt; der Sonnenuntergang von der Höhe von San Nicolò, ebenso wie der Ätna im Morgenlicht von dort, sind unvergeßliche Bilder.

Professor Riccò, der Leiter des Ätna-Observatoriums, hatte uns brieflich in liebenswürdigster Weise seine Hilfe bei der in dieser Jahreszeit noch einzigen Besteigung angesichert und stellte uns dann nicht nur seine eigenen zur Zeit unbenutzten Wohnräume im Gipfelobservatorium und deren gesamte Einrichtung zur Verfügung, sondern gab uns auch von Nicolosi aus seinen Kustoden, den vorzüglich weg- und bergkundigen Signor Galvagno, als Führer und Leiter unserer Expedition mit. Damit waren wir sowohl der Sorge um Nachtlager (die casa Inglese, die sonst dazu benützt wird, ist tief verschneit und vor Mai nicht in Stand, die casa cantoniera ebenfalls noch im Schnee und zu tief gelegen für kurze Frühlingstage), als auch aller Führer-, Träger- und Maultieranwerbungen enthoben und in jeder Weise gut und sicher geleitet. Herrn Professor Riccò wie seinem Assistenten und dem trefflichen Galvagne sei mit diesen Zeilen nochmals Dank gesagt.

Unsere Vorbereitungen zur Besteigung beschränkten sich nun auf die Beschaffung von Proviant und die Bestellung eines Wagens für die Hin- und Rückfahrt Nicolosi—Catania, eine schattenlose und durch regen Verkehr staubige Chausseestrecke, auf welcher Fahren anzuraten ist. Ein Wagen für zwei Tage kostet mit Trinkgeld 15 Lire und steht dafür am zweiten Tage jederzeit in Nicolosi zur Verfügung. Der Proviant, den unser Wirt nach unserer Weisung reichlich und gut besorgte, bestand aus Salami, Schinken, einem frischgebratenen Huhn in grüne Blätter gehüllt, Butter, Brot, gekochten Eiern, Salz, Orangen und Äpfeln, sowie einer Büchse Teeblätter, alles sauber in Papier gepackt und fest in einem flachen Bastkorb verstaut, der später samt Inhalt in die Satteltasche eines Maultiers wanderte. Dazu erstanden wir in Nicolosi Rotwein. Zucker war leider vergessen und wurde schwer vermißt, als die sechs Stücke aus meinem eisernen Bestand verzehrt waren. Für solche, denen nicht Riccòs Gastfreundschaft zu Gebot steht, gesellen sich noch zu dem Vorgenannten Kerzen, Holzkohlen oder ein kleiner Spirituskocher, der rascher als die umständliche Kohlenpfanne Schnee in Wasser umschmilzt; auch zur Mitnahme einer Flasche Mineralwasser möchte ich raten, denn es gibt unterwegs nirgends einen Tropfen Wasser außer dem in der Zisterne an der casa cantoniera, ein für den lustigsprudelnde Bäche aus den Alpen gewöhnten Wanderer schwerwiegender Mangel. Proviant, außer Wein, erst in Nicolosi mitzunehmen, ist nicht ratsam, denn er ist dort ebenso teuer, aber weniger gut und frisch wie in Catania. Dagegen erhält man in dem kleinen Bergdorfe alle Ausrüstungsgegenstände: wollene Strümpfe und Handschuhe, Bergstöcke, Decken, Kappen, Kerzen, nur Schneebrillen muß man aus der Heimat mitbringen; die im Orte verkauften schwarzen Kneifer haben keinen Wert. Der kleine Krämerladen, welcher all dieses birgt, ist gleich neben dem Gastzimmer des Albergo al Monti Rossi. Was aber sonstige Vorbereitungen anbetrifft so sei nur bemerkt, daß eine wenn auch knappe Kenntnis italienischer Ausdrücke zur Ätnaersteigung unbedingt nötig ist, da kein ansässiger Führer außer einigen hie und da aufgeschnappten fremden Worten etwas anderes als italienisch, respektive sizilianisch spricht und die Sache doch nicht so einfach wie eine Vesuvtour ist, wie viele annehmen. Dort liefern sich die Bequemen (und das sind die meisten Vergnügungsreisenden!) einfach für 21 Lire an Th. Cook & Son aus, der sie mit dem Wagen morgens am Hotel in Neapel abholt, für Tram, Seilbahn,* Führer, bereitstehendes Essen, rechtzeitige Kraterausbrüche usw. sorgt, den Kraterrand als eine Art Zirkus behandelt und sein lebendiges Frachtstück müde und schmutzig, aber prompt zum Abenddiner mit dem nötigen Appetit und Durst ans Hotel zurückbringt. Hier am Ätna dagegen fehlt das alles. Der Tourist muß für sich selber sorgen, sich um Führer, Wagen, Muli und Essen bemühen und mit eigener Kraft die Höhe erringen. Hier am Ätna ist Einsamkeit; hier ist ein im Winterkleide ruhender Berg, dort ein Schaustück, für das man Eintrittskarten löst, ein Korso, ein Hasten und Jagen von blasierten und eiligen Fremden.

* * *

„Frühmorgens" um 8 U. hatten die nimmermüden Gaffer der Via Lincoln in Catania das genußreiche Schauspiel, zwei der Gäste des Hotels Grande Bretagne (es sind nach deren Ansicht ein- für allemal Inglesi) in wundersamem Aufzug abfahren zu sehen. Schwere, dicke Nagelschuhe, grobwollene Schneestrümpfe, Lodenkleider, Rucksack, Schutzhüte mit Schneebrillen waren ihnen neue und unglaublich interessante Gegenstände, die besonders die Jugend in ihrem Wissensdrange fast in unsern Wagen klettern machten und sie zu wiederholten Jubelschreien ob dieser besonders verrückten Inglesi veranlaßten. Stolz schmunzelte unser Kutscher, sich so recht wichtig fühlend, und ließ klatschend seine Peitsche dem lustigen Rößlein um die federgeschmückten

* Ist durch den Ausbruch vom April 1906 zerstört.

Ohren tanzen, als wir dann die lange Via Stesicoro Etnea hinausfahrend immer aufs neue Gegenstand des lautesten Erstaunens der Begegnenden wurden. Unser Berg, der schneebedeckte Ätna, stand wie der wohlgelungene Abschluß einer besonders stimmungsvollen Theaterszenerie immer in gleicher Ferne am Straßenende, bis ihn hie und da kleine Erdwellen oder Gebäude bei der Fahrt durch Catanias Vororte verdeckten. Merkwürdig muten den Fremdling die hohen, mit Stacheln und Alarmklingeln versehenen Drahtzäune, die Oktroigrenze zeigend, an, bei denen an allen Straßen feste Schutzwachen halten; patrouillierende Wächter sichern außerdem bei Tag und Nacht diese Scheidewand, deren Aufrichtung und Behütung unseres Erachtens fast gerade so teuer sein muß als die Einkünfte, welche der Stadt aus dem Oktroi erwachsen.

Nun fahren wir zwischen zwei hellen Steinobelisken durch und sind bald darauf in der Zone der mit hellen Sommerhäusern gezierten, hochgelegenen Landgüter, in denen die wohlhabenden Bürger Catanias die heiße Jahreszeit zubringen. Hier lacht uns schon in den letzten Märztagen eine Überfülle von Blüte und Frucht entgegen. Um die geschlossenen Fensterläden der Villen ranken sich der Glycinien süßduftende blaßlila Blütentrauben, schlingen sich Lasten violetter Bougainvillien und gelber Rosen, hochstämmige Palmen fächern im leisen Morgenwinde, Pfirsiche und Aprikosen sind am Verblühen und die Mandeln zeigen bereits haselnußgroße grüne Früchte. Schwer beladen beugen sich die Zitronen- und Orangenbäume unter ihrer Last, im mattgrünen Laube runden sich schon die saftigen Nespoli, während auf dem fruchtbaren Boden zwischen den Baumreihen unzählige Artischoken ihre festen Stachelköpfe emporrecken. Das ewig bewegte Silberlaub des Ölbaums weht aus allen Einsenkungen zwischen den in musterhafter Ordnung gehaltenen Weinbergen, deren auffallend niedrige knorrige Rebstöcke schon die ersten Blätter und winzige Blütenansätze zeigen. Daß hier ein feuriger Wein wächst in dem fruchtbaren samtbraunen Lavastaub, auf dem die Sonne schon frühmorgens mit aller Glut ruht, führte uns diese Wärmespenderin heiß zu Gemüte und ließ uns bei der Ankunft in Nicolosi, der auf dieser Ätnaseite letzten menschlichen Ansiedlung, die schattige Mauer des Wirtshauses suchen, bis unsere Karawane zum Abmarsch bereit war. Den Nicolosiern war unser Anzug weniger komisch, kaum daß die Buben — prächtige Murilloköpfe — ihr Hickelspiel vor der Kirche, das sie wie unsere deutschen Kinder mit Steinchenwerfen und Himmel und Hölle spielten, unterbrachen. Nur einige Stein- und Kristallhändler versuchten bei uns ihre Ware loszuwerden, allerdings mit wenig Erfolg, und begnügten sich dann frohgemut mit den paar Soldi, die sie sich durch kräftige Benützung eines alten Talglichtes beim Schmieren unserer Bergstiefel erwarben. Nicolosi liegt 697 m hoch, auf einem alten Lavastrome, ist ein stilles kleines Bergnest, dessen grauschwarze Häuser wie sein Straßenpflaster und seine Gartenmauern aus Lavablöcken bestehen, mit fleißigen Arbeitsleuten, einem bescheidenen, aber durchaus sauberen Wirtshause (auch als Nachtquartier benützbar) und einer Reihe gutgeschulter Ätnaführer. G a l v a g n o erschien gleich nach unserer Ankunft und bald war alles zum Aufbruch bereit, der zweite Führer, M a t t e o, zur Stelle, ebenso wie der Maultiertreiber mit den vier Reittieren. In dem Ätnagebiet ist es nämlich bei Benützung der Führer des dortigen Club Alpino Italiano Bedingung, daß, sowie der Tourist ein Reittier benützt, dem ihn begleitenden Führer ebenfalls ein solches gestellt wird. Da aber so ziemlich jeder Fremde auf die Mitnahme eines Führers angewiesen ist — nur diese erhalten vom Vorstand, capo-guida, in Nicolosi die Hüttenschlüssel, also die Möglichkeit des Übernachtens — und außerdem der Anfangsweg durch hohen Lavastaub und über uraltes Lavapflaster zu Fuß nicht zu den größten Freuden dieser Erde gehört, werden die meisten einen Ritt auf den guten und folgsamen Maultieren dem Fußmarsch vorziehen, zudem der Mietpreis ein nicht zu hoher ist und die Sättel bequem sind.

An der Spitze G a l v a g n o mit den Bergstöcken längs des Sattels, dann mein Gefährte mit den kostbarsten Gepäckstücken, dem photographischen Apparat, Thermometer, Steinhammer usw., dann ich und zum Schluß M a t t e o mit dem Proviant, so ritten wir in langsamem Schritt stolz zu Nicolosi hinaus, hinterher zu Fuß der Maultiertreiber, ein lustiger Geselle mit einem Räubergesicht und einem Kopf voll winziger schwarzer Ringellocken. Sofort begann die Unterhaltung, denn der Sizilianer ist ebenso neugierig, wie er mitteilungsbedürftig ist, und während vorne G a l v a g n o jeden Lavablock identifizierte, amüsierten wir ungelehrte Nachhut uns mit Sprachstudien, die bei dem vom Hochitalienisch vollständig verschiedenen sizilianischen Dialekt und unser aller schwachen Sprachkenntnissen äußerst unterhaltend waren. Daß das braune Zeug an uns, um uns und zu unserer Muli Füßen auf deutsch Staub hieß, fanden die zwei Sizilianer unglaublich komisch und versuchten das lächerliche Wort nachzusprechen, brachten aber stets „S—tobb“ und „s—tobbig“ mit weichstem g heraus, trotzdem sie es unermüdlich von neuem probierten.

Der Weg führt gleich hinter Nicolosi über einen breiten Lavastrom aus dem Jahre 1886, der noch nicht lange erkaltet und darum fast völlig vegetationslos ist. Nur die bescheidene Wolfsmilch wächst sich darauf zu riesigen Büschen aus. Diese und der Ätnaginster, ein baumartiger Strauch, kommen im ganzen Ätnagebiet in Masse vor; auch goldgelb blühendes Kreuzkraut in hohen Stauden, silberweiße Paronichia, roter Mohn, Lichtnelken, Storchschnabel, lila Anemonen, saftige wilde Wicken, roter Klee und unzählige kleine violett-weiße Krokus beleben zuweilen als bunte Flecken den braunen Boden. Für diese hatten die Eingeborenen wenig Sinn, kannten keinen Blumennamen, halfen aber unermüdlich beim Pflücken oder Suchen besonders schöner Exemplare. Hier und da begegneten uns einige Landleute mit schwerbeladenen Maultieren, die in Körben Orangenblütenhonig und würzige kleine Weinäpfel zur Stadt brachten und uns, als M a t t e o herausbatte, daß ich Äpfel gern aß, überreichlich von ihren Früchten schenkten; mit diesen füllte sich M a t t e o die Jackentaschen und bot mir nach und nach zum Staub- und Durstlöschen davon an. Auf die zwei kleinen alten Kraterkegel der, schon von Goethe erstiegenen, Monti Rossi kletterte gerade eine Gesellschaft Fremder unter Führerobhut im Schweiße ihres Angesichts, denn die Sonne glühte um diese Mittagsstunde wie bei uns in den Hundstagen und trotzdem wir dem Ätnaschnee immer näher rückten, empfanden wir von ihm noch keine Kühlung. Der Berggipfel lag jetzt (um 12 U.) vollständig in seiner dicken Wolkenhaube, deren Zipfel bis zur Casa Cantoniera herabhingen und gewitterwolkenartige Formen hatten. An der Casa del Bosco, der letzten menschlichen Wohnstätte auf diesem Wege (an 1 U. 35), begannen die ersten kleinen Schneeflecken, die sich aber noch leicht umreiten ließen. Hier ist die Waldgrenze; die schönen Edelkastanien, die Nuß- und Eichbäume, welche uns selther in den Feldern rechts und links zwischen den Weinbergen erfreut hatten, verschwanden und nur noch einige zerzauste Föhren, niedriges Buchen- und Haselnußgestrüpp schaute aus den Senkungen zwischen Lavablöcken und Schnee. Wie dicke Ameisen wimmelte es in einiger Entfernung von uns in einer abseits der Sonne gelegenen Schneemulde; Landleute sind es, die in emsigem Schaffen Körbe voll Laub und Erde herauftragen, über den Schnee schütten und ihn so bedeckt vor frühzeitigem Schmelzen bewahren. Im Sommer, wenn das Eis hier im Süden besonders wertvoll ist, schleppen sie dann diesen zusammengebackenen firnschneeähnlichen Wintervorrat hinab nach Catania, wo er zur Eisbereitung lebhaft begehrt, aber trotzdem nach unseren Begriffen schlecht bezahlt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Touristen-Schutzkleider gegen Nässe und Kälte.*

Von **Ing. Franz Kranzer** in St. Veit a. d. Glan.

Unter „Schutzkleidern für den Oberkörper von Touristen und Touristinnen gegen Nässe und Kälte“ sind jene Kleidungsstücke verstanden, welche nur bei ungünstigen Witterungs- und Temperaturverhältnissen, also nur von Fall zu Fall zur Verwendung gelangen. Dieselben sind demnach R e s e r v e k l e i d e r und bilden einen Teil des „eisernen Vorrats des Touristen“,

* Die Wichtigkeit, welche in der Ausrüstung des Bergsteigers den Schutzmitteln gegen Nässe und Kälte zukommt, veranlaßt uns, dem Verfasser durch Aufnahme seines Berichts die Möglichkeit zu bieten, die Ergebnisse seiner langjährigen Versuche der Allgemeinheit nutzbar machen zu können.

Die Schriftleitung.

den zwar jeder verständige Tourist mit sich führen, aber soweit möglich im Gewicht und Volumen auf das kleinste Maß herabdrücken wird. Um dies letztere für Reservekleider zum Schutze des Oberkörpers gegen Nässe und Kälte zu erreichen, haben dieselben am besten zu bestehen: 1. gegen Nässe: aus einer „Ärmelpelerina" von entsprechendem Batist und 2. gegen Kälte: aus einem Leibchen (Herrengilet) von reiner tierischer Wolle. Diese Schutzkleider, von denen im folgenden gesprochen werden soll, bestehen demnach aus zwei Stücken. Es wird dies ausdrücklich hervorgehoben, weil es viele Touristen gibt, die der falschen Meinung sind, mit einem und demselben Stück gegen Nässe und Kälte auszukommen, was schon aus dem Grunde unrichtig, mindestens unpraktisch ist, weil beim Bergansteigen oder auch beim schnellen Gehen in der Ebene ein Kleidungsstück, das gleichzeitig gegen Kälte schützt, sehr erhitzend wirken muß.

Das Reserveschutzkleid gegen Nässe muß vielmehr kühl sein und darf in keinem Falle aus Wollstoff und dergleichen bestehen, der zwar fast stets als „garantiert wasserdicht" bezeichnet wird, das Wasser aber ansaugt, festhält und dabei um 1—2 *kg* schwerer wird und langsam trocknet. Nachdem es nun im Gebirge, speziell am Nordabhange der Alpen, in der Regel jeden zweiten Tag einmal einen zumeist ausgiebigen „Spritzer" absetzt, so ist dafür gesorgt und ebenso sehr „garantiert", daß ein Schutzkleid gegen Nässe aus Wollstoff während der Wanderschaft in diesen Alpenteilen zumeist naß, dadurch unangenehm schwer bleibt und leicht auf die Gesundheit des Trägers nachteilig (erkältend) einwirken kann.

Aus allen diesen Gründen müssen Schutzkleider gegen Nässe aus Stoffen sein, die absolut kein Wasser ansaugen, festhalten oder durchlassen, und es eignen sich nach dem heutigen Stande der Industrieerzeugnisse hierzu die sogenannten Batistfabrikate weitaus am besten. Nachdem aber bekanntlich Schutzkleider gegen Nässe und Kälte in sehr verschiedener Form hergestellt und oft mit allen möglichen Zutaten versehen werden, die zwar oft sogar patentiert, aber dennoch häufig nichts weniger als praktisch sind, und da viele Touristen, Fabrikanten und Verkäufer von Ausrüstungsstücken nicht wissen, wie diese Gegenstände eigentlich am zweckdienlichsten hergestellt sein sollen, so möchte ich im allgemeinen Interesse im nachstehenden auf Grund vielfacher Erfahrung und Erprobung über Materiale, Gewicht, Volumen, Preis und Form dieser zwei Schutzkleider einige eingehende Worte sagen.

Der Batist zur „Ärmelpelerina" muß ein möglichst kleines Gewicht und Volumen haben, absolut wasserdicht sein, das auffallende Wasser schnellstens wieder abgehen, also auch an seiner Wetterseite stets möglichst trocken bleiben, er darf beiderseits, an der Innen- und Außenseite, kein Wasser aufsaugen, muß in beiden Fadenrichtungen des (Leinen-) Gewebs geradezu unzerreißbar und dessenungeachtet möglichst dünn, geschmeidig und geruchlos sein (wenigstens soll der Batist mehr nach Bienenwachs als unangenehm nach vulkanisiertem Kautschuk riechen), eine matte, haltbare, praktische, d. i. für unsere Gegenden mehr dunkle, z. B. mattsilbergraue oder mattgrünlichgraue Farbe (Appretur) und allgemeine Dauerhaftigkeit besitzen.

Was die Form und Herstellung der Ärmelpelerina aus Batist betrifft, so wäre vorauszuschicken, daß der einfache „Regenkragen" (die einfache Pelerina) die Arme und Hände verdeckt und die unbehinderte Verwendung derselben für den Gebrauch des Bergstocks, Eispickels usw. wenn nicht ganz unmöglich macht, so doch sehr nachteilig beeinflußt und in der Praxis den Oberkörper nicht vollends gegen Nässe schützt. Um diese Hauptmängel zu beseitigen, habe ich die gewöhnliche Pelerina mit Ärmeln, Quetschfalten und anderen zweckdienlichen Einrichtungen versehen, welche bei vollkommenem Schutz des Oberkörpers (und der Arme) gegen Nässe vollständige Bewegungs- und Gebrauchsfreiheit der Arme und Hände zum Hantieren mit dem Bergstock, Eispickel usw. gestattet. Diese neuartige Pelerina möchte ich zur Kennzeichnung und in den nachfolgenden Zeilen kurzweg „Ärmelpelerina" nennen. Der Leibteil dieser „Ärmelpelerina" soll bei frei herabhängenden Armen im Maximum nur bis zu den Fingerspitzen reichen und rückwärts um 10 *cm* länger als vorne sein. Die beiden Seitenenden der Pelerina sollen in ausgebreiteter Stellung einen Winkel von 180° bilden und es soll z. B. bei einer Rückenlänge der Pelerina von 85 *cm*, in welchem Falle die Vorderlänge derselben 75 *cm* beträgt, der untere Rand derselben im Bogen gemessen 3 *m* betragen und, um zu verhindern, daß die Pelerina beim Tragen des vollkommen gefüllten Rucksacks am Rücken etc. etwa spannt, daselbst zwei breite, nebeneinander liegende Quetschfalten besitzen. Ebenso muß die Pelerina in jedem Falle sehr bequem über die Brust liegen, was bei richtig eingesetzten Ärmeln auch ohne Anbringung von je einer Quetschfalte links und rechts an der Brust leicht erreichbar ist. Diese Pelerina ist nie mit einer Kapuze zu versehen, sondern an deren Stelle der Hut mit einem passenden, abnehmbaren Überzug aus gleichem Batist mit am unterem Rande desselben eingenähtem Gummizuge auszustatten. Die Pelerina soll ferner einen bloß aus doppeltem Batist hergestellten, rückwärts $5\frac{1}{2}$ *cm*, vorne 7 *cm* breiten aufstellbaren Umlegkragen mit Spange, aber ohne jede Einlage, Haftel und Zwischenstufe besitzen, der zur Freihaltung des Halses und genügenden Ventilation sehr tief und reichlich weit ausgeschnitten sein muß. Die Pelerina wird am besten mit 5 Oliven geschlossen und es sind die zugehörigen Löcher derart anzubringen, daß das unterste Loch 10 *cm* vom unteren Rande absteht, während das oberste Loch möglichst nahe zum Umlegkragen kommt und die vorderen Enden der Pelerina tunlichst überall 5 *cm* übereinanderstehen.

Da runde Knöpfe bei der Bewegung leicht von selbst aus den Löchern schlüpfen, habe ich dieselben durch sogenannte Oliven ersetzt, die aus beliebig gebeiztem Holz in einer Länge von 3 *cm*, einer größten Mittelstärke von 0·8 *cm* und mit daselbst quer durchgebohrtem Loche für die Befestigung mittels Zwirn hergestellt sind. Die Länge der Knopflöcher soll bei dieser Olivengröße 2 *cm* betragen. Die beiden vorderen Seitenenden der Pelerina sind 8 *cm* breit einzuschlagen, so daß die Oliven, beziehungsweise -Löcher auf doppelt gelegtem Batist sitzen.

Die beiden Ärmel der Pelerina sind in Weite und Form derjenigen eines Havelocks zu machen und sollen nur bis zum Handgelenk reichen, so daß die Hand vollkommen frei bleibt. Die Besetzung der Nähte mittels Stoffbörteln soll zur Verstärkung des Batists gegen Reißen überall erfolgen, dieselben können gleichzeitig mit den Nähten niedergenäht werden; auch der untere Rand der Pelerina hat zur Verstärkung durch Umlegen des Batists eine Leiste zu erhalten. Links und rechts sind für die Hände zwei von außen zugängliche, schräg nach abwärts führende, reichlich groß zu haltende Taschen anzubringen, jedoch — was sehr wichtig ist — derart, daß die Hände bei ziemlich eingezogenen Armen (Ruhestellung) an der unteren Taschennaht zum Ausruhen der Länge nach einen Stützpunkt finden; ferner sind die Öffnungen der Taschen mit 4 *cm* breiten Regenleisten zu versehen, welche von oben nach unten 1 *cm* schräg nach vorne verlaufen und deren obere und untere Naht gegen rückwärts je 1 *cm* schräg nach abwärts verlauft, so daß das Eindringen des vom Mantel ablaufenden Regenwassers in die Taschen verhindert wird. Die Öffnungen der Taschen sind 6—10 *cm* vor den beiden Seitenkanten des Körpers anzubringen, um das Hängenbleiben mit denselben möglichst zu verhüten und sie für die Hände leicht zugänglich zu machen. Aus dem ersteren Grunde kann jede Öffnung in der Mitte mit einem Drücker versehen sein, jedoch so, daß der vorstehende Teil desselben bloß den Handrücken berühren kann. Die Taschen sollen mit zwei parallelen Nähten angenäht werden, um das Ausreißen des Stoffes möglichst zu verhüten, und dieselben können an ihrer tiefsten Stelle im Innern je eine ausgenähte Abtropföffnung von 0·5 *cm* Breite erhalten.

Das Gewicht einer solchen Ärmelpelerina ist für normal gebaute Erwachsene 42 *dkg*, das Volumen kaum $1\frac{1}{2}$ *dm*³, es läßt sich dieselbe daher auch bequem in die Rocktasche schieben. Dieselbe stellt sich bei einer Rückenlänge der Pelerina von 85 *cm* auf M. 15.—, je 10 *cm* länger kosten 80 Pf. mehr.*

Der Stoff zum Leibchen (Herrengilet) hat zur vollkommensten Erreichung seines Zwecks als Schutzmittel gegen Kälte bei kleinstem Gewicht und Volumen aus reiner

* Diese Ärmelpelerina erzeugt nach meiner Angabe in bester Qualität und verläßlich passender, gediegener Ausführung die Touristen-Ausrüstungsfirma Johann Klepper in Rosenheim, Bayern, welche in der Erzeugung bereits Schule hat und vollkommen geeigneten Batist zur Verarbeitung besitzt. Solche Batiste, von mindestens 1 *m* Breite, sollen für den Konsumenten per laufenden Meter nicht mehr als M. 2.— bis 2.50 = K. 2.50 bis 3.— kosten. Es sind für eine Ärmelpelerina von 85 *cm* Rückenlänge, welche sodann vorne 75 *cm* mißt, 4 laufende Meter Batist erforderlich.

tierischer Wolle zu bestehen, sehr elastisch, das ist zügig, weich, porös, an der Innenseite ziemlich glatt, an der Außenseite flockig behaart oder aufgerauht zu sein, eine matte, nicht schmutzende, z. B. dunkelgraue oder ähnliche Farbe und allgemeine Dauerhaftigkeit zu besitzen.

Was die Form und Herstellung des Leibchens (Herrengilet) anlangt, so soll dasselbe in Leib und Ärmeln lang gehalten sein, bis zur Mitte der Oberschenkel, beziehungsweise bis zu den Fingerspitzen reichen, zur Erzielung eines möglichsten Wärmeeffekts an alle zu schützenden Körperteile, ohne zu spannen, gut anschließen, das ist sich anschmiegen, zum bequemen Anziehen — wie ein Gilet — vorne ganz offen, mit etwa 8 Stück 1·5—2 *cm* großen Bein- oder Perlmutterknöpfen versehen sein und einen 4 *cm* breiten Halseinsatz besitzen, der sich nach Art der Stehkrägen an den Hals legt. Nur dieser sowie die vorderen Enden des Leibls, an welchen die Knöpfe, beziehungsweise die Knopflöcher angebracht sind, sind mit einem 4 *cm* breiten, gleichfarbigen Kloth- oder Seidenstreifen innen zu besetzen. Das fertige Leibchen, welches sowohl direkt über dem Leibhemde und sodann unter dem Beinkleide, als auch über dem Gilet und Beinkleide tragbar sein soll und sich in beiden Fällen gut anschmiegen muß, darf bei einer Rückenlänge von 85 *cm*, Brustweite von 95 *cm* und Ärmellänge von 60 *cm* kein größeres Gewicht als 40 *dkg* und ein Volumen von 3·5 *dm*³ haben. Ein Leibchen in dieser Stärke ist bereits sehr warm. Ein für normale Verhältnisse hinreichend warmes Leibchen wiegt 25 *dkg* und hat ähnliches Volumen.

Für unseren Zweck dürften die Erzeugnisse aus Kaschemirwolle die geeignetsten sein. Dieselben sind zwar teuer — es kostet ein solches Leibchen bei der Wirkwarenniederlage J. N. Seidl, Wien, I., Wipplingerstraße 1, mit 25 *dkg* Gesamtgewicht 22, ein solches mit 40 *dkg* 30 K — doch wer ein ideales Reserveschutzkleid gegen Kälte besitzen will, für den ist der Betrag gewiß rentabel. Wer nicht gewillt ist, sich ein so teures Leibchen zu beschaffen, der mag nach den um 50 bis 70 % billigeren Erzeugnissen aus Baumwolle u. dgl. greifen. Es ist aber zu bedenken, daß sich Leibchen aus Baumwolle nie so angenehm tragen und anschmiegen und daß sie nie geruchlos bleiben werden wie jene aus reiner tierischer Wolle, außerdem aber noch bei gleicher Größe und annähernd gleicher Wärmekraft um zirka 1 *kg* schwerer sind.

Wer aber weiß, wie sehr sich für die Dauer 1 *kg* mehr im selbstgetragenen, bereits ohnehin reichlich belasteten Rucksack für den Kräfteverbrauch und auf Kosten der Bequemlichkeit und Beweglichkeit bemerkbar macht, der wird sich, wenn irgendwie tunlich, gerne für den Ankauf des leichteren und zweckdienlicheren Leibchens aus reiner tierischer Wolle entschließen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Begünstigungen in der Amberghütte (Stubaiergruppe). Die S. Amberg teilt mit, daß die bisher den Mitgliedern anderer alpiner Vereine gewährten Preisermäßigungen aufgehoben wurden. Mit Beginn des heurigen Betriebs werden nur mehr Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen, welche sich aber gleichfalls in vorgeschriebener Weise zu legitimieren haben, bei Zahlung der Hütten- und Übernachtungsgebühren die bisherige Preisermäßigung genießen; dieselben haben nämlich keine Eintrittsgebühr, für ein Bett statt K 3.— nur K 2.— und für ein Matratzenlager statt K 1.— nur 50 h zu bezahlen. Die bisherige Begünstigung der Besitzer von Karten für Studentenherbergen bleibt bestehen.

Benützungsgebühren der Gleiwitzerhütte am Hochtenn. Die S. Gleiwitz hat beschlossen, auf der Gleiwitzerhütte die Begünstigung bei Zahlung der Übernachtungsgebühren (50% der Gebühr) nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, außerdem aber auch deren Ehefrauen zu gewähren, sie hat ferner für dieselben die Gebühr für die Benützung der Hütte bei Tage ganz aufgehoben. Für Nichtmitglieder beträgt die Tageseintrittsgebühr nach wie vor 50 h pro Person.

Begünstigung bei den Übernachtungsgebühren auf der Regensburgerhütte. Die S. Regensburg hat beschlossen, die Ermäßigung bei den Übernachtungsgebühren von jetzt ab nur mehr den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen sowie den Inhabern von Legitimationskarten für Studentenherbergen zu gewähren. Durch weiteren Sektionsbeschluß wurde die Regensburgerhütte als Studentenherberge erklärt. Die Übernachtungsgebühren betragen: *a)* für die oben Angegebenen: für ein Bett in einem Zimmer K. 2.—, für eine Schlafstätte in einem der allgemeinen Schlafräume K. 1.—; *b)* für Nichtmitglieder: K. 5.—, beziehungsweise K. 2.50. Die letzteren haben als Eintrittsgebühr bei Tag 40 Heller zu entrichten, welche bei Übernachtung wegfallen.

Tätigkeit der S. Berchtesgaden. Das eine herrliche Aussicht bietende, aber von den Besuchern Berchtesgadens noch immer zu wenig gewürdigte Stöhrhaus auf dem Untersberge hatte 1905 eine Einnahme an Schlafgeldern in der Höhe von M. 551.—, während das Funtenseehaus am Steinernen Meere mit einer Einnahme von M. 3207.— und 1305 übernachtenden Personen die bisher höchste Besucherzahl erreichte. Das bedeutendste Ereignis des vergangenen Jahrs war die Vollendung des neuen Schlafhauses beim Funtenseehause, über dessen feierliche Einweihung wir seinerzeit ausführlich berichtet haben. Hinsichtlich der gesamten Anlage, Ausstattung und zweckmäßigen Einrichtung (Quellwasserleitung, Gasglühlicht, warme Bäder, besonderer Trockenraum, Klosets mit Wasserspülung, vorzügliche Betten u. a.) wohl den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragend, kann das neue Haus zu den größten und besteingerichteten Unterkunftshäusern der Ostalpen gerechnet werden. Es besitzt jetzt in 23 Zimmern 37 Betten.

Der Anregung des Zentral-Ausschusses folgend, hat die Sektion beschlossen, daß auf den Hütten der Sektion die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren (mit vom Verein auszustellenden Ausweisen versehene) Ehefrauen bloß die Hälfte der Hüttengebühren (M 1.— gegen M. 2.— und M. 1.50 gegen M. 3.—) bezahlen. Die Begünstigungen für die übrigen alpinen Vereine sind aufgehoben.

Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Becher. Wie bisher, erhalten die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen gegen Legitimation 50% Ermäßigung für Übernachten, ebenso Inhaber der Bücher für Studentenherbergen. Die Mitglieder der anderen alpinen Vereine erhalten keine Ermäßigungen. Der umfassende Umbau des Schutzhauses ist vollendet; es sind jetzt 68 Touristenbetten, und zwar zu zweien oder dreien in den einzelnen Zimmern vorhanden. Im Laufe der nächsten Jahre sollen die Betten mit Federdeckbetten versehen werden. Die Bewirtschaftung dauert vom 1. Juli bis 20. September. Der Weg von der Essenerhütte nach Gurgl ist jetzt vollständig neu angelegt und bietet für einigermaßen Geübte keine Schwierigkeiten mehr. Der nächste Weg zur Dresdnerhütte über die Pfaffennieder wird an der einzigen schwierigen Stelle mit Drahtseil versehen.

Schutzhütten der S. Austria (in Wien). Laut Mitteilung der Sektionsleitung wird die Austriahütte auf dem Brandriedel nächst Schladming bereits von Pfingsten angefangen ständig bewirtschaftet werden. Die Simonyhütte am Karlseisfeld des Dachsteins wird während der Pfingstfeiertage provisorisch und von Sonntag den 17. Juni l. J. an ständig bewirtschaftet sein. Bei der Brünnerhütte auf dem Stoderzinken nächst Gröbming sowie bei der Rudolfshütte am Weißsee im Stubachtale (Hohe Tanern) wird die ständige Bewirtschaftung gegen Ende Juni l. J. wieder aufgenommen. Die Grobgesteinhütte (Gosauer Seite des Dachsteins) wird auch diesen Sommer mit Pottschen Konserven verproviantiert sein und nach Möglichkeit (wegen des Baues der Adamekhütte) den Touristen zur Verfügung stehen. — Bei dieser Gelegenheit wird auch aufmerksam gemacht, daß die Simonyhütte mit einer Dunkelkammer ausgestattet

ist. In sämtlichen Sektionshütten genießen auch die Ehefrauen der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins die Begünstigung bei den Hüttenbenützungsgebühren, wenn die für das laufende Jahr lautende, mit Photographie versehene Frauenlegitimation vorgewiesen werden kann.

Eröffnung der Lamsenjochhütte (der S. Oberland) im Karwendelgebirge. Die S. Oberland (in München) teilt mit, daß nachstehendes Programm der Eröffnungsfeierlichkeiten der Unterkunftshütte am Lamsenjoche entworfen ist: Am 16. Juni (Bennotag) 11 U. vormittags offizielle Hütteneröffnung; abends Bergfeuer. Am 17. Juni 11 U. vormittags Fest-Frühschoppen im Gasthofe „zur Post" in Schwaz. — Die Hütte ist von Schwaz in 4—5 St. zu erreichen. Gesonderte Programme und Einladungen an die einzelnen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins werden noch ergehen.

Die **Düsseldorferhütte** der S. Düsseldorf in der Ortlergruppe wurde im Sommer 1905 von 1088 Personen besucht. Der erste Besucher stellte sich am 21 Juni, der letzte am 26. September ein. Von der Hütte wurden folgende Besteigungen ausgeführt: Tschengelser Hochwand 84-, Vertainspitze 33-, Vertainspitze über den Nordwestgrat 14-, Vertainspitze in Verbindung mit der Schildspitze 1-, Hochofenwand 7-, Hoher Angelus 9-, Schöneck 18-, Schöneckschneide 2 mal.

Vorderkaiserfeldenhütte im Kaisergebirge. Am 20. Mai fand ohne besondere Feierlichkeit die Übergabe der von der S. Oberland bei ihrer Vorderkaiserfeldenhütte erbauten neuen Glasveranda in die allgemeine Benützung statt.

Arbeiten der S. Prag. Um jenen Touristen, die aus dem Stubachtale über den Kalser Tauern kommen und zur Stüdlhütte, respektive auf den Großglockner steigen wollen, einen ganzen Tag zu ersparen, wird heuer aus dem Kalser Tauerntale (Dorfertal), und zwar von dort, wo das Teischnitztal in das erstere einmündet, ein Weg zur Stüdlhütte durch das Teischnitztal angelegt und die bestehende Markierung verbessert. In der Stüdlhütte wird von heuer an die Tagesgebühr aufgehoben. Der Kalser Tauernweg wird auf der Tiroler Seite beim Kalser Tauern von der S. Prag einer Reparatur unterworfen.

Vom Tabarettajoch in der Ortlergruppe wird von der S. Prag der Trafoier Saumweg längs des Tabarettakamms bis zur Payerhütte selbst fortgesetzt, so daß man von Trafoi bis zu dieser Hütte wird auf Reittieren gelangen können. Ebenso werden heuer schon die Vorbereitungen zu einem Anbau an die Payerhütte und zur Errichtung eines großen Schlafhauses in unmittelbarer Nähe der Payerhütte von der S. Prag getroffen. Zuvörderst wird für die zahlreiche Arbeiterschar eine Arbeiterhütte unweit der Payerhütte gebaut und der Felskopf ober dieser Hütte behufs Gewinnung des nötigen Baugrunds teilweise abgetragen.

Als Fortsetzung des großartigen Höhenwegs von der Breslauerhütte zur Hintereishütte und von dieser über das Hochjoch zum Teufelseck, das heißt zum Gasthaus „zur schönen Aussicht", plant die S. Prag einen Weg von dem letzteren Punkt um die Hänge der Inneren Quellspitze zum Bildstöckljoch und zur Höllerhütte im Matschertale, der zugleich die kürzeste und lohnendste Route für die Wanderung aus der Ötztalergruppe in die Ortlergruppe bildet. Die Vorbereitungen zu dieser großartigen Höhenweganlage werden heuer im Sommer durch Bestimmung der Trasse von der Sektion getroffen werden.

Da der Besuch der Venedigergruppe durch das Habach- und Hollersbachtal und damit auch der Besuch der neuen Pragerhütte von Norden sich von Jahr zu Jahr hebt, wird von der S. Prag der Weg vom Vieltragenkees zum Kesseltörl (zwischen Vorderem und Hinterem Kesselkopf), der den Anfstieg zur neuen Pragerhütte von Norden ermöglicht, bedeutend verbreitert und bequemer zu begehen gemacht.

Neuer Weg im Glocknergebiete. Für die Besucher des Großglockners von Kals aus dürfte es von Interesse sein, daß die S. Prag heuer eine Weganlage vom Ködnitztale längs der orographisch rechten Talseite unterhalb der Freiwand plant, welcher den Umweg über die Lucknerhütte überflüssig macht und den Anstieg zur Stüdlhütte um mehr als eine halbe Stunde bei gleichmäßiger sanfter Steigung abkürzt. Diese Weganlage dürfte bis zur heurigen Reisezeit fertiggestellt sein.

Wegbau der S. Rosenheim. Die S. Rosenheim hat bereits Mitte dieses Monats mit ihrem Wegbau auf den Heuberg begonnen. Die neue Weganlage führt vom Dorfe Nußdorf am Inn allmählich ansteigend der reichbewaldeten Westseite des Heubergs entlang über die Bichleralm direkt zur Heubergspitze. Nach Fertigstellung dieses Steigs ist es dann auch jedem guten Fußgänger möglich, auf dem kürzesten Wege vom Inntal auf den Heuberg zu gelangen, und man wird nicht mehr gezwungen sein, den bisherigen zeitraubenderen Anfstieg über Kirchwald und die Daffnerwaldalmen zu wählen. Der Besuch dieses Bergs ist nicht nur wegen der reichlich gebotenen Gelegenheit zu Kletterübungen empfehlenswert, sondern auch deshalb, weil eine herrliche Rundschau vom Gipfel die geringen Mühen des Anstiegs lohnt.

Admonterhaus der S. Ennstal-Admont auf dem Natterriegel. Dieses Schutzhaus wird auch heuer wieder von Pfingsten ab durch den bereits bekannten Hüttenwirt Mayrhofer jun. bewirtschaftet werden.

Wasserfallweg im Gesäuse (Ennstaler Alpen). Im Laufe des Frühsommers wird die alpine Gesellschaft „Ennstaler" auf ihrem Wasserfallwege in der Hochtorgruppe die nunmehr fünfzehn Jahre im Gebrauch befindlichen hölzernen Steigbäume entfernen und durch eiserne Leitern ersetzen lassen. Der Zeitpunkt der Auswechslung, welche eine mehrtägige Sperrung des Wasserfallwegs notwendig macht, wird rechtzeitig durch die Tagesblätter bekanntgegeben werden. — Wie seinerzeit gemeldet, ist im Laufe des Winters am Wasserfallwege ein Stück Drahtseil in etwa 20 m Länge angeblich durch Steinschlag abgerissen worden. Dieses Drahtseil wird in der nächsten Zeit durch ein neues, stärkeres ersetzt werden. Sein Fehlen wird aber von halbwegs geübten Bergwanderern kaum besonders bemerkt werden, da es sich gerade um eine Wegstelle handelt, wo das Seil zwar angenehm, aber keineswegs sehr notwendig ist.

Verkehr und Unterkunft.

Der **Siebenbürgische Karpatenverein** teilt folgendes mit: Die kgl. ungarische und die kgl. rumänische Regierung haben in gegenseitigem Einvernehmen den Paßzwang an der rumänischen Grenze während der Zeit der Bukarester Ausstellung, das ist vom 14. Mai bis 14. November d. J., aufgehoben und die rumänische Regierung hat überdies den Touristen die zollfreie Einfuhr ihres Reisegepäcks, ihrer photographischen Apparate und ihrer Fahrräder gestattet. Die gewährten Erleichterungen im Grenzverkehre lassen den Besuch der Südkarpathen in diesem Sommer sehr empfehlenswert erscheinen.

K. k. österr. Staatsbahnen. Mit 1. Juni tritt auf den Linien der Österr. Staatsbahnen der volle Sommerfahrplan in Kraft. Außer den bereits gemeldeten Arlberg-Schnellzügen wird von dem genannten Tage an auch der Gesäuse-Tageseilzug (Wien ab 8 U. 35 früh, Wien an 8 U. 45 abends) wieder täglich und an dem jedem Sonn- und Feiertag vorhergehenden Wochentage der sogenannte „Touristenzug" (Wien ab 4 U. 45 nachmittags, Selztal an 10 U. 33 nachts mit Anschluß bis St. Michael, an 11 U. 57 nachts) verkehren. — Ein außerordentlich willkommenes Eilzugspaar wird eine neue schnelle Verbindung zwischen Wien und München vermitteln, nämlich Wien ab 12 U. 45 mittags, Salzburg an 6 U. 52 abends, München an 10 U. nachts; München ab 1 U. 10 mittags, Salzburg ab 4 U. 16, Wien an 10 U. 25 nachts. Diese und die Gesäuse-Eilzüge führen nunmehr Speisewagen und haben Anschluß von und nach Gastein.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Auch auf den Linien der Südbahn-Gesellschaft tritt mit 1. Juni der volle, bedeutend bereicherte Sommerfahrplan in Kraft. Ganz neu eingelegt ist ein bedeutend beschleunigtes Eilzugspaar zwischen Wien und Graz, ab 20. Juni bis Marburg (Wien ab 11 U. 30, Marburg an 4 U. 33; ab Marburg 12 U. 16 mittags, Wien an 5 U. 35 abends. Diese Züge haben von und nach Villach Anschluß und führen Speisewagen). Außerdem wurden mehrere bestehende Eilzüge bedeutend beschleunigt. So verläßt der Nachteilzug durch das Pustertal Wien jetzt um

9 U. 35 abends, trifft bereits um 5 U. 59 früh in Villach und 12 U. 02 mittags in Bozen ein.

Vom Sarstein. Die S. Goisern unseres Vereins macht aufmerksam, daß der Weg von Obertraun durch Windbrüche gänzlich unpassierbar geworden ist. Vom 29. Juni bis Ende Oktober ist die Sarstein-Vorderalpe wieder geöffnet. Ausnahmsweise öffnet die Besitzerin, Frau Marie Kaisern aus Obertraun, diese Hütte auch am Pfingstsonntag und -montag und finden die Besucher beste Unterkunft und Verpflegung.

Ranalt im Stubaitale. Im Januar 1906 ging das bekannte Touristengasthaus in Ranalt durch Kauf in den Besitz des Peter Falbesoner, Schmiedmeister in Fulpmes, über, der die Gastwirtschaft in gleicher Weise wie bisher fortführen wird. Gegenwärtig wird eine Hochdruck-Quellwasserleitung gebaut. Im Herbste soll mit dem Bau eines neuen Alpengasthofs gegenüber dem alten Gasthause begonnen werden und derselbe Ende Mai 1907 vollendet sein. Der neue Gasthof wird trotz seiner Einfachheit den Anforderungen des modernen Fremdenverkehrs vollauf entsprechen. Er wird 12 Zimmer mit 16 bis 20 Betten und zwei große Räume für Matratzenlager enthalten. Auch wird der Bau einer größeren Kapelle geplant, welche die Abhaltung des Sonntagsgottesdienstes ermöglicht, wodurch den Bergführern der weite Weg nach Neustift erspart wird.

Unglücksfälle.

Auf dem Roche Pareal (Savoyen) wurde bei Passierung einer schneerfüllten Schlucht durch einen herabstürzenden Felsblock der 72jährige, wie die Blätter berichteten noch ungewöhnlich rüstig gewesene Alpinist v. Gunten aus Bern getötet. Die Gesellschaft scheint bei zu vorgerückter Tageszeit in die steingefährliche Rinne eingestiegen zu sein.

Auf dem Glärnisch sind am 20. Mai drei Hörer der Universität Zürich durch Absturz verunglückt. Der Student Josef Kirsch aus Düsseldorf ist tot geblieben. Den bei Schluß dieses Blattes eingelangten telegraphischen Zeitungsmeldungen ist zu entnehmen, daß der Unfall beim Abstiege von der Glärnischhütte durch eine Lawine verursacht wurde. Die zwei Begleiter des Verunglückten sind nur leicht verletzt worden.

Personalnachrichten.

† **Prof. Dr. Hirschfelder.** Am 17. April ist im Alter von 78 Jahren Herr Prof. Dr. Wilhelm Hirschfelder zu Eisenberg (S.-Altenburg) gestorben. Mit ihm ist wieder einer von den Männern dahingegangen, die an der Wiege des Alpenvereins standen. Seit dem Ende der Fünfzigerjahre ein regelmäßiger Besucher der Alpen, die er vom Monte Viso bis zu den Ausläufern der Tauern im Osten bestiegen hat, war er einer der frühesten und unermüdlichsten Förderer der Alpenreisen in Norddeutschland und insbesondere in Berlin, dem Sitze seiner langjährigen Lehrtätigkeit als Gymnasiallehrer. Viele seiner Schüler gewöhnte er, in anstrengenden Wanderungen den Wundern der Gotteswelt nachzugehen, und er legte in ihr junges Herz eine Liebe zur Natur und zu den Bergen, die sie ihr Leben lang bewahrt haben. Seit 1860 ein Besucher des Ötztals, war er zum Kurat Senn in nahe freundschaftliche Beziehungen getreten und hatte diesen bei den Bemühungen um die Begründung des Alpenvereins speziell unter den norddeutschen Bergfreunden lebhaft unterstützt. Der Aufruf zur Bildung des „Deutschen Alpenvereins" vom Juni 1869 trägt neben den Namen Dr. Scholz und Stadtgerichtsrat Deegen die Unterschrift Hirschfelders. Mit den Genannten wirkte er zugleich behufs Gründung der S. Berlin im Winter 1869/70, deren erster Schriftführer er war. Von 1880—1888 gehörte er dem Sektionsvorstande als erster Stellvertreter des Vorsitzenden an. Auch nachdem er 1893 in den Ruhestand getreten und von Berlin fortgezogen war, blieb er den Alpen und dem Alpenverein treu. Alljährlich zog er im Frühsommer hinaus in die Berge Tirols und der S. Berlin blieb er bis zuletzt ein erfahrener Ratgeber und Freund. Ehre seinem Andenken!

† **Dr. Friedr. Settari.** Das langjährige Mitglied der S. Villach, Herr Dr. Friedr. Settari, ein geborner Tiroler aus Lana, in den Jahren 1874 und 1877 Vorstand der Sektion, ist derselben durch den Tod entrissen worden. Dr. Settari hat bei dem ersten Hüttenbau der S. Villach auf dem Manhart eifrig mitgewirkt, über 30 Jahre der Sektion angehört und an ihren Bestrebungen und Arbeiten immer lebhaften Anteil genommen. Sein Andenken wird allezeit in der Sektion fortleben.

Allerlei.

Alpine Unfallversicherung. Der Umstand, daß sich unter den Bergsteigern eine große Zahl von solchen Personen befindet, welche kein oder nur ein geringes Interesse an dem Teile der Alpinen Unfallversicherung besitzen, welcher sich auf die Todesfallentschädigung bezieht, hat die „Providentia" veranlaßt, den seinerzeit mitgeteilten Tarif dahin zu ändern, daß für Todesfall und Invalidität zusammen beliebige Beträge von K 10.000.— bis K 100.000.— versichert werden können in der Weise, daß eine der beiden Arten (Tod oder Invaliditätsversicherung) beliebig ganz wegbleiben oder mit geringerem Betrag als die gleichzeitig gewählte andere Art genommen werden kann. Die Tagesentschädigungs- (Kurkosten-) Versicherung ist auch in diesem Falle mit höchstens einviertel vom Tausend der für Tod und Invalidität zusammen versicherten Summen zulässig. Die Prämie bleibt unverändert wie bisher. (Siehe „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins 1906, Nr. 1.) Es kann also beispielsweise künftig versichert werden: K 10.000.— für Tod und K 10.000.— für Invalidität oder nur K 20.000 für Invalidität, oder K 8000.— für Tod und K 12.000 für Invalidität oder nur K 20.000.— für Tod (die Tagesentschädigung beträgt bei einer Gesamtsumme von K 20.000.— stets K 5.—).

Die **Akad. S. Wien** kauft gebundene und ungebundene Exemplare der „Zeitschrift" 1905 und erbittet diesbezügliche Anträge an die Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Universität, Hof III.

Kalendarium.

16. Juni: Eröffnung der Lamsenjochhütte der S. Oberland (München) im Karwendelgebirge.
16. Juli: Eröffnung der umgebauten Hildesheimerhütte (der S. Hildesheim) und des Anbaues zu derselben in den Stubaier Alpen.
22. Juli: Eröffnung der Ansbacherhütte der S. Ansbach, Lechtaler Alpen.
7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Die Welt in Farben. Herausgegeben von Johannes Emmer. 40 Hefte (Großfolio). Internationaler Weltverlag in Berlin-Schöneberg (für Österreich-Ungarn bei Josef Lenobel, Wien, IX/2). Preis des Heftes M. 1.50 = K 1.80 = Frs. 2.—.

Seit es eine Lichtbildkunst gibt, ist es das emsigste Bestreben aller Beteiligten gewesen, das große Problem der „Photographie in natürlichen Farben" zu lösen. Der jüngsten Zeit ist es vorbehalten geblieben, der Lösung dieser so außerordentlich wichtigen Frage ganz nahe zu kommen. Durch die Möglichkeit, die vermittels des Lichtfilters für die Wiedergabe in den natürlichen Farben gewonnenen Negative direkt dem sogenannten Dreifarbendrucke dienstbar zu machen, ist das große Problem in seiner Hauptsache eigentlich gelöst und der reproduzierenden Kunst ist ein neues, weites Feld eröffnet. Die einfärbige Photographie hat das menschliche Auge an die ungekünstelte, naturgetreue Wiedergabe der Form der Natur gewöhnt, die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiete vermag den Bildern nun

auch noch das Leben einzuhauchen, indem es denselben ohne Zutat der Künstlerhand die natürlichen Farben gibt. Diese hochbedeutsame Erfindung den Natur- und Kunstfreunden zuerst in einem Sammelwerke zugängig zu machen, dessen Voll- und Textbilder ausschließlich nach eigenen farbigen photographischen Naturaufnahmen direkt in Dreifarbendruck hergestellt sind, ist das Verdienst der vorliegenden neuen Erscheinung. Das Werk, welches in 40 Heften 120 Vollbilder und 150 Textbilder, alle in natürlichen Farben, enthalten soll, hat sich ein hohes Ziel gesteckt: die Wiedergabe der Erscheinungswelt in voller Wirklichkeitstreue mit allen Reizen des Lichts und der Farben. Es soll in seiner ersten Abteilung (in 40 Heften) Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien und die Schweiz umfassen. Nach dem vorliegenden I. Hefte haben wir etwas ganz Vorzügliches zu erwarten. Dieses Heft bringt drei auf schwarzen Karton gespannte und dadurch doppelt wirkungsvoll gemachte Vollbilder: „Das griechische Theater bei Taormina", „Spiez am Thunersee" und „Junge Frau aus Anticolli", deren jedes so trefflich ist, daß man in Verlegenheit kommt, welchem man den Vorzug geben soll. Das sizilianische Bild mit seinem Überreichtum an blendendem Lichte des Südens, das packend anmutige Bild des in warmer Sommerluft gebadeten Spiez am Thunersee und das Frauenbild: alle drei zeigen, daß der sammelnde Lichtbildner — Kunstmaler Bernhard Esch — ein vollendeter Techniker auf seinem Gebiete ist, und daß er mit dem Auge des Künstlers der Natur ihr Schönstes abzulauschen versteht. Sie zeigen aber auch — und eine Reihe entzückender Textbilder bekräftigt dies noch —, daß der Herausgeber mit richtigem Verständnis Land und Leute in gleicher Weise in den Kreis der Darstellung zieht. Ein kurzer, aber ansprechender und stimmungsvoller Text begleitet die prächtigen Bilder und rundet das Ganze zu einem gewinnenden Kunstwerk, bei dem uns nur der billige Preis in Erstaunen setzt und dessen weiterem Erscheinen wir mit gespanntem Interesse entgegensehen.

Rivista Mensile del Club Alpino Italiano 1905, Band XXIV, Heft 1—12.

Redakteur Prof. Carlo Ratti. — In diesen Monatsheften, die ähnlich wie die „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins neben mannigfachen alpinen Aufsätzen und Schilderungen aus den Bergen laufende Tourenberichte sowie die internen Angelegenheiten des Klubs, schließlich eine reiche Zahl von Referaten in- und ausländischer Fachzeitschriften enthalten, finden wir manches Neue und Interessante aus den Hochalpen. — Von den 28 Aufsätzen seien hier nur einige wenige belangreichere genannt, so „Die Bessanese auf neuem Wege über die Ostflanke" mit 2 Illustrationen von G. Dumontel; V. A. Gayda: „Gran Paradiso vom Ghiaccaio della Tribolatione" mit Berichtigungen und Nachträgen der Erstersteigungen des Bergs von G. Barba; E. Questa: „Die Nordostflanke der Aiguille Méridionale d'Arve". In dieser Schilderung lernen wir einen neuen, schwierigen, direkten Anstieg über diese Bergflanke zum Gipfel kennen; G. L. Tod-Mercer: „In der Ortler-Cevedalegruppe, ferner „In den Ötztaler und Unterengadiner Alpen"; Adolfo Heß: „Monts Rouges de Triolet mit I. Ersteigung des P. 2480" und „I. Überschreitung vom Glacier de Triolet zum Glacier Pré de Bar" u. v. a. Tod-Mercers Fahrten beziehen sich auf die Ersteigung der Vertainspitze über die Nordwestflanke, Ortler über den Hinteren Grat, Tschengelser Hochwand, Madritsch-, Butzen- und Eisseespitze u. m. a., ferner Überschreitungen der Weisskugel, Wildspitze, Ersteigung des Piz Lat und des Piz Umbrail. — Die vorjährige XXXVI. Vollversammlung des Club Alpino Italiano fand bei der S. Venedig, in den Tagen vom 4.—10. September 1905 statt. Die Versammlung selbst tagte bei Bauer & Grünwald in Venedig. An diese venezianischen Festlichkeiten schloß sich eine Wanderung durch die südlichen Dolomiten: Von Venedig fuhr man nach Agordo und nach Falcade am Fuße der Marmolatagruppe, zog dann nach San Pellegrino zum Tridentiner Hotel Monzoni, von dort zum neuerrichteten Rifugio Taramelli des Club Alpino Italiano in den mineralogisch so interessanten Monzonibergen der Marmolatakette und stieg hinab nach Pozza im Fassatale, durchwanderte dasselbe und gelangte so aufs Pordoljoch und über die Rocca Pietore zum Passo Fedaja. Den Abstieg nahm man durch die schöne Sattogudaschlucht gegen Caprile und kam dann von dort über Selva Bellunese und den Passo di Giau nach Cortina d'Ampezzo. Hier setzte man die Wanderungen fort, stieg nach Misurina empor, zog über die Forcella grande zum Rifugio San Marco, dann hinab nach Borca und schließlich hinaus nach Belluno, von wo alle Teilnehmer befriedigt über das Gesehene wieder heimfuhren. Bei dem Anlasse wurden von einzelnen Gruppen die Besteigung der Marmolata und des Antelao ausgeführt. Aus dem Versammlungsberichte geht hervor, daß der Klub im abgelaufenen Jahre 32 Sektionen mit zusammen 5600 Mitgliedern zählte. Die Einnahmen beliefen sich auf L. 45.179·05, die Ausgaben auf L. 46.702·03; mit Einbeziehung des Saldo von 1903 in der Höhe von L. 22.803·03 verblieb ein Vortrag von L. 21.270·07 pro 1905. Der Klub übergab im abgelaufenen Jahre dem Verkehre drei Hütten, und zwar das Rifugio Allieve in dem Val Zocca sowie die Coldaihütte nächst dem Lago di Coldai am Nordfuße der Civetta, endlich das nach dem Muster des Rifugio Torino und Rifugio Garibaldi erbaute prächtige Rifugio Quintino Sella am Lago Grande des Monte Viso. — Nicht weniger als 75 Illustrationen nach einzelnen ganz prächtigen Aufnahmen sowie Reproduktionen von Handzeichnungen und Kartenskizzen sind den verschiedenen Aufsätzen beigegeben und wirken erläuternd zum Texte. Die zahlreichen Tourenberichte über führerlose und mit Führern ausgeführte Bergfahrten geben Zeugnis von dem Eifer, mit welchem der Bergsport auch von den Bewohnern jenseits der Alpen betrieben wird. *A. v. Radio-Radiis.*

Calendario Artistico Piemontese 1906. Verlag von Hans Rinck in Turin. Preis 3 Lire.

Dieser hübsche, dabei sehr billige, mit ganzseitigen Zeichnungen modernen Stils von Augusto Carutti ausgestattete, in Großquartformat gehaltene Kalender enthält Bilder sehenswerter Baudenkmäler, aber auch die Berge (z. B. der Monviso) sind nicht vergessen.

Vereins-Angelegenheiten.

Der **Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen** (e. V.) stellt auch heuer wieder zu Beginn der Reisezeit die dringende Bitte an die Touristenwelt, sich möglichst zahlreich an den von demselben seit einigen Jahren unternommenen Bestimmungen der Baum- und Krummholzgrenzen* im Alpengebiete zu beteiligen.

Auch ergeht wiederholt die Bitte an die hüttenbesitzenden Sektionen, ihr Hütten-, beziehungsweise Arbeitsgebiet auf Baum- und Pflanzenvorkommnisse durch einen Fachkundigen der Sektion untersuchen zu lassen und die Resultate dem Vereine mitzuteilen. Hierzu notwendige Notizblocks werden unentgeltlich und postfrei durch die Vereinsleitung in Bamberg versandt.

Das kgl. bayrische Finanzministerium, Abteilung für Forstsachen, hat sich auf Ansuchen in dankenswerter Weise bereit erklärt, den Verein in diesen seinen Bestrebungen zu unterstützen und zu dem Zwecke die einschlägigen kgl. Forstämter angewiesen, den diesbezüglichen Wünschen des Vereins tunlichst entgegenzukommen.

* Vgl. „Mitteilungen", Nr. 13, 1904.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins** (München, Ledererstraße 2) wurde in jüngster Zeit wieder mit neuen Spenden bedacht von dem Kärntnerverein in Klagenfurt, dem Akad. Alpenverein München, Svenska Turistfoereningen in Stockholm, von der Société Neuchâteloise de Géographie, von den Sektionen Breslau und Kufstein sowie von den Herren Major v. Schreibershofen-Posen, Walter Knoche-Berlin, Dr. Egon Galvagni-Wien, Fürstenwerth-Rastatt, Hugo Petters-München, cand. ing. K. Fießmann-München und A. Koppelstätter-Innsbruck. Den vorgenannten Gönnern sprechen wir hierdurch wärmsten Dank aus.

Sektionsberichte.

Berchtesgaden. Die Schutzhütten der Sektion, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, hatten folgende Einnahmen: Stöhrhaus M. 551.—, Funtenseehaus M. 3207.—. In der Betriebskasse ergibt sich ein Aktivrest von M. 347.86,

während die Funtenseehaus-Baukasse mit einem solchen von M. 296.01 abschließt. Mit einem Mitgliederstande von 408 Personen trat die Sektion in das neue Vereinsjahr ein. Durch die erfolgte Wiederwahl des bisherigen Vorstands ergibt sich für 1906 keine Änderung in der Zusammensetzung desselben.

Brixen. Die Sektion, welche gegenwärtig 109 Mitglieder zählt, hielt am 30. Januar ihre 31. Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsberichte sei erwähnt, daß außer den Monatsversammlungen ein Vortragsabend vom Herrn Vorstand Dr. Ignaz Mader: „Cima Tosa- und Brentagruppe" mit anschließender Laternbildervorführung durch den Herrn Kassier Friedrich Peer, ein Familienabend im Fasching und zwei Sektionsausflüge veranstaltet wurden. Die praktische Tätigkeit der Sektion erstreckte sich hauptsächlich auf Neu- und Nachmarkierung im Gebiete zwischen Rienz, Eisack und Vilnöß bis zu den Grenzen gegen die Sektionen Bruneck und Ladinia mit Aufstellung von 136 Wegtafeln, welche der Zentral-Ausschuß beistellte, und auf die Vorarbeiten zum Anbau der Plosehütte, Wegbauten im Hüttengebiete etc. In den Sektionsausschuß wurden sämtliche Funktionäre wiedergewählt, und zwar die Herren: Med. Dr. Ignaz Mader, Vorstand; Stadtapotheker Friedrich Peer, Kassier; Franz Heiß, Schriftführer; Johann Goldiner, Hans Heiß, Ignaz Peer v. Kundratitz, Beisitzer.

Cassel. Die Hauptversammlung fand am 26. Januar statt. Es wurden 10 Hüttenanteilscheine ausgelost und bleibt somit noch eine Restschuld von M. 400.— auf der Hütte bestehen. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des Hüttenwarts, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte; an seine Stelle trat Herr Regierungs- und Baurat Höfer. Die Hütte sowohl als auch die Wege wurden seitens des Hüttenwarts als in bester Ordnung befindlich geschildert. Das Hüttenbuch besagt über die Bewirtschaftung das beste. Der Besuch der Hütte hat sich gesteigert und wird sich durch die neue und vorzügliche Fahrstraße Tanfers—Rein noch mehr steigern. Bewilligt wurde auf Ansuchen des Hüttenwirts ein Betrag für die Anlage eines Alpengartens bei der Hütte. Gelegentlich der Versammlung fand eine kleine Ausstellung „plastischer Modellnachbildungen hervorragender Berge" statt. Die Firma Gebrüder Scholl in Zürich hatte die ganze Serie der in ihrem Verlage erschienenen kleinen Kunstwerke zur Verfügung gestellt.

Düsseldorf. In den Monaten Oktober 1905 bis März 1906 wurden folgende Vorträge gehalten: stud. jur. Kehl: „Dom, Weißhorn, Matterhorn"; Dr. Nießmann: „Zwei Versuche auf die Aiguille du Dru"; Paul Fenth: „Bergfahrten in den Saas Fee'er Bergen" (mit Lichtbildern); Referendar Georg Hasenkamp: „Drei Tage in den Bergen des Canalitals" (mit Lichtbildern); Referendar Ernst Keimer: „Bergfahrten in den Grödner Dolomiten" (mit Lichtbildern); Josef Müller-Wien: „Über alpinen Skilauf" (mit Lichtbildern). Die Sektion zählt 295 Mitglieder.

Gablonz. Der Mitgliederstand ist von 62 auf 70 gestiegen. Vortragsabende, unterstützt durch Lichtbildervorführung, fanden statt: Dr. Beutel: „Sommeraufenthalt in Cortina"; J. Wünsch: „Wanderungen in den Hohen Tauern"; Dr. Kurt Boeck: „Über Ceylon, Indien und Himalaya". — Der Sektion ist es gelungen, durch das Entgegenkommen eines Sektionsfreundes einen trefflichen Projektionsapparat zu erwerben. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, nur trat an Stelle des nach Wien versetzten Dr. Bentel Herr Dr. Gramer als Bücherwart. Die Bibliothek wurde durch Schenkung und Kauf um mehrere wertvolle alpine Werke bereichert.

Göttingen. Im vergangenen Jahre machte die Sektion einen Ausflug in den Harz und veranstaltete im Winter zwei Vortragsabende. Es sprachen: Dr. Bidlingmayer über seine Erlebnisse auf der Südpolarexpedition der „Gauß" und Marinearzt Dr. Evers über: „Zwei Jahre in Korea und Japan". Beide Vorträge wurden durch Lichtbilder veranschaulicht. In der Jahresversammlung vom 17. März 1906 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Sektion zählte am Jahresschlusse 93 Mitglieder, die Beiträge werden bis auf weiteres aufgesammelt, bis sie ein größeres Kapital bilden.

Haida. Die Hauptversammlung wurde am 16. Januar 1906 abgehalten. Zufolge des Jahresberichts zählt die Sektion dermalen 82 Mitglieder. Durch den Tod verlor sie drei verdienstvolle Mitglieder: Hermann Dieterichs, Kornelius Brödel und Hermann Anster. Im Jahre 1905 fanden 8 Vorträge (zum Teile mit Lichtbildern) statt. Mit der Zuwendung aus dem Kassareste des Vorjahrs beziffert sich der alpine Baufond auf K 1824.03. Mehrere Ausflüge und allwöchentliche Zusammenkünfte erhielten den Verkehr der Mitglieder untereinander. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren: Dr. Friedrich Fritsch, Vorstand; Adolf Zinke, Schriftführer; Johann Georg Stier, Kassier; Theodor Heß, Bibliothekar; Johannes Oertel, Beisitzer, wurde wiedergewählt.

Karlsbad. Am 6. Februar fand die Jahresversammlung statt. Die Sektion zählte 128 Mitglieder; außer den wöchentlichen geselligen Zusammenkünften wurden 5 Unterhaltungsabende mit 8 Vorträgen und Lichtbildervorführungen und ein größerer Sektionsausflug veranstaltet. Der Hüttenfrage konnte nähergetreten werden; die Lichtbilderserie vom Erzgebirge mit Vortrag wurde in 8 Vereinen zur Vorführung gebracht. Die Sektionsleitung besteht aus den Herren: Karl Schöttner, Obmann; Gustav Kutschera, I. Schriftführer; Ernst Toschner, II. Schriftführer; Rolf Grimm, I. Kassier; Max Füssel, II. Kassier; Karl Zörkendörfer und Med. Dr. Wilh. Faselt, Beisitzer.

Lend-Dienten. Am 17. Dezember fand in Dienten die Hauptversammlung statt. Dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß auf den Ausbau des Steigs auf den Hochkönig im Gegenstandsjahre verzichtet werden mußte, da die hierzu erforderlichen Arbeitskräfte infolge Baues der Tauernbahn nicht aufzutreiben waren; heuer soll jedoch dieser Steigbau mit aller Energie in Angriff genommen werden. Herr Sägewerksbesitzer Peter Feroll-Dienten läßt auf eigene Kosten einen Steig auf den Hundstein errichten, was allerseits freudigst begrüßt wurde. Der Mitgliederstand ist derzeit 36. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Gasthofbesitzer Emanuel Turri-Lend, Obmann; Sägewerksbesitzer Peter Feroll-Lend, Obmann-Stellvertreter und Kassier; k. k. Förster Franz Kremmeyer-Lend, Schriftführer; k. k. Förster Johann Jud-Dienten, prakt. Arzt Dr. Erich Schernthaner-Taxenbach, Graf Hubert Galen-Goldegg und Lehrer Josef Prünster-Dienten, Beisitzer. Am 3. Februar l. J. fand im Hotel Turri in Lend das Alpenvereinskränzchen statt, welches zu den schönsten Veranstaltungen in Lend gezählt werden kann. Die prächtige Dekorierung des Saals, ausgeführt von den Herren der k. k. Forstverwaltung, erregte allgemeine Bewunderung. Herr Obmann Emanuel Turri eröffnete mit Frau Postmeisterin Anna Linsinger das Kränzchen, welchem sich sodann eine stattliche Anzahl Tänzer und Tänzerinnen in alpinen Kostümen anreihte; erst die frühen Morgenstunden mahnten an den Aufbruch.

Pirmasens. Der Mitgliederstand war am 1. Januar 1906 58. Die ordentliche Hauptversammlung pro 1905 fand am 27. Dezember 1905 statt. Dem Jahresberichte des Vorstands ist zu entnehmen, daß vier Vorträge gehalten wurden, darunter drei mit Lichtbildern und eine Rezitation von Baumbachs „Zlatorog". 38 mal versammelten sich die Mitglieder zu geselligen Unterhaltungen, 11 mal zu größeren Gebirgstouren in der Pfalz. In Bamberg war die Sektion durch eines ihrer Mitglieder vertreten. Die Tiroler und Schweizer Alpen wurden auch im abgelaufenen Jahre rege besucht. Für das neue Vereinsjahr, das 10. seit der Gründung, sind wiederum eine Reihe von Vorträgen, Wanderungen etc. vorgesehen; auch das Hochgebirge wird für manches Mitglied das Ziel seiner Wanderung sein. Die Neuwahl ergab keine Änderung; an Stelle des verstorbenen Beisitzers Dr. Mausmann wurde Herr Friedrich Ferkel gewählt.

Prag. Die Hauptversammlung der S. Prag fand am 25. Januar statt. Der Obmann Herr kais. Rat Stüdl gab eine Übersicht über die erfolgreiche Tätigkeit während des verflossenen Vereinsjahrs. Der I. Schriftführer, Herr Dr. M. Hammerschlag, verlas hierauf den Jahresbericht, welcher ein anschauliches Bild über die stille, aber wirksame Tätigkeit der Prager Sektion entwirft. Aus demselben sei nachstehendes hervorgehoben: Der Mitgliederstand hat eine erfreuliche Steigerung erfahren und betrug am Schlusse des Jahres 474. Durch den Tod verlor die Sektion 7 langjährige Mitglieder. Während der Wintersaison veranstaltete die Sektion fünf Versammlungen mit interessanten Vorträgen. Auf dem Gebiete der alpinen Arbeit war die Sektion unermüdlich tätig. Die Hütten der Sektion weisen eine sehr lebhafte Frequenz auf, dieselbe erreichte in der verflossenen Saison zusammen die Ziffer 4030 gegen 3354 im Vorjahre. In der Payerhütte am Ortler sind einige bauliche Herstellungen vorgenommen worden. Die Bewirtschaftung wurde dem Fräulein Anna Ranth aus Meran übergeben, welche für gute Verpflegung

der Touristen und Ordnung in der Hütte bestens besorgt war. Auch wurde einiges Inventar für diese Hütte nachgeschafft. Die Ausgabe der Kontrollcoupons in der Payer-, Prager-, Höller- und Stüdlhütte ermöglichte der Sektion, ein genaues Bild des Besuchs dieser Hütten zu erhalten. Die zu den Hütten der Sektion führenden Wege wurden im besten Stande erhalten; zahlreiche Wegmarkierungen wurden vorgenommen und auch mehrere Wegweisertafeln erneuert. Dem Führerwesen wurde die nötige Fürsorge gewidmet. Es wurden mehrere Träger und Führer behördlich autorisiert, zahlreiche angehende Führer zu den Führerkursen zugelassen. Die meisten der S. Prag unterstehenden Führerstationen wurden inspiziert und mit den Führern neue Führertarife beraten. Auf Ansuchen der Sektion wurde, um Unglücksfälle zu vermeiden, der Automobilverkehr auf der Suldenstraße, und zwar auf der Strecke Gomagoi—Sulden behördlich untersagt. Wie in den Vorjahren, wurde seitens der Sektion in ihren Wirkungsgebieten Weihnachtsbescherungen veranstaltet und die Kinder armer Alpenbewohner mit nützlichen Sachen beteilt. — Der Kassebericht weist eine Einnahme von K 16.032.— und eine Ausgabe von K 15.963.— aus. — Der Rechnungsrevisor Herr R. Nothdurft dankte dem Sektionskassier Herrn Franz Walenta für seine Mühewaltung. Herr Regierungsrat Th. Ried pries in beredten Worten die erfolgreichen Arbeiten der Sektion und insbesondere des Sektionsobmanns Herrn kais. Rats Joh. Stüdl. Der Ausschuß hat sich für 1906 konstituiert wie folgt: kais. Rat und k. u. k. Hof- und Kammerlieferant Johann Stüdl, Obmann; Direktor Ignaz Homolka, Obmann-Stellvertreter; Advokat JUDr. Moritz Hammerschlag, I. Schriftführer; JUDr. August Müller, II. Schriftführer; Kaufmann Franz Walenta, Kassier; k. k. Gymn.-Prof. Franz Ed. Müller, Bibliothekar; Friedr. MUDr. Bunzel, Referent für das Führer- und Tarifwesen; Zentraldirektor Wenzel Eckerth, Oberingenieur Otto Hlouschek, k. k. Oberlandesgerichtsrat Emil Müller, Kaufmann Gustav Walenta, Privatdozent MUDr. Karl Walko, Beisitzer; Oberbeamter der Böhm. Unionbank Julius Glnzel, Kaufmann Rud. Nothdurft, Direktor-Stellvertreter der Böhm. Unionbank Gustav Rulf, Revisoren.

Recklinghausen. Mit dem Anfange dieses Jahres ist die S. Recklinghausen gegründet worden. Die Sektion zählt zurzeit 44 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus den Herren: Gewerberat Kres, Vorsitzender; Oberstleutnant a. D. Brune, Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender; Kaufmann Limper jun., Schatzmeister; Amtsrichter Dropp, Bücherwart; Amtsrichter Dr. Roeder und Dr. med. Boegershausen, Beisitzer. Am 19. Februar hielt Herr Gewerberat Kres einen Vortrag mit Lichtbildern über die Ampezzaner Dolomiten.

Regensburg. Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte pro 1905 ist zu ersehen, daß im verflossenen 35. Vereinsjahre die Tätigkeit der Sektion sowohl auf baulichem Gebiete, wie auch in bezug auf das Vereinsleben eine rege und ersprießliche gewesen ist. Vorträge, von welchen die meisten durch Vorführung trefflicher Lichtbilder unterstützt wurden, fanden acht statt. Bei der Generalversammlung in Bamberg war die Sektion offiziell vertreten. Das alljährliche Kostümfest fand am 11. Februar statt; dasselbe war wie in den Vorjahren äußerst zahlreich besucht und nahm einen glänzenden, animierten Verlauf. — Zufolge Beschlusses der Mitgliederversammlung am 9. Januar 1905 wurde in diesem Jahre an 17 Mitglieder, welche der Sektion 25 und mehr Jahre angehören, das Ehrenedelweiß verliehen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 415. — Für die armen Kinder von St. Christina und der Riedelgenossenschaft dortselbst wurden als Weihnachtsgeschenk K. 100.— angewiesen; an den Deutschen Schulverein in Südtirol wurden M. 40.— abgeliefert. In den Vorstand pro 1906 wurden folgende Herren gewählt: Hofapotheker Hans Rehm, I. Vorsitzender; Großhändler Heinrich Christlieb, II. Vorsitzender; Privatier Paul Fischer, Schriftführer; Privatier Karl Weiß, Kassier; fürstl. Oberbaurat Max Schultze und Maschinenbauführer Max Kappelmeyer, Beisitzer. Herr Oberbaurat Schultze, der 23 Jahre an der Spitze der Sektion gestanden, hatte zum allgemeinen Bedauern eine Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden abgelehnt. Mit Rücksicht auf die großen Verdienste, welche sich der Genannte um die S. Regensburg im allgemeinen und um den Hütten- und Wegbau in der Geißlergruppe im speziellen erworben hat, wurde auf Antrag des neugewählten I. Vorsitzenden Herrn Hofapotheker Rehm, der Ostanstieg auf den Sass Rigais, dessen Wegtrassierung und Anlage Herr Oberbaurat Schultze seinerzeit festgesetzt und geleitet hat, als Ehrung für ihn für alle Zeiten „Max Schultze-Weg" benannt.

Reichenhall. Die Sektion hat durch den am 22. November 1905 erfolgten Tod ihres langjährigen verdienstvollen I. Vorstands Ludwig Hosseus einen äußerst schmerzlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene, welcher dem D. u. Ö. Alpenverein seit seiner Gründung angehörte, war nicht nur ein begeisterter Freund der Alpen, ein ausgezeichneter Kenner der Pflanzen- und Gesteinsarten unserer Berge, sondern auch ein unermüdlich tätiger Förderer der alpinen Sache, für die er in selbstloser Hingebung seine ganze Kraft einsetzte. Sein Name wird in der Geschichte unseres Vereins unvergeßlich sein. Die Hauptversammlung fand am 30. Januar statt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Hauptzollamtsverwalter Braunsberger, I. Vorstand; prakt. Arzt Dr. Schwarz, II. Vorstand; Apotheker Neumüller, Schriftführer; Bau- und Zimmermeister Brandauer, Kassier; Färbermeister Brunninger und Schreinermeister Heim, Beisitzer. Die Tätigkeit der Sektion, welche sich in erfreulicher Weiterentwicklung befindet und gegenwärtig 152 Mitglieder zählt, erstreckt sich hauptsächlich auf Wegverbesserungen und Markierungen. Das Vereinsleben war ein äußerst reges; es wurden Vorträge gehalten, ein Almtanz und Sektionsausflüge veranstaltet und zahlreiche Touren von einzelnen Mitgliedern ausgeführt, auch dem Ski- und Rodelsporte wurde eifrig gehuldigt. Die Kasse schließt ab in Einnahmen M. 2092.61 in Ausgaben mit M. 1183.89. M. 300 wurden dem neugebildeten Weg- und Hüttenbaufond überwiesen.

Stettin. Am 16. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählte 287 Mitglieder. Im verflossenen Jahre wurden folgende Vorträge gehalten: Lehrer Berch: „Eine Ferientour in den Ostalpen"; Ingenieur Ludwig Kranz-Strelitz: „Das Kaisergebirge bei Kufstein und eine Überschreitung des Totenkirchls im Wilden Kaiser" (mit Lichtbildern); Dr. Mühlstädt-Leipzig: „Eine Schneeschuhfahrt zum Ortler-Hochjoch" (mit Lichtbildern); Hauptmann Ahrens: „Bericht über die Stettinerhütte und die vorhandenen und projektierten Weganlagen"; an zwei Abenden: zwanglose Mitteilungen der Mitglieder über ihre diesjährigen Reisen in Tirol. Der Vorstand wurde wiedergewählt bis auf den Kassier Herrn Konsul Kicker, der eine Wiederwahl ablehnte. An Stelle des Herrn Kicker, der seit Gründung der Sektion das schwierige Amt des Kassiers aufopfernd verwaltet hatte und dem der herzliche Dank hierfür ausgesprochen wurde, wurde Herr Professor Fr. Troschke gewählt. Den Vorstand bilden also jetzt folgende Herren: Justizrat Freude, Vorsitzender; Professor Dr. Gaebel, Vorsitzender-Stellvertreter; Justizrat Grützmacher, Schriftführer; Professor Dr. Troschke, Kassier; Kaufmann Ahrens, Hüttenwart.

Würzburg. Am 15. Dezember 1905 fand die ordentliche Hauptversammlung statt. In derselben wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt, so daß dieser aus folgenden Herren besteht: kön. Gymnasialprofessor Dr. Hans Modlmayr, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Philipp Rösgen, Vorstand-Stellvertreter; kön. Kriegsgerichtsrat Max Schmidt, Schriftführer; Privatier und Magistratsrat Balthasar Langlotz, Kassier; Kaufmann Josef Doppisch, Bibliothekar; Kaufmann Theodor Eck, Kaufmann Artur Leinecker, Buchhändler Emil Mönnich, kön. Postexpeditor I. Kl. Wilhelm Rost und Architekt Otto Tramm, Beisitzer. Hüttenreferenten sind die Herren: Dr. Rösgen für die Edelhütte und Expeditor Rost für die Vornagthütte. Der Mitgliederstand betrug 600.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Karl Zeiß in Jena bei.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 72.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. **München-Wien**, 15. Juni. 1906.

Aus dem Gebiete der Ansbacherhütte (2400 *m*, Lechtaler Alpen).

Von **K. Steininger** in Wien.

(Schluß.)

Größere Touren auf mehrere Gipfel ergeben sich folgende:

1. Samspitze, Vorderseespitze, Feuerspitze und Wetterspitze (6—7 St.). Von der Ansbacherhütte auf dem Alpenvereinswege zur Samspitze und über deren Westflanke (stark links, nicht an den Grat halten) zum Alperschonjoch (1 St.). Zur Vorderseespitze hat man nun zwei Wege. Entweder: Man geht über den Ostgrat, oder, wer nicht gerne klettert, quert die Südwände in pfeilgerader Linie bis hoch über dem Vordersee vorbei zu einer großen, breiten Schneerinne, die zum Gipfel leitet. Den Abstieg nehmen wir über den Nordgrat. Touristisch eröffnet wurde diese Route am 23. September 1904 von V. Sohm und K. Huber, dann folgten P. Rudolph und D. Schaller (23. Juli 1905) und am 19. August 1905 der Schreiber dieser Zeilen mit M. Draxl aus Flirsch, welch letzterer ja der eigentliche erste Ersteiger ist. Der Nordgrat ist von vielen größeren und kleineren Türmen bewacht, die alle an der rechten (Ost-) Seite umgangen werden; die letzte Steilstufe kann zwar auch überklettert werden, besser ist es aber, eine große Rinne in der Westwand hinabzuklettern, bis wir ein ziemlich breites Band treffen, das sicher zum „Stierlangzug" leitet. (1 St. vom Gipfel). Von dem Grate nun, welcher das Alperschon- vom Kaisertale scheidet, bis zur Feuerspitze und weiter über den Grat zur Wetterspitze sind noch 2 Stunden in unschwieriger Kletterei. Um zur Ansbacherhütte zurückzugelangen, quert man den obersten Teil des Fallenbacher Ferners, strebt der Einsattlung zwischen Großer und Kleiner Feuerspitze zu und gelangt, sich links wendend, durch eine breite, meist mit Schnee gefüllte Rinne auf einen steilen Rasenhang, der rasch auf den obersten Talboden des Alperschon führt, wo wir ja wieder Markierung und Wege finden. (Wetterspitze—Ansbacherhütte $2^1/_2$ St.)

2. Die bedeutendste und gefährlichste Tour ist jene auf die Freispitze. Spiehlers Variante auf die Freispitze kommt nicht mehr in Betracht, wenn auch der „Hochtourist" sie noch als Hauptroute angibt. Heute gehen wir von der Ansbacherhütte auf dem Alpenvereinswege ins Griesl, steigen zur Rotspitzscharte und von hier zur Rotspitze auf (2 St.). Weiter zur Freispitze („Mitteilungen" 1900, Nr. 21) wieder 2 Stunden. Von der Freispitze führen vier Wege hinab ins Reich des Lebens. Entweder nimmt man den Rückweg wieder über die Rotspitze, oder man wählt als Abstieg in das Alperschontal die Sattler-Spiehlersche Route (s. „Hochtourist"). Zur Memmingerhütte endlich führt der kürzere und leichtere Abstieg von der Freispitze zurück zum Freispitzgrat (Vorsicht!) und von hier über einen ziemlich steilen, aber ungefährlichen Hang ins Parseiertal, wo wir den bereits geschilderten Alpenvereinsweg zur Memmingerhütte treffen. Die vierte Route führt über den Ostgrat. Vom Gipfel der Freispitze gesehen, präsentiert sich der Ostgrat wild, zerrissen — „unnahbar", wie Spiehler sagt. Er ist aber doch begehbar. Man steigt einige Minuten abwärts in der Richtung des Alperschontals und gelangt dann vom „klippigen" Grat scharf rechts durch eine Rinne zum Westfuße des Gipfelturms. Hier zieht sich ein Band horizontal am Fuße des Turms hin bis zum Ansatzpunkte des Ostgrats, „Jagerrucken" genannt. Annehmlichkeiten bietet das Band sehr wenige, wohl aber erfordert es gespannteste Aufmerksamkeit und größte Trittsicherheit. Der Ostgrat selbst heischt höchste Vorsicht wegen der Steilheit einerseits und der ungeheuren Brüchigkeit andererseits (s. „Mitteilungen" 1904, Nr. 8).

Noch ist zu erwähnen die linksseitige Umrahmung des Griesbachtals.

3. Die Grieselspitze (Erstersteiger Herr Burkhardt aus München) erreicht man am leichtesten von

der Grieselscharte über den leicht gangbaren Grat ($^1/_2$ St.). Man steigt dann zum Stierloch ab, dann wieder hinauf zur Oberen Stierlochscharte und durch „Rinnen auf die Felsrippe auf der Ostseite des Grats über leichte Schrofen. Dicht unter dem Gipfel ist noch eine Steilstufe zu überwinden". (V. Sohm und Huber.) Vom Stierlochkopf ist der Grat zum Schwarzlochkopf gangbar (M. Draxl, Flirsch) und der Abstieg zur Schwarzlochscharte unschwierig.

Der Griesmuttekopf ist von dieser Scharte aus nicht zu ersteigen; man geht daher in wagrechter Linie zum Südgrat und von hier direkt aufwärts. Auf den steilen Grashang folgt der trümmerbesäte Gipfelbau. Der Grat vom Gipfel zur Parseierscharte ist gangbar und wenn auch Vorsicht erheischend, so doch nicht hervorragend schwierig. Von der Parseierscharte haben wir noch einige ausgiebige Schraubengänge nach links und rechts und wir sind auf der Oberen Parseierscharte und somit der Eisenspitze auf Rufweite an den Leib gerückt. Sind wir von der Ansbacherhütte um 4 U. früh fortgegangen, so sind wir um 12 U. auf der Eisenspitze und erreichen von ihr sodann in leichten 4 St. die Augsburgerhütte.

Mit dem vorliegenden „Rund um die Ansbacherhütte" sei nachgewiesen, daß dem „Jochfinken" ebenso eine reichgedeckte Tafel winkt wie dem Gipfelerklimmer. Zudem sind hier noch Entdeckungsfahrten zu machen, leichte und schwere — wichtige und rein theoretische — und wer nicht allzu sehr am „Zug nach dem Süden" leidet, widme auch unseren guten deutschen Bergen einige Aufmerksamkeit. „Introite, nam et hic dii sunt."

Das Führerwesen. Als Führerstation kommt in erster Linie Flirsch, die Haupteinbruchsstation, in Betracht. Hier ist vorläufig ein autorisierter Führer, Leander Draxl, ein junger, ruhiger, liebenswürdiger Begleiter, sehr tüchtiger Steiger und Kletterer, sehr empfehlenswert.

Aber die Perle des ganzen Stanzertals ist der Bauer Martin Draxl in Flirsch, gegenwärtig noch Nicht-Führer. Mit der Erschließung des geschilderten Teils der Lechtalergruppe ist wohl sein Name dauernd verknüpft. Zu jeder Jahreszeit ist er oben, meist allein, er sucht und findet neue Routen, Abkürzungen, bequemere Kamine, leichtere Rinnen; beobachtet Steinfall und Lawinen, weiß genau, wo die schönsten Sterne blühen und die wohlriechendste Edelraute wächst, kennt die Quellen alle; weiß, wie man die Wege projektiert und baut, findet bei dichtestem Nebel oder in dunkler Nacht jeden Merkstein und verbindet mit der größten Klettertechnik und seltenem Pfadfindertalent eine ungeheure Ausdauer. Er ist ein Mann des „Nie zurück". Er gehört noch zu jener Gilde von Führern, die heute im Aussterben begriffen sind. Für ihn haben die Berge selbst noch ein Interesse und nicht die klingende Münze allein. Er konnte einstens die Gemsen absolut nicht leiden, darum wurde ihm das Führerbuch von der Behörde entzogen. Nun dürfte die Bußzeit vorüber sein und wir hoffen, daß er das Buch bald wieder bekommt; denn Martl, vulgo „Lipple" ist der beste seiner Gilde in weitestem Umkreise.

Zahlreich sind die Sagen, welche um dieses Gebiet weben; es sind meist die Sagen von Gold- und Edelsteinlagern, Bleifunden und Venedigermännlein. Die meisten deuten an, daß hier einmal Bergbau betrieben worden ist, und heute noch übliche Bezeichnungen wie „Knappenböden", „Knappenlöcher" usw. scheinen dies zu bestätigen. Aber sichere Nachrichten über das „Wann und Wo" konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Die Ortschaft Flirsch ist noch romanischen Ursprungs und leitet den Namen ab von *valura*, d. h. im Tale. Die alte Römerstraße führte vom Inntale nach Stanz und Grins und erreichte erst bei Flirsch wieder die Talsohle, daher *valura*.

Die Zeit, in der Bergbau versucht wurde, kann also weit zurück liegen und es ist wohl gut, die Untersuchung besseren Händen anzuvertrauen.

Doch einige Sagen mögen der Vergessenheit rechtzeitig entrissen werden. So z. B. die folgende: „Von der Eisenspitze zieht sich an der Talseite eine Goldader über die Blankspitze bis ins Schnannerloch." In Schnann lebte einst ein wunderlicher Kauz, der seinen zweibeinigen Mitbürgern jedenfalls geistig hoch überlegen war; er hieß der ‚Dreher' von Schnann und soll die Kunst des ‚Holzstreckens' gekannt haben. Auch dieser behauptete, „zwischen Flirsch und Schnann liege ein Mann aus Gold, dessen Kopf in der Blankspitze und dessen Füße in der Rosanna wären; doch Genaueres könne er nicht sagen, weil er nicht wisse, was entstehen könne."

„Der Großvater des jetzt noch lebenden Martin Schönach, Wagnermeister in Flirsch, ließ einst unter seinem Hause einen Wasserkanal graben. Man stieß dabei auf eine Platte, warf sie fort, wobei sie hell klang; als man sie zerschlug, enthielt sie Kupfer und Gold und der gute Mann bekam für die Platte einen ziemlich hohen Betrag."

„Im Bachtobel — Kohlwald — wissen alte Leute noch zu erzählen, daß einst eine Gesellschaft Knappen gesendet hatte, um nach Erzen zu suchen. Nachdem sie einige Monate gegraben (Stollen sind noch zu sehen), löschte ihnen der Wind das Licht aus, worauf sie das Erzsuchen aufgaben und behaupteten, der ‚Berg sei nicht günstig, es sei Luft darin'." (Offenbar hatte es Rutschungen abgesetzt.)

„An der Grenze zwischen Flirsch und Strengen — Knappenmoos genannt — wurden einst Stollen gegraben. Eines Tags waren dieselben mit Wasser gefüllt, welches nicht mehr entfernt werden konnte, und der Stollenbau mußte aufgegeben werden."

„Ein Flirscher, namens Johann Krapp, lebte vor ungefähr 120 Jahren als Wildschütze und holte sich aus dem Zamserloche das Blei, das dort ganz rein vorkam. Der Ort, an dem er es gefunden, kann aber nicht mehr entdeckt werden."

Aus allen diesen Sagen läßt sich wohl mit einiger Sicherheit konstatieren, daß wiederholt Versuche gemacht worden sein mögen, nach Erzen zu suchen, aber diese Versuche wurden jedenfalls bald wieder eingestellt; offenbar war das Unternehmen zu wenig

ertragreich und zugleich auch ziemlich gefahrvoll.

Wer sich nun eingehender mit diesen Sagen befassen will, den verweise ich an Herrn Lehrer Geiger in Flirsch und an Herrn Auer in Strengen, welch letzterer eine umfangreiche Sammlung von Haus- und Bergsagen besitzt. Beiden Herren sage ich an dieser Stelle besten Dank für die Unterstützung, die sie mir gewährt.

Nun lebt wohl, ihr lieben Lechtaler Berge, und wer in euren Kreis gerät, dem spendet so viel an stiller Freude und stillem Glück wie dem Schreiber dieser Zeilen!

Auf den Ätna.

Von **Th. Girm-Hochberg** in Darmstadt.

(Schluß.)

Runde stachlige Rasenbüschel bedecken halbkugelartig die Erde, spino santo, das einzige Gewächs außer Flechten, das fast bis zur Höhe der casa Inglese gedeiht. Kein Ton, kein Vogelzwitschern, kein Wasserrauschen, nicht einmal das leise Pfeifen eines Nagetiers oder das Gekreisch einer Krähe war zu hören. Beklemmende Stille liegt stets über diesem unsicheren Boden, solange er selbst ruht. —

Nun schlich sich der Nebel zu uns herab; in langen Fetzen kamen die weißgrauen Wolken uns näher und näher, bis sie uns ganz umhüllt und von der übrigen Welt geschieden hatten. Gespensterhaft stieg hier und da ein zackiger Lavablock, ein verkohlter Baumstrunk aus dem Gewoge um uns heraus, dann wird die Schneedecke immer zusammenhängender und läßt sich zum Entsetzen der Muli kaum noch umgehen. Das Reittier meines Gefährten scheut vor einer Schneemulde und stürzt mit ihm, der noch rasch absprang, ohne sich zu verletzen; das meine gleitet ein ums andere Mal und kommt auf die Knie, schließlich geht es nicht mehr und schweren Herzens steigen wir ab, um zu Fuß weiter zu gehen. Schweren Herzens, denn es lagen noch 1500 m Höhe zum Anstieg für diesen Tag vor uns und dazu weicher schuhhoher Schnee. Schemengleich versanken die verlassenen Tiere im Augenblick vor uns im Nebel, während wir uns nun die Gepäckstücke teilen mußten, welche seither die braven Muli getragen. Dabei übernahm Matteo fast eine volle Traglast, indem er sich den Doppelsack eines Tiers quer über die Schulter legte, sodaß je eine schwere lange Tasche auf dem Rücken, die andere auf der Brust hing. Galvagno beschwerte sich mit der riesigen Glasflasche, deren Inhalt (zwei Liter Rotwein) für den Durst der beiden Nicolosier bestimmt war und welcher sie unterwegs eifrig zusprachen. Was dazu wohl die Gegner der geistigen Getränke, die stets vom Weintrinken auf Fußtouren abraten, gesagt hätten, als diese beiden abgehärteten, berggewohnten Männer trotz allem Alkohol, und dessen ist nicht wenig im feurigen Ätnawein, kräftig draufzustiegen? — Geradezu bewunderungswert aber war die Ortskenntnis Galvagnos, der sich hier im Wolkenmeere, das jedes Ausschauen auf eine Entfernung über 3 m unmöglich machte, nie irrte, nie besann, nie unsicher wurde, trotzdem es auch für ihn dieses Jahr der erste Ätnabesuch war und sich seit dem Oktober vorigen Jahrs doch manches verändert haben konnte. Es kam uns deshalb auch keinen Augenblick das geringste Gefühl von Besorgnis um Weg und Steg; wie selbstverständlich fanden wir unsere prompte Ankunft vor der Tür der casa Cantoniera (an 2 U. 42, ab 2 U. 50), bei der wir kurze Rast machten. Dies feste Steinhaus ist ähnlich unseren Alpenvereinshütten gebaut und eingerichtet, hat Kochraum, Schlafstube, Vorratskammer und ist sauber und genügend möbliert. Die nebenanliegende Zisterne liefert in den Sommermonaten das nötige Wasser.

Im tiefen Schnee tappten wir dann weiter aufwärts; zuweilen erschien zur Seite eine Telegraphenstange, deren Kopf fast mit uns gleich hoch war, so tief stak sie im Schnee. Endlich lichtete sich der Nebel ein wenig und mit einem Male standen wir über den Wolken, die als dichtes Meer unter uns schwammen, vor uns völlig klar die braunschwarze Ätnaspitze, mit dem tiefer liegenden Observatorium im hellen Sonnenscheine strahlend. Der Schnee ist nun fester und trägt gut bis zum Rifugio nuovo am Montagnola (an 4 U. 58, ab 5 U.), einer kleinen, steinernen, fensterlosen Unterkunftshütte für sommerliche Besteiger. Was jetzt kam, erklärten wir später alle Vier einstimmig für die schlimmste Strecke des ganzen Tags, der Aufstieg aus dem Piano del Lago zum Observatorium. Lauter kleine, glatte Rundbuckel von bei Sonnenglut getautem, nun aber wieder gefrorenem Schnee bildeten die glatte Oberfläche der weiten Schneedecke, auf welcher der Fuß stets wieder abwärts rutschte, wenn er kaum fest zu stehen vermeinte. Dazu gingen die Führer steil und kerzengerade aufwärts (das Gehen in Serpentinen auf steilen Hängen ist dort unbekannt, wie überhaupt jede Art von Bergsteigetechnik), eine auch für ausdauernde Steiger überaus anstrengende Arbeit. Wenn nun noch der Abend herabzusinken droht und vor Anbruch der kurzen Dämmerung das Obdach für die mondlose Nacht erreicht sein muß, will die Höhe endlos erscheinen, die Spitze nimmer näher rücken. Matteo fing an schweigsam und matt zu werden von der schweren Last und dem langen Wege. Galvagno trieb vorwärts und vorwärts. Die Sonne ging unter und vergoldete die weite Schneefläche und die Millionen Wolkenkuppeln, kaum daß wir uns umdrehten darnach, nur weiter, nur hinauf, ehe der Abend kommt. Mit dem Sonnenlichte verschwand die Wärme, eine eisige Luft stach uns in Backen, Ohren und Nase — endlich rückt uns die verschneite Kuppel des Observatoriums näher und bald darauf verkündet ein froher Juchzer meines Gefährten uns Folgenden die Ankunft am Ziele. Matteo kletterte zuerst auf das im Schnee begrabene Dach der casa Inglese und von ihr in den Refraktorraum des Observatoriums, von wo er eine Leiter herausreichte, auf der wir ihm folgten. Fünf Minuten vor Sieben! Gerade mit dem Abendbeginne traten wir ins Haus und tappten nun in die eisigkalten Stuben, um uns darin wohnlich einzurichten. Wohnlich!! In 3000 m Höhe, ohne Feuer, Thermometer unter dem Gefrierpunkte und halbgefrorene, nasse Stiefel mit nassen Strümpfen. Es war das erste und letzte Mal, daß ich ohne Reservestrümpfe gegangen, im Vertrauen auf meine völlig wasserdichten Bergstiefel, die mich in dem sizilianischen Schnee schmählich täuschten. Beim Scheine einer kleinen Petroleumlampe streifte ich die nassen Dinger von den Füßen, zog die wollenen Schneestrümpfe bis zu den Zehen herunter und saß nun in Erwartung der wärmenden Kohlenpfanne wie ein Eisklümpchen, schnatternd vor Frost auf dem Stuhle, mich in lautem Selbstgespräche als den größten Narren erklärend, der statt behaglich in der lauen Abendluft Catanias unter Palmen zu rasten, hier auf dem Ätna in Winterkälte seine Gebeine erfriert; statt in der birreria Svizzera echtes Münchner zu schlürfen, nun Schneewasser mit Aschenhauch unter Zusatz von Rotwein und Teeblättern in ein wärmendes Getränk umzuwandeln versucht. Erhebend war das Bewußtsein, auf dem Ätna zu sein, in dem Augenblicke nicht im geringsten. Draußen rumorte Matteo mit dem Blasbalg an den Holzkohlen, die in einer Art Schmiedöfchen nicht glühen wollten, drinnen im Schlafzimmer hantierte Galvagno und suchte wollene Decken zum Einwickeln heraus, denn wir froren alle erbärmlich. Endlich kamen glühende Kohlen und heißes Wasser, ich holte aus dem Schrank Tassen und Teller samt Messern, Gabeln und Löffeln vom reichlichen Inventar Professor Riccos, deckte den Tisch mit unserem Proviant und kochte Tee. Dabei saßen Galvagno und Matteo vor der Kohlenpfanne, jeder in einer Hand einen meiner Strümpfe, in der anderen den Strohfächer zum Anfachen der Kohlenglut. In ständigem Fächeln lösten wir uns dann ab und bald konnte ich mit den warmen, trockenen Strümpfen wieder in die Pantoffeln schlüpfen und wir uns alle dem Genusse des Tees hingeben. Der schmeckte zwar etwas eigentümlich, wärmte aber köstlich und wurde immer von neuem bereitet. Dem Rotweinzusatze standen die zwei Sizilianer erst ablehnend gegenüber, fanden ihn aber bald vorzüglich und konnten nicht genug von solchem Teepunsch bekommen.

Da fing auf einmal Galvagno lebhaft zu gestikulieren an, schimpfte auf sein schlechtes Gedächtnis, Matteos schlechtes

Gedächtnis und bat uns eindringlich um Entschuldigung: er habe nämlich die Schlüssel zum Schrank mit der Bettwäsche vergessen und nun hätten wir keine für die Nacht. Mit Mühe ließ er sich dadurch trösten, daß es uns gar nichts ausmache, im Gegenteile wärmer sei, in den Kleidern zu schlafen, als ohne diese in der durch Winterrast kaltfeuchten Bettwäsche. Um dem Worte die Tat folgen zu lassen, zog ich mich bald darauf in das Schlafzimmer zurück. War's im Eßzimmer immerhin im Umkreise von 2 m um die Kohlenpfanne für Abgehärtete angenehm warm, so schlug mir aus dem anderen Raume eine um so eisigere Luft entgegen, trotz Doppelfenstern, dicken Holzladen und holzverkleideten Wänden. Da war die Nachttoilette bald gemacht: die Wollkappe über die Ohren, den Wettermantel um die Schultern, seine Kapuze über den Kopf, Pantoffeln aus und dann soviel Matratzen und wollene Decken über den Körper, als der ohne zu ersticken tragen kann, so lag ich im Bette, als mein Gefährte nachkam und überflüssige Decken und Bettwerk für die zwei Sizilianer holte, die sich damit drin auf dem Boden neben der Kohlenpfanne ihr Nachtlager bereiteten. Bald erschien mein Gefährte wieder, nachdem das Wecken auf eine Stunde vor Sonnenaufgang bei Galvagno mit der Weisung bestellt war, bis dahin für heißes Teewasser zu sorgen, und mußte nun bei 10 Grad Kälte den photographischen Apparat entleeren und frisch füllen. In den Salon paßte das Selbstgespräch, das er dabei hielt, gerade nicht; dafür zeichnete es sich aber durch unglaubliche Deutlichkeit der verschiedenen Ausdrücke aus. Zudem verspürte er auch infolge der Höhendifferenz etwas Herzklopfen, bekam Wadenkrampf und behauptete, sich heute Nacht alle Knochen zu erfrieren. Mein vor Kälte zähneklapperndes Lachen erboste ihn natürlich noch mehr und nahm ihm jedes Mitgefühl, als ich nach einiger Zeit Sorge um die einzige unbedeckte Stelle meines Körpers, meine Nase, hatte, die mir ganz gefühllos und wie ein Eiszapfen im Gesichte stand. Ich rieb sie eifrig und wickelte dann noch ein Wolltuch um den Kopf, das Gesicht ganz darin vergrabend. Und so schlief ich in 3000 m Höhe beim Heulen des Windes, beim „Gewitterrollen" des Ätna und dem Schnarchen der Sizilianer einen so wonnigen Schlaf, als wenn ich im schönsten Daunenbette im wärmsten, ruhigsten Zimmer gelegen wäre.

Gegen Morgen beim Erwachen hörte ich von meinem Gefährten, daß er kein Auge zugetan habe, mein vermeintliches Gewitter der ungnädige Ätna sei und daß ab und zu etwas Hartes auf unser Dach geflogen wäre. Lauter angenehme Dinge beim Erwachen! Drinnen im Eßzimmer noch Totenstille. Keines wollte nun die Hand unter der Decke herausstrecken, um Licht zu machen und nach der Uhr zu sehen, sodaß wir lange stritten, wer sich opfern müsse. Es war kaum 3 U., also noch Zeit. Aber zum Schlafen kamen wir nicht mehr, denn nach einer halben Stunde wurden die Führer wach und fingen an, sich zu unterhalten, das Zimmer zu ordnen, natürlich mit reichlichem Aufwand an umgestoßenen Stühlen, Stolpern und Knarren, so daß wir Galvagno an die Tür riefen, um sein Urteil über das Wetter zu hören; bei uns war finstere Nacht der dicken Läden halber. Daß der Sturm tobend um unser Rifugio fuhr, hörten wir selber, auch hatten wir den eigentümlichen Geruch, den er mitbrachte, wahrgenommen, denn ein leiser Schwefelhauch zog sogar durch die dicken Wände. Vorläufig sei Aufstehen nutzlos, erklärte Galvagno, der Orkan wüte so furchtbar, daß sich kein Mensch aufrecht halten könne, dabei käme er direkt vom Gipfel abwärts, wie die eindringenden Dünste bewiesen. Das Gerumpel auf dem Dache seien „Eisstücke", beruhigte er weiter, die der Sturm abbreche und herabschleudere. Wo er solche „Eisstücke" über uns abbrechen sollte, war uns unerfindlich, da das Observatorium nicht weit von der reinen Schneegrenze liegt, am Gipfelkrater jedoch Eis und Schnee weniger und fast immer mit Asche bedeckt zu finden war. Mit Vergnügen krochen wir nun nochmals tiefer in die warmen Betten (20 Pfund hatte jeder wenigstens auf sich) und pflegten einer gemütlichen Zwiesprache, bis es Zeit war, vom Doppelfenster aus die Sonne aufgehen zu sehen, ein Schauspiel, welches uns eigentlich der bezwungene Gipfelkrater hätte bieten sollen. Der purpurrote Sonnenball, der nach seinem ersten, rotleuchtenden Strahlen sehr rasch völlig aus dem silbriggrünen Wasser herausstieg, stand unvermutet hoch am Horizont, wärmte auch gar nicht und leuchtete uns nur blendend in die Augen. Wundervoll hoben sich die zackigen Ränder des Valle dell' Bove von dem Sonnenmeere ab, in tiefem Schwarzblau dunkelte ihr Schnee, während die kalabrische Küste fern in Blau und Gold geradezu schimmerte. Eine Flut von blitzenden und leuchtenden Tönen, goldenes Gefunkel und tiefste Schatten.

Rasch war Toilette gemacht (sie bestand in Augen- und Händewaschen mit einem Rest Teewasser) und das Frühstück eingenommen, Geschirr gespült und alles aufgeräumt, wobei uns Galvagno stolz als eisernen Proviant eine Schublade voll verschiedenerlei Maccaroni zeigte, die jedenfalls seit vorigem Oktober nicht frischer geworden waren. Nun wickelte sich jedes fest in den Mantel, hand den Hut an, dann ging's über die Leiter und das Hüttendach hinaus auf den Schnee, um das Gebäude herum dem Kraterkegel zu, der sich noch ungefähr 250 m hoch neben einem Sattel vor uns erhebt. Der Ätna rauchte an vier Stellen, von denen eine gelben Dampf ausströmte, „il fumo giallo", nach Galvagnos Ansicht ein unsicheres Zeichen, und von diesen Ausbruchstellen blies uns der Sturm eine mit beklemmenden Dünsten geschwängerte Luft entgegen. Dabei hieß es über halbvereiste Lavablöcke und kleine gefrorene Schneeflächen, dann über weiche, warme Asche, die uns zum Teile vom Winde frisch aus dem Berginnern entgegengebracht wurde, hinaufsteigen unter ständigem Kampfe mit allen bösen Geistern dieser Berghöhe. Die unmittelbare Nähe einer chemischen Fabrik wäre leichter zu ertragen als diese widerlichen Dünste, welche, aus allerlei Spalten quellend, im Windesbrausen uns entgegengeschleudert wurden und unsere Lungen förmlich an ihrer Tätigkeit hinderten. Je höher wir kamen, desto schlimmer wurde das Getöse, das Heulen und Sausen des Windes, das Poltern und Dampfen des Kraters und direkt unterhalb seines Randes schienen alle Dämonen der Hölle losgelassen auf die vier Menschlein zu lauern, um sie zu ersticken und in den dampfenden Schlund zu werfen. So gaben wir denn schweren Herzens den Blick in den Kraterkessel auf und enteilten, nun den Wind im Rücken, so schnell es die Füße und das Rutschen durch Asche, das Stolpern über Lapilli und bröckliche Lava erlaubten, hinab zum Observatorium, packten rasch die vor dem Hause in einem Winkel gelagerten Rucksäcke und Taschen auf, freuten uns der Sonne und der leichteren Luft in dem lachenden klaren Frühlingsmorgen, der uns für den verlorenen Blick in den Ätnaschlund entschädigen sollte. Mit der flotten Abfahrt im Sitzen, von der ich beim Anstiege geschwärmt, ward es nichts; der bucklige Firnschnee gestattete nur ein Abfahren im Stehen unter ständiger Nachhilfe des Bergstocks. So ging's immerhin noch flott genug, brauchten wir doch zum Durchmessen der Strecke Osservatorio —Rifugio nuovo 1/2 Stunde gegen 2 Stunden beim Anstiege. Eine gute Viertelstunde kostete dann die Traversierung zum Valle dell' Bove, jenem großartigen, nach der Seeseite zu eingestürzten Kraterrund, das seine steilen Wände von Meereshöhe fast direkt aufwärts zu 1000 m erhebt. Wildes Sturmpeitschen, eine Orgie von pfeifenden und heulenden Sturmstimmen, versuchte die neugierigen Menschenkinder in den klaffenden Abgrund zu reißen, die sich mit Mühe gegen diese Windgeister stemmen konnten und erhitzt das Rifugio nuovo wieder erreichten. Jetzt half der Sturm zur frohen Abfahrt und unter Jauchzen sausten wir zwei Deutsche vor den entsetzten Augen Galvagnos und Matteos, die sich nicht zum Nachahmen entschließen konnten, auf dem Schnee stehend hinab bis an die casa cantoniera (an 8 U. 30, ab 9 U.), die im hellsten Sonnenschein mit ihrem steinbeschwerten Dache aus den sie umgebenden Schneeflächen herausschaute. Da das Schwerste hinter uns lag, machten wir es uns nun im wohltuenden südlichen Sonnenscheine so behaglich wie möglich. Auf Stühlen aus dem Hütteninventar im Windschutz und Sonnenlichte sitzend, knabberten wir den saftigen pollo arrosto ab und feuchteten das Weißbrot kräftig mit Rotwein an. Auf Wasserzusatz, nach dem wir förmlich lechzten, mußten wir verzichten, da der Schnee im Becher trotz längerem Wärmen im Handinnern gar keine Anstalten zum Schmelzen machte und auch der Sonnenschein nicht mehr Wärmekraft als die Hand hatte.

Zu unseren Füßen lag in weitem Kreise sichtbar die schöne sizilianische Küste; rechts traten aus den zarten Wasserfarben des Meeres die weißen Häuschen von Syrakus auf der schmalen Landzunge in die glitzernde See hinaus, zur Linken schaute aus einer Bergsenke Giardini herauf, überragt von den durch das Fernglas sichtbaren Ruinen des Theaters in Taormina, jener herrlichen Stätte, wo sich klassische Baukunst in malerische Reste einer wunderbar abgestimmten Natur einfügt. Vor uns direkt abwärts lugt das braune Dach der casa del Bosco aus den

vielerlei kleinen Kraterkegeln heraus und weiter drunten steht die Häusermasse Catanias mit der scharf ins Meer springenden Säule seines Leuchtturms, um dessen Fuß deutlich sichtbar die Meereswellen anlaufen und verschäumen. Rechts von ihm liegen kleine schwarze Steinbrocken im Meere, die Isole dei Ciclopi, jene sagenhaften Felsinseln, welche der geblendete Polyphem Odysseus ins Meer nachschleuderte. In langer Reihe ziehen sich rechts und links Ätna abwärts die aus seinen Flanken ausgebrochenen kleinen Krater vieler Jahrhunderte, so die fünf Geschwister Monti Silvestri (1892), der Monte Vetore (1822), der Monte Capriolo (1528) und der Monte Gemellaro (1886). Von all den vielen Schlunden und Kraterchen, den breiten schwarzen Lavaströmen wußte Galvagno die Ausbruchsjahre zu sagen und von denen seiner Zeit interessante Einzelheiten zu erzählen. Dann wandte sich unser Blick landeinwärts zu dem Silberbande des Flusses Simeto, auf das kastellgekrönte Bergnest Motta, weiter der Spur der Eisenbahn entlang ins stille sizilianische Bergland der Inneninsel zu dem Monte Camarata und den fernen Schneehäuptern der Monti Nebrodi an der Nordküste Siziliens. Das italienische Festland war zu grell im Sonnenlichte, um mehr als die Konturen Kalabriens zu erkennen, auch die oft zitierte Insel Malta vermochten wir trotz anstrengenden Suchens im glänzenden Einerlei, in dem Meer und Himmel gen Süden verschwammen, nicht zu finden. Freund Ätna rauchte währenddem lustig weiter, bald gelb, bald weiß, bald grau, und sandte den vier Menschenkindern, die ihn vermessen in der Wintereinsamkeit stören wollten, kräftige Windstöße nach.

Von der casa cantoniera an hinab zur casa del Bosco hatte sich die Schneedecke seit 24 Stunden stark gelichtet; in breiteren Streifen schauten Lavaschutt, seltsame vulkanische Gebilde, spino santo-Büschel und zackiges Farnkraut aus ihr heraus und bald darauf grüßte uns unser Treiber mit den vier Maultieren, die uns hier herauf entgegengekommen waren. Wir zogen jedoch den Fußmarsch einstweilen noch vor und packten nur Rucksäcke und Taschen den Muli auf, bis uns weiterhin der hohe Lavastaub zum Reiten zwang. Bergab wird solcher Ritt nie gerade zum Vergnügen werden, wenn aber noch glattes Lavapflaster einer alten Ätnastraße mit dickem Lavastaube wechselt, die Sonne glühend brennt und alles Trinkbare versiegt ist, dann entschlüpft mancher erleichternde . . . Seufzer dem Gehege der Lippen und der störrische Mulo wird gerade nicht geliebkost. So machte es auch mein Gefährte. Sein dummer Vierbeiner wollte immer zuletzt und immer im Zickzack traben, ein echtes Saumtier, sein Herr aber keineswegs den Staub von uns anderen schlucken und geriet darob mit seinem Mulo in Meinungsverschiedenheiten, bis er, der Klügere, nachgab, abstieg und zu Fuß den Leitriemen im Arme vorher ging, bis wir über die steileren Stellen hinab und wieder unter den Monti Rossi angelangt waren.

„Ciccio! Ehi Galoppo!", nun sprang mein Langohr in jugendlichem Übermute voraus zu meiner und der Sizilianer Freude, zum Leide meines Gefährten, dessen gediegener alter Mulo sich auf so dumme Jugendspässe wie Galopp nicht mehr einließ. Ciccio, im Neapolitanischen der Spottname für „Esel" — der in allen Bajazzowitzen auf jedem Gassentheater vorkommt — ist hier ein richtiger Rufname für Maultiere und gilt als besonders zärtlich und schön. Rasch ging's jetzt über den breiten Lavastrom von 1886, der Nicolosi einst bedrohte; zu dessen Abwehr brachte der Bischof von Catania den Schleier der heiligen Agatha hier hinaus, worauf der glühende Strom sich teilte, vor Nicolosi stillstand und erstarrte. „Chi lo sa", sagt der gleichgültige Sizilianer, „ob deshalb oder trotzdem!" — Wir sagten überhaupt nicht mehr viel, denn die Zunge klebte uns fast am Gaumen vor Durst, die Äpfel waren alle verzehrt und zudem knirschten die Zähne bei jedem Bissen vor Lavastaub; sogar die Schokolade schmeckte nach ihm. Willkommen nun Nicolosi, wo es Wasser zum Waschen und Trinken gibt, Wasser ohne Aschezusatz. Um 11 U. 56 stiegen wir vor dem Albergo Monti Rossi von den Maultieren und verabschiedeten uns nach einem Trunke im feurigen Landweine von unseren braven Begleitern, nicht ohne ihnen auf Wiedersehen! zuzurufen, denn der Ätna hatte es uns trotz seiner Unfreundlichkeit angetan.

In den sauberen Schlafzimmern des kleinen Gasthauses wurde dann eine vorläufige Reinigung des äußeren Menschen vorgenommen, bis die Wirtin unser omeletto confettura bereitet hatte. Zwar bestand dann die Konfitüre aus Zucker statt Obst und die frittata hatte wenig Eier, aber viel Mehl gesehen, aber es mundete uns trotzdem, da wir es mit dem schwer vermißten Mineralwasser hinabspülen konnten. Ein Tropfen auf einen glühenden Lavabrocken schien jene Flasche sorgente Angelica! Verschwunden war ihr Inhalt, ehe er noch recht dem Flaschenhalse entronnen.

Vor uns auf dem mit Schalen voller Orangen, Äpfel und Kamelienblüten gezierten Tische spielte ein zierliches junges Kätzchen, das sich aus seinem angestammten Spielplatze absolut nicht von uns vertreiben ließ und mit neckischer Grazie sein weißes Schnäuzchen bald an den Kamelien, bald an den unbenutzten Servietten rieb und dabei große Lust nach frischgebackener Omelette zeigte.

Nicolosi lag still und sonnig wie am vergangenen Tage, als wir von ihm Abschied nahmen; auch der Ätna zog bereits wieder grauweiße Wolkenballen um seinen braunen Lavakopf zusammen. Behaglich dehnten wir die Glieder im bequemen Wagen auf der Rückfahrt und freuten uns nun des sommerlichen Apriltags und seiner Wärme (26 Grad) nach dem Froste der letzten Nacht. Der Abend aber sah uns, nachdem der ganze Mensch buchstäblich durchs Wasser gezogen und frisch gekleidet war (der Lavastaub ist sonst nicht wegzubringen) in den Spiegelsälen der birreria Svizzera, wo wir bei Münchner Gerstensaft die glücklich verlaufene Besteigung feierten und unser ausgetrocknetes Innere mit viel gutem Willen und Bier einigermaßen auf den Normalzustand brachten.

So verlief unsere Ätnaersteigung. Ohne Abenteuer und ohne romantische Briganteuerlebnisse, reich an unvergeßlichen Eindrücken wie an Mühen und Strapazen, wenn diese letzteren auch anderer Art waren als die aus den Alpen gewohnten, denn an technischen Kenntnissen im Bergsteigen, an Schwindelfreiheit, Kletterkunst verlangt der winterliche Ätna fast nichts von alpenerfahrenen Besuchern; dafür umsomehr Ausdauer, Abhärtung, Anspruchslosigkeit, ruhige Nerven, gesunde Lungen und Herz und jene Anpassungsfähigkeit an stark verschiedene Temperaturen und große Höhenunterschiede, die nicht angelernt werden kann, sondern in der Natur eines gesunden Menschen begründet ist.

Zwei Tage darauf saßen wir in der wohltuenden Einsamkeit des antiken Theaters von Taormina, schickten Grüße über die schlanken Säulen der Bühne hinüber zu dem Vater Ätna, hinter dessen breitem Schneerücken gerade die südliche Sonne mit jenem Farbenzauber zur Ruhe ging, der weder zu schildern, noch zu malen ist, der, erlebt, nie mehr aus dem Gedächtnisse entschwindet — ein großes Schauspiel an großer alter Stätte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Bamberg. Die S. Bamberg hat für ihre drei Unterkunftshäuser für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen und im Haushalte lebende Kinder, wie für Studenten eine Gebührenermäßigung von 50% festgesetzt. Vorweis der mit Photographie versehenen abgestempelten Legitimation ist in allen Fällen unbedingte Voraussetzung. Die Sektion eröffnet ihre beiden Sellahütten anfangs Juli; bis dahin sind die Hütten nicht verproviantiert. Hüttenschlüssel werden in Corvara, Colfuschg, Grödenerjoch, Sellajoch und Campitello abgegeben. Es ist Sorge getragen, daß alle Zugangswege, namentlich durch das wildromantische Val de Mesdi und das Felsenchaos des Val Culea noch vor der Reisezeit instandgesetzt werden, während die sämtlichen Drahtseile in der ganzen Gruppe bereits vor Eintritt des verflossenen Winters einer gründlichen Reparatur unterzogen wurden. Die Pisciaduseehütte wird wiederum mit einigen Konserven und Wein verproviantiert; die Bambergerhütte wird auch heuer vom bisherigen Aufseher in der Weise verwaltet, daß derselbe auf Wunsch Konserven bereitet und Wein abgibt. Neu eingeführt wird das Simonsbrot. Für 1907 ist die Erbauung eines Schlafhauses geplant,

zugleich die Einführung einer vollständigen Hüttenwirtschaft in modernem Sinne. Der vorjährige Besuch von über 1000 Touristen, darunter 128 Damen, beweist allein die Richtigkeit des Ausspruchs erfahrener Alpinisten, daß die Sellagruppe eine reiche Anzahl hervorragend schöner Momente biete und daß sie bei ihrer zentralen Lage am Knotenpunkte der bedeutendsten Dolomitenstraßen leicht zu erreichen ist. An den Besuch der Sellagruppe reiht sich leicht derjenige des Fedajapasses. Man steigt zum Pordoijoche ab und quert auf dem Bindelwege die südlichen Padonhänge in einer durchschnittlichen Höhe von 2350 *m*. Nachdem der 13 *km* lange Steig gegen Ende der vorjährigen Reisezeit im größten Teile auf 80 *cm* verbreitert werden konnte, werden die übrigen Wiesenbesitzer sich heuer hoffentlich zu gleichem Vertrage herbeilassen. Die junge Anlage erfreut sich übrigens ob ihres ganz großartigen Ausblicks auf den gewaltigen Marmolatagletscher schon eines ganz namhaften Besuchs. Nächst der Marmolata winkt dem Wanderer jetzt ein gar stattliches neues Unterkunftshaus auf Fedaja entgegen. Am westlichen Abhange des Passes, wo sich der Boden für die letzten Reste eines vom Tale heraufsteigenden dunklen Fichten- und Zirbenwalds der eisigen Umklammerung des Marmolatagletschers dereinst entzogen zu haben scheint, um ihn mit dem zarten Grün der nördlichen Bergwiesen in angenehmen Kontrast treten zu lassen, erhebt sich auf grünem Hügel über 13 *m* im Gevierte und drei Stockwerke hoch das neue „Bambergerhaus auf Fedaja". Schwere Quadern wurden an den Kanten aufeinandergetürmt und wohlverfugt in Zement umfassen sie die meterdicken Mauern, als wollten sie dem Ansturme aller Zeiten, aller Menschen trotzen. Leuchtet dazu das rotweiße Kreuz in den Feldern der Fensterläden, so überkommt uns unwillkürlich die Vorstellung einer mittelalterlichen Tiroler Feste. Das weit überragende Dach bringt in den fast quadratischen Grundriß der Linienführung angenehmen Wechsel, indem die Südostecke, auf gewaltige Säulen von 4—5 *m* Höhe gestützt, noch eine zirka 100 m^2 große Glasveranda bedeckt. Mit ihrem ganz einzigen Blicke hinüber zur bloß 2 *km* entfernten Marmolata, westwärts hinab zu den grünen Wäldern des obersten Avisiotals, überragt von den Felskolossen des Vernel, der Rosengarten- und Langkofelgruppe und ostwärts hinüber über die schwarzgelben Grenzpfähle zur stolzen Civetta — wird diese Veranda ein Lieblingsaufenthalt des Wanderers werden. Eine mächtige gelb-schwarz-weiß-rote Flagge zeigt uns von weitem, daß wir uns hier unter dem schützenden Dache des Edelweiß, des Wahrzeichens des D. u. Ö. Alpenvereins, befinden werden, das man gerade hier ganz besonders begrüßen wird. Was man unter Aufgebot unendlich vieler Sorgen und Mühen hier geschaffen, soll zur Freude aller Alpenfreunde ohne Ausnahme geschaffen sein. Mögen sie unter deutschem Schutz und Schirm sich mit einem herzlichen „Grüß Gott" die Hände reichen! Die S. Bamberg, die unverhältnismäßig große Opfer gebracht und mit trefflicher Unterstützung der Sektionen Austria, Leipzig, Meran und Nürnberg ein schönes Werk erstellt hat, wird es dankbar empfinden.

Das geräumige Haus enthält anschließend an die Veranda einen großen Restaurationssaal mit Führerzimmer, Küche und Nebenräumen, darunter drei große gewölbte Keller, endlich in drei Stockwerken 25 Fremdenzimmer mit 48 modernen, 2 *m* langen, 1 *m* breiten Betten mit Stahl- und Obermatratzen, Kopfkissen und Decken und im zweiten Stock mit Federbetten ausgestattet. Zwei Wasserleitungen sorgen für frischen Trunk und Nutzwasser in allen Stockwerken und für reichlichste Wasserspülung für die Klosetts. Im alten Hause stehen 11 einfachere Lagerstätten für Touristen und die Matratzenlager auf dem Dachboden für die Führer bereit. Die Wirtschaftsführung wurde in die Hände eines tüchtigen Verwalters gelegt. Das Haus wurde bereits am 1. Juni seiner Bestimmung übergeben. Zur feierlichen Eröffnung, die am 5. August stattfinden wird, seien heute schon alle Freunde der alpinen Sache auf das herzlichste eingeladen.

Mögen sich inzwischen zahlreiche bergbegeisterte Wanderer des herrlichen Flecks Erde erfreuen! Ob sie von Caprile durch die Sottogudaschlucht heranpilgern, um jenseits durch die herrlichen Wälder des Avisiotals ihre Schritte in das Fassatal zu lenken, oder von der Ampezzostraße her über die eisgepanzerte Marmolata dem herrlichen Contrin zustreben, alle werden dem Mittelpunkte dieser und vieler anderer Touren, dem Bambergerhause auf Fedaja, ein warmes Andenken bewahren! Es sei noch bemerkt, daß der Bergführer Simone Rizzi (Giuseppe) aus Campitello für die Dauer der Reisezeit im Bambergerhause stationiert ist.

Tätigkeit der S. Karlsruhe. Aus dem Arbeitsgebiete der S. Karlsruhe ist nur Günstiges zu berichten. Führer Jakob Gstrein in Obergurgl waltet seines Amtes als Hüttenwirt der Fidelitashütte am Gurglerferner mit Geschick und Umsicht. Küche und Keller sind trefflich bestellt; das freundliche, zuvorkommende Wesen Gstreins hat viel Anerkennung gefunden. 240 Personen haben die Hütte besucht. In Übereinstimmung mit der vom Zentral-Ausschusse gegebenen Anregung hat die Sektion von 1906 ab nur den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen und den mit dem Vereinsausweise versehenen Studenten die ermäßigte Hüttengebühr (K. 1.— für Übernachten, K. 1.50 für Übernachten in gesondertem Raume und 25 h. für Benützung bei Tag, wenn nicht übernachtet wird) zugestanden. Zur Legitimation dient die Mitgliedskarte für das laufende Jahr und der für die Ehefrauen eingeführte Vorweis; beide müssen jedoch mit der Photographie des Inhabers, die durch den aufgedruckten Sektionsstempel beglaubigt ist, versehen sein. Der Hüttenwirt hat die Pflicht, Personen mit ungenügenden Ausweisen (Vereinszeichen, Ausweise ohne abgestempelte Photographie) ebenso wie offenkundige Nichtmitglieder zu behandeln, das heißt von ihnen das Doppelte der angeführten Beträge zu erheben. Bei der Größe unseres Vereins erscheint eine derartige strenge Kontrolle als notwendig. — Der Weg vom Langtaler Eck zur Hütte, der im vorigen Jahre erbaut wurde, soll ausgebessert und an einer Stelle umgelegt werden, damit beim Aufstiege nicht an Höhe verloren wird. Im Anschluß an diesen Weg baut die Sektion einen neuen Weg von Obergurgl über die Gaisbachbrücke zum Rotmoosbach, der durch eine Brücke in der Nähe eines sehenswerten Wasserfalls überspannt werden soll. Von dort führt die neue Route westlich am Schönwieskopf vorbei zur Gurgleralm und dem Langtaler Eck. Durch diese Weganlage wird die Route zur Karlsruherhütte auf der Ostseite des Gurglertals um etwa ³/₄ St. abgekürzt. Wenn die Witterungsverhältnisse sich günstig gestalten, hofft die Sektion den Weg noch im Laufe des Sommers der Vollendung entgegenführen zu können. Der Gustav Becker-Weg über die Hochwilde wird durch den bewährten Hüttenwirt der Stettinerhütte, den Bergführer Dandler, fortwährend in gutem Stande gehalten. In Begleitung eines Führers können selbst ängstliche Gemüter ihn gefahrlos begehen.

Die **Hildesheimerhütte** (der S. Hildesheim) am Schußgrubenkogel in den Stubaier Alpen ist im Jahre 1905 einem sehr umfassenden Um- und Erweiterungsbau unterzogen worden, der bis auf geringfügige Einrichtungen im Dachgeschosse gegen Ende September desselben Jahres vollendet wurde. Der Rest der Arbeiten wird sicher bis Ende Juni dieses Jahres vollendet, so daß die Hütte anfangs Juli, zum Beginn der Reisezeit, vollständig benützbar sein wird. Die Hütte besitzt jetzt ein Speisezimmer, das im Notfalle auch für 30 Personen Raum gewährt. Im Erdgeschoß befinden sich außer dem Speisezimmer die Wirtschaftsräume, das Führerzimmer und der Führerschlafraum und ein Zimmer für die Wirtschafterin. Im Oberstock befinden sich in 7 Zimmern Schlafräume für Reisende mit 18—20 Betten, die sämtlich auch mit Wäsche ausgestattet werden. Die Zimmer enthalten teils 1, teils 2, teils auch 3—4 Betten. Im Dachgeschosse bietet ein Matratzenlager Raum für 7 Reisende. Aber auch hier sind noch mehrere Zimmer vorhanden, die im Jahre 1907 mit Betten ausgestattet werden sollen. Im Jahre 1906 werden also 25—27 Personen, vom Jahre 1907 ab etwa 35 in bequemer Weise übernachten können. Die Wirtschaft führt 1906 wiederum Hirlanda Fiegl aus Sölden. Die S. Hildesheim gewährt von jetzt ab 50 % Ermäßigung nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehegattinnen; auch werden in der Hütte als Studentenherberge den mit Legitimationen versehenen Studenten die gleichen Ermäßigungen gewährt. Am 16. Juli d. J. soll die feierliche Einweihung der Hütte erfolgen. Da zu dieser Feier voraussichtlich viele Gäste

sich einstellen werden, wird die Hütte für die Nächte vom 15. zum 16. Juli und ebenso vom 16. zum 17. Juli in erster Linie für die Gäste in Anspruch genommen werden. Reisende werden nur, soweit Raum vorhanden ist, für diese Nächte auf Unterkunft rechnen können.

Hütten der S. Vorarlberg. In den Hütten der S. Vorarlberg, deren Wiedereröffnung durch das anhaltend schlechte Wetter heuer sehr verzögert wird, kommt von nun an eine Tageshüttengebühr (Hüttengeld) nicht mehr zur Einhebung. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen und Studenten (Hochschüler und Abiturienten) haben Anspruch auf 50% Ermäßigung der Schlafgebühren. Ordnungsmäßige Legitimation wird in allen Fällen gefordert.

Das **Freschenhaus** der S. Vorarlberg wurde am 1. Juni für die heurige Saison eröffnet.

Schutzhütten der S. Würzburg. Die S. Würzburg hat beschlossen, auf ihren beiden Hütten, der Edelhütte an der Ahornspitze (Zillertal) und der Vernagthütte in den Ötztaler Alpen, die Ermäßigung der Hüttengebühren nur mehr den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sowie deren Ehefrauen zu gewähren, und zwar gegen Vorweis der vorgeschriebenen Legitimation.

Die **Erfurterhütte** der S. Erfurt auf der Oberen Mauritzalm am Achensee ist im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwande von etwa K. 25000.— bedeutend erweitert und reichlicher ausgestattet worden. Sie enthält jetzt außer einem großen Speisesaale und dem alten Gastzimmer 13 Zimmer mit je 2, 1 Zimmer mit 1 Bett und 4 Räume mit zusammen 24 Matratzen; sie kann also im ganzen 51 Personen beherbergen, während bisher nur 19 Personen dort Unterkunft finden konnten. Die Wirtschaft wird auch in diesem Sommer von dem Wirt Hohnauer aus Jenbach geführt. Die Gebühren für ein Bett sind auf K. 2.40, für eine Matratze auf K. 1.20 festgesetzt. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und ihre mit ihnen reisenden Familienangehörigen zahlen bei ordnungsmäßigem Sektionsausweise nur die Hälfte der Gebühren. Das Eintrittsgeld bei Tagesaufenthalt in der Hütte beträgt 40 Heller; von Alpenvereinsmitgliedern wird keine Eintrittsgebühr erhoben.

Das **Kronplatzhaus** der S. Bruneck wird am 15. Juni eröffnet und auch wieder durch Josef Innerkofler aus Sexten bestens bewirtschaftet werden. Die Sektion hat auf Anregung des Zentral-Ausschusses beschlossen, von heuer an nur mehr den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie den Studenten Begünstigungen bei den Übernachtungsgebühren zu gewähren, wenn dieselben sich mit der Mitgliedskarte, beziehungsweise mit einer mit Photographie versehenen Legitimation ausweisen können. Eintrittsgebühren werden im Unterkunftshause keine eingehoben.

Die **Hütten der S. Nürnberg,** das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata und die Nürnbergerhütte im Stubaitale, werden ab Ende Juni wieder bewirtschaftet. Die bisher verschiedenen alpinen Vereinen gewährte Gebührenermäßigung (50% für alle Sätze) bleibt von nun ab nur auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie auf die Inhaber von Ausweisen für Studentenherbergen beschränkt. Alpenvereinsmitglieder weisen sich durch die mit der Photographie versehene und abgestempelte Mitgliedskarte aus; für die Ehefrauen werden eigene Ausweiskarten abgegeben. Die Nürnbergerhütte wird in diesem Jahre bedeutend vergrößert. Der Wirtschaftsbetrieb erleidet dadurch keine Störung, da es sich um einen anstoßenden selbständigen Bau handelt und die Arbeiter in einer eigenen Hütte untergebracht sind.

Die S. Passau gibt folgendes bekannt: Die Lamprechtsofenloch-Höhlen bei Weißbach im Saalachtale (zwischen Saalfelden und Lofer) sind seit 1. Juni wieder eröffnet; als Eintrittsgebühr wurde ein gegen früher ermäßigter Einheitspreis von K 1.50 pro Person (Kinder K 1.—) festgesetzt. — Am 15. Juni erfolgte die diesjährige Eröffnung der Unterkunftshäuser der Sektion, und zwar der Schmidt-Zabierow-Hütte bei Lofer und der Passauerhütte bei St. Leogang. Die Wirtschaftsführung der ersteren liegt in den seitherigen bewährten Händen; auch die Passauerhütte wird heuer versuchsweise erstmals bewirtschaftet, was zweifellos zu erhöhtem Besuch dieser prächtig gelegenen Hütte beitragen dürfte. Mitglieder des Alpenvereins mit ihren als solche legitimierten Ehefrauen genießen auf beiden Hütten Ermäßigung.

Coburgerhütte (der S. Coburg) am Drachensee in den Mieminger Bergen. Die S. Coburg hat in ihrer am 17. Mai stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung die Anlegung einer Wasserleitung zur Coburgerhütte und die Herstellung einer telephonischen Verbindung der Hütte mit Ehrwald beschlossen. — Die Coburgerhütte ist bereits seit 1. Juni wieder bewirtschaftet.

Otto Mayr-Hütte der S. Augsburg. Die Eröffnung der Otto Mayr-Hütte im Reintale bei Füssen fand am 3. Juni statt. Die Bewirtschaftung besorgt wieder wie bisher Bergführer Johann Kiechle. Sobald die Schneeverhältnisse es zulassen, wird die neue Weganlage Schlicke—Schartschrofen eröffnet. Gleichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß ein Modell der Otto Mayr-Hütte in Nürnberg ausgestellt ist, zugleich mit einem Panoramabilde der Thannheimer Berge, gemalt von Ernst Platz. Es wird weiter aufmerksam gemacht, daß durch die neue Bahnverbindung Kempten—Pfronten den Touristen, welche von Kempten kommen, Gelegenheit geboten ist, bis zur Haltestelle Musau (dem Ausgangsorte zum Reintale) zu fahren.

Lindauerhütte im Gauertale. Die Lindauerhütte der S. Lindau ist seit 1. Juni wieder bewirtschaftet. Durch die Eröffnung der Montafonerbahn und die überaus günstigen Zugsverbindungen von Lindau nach Tschagguns (ab Lindau morgens 4 U. 05, an Tschagguns 7 U. 21; ab Tschagguns abends 8 U. 23, an Lindau 11 U. 50) ist es jetzt möglich, von Lindau aus in einem Tage eine Reihe sehr hübscher Touren im Gebiete der Lindauerhütte auszuführen, so z. B. Geisspitze, Mittlerer Turm, Drusentor, oder die schöne Rundtour Gauertal (Lindauerhütte)—Öfenpaß—Douglasshütte—Brand—Bludenz. Geübten Hochtouristen wird es jetzt auch nicht schwer fallen, von Lindau aus in einem Tage unter anderem die Drusenfluh, Drei Türme oder die Sulzfluh (vom Drusentor aus) zu bezwingen.

Die Traunsteinerhütte auf der Reiteralpe ist seit 1. Juni l. J. durch die bewährte Pächterin Elise Lohfeyer aus Hallenstein wieder bewirtschaftet. Die Hütte ist jetzt auch mit den neu beschafften Bettstellen und Matratzen, die von der deutschen Reformbettenfabrik M. Steiner & Sohn in München bezogen wurden, ausgerüstet. Auch in sonstiger Beziehung wurde die Hütteneinrichtung durch Anschaffung weiterer Bettwäsche, von Roßhaarkopfpolstern für die Matratzenlager, von Vorhängen usw. vervollständigt.

Braunschweigerhütte im Pitztale. Der Besuch der Hütte hat auch im Jahre 1906 zugenommen. Nach dem Hüttenbuche ist die Hütte von 972 Touristen besucht worden (gegen 888 im Vorjahre). Von der Hütte aus haben 215 Besucher (im Vorjahre 149 Personen) die Wildspitze bestiegen. An der Hütte wurden erhebliche Verbesserungen und Instandsetzungen vorgenommen. Über die Einrichtung und Bewirtschaftung der Hütte sind mehrfach anerkennende Worte in das Hüttenbuch eingetragen. Dagegen hat ein Besucher der Hütte in das Fremdenbuch des Gasthauses „zum Kuraten" in Vent (Ötztal) eine abfällige Beurteilung der Braunschweigerhütte eingetragen, die jedoch sofort von fünf anderen Touristen als unzutreffend bezeichnet wurde. Der Vorstand der Sektion, von mehreren Touristen auf diese nicht gerechtfertigten Klagen in anerkennenswerter Weise aufmerksam gemacht, ersuchte hierauf Herrn Justizrat Giesecke in Braunschweig, gegen den betreffenden Herrn vorzugehen. Letzterer hat dann die schriftliche Erklärung abgegeben, daß er nach nochmaligem Besuche der Hütte das ungünstige Urteil über dieselbe nicht aufrecht erhalten könne. Gleichzeitig ist die Sektion ermächtigt worden, die Erklärung in dem Fremdenbuche von Vent zu vernichten. Der Vorstand der S. Braunschweig verfehlt nicht, allen den Herren, welche für die Braunschweigerhütte eingetreten sind und ihm von der Angelegenheit Kenntnis gegeben haben, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Tätigkeit der S. Radstadt. Die Tätigkeit der Sektion galt im Vorjahre vor allem der Ausbesserung und Markierung der Wege auf den Roßbrand sowie der Aufstellung von Wegweisertafeln. Der Besuch der der Sektion gehörigen Linzerhütte auf dem Roßbrand war trotz des ungünstigen Sommerwetters zufriedenstellend. Die Hütte wird auch heuer wieder ab 20. Juni bewirtschaftet. Der Weg zum Kesselwasserfall am Radstädter Tauern soll ausgebessert werden. Die Verbesserung des Wegs zum herrlichen Johannes-Wasserfall nahe der Tauernhöhe wurde angeregt.

Erzherzog Johann-Hütte (des Österr. Alpenklubs) auf der Adlersruhe (Großglockner). Durch den Träger Rupert Hutter aus Kals wurde dem Österr. Alpenklub die Nachricht übermittelt, daß das Dach der Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe durch Sturm erheblichen Schaden gelitten hat. Ein Notdach wird möglichst sofort hergestellt werden.

Die **Adolf Pichler-Hütte** (des Akad. Alpenklubs Innsbruck) in den Kalkkögeln bei Innsbruck (von der Bahnstation Kematen der Arlbergbahn in 4 St. leicht zu erreichen) ist seit Pfingsten bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung wird in diesem Jahre durch den bekannten Zillertaler Bergführer Franz Lechner aus Mayrhofen geführt. Die Adolf Pichler-Hütte wurde im verflossenen Jahre einschließlich der Winterbesucher von 1070 Personen besucht. Eintrittsgebühr wird auch in diesem Sommer keine eingehoben. Im verflossenen Jahre wurden im Gebiete der Kalkkögel, welches dem Akad. Alpenklub, mit Ausnahme des Burgstallstockes, als Arbeitsgebiet von der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins abgetreten wurde, vielfach Wegmarkierungen und Weganlagen vorgenommen. So wurde der Weg von Fulpmes, der Endstation der Stubaitalbahn, über Frohneben, Schlickerschartl und Seejöchl zur Adolf Pichler-Hütte nachmarkiert. Dieser Übergang gewährt einen äußerst interessanten Einblick in die Berge dieser Gruppe und prachtvolle Fernblicke in die Stubaier Berge sowie ins Karwendel und Wettersteingebirge und ist von Innsbruck mit Benützung der Stubaierbahn in einem Tage leicht auszuführen. Im kommenden Sommer wird auch der Weg über die „Alpenklubscharte", wie die Scharte zwischen dem Steingrubenkogel und der Kleinen Ochsenwand genannt wird, von der Adolf Pichler-Hütte zur Schlickeralpe markiert. Es ist dies die kürzeste Verbindung von dieser Hütte ins Stubaital. Weiters wird die Kammwanderung vom Seejöchl über den Gamskogel zum Schwarzhorn markiert. Freunde der Kalkkögel seien bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam gemacht, daß von dem im XII. Jahrbuche des Akad. Alpenklubs Innsbruck erschienenen Aufsatze des jur. Alf. Zimmermann Separatabdrücke herausgegeben wurden, die zum Preise von K. 1.— erhältlich sind. In diesem Führer wurden die zahlreichen Aufstiege auf die Gipfel der Kalkkögel, die sich der Bergwanderer früher aus zerstreuten Quellen sammeln mußte, zusammengefaßt. Hierbei wurde ein Hauptgewicht auf die Weisung der leichteren Touren, die im „Hochtouristen" vielfach sehr knapp behandelt sind, gelegt. Auch eine sehr instruktiv zusammengestellte Übersichtskarte ist diesem Führer beigegeben.

Führerwesen.

Führerwesen in Vorarlberg. Zu Bergführern wurden behördlich autorisiert: Christian Meyer-Nenzing, Alois Dajeng-Schruns, Gottlieb Salzgeber-Tschaggans, Hermann Tschofen-Parthenen, Joh. Ant. Wachter-Parthenen. Die Trägerlegitimation erhielten: August Schnell-Schoppernau, Jos. Ant. Scheibenstock-Schruns, Anton Vonier-Schruns, Franz Würbel-Schruns. — Gestorben ist der Führer Jodock Müller in Mittelberg im Kleinen Walsertale.

Verkehr und Unterkunft.

Fahrpreisermäßigung auf der Salzkammergut-Lokalbahn. Die Direktion der Salzkammergut-Lokalbahn-Aktiengesellschaft bewilligte auch heuer wieder für die Mitglieder der S. Goisern unseres Vereins eine 50% Fahrpreisermäßigung von den normalen Tourfahrkartenpreisen für die Strecken Ischl—Salzburg und St. Lorenz—Mondsee. Die Ermäßigung erstreckt sich nur auf die Zeit vom 1. Juni bis 30. September 1906 und haben die Sektionsmitglieder bei Lösung der Fahrscheine an den Schaltern ihre mit der abgestempelten Photographie versehenen Mitgliedskarten vorzuweisen. Die zur Behebung der ermäßigten Fahrkarten als Legitimationen dienenden Mitgliedskarten obliegen jedoch im Sinne des Fahrkartensteuergesetzes der Stempelpflicht, und zwar einer Gebühr von K. 2.50. Die betreffenden Mitgliedskarten müssen daher mit je K 2.50 Stempelmarke behufs Abstempelung an die Direktion der Salzkammergut-Lokalbahn-Aktiengesellschaft in Salzburg eingesandt werden. Der Betriebsdirektion der Salzkammergut-Lokalbahn stattet auch an dieser Stelle die S. Goisern des D. u. Ö. Alpenvereins für die gewährte Begünstigung den Dank ab.

Preisermäßigung. Die Besucher der großartigen, durch unsere S. Garmisch-Partenkirchen erschlossenen Höllentalklamm dürfte es interessieren, daß der Besitzer der Pension Bärenau, R. Grasegger in Hammersbach bei Garmisch (letzte Unterkunft direkt am Eingange ins Höllental, abends vom letzten Zuge aus noch zu erreichen), sich entschlossen hat, Alpenvereinsmitgliedern, die sich als solche legitimieren, sowie deren Angehörigen eine Preisermäßigung von 20% auf die gewöhnlichen Zimmerpreise zu gewähren.

Aus dem Ötztal. Die Verkehrsverhältnisse im Ötztale haben für die heurige Reisezeit wieder eine Verbesserung erfahren. Es wurden nicht nur die Omnibusverbindungen vermehrt, sondern auch eine neue Eilfahrt (Station Ötztal ab 6 U. 40 früh, Sölden an 12 U. 40 mittags) mit durchgehenden Wagen (ohne Umsteigen) eingerichtet, so daß Eilige nunmehr in zwei Tagen die Tour von Ötztal bis Meran auszuführen vermögen, vorausgesetzt, daß die Vinschgauerbahn rechtzeitig eröffnet wird.

Kitzlochklamm. Die bekannte Kitzlochklamm an der Mündung des Raurisertals, von der Haltestelle Rauris-Kitzloch in 10 Min. bequem erreichbar, ist dem Besuche wieder geöffnet. Am Eingange befindet sich eine Restauration.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Selbsthilfe bei Unfällen und Erkrankungen auf Gebirgswanderungen. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Schon häufig wurden unseren Mitgliedern über erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen und Erkrankungen auf Gebirgstouren die wichtigsten Verhaltungsmaßregeln und Handgriffe mitgeteilt und wir möchten vor dem Beginn der eigentlichen Reisezeit hierfür jedem Wanderfreunde dringend den trefflichen Aufsatz von Dr. August Lieber im XVIII. Bande unserer ‚Zeitschrift' zum Studium empfehlen. Der genannte Verfasser hat dort in seinen Führerkursen unter Berücksichtigung jedes Einzelfalls dem Laien in überaus klarer Weise gezeigt, wie er sich und seinen Begleitern durch Befolgung seiner Vorschriften die denkbar beste Hilfe geben, ja unter Umständen das Leben retten kann. So mancher Bergsteiger hat schon einmal den Mangel eines vergessenen einfachen Medikaments oder Verbandstoffs empfunden, wenn er weitab von bewohnter Gegend und ärztlicher Hilfe war. Merkwürdigerweise begegnet man oft in dieser Hinsicht gerade bei unseren besten und geübtesten Hochtouristen einem gewissen Leichtsinn und gewiß hätten sich wohl manche Unfälle der letzten Jahrzehnte nicht so tragisch gestaltet, wenn die Beteiligten durch Mitnahme entsprechender Hilfsmittel in der Lage gewesen wären, sofort an Ort und Stelle sachgemäß einzugreifen. Der Hauptgrund dieser Vernachlässigung bei sonst oft auf das Sorgfältigste betätigter Ausrüstung dürfte neben der Scheu vor Überbürdung des Rucksacks im Mangel eines wirklich praktisch zusammengestellten Verbandtäschchens für Touristen zu suchen sein. Viele auf den Markt gebrachte Taschen- und Reiseapotheken sind zerbrechliche Spielereien, die vielleicht für eine kleine Hautwunde am Finger ein Pflästerchen liefern, im Ernstfalle aber fast stets versagen und übereinstimmend den Fehler besitzen, daß sie zuwenig oder gar kein brauchbares Verband- und Desinfektionsmaterial für größere Verletzungen enthalten. Dr. O. Schüler in München hat nun im Verein mit einem Sanitätskolonnen- und einem Militärarzt, sämtlich erfahrene Hochtouristen, auf Grund von Erfahrungen und Versuchen ein allen Anforderungen entsprechendes Täschchen dieser Art (Verbandrucksäckchen) zusammengestellt und dasselbe dürfte allen Anspruch auf Vollständigkeit und Brauchbarkeit machen, zumal auch auf geringes Gewicht und Umfang dabei glücklich Bedacht ge-

nommen ist. Der Hauptwert wurde vor allem auf bestes, in Laienhand leicht richtig verwendbares Verbandzeug sowie gute Desinfektionsmittel für Wunden gelegt und zugleich dafür Sorge getragen, daß bei der Selbsthilfe, wie es leider so häufig vorkommt, nicht geschadet werden kann und dann dem Arzt ein sogenannter ‚verdorbener Fall' zugeführt wird. Darauf weist auch wiederholt ein bei diesem Verbandtäschchen befindliches Schriftchen ‚Touristenhygiene' hin, das in alphabetischer Anordnung die in den Bergen am häufigsten vorkommenden Gesundheitsstörungen und Gegenmaßregeln aufführt, so daß sich der Laie stets rasch informieren kann. — Die Wahl, Anordnung und Verpackung der 18 im ‚Verbandrucksäckchen' befindlichen Mittel ist derartig getroffen, daß die öfter benötigten Gegenstände, wie Brausepulver, ätherische Baldriantinktur, Karbolsalmiakgeist, eine Touristensalbe usw., in eigenen Seiten- und Innentäschchen leicht greifbar und herauszunehmen sind, ohne daß Watte, Binden, Verbandtuch und die zur Wundbehandlung nötigen Desinfektionsmittel berührt, in Unordnung gebracht oder beschmutzt werden können. Sämtliche Verbandstoffe befinden sich in absolut staub- und wasserdichter Packung in Billrothbatist (geölte Leinwand), der seinerseits genügend groß ist, um zu Hals- und Brustwickel, feuchten Verbänden etc. benützt werden zu können. Eine eingehende Beschreibung aller einzelnen Bestandteile des Täschchens würde hier zu weit führen, nur möchten wir noch erwähnen, daß einige Mittel eine sehr vielseitige Anwendung finden können, wodurch dann die Mitnahme anderer erspart bleibt. So dienen die beigegebenen Chinosoltabletten zur Herstellung von Wund-, Augen-, Zahn-, Gurgelwässern, für die geteilten Brausepulver wird vielseitige Verwendung angegeben; die Touristensalbe ist nicht nur ein Vorbeugungsmittel gegen Gletscherbrand und Wundlaufen, sondern auch als wirksame Brand- und Heilsalbe erprobt. Das große Verbandtuch nach Prof. Esmarch zeigt durch aufgedruckte Abbildungen, wie die einzelnen Verbände anzulegen sind, kurz auf alle Details ist Bedacht genommen. Dieses Verbandtäschchen wird in grüner und brauner Jägerleinwand angefertigt, seine Dimensionen betragen nur 8 : 10 : 14 *cm*, das Gewicht nur 350 *g*.* Den Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins gewährt der Fabrikant bei größeren Posten Preisermäßigung. Wir zweifeln nicht, daß bei der Zweckmäßigkeit, Handlichkeit und Billigkeit sich der Dr. Schülersche Verbandrucksack bald viele Freunde in alpinen Kreisen erwirbt."

Bernatziks Formaldehydsalbe. Der Besitzer der Salvatorapotheke in Mödling bei Wien, K. W. Bernatzik, erzeugt eine Formaldehydsalbe gegen Fußschweiß sowie gegen übermäßige lokale Schweißbildung überhaupt, die uns von solchen, welche damit praktische Versuche gemacht haben, als wirklich trefflich und deshalb besonders für Touristen geeignet bezeichnet wird. Diese Salbe besteht aus einem Glyzerin-Amylum-Salbenkörper, welcher je nach Konzentration 5—10% gasförmigen Formaldehyd gelöst enthält und durch Zusatz von Menthol ein angenehm kühlendes Gefühl erzeugt. Die Verpackung in Zinntuben ist eine gerade für Touristen sehr praktische.

Unglücksfälle.

Über den Unglücksfall auf dem Glärnisch bringt die „Alpina" in ihrer Nr. 9 ausführliche Nachrichten, denen wir das folgende Wesentliche entnehmen: Drei Studierende aus Zürich, die Herren Ph. Gerhardt, Josef Kirsch und Eng. Steigelmann, trafen am 19. Mai bei schlechtestem Wetter in Klöntal ein, um trotz vielfachen Abratens die Tour auf den Ruchen-Glärnisch anzutreten. Gelegentlich einer Rast bei dem Bergführer Stüssy auf der Alp Käsern warnte sie dieser abermals mit Hinweis auf die durch den Neuschnee herrschende Lawinengefahr. Die drei Genannten erreichten trotz dichten Schneefalls die Hütte, beschlossen aber am nächsten Morgen, angesichts des Unwetters wieder ins Tal abzusteigen. Sie verließen um 7 U. früh die Hütte und standen um 9 U. bei der sogenannten „Griesserenruns", als plötzlich eine Lawine niederging und alle drei über eine nicht hohe Felswand hinunterfegte. Gerhardt, obwohl am tiefsten gefallen, konnte sich zuerst herausarbeiten und den oberhalb liegenden, ziemlich schwer verletzten Steigelmann aus dem Schnee befreien und unter einer nahen Tanne in Sicherheit bringen. Der noch höher liegende Kirsch war bewußtlos und sein blutüberströmtes Gesicht ließ eine schwere Verletzung erkennen. Gerhardt war allein nicht imstande, den schweren Körper zu bergen; er bettete ihn so gut als möglich und eilte dann rasch zu Tal, um Hilfe zu senden. Eine Rettungsmannschaft brach sofort von Glarus auf, fand in Klöntal den inzwischen allein herabgelangten Steigelmann und stieg trotz des bereits meterhoch liegenden Neuschnees und der Nacht zur Unglücksstelle, wo man um 12 U. nachts den verunglückten Kirsch tot auffand. Die nachherige Untersuchung der zahlreichen sehr schweren Verletzungen (Schädel-, Arm- und Rippenbruch) ergab mit Sicherheit, daß der Unglückliche das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat. Die Rettungsmannschaft, welche in unerschrockenster und aufopferndster Weise fast die ganze Nacht tätig gewesen war, brachte den Leichnam am anderen Morgen zu Tal.

Die drei Teilnehmer dieser Partie waren, wie die „Alpina" meldet, kräftige, wohlausgerüstete junge Männer, denen aber größere Erfahrung im Hochgebirge mangelte. Nur auf ihre Kraft vertrauend, hatten sie der wohlgemeinten Warnungen nicht geachtet und einer von ihnen hat diese unüberlegte Handlung mit dem Leben bezahlt. Die Lawinengefahr ist eine der bösesten Gefahren der Berge. Diejenigen, welche stets in den Bergen leben, wissen am besten, wo diese Feindin am meisten droht, und jeder Bergwanderer soll den diesbezüglichen Warnungen der einheimischen Gebirgsbevölkerung stets ein offenes Ohr schenken. Man braucht nicht jedem Schwätzer unbedingten Glauben beimessen, aber den Ratschlägen eines Bergführers soll man immer Beachtung schenken!

Auf der Raxalpe haben sich in den Pfingstfeiertagen mehrere Unglücksfälle, davon einer mit tödlichem Ausgange, abgespielt. Auf dem sogenannten „Reistalersteige", der schon wiederholt der Schauplatz von Unglücksfällen war, ist am 3. Juni der Techniker Heinrich Lutz (32 Jahre alt) infolge Ausgleitens auf Neuschnee (nach anderen Nachrichten ist er mit einer Schicht Neuschnees abgerutscht) über eine bedeutende Höhe abgestürzt und an den hierbei erlittenen schweren Verletzungen nach einer Viertelstunde verschieden. Angeblich war Lutz früher ein geübter Bergsteiger. Er hatte aber infolge eines Gelenksrheumatismus mehrere Jahre ausgesetzt; die Unglückstour war seine erste Tour nach dieser Pause. Er hatte die Tour mit seiner Braut unternommen und noch diese vor Betreten der mit Neuschnee bedeckten Stelle zur Vorsicht gemahnt.

Auf dem „Teufelsbadstubensteige" ist am gleichen Tage dem 33 jährigen Agenten Rud. Willim, als er eben von der obersten Sprosse der dort angebrachten Leiter auf den festen Fels übersteigen wollte, von einem herabstürzenden Steine das Nasenbein zertrümmert worden. Erschreckt oder momentan betäubt, ließ er mit den Händen los, stürzte etwa 20 *m* tief ab und zog sich noch einen Beinbruch zu. Angeblich ist der Stein durch Gemsen gelockert worden, viel wahrscheinlicher ist aber, daß er durch vorangehende Touristen zur Tiefe gesandt wurde. Leider wird seitens sehr vieler Touristen in bezug auf Steinfall viel zu wenig Sorgfalt aufgewendet und es ist eigentlich zu verwundern, daß an solch vielbegangenen Felssteigen nicht mehr Unglück vorkommt. — Einige andere Unfälle im Raxgebiete verliefen glücklicherweise für die Beteiligten sehr glimpflich.

Unglücksfall auf der Zugspitze. Beim Anstiege von der Wiener Neustädter-Hütte auf die Zugspitze ist am Pfingstsonntag die 25 jährige Kaufmannsfrau Dinkelacker aus Pfersee bei Augsburg durch einen aus der Höhe kommenden Stein am Kopfe getroffen und so furchtbar verletzt worden, daß sie sofort tot war. Die Unglückliche war mit ihrem Gatten und ihrem Bruder gegangen. Die Katastrophe ereignete sich zwischen 6 und 7 U. abends nächst der sogenannten „Ehrwalder Nase". Aus den Zeitungsberichten geht nicht hervor, durch welche Ursachen der Steinfall ausgelöst wurde.

* Der Preis beträgt M. 5.— = K. 6.—, durch Dr. O. Schülers chemisch-pharmazeutisches Laboratorium München VIII. zu beziehen.

Auf dem Peilstein (niederösterreichische Voralpen), einem bei den Wiener Felskletterern sehr beliebten „Schulberge“, ist am 27. Mai von zwei Touristen der Vorauskletternde gestürzt und hat seinen mit ihm durch das Seil verbundenen Gefährten mitgerissen. Der letztere, der 20jährige Leopold Köck, erlitt den Zeitungsberichten zufolge einen dreifachen Bruch des rechten Arms und anscheinend schwere innere Verletzungen. Der Vorankletternde, der 30jährige F. Nowotny, erlitt angeblich nur leichte Verletzungen. Er soll ein geübter Felskletterer sein, wogegen der Mitgerissene ein Anfänger war.

Personalnachrichten.

† Gregor Rabič. Am 17. Mai ist der Gemsjäger Gregor Rabič in Mojstrana gestorben, der unter anderen den Suhiplaz als Zweiter auf neuem Wege erstiegen hatte. Er hat insbesondere im Triglavgebiete zahlreiche andere Wege erforscht und dann als Bauleiter der S. Krain dem Verkehre erschlossen; das Deschmannhaus und die Voßhütte, den Karawankenkammweg u. a. hat er für die genannte Sektion gebaut, die an ihm einen bewährten Freund verlor. Seit fünf Jahren war der ausgezeichnete Mann dem Siechtum verfallen, von dem ihn nunmehr der Tod erlöst hat. Die Sektion hat sich am Begräbnisse durch mehrere Vertreter beteiligt und einen Kranz am Grabe niedergelegt.

Allerlei.

Richter-Denkmal. In der Sitzung vom 2. Juni hat der Gemeinderat der Stadt Salzburg den vom Bürgermeister Herrn Franz Berger gestellten Dringlichkeitsantrag angenommen, dem Ansuchen des Zentral-Ausschusses und der S. Salzburg stattzugeben und zu gestatten, daß das Denkmal für Prof. Dr. Eduard Richter auf der neuerschlossenen Aussichtshöhe zwischen den Pulvertürmen auf dem Mönchsberge, die einen geradezu überraschenden Rundblick auf den die Alpenstadt umgebenden Bergeskranz bietet, aufgestellt werde. Ferner wurde beschlossen, daß das Denkmal nach seiner Fertigstellung in das Eigentum und die Erhaltung der Stadtgemeinde Salzburg übernommen und die Aussichtshöhe „Eduard Richter-Höhe“ benannt wird. *Z.*

Denkmal für Rudolf Baumbach. In Meiningen, dem Geburtsorte des unvergeßlichen deutschen Dichters, hat sich ein Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für Rudolf Baumbach gebildet. Es ist kein prunkvolles, sondern ein der Eigenart des Dichters entsprechendes Denkmal geplant, das die Züge des Dichters an waldumrauschter Stätte in seiner Heimat fortleben lassen soll. Der Ausschuß bezeichnet es als eine Pflicht des deutschen Volkes, seiner Dankbarkeit für einen seiner bedeutendsten Dichter auch sichtbaren Ausdruck zu geben, und wendet sich besonders an die alpinen Vereinigungen Deutschlands und Österreichs, denen ja Baumbach, der Sänger des „Zlatorog“ und vieler anderer, die frische Bergluft des Hochgebirgs atmender herrlicher Dichtungen, in vieler Hinsicht am nächsten stand. Man bittet, Beiträge für den Denkmalsäckel an den Schatzmeister, Regierungsrat a. D. Kircher (Adresse: Deutsche Hypothekenbank in Meiningen) richten zu wollen.

Kalendarium.

16. Juni: Eröffnung der Lamsenjochhütte der S. Oberland (München) im Karwendelgebirge.
16. Juli: Eröffnung der umgebauten Hildesheimerhütte (der S. Hildesheim) und des Anbaues zu derselben in den Stubaier Alpen.
16. „ Eröffnung der Verpeilhütte (der S. Frankfurt a. M.) im Kaunertale.
22. „ Eröffnung der Ansbacherhütte der S. Ansbach, Lechtaler Alpen.
5. August: Eröffnung des Bambergerhauses (der S. Bamberg) auf dem Fedajapasse (Marmolatagruppe). (Das Haus ist indessen bereits seit Anfang Juni geöffnet und bewirtschaftet.)
7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Leipzig. Preisausschreiben der S. Leipzig. Wie schon berichtet, erläßt die S. Leipzig, welche eifrig bemüht ist, die heurige Generalversammlung auf das beste zu gestalten, ein Preisausschreiben zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für die Festkarte. Auch die Festkarte soll nämlich dem Feste angemessen gestaltet werden. Es hat die Sektion daher beschlossen, unter den künstlerisch veranlagten Vereinsgenossen zum Zwecke der Erlangung geeigneter Festkartenentwürfe eine Konkurrenz unter folgenden Bedingungen zu eröffnen: Die Zeichnung, deren Gegenstand und Technik der Wahl der Preisbewerber anheimgegeben wird, muß für die Reproduktion direkt verwendbar sein und soll die Aufschrift zeigen: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig 7. bis 9. September 1906. Außerdem ist an geeigneter Stelle ein freies Feld zur Einzeichnung des Teilnehmernamens zu lassen. Das Format soll das einer Postkarte nicht wesentlich überschreiten. Ausgesetzt sind drei Preise von zusammen M. 225.—, ein erster von M. 100.—, ein zweiter von M. 75.—, ein dritter von M. 50.—. Dem Ermessen des Preisgerichts bleibt es überlassen, eventuell eine andere Bemessung der Beträge eintreten zu lassen. Die Gesamtsumme kommt jedoch bei genügend qualitativer Beteiligung auf alle Fälle zur Verteilung. Das Preisrichteramt haben folgende Herren übernommen: Kunsthändler C. Beyer, Architekt F. Drechsler, Geh. Baurat Prof. Dr. H. Licht, Stadtrat Ludwig-Wolf und Prof. Dr. K. Schulz. Letzter Einlieferungstermin ist der 1. Juli 1906. Die Entwürfe sind postfrei ohne Namensbezeichnung mit einem Motto versehen an die Kunsthandlung von P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, einzusenden. Ein beigefügter Briefumschlag mit gleichlautendem Motto hat den Namen nebst genauer Adresse des Preisbewerbers zu enthalten. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das unumschränkte Eigentumsrecht der S. Leipzig über. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird seinerzeit an gleicher Stelle bekanntgegeben.

Generalversammlung zu Leipzig. Eine Ausstellung: „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung“ veranstaltet im Auftrage des D. u. Ö. Alpenvereins gelegentlich der Generalversammlung zu Leipzig die Kunsthalle P. H. Beyer & Sohn (Leipzig, Schulstraße 8). Zur Unterbringung dieser Ausstellung hat der Leipziger Kunstverein im Museum der bildenden Künste seine Räume freundlichst zur Verfügung gestellt. Entsprechend der Eigenart der diese Ausstellung veranlassenden Gelegenheit soll das Hauptgewicht auf Darstellungen hochalpiner Natur gelegt werden, indes sollen auch einzelne charakteristische Talansichten, Volkstypen usw. das Bild vervollständigen. Eine ergänzende Ausstellung, die vorwiegend graphische Werke aus den gleichen Gebieten umfassen wird, findet gleichzeitig in den eigenen Ausstellungsräumen der Firma Beyer statt. In beide Ausstellungen haben die Teilnehmer an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins freien Zutritt. Die Firma P. H. Beyer & Sohn lädt zur Beschickung der Ausstellung höflichst ein und versendet an alle Interessenten auf Wunsch die Ausstellungsbedingungen, wobei besonders aufmerksam gemacht wird, daß alle Anmeldungen, Korrespondenzen und Sendungen für die Ausstellung graphischer Werke an P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, alle Ölgemälde- und Skulpturensendungen dagegen an die Adresse „Leipziger Kunstverein im Museum der bildenden Künste“ zu richten sind.

Sektionsberichte.

Akad. S. Berlin. Der Vorstand besteht aus nachfolgenden Herren: cand. med. Martin Kretschmer, I. Vorsitzender (Lützowstraße 42); stud. jur. G. Danziger, II. Vorsitzender; cand. techn. K. Ellon, I. Schriftführer; stud. jur. R. Goldstein, II. Schriftführer; Geh. Regierungsrat Dr. Holtz, Kassenwart. Sitzungen finden statt am 2. und 4. Dienstag (9 U. abends) im Monat im Restaurant „Prinz Luitpold", Bülowstraße 23.

Bayreuth. Von den sieben Ausschußsitzungen galten die ersten hauptsächlich dem Faschingsvergnügen, welches am 27. Februar einen sehr erfreulichen Verlauf nahm. Im März übernahm Bezirksarzt Dr. Sollbrig die Führung der Kassengeschäfte, da der um die Sektion hochverdiente Leutnant Mayr zur kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika übertrat. Die Aprilzusammenkunft galt als Vorbesprechung für die Bamberger Generalversammlung und es wurde ein Programm für eine dreitägige Tour ins Fichtelgebirge entworfen. Unter Führung des I. Vorstands Hertlein fand der Abstecher in die heimischen Berge vom 26. bis 28. Juli bei einer Beteiligung von sieben auswärtigen Herren statt. Es wurden zwei Herren- und zwei Familienabende abgehalten, mit Vorträgen über die „Bozener Generalversammlung", ferner über eine „Tour durch die Sellagruppe" von dem I. Vorsitzenden, über „Oberitalien", dann über „Schweizer Bergfahrten" von Leutnant Mayr und endlich über den „Geologischen Aufbau der Ostalpen" von Kantor Frosch. Fast immer wurden ausgezeichnete Lichtbilder vorgeführt. Musikalische Darbietungen verschönten die Familienabende. Anfangs Juni vereinigten sich mehrere Herren zu einem Ausfluge ins Fichtelgebirge und im Juli fand ein Kellerabend statt. Nach dem Berichte des Kassiers (in der Generalversammlung vom 5. Dezember) betrugen bei einer Mitgliederzahl von 127 die Einnahmen M. 1491.40, die Ausgaben M. 1323.70, der Kassabestand M. 167.70. Zu allseitigem, lebhaftem Bedauern erklärte der hochverdiente I. Vorstand, daß er eine Wiederwahl ablehnen müsse. Aus der nun folgenden Wahl gingen kgl. Hauptmann und Kompagniechef Habersbrunner als I. und Privatier Demmelmann als II. Vorstand hervor. Im übrigen wurden die seitherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt.

Darmstadt. Die Hauptversammlung fand am 8. Dezember 1905 statt. Zuerst hielt Herr Prof. Dr. Finger einen Vortrag über eine Besteigung des Cimone della Pala. Der Jahresbericht legte von der stetigen Entwicklung der Sektion beredtes Zeugnis ab: Die Mitgliederzahl ist auf 264 gestiegen; das Jahr 1906 beginnt mit 269 Mitgliedern. In den Monatsversammlungen wurden acht Vorträge gehalten, die wöchentlichen Versammlungen gewannen durch den Umzug in das neue Vereinslokal, Restauration Sitte, erhöhte Bedeutung. Unter den veranstalteten Vergnügungen steht die Feier des 35. Stiftungsfestes an der ersten Stelle. Einige Herrenessen und die Monatsausflüge förderten die freundschaftlichen Beziehungen der Mitglieder untereinander. Die Frequenz der Darmstädterhütte im Moostale ist auch in diesem Jahre wieder gestiegen und die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage des Vorstands, eine Erweiterung derselben vorzunehmen, einstimmig bereit, wenn die Generalversammlung eine Beihilfe leistet. Nach der Entlastung des Rechners und der Auslosung der 10 Hüttenanteilscheine wurde die Wahl des Vorstands vorgenommen, wonach im Jahre 1906 folgende Herren die Geschäfte führen: Professor Dr. Karl Maurer, Vorsitzender; Kaufmann Wilhelm Dieter, Rechner; Dr. Willy Flimm, Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Strauß, Bibliothekar; Kaufmann August Borbenich, Hüttenwart; Fabrikant Fr. Schmitt, Oberapotheker Dr. Schwalm, Prof. Dr. G. Greim, Beisitzer. — Am 12. Mai fand das 36. Stiftungsfest im prächtig geschmückten Kaiser- und Fürstensaale statt. Man glaubte sich nach Tirol versetzt, denn auch die zahlreich erschienenen Festgäste hatten schmucke Gebirgstracht angelegt. Es wurde fleißig musiziert und gesungen und schließlich ein vorzüglich einstudierter Schuhplattler vortrefflich getanzt. Der allgemeine Tanz währte dann bis zum frühen Morgen. Am anderen Nachmittage fanden sich die Teilnehmer abermals zusammen, um über Melibokus und das Auerbacher Schloß nach Auerbach zu wandern, wo das schöne Fest seinen würdigen Abschluß fand.

Donauwörth. Am Ende des letzten Vereinsjahres zählte die Sektion 60 Mitglieder. Vorträge wurden von folgenden Herren gehalten: Internatsdirektor Ludwig Auer jun.: „Der Alpinismus als Führer zur landschaftlichen Schönheit der Heimat"; Univ.-Prof. Dr. Rothpletz-München: „Donauwörth zur Jurazeit"; Fabrikbesitzer Mey-Bäumenheim: „Süddeutschland zur Steinzeit". Sämtliche Vorträge wurden durch Vorführung zahlreicher Lichtbilder erläutert. Am 4. Juli fand unter reger Beteiligung ein Sektionsausflug nach Harburg statt mit Besichtigung der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Donauwörth—Treuchtlingen. Mehrere Sektionsmitglieder wanderten gemeinsam auf den Hochvogel zur Besichtigung des in den Besitz der Sektion übergegangenen Bäumenheimer Wegs, der von Hinterhornbach auf den Gipfel führt. In der Hauptversammlung am 15. Dezember wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt, und zwar die Herren: k. Rektor Descherer, Vorsitzender; Internatsdirektor Auer, Schriftführer; k. Gymnasiallehrer Fauner, Kassier; Kaufmann Baudrexl und Eisenbahnassessor Klotz, Beisitzer.

Graz. Die Hauptversammlung fand am 17. Dezember 1905 statt. Der Rechenschaftsbericht konstatiert ein Anwachsen der Mitgliederzahl auf 573 (+21), gedenkt ferner der schweren Verluste, welche die Sektion im abgelaufenen Jahre durch das Ableben verschiedener Mitglieder erlitten hat, so der Herren Hofrat Professor Dr. Eduard Richter, Dr. Ignaz Wagl, Robert Wogschaider, Gottlieb Stopper, Karl Kuno und Viktor Bergmann jun. 11 Versammlungen mit Vorträgen, darunter 7 mit Laternbilderdarstellungen, sowie ein heiterer Abend in den „Annensälen" fanden statt, welche größtenteils zahlreich besucht waren. Sektionsausflug fand einer auf die Raxalpe statt, der leider nur schwach besucht war. Bei der Generalversammlung in Bamberg war die Sektion durch zwei Mitglieder vertreten. Die Sektionsangelegenheiten fanden in sechs Ausschußsitzungen ihre Erledigung. Die Sektionsbibliothek wurde einer Sichtung unterzogen und ein Katalog neu angelegt, welcher Mühe sich in dankenswerter Weise das Mitglied Herr Robert Glaser unterzog. Im Frühjahre verlor die Sektion durch Wegreise leider ihr um das Sektionsgebiet und um die Laternbilderabende so verdienstvolles Mitglied Herrn Kapellmeister Franz Rumpel. Im Sektionsgebiete, der Krakau, fand am 7. Januar eine Weihnachtsfeier statt, bei welcher eine große Anzahl von Schulkindern bekleidet und beschuht und alle bewirtet wurden. Der Besuch des Sektionsgebiets war ein verhältnismäßig guter und die Grazerhütte am Preber wies mit einer Besucherzahl von 174 Personen den besten Besuch seit ihrer Erbauung auf. Die weitere Tätigkeit des Sektionsausschusses hatte die Vorarbeiten für den Bau einer Artur v. Schmid-Hütte zum Ziele. Die Sektionsrechnung weist einen verfügbaren Kassarest von K 161.32 aus. Bezüglich der Artur v. Schmid-Hütte beschloß die Hauptversammlung auf Antrag des Ausschusses einstimmig, daß dieselbe am Dössnersee des Dössengrabens bei Mallnitz in einer Seehöhe von zirka 2280 m, $3^1/_2$ St. von der zukünftigen Tauernbahnstation Mallnitz, zu erbauen sei. Ferner wurden die Anträge des Ausschusses über die im Gebiete der künftigen Artur v. Schmid-Hütte vorzunehmenden Wegbauten, dann über an die nächstjährige Generalversammlung zu richtende Subventionsansuchen und wegen Aufnahme eines Darlehens bei der Steiermärkischen Sparkasse gegen Verpfändung des der Sektion aus dem Artur v. Schmid-Fond zufließenden Erträgnisses zur Kapitalstilgung und Zinsenzahlung ebenfalls einstimmig angenommen. Es wurde ferner der alte Ausschuß mit Ausnahme des weggezogenen Herrn Rumpel wiedergewählt. An Stelle des letzteren tritt Herr Apotheker Bernhard Fleischer. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Kaufmann Aßmann und Bankbeamter Suppantschitsch und in den Verwaltungsausschuß des Artur v. Schmid-Fonds wurden die Herren Ingenieur Hans Philipp und Dr. Hermann Tunner zu Ausschüssen, sowie die Herren Dr. Karl Fischer und Prof. Alfred Heinrich zu Ersatzmännern gewählt.

Hagen. Im Jahre 1905 fanden im Vereinslokale (Hotel Glitz) 6 Monatsversammlungen statt, darunter 3 mit kleinen Vorträgen. Außerdem wurden 3 große Vorträge gehalten: Ritter v. Payer: „Abenteuer und Beschwerden"; Prof. Dr. Holzmüller: „Geologisches", besonders über die Umgebung von Hagen; Prof. Dr. Glatzel: „Reisebilder aus Norwegen" (mit zahlreichen Lichtbildern). Die Vorträge erfreuten sich eines regen Besuches von Mitgliedern wie Nichtmitgliedern. — Am 9. Juli wurde eine Tageswanderung nach Blankenstein, Hattingen, Nierenhof unternommen (24 Teilnehmer). Die ordentliche Mitgliederversammlung tagte am 13. Dezember. Die Herren des Ausschusses wurden sämtlich wiedergewählt.

Karlsruhe. Das Jahr 1905 hat mit einem Mitgliederstande von 390 Personen abgeschlossen. Die Monatsversammlungen

erfreuten sich eines guten Besuchs. Es fanden neun Vorträge statt, darunter vier mit Lichtbildern. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Lengenfeld i. V. Am 28. Januar fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte sei folgendes hervorgehoben: Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 112. Die Sektionsversammlungen, die zumeist recht gut besucht wurden, boten den Mitgliedern eine Reihe von Vorträgen („Touren in der „Monthleonegruppe", „Spaziergänge in den Alpen", „Ostertage am Gardasee", „Bericht über die Generalversammlung zu Bamberg", „Grödener Dolomiten und Zillertal", „Im Bannkreise der Jungfrau" und „Erinnerungen aus Tirol"; die letzten beiden mit Lichtbildern). Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von M. 1293.27 und eine Ausgabe von M. 1202.05. Es sind nicht nur Touren im gesamten Alpengebiete, sondern auch auf Korsika, Sizilien und in Nordamerika gemacht worden. Der vorjährige Vorstand wurde wiedergewählt; er besteht demnach aus den Herren: Gustav Grunor, I. Vorsitzender; Richard Hendel, II. Vorsitzender; Robert Baumgärtel, Kassier; Walter Kaden, I. Schriftführer und Bibliothekar und Alois Witzlsperger, II. Schriftführer.

Neuötting. Bei der am 15. Dezember stattgefundenen 20. Hauptversammlung wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Bezirkshauptlehrer Zeheter, Vorsitzender; Kaufmann H. Schweiger, Schriftführer; Kaufmann Bittl, Kassier; Privatier Koch, Dr. Bernhuber-Altötting und Rechtsanwalt Müller-Mühldorf, Beisitzer. Aus Überschüssen früherer Unterhaltungen entstand ein Jubiläumsfond, dessen Zinsen zur Erhaltung der Wegbauten verwendet werden.

Passau. In der Mitgliederversammlung vom 12. Januar wurde der Vorstand mit Herrn k. Professor und städt. Schulrat Dr. Bayberger an der Spitze einstimmig als Vorstand wiedergewählt. Wie der Jahresbericht konstatierte, darf sich die Sektion zu ihrer rührigen und umsichtigen neuen Vorstandschaft beglückwünschen. Mit dem regen Leben in der Sektion stieg auch die Zahl ihrer Mitglieder; es erfolgten 30 Neubeitritte, so daß die Sektion Ende 1905 171 Mitglieder hatte. Unter den Hingeschiedenen waren Bankier G. Leuzo und Justizrat Heizer Jubilare, die im April, kaum einen Monat vor ihrem Tode, das silberne Edelweiß für die 25jährige Mitgliedschaft in festlicher Stunde noch entgegennehmen konnten. In den Monatsversammlungen fanden jedesmal interessante und belehrende Vorträge alpinen Charakters statt; diese stets gut besuchten Abende entsprachen vollkommen ihrem Zwecke, der Pflege freundschaftlicher Geselligkeit und geistiger Anregung. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich neben der Instandhaltung ihrer beiden Schutzhütten und deren Zugängen in den Loferer und Leoganger Steinbergen auf Verwirklichung eines bedeutungsvollen Projekts: der Zugängigmachung der Lamprechtsofenloch-Höhlen zwischen Saalfelden und Lofer. Ende Juli konnte dieses seltene Höhlengebilde im Beisein zahlreicher Sektionsgenossen und sonstiger Interessenten feierlich eröffnet werden. Allerdings waren hierfür schwere pekuniäre Opfer nötig, rund K 16.000.—, die durch Zeichnung von Anteilscheinen aufgebracht wurden. Diese Opfer sind indes zweifellos nicht nur in idealem, sondern auch materiellem Sinne wohlangebracht. Schon in den wenigen Saisonmonaten seit Eröffnung der Höhlen war die Zahl ihrer Besucher eine ganz erhebliche und es ist bei dem starken Touristenverkehre jener Gegend auch fernerhin eine gute Frequenz dieser in der Tat prächtigen Sehenswürdigkeit zu erwarten. Die Sektion hat sich mit diesem Unternehmen Dank und Anerkennung aller Freunde der Natur und nicht zum wenigsten der Bewohner ihres Arbeitsgebiets verdient.

Pfalzgau. Am 14. Februar fand die 17. Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 336. Viele Mitglieder haben bemerkenswerte, zum Teile recht schwierige Hochtouren ausgeführt. Hervorzuheben ist, daß das Interesse für den Skisport fortgesetzt zunimmt, zu dessen praktischer Ausübung die benachbarten Berge des Schwarzwalds und der Vogesen günstige Gelegenheit bieten. Wie früher, fanden in den Wintermonaten regelmäßig Vorträge statt, die sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatten. Leider hat die Sektion den Tod eines langjährigen, verdienstvollen Vorstandsmitglieds, des Herrn Buchhändlers Jul. Hermann, zu beklagen, an dem die Sektion einen treuen Freund und eifrigen Förderer ihrer Sache verloren hat. Der Besuch der Pfalzgauhütte war im verflossenen Jahre ein lebhafter; die Eintrittsgebühren zum Besuche der Hütte sind für Mitglieder sowohl als auch für Nichtmitglieder ermäßigt worden. Nach Vorlage des Kassenberichts und Entlastung des Vorstands wurde derselbe wiedergewählt. Herr August Herrschel sen. erklärte zum lebhaften Bedauern der Versammlung, daß er seine schon wiederholt geäußerte Absicht, das seit Gründung der Sektion verwaltete Amt des I. Vorsitzenden niederzulegen, nunmehr zur Ausführung bringen müsse, was in der im Anschlusse an die Hauptversammlung stattgehabten Vorstandssitzung auch geschah. Herr Herrschel wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Sektion zu deren Ehrenmitglied ernannt und an seine Stelle der bisherige II. Vorsitzende, Herr Dr. Friedrich Müller-Ludwigshafen a. Rh. gewählt. Außerdem besteht der Vorstand nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Landgerichtsrat Dr. K. Hummel-Mannheim, II. Vorsitzender; Bankier Aug. Herrschel jun.-Mannheim, Rechner; Bankdirektor Jul. Wagenmann-Mannheim, Schriftführer; Dr. med. Robert Seubert-Mannheim, Hüttenwart; Aug. Herrschel sen.-Mannheim, Bücherwart; Dr. H. Schunck-Ludwigshafen, Kaufmann Viktor Gengenbach-Mannheim, Beisitzer.

Plauen i. V. Die Hauptversammlung fand am 16. Januar statt. Der vom Vorstande erstattete Jahresbericht ergab, daß die Sektion mit 258 Mitgliedern das neue Jahr beginnt. Die Plauenerhütte im Zillergründl war im verflossenen Jahre von 402 Touristen besucht. Die Unterkunft hat ebenso wie die Verpflegung durch die Wirtschafterin Julie Bliem allgemeine Anerkennung gefunden. Das Vereinsleben war ein reges. Die Sektionsabends waren durchschnittlich zahlreicher besucht als bisher, was nicht zum wenigsten auf die mit Hilfe des im letzten Jahre beschafften Skioptikons abgehaltenen Lichtbildervorträge zurückzuführen ist. Zahlreiche Vorträge wurden gehalten. Der Bestand der Sektionskasse ist ein günstiger. Die Sektionsbücherei hat sich im verflossenen Jahre um 64 Nummern vermehrt. Der Lesezirkel für alpine Zeitschriften erfuhr eine Neueinrichtung. Dem um die Sektion hochverdienten, wegen Weggangs aus Plauen aus dem Vorstande ausscheidenden, der Sektion aber fernerhin angehörenden bisherigen II. Vorsitzenden, Herrn Oberstudienrat Prof. Dr. Scholtze, wurde ein alpines Werk als Ehrengabe überreicht. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: Dr. med. Meyburg, I. Vorsitzender; Fabrikant Hannemann, Kassenwart; Rechtsanwalt Dr. Schnricht, Schriftführer; Oberlehrer Münckner, Bibliothekar, sämtlich wiedergewählt, neu Herr Schlachthofdirektor Zschocke, II. Vorsitzender an Stelle des Herrn Prof. Dr. Scholtze.

Posen. Die Hauptversammlung fand am 24. Januar statt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Amtsgerichtsrat Jockisch, Vorsitzender; Regierungsrat Richter, stellvertretender Vorsitzender; Professor Dr. Schuster, Schriftführer; Buchhändler Boettger, Kassier. Die Einnahmen betrugen M. 1721.71, die Ausgaben M. 1361.73. Mit Ausnahme der Monate Juni, Juli und August fanden am zweiten Mittwoch jedes Monats Versammlungen statt, in denen mehrfach Vorträge gehalten wurden. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1905 von 77 auf 115. Diese Zunahme ist zum großen Teile dem wohlgelungenen Alpenfeste zu verdanken, das am 7. Januar 1905 im Saale des Zoologischen Gartens veranstaltet wurde und sich einer außerordentlich regen Beteiligung zu erfreuen hatte.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegen bei: ein Prospekt der Sektion „Kärntner Oberland", ferner ein Prospekt der Firma Karl Block, Breslau, betreffend Stielers Handatlas und ein Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 20 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 72.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. München-Wien, 30. Juni. 1906.

Tagesordnung der XXXVII. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.

zu Leipzig am 9. September 1906.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Erstattung des Kassenberichts.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl zweier Mitglieder in den Wissenschaftlichen Beirat.

   Es scheidet aus Prof. Dr. Josef Seemüller; gestorben ist Prof. Dr. Freiherr v. Richthofen.

6. Wahl zweier Beiräte und zweier Ersatzmänner in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß.

   Satzungsgemäß scheiden aus: die Beiräte Otto Nafe, Dr. Reschnik und die Ersatzmänner Dr. H. Lorenz, Dr. W. Paulcke.

7. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes der Führerkommission.

   Es scheiden aus Dr. Christomannos und der Ersatzmann R. Klaiber.

8. Voranschlag für das Jahr 1907.

In der G.-V. Bamberg war der Antrag gestellt und angenommen worden: „Den Zentral-Ausschuß zu ersuchen, bei Aufstellung des Voranschlags für 1907 darauf Bedacht zu nehmen, daß die jetzt von den Sektionen in der Höhe von 30 Pf. pro Mitglied zur Führerkasse zu entrichtenden Beiträge auf die Zentralkasse übernommen werden.

Mit diesem die ganze Finanzlage des Vereins tief berührenden Antrage, der nicht auf der Tagesordnung stand, war der Z.-A. überrascht worden, dem von der Absicht der Antragsteller vorher keine Mitteilung gemacht wurde. Es ist klar, daß der Verzicht auf eine Einnahme von rund M. 20 000.— und die Erhöhung der Ausgaben um den gleichen Betrag eine erhebliche Rückwirkung auf die Gestaltung des Budgets und damit auch auf die gesamte Gebarung ausüben muß und es daher nicht wohl angeht, eine so einschneidende Maßregel plötzlich und unvermittelt zu treffen. Im vorjährigen Kassenberichte war hinsichtlich der Überschüsse, beziehungsweise „Vorträge", welche offenbar den Antrag veranlaßt hatten, folgendes bemerkt worden:

„Es dürfte angezeigt sein, einige Bemerkungen über die Bedeutung der Überschüsse für das Budget anzuschließen, da diese manche zu den Glauben verleiten, sie seien auch als eine regelmäßige Einnahme zu betrachten. In Wahrheit spielen sie im Budget mehr die Rolle von Vorschüssen auf die erhoffte Vermehrung der Einnahmen infolge Zunahme der Mitgliederzahl, um im Falle, als eine solche nicht eintreten oder gar ein Rückschlag erfolgen würde, die bereits präliminierten Ausgaben decken zu können, bis dann im nächsten Jahre durch eine entsprechende Herabminderung der letzteren das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Sie gestatten somit gewissermaßen die Zukunft zu eskomptieren. An dem vorliegenden Budget läßt sich dies ersehen. Die ordentlichen Ausgaben im Betrage von M. 451 600.— würden ohne den Vortrag zur Deckung einen Mitgliederstand von etwa 71 000 erfordern. Die vorhandenen Ersparnisse aus den früheren Jahren bieten nun die Möglichkeit, unsere praktische Tätigkeit schon jetzt diesem Stande, auf den wir ja in zwei Jahren hoffen dürfen, entsprechend einzurichten. Sollte sich diese Erwartung nun nicht erfüllen, so bleibt immerhin ein Jahr Zeit, um die erforderlichen Einschränkungen vornehmen zu können. Wenn heuer ein sehr beträchtlicher Vortrag im Voranschlag erscheint, so darf man nicht vergessen, daß derselbe aus Ersparnissen vieler früherer Jahre resultiert."

Das Gleiche gilt auch von dem diesjährigen Voranschlag. Ohne den Vortrag von 1905 wäre zur Deckung der ordentlichen Ausgaben die Einnahme von 76 800 Mitgliedsbeiträgen erforderlich. Da auf diese noch nicht gerechnet werden kann, müßten somit die Ausgaben entsprechend reduziert werden. Wenn bemerkt wurde, daß das Budget wohl eine Reduktion um etwa $4^1/_2$% vertragen würde, so mag darauf hingewiesen werden, daß in den letzten sechs Jahren dreimal die reellen Erübrigungen weniger als 4% betrugen (1902 3·76%, 1903 3·28%, 1905 2·69%). Es dürfte auch ohneweiters einleuchten, daß die angesammelten Ersparnisse früherer Jahre, die in dem Vortrage enthalten sind, in der nächsten Zeit bald aufgezehrt sein werden, sobald die Mehrbelastung der Zentralkasse eintritt.

Wenn nun die bisherige Gebarung die Möglichkeit bot, gewissermaßen die Zukunft zu eskomptieren und sich auf einen höheren Fuß einzurichten, so ergibt sich als logische Folgerung, daß eine Änderung dieser Gebarung, will man eine jähe Unterbrechung in der Tätigkeit des Vereins vermeiden, auch eine gewisse Übergangszeit bedingt, in der man sich allmählich auf den niederen Fuß einrichten kann. Sollte die Maßnahme schon für den gegenwärtigen Voranschlag durchgeführt werden, so gäbe es derzeit keinen andern Ausweg, als die Quote für Weg- und Hüttenbauten um etwa M. 20 000.— zu kürzen, während gerade jetzt gewisse Verhältnisse — der Ausbau verschiedener Alpenbahnen, die Umgestaltung vieler den jetzigen Bedürfnissen nicht mehr entsprechender Hütten usw. — erhöhte Forderungen mit sich bringen. Es wird in Zukunft auch diese Quote verhältnismäßig in Mitleidenschaft gezogen werden und dies weist zwingend darauf hin, als eine vorsorgliche Maßregel die Verstärkung des Darlehensfonds vorzunehmen, um in den Fällen, in welchen keine ausreichenden Subventionen gewährt werden können, den Sektionen wenigstens durch Gewährung von Darlehen die Ausführung ihrer Arbeiten zu ermöglichen.

Es werden aber auch in noch manch anderer Hinsicht Maßnahmen zu treffen sein, um die Durchführung des Antrags zu erleichtern. Der gegenwärtige Zentral-Ausschuß, dessen Amtsdauer abläuft, kann aber füglich in dieser Beziehung seinem Nachfolger nicht vorgreifen und wir glauben, daß auch die Generalversammlung dem neu zu wählenden Zentral-Ausschuß gegenüber die billige Rücksicht walten lassen will, daß sie ihm mindestens ein Jahr Zeit gönnt, sich auf der neuen finanziellen Grundlage einzurichten.

Der Zentral-Ausschuß beantragt demnach:

a) Für das Jahr 1907 werden die Beiträge zur Führerkasse von den Sektionen nochmals eingehoben. Im Jahre 1908 entfällt unter der Voraussetzung, daß der Mitgliederstand von 71 000 erreicht ist, die Beitragsleistung der Sektionen.

b) Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, eine Revision der Satzungen der Führerkasse in Erwägung zu ziehen und hierüber der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1905		47 029.49
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (68 500)	411 000.—	
Zinsen	5 000.—	
Vereinsschriften	800.—	
Vereinszeichen	800.—	
Verschiedenes	170.51	
Anzeigen-Reinertrag	20 000.—	437 770.51
		484 800.—

Ausgaben.

	Mark	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:			
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"		59 000.—	
Illustrationen		38 700.—	
Karten		29 500.—	
Herstellung der „Mitteilungen"		47 400.—	
Versendung		43 200.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes		12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift"		7 000.—	236 800.—
II. Weg- und Hüttenbauten:			
Subventionen der Generalversammlung		150 100.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.		15 000.—	165 100.—
III. Verwaltung:			
Erfordernis			36 000.—
IV. Besondere Ausgaben:			
1. a) Führerkasse	4 000.—		
b) Führerausrüstung	1 600.—		
c) Führerkurse	10 000.—		
d) Führerskikurse	1 000.—		
e) Führeraufsicht	2 000.—		
f) Führertarife	1 500.—	20 100.—	
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—		
b) Eduard Richter-Stipendien	2 000.—		
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—	
3. Unterstützungen u. Ehrungen		2 500.—	
4. Laternbilder-Tauschstelle		500.—	
5. Zentralbibliothek		8 000.—	
6. Rettungswesen		4 000.—	
7. Verschiedenes		2 800.—	46 900.—
			484 800.—

9. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten.

Beansprucht werden im ganzen M. 240 423.—, hiervon sind auf einen Betrag von M. 19 253.— lautende Anträge durch Bewilligungen aus der Reserve 1906 erledigt worden.

Betreffend die im nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die Antragstellung erst nach nochmaliger Einvernehmung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses erfolgen und hierüber in der Generalversammlung mündlich berichtet werden.

Zur Bewilligung werden beantragt mit dem Vorbehalt, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse den einzelnen Sektionen gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) für Wege:

den Sektionen:	zu bewilligen Mark
Allgäu-Immenstadt, Herstellung eines Wegs vom Kaufbeurerhause ins Gliegerkar	3500.—
Augsburg, Verbesserung des Wegs Mittelrücken—Patrolscharte	1000.—
Aussee Wegbau Rote Kögeln—Großer Priel	3300.—
Berchtesgaden, Verbesserung der Wege am Untersberg	1000.—
Braunschweig, Wegbau vom Pollestale zur Hohen Geige	800.—
Chemnitz, Wegbau Chemnitzerhütte—Wurmtalerjöchl	1300.—
Fassa, Weganlage zum Antermojasee	1050.—
Graz, Weganlage: *a)* von Mallnitz, beziehungsweise Kritzbrunn zum Artur von Schmid-Hause am Dössensee, *b)* von der Hütte auf das Säuleck	4000.—
Karlsruhe, Wegbau Obergurgl—Langtalereck	1500.—
Küstenland, Herstellung des Canin- und Kugywegs	550.—
Ladinia, Höhenweg Corvara—Falzarego	1200.—
Lienz, Wegbau Hochstadelhütte—Leitmeritzerhütte	—.—
Linz, Umbau des Steiglwegs	2500.—
Magdeburg, Wegbau Tribulaunhütte—Schneetalscharte	1000.—
Männer-Turnverein München, Wegbauten im Karwendel	1000.—
D.-Matrei, Wegbauten: *a)* Sandesalpe—Schneetalscharte, *b)* Matreiergrube—Kesselspitze, *c)* Arztal—Rosenjoch	1150.—
Mittleres Unterinntal, Wegbau auf das Sonnwendjoch	—.—
Oberland, Wegbau im östlichen Karwendelgebiete	1500.—
Oberpinzgau, Verbindungsweg des Felbertauern mit dem Steige zur Pragerhütte	—.—
Prag, Wegverbesserung Trafoi— Payerhütte	2500.—
Regensburg, Wegbauten Regensburgerhütte—Egascharte und Regensburgerhütte—Aschgleralpe—Jochscharte—Weißbrunnereck	1200.—
Reichenhall, Wegherstellungen auf dem Hochstaufen	700.—
Salzburg, Wegherstellungen auf dem Untersberg und Gaisberg	1500.—
Stettin, Wegbau Stettinerhütte—Zwickauerhütte	1000.—
Straßburg, Wegbauten im Gebiete der Straßburgerhütte	800.—
Taufers, Wegbau Sonklarhütte—Wurmtalerjöchl	1250.—
Tegernsee, Verbesserung und Bau der Wege: *a)* Langenau—Wildalpe—Ißalpe, *b)* Wildalpe—Halsalpe—Schildensteinsattel, *c)* Schildenstein—Achental, *d)* Ißalpe—Tremelkopf, *e)* Anstieg auf die Halserspitze, *f)* Brandweinhütte—Bayeralpe—Prandenberg, *g)* Am Blauberg	1000.—
Vorarlberg, Wegbau: *a)* Hohe Kugel—Hoher Freschen, *b)* Stensberg-Winterstaude	3000.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	
Akademische, Wien, Vergrößerung der Langkofelhütte	4000.—
Asch, Vergrößerung der Ascherhütte	—.—
Bludenz, Vergrößerung der Unterkunftshütte auf der Sarotlaalpe	800.—
Braunschweig, Vergrößerung der Braunschweigerhütte	4000.—
Darmstadt, Vergrößerung der Darmstädterhütte	2000.—
Fürth, Wiederinstandsetzung der Fürtherhütte	1000.—
Gailtal, Umbau der Naßfeldhütte	*
Greiz, Wasserleitung für die Greizerhütte	—.—
Hannover, Zubau zur Hannoverhütte	4000.—
Hochpustertal, Vergrößerung der Dreizinnenhütte	3400.—

den Sektionen:	zu bewilligen Mark
Mainz, Umbau der Mainzerhütte	4000.—
München, Zubau zur Höllentalhütte	2500.—
Nürnberg, Erweiterung der Nürnbergerhütte	4000.—
Oberland, Zubau zur Vorderkaiserfeldenhütte	1500.—
Prag, Vergrößerung der Payerhütte	4000.—
Silesia, Zubau zur Troppauerhütte	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Graz, Artur von Schmid-Haus am Dössensee	4000.—
Kreuzburg, Unterstandshütte am Zürsersee	—.—
Münster, Hüttenbau auf der Längentaleralpe im Sellrain (Lisensertal)	4000.—
Welschnofen, Hüttenbau im Vajolontal	3000.—
Worms, Schutzhütte auf dem Kapelljoch	*
Windischgraz, Bau einer Schutzhütte auf dem Ursulaberg	—.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Kaufbeurerhütte	—.—
Bamberg, Bambergerhaus auf Fedaja	4000.—
Brixen, Erweiterung der Plosehütte	2000.—
Eger, Wegbauten bei der Egererhütte	1000.—
Eger, Egererhütte am Seekofel	3000.—
Gleiwitz, Wegbau Gleiwitzerhütte—Schwaigerhaus	600.—
Hildesheim, Vergrößerung der Hildesheimerhütte	2000.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Klagenfurterhütte	2000.—
Konstanz, Wegbau zur Konstanzerhütte	1700.—
Krain, Erweiterung des Deschmannhauses	3500.—
Kufstein, Schuldtilgung	1000.—
Männer-Turnverein München, Schutzhaus auf der Hochalm (Karwendel)	4000.—
Mölltal, Wegbau vom Polinik zum Kreuzeck	*
Neuburg, Wegbauten im Gebiete der Hochederhütte	1000.—
Neuburg, Zubau zur Hochederhütte	4000.—
Reichenau, Erweiterung des Erzherzog Otto-Schutzhauses auf der Rax	4000.—
Salzburg, Zubau zum Zittelhause	4000.—
Teplitz, Neubau der Müllerhütte	800.—
Villach, Erweiterung des Dobratschhauses	4000.—
Warnsdorf, Neugersdorferhütte	3500.—
Windisch-Matrei, Wegbau durch die Proseggklamm	—.—

Aus der Reserve 1906 wurden vom Zentral-Ausschusse bewilligt den Sektionen:

	Mark
Aibling, *a)* Wegbau Wendelstein—Breitenstein, *b)* Wegerhaltungskosten	60.—
Aussee, Herstellung des Wegs auf den Hohen Sarstein	300.—
Ansbach, Innere Einrichtung der Ansbacherhütte	400.—
Ansbach, Wegbau auf die Feuerspitze	300.—
Bruneck, Herstellungen am Kronplatzhause	200.—
Buchenstein, Weganlagen in der Strecke Colle St. Lucia—Nuvolau	450.—
Cilli, Wegbauten im Sektionsgebiet	300.—
Donauwörth, Herstellung des Bäumenheimerwegs	50.—
Fieberbrunn, *a)* Reparaturen am Wildseeloderhaus, *b)* Steigverbesserungen und Markierungen	250.—
Frankfurt a. O., Anlegung eines Wegs von der Winnebachseehütte nach Kühtai	100.—
Fusch, Wegherstellung: *a)* von Ferleiten auf den Hohen Tenn, *b)* von Bad Fusch über die Weichselbachhöhe in den Seidelwinkel	200.—
Garmisch-Partenkirchen, Wegherstellungen: *a)* vom Risserbauern zur Kreuzeckhütte, *b)* vom Höllentale zur Kreuzeckhütte	300.—
St. Gilgen, Wegherstellung auf die Saustallalpe und auf den Luegerkopf	400.—
Gmünd, Wegverbesserungen und Markierungen	250.—
Golling, Wegherstellungen und Markierungen	300.—
Hochpustertal, Herstellung des Wegs von Höllenstein zur Dreizinnenhütte	500.—
Imst, Inventarergänzung der Muttekopfhütte	300.—
Innsbruck, Wegbau auf die Bettelwurfspitze	500.—
Ischl, Herstellung und Markierung des Wegs von Ischl auf den Schönberg	400.—
Kärtner Oberland, Wegbau auf den Reißkofel	500.—
Kitzbühel, Wegmarkierungen im Sektionsgebiete	150.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Wegbauten	300.—
Krain, Ausbesserungen am Valvasorhause und am Maria Theresien-Schutzhause	670.—
Küstenland, Ausbesserung der Caninhütte	130.—
Lungau, Markierungsarbeiten und Entlohnung des Bewirtschafters in Moritzen	40.—
Mittenwald, Ausbesserung von Steigen	300.—
Memmingen, Anbau zur Memmingerhütte	400.—
Mondsee, Wegherstellung Münichsee—Wetterlochhöhlen	300.—
Obergailtal, Wegherstellungen an der Paralba und Ergänzung des Wegbaus auf die Kellerwand	500.—
Oberland, Wegverbesserungen im Zahmen Kaiser	300.—
Oberpinzgau, Wegbau im Hollersbachtale und Wegherstellungen im Hollersbach- und Felbertale	520.—
Obersteier, Wegherstellungen im Sektionsgebiete	400.—
Radstadt, Herstellung des Wegs auf den Roßbrand und auf die Seekarspitze	100.—
Rosenheim, Wegverbesserung auf den Wendelstein	400.—
Silesia, Weganlage zur Laaserspitze	300.—
Spital am Pyhrn, Wegherstellung und Markierung am Pyhrgas über Pyhrgasgatterl und Weganlage auf den Bosruck	450.—
Traunstein, Nachschaffungen für die Traunsteinerhütte	300.—
Vorarlberg, Neuherstellung der Wasserleitung zur Douglasshütte	300.—
Waidhofen a. d. Y., Wegherstellungen und Markierungen im Sektionsgebiete	100.—
Windisch-Matrei, Wegverbesserungen und Markierungen im Sektionsgebiete	500.—

10. Antrag der S. Kassel:

Die Generalversammlung wolle beschließen, daß für alle Vereinshütten eine einheitliche Eintrittskarte etwa nach untenstehendem Muster eingeführt werde. Die Karte soll folgenden Zwecken dienen:

1. Sie regelt nach der Nummernfolge den Anspruch auf Schlafstellen.
2. Sie dient als Zählkarte für den Hüttenbesuch.
3. Sie übt einen gewissen Druck aus auf die ordnungsgemäße Eintragung in das Hüttenbuch.

(Vorderseite.)

Preis 80 Heller.

Deutscher u. Österreichischer Alpenverein.

Eintrittskarte Nr. 72 der **Kasselerhütte.**

Anspruch auf die Nachtschlafstelle Nr. ______ (Vom Hüttenwirt auszufüllen.)

Die Karten regeln nach der Nummernfolge den Anspruch auf Schlafstellen. Mitglieder der D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen haben bis 7 Uhr abends das Vorrecht auf Nachtschlafstellen. Die Tagesschlafstellen müssen auf Verlangen um diese Zeit geräumt werden.

Bitte wenden!

(Rückseite.)

Es erhalten nach ordnungsgemäßer Eintragung in das Hüttenbuch vom Eintrittsgeld rückvergütet:

50 Heller die mit Ausweis versehenen Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie die Besitzer eines Ausweises für Studentenherbergen.

20 Heller alle übrigen Personen.

Begründung: Zu 1. Es entsteht bekanntlich zuweilen Streit um die Schlafstellen, wenn jemand behauptet, er sei früher gekommen oder er habe eine bestimmte Schlafstelle bereits belegt. Sofern nun unser Vorschlag zur Einführung gelangt, wird den mit Ausweis versehenen Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins oder den Ehefrauen solcher Mitglieder, die eine Vereinshütte in der Absicht des Übernachtens besuchen, auf Anfordern eine Schlafstelle nach eigener Auswahl angewiesen und es wird die Schlafstellennummer auf der Eintrittskarte vermerkt. Entschließen sich jene Personen erst später zur Übernachtung, so können sie in der Reihenfolge ihrer Eintrittskarten unter den dann noch vorhandenen Schlafstellen wählen. Wer sich dagegen nicht als Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins ausweist, kann erst — z. B. nach 7 Uhr abends — eine Nachtschlafstelle beanspruchen, und zwar ebenfalls nach der Reihenfolge seiner Eintrittskarte. Für einzelne Damen ist selbstverständlich tunlichst lange ein besonderes Zimmer freizuhalten.

Zu 2. und 3. Ohne Zweifel haben ebenso wie die Sektion Kassel auch die übrigen Vereinssektionen die Erfahrung gemacht, daß es sehr schwierig ist, den wirklichen Hüttenbesuch genau festzustellen, da sich nicht alle Personen in das Hüttenbuch eintragen. Wenn nun die Unterlassung der Eintragungen gewissermaßen mit einer kleinen Geldstrafe belegt wird, indem die in jener Beziehung säumigen Hüttenbesucher eine höhere Eintrittsgebühr zu zahlen haben und wenn auf den Eintrittskarten auf diese Gebührenerhöhung, bezw. auf die Rückvergütung eines Teils der Eintrittsgebühr nach erfolgter ordnungsgemäßer Eintragung in das Hüttenbuch hingewiesen wird, so ist zu erwarten, daß die gewünschten Eintragungen nicht so häufig unterlassen werden. Wird die Eintrittskarte allgemein eingeführt, so fügt sich jeder Hüttenbesucher den gegebenen Bestimmungen; wollten aber nur einzelne Sektionen in jener Weise vorgehen, so würde dies jedenfalls zu Unzuträglichkeiten führen.

11. Antrag der S. Hohenzollern:

Die Sektionen sind in allen Verzeichnissen nicht nach ihrem Namen geordnet, sondern nach dem Ort ihres Sitzes aufzuführen. Bestehen an einem Orte mehrere Sektionen, so sind sie unter dem Ortsnamen als Obertitel alphabetisch oder sonstwie zu ordnen, z. B.: Berlin, 4 Sektionen: 1. Akademische Sektion Berlin, 2. Berlin, 3. Hohenzollern, 4. Mark Brandenburg.

Begründung: Mannigfache Ursachen haben an verschiedenen Orten Anlaß zur Gründung zweier oder mehrerer Sektionen gegeben, wobei sich in der Regel die älteste Sektion nach dem Ortsnamen nannte. Die anderen Sektionen wählten dann Namen, aus denen ihr Sitz nicht ohne weiteres ersehen werden kann. Das zu wissen, ist aber für viele Fragen besonders wichtig, zumal der Name mancher Sektion (z. B. Männerturnverein München) gar nicht die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich um eine Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins handelt. Endlich wird auch durch die beantragte Anordnung denjenigen, die einer Sektion beitreten oder bei Umzug zu einer anderen übertreten wollen, ein unter Umständen wichtiger Hinweis gegeben. Durch beigesetzte Zeichen könnte auch ausgedrückt werden, ob eine Sektion nur Herren oder auch Damen (*) aufnimmt usw.

12. Antrag des Zentral-Ausschusses:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

a) Der Artikel V, Absatz 2 der Weg- und Hüttenbau-Ordnung wird abgeändert wie folgt:

Bei Feststellung der Hüttengebühren gilt als Grundsatz, daß Hüttenbesucher, welche dem D. u. Ö. Alpenverein nicht als Mitglieder angehören, das Doppelte desjenigen Betrags zu entrichten haben, welcher für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins festgesetzt ist. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sind deren Ehefrauen gleichgestellt.

Dieselben Begünstigungen können den Besitzern der Legitimationen für Studentenherbergen eingeräumt werden.

Bergführer, Führeraspiranten, legitimierte Rettungsmannschaften, Gendarmen, welche in Ausübung ihres Dienstes die Hütte besuchen, haben für die Übernachtung auf Pritschen und gemeinschaftlichen Matratzenlagern keine Gebühr zu entrichten.

b) Die Generalversammlung empfiehlt für die in jeder Schutzhütte auszuhängende Hausordnung die Aufnahme folgender Bestimmungen:

1. Höhe der Übernachtungs- und etwaigen Eintrittsgebühren gemäß Artikel V, Absatz 2 und 3 der Weg- und Hüttenbau-Ordnung, und zwar getrennt für Mitglieder und Nichtmitglieder.
2. Verbot der Vorausbestellung von Schlafstellen und Regelung des Anspruchs auf Unterkunft unter Wahrung eines Vorrechts der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins bis zu einer bestimmten Stunde.
3. Festsetzung der Stunde, zu welcher das Licht in den Schlafräumen verlöscht, das laute Sprechen unterlassen werden muß und nach welcher die Ausfolgung geistiger Getränke unstatthaft ist, auf spätestens 10 Uhr abends.
4. Verbot des Rauchens in den Schlafräumen.
5. Entfernung von Eß- und Trinkvorräten aus der Hütte nach Ablauf der Reisezeit.

Die Aufnahme anderweitiger, durch besondere Verhältnisse bedingter und sonst wünschenswerter Bestimmungen in die Hausordnung bleibt den Sektionen anheimgestellt.

13. Wahl des Vorortes und Zentral-Ausschusses für die Jahre 1907—1909.

14. Wahl des Ortes für die Generalversammlung 1907.

Der Zentral-Ausschuß empfiehlt, die Einladung der S. Innsbruck anzunehmen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Eröffnung der Verpeilhütte (der S. Frankfurt a. M.) und des zur Hütte führenden Verpeilwegs nächst Feuchten im Kaunsertale findet am 16. Juli statt. Sonntag den 15. Juli treffen sich die Festteilnehmer im Hotel „zur Post" in Landeck. Übernachten in Prutz (Gasthaus „zur Post") oder in Feuchten (Gasthaus „zum Hirschen"). Spät in Landeck eingetroffene Festteilnehmer können auch dort übernachten und am andern Morgen früh mit dem Eilwagen nach Prutz fahren. Montag den 16. Juli, 9 U.: Abmarsch von Feuchten. Eröffnung des von der Sektion erbauten, nach der neuen Hütte führenden Verpeilwegs. 11 U. 30: Einweihung der Verpeilhütte. 12 U.: Frühstück daselbst. 5 U.: Festessen im Gasthause „zum Hirschen" in Feuchten. — Anschließend findet am Dienstag den 17. Juli ein Festschießen in Feuchten statt. Anmeldungen zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier sind sofort an die Sektionsleitung erbeten.

Die **Ansbacherhütte** (der S. Ansbach) in den Lechtaler Alpen, deren feierliche Eröffnung am 22. Juli d. J. stattfindet, wird schon vom 3. Juli ab dem Verkehre geöffnet und bewirtschaftet sein. In derselben genießen die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen 50% Ermäßigung aller Hüttengebühren (für Eintritt, Übernachten und Benützung von Lagerstätten bei Tag) gegen

Legitimation. Die für die Ehefrauen vorgeschriebenen, mit Photographie zu versehenden Legitimationskarten stehen den Mitgliedern bei der Sektionsleitung zur Verfügung. Inhaber von Studentenlegitimationen erhalten für Eintritt und allgemeinen Schlafraum gleichfalls 50% Ermäßigung.

Erweiterung der Berlinerhütte. Die S. Berlin hat beschlossen, die Berlinerhütte im Zillertale durch den Bau eines Schlafhauses zu erweitern, das zunächst für 38 Betten eingerichtet werden soll, aber später bis zu einer Aufnahmefähigkeit von 71 Betten ausgebaut werden kann. Um den Betrieb der jetzigen Hütte während der Bauzeit nicht zu stören, wird das neue Schlafhaus als selbständiger Bau, 30 bis 40 *m* oberhalb des bestehenden Gebäudes, errichtet werden. Außer den Zimmern für die Touristen soll es einen Raum für die Hausverwalterin und ein Frühstückszimmer nebst Kaffeeküche enthalten. Für die Hauptmahlzeiten bleiben die Küche und die beiden Speisesäle in der alten Hütte bestimmt; die letzteren werden indes durch den Vorbau einer großen gedeckten Glasveranda erweitert werden. Der Erweiterungsbau soll im Sommer 1908 fertiggestellt sein.

Schutzhütten der S. Bozen. Die Schlernhäuser sind seit 25. Juni, das Sellajochhaus seit 18. Juni für die heurige Reisezeit geöffnet und bewirtschaftet.

Braunschweigerhütte im Pitztale. Eine Ermäßigung der Hüttengebühren um 50% genießen von jetzt ab nur noch die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen bei Vorzeigung der Ausweiskarten, ferner Studenten, welche Ausweise für Studentenherbergen vorzeigen. Die Hütte wird vom 1. Juli bis zum 15. September bewirtschaftet werden.

Bremerhütte am Simmingjöchl (Gschnitz). Die Bremerhütte der S. Bremen wird auch heuer, wie seither, von dem Bergführer Hans Pittracher bewirtschaftet und, sofern es die Witterung erlaubt, am 10. Juli eröffnet werden. Die Wege von der Alpe Lapones zur Hütte, von der Hütte zum Lauterersee und zum Simmingjöchl werden verbessert. Außerdem soll ein Weg vom Simmingjöchl über Felsen, die nordwestlich von der Nürnbergerscharte liegen, neu hergestellt werden, wodurch eine direktere Verbindung zum Becher geschaffen und der Weg dorthin voraussichtlich um mehr als ½ St. abgekürzt werden wird. Alle diese Wegarbeiten werden so früh als möglich in Angriff genommen und tunlichst bis zum Beginne der eigentlichen Reisezeit beendet werden. Von einer Verbesserung des vor einer Reihe von Jahren von der S. Innsbruck des Österr. Touristenklubs unter pekuniärer Beihilfe der S. Bremen angelegten Verbindungswegs zwischen der Bremer- und Innsbruckerhütte hat die S. Bremen sich entschließen müssen, Abstand zu nehmen. Die für diesen Weg gewählte Trasse ist keine glückliche gewesen, da der Weg in ermüdender Weise fortwährend bergauf und bergab führt. Diese Nachteile lassen sich auch durch sehr kostspielige Arbeiten an dem vorhandenen Wege nicht beseitigen. Es kann vielmehr nur eine vollständige Neuanlage in anderer, mehr horizontaler Richtung in Frage kommen, die aber vorläufig nicht ausführbar ist, da einige der beteiligten Grundbesitzer sich bislang schroff ablehnend verhalten. Die Verhandlungen werden von der S. Bremen fortgesetzt und führen hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis, damit auch diese sehr wünschenswerte Wegverbindung bald energisch in Angriff genommen werden kann.

Brünsteinhaus. Die Alpenvereinssektion Rosenheim gewährt in ihrem Unterkunftshause auf dem Brünstein den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen, dann den Hochschulstudierenden bei entsprechendem Ausweise eine Ermäßigung des Schlafgeldes von 50% gegenüber den Nichtmitgliedern.

Auf der **Darmstädterhütte** (der S. Darmstadt) im Moostale (bei St. Anton), deren Bewirtschaftung am 1. Juli beginnt, werden, den Bamberger Beschlüssen entsprechend, künftig die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen (sowie außerdem die unselbständigen Familienangehörigen von Mitgliedern der S. Darmstadt) Preisermäßigung genießen. Dieselbe Vergünstigung wird Studenten zuteil. Vereinsmitglieder und deren Ehefrauen weisen sich als solche durch die mit der Photographie versehene und abgestempelte Mitgliedskarte aus, Studenten durch die vom Alpenverein vorgeschriebene Legitimationskarte für Studentenherbergen. — Eine von der S. Konstanz in Gemeinschaft mit den Sektionen Darmstadt und Ulm hergestellte große Tafel mit allen nötigen Angaben über Wege, Hütten und Führertarife wird auf den Eisenbahnstationen des Ferwallgebiets, in Langen und St. Anton, zur Aufstellung kommen und zur Erleichterung des Verkehrs in dem gemeinsamen Hüttengebiet dienen. Der Weg durchs Moostal wird mit neuen Wegtafeln versehen sein.

Die **Dreizinnenhütte** (der S. Hochpustertal) auf dem Toblinger Riedel ist seit 20. Juni eröffnet und wird auch heuer wieder von dem Bergführer Sepp Innerkofler bewirtschaftet. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen werden die üblichen Preisermäßigungen gewährt. Die Hütteneintrittsgebühr ist aufgehoben.

Hütten der S. Dresden. Die S. Dresden gibt bekannt, daß von heuer an in ihren Hütten (Dresdnerhütte im Stubaitale, Zufallhütte, Franz Schlüter-Hütte, Canalihütte und Pravitalehütte) die Ehefrauen der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, wenn sie sich in vorgeschriebener Weise als solche ausweisen, dieselbe Preisermäßigung bei Zahlung der Übernachtungsgebühren genießen wie die Mitglieder selbst. Dieselben Rechte auf Ermäßigung sind den mit Studentenherbergsausweisen versehenen Personen bei Übernachtung auf Matratzenlagern eingeräumt worden.

Grazerhütte am Preber. Wie alljährlich ist auch heuer diese 1900 *m* hoch, auf dem Sattelkogel des Prebers gelegene Schutzhütte seit 29. Juni d. J. von Mali Spreitzer, der Tochter des Tauernwirts in Krakaueben, bezogen und bewirtschaftet. Bier, Wein, Tee, Kaffee und, wenn stärkerer Besuch sich voraussehen läßt oder angemeldet wird, auch frische Fleischspeisen, immer aber Konserven nach Pottschem System, sind dort in bester Qualität zu haben und dient dieses heimliche, nette Obdach bekanntlich als Stützpunkt für die Ersteigung des aussichts- und blumenreichen Prebers, 2741 *m*, des Rotecks, 2743 *m*, dessen Ersteigung durch eine Steiganlage mit Versicherungen wesentlich erleichtert ist, sowie dem Besuche der Golzhöhe und Dachleitenspitze, ferner für die Übergänge nach dem Schwarzensee über das Prebertörl, nach Tamsweg und Lessach über den Prebersee. Auch lohnt dieselbe, vermöge ihrer freien Lage am Gipfel des Sattelkogels, von dessen Höhe man sogar etwas von der Gletscherpracht der Hohen Tauern gewahrt, den Besuch an sich reichlich. — Der Ausschuß der S. Graz beehrt sich weiters bekanntzugeben, daß von nun ab in der Grazerhütte, wie bei den meisten Sektionen, die Begünstigungen auf Schutzhütten nur mehr den Alpenvereinsmitgliedern und deren Ehefrauen gegen Ausweisleistung gewährt werden können. Als solche dient für erstere nur die mit Photographie und dem Sektionsstempel versehene Mitgliedskarte des laufenden Jahres, sowie für letztere besondere, vom Zentral-Ausschusse herausgegebene, auch mit Photographie und Stempel zu versehende Ausweiskarten, welche beim Sektionskassier erhältlich sind. Die gleichen Ermäßigungen wie die Vereinsmitglieder genießen nach wie vor die Besitzer von Legitimationsbüchern für Studentenherbergen.

Übernachtungsgebühren auf der Greizerhütte (der S. Greiz) in den Zillertaler Alpen. Die S. Greiz hat beschlossen, die Ermäßigung bei Zahlung der Übernachtungsgebühren nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, außerdem aber auch deren Ehefrauen zu gewähren, welche sich gleichfalls in vorgeschriebener Weise auszuweisen haben. Die Übernachtungsgebühren betragen in Zukunft für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins für ein Bett in einem Zimmer K 1.80, für ein Matratzenlager K 1.—, für Nichtmitglieder K 3.60, beziehungsweise K 2.—. Als Eintrittsgebühr bei Tag werden erhoben 25, beziehungsweise 50 h, welche bei Übernachtung wegfallen. Die Inhaber von Ausweisen für Studentenherbergen sind nach wie vor im allgemeinen Schlafraume den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins gleichgestellt.

Hanauerhütte. Die im Herzen der Lechtaler Alpen herrlich gelegene Hanauerhütte ist am 15. Juni für den Touristenverkehr wieder geöffnet worden. Die Hütte ist nach Pottschem System aufs beste verproviantiert. Die Übernach-

tungsgebühren sind für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sowie deren mit vorschriftsmäßiger Legitimation versehene Ehefrauen um 50% ermäßigt. Die Hüttengebühr für Benützung am Tage ist für dieselben ganz aufgehoben. Die Besitzer von Legitimationsbüchern für Studentenherbergen genießen dieselben Begünstigungen. Alle übrigen Besucher der Hütte haben die vollen Gebühren zu zahlen. Der Besuch der Hütte hat in den letzten Jahren stetig so zugenommen, daß — gleich starken Besuch in diesem Jahre vorausgesetzt — im nächsten Jahre eine Vergrößerung und Bewirtschaftung der Hütte vorgenommen werden soll. Das Hüttengebiet (das Parzinn) ist vom Inntale sowie vom Lechtale auf guten und interessanten Wegen leicht zu erreichen. Die jüngst eröffnete Bahnlinie Pfronten—Reutte erleichtert ganz besonders den Zugang aus dem Lechtale. Autorisierte Führer stehen in Boden und Gramais zur Verfügung, woselbst auch gute Gelegenheit zum Übernachten geboten ist. Die Anlage eines neuen Steigs auf die Kogelseespitze ermöglicht auch Damen eine leichte und gefahrlose Besteigung dieses berühmten Aussichtsbergs. Der Hochtourist und Kletterer findet willkommene und dankbare Objekte an Schlenkerspitzen, Dremel, Bergwerkskopf, Spiehlerturm und dergleichen mehr. Freunde hochalpiner Wanderungen werden auf den hochinteressanten Höhenweg Imst—Muttekopfhütte—Hanauerhütte—Memmingerhütte—Augsburgerhütte—Pians aufmerksam gemacht. (Vgl. „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1901, S. 216.)

Die **Jamtalhütte** der S. Schwaben wird vom 1. Juli an wieder bewirtschaftet sein. Sie hat die Winterzeit gut überstanden und in der Wirtschaftsführung ist keine Änderung eingetreten. Dagegen sind die Gebühren für Übernachten nach den Grundsätzen, die für alle Vereinshütten im Gebiete der Ostalpen anerkannt wurden, neu geregelt worden. — Da die Arbeiten an dem Wege über das Getschnerkar und die Getschnerscharte zur Bielerhöhe vorigen Spätsommer infolge ungünstiger Witterung frühzeitig ins Stocken gerieten, mußten sie nun jetzt mit desto größerem Nachdruck wieder aufgenommen werden. Zu Beginn der allgemeinen Reisezeit wird dieser Weg, der gewiß zur Belebung des Touristenverkehrs im Jamtale beitragen wird, vollständig fertiggestellt sein.

Die **Kellerjochhütte** der S. Schwaz (Tirol) des D. u. Ö. Alpenvereins, 1¼ St. unterhalb des aussichtsreichen Kellerjochs gelegen, wurde am 20. Juni eröffnet. Für Verabreichung von Speisen und Getränken, sowie für aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen werden gegen Vorweis der Legitimationen die üblichen Preisermäßigungen gewährt, ebenso den Inhabern von Ausweisen für Studentenherbergen.

Hüttengebühren der S. Leipzig. Laut Beschluß erhebt die S. Leipzig von jetzt ab für das Übernachten im Bette K. 4.—, im allgemeinen Schlafraume K. 1.20, für den Eintritt in die Lenkjöchl- und die Schwarzensteinhütte K. —.40. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen zahlen die Hälfte dieser Sätze. Die Hütten der S. Leipzig sind auch in Zukunft Studentenherbergen.

Die **Nördlingerhütte** an der Reitherspitze im Karwendelgebirge ist seit Pfingsten wieder bewirtschaftet.

Tätigkeit der S. Plauen. Der Weg von der Plauenerhütte im Zillergründl nach der Gamsscharte ist 1905 verlegt worden, indem er über die Moräne an der orographisch rechten Seite des Gletschers bis an die Felsen und in diesen mittels einer Treppenanlage bis zur Scharte emporgeführt wurde. Die Veränderung hat den Beifall aller Besucher gefunden. Die Kosten betrugen M. 280.—. Der Weg über das Heiliggeistjöchl nach Kasern im Ahrntale ist in seinem ersten Teile bis zum Gletscher völlig ausgehaut worden, ebenso vom Joche abwärts durch die Felsen bis zu den Wiesen. Zur Erleichterung und Sicherung des Wegs sind auf dem Gletscher und in den Felsen Drahtseile angebracht. Die Weiterführung des Wegs über Wiesen und durch Wald nach Kasern ist im Gange, nachdem durch mehrfache Verhandlungen mit den Grundbesitzern deren anfänglicher Widerspruch gegen die Markierung und den Wegbau beseitigt worden ist. — Die Plauenerhütte ist in bestem Zustande. Ihre Bewirtschaftung erfolgt wie bisher durch die bei allen Besuchern jedenfalls in bestem Andenken stehenden Schwestern Bliem.

Die **Pforzheimerhütte** am Schlinigpaß wird wie in früheren Jahren auch heuer wieder von Anfang Juli ab bewirtschaftet sein. Die Hütteneröffnung fällt somit mit der Eröffnung der Bahn Meran—Mals zusammen. Die große Verkehrserleichterung, die durch diese neue Bahn geschaffen ist, wird hoffentlich auch dazu beitragen, dem immer noch viel zu wenig gewürdigten Gebiete der Pforzheimerhütte mit seiner reichen Auswahl der genußreichsten Bergwanderungen eine vermehrte Besucherzahl zuzuführen. Selbst wer von Meran erst mit dem ersten Nachmittagszuge nach Mals fährt, kann die Hütte am selben Abende noch erreichen. Die 50%ige Ermäßigung ist auch auf die Ehefrauen der Alpenvereinsmitglieder und auf Studenten (gegen Vorweisung der entsprechenden Legimationen) ausgedehnt worden. — Die Eintrittsgebühr ist aufgehoben. Dagegen ist die Übernachtungsgebühr auf K 1.50 für Mitglieder, beziehungsweise K 3.— für Nichtmitglieder in separaten Zimmern und K 1.—, beziehungsweise K 2.— im allgemeinen Schlafraume erhöht worden. — Die Bewirtschaftung liegt wieder in den bewährten Händen der Frau Kiem.

Die **Plosehütte**, 2449 *m* (der S. Brixen), bei Brixen ist seit 15. Juni eröffnet und durch den autorisierten Bergführer Al. Obwexer bewirtschaftet. Die S. Brixen beschloß, entsprechend der vom Zentral-Ausschusse ausgehenden Anregung, die auf die Hälfte ermäßigten Übernachtungsgebühren nur den Alpenvereinsmitgliedern, deren mit Legitimation versehenen Ehefrauen und den zum Besuche der Studentenherbergen berechtigten Studenten zu gewähren. Die Eintrittsgebühren aufzuheben, ist die Sektion wegen des laufenden Pachtvertrags nicht in der Lage.

Die **Reichenbergerhütte** (der S. Reichenberg) an der Croda da Lago, 2066 *m*, ist seit 20. Juni eröffnet und wieder von Serafino und Vitoria Lacedelli aus Cortina bestens bewirtschaftet; die Wirtschafterin spricht deutsch, englisch und italienisch. Ein von der Sektion beigestellter Kahn bietet Gelegenheit, auf dem bei der Hütte gelegenen herrlichen See „Lago Federa" eine Spazierfahrt zu machen und seine großartige Umgebung zu genießen. Die S. Reichenberg gewährt von jetzt ab in ihrer Hütte nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, den mit ihnen reisenden Ehefrauen sowie Studenten gegen Vorweis der mit Photographie versehenen, ordnungsmäßig abgestempelten Legitimation einen 50%igen Nachlaß der Übernachtungsgebühren. Eine Eintrittsgebühr wird nicht erhoben.

Starkenburgerhütte auf der Haslergrube (Stubaital). Die Starkenburgerhütte der S. Starkenburg zu Darmstadt ist seit 15. Juni wieder bewirtschaftet.

Die Tätigkeit der **S. Teplitz-Nordböhmen** war auch im verflossenen Vereinsjahre eine sehr rege. Das Teplitzer Schutzhaus im Stubai wurde innen vollständig verschalt, so daß die einzelnen Räume nun nicht nur angenehm warm, sondern auch gegen Lärm von außen vollständig gesichert sind. Treppen und Gänge wurden mit starken Filzläufern belegt. Da der Besuch des Schutzhauses sich auf 1200 Personen erhöht hat, wurden zwei als Führerzimmer benützte Räume in Touristenzimmer umgewandelt und mit Möbeln und guten Betten versehen. Die Matratzen wurden hergerichtet und zum Teile erneuert und für einzelne Zimmer wurden Drahtmatratzen beschafft. Das Schutzhaus wurde außerdem mit einem von Rodenstock in München gelieferten Aneroid und einigen anderen Instrumenten versehen, die Bibliothek in einem eigenen Schranke aufgestellt und bereichert. — Die Grohmann-Hütte erhielt einen neuen Kochherd, die Lagerstätten wurden bestens hergestellt. Die sämtlichen Wege wurden im besten Stande erhalten und hierfür beträchtliche Geldopfer gebracht. Bezüglich der Müllerhütte wurde im Prinzipe der Umbau beschlossen, da die Hütte im gegenwärtigen Zustande nicht geeignet ist, als Aufenthalt zu dienen, und nicht repariert werden kann. Die nötigen Verhandlungen wurden gepflogen und die Vorbereitungen getroffen. Für die kommende Reisezeit bewirtschaftet der bestbekannte Herr Stephan Haller das Teplitzer

Schutzhaus. Die Sektion ersucht alle Besucher ihrer Hütten, begründete Beschwerden in bezug auf Hütten und Wege der S. Teplitz an die Vorstände, Herrn Fabrikant Theodor Grohmann oder Herrn k. k. Kommerzialrat Reginald Czermack in Teplitz-Schönau, Böhmen, richten zu wollen. Die Hauptversammlung hat beschlossen, Ermäßigungen bei Benützung der Hütten nur mehr den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins zu gewähren. Jenen Besuchern, welche in den Hütten übernachten, wird bei der Abrechnung die Tageseintrittsgebühr rückerstattet. Da die Sektion beschlossen hat, ihre Tätigkeit ausschließlich auf das Ridnaungebiet zu konzentrieren, wurden mit einer befreundeten Sektion, die ein Gebiet zu erwerben und eine Hütte zu haben wünscht, Verhandlungen geführt, ihr die Leitmeritzerhütte in den Lienzer Dolomiten abzutreten, wo ein herrliches Gebiet der nötigen Erschließung harrt, die durch die Eröffnung der Tauernbahn dringend geworden ist. Die Zugänge zu dieser Hütte, deren Besucherzahl sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt hat (98), wurden mit Hilfe des Zentral-Ausschusses durch Neuanlage des Wegs über den Weißensteiner Sattel und andere kleine Weganlagen in den besten Zustand versetzt. Die Sektion hat in üblicher Weise eine Weihnachtsbescherung für das Ridnauntal veranstaltet.

Die **Zwickauerhütte** ist in diesem Jahre bereits vom 1. Juli ab bewirtschaftet. Der Höhenweg über das Seeberjoch zur Essenerhütte ist im vorigen Herbste fertiggestellt worden und von heuer ab für die Touristen gangbar. Die Fortführung dieses Wegs zur Stettinerhütte längs des östlichen Gurgler Hauptkamms unterhalb des Hinteren Seelenkogels, des Langtalerjochs und der Hochwilde wird baldigst beginnen, so daß auch dieser Höhenweg heuer noch ausgebaut sein wird. Gleich anderen Sektionen gewährt die S. Zwickau auf ihrer Hütte von nun ab 50% Ermäßigung (K 1.50 für ein Bett, 75 h für Matratzenlager) nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie den mit dem vorgeschriebenen Vereinsausweise versehenen Studenten. Zur Legitimation dient die Mitgliedskarte für das laufende Vereinsjahr und der für die Ehefrauen eingeführte Ausweis. Beide müssen jedoch mit der durch den Sektionsstempel beglaubigten Photographie des Inhabers versehen sein. Ein Eintrittsgeld von 20 h wird nur von Besuchern erhoben, die tagsüber vorübergehend auf der Hütte verweilen.

Das **Unterkunftshaus auf dem Hohen Frassen** ist seit Pfingsten geöffnet. Die Bewirtschaftung hat wieder der letztjährige, bewährte Pächter, Herr Albert Neßler, übernommen. Der Besuch dieses herrlichen, von Bludenz in 3 St. erreichbaren Aussichtspunktes kann allen Freunden der Berge nur bestens empfohlen werden.

Hirschberghaus. Das vom Hirschbergvereine erbaute Unterkunftshaus auf dem Hirschberge bei Tegernsee wurde, wie uns Herr C. Camelly mitteilt, am 24. Juli 1886 eröffnet und besteht nunmehr 20 Jahre. Der Wechsel der Zeiten, beziehungsweise die Entwicklung des Verkehrs wird am besten ausgedrückt durch die Erwähnung, daß heute bis zum Fuße des Hirschbergs vier Automobile verkehren.

Führerwesen.

Neuer Bergführertarif für das Dachsteingebiet. Wie die S. Austria unseres Vereins mitteilt, hat sie im Vereine mit der S. Linz soeben den „Neuen Führertarif für das Dachsteingebiet“ herausgegeben. Derselbe wurde bereits von den k. k. Bezirkshauptmannschaften Gmunden, Gröbming und St. Johann im Pongau sowie vom Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins genehmigt und ist daher nunmehr in Kraft getreten. Er enthält in 10 Absätzen die „Allgemeinen Bestimmungen“, dann den „Zeittarif“ und unter der Bezeichnung „Zur Beachtung“ einige wichtige Bestimmungen, welche aufgenommen wurden, um Differenzen zwischen Touristen und Führern möglichst hintanzuhalten. Der Gesamttarif umfaßt 185 Touren und zerfällt in vier Teile, je nachdem die Talstationen Gosau, Hallstatt, Ramsau (Schladming) oder Filzmoos (Mandling) als Ausgangspunkte für Touren gewählt werden. Jeder der vier Tarife umfaßt wieder Ausflüge, Touren zu den Schutzhütten, Übergänge, Bergtouren, und zwar auf Vorberge oder auf Gipfel des Dachsteinstocks, sowie endlich Gipfeltouren in Verbindung mit Übergängen. Nebst den Führertaxen enthält der neue Tarif auch Trägertaxen. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaften jeder Bergführer sowie Träger des Dachsteingebiets ein Exemplar des neuen Führertarifs bekommt und daß derartige Exemplare bei den betreffenden Bezirkshauptmannschaften sowie bei den Gemeindeämtern, in den Schutzhütten des Dachsteingebiets, in den Hotels und Gasthöfen behufs Einsichtnahme aufliegen. Außerdem sind diese Tarife im Sektionslokale, Wien, I., Wollzeile 22, erhältlich.

† **Ignaz Lorenz.** In Galtür ist, wie die „M. N. N.“ meldeten, vor kurzem der bekannte Bergführer Ignaz Lorenz sen. gestorben. Lorenz war einer der tüchtigsten Führer seiner Zeit; sein Name ist mit der Erschließung der Silvrettagruppe rühmlichst verbunden; der wackere Mann hat aber auch viele andere Teile der Alpen als Führer bereist. In den letzten Jahren war Lorenz der umsichtige und beliebte Wirtschafter der prächtig gelegenen Wiesbadenerhütte.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge Leipzig—Dresden—Wien. Die k. sächsischen Staatseisenbahnen veranstalten, wie alljährlich, mehrere Sonderzüge (mit bedeutend ermäßigten Preisen) nach Wien (und Budapest). Diese Züge verkehren wie folgt: am 12. Juli von Leipzig (3 U. 10 nachmittags) und Chemnitz, am 14. Juli und 15. August von Dresden (ab 6 U. 20, beziehungsweise 5 U. 36 nachmittags). Der letztgenannte Zug läuft von Leipzig (ab 3 U. 10 nachmittags) aus. Preise, Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten und alle anderen Einzelheiten sind aus den von der k. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen in Dresden (gegen Einsendung einer 5 Pf.-Marke) erhältlichen Fahrplänen zu ersehen.

Sonderzug Breslau—Wien. Am 6. Juli verkehrt ein Sonderzug von Berlin über Frankfurt a. O. und Breslau nach Wien. Abfahrt von Berlin-Charlottenburg 11 U. 43, Friedrichstraße 12 U. 3 nachts, Frankfurt a. O. am 7. Juli 1 U. 39, Breslau 7 U. 6 früh, Wien an 6 U. 28 abends. — Von Breslau verkehrt bereits am 5. Juli ebenfalls ein Sonderzug mit gleichen Abfahrts- und Ankunftsstunden nach Wien. Näheres enthalten die von der k. preußischen Eisenbahndirektion erhältlichen Fahrordnungen.

Schnellzug Gera—München—Salzburg. Seit 1. Juni läuft in dem Gera—Eger-Schnellzuge ein durchlaufender Wagen I. und II. Klasse Gera—Salzburg über München. Die Verkehrszeiten sind folgende:

ab Gera	7.55 vorm.	ab Salzburg ..	9.05 vorm.
ab Greiz	8.38 „	an München ..	12.10 nachm.
an München ..	3.49 nachm.	ab „ ..	12.35 „
ab „ ..	4.04 „	an Greiz	8.52 „
an Salzburg ..	6.45 „	an Gera	9.37 abends

Diese Verbindung ist um 38 *km* kürzer und um einige Mark billiger als die über Probstzella; außerdem kann man auf der Hinreise von Wiesau ab den Speisewagen Leipzig—Salzburg und auf der Rückreise von Salzburg bis Weiden benutzen. Sämtliche in Betracht kommenden Züge führen auch III. Klasse; es ist für diese Reisenden nur ein Umsteigen in Eger und Wiesau und auf der Rückreise in Weiden und Eger erforderlich. Die Schnellzüge München—Salzburg mit dem Durchgangswagen Gera—Salzburg verkehren bis 20. September; außerdem schließen diese Schnellzüge an die bis 31. August verkehrenden Schnellzüge Salzburg—Bad Gastein und Rosenheim—Innsbruck an, so daß man bequem in einem Tage von Greiz und Gera nach Bad Gastein und Innsbruck und umgekehrt fahren kann.

Vinschgaubahn. Am 1. Juli wird die feierliche Eröffnung der Vinschgaubahn erfolgen, deren regelmäßiger Betrieb am 2. Juli aufgenommen wird. Mit der Eröffnung dieser wichtigen Bahnlinie findet ein seit Jahrzehnten aufs lebhafteste zum Ausdrucke gebrachter Wunsch der Bevölkerung des oberen Etschtals und seiner Zweige sowie der Touristenwelt Erfüllung. Die neue Bahn wird ganz zweifellos den ohnehin bereits bedeutenden Verkehr noch außerordentlich heben. Insbesondere wird der nunmehr dem Weltverkehre angegliederten Ortlergruppe durch die neue Bahn eine noch weiter rasch wachsende Besucherzahl zugeführt werden und

zweifellos nunmehr auch das Laaser- und Martelltal einen weit lebhafteren Verkehr als bisher erhalten. Aber auch in die südlichen Täler der Ötztalergruppe wird sich ein größerer Verkehr entwickeln. Ihre volle Bedeutung aber wird die Bahn erst erlangen, wenn sie — bis Landeck ausgebaut — auch von Westen und Nordwesten her den Fremdenstrom direkt nach dem deutschen Etschtale lenken wird.

Wagenverbindungen im bayrischen Hochlande. Wie alljährlich, hat auch heuer die Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München ein mit einer übersichtlichen Karte ausgestattetes Übersichtsblatt der von ihr erhaltenen Automobil- und Wagenverbindungen im bayrischen Hochlande herausgegeben, das alle Einzelheiten (Fahrpläne und Fahrpreise) enthält und unentgeltlich verabfolgt wird.

Eine Reise in den Böhmerwald veranstaltet auch heuer wieder der Gebirgsverein für das nördlichste Böhmen, der hierdurch einerseits die Reize der Berge, Wälder und Seen des Böhmerwalds in weiteren deutschen Kreisen bekannter zu machen und zugleich die deutschen Volksgenossen einander näher zu bringen hofft. Diese unter Führung des Reisewartes Herrn Josef Mohr in Rumburg stattfindende Reise beginnt am 17. Juli. Auskünfte und Reiseordnungen sind von dem genannten Herrn und durch Herrn Lehrer Paul Fahlisch in Lübbenau im Spreewalde erhältlich.

Vom Radstädter Tauern. Diejenigen, welche das uralte, zum Teile noch Reste eines römischen Bauwerks bergende Tauernhaus auf dem Radstädter Tauern in früherer Zeit besucht haben, als noch der alte, gemütliche Tauernwirt Kaswurm in patriarchalischer Weise dort wirtschaftete, werden — wenn sie jetzt wieder zur reizvollen Tauernhöhe gelangen — dieses Hochasyl kaum mehr wieder erkennen. Nach dem Tode des früheren Besitzers ist das Tauernhaus samt seinem sehr ansehnlichen Grundbesitz, die zusammen das „Gut Wisenegg auf Obertauern" ausmachen, käuflich von dem früheren Baudirektor der k. k. Staatsbahnen, Herrn Sektionschef K. Wurmb, erworben worden und dieser unermüdliche, feinsinnige Mann hat nun im Verlaufe weniger Jahre aus dem durch viele Jahrhunderte allmählich etwas vernachlässigten Hause mit gründlichstem Verständnis für die Eigenart eines Baues in solcher Höhe (1642 m) und mit pietätvoller Wahrung alles an diesem Hause „historisch" Gewordenen ein überaus anheimelndes, stimmungsvolles Alpenheim geschaffen, das es jedem Gaste schwer macht, ihm wieder Valet zu sagen, wenn er erst einmal den magnetischen Zauber, der diesem Hause eigen ist, kennen gelernt hat. Umso schwerer wird das Scheiden, wenn dem naturfreudigen Bergwanderer des Wetters Gunst gelächelt hat und ihm in dem schönen, überaus abwechslungsreichen Bergkranz reizvolle Touren auf prächtige, mit herrlichen Fernblicken lohnende Kalkriesen beschieden waren, die ja alle angesichts des hoch gelegenen, alle städtischen Bequemlichkeiten bietenden Standquartiers überraschend bequem und in kurzer Zeit auszuführen sind. Und als Standquartier kann „Wisenegg auf Obertauern", das jetzt (außer im Hauptgebäude noch in einem getrennt stehenden Hause) eine große Zahl gemütlicher, bequem eingerichteter und heizbarer Zimmer sowie vortreffliche Küche und Keller bietet, wirklich wärmstens empfohlen werden. Zweifellos wird auch dieses neue, an der uralten, wichtigen Straße aus dem oberen Ennstale in den salzburgischen Lungau gelegene Alpenheim alsbald von zahlreichen Reisenden gefüllt werden. Aber wenn die Hochflut der sommerlichen Besucher wieder abgelaufen ist und allmählich der Winter seine weiße Decke über die Tauernhöhe legt, dann werden neue Scharen bergfroher Naturfreunde einrücken, um in dem prächtigen Gelände um das Tauernhaus, das auch im Winter volle Wirtschaft (sowie tägliche Fahrpostverbindung und Telegraph) bietet, den herrlichen Skisport auszuüben, für den der Radstädter Tauern ein ebenso prächtiges Feld wie der ihn ja auch an Höhe nur unbedeutend überragende Arlberg bietet. Wer immer kommt, wird dankbar jenes Mannes gedenken, der — selbst ein glühender Naturfreund — den Alpenwanderern auf solcher Höhe ein so gemütliches Heim geschaffen hat.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Dauerbrot der S. Mark Brandenburg. Die S. Mark Brandenburg unseres Vereins (Geschäftsstelle Berlin W. 8, Taubenstraße 32 I) bringt zur Kenntnisnahme, daß das nach Vorschrift der Sektion hergestellte Büchsenbrot (siehe Seite 18 und 134 der „Mitteilungen" vom Jahre 1903) für die in Österreich gelegenen Schutzhütten von der k. u. k. Hofbäckerei Roman Uhl Nachfolger Josef M. Brennig, Wien I., Singerstraße 21, und von F. Turczynski, Wien, I., Wollzeile 17, bezogen werden kann. Der Preis stellt sich für die Halbkilo-Büchse (reines Roggenbrot) bei Abnahme eines Postpakets à 8 Büchsen auf 40 Heller netto Kassa ab Wien (Einzelpreis 54 Heller). Jene Sektionen, deren Hütten sich in den österreichischen Alpen befinden und das Brot noch nicht eingeführt haben, werden gebeten, nunmehr einen Versuch mit dem Brote zu machen und etwaige Bestellungen baldmöglichst bewirken zu wollen. Für Deutschland besorgt den Versand die Pumpernickelfabrik Corts & Co. in Berlin NW., Stendalerstraße 5, und die Firma Albert Ehrich in Berlin W. 66, Mauerstraße 95. Ein Postpaket enthält 8 Büchsen à 32 Pf. pro Büchse netto Kassa ab Berlin. Einzelpreis 50 Pf. — Wie die S. Brandenburg weiter mitteilt, sind die bisher mit diesem Dauerbrote gemachten Erfahrungen durchwegs nur günstige. Die meteorologische Station auf der Zugspitze wird nunmehr bereits zum zweiten Male für ein ganzes Jahr mit Dauerbrot versorgt.

Wetterkrägen. Die Firma Berr & Co. in Wien (VI., Mariahilferstraße 1 c) bringt Wetterkrägen in den Handel, die für Bergwanderer den in Nr. 10 dieser „Mitteilungen" durch Herrn Ing. Kranzer skizzierten Anforderungen, die an solche Ausrüstungsstücke zu stellen sind, in weitgehender Weise entsprechen. Wie solch ein Wetterkragen beschaffen sein soll, hat Herr Ing. Kranzer in erschöpfender Weise dargelegt und es wird sich höchstens je nach persönlicher Vorliebe da oder dort eine kleine Änderung ergeben. Hauptsachen sind einerseits die Form, respektive der Schnitt der Krägen, andererseits, und zwar ganz besonders: das Material. Gerade in letzter Beziehung bieten nun die als „Regenhaut" bezeichneten Wetterkrägen der Firma Berr & Co. wohl das Ideal: Der Stoff dieser Krägen ist feinste japanische Seide, welche nach einem von der genannten Firma zum Patent angemeldeten Verfahren nach Art des Billrothbatists wasserdicht imprägniert ist. Dieses schleierdünne Material ist ganz außerordentlich leicht (der ganze Wetterkragen samt Überzug wiegt knapp 240 g) und besitzt dabei eine verhältnismäßig sehr große Widerstandskraft gegen das Zerreißen. Es wird in durchscheinend heller Chamoisfarbe, in grau und schwarz geliefert. Die erstgenannte Gattung, welche, weil selbst der Farbstoff wegfällt, noch um eine Kleinigkeit leichter ist als die zwei anderen Farben, hat noch den Vorzug, daß man durch diesen Stoff ohneweiters die Karte oder dergleichen lesen kann, wobei dieselbe gegen Regen oder Schnee geschützt ist. Gegenüber dem sehr verbreiteten Billrothbatist hat dieser Seidenbatist das weit geringere Gewicht voraus und mit dem Billrothbatist gegenüber dem Mosetigbatist (der einen Gummibelag hat, demzufolge auf der freien Stoffseite Nässe ansaugt und langsam trocknet) den Vorzug, daß alle Nässe absolut abläuft und daher der Mantel in allerkürzester Zeit wieder trocknet. Je nach Vorliebe des Trägers wird nun der Stoff entweder in Form eines Fuhrmannskittels (Ärmelpelerina des Herrn Ing. Kranzer) mit breiter Rückenfalte (Preis K 25.—) oder als Wetterkragen nach Art der Holzknechtkrägen (Preis K 25.—) hergestellt, beide von reichlicher, bis über die Knie reichender Länge und sehr weitem Umfange, so daß sie leicht über den vollen Rucksack getragen werden können. Herr Ing. Kranzer hat in seiner mehrfach erwähnten Abhandlung in Nr. 10 der „Mitteilungen" die Ärmelpelerina mit Rücksicht auf die vollständige Bewegungsfreiheit der Arme und Hände als das Beste bezeichnet und der angeführte Vorteil fällt gewiß sehr ins Gewicht. Allein jeder wirklich wasserdichte Stoff hat untrennbar einen Nachteil im Gefolge, den nämlich, daß die durch die Poren der menschlichen Haut austretenden Wasserdämpfe sich sehr bald an der Innenseite des wasserdichten Kleidungsstücks niederschlagen und diese mit der Zeit vollständig naß machen! Ganz zu vermeiden ist dieser Nachteil überhaupt nicht; er ist umso geringer, je leichter die Luft Zutritt zur Innenseite findet, und wird daher umso lästiger empfunden, je enger das betreffende wasserdichte Kleidungsstück dem Körper anliegt. Und aus diesem Grunde

wird mancher dem weiten, der Luft am meisten Zutritt gewährenden „Holzknechtkragen" vor der Ärmelpelerina, die vermöge der Ärmel und des dadurch bedingten Schnittes immerhin ein wenig enger auschließt, den Vorzug geben. Um nun auch bei dem Holzknechtkragen den Händen möglichste Bewegungsfreiheit zu sichern, sind am Rande des Kragens olivenförmige Knöpfe und zugehörige Schlingen angebracht, welche ein Zuknöpfen um das Handgelenk ermöglichen, so daß bei Bedarf die Hände wie aus Ärmeln vorgestreckt werden können, die Arme aber nicht durch den Ärmel eingeschlossen sind. — Mag man nun mehr der einen oder anderen Art von Regenkragen zuneigen, der Hauptvorzug ist in beiden Fällen das wirklich federleichte Material, das von allen wasserdichten Stoffen am geringsten ins Gewicht fällt und doch absolut undurchlässig für Feuchtigkeit ist. (Für jene, welchen dieses Seidengewebe zu teuer kommt, werden die gleichen Regenkragen auch aus Billrothbatist in gelber, grauer und schwarzer Farbe hergestellt. Sie wiegen aus diesem Material allerdings fast das Doppelte, kosten dann aber nicht einmal die Hälfte derjenigen aus Seidenstoff, nämlich von K 9.— aufwärts.)

Für jene, welche bei sehr heftigem oder Dauerregen auch noch die Unterschenkel gegen das vom wasserdichten Kragen rasch ablaufende Wasser schützen wollen, verkauft die eingangs genannte Firma auch noch sogenannte „Beinschützer", das sind aus Billrothbatist hergestellte „Beinrohre", die am Knöchel und an der Hüfte befestigt werden (per Paar K 5.—).

Unglücksfälle.

Auf dem „Niedern Tauern", auch Mallnitzer Tauern genannt, nicht in den Niederen Tauern, wie die Tagesblätter meldeten, verunglückten am 6. Juni zwei Einheimische durch Absturz. Unsere S. Mallnitz berichtet hierüber: „Mangelhaft ausgerüstet (mit Stiefletten und Regenschirm), ohne Führer, der Gegend wenig kundig, brachen am 6. Juni der 69 jährige Uhrmacher Unsinn und sein Sohn, ein Mann in der Mitte der Dreißig, auf, um von Böckstein über den ‚Niedern Tauern' nach Mallnitz in Kärnten zu gehen. Da in den Tauern schon seit mehreren Tagen ein heftiger Schneesturm wütete, riet man in Böckstein ernstlich von dem Übergange ab; allein vergeblich. Die Drei (ein Bäckergehilfe hatte sich den beiden Genannten angeschlossen) wanderten durch das Naßfeld und stiegen gegen die Tauernhöhe an. Sie gelangten auch bis in die Nähe des Übergangs; da sie aber sehr ermüdet waren und der Sturm immer heftiger wurde, kehrten sie schließlich um. Im Nebel stürzten nun die beiden Unsinn ab. Der Sohn erlitt einen Schädelbruch und dürfte gleich verschieden sein. Der Vater fiel auf ein Schneefeld und blieb bewußtlos liegen. Der Bäckergehilfe eilte zu Tal um Hilfe. Sofort machte sich eine Rettungsexpedition aus Böckstein, bestehend aus Führern und Jägern, auf. Nacht, Nebel und Schneesturm erschwerten das Suchen; mitten in der Nacht erst fand man die Verunglückten. Einige Führer schafften den toten Unsinn d. J. zu Tal; die anderen brachten durch Wiederbelebungsversuche den Vater zum Bewußtsein. Erst um 4 U. morgens erreichte man mit dem Halberstarrten das Valerie-Schutzhaus im Naßfeld. Nichtbeachtung der wohlgemeinten Warnungen der erfahrenen Einheimischen, fehlende Ortskenntnis und führerloses Gehen, ungenügende Ausrüstung und Unkenntnis der Gefahren des Hochgebirgs haben wieder ein Opfer gefordert." *S. V. Diaska*-Malnitz.

Absturz im Kaisergebirge. Am 9. Juni ist im Kaisergebirge, und zwar auf dessen Südseite im Gebiete der Gruttenhütte, der Bankbeamte Josef Lipf aus München abgestürzt. Die Leiche des Verunglückten, welcher Mitglied unserer S. Männerturnverein München war, wurde durch den Knecht der Gruttenhütte aufgefunden. Einzelheiten über den Unglücksfall sind uns nicht berichtet worden. Dagegen meldete die „Münchner Allgemeine Zeitung", daß man den Leichnam unterhalb des Gamsängersteigs gefunden habe. Der Verunglückte war angeblich ungenügend ausgerüstet. Er wollte auf die Ellmauer Haltspitze gehen, erkundigte sich um die Kosten eines Führers, ging aber dann, da ihm der Preis zu hoch war, doch allein. Da um jene Zeit noch vielfach Schnee in den Felsen lag, dürfte Ausgleiten auf Schnee oder Eis die unmittelbare Ursache des Absturzes gewesen sein.

Noch einmal das Unglück im Kaisergebirge. Wir erhalten folgende Berichtigung: „Auf besonderen Wunsch der S. Oberland, der Besitzerin des Vorderkaiserfeldenhauses, erkenne ich gerne an, daß, nach den mir unter Bezugnahme auf meine Äußerung S. 112 der „Mitteilungen" von dem Vorstande dieser Sektion erteilten Versicherungen, das Gelände des Zahmen Kaisers zu Wintertouren sich vorzüglich eignet, wenn sehr hoher Schnee die Unebenheiten des Bodens verbirgt und die Oberfläche des Schnees so hart gefroren ist, daß der Fuß nicht einsinkt. Falls diese Voraussetzungen überall zutreffen, dürften die Gehzeiten im Zahmen Kaiser im Winter jenen der Sommerzeit ziemlich gleich sein."

Karlsruhe, 6. Juni 1906. *G. Becker.*

Außerdem ersucht noch Herr Palmberger, einer der Überlebenden von der Unglückspartie, um Feststellung, daß „die Gesellschaft nie die Absicht geäußert hätte, um 5 U. nachmittags in Kufstein sein zu wollen", daß für die geplant gewesene Tour „eine Dauer von 10 Stunden zu veranschlagen nicht richtig sei", daß „Proviant genügend vorhanden und der Schnee beim Aufstiege vorzüglich war, so daß die mitgeführten Schneereifen nicht in Verwendung kamen".

Aufgefunden wurde am 18. Juni die Leiche des nächst dem Stempeljoch (Karwendel) bei Hall am 12. Januar d. J. durch eine Lawine verunglückten stud. theol. Jos. Becker. Nach den an dem Leichnam festgestellten Verletzungen muß der Tod des Verunglückten sofort eingetreten sein.

Personalnachrichten.

† Alois Haller. Am 12. Juni ist zu Steyr das Ausschußmitglied unserer S. Steyr, Herr Alois Haller, im 53. Lebensjahre gestorben. Haller war eines der getreuesten und verdienstvollsten Mitglieder der Sektion und ein begeisterter Verehrer der Alpenwelt. Er gehörte der Sektion seit dem Jahre 1883 an. Seit dem Jahre 1884 wirkte er im Ausschusse als Archivar; er entfaltete aber auch eine rege Tätigkeit im Markierungswesen und beteiligte sich eifrigst an allen Unternehmungen und Veranstaltungen der Sektion sowie überall, wo es galt, die Vereinsinteressen zu fördern. Ehre seinem Andenken!

Allerlei.

Meldestelle für alpine Unfälle. Zu Beginn der Reisezeit machen die Münchener Alpenvereinssektionen aufmerksam auf die von ihnen geschaffene Münchener Meldestelle für alpine Unfälle bei der Sanitätshauptkolonne, Telephon Nr. 407. Diese nimmt Meldungen entgegen über auf Bergtouren vermißte Angehörige; sie vermittelt bezügliche Erkundungen und die Absendung etwa nötiger Rettungsexpeditionen.

Kalendarium.

16. Juli: Eröffnung der umgebauten Hildesheimerhütte (der S. Hildesheim) und des Anbaues zu derselben in den Stubaier Alpen.

11. „ Eröffnung der Verpeilhütte (der S. Frankfurt a. M.) im Kaunertale.

22. „ Eröffnung der Ansbacherhütte der S. Ansbach, Lechtaler Alpen.

22. „ Eröffnung der Neuburgerhütte (der S. Neuburg a. D.) auf dem Hocheder bei Telfs im Oberinntale.

5. August: Eröffnung des Bambergerhauses (der S. Bamberg) auf dem Fedajapasse (Marmolatagruppe). (Das Haus ist indessen bereits seit Anfang Juni geöffnet und bewirtschaftet.)

20. „ Eröffnung der Hütte der S. Berlin auf dem Tuckettpasse (Brentagruppe). — Nähere Mitteilung wegen des Programms folgt später.

7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Gipfelführer. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Geb. M. 1.— und 1.50.

Von diesem eine Neuheit auf dem Gebiete der alpinen Führer darstellenden Unternehmen, auf dessen erste Teile wir im Vorjahre mit bester Empfehlung hinweisen konnten, liegt nunmehr eine weitere Reihe, und zwar die Bändchen 5—11 vor. Dieselben bringen, behandelt von ebenso vielen gediegenen Alpenkennern folgende längst mit Recht weitberühmten Größen unserer Ostalpen: Nr. 5: Dachstein von Alfred v. Radio-Radiis, Nr. 6: Bettelwurf- und Speckkarspitze von H. Crans, Nr. 7: Großglockner von J. Gmelch, Nr. 8: Triglav von R. Roschnik, Nr. 9: Watzmann von F. Bohlig, Nr. 10: Monte Cristallo von H. Biendl und Nr. 11: Wildspitze von R. Schucht. (Preis jedes Bändchens M. 1.50.) Für die Gediegenheit der Behandlung des Stoffes bürgen die Namen der Verfasser, der Bilderschmuck ist ein durchweg gediegener, zum Teile sehr hübscher und die äußere Ausstattung ist eine ebenso gefällige wie praktische.

Waltenberger: Allgäu, Vorarlberg und Westtirol nebst angrenzenden Gebieten der Schweiz. 10. Auflage, bearbeitet von A. Waltenberger. A. Edlingers Verlag, Innsbruck. Geb. M. 4.— = K 4.80.

Waltenbergers Spezialführer hat sich seit langer Zeit zahlreiche Freunde erworben und vermöge der besonderen Sorgfalt, welche jeder Neuauflage gewidmet wird, auch erhalten und vermehrt. Das Buch behandelt besonders eingehend das Allgäu, dann das Gebiet der Arlbergbahn in weiterem Sinne, den Bregenzerwald und das gesamte Bodenseegebiet nebst dem Wichtigsten des Kantons Appenzell mit dem Säntis. Entgegen den kursorischen großen Reisehandbüchern geht Waltenberger durchweg ausführlich bis ins kleinste Detail, überall als erläuternder und beratender Führer dem Reisenden zur Seite stehend. Die Ausstattung des Buches mit den bekannten Ravensteinschen Karten und zahlreichen, vom Verfasser gezeichneten Detailkarten, endlich das schmucke Äußere des Buches machen dasselbe in jeder Richtung empfehlenswert.

Trautwein: Bayrisches Hochland mit dem Allgäu, dem angrenzenden Nordtirol und Salzburg etc. 12. Auflage mit 27 Karten und Plänen. A. Edlingers Verlag, Innsbruck. M. 4.— = K 4.80.

Das vorliegende, unter dem Titel „Der kleine Trautwein" bekannte Reisehandbuch, dessen wertvollste Ausstattung in den Ausschnitten aus Ravensteins bekannter großer Ostalpenkarte besteht, ist soeben in neuer, 12. Auflage erschienen. Auch an dieser neuen Ausgabe haben die verschiedenen Sektionen unseres Vereins und viele Spezialkenner auf dankenswerteste Weise mitgearbeitet, so daß das Werk wieder als bis auf die jüngste Zeit ergänzt und durchgesehen und daher verläßlich bezeichnet werden kann. Es umfaßt das gesamte Reisegebiet des Bayrischen Hochlands, das Allgäu, den größten Teil Vorarlbergs, Nordtirol von der Arlbergbahn und dem Brenner nordwärts, Salzburg bis zum Tauernhauptkamme, das Salzkammergut und das Gebiet des Steyrflusses (mit Stoder) und der oberen Enns.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. II. Teil, 9. Auflage. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Geb. M. 5.—.

Dieses treffliche Reisehandbuch umfaßt das Verkehrsgebiet zwischen der Brennerbahn und der Linie Linz—Villach, also vornehmlich die Zillertaler Alpen, die Hohen Tauern und die Dolomiten; von den Nördlichen Kalkalpen das Berchtesgadnerland und die Giselabahn sowie das Salzkammergut. Das Buch ist abermals von Herrn F. Kucharz, einem gründlichen Kenner des Gebiets, bearbeitet und vollständig ergänzt worden; 28 Karten, 5 Pläne, und 9 Panoramen zieren dasselbe. Wie alle Vorgänger, verdient auch diese neunte Auflage wieder die beste Empfehlung.

Meyers Reisehandbücher: Schweiz. 19. Auflage mit 32 Karten, 12 Plänen und 29 Panoramen. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1906. Preis M. 6.50.

Wie alle diesem trefflich geleiteten Verlage entstammenden Reisehandbücher ist auch das vorliegende in seiner 19. Neuauflage wieder aufs sorgfältigste ergänzt und in allen Belangen bis ins kleinste durchgesehen. Alle Neuerungen des Reiseverkehrs und der diesem dienenden Schöpfungen sind berücksichtigt und man kann das Werk, dessen Einteilung und typographische Ausstattung sich genau den übrigen Reisewerken anpaßt, wieder bestens empfehlen. Mit seinem sehr reichen Kartenapparate und den überraschend zahlreichen Panoramen gehört es, nebenbei gesagt, zu den reichst ausgestatteten Reisehandbüchern, so daß der billige Preis angenehm überrascht.

Ludwig Gehring: Die Lamprechtsofenloch-Höhlen. Berchtesgaden bei Karl Ermisch. 50 Pf.

Seit dem Vorjahre sind zufolge der opferwilligen und emsigen Erschließungstätigkeit der S. Passau unseres Vereins die prachtvollen Lamprechtsofenloch-Höhlen bei Lofer für jedermann zugänglich geworden. Der Verfasser liefert nun in dem vorliegenden Schriftchen die literarische Ergänzung jener Arbeiten, indem er den Leser mit der Erschließungsgeschichte, den Sagen und der Bedeutung der Höhlen in fesselnder Weise vertraut macht.

Wimmers Fahrplan. Linz, J. Wimmer. Preis 50 h.

Von diesem vortrefflichen Taschenfahrplane liegt die Sommerausgabe vor und wir können das Büchlein nur abermals bestens empfehlen. Sein Hauptvorzug gegenüber den offiziellen Büchern ist, außer dem handlichen Format, der Umstand, daß es in gleich ausführlicher und bis einzelne gehender Weise das gesamte Verkehrsgebiet der deutschen Alpenländer, einschließlich Bayern, Liechtenstein und der östlichsten Schweiz, behandelt.

Vereins-Angelegenheiten.

XXXVII. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Leipzig.

Durch Beschluß der vorjährigen Generalversammlung ist der S. Leipzig der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, der heurigen XXXVII. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins Unterkunft zu bereiten, und der unterzeichnete Ausschuß hat hierzu die Tage vom 7. bis zum 10. September 1906 bestimmt.

Es ist das erste Mal, daß der Verein so weit draußen im Flachlande, so ferne seinem Wirkungsgebiete zu einer Tagung zusammentritt. Die Stadt, die ihn beherbergen soll, ist wohl durch ihren Handel und ihre Universität seit Jahrhunderten in aller Welt bekannt, aber ihre Umgebung ist nicht reich an den Reizen, deren Würdigung alle Arbeit unseres Vereins im letzten Grunde gewidmet ist, wenigstens nicht reich im Vergleiche zu früheren Versammlungsorten. So ergibt sich die Notwendigkeit, unsere Gäste durch künstlerische Genüsse zu entschädigen. In gleichem Maße wie anderwärts ist aber bei uns vorhanden die Begeisterung für die Alpenwelt und die treue Anhänglichkeit an den großen Verein, der in jahrzehntelangem idealen Streben dem Naturfreunde die Ostalpen erst recht erschlossen hat und gewissenhaft darüber wacht, daß der Bergsteiger auf unbewohnter Höhe ein schlichtes Obdach und möglichsten Schutz gegen Unfälle und deren Folgen findet.

Mit dieser Gesinnung laden wir Sie, verehrte Vereinsgenossen, hiermit ein, recht zahlreich zu uns zu kommen und sich an den Festlichkeiten, die Sie aus dem nachstehenden Programme ersehen, freundlich zu beteiligen.

Herzlich willkommen in Leipzig am 7. September!

Der Festhauptausschuß der S. Leipzig des D. u. Ö. A.-V.

Kreishauptmann v. Welck, Ehrenvorsitzender. *Dr. Tscharmann,* Vorsitzender.

Festprogramm.

Vorabend (Freitag den **7. September**): Nachmittags Eintreffen der Festgäste; Kartenausgabe in der Festkanzlei (im Erdgeschosse des Kristallpalastes). — Abends Begrüßungsfest in den festlich geschmückten Räumen des Kristallpalastes (die Dekoration versetzt die Teilnehmer in die Mitte eines unserer Alpentäler).

Erster Tag (Sonnabend den **8. September**): Vormittags 8 U. 30 Vorbesprechung zur Generalversammlung im ersten Obergeschosse des Kristallpalastes. — Für Nichtbeteiligte Matinée im Gewandhause, danach Frühschoppen im Ratskeller (Weinwirtschaft) und im Thüringer Hofe (Bierwirtschaft in der Burgstraße). — Nachmittags gegen 2 U. Ausflug nach der Rudelsburg bei Kösen an der Saale (bis Kösen mit Sonderzug, den die festgebende Sektion stellt, dann zu Fuß), Burgfest veranstaltet von der S. Naumburg; gegen 9 U. Rückfahrt nach Leipzig. — Den nicht am Ausfluge Teilnehmenden wird der Besuch der Motette in der Thomaskirche (1 U. 30), des Zoologischen Gartens und einer Theatervorstellung empfohlen.

Zweiter Tag (Sonntag den **9. September**): Vormittags 8 U. 30 Generalversammlung im ersten Obergeschosse des Kristallpalastes. — Für die nicht an der Versammlung Teilnehmenden Führung durch Leipzigs Sehenswürdigkeiten und auf die Schlachtfelder vom Jahre 1813. — Nachmittags 2 U. Festmahl im Palmengarten (im Westen der Stadt), abends großes Gartenfest daselbst.

Dritter und folgende Tage:

Ausflüge.

I. Nach dem Lausitzer-, Jeschken- und Isergebirge sowie zum Besuche der Deutschböhmischen Ausstellung in Reichenberg.

10. September: 8 U. 36 vormittags Abfahrt von Leipzig (Dresdner Bahnhof). Ankunft in Warnsdorf 12 U. 57 mittags. Empfang durch die Delegierten der S. Warnsdorf; Wanderung nach der Lausche und Übernachten daselbst.

11 September: Wanderung nach dem Oybin, Bahnfahrt nach Zittau und Reichenberg. Ankunft daselbst 2 U. 41 nachmittags. Empfang durch die Delegierten der S. Reichenberg. Besuch der Ausstellung.

12. September: Vormittag Ausflug nach dem Jeschken. Mittagessen in Reichenberg. Nochmaliger Besuch der Ausstellung. Abschiedsversammlung.

II. Nach der Sächsischen Schweiz (Führung: S. Dresden).

10. September: 8 U. 36 vormittags Abfahrt von Leipzig. Nach Ankunft Frühschoppen auf dem königlichen Belvedere. Nachmittags Besichtigung der Stadt und der Kunstgewerbeausstellung usw. (ohne Führungen). Abends von 7 U. ab zwanglose Zusammenkunft mit der S. Dresden im Konzertgarten des Ausstellungspalastes.

11. September: **a) Ausflug mit Dampfschiff** (welches die S. Dresden stellt) **in die Sächsische Schweiz.** — Abfahrt früh 8 U. vom Terrassenufer. Fahrt bis Wehlen, während der Fahrt Picknick (Proviant mitbringen). Wanderung durch den Uttewalder Grund auf die Bastei (daselbst zwangloses Mittagessen). Von da Weiterwanderung durch Schwedenlöcher, Amselgrund nach Rathen, oder Bastei, Hockstein, Polenztal, Rathen. Rückfahrt mit Dampfschiff nach Dresden (etwa 6 U. 30 abends), Uferbeleuchtung.

b) Klettertouren. 1. bei Rathen: Gänse, Mönch, Lokomotive, 2. bei Schandau: Hoher Torstein, Falkenstein, Ostertürme. — Abfahrt früh 7 U. vom Hauptbahnhofe, zu 1 bis Rathen, zu 2 bis Schandau. Kletterausrüstung, insbesondere Kletterschuhe nötig (außer beim Hohen Torstein). Die Verteilung der Partien erfolgt am Abend vorher (Montag). Rückfahrt von Rathen mit dem Dampfschiffe (siehe unter a) oder Übernachten auf der Ostrauer Scheibe (siehe weiter unten).

c) Wanderung. Fahrt mit dem Dampfschiff bis Wehlen und Wanderung nach der Bastei wie oben unter a. Von der Bastei über Schwedenlöcher, Amselgrund, Hochstein, Brand nach Schandau und Übernachten auf der Ostrauer Scheibe. — **Zu a und b:** Nach Rückkehr des Dampfschiffes nach Dresden Nachfeier in Dresden-Altstadt im Restaurant „Drei Raben" (Marienstraße).

12. September: Weiterwanderung der auf der Ostrauer Scheibe über Nacht Gebliebenen über Schrammsteinaussicht, Schrammsteinkamm, Winterberg, Prebischtor, Rainwiese und Edmundsklamm nach Herrnskretschen. Rückfahrt von Station Schöna mit Bahn nach Dresden. Schlußfeier wie am Tage vorher in den „Drei Raben" von 8 U. abends ab.

III. Nach dem Erzgebirge (Führung: S. Annaberg).

10. September: 8 U. 32 Abfahrt von Leipzig (Dresdner Bahnhof) nach Chemnitz. Ankunft dort 10 U. 3. Kurze Fahrt durch die Stadt und Mittagessen. 12 U. 12 Abfahrt nach Annaberg. 2 U. 19 Ankunft dort, Empfang durch die Sektion. Wanderung nach dem Pöhlberge und Kaffeerast daselbst. 5 U. 22 Abfahrt nach Cranzahl, 5 U. 56 Ankunft dort. Fußmarsch über Kretzscham-Rotensehma und Rotes Vorwerk nach dem Fichtelberge. Abendessen und Nachtquartier daselbst. (Bei Regen stellt die S. Annaberg Geschirr bis Rotes Vorwerk.)

11. September: 7 U. früh Aufbruch nach dem Keilberge. 8 U. 30 Ankunft und Frühstück dort. 10 U. Aufbruch über Pfarrwiese nach Joachimstal. 12 U. Ankunft daselbst, Mittagbrot. 6 U. 40 Abfahrt nach Schlackenwerth und Karlsbad. 7 U. 55 Ankunft in Karlsbad. — NB. Von Schlackenwerth nach Teplitz Bahnverbindung.

IV. Nach dem Thüringerwalde

(Führung: S. Rudolstadt und Leipzig).

10. September: 7 U. 18 Abfahrt von Leipzig (Thüringer Bahnhof). 11 U. 26 Ankunft in Blankenburg. Wanderung über Chrysopras, Schweizerhaus und Trippstein nach Schwarzburg (11 *km*). Mittagessen im „weißen Hirsch". 5 U. 2 Weiterfahrt nach Katzhütte. 5 U. 52 Ankunft dort. Wanderungen nach Großbreitenbach (5·3 *km*), Nachtquartier in Göhrings Hotel.

11. September: Fußwanderung nach Neustadt a. H., weiter auf dem Rennsteige über Dreiherrenstein nach Schmiedefeld (14 *km*). Mittagessen im Hotel „zur Post". Weiterwanderung über Schmücke und Großen Beerberg nach Oberhof (18 *km*). Nachtquartier im Domänengasthofe. — Variante: Damen und ältere Herren fahren 9 U. 12 mit Bahn nach Ilmenau und 10 U. 19 von Ilmenau nach Manebach und gehen von da über den Mönchshof nach der Schmücke (9 *km*). Daselbst Mittag. Nachmittag Weiterwanderung mit Besuch des Schneebergturms nach Oberhof (9 *km*).

12. September: Wanderung durch den Schmalwassergrund nach Tambach (19 *km*). Mittagessen im Gasthofe „zum Bären". Weiterwanderung über Heubergbaus und Großen Jagdberg nach dem Inselsberge (19 *km*). Nachtquartier im Preußischen Gasthofe. — Variante: 6 U. 32 Abfahrt von Bahnhof Oberhof über Gräfenroda und Georgental nach Friedrichroda. Ankunft daselbst 10 U. 20. Mittag im Kurhause oder Hotel „zur Schauenburg". Nachmittags Wanderung über Marienhöhle, Tanzbuche und Grenzwiese zum Inselsberge (12 *km*).

13. September: Wanderung auf dem Rennsteige vom Inselsberge nach der Hohen Sonne (18 *km*). Mittagessen daselbst. Weiterwanderung nach der Wartburg (6 *km*). — Variante: Vom Inselsberge auf dem Rennsteige über den Gerberstein nach Ruhla (12 *km*). Mittag daselbst. 2 U. 20 Abfahrt von Ruhla, 3 U. 7 Ankunft in Eisenach. Mit der elektrischen Bahn nach dem Annatale. Wanderung durch dasselbe nach der Wartburg (4 *km*)

V. Nach dem Harz.

A. Süd-Harztour.

10. September: 10 U. 23 Abfahrt von Leipzig (Magdeburger Bahnhof), 12 U. 37 Ankunft in Goslar. Zu Fuß oder zu Wagen nach dem Kyffhäuser (7·5 *km*). Mittagessen im Burghotel. Wanderung über das Denkmal und die Ruine nach der Rotenburg (4 *km*). Kaffeerast. Weiterwanderung nach Kelbra (2·5 *km*). 7 U. 19 Abfahrt von Kelbra, 7 U. 55 Ankunft in Nordhausen. Nachtquartier daselbst.

11. September: 7—8 U. 30 Besichtigung der Stadt. 9 U. Abfahrt auf der Harz-Querbahn, 11 U. 57 Ankunft in Drei Annen-Hohne (Zusammentreffen mit den Teilnehmern der Nord-Harztour).

B. Nord-Harztour.

10. September: 6 U. Abfahrt von Leipzig (Magdeburger Bahnhof). 8 U. 42 Ankunft in Thale. Wanderung über den Hexentanzplatz nach dem Bodekessel (5 *km*). Mittagessen im Hotel „zur Königsruhe". Wanderung durch das Bodetal über Treseburg und Altenbrak nach Wendefurth (20 *km*). Nachtquartier daselbst. — Variante: 11 U. 20 vom Bahnhof Thale mit Wagen nach Blankenburg. Ankunft 12 U. 25 mittags. Mittagessen daselbst. Nachmittag Besuch des Hexensteins (hin und zurück 6 *km*). Nachtquartier im Hotel „zum weißen Adler".

11. September: Wanderung von Wendefurth nach Rübeland (5·5 *km*). — Variante: 7 U. 41 Abfahrt von Blankenburg, 9 U. 6 Ankunft in Rübeland. Besuch der Hermannshöhle. 10 U. 43 Abfahrt von Rübeland, 11 U. 35 Ankunft in Drei Annen-Hohne. (Zusammentreffen mit den Teilnehmern an der Süd-Harztour.) Mittagessen im Hotel „Drei Annen-Hohne". Fußwanderung nach dem Brocken (14 *km*). Nachtquartier im Brockenhotel. — Variante: 12 U. 20 ab Drei Annen-Hohne mit Bahn. 1 U. 21 Ankunft auf dem Brocken. Mittagessen im Brockenhotel.

12. September: Abstieg vom Brocken über Wolkenhaus und Burgberg nach Harzburg (12 *km*). Mittagessen daselbst. Wanderung über Silberborn und Kastenklippe nach Romkerhall (6·5 *km*). Kaffeerast. — Variante: 2 U. 35 mit Omnibus ab Bahnhof Harzburg, 5 U. 20 in Romkerhall. Wanderung nach Goslar (10 *km*). Eventuell mit Wagen dahin. Abendvereinigung mit den Mitgliedern der S. Goslar.

Zur gefälligen Beachtung!

1. Da bei den Ausflügen unter III, IV und V eine Vorausbestellung der Quartiere sich in vielen Fällen empfiehlt, so wird dringend gebeten, die Teilnahme möglichst bis zum 31. August anzumelden.

2. Mit Ausnahme des Ausflugs unter II, wo die Teilnahmeerklärung bis zum Abend des 9. September freisteht, werden die Tourenlisten am Abend des 8. September geschlossen.

3. Alle Zuschriften wegen der geplanten Ausflüge werden zu Händen des Vorsitzenden des Tourenausschusses, Herrn Stadtrat Ludwig-Wolf in Leipzig (Stadthaus) erbeten, der auch etwaige Anfragen in dieser Richtung zu erledigen bereit ist. Im übrigen sind alle Briefe und Sendungen, welche die Generalversammlung betreffen, an den Sektionsvorsitzenden Herrn Dr. Tscharmann in Leipzig, Brühl 71, zu richten.

4. Die Festkanzlei befindet sich im Erdgeschosse des Kristallpalastes. Daselbst erfolgt die Ausgabe der Wohnungskarten, Einzeichnung in die Anwesenheitsliste, Ausgabe der Festkarten, der Festzeichen und der Festgabe sowie des Katalogs der Ausstellung „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung", Ausgabe der Festmahlkarten (die Teilnehmerliste wird am Sonnabend Mittag 12 U. geschlossen), Einzeichnung in die Tourenlisten (Schluß siehe oben unter 2), Erledigung aller Anfragen und Bekanntmachung etwaiger Programmänderungen wegen schlechten Wetters durch Anschlag.

5. Der Preis der Festkarte beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins (nur diese erhalten die Festgabe) M. 6.—, für deren Angehörige M. 5.—, für sonstige Gäste M. 10.—.

6. Der Preis der Festmahlkarte beträgt M. 5.—. Die Beschränkung der Teilnehmerzahl wegen Platzmangels wird vorbehalten, jedoch werden Auswärtige in erster Linie berücksichtigt.

7. Die Beratungen des Zentral-Ausschusses, des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Führerkommission finden in den Sektionsräumen im zweiten Obergeschosse des Kristallpalastes statt.

8. Die Festausschußmitglieder der S. Leipzig tragen farbige Rosetten.

9. Um hinsichtlich der Wohnungen allen Wünschen möglichst entsprechen zu können, wird um baldige genaue und deutliche Ausfüllung der Anmeldeliste dringend gebeten und an die geehrten Sektionsvorstände hiermit das ergebene Ersuchen gerichtet, für die Einsendung der Anmeldelisten bis zum 1. August gefälligst Sorge zu tragen.

10. Exemplare der Einladung und die Anmeldelisten werden den Sektionen zugesandt.

Ausstellung „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung"

im Museumsgebäude am Augustusplatze.

Während der Festtage ist der Eintritt in diese vom Leipziger Kunstverein durch die Firma P. H. Beyer & Sohn veranstaltete Sonderausstellung sowie der Eintritt in das Städtische Museum der bildenden Künste in den Besuchsstunden (10—4 U., Sonntag 10 U. 30—3 U.) gegen Vorzeigung der Festkarte frei. Der graphische Teil der Ausstellung befindet sich in der Kunsthalle der Firma P. H. Beyer & Sohn in der Schulstraße.

Der Katalog, in dessen Anhang die im Städtischen Museum enthaltenen alpinen Gemälde aufgeführt sind, wird in der Festkanzlei (Kristallpalast) zugleich mit der Festgabe unentgeltlich verabreicht.

Preisausschreiben der S. Leipzig zur Erlangung einer Zeichnung für die Teilnehmerkarte zur Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1906 in Leipzig. Mehrfach ausgesprochenen Wünschen zufolge ist der Termin für die Einlieferung von Entwürfen vom 1. Juli auf den 15. Juli verlängert worden. Die Bedingungen, welche für die Karte gestellt werden, sind in Nr. 9 (S. 114 und 115) und in Nr. 11 (S. 138) der „Mitteilungen" enthalten und werden auf Verlangen von der Firma P. H. Beyer & Sohn in Leipzig zugesandt.

Der **Zentralbibliothek des D. u Ö. Alpenvereins** (München, Ledererstraße 2) gingen in den letzten Wochen wieder einige namhafte Spenden zu, und zwar von der Direktion der Höheren Forstlehranstalt für die österreichischen Alpenländer in Bruck a. d. M., von dem Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz in Dresden, vom Club Alpin Français in Paris, vom Verein für Österreichische Volkskunde in Wien, von der Verlagsanstalt Bruckmann in München, ferner von den Herren W. R. Rickmers in Radolfzell, Speck-Jost in Luzern, Heinrich Steinitzer in München. Die S. Bozen übersandte uns ihre 11 Fremdenbücher zur Aufbewahrung, ein Beispiel, das Nachahmung verdient. Den verehrlichen Gönnern der Bibliothek sei auch an dieser Stelle wärmster Dank gesagt.

Inhaltsverzeichnis: Tagesordnung der XXXVII. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig am 9. September 1906. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien,** 15. Juli. 1906.

Die Aiguille Verte.

Von **Josef Ittlinger** in München.

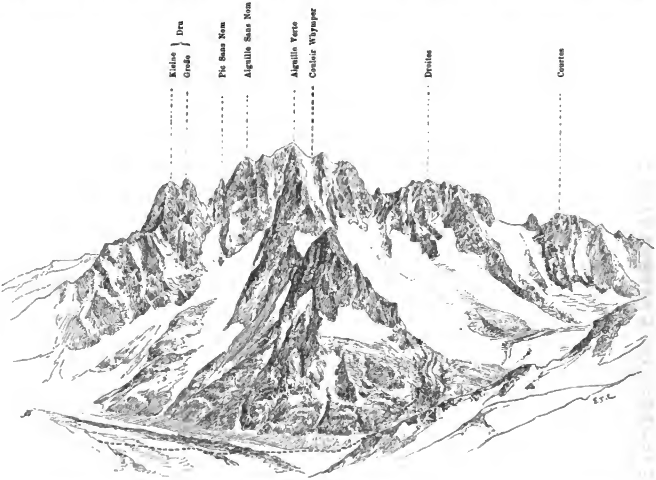
In den Alpen gibt es Berge, bei deren Anblick wir stille stehen und nur bewundernd zu schauen vermögen. Im östlichen Teile der Montblancgruppe, wo die Erhebungen mit der größeren Entfernung vom Monarchen selbständiger zu werden beginnen, weiß ich einen solchen Berg. Es ist die vielumworbene und wenig bestiegene Aiguille Verte. Wie eine Königin thront sie im schwarzdurchwirkten Silberkleide über den dunklen Felsgraten ihrer Nachbarn. Die wahrhaft klassische Schönheit ihrer Formen entzückt unser Auge und weckt das brennende Verlangen, auf dieser leuchtenden Eiswölbung zu stehen, die an manchen Tagen wie eine zarte Wolke im blauen Äther zu schweben scheint.

Die Aiguille Verte ist die zentrale und höchste Erhebung des Kamms, der das Becken des Argentièregletschers von jener weiten Öffnung im Herzen der Montblancgruppe trennt, welche die Gletscher de Talèfre, de Leschaux und du Géant sowie des letzteren Fortsetzung, die weltberühmte Mer de Glace, faßt. Ihre Südwand erhebt sich aus den Schründen des Talèfrefirns und gegen den Argentièregletscher kehrt sie ihre stolzeste und unnahbarste Seite, die weit über 1000 *m* hohe, eisbehangene Nordwand. Der Hauptgrat des Zugs streicht von dem Gipfel der Verte in südöstlicher Richtung zum Col des Courtes, wo das Reich der Aiguille de Triolet beginnt. Neben der Verte sind die felsigen Erhebungen der Droites und Courtes die Hauptgipfel dieses Teils. Auf der andern Seite bricht der Grat von dem Gipfel der Verte in ungeheuren, plattigen Steilwänden gegen die Seite der Mer de Glace ab. Zwei lange Felsgrate, welche den zerrissenen Charpouagletscher einschließen, entspringen diesen Wänden. Der eine dieser Ausläufer, ein langer, zackenbesetzter Grat, der zuerst in südwestlicher Richtung zieht und später nach Süden umbiegt, vermag sich mit Not zu einigen untergeordneten Gipfeln aufzuschwingen, deren touristisch bedeutendster die vielbesuchte Aiguille du Moine ist. Wichtiger ist der zweite Grat, der den Charpouagletscher gegen Norden begrenzt. Den Kulminationspunkt in westlicher Richtung verlassend, bildet er zunächst die 3989 *m* hohe Aiguille Sans Nom. Der gewaltigen Bresche, die nun im Gratverlaufe folgt, entsteigt der schlanke Felsturm des Pic Sans Nom, ein ganz respektabler Berg, aber unbedeutend gegen das, was folgt, den imposanten Steilaufschwung der doppelgipfeligen Dru, des schönsten Felsbergs der Montblancgruppe. Gegen Nordwesten springt aus dem Massiv der Verte ein weiterer, vergletscherter Rücken vor, der im oberen Teile von prachtvollen Eisbrüchen bedeckt ist und weiter unten die Petite Aiguille Verte und die Aiguille des Grandes Montets trägt. In dem abschreckenden Winkel zwischen diesem nordwestlichen Ausläufer und dem Dru-Ast hängt in furchtbarer Steilheit der selten begangene Glacier de Nant Blanc.

Die beherrschende und freie Lage der Aiguille Verte bedingt, daß sie von allen Seiten gesehen wird. Es ist erstaunlich, wie dieser Berg beim Durchwandern der Montblancgruppe immer wieder in gleich schöner Gestalt vor Augen tritt. Daher mag es kommen, daß zahllose Abbildungen der Verte existieren. In den Läden von Chamonix, Courmayeur und ähnlicher Orte, aber auch in alpinen Werken jeder Art und Sprache trifft man häufig Bilder, welche die edlen Linien unseres Bergs wiedergeben. Fast ebenso zahlreich ist die Literatur über die Verte. Sie ist zerstreut in den Publikationen des Alpine Club, des Schweizer Alpenklubs, des Club Alpin Français, Club Alpino Italiano, des D. u. Ö. Alpenvereins und des Österreichischen Alpenklubs, in den Werken englischer, französischer, italienischer und deutscher Bergsteiger. Es ist eine Riesenarbeit, sie dort zusammenzusuchen, aber eine Arbeit, die sich wohl lohnt, denn die Ersteigungsgeschichte des Bergs enthält manch interessante Momente. Alte Namen von gutem Klang tauchen auf und man sieht, welch großes Interesse die bedeutendsten Bergsteiger jeder Zeit diesem einzigen Berge zugewendet haben.

Die Aiguille Verte ist bereits 1865 bestiegen worden. Whymper war es, der, wie so viele andere Gipfel der Montblancgruppe, auch diesen als erster betrat. Am 29. Juni 1865 erreichte er mit Chr. Almer und Fr. Bienert vom Talèfregletscher aus durch ein riesiges Couloir der Südostwand den Gipfel der Verte. Schon wenige Tage später, am 5. Juli 1865, erfolgte die zweite Besteigung durch T. S. Kennedy, G. Hudson und G. Hodgkinson mit den Führern M. Croz, Jean Ducroz und Peter Perren, ebenfalls von der Talèfreseite aus, aber auf vollständig verschiedenem Wege, durch ein Couloir der Südwand und über den ungewöhnlich langen Südwestgrat.

Die vorbezeichneten beiden Routen sind am öftesten wiederholt worden, insbesondere kann das Couloir Whymper als die gewöhnliche Zugangslinie zum Gipfel bezeichnet werden, während der Weg der Zweitersteiger über den Moinegrat meist dann begangen wird, wenn das Couloir infolge schlechter Verhältnisse, Stein- oder Lawinengefahr, ungangbar scheint. Eine bemerkenswerte Variante des Whymperschen Anstiegs, ja schon fast ein selbständiger Weg



Aiguille Verte vom Géantgletscher aus.

Nach einer Aufnahme von H. Pfann. + Couverclehütte.

ist die Route der Partie Rob. Fowler, M. A. Ducroz und M. Balmat, welche am 17. September 1865 vom Talèfregletscher östlich der Grandes Rocheuses zum Hauptgrate anstiegen, letztere — „une petite Aiguille dominant le grand couloir à droite“ — überschritten und den gewöhnlichen Weg dort erreichten, wo er das Couloir verläßt.

Die Nordwand der Verte hat mehrere Ersteigungsversuche zurückgewiesen, bis es am 31. Juli 1876 H. Cordier, J. Oakly Maund und Th. Middlemore mit J. Anderegg, Joh. Jaun und A. Maurer gelang, auf diesem gefährlichen Wege den Gipfel zu erreichen. Die Tour ist mit einer Variante wiederholt worden. Der kühne Versuch einer anderen Partie, direkt vom Argentièregletscher aus über die breite Eiswand des großen Couloirs zum Gipfel zu gelangen, hat sämtlichen Teilnehmern das Leben gekostet.

A. F. Mummery bestieg am 29. Juli 1881 die Verte vom Charpouagletscher aus über die Südwestwand. Sein Begleiter hierbei war wie fast immer Alexander Burgener. 21 Jahre später wurde die Verte neuerdings vom Charpouagletscher aus erreicht, indem die Herren R. W. Broadrick und A. F. Field mit Josef Ravanel und Jos. Demarchi am 24. August 1902 zuerst die Aiguille Sans Nom erstiegen und dann über den Grat zur Verte hinüber gingen.

Eine hervorragende Leistung haben unstreitig auch jene vier Italiener vollbracht, die in den Tagen vom 29.—31. Juli 1904 führerlos den Aufstieg vom Glacier de Nant Blanc zum Gipfel der Verte erzwangen. E. Canzio, G. F. und G. B. Gugliermina und G. Lampugnani sind die Namen dieser Verwegenen. Sie biwakierten zuerst im oberen Teile des Nantblancgletschers, bezogen dann in 3900 *m* Höhe in der Felswand der Verte ein zweites Freilager und erst am Abende des dritten Tags erreichten sie den Gipfel. Der Abstieg wurde in der Nacht durch das Couloir Whymper genommen. Fürwahr ein Unternehmen, dem man höchste Anerkennung und Bewunderung nicht versagen kann.

So ist die Verte von allen Seiten erstiegen worden, durch das Couloir Whymper sogar schon im Winter. Aber alle die aufgefundenen Wege sind außerordentlich lang, sehr gefährlich und in hohem Maße von den Verhältnissen abhängig. Wenn man sich die ungeheure Steigerung vor Augen stellt, welche die alpine Leistungsfähigkeit in den letzten zehn Jahren erfahren hat, so muß man sich wundern, daß es einen Berg gibt, der bereits vor 40 Jahren bestiegen wurde und von dem ursprünglichen Rufe der Schwierigkeit und Gefährlichkeit bis heute nicht das geringste eingebüßt hat. Bei der Aiguille Verte ist dies der Fall: sie ist heute noch ebenso gefürchtet wie ehedem, und das mit Recht. Selten ist die Besteigung eines Bergs durch die Ungunst der Verhältnisse so oft vereitelt worden wie bei ihr.

Am Vormittage des 7. August 1905 schleppten Herr Ingenieur H. Pfann und ich die durch mächtige Holzbündel vermehrte Last unserer Rucksäcke den Couvercle hinauf. Gegen Mittag wurde die in origineller Weise unter eine Riesenplatte gestellte Couverclehütte erreicht, als gerade eine Anzahl von Jardinausflüglern, welche die Cabane mit Vorliebe zur Mittagsrast benutzen, im Begriffe stand, den Abstieg anzutreten. Die Lage der Hütte ist hervorragend schön. Von der kleinen, mit einem Geländer versehenen Plattform vor ihr genießt man einen umfassenden Blick auf die weiten Gletscher und prächtigen Berge der inneren Montblancgruppe. Bewundernd bleibt das Auge immer wieder an der gerade gegenüberliegenden Riesenwand der Grandes Jorasses hängen, deren furchtbare Rippen und schauerliche Eiskehlen einen unheimlichen Eindruck machen.

In angenehmem Gegensatze zu dieser starren Eiswelt steht die nähere Umgebung der Hütte, wo grüne Matten zur Rast locken und zahlreiche Bächlein kristallhellen, köstlichen Wassers sprudelnd in den Rissen und Vertiefungen des Granits hinabschießen. Ein Blick in das Innere der einfachen und sauberen Cabane befriedigte uns auch in dieser Hinsicht. Wir waren allein und so konnte das von uns Führerlosen wegen seiner Poesie mit Recht so geschätzte Hüttenleben beginnen. Während der eine die mitgebrachten Scheiter zerkleinerte und in dem eisernen Ofen Feuer machte, versuchte der andere seine Kochkünste und es dauerte nicht lange, da stand ein Topf mit dampfender Suppe auf dem Tische. Später nahmen wir die Pickel und stiegen, da man von der Hütte aus die Verte nicht sieht, über Trümmerhänge und Schneeflecken zur Moräne des Talèfregletschers hinauf. Was wir dort oben sahen, war wenig erfreulich. Die Felsen der Verte waren stark beschneit und auch in dem rechts vom Gipfel herabziehenden großen Couloir zeigten breite, wagrechte Streifen von dunklerer Färbung, daß der in den letzten Tagen gefallene Neuschnee erst zum Teile abgegangen war. Unschlüssig berieten wir hin und her und entschlossen uns schießlich doch, am nächsten Tage einen ernsthaften Versuch zu unternehmen, ob über den Moinegrat oder durch das Couloir, ließen wir noch dahingestellt. Dann kehrten wir zur Hütte zurück und suchten bald das harte Lager auf. Als alleinige Bewohner des Schlafraums schwelgten wir so recht im Genusse des Besitzes sämtlicher Decken, aber leider zu früh. Schon im Halbschlummer hörten wir plötzlich einen Pickel am Fels aufschlagen. Sollen wir so spät noch Besuch bekommen? Ich trat vor die Hütte hinaus und sah im ungewissen Dämmerlichte zwei Männer den Pfad heraufkommen. Etwa gar Konkurrenten für die Vertebesteigung? Aber die Besorgnis war unbegründet. Wie die Beiden freundlich lächend zur Tür hereinkamen, sahen wir sofort, daß wir keine Hochtouristen vor uns hatten. Sie bestätigten das, indem sie uns erzählten, daß sie keine Bergsteiger, sondern nur Spaziergänger seien und zur Abwechslung einmal eine Nacht auf einer Hütte verbringen wollten. Seufzend zählten wir die vorhandenen Decken ab und verteilten sie gleichmäßig, so daß auf jeden von uns nur mehr drei trafen. Nach einer Weile wurde es wieder ruhig in der aus einem einzigen Raume bestehenden Hütte und ermüdet von der 24 stündigen Bahnfahrt und dem Aufstieg zur Hütte schliefen wir bald ein.

(Schluß folgt.)

Ein hüttenloser Aussichtsberg (Venet, 2531 m).

Von **Hansi Andry** in München.

„Holderoi ri huldio!" Wie viel Lebenslust, wie viel Bergfreude liegt in so einem frischen Jodler! Er klingt herab von den Spitzen und Hängen, von den Almen und Hochwäldern und zieht den Talwanderer hinauf über Geröll und Grashalden ins Geschröfe und zu dem blendenden Firnmeere. Und wem dieser Sang der Bergsirenen nicht den Fuß im Steigertakte aufwärts in Bewegung setzt, dem läßt er doch das Herz höher schlagen, wenn er anders nicht ein Bösewicht oder, was noch schlimmer, eine kalte Seele, ein Gleichgültiger ist.

Die Alpenvereinsmitglieder zählen sicher nicht zu letzteren Gattungen und darum mache ich sie mit einem neuen Freunde bekannt, den sie sicher liebgewinnen und schätzen lernen werden wie ich.

Er ist ein Sonderling, der Venet, und wie ein solcher einsam inmitten der herrlichen Berggruppen gelegen. Keiner derselben kann man ihn zuteilen, am ehesten noch dem Kaunergrate, für dessen nördlichsten Ausläufer er gelten mag, obwohl ihn der breite Rücken des Pillersattels, 1558 *m*, von diesem formenreichen Urgebirge scheidet.

Von der Pillerhöhe streicht ein schmales kleines Tal, das Pillertal, am Südfuße des Venet vorbei in östlicher Richtung zum Pitztale. Hier steigt der Venet steil und waldlos empor.

seine mächtige Nordostflanke mit der großen Larcheralpe dem Blicke des Wanderers verbergend. Diese Nordostflanke fällt vom Wonnejöchl, 2497 m, über das Kreuzjoch, 2383 m, und den Gamsstein, 1964 m — Pitztaler Venetweg — zur Venetalpe ab, die in der Höhe über Imsterberg auf den breitfließenden Inn und sein Tal hinabschaut.

Im Osten, Norden und Nordwesten ragt der Berg wie eine dunkle Mauer auf, bis zum Gipfel von düsteren Fichten und Föhren bekleidet; nur ein paar schmale Geröllfurchen, die vom Scheitel bis zum Fuße streichen, bilden die Falten dieses weitgedehnten, schwarzgrünen Bergmantels. Der Grat zeigt weiche Wellenlinien, durch die sanften Mulden der kleinen Joche gebildet, denn auch westlich verbindet den Gipfel ein welliger Streifen mit seiner Westflanke, dem Grabberge, 2208 m.

Den West- und Nordfuß dieses massigen Bergstocks umspannt der Inn, von Westen über Norden nach Osten einen Bogen bildend; er trennt den Venet von seinen westlichen und nördlichen Nachbarn. Aber wie ein einsam Lebender, nicht durch vielen Nachbarverkehr Zerstreuter, sein Gemüt vertieft und ausgestaltet, um dann dessen reiche Schätze auf der Höhe des Lebens wirken zu lassen, so enthüllt auch unser einsam dastehender Sonderling auf seinem Gipfel eine höchst mannigfaltige, überraschend schöne Rundsicht und dürfte manchen, der ihn bisher von der Seite angesehen, auf der Höhe durch seinen Zauberblick für immer gewinnen.

Ersteigungsgeschichte hat unser Berg natürlich keine. Hirten aus dem Pitz- und Pillertale mögen zuerst ihren nackten Fuß auf den Gipfel gesetzt haben und dann und wann verstieg sich wohl auch ein Jäger, ein Förster soweit, oder ein bergfreudiges steigelustiges Menschenkind, wie ich es schon als kleines Mädel war. —

Als in den ersten Julitagen eine sengende Hitze dunstschleierig über die Höhen schlich, die sich am linken Innufer terrassenbildend emporschwingen, lagerten wir an einem kühlen Waldbronnen und ließen unsere Blicke wandern. Die waren müde und unsicher von all dem zitternden, flimmernden Glanz der stolzen Firnenschrift des Kaunergrats und sanken ausruhend auf die grünen Hänge der Aifenspitze und die breite waldige Höhe des „Gachen Blicks“ mit dem Pillerjoche. Sonnbeschienene Fenster der Berghöfe sandten blendende Blitze und so irrten unsere Blicke weiter, hinauf auf den riesigen Rasenhang eines breitausladenden Bergs, auf dem nur kleine Schneefelder lagen. Dort blieben sie haften, dort ruhten sie, die Wandermüden. Von den umliegenden Höhen aber stiegen Jodler auf und jauchzten in den glühenden Tag. Diese Lockrufe wirkten wie ein belebendes Fächeln und verscheuchten die träge Ruhe.

„Was meinst Du?“ blinzelte mich mein Mann an und mit einer Kopfbewegung gegen den Venet erwiderte ich: „Morgen wird er gemacht!“

Der Morgenwind fand uns früh unterwegs. Er kämmte die brillantsprühenden Gräser, schaukelte die gelbe Kornflut und zauste an deren Nixlein, den flammroten Mohnblumen, und als wir in den Wald einbogen, drückte er die Zweige nieder und überschüttete uns mit einem feinen Sprühregen. Auch mit den Schäferwölkchen am Himmel spielte der Kobold, entwand ihnen rosaflatternde Bänder und schmückte damit die Firnhäupter des Kaunertals. In der Talsohle war's ruhiger. Kein Wanderer, kein Wagen oder Stahlroß kam des Wegs und der Wind strich nur leise über die Schaumkämme des schnellen Flusses. Düster und schwermütig standen die Felsen an der Pontlatzerbrücke, wie wenn sie noch in schwerem Traume befangen wären, aus dem sie erst die Sonne erwecken sollte. Diese guckte jetzt oben über den „Gachen Blick“ und wunderte sich selbst über die noch ungewöhnlich stille Straße.

Wir gingen zum verlassenen Alten Zoll hinauf und an der rechten Berglehne weiter, wo uns die in der Sonne funkelnden Kirchtürme von Fließ entgegengrüßten. Die Leute gingen und fuhren da mit Ackergeräten aus, die Kühe wurden auf die Weide getrieben, es war lebendig in den schmalen Gassen.

Frühstückbedürftig saßen wir in der unaufgeräumten Gaststube „zur Post“ und löffelten mit Mißbehagen eine heiße braune Brühe, die den Geschmack von verbrannten Feigen hatte. Eine Tasse Milch mundete dann besser. In einer spinnschleierigen Ecke entdeckte ich eine auf Karton aufgezogene Venetkarte, in welche der Erzherzog Eugen-Weg rot eingezeichnet war. Ich merkte mir die Linie und hatte Nutzen davon. —

Der Weg über den Pillersattel steigt südöstlich von Fließ die Höhe hinan; er führte zuerst zwischen einzelnen Holunderbüschen und Berberitzensträuchern auf die Hochwiesen hinaus und zeigte uns das sich in der Tiefe schlängelnde Inntal bis Tösens hinauf. Auf der felsgegürteten hohen Terrasse am linken Innufer ruhten in der Morgensonne die alten Dörfer Serfaus und Fiß und schaute aus dem Walddunkel die turmgeschmückte großfensterige Front der Badeanstalt Obladis, unter ihr auf kühnvorspringendem Felsen die Burgruine Landeck mit dem kleinen blauen Seeauge und dem sauberen Dörfchen Ladis. Das hohe steile Urgtal ließ seinen Bach mit glänzendem Falle zum Inn hinabsausen und die weiße Kirche von Hochgallmig lichtete über dem dunklen Fichtenwalde. Etwa 30 Schritte unter unserem Wege lag das Viereck der stark verwitterten Ruine des Schlößchens Biedeneck mit dem morschen niederen Turme.

An einer Mühle vorbei, die ihren Wasserabfluß auch über den steinigen Weg spritzte, führte uns unser in der Hitze verlangsamter Schritt, bis wir endlich den dunklen Wald erreichten, der uns zwar Lichtschutz bot, aber auch den hübschen Ausblick nahm. Dichtverwachsene Zweige wölbten oft lange schmale Bogengänge, die das Volk „Gröbmele“ (von Graben) nennt. Der Weg war runsig und grobsteinig, als hätten da ungeschickte Hände Baumaterial für einen Plattensteig gesammelt; doch hatte er keinen Höhenverlust.

Unter einem mit Feldblumen bekränzten Kreuze ladet eine kleine Bank den Wanderer zur Rast ein, ehvor er die letzte Steile überwindet. Auch wir benützten dieses Rastplätzchen und kühlten unsere Rücken, indem wir die von der Sonne schon angeheizten Rucksäcke ablegten. Es war überhaupt schwül und der Schatten bot keine Kühlung. So war uns die Rast bald verleidet; wir wanderten weiter und erreichten bald die Höhe.

Niedriges Weidegras bedeckte die weite hügelige Lichtung des Pillersattels, die eine ähnliche Aussicht zeigt wie die oben beschriebene. Hinab ging's aussichtslos durch Moorgrund, Sumpfwiesen und weitständigen Fichtenwald, in dem sich dichtlaubige Buchen und sogar einzelne Eichen breitmachen. Schöne Moospolster faßten eine Quelle ein, deren klares Wasser faulig schmeckte, also Filz- oder Moorwasser war. „Zum Baden, nicht zum Trinken!“ sollte hier eine Tafel den durstigen Wanderer verwarnen.

Der Weg war breit; aber auf den teilweise im Moorgrunde versenkten Platten lagen viele einzelne spitze und eckige Steine, als ob ein Büßer damit seinen Weg bezeichnet hätte. Endlich ist der Weiler Moosbruggen (auch „Fuchsmühl“) erreicht, über den der Venet ruhigernst emporsteigt.

Das enge Tal zieht östlich weiter. Bienen und Stechfliegen umschwärmten die tiefgebetteten Kornfelder und Wiesen, wo die Leute fest bei der Arbeit waren. Auf den Höhen flatterten die langatmigen Triller und Jodler der Hirten und fernher tönendes Kuhglockengeläute trug schläfernden Frieden über die sonnglühenden Halden.

Die Pillerkirche wurde sichtbar und bald auch das Dörfchen selbst. Über den Kaminen seiner niedrigen Häuser kräuselte sich dichter Rauch, wie ihn „offene Herde“ entwickeln, und verkündeten die nahende Mittagszeit. Knapp am Hirschenwirtshause fließt der kleine, muntere Pillerbach vorbei. Aus seinem klaren, kühlen Wasser streckten einige Bierflaschen ihre Hälse; ein Tisch und ein paar Stühle nahe der steinernen Haustreppe luden zum Sitzen ein. Hier hielten wir unsere Mittagpause (10 U. vormittags), die allerdings länger als 3 St. dauerte, denn die Wirtin war auf einer entfernten Wiese beim Heuen beschäftigt und mußte erst geholt werden, daß sie uns ein warmes Mittagessen bereite.

Es war alles klein und eng zusammengerückt, aber nicht ungemütlich: neben der Steinstiege der Tisch mit den Stühlen, der niedere Zaun und der kleine Bach davor hart am Wege, der an dem kleinen Hofe vorbei talabführte. Gegenüber zog ein schnittreifes Ährenfeld zum Venet hin, an dessen Fuße die langen Gräser der ungemähten ansteigenden Wiesen wogten. Links neben dem Wege sperrte der Kirchenhügel den Ausblick; die weiße Kirche umzogen wie ein grüner Kranz hohe, knorrige Eschenbäume.

Der biedere, kluge Hirschenwirt und ein strammer, wettergebräunter Gendarm-Postenführer, derselbe, der im Zillertale den gefährlichen Hütteneinbrecher und Mörder Alramseder gefangen nahm, leisteten uns Gesellschaft, bis endlich die dampfenden Speisen den Tisch besetzten.

Um 1 U. 15 brachen wir auf und nahmen den inzwischen heimgekehrten, 17jährigen Sohn des Wirts als Träger mit, dem wir unsere Mäntel und die schweren Weinflaschen anvertrauten; der Wirt überließ uns auch bereitwilligst das große Venet-Panorama von Schammler und Henrickson, welches nicht käuflich ist.*

Die heiße Luft zitterte über dem Ährenfelde, das wir schnell durchschritten, um dann die steilen, hochgrasigen Wiesen aufwärts zu wandern im Schweiße des Angesichts, aber mit fröhlichem Mute. „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen", sagt Goethe, und wirklich, wer nicht die rechte Berglust in sich fühlt, dem wird so was unverständlich bleiben; der glaubt am Ende, man plagt sich Renommage halber.

Immer höher ging's, immer gleich steil, ohne Weg; denn wir zogen bloß in Gedanken eine Gerade zum Venetgipfel, der wir folgten. Nach einer Stunde Steigens hielten wir an einer Quelle Rast, um unsere Pulse, Hände und Stirnen zu kühlen.

Inzwischen hatten sich immer mehr Wolken gesammelt und kaum waren wir 5 Min. weitergestiegen, verfinsterte sich die Luft. Praller Regen kugelte in springenden Tropfen über die Weidehänge und wir flüchteten in eine Heupille; zum Einstiege mußten wir erst die dicken Latten ausheben.

Als der Regen nachließ, verließen wir den dunstigen Winkel und gingen durch unsere Kapuzenmäntel geschützt weiter; allein bei der großen Schwüle der Luft war das nicht lange auszuhalten; Peter mußte wieder die Mäntel übernehmen. Wir hatten die steilste Strecke des steilen Anstiegs zu überwinden und im spitzen Winkel zum Schenkel stemmten sich die Genagelten in den glitschigen Grasboden. Die Sonne stach, Stechfliegen und Mücken taumelten in dem nassen Dunste und fielen blutgierig über uns her, aber wie eine Siegeshymne erschollen hoch aus der Luft Lerchentriller, in die der Bergfink sein kurzes Lied schmetterte.

Die Luft wurde wieder finster; Donnerschläge prasselten und mit Not erreichten wir eine sehr niedere Heupille, in der das Stehen unmöglich war. Auf den hineingeworfenen Latten saßen wir zusammengedrückt und warteten das Unwetter ab.

Endlich konnten wir weitersteigen. Der Boden war nun stark versumpft und moorig und bildete eine Menge kleiner Spalten und Wälle, auf denen niedere Almenrauschstanden fristeten. An der Spitze einer großen Rinderherde querte ein Hirte in weißer Kotze** den Berghang dicht unter dem ersten Schneefelde und rief uns zu, es kämen böse Wetter, wir sollten mit ihm auf die Goglesalpe hinab, die am südwestlichen Abhange liegt. Aber so nahe am Ziele rief er tauben Ohren. An einem steilen Schneefelde ging es rechts empor, direkt auf den Kamm los und an dessen Schneide mäßig aufwärts rechts zum Gipfel, den ein Steinmann krönt.

Als ich mich einmal umwandte, um auf die anderen zu warten, fuhr vom Gipfel der schneeweißen Blickspitze ein dicker Feuerstrahl zur dunklen Wolke wie der Schlangenkopf einer Rakete. Peter sah die herrliche Erscheinung auch, nur mein Mann stieg unterm Rucksack gebückt emsig weiter. Ich rief ihm zu, er möge den Pickel versichern, und nun sah er erst die Gefahr.

Im Süden legten die Gewitter zuerst los, die Wolken standen jedoch hoch und die dichte feuchtwarme Luft zeigte mit haarscharfer Deutlichkeit eine so großartige, umfassende Rundsicht, wie sie eben nur berühmte Aussichtsberge haben.

Das Panorama vor uns ausgebreitet, war die Orientierung nicht schwer, da wir viele Bekannte fanden. Wir sahen: von Landeck das Stanzertal bis zum Arlberge, links die Ferwallgruppe mit dem Hohen Riffler, rechts von der Valuga angefangen, über die mächtige Parseierspitze den vielgipfeligen Zug der Lechtaler Alpen, nördlich die zwei Spitzen des Hahnleskopfes, den wuchtigen Muttekopf und die breite silbergraue Heiterwand, in der Tiefe das Gurgeltal und über dem Einschnitte des Fernpasses, die Königin der deutschen Berge, die Zugspitze mit dem mächtigen Grenzzuge des Wettersteingebirgs. Hinter der Hohen Munde ragen die lichtfelsigen Berge des Karwendels, unten im Inntale aber zieht das breitgewundene Band des Flusses hin, von dem sich gegen Osten und Südosten die Stubaier und Ötztaler Hochregionen zurückziehen. Der ganz nahe Altenberg, an dessen Fuße der Ort Piller liegt, bildet einen Ruhepunkt. Hinter ihm erhebt sich der Glanzpunkt der Aussicht, der abenteuerlichkühne Kaunergrat mit seinen Hornblendschieferbastionen, die hohe, weitleuchtende Weißkugel und die tief im Süden ragende Ortlergruppe, im Südwesten und Westen die zur Bernina- und Albulakette streichenden Bergzüge. Ein herrliches Hochgebirgsrundbild!

Donnerschläge verkündeten neue Gewitter. Wir mußten aber noch einen Imbiß nehmen und die Weinflaschen gaben wir dem Peter auch nicht voll mit nachhause. Um 6 U. 15 verabschiedeten wir uns von dem ruhigen Burschen, der dann mit dem Panorama und den leeren Flaschen hinunterhopste über die steilen Hänge.

Wir folgten einem schmalen, weiß markierten Steiglein, das von der S. Landeck im Jahre 1903 erstellt und nach dem in Tirol sehr beliebten Prinzen „Erzherzog-Eugen-Weg" benannt wurde. Weg und Markierung verloren sich aber immer wieder und wir hielten uns zu hoch. Solch neue Wege bedürfen besonders nach schneereichen Wintern einer gründlichen Ausbesserung, die später auch jedenfalls erfolgt sein dürfte.

Zwischen Blöcken und Steinrunsen auf- und absteigend, kamen wir auf den schrundigen Nordabhang des Grabbergs, der die Westflanke des Venet bildet. Hier war ein Abstieg ohne Sicherung unmöglich. Wir stiegen wieder zurück, kamen tiefer, fanden eine Wegspur und verloren sie wieder. Über uns rumorte es in den Wolken, die den sinkenden Tag schwärzten, daß die Blitze immer greller leuchteten. Endlich sah ich tief unter mir ein sehr schmales Zickzackband und wußte nun Bescheid. Das war der Erzherzog Eugen-Weg, wie ich ihn auf dem Venetplane in Fließ eingezeichnet gesehen. Die Spur täuschte nicht; die weiße Markierung wurde allerdings erst wieder sichtbar, kurz bevor wir in den Wald eintraten. Sie bewährte sich hier vorzüglich.

Als der Weg breiter wurde und der Wald ein wenig zur Seite trat, tauchte dicht vor uns eine Sennhütte auf. Der Hirte hatte aber nur Ziegenmilch und wurde erst willfährig, als ihm mein Mann einige Zigarren zusteckte. Letzterer trank Ziegenmilch; ich verschmähte dieses Labsal und kundschaftete. Doch über die hohen Bäume hinaus in dem Wetterdunst war wenig zu sehen.

Der Weg leitete noch längere Zeit breit talab. Es dunkelte und wurde immer finsterer und der nun wieder enge Weg führte über Baumwurzeln und Reisig in undurchdringlichen Nadelwald. Bis nach 9 U. konnten wir trotzdem die weiße Markierung erkennen. Wir führten zwar eine Laterne mit, allein die Kerze, die im Rucksack obenauf lag, um sie gleich bei der Hand zu haben, hatte durch die Nässe gelitten; sie war unbrauchbar.

Lange tasteten wir im Dunkel weiter, da führte links ein nettes Sträßchen in stumpfem Winkel eben hinaus. Der rechte Weg war's nicht, denn die Markierung fehlte. Aber man sah doch ins Tal hinab, wenn auch alles immer unbestimmtere Umrisse annahm. Vielleicht leuchtete ein Blitz lange genug zur Orientierung. Einmal mußten wir die Straße erreichen, nach meiner Schätzung beim Nenen Zoll.

Ein Brünnlein plätscherte leise und ein paar Höfe waren nicht weit. In der tiefen Dunkelheit tranken wir mit großem Behagen einen Becher Wasser um den andern.

An dem kleinen Fenster des einen Hofs brannte Licht. Mein Mann rief hinauf: „Heda, Herr Nachbar, wo kommt man da am schnellsten nach Landeck?" Als Antwort wurde das Licht ausgelöscht und das Fenster klirrte zu. Zwischen den Höfen, wo der Weg aufhörte, fanden wir ein kleines Gatterl; da kam auch eine Alte mit einem Windlichte und sagte, weiter unten müßten wir wieder durch ein Gatterl und kämen dann nach Fließ hinab.

Bei den unteren Höfen (Spils) verrieten tiefe, murmelnde Stimmen, daß noch Männer auf der Heimgartenbank plauderten. Kaum waren wir durchs zweite Gatterl, da kam ein etwa 20jähriger Bursche nachgelaufen, wir müßten am oberen Wege bleiben, der untere führe in die Wiesen. Wenn wir warten wollten, bis er sich Hut und Rock geholt, würde er uns nach Fließ zu einem guten Wirt führen.

* Eine kleine Ausgabe dieses Panoramas stellte Herr Postmeister Müller der Alpenvereinssektion Landeck zur Verfügung, welche dasselbe für 20 h (Porto 5 h) verkauft und den Erlös zum Baue der Venethütte verwendet.

** Grobe Decke mit Halsausschnitt, die einfachste Form einer Wetterschutzhülle.

Da der Bursche vertrauenerweckend aussah, nahmen wir den Vorschlag an. 10 U. 30 schlug's auf den Fließer Kirchtürmen, als wir den holperigen Weg über dem Dorfe herabstapften. Noch immer rollten die Donner und schossen fahlgelbe Blitze, aber es regnete nicht mehr.

Auf der „Post" in Fließ war noch Licht; wir gingen stolz vorbei und klopften den Schwarzadlerwirt heraus, der erst nicht öffnen wollte, sich dann aber als freundlicher und sorgsamer Wirt zeigte. Er brachte vorzügliches Flaschenbier, Wurst und Brot und beim Scheine einer kleinen Lampe unterhielten wir uns bis nach Mitternacht mit dem inzwischen eingetretenen ulkigen Nachtwächter und seinem Kameraden, dem ehemaligen Wirt.

Ein ruhiger, tiefer Schlaf folgte diesem langen Tage. Die Sonne schien ins nebelumzogene Tal, als wir in dem frei- und schöngelegenen Garten frühstückten und nach dem Abschied von den lieben Wirtsleuten der Reichsstraße zupilgerten, die uns nach Landeck führte, wo über dem Schlosse Landeck der Erzherzog Eugen-Weg herabkommt.

Unsere Schutzhütten und ihre Ausrüstung zur „ersten Hilfe".

Von **Primararzt Dr. Jurinka** in Graz.

Die bauliche und innere Ausstattung der Schutzhütten der alpinen Vereine, vor allem unseres Alpenvereins, wird in den meisten Fällen allen billigen Anforderungen gerecht. Die neueren Hütten, sowohl die neuerbauten als auch die, welche einen neuen Zu- oder Umbau erhalten haben, übertreffen in ihren Einrichtungen vielfach jene Ansprüche und können meist mit guten Gasthöfen in den Tälern in erfolgreichen Wettbewerb treten. Darum ist auch heute das Wandern im Gebirge so viel einfacher und bequemer, denn dem Bergfreunde steht fast immer ein wohleingerichtetes Heim für die Nacht und übles Wetter zur Verfügung. Aber auch für Krankheiten und Unfälle der Besucher ist gesorgt, denn fast jede Hütte birgt in sich eine „Hüttenapotheke".

Seit vielen Jahren habe ich gelegentlich meiner Bergfahrten und Hüttenbesuche diesem Einrichtungsstücke stets meine Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht in jeder Hütte ist es zu finden und nicht immer ist sein Zustand ein befriedigender, denn Inhalt sowie Anordnung und Erhaltung desselben entsprechen in vielen Fällen nicht der Wichtigkeit dieses Stücks. Der Grund hiefür liegt darin, daß die Hüttenapotheke in vielen Fällen nur nach Erfahrung und Geschmack eines einzelnen ohne genaue Kenntnis der fallweisen Bedürfnisse zusammengestellt wurde und so schon anfangs manchmal zu wenig, meist zu viel und am häufigsten nicht ganz Zweckmäßiges erhalten hat; ferner aber darin, daß die anfängliche Ordnung und Vollständigkeit durch die Benützer gestört wurde, ohne daß nachher eine sorgsame Hand der Instandhaltung und Herstellung sich angenommen hätte.

So kann die schönste Hüttenapotheke zu einem Kunterbunt werden und Ärger und Schaden bringen, wenn die Medikamente verwechselt oder verdorbene Verbandstoffe verwendet werden. Am schlimmsten jedoch ist der Verunglückte daran, dem von der Hütte keine entsprechende Hülfe gebracht werden kann, wenn das Allernötigste hiezu fehlt und der oft stundenlang der Hilfe harrt in banger Ungewißheit, ob dort wohl Hilfsmittel zu seiner Rettung vorhanden sind.

Es scheint mir deshalb naheliegend und dringend nötig, daß in unsere **Hüttenapotheken ein System gebracht** werde, damit eine Anleitung da sei, wie solche einzurichten sind, vor allem aber damit jeder Bergwanderer — Führer oder Tourist, Arzt oder Laie — weiß, welche Hilfs- und Heilmittel er bei einem Unfalle in der Hütte finden oder von der Hütte erwarten kann.

Es liegt mir ferne, auf eine bestimmte Form von Handapotheken dieser oder jener Firma hinzuweisen, ich will nur die Gesichtspunkte feststellen, nach welchen die Apotheken unserer Alpenvereinshütten zusammengestellt werden mögen. Hiebei muß ich derjenigen unserer Alpenvereinsmitglieder, vor allem der „Alpenvereinsapotheker" mit Dankbarkeit gedenken, welchen viele unserer Hütten die „Apotheken" verdanken, und ich gebe der frohen Zuversicht Ausdruck, daß sich auch fürderhin recht viele finden werden, die diesem wichtigen Einrichtungsgegenstande ihre freigebige Sorgfalt angedeihen lassen.

Die Unterkunftshütte als Hilfsstation hat zwei Aufgaben zu erfüllen. Sie soll erstens dem unpäßlichen oder verletzten Insassen das zur ersten Hilfe Nötige in entsprechender gebrauchsfertiger Form bieten; dieser Aufgabe kommen die Hüttenapotheken in ihrer heutigen Form schon ziemlich nahe. Unvergleichlich wichtiger scheint mir jedoch die zweite Aufgabe. Der größte Teil und gerade die schwersten aller Bergunfälle ereignen sich in größerer Entfernung von der Hütte, meistens in den aufwärts von ihr gelegenen Teilen der Gebirge. Naturgemäß erhalten die Hütteninsassen die erste Kunde des Unfalls und von der Hütte aus muß unverzüglich ein Hilfszug ausgerüstet werden. Dieser braucht nun, abgesehen von technischen Hilfsmitteln (Seil, Laterne usw.), die nötigsten Labemittel, Medikamente und Verbandsachen, um dem Verunglückten am Unglücksorte selbst die erste Hilfe leisten, sowie ein Traggerät, um ihn in zweckdienlicher Weise mindestens bis zur Hütte schaffen zu können. Dies alles muß daher in der Hütte gebrauchsfertig bereit stehen, um der Hilfskolonne ohne Zeitverlust eingehändigt werden zu können.

Die dem erstgenannten Zwecke zum Gebrauche der Hütteninsassen dienenden Hilfsmittel sollen in einem kleinen Schranke untergebracht sein, der die Aufschrift „Hüttenapotheke" trägt. Er soll vor allem die Arzneien und Verbandstoffe enthalten, welche der Laie benutzen kann und darf. Dieselben müssen daher sämtlich in gebrauchsfertigem Zustande und mit kurzen deutlichen Gebrauchsaufschriften versehen sein und sind so aufzustellen, daß sie leicht gefunden und mühelos rückgestellt werden können. Abgesondert von den genannten Mitteln — etwa in einem eigenen Fache oder besonderer Lade mit Aufschrift „für ärztlichen Gebrauch" — sind jene schärfer wirkenden Arzneimittel, die nur dem Arzte zur Verfügung stehen sollen, sowie die allernötigsten chirurgischen Instrumente aufzubewahren.

Alle diese Mittel sollen in einer haltbaren Form vorhanden sein; es sind demnach Lösungen möglichst zu vermeiden und am besten Pillen oder Pastillen zu wählen, welche Ausrüstungsart auch bei wissenschaftlichen Reisen und Entdeckungsfahrten ausschließlich verwendet wird.

Die „Hüttenapotheke" hat demnach etwa folgende für den Laien bestimmte Hilfsmittel zu enthalten:

a) 10 Verbandpäckchen mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung, enthaltend je einen sterilen Einzelverband, mit welchen nach den Anleitungen der Führerkurse auch unsere Führer ausgestattet sind. Ich warne ausdrücklich, anders verpackte Verbandstoffe Laien in die Hand zu geben, da größere Verbandstoffpakete, wenn einmal geöffnet und angebraucht, häufig beschmutzt sind und bei weiterer Verwendung Gefahren für die Wunden bringen können.

b) 4 Stück Esmarchsche △ Tücher mit Sicherheitsnadeln.

c) 5 Rollen geleimte Verbandwatte.

d) 1 Winkel- (Arm-) Schiene.

e) 3 Röllchen guten Heftpflasters.

f) 1 Glas mit Pillul. laxant. offic.: „gegen Verstopfung 1—2 Pillen".

g) 1 Glas mit Pastill. Bismuth. subsalicyl. (0·5): „gegen Durchfall 1—3 Pastillen".

h) 1 Glas mit Pillul. menthol. c. natr. boracic.: „gegen Magenverstimmung 1—2 Pillen".

i) 1 Fläschchen (150 *g*) mit Hofmannstropfen: „gegen Schwäche und Ohnmacht 15 Tropfen in Wasser".

k) 1 Fläschchen (100 *g*) Salmiakgeist: „einzureiben gegen Insektenstiche".

l) 1 Dose (20 *g*) mit übermangansaurem Kalium: „3 Kristalle auf ein Glas Wasser zum Gurgeln".

m) 1 Dose (1/2 *kg*) mit „Streupulver gegen Wundlaufen": Talc. venet. Zinc. oxydat. āā.

n) 1 Dose (1/4 *kg*) mit trockener Salizyl-Zinksalbe: „für verbrannte Haut".

o) Ein kurzgefaßtes Buch über erste Hilfeleistung (Buchheister, Bernhard o. a.).

Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, sind als Hilfsmittel für den Laien ausschließlich gebrauchsfertige Verbandstoffe und Medikamente angegeben. Ich halte dies für unbe-

dingt nötig, um einer Beschmutzung und Vergeudung der Verbandstoffe vorzubeugen, vor allem aber um Irrtümer in der Benützung der Medikamente (ich erinnere nur an die leider so oft vorkommenden Verätzungen durch konzentrierte Desinficentia) auszuschließen. Es sind daher alle Desinfektionsmittel (mit Ausnahme des milden Kaliumpermanganats) fortgelassen, da Wundverbände von Laien trocken ohne irgendwelche vorhergehende „Desinfektion“ der Wunde gemacht werden sollen. Der schwer zu missende Esmarchschlauch mußte wegen des schnellen Abstehens des Gummi ausbleiben, es muß im Notfalle die Abknebelung mittels einer Schleuderbinde gemacht werden. Sehr wichtig scheint mir die genaue Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche sowie schließlich die möglichste Einschränkung in der Zahl der Hilfsmittel des Laien.

Dagegen kann die „für ärztlichen Gebrauch“ bestimmte Abteilung reicher ausgestattet sein, da sie ja für den entsprechend Vorgebildeten bestimmt ist, der mit Arzneien umzugehen weiß. Diese Abteilung findet ihre Berechtigung in dem Umstande, daß die Ärzte zu den fleißigsten Bergwanderern gehören und demnach ärztliche Hilfe in den Alpen oft näher liegt, als man annimmt.

In gläsernen Standgefäßen mit genauen Dosierungsaufschriften sind folgende Medikamente in Tablettenform zu halten: Antipyrin 0·5 *g*, Aspirin 0·5 *g*, Migränin 0·5 *g*, Phenacetin 0·3 *g*, Calomel 0·2 *g*, Codeïn 0·02 *g*, Morphin 0·02 *g*, Extr. opii 0·02 *g*, Strophantin $^1/_{10}$ *mg*, Kampferäther in Phiolen usw. Ferner gehören in diese Abteilung einige wenige chirurgische Instrumente: 1 chirurgische Schere, 1 Pravatzspritze, 2 Peanklemmen (zugleich Nadelhalter), 2 Nähnadeln, 1 Phiole sterilen Nähseide, 1 Handbürste.

Um die Hüttenapotheke stets in Ordnung zu halten, ist nicht nur eine jährliche gründliche Nachschau und Ergänzung nötig, sondern es muß auch jeder, der sie benützt hat, mit größter Gewissenhaftigkeit darin die Ordnung wieder herstellen.

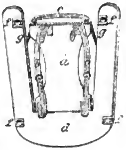
Die vorangeführten Gegenstände sollen dem in der Hütte weilenden Wanderer im Falle der Not zugute kommen.

Die Hüttenapotheke hat jedoch noch einer weiteren Aufgabe gerecht zu werden: Ereignet sich in den über der Hütte gelegenen Bergregionen ein schwererer Unfall, so wird naturgemäß von der Hütte Hilfe verlangt. Die in der Hütte weilenden Führer, allenfalls der Bewirtschafter und die Bergsteiger werden sich zu einem Hilfszug zusammentun und müssen dementsprechend ausgerüstet werden. In diesem Falle genügt das bisher Angeführte weder in Form noch Inhalt. Das Mitzunehmende muß in entsprechender Auswahl tragfertig beisammen sein, um der Hilfskolonne sogleich mitgegeben werden zu können, denn das eilige Zusammensuchen der für eine Hilfeleistung nötigen Dinge gewährleistet keinen guten Erfolg. Es muß demnach ein mit den nötigen Verband- und Labemitteln ausgestatteter „Rettungsrucksack“ sowie ein einfaches Traggerät bereitliegen.

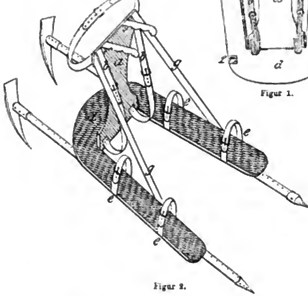
Der „Rettungsrucksack“ soll aus wasserdichtem Stoffe gefertigt sein und an seiner Außenseite ein Täfelchen mit Inhaltsverzeichnis tragen. Er enthält: 10 Verbandpakete, 2 Cambricbinden (5 *m* × 10 *cm*) zur Befestigung verletzter Glieder an Schienen, 3 Esmarch- △ Tücher, 1 kleine Schüssel aus Papierstoff zur Händewaschung, 1 Arm-Winkelschiene, 1 Drahtstiefel für den Schenkel, 1 Seife, 1 Fläschchen mit $^1/_4$ *l* Kognak, 1 Fläschchen mit $^1/_8$ *l* Hoffmannstropfen, 1 Fläschchen mit Morphintabletten (0·02) zur Schmerzlinderung, 2 Tragbänder für die Rettungskraxe.

Wenn sich dem Hilfszuge ein Arzt anschließt, so wird es diesem freistehen, aus den „für ärztlichen Gebrauch“ bestimmten Gegenständen das ihm nötig Scheinende auszuheben und mitzunehmen.

Der Hilfszug ist außerdem mit der „Rettungskraxe“ auszurüsten, um den Verletzten auf schonende und zweckentsprechende Weise zur Hütte und zu Tal befördern zu können. Dieser bei uns leider zu wenig bekannte Tragapparat hat sich bei den Gebirgssanitätsabteilungen der Schweizer Armee auf das beste bewährt. Er ermöglicht es, daß der Verletzte von einem Träger auf dem Rücken oder von zweien mit Hilfe der Bergstöcke wie auf einer Bahre getragen werden kann. Die Rettungskraxe wird zusammengeklappt (Figur 1) zum Unglücksplatz getragen, dort aufgeklappt (Figur 2), der Verletzte wird darauf gesetzt, befestigt und schließlich fortgetragen. Wird der Verletzte von einem Manne am Rücken getragen, so muß ein öfteres Ausruhen oder Wechseln des Trägers eintreten, was ohne Belästigung des Kranken möglich ist; wird er mit Hilfe von Bergstöcken, Pickeln und ähnlichem wie auf einer Bahre von zweien getragen, so lehnt sich der Kranke Rücken an Rücken an den vorderen Träger an.



Figur 1.



Figur 2.

Die beigegebenen Bilder zeigen die Rettungskraxe mit ihren Teilen: *a)* Rückenbrett mit *b)* Traggurten und *c)* Gurt zur Befestigung des Körpers des Kranken; *d)* Tragsitz mit *e)* Riemen zur Befestigung der Beine des Kranken, *f)* Ösen für Tragstangen; und *g)* Spannriemen.

Die Rettungskraxe kann fertig bezogen, aber auch von jedem geübten Sattler angefertigt werden.

Durch die im vorstehenden geforderten Einrichtungen wird die Hütte zur Hilfeleistung selbst bei schweren Unfällen in und außer ihr vollkommen entsprechend ausgerüstet; den nicht allzu großen Mehrauslagen gegenüber steht das Gefühl der Sicherheit: der Alpenwanderer weiß, daß ihm im Falle der Not von der Hütte aus entsprechende Hilfe geleistet werden kann. Unsere Hütten werden dann nicht nur als treffliche Unterkunftsstätten gelobt, sondern als wohltätige Rettungsstationen gepriesen werden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Bambergerhaus auf Fedaja. Die Einladung, welche die S. Bamberg zur feierlichen Einweihung des neuerbauten Bambergerhauses auf Fedaja für Sonntag den 5. August d. J. ergehen läßt, sieht folgendes Programm vor: 1. Sonntag vormittags: Eintreffen der Festteilnehmer von Campitello, Contrin, Caprile, Pieve, Arabba, Pordoijoch, Sellajoch; 11 U. 30: Einweihung des Hauses mit darauffolgendem Festessen im Restaurationssaale und Unterhaltung im Freien, beziehungsweise in der Veranda. 2. Montag: *a)* um 2 U.: Aufstieg zur Marmolata, mit Abstieg zum Contrinhause der S. Nürnberg; *b)* um 5 U.: über den Bindelweg zur Boè und zu den Sellahütten der S. Bamberg; *c)* weitere kleinere Touren auf die benachbarten Padonberge, zur Sottoguttaschlucht etc. Führer und Träger werden auf Wunsch besorgt. Es wird Sorge getragen, daß die vorhandenen 54 Lagerstätten für die Nacht vom 4. auf 5. August für die Festgäste reserviert

werden, falls deren Anmeldung vor dem 1. August erfolgt. An Heulager fehlt es übrigens bei dem größten Andrange nicht. Anmeldungen zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier und den darauffolgenden beiden Hauptouren *a* und *b* werden bis 25. Juli an den Unterfertigten nach Fedaja, Post Campitello, Fassa in Südtirol, erbeten.

Dr. Bindel, I. Vorstand der S. Bamberg.

Eröffnung der Ansbacherhütte (der S. Ansbach) in den Lechtaler Alpen. Für die Eröffnung ihrer Hütte hat die S. Ansbach folgendes Programm aufgestellt: Samstag den 21. Juli: Abends Vorfeier im Gasthause „zur Post“ in Flirsch. — Sonntag den 22. Juli: Von 5 U. ab Aufstieg zur Hütte; vormittags 10 U. Einweihung und Eröffnungsfeier. Mittagspause. Nachmittags Ausflüge auf die Samspitze, 2625 *m*, den Stierkopf, 2592 *m*, oder das Stierköpfel, 2537 *m* (je $^3/_4$—1 St.). Nachmittags 4 U. Abstieg nach Flirsch; gesellige Unterhaltung im Gasthause „zum Löwen“. — Montag den 23. Juli: Früh 5 U. Eröffnung des Wegs von der Ansbacher- zur Memmingerhütte; Marschzeit 5—6 St., eventuell mit Besteigung der Grieselspitze, 2830 *m*, 7 St. In der Memmingerhütte findet nach Ankunft seitens der S. Memmingen eine Feier zur Eröffnung des Erweiterungsbaus ihrer Hütte statt.

Unterkunft in der Ansbacherhütte an diesen beiden Tagen kann, soweit die Raumverhältnisse es gestatten, nur bei sofortiger Anmeldung in Aussicht gestellt werden. Es empfiehlt sich auch für die übrigen Teilnehmer die rechtzeitige Vorausbestellung von Quartieren in den Talstationen. Diese wären in Flirsch an die Herren Wolf „zur Post“ oder Geiger „zum Löwen“, in Pettneu an die Herren Fritz „zum Adler“ oder Tschenett „zum Hirsch“, in Schnann an das Gasthaus „zum Löwen“ zu richten.

Memmingerhütte. Die Eröffnung des neuen Verbindungswegs zwischen der Ansbacherhütte und der Memmingerhütte und des Anbaus an diese Hütte findet im Anschlusse an die feierliche Eröffnung der Ansbacherhütte statt, und zwar wie folgt: Montag 23. Juli, früh 5 U., Abmarsch von der Ansbacherhütte und 11 U. Eröffnungsfeier des Anbaus der Memmingerhütte.

Hochederhütte der S. Neuburg a. D. Die unter dem Namen „Hochederhütte“ bisher geführte unbewirtschaftete Hütte der S. Telfs ist von der S. Neuburg a. D. übernommen und von dieser in ein größeres, bewirtschaftetes Haus umgebaut worden, das nunmehr den Namen „Neuburgerhütte am Hocheder“ tragen soll. Am Nordsaume der Stubaier Alpen, 1850 *m* hoch gelegen, nur 3 St. von der Inntalsohle bei Telfs entfernt, auf einzig schönem Anstiege mühelos zu erreichen, wird die Hütte als solche zweifellos ein beliebtes Ziel der Alpenfreunde werden, sie wird aber ebensosehr als Ausgangspunkt für äußerst lohnende, teilweise auch nur für geübtere Touristen berechnete Bergfahrten auf fleißige Berücksichtigung zählen dürfen. Der Ausbau der Hütte erfolgte unter Bedachtnahme auf bewährte Muster. Die günstigen Räumlichkeiten (großer Wirtschaftsraum, 10 Zimmer mit 15 Betten, weitere Wohnabteile mit vielen Matratzenlagern) bieten für 40 Personen bequeme Unterkunft. Die für den 22. Juli geplant gewesene Eröffnung der Hütte ist für Sonntag den 29. Juli festgesetzt worden. Das Programm für die Eröffnungsfeier lautet wie folgt: Samstag den 28. Juli: Begrüßungsabend in Seisers Bahnhofrestauration Telfs. Sonntag den 29. Juli morgens: Empfang weiterer Gäste auf dem Bahnhofe; 7 Uhr: Aufstieg zur Hütte und Einweihung und Eröffnung der Hütte mit anschließendem gemeinsamen Mittagstisch; nachmittags: Besuch des Sonnkarköpfls. Montag den 30. Juli morgens: Besteigung des Hocheders auf den neuangelegten Wegen.

Feierliche Eröffnung der Murauerhütte. Die S. Murtal unseres Vereins versendet folgende Einladung: Am Sonntag den 22. Juli findet die feierliche Eröffnung der auf der Frauenalpe bei Murau von der S. Murtal erbauten Hütte statt. Nach Ankunft der Morgenzüge, 9 U., gemeinsamer Aufstieg zur Hütte. Gäste, welche bereits Samstag abends eintreffen, gehen in Begleitung von Mitgliedern der Sektion Sonntag 6 U. früh auf die Spitze der Frauenalpe. Um 2 U. nachmittags Hütteneröffnung. Zu dieser Feier laden wir alle alpinen Vereine, Schwestervereine und alle Freunde des Bergsports herzlichst ein.

Augsburgerhütte (der S. Augsburg) an der Parseyerspitze, (Talstation: Pians-Grins am Arlberg). Die S. Augsburg bringt hiemit zur Kenntnis, daß ihre Hütte an der Parseyerspitze während des heurigen Sommers baulich vergrößert wird. Die bestehende alte Hütte bleibt indes während dieser Zeit ohne jede Störung für die Besucher benutzbar und ist wie seither vom 7. Juli an bewirtschaftet.

Die **Bonnerhütte** (der S. Bonn) auf dem Toblacher Pfannhorn ist seit dem 26. Juni wieder eröffnet und wie in den früheren Jahren bewirtschaftet. Anfangs Juni hatte ein heftiger Blitzschlag arge Unordnung hervorgerufen und die Leitung beschädigt. Die Bewirtschaftung erleidet dadurch keinerlei Störung und die Schäden werden bald behoben sein. Im vorigen Jahre besuchten 425 Personen die Hütte, gegen 320 im Jahre 1904. Die Zunahme dürfte auch auf den Ausbau des Bonner Höhenwegs zurückgehen, an dem die Sektion unermüdlich weiterarbeitet, obwohl ihre Mittel nicht allzugroß sind. Im vorigen Herbst wurde die felsige Partie zwischen Kalksteinjöchl und Waldsee mit einem guten Steige versehen, im heurigen Sommer wird voraussichtlich die Strecke zum Pfannhorn weitergebaut. Hoffentlich erwirbt sich die prächtige Höhenwanderung, die von St. Jakob im Defereggentale bis zur Bonnerhütte in 9 St. zurückgelegt wird, auch weiterhin viele neue Freunde. Die Sektion hat der Anregung des Zentral-Ausschusses Folge gegeben und beschränkt von jetzt ab die Begünstigungen der Eintritts- und Übernachtungsgebühren (50%) nur auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen und zum Hausstand gehörende Kinder, soweit sie mit einem ordnungsmäßigen Ausweis versehen sind. Die Hütte gilt auch als Studentenherberge.

Die **Freiburgerhütte** (der S. Freiburg i. Br.) am Formarinsee nächst der Roten Wand ist seit Ende Juni wieder durch Herrn Ferd. Fritz, Besitzer des Gasthauses „zum Paradies“ in Dalaas, bewirtschaftet.

Die **Heidelbergerhütte** (der S. Heidelberg) im oberen Fimbertale, Silvrettagruppe, wird am 1. Juli wieder eröffnet und auch wiederum durch Hilda Kurz aus Ischgl bestens bewirtschaftet werden. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie Studenten haben Anspruch auf 50% Ermäßigung der Schlafgebühren, wenn die ordnungsmäßige Legitimation erfolgt. Das Eintrittsgeld bei Tagesaufenthalt in der Hütte beträgt 50 h; von Alpenvereinsmitgliedern wird keine Eintrittsgebühr erhoben.

Die Kaunergrathütte (der Akad. S. Graz) ist seit 1. Juli wieder mit einem Proviantdepot versehen. Die Bewirtschaftung der Hütte konnte heuer leider, eingetretener Hindernisse wegen, nicht erfolgen. Ermäßigungen in der Hütte genießen nur Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie Studenten, die im Besitze von Studentenherbergs-Legitimationen sind, ausgestellt von einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Hütte ist von Plangeros im Pitztale aus in 3 St., von Feuchten im Kaunertale über die Verpeilhütte der S. Frankfurt in 5 St. zu erreichen. Hüttenschlüssel sind gegen Vorweisung der Alpenvereinslegitimation und gegen Erlag einer Kaution von K 10.— bei J. Kirschner, Gastwirt in Plangeros, und bei Praxmarer, Gastwirt in Feuchten, zu erhalten.

Klagenfurterhütte (des Gaues „Karawanken“ der S. Klagenfurt) auf der Matschacheralm in den Karawanken. Der im Vorjahre begonnene Bau konnte, des lang lagernden Schnees wegen, erst Mitte Juni d. J. fortgesetzt werden; trotzdem hofft man diese schön gelegene Hütte im August oder spätestens anfangs September der Benützung zu übergeben. Auf der Baustelle wird schon jetzt Flaschenbier und Wein ausgeschenkt.

Vom Singerberge, 1596 *m*. Der Gau „Karawanken“ der S. Klagenfurt verbesserte und markierte schon im Sommer 1904 einen Steig von Windisch-Bleiberg auf diesen Berg. Nun wurde soeben eine neue Steiganlage vollendet, welche vom Gipfel in bequemen Windungen den steilen nördlichen Hang gegen die Waldblöße „Suanitza“ (Salzlachen) in 20 Min. herabführt. Von hier gelangt man östlich stets im Walde gehend nach Untersbergen ($1^1/_4$ St.), Station der im Bau be-

findlichen Lokalbahn Weitzelsdorf—Ferlach, oder südlich in 1½ St. über das Gehöft des Singerbauern nach Kappeln a. d. Drau und zur Station Weitzelsdorf der Karawankenbahn. In umgekehrter Richtung erreicht man von hier in 3 St. den Gipfel, so daß dieser nun der am bequemsten und schnellsten zu erreichende Höhenpunkt der Karawanken von Klagenfurt aus ist. Die Aussicht wirkt durch das dem Singerberge gegenüber sich öffnende Bodental mit den prallen Wänden der Vertatscha außerordentlich malerisch, auch ist der Fernblick nach Nord und West ein sehr weiter.

Langkofelhütte der Akad. S. Wien. Die Langkofelhütte wurde anfangs Juli eröffnet. Die Bewirtschaftung erfolgt wie bisher in eigener Regie durch den Wirtschaftsführer Pacher aus Pufels. Begünstigungen bei den Übernachtungsgebühren werden nur den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen gewährt. Inhaber von Studentenherbergskarten genießen bezüglich des Pritschenlagers besondere Ermäßigung. Eintrittsgeld wird nur von den Nichtalpenvereinsmitgliedern in der Höhe von 20 h eingehoben. Selbstverständlich entfällt dieses bei Übernachtung. Die Begünstigungen werden nur gegen Vorweis der betreffenden mit Photographie versehenen und abgestempelten Legitimationskarte gewährt. Die Hütte wird in diesem und im nächsten Jahre bedeutend vergrößert. Der Wirtschaftsbetrieb erfährt hierdurch keine Störung, da die Arbeiter in einer eigenen Hütte untergebracht werden. Die Zugänge sind voriges Jahr alle ausgebessert und teilweise neu hergestellt worden. Besonders der herrliche, schattige Weg von St. Ulrich durch die Saltriaschlucht und das Confinquellental, der früher naß und teilweise geröllig war, wurde durch teilweise Umlegung und durch Brücken trocken und bequem gemacht. Dem „Santnerwege", vom Confinboden zur Hütte, wurde durch Einlegen von neuen Serpentinen seine Steilheit genommen, sodaß man heute von St. Christina bis zur Hütte reiten kann. Der leichte und vollkommen ungefährliche Weg über das Langkofeljoch, 2683 *m*, der schönste Zugang zum Sellajoch, wird heuer gründlich ausgebessert. Neu angelegt wird dieses Jahr ein Alpenvereinsweg längs des Fußes des Plattkofels zum Fassajoch. Dieser ermöglicht dann eine für jedermann leichte und ungefährliche Wanderung ohne viel Höhenverlust von der Langkofelhütte zum Molignon, Rosengarten und Schlern.

Schutzhütten in Krain. Mit Rücksicht auf die Eröffnung der Wocheinerbahn, welche eine Steigerung des Verkehrs im Triglavgebiet erwarten läßt, ist heuer außer dem Deschmannhause nicht nur die Maria Theresien-Hütte, sondern versuchsweise auch die Triglavseenhütte bewirtschaftet. Am erweiterten Deschmannhause wurde die Arbeit an den inneren Abteilungen und Verschalungen mit 1. Juli wieder aufgenommen, um möglichst rasch beendet zu werden. Nach der Fertigstellung wird die Hütte 8 Einzelzimmer mit 11 Betten und 3 gemeinsame Schlafzimmer mit 9 Matratzen- und 4 Pritschenlagern für Touristen und einer Pritsche für 6 Führer, insgesamt also Schlafgelegenheit für 24 Touristen und 6 Führer enthalten.

Das Madlenerhaus auf der Bielerhöhe (Montafon) geht am 19. Juli aus dem Besitze der S. Vorarlberg in die Hände der S. Wiesbaden über. Zur Feier dieses Besitzwechsels werden sich die Vorstände beider Sektionen am 19. Juli vormittags 11 U. auf dem Madlenerhause treffen. Die S. Wiesbaden wird sich freuen, wenn sie recht viele Gäste bei diesem Feste begrüßen kann, für welche ein Frühstück gerichtet wird. — Die ermäßigten Hüttengebühren genießen im Madlenerhause sowie in der Wiesbadenerhütte fortan nur Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen und Studenten mit Ausweiskarten.

Plauenerhütte (der S. Plauen i. V.) in den Zillertaler Alpen. Dem Vorschlage des Zentral-Ausschusses entsprechend, wird auch die S. Plauen auf ihrer Hütte im Zillergründl die 50% Ermäßigung nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, deren mit Legitimation versehenen Ehefrauen sowie den Inhabern von Ausweisen für Studentenherbergen gewähren.

Die Franz Schlüter-Hütte (der S. Dresden) im Villnöstale ist seit anfangs Juli wieder bewirtschaftet, und zwar, wie schon seit mehreren Jahren, durch den bewährten Wirtschafter Seraphin Santer und dessen Frau. Die Wege auf den Peitlerkofel, nach der Regensburgerhütte und insbesondere der neue „Adolf Munkel-Weg" nach der Broglesalpe und nach St. Ulrich sind im besten Zustande und es ist vor allem der letztere gerade jetzt wegen seines herrlichen Schmuckes von Alpenrosen und der übrigen reichhaltigen und farbenprächtigen Alpenflora, durch die er den Wanderer führt, ganz besonders zu empfehlen.

Hütten der S. Warnsdorf. In der Warnsdorfer-, Zittauer- und der damit in Verbindung stehenden Richterhütte wird ab 1. Juli 1906 die 50% Ermäßigung der Hüttengebühren gegen Vorweisung der vorschrifts- und ordnungsmäßigen Legitimationen nur noch an die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und ihre mit ihnen reisenden Ehefrauen, ferner an deutsche Studenten (Hochschüler und Schüler der sogenannten höheren Lehranstalten) und — bis auf weiteres nach der bisherigen Gepflogenheit — an alle Personen unter 15 Jahren gewährt.

Einweihung der Lamsenjochhütte der S. Oberland. Dicke Nebelschwaden umzogen am Vorabende des Einweihungstags die neue Lamsenjochhütte der S. Oberland und ein durchdringender Sprühregen ließ schlechtes Wetter für den kommenden Tag erwarten. Umso freudiger überrascht waren die zahlreich in der Hütte Anwesenden, als sie am 16. Juni, dem Bennotage, geweckt durch dröhnende Böllerschüsse, die Lamsenspitze zu ihren Häuptern in herrlichstem Frührot erstrahlen sahen. Bald kamen sie daher gezogen über den gut tragenden Schnee, Männlein und Weiblein, von allen Seiten, von Schwaz, von der Eng und von Pertisau und über 200 Personen mögen bei prächtigem Sonnenglanze vor der Hütte versammelt gewesen sein, als kurz nach 11 U. der II. Vorsitzende, Regierungsakzessist Dr. Wagner, die Gäste in herzlicher Ansprache willkommen hieß. Nachdem hierauf der Hüttenreferent, prakt. Arzt Dr. Lehmann, den Hüttenschlüssel an den Sektionsvorsitzenden Staatsanwalt Schießl übergeben hatte, ergriff letzterer das Wort, um in kurzen Zügen ein Bild von der Erschließung des Karwendels und der Geschichte des Baus der von Baumeister Fiechtl in Jenbach errichteten neuen Hütte zu entwerfen und dankend derer zu gedenken, die sich um den Bau der Lamsenjochhütte verdient gemacht haben. Laut hallte zum Schlusse der Rede das auf den D. u. Ö. Alpenverein ausgebrachte Hoch wider von den Wänden der Lamsenspitze und der Hochnisselkette. In schlichten, zu Herzen gehenden Worten erbat hierauf der hochwürdige Herr Pater Leo von St. Georgenberg Gottesschutz für das neue, auf Stift Viechtachem Grunde erbaute Haus und seine Besucher. Er nahm sodann die Weihe des Hauses vor. Unter Vorantritt des inzwischen eingetroffenen Zentralpräsidenten Professor Dr. Ipsen wurde nun die nach dem Plane des Sektionsmitglieds Ingenieur Karl Siegert erbaute Unterkunftshütte besichtigt, deren praktische Einteilung allseits anerkannt wurde. Ein einfaches, aber treffliches Mahl vereinte um 1 U. die Sektionsvertreter und Ausschußmitglieder im geräumigen Festzimmer. Ein Toast des I. Schriftführers Karl Sizzo auf die beiden verbündeten Kaiser und den Regenten von Bayern eröffnete die Reihe der Ansprachen, in denen der anwesende Bürgermeister Knapp von Schwaz und eine große Anzahl von Sektionsvertretern und Delegierten befreundeter Vereine der festgebenden Sektion ihre Glückwünsche darbrachten. An die Verlesung der eingelaufenen Telegramme und Glückwunschschreiben knüpfte der Vorsitzende den Dank für die dargebrachten Wünsche. Eine von Herrn Sizzo verfaßte und vorgetragene humorvolle Begrüßung der Gäste in einem Dialektgedichte fand großen Beifall. Der Nachmittag wurde zu Spaziergängen in der Nähe der Hütte, insbesondere zur Besteigung des aussichtsreichen Schafjöchls und zu fröhlicher Abfahrt auf langen Schneehalden benützt. Böllerschüsse, bengalische Beleuchtung des Hauses und des Fußes der Lamsenspitze sowie das Abbrennen zahlreicher Bergfeuer beschlossen den offiziellen Teil des Abends, worauf die bis zum grauenden Morgen währende Fidelitas zur vollen Blüte kam. Schwer wurde allen der Abschied von dem trauten Heim, als es am nächsten Morgen hieß, zeitig nach Schwaz abzusteigen, um den Festfrühschoppen nicht zu versäumen. Eingeholt von dem Bürgermeister von Schwaz und zahlreichen Mitgliedern der S. Schwaz mit ihrem Vorstande Direktor

Zircher zogen zirka 100 Oberländer unter den flotten Klängen der Schwazer Stadtkapelle in das Hotel „zur Post", wo noch manch kerniger Trinkspruch ausgebracht wurde. Ein fröhlicher Nachmittag im Lendbräukeller beschloß die Feier.

Verkehr und Unterkunft.

Für die **Lamsenjochhütte** der S. Oberland wurde im Gasthofe Pfund in Schwaz eine Briefablagestelle errichtet. Es wird gebeten, alle Sendungen und Mitteilungen, die die Hütte erreichen sollen, dorthin zu adressieren.

Sommerpostamt Berlinerhütte. Mit 1. Juli d. J. wird ein Postamt in der Berlinerhütte mit der alljährlichen Funktionsdauer vom 1. Juli bis 15. September, unter Einführung des Landbriefträgerdienstes bei diesem Amte, neu errichtet. Dieses Postamt wird mit dem Sommerpostamte Neu-Breitlahner durch einen täglichen Landbriefträgergang unter Verwendung eines Tragtieres nach dem Kurse:

ab XII (mittags) Berlinerhütte, 8 U. 30 an;
an 3 U. 15 — Neu-Breitlahner, 4 U. 30 ab

verbunden.

Zugleich wird der bisher zwischen Mayrhofen und Neu-Breitlahner bestandene Landbriefträgerdienst von der Postbeförderung für Neu-Breitlahner getrennt, indem vom 1. Juli an zwischen Mayrhofen und Neu-Breitlahner eine tägliche Fußbotenpost unter Verwendung eines Tragtieres nach dem Kurse:

ab V (früh) Neu-Breitlahner 4 U. an;
an IX 30 — Mayrhofen XI 15 ab

verkehren wird.

Im Hinblick auf die Länge und Beschaffenheit des Wegs wird mit Genehmigung des k. k. Handelsministeriums das Einzelngewicht der von und nach Neu-Breitlahner und Berlinerhütte mit der Post zu befördernden Pakete auf 10 (zehn) Kilogramm eingeschränkt.

Es wird jedoch bemerkt, daß zwischen Mayrhofen—Neu-Breitlahner und Berlinerhütte in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August von den Gasthofbesitzern Ludwig Wildauer in Mayrhofen und David Fankhauser in der Berlinerhütte ein privater Gepäckstransport unterhalten wird, mit welchem Pakete, die das Einzelngewicht von 10 *kg* übersteigen, befördert werden können.

Dieser nach dem Kurse:

an:	ab:	VII Mayrhofen	an:	4 U.	ab:
XII	2 U.	Roßhag	X 15	—	XII
3 U.	3 U. 15	Neu-Breitlahner	IX	—	IX 15
7 U.	—	Berlinerhütte	—	—	VI früh

verkehrende Gepäckstransport wird auch zur Briefpostbeförderung herangezogen, so daß bei den genannten Sommerpostämtern täglich zweimal die Post einlangen und abgefertigt wird.

Der Landbriefträger von Mayrhofen wird vom 1. Juli an nur bis Roßhag verkehren und noch an demselben Tage nach Mayrhofen zurückkehren. Dadurch wird die Abfertigung der angenommenen Postsendungen von Mayrhofen schon um V 50 früh des folgenden Tags — anstatt wie bisher um XI 28 und 4 U. 35 — ermöglicht.

Touristengepäckbeförderung im Krimmlergebiete. Herr Simon Geisler, Besitzer des Krimmler Tauernhauses und Verwalter der daselbst befindlichen Postablage, hat für die Hauptreisemonate Juli und August eine regelmäßige Touristengepäckbeförderung zwischen Krimml—Krimmler Tauernhaus—Richterhütte und Warnsdorferhütte eingerichtet. Die Beförderung zwischen den Stationen erfolgt einmal täglich (1906 die Sonntage ausgeschlossen), und zwar ab Krimml 6 U. 30 vormittags, Ankunft im Krimmler Tauernhause (Kreuzungspunkt zwischen den Hütten) 11 U. vormittags, Abgang daselbst 1 U. nachmittags, Ankunft in der Warnsdorfer- und Richterhütte 6 U. nachmittags. Umgekehrt verlassen die Träger die Warnsdorfer- und Richterhütte um 9 U. vormittags, treffen im genannten Tauernhause um 12 U. mittags ein, von wo die Gepäckstücke um 2 U. nachmittags weiter nach Krimml befördert werden und um 5 U. nachmittags daselbst ankommen. Die Beförderungsgebühren zwischen Krimml und dem Tauernhause betragen 20 h und zwischen diesem und einer der genannten Hütten wiederum 20 h per Kilo, sowohl auf- wie abwärts. Jedes angefangene Kilo wird voll gerechnet und die Mindestgebühr für eine Sendung beträgt 40, beziehungsweise 60 h. Die sonstigen Bestimmungen sind aus den Plakaten ersichtlich, welche im Krimmlergebiete überall aushängen. Angesichts des dort so häufig herrschenden Trägermangels ist die Einrichtung im Interesse des Fremdenverkehrs wärmstens zu begrüßen.

Omnibusfahrten auf der Dolomitenstraße. Nur langsam schreitet der Bau der Dolomitenstraße vor; während die Pordoijochstraße schon im letzten Herbste befahren werden konnte, harrt die kurze Strecke Falzarego—Hospiz nach Cortina immer noch ihrer Vollendung. Um auf der fertigen Strecke den Verkehr zwischen den wichtigsten Touristenzentren zu beschleunigen und den Gegnern von weiten Fußwanderungen Gelegenheit zu bieten, die Schönheiten der Dolomitengegenden bequem genießen zu können, haben Interessenten von Buchenstein und Fassa es übernommen, vom 1. Juli bis Mitte September eine tägliche Omnibusfahrt einzuführen, die im Anschluß an die bereits bestehenden Wagenverbindungen Bozen—Karersee sich nach dem behördlich genehmigten Fahrplane folgendermaßen gestalten wird: Ab Falzarego—Hospiz 10 U. 30 vormittags, an Pieve di Livinallongo 1 U. nachmittags. Ab Pieve 7 U. 30 früh, ab Pordoijoch 1 U. 30 nachmittags, an Karerseehotel 7 U. abends. In umgekehrter Richtung: Ab Karerseehotel 6 U. früh, ab Pordoijoch 2 U. 30 nachmittags, an Pieve 4 U. 30. Ab Pieve 6 U. früh, an Falzarego—Hospiz 9 U. 30 vormittags. Die Fahrpreise betragen zwischen Pieve und Falzarego—Hospiz K 4.—, Pieve—Pordoijoch K 3.60, Pordoijoch—Karerseehotel K 7.40. Es kommen durchaus bequem eingerichtete Aussichtswagen in Verwendung.

An der neunten Gesellschaftsreise durch Bosnien, die Herzegowina, Dalmatien und Montenegro, welche am 23. August in Wien beginnt und wie alljährlich von Herrn Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, geführt wird, können noch einige Herren und Damen teilnehmen. Dieselben wollen sich aber ohne Verzug direkt an Herrn Alfred Ebeling-Braunschweig (Poststraße) wenden, der auf Verlangen einen ausführlichen Prospekt postfrei versendet, jede Auskunft erteilt und Anmeldungen entgegennimmt. Der Gesamtpreis für Verpflegung, Führung, Trinkgelder, alle Wagen-, Boot- und Dampferfahrten etc. mit Fahrkarte von Leipzig bis Leipzig ist für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins auf M. 500.— ermäßigt.

Unglücksfälle.

Auf dem Totenkirchl, und zwar beim Abseilen zur Winklerscharte, verunglückte am 19. Juni der Buchhändler Reinhard, indem er sich einen Beinbruch zuzog. Reinhard hatte mit einem zweiten, gerade in München weilenden Schweizer, stud. Hößli, beide geübte und erfahrene Alpinisten, das Totenkirchl über den Zottweg erstiegen. Beim Abstieg zur Winklerscharte trat schlechtes Wetter mit Regen und Hagel ein und beim Abseilen glitt Reinhard, dem die Hände etwas steif geworden waren, an dem durch den Regen schlüpfrigen Seile ein Stück unfreiwillig herab. Er stieß unten mit dem linken Fuße schräg gegen den Fels und erlitt hierbei einen Knöchelbruch. Ein zweites, von Hößli gehaltenes Seil hatte einen weiteren Absturz verhindert. Man gab das Notsignal, welches — wie die „M. A. Z." berichtet — im Stripsenjochhause auch beobachtet, aber — wohl infolge Abwesenheit Tavonaros — nicht entsprechend beachtet wurde. Hößli blieb die Nacht über bei Reinhard, stieg dann über die Karlspitzen zur Gruttenhütte ab, von wo aus man aus Ellmau Hilfe herbeirufen wollte. Inzwischen kam die Unfallsmeldung nach Kufstein, wo der zufällig anwesende bekannte Hochalpinist Herr Ing. Hans Pfann sofort mit den Führern Sepp und Thomas Schwaighofer aufbrach, um 1 U. die Unfallstelle erreichte und dem Verletzten einen Notverband anlegte. Die Herabschaffung des Verunglückten, an welcher sich auch noch Herr Zollassistent Nieberl und Führer Tavonaro beteiligten, war sehr schwierig. Um 12 U. 12 nachts traf man in Kufstein ein, von wo Reinhard am nächsten Tage nach München überführt wurde.

Absturz im Kaisergebirge. Zu dem in Nr. 12 der „Mitteilungen" gemeldeten Absturz des Bankbeamten Josef Lipf aus München sind uns durch freundliche Vermittlung der S. Männerturnverein München (leider zu spät für die letzte

Nummer) nähere Mitteilungen zugekommen, aus denen hervorgeht, daß Lipf — entgegen früheren Meldungen — genügend ausgerüstet war. Er hatte zwar die Ersteigung der Ellmauer Haltspitze allein versucht, doch nur, weil ein Führer in der Gruttenhütte nicht anwesend war, und er kehrte sogar nach $1^1/_2$ St. um, in der Absicht, wenigstens einen Knecht mitzunehmen. Dieser war aber leider inzwischen von der Hütte weggegangen und so kam es, daß Lipf dann doch allein die Tour versuchte, die ihm das Leben kostete. Das Richtige wäre gewesen, wenn Lipf, der sich offenbar bewußt gewesen ist, daß er der Tour allein nicht vollkommen gewachsen war, ganz von deren Ausführung abgesehen hätte. Allein man darf nicht übersehen, daß in dem Umstande, daß gerade die Ersteigung der Ellmauer Haltspitze die von der Gruttenhütte aus am meisten ausgeführte Tour ist und auch an jenem Tage von einer größeren Gesellschaft mit Damen gemacht wurde, so daß man mit Lipf, der den Tag nicht verlieren und vermutlich nur versuchen wollte, so weit als es ihm möglich war, zu gehen, nicht allzu streng rechten muß.

Im Berner Oberlande wurde am 27. Juni durch spielende Hirtenkinder die Leiche des amerikanischen Malers Ludwig Bernath in einer Felsspalte gefunden. Der Genannte hatte am 8. Mai St. Beatenberg verlassen und war seitdem verschollen.

Auf dem Stockhorn (Berner Oberland) ist am 24. Juni von zwei jungen Leuten, welche über ein steiles Schneefeld abfahren wollten, der eine — Unteroffizier Johann Marti — verunglückt, indem er sich überstürzte und dann in die Tiefe kollerte. Man fand den Verunglückten mit zerschmetterter Schädeldecke. Angeblich war der Verunglückte ein erfahrener Bergsteiger und ist die Katastrophe nur dadurch herbeigeführt worden, daß eine Stelle des Schneefelds ganz vereist war.

Vom Grammont am Genfersee ist am 25. Juni ein junger Mann namens Albert Kramer bei Erkletterung des sogenannten „Pisseux-Felsens", einer Meldung der „M. N. N." zufolge, abgestürzt und von der abgesandten Führerkolonne als Leiche aufgefunden worden.

In den Cottischen Alpen ist, wie die „M. N. N." melden, unweit Pragelatto der Turiner Andrea Menotti abgestürzt und blieb tot. Nähere Nachrichten fehlen.

In den Tannheimer Bergen ist am 1. Juli ein Unteroffizier, Wilh. Schmidt aus München, bei einem Versuche, über ein Schneefeld abzufahren nächst der Nesselwänglerscharte, abgestürzt und hat sich bedeutende Verletzungen am Kopfe zugezogen.

Aufgefunden wurde am 25. Juni der Leichnam des seit 20. Juli 1904 vermißten Prof. Alexander Strauhinger aus Wien. Wie seinerzeit gemeldet, hatte der Vermißte vom 19. zum 20. Juli im Stöhrhause auf dem Untersberge übernachtet und ist seither nicht mehr gesehen worden. Alle die zahlreichen Unternehmungen behufs Auffindung des Vermißten, von dem man sofort annahm, daß er durch Absturz verunglückt sei, blieben gänzlich erfolglos. Am 24. Juni fand zufällig der Forstgehilfe Kriener aus Bischofswiesen auf einem Dienstgange auf der Hallthurmerseite des Untersbergs einen Hut, ein Opernglas und einen Bergstock und tags darauf endlich einen Leichnam, von dem fast nur mehr die Knochen in den verwitterten Kleiderteilen steckten. Durch die vorgefundene Alpenvereinsmitgliedskarte wurde der Leichnam als jener des vermißten Prof. Strauhinger erkannt. Alle Wertsachen und ein großer Betrag baren Geldes fanden sich bei dem Leichnam. Die Absturzstelle befindet sich an der sogenannten Gürwand unter den Archenköpfen. Da an dem Leichnam die Schädeldecke gänzlich fehlte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Verunglükte sofort tot war; die Sturzhöhe dürfte mehrere hundert Meter betragen haben.

Dieser Fall beweist aufs neue, wie außerordentlich schwierig es mitunter im Kalkgebirge sein kann, einen Verunglückten aufzufinden, und jene Skeptiker, welche wie so oft auch in diesem Falle sofort auf ein Verbrechen schließen zu müssen glaubten, haben, wie so oft, auch in diesem Falle Unrecht behalten.

Durch Herzschlag verschied gelegentlich eines Ausflugs in das Gesäuse am 1. Juli der 59jährige Bahnbeamte A. Elsner aus Wien. Der Genannte war kein eigentlicher Bergsteiger, sondern beschränkte sich mit Rücksicht auf ein langjähriges Herzleiden auf bescheidene Spaziergänge.

In den Tannheimer Bergen hat sich, einer uns bei Schluß dieser Nummer zukommenden Meldung mehrerer Münchener Blätter zufolge, abermals ein Unglücksfall ereignet. Der Bericht lautet: „Abgestürzt ist am letzten Sonntag (1. Juli) Vormittag bei dem Versuche, vom dem Grate zwischen der Gern-, 2162 m, und Pfiachspitze in das Sulztal abzusteigen, der 25jährige Student Josef Burger, gebürtig aus Lech-Aschau bei Reutte, Sohn eines in München wohnhaften Baumeisters. Der Sturz geschah über eine 50 m hohe Felswand. Der Tod ist offenbar sofort eingetreten. Seinen Begleiter, den Wirt Turri aus Reutte, hatte er ersucht, auf dem Gipfel der Gernspitze zu warten, bis er festgestellt habe, ob ein Abstieg auf der Nordseite möglich sei. Als Burger nicht zurückkehrte und auch keine Nachricht gab, nahm Turri an, Burger sei zu Tal gestiegen, weshalb er allein nach Reutte zurückkehrte. Als jedoch Burger bis abends nicht nach Reutte zurückgekehrt war, suchte Turri am andern Tage mit einem Begleiter nach dem Vermißten, ebenso auch am Dienstag Vormittag mit drei weiteren Begleitern, jedoch unerklärlicherweise ohne die in Reutte befindliche Meldestelle für alpine Unfälle von der Sache rechtzeitig in Kenntnis gesetzt zu haben. Diese Meldestelle erfuhr daher erst Montag nachts von dem Unfalle, worauf Dienstag Vormittag von der Alpenvereinssektion Füssen unter Führung des Obmanns der Rettungsmannschaft, Kaufmann August Hiltner in Füssen, sofort eine Expedition in Bewegung gesetzt wurde. In der Nähe der Rettungsstelle angekommen, erfuhr die Expedition, daß der Wirt Turri und seine Begleiter inzwischen den Abgestürzten aufgefunden hatten. Einer der Herren wurde hierauf abgeseilt, konnte aber leider nur noch den Tod feststellen, der infolge verschiedener Verletzungen, insbesondere Bruchs der Wirbelsäule, jedenfalls sofort beim Absturz eingetreten war. Die Leiche wurde noch Dienstag abends von den Herren aus Füssen zur Sulzalm gebracht und von dort aus durch Träger nach Lech-Aschau bei Reutte. Der Verunglückte war vollständig ordnungsgemäß ausgerüstet."

Aus den Allgäuer Alpen, und zwar aus Oberstdorf im Allgäu, 5. Juli, melden dieselben Quellen: „Ein hier beschäftigter Malergehilfe aus Holzkirchen, der gestern mit noch zwei anderen Arbeitern vom Nebelhorn ins Oytal abstieg, trennte sich von seinen Begleitern und kam nicht im Oytale an. Heute Morgen wurde von einer Rettungsexpedition seine verstümmelte Leiche in den Seewänden aufgefunden. Der Abstieg zum Seealpsee über den ‚Gleitweg' ins Seealptal ist nicht markiert und gefährlich; er hat schon zahlreiche Opfer gefordert."

Allerlei.

Ausflug der südwestdeutschen Sektionen. Von dem alten, schönen Brauche einer gemeinsamen Wanderung wollten die südwestdeutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins auch in diesem Frühjahre nicht abgehen. Die Anordnung und Führung derselben hatte die S. Schwaben übernommen. Ihrer Einladung zum Stelldichein auf der Gartenterrasse der Uhlandshöhe in Stuttgart folgten am Vorabende, 16. Juni, außer Angehörigen der eigenen Sektion sowie der S. Männerturnverein-Stuttgart auch mehrere Vertreter der Sektionen Frankfurt, Karlsruhe und Pforzheim. Karlsruhe war durch drei alpine Senioren vertreten, die Herren Staatsrat v. Eisenlohr, Senatspräsident v. Teuffel und Buchhändler Gräf, allesamt leuchtende Beispiele alpiner Begeisterung und frohen Wandersinns. Das Ziel der gemeinsamen Wanderung war die Reutlinger Alb mit dem Lichtenstein, ein Gebiet, das mit herrlichen Reizen der Natur ausgestattet und vom Duft der heimatlichen Poesie und Sage umwoben ist wie kein anderes im Schwabenlande. Bei der Ankunft der zusammen wohl 100 Teilnehmer zählenden Wanderschar in Reutlingen am Sonntagmorgen ließ die daselbst neu gegründete S. Reutlingen es sich nicht nehmen, die Gäste herzlich zu

begrüßen und ihnen in möglichst großer Zahl das Geleite zu geben. Die hervorragendsten Punkte des Wanderprogramms waren der Schönberg, der Wackerstein, Gießstein und Linsenbühl. Auch die festlich beleuchtete Nebelhöhle wurde besucht. Nach eingenommener Erfrischung im Forsthause beim Schloß Lichtenstein wurde der zweite Teil des Wanderprogramms mit einer Begehung der Traifelbergfelsen, jener typischen Felsbildungen des weißen Jura, abgewickelt. Die Räume des Hotels Kronprinz in Reutlingen vermochten hierauf die Sektionsfreunde zum gemeinschaftlichen Mittagmahl kaum zu fassen. Dessen Verlauf war ein äußerst anregender und von zahlreichen Trinksprüchen unterbrochen. Namens der führenden S. Schwaben sprachen die Herren Privatier Anton Entreß und Professor Cranz. Die junge S. Reutlingen bezeugte ihre wackere alpine Gesinnung durch den Mund ihres Vorsitzenden Herrn Fabrikant Emil Roth und des Herrn Oberbürgermeisters Hepp. Ein lebhaftes Echo erweckten auch die Worte des Herrn Staatsrat v. Eisenlohr, die in einem Danke an die S. Schwaben ausklangen.

Eduard Richter-Denkmal. In dem in Nr. 11 der „Mitteilungen", S. 138, erschienenen Berichte heißt es infolge eines Lesefehlers, daß der Gemeinderat der Stadt Salzburg einem Ansuchen des Zentral-Ausschusses und der S. Salzburg unseres Vereins stattgegeben habe. Es soll anstatt Zentral-Ausschuß heißen: „Denkmal-Ausschuß".

Gipfelbuch auf dem Großen Löffler. Die S. Greiz hat in diesem Jahre auf dem Großen Löffler, dessen Besteigung in den letzten Jahren von ihrer Hütte aus wesentlich zugenommen hat, ein Gipfelbuch niederlegen lassen. Auch der Gigelitz wird von der Greizerhütte als dankbarer Aussichtsberg vielfach bestiegen.

Beschädigung von Wegmarkierungen und Wegtafeln. Im „Wiener Deutschen Tagblatt" fand sich vor kurzem folgende höchst beachtenswerte Einsendung: „Ein ‚Spaß', welchen — zur Ehre der Touristen sei es bemerkt — hauptsächlich der Touristik Fernstehende sich erlauben, ist das Beschädigen oder gar Entfernen von Wegmarkierungen oder Wegtafeln oder das Anbringen von Wegtafeln in verkehrter Richtung; leider kann man in den seltensten Fällen des ‚Spaßvogels', der auf diese Weise die edelsten Bestrebungen alpiner Vereine vernichtet, habhaft werden, so daß er strafgerichtlich verfolgt werden könnte. Nach § 468 St.-G. (boshafte Beschädigung fremden Eigentums) ist für diese Übertretung ein Arrest von einem Tage bis zu einem Monat festgesetzt; hat jedoch durch obgenannte Beschädigung jemand einen Schaden von mehr als K 50.— erlitten oder entstand eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit von Menschen, wie es ja im Falle einer Zerstörung oder unrichtigen Anbringung von Wegtafeln im Hochgebirge leicht der Fall sein kann, so ist der Schuldige für ein Verbrechen laut §§ 85 und 86 St.-G., im ersten Falle mit schwerem Kerker von sechs Monaten bis zu einem Jahre, in letzterem Falle jedoch mit schwerem Kerker von einem bis zu fünf und nach Größe der Bosheit und Gefahr bis zu zehn Jahren zu bestrafen. Hatte jedoch dieser Spaß tatsächlich einen Unfall zur Folge, so ist der Schuldige mit schwerem Kerker von 10 bis zu 20 Jahren zu bestrafen. Somit wird jedermann geraten, im eigenen Interesse diese Spässe zu unterlassen."

Diese Bemerkungen verdienen weiteste Verbreitung. Wenn jene Vandalen, die — vielfach wohl ohne Überlegung, häufig aber in direkt böswilliger Zerstörungssucht — sich an den der Allgemeinheit dienenden Werken der alpinen Vereine vergreifen, erfahren, daß ihnen unter Umständen empfindliche Strafen drohen, so werden sie ihre unholde Tätigkeit doch vielleicht unterlassen. Am wirksamsten wäre es freilich, wenn es gelänge, hie und da einen solchen Missetäter wirklich der Strafe zuzuführen.

Kalendarium.

16. Juli: Eröffnung der Verpeilhütte (der S. Frankfurt a. M.) im Kaunertale.

22. „ Eröffnung der Ansbacherhütte der S. Ansbach, Lechtaler Alpen.

23. „ Eröffnung des Anbaus der Memmingerhütte und Begehung des neuen Verbindungswegs zwischen der Memmingerhütte und der Ansbacherhütte.

29. „ Eröffnung der Neuburgerhütte (der S. Neuburg a. D.) auf dem Hocheder bei Telfs im Oberinntale.

5. August: Eröffnung des Bambergerhauses (der S. Bamberg) auf dem Fedajapasse (Marmolatagruppe). (Das Haus ist indessen bereits seit Anfang Juni geöffnet und bewirtschaftet.)

20. „ Eröffnung der Hütte der S. Berlin auf dem Tuckettpasse (Brentagruppe). — Nähere Mitteilung wegen des Programms folgt später.

7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Woerls Reisehandbücher. Woerls Reisebücherverlag, Leipzig.

Die Generalversammlung unseres Vereins, welche heuer in den Tagen vom 7. bis 9. September zu Leipzig stattfindet, wird gewiß auch sehr zahlreiche Vereinsmitglieder aus allen anderen deutschen Gauen nach dem Sachsenlande führen. Ihnen allen bietet Woerls ausgebreiteter Reisebücherverlag in zahlreichen, sorgsamst bearbeiteten, überaus inhaltreichen und dabei überraschend billigen Einzelheften zuverlässige und durchweg von Spezialkennern gearbeitete „Führer" durch Leipzig und die anderen sächsischen Städte sowie auf den zahlreichen Ausflügen, welche nach der Versammlung stattfinden bis in die „allerweiteste Umgebung". Es ist uns unmöglich, hier auch nur einzelne Hefte eingehender zu besprechen, und wir müssen uns damit begnügen, die Titel der hauptsächlich in Betracht kommenden Büchlein anzuführen. Es sind dies: Leipzig und Umgebung (50 Pf.), Dresden (50 Pf.), Sächsische Schweiz (50 Pf.), Thüringen (M. 1.—), Harz (M. 1.—), Eisenach (50 Pf.), Halle a. Saale (50 Pf.), Erfurt (50 Pf.), Weimar (50 Pf.), Coburg (50 Pf.), Erzgebirge (M. 1.—), Fichtelgebirge etc. (M. 1.—), Fulda und die Rhön (M. 1.—), Bayrischer Wald etc. (M. 1.—). — Ein das ganze Königreich Sachsen umfassendes Werk ist das kürzlich erschienene, 543 Textseiten starke „Königreich Sachsen in Wort und Bild" mit Stadtplänen, einer Übersichtskarte und 240 Abbildungen.

Hartlebens Illustrierter Führer auf der Tauernbahn. Von Josef Rabl. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Das vorliegende, 276 Seiten starke, mit 46 Bildern und 6 Karten ausgestattete Buch behandelt nicht nur den bereits im Betriebe befindlichen Teil sowie die noch im Bau begriffene Strecke der Tauernbahn, sondern überhaupt alle neuen Alpenbahnen, also auch die Pyhrnbahn, die Karawankenbahnen, die Wocheinerbahn und die Karstbahn nach Triest. Der fleißige, vielerfahrene und die Alpen gründlich kennende Verfasser hat das vorliegende Buch nicht nur als trokenen „Führer", sondern auch als belehrende und über Land und Leute orientierende Lektüre gestaltet. Zahlreiche Bilder stehen dem Texte ergänzend zur Seite.

Amthors Alpenführer. Drei Bände. 10. Auflage. Bearbeitet von Josef Rabl. Leipzig, Amthorsche Verlagsbuchhandlung.

Dieser von Dr. Ed. Amthor begründete Reiseführer ist ähnlich wie „Meyers Deutsche Alpen" so angeordnet, daß das Reisegebiet der Ostalpen in drei Bänden behandelt wird, deren erster Nordwesttirol, Vorarlberg, das Allgäu und das Bayrische Hochland, der zweite Nordosttirol, Salzburg, das Salzkammergut und Weststeiermark, der dritte Südtirol, Kärnten und die angrenzenden Gebiete enthält. In dem Bearbeiter der neueren Auflagen hat die Verlagshandlung das Werk einem gründlichen Kenner der

behandelten Gebiete und einem gewissenhaften Manne anvertrant, der innerhalb des Rahmens des Vorhandenen bemüht war, alles für die Reisenden Wichtige zu verzeichnen, bis auf den heutigen Tag zu ergänzen und genau zu revidieren und der auch das Seinige getan hat. Wenn sich die Verlagshandlung entschließen würde, auch die typographische Ausstattung so zu gestalten, daß eine bessere Übersichtlichkeit des reichen Inhalts bis ins einzelne gewonnen würde, dann käme auch die Arbeit des nunmehrigen Bearbeiters mehr zur Geltung. Der Kartenapparat bedarf einer Modernisierung.

L. Gehring: 200 Ausflüge und Spaziergänge in die Umgebung von Berchtesgaden. Leipzig, Bruno Witt. M. 3.—.
Zu Beginn der Reisezeit sei auf dieses im Vorjahre erschienene, mit großem Fleiß und ebensolcher Sachkenntnis gearbeitete Handbüchlein für die Besucher Berchtesgadens besonders aufmerksam gemacht. Neben der sehr großen Zahl von Ausflügen in die nahe und ferne Umgebung Berchtesgadens, welche das handliche Büchlein weist, verdient auch die Gründlichkeit, welche der Verfasser allen Angaben gewidmet hat, vollste Anerkennung.

Dr. K. Blodig: Durchs Montafon. Mit Karte. Bregenz, Verlag von J. N. Teutsch. Preis 80 Heller.
In dem kleinen, mit hübschen Bildern gezierten Taschenbüchlein unternimmt es der unseren Lesern rühmlichst bekannte Verfasser, den Besucher des nunmehr durch seine Bahn so überaus leicht zugänglich gewordenen Montafonertals über die beste und lohnendste Art, dieses prächtige Hochgebirgstal zu durchwandern, zu belehren und ihm dessen Hauptschönheiten zu weisen. Lebhafte Naturempfindung und Frische der Ausdrucksweise sprechen auch aus diesem Schriftchen. Eine — als Übersichtskarte genügende — Karte ist dem Schriftchen beigegeben.

Landschaftsbilder aus dem Königreich Sachsen. Herausgegeben von Dr. E. Schöne. Meissen, Verlag von H. W. Schlimpert.
Dieses gediegene Sammelwerk ist zwar in erster Linie dem Wunsche entsprungen, ein praktisches Mittel für die Vorbildung der Lehrerschaft zu schaffen, allein es ist zugleich auch eine treffliche Landeskunde für das Königreich Sachsen geworden, wohl geeignet, die Liebe zur engeren Heimat durch Vertiefung der Kenntnis derselben zu heben, wie auch auswärtige Naturfreunde zu gewinnen und anzuziehen. Dem Werke kommt sehr zu statten, daß jeder Band einen eigenen, sein Gebiet ganz besonders beherrschenden Verfasser hat. So haben von den vorliegenden Abteilungen Dr. E. Schöne: Die Elbetallandschaft unterhalb Pirna (M. 2.75), Dr. H. Stühler: Die Sächsische Schweiz (M. 1.75), Dr. O. Beyer und Genossen: Die Oberlausitz (M. 4.—), Dr. A. Simon: Das Vogtland (M. 2.—) und Dr. R. Mahler: Das Mittelgebirge (M 2.50) beigesteuert. Jeder Band bringt eine Fülle von Wissenswertem und Anregendem, dem zahlreiche, sorgfältig ausgewählte und wiedergegebene Bilder zur Seite stehen. Das Ganze verdient beste Empfehlung.

Griebens Reiseführer: Die Hohe Tatra. Von Dr. Otto. Berlin W., Albert Goldschmiedt. M. 3.—.
Das vorliegende, 227 Seiten Text umfassende, mit fünf Karten ausgestattete, handliche Taschenbuch entstammt der Feder eines genauen Kenners der Tatra, der diese sechste Auflage seines Werks aufs neue wesentlich bereichert und in jedem Belange wieder bis auf den heutigen Tag ergänzt hat. Allen Freunden des eigenartigen Gebirgs sei dieser Führer abermals bestens empfohlen.

Franz Reisch: Kitzbühel, seine Umgeburg und Ausflüge. Selbstverlag. K 1.20.
Das hübsch ausgestattete Büchlein ist ein erschöpfender Berater für jeden Besucher des malerischen, prachtvoll und für den Bergfreund überaus günstig gelegenen Nordtiroler Städtchens und seiner näheren und weiteren Umgebung. Sein Verfasser ist der um seine Stadt hochverdiente Bürgermeister Franz Reisch und man merkt es dem Büchlein alsbald an, daß es mit ebensoviel Liebe wie gründlichster Sachkenntnis gearbeitet ist. Möge es reichlich dazu beitragen, dem herrlichen Alpenstädtchen neue Freunde für Sommer und Winter zu werben.

Kerbers Taschenfahrplan (Salzburg, Verlag von Eduard Höllriegel [A. Stierle & Spinnhirn], Preis 40 Heller) ist mit den Sommerfahrordnungen erschienen. Diese Ausgabe ist gegenüber den Winterfahrplänen wesentlich erweitert und enthält nebst den wichtigsten Post- und Dampfschiff-Fahrordnungen des bayrisch-österreichischen Alpengebiets auch noch eine Reihe von Zusammenstellungen von wichtigen Fernrouten. Großer, deutlicher Druck ist ein Vorzug dieses Taschenbüchleins.

Angelika v. Hörmann: Eine deutsche Dichterin in Tirol. Von Dr. Arnulf Sonntag. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).
Der Verfasser macht in dieser liebevollen literarischen Studie die Freunde deutscher Dichtung auf eine leider zu wenig bekannte Tiroler Dichterin, welche von Männern wie R. Hamerling, A. Pichler u. a. als in die erste Reihe gehörig bezeichnet wurde, aufmerksam. Eingehende Analysen der Hauptdichtungen, Proben daraus und eine kurze Biographie der Dichterin machen den Inhalt des kleinen Schriftchens aus.

Adolf Hohenegg: Singen und Ringen. Leipzig, Verlag von Max Altmann. Geb. K. 3.60.
Das schmucke Buch (250 Seiten) wird jedem Freunde der Poesie Erfreuliches bringen. Ein nicht alltäglicher Verseschmied, sondern ein von den Musen offenbar in Geberlaune beglückter Dichter spricht aus diesen Dichtungen zu uns. Helle, aus dem Innern lodernde Begeisterung für die Natur und die Berge und strammes deutsches Volksbewußtsein haben einen beredten Sänger gefunden und was uns der Dichter bald launig, bald ernst sonst noch zu sagen hat, zeigt uns einen reichen Schatz von Empfindungen, denen schwungvoller Ausdruck verliehen ist.

Kartographie.

Karte der Hohen Tatra 1:75.000. Wien, R. Lechner (Wilh. Müller). Preis K 2.40, auf Leinen K 3.20.
Das vorliegende Blatt der österreichischen Militärspezialkarte 1:75.000 ist in Farben ausgeführt und enthält die nach Angaben des Prof. Franz Dénes in Leutschau eingetragenen Wegmarkierungen. Für alle Tatrabesucher ist diese Karte der beste Begleiter.

Vereins-Angelegenheiten.

Berichtigung: In Nr. 12 dieser „Mitteilungen" sind in dem Verzeichnis der Ausflüge nach der Generalversammlung zu Leipzig folgende Satzfehler stehen geblieben: S. 152 unter V., A., 10. September steht in der zweiten Zeile fälschlich Goslar statt Roßla. — Unter B., S. 152, 10. September muß es in der zweitletzten Zeile Regenstein heißen statt Hexenstein, ebendort unter 12. September: Molkenhane statt Wolkenhaus (in der ersten Zeile); in der vierten Zeile: Romkerhall statt Ronckerhall und endlich Kästenklippe statt Kastenklippe.

Sektionsberichte.

Bonn. Die Mitgliederzahl hat mit dem Beginne dieses Jahres das erste Hundert überschritten (109 gegen 87 im Vorjahre). Die Gesamteinnahmen des Jahres 1905 betragen M. 1400.—, die Gesamtausgaben M. 1150.—, darunter größere Beträge für die Verstärkung des Hüttendachs, wie für die Markierung des Höhenwegs und Errichtung von Wegweisern. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Gymnasialoberlehrer Dr. Max Ruhland, Vorsitzender; Privatdozent Dr. Selter, Schriftführer; A. Böker, Kassier; R. Welff und Referendar K. v. Niesewand, Beisitzer.

Greiz. Das vorige Vereinsjahr war für die Sektion besonders arbeitsreich und bedeutungsvoll. Sie hat bei ihrer verhältnismäßig geringen Anzahl von Mitgliedern für die alpine Sache große Opfer gebracht. Ist es ihr doch gelungen, die am Floitengletscher in den Zillertalern prächtig gelegene Hütte den modernen Bedürfnissen entsprechend umzubauen und bedeutend zu erweitern, wozu mit der innern vollständig neuen Einrichtung und mit Wegbauten ein Kostenaufwand von M. 9400.— nötig war. Durch freiwillige Gaben, wobei eine große Anzahl von Mitgliedern besonders tief in die Tasche griffen, konnte ein Teil dieser Summe gedeckt werden. Während die früher nicht unbedeutenden Ausgaben für Hüttenbau und Wege von der Sektion

allein bestritten wurden, hat diesmal der Zentral-Ausschuß M. 2300.— zum Erweiterungsbau in dankenswerter Weise bewilligt. Besonderen Verdienst um das Zustandekommen des schönen Werkes hat sich der allzeit rührige und unermüdliche Hüttenwart Herr Kaufmann Hermann Gerhardt erworben. In den Monatsversammlungen und Familienabenden wurden sechs Vorträge gehalten. Außerdem hielt der Vorstand sechs Sitzungen ab. Ein Familienausflug nach „Waldhaus" fand im Sommer statt. Am 1. Februar wurde in den mit Nachbildungen von zwei Vereinshütten, der Greizer- und der Schwarzensteinhütte, einem Walde von grünen Bäumen, alpinen Landschaften u. dgl. sehr schön dekorierten Sälen von „Grimms Lokal" ein gut besuchtes Trachtenfest abgehalten, welches durch die Anwesenheit Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Erbprinzessin Marie von Isenburg besonders ausgezeichnet wurde. Die mühevollen Arbeiten und Vorbereitungen des Festausschusses wurden durch ein vollkommen schönes Gelingen der von alpinem Leben und alpiner Begeisterung durchdrungenen festlichen Veranstaltungen gelohnt. Wesentlich trug zur Erhöhung der Feststimmung ein von Herrn Sanitätsrat Dr. Fleck mit großem Geschick verfaßtes dreiaktiges Liederspiel „Berghell" bei, in welchem besonders Szenen und Bilder aus dem Vereinsleben und Wirken der Sektion mit köstlichem Humor bearbeitet sind und von Vereinsangehörigen trefflich zur Darstellung gelangten. In der Jahreshauptversammlung wurden durch Zuruf die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Geh. Regierungsrat Stier, I. Vorsitzender; Fabrikant Otto Albert, II. Vorsitzender; Kaufmann Watzke, Kassenwart; Kaufmann Gerhardt, Hüttenwart; Seminarlehrer Troharz, Schriftführer; Buchhändler E. Thiele, Bücherwart; Sanitätsrat Dr. Fleck, Gymn.-Oberlehrer Burchardt, Kaufmann Kurt Ulrich, Kaufmann Ed. Knoll, Beisitzer.

Liesing. Am 18. Dezember v. J. fand die erste Jahresversammlung statt. Der Mitgliederstand betrug 86. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Ingenieur chem. Fritz Dörner, Vorstand; Brauhausbeamter Josef Meran, Vorstand-Stellvertreter; Ingenieur chem. Alfred Schaefer, Schriftführer; Ingenieur Kurt Hempel, Kassier; stud. techn. Rudolf Bauer, Bahnbeamter Robert v. Webenau, Bankbeamter Wilhelm Hussa, k. k. Staatsbeamter Karl Kübler, Beisitzer. Vortragsabende wurden zwei abgehalten: „Über die Besteigung des Matterhorns" (Herr Dr. Adamek, welcher der Sektion eine prachtvolle Heliogravüre, das Matterhorn darstellend, spendete) und „Wanderungen in den Karpathen" (Herr Karl Kübler). Ausschußsitzungen fanden 11 statt. An jedem Donnerstage versammelten sich die Mitglieder zu einer zwanglosen Zusammenkunft, im Winter im Hotel Piblitz, im Sommer im Liesinger Brauhausgarten. Es wurden 11 Sektionsausflüge unternommen, welche sich einer lebhaften Beteiligung erfreuten und von den Herren Eisenschitz, Ing. Dörner und stud. techn. Bauer geführt wurden. Die Kasse hatte K 1025.10 Einnahmen und K 946.06 Ausgaben. Der Baufond besitzt K 258.74.

Lindau. Die 27. Hauptversammlung der S. Lindau fand am 21. Dezember 1905 statt. Die Sektion zählte Ende 1905 288 (+ 16) ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Im Sommer wurde ein Kellerfest mit Musik abgehalten, das außerordentlich gut besucht war, ebenso wie die verschiedenen Monatsversammlungen, an denen alpine Vorträge mit Lichtbildern gehalten wurden. Die Wahl des Ausschusses erfuhr keine Änderung; es wurden die früheren Herren wiedergewählt: k. Rektor Hoock, Vorstand; Dr. Koeppel, Schriftführer, und Geuppert sen., Kassier; außerdem sieben Beisitzer.

Meißen. Die Leitung der in das 14. Jahr ihres Bestehens eintretenden, zur Zeit 72 Mitglieder zählenden Sektion liegt seit ihrer Begründung in den Händen des Prof. Dr. Dietrich, der seine Kenntnis der Alpen durch zahlreiche Vorträge usw. in den Dienst des alpinen Interesses stellt, darin besonders unterstützt von dem ebenfalls nun schon das 14. Jahr sein Amt bekleidenden stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Reichel. Zum Vorstande gehören außer den Genannten noch folgende Herren: Oberlehrer Richter als Schatzmeister und als Beisitzer Realschul-Oberlehrer Schäfer, Verlagsbuchhändler Schlimpert und Ingenieur Locke. Für spätere alpine Unternehmungen hat die Sektion bisher zirka M. 1200.— zurückgestellt. Außerdem ist eine ansehnliche Vereinsbibliothek begründet worden. Aus den Mitteln der letzten Jahre wurde Ende 1903 ein Projektionsapparat mit einem Kostenaufwande von zirka M. 300.— angeschafft, durch dessen Verwendung die allmonatlich am ersten Freitag stattfindenden Sektionssitzungen eine wesentliche Belebung erfahren haben. Sektionssitzungen haben bisher 109 stattgefunden, und zwar mit wenigen Ausnahmen als Vortragsabende. Am 1. Dezember 1905 berichtete Fräulein Margarete Grosse über im Ortlergebiete 1905 gemeinsam mit ihrer Schwester unternommene Bergfahrten.

Reichenhall. Die Mitgliederzahl ist 142. Zwei langjährige Mitglieder: der verdienstvolle Vorstand Herr L. Hossens und Herr Musikdirektor C. Hünn, wurden der Sektion durch den Tod entrissen. Das Vereinsleben zeigte eine rege Beteiligung. Der Schriftführer Herr Neumüller hielt einen Vortrag über „Medizinische Alpenpflanzen". Ein Sektionsausflug wurde auf den Hochfelln unternommen. Einem Vortrage des Polarforschers Nordenskjöld in der S. Salzburg wohnten 40 Sektionsmitglieder bei. Das Tanzkränzchen der Sektion erfreute sich lebhafter Teilnahme. Einige Wegausbesserungen wurden durchgeführt; die beiden Herren Wegwarte haben mehrere Wege neu bezeichnet. Die Erbauung einer Unterkunftshütte auf dem Staufen wurde ins Auge gefaßt.

Vorarlberg. Der Mandatar Herr Franz Josef Natter des Bezirks Bregenzerwald in Bezau hat seine Stelle zurückgelegt; es wurde dafür Herr Ferdinand Abbrederis gewählt.

Waidhofen a. d. Ybbs. Am 24. Januar wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten. Die Sektion besteht nun 30 Jahre und zählt heute 200 Mitglieder. Mit voller Genugtuung kann sie auf ein zwar arbeits-, aber auch freudenreiches Jahr ihrer Tätigkeit zurückblicken. Der Neubau und die Eröffnung der Prochenberghütte fielen in dasselbe. Trotz eines glänzend gelungenen Parkfestes und verschiedener Liebesgaben war beides nur möglich gemacht durch die vollste Unterstützung des Zentral-Ausschusses, dem an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Der Weg auf die Voralpe wurde verbessert und 60 m Drahtseil hinaufgeschafft, welches noch im Frühjahre 1906 an der Stumpfmauer angebracht wurde. Umfangreiche Neu-, Um- und Nachmarkierungen boten im verflossenen wie noch jedes Jahr ein weites Feld für die Tätigkeit des Markierungswartes und seiner Helfer. Außer bei den von der Sektion veranstalteten Touren in die engere und weitere Umgebung boten noch die geselligen Abende im Winter Gelegenheit, durch Tourenberichte und Schilderungen der schönen Alpenwelt die Liebe zu derselben zu erhöhen. Anläßlich der Feier ihres 30jährigen Bestandes wurden die der Sektion schon seit ihrer Gründung angehörigen Mitglieder mit dem silbernen Ehrenzeichen beteilt. Der Tätigkeitsbericht des Herrn Vorstands Kopetzky und der folgende des Zahlmeisters Herrn Fliegler, dessen Kassagebarung von einer ausgezeichneten Wirtschaftsführung zeugte, wurden beifälligst zur Kenntnis genommen, ebenso der Bericht des Markierungswartes und der Tourenbericht. Die in den Voranschlag gestellten Summen für Wegerhaltung, Wegbauten, Markierungen und andere Ausgaben, sodann die für die weiteren Baukosten und innere Einrichtung der Prochenberghütte wurden von der Hauptversammlung genehmigt. In den neuen Ausschuß wurden gewählt die Herren: Kopetzky, Vorstand; Dr. Fried, Vorstand-Stellvertreter; Fliegler, Zahlmeister; Rüpschl, Schriftführer; Freunthaler, R. Hotter und Sattlegger, Beisitzer.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Karl Zeiß in Jena bei.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 78.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. München-Wien, 31. Juli. 1906.

Die Aiguille Verte.

Von **Josef Ittlinger** in München.

(Schluß.)

Gegen 3 U. weckt mich Herr Ingenieur Pfann auf. Vorsichtig, um die beiden Franzosen nicht zu stören, öffnen wir die Tür, um nach dem Wetter zu sehen. Schwere, dunkle Nacht liegt draußen und ganz schwach leuchten die Firne herauf, trotzdem große, glänzende Sterne am Firmamente hängen. Gegen 4 U. verlassen wir die trauliche Hütte. Während wir zum Gletscher hinaufsteigen, gehen am Mont Tacul knatternd und funkensprühend zwei Steinlawinen nieder. Die Luft kommt mir merkwürdig warm vor. In der Dämmerung erklettern wir an den eingeklemmten und angefrorenen Steinen die steile Zunge des hier vollständig aperen Gletschers und steigen dann in einem großen, nach rechts offenen Bogen direkt unter den Wänden des Moinegrats gegen den Bergschrund an. Währenddem steigt im Osten der junge Tag in strahlender Pracht empor und gießt warme, goldene Töne über diese abschreckenden Berge. Aus rosig schimmernden Wolken ragt hoch über uns der feine Firngipfel der Verte in die blaue Luft und sehnsüchtig blicken wir zu ihm hinauf, der räumlich so nahe und doch so weit entfernt ist. Das Massiv der Verte verkürzt sich unseren Augen immer mehr, je näher wir kommen; in demselben Maße wächst seine Breite. Ungefähr in der Fallinie des Gipfels ist die Wand stark vorgeschoben und dadurch in zwei Teile geschieden, deren linker reine Südwand ist, während die rechte Hälfte am richtigsten als Südostwand bezeichnet wird. Durch die Südostwand, und zwar vom tiefsten Punkte zwischen dem Vertegipfel und einer gegen die Droites zu gelegenen felsigen Erhebung — den sogenannten Grandes Rocheuses — zieht das breite Couloir Whymper herab. Deutlich sieht man die zwei aus dem Massiv der Grandes Rocheuses vorspringenden Felsrücken, welche das Couloir in der Mitte stark einengen und von den meisten Partien benützt werden, die gefährlichsten Stellen in der Mitte des Couloirs zu umgehen. Klaffende Spalten von riesiger Ausdehnung verlangsamen unser Vordringen und erst 2½ Stunden nach dem Aufbruche von der Hütte stehen wir vor der Mündung des Couloirs. Der Plan einer Besteigung über den Moinegrat ist längst stillschweigend aufgegeben. Der Zutritt zum Couloir ist durch eine über 100 *m* breite und stellenweise 40—50 *m* hohe, senkrechte Eiswand versperrt. Im Schnee sitzend, halten wir eine kurze Rast und spähen aufmerksam nach einer Stelle, wo wir den Berg am besten angreifen können. Währenddessen bricht die Sonne über den Grat herein und bescheint den oberen Teil der Südostflanke. Mit einem Male wird es in allen Teilen der breiten Wand lebendig, ein Krachen und Prasseln hebt an, wie ich es noch nie gehört. Über die Steilwände zur Linken des Couloirs pfeifen die Steine mehrere hundert Meter hoch ohne Aufschlagen herab und schlagen mit dumpfem Laut in die Schneedecke des Gletschers ein; andere laufen über die beschneiten Bänder herab, schnellen krachend von Stufe zu Stufe und springen in weitem Bogen in das große Couloir hinab, wo sie von tiefen Rinnen aufgefangen und zum Gletscher hinabgeleitet werden. Mit unbehaglichem Gefühle sahen wir eine Zeitlang zu und studierten die Flugbahn der gefährlichen Geschosse. Wohl war uns bekannt, daß die Verte eben wegen ihrer Steingefahr von den Führern von Chamonix nicht gerne angegangen wird, aber so etwas haben wir nicht erwartet. Zum letzten Male wird die Umkehr erwogen und — verworfen. Eine Weile warten wir noch, dann gehen wir entschlossen vor und packen die Eiswand ganz rechts nahe den Felsen der Grandes Rocheuses an, wo neben dem großen ein kleines Parallelcouloir herabzieht. Auf den schneebedeckten Vorsprüngen der Wand in unsicherster Position stehend, schlägt mein Begleiter tiefe Löcher in das graue Eis. An ihnen klettern

wir über die steile Eiswand hinauf und wenden uns, da der Schnee im Couloir von denkbar schlechtester Beschaffenheit ist, sofort nach rechts in die Felsen. Hart am Rande des Couloirs streben wir über die neuschneebedeckten und vereisten Granitbänke empor. Trotzdem wir gleichzeitig und ohne Aufhalten steigen, gewinnen wir nur langsam an Höhe. Und das ist nicht zu verwundern, denn die einzige gute Eigenschaft des Granits ist seine rauhe Oberfläche und wenn ihm auch noch diese durch Vereisung genommen wird, dann ist das Vorwärtskommen, wenn überhaupt möglich, unglaublich anstrengend und zeitraubend. Nach etwa zweistündiger Kletterei zwingt uns eine Steilwand, das hier nur mehr wenige Meter breite Couloir nach links zu überschreiten. Damit betreten wir bereits die Felsen der unteren Umgehungsrippe. Durch die vorzügliche Beschaffenheit des Gesteins lassen wir uns verleiten und steigen zu hoch hinauf Auf einem schmalen Vorsprunge stehend, sehen wir plötzlich, daß wir nicht mehr weiter können, da sich uns auf der Höhe der Rippe eine blanke Granitwand mit scharfer, griffloser Kante entgegenstellt. Von meinem Begleiter mit dem Seile versichert, steige ich in einen schmalen Riß ein, der wenige Meter rechts von der Kante die Platte durchzieht. Es gelingt mir auch, bis zur Hälfte hinaufzukommen, dann aber will es gar nicht mehr gehen. Zwei Meter gewinne ich noch dadurch an Höhe, daß ich den Pickel in den kaum handbreiten Spalt klemme und als Stand benütze, dann muß ich aber, die Unmöglichkeit des Weiterkommens einsehend, wieder zurück. In der Zwischenzeit hat Herr Ingenieur Pfann zur Linken der Kante ein kaum erkennbares Gesimse entdeckt. Vorsichtig schieben wir uns in die Wand hinaus und versuchen, in eine dunkle Ecke zu gelangen, wo ein scheußlicher, eisstarrender Kamin in die Höhe zieht. Einige Meter vor dem Kamin krieche ich in eine Nische und versichere meinen Begleiter, der mit der Ruhe und Sicherheit des Eismannes und der Geschicklichkeit des Kletterers diese außerordentlich schwierige und gefährliche Stelle ersteigt. Oberhalb ist das Terrain freier und weniger steil. Über stark verschneite Felsen hasten wir nach rechts hin aufwärts. Während wir uns so von dem großen Couloir immer mehr entfernen, nähern wir uns einer etwa 50 *m* breiten, flachen Eisrinne, die zwischen den zwei erwähnten Umgehungsrippen aus dem Massiv der Grandes Rocheuses herabkommt. Eisbrocken und einzelne Steine, die in ihr herabkommen, zeigen, daß es da nicht recht geheuer ist. Wir queren sie daher so schnell wie möglich in einer schräg nach links ansteigenden Stufenlinie und betreten jenseits die zweite größere Rippe. Deren schwierige Felsen nach links aufwärts durchsteigend, nähern wir uns wieder dem Hauptcouloir, das wir seit dem Einstiege gar nicht mehr recht gesehen. Nicht lange dauert es, da liegt der obere, trichterförmige Teil des großen Couloirs unmittelbar vor uns. Frohlockend steigen wir hinab, aber schon nach wenigen Schritten kehren wir enttäuscht um und wenden uns wieder in die Felsen zur Rechten des Couloirgrunds. Der Schnee ist vollständig durchweicht und haltlos, seine Begehung außerordentlich gefährlich. Das zeigen uns die zahlreichen dunklen Stellen, wo große Flächen abgerutscht sind.

Wieder beginnt der ermüdende Kampf mit vereisten, grifflosen Felsen; immer größer wird die Hitze des Nachmittags, immer schwerer die Last unserer Rucksäcke. Mit den Füßen auf dem unsicheren Boden des Couloirs stehend, mit den Händen an den Felsen hängend, klimmen wir langsam aufwärts; stundenlang. Da kommt die Entscheidung. Der Schrofengürtel, der bis jetzt den Steilwänden vorgelagert war und von uns zum Aufstiege benützt wurde, verschwindet und die nackte, senkrechte Wand steigt erbarmungslos über uns aus dem Eise. Auf den ersten Blick erkennen wir die Bedeutung dieses Hindernisses und mehr moralisch als physisch ermattet durch diese neue Enttäuschung lassen wir uns auf einen eisbedeckten Vorsprung niedersinken. Pfann macht den vernünftigen Vorschlag, ausgiebig zu rasten und etwas Nahrung zu uns zu nehmen. Dabei berechnen wir zum erstenmale die Zeit und bemerken mit Schrecken, daß wir ein Biwak nur mehr dann vermeiden können, wenn wir sofort umkehren Dagegen sträubt sich aber unser ganzes Empfinden und der Anblick des nahen Col, dessen schön geschwungene Firnlinie sich scharf vom blauen Himmel abhebt, bestärkt uns in dem Entschluß, unter keinen Umständen nachzugeben. So bemächtigt sich unser jener hohe Grad der bergsteigerischen Leidenschaft, der die Stimme der Vorsicht und manchmal auch die der Vernunft erstickt und uns die möglichen Folgen eines solchen Tuns vergessen läßt in dem heftigen Verlangen, unter äußerster Ausnützung der menschlichen Fähigkeit den Sieg zu erzwingen

In einem verzweifelten Anlauf versuche ich den trennenden Wandgürtel zu ersteigen, indem ich einen glatten Kamin angehe und mit einem vereisten Überhang ringe, bis mich der warnende Zuruf meines Begleiters zurückgehen heißt. Dann schlagen wir Stufen gegen die Mitte des Couloirs hinaus, um zu sehen, ob der dort liegende Schneestreifen gangbar ist, müssen aber auch hier wieder umkehren, da die weiche Masse bei jedem Schritte abrutscht. Schon will die Hoffnung schwinden, den Gipfel noch heute zu erreichen. Noch einen letzten Versuch mache ich, indem ich in den äußersten Rand des Eises Kerben schlage und so an die Wand gedrückt wie an einer Leiter empor und um eine Ecke herumsteige. Dort hinten hängt eine mächtige Platte überhängend aus der Wand heraus; wenn es gelingen würde, über diese hinaufzukommen, wäre das schwerste Stück überwunden. Mit einem an Wut grenzenden Eifer schlage ich, soweit ich mit dem Pickel reichen kann, bis unter die Platte hinauf Stufen in das Eis. Dann kralle ich mich an ihre grifflose Kante ein und arbeite mich mit ungeheurer Anstrengung an ihr in die Höhe. Wenn der außerordentlich schwere Übergang von der Platte an die Wand nicht geht, dann kann die Sache schlimm werden, denke ich mir; Ruhepunkt ist keiner da und so wieder herabzukommen, dazu reicht

meine Kraft nicht mehr aus. Aber es gelingt und auf meinen Freudenruf steckt mein Gefährte den Kopf um die Ecke herum und sieht mich zu seinem Erstaunen über der Wand sitzen. Eine halbe Stunde später betreten wir den Col. Damit ändert sich die Physiognomie des Bergs und der Charakter der Ersteigung vollständig. Bisher sind wir in der ungeheuren Flanke verborgen in ihren Schluchten und Rinnen emporgeklettert, jetzt betreten wir den frei in den Äther ragenden Rücken des Bergs und halb ist der Sieg schon unser.

Schauerlich ist der Blick vom Col über die breite Eiswand zum Argentièregletscher hinab. Mit dem Gipfel der Verte ist unser Standpunkt durch einen langen, stellenweise sehr steilen und schmalen Firngrat verbunden, der gegen Norden von 2—4 *m* hohen, dünnen Wächten besetzt ist und furchtbare, steile Flanken aufweist. Nach einer ausgiebigen Rast beginnen wir unter Anwendung peinlichster Vorsicht den langen und gefährlichen Gang. Interessant ist, daß Kugy bei seiner Überschreitung der Verte diesen Firngrat nach Süden überwächtet gefunden hat, während bei uns die Wächten über die Nordwand hinaushingen. Durch das 20 Meter-Seil verbunden, bewegen wir uns in Absätzen von 40 *m* vorwärts in der Weise, daß der Nachgekommene stets sofort eine Seillänge vorangeht. Sorgfältig wird jedesmal die Art und Ausdehnung der vor uns liegenden Wächten untersucht und darnach die Linie unseres Anstiegs abgemessen, so zwar, daß wir stets 1—2 *m* unter dem Wächtenansatz in der steilen Flanke unsere Stufen schlagen. Einen besonderen Eindruck hat auf mich das letzte Stück des Grats unmittelbar vor dem Gipfel gemacht, wo sich die Firnschneide unglaublich schmal und steil aufrichtet, so daß der Körper förmlich in der Luft zu hängen scheint. Da ist nicht einmal Platz für Wächten, so daß wir direkt auf der handbreiten Kante gehen können und nach beiden Seiten in furchtbare Tiefen blicken. Immer mehr nähern wir uns dem höchsten Punkte, den sich im Augenblick eine glänzende Wolke zum Sitze erkoren. Ihre Herrlichkeit dauert aber nicht lange, sie bricht plötzlich in der Mitte auseinander und sinkt nach beiden Seiten in die Tiefe. Da flutet über den Gipfel eine unermeßliche Fülle goldenen Lichtes herein und blendende Strahlenbündel schießen schräg über die glänzende Eiswand, daß sie aufleuchtet wie flüssiges Silber. Erschreckt fliehen die blauen Schatten, die sich schon breitgemacht, in die Falten des Bergs zurück. Von grellem Lichte umflossen ist die dunkle Gestalt meines Begleiters, wie er auf der schmalen Brücke über mir aufwärts strebt. Noch eine Seillänge, dann stehen wir im flammenden Lichte der scheidenden Sonne auf dem 4127 *m* hohen Gipfel und rammen unsere Pickel in dem Hochgefühle des erzwungenen Siegs in den tiefen Schnee. Es ist 6 U. 15 abends. Eine Welt voll Glanz und Schönheit war es, die wir dort oben geschaut, denn das Wetter war prachtvoll und die Aussicht vom Gipfel der Verte ist überwältigend großartig. Ihr Gesamteindruck wird am besten charakterisiert durch den Ausspruch eines ihrer Besteiger, der schreibt: „We seemed to be on the top of the world." („Wir schienen auf dem höchsten Punkte der Erde zu sein.") Uns waren leider nur wenige Minuten Aufenthalt beschieden. Nachdem wir noch einen Blick in den Abgrund der Charpouaseite geworfen, verlassen wir den Gipfel und kehren in unseren Spuren zum Col zurück.

Um das unvermeidliche Biwak möglichst tief zu verlegen, machen wir uns unverzüglich an den Abstieg, indem wir das Couloir hinunter Stufen schlagen, eine mühsame Arbeit, die zum größten Teile mein Begleiter übernimmt. Kaum habe ich ihn abgelöst und einige Stufen geschlagen, da bricht mit überraschender Schnelligkeit die Dunkelheit herein und zwingt uns, die Felsen zur Linken aufzusuchen. Wir erreichen sie etwa 80 *m* unter dem Col, gerade an der Stelle, wo wir beim Aufstieg schon fast an dem Erfolge verzweifelt hatten. Hier mag es auch gewesen sein, wo Fräulein Rochat bei ihrem Ersteigungsversuche die Waffen strecken mußte. Die Höhe des Platzes, der uns zum Biwak dienen soll, beträgt etwa 3900 *m*. Der Raum war sehr beschränkt, wir mußten, um überhaupt sitzen zu können, erst Löcher in die abschüssige Eisdecke schlagen. Gegen das Hinunterfallen sicherten wir uns in der Weise, daß wir einige Meter über uns in den handbreiten Spalt zwischen dem Felskörper und dem Eise einen Pickel eintrieben und an ihm das Seil befestigten, das uns verband. Da zwei Personen nicht nebeneinander sitzen konnten, schlug Herr Ingenieur Pfann sein Lager einige Meter tiefer auf. Nachdem wir uns noch aus den Resten des Proviants ein kärgliches Abendmahl bereitet, hüllten wir uns in die Mäntel, um so den fernen Beginn des Tags zu erwarten. Langsam, unendlich langsam verrannen die Stunden. Gegen Morgen fiel dichter Nebel ein, der aber bald wieder verschwand. An Schlaf war bei der Kälte und unbequemen Lage nicht zu denken. So begrüßten wir es als eine Erlösung, als endlich der Tag anbrach und wir mit ungelenken Gliedern den Abstieg antreten konnten. Wir benützten hierbei größtenteils unsere Aufstiegsroute und umgingen nur die zwei schweren Wandstellen, indem wir uns dort mehr gegen das große Couloir zu hielten und erst weiter unten wieder nach links querten. Der Abstieg über die hohe Eiswand des Bergschrunds bereitete uns noch die letzten größeren Schwierigkeiten. Ich hing gerade in prekärster Stellung mitten in der Wand, da brach mein Begleiter, der bereits 20 *m* tiefer war, plötzlich bis zur Mitte des Körpers ein. Er konnte sich zwar am gespannten Seile bald wieder aus dem unheimlichen Loche herausarbeiten, aber in demselben Augenblicke plumpste nicht weit von ihm weg ein meterlanger Granitblock über die Eiswand herab und es stand zu erwarten, daß bald noch mehrere nachfolgen würden. Wir suchten daher so schnell wie möglich aus ihrem gefährlichen Bereiche zu entkommen und fuhren vom Fuße der Eiswand über den steilen Hang des überbrückten Bergschrunds sitzend ab. Dabei muß sich unser Seil irgendwo verhängt haben; wir wurden mit einem Male übereinander geworfen und kugelten

ein Stück auf den Gletscher hinab. Lachend erhoben wir uns und stapften dann bei ganz entsetzlicher Hitze durch die erweichten Schneemassen den Talèfregletscher hinunter. Gegen Mittag trafen wir nach 32stündiger Abwesenheit wieder auf der Couverclehütte ein. Wir waren beide einig, daß wir die Schwierigkeiten der Verte etwas unterschätzt hatten.

Ihre Besteigung zählt zu meinen schönsten Erinnerungen.

Von Levico nach Toblach — eine Sommerwanderung im Süden.

Von **Dr. K. Schandl** in Dornbirn.

Es ist eine kurze Strecke, gemessen nach der einen Woche, welche zu ihrer Durchschreitung nötig fällt, gewertet jedoch nach ihren Eindrücken ein reiches Maß herrlichster Bilder und Empfindungen, die der Seele des bergfrohen Wanderers unauslöschlich haften bleiben. Immer wieder möchte ich es meinen Landsleuten sagen: Hinunter in die Gefilde Italiens! Die alte Sehnsucht nach dem sonnigen Süden, die machtvolle Wirkung, welche das fremde, hohe Kulturleben, in dem wir anderseits doch mit so vielen Fasern bewußter und unbewußter Erinnerung haften, in unserem Geiste und Gemüte auslöst, gestalten unsere Erholung in jener milden Natur zu einer durchgeistigten, und wenn es sich um Gegenden handelt wie die Italienisch-Tirols, wo an so vielen Punkten das deutsche Blut und alter deutscher Einschlag noch heute mächtig nachwirken und auch mancherlei neue Wurzeln schlagen, erscheint es geradezu als eine völkische Erholung und Stärkung, die einer solchen Südlandreise eine besondere Bedeutung verleiht.

„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein", möchte ich mit Faust sagen, wenn ich wiederum das große, schöne Dantedenkmal auf dem modernen Bahnhofplatze in Trient erblicke, wo es allerdings nicht besonders gut hinpaßt, viel lieber würde ich es auf dem Domplatze ragen sehen, dort im Herzen der schönen Stadt; wie hoheitsvoll stehen die Palazzi in den stillen Straßen, wie bedeutend wirkt die Erinnerung an das große Konzil!

Doch weiter, mit der Valsuganabahn durch reiches Rebengelände hinauf die colline mit lieblichem Busch und Baum, im steten Anblicke der türmereichen Stadt an der Etsch, jenseits an steiler, hoher Felswand die melancholische Cascata von Sardagna, ein wundervolles Bild voll Sonnenglanz und Wärme, überflutet vom Sange der Zikaden. Nun geht's durch die Fersinaschlucht auf die Talstufe von Pergine mit seinem hohen Schlosse und der fast nordisch alpinen Bergumwallung, wir gelangen an den stillen See von Caldonazzo, überall im Grünen einsame Landhäuser, dann an den See von Levico, zwischen beiden Seebecken auf mäßig hohem Waldrücken das Dörfchen Tenna, wie geschaffen zu einem Dorado der Erholung. Zu schnell ist die Fahrt durch das blühende Suganatal vergangen, wir sind in Levico, dem alten deutschgenannten Löweck, einem schönen, wohlhabenden Städtchen, pittoresk am Bergeshange gelegen, angelangt.

Hier hat die unternehmende Hand des Norddeutschen einen glücklichen Griff getan, indem sich eine Berliner Gesellschaft für eine lange Reihe von Jahren, allerdings unter bedeutenden Geldopfern, die Verwaltung und Nutznießung der Heilquellen, die im Gemeindegebiete von Levico entspringen, gesichert hat; was bis jetzt schon geschaffen wurde, macht einen großzügigen Eindruck, auch Kurmusik gibt's, sonst eine Seltenheit in Tirol, und wenn mich nicht alles täuscht, geht der Badeort mit seinem kräftigen arsen-eisenhältigen Wasser von oft geradezu wunderbarer Wirkung einer glänzenden Zukunft entgegen, zumal wenn einmal nach Ausbau der ganzen Bahnlinie Trient—Venedig und nach Vollendung der Vinschgaubahn eine internationale Linie Bodensee—Adriatisches Meer den großen Fremdenstrom durch diese Gebiete führen wird.

Die klimatischen Verhältnisse erschienen mir sehr günstig; bei meinem Aufenthalte im Hochsommer des Jahres 1905 war die Wärme nicht so drückend, um Tagesspaziergänge, namentlich auf der herrlichen Straße gegen Pergine, zu verhindern oder den Genuß an der blühenden Landschaft zu beeinträchtigen; nach der Lage der Berge zu schließen, dürften sich auch die übrigen Jahreszeiten dort sehr angenehm verbringen lassen. Niemand, der Levico besucht, sollte es sich versagen, nach Vetriolo aufzusteigen, es ist der Alpenkurort, woselbst eigentlich die Heilquellen entspringen und im Sommer eine der entzückendsten Erholungsstätten der Ostalpen. Auf bequemer Straße, die bis zur halben Höhe den Charakter einer Kunststraße ersten Rangs besitzt, steigt man in leichten $2^1/_2$ Stunden von der etwa 500 *m* hoch gelegenen Badestadt zu dem 1500 *m* hohen Vetriolo und oben angekommen, kann man, rückschauend, es kaum glauben, daß die beiden Örtlichkeiten der gewaltige Höhenunterschied von 1000 *m* trennt, so leicht ist der Weg geworden, so nahe liegt Levico zu unseren Füßen, gewiß die Wirkung der reinen und sichtigen Luft. Hier oben stehen nun am Bergeshange, allseitig von Waldbeständen umgeben, verbunden durch eine bequeme, ebene Weganlage, die verschiedenen Stabilimenti mit mehr oder weniger Luxus ausgestattet; ich selbst war in den sieben Tagen, die mir da oben zu verweilen vergönnt waren, im Hotel Milano sehr gut aufgehoben, die Verpflegung und Unterkunft waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend, die Preise keineswegs hoch.

Nur ist die Gesellschaft hier fast ausschließlich rein italienisch, die Deutschen kennen diesen ideal schönen Punkt, wie es scheint, so gut wie gar nicht, bei einiger Kenntnis der Sprache des „si" findet man aber leicht Verkehr und ist, wie immer aufs neue, entzückt von der gentilezza italiana. Besonderen Eindruck machen auf den Nordländer die Damen aus Padua, Piacenza, Mailand usw. in ihrer natürlichen Eleganz, dem Schick der Kleidung, dem besonderen Reichtume des Schmucks. Fast vollständig fremd stehen jedoch diese Herrschaften allen alpinen Reizen, die sich hier den Augen nach jeder Richtung bieten, gegenüber. Die Brenta-, Presanella-, Adamellogruppe grüßen von Westen, die Sette Comuni-Berge stehen im Süden vor dem Beschauer und in kaum einer Stunde ist der Bergkamm zu erreichen, der ins alt-deutsche Fersental hinunterblicken läßt und auch die edlen Gipfel der Ortler-, Ötztalerberge aufschließt, dazu auf Schritt und Tritt eine herrliche Flora und oben der tief dunkelblaue Himmel. All dies reizt das Badepublikum aber nicht, es promeniert und flutet und ungestört kann sich der deutsche Bergwanderer dem Zauber des Gegensatzes im Anblicke der duftigen südlichen Täler und der hehren fernen Eiszinnen hingeben.

Nachdem ich so mit vielem Behagen meine siebentägige Kur, unterstützt durch reichlichen Genuß des Heilwassers aus der Fonte leggiera, gegen eine unbekannte Krankheit, aber höchst erfolgreich durchgemacht, schied ich wieder von diesem herrlichen Erdenflecke, stieg zu Tal, legte meinen Stadtfrack in den Koffer, spedierte denselben per Post nach Toblach, zog die Lodenjoppe an, schulterte den Rucksack und erfaßte den Knotenstock für meine Bergwanderung.

Zuerst ging's allerdings noch ein Stück mit der Valsuganabahn, vorbei am Bade Roncegno (Rundschein), nach dem malerisch von Burgen umkränzten und in Reben gebetteten Borgo. Dort hieß es die Osteria finden, von der die Postfahrt weiterführte. In glühendem Sonnenbrande trabten die Pferde gegen Strigno und von da nach übermäßig langem Aufenthalte den Berg hinauf; wurde die Hitze auch schwer empfunden, der Reiz des Südens, die liebliche Rundschau und die angenehme Gesellschaft eines Herrn aus Castel Tesino, meinem heutigen Reiseziele, der aus seiner neuen Heimat Transvaal zum Besuche der alten gekommen war, ließ die Stunden rasch verschwinden.

Allmählich stiegen wir und als nach etwa 2 Stunden Fahrt wie mit einem Ruck das Gebiet der Ortschaften Pieve, Cinte und Castel Tesino vor uns lag, atmeten wir die Luft der

Alpenregion und ein entzückender Blick auf weite grüne Matten, eine zweite Wengernalp und mitten drinnen die echt italienischen Örtchen, ließen die vergangenen paar heißen Stunden rasch vergessen. Weit dem Weltverkehre entrückt, scheinen die drei Bergdörfer sich selbst zu genügen, doch welcher Gegensatz: sie beherbergen eines der wanderlustigsten Völkchen der Alpen, deren Männer als Hausierer mit Bildern, optischen Artikeln u. dgl. die ganze Welt bereisen, den Weibern und ganz Alten in strenger Arbeit die Bebauung der heimatlichen Erdkruste überlassend.

Während nun noch im Suganatale die Bevölkerung allenthalben deutlich den Einschlag deutschen Blutes zeigt, rechts und links blonde Köpfe und blaue Augen, ist hier der romanisch genannte Typus alleinherrschend und geradezu hochinteressant ausgeprägt in den Frauen mit ihren dunkelfärbigen Gesichtern, ihren schwarzen Ringellöckchen in der Stirne, ihrem elastischen Gange und den vielgefältelten schwarzen, rotgefütterten Röcken; wenn so eine kräftige Bauernschöne aber mit dem hohen, weichen, schwarzen Männerhute auf dem scharf geschnittenen Kopfe auf ihrem Pferdchen oder Maultiere hergeritten kommt, fühlt man sich unwillkürlich in ein abruzzisches Bergnest versetzt und nimmt das ernste, schöne Bild mit Freude in sich auf.

Daß die Tesiner tüchtige Geschäftsleute sind und emsig zu erwerben verstehen, zeigt mancher hübsche Bau, ein groß angelegter Gasthof in Pieve und insbesondere eine ausgedehnte, imponierende Villaanlage im Stile der russischen Landhäuser, welcher sich ein in St. Petersburg reich gewordener früherer Hausierer aus genannter Ortschaft in treuer Anhänglichkeit an die heimatliche Scholle auf einem Hügel erbauen ließ. Mein Reisebegleiter wies auf einen Obelisk an der Straße, den sich der Mann errichten hatte lassen und der die Worte „risparmio, lavoro, onestà" (Sparsamkeit, Arbeit, Ehrenhaftigkeit), die Quelle seines Reichtums trägt; „fù un libero pensatore" (Freidenker), fügte der weitgereiste Mann mit gleichgestimmtem Stolze bei.

Das Ziel meiner heutigen Reise, Castel Tesino, ist etwa ½ Stunde Wagenfahrt von Pieve entfernt, es gleicht einem Bergstädtchen interessanter italienischer Art, Haus an Haus gebaut, einzelne von städtischer Art, enge Straßen auf und ab, mit dem bekannten Katzenkopfpflaster, verwahrloste, staubgefüllte Kirchen, überall Leben, überall Kinder, dazwischen das Hufegeklapper der trippelnden Maultiere, entweder mit würzigem Bergheu beladen oder stolz auf ihm seine schöne Herrin mit leichter Gerte thronend. Unterkunft in der „Rose", sehr freundlicher, gebildeter Wirt und ditto Tochter, aber sonst sehr bescheiden.

Es kam die Nacht, tiefdunkler Himmel mit glänzenden Sternen, ferner Lärm heimkehrender Feierabendzecher, dazu der langgezogene Ruf des Wächters: guarda l'ora! Bald darauf aber zwei Nachtschwärmer, die mit melodischer Stimme ein Liedchen auf diesen Ruf sangen, jedoch so rein und wohlklingend, daß ihnen der Schläfer auch nicht böse sein konnte, als sie mit ihren Stecken im Takte noch die verschiedenen Hauswände und Türen in Mitleidschaft zogen.

Morgens ging's in den hellen Tag hinaus dem Broccone-passe zu; die Wanderung führt zuerst auf etwas holperigem Pfade den Kamm hinauf, welcher das tirolische Gebiet vom tief eingeschnittenen italienischen Senaigatale trennt — etwa ¾ Stunden Wegs. Dann mündet eine wundervolle, jedenfalls schon sehr alte Bergstraße ein, die in mäßiger Steigung zwischen Alpenrosengebüsch und Wald einsam und hoheitsvoll gegen Norden führt; zögernd, mit verhaltenem Schritte nur genießt man die Ruhe dieser stillen Gasse, dieser kurzen Stunden im Trubel des langen, langen lärmenden Jahrs.

Im Innersten des Tals biegt die allmählich zum rauheren Wege gewordene Straße rechts zur Paßhöhe ab und nach etwa 3 Stunden Marsches ab Castel Tesino hat man ohne jegliche Anstrengung den 1627 m hohen Broccone erreicht. Hier oben steht ein altes Hospiz, sehr einfach, aber von ungemein aufmerksamen Wirtsleuten geführt; sie bringen auch eine alte Schildtafel zum Vorscheine, auf welcher angegeben ist: Unterstützt vom D. u. Ö. Alpenvereine.

Der Punkt ist prächtig, beiderseits Aussichtsberge leicht und in kurzer Zeit erreichbar — weites Panorama — viel Edelweiß; besonders schön öffnet sich hier der Blick in die Dolomitenwelt von Primör. Wir befinden uns knapp an der Reichsgrenze und es ist einleuchtend, daß schon aus militärischen Erwägungen der Ausbau einer Heeresstraße über den Broccone als einzige Verbindung des Valsugana mit Primör auf österreichischem Gebiete eine unabweisbare Notwendigkeit ist; von Strigno ausgehend, würde dieselbe ohne nennenswerte Schwierigkeiten herzustellen sein und für die durchzogenen Gegenden besonders durch den Touristenverkehr von großer Bedeutung werden. Wie man übrigens hört, ist gute Aussicht vorhanden, daß das Werk in nicht ferner Zeit in Angriff genommen wird.

Nur ungern enteilt man einem solchen Alpenruhepunkte, um so schwerer, als es nun ziemlich steil und holperig abwärts geht; der Blick auf die hehren Dolomiten aber, welche vorne zur Rechten und Linken ihre starren Formen ins Blaue strecken, ließ die Qual des Abwärtsstapfens in der Südsonne verwinden und in etwa 2½ Stunden ist Canal S. Bovo erreicht; die letzte Strecke kürzt man ab, indem man auf einfachem Fußwege das Flußbett des Talbachs Vanol quert. Damit ist man auch auf der neuen Kunststraße, welche von Primör über den nur 1000 m hohen Gobberapaß hierherkommt und, wie schon angedeutet, eben die Bestimmung hat, über den Broccone ins Valsugana verlängert zu werden. Fast die ganze Breite des Vanoitals ist angefüllt mit unendlichem Schutt und Schotter und läßt begreifen, welchen Kampf hier die Bevölkerung mit den Elementen führen muß, um das bißchen Wiesengrund vor Vermuhrung und Abrutschung zu schützen. Daraus ist es auch erklärlich, daß auch von hier die Männer zum großen Teile besonders auf Hausierhandel ausziehen und ganze Familien zur Auswanderung gezwungen werden; aus dem benachbarten Caoria stammen die Armseligsten, sie sind geradezu Bettler.

An dieser Stelle möge ich einiges über die wirtschaftlichen Verhältnisse Wälschtirols einflechten. Dieselben sind im allgemeinen ärmlich. Wenn auch jetzt schon seit Jahrzehnten durch die auf Arbeit ziehenden und im Winter wieder heimkehrenden fleißigen Leute Millionen ins Land kommen, so werden diese Gelder entweder bald wieder aufgezehrt oder füllen zu unproduktiver Anlage die Sparkassen und Banche cooperative und dergleichen Institute und erst in letzter Zeit ist man darangegangen, diese reiche Quelle fruchtbringend zur Investierung in Elektrizitätswerken und ähnlichem zu verwenden. Ein zweiter Grund dafür, daß es nicht vorwärtsgehen will, liegt in der starken Volksvermehrung; häufig heiraten die jungen Burschen schon anfangs der zwanziger Jahre, in allen Familien ist ein reicher Kindersegen und so kommt selten Wohlstand hinein. Es gibt aber immerhin fast in jedem Dorfe den einen oder anderen als reich bezeichneten Mann, öfters ist der Urgrund seines Vermögens aber die Ausnützung des Gemeindebesitzes oder seiner Mitbürger, indem durch Verkauf von Gemeindewaldungen und Grundstücken, durch hoch verzinsliche Darlehensgeschäfte Geld gemacht wird. Diese Leute führen mit der honorablen Vetterschaft das Kommando in der Gemeindestube. Die Bevölkerung weiß es und zeigt mit Fingern auf den und jenen, der das Gemeinwesen durch irgendeinen Handel zu eigenem Nutzen um Tausende geschädigt hat, apathisch läßt man jedoch die Führer weiter wirtschaften, die anderen ausnützen und sie zugleich in hoher Politik machen. Ein gewisser leidender, schwermütiger Zug kennzeichnet die wälschtirolischen Massen, „siamo povera gente" (wir sind arme Leute) ist das stete Schlußwort ihrer Klagen. Die Mißwirtschaft mit dem appalto, der Verpachtung der Brotbeschaffung zugunsten des Gemeindesäckels, obwohl Tirol sonst schon unter dem Landesgetreidezoll leidet, war und ist es auch, die, den Ankauf von billigem, aber verdorbenem Mais, die Hauptnahrung der Landleute, veranlassend, die Pelagra in Hunderte von Dörfern jener Gegenden getragen, jene Krankheit, die so viele und viele in unheilbares Siechtum und in den Wahnsinn treibt.

Doch nun wieder vorwärts! Auf prachtvoll angelegter und in Stand gehaltener Kunststraße wandern wir über den Gobberarücken in das Gebiet von Primör.

Der Hauptort des Tals und Bezirks Fiera, den man von Canale in 2½—3 Stunden erreicht, macht in seiner prächtigen Lage mit dem Hintergrunde der stolzen Palagruppe einen überaus schönen Eindruck; links auf der Höhe die gotische Kirche, rechts im wilden Tale Canali auf unzugänglichem

Felsriffe die noch im Verfalle stolze Feste Castel Pietra, im Orte selbst viele Häuser im signorilen italienischen Stile mit Balkonen, Rundbogenfenstern, Loggien und reichgezierten Schornsteinen möchten den Glauben aufkommen lassen, daß es hier gut sein müsse. Es gibt aber manch einen, der meint, daß dem doch nicht gerade ganz so ist. Auf jeden Fall ist es eine Nacht hier im guten Gasthofe, ich glaube er heißt „zum Adler", nach einer cena mit trefflichem risotto und einer Flasche rubinrotem Chianti recht leicht auszuhalten.

(Schluß folgt.)

Abseits der Heeresstraße.

Von **Franz Nieberl** in Kufstein.

Wer zur Zeit der Reisesaison am Bahnhofe zu Kufstein sich aufhält, dem fallen zweifellos die vielen mehr oder weniger kühnen Gestalten der zahlreichen Touristen auf, die den Waggons entströmen. Alle Spezies sind in reicher Auswahl vertreten vom Talbummler aufwärts bis zum schärfsten „Schrofentrottel"; in allen möglichen und unmöglichen Kostümen und Ausrüstungen wälzt sich der Strom an den Zöllnerschranken vorüber, hinaus ins Freie.

Begleiten wir einmal einen solchen Schwarm und sehen wir, wohin die Leute ihre Schritte lenken.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl spaziert den Weg zum Kaisertale entlang; bei Pfandl und Veiten fällt schon ein Teil ab; es soll öfters vorkommen, daß martialisch aussehende Bergeshelden ihre Seile, Schneereifen etc. zu den genannten gastlichen Stätten hinauschleppen und geduldig wieder heimwärts tragen. Bergheil!

Bei der Abzweigung nach Vorderkaiserfelden ziehen wieder einige nach links hinan den Steig zu dem schönen Unterkunftshause unter der Naunspitze; das Gros aber wandelt hinein zur bekannten Touristenzentrale des Kaisers, nach Hinterbärenbad. Ein Teil ist hier am Ziele seiner Wünsche angelangt und verbringt entweder die verfügbare Zeit in beschaulichem Naturgenusse, oder wählt sich ein höher liegendes, stolzeres Ziel als Abschluß seiner Wanderungen; wieder andere schlängeln sich hinan zum Stripsenjoche; vereinzelte steigen über die Rote Rinnscharte oder übers Kopftörl hinüber zur Gruttenhütte, um von da vielleicht über den Hintersteinersee nach Kufstein zurückzukehren oder anderweitige Reisepläne zu fassen.

Während so der Kaisertalweg von dichten Scharen bevölkert wird, während in Hinterbärenbad Leute jeglicher Nationalität, jeglichen Alters und Geschlechts en masse „die Natur bewundern", pflegt gar nicht weit davon ein anderes Stück „Kaisergebirge" beschaulicher Ruhe und ich kann, bei aller Achtung vor der geradezu einzigartigen Schöpfung der S. Kufstein, nicht begreifen, daß fast jeder Kaiserbesucher einen Weg von hervorragender landschaftlicher Schönheit vernachlässigt, ja ihn höchstens aus dem neuen „Schwaigertführer" kennt, einen Weg, welcher, wie der ins Kaisertal, jedermann zugänglich ist und an dessen Ende ebenfalls ein Unterkunftshaus steht, das nach meinen Erfahrungen zu den besten seiner Art gehört. Aber freilich, dieser Weg zieht abseits der Heeresstraße und die Unterkunftshütte weist keinen Stern im Bädeker auf; nur wenige natursinnige Touristen wenden den nagelschuhbewehrten Fuß brentenjochwärts und machen einen Abstecher zum Unterkunftshause „am Steinberg", obschon wohl jeder Besucher dieses stillen Erdenwinkels hochbefriedigt und mit dem Wunsche baldiger Wiederkehr von dannen ziehen dürfte.

Es kann mir natürlich nicht einfallen, die Reklametrommel zu rühren; ich möchte lediglich die Aufmerksamkeit der Kaiserbesucher auf ein Plätzchen lenken, das es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden; denn hohe, landschaftliche Reize und — last, but not least — gute Unterkunft sind jedem Besucher sicher.

Das Haus, nach seinem wackeren Besitzer auch Kaindlhütte genannt, liegt auf den Almenböden „am Steinberg", direkt unter dem imposanten Steilabsturze des Scheffauers. Ein ganzes Dörfchen von Sennhütten gruppiert sich da malerisch auf grünem Plane und bietet mit seinem Rahmen ernst dunkelnder Waldbestände, mit seinem Blicke gegen die bayrischen Vorberge und mit seinem großartigen Hintergrunde schroffen Felsgemäuers ein Bild von Idylle und Romantik zugleich. Gut angelegte Wege von Kufstein über das Brentenjoch, von Hinterbärenbad über den Bettlersteig und vom Hintersteinersee über die Walleralm ermöglichen den Besuch auch bequemen Touristen. Jeder dieser drei Wege bietet Naturschönheiten eigener Art. Ganz besonders überwältigend ist die Aussicht vom Brentenjoch, das in 2—3 St. von Kufstein aus erreicht wird; denn völlig unvermittelt taucht der Tourist aus dämmerigem Waldesschatten ins Freie und hier präsentiert sich mit einemmale der ganze Längszug des Wilden Kaisers als scheinbar zusammenhängende, wild zerklüftete Felsmauer vom Zettenkaiser bis zum Lärcheck, ein Blick, der nach meinem Empfinden bloß mit dem Panorama vom Feldberge aus verglichen werden kann.

Besitzer ist, wie erwähnt, der beste derzeitige Kaiserführer Michael Kaindl vulgo Much und dieser schlichte Mann bietet im Verein mit seiner jungen Frau ohne Phrasengeklingel und ohne mit Hotelpreisen zu operieren alles auf, um seine Gäste zufriedenzustellen — als Kuriosum möge erwähnt sein, daß ich zu Neujahr 1906 zum Kaffee frischgemolkene Milch vorgesetzt bekam.

Ist solchermaßen der Steinberg ein geeignetes Ziel für den bescheidenen Tal- und Jochbummler, so kommt auch der enragierte Hochtourist auf seine Rechnung. Freilich steht da kein Totenkirchl neben der Hütte und keine Kleine Halt reckt ihren Plattenpanzer drohend dem Beschauer entgegen. Aber in erdrückender Wucht und in hochalpiner Majestät bauen sich die Nordwände des Zettenkaisers, des Scheffauers und der Hackenköpfe in die Lüfte. Insbesondere die Durchkletterung der gewaltigen Scheffauerwand auf der Leuchsroute und auf dem Ostlerwege dürfte allermindestens ebenso befriedigen wie ein Massensturm aufs Totenkirchl, wo am Führer- und Zottweg jeder Griff fettig erglänzt von manch liebevollem oder, besser gesagt, angstvollem Händedruck derer, die sich einen Besuch des Kaisers nicht vorstellen können, ohne das „Kirchl" mehr oder weniger elegant absolviert zu haben; denn das Totenkirchl ist eben „Modeberg". Und doch ist speziell die Nordwandroute Ostlers so „elegant", so „exponiert", daß wohl jeder unbefangene Kletterer daran seine helle Freude haben wird. Auch die Nordwände der Hackenköpfe bieten schöne Klettereien, desgleichen der Aufstieg zur Grüblerlücke; und daß der Westgrat des Zettenkaisers nicht mit sich spassen läßt, das sieht man diesem langgezogenen, wildzersägten Felskamm sozusagen von unten an; ich speziell habe auf der Schneide seiner bizarren Zacken eine „Spezialnachtkletterei" in Gesellschaft von Freund Ostler durchgeführt, die ich unbedingt als die abenteuerlichste meiner Kaiserfahrten bezeichnen muß.

Machen Schneebelag und Vereisung eine Hochtour zu gefährlich oder unmöglich, so bietet das wellige Almterrain dem Skifahrer erwünschte Gelegenheit, sich auf den langen Bretteln zu tummeln; der Weg von Kufstein über das Brentenjoch ist zum allergrößten Teile, der vom Hintersteinersee in seiner ganzen Ausdehnung gut mit Skiern befahrbar. Wer ein Freund des Rodelsports ist, der kann auf seinem Schlitten vom Brentenjoch an pfeilschnell zu Tal gleiten bis herab zu den Duxerhöfen.

Wandererherz, was willst du mehr? Ist's zu viel gesagt, wenn ich behaupte: die Steinbergalm ist ein zu jeder Zeit besuchenswerter Ort? Nein, das Plätzchen verdient erhöhte Aufmerksamkeit; mich drängt zu seinem Lob gewissermaßen die Dankbarkeit für so manche bergesfrohe Stunde, die ich da droben verleben durfte; sei es, daß ich zu ernster Felsarbeit auszog, sei es, daß ich zur Jagd oder sportlichen Übung meine Skier dorthin lenkte: „dieses Erdenwinkels hehre Pracht" hat's mir noch jedesmal angetan, denn ich fand, was ich in den Bergen suchte: die ewig gleiche, ewig schöne Bergnatur mit Waldesdüster und Sonnengold, mit Almengrün und Felsgeklipp und über das Ganze ausgebreitet die wohltuende Bergeseinsamkeit, die ja den echten Naturfreund vor allem anzieht, die ihn hinaustreibt aus der Tretmühle des Alltagslebens, hinein in die lauschigen Täler, hinan zu den stolzen Höhen. Bergheil zu froher Steinbergfahrt!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Tuckettpaßhütte (der S. Berlin) in der Brentagruppe. Die feierliche Einweihung der Tuckettpaßhütte findet, wie bereits gemeldet, am Montag den 20. August 1906 statt. Das Festprogramm sieht folgendes vor: Montag den 20. August, 6 U. früh: Abmarsch zur Hütte von Madonna di Campiglio; 11 U. vormittags: Feier auf der Hütte (Frühstück auf der Hütte nach der Feier); 8 U. abends: Gemeinsames Essen im Hotel Rainalter zu Madonna di Campiglio (Gedeck K. 6.—). In der Nacht vom 19. zum 20. August kann auf der Hütte Übernachtung nicht gewährt werden. Die gefällige baldigste Mitteilung der eventuellen Teilnahme sowohl an der Feier auf der Hütte als an dem Essen im Hotel Rainalter wird an das Sektionsbureau, Berlin SW. 48, Enckeplatz 4, erbeten. — Denjenigen Festteilnehmern, die sich nicht für die Nacht vom 19. zum 20. durch Vorausbestellung ein Quartier in Madonna di Campiglio sichern, wird empfohlen, in Pinzolo (Hotel „Krone“ und Hotel „Pinzolo“, eventuell auch „Aquila nera“ und „Albergo Botteri“) zu übernachten und von dort am Morgen des 20. direkt zur Hütte aufzusteigen.

Der **Bau der neuen Hütte der S. Garmisch-Partenkirchen** auf dem Kreuzeck, 1652 *m*, ist jetzt so weit gediehen, daß die Wirtschaftseröffnung für den 1. August in Aussicht genommen ist und am 12. August (Sonntag) die feierliche Eröffnung stattfinden wird. Die Hütte bietet einen herrlichen Umblick über den Talkessel und einen Ausblick auf den ganzen Zugspitz- und Wettersteinstock, in allernächster Nähe auf die Alpspitze. Die Hütte ist in 3 St. vom Tale aus zu erreichen. Der Pächter der Hütte ist der bekannte Konzertdirektor Thomas Madl und die Sektion hofft, daß bei der Eröffnungsfeier sich die Gesellschaft Madl durch Vorträge beteiligen wird. Das Haus hat über 40 Betten und Matratzenlager und gewährt im Gastzimmer und der angebauten Veranda Platz für mehr als 100 Personen.

Das Heinrich Schwaiger-Haus der S. München am Großen Wiesbachhorn im Kaprunertale ist seit 10. Juli wieder bewirtschaftet. Nach dem Beschluß der vorjährigen Generalversammlung sind die Preise für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins auf die Hälfte der für Nichtmitglieder geltenden Sätze herabgesetzt (Eintritt 30 h, Matratze K 2.—, Bett K 3.— gegen 60 h, K 4.— und 6.—). Eine neue Telephonleitung, die sich auf eisernen Ständern kühn über eine Gratrippe des Fochezkopfes vom Moserboden zum Hause hinaufzieht, dürfte in den nächsten Tagen betriebsfähig sein, wodurch das Haus nicht bloß mit den Talstationen, sondern auch mit dem Weltverkehr in Verbindung tritt, da direkte Gespräche mit der Poststation im Hotel Kesselfall möglich sind — unzweifelhaft eine große Annehmlichkeit für alle Besucher des Hauses. Die Weganlage der S. Gleiwitz, die das Moserbodenhotel und das Heinrich Schwaiger-Haus mit der Gleiwitzerhütte verbindet, ist bereits soweit fertiggestellt, daß sie einen raschen, für halbwegs geübtere Touristen gefahrlosen Übergang vom Fuschertale in den obersten Boden des Kaprunertals ermöglicht. Die Bewirtschaftung des Schwaigerhauses liegt auch dieses Jahr wieder in den Händen des Besitzers des Moserbodenhotels, des Herrn Oberingenieurs Gaßner, wodurch eine Gewähr für eine tadellose Wirtschaftsführung gegeben ist.

Weg Gleiwitzerhütte—Heinrich Schwaiger-Haus. Wie die S. Gleiwitz mitteilt, ist der von ihr erbaute Weg von der Gleiwitzerhütte über das Hirzbachtörl zum Moserboden und zum Heinrich Schwaiger-Hause (der S. München) bereits begehbar. Der Weg wird von solchen, die ihn bereits begangen haben, als ebenso interessant wie reich an prächtigen Ausblicken bezeichnet.

Ascherhütte. Dieselbe wurde am 5. Juli eröffnet und hat die Bewirtschaftung wieder Frau Vogt aus See übernommen. Die Gebühren für das Übernachten auf der Hütte sind nach den Grundsätzen, die für alle Vereinshütten im Gebiete der Ostalpen angestrebt werden, geregelt worden und es werden nunmehr nur den Mitgliedern und deren Ehefrauen sowie den Inhabern von Ausweisen für Studentenherbergen die üblichen Preisermäßigungen gewährt. Durch die im vorigen Monate fertiggestellte Weganlage Murmelscharte—Ascherhütte können die vom Urgtale kommenden Touristen, welche den Rotbleiskopf umgehen wollen, den Weg Urgtal—Ascherhütte um 2 St. abkürzen und es hofft die Sektion, daß der neue Weg, der gut markiert ist, auf den Besuch der Hütte günstig einwirken wird. Während der Wintermonate erfreute sich die Ascherhütte eines zahlreichen Besuchs vonseiten der Skiläufer und es haben gegen 40 derselben in der Hütte geweilt, ein Beweis, welch günstige Lage das Gebiet um den Rotbleiskopf für diesen Sport ist. Der Sektion wurde angedeutet, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Hütte auch im Winter bewirtschaften zu lassen; hierüber ist aber noch kein entscheidender Beschluß gefaßt worden.

Coburgerhütte am Drachensee. Die von der S. Coburg beschlossene Wasserleitung zur Coburgerhütte ist fertiggestellt und damit die Versorgung der Hütte mit gutem Trinkwasser nunmehr bewirkt.

Die **Fürtherhütte** (der S. Fürth i. B.) auf dem Gänsebichljoche in der Rieserfernergruppe, 2792 *m*, ist seit 8. Juli eröffnet und wird wieder durch Frau Marie Rasch aus Gais in anerkannt vorzüglicher Weise bewirtschaftet. Durch die Wegneuanlage der S. Erlangen ist die Hütte nun trotz ihrer hohen Lage sowohl vom Antholzer- als auch vom Geltale (Olang, respektive Taufers) auf bequemen Wegen unter Vermeidung des Gletschers zu erreichen. Die Hütte liegt für Übergänge und Hochtouren äußerst günstig. Die Sektion gewährt nun auch den Ehefrauen von Alpenvereinsmitgliedern gegen Vorweisung der ordnungsgemäß abgestempelten Legitimationskarten einen 50%igen Nachlaß der Hüttengebühren.

Memmingerhütte (der S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen. Die vergrößerte Memmingerhütte — die Einweihung fand am 23. Juli statt — bietet nunmehr für 26 Personen bequem Unterkunft. Eine Ermäßigung von 50% genießen nur noch die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, deren Ehefrauen, wenn sie sich entsprechend ausweisen können, und Studenten, welche Ausweise für Studentenherbergen vorzeigen können.

Die Muttekopfhütte (der S. Imst) in den Lechtaler Alpen ist — wie in den früheren Jahren — bewirtschaftet. Eintrittsgeld wird nicht eingehoben und auf die Übernachtungsgebühren gewährt die S. Imst den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie den Inhabern von Legitimationen für Studentenherbergen eine 50%ige Ermäßigung. Die Hütteneinrichtung wurde heuer ergänzt und sämtliche Matratzenlager vollständig neu instandgesetzt. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Muttekopfhütte nicht nur für die Besteigung der umliegenden Gipfel und die Begehung des Imster Höhenwegs in Betracht kommt, sondern auch den Ausgangspunkt für die längere, aber interessante hochalpine Wanderung Muttekopfhütte—Hanauerhütte—Memmingerhütte—Augsburgerhütte (oder Memmingerhütte—Ansbacherhütte) bildet. (Vgl. „Mitteilungen“ Nr. 12, S. 146.)

Das Purtschellerhaus (der S. Sonneberg) am Hohen Göll hat seit Ende vorigen Monats seine gastlichen Pforten wieder geöffnet; die Bewirtschaftung liegt auch dieses Jahr in den Händen von Karl Schuster (autorisierter Bergführer), dessen Wirtschaftsführung ihm in den Vorjahren die volle Zufriedenheit der zahlreichen Besucher des Hauses eingetragen hat. — Die Zugänge zum Hause sind, soweit die winterlichen Beschädigungen dies nötig machten, wieder instandgesetzt und auch für den Anfänger im Bergsteigen bequem gangbar. Die von Jahr zu Jahr gestiegene Besuchsziffer läßt erhoffen, daß auch in diesem Jahre der Hohe Göll und sein dem Andenken eines unserer hervorragendsten Alpinisten und begeisterten Freundes der Berge gewidmetes Haus ihre Anziehungskraft auf die Besucher des schönen Berchtesgadener und Salzburger Landes ausüben werden. — Die Mitglieder unseres Vereins, deren Frauen und die Inhaber von Ausweiskarten für Studentenherbergen zahlen gegen

Vorzeigung der vorgeschriebenen Legitimationen die Hälfte der für Nichtmitglieder geltenden Sätze.

Hütten der S. Innsbruck. Die Bettelwurfhütte, 2250 *m* (Halltal), und die Franz Senn-Hütte, 2100 *m* (Oberbergtal-Stubai), der S. Innsbruck sind bis Ende September d. J. bewirtschaftet. Die Wirtschaft führt in ersterer Hütte Fräulein Rosa Daxenbichler aus Fügen, in letzterer Bergführer Michael Egger aus Neustift in bewährter, allen gerechten Anforderungen entsprechender Weise. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Ehefrauen, ferner die zur Benützung von Studentenherbergen Berechtigten genießen, wenn sie sich in vorgeschriebener Weise als solche ausweisen, die Preisermäßigung (50%) bei Zahlung der Hüttengebühren (Schlafgelder). Während der Bewirtschaftung ist die Hütteneintrittsgebühr aufgehoben. Die Schlafplätze werden nur nach vorheriger, gemäß den bestehenden Polizeivorschriften erfolgter Eintragung seitens der Besucher in das Hüttenbuch zugewiesen. Ausweise für die Ehefrauen der Sektionsmitglieder sind beim Sektionskassier, Herrn Josef Erlsbacher, Innsbruck, Burggraben 4 (Firma Ladstätter), erhältlich.

Führerwesen.

Peter Fuchsbrugger, Bergführer aus St. Johann im Ahrntale, hat durch Absturz am Winklerturm das Leben verloren. In dem Verstorbenen betrauert die S. Hannover den gewissenhaften Leiter des schwierigen Transportes für den letzten Neubau auf dem Bechergipfel. Aber auch als Führer und Reisegenosse war Peter bei jedem, der einmal mit ihm gewandert war, beliebt und schon bei Beginn eines jeden Frühjahrs war er für die Reisezeit versagt. Keine Tour war ihm zu lang, kein Berg und auch kein Rucksack zu schwer, dabei war er absoluter Antialkoholiker und auch Alpinist aus eigener Initiative. Die wenigen freien Tage im Spätherbste verwendete er zu Touren in den Dolomiten und ließ sich dann von bei seinen Besteigungen zufällig anwesenden Touristen die Ausführung derselben in seinem Führerbuche bescheinigen. Abends auf den Schutzhütten half er fleißig in der Küche beim Aufräumen und namentlich beim Stiefelschmieren, um sich so sein Abendbrot zu verdienen. In seiner Heimat war er nicht nur der Ernährer seiner zahlreichen Familie und seines 87jährigen Vaters, sondern sein gutes Herz zwang ihn, von seinem Verdienst manchen Hilfsbedürftigen zu unterstützen. Dabei war er stets vergnügt und an mancher schweren Kletterstelle spielte er uns auf seiner Mundharmonika ein Stückchen vor, um uns damit die nötige Schneid zu schaffen. Niemals in den langen Jahren, die wir zusammen wanderten, hat er einen Fehltritt getan, seine Umsicht und Sicherheit waren so hervorragend, daß er in diesem August mit uns in die Schweiz gehen sollte. Alle, die diesen außergewöhnlichen Menschen kannten, werden ihm gleich mir mit tiefer Wehmut ein dankbares Andenken bewahren. *Karl Arnold*-Hannover.

Führerwesen im Dachsteingebiete. Die S. Austria unseres Vereins war in den letzten Jahren bestrebt, im Dachsteingebiete einen tüchtigen Führernachwuchs heranzuziehen, und es ist ihr dieses Streben in jeder Hinsicht vollkommen gelungen. Die jüngsten Führer des Dachsteingebiets (Franz, Johann und Georg Steiner, Alois, Josef und Leopold Seethaler) sind durchwegs schneidige, verläßliche Bergsteiger und mit den schwierigsten Kletterpartien dieses Gebiets vertraut. Die jungen Steiner sind Söhne des bekannten Dachsteinführers Johann Steiner (Auwirt), der sich durch die Auffindung des Hunerschartenwegs, die Ersteigung der Bischofsmütze, der Eiskarlspitze und des Windlegergrats Verdienste um die Erschließung des Dachsteingebiets erworben hat und in der Touristenwelt sich eines hohen Ansehens und wohlverdienten Rufes erfreut, während die jungen Seethaler Brüder des nicht minder bekannten erstklassigen Dachsteinführers Hans Seethaler sind, der nicht nur in diesem Gebiete sämtliche Touren führt, sondern auch in anderen Gebieten Ersteigungen ausgeführt hat. Es sei besonders erwähnt, daß die Führer Hans Seethaler, Georg Steiner und Leopold Seethaler in den letzten Tagen auch die Südwand des Dachsteins erstiegen haben und daher tüchtigen Bergsteigern nunmehr als Führer für diese erstklassige, wohl einzige Kletterpartie zur Verfügung stehen.

Verkehr und Unterkunft.

Wocheinerbahn. Am 19. Juli ist durch Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand und im Beisein des Eisenbahnministers Dr. v. Derschatta die Strecke Aßling—Görz—Triest, die sogenannte „Wocheinerbahn", feierlich eröffnet worden. Mit dieser Strecke ist ein weiterer wichtiger Teil der neuen Alpenbahnen dem Verkehre übergeben worden, der nunmehr eine direkte kurze Verbindung der österreichischen Alpenländer mit der Adria vermittelt. Es steht nun noch die Eröffnung des Hauptteiles der Karawankenbahn, die Tunnelstrecke, aus, die man für den heurigen Herbst erwartet und durch die ein prächtiges, aber gerade von deutschen Touristen noch viel zu wenig besuchtes Gebiet, die Karawanken, dem großen Reiseverkehre völlig erschlossen werden.

Reiseverkehr in das Ortler- und Ötztalergebiet. Auf der am 1. Juli d. J. eröffneten 60 *km* langen, normalspurigen Linie Meran—Mals verkehren täglich in jeder Richtung vier Personenzüge mit einer Fahrtdauer von Meran nach Mals von zirka 2 ½ St. und in der Gegenrichtung von zirka 2 ¼ St. Mit diesen Zügen, welche Meran um 7 U. 44 früh, 1 U. 30, 3 U. 45 und 5 U. 55 nachmittags verlassen, beziehungsweise um 10 U. vormittags, 12 U. 30, 3 U. 12 nachmittags und 8 U. 12 abends in Meran eintreffen, sind vorzügliche direkte Verbindungen von Wien über Innsbruck, Leoben und Marburg sowie von Berlin, München, Salzburg und vom Arlberg nach Spondinig—Prad und Mals in beiden Richtungen hergestellt. Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums führen diese Züge auch teilweise direkte Wagen. Außer den vorgenannten Zügen wird in der Zeit bis 15. September ein weiteres Zugspaar mit der Abfahrt von Meran um 5 U. 50 früh, beziehungsweise mit der Ankunft in Meran um 10 U. 5 abends, täglich in Verkehr gesetzt, um insbesondere den in Meran über Nacht bleibenden Fremden sowie den Einheimischen von Meran die Möglichkeit zu bieten, Ausflüge in das Ortler- und Ötztalergebiet mit nachstehend genannten Hütten: Payer-, Bergl-, Schaubach-, Düsseldorfer-, Hallesche- und Höllerhütte unternehmen zu können. — Die genannten alpinen Unterkünfte sind auf das komfortabelste eingerichtet und für die vorzüglichste Verpflegung ist durch die betreffenden Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins Vorsorge getroffen. Als eine der lohnendsten Partien in diesen Gebieten gilt die Besteigung der eine unvergleichlich schöne Fernsicht bietenden Weißkugel, die man von der Station Schluderns oder Mals durch das Matschertal mit einmaligem Nächtigen in der Höllerhütte ausführen kann.

Ermäßigung auf den Ammersee-Dampfschiffen. Auf die Eingabe des Ortsausschusses der Münchener Alpenvereinssektionen an das k. bayr. Verkehrsministerium wurde in liebenswürdiger Weise wieder genehmigt, daß die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte auf den Ammerseedampfern mit Fahrscheinen II. Klasse wieder die I. Klasse dieser Dampfschiffe benützen dürfen.

Die Besucher des Gleirschtals werden ersucht, mit Rücksicht auf die stattfindenden Jagden während der Zeit vom 1. August bis 1. September den Aufstieg zur Gleirscherspitze nicht durch das Rieglkar zu nehmen, sondern den Weg über den Rücken (sogenannten „Krapfen") einzuschlagen.

Post- und Stellwagenverkehr Bludenz—Brand und in das Walsertal. Infolge der Vermehrung und Veränderungen der diesjährigen Zugsverbindungen wurden die Fahrordnungen der täglich dreimal ab Hotel „Bludenzerhof" in Bludenz nach Brand verkehrenden Post- und Stellwagen wie folgt für diese Saison ab 1. Juli bis 15. September bestimmt:

Bludenz ab früh	7 U.	1 U. 05	3 U.
Brand an . . .	9 „	3 „ 05	5 „
Brand ab . . .	8 „ 30	1 „ 05	6 „
Bludenz an . .	10 „	2 „ 30	7 „ 30

In das Große Walsertal dreimal per Woche (Montag, Mittwoch, Samstag):

ab Hotel „Bludenzerhof" Bludenz	7 U.	früh
an Buchboden	12 „	mittags
ab Buchboden	3 „ 45	abends
an Bludenz	8 „	„

Von Buchboden nach Bad Rothenbrunn 30 Min. Gehzeit durch sehr schönen Wald.

Unglücksfälle.

Auf dem Bosruck (Ennstaler Alpen) ist am 8. Juli bei einer Ersteigung des Bergs von Norden ein Herr Hadwiger aus Brünn verunglückt. Derselbe hatte mit einem Freunde, Dr. Dolezal, trotz Abratens den schwierigen Anstieg versucht. Infolge schlechten Wetters verstiegen sich die beiden und am 9. Juli kam nur Dr. Dolezal, dem es gelungen war, den Gipfel zu überschreiten, nach Spital a. Pyhrn zurück. Eine ausgesandte Rettungskolonne fand Hadwiger mit zahlreichen, aber glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Wunden, aber in durch den etwa 40stündigen Aufenthalt im Regen und Sturm außerordentlich erschöpftem Zustande. Die Bergung des Verunglückten verursachte erhebliche Beschwerden.

Über den Absturz in den Allgäuer Alpen, über den wir in der letzten Nummer nur die damalige ganz kurze Zeitungsmeldung wiedergeben konnten, berichtete die „Münchner Allgemeine Zeitung" das Folgende: Der 18jährige Malergehilfe Martin Faist aus Holzkirchen hatte mit zwei Gefährten das Nebelhorn bestiegen und dann, während die beiden anderen aus dem Seealptale über den sogenannten „Gleitweg" in das Oytal abstiegen, versucht, einen Abstieg über die Seewände zu erzwingen. Hierbei ist er abgestürzt und nach den an der Leiche vorgefundenen Verletzungen sofort tot gewesen. Der Verunglückte hatte ungenagelte Halbschuhe und einen leichten Spazierstock, war also für eine schwierige Bergfahrt absolut ungenügend ausgerüstet.

An der Nordwand des Festkogels (Hochtorgruppe im Gesäuse) ist der Bergakademiker Gahler aus Leoben verunglückt. Gahler hatte am 8. Juli eine Ersteigung des Festkogels über die Nordwand unternommen und sich hierbei zuerst einer anderen Gesellschaft angeschlossen. Er ist aber später allein weitergegangen und seitdem fehlte jede Spur. Mehrfache, allerdings durch teils sehr schlechtes Wetter beeinträchtigte Nachforschungen blieben lange erfolglos. Durch den Wirtschafter der Heßhütte wurde zunächst festgestellt, daß der Verunglückte weder auf dem Ödstein noch auf dem Hochtor sich in das Gipfelbuch eingeschrieben hat. Am 15. Juli unternahmen mehrere hervorragende Wiener Hochalpinisten Nachforschungen, die jedoch ebenso ergebnislos blieben wie die vorher durch Leobener Freunde des Verunglückten und die durch die Rettungsstelle Admont veranlaßten Unternehmungen. Erst am 16. Juli, als das Wetter aufgehellt hatte, fand der Wirtschafter der Heßhütte, Führer Franz Leebner, den Leichnam am Fuße der Festkogel-Nordwand. Dem schlechten Wetter und wohl auch dem Umstande, daß Gahler ganz allein ging, ist die Hauptschuld an diesem Unglücksfalle zuzuschreiben.

Auf dem Brandjoch (Karwendel) bei Innsbruck ist am 9. Juli der Obergymnasiast Andreas Norz aus Innsbruck verunglückt. Norz hatte mit einem zweiten Gymnasialschüler, Bucher, das Vordere Brandjoch über den Südgrat erstiegen und wollte über das Hintere Brandjoch zur Hohen Warte gehen. Bei Überschreitung des Hinteren Brandjochs brach ein Griff aus und Norz stürzte in die Tiefe. Bucher konnte seinem Gefährten keine Hilfe bringen und verständigte den Alpinen Rettungsausschuß, der auch sofort eine Expedition absandte, die jedoch wegen eingetretener Dunkelheit nichts mehr ausrichten konnte. Erst am nächsten Tage fand man den zerschmetterten Leichnam des Verunglückten etwa 250 m unterhalb der Absturzstelle.

Auf der Raxalpe ist am 7. Juli der Advokat Dr. Max Eisler aus Wien durch Absturz vom sogenannten „Akademikersteig" verunglückt. Dr. Eisler, ein etwa 50jähriger Mann, war ein fleißiger und geübter Tourist, der seit seiner Studentenzeit ununterbrochen Bergfahrten, darunter auch große und schwierige Touren, ausgeführt hat. Er hatte sich einem ihm bekannten Ehepaare angeschlossen, das mit dem Führer Wurzel jun. über den „Akademikersteig" — einem der Klettersteige an den orographisch rechtsseitigen Wänden des Großen Höllentals — zum Plateau ansteigen wollte. Der Führer hatte Dr. Eisler einige Male eingeladen, sich wie die anderen ebenfalls anseilen zu lassen, was dieser aber mit dem Hinweise abgelehnt hatte, daß er diesen Steig bereits mehrmals als Vorankletternder begangen habe. Er ging auch diesmal als erster. Bei dem sogenannten „Fensterl" war Dr. Eisler ebenfalls vorangeklettert und hatte gerade die Dame aufgefordert, nachzukommen, als plötzlich Steine auf die untenstehende Dame herabfielen und im nächsten Augenblicke Dr. Eisler selbst rücklings abstürzte. Der Unglückliche fiel mit dem Kopfe auf eine Felskante, blieb eine Zeitlang anscheinend bewußtlos liegen und stürzte dann, wie es schien beim Versuche sich aufzurichten, in eine Schlucht ab, wo er später als zerschmetterter Leichnam gefunden wurde. Der Absturz ist, wie der Begleiter des Verunglückten mit seinem Führer an der Unglücksstelle festgestellt hat, durch Ausbrechen eines Felsblocks verursacht worden. Dr. Eisler ist allgemein als ein zwar sehr unternehmender, aber auch sehr geübter und vorsichtiger Tourist bezeichnet worden, der gerade die schwierigeren Klettersteige an der Raxalpe seit Jahren wiederholt begangen hat, und man darf also wohl annehmen, daß er auch den verhängnisvollen Block auf seine Festigkeit geprüft hat, bevor er sich ihm anvertraute. Es scheint dies also einer jener zum Glück sehr seltenen Unglücksfälle zu sein, gegen die auch der Geübteste nicht gefeit ist.

Auf dem Winklerturm ist am 16. Juli der tüchtige, erst 34 Jahre alte Führer Peter Fuchsbrugger aus Taufers durch Absturz verunglückt. Fuchsbrugger hatte die Tour mit einem Herrn Viktor Ebeling unternommen. Der telegraphische Bericht (der Wiener „N. Fr. P.") lautete dahin, daß Fuchsbrugger bei Bezwingung des „Risses" ausgeglitten und ungefähr 100 m tief abgestürzt sei. „Der Tourist hielt das Seil, das ihn mit dem Führer verband, mit aller Kraft fest, es riß aber und Fuchsbrugger verschwand in der Tiefe. Die Hilferufe Ebelings wurden von dem mit einem Touristen auf dem Stabelerturm befindlichen Führer Franz Wenter gehört, welcher in größter Eile abstieg, dann zu Ebeling emporkletterte und diesen befreite." Die Leiche des armen Fuchsbrugger konnte erst am nächsten Tage geborgen werden. Fuchsbrugger war einer der tüchtigsten Führer und zugleich ein sehr sympathischer Mensch. Es muß wohl ein besonders verhängnisvoller Zufall eingetreten sein, der diesen ebenso leistungsfähigen wie vorsichtigen Führer dahingerafft hat. Ob nicht auch in diesem Falle Ausbrechen eines als verläßlich angesehenen Griffes die unmittelbare Ursache des Unglücks gewesen ist?

In den Pragser Dolomiten ist am 11. Juli der Fabrikant Franz Breunig aus Wien durch Absturz verunglückt. Breunig, welcher mit seiner Familie am Pragser Wildsee in Sommerfrische weilte, machte an dem erwähnten Tage einen Bergspaziergang gegen den Herrstein, von dem er zum Mittagmahl zurück sein wollte. Als er nicht eintraf, wurden sofort auf Veranlassung der besorgten Gattin Leute ausgesandt und gegen Abend der Leichnam des Gesuchten mit zerschmettertem Schädel unterhalb der sogenannten „Apostelwände" aufgefunden. Zweifellos ist irgend ein unglücklicher Zufall die Ursache dieses Absturzes, denn Breunig, der zwar in früheren Jahren in Wiener Alpinistenkreisen verkehrt hatte, selbst aber kein eigentlicher Bergsteiger war, dürfte keineswegs eine Ersteigung des Herrsteins — die er, wie alle seine Freunde überzeugt sind, niemals ohne einen Führer unternommen hätte — beabsichtigt haben, sondern lediglich einen Bergspaziergang, um einen Überblick über das Tal des Pragser Wildsees zu gewinnen.

Auf dem Piz Julier ist, wie der „Engadin Express" gemeldet hat, am 8. Juli von einer aus 11 jungen Leuten (Angestellten aus St. Moritz) bestehenden Gesellschaft, die zuerst botanisieren gegangen war, dann angeblich den Gipfel des Piz Julier bestiegen hatte, ein Teilnehmer abgestürzt und totgeblieben. Die Gesellschaft hatte ein Seil mit, durch das einige der Teilnehmer verbunden waren. Im Abstiege kamen die jungen Leute bald in sehr schwieriges Terrain und einer der nicht Angeseilten, Fritz Michel aus München, stürzte ab, wobei er mehrmals auf die Felsen aufschlug und zuletzt noch mehrere hundert Meter über ein Schneefeld hinabglitt. Als ihn seine Gefährten erreichten, war er bereits tot.

Personalnachrichten.

† Fritz Christ. Am 8. Juli schloß sich das Grab über einem bekannten Münchener Alpinisten, Herrn Bildhauer Fritz Christ, der im schönsten Mannesalter von 40 Jahren einer Blinddarmentzündung erlag. Christ gehörte zu jenen taten-

freudigen Alpinisten, denen das Bergsteigen nicht nur Selbstzweck einer geistigen und körperlichen Erholung ist; ihm war der alpine Sport ein Feld regelrechter Leibesübung und eine Wissenschaft, die dankbare Aufgaben zu lösen gibt. Als wohlgeübter Turner durfte er sich an alpine Probleme wagen, die einen ganzen Mann, einen unerschrockenen und gewandten Alpinisten verlangten, und mit verschiedenen Erstbesteigungen hat er manche neue Wege gewiesen, die besonders bei den unternehmungslustigen Münchner Bergsteigern ein beliebtes Ziel geworden sind, so z. B. die Ersteigung des Lalliderer Falken (Karwendel) vom Falkenkar, der Sulzleklammspitze-Nordwand (Karwendel), die Überschreitung der Ruchenköpfe mit Durchkletterung der Westwände (Schlierseer Gebiet) u. a. Bis zum Jahre 1902 Mitglied der S. Bayerland-München, war Christ Mitbegründer der jungen S. Männerturnverein München, deren erstem Ausschuß er angehörte. Von seinen beachtenswerten Bergfahrten hat er dort in packenden Vorträgen berichtet. Dem Manne, der als gefeierter Künstler dem Alpinismus mit gleichem Ernste und mit gleich warmer Hingabe diente wie seiner Kunst, sei darum eine Erinnerung auch an dieser Stelle bewahrt.

Allerlei.

Alpine Schädlinge. Wie oft auch bereits die alpine Fachpresse ihre Stimme mahnend und warnend gegen das so gefährliche Steineablassen erhoben hat, immer wieder gibt es „Wildlinge", denen das Einsehen der Gefahr mangelt, in welche ihr schädliches Treiben Tier und Menschen bringen kann. Neuerdings berichtet man uns, daß im Sulzkar der Hochtorgruppe, aus welchem ein markierter Anstieg auf den Zinödl führt, in letzter Zeit mehrfach durch Steineablassen schwere Verletzungen des Weideviehs hervorgerufen wurden. Eine Kuh wurde so schwer verletzt, einem Ochsen ebenfalls eine so schwere Verletzung zugefügt, daß beide sofort getötet werden mußten. Zahlreiche andere Tiere sind mehr weniger beschädigt worden. Die Kuh war der einzige Besitz einer armen Häuslerfamilie, die durch deren Verlust um das Ergebnis lebenslangen Sparens gebracht und völlig verarmt ist. Das Empörende an der Sache ist, daß nach Aussage des Halters es sich aber nicht etwa um unabsichtlich losgetretene, sondern um mutwillig aus bloßer Lust an dem wilden Gepolter seitens wüster Gesellen in die Tiefe gerollter Steine handelt. Leider ist es unendlich schwer, dem Gebaren solcher Wildlinge, welche direkt als Schädlinge des Alpinismus zu bezeichnen sind, Einhalt zu tun. Zweifellos könnte diese gefährliche Spielerei gesetzlich empfindlich geahndet werden und es wäre daher Sache der ernsten Touristen, gegebenenfalls die Gendarmerie auf solche rüde, gefährliche Menschen aufmerksam zu machen, damit einmal ein Exempel geschaffen würde!

Alle selbständigen Gipfel unserer Alpen, welche mehr als 4000 m Höhe besitzen, erstiegen zu haben, ist unserem unermüdlichen Dr. Karl Blodig aus Bregenz gelungen. Mit der am 12. Juli gemeinsam mit Herrn Oskar Eckenstein aus London und dem Träger Brocherel ausgeführten I. Ersteigung des Mont Brouillard, 4053 m, über den Col Emil Rey in der Montblancgruppe hat Dr. Blodig den für ihn letzten Viertausender unserer Alpen bezwungen, eine Errungenschaft, deren sich bisher wohl kaum ein zweiter Alpinist berühmen kann.

Der **Ruwenzori,** zirka 5100 m, bezwungen. Dem Herzog der Abruzzen ist es gelungen, den höchsten Gipfel des Ruwenzori nördlich des Albert Eduard-Sees in Uganda (Afrika) am 18. Juni zu erreichen. Wie italienische Blätter meldeten, war der Herzog von Hauptmann Cagni, dem Leibarzt Dr. Cavalli, dem Schiffskapitän Dinspeare und von dem bekannten Alpinisten und berühmten Photographen Vittorio Sella begleitet. Als Führer waren Fonoillet und Sohn aus dem Aostatale und drei Träger, ebenfalls aus dem Aostatale, mitgenommen worden. Über einen Versuch zur Ersteigung des Ruwenzori hat in der heurigen Nr. 6 der „Mitteilungen" (S. 74) Herr Rudolf Grauer aus Troppau berichtet.

Über Gasthäuser in den sprachlichen Grenzgebieten Südtirols, welche deutschen Reisenden zu empfehlen sind, hat Herr Dr. W. Rohmeder in München in den „Alldeutschen Blättern" (Nr. 25) einen beherzigenswerten Aufsatz veröffentlicht, der auch ein Verzeichnis dieser oberwähnten Gaststätten enthält. Es empfiehlt sich für alle jene, welche Reisen in Südtirol zu unternehmen gedenken, vom „Alldeutschen Verband" in Berlin W. 35, Sieglitzerstraße 77 III, Sonderabdrücke des angeführten Aufsatzes anzusprechen, die gegen Einsendung des Portos gerne verabfolgt werden.

Das Münchener Geoplastische Atelier, von dessen Arbeiten wir mehrmals berichteten, hat wieder einige neue Gebirgsreliefs herausgegeben, so daß es jetzt deren im ganzen über 100 besitzt, davon die Hälfte kleine Schreibtischreliefs. Vorrätige Reliefs können durch die Buchhandlungen Th. Riedel und M. Kellerer in München bezogen werden, andere werden durch das Atelier selbst in längstens 2—3 Wochen geliefert. Prospekt wird kostenlos versandt.

Für eine Hüttenbücherei wird die „Zeitschrift" 1875—1897 unentgeltlich einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins zur Verfügung gestellt. Bedingung ist, daß sie einer Hütte einverleibt wird, nachdem noch auf zahlreichen Hütten keine Lektüre vorhanden ist. Briefe an Herrn Alfred Steinitzer München, Kaulbachstraße 61.

Gefunden wurde am 23. Juni auf dem Totenkirchl in einer unmittelbar rechts (orographisch) von der Ausmündung des Zottwegs auf die erste Terrasse befindlichen kaminartigen Rinne eine Gummifeldflasche (2 l), ferner ein Rucksack, enthaltend 1 Seil, 1 Paar Kletterschuhe, 1 Feldstecher, Rebschnur und Proviantsack. Seil und Feldstecher wurden mitgenommen, während der Rucksack selbst sowie dessen übriger Inhalt bereits in derartigem Zustande waren, daß sie zurückgelassen wurden. Abzuholen bei Hans v. Pieverling, München, Fürstenstraße 4 II l.

Kalendarium.

5. August: Eröffnung des Bambergerhauses (der S. Bamberg) auf dem Fedajapasse (Marmolatagruppe). (Das Haus ist indessen bereits seit Anfang Juni geöffnet und bewirtschaftet.)

7. „ Eröffnung der Ostertaghütte im Vajolontale (Rosengartengruppe).

12. „ Eröffnung der Kreuzeckhütte der S. Garmisch-Partenkirchen.

20. „ Eröffnung der Hütte der S. Berlin auf dem Tuckettpasse (Brentagruppe). — Nähere Mitteilung des Programms siehe Seite 173.

7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs. Das Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs für 1905/1906 ist vor kurzem erschienen und reiht sich würdig seinen Vorfahren an. Wir teilen vorläufig mit, daß besonders zwei Abhandlungen über außeralpine Gebiete Interesse erwecken werden: Dr. Jacot Guillarmod berichtet über seine Kinchinchungafahrten, Albert Weber über Fahrten im zentralen Kaukasus. Dem ersteren Artikel sind zahlreiche, zum Teile sehr effektvolle Bilder und in der „Mappe" einige in Lichtdruck hergestellte Panoramen beigegeben. Die Mappe enthält dann noch das Blatt II einer bei Kimmerly & Frey in Bern hergestellten prächtigen Karte des zentralen Teils der Montblancgruppe in 1:50.000, welche gegen die bekannte schöne Imfeldkarte vor allem den Vorzug der Ausstattung mit Höhenschichtenlinien aufweist. Der Schweizer Alpenklub und der Redakteur, Herr Dr. H. Dübi, sind auch zu diesem neuen Bande des Jahrbuchs wieder zu beglückwünschen. Eine eingehende Besprechung folgt, sobald sich der Raum hierfür ergibt.

Neue Karten und Reliefs der Alpen. Studien über Geländedarstellung von Albrecht Penck. Leipzig 1904. B. G. Teubner. 8° (2 Bl., 112 S.).

In einer Reihe von inhaltlich zusammenhängenden Aufsätzen, die bereits in Hettners „Geographischer Zeitschrift" erschienen, bietet uns der verdiente Gelehrte die Früchte seiner 25 jährigen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Alpenkartographie. Die ausgiebige Verwendung der Photogrammetrie in der Geländedarstellung erachtet er mit Recht als eine neue Periode der Hochgebirgsmappierung. Die auf der großen monumentalen Katasterkarte Bayerns beruhenden Positionsblätter des topographischen Bureaus in München benutzte er eifrig und fand ihre Verläßlichkeit als eine „beinahe vollkommene". Die Blätter des Siegfriedatlas erprobte er als Wanderkarte für die Nordostschweiz und lernte sie als ausgezeichnete Berater kennen, ebenso wie Leuzingers, Vogels und Vivien de St. Martins Karten. Auch an den nach dem System der Gradkarten entworfenen italienischen Aufnahmsblättern, namentlich an der 35 blättrigen Karte Italiens, rühmt er die sorgfältige und elegante Ausführung. Die österreichische Spezialkarte dagegen bezeichnet er mit Nachdruck als einen Markstein in der Entwicklung der alpinen Kartographie, denn hier wurden die Isohypsen in Verbindung mit den Schraffen nach Lehmann im Prinzip eingeführt. Dabei vergißt er auch nicht, des maßgebenden Einflusses zu gedenken, den der D. u. Ö. Alpenverein auf die Fortentwicklung der Alpenkartographie nahm, und hebt insbesondere Ravensteins „Übersichtskarte der Ostalpen" rühmlich hervor. In kritischer Beleuchtung erscheinen sodann die auf hypsometrischem Prinzipe fußenden französischen Karten, doch übersieht Penck auch deren Vorzüge nicht. Das vorliegende Buch ist nicht nur ein vortrefflicher Ratgeber für Benützer von Alpenkarten, sondern auch ein geistvoller Führer in der Geschichte der alpinen Kartographie der neueren und neuesten Zeit. *A. D.*

Hans Heß: Die Gletscher. Mit 8 Vollbildern, zahlreichen Abbildungen im Texte und 4 Karten. Braunschweig 1904. Friedr. Vieweg & Sohn. 8°. (XI, 426 S., 8 Tafeln, 4 Karten.)

Heims verdienstvolles Handbuch der Gletscherkunde ist seit den 20 Jahren seines Erscheinens in einzelnen Teilen veraltet und durch die emsigen, meist vom Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins angeregten Gletscheruntersuchungen der jüngsten Zeit längst überholt. Daher werden es nicht nur die wissenschaftlichen Kreise, sondern auch die Laien, die dem Gletscherphänomen Interesse entgegenbringen, mit Freuden empfinden, daß der auch in der alpinen Welt durch seine gründlichen und gediegenen glazialgeologischen Arbeiten wohlbekannte Verfasser hier eine ebenso umfassende als klare Darstellung der älteren und neueren Ergebnisse der Gletscherforschung bot. Dabei begnügte sich Heß keineswegs mit der Rolle eines objektiven Berichterstatters, der das umfängliche Material kritiklos seinen Lesern überliefert, er hält im Gegenteile nirgends mit seinen persönlichen Anschauungen zurück, die auf eingehendem Quellenstudium und auf langjährigen selbständigen Beobachtungen fußen. Den Wert dieses Buches erhöhen noch gediegene Illustrationen und 4 treffliche Karten. *A. D.*

Illustrierter Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen. Band 1, 2 (1 Band = 52 Nummern). Preis pro Band Fr. 3.—. Verlag von G. Speck-Jost, Luzern.

Nicht weniger als 104 Schweizer Bergriesen sind hier behandelt. Die gangbarsten Wege auf dieselben sind in knappen Umrissen in Bild und Wort angedeutet und daneben ist bei jeder Beschreibung ein Raum für Notizen des Touristen freigelassen. Diese beiden praktischen Führer in handlichem Taschenformat werden sich gewiß bald viele Freunde gewinnen. Unbequem hierbei ist nur das eine, daß die Beschreibungen auf der Rückseite der Bilder stehen. Eine 2. Auflage kann diesem kleinen Übelstande leicht abhelfen. *A. D.*

Detters Illustrierter Führer durch den oberen und mittleren Bayer- und Böhmerwald. I. Teil, 2. Auflage. Deggendorf 1906. Ernst Bachmann.

Von Detters ausgezeichnetem Führer ist der I. Teil, mit einem Geleitworte von Maximilian Schmidt versehen, in 2. Auflage erschienen. Die jetzige Auflage zeigt eine Reihe von Verbesserungen: handliches Format, reichlichere Ausstattung mit Illustrationen, übersichtliche Panoramen, eine bessere Karte sowie eine Vermehrung des Textes, so daß das Buch jetzt über das gesamte Gebiet des oberen und mittleren Bayer- und Böhmerwalds alles für den Touristen Wissenswerte enthält. Was über den II. Teil von Detters Reisewerk in den „Mitteilungen" 1904 Rühmenswertes gesagt wurde, trifft nunmehr auch für den I. Teil voll und ganz zu; er ist ein zuverlässiger und sicherer Reisebegleiter durch die viel zu wenig gekannte Schönheit des „Waldes" und verdient, jeder alpinen Bücherei einverleibt zu werden, eignet sich aber auch als ein schöner Beitrag zur bayrischen Landeskunde in besonderem Maße zur Anschaffung für Privat- und Schulbibliotheken. Auf die Ausstattung ist seitens des Verlegers die größte Sorgfalt verwendet worden; der Preis von M. 6.— ist in Anbetracht des Gebotenen ein sehr mäßiger.

H. Conwentz: Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung. Denkschrift, dem Herrn Minister der Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten überreicht. Berlin 1904. Gebr. Borntraeger. 8° (XII, 207 S.).

Unter Naturdenkmälern versteht der Verfasser sowohl ganze Landschaften und Gelände, die ihr ursprüngliches Gepräge noch ziemlich unversehrt bewahrt haben, als auch einzelne Pflanzen und Tiere, die ohne Mitwirkung des Menschen an ihren nunmehrigen Standort gelangten. Weit größere Gefahr als durch die der Unvernunft und Roheit entspringende Zerstörungslust einzelner, der durch die gedeihliche Wirksamkeit der Erzieher frühzeitig vorgebeugt werden kann, droht denselben durch die großen industriellen Unternehmungen. Ob die administrativen und legislativen Gewalten, die Conwentz dagegen zu Hilfe ruft, entsprechende Abhilfe schaffen, beziehungsweise die bedrohten Naturdenkmäler vor dem Untergange retten können, möchten wir billig bezweifeln. Dabei hat Conwentz hauptsächlich nur die Naturschönheiten seiner norddeutschen Heimat im Auge und für uns wäre es doch interessant gewesen zu erfahren, wie er seine Vorschläge für das Alpengebiet modifiziert hätte. Immerhin bleiben seine gutgemeinten Ausführungen beachtenswert und es ist nur zu wünschen, daß sie besonders in seiner Heimat auf fruchtbares Erdreich fallen. *A. D.*

„Unser Bayerland!" An Stelle des „Bayrischen Verkehrsbuchs" hat der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayrischen Hochlande (E. V.) heuer eine kleinere Schrift treten lassen, die den Titel „Unser Bayerland" führt und in lapidarer Form die Sehenswürdigkeiten künstlerischer und landschaftlicher Art Bayerns aufzählt. Wer sich schnell über Bayern informieren will, dem wird dieses Schriftchen gute Dienste tun, wozu es sein reicher Schmuck wirklich hübscher Bilder besonders geeignet macht. In einem Anhange wird in knapper Form die Bedeutung der bayrischen Bäder und ihrer Kurmittel dargestellt. Die Schrift kann durch die Geschäftsstelle des Münchner Fremdenverkehrsvereins, Weinstraße 8/3, kostenlos bezogen werden.

Kartographie.

Ludwig Ravensteins Alpenkarten 1:250.000 werden bekanntlich seit Anfang dieses Sommers zu dem besonders ermäßigten Preise von M. 4.— per Blatt verkauft und wir wollen nicht versäumen, unsere Leser nochmals auf diese günstige Gelegenheit, sich mit der zweifellos besten und schönsten, in einzelnen Blättern das gesamte Alpenland umfassenden Übersichtskarte, die, in Höhenschichten ausgeführt, ein außerordentlich übersichtliches Bild unserer Alpen bietet, versehen zu können, aufmerksam zu machen. Die Karte, von der vorläufig eine Neuanflage nicht in Aussicht genommen ist, ist nunmehr in ein etwas einfacheres, aber für den Bergsteiger sogar noch praktischeres, weil leichteres Gewand gekleidet: es sind die steifen Deckel der auf Leinen aufgezogenen Karte durch schmucke Deckblätter (welche einzelne besonders typische, hervorragende Berggestalten zeigen) ersetzt worden. Der Verlag von Ludwig Ravenstein (Frankfurt a. M., Wielandstraße 31) ist übrigens bereit, jenen Vereinsmitgliedern, welchen einzelne Blätter in der früheren Ausstattung (grüne steife Deckel) fehlen, auch diese um den sehr mäßigen Preis von M. 4.— nachzuliefern, sofern noch Vorrat davon vorhanden ist. Beigefügt sei noch, daß diese prächtige Karte auch die Westalpen (zwei Blätter: Schweizer Alpen, östliches und westliches Blatt) umfaßt.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Leipzig. Im Anschlusse an ihre Einladung zur Generalversammlung in Nr. 12 dieses Blattes bittet die S. Leipzig, Geldsendungen für Festbeiträge an die Bankfirma Erttel, Freyberg & Co. in Leipzig adressieren zu wollen.

Generalversammlung zu Leipzig. Für die gelegentlich der Generalversammlung zu Leipzig stattfindende Ausstellung: „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung", für welche sich aus Künstlerkreisen eine höchst erfreuliche, lebhafte Teilnahme betätigt, läuft der Anmeldungstermin am 1. August ab und können spätere Anmeldungen nur mehr ganz ausnahmsweise berücksichtigt werden. Alles Nähere ist mit der Firma P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, zu vereinbaren.

Die sechste ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.) findet heuer im Anschlusse an die Vorbesprechung des D. u. Ö. Alpenvereins am 8. September, vormittags 11 U., im Kristallpalast zu Leipzig statt und es ergeht hiermit an alle Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereinssektionen, welche Mitglieder unseres Vereins sind, gebeten, ihre Vertreter auch zu unserer Generalversammlung entsenden zu wollen. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichts. 2. Entgegennahme des Kassaberichts. 3. Voranschlag pro 1907. 4. Anträge: *a)* Die Generalversammlung wolle in Ergänzung des § 5 der Statuten beschließen, daß außerordentliche, korporative Mitglieder einen Jahresbeitrag nicht unter M. 5.— zu leisten haben; *b)* Die Generalversammlung wolle aus Mitteln des Reservefonds die weitere Summe von M. 700.— zur Errichtung eines eisernen Zaunes um den Schachengarten bewilligen. 5. Neuwahl der Vorstandschaft nach § 7 der Statuten. 6. Mitteilungen.

Der Ausschuß
des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen:
C. Schmolz, I. Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung! Vom 1. August bis 15. September bleibt die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins geschlossen.**

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstr. 2, gingen wieder einige erfreuliche Spenden zu, und zwar von dem k. meteorologischen Institut Berlin, vom Finnländischen Touristenverein in Helsingfors, vom Zentral-Ausschuß des Vogesenklubs in Straßburg, von der S. Krefeld, ferner von den Herren: Hofrat Hann-Wien, Roggenhofer-Obergünsburg, H. Hoek-Freiburg i. Br., Apotheker Heyden-Schlangenbad und Oberamtsrichter Lahode-Döbeln. Allen Gönnern der Bibliothek sei hierdurch wärmster Dank gesagt!

Sektionsberichte.

Auerbach i. Vogtland. Am 9. Mai d. J. beriefen die Herren Meinlschmidt, Döderlein und Illinger, einem vielseitigen jahrelangen Wunsche entgegenkommend, eine Gründerversammlung ein zur Konstituierung einer eigenen S. Auerbach i. Vogtland des D. u. Ö. Alpenvereins. Innerhalb acht Tagen hatten 71 Teilnehmer gezeichnet, zu denen bis zum 31. Mai noch weitere 29 Mitglieder sich gesellten. — In der Versammlung am 9. Mai wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Bürgermeister Achilles, Vorsitzender; Stadtrat Meinlschmidt, Vorsitzender-Stellvertreter; Amtshausassistent Huhle, Schriftführer; Bürgerschullehrer Illinger, Kassierer; Bürgerschullehrer Döderlein, Bibliothekar; Kaufmann A. Baumgärtel, Kaufmann O. Pestel, Kaufmann C. Röher, Fabrikdirektor Hummel. — Schon am 19. Mai bot Herr Gymnasialoberlehrer Reinstein aus Plauen i. Vogtland den ersten öffentlichen Lichtbildervortrag „Zillertal". — Fast täglich eingehende Anmeldungen beweisen, wie die Gründung einer Sektion geradezu eine Notwendigkeit war; stellt doch Auerbach als Kaufmanns- und Beamtenstadt bei 10.000 Einwohnern im Vergleiche zu gleichgroßen Orten einen sehr hohen Prozentsatz von Besuchern der herrlichen Alpenländer.

Baden bei Wien. Die Sektion hielt am 31. Januar d. J. ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion mit einem Mitgliederstande von 52 Mitgliedern das erste Jahr ihres Bestehens schloß. Die Einnahmen betrugen K 665.60, die Ausgaben K 591.92. Es fanden 10 Mitgliederversammlungen (darunter sechs Vortragsabende) und drei mehrtägige Ausflüge statt. Vorträge hielten die Herren: ing. Franz Malcher: „Vom Dachstein über die Mitterspitze auf den Torstein"; phil. Hermann Walter: „Die dalmatinische Küste" (mit Lichtbildern); ing. Franz Malcher: „Über den Marltgrat auf den Ortler" (mit Lichtbildern); Ingenieur Ferdinand Langsteiner: „Die Südwand der Marmolata" (mit Lichtbildern); phil. Eugen Malcher: „Über die Ausrüstung zu Skifahrten" (mit Lichtbildern); Ingenieur Ralph Malcher: „Lichtbilder von der Ostsee". Der Ausschuß wurde neu gewählt und besteht aus folgenden Herren: Rudolf Zöllner, I. Vorstand; Dr. Hamilkar Stolz, II. Vorstand; ing. Franz Malcher, I. Schriftführer; ing. Ralph Malcher, II. Schriftführer; phil. Rudolf Knotz, Säckelwart; Josef Kersebbaum, chem. Leopold Schmid, Josef Schrottenbach, cand. ing. Rudolf Wurst, Beisitzer; Notar Emil Grab, Professor Vinzenz Pamer, Säckelprüfer. — Heute zählt die Sektion 76 Mitglieder.

Mittleres Unterinntal. In der am 2. Juli stattgehabten Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: k. k. Forst- und Domänenverwalter Rudolf Happak-Kramsach, Vorstand; Dr. med. Ernst Atzwanger-Rattenberg, Vorstand-Stellvertreter; Fabriksbeamter Johann Fleischmann-Kramsach-Achenrain, Schriftführer und Kassier; k. k. Landesgerichtsrat Schiestl, Bibliothekar; Lehrer Reinisch-Kundl, Mandatar für diesen Ort. Die Neuanlage eines Wegs auf das Vordere Sonnwendjoch bleibt das Hauptbestreben der Sektion, fand aber bis jetzt hauptsächlich an den Schwierigkeiten mit den betreffenden Waldinteressenten leider ein Hindernis, dessen Beseitigung indes energisch weiter versucht werden wird.

Oberpinzgau. In der am 18. Februar abgehaltenen Jahresversammlung erstattete der Vorstand, Herr V. R. v. Lasser, den Bericht über die im Vorjahre entfaltete rege Tätigkeit (über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde) und die für heuer vorgesehenen Arbeiten. Nach Erstattung des Kassenberichts, welcher an Einnahmen K 856·02 und an Ausgaben K 642.13 bezifferte, fand die Wahl des Ausschusses statt. Der bisherige Vorstand wurde wieder- und der hochw. Herr Pfarrer Buchner in Mittersill als Kassier neugewählt.

S. Turnverein Nürnberg. Die S. Turnverein Nürnberg hat im Mai d. J. ihr neues, ihr vom Stadtmagistrate Nürnberg in dankenswerter Weise überlassenes Vereinslokal bezogen. Dasselbe (Maxtormauer 15) liegt auf einer Bastei der altehrwürdigen Stadtmauer und gewährt eine herrliche Aussicht auf die alte Befestigung der Stadt und die sie krönende Burg der ehemaligen Burggrafen von Nürnberg. — Die Sektion ladet alle Mitglieder des Alpenvereins zum Besuche während des Aufenthalts in Nürnberg ein und wird nicht ermangeln, ihren Gästen das Beisammensein so angenehm wie möglich zu gestalten.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 73.500.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. München-Wien, 15. August. 1906.

Die Lamsenjochhütte (2003 *m*) im Karwendel.

Von L. Gmelnwieser in München.

Von den vielen Touristen, welche alljährlich über Kufstein dem südlichen Tirol zueilen, ist wohl nur einem verschwindend kleinen Teile etwas von der herrlichen Gebirgswelt bekannt, die sich hinter den bewaldeten Hängen des linken Innufers aus almenreichen Tälern und einsamen Hochkaren zu gigantischen Felsbauten aufschwingt.

Die Bettelwurfspitze und einige Recken der Solsteinkette, die sich breit neben der uralten Völkerstraße erheben, welche den Norden mit dem Süden verbindet und auf der sich der „Zug der Zeit“ in nichts geändert hat, gelten im flüchtigen Bilde als Karwendelgebirge, ein Gebirge, dessen Namen keinen besonderen Klang hat, dem ein Schluderbach fehlt und ein Cortina, dem die zugehörigen zahlreichen Hotels fehlen samt ihrem Komfort — und weiter pustet und keucht der für den Süden privilegierte Bahnzug den Brenner hinan.

Hinter den Bergen der Solsteinkette aber breitet sich in einer unendlichen, sonnenvollen Ruhe ein Stücklein Welt in seiner ganzen den Geist und Körper erfrischenden Ursprünglichkeit, allwo noch gerne des leidigen Komforts vergessen hat, wer, echte Wanderlust im Herzen, je durchs schöne Karwendelland gezogen.

Mit vier gewaltigen, fast parallel verlaufenden Felswällen — der Vorderen Karwendelkette, der Hinterautaler-Vomperkette, der Gleirschkette und der Solsteinkette — türmt sich die Hauptgruppe des Karwendelgebirgs auf. Während diese Bollwerke gegen Süden zum großen Teile charakteristische Karbildungen aufweisen, die auch meistens den Zugang zu den Hochgipfeln ermöglichen, brechen sie gegen Norden hin überall in pralle, oft senkrechte Felswände ab und verschaffen so den wald- und wiesenreichen Hochtälern, die zwischen diesen Gebirgsketten eingelagert sind, eine unvergleichliche Hochgebirgsromantik.

Lange Zeit bildeten hier die zahlreichen Alphütten die einzigen Unterkunftsstätten für den bergfrohen Wanderer, der zu Kraft und Ausdauer allerdings eine große Anspruchslosigkeit gesellen mußte; denn als der Alpenverein bereits überall im deutschen Alpengebiete Stützpunkte errichtet und Weganlagen geschaffen hatte, war es ihm noch immer nicht gelungen, die zähen Gegner, die er in den nordtiroler Kalkalpen in den jagdsportlichen und zum Teile auch almwirtschaftlichen Interessen gefunden hatte, für sich günstig zu stimmen.

Erst im Jahre 1901 konnte die Sektion Schwaben mit der Eröffnung ihres Unterkunftshauses auf dem Haller Anger einen Erfolg im Karwendel verzeichnen und den Bemühungen der Sektion Oberland und dem Entgegenkommen des Stifts Fiecht i. T. ist es zu danken, daß schon wenige Jahre später eine weitere Erschließung dieser einsamen Gebirgswelt und der Bau eines Unterkunftshauses auf dem Östlichen Lamsenjoch bei Schwaz i. T. möglich wurde, welches am 16. Juni d. J. feierlich dem allgemeinen Touristenverkehr übergeben werden konnte.

Die neue Lamsenhütte, in dem Winkel gelegen, welchen der Hochnißlzug mit dem Ostabbruche des Lamsenstocks bildet, kommt hauptsächlich als Stützpunkt für Touren in der Vomperkette in Betracht, sie bietet aber durch ihre Zugänge, welche von hervorragender landschaftlicher Schönheit sind, insbesondere auch dem bequemen Jochbummler eine überaus lohnende und genußreiche Wanderung. Aus allen vier Himmelsrichtungen kommen diese Wege bei der Hütte zusammen.

Der kürzeste Zugang bietet sich, wenn wir das freundliche und altehrwürdige Städtchen Schwaz i. T. als Ausgangsort wählen. Wir folgen vom Bahnhofe aus dem Sträßlein hinüber zum großen Benediktinerstifte Fiecht und benützen von hier aus den wohlgepflegten Wallfahrerweg, welcher mäßig ansteigend durch schönen Waldbestand zum Kloster St. Georgenberg emporgeführt. Schon beim ersten Bauernhofe links zweigt bei einer Wegtafel (nicht übersehen!) der weiß-rot-weiß bezeichnete Karrenweg in das Stallental ab, auf dem wir durch Wald aufwärts zum blumenreichen Stallenboden gelangen, einem schönen,

von prächtigen Felsbauten umstandenen Weideland, auf dem sich eine Almwirtschaft befindet (3 Stunden). Die kahlen Felswände der Hochnißlkette, die aus steilen Schutt- und Sandfeldern sich emportürmen, zur Linken, erreichen wir von hier aus nach einer weiteren einstündigen Wanderung, die uns durch das Felschaos des „Marzan", des obersten Teils des Stallentals, bringt, die Hütte (4—4½ Stunden von Schwaz). Einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt bei diesem Aufstiege der erstmalige Blick auf die mächtig aufragende Lamsen-Ostwand, die etwa 50 Minuten nach Verlassen der Stallenalpe im Vordergrunde sichtbar wird. Ohne nennenswerten Umweg ermöglicht diese Route auch einen empfehlenswerten Besuch der wegen ihrer romantischen Lage wohlbekannten, uralten Wallfahrtsstätte St. Georgenberg (gute Verpflegung und Unterkunft) sowie der großartigen, auf ca. 1½ *km* gut gangbar gemachten „Gamsgartenklamm".

Ein äußerst bequemer Zugang führt fast vollständig eben von Pertisau aus, dem rasch emporblühenden Luftkurort am Achensee, durch das Falzturntal in 3½ Stunden zur Hütte. Eine tadellose Waldpromenade bringt uns in 1½ Stunden zur Falzturnalpe (Erfrischungsstation), von wo aus wir über Wiesengrund mit prächtigem Blick auf die Abstürze des Sonnjochs und der Schaufelspitze, und bald auch auf den imponierenden Aufbau der Lamsenspitze und auf die neue Hütte, in etwa ¾ Stunden die Holzhäuschen des Grammai-Niederlegers erreichen. Die Schönheit des Achensees ist weit hinter uns zurückgeblieben — dafür aber bietet uns hier der Anblick des Talschlusses ein Bild, wie es malerischer sich wohl kein Künstler ausdenken kann. Bald außerhalb des Niederlegers zweigt für solche, welche zum Grammai-Hochleger und hinauf aufs Sonnjoch wollen, rechts ein Weg ab — wir folgen aber dem bezeichneten Steig noch weiter taleinwärts und gelangen, zwischen dem Schafjöchl (links) und dem Hahnkampl (rechts) in Serpentinen ansteigend, nach einer 3½stündigen, bequemen und mühelosen Wanderung zur neuen Hütte am Östlichen Lamsenjoch (3½ Stunden von Pertisau, 5½ Stunden von Jenbach).

Am genußreichsten, wenn auch am längsten gestaltet sich die Wanderung, wenn wir von Scharnitz, beziehungsweise von Mittenwald aus die Hütte zu erreichen suchen. Auf einem gut gehaltenen Fahrsträßchen gelangen wir durch das malerische Karwendeltal zur Angeralm (Erfrischung) und in etwa 4½ Stunden (von Scharnitz) empor zur Hochalm (Alpenkost, Heulager), von wo aus der Weg dann über den Hochalmsattel in 1 Stunde hinableitet zum Kleinen Ahornboden. Hier auf dem kleinen, idyllischen Wiesenplan, der mit seinen uralten Ahornbäumen dem Karwendel so ganz ins steinerne Herz hineingewachsen ist, inmitten einer gewaltigen Bergumrahmung, hat die Sektion Augsburg unseres Vereins dem Erschließer und Erstersteiger der meisten Hochgipfel des Karwendels, Hermann v. Barth, ein einfaches Denkmal errichtet.

Vom Kleinen Ahornboden aus, wohin man auch von Hinterriß auf bequemem Fahrweg durch das Johannistal in 2 Stunden gelangen kann, schlängelt sich der nunmehr weiß-rot-weiß bezeichnete Weg im Walde aufwärts zur Alpe Ladiz, 1574 *m*, und weiter über Wiesengrund zum Spielisjoch, 1776 *m* (1¼ Stunden vom Kleinen Ahornboden). Mit furchtbaren Wandabstürzen bauen sich hier die Sonnenspitze, Laliderspitze und Dreizinkenspitze vor uns auf und die Wanderung vom Spielisjoch zum Hohljoch (½ Stunde), entlang der Laliderwände, vermittelt Bilder von so großer Naturschönheit, wie sie in den Alpen wohl kaum öfter anzutreffen sind. Vom Hohljoch führt der Steig abwärts zum Großen Ahornboden und zu dem in großartiger Umgebung gelegenen, neuerbauten Wirtshause in der Eng (1 Stunde; vorzügliche Unterkunft und Verpflegung), wo er mit dem Sträßchen zusammentrifft, auf dem man von Hinterriß, dem Rißbach entlang, in 3 Stunden in die Eng kommt. Vom Engboden zieht dann ein Saumweg in 2 Stunden aufwärts über die Binsalm und das Westliche Lamsenjoch und hoch über dem Falzturntale hinüber zur Lamsenhütte.

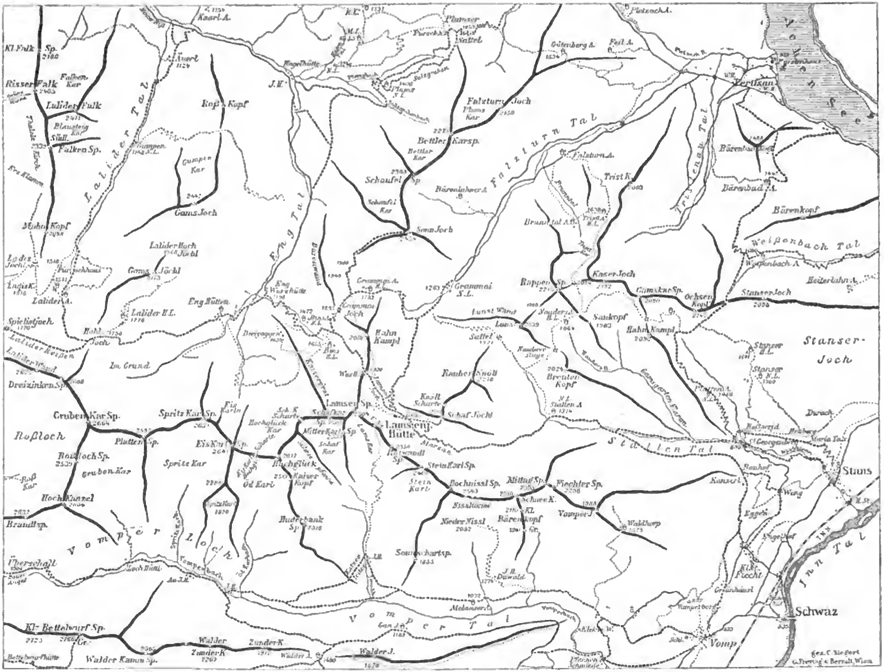
Dieser Zugang von Westen empfiehlt sich am besten als mehrtägige Tour von Garmisch-Partenkirchen aus in Verbindung mit Bergfahrten, z. B. in der Soien- oder Falkengruppe.

Weniger lang, aber mühsamer ist der Zugang, welcher vom wildromantischen Vomperloch aus durchs Zwerchloch empor ins Lamskar (3 Stunden) und von hier über die Lamsenscharte (Steig und Drahtseilsicherung durch die S. Oberland sind berereits vollendet) hinab zur Hütte führt (¾ Stunden). Dieser Zugangsweg, welcher von Vomp (bei Schwaz i. T.) ausgehend, in 3 Stunden über den Vomperberg und die Melanseralpe ins Vomperloch und zur Jagdhütte im Zwerchloch führt, wird am besten mit einer Besteigung der Lamsenspitze aus dem Lamskar verbunden (von Vomp aus eine 10—11stündige, ziemlich ermüdende, aber lohnende Tagestour) und dürfte der Weg durchs Zwerchloch hauptsächlich auch als Übergang vom und zum Hallerangerhaus und zum Lafatscherjoch in Betracht kommen.

Die Touren, welche von der neuen Hütte aus unternommen werden können, beschränken sich, wie bereits erwähnt, zum größten Teile auf die Vomperkette und sind fast ausschließlich schwierig und anstrengend. So erfordert die Besteigung der Eis- und Spritzkarspitze, der Barthspitze, die Grattour Hochglück—Kaiserkopf—Huderbank, der Aufstieg von der Lamsenscharte über die Rotwandl- und Steinkarlspitze zur Hochnißlspitze bei der großen Brüchigkeit des Gesteins durchwegs Trittsicherheit, Kletterfertigkeit und große Ausdauer. Gute Führer zu diesen Touren finden sich wie folgt: in Maurach: die Brüder L. und Alois Brugger; in Hinterriß: Führer Alois Norz; in Schwaz: Führer Anton Dirlinger; in Vomp, beziehungsweise auf der Hütte: Führeraspirant Seb. Schrettl.

Als leichte Touren von der Hütte aus sind zu erwähnen:

a) Das Schafjöchl, 2118 *m*, 1 Stunde. Man steigt von der Hütte gegen das östliche Joch zu ab und folgt von hier aus der neuen Weganlage,



...... Markierte Wege   Maßstab 1:75000

welche der Südflanke des Schafjöchls entlang bald hoch über dem „Marzan" hinführt und schließlich mit einigen großen Serpentinen den Gipfel erreicht. Von hier prächtiger Blick auf den Stallenboden, die Hochnißlkette, die Umrahmung des Lamskars und die Couloirs, welche das Schafjöchl vom Rauhen Knöll trennen.

b) Das Sonnjoch, 2457 *m*, 3—3½ Stunden. Ungeübte folgen von der Hütte aus dem in die Eng hinabführenden Weg über das westliche Joch, bis er mit dem vom Grammaijoch herabkommenden Steig zusammentrifft. Dieser Steig bildet sodann den Weiterweg über das genannte Joch bis kurz vor die Hütten des Grammai-Hochlegers, von wo aus man an der Westseite des Sonnjochs auf bezeichneter Anstiegsroute durch Latschen und über Schutt zum Gipfel gelangt. — Geübte gehen vom westlichen Joch rechts ab über den Hahnkamplgrat (Steigspuren) zur Hahnkamplspitze, 2078 *m*, folgen von hier aus dem in westlicher Richtung gegen das Grammaijoch hinabziehenden Schuttrücken und treffen, den Kessel zur Rechten ziemlich hoch umgehend, mit dem vom Grammaijoch kommenden Weg und mit der oben erwähnten Anstiegsroute vor dem Grammai-Hochleger zusammen. Die Aussicht vom Sonnjoch zählt zu den großartigsten in den Nördlichen Kalkalpen.

c) Ein weiterer, sehr lohnender Ausflug bietet sich von der Hütte zum „Kaisergrat" (1½ Stunden). Vom Westlichen Lamsenjoch wendet man sich links etwas abwärts ins Kar unter der Mitter- und Schafkarspitze und pfadlos zwischen großen Steinblöcken und Latschen ungefähr der Stelle des Kaisergrats zu, wo Fels und Weideland sich berühren. Hier direkt auf dem Grate bietet sich dann ein großartiger Blick auf das Hochglückkar und seine Umrahmung, die Eis- und Spritzkarspitze, auf die Hinterautalerkette und den Großen Ahornboden.

Vom Kaisergrat ermöglicht ein bequemer Steig über die Dreijaggenalpe den Abstieg zum Bins-Niederleger und in die Eng.

Mit der Sicherung der Lamsenscharte hat auch die Besteigung der Lamsenspitze, 2504 *m*, eine Erleichterung erfahren; jedoch können sowohl der Anstieg aus dem Lamskar durch den Barthkamin, wie auch die Routen, welche auf der Südseite ebenfalls aus dem Lamskar (siehe „Hochtourist" I. Bd., S. 117) zur begrünten Terrasse emporführen, nur geübten Steigern empfohlen werden (2 Stunden von der Hütte).

Auch der Anstieg, welcher aus dem Hinteren Lamskar durch eine ca. 120 *m* hohe Felsrinne weniger mühsam direkt zu dem großen Sandfeld emporbringt, welches ziemlich steil bis zur Lamsenspitze hinaufzieht, erfordert wegen Steinschlaggefahr große Vorsicht. Mit der Ersteigung der Lamsenspitze läßt sich die Gratwanderung über die Mitterspitze zur Schafkarspitze, 2507 *m*, in 1 Stunde leicht ermöglichen.

* * *

Volle winterliche Pracht umgab am 16. Juni d. J. bei der Einweihung noch das einsame Häuschen oben auf dem Lamsenjoch. Und als die dröhnenden Freudengrüße hinunterhallten zu den grünen Matten des Stallenbodens, wo mit Blumen und Vogelsang bereits der Frühling aufgezogen, da deuchte es mir, als gälten alle Grüße ihm, dem Bringer neuen Lebens, und als hätte sein Kommen ein doppeltes Bedeuten heuer fürs Karwendel. Und da schrieb ich diese Zeilen, lediglich in der Absicht, sie möchten ein Wegweiser sein allen, welche in der Ursprünglichkeit der Karwendelberge, „im Reiche der Gemsen", dem Geiste und Körper neue Kräfte und in der Schönheit der Natur sich einige glückliche Stunden schaffen wollen.

Über die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines „Alpinen Knigge".

Von **Dr. Karl Arnold** in Hannover.

Fast 120 Jahre, nachdem unser Hannoverscher Landsmann, Freiherr v. Knigge, sein heute noch verbreitetes Buch „Über den Umgang mit Menschen" herausgab, tritt die S. Hannover auf meine Anregung hin mit einem Antrage an die diesjährige Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins heran, welcher die Schaffung eines „Alpinen Knigge" verlangt, der unter dem Titel „Pflichten und Rechte der Touristen, Führer, hüttenbesitzenden Sektionen und Wirte" erscheinen und vom Zentral-Ausschusse für wenige Pfennige an die einzelnen Sektionen zur Verbreitung unter ihren Mitgliedern und in ihrem alpinen Wirkungsgebiete abgegeben werden soll.

Schreiber dieses, der seit 34 Jahren die Alpen bereist und im letzten Dezennium bei seinem jährlich mehrere Wochen dauernden Aufenthalte auf dem Becherschutzhause Gelegenheit hatte, Touristen und Führer gründlich und mit der größten Objektivität zu studieren, hält sich für verpflichtet, zur Durchführung des Antrags der S. Hannover auch an dieser Stelle die Notwendigkeit einer durchgreifenden Änderung im „Umgange mit den Menschen im Hochgebirge" zu beleuchten, namentlich auf Grund seiner Erfahrungen im Becherhause und anknüpfend an die vor kurzem in Nr. 274 der diesjährigen „Voßschen Zeitung" erschienene treffliche Abhandlung von Geheimrat Friedensburg über „Alpine Unarten", sowie die in Nr. 11 und 12 der diesjährigen „Alpina des Schweizer Alpenklubs" erschienenen Betrachtungen von Dr. Fankhauser über „Tourist und Führer". Letztere Publikation ist doppelt erfreulich, weil sie zeigt, daß jetzt auch den Schweizer Touristen zum Bewußtsein kommt, was sich ihre Führer alles gegen die Touristen erlauben können und wie ungerechtfertigt hoch die Tarife für Hochtouren dort sind. Bereits im Jahre 1893 gab ich in den „Mitteilungen" den Rat, in die Schweiz stets Führer aus unseren Bergen mitzunehmen. Allein durch den zunehmenden Touristenverkehr in den Ostalpen haben jetzt die Führer dort schon genügend Verdienst, so daß sie nur noch bei hoher Bezahlung mit in die Schweiz gehen, also von großen Ersparnissen keine Rede mehr ist. Trotzdem kann ich mit Schweizer Führern mich nicht befreunden, es gelingt mir trotz aller Bemühungen nicht, mit ihnen in der herzlichen Art zu verkehren wie mit meinen Tiroler Führern. Die Suldener und Dolomitenführer, die ich entweder selbst mit in die Schweiz genommen oder dort angetroffen hatte, erklärten mir bei späteren Engagementsversuchen offen, sie hätten gar keine Lust mehr, täglich 12—15 Stunden schwer bepackt zu laufen, da sie zu Hause in kürzerer Zeit mehr und müheloser verdienen könnten.

Wie dieses „Verdienen in möglichst kurzer Zeit" sich entwickelt hat, zeigen die Rennen, welche die Touristen, von ihren Führern gezwungen, jetzt bei ihren Bergbesteigungen

ausführen müssen. Mummery sagt schon 1895 in „My Climbs in the Alps“: „Der Führer wünscht seinen Vertrag so schnell als möglich gelöst zu haben; die geringste Verlängerung der gewöhnlichen Zeit des Abstiegs beeinträchtigt seine gute Laune; die Touristen, gezwungen zu einer Geschwindigkeit, die bis zur äußersten Grenze ihrer Kraft geht, sind nicht in der Verfassung, zu genießen und sich zu freuen.“ Jeder, der mit einem Suldener Führer eine Ortlertour gemacht hat, wird sich der Eile erinnern, mit welcher der Führer dem Tale zustrebte, um am gleichen Tage wieder einen anderen Touristen zur Payerhütte zu führen, und dieselben Verhältnisse entwickeln sich jetzt in allen viel besuchten Gebieten. So bat z. B. die S. Hannover das Becherhaus in der Erwartung gebaut, daß da oben die Touristen die wunderbaren Effekte eines Sonnenaufgangs ebenso bewundern würden, wie die des Sonnenunterganges; aber schon in finsterer Nacht beginnt der Aufbruch der Touristen, da die Führer erklären, die Wanderung über die Gletscher sei in späterer Stunde zu gefährlich und anstrengend; daß man aber in früheren Zeiten nie vor 5 oder 6 U. morgens auf der Becherhöhe sein konnte, verschweigen sie, denn der Hauptzweck der Eile ist ja nur, baldigst im Tale zu sein. Die Eile bedingt auch das Benützen von neuen, bequemeren Anstiegsrouten, wobei aber die für die früheren schweren Routen festgesetzten Tarife beibehalten werden; z. B. wird das Zuckerhütl jetzt fast nur noch über die östliche Felswand bestiegen, eine harmlose Kletterei, die aber ebenso bezahlt werden muß, wie die Route über die nördliche Eiswand, durch die das Zuckerhütl ausschließlich touristische Bedeutung erhielt.

Der gewitzigte Tourist erklärt dem Führer im voraus, daß er sich an keine Zeit bindet, sondern lieber mehr bezahlt, beziehungsweise er nimmt den Führer im Tagelohn. Zu den Rechten der Führer gehört aber andererseits, daß eine Tour eine bestimmte Zeit nicht überschreite, weshalb bei jeder Tour der Tarif für eine bestimmte maximale Zeit aufgestellt sein sollte. Während der Schweizer Führer heute noch infolge des mitzunehmenden Proviants und Holzes schwer zu tragen hat, weigert sich in den Ostalpen die Mehrzahl der Führer, selbst die gebräuchlichen 8 Kilo zu tragen, und es ist interessant zu sehen, wie die Rucksäcke der Touristen häufig voller sind wie die der Führer, ja in vielen Fällen beobachtete ich, daß nur der Tourist Gepäck trug; die Rucksäcke der Führer sind jetzt möglichst klein und einer meiner alten, treuen Führer heißt wegen seines großen Rucksacks in Kollegenkreisen nur das „Rucksackmandl“ und hat deshalb manche Anfeindung erlitten.

Trotzdem die Führertarife die Selbstverpflegung des Führers in sich schließen, tritt dieser Fall kaum mehr ein; daß man bei Rasten außerhalb der Wirtshäuser gerne den Führer an seinen Mahlzeiten teilnehmen läßt, ist selbstverständlich, aber den Führer auch da, wo es nicht durch besondere Verhältnisse bedingt ist, zu verpflegen, bedeutet eine bedeutende Erhöhung der Führertarife, namentlich aber dann, wenn man direkt für den Führer zahlt, da der Führer bei Selbstbezahlung bedeutend weniger zu entrichten hat. Viele Führer sind aber auch nicht mehr zufrieden mit dem sogenannten Führeressen, das mit 50—70 Heller berechnet wird und das meistens qualitativ und quantitativ das Essen, das sie zu Hause haben, übertrifft, sondern sie wünschen dasselbe zu essen, was der Tourist bestellt, und womöglich vor demselben bedient zu sein, und wehe dem Wirte, der Konkurrenz zu fürchten hat, wenn er sich den Wünschen der Führer nicht fügt.

Was das Trinken anbelangt, so ist es bekannt, daß viele Zugspitzführer hervorragend sind in dem Verbrauche der Maß'ln auf Kosten ihrer Touristen, aber auch auf dem Becher leisten sich die Führer manche Flasche Bier, trotzdem jede derselben à $^1/_2$ Liter eine Krone kostet. Ich beobachtete daselbst einen Führer, der auf eigene Rechnung für 5 Kronen Bier getrunken hatte! Wenn es nicht den Wirt zu sehr schädigen würde, hätten wir die Abgabe von Bier an Führer schon verboten; denn wenn Getränke einmal solche Preise wie dort haben, so sind sie nur noch als Luxusartikel zu betrachten.

Während des Aufenthalts auf der Schutzhütte rührt die Mehrzahl der Führer außer zum Essen und Trinken keine Hand; trotzdem für das Übernachten nichts zu zahlen ist, fällt es dem Führer nicht einmal ein, seine eigene Schlafstätte oder den Führerschlafraum in Ordnung zu bringen, und die z. B. auf dem Becher vorhandene Vorschrift, daß der Führer Kleider und Stiefel des Touristen zu reinigen hat, wird als unerhörte Zumutung betrachtet. Mir hat ein Führerobmann angedeutet, daß man den Becher deshalb boykottieren werde, denn andere Sektionen machten den Führern keine Vorschriften und wären denselben durch Weihnachtsgeschenke an deren Kinder usw. noch dankbar dafür, daß sie so viele Touristen auf die Schutzhütten brächten. Natürlich riet ich dem Manne, dann mit seinen Touristen doch in anderen Schutzhütten zu bleiben, wahre Touristen würden schon durchsetzen, wo sie übernachten wollten, und auf den Besuch anderer Touristen und anspruchsvoller Führer legten wir gar keinen Wert. Bei den seit 10 Jahren fast ununterbrochenen Umbauten auf dem Becher halfen oft alle anwesenden Touristen unaufgefordert bei den inneren Arbeiten mit, die Führer haben sich stets nur zuschauend beteiligt.

Geradezu unmöglich ist es, die Führer aus der Küche zu bringen, selbst wenn sie einen guten und geheizten Führerraum haben; infolgedessen mußten wir die Küche entsprechend vergrößern. Daß dort in weitem Bogen rechts und links ausgespuckt wird, daß nie aus Gläsern Wasser getrunken, sondern dasselbe direkt mit dem Schöpflöffel aus den Eimern zum Munde geführt wird und dann der Löffel wieder in den Eimer wandert, ist für Führer, Wirt und Köchin selbstverständlich. Auch habe ich noch nie einen Führer beobachtet, der ein gebrauchtes Zündholz anders wie brennend und anderswohin wie auf den Fußboden geworfen hätte. Daß der Durchschnittsführer auch einmal heimlich eine Touristenschlafstätte benützt, ist begreiflich, ebenso auch, daß er sich auf die teuren Decken mit den Stiefeln legt, denn in dieser Richtung gehen ihm zahlreiche Touristen als Beispiel voran. Als ich eines Abends einen Führer aus einem Touristenbette etwas unsanft entfernte, erklärte mir sein Tourist, er zahle das Bett für die Nacht, denn er könne nicht gestatten, daß der Führer auf einem Strohsack schlafe, worauf ich dem Herrn sagte, dann möge er mit dem Führer anderswo übernachten.

Interessant ist es, den Belehrungen zuzuhören, welche sich die Führer gegenseitig erteilen; da werden geradezu Vorträge gehalten über die für den Führer vorteilhafteste Auslegung des Führertarifs, sowie über die Behandlung der Touristen. So sollte z. B. ein Tourist, der an einem Tage vom Becherhause aus fünf Gipfel gemacht hatte, 28 Gulden zahlen; daß aber jeder Gipfel von der Teplitzerhütte aus tarifiert war, konnte der Führer erst dann begreifen, als ich die Angelegenheit in die Hand nahm. „Daß der Herr wie eine Gams steigt und alle Berge im nächsten Jahre führerlos machen könne“ ist schon zur gebräuchlichen Redensart geworden, wenn der Herr einen trinkgeldspendenden Eindruck macht; schade, daß der betreffende Herr die Bemerkungen nicht hört oder meist nicht versteht, die von den Führern unter sich über seine Leistungen gemacht werden. In der alten Zeit, da hatte der Führer noch instinktiv einen gewissen Respekt vor dem Städter, heute fühlt er sich demselben überlegen und scheut sich oft nicht, ihn zu verhöhnen und zu übervorteilen. Der alte Stamm der Führer, die noch Pfadfinder waren und nicht alle 4—5 Stunden auf einer Schutzhütte einkehren mußten, stirbt aus; die jüngere Führergeneration geht fast nur begangene und nahezu gefahrlose Pfade und hält sich dabei, selbst wenn sie nie über das Heimatsgebiet hinausgekommen ist, für klüger und erfahrener wie ein Tourist, der hundert Gipfel in den verschiedenen Gebieten der Alpen erstiegen hat. Die Furcht, auf der Hütte noch arbeiten zu müssen, ist jetzt bei den Führern so groß, daß jede nicht bewirtschaftete Hütte, wo es sich nur einigermaßen durchführen läßt, umgangen wird.

Trotz solcher Mißstände bin ich weit davon entfernt, den betreffenden Führern einen Vorwurf zu machen, denn dieser kommt den modernen Touristen zu, die aus den ursprünglich bescheiden veranlagten Alpenbewohnern die modernen Führer herangezogen haben. Man lese die überschwenglichen Zeugnisse in den Führerbüchern oder beobachte den kordialen Verkehr, der häufig nach der vermeintlich hervorragenden Hochtour in eine Kneiperei ausartet,

bei der sogar Bruderschaft getrunken wird. Ich erlebte es, daß ein Tourist im Namen seiner Gesellschaft eine lange Rede auf einen bekannten Lokalführer hielt, die folgendermaßen begann: „Wir haben die große Ehre, einen der bedeutendsten Führer in unserer Mitte begrüßen zu können; derselbe hat uns heute bei der Besteigung der Zugspitze seine unvergleichlichen Führertalente im glänzendsten Lichte gezeigt" und mit einem dreifachen Hoch, in das alle Anwesenden — ich natürlich ausgenommen — einstimmten, auf den betreffenden Führer schloß. Ob die Einladungen der Führer zu den Winterfesten der Sektionen für erstere von Vorteil sind, ist wohl auch sehr zu bezweifeln.

Aber nicht nur die Führer hat der moderne Tourist in seiner totalen Unkenntnis der Lebensverhältnisse der Alpenbewohner verdorben, sondern auch die Wirte und das Wirtschaftspersonal. Die Zehnkreuzerstücke wurden als Trinkgelder ausgegeben wie zu Hause die Fünfpfennigstücke und das hartnäckige Weiterrechnen des Wirtschaftspersonals mit der Guldenwährung hat darin seinen Hauptgrund; seitdem auf dem Becher nach Kronen bezahlt wird, sind die Trinkgelder fast auf die Hälfte zurückgegangen. Ohne Trinkgelder kommt man ja leider nicht mehr aus, aber dieselben sollten nicht planlos, sondern stets in einem bestimmten Verhältnisse zu den Gegenleistungen, beziehungsweise zu der Rechnung, gegeben werden.

Daß andererseits das Wirtschaftspersonal für gehabte Mühen nicht entlohnt wird, kommt auch vor; so benützte ein Ehepaar den Zeitpunkt, an dem das Becherpersonal vollbeschäftigt war, um sich ohne Trinkgeld zu entfernen, trotzdem die Dame drei Tage krank zu Bette gelegen und fortwährend Bedienung beansprucht hatte. Ein führerloser Tourist, der sich in den Spalten des Übeltalferners verirrt hatte, wurde von mir mit Hilfe von zwei Führern gerettet, entfernte sich aber dann aus dem Becherhause ohne ein Wort des Dankes usw.; da ich seine Adresse ausfindig machte, veranlaßte ich die Sektion, der er angehörte, daß er durch dieselbe den Führern eine angemessene Belohnung zahlen mußte.

Daß es in Tirol zu billig sei, war bis vor 10 Jahren eine stehende Redensart, die denn auch im Laufe der Zeit von allen Beteiligten derart beherzigt wurde, daß man sie jetzt nicht mehr hört. Trotzdem nicht zu leugnen ist, daß sich der Komfort bedeutend erhöht hat, sind die Preise im Verhältnisse zu dem, was in den Schweizer Pensionen geboten wird, meistens zu sehr in die Höhe geschraubt worden. Statt daß aber in solchen Fällen der Tourist, nachdem er die Rechnung bezahlt hat, den Wirt zur Rede stellt, gibt er seinem Ärger an unrechter Stelle Ausdruck und der Wirt glaubt, daß alle seine Gäste auch jetzt noch so zufrieden sind, wie ehedem.

Alle Reiseerlebnisse in den 34 Jahren meines Alpenwanderns werden aber in den Schatten gestellt durch die in den letzten 10 Jahren auf dem Becherhause gemachten Erfahrungen. Ich weiß nicht, ob Mosso, Zuntz und andere Physiologen bei ihren Studien über die Einwirkung des Höhenklimas auf den Menschen dieselbe Entdeckung gemacht haben wie ich als Laie, nämlich die, daß bei einer Höhe von etwa 2800 m sich bei der Mehrzahl der Bergsteiger eine Nervosität entwickelt, die ich, im Vergleiche mit dem Tropenkoller, als „Höhenkoller" bezeichne. Im Tale ganz friedfertige und bescheidene Menschen, können sie sich in der Höhe über die geringsten Vorkommnisse heftig aufregen, werden als Gesellschafter vollkommen unbrauchbar und lassen ihren Furor alpinus namentlich an den Führern und dem Wirtschaftspersonale aus, und wenn der Vertreter der Sektion vorhanden ist, welcher die Hütte gehört, so kann derselbe sicher alles andere erwarten als Schmeicheleien über die Zustände auf der Hütte. Da die meisten Touristen auf hochgelegenen Hütten keinen Schlaf finden können, so steigert sich der Höhenkoller nach einer Übernachtung noch bedeutend; dieser Zustand mag zur Entschuldigung vieler Touristen dienen für die mit ihnen auf Schutzhütten gemachten Erfahrungen. Ob wohl die unwahren Eintragungen vieler Touristen in den Hüttenbüchern als Mitglieder des Alpenvereins, um dadurch Begünstigungen zu erreichen, auch auf Höhenkoller beruhen? Seitdem sich auf dem Bechergipfel alle sich als Vereinsmitglieder Ausgebenden legitimieren müssen, kommen auf 100 Besucher nur noch 50—60 derselben, während früher 75—80 vorhanden waren! Trotzdem man im Tale von Jedem, der eine Ermäßigung beansprucht (z. B. von Mitgliedern des Offiziersvereins) eine Legitimation verlangt, bezeichnete man unser Vorgehen als unerhört und eine hochachtbare Persönlichkeit schrieb ins Fremdenbuch: „Trotzdem ich der Kellnerin mein Ehrenwort gab, daß ich Alpenvereinsmitglied bin, habe ich keine Ermäßigung erhalten." Die Ansprüche mancher Touristen gehen sogar so weit, daß sie die auf der Reise vergessene Legitimationskarte nach Hannover senden und Rückvergütung des auf dem Schutzhause zuviel bezahlten Schlafgeldes fordern! Da das nervöse Schutzhüttenpublikum schließlich auch das Wirtschaftspersonale nervös macht, wozu auch noch die nur auf ein paar Stunden beschränkte Nachtruhe desselben beiträgt, so finden von Tag zu Tag an Intensität zunehmende Reibereien wegen Bagatellen zwischen Personal und Touristen statt; nur eine hübsche Kellnerin kann auf Berücksichtigung ihrer kleinen Verstöße rechnen.

Wenn wir mit vieler Mühe neues Personal eingeschult haben, erklärt dasselbe regelmäßig, daß es mit dem Hüttenpublikum nicht auskommen könne, dasselbe sei ganz anders wie im Tale, und lieber wolle man im Tale weniger verdienen, als da oben den fortwährenden Zänkereien ausgesetzt sein.

Wie wenig Wert hingegen die Mehrzahl der Touristen auf den Naturgenuß legt, zeigt mir unter anderem die Tatsache, daß, als ich eines Abends den Gästen mitteilte, das ganze Becherhaus strahle in Elmsfeuer, sich von den etwa 30 Anwesenden nur vier vor das Haus begaben; ganz ähnlich war es vor Jahren bei einer Höhenbeleuchtung und auch die Vollmondnächte, die in der Eiswelt von unbeschreiblichem Zauber sind, finden keine Bewunderer.

Hingegen erregt das Schutzhaus und der Wirtschaftsbetrieb sofort das Interesse der Besucher und selbst Leute, die ihre ersten Bergtouren machen, sparen nicht mit Kritik und Ratschlägen. Das Halten eines Hühnerhofes für frische Eier und von Kühen oder wenigstens von Ziegen für frische Milch wird fortwährend empfohlen, die Beschwerden, daß Telephon oder Telegraph fehlt (die wir auch nicht anschaffen werden), daß keine elektrischen Klingeln vorhanden, daß es im Hause nach der Küche riecht, daß man mit Papierservietten und Wachstuchtischdecken vorlieb nehmen müsse, sind stehende, daß kein Wasserklosett, keine Badevorrichtung und keine Wäscherei vorhanden ist (es gibt nur Schneewasser), sind häufige Redensarten; bloß über den Mangel eines Klaviers oder Billards hat man sich noch nicht beschwert. Wirklich zu rügende Mängel werden hingegen selten bemerkt; z. B. lag in einer Bettstelle versehentlich wochenlang statt einer Sprungfedermatratze nur ein Strohsack, ohne daß man sich über das harte Lager beschwerte, und die Matratzen mit umgefallenen Sprungfedern müssen erst von uns ausgesucht werden.

Da mitgebrachte Konserven prinzipiell auf dem Becherhause nicht gekocht werden, so scheut sich mancher Tourist nicht, seinen Kochapparat im Schlafzimmer in Gebrauch zu nehmen, eine Handlung, die wir jetzt mit dem sofortigen Ausweisen des Betreffenden ahnden. Wenn das Holz des Hauses nicht stets sehr kalt wäre, so daß seine Entzündungstemperatur kaum erreicht wird, so hätten durch das leichtfertige Gebaren der Touristen schon wiederholt Brände entstehen müssen und ist daher das Haus morgens, nachdem die Mehrzahl der Besucher abgereist ist, gründlich zu revidieren; bei dieser Gelegenheit fanden wir eine fast in einem Durchmesser von einem Meter angekohlte Zimmerdecke, dadurch entstanden, daß eine Dame, die in einem oberen Bette schlief, morgens das brennende Licht auf das unter der Zimmerdecke durchlaufende Ofenrohr stellte und bei der Abreise brennen ließ; eine Bank im Dachgeschosse ist ebenfalls verkohlt, da ein Tourist auf dieselbe ein brennendes Licht ohne Leuchter stellte, um sich zu rasieren, und den Raum verließ, ohne das Licht auszulöschen. Daß mancher auf den Schutzhütten in dem Gedanken an die Feuersgefahr schlecht schläft, ist erklärlich, aber ebenso unerklärlich ist es, daß man sich über vorhandene Notausgänge usw. nicht orientiert. So las ich kürzlich einen Vortrag, in dem der Betreffende erwähnte, daß er in Hinblick auf die Feuersgefahr auf dem Becher-

hause kein Auge schloß; hätte der Herr sich umgesehen, so würde er gefunden haben, daß für die Sicherheit der Übernachtenden viel besser gesorgt ist, als in vielen der nur aus Holz gebauten Schweizerhotels in den höheren Regionen. Der Nordbau ist ganz mit Asbestplatten innen und außen bekleidet, durch eine hohe Feuermauer von dem Nebenhause getrennt und mit eisernen, mit Asbest belegten Türen verschließbar, so daß bei einem Brande der anderen Häuser wenigstens ein Zufluchtsraum bleibt. Jedes der drei miteinander durch Türen verbundenen Häuser hat eine besondere Treppe, so daß also drei Treppen und Ausgänge vorhanden sind; in jedem Stockwerke sind Feuerlöscher vorhanden und Petroleumlampen werden nur im Speisezimmer und in der Küche geduldet, während die Beleuchtung der Korridore und Aborte durch die gefahrlosen Nachtlichter erfolgt.

Trotzdem ein großer Hausflur vorhanden ist und durch Anschlag ersucht wird, nasse Mäntel, Bergstöcke usw. daselbst zu lassen, laufen viele Touristen mit nassem Mantel, den Pickel in der Hand und die Steigeisen an den Füßen bis in das Speisezimmer des ersten Stockwerks. Wie die Bücherei und die Hausschuhe behandelt werden, wie stets Zigarren- und Pfeifenasche, glühende Zündhölzer usw. auf den teuren Filzbelag des Fußbodens geworfen werden, will ich nicht weiter schildern.

Auch über die Ventilation wird oft geklagt und viele Besucher schlafen wegen der Atemnot trotz der größten Kälte bei offenen Fenstern; würden die Betreffenden beobachten, wie jeder Tabakrauch sofort aus den Räumen verschwindet und welche Holzmengen (für 10—15 K pro Tag) zur Heizung gebraucht werden, so würden sie die leider zu gute Ventilation wahrnehmen und als die Ursache ihrer Atemnot bald die verdünnte Luft (Barometerstand 517 *mm*) erkennen.

Weder zur Verschönerung der Fremdenbücher noch der Wände der Schutzhütte trägt deren Bekleben mit gedruckten Vereinsmarken bei; daß Leute, die weder zeichnen noch reimen können, die Fremdenbücher zur Ausübung ihrer Talentlosigkeit benützen, ist ebenfalls zu bedauern; die Verschönerungsversuche der Hüttenumgebungen und der Berggipfel durch leere Konservenbüchsen und durch Glasscherben sind ebenfalls in erster Linie den Touristen zuzuschreiben.

Die Unmöglichkeit, die Schäden wieder ganz zu reparieren, welche durch gewaltsames Öffnen der Schutzhütten außerhalb der Reisezeit entstehen, ist schon von Dr. Bindel in den „Mitteilungen" beleuchtet worden; wir werden von jetzt an jeden Versuch, außer der Zeit der Bewirtschaftung in das Becherhaus einzudringen, ohne Berücksichtigung der Person, behufs strafrechtlicher Verfolgung zur Anzeige bringen. Vergeblich sind unsere Hinweise daranf, daß es unmöglich ist, ein Haus mit 40 Räumen ohne Aufsicht dem Publikum zugänglich zu machen, daß ferner das Schließen und Dichten der Fenster, Türen und Kamine zum Schutze gegen die Winterschneestürme in den Eisregionen ganz besondere Vorsicht und Erfahrung erfordert, sowie daß selbst bei einem Holzverbrauche von 40—50 *kg* (das Kilo kostet uns 22 Heller) pro Tag im Winter kaum ein Raum warm zu bekommen ist, während die benachbarte Müllerhütte alle Vorteile einer Schutzhütte für den Winter besitzt, so daß für deren Aufbesserung zum Zwecke des Winteraufenthalts die letzte Generalversammlung 2000 M. bewilligte.

Trotzdem in der Hauptreisezeit Abends auf besuchteren Schutzhütten kaum eine Unterkunft zu erlangen ist, trotzdem dies den Touristen von den Führern usw. mitgeteilt wird, treffen gerade gegen Abend noch zahlreiche Touristen ein und sind dann noch ungehalten, wenn sie schlecht untergebracht werden und mit rechtzeitig gekommenen Touristen zusammengedrängt im Speisezimmer sitzen.

Eine für die Besucher einer Schutzhütte unangenehme Eigenschaft mancher Touristen ist, sich abends von den anderen Schlafstätten die Kopfkissen und Wolldecken anzueignen und dann ruhig zuzuhören, wie die frierenden Schlafgenossen über die schlechte Ausstattung der Betten klagen.

Viele Touristen kommen nur mit 100 Kronen-Scheinen oder gar mit 100 Mark-Scheinen an und sind entrüstet, wenn nicht gewechselt wird. Die Kontrolle über die Hüttengelder wird fast unmöglich gemacht, da sich viele Touristen im Fremdenbuche nicht eintragen oder die Coupons für die betreffenden Gebühren nicht fordern, trotzdem sie durch Anschläge gebeten werden, dies zu tun. Das Registrierbarometer mußte entfernt werden, da jeder dritte Tourist daran herumschraubte oder herumklopfte. Häufig weigern sich die anwesenden 4—5 Touristen, sich in der Küche aufzuhalten, und verlangen, daß der 50 Personen fassende Speiseraum für sie geheizt wird. Zeitungen haben wir jetzt ganz abgeschafft, da dieselben mit in die Schlafräume genommen wurden und stets Beschwerden einliefen, wenn einmal einige Tage keine eintreffen. Nachdem noch über den Mangel von Sofas, von gemütlichen Ecken und über die Auswahl der Gemüse und sonstigen Zuspeisen geklagt wurde, haben wir jeden Komfort entfernt und auch eine einfachere Verpflegung eingeführt, damit den Touristen noch mehr zum Bewußtsein kommt, daß sie sich in keinem Gasthause befinden. Ein Schutzhaus soll wohnlich aber nicht komfortabel eingerichtet sein, letzteres müssen wir den Wirtshäusern überlassen.

Ich könnte noch viele Bogen mit Schilderungen von Hüttenerlebnissen füllen, die gleich mir wohl jeder Hüttenwart kennt; jedoch ist nicht zu vergessen, daß der Höhenkoller in nieder gelegenen Schutzhütten viel milder auftritt und daher dort mit den Besuchern besser auszukommen ist. Auch die Alpenwanderer, die uns auf den Wegen zu den Hütten begegnen, bieten oft wenig Erfreuliches. Das gegenseitige Grüßen, auch wenn man das Vereinszeichen trägt, hat aufgehört, ja häufig wird der gebotene Gruß nicht einmal erwidert; in die Quellen, die am Wege sprudeln, wirft man nach beendeter Mahlzeit die Reste derselben, kürzt den Weg ab, wo es gar nicht nötig ist, und ruiniert so denselben, benützt die Wegtafeln als Scheibe für den als Wurfspieß dienenden Bergstock und hält es nicht für nötig, den Pickel oder Bergstock so zu tragen, daß er die Begegnenden nicht belästigt. Ruhige sachliche Belehrung vor Antritt der ersten Alpenreise können diese Übelstände sicher auf ein geringes Maß zurückführen und so hoffe ich, daß meine Schilderungen die Sektionsvertreter bei der diesjährigen Generalversammlung veranlassen werden, für die Herausgabe eines „Alpinen Knigge" zu stimmen. Leider ist es mir nicht vergönnt, der Generalversammlung beizuwohnen und den Antrag der S. Hannover im Sinne der vorliegenden Zeilen persönlich energisch zu unterstützen.

Touristen-Schutzkleider gegen Nässe und Kälte.

Von **Ing. Franz Kranzer** in St. Veit a. d. Glan.

Die vielen auf meinen in Nr. 10 der „Mitteilungen" unter obigem Titel erschienenen Artikel an mich gestellten Anfragen veranlassen mich, denselben, soweit es tunlich erscheint, begründend zu ergänzen und auf vielseitiges Drängen mich auch noch über den Gebrauch anderer touristischer Schutzkleider zu äußern.

Die meisten Fragesteller sind der Meinung, daß die von mir angegebene Länge des Leibteils der „Ärmelpelerina" zu kurz ist, und verlangen von einer Pelerina, daß dieselbe auch den Oberschenkel, die Knie und vielleicht auch noch die Waden schützen soll. Dies ist ein großer Irrtum und eine vollkommene Verkennung des Gebrauchszwecks meiner Pelerina in der Touristik, da sie immer nur ein Nässeschutzkleid für den Oberkörper und die unmittelbar daran anschließenden oberen Teile des Unterkörpers, nie aber ein solches für den unteren Teil der Oberschenkel, für die Knie und Waden sein kann. Dadurch, daß die Länge des Leibteils der Pelerina über die Fingerspitzen der frei herabhängenden Hände reichend gemacht wird, werden gerade die Vorteile, die in der empfohlenen ausprobierten Leiblänge gelegen sind, vernichtet; denn einerseits wird die Pelerina unnütz länger, schwerer, voluminöser, unhandlicher und in der Herstellung teuerer etc. und andererseits machen die längeren Leibteilenden die Bewegungen des Oberkörpers in viel höherem Maße mit und werden durch diese so-

wie Wind usw. viel leichter und intensiver an den Unterkörper angeschlagen, beziehungsweise angepreßt, als die einer kurzen Pelerina. Die Folge davon ist, daß durch eine längere Pelerina der Unterkörper vom Regen erst recht durchnäßt und das gerade Gegenteil von dem erreicht wird, was man von der Verlängerung erhoffte. Gegen die besagte Verlängerung der Pelerina spricht weiters der Umstand, daß eine in Gebrauchsstellung befindliche längere Pelerina im steilen Gelände und auf groben Karrenbildungen, die oft nur mühsam und umständlich genommen werden können, vorne mit den Schuhen abgetreten und rückwärts von den Bodenhindernissen abgerissen, für touristische Zwecke also ganz unbrauchbar wird. Den lästigen, oft sturmartigen Angriffen des Windes wurde bei der Konstruktion der Ärmelpelerina in jeder Richtung möglichst Rechnung getragen und sie ist auch gegen den Wind praktischer als jedes andere, ähnliche System. Bemerkt wird noch, daß aus naheliegenden Gründen keine Art Pelerina u. dgl. bei Kletter-, Kamin- und Gratarbeit verwendbar ist außer in Ruhestellung an hierzu geeigneten Stellen.

Die Ober- und Unterschenkel gegen Nässe eigens zu schützen, ist keine wesentliche Notwendigkeit. Wer es aber dennoch wünscht, mag sich eine kurze Überzughose aus Batist anfertigen lassen, die über die Kniehose getragen wird und um die Leibmitte mittels Schnalle und Zunge in üblicher Weise zu befestigen ist und mit den beiden Schenkelstutzen über die Knie bis zu den normalgestellten, d. i. umgelegten Wadenstutzen reicht. Dieselbe soll aber in wagrechter Ebene am Umfange jedes Beinstutzens oberhalb, beziehungsweise vor den Knien und am Rande der Stutzen unter einem Winkel von 45° schutzdachartig nach ab- und auswärts führende, 3 *cm* breite Abtropfleisten besitzen, mittels deren das ablaufende Regenwasser möglichst weit von den Waden entfernt auf die Schuhe und den Boden abgeleitet werden kann. Diese Abtropfleisten sind durch Einschlagen (Umbiegen) des Batists an den betreffenden Stellen herzustellen und deren Winkelstellung durch Einnähen (Einkleben) einer 2—3 *mm* starken Schnur im Winkel der Abtropfleiste zu fixieren. Selbstverständlich ist ein solches Nässeschutzkleid für Oberschenkel und Knie — das sich auch für Damen, die in Bluderhose wandern, eignet — nur bei Tal- und Sattel-, kurzum nur bei Wanderungen zu gebrauchen, bei denen dasselbe nicht starken äußeren Angriffen ausgesetzt ist, nachdem es sonst zerreißen muß. Da dasselbe jedoch nur ein sehr kleines Volumen und Gewicht besitzt, mag es sich lohnen, es mitzuführen.

Die Wadenstutzen, die im ausgespannten Zustande bis zum halben Oberschenkel reichen sollen, müssen zur möglichst guten Ableitung des Regenwassers an der Außenseite nach abwärts tunlichst langhaarig aufgerauht sein und, damit das auf die Schuhe abgeleitete Wasser nicht in das Innere derselben gelangen kann, müssen die Schuhe mit dem Oberleder vollkommen dicht vernähte Zungen besitzen.

Manche sagen, daß eine Pelerina aus Batist heißer als eine solche aus Loden, beziehungsweise Wollstoff ist. Nach meiner Erfahrung ist das unrichtig. Es handelt sich nur darum, wie eine Pelerina aus Batist konstruiert ist. Jedenfalls ist eine Ärmelpelerina wärmer als die ärmellose Pelerina, aber der praktische Tourist wandert überhaupt zumeist mit ausgezogenem, im oder am Rucksacke verwahrtem Rock und wem — bei Regen — die Ärmelpelerina noch zu heiß ist und Bergstock und Eispickel entbehrlich sind, der schliefe aus den Ärmeln derselben und lasse diese frei herabhängen. Der Ärmelrand kann zur Verkürzung der Ärmel um gut die Hälfte für diesen Fall im Innern mit einem Haftel-Weibchen, der Leibteil 3 *cm* unterhalb der tiefsten Stelle des Ärmelausschnitts mit einem Haftel-Männchen versehen werden.

Eine Hauptsache ist und bleibt es aber, daß die Pelerina den Hals vollkommen frei läßt und der Umlegekragen genügend weit und sehr tief ausgeschnitten ist. Dann wird auch die genügende Ventilation vorhanden und die Pelerina nicht heiß sein.

Nochmals sei es herausgesagt und nicht genug kann es betont werden, daß eine Pelerina aus Wollstoff (Loden) für den Touristen nichts taugt, da sie vor Durchnässung nicht schützt und, wenn einmal selbst durchnäßt, auch die Verwendung als Schutzmittel gegen Kälte vollkommen verliert.

Anschließend hieran gestatte ich mir noch folgendes zu erwähnen: Die bisher erzeugten „Touristen-Unterziehhosen" sind zu dicht gewirkt, daher zu warm, und trocknen, als Badehose verwendet, nur langsam. Auch ist deren Naturbaumwollfarbe zu licht und zu heikel, so daß die beim Gebrauche naturgemäß an denselben auftretenden Schweißflecken unschön sichtbar werden. Diese Unterziehhosen sollen daher weitmaschiger, das ist luftiger und in praktischen, wenig schmutzenden Farben, z. B. in Lichtblau, kurz in Muster und Gewebe nach Art der gewirkten Schwimmhosen billigst hergestellt werden. Solche zweckdienliche Touristen-Unterziehhosen führt die Firma J. N. Seidl, Wien, I., Wipplingerstraße 1.

Zum hutlosen Wandern in den Bergen, das bei großer Hitze noch am angenehmsten ist, ist die Benutzung eines eigenen Kopf- und Nackenschutztuchs aus weißer stärkerer Leinwand, das auch als Verband- und Halstuch brauchbar ist, zu empfehlen. Dasselbe hat die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks, dessen beide Schenkel z. B. 85 *cm* messen und dessen Basis 120 *cm* lang ist. Die beiden Enden, mit denen das Tuch unter dem Kinn gebunden wird, sind in den beiden Schenkellinien einwärts geschweift, dagegen die Basis des Tuchs zur Versteifung 10 *cm* breit eingeschlagen, um für Augen, Stirn und Gesicht eine Art Schutzdach gegen die Sonne zu gewinnen. Um das durch das Reiben des an den Ohrmuscheln anliegenden gewöhnlichen Tuchs hervorgerufene unangenehme Geräusch zu beseitigen und das Hörvermögen nicht zu beeinträchtigen, sind links und rechts an der betreffenden Stelle je ein ovales Loch von 6 *cm* Breite und 9 *cm* Länge angebracht, so daß bei umgebundenem Tuche beide Ohren vollkommen frei liegen. Das Tuch ist um den Kopf sehr lose zu binden, damit die Luft zwischen Kopf und Tuch durchstreifen kann, was angenehm abkühlend und wohltuend wirkt.

Nun glaube ich über dieses Kapitel schließen zu können. Die Beherzigung des Gesagten wird hoffentlich zur längst notwendig gewordenen Reorganisation und vernünftigen Normalisierung der wichtigsten und unentbehrlichsten Touristenschutzkleider für unsere Gegenden führen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Stripsenjochhaus. Das Unterkunftshaus der S. Kufstein auf dem Stripsenjoch zog in den letzten Jahren immer mehr Besucher an, so daß das alte Haus nicht mehr genügte und ein Zubau notwendig wurde. Der Bau, in gleicher Größe wie das alte Haus, wurde im vorigen Herbste ausgeführt und ist heuer fertiggestellt und eingerichtet worden. Die neuen Räume erhielten 28 neue Schlafstellen, die Wirtschaftsräume und die Küche wurden vergrößert. Von einer Eröffnungsfeier wurde wegen vorgeschrittener Saison abgesehen, dagegen ist im Herbst ein Sektionsausflug zum Stripsenjochhause in Aussicht genommen.

Windgällenhütte. Am 4. und 5. August d. J. wurde die neue Windgällenhütte des Akademischen Alpenklubs „Zürich" auf dem Ortliboden im Oberen Maderanertale eröffnet. Es ist dies die zweite Schutzhütte, welche diese rührige Hochalpinisten-Vereinigung in ihren Schweizer Bergen erbaut hat.

Wegbau im Karwendel. Der von der S. „Oberland" (in München) erbaute Steig an der Lamsenscharte (mit Drahtseilversicherung) und auch die Weganlage auf das Schafjöchel, 2118 *m*, einem von der neuen Lamsenjochhütte aus in 1 St. leicht erreichbaren, höchst lohnenden Aussichtspunkt (siehe auch die Abhandlung auf Seite 180 bis 182 dieser Nummer), sind fertiggestellt.

Heubergweg der S. Rosenheim. Ein Stiefkind der Touristik war bisher der Heuberg, 1400 *m*, im Inntale, trotzdem sein Besuch mit viel Abwechslung und einer prächtigen Aussicht lohnt. Schuld daran trug die seither übliche Anstiegsroute, die mit einem Umwege durch ein einförmiges Gebiet zum Gipfel führte. Im Frühjahre d. J. erbaute nun die S. Rosenheim auf der Innseite über die Bichleralm einen be-

quem gangbaren Weg, auf dem der felsgekrönte Heuberg nach reizvoller Wanderung in 3 St. von Nußdorf aus zu erreichen ist. Zur Eröffnung des Wegs fand auf der romantisch gelegenen Biehleralpe am 15. Juli eine Feier statt, an der die Alpinisten und Bewohner der Umgegend zahlreich teilnahmen. Dem unermüdlichen Heubergreferenten, Herrn Ingenieur R. Rais jun., wurde für die Leitung des Wegbaus und der Gemeinde Nußdorf für das große Entgegenkommen, mit dem sie nach Kräften das Unternehmen unterstützte, der Dank ausgesprochen. Ein schönes Gebiet ist neuerdings durch den Alpenverein erschlossen worden.

Wegbezeichnung der S. Abtenau. Die Bezeichnung des Wegs zur Zwieselalpe von Abtenau aus, und zwar mit weiß-roter Farbe und an Kreuzungspunkten mit Wegtafeln, ist seitens der S. Abtenau unseres Vereins durchgeführt worden.

Schutzhaus auf dem Schöpfl. Die S. Wienerwald des Österr. Touristenklubs hat auf dem Schöpfl, dem höchsten Gipfel des Wienerwalds, ein geräumiges Schutzhaus erbaut, welches am 12. August feierlich eröffnet wurde.

Führerwesen.

Zu Kals (Großdorf) ist am 23. Juli der Führer Peter Unterberger plötzlich gestorben. Unterberger hatte noch zwei Tage vorher einen Touristen auf den Großglockner geführt.

Führerverzeichnis des Französischen Alpenklubs. Der „Club Alpin Français" hat ein in Plakatform gehaltenes Verzeichnis aller Führer und Träger in den französischen Alpen herausgegeben und in allen Schutzhäusern des genannten Klubs sowie in zahlreichen Talstationen ausgehängt. Dieses Plakat enthält auch eine Belehrung über das seinerzeit durch unseren Verein für die Ostalpen eingeführte „alpine Notsignal". Den Führern wird unter anderem empfohlen, neben einer Laterne womöglich stets ein Stück roten Zeugs mitzuführen, um gegebenenfalls damit optische Signale geben zu können.

Verkehr und Unterkunft.

Das Alpenhaus auf dem Tschirweger-Nock, 2005 m, in Oberkärnten ist in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September bewirtschaftet und hat sieben gute Betten. Die Aussicht vom nahen Gipfel ist eine umfassende und höchst malerische; sie umfaßt einerseits die Eispracht der Hochalmspitzgruppe, andererseits den blauen Milstättersee und die vielzackige Kette der Julischen Alpen. Der Aufstieg erfordert auf schönen, gut bezeichneten Wegen: von Milstatt 3 St., von Seeboden 3½ St., von Gmünd (über den Tschirnock) 4½ St. Es sei hervorgehoben, daß die Bewirtschaftung in bester Weise bergsteigerischen Bedürfnissen angemessen erfolgt.

Unglücksfälle.

Absturz des Führers Fuchsbrugger. Die S. Hannover erhielt über den Absturz des Führers Fuchsbrugger von ihrem Sektionsmitgliede V. Ebeling, mit welchem Fuchsbrugger die betreffende Tour machte, den nachstehenden Bericht: „Peter Fuchsbrugger und ich kamen Sonntag den 15. Juli von Campitello über den Kesselkogel auf die Vajolethütte und wollten am 16. Juli auf den Winklerturm. Ich habe den Peter nicht zu dieser Tour gedrängt, sondern er, der schon einmal oben war, hat mich dazu veranlaßt. Um 9 U. früh gingen wir von der Hütte auf dem gewöhnlichen Wege hinauf. Bis zum Einstiege ging alles gut; als wir an den sogenannten „Riß" kamen, versuchte Peter die Umgehung zu machen, ich blieb auf einer ungefähr ½—1 m breiten, ziemlich sicheren Stelle zurück. Peter, der in Socken kletterte, war etwa 10 m seitwärts oberhalb, da bekam er schlechten Halt und rief sein bekanntes Wort: „Deixel"; ich ahnte etwas, faßte schnell sicheren Stand und schlang das Seil um einen Stein. Im nächsten Augenblicke sauste Peter durch die Luft; ich hielt mit aller meiner Kraft am Seile, bekam einen furchtbaren Ruck, wurde jedoch nicht mitgerissen, denn das Seil, ein neues, 14 mm dickes, riß. Peter stürzte ungefähr 60—80 m ab, schlug mehrmals auf und ist sicher sofort tot gewesen. Ich war natürlich in furchtbarer Aufregung und schrie ungefähr eine halbe Stunde lang um Hilfe. Von der Vajolethütte wurde mir geantwortet, doch war kein Führer dort, der Hilfe bringen konnte. Ich glaubte schon, mein Rufen sei vergeblich, da hörte ich dicht neben mir sprechen; der Führer Wenter, der mit einem Herrn den Stabelerturm bestiegen hatte, hatte mein Rufen gehört und war sofort zu mir abgestiegen. Wir konnten den Peter unten tot in seinem Blute liegen sehen. Dann brachte mich Wenter zur Vajolethütte. Da kein Führer mehr da war, konnte die Leiche am gleichen Tage nicht mehr geborgen werden, die Bergung erfolgte am nächsten Tage. Ehre dem Andenken Fuchsbruggers, er war ein ausgezeichneter Führer und Mensch!"

Von der Kleinen Halt (Kaisergebirge) ist am 18. Juli der stud. math. L. Ebersberger aus Nürnberg, Mitglied des Akad. Alpenvereins München, abgestürzt. Ebersberger hatte sich Herrn K. G. aus München, der mit seiner Frau die Ersteigung der Kleinen Halt über die Nordwestwand unternahm, angeschlossen, war als letzter gegangen und hatte sich nicht ans Seil nehmen lassen. Als die Vorausgehenden die schwerste Stelle dieser sehr schwierigen Tour, ein schmales Band (das kriechend passiert wird) und die Querung einer steilen, plattigen Rinne hinter sich hatten, hörte Frau G. plötzlich einen leichten Aufschrei und sah, sich umwendend, zu ihrem Entsetzen Ebersberger in die Tiefe stürzen. Da es einerseits bei der furchtbaren Ausgesetztheit der Haltspitzwand keinen Zweifel darüber gab, daß der Verunglückte sofort tot war und man über den Gipfel der Kleinen Halt rascher zu Tal gelangen kann, wurde zu letzterem angestiegen, wo man um 12 U. 15 anlangte und eine Partie mit dem Führer Pfandl-Thomas traf. Dieser brachte die erste Nachricht nach Hinterbärenbad, von wo sofort eine Rettungskolonne abging, die aber erfolglos nach dem Leichnam suchte. Diesen fand man erst am nächsten Tage, wobei sich Führer Kaindl etwa 180 m hoch abseilen lassen mußte. Der bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelte Leichnam lag ganz auf dem untersten Latschenbande, die Sturzhöhe dürfte demnach mehrere hundert Meter betragen haben. Die unmittelbare Ursache des Absturzes wird unaufgeklärt bleiben. Die Kletterschuhe Ebersbergers, der als ein sehr tüchtiger, erfahrener Kletterer bezeichnet wurde, sollen schadhaft gewesen sein, möglicherweise hat dieser kleine Fehler in der Ausrüstung die Katastrophe verursacht.

Auf dem Kleinen Wilden im Allgäu hat sich am 1. August ein schwerer Unglücksfall abgespielt. Der Kaufmann Willy Blenk aus Kempten und Georg Müller, Sohn des Bürgermeisters von Oberstdorf, nach den Zeitungsberichten zwei sehr tüchtige Bergsteiger, stürzten ab und waren beide sofort tot. Die beiden Genannten hatten mit einem Herrn Wieland aus Mannheim die Ersteigung des Kleinen Wilden unternommen. Bei Erkletterung einer griffarmen Platte ließ Blenk, der bisher voranging, Müller vorausklettern und gab ihm von unten Hilfe. Als seine Gefährten Müller bereits oben auf einer gesicherten Stelle angekommen glaubten, hörten sie plötzlich den Ruf: „Ich habe keinen Griff!" und im nächsten Momente stürzte Müller rücklings ab, Blenk, der mit ihm durch das Seil verbunden war und einen verzweifelten Versuch gemacht hatte, den Stürzenden zu halten, mit in die Tiefe reißend. Wieland, der entsetzt, aber außer Stande, irgendwie zu helfen, die Katastrophe mit angesehen hatte, verbrachte die Nacht an einer halbwegs gesicherten Stelle und wurde am anderen Tage durch die Lehrer Rädler und Gschwendt geborgen.

Absturz im Allgäu. Die Rettungsstelle „Oberstdorf" sendet folgenden Bericht vom 1. August: Beim Edelweißsuchen abgestürzt ist am 28. Juli der Gymnasiast Oskar Müller, Sohn des Fabrikdirektors Müller aus Pröllwitz b. Halle a. S. Derselbe war mit seiner Mutter zum Sommeraufenthalte in Oberstdorf und hatte verschiedene Hochtouren daselbst ausgeführt. Der Verunglückte war gut ausgerüstet, doch scheint er die steilen Fürschießerwände mit ihrem brüchigen Gestein unterschätzt zu haben. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen lockerten Gestein und Erdmassen und es dürfte sich nach Aussage der zur Suche ausgeschickten Bergführer, die den Abgestürzten mit zerschmetterter Hirnschale tot auffanden, ein Stein, den er als Tritt benützte, gelöst haben. Der Verunglückte stürzte von einer zirka 60 m hohen Stelle direkt in eine Rinne und von dort etliche hundert Meter über einen Abhang.

Auf dem Manhart, 2678 *m*, in den Julischen Alpen ist bei einem Versuche, den Gipfel über die gewaltige Nordwand aus dem Weißenfelser Tale zu erreichen, am 31. Juli der 26jährige Rechtspraktikant Dr. K. Gödel aus Judenburg tödlich verunglückt. Dr. Gödel hatte den Versuch mit seinem Bruder unternommen und war Vorankletternder. An einer sehr schwierigen Stelle rief er seinem Bruder zu, er brauche noch 2 *m* Seil, dann könne er einen besseren Stand erreichen, worauf sich der jüngere Bruder abseilte. Gleich darauf vernahm derselbe das Geprassel fallender Steine und sah zu seinem Entsetzen seinen Bruder inmitten von Felstrümmern an sich vorbei in die Tiefe stürzen. Die Fallhöhe mag etwa 120 *m* betragen haben; der Tod ist zweifellos sofort eingetreten. Der Überlebende wurde durch einen gerade mit der Wegmarkierung (wohl zur Travnikscharte) beschäftigten Führer aus den Felsen gerettet, die Leiche des Verunglückten noch in der Nacht geborgen. — Als Kuriosum verzeichnen die „M. N. N.", daß eine italienische Touristengesellschaft, welche — wohl vom Travnikwege aus — die Katastrophe mitangesehen hatte, teilnahmslos, nicht einmal der Hilferufe des Überlebenden achtend, ihre Tour fortsetzte!

Auf dem Breuningzinken bei Aussee ist am 2. August der 17jährige Sohn Walter des Berliner Professors Friedländer tödlich verunglückt. Der junge Mann hatte mit der Tochter des Besitzers einer Kuranstalt in Aussee, Dr. med. Schreiber, den genannten Gipfel erstiegen. Beim Abstiege schlug der junge Mann, trotz der Warnung seiner Begleiterin, einen kürzeren Weg ein; hierbei glitt er während der Querung einer steilen Halde aus und stürzte vor den Augen seiner Begleiterin in die Tiefe. Fräulein Schreiber wollte dem Stürzenden zu Hilfe eilen, glitt dabei selbst aus, blieb aber auf einem Felsvorsprung liegen und zog sich nur unbedeutende Verletzungen zu. Die Leiche des jungen Mannes wurde am nächsten Tage geborgen. Der Verunglückte hatte ungenagelte Schuhe.

Nächst dem Toplitzsee bei Aussee ist am 4. August der Magistratsakzessist Ed. Grobmann von einer Felswand des Hornkogels abgestürzt und war sofort tot. Grohmann war kein Alpinist und auch gar nicht bergsteigerisch ausgerüstet. Er kam vom Grundelsee und wollte trotz der Warnungen der Einheimischen mit ungenagelten Schuhen statt des bequemen Talwegs einen nicht leichten Höhenweg zum Toplitz- und Kammersee gehen. Hierbei kam er zudem in Nebel und stürzte einige hundert Meter hoch ab. Der Leichnam wurde unter erheblichen Schwierigkeiten geborgen.

Unfall auf dem Tennengebirge. Die Schriftsetzer Franz Hirtl, Viktor Neubauer und Johann Karl Baumgartner aus Salzburg stiegen in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli von Werfen über Mordeck und die Griesscharte auf das Tennengebirge und erreichten auch das Raucheck. Den beabsichtigten Weg über die Pitschenbergalpe verfehlten sie im Nebel und irrten den ganzen Sonntag auf dem Plateau herum. Abends gelangten sie wieder über die Griesscharte, verfehlten aber den richtigen Einstieg, was Hirtl, der schon einigemale das Tennengebirge bestiegen hatte, bemerkte; er kehrte um und wollte auch die anderen zur Umkehr bewegen; dieselben folgten aber nicht. Hirtl fand dann den Einstieg, auf sein Zurufen verfügte sich Neubauer zu ihm, während Baumgartner eigensinnig seinen interessanteren Abstieg verfolgte. Hirtl und Neubauer erreichten Werfen und fuhren, in der Meinung, Baumgartner sei schon vor ihnen hinabgekommen, nach Salzburg. Baumgartner glitt wahrscheinlich auf einem Schneefelde aus, stürzte ein paar Wandstufen hinab und blieb dann verletzt und anfangs bewußtlos im Kare der Griesscharte liegen. Montag fanden ihn der kgl. bayr. Leutnant M. Mayer und dessen Bruder und trugen ihn gegen Mordeck, bis sie ihn einigen Holzknechten übergeben konnten, die ihn nach Werfen ins Spital brachten; er war am Kopfe und am Beine nicht unbedeutend verwundet und hatte starke Hautabschürfungen am ganzen Leibe davongetragen. Die Heilung dürfte einige Wochen beanspruchen. Von dem Vorfalle war aus Werfen eine Anzeige an die Rettungsstelle in Salzburg nicht eingelangt, eine Dienstag früh von den Gefährten Baumgartners gestellte Anfrage, ob er sich in Werfen befinde, blieb unbeantwortet; in der Annahme, daß der Vermißte noch in den Wänden des Rumpelkammerkopfs liegen müsse, begab sich Dienstag mittags eine Expedition der Rettungsstelle Salzburg nach Werfen, die dort den Aufenthalt des Verunglückten im Spitale erfuhr.

Im Tennengebirge hat sich noch ein zweiter Unfall ereignet: Man fand in den Wänden des Hochthrons den Leichnam des seit 2. Juli vermißt gewesenen Gymnasiasten Schoerghofer, der ein Opfer des Alleingehens geworden ist.

Auf dem Hohen Ifen ist am 17. Juli Dr. Höfer aus Koburg verunglückt. Am 18. Juli hörte eine aus Herrn Landesgerichtsrat Dr. Karl Schandl aus Dornbirn und drei anderen Herren und einem Oberstdorfer Führer bestehende Partie, welche von Riezlern aus den Hohen Ifen erstiegen hatte, beim Abstiege über die Geröllhalden der Ostwände plötzlich Hilferufe. Nach längerem Suchen und vergeblichen Versuchen, zu ergründen, von wo die Hilferufe kämen, gelang es, mittels des Fernrohres auf dem Schnee unter dem „Leiterlkamin" Spuren zu entdecken, die an der Randkluft endeten. Man fand denn auch bald nachher in der Randkluft einen Touristen, der sich als Dr. Höfer aus Koburg vorstellte und erzählte, daß er beim Abstiege, um einem Steinfalle auszuweichen, seitwärts gesprungen, hierbei seinen Pickel verloren habe und dann über den Schnee abgerutscht sei. Der Verunglückte lag bereits 24 Stunden in der Randkluft, aus der er sich allein nicht hätte befreien können, er zeigte Lähmungserscheinungen. Sein Transport zur Oberen Ifenalpe war nicht ohne Schwierigkeit. Nach ärztlichem Urteil ist die Wiederherstellung des Verunglückten mit Sicherheit zu erwarten. — Dr. Höfer hatte, wie er uns mitteilt, über den Leiterlweg den Gipfel erstiegen, wo er von einer zahlreichen Schafherde belästigt wurde. Er versuchte die Tiere zu verscheuchen und wartete schließlich beim Einstieg zum Kamin, bis die Tiere weggezogen waren. Als Dr. Höfer wieder unter dem Kamin auf dem Schnee war, hörte er plötzlich Steinfall von oben, den die Schafe verursacht hatten. Im Begriff, einem kopfgroßen Steine durch einen Seitensprung zu entgehen, wurde Dr. Höfer durch den sehr schweren Rucksack umgeworfen, wobei ihm der Pickel entglitt, und nun sauste er über das Schneefeld in die Randkluft hinab. Hier bewahrte ihn einerseits der vollgefüllte Rucksack von schwererem Schaden, andererseits verkeilte er ihn aber derartig, daß er sich allein nicht helfen konnte und auf Hilfe warten mußte.

Im Gebiete des Großglockners, und zwar auf dem Ködnitzgletscher — den „M. N. N." zufolge auf dem sogenannten „Mürztalerwege" — ist der auf der Adlersruhe beschäftigt gewesene Träger Veit Rubesoier durch Sturz in eine Gletscherspalte tödlich verunglückt.

Unfall am Großvenediger. Die S. Salzburg sendet folgenden Bericht: Am 3. August morgens bestieg eine Partie mit Führer Ennsmann den Großvenediger (sie bestand aus Dr. Nürnberger aus Schloßhof bei Wien und Al. Niederdorfer, Ingenieur aus Linz a. D., denen sich noch zwei Herren angeschlossen hatten. Ungefähr um 3 U. 30 früh waren sie unangeseilt dorthin gelangt, wo die Route rechts südlich gegen die Venedigerscharte sich wendet und der Grat, der vom Großvenediger gegen Norden zieht, ausläuft; die Stelle hatten an den vorhergehenden Tagen zahlreiche Partien und auch schon am selben Morgen mehrere Touristen überschritten, ohne eine Spalte zu sehen; ebenso passierten sie Ennsmann und Dr. Nürnberger, ohne eine solche zu bemerken. Der als Dritter gehende Ingenieur Niederdorfer, der ein starker Mann war, verschwand plötzlich mit einem Aufschrei in der dort befindlichen Spalte. Als Hilfsmannschaft von der Kürsingerhütte erschien, wurden nacheinander drei Führer bis 40 *m* tief hinabgelassen, ohne daß sie den Körper des Verunglückten entdecken konnten. Nachmittags kam das Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins und des Akad. Alpenklub Innsbruck, Artur Ehrne, Postverwalter in Riva, auf der Kürsingerhütte und forderte die Führer Josef Steiner-Neukirchen, Franz Niederegger-Windisch-Matrei, Peter Griesmaier-Kasern, Joh. Niederleitner-Windisch-Matrei auf, die Bergung des Verunglückten nochmals zu versuchen. Unter seiner Leitung ging die Expedition um 2 U. ab. An der Unglücksstelle, in der Höhe des Punktes 2875 der Alpenvereinskarte, wurde Führer Sepp Steiner an zwei Rettungsseilen, denen noch ein Signalseil beigegeben war, 35 *m* tief in die Spalte hinabgelassen. Nach beiläufig einstündiger Arbeit konnte Steiner die mit dem

Kopfe nach abwärts in der Gletscherverengung verklemmte Leiche an ein Seil binden. Mit Hilfe von vier weiter hinzugekommenen Führern, Georg Schwärzler, Dom. Kronbichler, Jos. Steiner und Siegm. Stockmaier, sämtlich aus Neukirchen, wurde zuerst Steiner und dann die Leiche emporgezogen, Herr Ehrne leitete die Vorkehrungen. Nach 8 U. war die Leiche auf der Kürsingerhütte und wurde nach Verwahrung der Effekten in einem Nebengebäude aufgebahrt. Den wackeren Führern, besonders Sepp Steiner, die alles Lob verdienen, und Herrn Ehrne für die tatkräftige Leitung sei hiermit der beste Dank abgestattet.

Dieses Unglück wäre sicher vermieden worden, wenn die Partie angeseilt gegangen wäre!

Bei einer Kletterpartie an der Flatzerwand bei Ternitz in Niederösterreich sind der 16jährige Schlosserlehrling F. Ruckenbauer und der 15jährige Fabriksarbeiter F. Waneczek am 5. August abgestürzt, wobei der Erstgenannte sofort tot war und Waneczek sehr schwere Verletzungen erlitt. Ruckenbauer war ganz ungeübt und wollte die Kletterpartie nicht mitmachen, wurde aber von Waneczek, der ihn am Seile hielt, überredet. Ruckenbauer stürzte und riß seinen Gefährten mit.

Auf der Reiteralpe ist der Reichenhaller Kurgast Dr. Suchomil aus Wien abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten. Der Genannte, welcher vermutlich nur ungenügend ausgerüstet war, hatte die Tour allein unternommen, sich hierbei verirrt und konnte schließlich im Krummholzdickicht der Hinterseeseite nicht mehr weiter. Er soll nun, den Zeitungsmeldungen zufolge, „in der Verzweiflung über eine 30 m hohe Felswand hinabzuspringen versucht und sich hierbei schwer verletzt haben“. Es ist anzunehmen, daß sowohl die Wand nicht 30 m hoch, wie auch, daß der „Sprung“ kein freiwilliger war, sondern daß es sich um einen jener zahlreichen Unfälle handelt, die Ungeübten und Bergunkundigen so zahlreich zustoßen!

Unfälle bei Bergfahrten passierten unter anderen: Sektionsrat v. Wagner-Jauregg aus Wien auf dem Brenner, der Lehrerin Malle aus Prag auf dem Peitlerkofel, einer jungen Dame auf der Benediktenwand und einer aus drei Personen bestehenden Gesellschaft auf dem Ködnitzgletscher, in dem letzteren Falle durch Abrutschen eines Schneefelds. Alle beteiligten Personen erlitten zum Glücke keine allzuschweren Beschädigungen. — Bei einer Dachsteinpartie stürzte die 41jährige Metallgießersgattin Henriette Heigel am 5. August ab und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Vom Dent de Cruet, 1838 m, nächst Annecy stürzte am 29. Juli die Gattin des französischen Artillerieoberleutnants Selzer, welche die Tour ganz allein unternommen hatte, ab. Sie wurde als Leiche gefunden. Sie hatte sich offenbar verirrt und ist in eine Schlucht abgestürzt.

Von der Aiguille de Grepon in der Montblancgruppe ist infolge eines Steinschlags der Führer Tournier abgestürzt und sofort tot gewesen. Näheres über diesen Unglücksfall berichteten die „M. N. N.“ nicht.

Von der Aiguille de Gouter, 3843 m, in der Montblancgruppe stürzte am 31. Juli beim Abstiege der Führer Ambroise Claret-Fournier, welcher von einem kaum eigroßen Steine an der Schulter getroffen worden war, bei Übersetzung eines der vereisten Couloirs ab. Der Unglückliche fiel, sich mehrmals überschlagend, bis auf den Glacier de Bionnassay, wo später eine Führerkolonne den zerschmetterten Leichnam fand. Der technisch nicht schwierige Anstieg von der Tête Rousse auf die Aiguille du Gouter ist an einigen Stellen stark von Steinfall bedroht. Wer nachmittags vor dem Tête Rousse-Chalet verweilt, kann aus sicherer Entfernung die fast unausgesetzt niedergehenden Steinsalven beobachten.

Auf der Blümlisalp stürzte ein junger Sachse, namens Albrin, welcher am 16. Juli den Gipfel allein erreicht hatte, ab und zog sich mehrfache Verletzungen zu. Andere Touristen brachten den Verunglückten zutal.

In den Westalpen ereigneten sich unter anderen noch folgende Unglücksfälle: Auf dem Harller bei Interlaken stürzte ein Russe, dessen Namen man nicht herausfand, zu Tode. Auf dem Axalphorn verunglückte der 18jährige Handelsschüler Hans Ciolina aus Bern tödlich. Vom Monte Crealle bei Domodossola stürzte die italienische Alpinistin Frau Ph. Ferrari ab; sie war sofort tot. Vom Galenstock ist ein Feldwebel der Festungstruppen vom St. Gotthard, der mit einigen Kameraden die Tour unternommen hatte, tödlich abgestürzt. — Wir haben im vorstehenden nur jene Fälle verzeichnet, bei denen schon aus den Zeitungsnachrichten hervorging, daß sie sich nicht beim Blumenpflücken u. dgl. ereigneten.

Vermißt wird seit 13. Juli der 38jährige Disponent Karl Polland aus Wien. Polland hatte sich zum Ferienaufenthalte nach Oberösterreich begeben. Seine letzte Nachricht war aus Dirnbach an seine Verwandten gerichtet. Man hat seine Spur auf dem Karl Krahl-Schutzhause und auf dem Gipfel des Großen Priel gefunden. Polland ist demnach in der Prielgruppe verunglückt, und zwar auf dem Wege zum Grundlsee. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge war Polland für eine größere Bergfahrt nicht genügend ausgerüstet.

Ebenso wird seit 19. Juli der stud. jur. Wilh. Schulzenstein aus Innsbruck vermißt. Schulzenstein hatte eine Tour in das Karwendelgebirge unternommen, von der er am 19. Juli nach Innsbruck zurückkehren wollte; er war durchaus gut ausgerüstet. Die Erhebungen ergaben, daß Schulzenstein eine Ersteigung der Birkkarspitze versucht haben dürfte.

In der Trientschlucht sind durch den Zusammenbruch eines Steges ein Ehepaar Schosing aus Paris und deren Führer Lucien Balmac aus Chamonix tödlich verunglückt. Es ist dies natürlich kein Unfall in alpinem Sinne.

Personalnachrichten.

† H. Ullner. Die S. Goisern unseres Vereins hat den Tod ihres langjährigen Schriftführers, Herrn Hans Ullner, zu beklagen. Der Verstorbene, der sich die alpine Sache sehr angelegen sein ließ, erlag einem tückischen Leiden, welches er sich bei einer winterlichen Bergtour zugezogen hatte. Die Sektion wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Allerlei.

König Friedrich August von Sachsen hat auch heuer wieder, und zwar am 24. und 25. Juli die Rosengartengruppe besucht. Der König ging am 24. Juli mit kleinem Gefolge unter Leitung des Bergführers Mulser über den Schlern und durch das Bärenloch zur Grasleitenhütte, wo genächtigt wurde, und am 25. Juli über den Grasleitenpaß zur Vajolethütte sowie über das Tschagerjoch und die Kölnerhütte nach Weißlahnbad, wo abermals genächtigt wurde. Über Völs wurde sodann die Reise nach Seis fortgesetzt. — Am 30. Juli abends wurde die Regensburgerhütte besucht. In Begleitung Sr. Majestät befand sich der Kronprinz und Prinz Christian sowie der Flügeladjutant des Königs. Die Mitglieder der S. Regensburg werden mit Freude vernehmen, daß der König von der herrlichen Lage ihres alpinen Heims und der großartigen Hochgebirgsumgebung desselben entzückt war. Den beiden Vorsitzenden der Sektion, Hofapotheker Rehm und Großhändler Christlieb, welche sich zur Zeit zur Sommerfrische in St. Christina aufhalten, wurde die Auszeichnung zuteil, die höchsten Herrschaften namens der Sektion begrüßen zu dürfen. Im Verlaufe des Abends verweilte der König bei einem Glase vortrefflichen, auf der Hütte verzapften Biers längere Zeit mit den beiden Sektionsvertretern in leutseliger Unterhaltung. Am nächsten Morgen setzte der König seine Tour über den im Vorjahre von den Sektionen Regensburg und Dresden gemeinschaftlich erbauten Weg über die Egascharte zur Franz Schlüter-Hütte der Alpenvereinssektion Dresden fort und bestieg nachmittags den wegen seiner herrlichen Aussicht bekannten Peitlerkofel. Bei seiner Rückkehr zur Hütte wurde er von dem Ausschußmitgliede der S. Dresden, Dr. Hartenstein, begrüßt. Am 1. August stieg der König über die Plose nach Brixen ab.

Jagden im Karwendel. In der Zeit vom 18. August bis 8. September werden im Hinterautale und im Lafatschertale Jagden stattfinden und es werden daher die Besucher dieser Täler dringend ersucht, in dieser Zeit nur die vorhandenen Fahrwege zu benützen, das Betreten der Fußsteige und sämtlicher Kare aber zu unterlassen.

Jagden im Totengebirge. Die diesjährigen Hauptjagden von der Elmgrube (Elmgrubenhütte im Totengebirge) finden in der Zeit vom 25. August bis 15. September statt. Auf Ersuchen der fürstlich Montenuovoschen Jagdleitung Grundlsee, soll in dieser Zeit das Gebiet östlich vom Großen Woising, Rabenstein, Höchbrett, Elm, Salzofen, Rothgschier und Feuertalberg — mit Ausnahme der öffentlichen Wege (Hoher Priel—Elmgrube—Grundlsee) nicht betreten oder beunruhigt werden. (Der Weg Almsee—Grieskarscharte—Elmgrube ist abgesperrt.)

Alpiner Rettungsausschuß Kufstein. Am 26. Juli hat sich der Alpine Rettungsausschuß der S. Kufstein neugebildet. Es wurden gewählt: Anton Karg sen., Vorstand; Zollassistent Nieberl, Vorstand-Stellvertreter; Ed. Lippott jun., Schriftführer; ferner Josef Klammer jun., Führerreferent; Oberkontrolleur Dettendorfer und prakt. Arzt Dr. Steger. Alpine Unglücksfälle sind sofort, eventuell telephonisch (Telephonruf Nr. 40) zu melden. Nach 9 U. abends Telephonanschluß Nr. 5 mit allen Meldestellen im Kaisergebirge.

Die Ersteigung des Triglav über die Nordwand gelang am 9. und 10. Juli den Herren K. Domenigg aus Wien, Dr. Felix König aus Graz und Ing. Hans Reinl aus Ischl. Die Route der genannten Touristen durch die Nordwand hält sich im allgemeinen an die Fallinie vom Gipfel und ist ebenso kompliziert als abwechslungsvoll. Die Herren, welche vorher von der Urata aus in langwieriger Rekognoszierung den Anstieg in allen seinen Einzelheiten klargestellt hatten, befanden sich 34 St. in der Nordwand des Triglav, biwakierten in Zweidrittel der Wandhöhe auf einem schmalen Schuttbande und erreichten nach Überschreitung des Gipfels über den Triglavgletscher die Deschmannhütte knapp vor dem großen Wettersturze, der damals die Hochregionen für längere Zeit ungangbar gemacht hat. Die von den Herren durchstiegene Wand dürfte eine Höhe von 1700 *m* besitzen, zählt somit zu den imposantesten Wandaufbauten in den Ostalpen. Die Herren bezeichnen diese Tour als die schwierigste und anstrengendste unter den von ihnen bisher durchgeführten erstklassigen Felsklettereien, denn weder an der Marmolata-Südwand noch an der Wand des Watzmanns oder dem Hochstadl-Nordabsturze drängen sich die Schwierigkeiten in so rascher Reihenfolge wie hier. Die größten Hindernisse fanden die Besteiger in den obersten Partien, deren Überwindung sich noch durch andauernde Regengüsse und durch Steinfall zu einer ernsten gestaltete.

Drahtseile. Sektionen, welche für Weganlagen Drahtseile benötigen, werden auf eine Gelegenheitsofferte der Vienna Gigantic Wheel Co., Wien 2-2 Prater, aufmerksam gemacht, welche zirka 500 *m* gut erhaltene Drahtseile zum Preise von 25 h per laufenden Meter abzugeben in der Lage ist.

Gefunden wurde am 19. Juli nachmittags auf dem Wege von der Daimer- zur Schwarzensteinhütte (S. Leipzig), direkt unterhalb des Gletschers ein goldener Kneifer. Derselbe ist an den Führer Martin Reden (Huter-Martl) in Sand abgegeben worden. — Am 20. Juli d. J. wurde oberhalb der Wiesbadenerhütte ein goldener Kneifer gefunden. Derselbe ist unter Angabe seiner Gestalt und Form zu beheben bei Herrn Ph. Kiesel, Wiesbaden, Röderstraße 27. — Am 29. Juli wurde auf dem rotmarkierten Anstiege zur Planspitze ein Alpenvereinsabzeichen gefunden. Dasselbe wird von Herrn Arlhofer, Pächter des Hotels „Gesäuse" in Gstatterboden, verwahrt.

Verloren wurde am 16. Juli in der Kaunergrathütte (Pitztal) ein im Griffe feststehendes Taschenmesser mit Gabelbesteck. Um Zusendung an Ludwig Fendt, München, Frühlingsstraße 12/III l. wird gebeten. — Ein paar achtzackige Steigeisen wurden vor der ersten Wandstufe auf dem Fleischbank-Nordgrat (Wilder Kaiser) verloren. Abzugeben bei Friedrich Freiherrn v. Kreß, München, k. Kriegsschule.

Kalendarium.

20. August: Eröffnung der Hütte der S. Berlin auf dem Tuckettpasse (Brentagruppe).

7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 4.

(15. August 1906.)

Wir teilen mit, daß die neue Auflage des Registers zu den Vereinsschriften des D. u. Ö. Alpenvereins (1863—1905), ferner das Bücherverzeichnis der Zentralbibliothek nunmehr erschienen sind. Der Preis für jede Schrift beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins M. 2.—.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Generalversammlung zu Leipzig. Für die Ausstellung „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung", die gelegentlich der heurigen Generalversammlung unseres Vereins in den Räumen des Museums der bildenden Künste zu Leipzig veranstaltet wird, zeigt sich überall das lebhafteste Interesse. Es ist deshalb mit Genugtuung zu begrüßen, daß mit ganz wenigen Ausnahmen die teilnehmenden Künstler sich einverstanden erklärt haben, ihre Bilder der Ausstellungsleitung für einige Monate zu belassen, um die Ausstellung der interessanten Kollektion in einigen Großstädten Deutschlands und Österreichs zu ermöglichen.

Von Leipzig wird die Ausstellung zunächst in Dresden, dann voraussichtlich in Berlin und Hamburg zu sehen sein.

Die Geschäftsleitung liegt in den Händen der Kunsthandlung P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8.

Generalversammlung zu Leipzig. Preisausschreiben der S. Leipzig, betreffend Zeichnungen für die Festkarte für die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1906 zu Leipzig. Auf dieses Preisausschreiben hin sind 55 Entwürfe eingegangen. Die Preise wurden verteilt, wie folgt: I. Preis (M. 100.—) Entwurf mit Motto „Weil's gleich ist". II. Preis (M. 75.—) Entwurf mit Motto „Firn". III. Preis (M. 50.—) Entwurf mit Motto „Purtscheller". Die Eröffnung der beigefügten Kuverts ergab als Einsender von I. Paul Leuteritz-München, II. Konrad v. Miller-Düsseldorf, III. Al. Schönwetter-München. Ein Entwurf mit Motto „Bergsteiger" und dem Namen „Blanke" bezeichnet, konnte leider wegen der Namensangabe nicht prämiiert werden.

Die nicht prämiierten Preisbewerber werden gebeten, ihre Entwürfe unter Angabe von Motto und Adresse von der Kunsthandlung P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, zurückzuverlangen.

Sammlung. Für die Hinterbliebenen des verunglückten Führers Peter Fuchsbrugger wurde als Erträgnis einer von Herrn Stroß aus Alexandria unter den Gästen des Hotels Karersee veranstalteten Sammlung dem Zentral-Ausschusse der Betrag von K 625.— übermittelt und bei dem k. k. Bezirksgericht Taufers als Obervormundschaftsbehörde hinterlegt.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Modern-Humoristischen Verlag, Berlin W. 15, bei.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1906.

Thurwieserspitze und Ortler.

Von **Margarete Große** in Meißen.

Wir verlassen im Laufe des Nachmittags Trafoi und wandern auf fast ebenem Wege das schöne Tal entlang, zwischen dunklen Nadelbäumen hin, von dem Rauschen des Trafoier Bachs begleitet und den Blick nach vorn gerichtet auf die teils felsstarrenden, teils schneeglänzenden Bergriesen, die das Tal im Süden abschließen, und auf die gewaltigen Eisströme des Unteren Ortler-, Trafoier- und Madatschferners, die so steil von ihnen herabhängen, als wollten sie sich im nächsten Augenblicke verderbenbringend auf uns niederstürzen.

Von dem Wallfahrtsorte zu den „Heiligen drei Brunnen" steigt der Weg allmählich an der östlichen Berglehne empor nach der Hamburger- oder Berglhütte. Einzelne uns begegnende Sommergäste betrachten mit kritischen Blicken unsere Pickel und besonders unsere Führer. Eine Dame bemerkt beim Vorübergehen höchst ironisch: „Drei Führer bis zur Berglhütte!", worauf ihr Mann ihr mit einiger Verlegenheit zu schweigen bedeutet. Er ahnt wohl, daß unser Weg etwas weiter führen soll als bis zur Hütte.

Wir selbst, meine Schwester und ich, sind ganz froh, drei Führer mitgenommen zu haben; denn nach dem vorangegangenen bösen Schneewetter wird den Führern schwere Arbeit bevorstehen, und außerdem sind wir, nachdem wir schon eine Reihe von Gipfeln der Ortlergruppe bestiegen haben, jetzt auf dem Wege zu dem ersten von den Führern als „sehr schwierig" bezeichneten Berge: zur Thurwieserspitze. Nach etwa 2 Stunden ist die zirka 2000 *m* hoch gelegene Hütte erreicht, wo wir als einzige Gäste über Nacht bleiben.

Finstere Nacht deckt noch Berg und Tal, als wir am anderen Morgen gegen 2 U. aus der Hütte treten. Nur droben am Himmel spannt sich in leuchtender Pracht ein funkelndes Sternenmeer aus und aus der Tiefe herauf blicken still und friedlich die verlorenen Lichtlein von Trafoi, als letzter Abschiedsgruß vom menschenbewohnten Tale, ehe es hinaufgeht in die einsame Bergwelt.

Voran schreitet unser Hauptführer Jakob Thöni; seine kleine Laterne beleuchtet spärlich den schmalen Pfad, auf dem ich ihm folge. Nach mir kommt der Führeraspirant Matthias Schöpf, dann meine Schwester und zuletzt Matthias Thöni. Sanft ansteigend windet sich der Steig an der Berglehne empor. Schweigend geht es in die Finsternis hinein; denn die nächtliche Wanderung erfordert Aufmerksamkeit. Zeigt uns doch der schwache Laternenschein, daß sich der Hang dicht zu unseren Füßen rechts schräg hinabsenkt, und gelegentlich losgetretene Steine hören wir in raschen Sprüngen in das Dunkel rollen.

Die eine Laterne ist nicht in gutem Stande. Sie verlöscht mehrmals, und das eine Mal müssen wir halb im Finstern, von der Hand des Führers geleitet, über eine zerstörte Wegstelle wegklettern. Während die Laterne wieder angezündet wird, blicken wir uns um: Nacht überall! Doch nein, da vorn, etwas nach links, da schimmert es gespenstisch weiß herüber: es ist der Untere Ortlerferner, unser nächstes Ziel. In etwa 1 Stunde von der Hütte aus haben wir ihn erreicht. Nun geht's, nur wenig ansteigend, über schuttbedecktes Eis zum Fuße des Gletschersturzes, dessen Eismassen sich dicht vor uns wild und steil emporbäumen.

Inzwischen graut der Morgen und die Sterne verblassen; die Laternen werden ausgelöscht, das Seil wird umgelegt und die Pickelarbeit der Führer und das stufenweise Aufwärtssteigen beginnt. Bald sind wir inmitten der großartigsten Eis- und Schneewildnis, aus der wir allein uns kaum glücklich herausfinden würden. Hier gähnen gewaltige Spalten, bereit, den unerfahrenen Wanderer aufzunehmen; da öffnet sich ein schwarzes Loch, das trügerisch halb mit Schnee verhüllt ist; dort starren abenteuerlich zernagte Eisgebilde empor, die zusammenzustürzen drohen. Und mitten zwischen den Seraks hindurch führt unser Weg, bald einen steilen Eishang empor, bald auf schmalem Kamme zwischen

zwei unergründlichen Spalten hin, dann wieder über eine schwache Schneebrücke, vor der die Führer einen Augenblick zögernd stillstehen und prüfend fragen: „Ob sie haltet?“ Jetzt wird ein weites, steiles Lawinenfeld gequert, und es geht mühsam über die unregelmäßigen Schneeklumpen dahin. Kurz darauf folgen einige Minuten Rast auf einer fast ebenen Stelle des Gletschers.

Zum erstenmale sehen wir uns jetzt mit Muße um. Vor uns steile Eis- und Schneehalden! Rechts und links ist der Gletscher eng eingezwängt zwischen starre Felswände. Links sind es die Hinteren Wandeln, über die ein Anstieg zum Ortler hinaufführt. Und hinter uns? Staunend gleitet das Auge über die Talsenkung zurück, aus der wir gekommen sind, und weit hinaus über eine Welt von Spitzen! Im Frühlicht glänzend, erscheint dort in stolzer Majestät die Silvrettagruppe, und das königliche Fluchthorn schwingt sich kühn über seine Nachbarn empor!

Doch eine kurze Rast darf es nur sein; schon geht es weiter, die steilen Hänge hinauf, meist auf Eis, das mit dünner Schneedecke überkleidet ist. Die Führer müssen beständig den Pickel brauchen; doch sind nur kleine Stufen nötig, denn der Schnee ist noch hart und gibt dem Fuße Halt.

Plötzlich tönt ganz nahe ein Poltern und Knattern an unser Ohr: von den Felsen zur Rechten geht eine Steinlawine auf den Gletscher nieder. Die Steine springen und rollen, und eine Menge Schutt fließt hinterher. Prüfend blicken die Führer hin; aber unser Weg liegt glücklicherweise außerhalb des Bereichs des Steinfalls, und beruhigt können wir die Wanderung fortsetzen.

Jetzt steuern wir einen muldenförmigen Hang hinauf, direkt auf eine schneeweiße Kuppe hoch über uns los: es ist das Eiskögele. Darüber müssen wir hinweg nach dem Thurwieserjoch. Auf tiefem Schnee stapfen wir aufwärts, dem Eiskögele langsam näherrückend.

Nun wenden wir uns rechts nach einem weiten Schneeplateau, auf dem etwas längere Rast gehalten wird. Hier oben ist es einzig schön, frei und weit und strahlend und sonnig! Die kleinen Wölkchen, die wir zuvor noch um den Ortler hängen sahen, sind verschwunden. Klarblau wölbt sich der Himmel über uns. Kaum losreißen können wir den Blick von den schneeschimmernden Bergketten, die nordwestwärts vor uns ausgebreitet liegen! Doch noch ein anderer Punkt lockt unsere Aufmerksamkeit auf sich: über den zum Eiskögele führenden Schneekamm ragt schroff und steil ein Gipfel auf: die Thurwieserspitze! So nahe sind wir unserem Ziele schon! Und doch liegt noch ein ernstes Stück Arbeit vor uns. Drum weiter, ehe die Sonne den Schnee allzusehr erweicht!

Einige Meter sehr steilen Steigens bringen uns auf den Kamm, der uns zum Eiskögele leiten soll. Rechts stürzt er fast senkrecht ab, und der Abgrund wächst von Schritt zu Schritt. Links schießt der Hang schräg, aber doch auch steil geneigt abwärts. Da heißt es vorsichtig gehen, damit der Fuß nicht gleitet. Der Weg führt hoch oben auf der Kante hin. Hin und wieder stehen wir ein paar Augenblicke still, um die Thurwieserspitze zu bewundern, die uns zur Rechten jenseit des Absturzes aufsteigt. Stolz hebt sie ihr Haupt zum Himmel; an ihren Flanken starren eisgepanzerte Grate empor, und gerade vor uns fließt in langen Falten ein königlicher Mantel von blendend weißem Firn von ihren Schultern herab, tief hinab in den Abgrund zu unseren Füßen. Dort bricht er plötzlich ab über einer weitklaffenden, grausigen Spalte.

Schon ist jetzt die höchste Kuppe des Eiskögeles erreicht, wo sich der Blick jenseits in die Eis- und Schneewelt des Ortlergebiets öffnet. Nun noch wenige Schritte abwärts, und wir stehen auf dem Thurwieserjoch. Hier folgt wieder eine Rast. Jetzt sehen wir die Thurwieserspitze von einer anderen Seite. Dicht vor uns schwingt sich der schneebedeckte Eisgrat empor, der zum Anstiege benützt wird. Aber wie steigt er auf! Eine schmale, schier messerscharfe Schneide, bis zu 70° geneigt und, vom Joch aus gesehen, an einzelnen Stellen senkrecht wirkend! Für jemanden, der zum Schwindel neigt, muß es ein grausiger Anblick sein! Wir aber freuen uns darauf, einmal etwas wirklich Schweres kennen zu lernen.

Die Rucksäcke werden auf dem Joch zurückgelassen. Langsam steigen wir den Hang empor, zunächst in sanfter Steigung, auf gutem Schnee und links vom Grate; denn es hängen gewaltige Wächten nach rechts über. Nachdem eine Spalte auf fester Schneebrücke überschritten ist, wird es steiler, und jetzt betreten wir den Grat selbst. Eine etwa 20 *cm* dicke Neuschneeschicht deckt den Eisgrat. Doch ist der Schnee nicht fest genug, und er liegt vor allem auf dem steilen Grate viel zu locker auf, als daß wir es wagen könnten, nur in dem Schnee aufwärts zu steigen. Die Schneedecke würde ins Rutschen kommen und uns alle unfehlbar in den Abgrund senden. Die Stufen müssen darum in das darunter befindliche Eis gehauen werden.

Jakob Thöni, der wieder vorangeht und wie immer die Hauptarbeit übernimmt, scharrt zunächst die Schneedecke beiseite; dann schlägt er eine Stufe. Die Stufen müssen tief sein; denn sie sind ja das Einzige, was uns Halt gewährt. Der Schnee sprüht auf, das Eis splittert, die schweren Eisklumpen und scharfen Eisnadeln fliegen mir ins Gesicht, an die Hände und springen teils raschelnd und klirrend links und rechts hinab, teils füllen sie die Stufe aus, in der mein linker Fuß steht. Im Nu bin ich knietief in Schnee und Eis vergraben. Schon wird auch die nächste Stufe verschüttet, in die ich den rechten Fuß setzen will. Ich muß selbst den Pickel und die Hände gebrauchen, um Schnee und Eis daraus zu entfernen. Dann hebt sich der Körper langsam eine Stufe empor. Dabei muß die größte Vorsicht angewendet werden, damit das Gleichgewicht nicht verloren wird; denn die Stufen sind oft sehr hoch. Jakob Thöni könnte mir im Notfall auch gar nicht helfen. Darum ist es mir, da wir zum erstenmal eine so luftige Schneide begehen, während der ersten Minuten ein Trost, daß Matthias Thöni hinter mir

oder besser gesagt unter mir steht, denn der Grat wird immer steiler.

Verstohlen blicke ich unter den Armen durch hinunter: links nach der italienischen Seite schießt der Hang steil in unergründliche Tiefen; rechts nach Tirol zu fällt er zwar nicht so tief, aber noch steiler ab auf den klaffenden Bergschrund los. Aber das Auge gewöhnt sich bald daran. Mehr und mehr erfüllt uns stolze Zuversicht auf glückliches Gelingen unserer Tour. Aber langsam geht es vorwärts, wegen der schweren Stufenarbeit langsamer, als die Führer anfangs gedacht haben. Unermüdlich, ohne einen Augenblick zu rasten, schlägt Jakob Thöni eine Stufe nach der anderen; es mögen wohl mehrere Hundert nötig sein den ganzen Grat hinauf. Dabei ist auf dem steilen, scharfen Grat ein Abwechseln in der Führung ausgeschlossen. Jetzt sind wir schon eine Stunde etwa vom Joch aus gestiegen, und tief schon liegt unser Rastplatz unter uns; aber noch immer steigt die scharfe Schneide hoch über uns auf.

Eins stellt sich ein, was uns die Freude etwas trübt: schon längst sind uns die Füße, die beständig untätig bis über die Knie in Eis und Schnee stecken, vor Frost erstarrt. Kaum vermögen wir mehr, die Zehen in den Stiefeln zu bewegen. Das Kältegefühl wird endlich so unerträglich, daß wir fürchten, die Füße zu erfrieren. Es kommen einige Minuten, wo wir vor Schmerz stumpf sind gegen all die Schönheit ringsum. Da naht das Ende. Wir sind dem Gipfel nahe gekommen; die scharfe Schneeschneide hört auf, und der Führer klimmt links auf dem Fels voran. Einige Minuten anstrengenden Steigens machen die steifen Füße wieder einigermaßen gelenkig.

Die Kletterei ist nicht leicht; der ganze Gipfel besteht aus Schiefer, der durch die Verwitterung in dünne, kleine, viereckige Platten zerspalten ist. Sie liegen ganz lose aufeinander; die obersten rutschen ab, wenn wir uns an ihnen festklammern wollen, und die anderen gewähren auch keinen festen Halt. Und was das Unangenehmste ist: nur wenige Felsstellen sind zu sehen. Meist ist der Fels mit dünner Schneedecke verhüllt, die aber eben zu dünn ist, um einen sicheren Tritt zu gewähren.

Nun noch einige Schritte — und jetzt sind wir oben! „Höher können S' nimmer hinauf", sagt Jakob Thöni, gleichsam als Glückwunsch zu unserer gelungenen Besteigung. Und da stehen wir nun einer hinter dem andern auf dem schmalen Gipfelgrate und jeder auf einem winzigen Blocke für sich! Hinter uns tief unten ist ein kleines Stück unseres steilen Aufstiegs sichtbar, vor uns die Trafoier Eiswand und einige wilde Zacken des Baeckmanngrats, der sie mit der Thurwieserspitze verbindet. Überall sonst ist Luft und der Blick gleitet hinab in jähe Tiefen.

Rings zu unseren Füßen ein Meer von leuchtend weißen Gletschern! Gleich gewaltigen Wogen heben sich die Firnbuckel und Schneeberge über die weite Meeresfläche empor, und wilden Klippen gleich entragen ihr die schroffen Bergspitzen, an deren Fuße die Wogen branden und ihren weißen Gischt bis hoch hinaufspritzen in das dunkle Gestein. Aber erstarrt sind die Wogen, erstarrt ist die Brandung, und lautlos umflutet das Meer unseren einsamen Gipfel! Hehres Schweigen umgibt uns! Nicht einmal der Schrei einer Schneedohle unterbricht die Stille. Und mitten in dieser totenstillen Einsamkeit auf fußbreitem, schwindligem Grate wir schwachen, ohnmächtigen Menschen! Haben wir auch schon manche weihevolle Stunde im Hochgebirge verlebt, hier fühlen wir mehr als sonst die Schauer der Hochwelt durch unsere Seele ziehen!

Die Gegenwart der Führer weckt uns aus unseren Gedanken, störend zwar, aber doch auch befreiend. Sind wir doch nicht allein und verlassen! Dieses Bewußtsein erst macht es uns möglich, uns sorglos der Freude an dem errungenen Gipfel hinzugeben!

Die Gipfelrast dauert jedoch nicht lange. An ein gemütliches Lagern ist ja auf der luftigen Spitze nicht zu denken. Auch ist die Zeit viel zu kurz, und die Führer haben Angst, daß die hochstehende Sonne — es ist schon um die Mittagszeit — den Schnee zu sehr erweichen und den Abstieg gefährlich machen möchte. Zum Abschiede holt Jakob Thöni noch nach einigem vergeblichen Suchen unter dem Schnee zwischen den Felsblöcken eine Flasche mit den Visitenkarten bisheriger Besucher hervor, denen wir auch unsere Namen hinzufügen.

Dann treten wir den Abstieg an. Die beschneiten Felsen sind schneller und leichter überwunden, als ich zuvor dachte, und wir setzen den Fuß in die obersten Stufen unserer schmalen, steilen Eisleiter. Langsam das eine Knie beugend, strecken wir vorsichtig den andern Fuß hinab nach der tieferen Stufe. Mit dem Pickel stützen können wir uns fast nie; denn rechts und links neben uns schießt ja schon der steile Firn in den Abgrund, und die nächste Stufe ist meist als Stützpunkt zu tief. Aber auch jetzt regt sich kein Schwindelgefühl; nein, Könige dünken wir uns, denen die Welt zu Füßen gebreitet liegt! Oft halten wir inne in unserem Abstiege, um dieses Herrschergefühl recht durchkosten zu können, um das Auge weithin schweifen zu lassen über die sonnbeglänzte Hochgebirgswelt und die ergreifende Schönheit unserem Geiste einzuprägen, damit die Erinnerung sie uns später wieder vorzaubern könne im grauen Einerlei des Alltags!

Nur zu bald sind wir auf dem Joch angelangt, wo im Angesichte des besiegten Riesen eine ausgiebige Rast gehalten wird. Wir verfolgen voller Bewunderung die steile Stufenleiter, die der brave Jakob Thöni für uns gehauen hat. Wer am folgenden Tage die Thurwieserspitze besteigt, hat leichtere Arbeit. Auch der Hochjoch- oder Berlinerhütte drüben im Südosten, die unser nächstes Ziel bildet und uns während der Nacht beherbergen soll, senden wir einen Gruß und planen, da unsere Kräfte noch ganz frisch sind, mit den Führern für den Nachmittag einen Besuch des Zebru, der von der Hütte in einer reichlichen Stunde zu ersteigen ist, und dann für den nächsten Tag die nochmalige Ersteigung des Ortlers, diesmal über den Hochjochgrat.

In der zweiten Stunde brechen wir wieder vom Thurwieserjoch auf. Am Hange des großen Eiskögeles geht es hinüber und dann hinunter nach

dem Ortlerpaß. Die Führer erspähen mit ihren scharfen Augen drunten auf dem Ortlerferner zwei „Fexen", wie sie die Führerlosen nennen, und verfolgen mit Interesse ihren Abstieg über den Gletscher.

Vom Ortlerpaß wandern wir in ganz allmählicher Steigung über den großen Zebrugletscher hinauf dem Hochjoch zu. Der Schnee ist schon weich, und wir waten bis über die Knie darin. Die Sonne brennt glühend heiß auf uns nieder. Ja, selbst der Gletscher, der doch unsere Füße mit erfrischender Kühle umfängt, scheint Hitze auszustrahlen. Dazu ist rings um uns ein Gleißen und Flimmern, ein Glänzen und Leuchten, daß trotz der Schleier und dunklen Brillen unsere Augen schier geblendet sind. Selbst die Führer klagen über die furchtbare Hitze und Helligkeit und prophezeien heftigen Gletscherbrand und entzündete Augen.

Die Hochjochhütte, die doch ganz nahe winkt, scheint gar nicht näherzurücken. Alle Tatkraft und Körperfrische, die uns nach der Thurwieserspitze noch immer blieben, schwinden dahin auf dem sonnendurchglühten Gletscher! Und als wir die Hütte endlich erreichen, da ist der Zebru, der uns dicht zur Rechten strahlend weiß aufsteigt, vergessen. Da haben wir zunächst keinen Wunsch als den, nur auf Minuten der lähmenden Hitze, dem blendenden Licht entfliehen zu können. (Schluß folgt).

Von Levico nach Toblach — eine Sommerwanderung im Süden.

Von Dr. K. Schandl in Dornbirn.

(Schluß.)

Der folgende Tag gehörte einem Glanzstücke der Alpen: der Partie über San Martino di Castrozza nach dem Lusiapasse. So schön nun auch der Weg auf der Reichsstraße langsam und leicht in die Höhe führt und eine Zinke um die andere des stolzen Palastocks sich in den Himmel schiebt, besser geht es sich im tiefen Talschatten längs des Cismonebachs auf der alten Straße einwärts, um dann erst im Talinnern im stillen Forste die Höhe zu gewinnen.

S. Martino, 1444 *m*, liegt herrlich wie wenige Punkte der ganzen Bergwelt zwischen Urwald und Fels und so eine Rast an wolkenlosem Sommersonnentage in Langges' Gasthof bei kaltem Pilsner und frischem Schinken bleibt den unedlen Sinnen in langer, guter Erinnerung. Fürbaß schreitend, geht's nun nicht über die breite Rollestraße, sondern links hinein in den Tann zum Colbriconpasse, 1902 *m* (somit um 80 *m* tiefer als der Rollepaß), von wo man mit etwa einer halben Stunde Umweg die beiden kleinen Seen, Meeraugen von melancholischem Glanze und tiefer Ruhe, besuchen kann, um dann durch den Paneveggioforst, den schönsten Wald Tirols, auf gutgehaltenem, man möchte fast sagen Parkwege langsam und ruhevoll in das Travignolotal abzusteigen, wo der gutgeführte deutsche Gasthof Paneveggio in angenehmster Weise unsere Tagesreise in zwei Hälften teilte.

Dann aber hieß es auf ziemlich steilem Zickzackwege die 500 *m* Höhenunterschied zur Lusiapaßhöhe bezwingen.

Das Gasthaus auf der Paßhöhe diente mir als Absteigquartier und ich habe es in jeder Hinsicht voll befriedigt nächsten Morgens wieder verlassen, ebenso verwundert, daß dieser schöne Punkt so wenig Verkehr aufweist. 2056 *m* hoch gelegen, entzückt eines jeden Auge von Norden der Rosengarten, gegen Südwesten der Rückblick auf die Palakette und die alpine Blumenpracht rings um das Haus und hinauf auf die Alpenmatten, die sich zur einen Seite auf die Cima di lastè, 2368 *m*, auf der anderen zum Pravač, 2274 *m*, und zur Viezzena, 2471 *m*, erheben, läßt das Herz vor Freude höher schlagen. So herrlich der Genuß des Steigens, so überwältigend die Pracht der Fernsicht auf Berg und Tal, so nahe der Himmel, so glanzvoll die Sonne, etwas schätze ich noch höher, etwas bringt mir erst die volle Bergfreude — es ist das Leuchten und der Duft der Bergblumen, sie machen mir erst die Lust an den wonnigen Höhen voll.

Von den genannten Spitzen kann man mit Leichtigkeit die eine zum Sonnenuntergange, die andere zum Aufgange noch vor dem Frühstücke besteigen und dann wohlgemut weiterziehen.

Der vierte Tag brachte mich bis Canazei an den Fuß des Pordoijochs.

Der Abstieg vom Lusiapasse vollzieht sich auf gutem Fahrwege, doch möge man, will man meinen Spuren folgen, ja nicht bis Moena hinuntersteigen, sondern (Markierung fehlt) bevor man an den S. Pelegrinobach gelangt, von der Straße rechts abzweigend auf die von weitem sichtbare Brücke zusteuern und dann am rechten Ufer oberhalb des kleinen Forts zum Dörfchen Someda gehen und sodann den Fußweg über Soraga hoch über den grünen Avisio fast eben taleinwärts wandern. Etwa $^1/_2$ Stunde vor Vigo, dem Hauptorte des Fassatals, kreuzt eine Brücke den genannten Bach und man betritt die Straße. Will man zu gutbesetztem Mittagstische kommen, so verläßt man die Straße bald wieder und steigt links den alten Fahrweg ins Dorf hinauf; wem ich gut raten soll, der möge dort im Alpenvereinsgasthause Rast machen.

Nunmehr folgen die Dörfer des romanischen Fassatals mit freundlichen, meist ganz gut deutsch grüßenden und sprechenden Leuten, mit wechselnder schöner Szenerie und mit hübschen Blicken besonders auf die Spitzen und Abstürze des Rosengartenstocks, geht es auf bestem Wege langsam talauf- und einwärts bis Canazei mit seinen bescheidenen Gasthäusern am Fuße des Pordoijochs.

Der fünfte Wandertag gehört wiederum zu den schönsten Alpengenüssen und Erinnerungen. Die neue Pordoistraße ist eine Prachtanlage modernster Art, die aber der rüstige Fußgänger meist undankbaren Gemüts zur Seite läßt, um im Morgentau den alten Fußsteig aufwärts zu streben. Nur einige Male ist er genötigt, flüchtigen Fußes das harte Pflaster zu queren. Im Morgensonnenglanze steigen der Rosengartenstock, der Langkofel, die Fünffingerspitze, Col Rodella und machtvoll die weißroten Steilwände der Sella in die Höhe, jeder Blick eine Wonne.

Wenn die erste Höhe erreicht ist, dort, wo die Alpenhütten stehen, würdigen wir wieder die Dienste der breiten, jetzt fast ebenen Automobilstraße und schlendern auf ihr, alle Schönheit der Natur atmend, die sich um uns auftut, weiter, bis rechts oben das italienische Alpenhotel mit seinen allerdings nicht sicht-, aber ruchbaren Preisen in die Szenerie tritt; wir lassen es, die hübschen künstlichen Parkanlagen der bauführenden Ingenieure durchschreitend, rechts liegen, um bald das Joch mit der anheimelnden Alpenvereinshütte zu erreichen, vor uns das so schöne Buchensteintal mit seinen grünen Matten und über ihnen die farbensatten, schroffen Felsmassen und Zacken.

Wie dem seligen Till Eulenspiegel möchten einem die Tränen kommen, daß es wieder abwärts geht, wenn nicht das Landschaftsbild zu eigenartig schön und wechselnd wäre und der Sonnenschein nicht den ganzen Menschen in Wanderfreude durchdränge. Auch auf dieser Paßseite kümmern wir uns wenig um die soeben erst fertiggewordene Kunststraße, der alte, weiche Wiesenweg führt bequemer und schöner abwärts, bis wir kurz vor Arraba das Ufer des Cordevole wechseln müssen und nun bis Andraz der Straße erhalten bleiben. In Arraba mündet auch die hoch vom Campolungopasse herab aus dem Ennebergtale kommende Verbindungsstraße in unseren Straßenzug ein.

Buchenstein, früher Pocharn, dann Puechberg genannt, italienisch Livinalongo, ist ein schwer zu erklärender Name,

auch die italienische Bezeichnung wird nur wenig befriedigend von lavini longhi, den langen Lawinen, abgeleitet; allerdings ist diese Plage gefährlicher als irgendwo im Lande.

In den Reiz der steilen Wiesenhalden und der bizarren Bergformen bringen einige kleine Festungen einen ganz besonderen Ton und deuten an, daß wir uns in gefährdetem Grenzgebiete befinden.

Rüstig vorwärtsschreitend haben wir um die Mittagszeit den Hauptort des Tals Pieve erreicht; an steiler Halde hingeklebt, bieten die hohen Häuser, eng aneinandergebaut, an der Straßenseite mit einem, an der Talseite mit drei Stockwerken, einen eigenen Anblick, noch mehr Anreiz ist jedoch den guten Gasthäusern eigen, so der „Post", wo das braune schäumende Bier Münchner Steinkrug-Erinnerungen weckt, die Knödel und das Gebackene mit Zwetschgen aber den guten Tirolerboden erweisen, der sie erzeugt hat. Nichts Schöneres jedoch kann es geben als im Sonnenschein ein Ausblick von der rückwärtigen Gasthofaltane tief hinunter ins schluchtartige Tal und hoch hinauf vorwärts schauend auf den Weltenturm der Sella, gegen Osten auf die wildzerrissenen Grate der Civetta, der stolzen Kokette. Stunden möchte man am Anblicke dieser Bilder voll Größe und Harmonie hängen, es wird wohl nicht so bald in Tirol einen Punkt mit so großartigen Schaustücken geben als hier im Herzen des entlegensten Landesteils, im Bezirke der Fodomi, wie die Buchensteiner von den Nachbarn genannt werden. Diesen Namen erklärt der Topograph Staffler dadurch, daß die Buchensteiner Lehensleute (Fendnomini) der Bischöfe von Brixen waren.

Im Weiterwandern tritt uns bald rechts hoch oben die herrliche Marmolata mit ihrem silberschimmernden Eishaupte in den Gesichtskreis und erinnert zugleich an eines der ersten Opfer der Touristik — im Jahre 1804 nämlich war es, daß der Kooperator Johann Terza den Ferner besteigen wollte, „sich zu weit vorwagte" und in eine tiefe Eisspalte stürzte, aus der ihn auch ein am Seile hinuntergelassener Begleiter nicht retten konnte. So berichtet der obgenannte Autor.

Auch der grüne Alleghesee erfreut uns tief drunten mit seinem schmalen Spiegel und jenseits am Bergeshange kleben die Häuser von Colle S. Lucia, des letzten tirolischen Dörfchens, zugleich die Friedensstätte des Mädchens von Spinges, Katharina Lanz, welches hier nach seiner ruhmvollen Beteiligung an den Kämpfen des Jahres 1809 als Pfarrhofhäuserin ein ruhiges Ende fand — symbolisch für die ganze Entwicklung und den Ausgang jener stürmischen Zeit. Begraben liegt sie auf dem Friedhofe zu Andraz; es soll ihr jetzt ein Denkmal errichtet werden. Was die bescheidene gute Frau wohl im Himmel dazu sagt?

Von Andraz ab werden wir wieder der Heerstraße untreu; in herrlicher Steigung geht's durch Waldbestand aufwärts, jedoch nicht gegen den Valzárgopaß (dies ist die alte Schreibweise und heutige Bezeichnung bei den Eingeborenen, nicht Falzarégo, wie in der Spezialkarte geschrieben steht), sondern rechts abbiegend, den nach längerer Unterbrechung wiederum auftretenden Markierungen folgend, dem Nuvolau zu. Allzu reichlich ist durch die Farbenstreifen für die Kontraste in der Landschaft gesorgt: zum Tiefblau des Himmels, zum glänzenden Grün der Wiesen und des Waldes kommt das aufdringliche Zinnober aus Menschenhand.

In herrlicher Rückschau erspähen wir tief unten im Andrazer Tale noch das alte Schloß von Buchenstein, angeblich im 6. Jahrhunderte von den Goten errichtet, später von 1091—1803 im Besitze der Bischöfe von Brixen, welche dort ihre Schloßhauptleute sitzen hatten, darunter sehr viele Männer aus den edelsten oder sagen wir lieber adeligsten Geschlechtern des Landes, aus den Trautson, Firmian, Liechtenstein, Brandis, Spaur, Thun; der berüchtigte Gabriel Prack von Asch war es, der, als die Zinsbauern von Enneberg wider das Verbot seines Herrn, des bekannten Kardinalbischofs Nikolaus v. Cusa, der abgesetzten Äbtissin von Sonnenburg ihre Gebühren entrichteten, jene schonungslos erschlagen ließ, wofür ihm vom Kardinal ein silberner, vergoldeter Topf geschenkt worden sein soll.

Doch fort mit diesen grausen Bildern, höher und höher; bald erblicken wir links droben auf steiler Felsnase die mauerumgürtete Sachsendankhütte des Nuvolau. Bis wir aber droben sind, braucht es noch manchen Tropfen Schweiß und mit Lustgefühl erfüllt uns, bevor wir an die Wand kommen, der Anblick einer Quelle.

Ein Punkt von seltener Schönheit des Ausblicks ist der Gipfel in 2578 m Höhe. Wie von Schöpfers Hand als Aussichtswarte mitten in den Bergzirkus hineingestellt, ragt er in die Lüfte und alle die berühmten Zinnen, die Marmolata, Sella, Tofana, der Cristallo, Sorapiss, Antelao, Pelmo usw. stehen stumm und geisterhaft im Kreise, besonders abends bei Dämmerungseintritt ist der Anblick aller dieser versteinerten Riesen, wie sie nach und nach ihren Purpur ablegen und im Schatten versinken, von unauslöschlicher Erinnerung, auch der Talblick nach dem lieblichen Cortina ist ein reizender.

Die Bewirtschaftung da oben ist sehr zufriedenstellend, auch ein Bild des Wandels der Zeiten bietet sich in den zwei Bergen leerer Flaschen, denn was man noch vor zehn Jahren für unmöglich gehalten, heute in der Zeit der Enthaltsamkeitsbewegung überwiegen die leeren Mineralwasserflaschen bedeutend jene, die vorher mit Feuerwasser gefüllt gewesen.

So ging der fünfte Wandertag schön wie er begonnen zu Ende. Am nächsten Morgen heißt es wieder Abschied nehmen von der lichten Höhe; der Reise Endziel ist Toblach.

In etwa einer Stunde ist, an den Fünf Türmen vorbei, auf wenig bequemem Wege die Valzárgostraße erreicht, die aber allmählich in ein Fahrsträßchen kläglichster alter Art übergeht. Dies ist der Grund, warum die sonst einzig schöne sogenannte Dolomitenstraße Bozen — Toblach dem großen Verkehre nicht geöffnet werden kann. Die Ursache ist die, daß sich die beteiligten Kreise, welche für die Kosten aufkommen sollen, über deren Aufteilung nicht einigen können — traurig, aber wahr.

In $2^1/_2$ Stunden ab Nuvolau ist das stattliche Dorf Cortina, die Hauptortschaft des nur aus einer einzigen Gemeinde bestehenden Gerichts- und Verwaltungsbezirks Ampezzo (deutsch: Heiden) erreicht. Magnifica communità nennt sie sich seit einigen Jahrzehnten, das klingt! Sie hatte auch tatsächlich in früheren Zeiten eine gewisse Unabhängigkeit und Selbständigkeit, welche keiner anderen Gemeinde Tirols eigen war, wählte den Richter und vier Beisitzer (consoli) aus dem Volke, die Gemeindeverwaltung besorgte der merico, mit dem consiglio im Wege der indirekten Wahl durch Wahlmänner gekürt, wobei gewisse merkwürdige Förmlichkeiten eingehalten werden mußten.

Cortina ist ein interessantes Seitenstück zu Primör, jedoch, wenn auch italienisch, dennoch mit vielem deutschen Charakter. Seine herrliche Umgebung ist weit und breit bekannt, mir wäre aber die Sommersonne dort zu heiß; für Wintersport jeglicher Art scheint es mir geradezu als Ideal, zumal für Skifahrer. Hier nun dürfte es nicht unangebracht sein, einer Episode aus dem Sturmjahre 1809 zu gedenken, die in weiten Kreisen unbekannt ist. Ein gewisser Herr von Luxheim, angeblicher früherer österreichischer Offizier, hatte mit einer größeren Anzahl freiburgischer Studenten zuerst gegen die Franzosen in Vorarlberg gekämpft und war nach dessen Unterwerfung den Österreichern ins Pustertal gefolgt. Hier wurde er, obwohl Hofer von ihm nichts wissen wollte, auf Empfehlung anderer tirolischer Anführer vom Schützenkommandanten Steger mit dem Kommando im Pustertale betraut und versammelte nach dem Abzuge der Österreicher mehrere Sturm- und Schützenkompagnien, wovon er einen Teil nach Ampezzo sendete. Bei Cortina entspann sich unter seiner Leitung am 31. August ein Gefecht, welches dank der schlechten Führung zum Nachteile des Freikorps ausfiel; dieses wurde fast gänzlich aufgerieben, Cortina geplündert und zum Teile eingeäschert. Auch ein zweites Gefecht, welches gegen Ende September das wieder ergänzte Freikorps und zwei Kompagnien Pustertaler Schützen gegen 1600 Mann französische Infanterie, eine Eskadron Reiter und mehrere Kanonen zu bestehen hatte, fiel unglücklich für die viel schwächeren Tiroler aus, diese gerieten in eine Falle, infolgedessen eine große Anzahl von tirolischen Kämpfern auf dem Platze blieb, darunter auch der Hauptmann Baron Seethal vom breisgauischen Freikorps; eine noch größere Menge geriet in Gefangenschaft; nur etwa 50 Mann vermochten sich zu retten, darunter, dank der Schnelligkeit seines Pferdes, der unglückselige Luxheim.

In Ampezzo gewesen zu sein und dem Misurinasee keinen Besuch abgestattet zu haben, dies konnte ich nicht über

mein Gewissen bringen und so trabte ich in kläglichem Sonnenbrande hinauf zum Trecrocipasse, mir entgegen eine ununterbrochene Reihe von Kaleschen auf ihrer Rundtour Toblach—Misurina—Trecroci—Ampezzo—Toblach. Vom Passe aus wird auch der Cristallo gemacht, der von hier viel zahmer aussieht als von Schluderbach. Die gute Straße führt nun auf ein größeres Stück über reichsitalienisches Gebiet.

Bald taucht das Riesenhotel und hinter ihm der flache grüne Misurinasee auf, daneben aber auch das Touristengasthaus mit geradezu vortrefflicher Verpflegung und ausgezeichnetem südlichen Tropfen. Das Bild, das sich dort dem Wandersmanne bietet, mit den riesigen ragenden Steilwänden der Sorapiss, den dunklen Wäldern, dem milden See, und den Marmorsäulen des Stabilimento ist ja bekannt.

Um 2 U. führt uns die königliche Post in steilem Gefälle hinaus nach Schluderbach; hier heißt's Glück haben, um in den vielen durchpassierenden Stellwagen noch einen Platz zu bekommen, und an der Fremdenstation Höhlenstein (warum wird fast immer das unschöne wälsche Wort Landro dafür gebraucht?) am Dürren- und Toblachersee vorbei, geht's hinaus ins prosaische Pustertal, bis an den großen Hotels mit ihren „tausenden Hektaren Privatwaldung" ins Dorf Toblach. Auch hier ist nicht alles so, wie es sein könnte, denn das „a, sell ist lei gleich" sollte heutzutage nimmer gelten, weil es eben nicht gleich ist, ob das Gebotene billig oder teuer, gut oder schlecht ist.

Damit hatte nach der schönen Badewoche auch die zweite, die Wanderwoche meiner Ferien einen glücklichen Verlauf genommen und wenn jemand, angeregt durch diese Zeilen, sein Sommerbündel in jene herrlichen Alpengegenden tragen wollte, wird es mir und gewiß auch ihm Freude machen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnungsfeier der Ansbacherhütte. Am 22. Juli stiegen die Festteilnehmer von den Talstationen Flirsch, Schnann und Pettneu zur Hütte auf. Der Regen des vergangenen Tages hatte den Weg von Flirsch aus, den das Gros der Ansbacher und Fremden zu benutzen hatte, völlig durchweicht, so daß sich der Aufstieg bei den steilen Terrainverhältnissen recht beschwerlich gestaltete und $3^1/_2$ St. Zeit beanspruchte. Je höher man aber kam, desto mehr trat eine merkliche Aufheiterung des Wetters ein. Vom Hüttenplatze dröhnten Böllerschüsse, die ein mächtiges Echo in den Bergen und frohe Stimmung bei den Teilnehmern weckten, bis die herrlich gelegene Hütte, von der auch Flaggen in den Ansbacher Farben und in den fränkischen und zugleich Tiroler Farben ins Tal grüßten, erreicht war. Schon die ganze Woche hindurch waren mehrere Damen eifrig beschäftigt gewesen, die Räume der Hütte in allen Teilen wohnlich und behaglich einzurichten. Ganz besonders ist auch der prächtige alpine Schmuck zu erwähnen, mit dem die Damen die Hütte und deren Innenräume versehen haben. Nicht mindere Anerkennung verdient die Liebenswürdigkeit, mit welcher die Damen bei dem großen Zuspruche helfend und fördernd in den Betrieb eingriffen. Um 10 U. begann die Eröffnungsfeier mit einem Gottesdienste, welche Handlung das Sektionsmitglied Herr Dekan und Stadtpfarrer Sebastian-Ansbach vornahm. Während der Messe trugen die Flirscher Musikkapelle (Dirigent Herr Lehrer Geiger-Flirsch) zwei Choräle und sangeskundige Sektionsgenossen passende Lieder vor. Nach dem Gottesdienste übergab Herr Baumeister Mathies-Pettneu die Schlüssel an den Sektionsvorstand Dr. Bruglocher, der nunmehr den Herrn Dekan Sebastian ersuchte, die Weihe des Hauses vorzunehmen. Hierauf hielt Herr Dr. Bruglocher die Festrede, in der er eine Geschichte des Hüttenbaus gab. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Josef I., Kaiser Wilhelm II. und Prinz-Regent Luitpold. Herr Statthaltereirat Posselt-Csorich von Innsbruck übermittelte Dank und Glückwunsch an die S. Ansbach im Namen des Zentral-Ausschusses und des Gesamtvereins, wie auch als Mitglied der kaiserlichen Regierung im Lande Tirol. Gleichzeitig erstattete Redner der S. Memmingen den Dank für den Wegbau, der die Memminger- und Ansbacherhütte verbindet, und schloß mit einem Hoch auf beide Sektionen. Sodann überbrachten noch Glückwünsche und Gratulationen namens ihrer Sektionen die Herren Bohlig-Augsburg, Dr. Schwarz-Memmingen, ferner Antenrieth-Stuttgart für die S. Schwaben. Herr Cheauffa-Ansbach, der zweite Sektionsvorstand, hob in einer Rede hervor, daß die Anerkennung für die erste Anregung zur Wahl des jetzigen Hüttenplatzes Herrn Steininger-Wien und für die Durchführung des Plans Herrn Vorstand Dr. Bruglocher gebühre. Unter Überreichung einer Ehrenkarte an Steininger, die dem verdienten Berater das stete Gastrecht auf der Hütte verleiht, schloß Redner mit einem Hoch auf beide genannte Herren. Schließlich gab Herr Hüttenkassier Selbold-Ansbach eine ganze Reihe von eingelaufenen schriftlichen Glückwünschen von Sektionsgenossen und von Sektionen bekannt. An diese Eröffnungsfeier schloß sich ein mit einer Reihe von Toasten gewürztes gemeinsames Mahl für 30 Personen im Gastzimmer der Hütte, das einen sehr animierten Verlauf nahm. Die übrigen Festteilnehmer nahmen in anderen Räumen oder im Freien, wo sich der Aufenthalt bei Sonnenschein ganz leidlich gestaltete, ihre Mahlzeit ein. Bei einem Konzerte der Flirscher Kapelle und beim Donner von Böllern, dem in den Abendstunden noch ein Feuerwerk folgte, sowie bei den gebotenen vortrefflichen leiblichen Genüssen flossen die Stunden nur zu rasch dahin. Ein großer Teil der Festteilnehmer, unter denen auch die Bevölkerung der Umgebung ziemlich stark vertreten war, brach seitig auf und stieg meist nach Schnann ab, wohin gegenwärtig die Wegverhältnisse günstiger als nach Flirsch sind. Alle Teilnehmer waren des Lobes voll über die prächtige Lage der Hütte und deren praktische Einteilung und Einrichtung.

Der neue Memmingerweg (von der Ansbacher- zur Memmingerhütte) und die **Eröffnungsfeier des Anbaues der Memmingerhütte.** Schwer wurde am 22. Juli nachmittags 2 U. der Abschied von der herrlich gelegenen und so gastlichen, eben eröffneten Ansbacherhütte. Es galt die Begehung des neuen Memmingerwegs und da mehrfach Bedenken über die richtige Anlage des Wegs geäußert worden waren, schlossen sich zahlreiche Sektionsgenossen, der Vertreter der S. Augsburg, Herr Böhlig, und als berufener Beurteiler Herr K. Steininger aus Wien an, um eventuell eine bessere (kürzere) Route ausfindig zu machen. Während die einen den von den Lechtaler Führern Anselm Klotz, Bernhard Klotz und Frei angelegten Weg weiterverfolgten und in langsamer Steigung zur Kopfscharte emporstiegen, wandten sich die übrigen dem vom Stierkopf sich herabziehenden Grathange zu, um jede überflüssige Steigung zu vermeiden. Oben, auf der Kopfscharte, nahm man Abschied von dem in herrlichem Grün prangenden Tale der Rosanna und den vielgestaltigen, in hellem Sonnenschein erglänzenden Bergen des Montafons und des Paznauns, um dann gegen die Knappenböden, dem hintersten Teile des Alperschontals, hinabzusteigen. Wenn irgendwo das vielgebrauchte Wort „Felsenzirkus" am Platze ist, so ist es hier. In dicht geschlossenem Kreise streben hier mächtige Felsenberge in die Höhe, doch wird der wilde, düstere Eindruck durch keine grünen Matten, keinen See gemildert oder belebt, wie drüben an der Memmingerhütte, hier herrscht nur Stein und Schnee. Umso größer ist die Überraschung, wenn man, auf dem Winterjöchl angelangt, wieder einen entzückenden Niederblick hat ins lachende Rosannatal, auf den mächtigen Riffler mit seinem hellglänzenden Gletscher und auf die übrigen Berge bis hinüber ins Engadin. — Während man etwas unterhalb des Jochs sich zu beschaulicher Rast niedergelassen hatte, erschienen endlich auch, aber noch weit entfernt und tief unten, die Pfadsucher, von denen nach mehrfacher Beratung ein Teil auf dem angelegten Wege zur Ansbacherhütte zurückkehrte und die anderen langsam den Begehern des Memmingerwegs folgten, die inzwischen an den Hängen der Rotspitze in bequemer Steigung zur Großen Grieselscharte emporstiegen. Nach erfolgter Vereinigung stellte sich heraus, daß die von den

beiden Klotz und Frei gewählte Richtung des neuen Memmingerwegs nicht nur völlig ungefährlich, sondern auch die kürzeste sei, und daß zudem der Höhenverlust recht unbedeutend ist. Frohgestimmt über dieses Ergebnis lagerte man auf der Grieselscharte, freute sich an der herrlichen Aussicht nach Süden und Osten und begrüßte die drüben über dem Parseiertale bereits sichtbare Memmingerhütte auf ihrem grünen Plane. Steil senkte sich zwischen Rotspitze und Grieselspitze eine hohe Schneewand in das Langkar hinab, nur unterbrochen von zwei Felsrinnen, durch die der Abstieg langsam und vorsichtig erfolgte. Weiter unten ging es dann in lustiger Abfahrt rasch talwärts, bis die geringe Neigung des Hangs ein weiteres Abfahren unmöglich machte. Da aber der Schnee gut trug, so ging es auch hier rasch abwärts. Der letzte Teil des Wegs führt in guten Serpentinen über Grasboden ins hinterste Parseiertal hinab. Bewundernd blickte alles hinauf zur mächtigen Parseierspitze und hinüber zur scharfkantigen Freispitze und zur breiten Saxerwand, fürwahr ein selten lohnender Platz zum Rasten, zumal der Weg von hier wieder in die Höhe führt. Zunächst steigt man auf ausgesprengtem Felsensteige empor, überquert auf einem Brücklein eine tiefe Bergspalte, um dann über Grasboden auf gutem Serpentinenweg rasch an Höhe zu gewinnen. Oben auf einem vorspringenden Bergbuckel ladet der Blick auf die nahe Freispitze, auf das waldumrauschte Madauertal und auf die bereits sichtbaren Lechtaler Berge wieder zu kurzer Rast. Doch bedurfte es noch einer halben Stunde Steigens, bevor die Gesellschaft etwas nach 7 U. die prächtig gelegene Memmingerhütte erreichte, die in ihrer vergrößerten Gestalt und in ihrem Festschmuck sich äußerst einladend zeigte. Und was das Äußere versprach, hielt auch das Innere. Ein gemütliches Gastzimmer, sechs hübsche Zimmer mit je zwei Betten und ein großer, luftiger allgemeiner Schlafraum stehen jetzt den Wanderern zur Verfügung.

Ein strahlender Morgen begrüßte die Teilnehmer, als sie am nächsten Tage vor die Hütte traten. Während des Frühstücks erschienen drüben auf der Grieselscharte die ersten der Teilnehmer an der offiziellen Begehung des neuen Wegs. Von allen Seiten ertönte nun bald frohes Juchzen, denn nun kamen auch schon vom Parseiertale, dann von der Seescharte her die ersten Ankömmlinge zur Hütte, in der sich inzwischen zahlreiche Sommergäste und Bewohner von Holzgau und Elbigenalp eingefunden hatten, und ein munteres Leben entwickelte sich in der Hütte bei Zitherspiel und frohem Gesang. Inzwischen war es 11 U. geworden und damit der Augenblick der Hütteneröffnung herangekommen. Der Vorstand der Sektion, Herr Dr. A. Schwarz, sprach in trefflicher, gemütvoller Rede von dem Werdegange der Sektion, von der allmählichen Erschließung der Lechtaler Alpen, um die sich besonders der unvergeßliche Spiehler die größten Verdienste erworben hat, von der Einweihung der alten Memmingerhütte vor nunmehr 20 Jahren und von dem sich stetig hebenden Besuch derselben. Mit einem herzlichen Dankesworte an alle, die sich um den Erweiterungsbau und um die Herstellung des neuen Wegs bemüht haben, schloß Herr Dr. Schwarz seine eindrucksvollen Ausführungen. Während des nun folgenden Festmahls entboten die Vertreter der Nachbarsektionen Augsburg, Ansbach und Holzgau ihre Glückwünsche, ein Sektionsmitglied gedachte mit Dankesworten der Herren Dr. A. Schwarz und J. Forster, die sich um den Hütten- und Wegbau die größten Verdienste erworben haben. Eine launige Damenrede und die äußerst bewegten und bewegenden Dankesworte, die der Sektionsvorstand dem alten, treuen Führer und früheren Hüttenwart Anselm Klotz widmete, schlossen den offiziellen Teil der Feier. Der Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herr Statthaltereirat Posselt-Czorich, hatte, da er dienstlich verhindert war, der Begehung des Wegs und der Hüttenfeier beizuwohnen, schon am Vortage der Sektion die Glückwünsche des Zentral-Ausschusses ausgesprochen. Ein gar lustiges, echt alpines Leben und Treiben entfaltete sich in und vor der Hütte, bis für den größeren Teil der Festteilnehmer die Zeit zum Aufbruch herannahte.

Die S. Memmingen kann mit vollem Recht auf die neue, stattliche Hütte und auf den großartigen Höhenweg zur Ansbacherhütte stolz sein. Wenn in einigen Tagesblättern zu lesen war, daß dieser Weg nur mit Führern zu begehen sei, so trifft dies nur für Ungeübte zu, aber in Zukunft werden auch solche des Führers entbehren können; denn die einzige, bedenkliche Stelle an der Grieselscharte wird noch in diesem Sommer leicht begehbar gemacht. Die Anlage des Wegs war eben an manchen Stellen nur eine mehr provisorische; nachdem nun aber die gewählte Wegführung sich als richtig erwiesen hat, wird der Weg demnächst ausgebaut, gesichert und gründlich markiert werden. Dann wird wohl über den „neuen Memmingerweg" nur eine Stimme des Lobs und der Anerkennung herrschen!

Ernst Lutz, Memmingen.

Adolf Zoeppritz-Haus auf dem Kreuzeck. Die Eröffnungsfeier des von der S. Garmisch-Partenkirchen erbauten Adolf Zoeppritz-Hauses auf dem Kreuzeck fand unter großem Andrange von Vertretern anderer Sektionen, Gästen und Sektionsmitgliedern am 15. August statt. Nach feierlicher Feldmesse und Ansprache des Geistlichen begrüßte der I. Vorstand, Ing. A. Zoeppritz, die Gäste und dankte dem Zentral-Ausschusse für die Beihilfe von M. 4000.— sowie den Behörden und der Gemeindevertretung von Garmisch für ihre Mithilfe. Als Vertreter des Zentral-Ausschusses war Herr Professor Dr. Hueber-Innsbruck erschienen; er beglückwünschte als erster die Sektion zu dem neuen Baue. Der II. Vorstand der Sektion gab hierauf den einstimmigen Beschluß der Sektion bekannt, daß dies Haus zur Ehrung des I. Vorstands, welcher sich durch den Bau des Höllentalklammwegs sowie durch Erbauung des neuen Hauses unvergeßliche Verdienste um die Sektion erworben hat, den Namen „Adolf Zoeppritz-Haus am Kreuzeck" tragen soll. Das Haus ist herrlich gelegen und mit 19 Betten und über 20 Matratzenlagern außer dem Führerraume ausgestattet. Es ist ein willkommener Ausgangspunkt für die Touren zum Alpspitz, Hochblassen, zu den Höllentalspitzen und es sollen in der Folge auch noch die Wege in das Höllental verbessert werden. Das Haus ist mit dem Vereinsschlosse versehen und eignet sich auch als Station für Ski- und Rodeltouren im Winter. Im Sommer ist es von dem bekannten Direktor der Loisachtaler Sägen, Herrn Madl, und von dessen Frau bewirtschaftet.

Eröffnung der Neuburgerhütte. Die am Nordfuße der Stubaier Alpen gelegene, früher der S. Telfs gehörige Hochederhütte ist seit dem Jahre 1905 in den Besitz der S. Neuburg a. D. übergegangen und von dieser zu einem großen, nunmehr bewirtschafteten Unterkunftshause ausgebaut worden, das jetzt den Namen „Neuburgerhütte am Hocheder" trägt. Am 29. Juli fand unter zahlreicher Beteiligung von Alpenvereinsmitgliedern und der Bevölkerung die Einweihung und Eröffnung statt. Für den Alpenfreund bildet das Haus tatsächlich eine fast mühelos zu erreichende Erholungsstätte, die durch ihre wirklich einzig schöne Lage entzückt; für den mehr tatendurstigen Bergfahrer bietet die Hochedergruppe mehr als genug Gelegenheit zu sportlicher Betätigung und für den wanderfrohen Touristen werden die geplanten Wege nach Kühetai etc. manche hochalpinen Pfade erschließen. Gelegentlich der Eröffnungsfeier der Hütte, der als Vertreter des Zentral-Ausschusses der II. Präsident, Herr v. Schumacher, anwohnte, fand die Tatkraft und der umsichtige Eifer des Sektionsvorstandes, des Herrn Lehrers S. Dirr, allseitige Anerkennung. Der Tag der Einweihung galt dem Leben auf der Hütte, der folgende einem Besuche des Hocheders, 2794 *m*. Als ein Zeichen guter Nachbarschaft und alpiner Kameradschaft sandte die Nördlingerhütte an den beiden Abenden alpine Grüße durch prächtige Bergfeuer, die in gleicher Weise Erwiderung fanden.

Karlsbaderhütte. Die S. Karlsbad unseres Vereins hat von der S. Teplitz (Nordböhmen) deren bisher „Leitmeritzerhütte" genannte Schutzhütte in den Lienzer Dolomiten käuflich erworben und sie gedenkt dieselbe im nächsten Jahre zu vergrößern und dann bewirtschaften zu lassen. Die Hütte, welche von nun an „Karlsbaderhütte" heißen soll, steht im wildromantischen Laserzkessel, 2252 *m*, an zwei kleinen, malerischen Seen. Sie ist auf drei Seiten von den herrlichen Dolomitgipfeln der Lienzergruppe umschlossen, während sich von der Hütte nach Norden ein weiter Ausblick auf das 1600 *m* tiefer liegende grüne Iseltal und die Eishäupter der nahen Glockner- und Venedigergruppe öffnet; besonders schön erscheint im Norden die weiße Pyramide des Groß-

venedigers. Von der Karlsbaderhütte, deren Lage so schön ist, daß nach übereinstimmendem Urteile ein Besuch der Hütte allein schon lohnt, lassen sich eine Reihe der prächtigsten Touren unternehmen, je nach Geschmack und Leistungsfähigkeit von den leichtesten (Laserzwand, 2618 m), bis zu den schwierigsten (Wildensender), auf Spitzen, die alle ihrer herrlichen Aussichten wegen berühmt sind. Ein Steig führt in 1½ St. über das Kerschbaumer Törl zur bekannten, für Botaniker hochinteressanten Kerschbaumeralm und weiter auf den talbeherrschenden Spitzkofel; ein aussichts- und abwechslungsreicher Höhenweg soll von der Hütte zum Hochstadl, dem berühmten Aussichtsberge bei Oberdrauburg, gebaut werden. Die Eröffnung der Tauernbahn und die stetig wachsende Anerkennung und Würdigung der bisher viel zu wenig bekannten Schönheiten der Lienzer Dolomiten werden zweifellos in den nächsten Jahren zahlreiche Bergwanderer in die herrliche Gruppe führen — sie sollen in der Karlsbaderhütte ein gemütliches, echt hochalpines Heim, ein ideales Standquartier für die herrlichsten, abwechslungsvollsten Dolomittouren finden.

Höhenwege in den Tuxer Voralpen. Die S. Schwaz unseres Vereins hat im Anschlusse an die Markierung Schwaz—Kellerjochhütte—Kellerjochgipfel—Laas nunmehr eine Höhenwanderung rot bezeichnet, die wohl manche locken dürfte, sie zu unternehmen. Sie führt vom Laaswirtshause über den prächtigen Gilfert, 2502 m, zunächst immer der Gratschneide gegen Süden folgend, zum Lamarkkogel, (P. 2338 der Spezialkarte), zum grotesken Pfaffenbübel, 2431 m, zum Kleinen Gilfert, 2388 m, und zum Pfundsjoch, 2325 m, von dem Alpenpfade östlich zum Zillertale, westlich zum Weer-, respektive Inntale führen. Dann leitet die Markierung an den Westhängen des Roßkopfs, 2573 m, des Breitenkopfs, 2594 m, und des in lustig-luftiger Kletterei über den Grat erreichbaren Dreispitzkopfs, 2611 m, zum Oberen Nurpenskar und durch dieses zum Westgrate des Rastkogels (Rastkogeljoch), dessen Gipfel, 2760 m. gegen Osten in 15 Min. erreicht wird; hinab geht es vom Rastkogeljoche an den prächtigen Rastkogelseen vorüber nach Lanersbach im Tuxertale. Dieser Höhenweg ist reich an herrlichen Fern- und Nahbildern, bewegt sich zwischen grünen, von zackigen Ketten begrenzten Tälern und gewährt stets umfassende Aussicht nördlich auf die wilden Kare und Grate des Karwendels, südlich auf die majestätische Gletscherwelt der Zillertaler und Tuxer Berge. Von der Laas nach Lanersbach erfordert die Gratwanderung zirka 12 St. Der Rastkogel ist ein Aussichtspunkt allerersten Rangs und es ist nur eine Frage der Zeit, daß am größeren der Rastkogelseen ein Unterkunftshaus entsteht, das die Möglichkeit bietet, den herrlichen Gipfel in frühester Morgenstunde zu betreten.

Durch die Markierung dieser Grattour sowie durch den Bau der kürzlich eingeweihten Lamsenjochhütte ist einer der schönsten Übergänge vom Isartale zum Brenner der Allgemeinheit zugänglicher gemacht, bei dem nur einmal ziemlich tief zu Tal gestiegen wird: Scharnitz—Karwendeltal—Hohljoch—Eng—Lamsenjoch—Schwaz i. Inntal—Kellerjoch—Grattour bis Lanersbach—Tuxerjoch—St. Jodok a. d. Brennerbahn. Von halbwegs rüstigen Gängern ist die Tour leicht in fünf Tagen auszuführen; als Nachtstationen kommen in Betracht zwischen Scharnitz und Lanersbach: Hochalpe im Karwendeltale, Engwirtshaus, Lamsenjochhütte, Schwaz, Kellerjochhütte, Laaswirtshaus. Wem die Wanderung von da bis Lanersbach zu lang ist, der steige vom Pfundsjoch westlich zur Nurpensalpe, zirka 1815 m, ab, wo dürftiges Heulager zu haben ist; die Wiedergewinnung der Höhe erfordert dann am anderen Tage 1½—1¾ St.

Eine Weganlage über sämtliche Gipfel und eine Hütte unter dem Rastkogel würden die an großartigen Bildern reiche Tour natürlich noch mehr erleichtern und sogar zeitlich verkürzen. Es bietet sich hier einer rührigen und bemittelten Sektion ein dankbares Arbeitsfeld. Ein Unterkunftshaus am Rastkogelsee (etwa 1 St. unter dem Gipfel) würde sich eines starken Zuspruchs erfreuen nicht nur vonseiten der Touristen, die das Ziller- und Tuxertal passieren, sondern auch seitens der zahlreichen Sommerfrischler von Zell a. Ziller, Mayrhofen, Lanersbach und Hintertux.

Vom Rastkogeljoche, im Westgrate des Rastkogels, gelangt man, immer der Schneide folgend, über das Nurpensjoch und die Halslspitze zum Geiseljoche, 2291 m, von dem man entweder südlich nach Lanersbach oder nördlich zur Station Terfens-Weer im Inntale absteigen kann. Verfolgt man den Grat weiter, so erreicht man über die Hobarspitze, 2513 m, und den Alpenkogel den Hippold, 2651 m, eine der interessantesten Gestalten der Tuxer Voralpen. Vom Hippold gelangt man über das Hippoldjoch nach Lanersbach oder ins Wattental und zur Station Fritzens-Wattens im Inntale. Südöstlich vom Rastkogel zieht sich der Grat über die Grindlspitze in langsamer Senkung zum Horbergerjoch, über die Wanglspitze zum Penkenjoch und über den Penkenberg zum Gasthause Astegg, das in aussichtsreicher Lage über Mayrhofen und Finkenberg thront.

Die oben angeregte Rastkogelhütte würde somit den Ausgangspunkt für die Besteigung einer Reihe von aussichtsreichen Gipfeln und für die Ausführung mehrerer der jetzt so beliebten Kammwanderungen bilden. Sind aber einmal über Jöcher und Gipfel gebahnte Wege gebaut und wo nötig Sicherungen angebracht, so wird dieser Teil der Tuxer Voralpen ein Netz von „hochalpinen Spaziergängen" aufweisen, wie es wegen seiner bevorzugten Lage zwischen dem starren Felswalle der Nördlichen Kalkalpen und der Eiswelt der Zentralalpen aussichtsprächtiger und abwechslungsreicher kaum gedacht werden kann. *A. Sch.*

Vom Wasserfallweg im Gesäuse (Ennstaler Alpen). Auf dem Wasserfallwege sind am 30. und 31. Juli die hölzernen Steigbäume durch solide eiserne Leitern ersetzt worden. Sowie seinerzeit die Anbringung der hölzernen Steigbäume eine ebenso schwierige wie gefährliche Arbeit war, ist auch jetzt die Befestigung der eisernen Leitern eine keineswegs leichte Aufgabe gewesen, welche der Hüttenwirt Bergführer Franz Lechner in gediegener Weise gelöst hat. Die hölzernen Steigbäume haben durch 15 Jahre mehr als 15.000 Passanten ihre Dienste geleistet und würden noch einige Jahre ausgehalten haben, allein die alpine Gesellschaft „Ennstaler" wollte den Begehern des Wasserfallwegs, mit dem sie die Hochtorgruppe erst so recht eigentlich erschlossen hat, die erreichbar größte Sicherheit bieten und ließ demnach schon jetzt eiserne Leitern anbringen. Diese Leitern, von der Firma Ferd. Dolainski & Co. in Wien in solidester Weise hergestellt, haben ein Gesamtgewicht von 650 kg und mußten von Johnsbach über die Heßhütte zum oberen Ausgange des Wasserfallwegs und stückweise von oben herab an ihren Platz gebracht werden. Die einzelnen eisernen Leitern haben folgende Neigungswinkel: die von unten erste Leiter hat 76·5°, die zweite 67·5°, die dritte 52°, die vierte 45°.

Auf der Raxalpe hat die Bergsteigerriege des Mürzzuschlager Turnvereins eine Schutzhütte erbaut, welche „Jahnhütte" genannt und am 25. Juli festlich eröffnet wurde. Das neue Schutzhaus, welches 15 Min. unterhalb der Karreralm an dem Altenbergersteige liegt, besitzt eine sehr schöne Lage.

Aus Oberdrauburg (Kärnten) wird uns berichtet: Das unter dem 2678 m hohen aussichtsreichen Gipfel des Hochstadels gelegene Hochstadelhaus des Österr. Touristenklubs ist seit Ende Juni wieder bewirtschaftet. Die stark beschädigten Hochstadelwege wurden wieder tadellos hergerichtet. Die Markierung des Übergangswegs zur Leitmeritzer- (jetzt Karlsbader-) Hütte des D. u. Ö. Alpenvereins wurde aufgefrischt. Der Anstieg über Schloß Stein auf den Jauken, 2236 m, und Torkofel, 2252 m, wird nachmarkiert. Der Kammweg Ederplan—Zieten—Wildsee, der eine überraschende Aussicht auf die Hohen Tauern einerseits, auf die Karnischen Alpen andererseits bietet, ist vollkommen in Ordnung. Der Abstiegsweg vom Wildseetörl über Zwickenberg nach Oberdrauburg, der an manchen Stellen Anlaß zur Klage gab, wurde teilweise umgelegt und neu markiert, so daß er dem bequemsten Touristen entspricht. Neu bezeichnet wurden durch die Alpenvereinssektion „Kärntner Oberland" die Wege vom Hochkreuz 2704 m, über das „Gürsgl" in die Striedneralm und (abzweigend) zum Gurugentörl, 2431 m, wo man den Steig antrifft, der einerseits auf den Scharnik, 2651 m, andererseits über Irschen nach Oberdrauburg führt.

Wegeröffnung im Salzkammergut. Am 8. September l. J. findet die Eröffnung des vom Ebenseer Bergsteigerbunde angelegten Wegs vom Kranabitsattel zur Kreh statt.

Verkehr und Unterkunft.

Die Vinschgaubahn ermöglicht, wie wir in Nr. 14 der „Mitteilungen" berichteten, nunmehr einen sehr raschen, vordem durch lange Wagenfahrten zeitraubend gewesenen Besuch zahlreicher Hütten im Gebiete des oberen Etschtals und damit eine große Zahl höchst lohnender Hochtouren. Unter den angeführten Schutzhütten wurde übersehen, auch die Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse zu erwähnen. Diese eine besonders schöne und noch vom Reize des Unberührtseins verklärte Gruppe, die Sesvenna-Ofenpaßgruppe, erschließende, aufs wohnlichste eingerichtete und bewirtschaftete Hütte unserer S. Pforzheim ist nunmehr ebenso leicht und bequem erreichbar wie alle anderen Hütten des oberen Vinschgaues und es seien hiermit alle Bergfreunde, besonders jene, welche minder überlaufene Gebiete bevorzugen, ganz besonders auf diese Hütte aufmerksam gemacht. Der Übergang von Mals über den Schlinigpaß (mit der Pforzheimerhütte) ins Engadin bildet geradezu die Fortsetzung der Vinschgaubahn und eine treffliche Route aus Südtirol in die Schweiz.

Eröffnung der Pyhrnbahn. Am 20. August d. J. wurde die den Bosrucktunnel (4770 *m* lang) enthaltende letzte Teilstrecke Spital a. Pyhrn—Selztal der Pyhrnbahn dem Betriebe übergeben und damit der Verkehr durchlaufender Züge von Linz bis Selztal eröffnet. Die Pyhrnbahn, deren erste Teilstrecke Klaus—Spital a. Pyhrn seit dem 19. November 1905 betrieben wird, bildet eine Fortsetzung der nunmehr in eine Hauptbahn umgestalteten Kremstalbahn Linz—Klaus und kürzt den Weg von Linz nach Selztal, welcher bisher über Klein-Reifling 164 *km* betrug, auf 111 *km* ab. Die Pyhrnbahn ist für den Besuch bisher viel zu wenig gewürdigter Gebiete, die nunmehr dem großen Verkehre nahegerückt sind, von größter Bedeutung. Es sind dies vor allem die Prielgruppe, die Warscheneckgruppe und der Westabfall der Hallermauern. Es steht jenen herrlichen Berggebieten zweifellos ein lebhafter Aufschwung bevor und auch für die Erholung suchenden Sommerfrischler sind neue, sehr schöne Plätze erschlossen.

Karawankenbahn. Die Staatsbahnlinien Klagenfurt—Rosenbach—Aßling und Villach—Rosenbach, deren Vollendung durch die Schwierigkeiten beim Baue des Karawankentunnels (7970 *m* lang) etwas verzögert wurde, werden voraussichtlich noch vor dem 1. Oktober d. J. eröffnet werden. Von diesem Zeitpunkte an wird der Verkehr direkter Tages- und Nachtschnellzüge zwischen Glandorf und Triest eingeleitet werden, wodurch sich für jene, welche verspätete Ferien in den Alpen genießen, noch die Möglichkeit eines Herbstausflugs an die Adria ergibt.

Elektrische Kleinbahn Meran—Lana. Am 11. August wurde der Verkehr auf der elektrischen Kleinbahn Meran—Lana eröffnet.

Franzenshöhe. Wir brachten im Vorjahre eine uns von absolut verläßlicher Quelle zugekommene Klage über die Behandlung der Gäste in dem Hotel „Franzenshöhe" an der Stilfserjochstraße. Nun erhalten wir eine von einer Anzahl von Mitgliedern unseres Vereins gefertigte Zuschrift, mit welcher man uns mitteilt, daß heuer sowohl die Bedienung wie die Güte der Speisen und Getränke in dem genannten Hotel nichts zu wünschen übrig lassen. Wir nehmen gerne Kenntnis davon, daß unsere seinerzeitige Veröffentlichung so rasch den notwendigen Wandel geschaffen hat.

Kaiser Franz Josef-Haus (Glocknergruppe). Man schreibt uns, daß das von P. Haritzer erbaute Gasthaus auf der Franz Josef-Höhe bereits seit 10. Juli der Bergsteigerwelt zur Verfügung steht. Es bietet zufolge seiner guten räumlichen Ausstattung und der sehr guten Küche ein treffliches neues Standquartier auf der Franz Josef-Höhe am Pasterzengletscher, gegenüber dem Großglockner und dem Johannisberge. Herr und Frau Haritzer sind bekannt durch ihre seit langen Jahren betriebenen Gastwirtschaften zu Döllach im Mölltale und im Glocknerhause. Peter Haritzer hat sich auch in bezug auf das Verbessern der Wege und Steige im Pasterzengebiete viele Verdienste erworben. — Knapp vor der Fertigstellung ist, wie seinerzeit kurz berichtet, Haritzers Haus infolge einer durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters herbeigeführten Explosion teilweise beschädigt worden. Doch wurde an der Behebung der Schäden sofort energisch gearbeitet und seither ist das Haus vollkommen in Stand gesetzt worden, so daß ihm am 27. Juli bereits die Auszeichnung zuteil ward, den österreichischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, beherbergen zu dürfen. Wie man uns mitteilt, hat sich Se. kais. Hoheit über die Lage des Hauses etc. sehr lobend ausgesprochen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Spiritusseife als Reiseseife. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Mit der Spiritusseife, die Herr Artur Wolff jun. (Breslau, Spiritusraffinerie) kürzlich in den Handel gebracht hat, wird dem Touristen eine Reiseseife geboten, die allen oder sicher vielen Anforderungen genügt. Diese salbenartige Spiritusseife wird in Tuben verkauft, in einer Form der Verwendung, wie sie seit Jahren für eine Reiseseife erstrebt wurde. Dadurch ist sie bequem transportierbar, stets sauber, nutzt sich nicht so leicht ab und kann bis zum letzten Reste verbraucht werden. Sie reinigt schnell und gründlich, wirkt erfrischend und desinfizierend, weswegen sie von Ärzten vielfach empfohlen und eifrig benutzt wird. Außerdem hat sich diese Spiritusseife auch als Rasierseife bewährt und kann eventuell auch als Zahnseife und als Fußsalbe verwendet werden. Man kann diese Seife eventuell auch entzünden, um etwa eine Brennschere zu erwärmen. Dies sind eine Reihe von Vorzügen, die diese Seife für den Touristen, besonders für den auf geringes Gepäck bedachten Hochtouristen als schätzenswerten Reisebegleiter erscheinen lassen." *Dr. Habel.*

Unglücksfälle.

Auf dem Marmolatagletscher hat sich ein Unglücksfall abgespielt, der einem erfahrenen, braven Führer das Leben gekostet hat. Der Marmolatagletscher ist ja, trotzdem er verhältnismäßig klein ist, als ein klüftereiches Eisfeld bekannt, daß aber eine ganze aus drei Personen bestehende Gesellschaft trotz angeblich vorsichtigen Gehens gleichzeitig in eine Spalte einbrechen konnte, ist jedenfalls höchst überraschend und sollte bei richtigem Gehen in entsprechenden Abständen an einem genügend langen Seile doch nicht möglich sein. Über den Unglücksfall, der wohl ebenso wie so viele andere des heurigen Sommers in letzter Linie auf die vielfach abnorm warm gewesene Witterung zurückzuführen ist, liegt uns folgender Bericht vor, bei dem wir auf Wunsch der Beteiligten die Namen nicht nennen: „Am 9. August erlitten wir unter der Führung des vom Club Alpino Italiano autorisierten Bergführers Nepomuceno del Buos aus Caprile einen Unfall. Um 2 U. 45 morgens brachen wir vom Bambergerhause auf Fedaja auf, mit uns mehrere Partien, mit den Führern insgesamt etwa 30 Personen. Vor dem Gletscher legten wir Steigeisen und Seil an. Del Buos ging zuerst, dann in weiter Entfernung am Seile der eine und schließlich in etwas geringerer Entfernung der zweite Tourist. Unsere Ausrüstung war daher ganz vorschriftsmäßig. Trotz der Nachtstunde war die Luft sehr warm und schwül, erst in größerer Höhe wehte ein frischer Wind. Der Schnee war schon am Anfange des Gletschers weich, ebenso das Eis. Del Buos prüfte daher auch die Schneebrücken in sorgfältigster Weise mit dem Pickel und durch genaues Besichtigen. Gegen 6 U. passierten wir eine Schneebrücke über einer Gletscherspalte dicht bei der in den Fels eingesprengten Zufluchtshöhle. Diese Brücke war tags zuvor von sämtlichen Partien benutzt worden, auch die jetzt vor uns gehende erste Partie mit dem Führer Simon Rizzi hatte sie anstandslos passiert. Plötzlich fühlten wir, daß der Schnee unter uns nachgab und daß wir stürzten. Als wir, nach vielleicht kurzer Bewußtlosigkeit, zu uns kamen, lag der eine von uns in halbsitzender Stellung in einer Tiefe von zirka 8 *m*, neben sich sah er den Führer, den Kopf etwas tiefer gegen die Eiswand zu, und unter sich hörte er, ohne ihn zu sehen, den zweiten Touristen stöhnen. Der Führer war tot; er hatte über den Schädel eine große, klaffende Wunde, die er sich wahrscheinlich durch den Sturz gegen die Eiswand zugezogen hatte und die sofort als tödlicher Schädelbruch zu erkennen war. Das Seil war unversehrt geblieben. Auf die Hilferufe erschien nach Verlauf von 10 Minuten der erste Führer an der Spalte und sofort begann die Rettungsarbeit.

Der ständig auf Fedaja weilende Führer Simon Rizzi, der, wie erwähnt, die einzige vor uns gehende Partie führte, kehrte um und ebenso gingen die folgenden Führer ans Werk. Besondere Tatkraft und Mut betätigte Luigi Pallua aus Colle St. Lucia. Er ließ sich als erster in die Spalte abseilen, legte dem einen von uns ein neues Seil um und an diesem wurde derselbe emporgezogen. Dann begann die schwierige Arbeit, den zweiten, tieferliegenden Gefährten zu befreien. Derselbe lag ganz im Schnee und Eis eingekeilt; sein Pickel, der quer über den Kopf zu liegen gekommen war, ließ eine Lücke, welche die Luftzufuhr aufrecht erhielt. Da der genannte Führer den Touristen nicht sehen konnte, ließ sich noch der Träger Matthias Demetz aus Wolkenstein in die Spalte hinab und er wie Pallua arbeiteten daran, die Schneemassen zu entfernen. Nach zirka ½—¾ stündiger Arbeit konnte auch der Zweite glücklich ans Tageslicht gebracht werden. Der eine von uns war unverletzt, der andere hatte eine leichte Kopfhautwunde. Unter Führung von Giovanni Batt. Zanett aus Penia — der übrigens als erster unseren Unfall bemerkt hatte — stiegen dann alle nach Fedaja zurück. Die Leiche des Del Buos wurde von den übrigen Führern später zu Tal gebracht. Daran, wie ebenso an den Rettungsarbeiten beteiligten sich außer den Genannten noch Giovanni Batt. Micheluzzi aus Canazei, Karl Jori aus Penia, Pacificius Kaslatter aus Wolkenstein, Joachim Agostini aus Colle St. Lucia."

Auf der Weißseespitze (Ötztaler Alpen) ist durch Sturz in eine Spalte Dr. Averbeck aus Aachen tödlich verunglückt. Über dieses tragische Ereignis erhalten wir von dem überlebenden Teilnehmer den nachfolgenden wörtlich wiedergegebenen Bericht:

„Am 15. August nachmittags 4 U. brach ich mit Herrn Dr. Averbeck, Oberlehrer in Aachen, vom Gepatschhause zur Rauhenkopfhütte auf, die wir bei zweifelhaftem Wetter gegen 8 U. erreichten. Wegen Nebel marschierten wir erst gegen 9 U. ab, um die Weißseespitze zu besteigen. Das Wetter war jetzt sonnig und klar. Infolge Photographierens kamen wir erst gegen 3 U. am sogenannten „Zahn" an, wo eine Spalte von 3—4 *m* Breite den Weg versperrte. Averbeck ging voran. Da er mir als tüchtiger Gletschergänger bekannt war, so ließ ich mich bestimmen, daß wir eine schmale Schneebrücke benützten. Ich sicherte Averbeck nach Möglichkeit mit dem Pickel in dem weichen und nicht tiefen Schnee. Averbeck brach in der Mitte der Brücke ein, der Pickel wurde herausgerissen, ich stürzte auf die Brust und hielt liegend vielleicht eine halbe Stunde das Seil, während Averbeck in der Spalte frei schwebte. Da er mich darum ersuchte und ich nicht länger halten konnte, zerschnitt ich das Seil, worauf Averbeck 3—4 *m* tief stürzte (wie sich später herausstellte). Ich hörte auf mein Rufen zunächst drei-, viermal schwaches Stöhnen, dann bekam ich keine Antwort mehr. Ungefähr ¾ St. blieb ich an der Spalte, stieg dann, da ich weder Seil noch Pickel hatte (der letztere war in die Spalte gefallen) im Nebel und Regen zur Rauhenkopfhütte ab, dann ins Gepatschhaus, wo ich um 7 U. 45 ankam. Glücklicherweise waren hier 12 Führer anwesend, die mit mir um 8 U. 15 zur Rauhenkopfhütte stiegen. Wegen Schnee und Nebel konnten wir erst um 4 U. morgens aufbrechen und waren nach ungefähr 2 St. an der Unglücksstätte. Nach 1 St. war der Leichnam gefunden. Wie die Führer sagten, hatte sich Dr. Averbeck gegen 5 U. durch Stufenschlagen bis auf 1—2 *m* an den Rand der Spalte emporgearbeitet und hier augenscheinlich an der Schneewächte festgeklammert, von wo er dann rückwärts abstürzte, etwa 30 *m* tief. Der Transport war nach Aussage der Führer schwierig. Die Leiche traf bald nach 2 U. im Gepatschhause ein, von wo sie am selben Nachmittage nach Feuchten transportiert wurde." *Willibald Kuppers*-S. Bonn.

Mit kurzen Worten wird hier über eine jener alpinen Tragödien berichtet, welche zum Glück sehr selten sind und die bei genügender Beachtung der bergsteigerischen Regeln wohl auch vermieden werden können. Es ist an und für sich ein Fehler, Gletscherwanderungen zu zweien zu unternehmen. Wenn dies aber schon geschieht, dann muß ganz besonders vorsichtig vorgegangen werden. Wie der Bericht sagt, war der Schnee, in welchen Herr K. den Pickel behufs Sicherung des die Schneebrücke versuchenden Dr. A. einstieß, „weich und nicht tief", es mußte ihm daher sofort klar sein, daß die vermeintliche Sicherung in Wahrheit eine höchst fragwürdige, ja, wie sich leider bald zeigte, eine ganz ungenügende war. In diesem Falle durfte die Überschreitung der „schmalen" Schneebrücke über die „3—4 *m* breite" Spalte von nur zwei Touristen erst gar nicht versucht werden. (Übrigens ist auch bei Ersteigung der Weißseespitze nirgends ein zwingender Grund, breite Spalten zu überschreiten, weil ja überall die Möglichkeit zur Umgehung vorhanden ist.) Als Dr. A. mit der Schneebrücke in die Spalte brach, wurde denn auch sofort der Pickel seines Begleiters aus seiner ganz ungenügenden Versicherung herausgerissen und Herr K. stürzte nach vorne („auf die Brust"), wobei er „liegend" den Dr. A., der „frei in der Spalte schwebte", noch „etwa eine halbe Stunde halten konnte". Herr K. hat nun — wie aus seinem Berichte hervorgeht — keinen jener Versuche gemacht, welche in solchen Fällen möglicherweise Hilfe bringen können (es sind ihm wohl — weil durch den plötzlichen Riß am Seile bei ungenügender Sicherung überrascht und selbst in verzweifelte Lage gebracht — auch solche Versuche nicht mehr möglich gewesen), sondern er hat, wie er sagt, auf Wunsch des Verunglückten, zum letzten Mittel, zum Abschneiden des Seils gegriffen. Wie nun die Führer feststellten, hat der Verunglückte bei dem Versuche, aus seinem eisigen Grabe zu entkommen, sich mittels seines Pickels „bis auf 1—2 *m* zum Rande der Spalte" emporgearbeitet und ist dann erst in die Tiefe der Kluft (zirka 30 *m*) abgestürzt. Wäre nun wenigstens Herr K. genügend lange an der Unglücksstätte geblieben, so hätte er doch zweifellos sich mit seinem Gefährten, der offenbar nach einer Zeit der Betäubung wieder zu vollem Bewußtsein und Gebrauch seiner Kräfte gekommen war, verständigen können. Vielleicht wäre dann den gemeinsamen Anstrengungen die Rettung gelungen, mindestens hätte Herr K. seinen Gefährten zu ruhigem Ausharren bis zur Ankunft von Hilfe veranlassen können.

Man muß freilich zugeben, daß es weit leichter ist, nach einem solch furchtbaren Ereignis nüchterne Erwägungen anzustellen, als in solch verzweifelten Lagen geistesgegenwärtig und blitzschnell das Richtige zu treffen und nichts zu übersehen. Allein wer führerlos größere Bergfahrten und Gletscherwanderungen unternimmt, muß auf alle Möglichkeiten gefaßt sein und er muß sich daher auch mit allen Mitteln vertraut gemacht haben, welche die heutige bergsteigerische Erfahrung an die Hand gibt. Wenn dann trotzdem Menschenopfer nicht völlig vermieden werden können, so hat man doch wenigstens die wertvolle Beruhigung, nichts versäumt zu haben.

In der Rosengartengruppe ist Herr H. Ziegler-Stuttgart verunglückt. Von einem Mitgliede der S. Schwaben erhalten wir folgenden Bericht: „Hermann Ziegler kam Mittwoch den 8. August, abends 8 U., von der Grasleitenhütte nach der Vajolethütte, die er Donnerstag früh 7 U. verließ. Ziegler hatte sich nicht in das Hüttenbuch eingetragen, wie dies sonst üblich ist, so daß er auch nicht vermißt wurde, als er Donnertag abends nicht mehr auf der Vajolethütte eintraf. Freitag früh 9 U. 15 wurde Ziegler von dem Führer Rungaldier aus Wolkenstein, der mit einer Partie auf den Winklerturm unterwegs war, in der Stabelerscharte als Leiche aufgefunden und mit Hilfe der von der Vajolethütte herbeigeholten Führer nach der Hütte und von da noch am gleichen Tage nach der Talstation Vigo di Fassa gebracht. Die Nachforschungen haben ergeben, daß Ziegler schon beim Anstiege auf den Winklerturm abgestürzt ist. Ziegler, der sich offenbar verstiegen hatte, mußte umkehren und dabei wurde er wahrscheinlich von dem furchtbaren Gewitter überrascht, das gegen 12 U. über die Vajolethütte hinwegging. Die Nässe und der Wind machten seine Glieder erstarren und führten so die Katastrophe herbei. Er fiel direkt in die Stabelerscharte auf einen Felsblock und wurde von dort mit großer Gewalt die Stabelerscharte hinuntergeschleudert. Dort wurde er auf dem Rücken liegend, mit dem Kopfe nach oben aufgefunden. Den schweren Verletzungen nach zu schließen, muß der Tod augenblicklich eingetreten sein. Die Taschenuhr Zieglers war 12 U. 40 stehen geblieben und das von ihm mitgeführte Buch („Hochtourist") war vollständig durchnäßt; dadurch wird die Annahme, daß Ziegler den Elementen zum Opfer gefallen ist, fast zur Gewißheit. Die

Kleider waren zwar trocken, was aber bei der großen Hitze in dem Zeitraume bis zu seiner Auffindung gut denkbar ist. Ziegler, ein geübter Kletterer und begeisterter Alpinist, hatte mit einem Freunde Touren im Wilden Kaiser gemacht (Totenkirchl) und wandte sich dann allein den Dolomiten zu. Er wurde auf der Langkofel- und Grasleitenhütte gesehen. Ziegler hatte keine Notizen hinterlassen, so daß nicht festgestellt werden kann, welche Besteigungen er in den Dolomiten ausgeführt hat. Ziegler ist ein Opfer des Alleingehens geworden."

In den Niederen Tauern ist am 20. August der 26 jährige Dr. jur. Alb. Weber aus Wien abgestürzt und war sofort tot. Die bei Schluß dieser Nummer vorliegenden Tagesblätter nannten als Schauplatz des Unglücksfalles das „Fölkertal", was natürlich Sölkertal heißen sollte, und die „Koselspitze".

In den Pragser Dolomiten ist, wie man uns von ganz verläßlicher Seite berichtet, am 2. August der Realschul-Oberlehrer P. Groß aus Chemnitz gelegentlich einer Besteigung des Seekofels einem Schlagflusse erlegen. Entgegen den Zeitungsmeldungen, welche den Verstorbenen als „des Bergsteigens ganz ungewohnt", „abgestürzt", als „ein Opfer der Überanstrengung" etc. bezeichneten, sei festgestellt, daß P. Groß ein begeisterter Alpenfreund war, der wie seit Jahren auch diesmal mit seiner Gattin die Alpen bereiste. Am Tage seines Todes war er besonders langsam gegangen, klagte jedoch bereits über Unbehagen. Während einer Rast an der Porta Sora al Forn, 2390 m, während Groß mit der Karte in den Händen ruhig saß, sank er plötzlich um, ein Herzschlag hatte, wie kurz nachher ein Wiener Arzt feststellte, seinem Leben ein Ende gemacht.

Vermißt werden seit 7. August die Hilfsbeamten J. Villgratner und A. Konrath aus Innsbruck. Die Genannten hatten die Absicht, durch das Selraintal den Brunnenkogel zu ersteigen. Mehrere Auffindungsversuche blieben bisher vergeblich.

Absturz im Allgäu. Bezüglich des Absturzes des Gymnasiasten Oskar Müller von den Wänden des Fürschießers, über den wir in der letzten Nummer berichteten, teilt Herr Fabriksdirektor Dr. Müller, der Vater des Verunglückten, mit, daß nach dem ärztlichen Befunde der unglückliche junge Mann von einem fallenden Steine getroffen, beziehungsweise getötet worden und dann erst abgestürzt ist.

Absturz vom Breuningzinken. Betreffend den in unserer Nr. 14 gemeldeten Unfall auf dem Breuningzinken teilt uns die Leitung unserer S. Aussee mit, daß der Verunglückte (Friedländer) nicht, wie zuerst berichtet, ungenügend ausgerüstet war, sondern Bergschuhe und einen Bergstock hatte, was für die geplante ganz leichte Bergfahrt völlig ausreichend war. Der Absturz erfolgte durch Ausbrechen einer vom vielen Regen unterwaschenen Rasendecke.

Auf der Hohen Veitsch (Steiermark), einem ganz leicht zugänglichen, lohnenden Aussichtsberge, verunglückte am 8. August Herr Dr. Albert Bodart aus Wien. Beim Abstiege glitt er auf einer nassen, steilen Grashalde aus, fiel und verstauchte sich den Fuß. Wohl infolge dieser Verstauchung stürzte er beim weiteren Abstiege nochmals, und zwar so unglücklich, daß er den Knöchel des linken Fußes zweimal brach. Sein Begleiter schleppte den Verunglückten mit großer Mühe zu einer geschützten Stelle, erbat durch andere absteigende Touristen Hilfe aus dem Tale und brachte den Verletzten um 2 U. 30 nachts nach Aschbach und von dort nach Mürzsteg.

Vermißt wird seit 10. August ein älterer Herr namens Adolf Braunschweig, angeblich ein Schweizer, der als Gast des „Hotels Penegal" auf der Mendel geweilt hatte. Er wurde zuletzt auf dem Rhönberge gesehen. Man vermutet, daß der bejahrte Mann einem Schlagflusse erlegen ist.

Aufgefunden wurde im Schlauchkar an der Ödkarspitze (Karwendel) durch den Jäger Gschwendt die Leiche des stud. jur. W. Schulzenstein, welcher, wie bereits gemeldet wurde, seit 19. Juli vermißt worden war.

Auf dem Schrammachergrate, welcher das Stampfikees an seiner linken Seite begrenzt, wurde eine absteigende Gesellschaft am 6. August von einem schweren Gewitter überrascht, während dessen der stud. L. Rudovsky, dessen Schwester und der stud. R. Sattler durch Steinschläge erheblich verletzt wurden.

Auf dem Almerhorn (Rieserfernergruppe) wurde ebenfalls eine Gesellschaft, zwei Herren und eine Dame, von einem furchtbaren Gewitter überrascht und zwei Teilnehmer hierbei durch Steinfall mehr weniger verletzt.

Unfall im Gauertale. Von der Leitung des Bezirks Feldkirch unserer S. Vorarlberg erhalten wir folgende Zuschrift: „Am 9. August vormittags wurde im Gauertale am Südabhange des Öfenpasses eine größere Gesellschaft von einem unerwarteten starken Hagelwetter überrascht, infolge dessen sich auf dem der Drusenfluh gegenübergelegenen Bergabhange ein großer Stein loslöste und, in großen Sätzen talwärts sausend, einen Herrn, der den Schluß der Gesellschaft bildete, am rechten Unterschenkel traf, so daß er marschunfähig wurde. Die Bergführer Fleisch und Steu aus Schruns und Maier aus Brand kamen auf den Hilferuf hin dem Verunglückten sofort zu Hilfe und besorgten den Transport von der Unglücksstätte über die Lindauerhütte nach Schruns mit großer Fertigkeit. Hierfür sowie für die praktische Verwertung ihrer Kenntnisse in der ersten Hilfeleistung, die dem Verletzten bis zur Erlangung ärztlichen Beistands sehr zustatten kam, sprechen alle Teilnehmer den genannten wackeren Bergführern den herzlichsten Dank aus.

Auf dem Tödi ist, wie die „Alpina" meldet, beim Abstiege bei Überschreitung des Bergschrunds nahe der „Gelben Wand" von einer an zwei Seilen gehenden Gesellschaft von sieben Mann ein Teilnehmer der ersten Partie gerutscht, konnte sich aber erhalten und wäre von dem leitenden Führer Wichser bald geborgen worden, als die drei Herren der zweiten Partie ins Rutschen kamen und die zwei übrigen Herren der ersten Partie mit in den Schrund rissen. Hierbei blieb ein Teilnehmer, namens Inglin, tot, zwei erlitten schwere Verletzungen. Der Geistesgegenwart der Führer Wichser und Schießer ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht ein weit größeres geworden ist. Die Bergung der Leiche und der Transport der Verwundeten war ein ungemein schwieriger.

Auf dem Zermatter Weißhorn, und zwar auf dem Schalligrate, erlitten drei Berliner Hochtouristen einen Unfall, infolge dessen sie zu drei sehr bösen Biwaks bei schlechtestem Wetter genötigt wurden. Nur der Tatkraft der Männer, welche sich an dem Rettungswerke beteiligten, ist es zuzuschreiben, daß dieser Unfall kein Menschenopfer gekostet hat. Die Leutnants Laqniante und Erler und Dr. med. Zeller — alle drei erfahrene Hochtouristen, Oberleutnant Laqniante ein absolut erstklassiger Führerloser — hatten am 7. August die Ersteigung des Weißhorns über den Schalligrat unternommen. Beim Versuche der Erkletterung eines Felsturms im oberen Gratteile stürzte Leutnant Erler plötzlich infolge Ausbrechens eines Griffs etwa 50 m tief ab. Vom doppelten Seile riß ein Teil, der zweite hielt, doch hatte sich Leutnant Erler durch den Sturz einen Oberschenkelbruch zugezogen. Da es bereits spät war, mußte der Verwundete, von seinen Gefährten am Seile versichert, eine sehr böse Nacht in der Wand verbringen. Am nächsten Morgen wurde er dann emporgezogen und so gut als möglich gebettet. Da die am ersten Abend und am Morgen gegebenen Notsignale keine Erwiderung fanden, beschlossen die beiden Gefährten, so schnell als möglich zu Tal zu steigen, um dem Verwundeten Hilfe zu bringen; da bemerkten sie eine Partie und meinten nun ihre Notsignale erwidert zu sehen, was sie veranlaßte, nunmehr treu bei ihrem Genossen auszuhalten. Leider war aber hierbei eine Täuschung unterlaufen: man hatte zwar unten die Rufe gehört, niemand hatte aber die drei Alpinisten gesehen, und als nun auch noch ein schwerer Schneesturm losbrach, mußten die Drei sich anschicken, noch eine zweite Nacht auf dem Grate zuzubringen. Aber auch der nächste Tag brachte Gewitter, Sturm und Schnee, so daß sowohl die von der Weißhornhütte durch dort anwesende Führer und Alpinisten angestellten Versuche, einerseits über den Weißhorngipfel, andererseits vom Schallijoche zu den Biwakierenden zu gelangen, wieder aufgegeben werden mußten. So waren die drei Herren noch zu einem dritten Biwak gezwungen. In dieser Nacht kam eine aus zehn erstklassigen Führern

bestehende, von Dr. A. Seiler gesandte Rettungskolonne zur Weißhornhütte, und dieser gelang nun am nächsten Morgen die Rettung der drei bereits verloren geglaubten. Vor Hunger und Kälte waren alle drei aufs äußerste erschöpft, dennoch konnten Oberleutnant Laqniant und Dr. Zeller alsbald den Abstieg bewerkstelligen und den Führern gelang auch der ganz außerordentlich schwierige und gefährliche Transport des Verwundeten ohne jeden Unfall. Erfreulicherweise verlautet, daß Leutnant Erler sich verhältnismäßig wohl befindet und daß es gelingen dürfte, ihn wieder vollständig herzustellen.

In der nördlichen Monte Rosa-Gruppe, respektive in den Ausläufern derselben, ist — wie die „M. A.-Z." meldet — beim Überschreiten des nächst dem Maccagnopasse befindlichen Casera Rotta-Sees, welcher meist auch den Sommer über zugefroren bleibt, ein Tourist J. Tasca aus Novara infolge Einbrechens durch das Eis verunglückt. Der Genannte hatte den Paßübergang unternommen und wird seitdem vermißt. Ein Hirtenjunge fand am Ufer jenes Sees den Hut des Vermißten. Wie so viele andere Unglücksfälle dieses Jahres in den Alpen ist auch dieser zweifellos auf die mehrmals abnorm warm gewesene Witterung dieses Sommers zurückzuführen; er gehört indes nicht in die Reihe der alpinen Unglücksfälle im bergsteigerischen Sinne.

Vom Nägelisgrätli verirrte sich von einer Gesellschaft von Amerikanern beim Abstiege zum Grimselhospis ein Teilnehmer namens Collins. Eine ausgesandte Rettungskolonne fand den Genannten am anderen Tage mit tödlichen Verletzungen. („D. W. T.")

Unglücksfall in einem Steinbruche. Am 14. August stürzte der 17jährige Gymnasialstudent Karl Bildstein aus Bregenz anläßlich einer Kletterübung in einem Steinbruche an dem bekannten Gebhardsberge ab und verschied nach wenigen Stunden. Es kann vor derartigen Unternehmungen in Steinbrüchen, wo oft die größten Blöcke nur lose aufliegen, nicht nachdrücklich genug gewarnt werden.

Auf der Aiguille du Goûter ist, wie bereits gemeldet wurde, am 31. Juli der Führer A. Claret-Fournier tödlich verunglückt. Dieses Unglück ist aber nicht, wie die Berichte der Tagesblätter besagten, durch Steinfall verursacht worden, sondern es ist, wie nunmehr einer der Partieteilnehmer der „Alpina" berichtet, der verunglückte Führer etwa 10 *m* unterhalb der Cabane auf der Aiguille du Goûter plötzlich ins Rutschen gekommen und bis auf den Bionassaygletscher abgestürzt. Zufolge aller beobachteten Umstände neigen die Teilnehmer am meisten zu der Ansicht, daß Claret-Fournier von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und dadurch in dem weder sehr schwierigen, noch sehr steilen Terrain zu Fall gekommen ist. Der Verunglückte hat weder einen Laut ausgestoßen, noch den leisesten Versuch gemacht, sich zu halten, und scheint also bereits im Momente des Ausgleitens bewußtlos gewesen zu sein.

Vom Casque de Néron sind am 1. August infolge Steinschlags die deutschen Studierenden A. Stätzmann und Walter Ulrich aus Grenoble abgestürzt. Während des Abstiegs hörten sie plötzlich das Gepolter einer Steinlawine, der sie nicht mehr ausweichen konnten. Beide wurden mitgerissen, doch konnte sich Stätzmann bald aus der Schuttmasse befreien, während sein Gefährte in eine tiefe Schlucht mitgerissen wurde, wo ihn tags darauf eine militärische Vermessungsabteilung als Leiche auffand.

Personalnachrichten.

† Justizrat Hermann Freude. Die S. Stettin hat einen schweren Verlust durch den am 9. August erfolgten Tod ihres bisherigen Vorsitzenden, des Justizrats Freude erlitten. Mit außergewöhnlicher körperlicher Rüstigkeit verband der Dahingeschiedene eine leidenschaftliche Liebe zur Natur: wie er fast an jedem Sonntag die schönen Wälder in der Umgebung von Stettin zu durchstreifen pflegte, so suchte und fand er seine sommerliche Erholung regelmäßig in den Alpen, besonders in den Westalpen, die er in ausgedehnten Wanderungen gründlich kennen lernte und wo er eine Reihe von Hochgipfeln bestiegen hat. Die S. Stettin hat er mitbegründet und von Anfang an ihrem Vorstande angehört, zuerst als stellvertretender, dann seit dem Jahre 1900 als erster Vorsitzender. Während dieser Zeit hat er die Geschäfte der Sektion mit der ihm eigenen Tatkraft und Gewandtheit erfolgreich geleitet, bis ein schweres Leiden seine Kraft brach und ihn vor einigen Monaten zwang, sein Amt niederzulegen. Die S. Stettin hat alle Ursache, dem Dahingeschiedenen ein dankbares und treues Andenken zu bewahren.

† Geheimer Rat H. Heß. Wieder hat die S. Karlsruhe einen herben Verlust unter ihren Senioren zu verzeichnen. Geheimer Rat H. Heß, früher Vorstand und bis zu seinem Tode eifriges Ausschußmitglied der Sektion, ist am 3. August, 71 Jahre alt, verschieden. Sein reges Interesse für die alpine Sache, seine persönliche Liebenswürdigkeit und Wanderfreudigkeit, die sich nicht nur im Hochgebirge, sondern auch im heimischen Schwarzwalde betätigte, sichern ihm ein treues Gedenken bei seinen Sektionsgenossen und Freunden.

G. B.

Allerlei.

Die Nordwand des Triglav, über deren erste Durchkletterung wir in der letzten Nummer berichteten, ist bereits Mitte August zum zweiten Male durchstiegen worden. Während sich die ersten Ersteiger nach ihrer eigenen Angabe 34 St. in der gewaltigen Wand befanden, gelang die ganze Durchkletterung derselben den zweiten Begehern — es sind dies die hervorragenden Hochalpinisten Gustav Jahn und F. Zimmer aus Wien — in bloß 6 St. vom Einstiege in die Felsen weg.

Der Mojstrokapaß in den Julischen Alpen hat am 13. bis 15. August gelegentlich einer größeren Feldübung eine ganze Brigade österreichischer Truppen, also Infanterie, Artillerie und Train, ohne jeden Unfall von Norden nach Süden, in die Trenta, überschritten. In Anbetracht der großen Truppenzahl und insbesondere mit Rücksicht auf die zahlreiche Artillerie und den Wagenpark kann diese Übung als eine sehr schöne Leistung bezeichnet werden.

Kalendarium.

7.—9. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Nach Schluß des Blattes.

Sonderzug von München zur Generalversammlung in Leipzig. Am 7. September verkehrt von München (ab 7 U. 40 früh) nach Leipzig (an 6 U. abends) ein Sonderzug mit Aufenthalts-, beziehungsweise Aufnahmestellen in Ingolstadt, Pleinfeld, Nürnberg, Bamberg und Lichtenfels. Die Preise der 45 Tage gültigen Rückfahrscheine stellen sich wie folgt:

	I. Klasse Mark	II. Klasse Mark	III. Klasse Mark
ab München	52.60	35.50	24.40
„ Ingolstadt	48.50	32.10	22.40
„ Pleinfeld	40.—	27.40	18.90
„ Nürnberg	35.—	24.60	17.—
„ Bamberg	29.—	20.—	14.—
„ Lichtenfels	26.30	18.—	12.70

Alles Nähere ist bei dem Reisebureau von Schenker & Co. in München zu erfahren.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien,** 15. September. 1906.

Die XXXVII. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Leipzig.

Die zweitälteste Sektion unseres Vereins, die S. Leipzig, hatte diesmal zu Gast geladen. Von allen Städten, in denen der D. u. Ö. Alpenverein bisher getagt hat, war Leipzig die am weitesten nördlich, also auch am weitesten abseits der Alpen gelegene Feststadt. Aber nicht minder herzlich als in den anderen deutschen Städten war hier die Aufnahme, nicht minder lebhaft loderte das Feuer warmer Sympathie auf und nicht geringer war das Bestreben aller, den Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen und in dauernde Erinnerung zu bringen. Der Alpenverein ist eben längst überall dort, wo Deutsche in Liebe für die Alpennatur erglühen, als eine Pflegestätte praktischen Natursinnes und zugleich als ein Hort des Idealismus bekannt, er ist im vollen Sinne des Wortes Gemeingut der besten Kreise des deutschen Volkes geworden, so daß er überall Anhänger findet und überall verständnisvoller Aufnahme sicher sein kann.

So ist denn auch die Generalversammlung zu Leipzig wieder zu einem jener frohen Feste geworden, die alljährlich so erfreulich dartun, mit welcher Liebe man an allen Punkten deutscher Erde an dem großen Vereine hängt und seine edlen Zwecke zu fördern trachtet. Etwa 1800 Festgäste (einschließlich der Mitglieder der S. Leipzig) haben sich an den Veranstaltungen beteiligt. Die Presse hat auch heuer wieder ihre Anteilnahme und Sympathie durch zahlreiche Begrüßungsartikel bewiesen und durch ausführliche Berichte zum Ausdruck gebracht, wie sehr sie den Alpenverein als mächtigen Faktor in kultureller und wirtschaftlicher Richtung schätzt. Abgesehen von den Leipziger Blättern haben wie immer besonders die „Münchener Neuesten Nachrichten", dann die „Münchener Allgemeine Zeitung", das „Neue Wiener Tagblatt" und das „Wiener Deutsche Tagblatt" die Generalversammlung des Alpenvereins in warmer Weise begrüßt. Die „Deutsche Alpenzeitung" hatte wieder eine bildlich und textlich glänzend ausgestattete Festnummer erscheinen lassen, welche ungeteilten Beifall fand.

Der Begrüßungsabend am 7. September vereinigte zum ersten Male die zahlreich eingetroffenen auswärtigen Gäste mit ihren Leipziger Vereinsgenossen. Die große Festhalle des Kristallpalastes, in dem ja auch die S. Leipzig ihr ständiges, stil- und stimmungsvoll eingerichtetes, gemütliches Sektionsheim hat, war durch einen Wald von Tannen- und Föhrenbäumen so in harzduftendes Grün gekleidet, daß man beim Eintritte, als sich dem Beschauer der Blick auf das wirkungsvolle Riesenbild der Vajolettürme mit der Vajolethütte davor (ein Werk des Herrn Malers Müller-Mohr) erschloß, sich wirklich in die Hochregion versetzt glaubte. So war denn auch die Stimmung der weit über zweitausend Besucher gleich von anfang an die beste, wozu die flotten Weisen der Musikkapelle und gemeinsam gesungene heitere Lieder, Dichtungen des Sektionspoeten Herrn R. Cramer zu alten Burschenliederweisen, das ihrige beitrugen. Mit herzlichem Beifall wurde die Begrüßung der auswärtigen Gäste durch den Vorsitzenden der S. Leipzig, Herrn Rechtsanwalt Dr. Tscharmann, aufgenommen, der im Alpenverein das gemeinsame Band feierte, welches alle bergfreundlichen Deutschen zu einem großen Bunde eint und der Allgemeinheit so viel Segen und Nutzen bringt; der dann des Umstandes Erwähnung tat, daß auch König Friedrich August von Sachsen der S. Leipzig als Mitglied angehört und es nicht verschmäht habe, schon wiederholt sich des einfachen Nachtlagers in Alpenvereinshütten zu bedienen. Den Gästen aus Österreich widmete der Redner noch einige besondere Begrüßungsworte. Der Zentral-Präsident Prof. Dr. C. Ipsen dankte in markigen Worten für die freundliche Aufnahme und gab unter beifälligster Zustimmung aller Gäste der Freude darüber Ausdruck, daß es dem Gesamtverein vergönnt sei, in der durch ihre hochentwickelte Industrie und durch hervorragende Kunstpflege so angesehenen Stadt Leipzig tagen zu können, auf einem Boden, der durch das Blut unserer Vorfahren, die den Übermut des

großen Korsen gebrochen haben, für jeden Deutschen geheiligt sei. Hierauf bot der in ungewöhnlicher Stärke erschienene Leipziger Lehrer-Gesangverein durch den Vortrag mehrerer herrlicher Männerchöre einen Willkommgruß edelster Art, denn diese von Prof. Hans Sitt geleiteten, ebenso durch die Macht und Pracht der Stimmen wie die hohe künstlerische Schulung der Sänger packenden Chöre waren Leistungen die nicht zu übertreffen sind. Ein von Oberregisseur Dalmonico inszenierter, durch packende lebende Bilder bereicherter alpiner Schwank, in dem sich die Herren Schsuspieler Demme und Opernsänger Kunze rühmlich hervortaten, rief größte Heiterkeit hervor und erntete reichsten Beifall. In fröhlicher Unterhaltung blieb die heitere Menge sehr lange vereint.

Während der am kommenden Vormittag stattgehabten Vorbesprechung, welche diesmal zahlreiches und wichtiges Beratungsmaterial zu verarbeiten hatte, gab sich ein Teil der Festgäste den auserlesenen Genüssen hin, welche ihm im Gewandhause durch die Stadt Leipzig in Form von herrlichen musikalischen Vorführungen geboten wurden. Leipzig nimmt ja auch als Musikstadt einen hohen Rang ein und um sich auch von dieser Seite den Festgästen zu zeigen und in dauernde Erinnerung zu bringen, hatte die Stadt zu Ehren der Alpenvereins-Generalversammlung eine Matiné im Gewandhause, dieser berühmten und prachtvollen Stätte der Musikpflege, veranstaltet, die unter der meisterhaften Leitung von Prof. A. Nikisch das ungeteilte Entzücken und die Bewunderung aller Teilnehmer fand und für alle einen wirklich hohen Genuß brachte, für den sie der Stadt Leipzig aufrichtigsten Dank bewahren werden.

Daß Leipzig, diese kräftig aufblühende, im Kreise der großen deutschen Handels- und Industriezentren einen ersten Rang einnehmende Stadt seit Jahrhunderten die Hauptstätte des deutschen Buchdruckereigewerbes und des Buchhandels ist, kam naturgemäß auch in der schönen Festgabe der S. Leipzig zum Ausdruck. Sie besteht in einem Taschenkalender mit elegantem gepreßten Ledereinband, welcher als Titelbild das Porträt des Zentral-Präsidenten Dr. C. Ipsen und außerdem noch elf weitere sorgfältig ausgeführte Heliogravüren enthält, welche die fünf Hütten der S. Leipzig und besondere Schaustücke aus den Umgebungen derselben darstellen. Als Einleitung enthält der Kalender ein hübsches Begrüßungsgedicht des Sektionsvorsitzenden Dr. Tscharmann. Außerdem aber wurde den Teilnehmern auch noch vom Verkehrsverein Leipzig ein musterhaft ausgestatteter Führer durch Leipzig und Umgebung eingehändigt, welcher sehr gute Dienste leistete und zugleich ein hübsches Andenken an die Feststadt bildet. Wie dieser, so bezeugten auch alle sonstigen den Festteilnehmern in freigebiger Weise überreichten Druckschriften, wie die originelle Festkarte, Liedertexte usw., daß man in Leipzig derlei Dinge nur in durchaus erstklassiger Weise hinauszugeben gewohnt ist.

Einen besonderen Rang in der Reihe der Veranstaltungen nahm die allen Besuchern gewiß in dauernder Erinnerung bleibende Kunstausstellung: „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung“ ein, welche — einer Anregung des Herrn Direktors Fritz Schwartz aus München folgend — durch die Kunstverlagsfirma B. H. Beyer & Sohn veranstaltet worden war und in zwei Abteilungen über 500 Nummern (Ölgemälde, Aquarelle, Handzeichnungen etc.) aufwies. Die Ausstellung war von allen bekannten Künstlern, welche sich mit der alpinen Landschaft befassen, beschickt und gab ein ebenso interessantes wie abwechslungsreiches Bild davon, wie die Künstler selbst einer kurzen Zeitperiode das Hochgebirge und seine Eigenart verschieden auffassen und ebenso verschieden zur Darstellung bringen, wie aber auch das Verständnis für das Gebirge dadurch zu hoher Entwicklung gelangt ist, daß die Künstler selbst ausübende Alpinisten geworden sind.

Der Nachmittag des 8. September war dem Ausfluge zur Rudelsburg gewidmet. Ein schier endloser Sonderzug entführte vom Thüringer Bahnhofe die nahezu zweitausend Köpfe zählende, überaus frohgestimmte Menge. Fröhlicher Gesang erscholl aus den bis auf die letzten Plätzchen gefüllten Waggons und der Feststimmung konnte weder die fast tropische Glut der allzu freigebigen Sonne, noch ein vorübergehendes Steckenbleiben des überlangen Zuges Abbruch tun. In Kösen wurden die Ankommenden von den vorausgeeilten Vorständen und zahlreich erschienenen Mitgliedern der S. Naumburg, die hier die Führung übernahmen, unter Musikklängen begrüßt und dann der Marsch an den interessanten Salzwerken vorüber zur hoch über der Saale thronenden Rudelsburg angetreten. Diese reizvolle, sagenumwobene Burg, welche mit dem deutschen Burschenleben so innig verknüpft und die gewiß in zahlreichen Teilnehmern Erinnerungen an herrlichste Stunden froher Studentenzeit geweckt hat, hat wohl schon sehr häufig vielköpfige Scharen froher Gäste in ihren Mauern gesehen, eine so große Anzahl fröhlicher Besucher wie an diesem Tage hat sie aber sicher noch sehr selten aufgenommen gehabt. Es gab ein ungemein malerisches Bild, wie die frohbewegte Menge sich in dem lauschigen Gemäuer einnistete und wie bei dem hier traditionellen Lichtenhainer Bier — das allerdings den österreichischen Gaumen sehr fremdartig mundete — und den Klängen der Militärkapelle sich alsbald das heiterste Treiben entfaltete, das auch auf die Wirtschaften außerhalb der Burg übergriff, da die Burg selbst ja kaum die Hälfte aller Besucher hatte aufnehmen können. Mit Jubel wurde die herzliche Begrüßungsansprache des Vorstandes unserer S. Naumburg, Herrn Prof. Dr. Albracht, aufgenommen, welcher seiner herzlichen Freude darüber Ausdruck gab, daß es seiner Sektion vergönnt sei, den großen Verein hier in der engsten Heimat begrüßen und ihm die traute thüringische Landschaft am Saalestrande zeigen zu können, in der er ihm ein freundschaftlich-herzliches Willkommen zurief. Prof. Dr. C. Ipsen dankte im Namen aller Gäste auf das herzlichste, erinnerte daran, daß gerade im Alpenverein, für den ja in der akademischen Jugend stets der den großen

Verein immer wieder verjüngende Nachwuchs erblühe, das Gefühl verständnisvoller Schätzung für einen so herrlichen Punkt vorhanden sei wie die Rudelsburg, die gewissermaßen ein Mekka der deutschen Jungmannschaft geworden ist, ein Platz, auf dem man sich mit berechtigtem Stolz als Deutscher fühlt. Im frohen Treiben sank nur zu rasch der Abend nieder. Ein farbenprächtiger Sonnenuntergang ließ die Festgäste so recht den bestrickenden Zauber der reizvollen thüringischen Landschaft genießen und manchem ward's weh ums Herz, als er endlich abermals Abschied von dieser malerischen Stätte nehmen mußte, an die ihn so viele Jugenderinnerungen banden. Wie im Aufstiege an dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. ein Kranz in feierlicher Huldigung niedergelegt worden war, so ward auch vor dem Abmarsche noch das herrliche, eigenartige, von den deutschen Burschenschaften gestiftete Bismarck-Denkmal, welches den großen Mann als Burschenschafter zeigt, bekränzt und dann wand sich der mit leuchtenden Lampions versehene Festzug an Saaleck vorbei durch die inzwischen eingebrochene Nacht wieder zum Saalestrande hinab. Oben aber leuchtete plötzlich die malerische Rudelsburg in glühendrotem Scheine bengalischen Lichtes auf, aus dunklem Nachthimmel den letzten Gruß winkend. Die schönen Kuranlagen von Kösen hatten inzwischen ebenfalls reichen Lichterschmuck erhalten und im milden Scheine unzähliger Lampions ward dann dem schon bereitstehenden Sonderzuge zugewandert, der die um eine herrliche Erinnerung bereicherte Menge wieder nach Leipzig zurückführte, wo zahlreiche Einzelgruppen, besonders im traulichen Ratbauskeller, noch lange in frohem Nachgenusse verweilten.

Am 9. September fand die Generalversammlung statt, über welche in Kürze das Protokoll genauen Bericht bringen wird. Es sei heute nur folgendes vorausgeschickt: Se. Majestät der König von Sachsen ließ an die Versammlung die nachfolgend wiedergegebene Drahtnachricht gelangen:

„Se. Majestät König Friedrich August bedauert lebhaft, verhindert zu sein, an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins teilzunehmen. Allerhöchstderselbe entbietet dem Verein besten Gruß und wünscht der Versammlung guten Verlauf." Flügeladjutant Welucki.

Zur Begrüßung des Alpenvereins waren unter anderen folgende Herren erschienen: Im Auftrage des sächsischen Ministeriums des Innern und des beurlaubten Kreishauptmanns begrüßte Regierungsrat Dr. Fritzsche die Versammlung, als Vertreter der Stadt Leipzig brachte Herr Bürgermeister Dr. Dittrich die herzlichsten Willkommengrüße dar. Großen Eindruck machte die Ansprache des Rektors der Leipziger Universität, Prof. Dr. Seeliger, der in zündenden Worten ausführte, daß der Alpenverein im engen Bunde mit der Wissenschaft stehe. Die Geographie, die Geologie und in Zukunft die Volkskunde knüpfen das Band immer fester. Der Alpenverein ist ein emsiger Förderer eines kräftigen Idealismus, er lehrt vor allem die tätige Liebe zur Natur, die Anspannung der eigenen Kraft und nach dieser Anspannung das Genießen der Natur. Er hat es verstanden, stets die richtigen Wege zu weisen. Durch seine Tätigkeit hat der Verein gleichsam erzieherisch gewirkt. „Ich darf den Alpenverein als eine Schwesteranstalt der Universität betrachten, da er wie wir einen edlen Idealismus pflegt und ein erzieherisches Wirken ausübt." Darauf entboten dem Verein noch Willkommgrüße der Vizepräsident des Österreichischen Touristenklubs, Herr Matras-Wien, welcher besonders das einige Vorgehen beider Vereine in wichtigen Fragen betonte, sowie die Vertreter der akademischen Alpenvereine Berlin, Leipzig und München.

Aus den Beschlüssen ist besonders hervorzuheben: Mit dem genehmigten Voranschlage wurden für Weg- und Hüttenbauten (einschließlich der Zuwendungen aus der Reserve) insgesamt M. 158.253.— bewilligt. Der Antrag des Zentral-Ausschusses, nach welchem künftig auf den Alpenvereinshütten die Mitglieder des Alpenvereins, deren Ehefrauen und die Besitzer von Ausweisen für Studentenherbergen die einfachen Gebühren, Nichtmitglieder aber das Doppelte dieser Beträge zu entrichten haben, wurde mit 3149 gegen 583 Stimmen angenommen. Als Vorort für die Jahre 1907—1909 wurde unter großem Beifall München und als Zentral-Ausschuß folgende Herren einstimmig gewählt.

I. Präsident: Kommerzienrat Otto v. Pfister.
II. „ Justizrat L. Schuster.
I. Schriftführer: Landgerichtsrat Karl Müller.
II. „ Josef Rockenstein.
Kassier: Justizrat Fr. Haas.
Redakteur: Heinrich Heß.
Beisitzer: Dr. Max Ahles.
„ Prof. Dr. Giesenhagen.
„ Baurat R. Rehlen.
„ Dr. Karl Uhl.

Die Generalversammlung 1907 findet in Innsbruck statt, für später wurde unter sympathischestem Beifall Wien in Aussicht genommen.

An die Verhandlungen der Generalversammlung (denen noch wie alljährlich die Jahresversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" — über welche separat berichtet werden wird — gefolgt war) schloß sich das Festmahl, welches in den schönen Räumen des Gebäudes des Palmengartens über 600 Teilnehmer vereinigte. Einen eigenartigen Reiz erhielt dieses Festmahl dadurch, daß ein Teil der Leipziger Vereinsgenossen, insbesondere sehr zahlreiche reizende Damen, in malerischen Gebirgskostümen gekommen waren, deren bunte, lebhafte Farben das Bild der tafelnden Menge aufs schönste belebten. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Zentral-Präsident Dr. C. Ipsen, indem er die Schirmherren des Völkerbundes zwischen Deutschland und Österreich, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef I., sowie den Herrscher des Sachsenlandes, König Friedrich August, feierte. Handelskammer-Präsident v. Schumacher widmete sein Glas der schönen, stattlichen und gastfreundlichen Stadt Leipzig, diesem Emporium deutschen Ge-

werbefleißes und deutscher Kunst. Bürgermeister Dr. Dittrich gab nochmals seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der Stadt Leipzig vergönnt war, den Alpenverein in ihren Mauern begrüßen zu können, den er als einen Hort des Idealismus und als eine Pflegestätte deutscher Stammeszusammengehörigkeit feierte. Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Junck gedachte der mustergültigen Organisation des Alpenvereins und leerte sein Glas auf den Zentral-Ausschuß mit dem Zentral-Präsidenten Dr. Ipsen an der Spitze. Hofrat Dr. Trnka erwähnte die Verdienste der Sektion Leipzig, der zweitältesten Sektion des Vereins, die mit dem Bau von fünf wichtigen Schutzhütten, zahlreichen Wegen und durch literarische wie auch hochtouristische Betätigung ihrer Mitglieder sich rühmlich hervorgetan habe, und brachte ihr sein Hoch, das er auch dem Ausschusse mit ihrem unermüdlichen Vorstande Dr. Tscharmann und dem Festausschusse widmete. Dr. Tscharmann weihte seinen Trinkspruch den Vertretern befreundeter Vereine, Herrn Direktor Matras vom Österr. Touristenklub und Prof. Dr. Lindner vom Siebenbürgischen Karpathenverein, sowie Herrn Schwob, dem Vorstande des Leipziger Lehrer-Gesangvereins, der so viel zur Verherrlichung des Festes beigetragen hatte. In temperamentvoller Weise dankte Prof. Dr. Lindner und widmete dem D. u. Ö. Alpenverein ein begeistertes Hoch. Wahre Beifallsstürme entfesselte Hofrat Posselt-Csorich mit seinem wie immer ungemein humorvollen, witzsprühenden Trinkspruch auf die Damen; leider gestattet uns der Raum nicht, dieses Toastes ausführlicher Erwähnung tun zu können.

An das Festmahl schloß sich ein fröhliches Volksfest in den herrlichen Anlagen des Palmengartens und hier kamen die farbenprächtigen Trachten der Damen und Herren erst so recht zur Geltung; besonders als die reizenden Damen in langem Zuge sich blumenstreuend durch die Menge bewegten, gab es ein hübsches Bild. Allmählich entwickelte sich bei all den Volksbelustigungen ein überaus lustiges Treiben und das Willy Wolf-Orchester sorgte abwechselnd mit der Regimentskapelle für den Ohrenschmaus, dessen Höhepunkt allerdings einige von dem Leipziger Lehrer-Gesangverein abermals meisterhaft vorgetragene Männerchöre bildeten. Den Beschluß dieses Abends, an welchem das Restaurationsgebäude im Palmengarten, dessen Terrassen und Wege im Glanze vieler Hunderte farbiger Lichter erglänzten, während ein Riesenedelweiß flammenden Gruß spendete, machte ein prächtiges Feuerwerk, ein Schaustück, dessen einzelne Teile mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden.

Schöne Festtage sind damit zu Ende gegangen, Tage, an welchen sich wieder glänzend gezeigt hat, mit welch freudiger Opferwilligkeit jede einzelne Sektion ihre besten Kräfte für den Gesamtverein bereitstellt. Die S. Leipzig, welche längst durch ihre hervorragenden Leistungen auf praktischem Gebiete sich hohes Ansehen erworben hat, hat nunmehr durch ihre liebenswürdige Gastfreundschaft und ihre opferwillige Aufmerksamkeit auch noch die Herzen aller gewonnen und damit neuerdings das innige Band treuen Zusammenhaltens im Vereine mächtig gefestigt. Alle Teilnehmer dieser schönen Festtage werden mit aufrichtigem Dank der S. Leipzig, ihres Vorstandes und ihres unermüdlichen, erfolgreichen Festausschusses gedenken!

Von der Kabinettskanzlei Sr. Majestät Kaiser Franz Josefs I. ist folgende Depesche noch während des Festmahls eingelangt:

Wien, Schloß Schönbrunn. Se. k. u. k. Apostolische Majestät danken allergnädigst der Generalversammlung für die dargebrachte Huldigung.

Kabinettskanzlei Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät: Schießl.

Weitere Drahtgrüße liefen ein von:

Solothurn. Lebhaft bedauernd, daß eine persönliche Vertretung dieses Jahr unmöglich, sendet mit dem aufrichtigen Wunsche fruchtbringender Arbeit und fröhlicher Festfeier herzlichen alpinen Gruß.
Das Zentralkomitee des Schweizer Alpenklubs.

Hermannstadt. Herzliche Glückwünsche zu weiterer erfolgreicher Arbeit und stetem Gedeihen sendet der XXXVII. Generalversammlung der Siebenbürgische Karpathenverein.

Kuttenplan. Namens des Österreichischen Gebirgsvereins beehre ich mich, dem D. u. Ö. Alpenvereine anläßlich der Generalversammlung in Leipzig die wärmsten Glückwünsche zu übermitteln, mit der Bitte, den Ausdruck aufrichtiger Bewunderung unserer Körperschaft für die glänzende alpenerschließende Tätigkeit des großen Brudervereins entgegennehmen zu wollen. Mögen sich Österreichs Berglande auch in Zukunft der segensreichen Schöpfungen des Alpenvereins im vollsten Maße zu erfreuen haben.
Karl Doménigg, Vorstand des Österreichischen Gebirgsvereins.

Wien. Die herzlichsten Grüße entbietet der XXXVII. Generalversammlung und den besten Verlauf wünscht den Beratungen der Österreichische Alpenklub.

Innsbruck. Am persönlichen Erscheinen auf der Generalversammlung leider verhindert, sende ich unter dem Ausdrucke unserer steten dankbaren Anerkennung der unschätzbaren Verdienste des Alpenvereins die besten Glückwünsche.
Dr. Kofler, Präsident des Landesverbands für Fremdenverkehr.

München. Bergheil für den Bergverein Tsingtau (China)
Bergemann.

Riga. Fünfzig treue deutsche Mitglieder im fernen Riga grüßen die Festversammlung. Dr. Waldhauer.

Braunau. Besten Verlauf der Tagung und der Festlichkeit wünscht die S. Braunau-Simbach.

Bruneck. Ein kräftiges Bergheil den Festgästen und Gastgebern, bestes Gedeihen den wichtigen Beratungen und alpine Grüße dem neuen Zentral-Ausschuß. S. Bruneck.

Coburg. Der Generalversammlung sendet treualpinen Gruß sowie herzlichste Wünsche für guten Verlauf der Versammlung und für ferneres stetes Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins S. Coburg.

Vigo di Fassa. Die herzlichsten alpinen Grüße und Glückwünsche für das hohe Fest sendet S. Vigo di Fassa.

Vigo di Fassa. Beste Glückwünsche und alpine Grüße
Rasom, Beisitzer der S. Vigo di Fassa.

Goisern. Beglückwünschung und kräftiges Bergheil aus dem Salzkammergut S. Goisern.

Mainz. Wünschen der Versammlung besten Verlauf und senden herzlichen alpinen Gruß S. Mainz.

Neuburg a. D. Beste Wünsche für den Verlauf des Festes und Bergheil S. Neuburg a. D.

Offenbach a. M. Herzliche Festgrüße! Den Verhandlungen wünscht besten Erfolg S. Offenbach a. M.

Cöln. Der verehrten Festversammlung sendet besten alpinen Gruß mit kräftigem Bergheil S. Rheinland.

St. Gilgen. Alpinen Gruß vom Schafberghause
S. St. Gilgen.

Bramberg. Von der einsamen Habachhütte senden den versammelten Vereinsgenossen alpine Grüße
Reichholf, Senninger-Bräu, Bramberg;
Valentin Rockenmoser, S. Würzburg.

Hamburg. Bedaure, nicht selbst kommen zu können, sende dem Zentral-Ausschuß herzliche Grüße, wünsche dem Gesamtverein ferner Blühen und Gedeihen Suhr, Führerkasse.

St. Lorenzen. Zwingende familiäre Gründe machen mein Kommen zur Generalversammlung unmöglich; ich bitte um Entschuldigung mit besten Wünschen für gedeihlichen Verlauf der Beratungen. Dr. Attensamer, Vertreter der S. Bayerland.

Tarvis. Der Gau Karawanken in Klagenfurt sendet herzliche Grüße und die Bitte, seines durch die neuen Alpenbahnen erschlossenen Gebietes freundlichst zu gedenken. Jahne.

Wien. Leider schon zum dritten Male durch gleichzeitige Abhaltung österreichischer und deutscher Feuerwehrtage verhindert, der Alpenvereins-Generalversammlung anzuwohnen, übersende auf dem Drahtwege herzlichste Glückwünsche und Bergheilgrüße. Reginald Czermak, Teplitz.

Wallberghaus. Vom Wallberg sendet herzlichen alpinen Gruß Hermann Luwe aus Leipzig.

Johnsbach. Der Generalversammlung Grüße und Heil aus den Ennstaler Bergen. Amelie Malek.

Torbole. Vom blauen Gardasee sendet herzliche Grüße und wünscht glänzenden Verlauf der Versammlung
Otto Nafe.

Ischgl. Kann leider nicht nach Leipzig kommen, wünsche erfolgreiche Tagung und sende allen herzlichen alpinen Gruß.
Paulcke.

Konstanz. Ernster Arbeit voller Lohn, fröhlichem Feste glänzend Gelingen, Bergheil allen Freunden. Strauß.

Bad Gastein. Bergfrohen Festgruß.
Richard v. Strele, S. Salzburg.

Zschierke. Herr Bürgermeister Dr. Dittrich wird Sie im Namen der Stadt willkommen heißen. Ich will Ihnen wenigstens telegraphisch herzlichen Gruß senden. Möge Ihrem Feste glückliches Gelingen beschieden sein.
Dr. Tröndlin.

Berchtesgaden. Am Erscheinen verhindert, sende ich meinen begeisterten deutschen Gruß den versammelten Festgenossen. Wünsche den Beratungen besten Erfolg.
Hofrat Thuma.

Walchensee. Vom Walchensee im Bayerland
Sei heute zu dem Pleißestrand
Herzlich alpiner Gruß gesandt.
Karl Schieck, S. Berlin.

Berlin. Den Versammelten ein kräftig Bergheil, dem neuen Vorstande auch ferner die Devise: mit Volldampf voraus.
Schuhplattlergruppe der S. Berlin: A. Zinckelmann.

Uttendorf, Pinzgau. Ein dreifach donnerndes Hoch dem hochverehrten Alpenverein mit der Bitte, unsere strebsame S. Austria für das Stubachtal kräftigst zu unterstützen. Alpinen Gruß. Rudolfshütte, Stubachtal.

Villacheralpe. Donnernd Bergheil zu gutem Gedeihen von der Villacheralpe. Pächter Horner.

Reichenau, Ottohaus. Von den Höhen der Rax der verehrten Festversammlung Glückauf und Bergheil.
Kronich, Ottoschutzhaus.

Ferleiten. Ein dreifaches Hoch den hochverehrten Teilnehmern an der Generalversammlung und den liebwerten Freunden der Alpen alpinen Gruß.
Bernsteiner und Schwarze Marie, Tauerngasthof.

Jahresbericht 1905/1906.

Zum erstenmale zog der D. u. Ö. Alpenverein hoch nach Norden, um seine Hauptversammlung abzuhalten in einer Stadt, die als altberühmte Handelsmetropole gewohnt ist, Scharen von Gästen aus weiter Ferne zu empfangen. Der Alpenverein erfüllt hiemit nur eine Ehren- und Dankespflicht gegen diese Stadt, die Sitz seiner zweitältesten Sektion ist. Noch im selben Monat Mai des Jahres 1869, in dem der Deutsche Alpenverein in München gegründet worden war, vereinigte sich in Leipzig eine kleine Anzahl Alpenfreunde zur Bildung einer Sektion, die als erste in Norddeutschland den Gesinnungsgenossen im süddeutschen Gebiete die Bruderhand reichte und damit bekundete, daß in der Liebe zu den Alpen ein neues gemeinsames Band gefunden sei. Seither sind viele Städte und viele Tausende dem Beispiele Leipzigs gefolgt, und wenn dessen Sektion allein heute mehr Mitglieder besitzt als im Jahre 1873 alle 16 deutsche Sektionen zusammen, so ist damit schon der ganze Entwicklungsgang gekennzeichnet.

Der Alpenverein zählt derzeit 332 Sektionen und 69.730 Mitglieder, um 13 Sektionen und 4148 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Neu entstanden sind die Sektionen: Auerbach, Griesbach im Rottale, Hohenzollern in Berlin, Holzgau, Lahr, Recklinghausen, Reichenbach, Reutlingen, Reutte, Rudolstadt, Spital a. Pyhrn, Weinheim, Wiener-Neustadt, Windischgarsten, Windischgraz. Aufgelöst haben sich die Sektionen Telfs und Schwarzach.

Ein Rückblick auf die Entwicklung des Vereins seit Beginn des 20. Jahrhunderts dürfte vielleicht von Interesse sein. Das Jahr 1900 schloß ab mit einem Stande von 261 Sektionen und 47.401 Mitgliedern: die Zunahme bis heute beträgt daher 71 Sektionen und 32.329 Mitglieder. Die Zahl von 71 Sektionen hatte der Alpenverein im Jahre 1880, also innerhalb 12 Jahren, den Mitgliederstand von 32.163 im Jahre 1894, also nach 25 Jahren seines Bestandes erreicht. Im Jahre 1900 betrugen die Einnahmen M. 313.500, die Ausgaben M. 294.320, das Vermögen des Betriebs- und der anderen Fonds M. 35.874; im Jahre 1905 waren die Einnahmen auf M. 455.000, die Ausgaben auf M. 443.450, das Fondsvermögen auf M. 83.730 gestiegen. Die Zunahme der Einnahmen und Ausgaben in diesen 5 Jahren ist ungefähr gleich den entsprechenden Gesamtsummen des Jahres 1887, und jene des Fondsvermögens beträgt 133%.

Die gesteigerte Teilnahme, die sich in diesen Ziffern ausdrückt, verdankt der D. u. Ö. Alpenverein in erster Linie seiner praktischen Tätigkeit, der sich erfreulicherweise immer mehr Sektionen zuwenden. Schon aus der Liste der Subventionsanträge ist zu ersehen, in welchem Maße insbesondere die Wegbauten betrieben und welche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unserer Sektionen durch die Vergrößerung und Umgestaltung der Hütten gestellt werden, um dem wachsenden Verkehrsbedürfnisse genügen zu können. An neuen Schutzhäusern, welche in diesem Jahre fertiggestellt wurden, sind zu verzeichnen: die Lamsenjochhütte der S. Oberland, die Verpeilhütte der S. Frankfurt a. M., die Ansbacherhütte der S. Ansbach, das Bambergerhaus der S. Bamberg, die Neuburgerhütte der S. Neuburg, die Tuckettpaßhütte der S. Berlin, die Murauerhütte der S. Murtal, die Kreuzeckhütte der S. Garmisch, die Ostertaghütte der S. Welschnofen, die Klagenfurterhütte des Gaus Karawanken.

Die Zahl der eigentlichen, eingerichteten Schutzhütten — wenn man also von den 20 offenen Unterstandshütten absieht — beträgt jetzt 214; von diesen sind 172 bewirtschaftet (8 auch im Winter), 30 verproviantiert und nur 12 bloß mit Lagerstätten versehen. Die Zahl der bewirtschafteten Hütten hat um 12 zugenommen und beträgt 80% der Gesamtzahl. Es ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit mit nur wenigen Ausnahmen alle Hütten bewirtschaftet sein werden; bei den neuerbauten ist dies bereits ohnehin die Regel.

Dem Beschlusse der vorjährigen Generalversammlung, betreffend die Regelung der Hüttengebühren zugunsten unserer Mitglieder und deren Frauen ist die überwiegende Mehrheit der Sektionen bereits nachgekommen. Der von vielen Seiten geäußerte Wunsch nach einer einheitlichen

Hüttenordnung hat den Zentral-Ausschuß veranlaßt, im Verein mit dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse die wichtigsten Grundsätze einer solchen festzustellen und wird dies Gegenstand der heutigen Beratung bilden.

Wie bei der Einrichtung der Schutzhäuser immer mehr auf Behaglichkeit und Bequemlichkeit — man darf fast sagen: Luxus — gesehen wird, so ist man auch bei den neuen Weganlagen bestrebt, diese möglichst mühelos gangbar herzustellen, was natürlich auch einen höheren Kostenaufwand bedingt. Die Erneuerung der Wegmarkierungen hat auch in diesem Jahre wieder Fortschritte gemacht und wurden hiezu vom Zentral-Ausschuß den Sektionen 1907 Wegtafeln unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Von größeren Unternehmungen seien die Erschließung der Höllentalklamm durch die S. Garmisch und des Lamprechtsofenloches durch die S. Passau erwähnt.

Soweit aus den uns zugekommenen Jahresberichten sich der Anfwand der Sektionen aus eigenen Mitteln ersehen ließ, betrug dieser bei 141 Sektionen:

für Weg- und Hüttenbauten	M. 269.711.—
„ Führerwesen	„ 1.097.—
„ Unterstützungen	„ 4.863.—
„ Bibliothekszwecke, Vorträge und Veröffentlichungen	„ 13.512.—
zusammen . .	M. 289.183.—

Die Jahresberichte zeigen auch, daß nicht nur die „touristische Tätigkeit“ der Mitglieder im steten Zunehmen begriffen ist — was auch aus den Ziffern der Fremdenverkehrs-Statistik hervorgeht — sondern auch das gesellige Leben in den Sektionen in Blüte steht und das Vortragswesen eifrig gepflegt wird. Die zur Förderung des letzteren begründete Tauschstelle für Laternbilder wurde mit 561 neuen Bildern bereichert und verfügt jetzt über 2848 Stücke. Entliehen wurden im Berichtsjahre über 8600, um nahezu 2250 mehr als im Vorjahre.

Bei der „Zeitschrift“ war der Zentral-Ausschuß auf weitere Verbesserung der Illustrationen und der Ausstattung bedacht. Die dem letzten Bande beigegebene Karte der Marmolata hat viele Anerkennung und Beifall gefunden; wir hoffen, daß dies auch bei dem heuer erscheinenden Blatte der Allgäuer Karte der Fall sein wird. Die kartographische Aufnahme der Brentagruppe wird in diesem Sommer vollendet. Das neue Register zu den Vereinsschriften, umfassend die Jahrgänge 1863—1905, ist vor kurzem ausgegeben worden.

Eine weitere Veröffentlichung betraf das Führerwesen, nämlich die neue Auflage der „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufs“, die eine gründliche Umarbeitung und beträchtliche Erweiterung erfuhr, insbesondere durch Aufnahme des Abschnittes über „Technik des Bergsteigens“, verfaßt von Herrn J. Aichinger. Dieser Abschnitt erschien auch in einer Sonderausgabe für unsere Mitglieder, welche lebhaften Absatz fand.

Führerkurse fanden statt in Bozen, Salzburg und ein Doppelkurs in Innsbruck. Dagegen entfiel jener in Villach, da die Zahl der Angemeldeten zu gering war. An diesen Kursen nahmen 83 Besucher teil, von denen 43 die Note I erhielten und nur 4 nicht entsprachen. Der auch diesmal von Herrn Rickmers geleitete Skikurs zählte 27 Teilnehmer, von denen 8 die Note vorzüglich erhielten. Den Herren Leitern und Lehrern dieser Kurse, welche mit besonderem Eifer sich ihrer mühevollen Aufgabe widmeten, zollen wir den herzlichsten Dank.

Im Verein mit der Führerkommission wurde eine weitere Anzahl neuer Tarife ausgearbeitet und nach erfolgter behördlicher Genehmigung herausgegeben. Letztere erhielten im Berichtsjahre die Tarife für Wetterstein- und Mieminger-gebirge, Kochel, Karwendelgruppe, Tuxer Alpen, Dachsteingruppe, Ortlergruppe, dann jene der Sektionen Bruneck, Buchenstein, Ladinia. Die Tarife für Ampezzo und Fassa sind leider von den Behörden noch nicht genehmigt worden. Der Ötztal-Stubaier Tarif erfuhr eine nochmalige Umarbeitung und wird in der nächsten Reisezeit in Kraft treten können; ebenso sind die äußerst umfangreichen und mühevollen Arbeiten an dem Tauerntarife in der Hauptsache zum Abschlusse gelangt.

Bei der Feststellung der Tarifsätze mußte auf die allgemeine Steigerung der Preise und Löhne Bedacht genommen werden und wurden auch alle berechtigten Wünsche der Führer im weitestgehenden Maße berücksichtigt. Umso sträflicher erscheint das Verhalten der Suldner Führer, welche erklärten, sich dem von der Behörde eingeführten Tarife nicht fügen zu wollen. Die Überhebung und das Gebaren dieser Führerschaft gibt übrigens auch den Touristen vielfach Anlaß zu Klagen und bezeichnend ist auch, daß bei dem Führerkurse gerade die Suldner Teilnehmer wenig entsprachen.

In die Versorgungsliste eingetragen sind 1032, vorgemerkt 149 Führer. Renten, beziehungsweise Pensionen erhielten 185 Führer und 36 Hinterbliebene im Gesamtbetrage von M. 14.358.—. Das Vermögen der Führerkasse betrug Ende 1905 M. 217.425.—.

Für wissenschaftliche Unternehmungen wurden im Jahre 1905 M. 6225.— verausgabt. Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung Bamberg ist in den Voranschlag für 1907 der Betrag von M. 2000.— für Eduard Richter-Stipendien eingestellt worden. Die näheren Bestimmungen über diese wird der künftige Zentral-Ausschuß im Einvernehmen mit dem Wissenschaftlichen Beirat zu treffen haben.

In der Zentralbibliothek sind die mühsamen Katalogisierungsarbeiten zum Abschlusse gelangt, so daß vor kurzem ein systematisch geordnetes Bücherverzeichnis herausgegeben werden konnte. Hiebei wurden die vorhandenen Lücken, namentlich bei den Zeitschriften, tunlichst ausgefüllt, Duplikate, unvollständige und unbrauchbare Werke ausgeschieden und das Binden sämtlicher Bestände durchgeführt. Die Bibliothek zählt dermalen 12.836 Werke, 26 Atlanten, 2046 Karten, 500 Panoramen und 9617 Bilder. Die Handbibliothek im Lesezimmer enthält 562 Bände. Die Ordnungsarbeiten waren durch die bisherige unzweckmäßige Aufstellung der Bücher wesentlich erschwert. Es erübrigt jetzt noch die Katalogisierung der Karten, Panoramen und Bilder, die bereits in Angriff genommen wurde.

Für das Rettungswesen wurden 1905 M. 4685.— ausgegeben, wovon M. 1431.— auf die Kosten von Rettungsexpeditionen entfielen. Die Zahl der Rettungsstellen hat sich um 7, auf 179, jene der Meldestellen um 44, auf 659, erhöht. Für die Ausstattung der Rettungsstellen sind bisher M. 27.191.— aufgewendet worden. Soweit dem Zentral-Ausschusse Berichte zukamen, wurden die Rettungsstellen in 64 Fällen in Anspruch genommen; in Wirklichkeit dürfte die Zahl weit höher sein, da von weniger bedeutenden Fällen und einfachen Nachforschungen uns keine Nachricht gegeben zu werden pflegt. Die Arbeit, welche unseren Rettungsstellen erwächst, ist keine geringe und wird nicht selten noch mit Undank gelohnt; umsomehr fühlen wir uns verpflichtet, den Leitern und Mitgliedern dieser Stellen für ihre aufopfernde Mühewaltung den herzlichsten Dank auszusprechen.

Hinsichtlich der Studentenherbergen wurde in jüngster Zeit angeregt, diese Angelegenheit ganz den akademischen alpinen Vereinen zu überlassen und nur die Kosten auf die Zentralkasse zu übernehmen. Es ist nicht zu leugnen, daß nicht nur die weitere Gründung von Studentenherbergen auf die größten Schwierigkeiten stößt, sondern auch manche Herbergsinhaber die Verträge gekündigt haben, weil sie sich durch viele unangenehme Vorkommnisse verletzt fühlten. Die Besucher der Herbergen übersehen vielfach, daß es sich um eine seitens der Gasthofbesitzer freiwillig gewährte Begün-

stigung handelt, die auch nur dem D. u. Ö. Alpenverein zuliebe und in Anerkennung dessen Verdienste um die Förderung des Fremdenverkehrs zugestanden wurde. Es ist auch begreiflich, daß heutzutage, wo in den meisten Touristenorten während der Hauptreisezeit eine Überfüllung an Gästen herrscht, die Gasthofbesitzer wenig Neigung besitzen und kein Interesse haben, Preisermäßigungen zuzugestehen. In dieser Hinsicht werden sich die Verhältnisse erst bessern, wenn die Konkurrenz den Gasthofbesitzern wieder ein Interesse auch an weniger zahlenden Gästen erwachsen läßt. Es bestehen derzeit 511 Herbergen, ferner genießen in den meisten Schutzhütten des Alpenvereins die Inhaber der Ausweise die gleiche Ermäßigung der Hüttengebühren wie unsere Mitglieder. An neuen Legitimationen wurden in diesem Jahre 2936, an Verzeichnissen 2831 Stück ausgegeben.

Wenn wir uns an der fortdauernd gedeihlichen Entwicklung des Vereins erfreuen können, so müssen wir umsomehr mit Dank jener gedenken, die an derselben treu und eifrig mitgearbeitet haben und uns nun durch den Tod entrissen worden sind. Insbesondere betrauern wir den Verlust des ausgezeichneten Gelehrten Dr. Ferdinand Freiherrn v. Richthofen, der dem Zentral-Ausschuß Berlin als II. Präsident und viele Jahre dem Wissenschaftlichen Beirat angehört hatte; auch hat die S. Berlin zwei ihrer Gründer: Dr. Hirschfelder und H. Lange und das ehemalige Mitglied des Zentral-Ausschusses F. Bramigk verloren. Die S. Leipzig beklagt ebenfalls das Ableben eines ihrer Gründer und ehemaligen Vorsitzenden, Dr. Moritz Voigt; ein Opfer der Berge wurde das Mitglied der S. Austria, Thomas Oberwalder, der seiner Liebe zu dem Verein durch die hochherzige Widmung eines Legates von K. 20.000.— für den Bau einer Hütte Ausdruck gab; es betrauern die S. Oberland ihren hochverdienten Vorstand Edmund Ammon, die S. Wiesbaden und S. Bozen ihre Mitbegründer R. Rösel und Viktor v. Mayrl, die S. Warnsdorf ihren langjährigen II. Vorsitzenden und Stifter der Richterhütte Anton Richter, die Sektionen Karlsruhe, Stettin und Villach ihre ehemaligen Vorstände H. Heß, Hermann Freude und Dr. Settari, die S. Steyr ihr Ausschußmitglied Alois Haller, die S. Krain ihren früheren Kassier Otto Fischer, die S. Goisern ihren Schriftführer H. Ullner. Wir werden diesen Freunden stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

„Es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht“ — dieses Dichterwort gilt auch für unseren Verein, der mit Recht sagen darf, daß er nie in träges Beharren versank, sondern stets fortschritt, und so lange dieser Geist der Arbeitsfreude lebendig bleibt, wird auch weiter blühen und gedeihen unser D. u. Ö. Alpenverein.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Tuckettpaßhütte (der S. Berlin) in der Brentagruppe. Am 20. August fand die Eröffnung der neuen Hütte statt, welche die S. Berlin in der Brentagruppe an der Westseite des Tuckettpasses, des mittleren der drei Hauptübergänge über diesen Gebirgszug, errichtet hat. Den Hüttenplatz hatte die S. Trient im Jahre 1899 erworben, da die zahlreichen Besucher von Madonna di Campiglio den Bau eines Schutzhauses an der bezeichneten Stelle dringend wünschten. Im Jahre 1903 überließ ihn die S. Trient an die S. Berlin. — Am Morgen des 20. August bewegte sich von Campiglio aus ein langer, langer Zug, meist Mitglieder der S. Berlin und Sommergäste von Campiglio, der langsam seinen Aufstieg zum edelweißreichen Fridolinsjoche nahm und von dort zu der Hütte hinüberschritt. In knapp $3^1/_2$ St. war der Weg auf den prachtvollen Steigen, die dank der Fürsorge des Förderungsvereins von Campiglio dessen Umgegend auszeichnen und die bis unmittelbar an den Hüttenplatz heranführen, zurückgelegt. Wunderbare, an Schönheit stets zunehmende Landschaftsbilder verkürzten die Wanderung. An der festlich geschmückten, von zahlreichen Bannern in den österreichischen, Tiroler und deutschen Landesfarben umflatterten Hütte wurde der Zug mit den landesüblichen Böllerschüssen und dem melodischen Gruße eines Sängerchors empfangen, auch warteten hier schon zahlreiche Festgenossen, die vorangeeilt waren. Pünktlich um 11 U., zur festgesetzten Zeit, begann die Einweihungsfeier. Sie wurde durch eine Festrede des Vorsitzenden der S. Berlin, Unterstaatssekretär Sydow, eingeleitet, die der Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß der D. u. Ö. Alpenverein in der Brentagruppe, für deren Erschließung und Besuch seine Mitglieder so viel getan haben, nun endlich ein eigenes Heim besitze, und die in einem Hoch auf die beiden verbündeten Kaiser ausklang. Darauf erfolgte die kirchliche Weihe des Hauses durch den zuständigen Geistlichen, die Übergabe an den Hüttenwart Herrn Kuhn, eine Ansprache des Präsidenten des Zentral-Ausschusses Professor Dr. Ipsen, der der S. Berlin die Anerkennung des Zentral-Ausschusses für ihre Leistung aussprach und mit einem Hoch auf sie schloß, endlich die Besichtigung der Hütte durch die Versammelten. Alsdann bot die S. Berlin den Festgenossen ein Frühstück, bei dem sich unter dem Einflusse des herrlichen Wetters eine außerordentlich fröhliche Feststimmung entwickelte, die in Reden und Gesängen, Tänzen und Scherzen aller Art ihren glücklichen, durch keinen Mißton getrübten Ausdruck fand. Abends fand im „Hotel Rainalter“ zu Madonna di Campiglio ein Festessen statt, an dem sich so viele Personen beteiligten, als der Saal überhaupt faßte, und bei dem gleichfalls große Fröhlichkeit herrschte. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme von befreundeten Sektionen und Vereinsgenossen ließen die freudige Teilnahme erkennen, die der Bau der Hütte in weiten Kreisen unseres Vereins gefunden hat. Neben ernsten und heiteren Tischreden wurde den Gästen auch ein Glas edlen Saarweins geboten, den die S. Berlin zu diesem Tage aus Trier hatte kommen lassen. Die deutsche Rebe hat nach allgemeiner Ansicht den Wettstreit mit dem weißen und roten Tiroler rühmlich bestanden. An den Tagen nach dem Feste wurden von Mitgliedern der S. Berlin eine Reihe von Besteigungen der stolzen Zinnen ausgeführt, die den Tuckettpaß umgeben, auch der Übergang über den Paß, der in etwa 8 St. einen direkten, an landschaftlichen Reizen überreichen Weg von Madonna di Campiglio nach Molveno ermöglicht. — Der Verlauf des Festes und der ganz ungewöhnliche Zudrang zu der Einweihungsfeier beweisen, wie sehr die Errichtung einer deutschen Schutzhütte in dieser herrlichen, noch lange nicht nach Gebühr besuchten Gruppe dem Bedürfnisse und den Wünschen der Bergfreunde entspricht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die neue Hütte, an einer unvergleichlich schönen Stelle gelegen und nach den bewährten Grundsätzen der S. Berlin gebaut, bald ein Lieblingsplatz werden wird für den kühnen Hochtouristen sowohl, wie auch für den bequemeren Sommerfrischler. Die Hütte liegt in 2268 *m* Höhe, sie besteht aus dem Erdgeschoß, einem Obergeschoß und dem Dachgeschoß, ist für 17 Betten eingerichtet und wird während der Reisezeit bewirtschaftet. Die Wirtschaft führt der Besitzer des „Hotel Rainalter“ in Campiglio.

Die Klagenfurterhütte auf der Matschacheralm, 1660 *m*, wird Sonntag den 16. September feierlich eröffnet. An diesem Tage geht früh 5 U. ein Sonderzug von Klagenfurt nach Feistritz im Rosentale ab, von wo die Hütte durch das Bärental in 4 St. zu erreichen ist.

Das neue Unterkunftshaus auf dem Spitzstein. Auf dem aussichtsreichen Spitzstein wurde am 8. September ein Unterkunftshaus eröffnet. Erbauer desselben ist Herr Georg Rainer aus Erl in Tirol, welcher die Hütte nach dem Entwurfe des Herrn Ingenieurs Stege, des früheren Hüttenreferenten der S. Oberland-München, ausführen ließ. Schon von der Hütte aus bietet sich ein großartiges Panorama des Zahmen und Wilden Kaisers, der Chiemgauer und Inntaler Berge. Der Blick schweift ferner das Inntal weit aufwärts bis zu den Zillertaler und Stubaier Gletschern. Die Achenseer Berge und das wildzerklüftete Karwendelgebirge bilden im Südwesten den Schluß der zahllosen Gipfel. Die Hütte

erreicht man von verschiedenen Ausgangspunkten und von der Bahnstation Oberaudorf aus in 3 St. Man geht von der Station am Kloster Reisach vorbei über die Innbrücke beim Zollhause und nach Mühlgraben, von wo ein gut bezeichneter Weg zum Unterkunftshause und auf den Gipfel führt. Da der Spitzstein ein äußerst günstiges Gelände für den Skilauf besitzt, dürfte die Hütte auch im Winter einen geeigneten Stützpunkt für diesen Sport bilden.

Wegbau Tarvis—Manharthütte. Die ermüdende, lange Straßenwanderung über Raibl und den Predilpaß zur Manharthütte ist nunmehr durch die Vollendung des Wegbaues über die Römerscharte für die Besucher der Manharthütte erspart und es tritt an deren Stelle ein anregender Steig durch ein herrliches Hochgebirgstal. Die Wegbezeichnung beginnt südlich vom Bahnhofe Tarvis, wo der Fußweg nach dem Orte Tarvis die Bahn übersetzt und auch ein Fußsteig in die schöne Schlitzaschlucht führt. Diese wird auf der Eisenbahnbrücke übersetzt; dann führt der Weg durch den Ort Kreut in das großartige Römertal zur Meritschalpe, von da links zum Aiblboden und nun wieder rechts zur Römerscharte und über diese zur Manharthütte, von wo ein gleichfalls markierter Weg auf die Manhartspitze führt. Vom Bahnhofe Tarvis bis zur Hütte benötigt man gute 5 St.; da kein Gasthaus am Wege liegt, empfiehlt es sich, etwas Proviant mitzunehmen. Trinkwasser ist zu finden. Der ganze Weg ist gut markiert und mit Stiften, Seilen und Stufen versichert, sodaß er für nicht allzusehr dem Schwindelgefühle unterworfene Bergwanderer als eine äußerst lohnende Tour zu empfehlen ist.

Wegbau am Untersberg. Die S. Salzburg hat den Weg auf den Untersberg durch das Rossittal und den Dopplersteig gründlich erneuern lassen. Ebenso wurden die beiden Zugänge zur Kolowratshöhle bequem begehbar gemacht, der Abstieg in die Höhle mit Drahtseil versichert. Zur leichteren Ersteigung des Eisbergs in derselben wurde an der Felsenwand ebenfalls ein Drahtseil gezogen.

Steiganlage auf der Voralpe. Am 25. August wurde die durch die S. Waidhofen a. d. Ybbs im Laufe des heurigen Sommers hergestellte Steiganlage von der „Luckerten Mauer" bis zur Stumpfmauer, 1769 m, der höchsten Erhebung der Voralpe, von der Sektionsleitung und einigen Freunden begangen und mit einer einfachen alpinen Feier die Taufe des Wegs als „Kopetzkysteig", nach dem verdienstvollen, langjährigen Obmanne der S. Waidhofen, Herrn Adolf Kopetzky, vorgenommen. Der Säckelwart, Herr Fliegler, hob in schlichten Worten die tatkräftige Förderung der Sektion durch Herrn Kopetzky hervor und teilte den Beschluß der Sektion mit, ihm zu Ehren der Weganlage seinen Namen zu geben. Herr Kopetzky dankte in warmen Worten. Die Anlage des Steigs, welcher Aufgabe sich Führer Matthäus Schnabler, vulgo Horß aus Hollenstein, mit bestem Geschicke entledigte, ist mit Drahtseilen in einer Länge von 90 m versehen und kürzt den Weg um fast mehr als 3/4 St. ab. Alle Teilnehmer an der echt alpinen Feier waren von der Schönheit der Aussicht entzückt und alle beseelte der Wunsch, daß der Wunsch der Sektion, in deren Arbeitsgebiet die Voralpe liegt, der Bau eines Schutzhauses, bald in Erfüllung gehen möge!

Wegbauten auf der Raxalpe. Alle Raxfreunde werden mit Vergnügen davon Kenntnis nehmen, daß durch die Opferwilligkeit der S. Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins und des Österr. Touristenklubs einerseits, welche je K 100.— spendeten, und der Pächter des Karl Ludwig-Hauses und Erzherzog Otto-Hauses, der Herren Franz Hahndl und Kamillo Kronich andererseits, welche je K 70.— widmeten, ein Wegbau vom Schröckenfuchskreuz zum Trinksteinsattel durchgeführt wurde, dessen Ausführung Herr Hahndl besorgte. Im Anschlusse daran hat Herr Kamillo Kronich die Wegstrecke Schröckenfuchskreuz—Erzherzog Otto-Haus auf eigene Kosten neu herrichten lassen, so daß jetzt die Plateauwanderung zwischen den Raxhäusern für jedermann ganz leicht ausführbar ist.

Die Klentalerhütte auf dem Wiener Schneeberge wurde in der Nacht vom 4. zum 5. September erbrochen und ausgeraubt.

Neue Hütte in den Bergamasker Alpen. Die S. Mailand des Club Alpino Italiano hat auf der Grigna Meridionale eine neue Hütte der Benützung übergeben. Sie heißt Rifugio Rosalba. Das neue Schutzhaus verdankt sein Entstehen einer Spende des bekannten Mailänder Alpinisten David Valsecchi.

Führerwesen.

Führer im Gebiete der S. Bozen. In dem der Führeraufsicht der S. Bozen unterstehenden Gebiete sind im Laufe des Jahres 1906 folgende Änderungen erfolgt: 1. Zu Trägern wurden legitimiert: Anton Fink in Kastelruth, Anton Putzer in Kastelruth, Martin Kasal in Tiers. 2. Die Autorisation als Führer erhielten: Franz Schroffenegger in Tiers, Anton Zelger in Welschnofen. 3. Infolge Todes wurden gestrichen: G. B. Besin, Träger in Predazzo, Joh. Michelussi, Führer in Cleva. 4. Die Konzession wurde entzogen dem Josef Maurer, Träger in Villnöß.

† Führer Karl Santner. Zu Neder im Stubaitale, wohin er sich vor seinem bevorstehenden Eintritt in das Armenhaus von Rattenberg begeben hatte, um — wie uns ein Vereinsmitglied aus Rattenberg freundlichst mitteilt — nochmals seine Stubaier Berge zu sehen, verschied vor kurzem der wackere Führer Karl Santner wohl infolge eines Herzschlags. Santner war seinerzeit einer der tüchtigsten Karwendel- und Kaisergebirgsführer, hatte aber auch zahlreiche andere Hochgipfel der Ostalpen erstiegen und steht gewiß bei allen, die je mit ihm Bergfahrten ausgeführt haben, in bestem Andenken. Zuletzt wurde Santner rühmend genannt, als er mithalf, die Leiche des verunglückten Otto Melzer aus der Nordwand der Praxmarerkarspitze herabzuholen.

Ein Tarifkuriosum. Wir erhalten folgende Zuschrift: Eine eigentümliche Art, sich Tarife selbst aufzustellen, auf die die überwachende Sektion einmal ihr Augenmerk lenken sollte, haben in einem bestimmten Falle sich die Führer in San Martino geleistet. Es ist ja bekannt, daß die Forderungen, die die Führer für nicht behördlich tarifierte Touren stellen, häufig geradezu unsinnig sind, man drückt aber dabei meist ein Auge zu, weil es sich gewöhnlich immerhin um schwere Touren handelt. Hier liegt aber die Sache so, daß sich die Führer die Arbeit durch eine kleine Modifikation erleichtern und dafür eine Mehrforderung stellen. Der Fall ist folgender. Der Aufstieg zum Campanile di Val di Roda führt durch ein langes Kouloir, in dem sich sehr steiler Schnee, respektive Eis befindet. Ferner finden sich sehr häufig bei mangelnder Schneelage abnorm schwere Kletterstellen darin, wie es z. B. auch uns erging. Die Führer haben infolgedessen die Gewohnheit, von der Scharte aus, die zwischen Campanile und Cima di Val di Roda liegt, erst den Gipfel, dann in leichter Kletterei die Cima zu ersteigen, und von dort geht bekanntlich ein kinderleichter Weg über Schutt und Schnee ins Tal. Jedenfalls ist dies also viel bequemer und gefahrloser als der Abstieg durch das lange Couloir. Dies hatte mir mein Führer auch gesagt, ich war natürlich damit einverstanden, weil ich die Sache auch für vernünftig ansah. Was er mir aber nicht vorher gesagt hatte, war, daß die Führer übereingekommen sind, für diese „Traversierung" der Cima einen Aufschlag von 8 K. über die Taxe des Capanile hinaus zu verlangen. Daß dies grober Unfug ist, wird mir jeder Kenner bestätigen. Ich hätte die Gesichter unserer Leute sehen mögen, wenn wir ihnen erklärt hätten, wir wollen denselben Weg zurückgehen. Dann hätten sie natürlich alles Mögliche von Steingefahr etc. zu erzählen gewußt. Kurzum, hier sollte einmal die S. Dresden eingreifen. Die Überforderung ist absolut ungerechtfertigt.

Dr. med. C. Oppenheimer-Berlin.

Wir bemerken dazu, daß der Tarif von der Società degli Alpinisti Tridentini aufgestellt ist.

Die Schriftleitung.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabsperrungen in den Karawanken. Das Bestreben, diesem durch die neue Alpenbahn gut zugänglich gewordenen Gebirge einen größeren Fremdenstrom zuzuführen, stößt seitens einiger Jagdbesitzer auf großen Widerstand, indem jetzt Wege abgesperrt werden, welche nicht nur stets den Touristen offen standen, sondern auch solche, die von der Landbevölkerung seit undenklichen Zeiten als Übergang

zwischen Kärnten und Krain benützt wurden. Am ärgsten treibt es Baron Born in Oberkrain, der seinen ganzen ausgedehnten Besitz für abgesperrt erklärt bis auf zwei Wege, nämlich über den Hainschsattel bei Zell und das Kathrinatal bei Neumarktl, die das Öffentlichkeitsrecht genießen. In einem Schreiben an den Gau „Karawanken" in Klagenfurt gibt Herr Baron Born bekannt, daß er den Besuch der in seinem Besitze befindlichen Berge nur fallweise gegen Anmeldung bei seinem Forstamte in St. Anna am Loibl und unter Begleitung eines Jägers erlaubt (was praktisch meist undurchführbar ist), sonst aber gegen jeden einzelnen auf seinem Grunde angetroffenen Fremden die „Besitzstörungsklage" erheben werde. Dies ist auch bereits geschehen, ebenso haben Bornsche Jäger Touristen das Weitergehen mit gespanntem Gewehr untersagt. In dieses „verbotene" Gebiet gehört der schöne Aussichtsberg der Loibler Baba, der Velikl vrh und der Hainschturm im Koschutazuge, ferner der Übergang von St. Anna am Loibl über den Untern Selenitzasattel in das Savetal, sowie die Südanstiege auf die Vertatscha und Selenitza. — Da sich diese Zustände auch in anderen Gebieten der Alpen vorfinden, so wäre es wohl angezeigt, wenn maßgebende Faktoren sich mit dieser Unterbindung des Verkehrs beschäftigen würden. Nach dem österreichischen Gesetze hat nur die zuständige Ortsgemeinde das Einspruchsrecht bei Wegabsperrungen. Von dieser Seite geschieht aber meist nichts, da die kleinen Landgemeinden von den Großgrundbesitzern mehr oder weniger abhängig sind. Dabei ist zu bedenken, daß es sich zumeist um Vorurteile der Jagdbesitzer gegen den Touristenverkehr handelt, da erwiesenermaßen dieser den Wildstand nicht beeinträchtigt, abgesehen von bestimmten, leicht zu vermeidenden Fällen.

München—Triest. Seit 1. September 1906 werden zwischen München (Hauptbahnhof) und Triest (Staatsbahnhof) direkte Fahrkarten I., II. und III. Klasse über Kufstein—Franzensfeste—Villach—Aßling—Görz ausgegeben. Auch findet eine direkte Gepäcksabfertigung zwischen München (Hauptbahnhof), Aßling, Veldes, Görz (Staatsbahnhof) und Triest (Staatsbahnhof) statt.

Im Verkehre zwischen Norddeutschland und Italien wird vom 1. Oktober d. J. ab eine wesentliche Verbesserung eingeführt. Bei einer Abfahrt von Berlin um 7 U. 50, von Leipzig 9 U. 35, Hamburg 7 U. 19 und Bremen 9 U. 20 früh wird man Basel um 9 U. 10, Zürich um 10 U. 50 abends und Bern um 12 U. 3 nachts erreichen und in Genua schon um 9 U. 25 früh eintreffen, was gegenüber der bisherigen Ankunftszeit — 12 U. 10 mittags — eine Ersparnis von fast 3 St. bedeutet. In der Gegenrichtung wird man Basel erst um 9 U. 29 statt wie bisher um 7 U. 52 früh verlassen müssen, um ungefähr zur gleichen Zeit wie bisher in norddeutschen Stationen einzutreffen. Auf den Strecken der badischen Staatsbahnen wird die fahrplanmäßige Geschwindigkeit einzelner Schnellzüge auf 95 *km* in der Stunde gesteigert, zu deren Einhaltung die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf 110 *km* pro Stunde hinaufgesetzt wird.

Bahn Martigny—Chamonix. Aus Genf wurde den „Münchner Neuesten Nachrichten" berichtet: Am 18. August wurde die schweizerische Talstrecke der elektrischen Kleinbahn eröffnet, welche Martigny mit dem Chamonixtale verbinden soll. Die Bahn beginnt bei Martigny und zieht als Adhäsionsbahn bis dicht vor Vernayaz, von wo sie dann als Zahnradbahn 2½ *km* weiter emporführt. Hierauf läuft sie wieder als Adhäsionsbahn bis Châtelard (1100 *m* Seehöhe) an der Grenze, wo sie einstweilen endigt. Die Franzosen sind mit ihrer Teilstrecke noch nicht fertig. In Valorcine wird der Verbindungsbahnhof stehen.

Unglücksfälle.

Von der Kleinen Zinne ist am 3. September der Redakteur des „Berliner Tagblattes" Dr. Ed. Höber abgestürzt. Wir erhalten hierüber folgenden Bericht eines Augenzeugen: Ich verließ am 3. September früh in Begleitung meiner Braut das „Hotel Dreizinnen" mit der Absicht, die Große Zinne zu besteigen. Um 6 U. 45 erreichten wir den Einstieg. In der Wand der Kleinen Zinne sahen wir einen Führer mit seinem Herrn. Während wir Rast hielten, gelangten die Beiden nach Passierung des Bandes in den Winkel, der zur Schulter hinanfzieht. Der Herr mäßigte hier, sehr im Gegensatze von früher, sein Tempo in auffallender Weise und verschwand dann hinter einer Felskante. Bald nachher sahen wir Mosca wieder emporklettern. Ein furchtbarer Steinschlag, aus welchem das zweimalige dumpfe Aufschlagen eines Körpers deutlich herauszuhören war, drängte uns plötzlich in die Höhlung der Einstiegsrinne. Gleich nachher sausten Felsstücke und Steine durch die Schlucht. Emporblickend, sah ich den Führer Giovanni Mosca händeringend in bedenklicher Stellung, unaufhörlich schreiend und wehklagend. Meine Braut eilte sofort zur Zinnenhütte, um Hilfe zu holen. Ich stieg in der Richtung empor, wo ich den Leichnam vermutete, denn bei der Höhe des Sturzes war jede Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu treffen, vergeblich. Inzwischen war Mosca in unglaublich kurzer Zeit zum Leichnam herabgeklettert. Sein furchtbares Stöhnen wies mir den Weg; als ich jedoch, durch eine Felsecke getrennt, den übel zugerichteten Körper liegen sah, war Mosca bereits verschwunden. Der Verunglückte lag in den Schrofen etwa 20 *m* höher als der Schnee der Schlucht. Da ich mich durch den Zustand des Körpers des Verunglückten überzeugt hatte, daß kein Leben mehr vorhanden sein konnte, und ich das entsetzliche Wehklagen des Führers zugleich mit verdächtigem Gepolter unter mir vernahm, stieg ich wieder in die Schlucht hinab. Kaum hatte ich sie betreten, als sich Mosca buchstäblich über die Schneezunge und den Schutt mir entgegenwälzte und mit dem Kopfe gegen die Felsen rannte. Sein blutiges Gesicht bewog mich anfänglich zu der Meinung, er sei ernstlich verletzt, was sich jedoch glücklicherweise nicht bewahrheitete. Das abgerissene Seil zog er hinter sich nach. Es war durch die Gewalt des Sturzes gerissen. Dieser selbst war, wie ich richtig gesehen hatte, erfolgt, während der Führer kletterte. Der Verunglückte habe sich plötzlich mit ausgebreiteten Armen nach rückwärts gebeugt und sei seinen Blicken entschwunden, darauf habe er eben noch Zeit gehabt, das Seil um einen Zacken zu werfen, erzählte Mosca. Darauf verfiel er in eine wahre Raserei und verlor die Besinnung. Glücklicherweise kam ein Führer mit seinem Herrn aus Schluderbach herauf, welcher den Bedauernswerten in seine Obhut nahm. Ich eilte zur Zinnenhütte, von welcher mir bereits eine Führerkolonne entgegenkam, der sich später auch der junge Innerkofler anschloß.

Derartige erschütternde Begebenheiten sind eigentlich nur eine Folge der speziell in den Dolomiten herrschenden Gepflogenheit ungeübter Touristen, sich von den Führern auf jeden schwierigen Gipfel bringen zu lassen. Gerade die Kleine Zinne ist ja in dieser Hinsicht typisch geworden, und es ist eigentlich staunenswert, daß sich derartige Katastrophen nicht öfter ereignen. Wenn auch das Seil des Führers über manche Stelle hinweghilft, die physische Anstrengung bleibt trotzdem bestehen und kann zu plötzlichem Unwohlsein oder Herzschlag führen, falls der Tourist an derartiges nicht gewöhnt ist oder gleich anfangs ein Tempo einschlägt, welches später beim Wachsen der Schwierigkeiten seine Kräfte herabsetzen muß. Wie es hieß, war die Kleine Zinne die erste größere Bergtour des Verunglückten. Er hatte den Führer anfangs zwar nur für die Große Zinne engagiert, seinen Plan jedoch im letzten Augenblicke geändert, trotz Abratens des Führers. Das Gepäck beider befand sich merkwürdigerweise auch beim Einstiege zur Großen Zinne. *Ing. Hans Reinl*-Ischl.

Diesen zutreffenden Worten möchten wir noch beifügen, daß nach einer Meldung der „M. N. N." der Verunglückte an hochgradiger Nervosität gelitten hat, daß sowohl der Führer auf diesen Zustand aufmerksam gemacht, wie auch Dr. Höber selbst gewarnt und ermahnt worden sei, lieber noch einige Tage zu warten, bis er genügend trainiert sei, was aber Dr. Höber ablehnte. Der Verunglückte ist somit von der Schuld an seinem Tode nicht freizusprechen. — Nach einer anderen Zeitungsmeldung soll das Seil des Führers „morsch und abgeschabt" gewesen sein, so daß es bei dem Rucke des stürzenden Körpers sofort riß. Hierüber ist wohl noch das Ergebnis einer näheren Untersuchung abzuwarten. Es sei nur nebenbei bemerkt, daß gelegentlich der durch die die Führeraufsicht führenden Sektionen von Zeit zu Zeit veranstalteten Führerversammlungen auch die

Ausrüstungsstücke der Führer einer Prüfung unterzogen werden. *Die Schriftleitung.*

Vom Untersberge (Salzburg) ist am 3. September der stud. techn. August Indra aus Wien, welcher mit seinem jüngeren Bruder den Anstieg über den schwierigen Ostgrat versucht hatte, infolge eines Fehltritts mehrere hundert Meter hoch abgestürzt und sofort tot gewesen. Der Leichnam wurde unter erheblichen Schwierigkeiten geborgen.

Im Tennengebirge ist am 24. August die Beamtensgattin M. Pospischil aus Wien abgestürzt. Die Verunglückte hatte mit ihrem Gatten und zwei Söhnen von Werfen aus, wo sie zur Sommerfrische weilten, eine Tour ins Tennengebirge unternommen, wobei die Familie von der Nacht überrascht wurde und im Freien kampieren mußte. Am nächsten Morgen wurde der Abstieg (es scheint, daß der Hochthron das Ziel der Bergfahrt war) nach Werfen versucht. Man geriet in steile Felspartien und als Frau Pospischil sich während des Kletterns einmal rasch nach ihren Söhnen umwandte, verlor sie ihren Halt, stürzte in die Tiefe und blieb mit zerschmettertem Kopfe tot liegen. Wie das „N. W. T." meldete, waren alle Teilnehmer gut ausgerüstet.

Auf der Cima Tosa (Brentagruppe) erlitt nach einer sowohl seitens der „M. N. N." wie auch der „M. Allg. Z." gebrachten Nachricht gelegentlich eines Ausflugs einer größeren italienischen Reisegesellschaft ein Teilnehmer, Dr. Regnana, durch Absturz einen Beinbruch.

Verschwunden ist auf rätselhafte Weise seit dem 17. August Herr Lehrer Anton Gsell aus Augsburg. Der Genannte hatte an jenem Tage in Begleitung eines Herrn cand. jur. G. Landry von Ponte di Legno aus eine Wanderung zur Mandronhütte (Adamellogruppe) unternommen. Wie Herr Landry einem Augsburger Herrn berichtete, hat er (Landry) etwa 1 St. oberhalb Ponte di Legno bei einer Quelle auf einer Weide seine Flasche gefüllt, wobei ihm Gsell aus den Augen gekommen ist. Ein italienischer Soldat, der die beiden (offenbar wegen des Baus eines Forts in der Nähe) verfolgt hatte und den Landry nach seinem Begleiter fragte, wies ihn auf einen Weg, den Laudry bis zu einem Lawinenkegel verfolgte, wo er vergebens nach Spuren Gsells suchte. Er wartete dann, in der Meinung, Gsell sei etwa noch zurück, über eine Stunde und stieg endlich, da schlechtes Wetter einfiel, wieder nach Ponte di Legno ab, wohin aber Gsell nicht zurückgekehrt war. Am nächsten Tage ging Landry zur Mandronhütte; als er auch dort keine Spur von Gsell fand, kehrte er mit einem italienischen Führer nach Ponte di Legno zurück, Gsell war aber nicht dorthin gekommen. Nun nahm Landry abermals einen Führer, suchte den Weg und alles Gestrüpp ab, fand aber keine Spur des Vermißten. Alle seither unternommenen Nachforschungen blieben ergebnislos. Die S. Allgäu-Immenstadt, deren Mitglied der Vermißte war, hat systematische Nachforschungen veranlaßt, die aber bisher auch noch kein Ergebnis hatten.

Vermißt wurde seit 23. August der Buchhändler Gottlieb Schilling aus München. Der Genannte hatte mit einem Berufskollegen, Lothar Joachim aus München, die Boë vom Bambergerhause (Sellagruppe) aus erstiegen; beim Abstiege gegen die Pordoischarte verloren die beiden Herren die Markierung; Herr Joachim ging aus, den Weg zu suchen, und fand, als er wieder zurückkam, seinen Begleiter nicht mehr. Mehrfache Nachforschungen blieben ergebnislos. Erst am 10. September meldete das „N. W. T.", daß man Schillings Leiche unterhalb der Boëspitze gefunden und daß man festgestellt habe, Schilling sei abgestürzt.

Auf dem Sustengletscher (Schweiz) ist am 31. August der Bergführer J. M. Gehrig aus Wasen (Gotthardgebiet) einem tragischen Verhängnisse zum Opfer gefallen. Der Genannte gewahrte, als er mit seinen Söhnen bei der Heuarbeit beschäftigt war, wie zwei Touristen auf dem Sustengletscher in eine Spalte einbrachen und versanken. Er eilte sofort zu Hilfe und es gelang ihm unter Beistand seiner Söhne, einen der Verunglückten alsbald ans Tageslicht zu befördern. Während der Bemühungen, auch dem zweiten Hilfe zu bringen, brach plötzlich vom Rande der Spalte ein Teil ab und der Führer Gehrig stürzte in die Kluft. Es gelang sodann den Söhnen, den zweiten Touristen zu retten, zu ihrem Entsetzen fanden sie aber, daß der Vater eine schwere Schädelwunde erlitten hatte. Eine halbe Stunde, nachdem man ihn geborgen hatte, gab der wackere Führer seinen Geist auf, er ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden.

In der Disgraziagruppe, und zwar auf dem Cacciabellapasse verunglückte infolge Ausgleitens auf steilem, nassem Rasen und Absturzes über eine etwa 60 m hohe Felswand der 21 jährige Führer Humbert Milesi. Der Leichnam wurde geborgen.

Im Gebiete des Grand Combin soll (dem „N. W. T." zufolge) ein ungarischer Tourist namens Aladar Zekeny abgestürzt und sofort tot geblieben sein.

Auf der Birnlücke (Venedigergruppe) ist (der „M. Allg. Z." zufolge) der Wiener Lehrer Julius Rainer plötzlich verschieden. Zweifellos ist ein Herzleiden die Ursache gewesen.

Auf dem Brunnenkogel (nächst Sölden) im Ötztale ist der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Ernst Leta einer Herzlähmung erlegen. Der Genannte hatte mit seiner Frau den Brunnenkogel erstiegen und sich bereits im Anstiege unwohl gefühlt. Im Abstiege verfiel er nächst dem Falknerhause in Ohnmacht und starb nach kurzer Zeit.

Vom Winterkopf nächst der Hochwacht ist, wie aus Kufstein gemeldet wurde, am 21. August der 15 jährige Professorssohn Wilh. Reichhold bei einer Kletterübung über eine mäßig hohe Wand abgestürzt und hat sich eine sehr schwere Schädelverletzung zugezogen, der er kurz darauf erlag.

Auf der Marmolata ist nach dem „N. W. T." am 4. September ein russischer Offizier, der allein hinter einer Gesellschaft von vier Touristen mit Führer ging, nahe dem Gipfel in eine Spalte gestürzt und hat einige Verletzungen erlitten.

Im Montblancgebiete vermißt wird seit längerer Zeit der Eisenbahnsekretär Reinwald. Der Genannte hat in Chamonix gewohnt, von dort aus ohne Angabe des Ziels eine Tour unternommen und ist nicht mehr zurückgekehrt.

Vom Chamossaire im Diableretsgebiete ist ein junger Mann namens Hugo Meyrier abgestürzt und sofort tot gewesen.

Nächst Mallnitz haben sich anfangs August der junge Techniker F. Fuchs und dessen Mutter beim Übergange über die Großelendscharte zur Hannoverschen Hütte verirrt, mußten eine Nacht biwakieren und kamen oberhalb der Lassacher Hütten im Seetale in den Felsen in arge Bedrängnis. Dem jungen Manne gelang es schließlich, das Tal zu erreichen; die Mutter wurde durch die Rettungsstelle unserer S. Mallnitz geborgen.

Die Leiche des vermißten Touristen Polland, der, wie gemeldet, seit einer Tour in das Tote Gebirge verschwunden ist, glaubte man unlängst gefunden zu haben. Es wurde ein Leichnam bei St. Pankraz-Dirnbach aus dem Steyrflusse gezogen, dessen Größe und Gestalt zwar mit jener Pollands übereinstimmte, der aber wegen hochgradiger Verwesung nicht mehr identifiziert werden konnte. Ein gleichzeitig gefundener Hut wurde als ähnlich mit jenem erkannt, den Polland getragen hat. Die Behörden nahmen aber die erhobenen Umstände nicht als hinreichend an, um den gefundenen Leichnam als jenen Pollands zu erklären.

Personalnachrichten.

Ehrung. Die S. Bozen hat in ihrer Vollversammlung vom 11. Juni Herrn Professor Dr. Karl Bindel, I. Vorstand der S. Bamberg, in Würdigung seiner Verdienste um den Alpenverein zum Ehrenmitgliede ernannt. Dem Genannten wurde anläßlich der Einweihung des Fedajahauses das Ehrendiplom feierlich überreicht.

Allerlei.

Über die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines „Alpinen Knigge" hat in der vorletzten Nummer Herr Dr. Karl Arnold soviel Zutreffendes gesagt, daß es „Gemsen nach Tirol tragen" hieße, wenn ich meine Zustimmung in viele Worte kleiden wollte. Nur zwei Zeilen des lesenswerten Aufsatzes möchten

ich und mit mir wohl alle deutschvölkisch gesinnten Touristen nicht ohne wesentliche Änderung in den „Alpinen Knigge" aufgenommen sehen, nämlich den Satz, der „das Bekleben der Fremdenbücher mit gedruckten Vereinsmarken" verpönt, weil diese nicht zur „Verschönerung" der Fremdenbücher beitragen. Ich habe im Gegenteile mit Freuden wahrgenommen, daß die von unseren völkischen Schutzvereinen („Südmark", „Bund der Deutschen in Böhmen" usw.) aufgelegten „Wehrschatzmarken", deren Ankauf, beziehungsweise Verbrauch bekanntlich eine kleine Spende von 2, 5 bis 10 Hellern für den deutschen Wehrschatz bedeutet, von vielen Touristen (leider nur deutsch-österreichischen) in den Fremdenbüchern als „Anmerkung" aufgeklebt werden, und ich bin auch selbst gerne diesem Beispiele gefolgt, nicht zur „Verschönerung" des Fremdenbuchs selbstverständlich — obwohl dieses dadurch gewiß auch nicht verunziert wird — aber um für meinen Aufenthalt in der Hütte gewissermaßen eine selbst auferlegte völkische Steuer zu entrichten. Es wäre vom nationalen Standpunkte sicher bedauerlich, wenn der „Alpine Knigge" dieser Gepflogenheit ein Ende bereiten würde. Gerade in den Schutzhütten, wo keiner den Heller oder Pfennig so genau ansieht wie zu Hause, könnte in dieser Beziehung viel geleistet werden: Ich erwähne nur die Verwendung nationaler Zünder, die doch schon in einigen Hütten zu finden sind, das Aufkleben von Wehrschatzmarken auf die Hüttenrechnungen, die ich nur in einer einzigen Hütte (Langkofelhütte) wahrnehmen konnte. Würden unsere reichsdeutschen Brüder, die unter den Touristen in Tirol doch in der großen Mehrheit sind, von berufener Seite auf die in Österreichs nationalen Kreisen bestehende Einführung, das Deutschtum nicht nur platonisch, sondern auch praktisch zu betätigen, aufmerksam gemacht, so könnten auf diese Weise ganz erkleckliche Sümmchen zum Heile unseres Volks, zur Erhaltung germanischen Besitzes aufgebracht werden. Vielleicht kann im „Alpinen Knigge" diese Anregung berücksichtigt werden. *Ing. Hans Waber*, S. Austria.

Jagden im Karwendel. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Jagdverwaltung Sr. kön. Hoheit des Herzogs von Alençon ersucht, nachdem die Jagden im Vompertale den ganzen Monat September andauern werden, es möchten die Bergfreunde darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Begehung der Kare und Jagdsteige unbedingt verboten und während der Jagdzeit mit Lebensgefahr verbunden ist. Indem wir diesem Ersuchen nachkommen, teilen wir zugleich mit, daß die Zugänge zur Lamsenjochhütte — mit Ausnahme des Wegs vom Zwergloch durch das Lamskar — jederzeit ohne irgendwelche Gefahr zu begehen sind. *S. Oberland des D. u. Ö. Alpenvereins.*

Auf der Schaubachhütte beging der verdiente Hüttenwart der S. Hamburg, Herr J. Adolf Suhr, am 13. August den Tag, an welchem er vor 25 Jahren zum ersten Male die Hütte betreten hatte, der er seitdem ein alljährlicher Besucher und treuer Hüter gewesen ist. Mitglieder der Sektionen Hamburg, Berlin und Naumburg hatten sich mit ihm zu frohem Mahle auf der Hütte vereint. Von befreundeter Seite wurde ein Bild Suhrs für die Schaubachhütte gestiftet.

An die S. Bozen, zu Handen des Vorstands derselben, gelangte folgendes Schreiben: „Seis, am 4. August 1906. Seine Majestät der König Friedrich August hat mich beauftragt, Ihnen für Ihre Bemühungen, für den Übersandt der Karten und Wegrouten einen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Seine Majestät ist von seinem diesjährigen Aufenthalte in Tirol wieder außerordentlich befriedigt und hat sich über die Unterkunft in den Hütten der S. Bozen sowie über den Zustand der Wege und Markierungen höchst befriedigt geäußert. Es gereicht mir zur Freude, Ihnen dies mitteilen zu können. *v. Welucki*, Oberst und Flügeladjutant."

Den Besuch der Rosengartengruppe durch König Friedrich August von Sachsen betreffend, ersucht uns der Bergführer Josef Meßner in Seis, bekanntzugeben, daß er die Ehre gehabt hat, dem Könige Führerdienste zu leisten, nicht, wie damals gemeldet wurde, Führer Mulser.

Alpine Exlibris. Die Münchener Freie Studentenschaft (Alpine Abteilung) veranstaltete vom 10.—19. Juli im unteren Saale des Kunstvereins München eine Ausstellung alpiner Exlibris, die sich eines regen Besuchs erfreute. Es war das die erste Ausstellung, in der nur alpine Bibliothekzeichen dem Publikum vorgeführt wurden. Wohl mancher mag erstaunt gewesen sein, zu sehen, wie sich das alpine Exlibris in den Kreisen von Bergfreunden eingebürgert hat und wie verhältnismäßig rasch die Sitte, seine Bücher mit einer künstlerisch gezeichneten Eigentumsmarke zu schmücken, Nachahmung fand. Man ist der „Freien Studentenschaft" sowohl als namentlich auch dem Patrone des deutschen Exlibriswesens, Grafen Leiningen-Westerburg, der das Zustandekommen dieses Unternehmens in erster Linie ermöglichte, zu großem Danke verpflichtet. Unter den Schöpfern der zahlreichen alpinen Blätter fanden sich Namen von bestem Klange, ebenso war eine große Abwechslung in der Wahl der alpinen Darstellungen und der Reproduktionsarten zu verzeichnen. Möge es weiterhin Nachahmung finden!

Wegtafelzerstörung. Etliche vom Gau „Karawanken" anfangs August in den oberen Gebieten des Hochstuhls mit großen Kosten aufgestellte Wegtafeln wurden nach wenigen Tagen in roher Weise zertrümmert. Man sieht an den Resten, die als „Beitrag zur Hebung des Fremdenverkehrs" in einer Klagenfurter Buchhandlung ausgestellt waren, daß die Metalltafeln mit den eisernen Spitzen von Bergstöcken bearbeitet wurden. Auch im Gebiete des Bodentals wurde im Vorjahre eine Tafel zerschlagen, während auf dem Kotschnasattel zwischen Kahlkogel und Kotschna die deutsche Tafel völlig verschwand, dafür aber jene des Slowenischen Alpenvereins an gleicher Stelle aufgepflanzt wurde.

Ein Hüttendiebstahl eigener Art hat sich, wie erst jetzt ermittelt worden ist, im Sommer 1903 in der Karlsruherhütte am Steinernen Tisch zugetragen. Die Sektion hatte vor Beginn der Reisezeit vom Zentral-Ausschusse zur Vervollständigung der Rettungswerkzeuge ein Kästchen mit ärztlichen Instrumenten (sogenanntes Besteck) bezogen. Anfang August 1903 war es noch auf der Hütte vorhanden, das ist durch Zeugen festgestellt. Seitdem hat es keiner mehr gesehen. Da die Hütte seit 1904 bewirtschaftet wird, Spuren eines Einbruchs niemals vorhanden waren und die Annahme, daß der Diebstahl zur Zeit der Bewirtschaftung geschehen, auszuschließen ist, so erübrigt nur die begründete Vermutung, daß ein sachverständiger Wanderer schon 1903 in der Meinung, daß er das Besteck öfter brauchen könne, als es in der Hütte Verwendung finde, den Diebsgriff getan hat. Sollte dieser Ehrenmann im Besitze eines Hüttenschlüssels gewesen sein? *G. B.*

Auf der Pyramidenspitze, 1999 *m*, des Zahmen Kaisers hat die S. Kufstein unseres Vereins an Stelle des im letzten Herbste umgestürzten Kreuzes, welches 25 Jahre allen Stürmen getrotzt hatte, am 24. Juli ein neues, nahezu 6 *m* hohes Kreuz errichten lassen, welches der Herr Stadtkaplan J. Panzer von Nürnberg einweihte.

Alpinismus und Antialkoholismus. Der „Club alpin français" hat beschlossen, in allen ihm gehörigen Schutzhäusern eine Kundmachung anzuhängen, durch welche in entschiedener Weise gegen den Genuß von Alkohol, insbesondere aber gegen das Trinken von Absinth Stellung genommen und vor diesem Gifte in schärfster Weise gewarnt wird.

Für eine Hüttenbibliothek werden die „Zeitschrift" und die „Mitteilungen" 1900—1905, beide gebunden, einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Briefe an Frau E. Drude, Hasserode bei Wernigerode a. H., Salzbergstraße (bei Frau Marschhausen).

Gefunden wurde am 9. Juli ein Eispickel beim Abstieg vom Totenkirchl. Zu beheben bei Fr. Hartmann in München, Adalbertstraße 1 III. — Auf der Vertainspitze wurde ein Brillantring gefunden. Der Eigentümer möge denselben gegen Beschreibung von Herrn Dr. Theod. Mayer, Innsbruck, Innstraße 5, ansprechen. — Auf dem Glocknergletscher unterhalb der Adlersruhe wurde ein noch ziemlich neuer Eispickel gefunden. Ansprüche sind zu richten an Erich Freund, Stuttgart, Olgastraße 112. — Gefunden wurde Ende Juli 1906 auf dem Wege vom Steinmandl zur Grasleitenhütte ein goldener Zwicker. Der Verlustträger wolle sich unter näherer Angabe der Beschaffenheit an die S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins in Bozen wenden. — Seit 9. August befindet sich bei Bergführer Simon Micheluzzi in Canazei im Fassatale ein Eispickel zur Aufbewahrung.

Der Eigentümer möge sich an den genannten Führer wenden. — Am 13. August wurde auf dem Hirschberg ein silberner Trinkbecher gefunden. Zu beheben unter Angabe näherer Kennzeichen bei Rentamtssekretär Ochsenreither in Frankenthal (Rheinpfalz). — Am 16. August wurde beim Abstiege vom Höllentorkopf im Wetterstein ein goldener Ring gefunden. Der sich ausweisende Eigentümer kann denselben bei Herrn L. Kastner, München, Mariannenstraße 5 I, in Empfang nehmen. — Am 22. August wurde auf dem Wege von der Otto Mayr-Hütte zum Raintaler Jöchl ein goldener Zwicker in Etui gefunden. Anfragen an Herrn Schönchen, München, Glückstraße 12 IV. — Am 26. August wurde am unteren Ende des Schmittkamins an der Fünffingerspitze ein Notizbuch mit Tourenbeschreibungen etc. und inliegendem verbogenen Vereinszeichen gefunden. Dasselbe erliegt bei der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins. — Auf dem Wolfendorn wurde eine Gummiflasche gefunden. Dieselbe ist beim Vorstande der S. Brixen, Dr. Mader, zu beheben.

Verloren. In der Zeit vom 21.—23. Juli ist auf dem Wege St. Anton—Darmstädterhütte—Scheibler—Konstanzerhütte ein Fernglas verloren worden. Der Finder wird gebeten, eine Nachricht an Gustav Wenzel in Dresden, Struvestraße 20, gelangen zu lassen. — Am 24. Juli wurde auf dem Wege von Bozen zum Karerseehotel ein Goldring (einfacher Reifen) mit einem Brillanten verloren. Der Finder erhält eine Belohnung von 100 K. bei Kommerzienrat Leop. Machol, München, Herzog Heinrichs-Straße 1. — Am 25. Juli wurde auf dem Wege von Neustift (Stubai) bis zur Nürnbergerhütte eine goldene Damenuhr verloren. Dem Finder ist ein gute Belohnung zugesichert. Nachrichten an Professor Otto, Eisleben, Provinz Sachsen. — Am 6. August wurde auf dem Wege von der Skuta über den Südostgrat durch das Rinkator zur Okrešelhütte ein dolchartiges Messer in schwarzer Scheide verloren. Mitteilungen zu richten an Herrn Hauffen, Laibach, Gradišče 4. — Vom Gipfel der Drei Schwestern (Vorarlberg), und zwar über die Westwand (nach Schaan), fiel am 7. August ein voller Rucksack. Von dem Inhalt desselben wurden nicht wieder gefunden: eine Geldbörse, eine Brieftasche, ein Gürtel und eine Taschenapotheke. Gefällige Nachrichten an Gebhard Schönith in Freiburg i. B. — Am 9. August gegen 8 U. abends wurde eine goldene Remontoiruhr samt Touristengürtel (die Uhr in der Ledertasche steckend) auf dem Wege vom Hotel Rax (Prein) über Knappendörfel zum Erzherzog Otto-Hause auf der Rax, und zwar im obersten Dritteil des Wegs in der Nähe der „Törlmauer" verloren. Gefällige Mitteilungen an J. Knöpflmacher, Wien I., Goldschmiedgasse 5, erbeten. — Auf dem Wege vom Becherhause über den Wilden Pfaff auf das Zuckerhütl (wahrscheinlich auf dem Gipfel des Wilden Pfaffen) wurde ein Paar Steigeisen mit Hanfgurten verloren. Der Finder wird höflichst gebeten, dieselben unfrankiert an Apotheker Kleyer, Offenbach a. M., Stadtapotheke, zu schicken.

Eine verblüffende Leistung hat der als ganz außergewöhnlich tüchtiger Kletterer bekannte Wirtschafter der Vajolethütte (Rosengartengruppe), Piaz, zustande gebracht. Er hat nach einer uns soeben zugekommenen Mitteilung mit Gino Malvezzi aus Vicenza am 2. September die Überschreitung der drei südlichen Vajolettürme (Winkler-, Stabeler- und Delagoturm) in 1 Stunde 37 Minuten ausgeführt. Wir verzeichnen diese Nachricht mit rückhaltloser Anerkennung, möchten aber die warnende Mahnung nicht unterdrücken, daß unsere tüchtigen Alpinisten diesen Erfolg eines ganz hervorragenden Felskletterers nicht zum Anlaß nehmen mögen, nunmehr etwa einen heißen Wettstreit zu beginnen, um auch im Alpinismus „Records" zu schaffen, ein Beginnen, das ebenso viele Gefahren im Gefolge haben würde, als es unsere gottlob bisher dem Wettbewerbniveau anderer Sportzweige entrückt gebliebene edle Bergsteigerei alsbald ebenfalls auf jene Basis hinabdrücken und sie alles ethischen Wertes entkleiden müßte.

Ein Studentenkonvikt mit dem ernsten Streben der Leitung, die ihr anvertrauten Schüler zu wirklichen Naturfreunden zu machen und ihnen neben der geistigen Ausbildung auch vollste körperliche Entwicklung — alpinistische Schulung inbegriffen — zu vermitteln, ist gewiß eine erfreuliche Neuheit. Das hier gemeinte Konvikt steht in Verbindung mit dem k. k. Staatsgymnasium in Villach (Kärnten) und sein Leiter ist der in den Kreisen unseres Vereins rühmlich bekannte, hervorragende Alpinist Josef Aichinger. Wie ernst es die Anstalt mit der körperlichen Ausbildung ihrer Zöglinge nimmt, beweist allein der Umstand, daß zur vorgeschriebenen Ausstattung jedes Schülers unter anderem auch eine vollständige Bergsteigerausrüstung gehört und Schlittschuhe, Schneeschuhe (Skier), Rodel etc. als „erwünscht" bezeichnet werden.

Kalendarium.

16. September: Eröffnung der Klagenfurterhütte auf der Matschacheralm in den Karawanken. Gau Karawanken der S. Klagenfurt.

23.—24. „ XXV. Kongreß der Società alpina Friulana zu Pontebba.

22. Oktober: Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs in Olten (Restauration Hammer).

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Johannes Emmer: Register zu den Vereinsschriften des D. u. Ö. Alpenvereins einschließlich jener des Österr. Alpenvereins und des Deutschen Alpenvereins 1863—1905. Verlag des Zentral-Ausschusses.

In einem musterhaft gedruckten, 166 Seiten im Formate unserer „Zeitschrift" enthaltenden Buche liegt in diesem Werke das Ergebnis einer ungemein fleißigen, umfangreichen Arbeit aus der Feder Dr. J. Emmers vor: ein Gesamtregister über sämtliche Schriften unseres Vereins seit 42 Jahren. Nur wer oft Gelegenheit oder Nötigung hat, die Schriften unseres Vereins, welche nunmehr bereits mehr als vier Jahrzehnte alpin-literarischer Tätigkeit verkörpern, zu benützen, wird ganz ermessen können, welche Summe von Kleinarbeit, Genauigkeit, Sachkenntnis und Fleiß aufgeboten werden mußte, um dieses Werk zu schaffen.

Das Register ist geteilt in ein „Sachregister", ein „Autorenregister", ein „Bilder-, Karten- und Panoramenregister" und in ein „Materienregister", welch letzteres sich als ein Register aller angewendeten Schlagworte darstellt, unter denen ganze Gruppen zusammengefaßt sind, beziehungsweise in den entsprechenden Teilregistern gefunden werden können. Wie genau das Sachregister ins einzelne geht, mag man daraus ersehen, daß z. B. bei den touristischen Notizen der Inhalt durch kurze Angaben (I. Ersteigung, Neuer Weg) charakterisiert und der Name des betreffenden Verfassers angeführt ist, oder daß viele Aufsätze, deren allgemeiner Titel den Inhalt nicht erkennen läßt, auch noch unter materiellen Schlagworten aufgeführt erscheinen. Unser Verein hat mit diesem Register einen ungemein wertvollen Behelf für die Benützung seiner Schriften erhalten und sein Verfasser kann mit Recht auf sein Werk stolz sein.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien**, 30. September. 1906.

Thurwieserspitze und Ortler.

Von Margarete Große in Meißen.

(Schluß.)

Nach beendeter Mahlzeit hieße es nun eigentlich, wieder anfbrechen nach dem Zebru. Aber erst jetzt merken wir, daß wir doch recht müde sind von dem letzten Stück, und da der folgende Tag wieder große Anforderungen an uns stellen wird, verzichten wir lieber für heute, wenn auch ungern, auf einen zweiten Berg. Kaum haben wir unseren Entschluß kundgetan, so legen sich die Führer hochbefriedigt auf ihre Matratzen, und wenige Minuten darauf sind sie schon fest eingeschlafen. Wir treten dann noch einmal hinaus vor die Hütte, um Abschied zn nehmen von dem heutigen Tage nnd von all dem Schönen, das er uns geboten hat.

Scharf hebt sich drüben im Westen die schlanke Pyramide der Thurwieserspitze vom Himmel ab, nnd wir verfolgen im Geiste noch einmal den scharfen Grat bis hinauf zur luftigen Spitze, auf der wir heute gestanden haben. Schon rüstet sich die Sonne zum Untergange und sendet ihre letzten goldenen Strahlen über die weiten Schneefelder. Uns zur Linken leuchten die Firnhänge des Zebru; zur Rechten glänzt die schneeige Krone des Ortlers, und auch drüben im Osten und Nordosten hinter dem jäh abstürzenden Suldengletscher schimmert Gipfel an Gipfel, bis weit hinaus, wo die letzten im Dufte verschwimmen. Nur an den schroffen Wänden des Ortlerabsturzes und den wilden Zacken des Hochjochgrats beginnen die Schatten der Dämmerung schon leise emporzukriechen.

Totenstill ist es ringsum! Und wir in meilenweiter Runde die einzigen wachenden Wesen! Zum zweitenmale kommt es uns heute zum Bewußtsein, warum im Schneegebirge nicht gejuchzt und gejodelt wird wie in den Kalkalpen. Die Gletscherwelt ist zu weit, zu groß, zu gewaltig für solch kindliche Freudenäußerungen des Menschen! Die Freude am eigenen Können tritt zurück vor der Empfindung der Erhabenheit der Natur!

Stundenlang möchten wir stehen und den Frieden des Hochgebirgs atmen, bis die Dämmerung kommt, bis die Nacht hereinbricht. Aber die Vernunft rät uns anders, und ihrer Stimme müssen wir folgen, wenn wir am nächsten Tage noch etwas leisten wollen. So kehren wir in die Hütte zurück, bauen uns aus den besten verfügbaren Decken ein möglichst weiches, warmes Lager auf unseren Matratzen auf und folgen dem Beispiele der Führer. Und obgleich wir in den meisten wohleingerichteten und den menschlichen Wohnstätten viel näher gelegenen Hütten fast nie hatten schlafen können, hier in der einsamen, schon über 3500 *m* hoch gelegenen Hütte finden wir schon nach wenigen Augenblicken festen, erquickenden Schlummer!

Am nächsten Morgen erwachen wir zu unserem Schrecken erst gegen 4 U. Im Halbdunkel sehen wir die Führer schon am Herde mit Feuermachen zum Teekochen beschäftigt. So schnell wie möglich machen wir uns fertig, frühstücken und begleichen unsere Rechnung nach dem vorhandenen Tarife. Nachdem die Führer noch die gebrauchten Geräte abgewaschen und die Hütte aufgeräumt haben, können wir endlich gegen 5 U. aufbrechen.

Den Zauber des erwachenden Morgens können wir heute nicht durchleben; denn die Sonne ist schon aufgegangen, und die höchsten Gipfel und Gletscher schimmern schon im Lichte des jungen Tags. Heute wenden wir uns dem Hochjochgrate zu. Er soll uns hinanleiten nach dem Ortler, dessen Firnscheitel sich stolz im Norden erhebt und uns doch, als schon besiegter Gipfel, lieb und vertraut grüßt. Eben als wir am oberen Ende des Zebrugletschers hinschreiten, tauchen am steilen Felsenrande zur Rechten aus dem Abgrunde einige Gestalten empor: es ist ein Herr mit zwei Führern. Sie kommen von Sulden her und sind heute bei Nacht von der Baeckmannhütte aufgebrochen, um nun wie wir den Ortler über den Hochjochgrat zu ersteigen.

In der frischen Morgenluft geht es sich herrlich, anfangs auf dem Gletscher, dann teils auf Schnee, teils auf Fels weiter. Immer führt der Weg zwar am Abgrunde hin, aber doch ohne jede Schwierigkeit. Fast sind wir trotz aller Schönheit enttäuscht. Die Führer aber vertrösten uns, etwas ironisch lächelnd, auf später. Und sie haben Recht.

Schon kommen wir an einen Gratzacken, der viel schwerer zu überklettern ist, und nach seiner Bezwingung liegt ein langer, ungemein schmaler, wagrechter Firngrat vor uns, der nur einem Fuße Raum bietet. An seinem Ende ist nichts, was dem Auge Halt gewähren könnte, nichts als in weiter Ferne drüben jenseit des Abgrunds die gewaltigen Abstürze des Ortlers; denn der Grat selbst biegt am Ende der Firnschneide fast im rechten Winkel nach links um, wo er in wilden Zacken weiter steigt. Die Eisschneide ist mit einer dünnen Schneedecke überzogen, die den Führern nicht sehr vertrauenerweckend vorkommt. Aber wir müssen diesen Grat entlang.

Mit einem seltsamen Gemisch von froher Erwartung und leisem Bangen betreten wir ihn. Die Führer haben uns ganz kurz am Seil genommen und warnen uns, uns auf die Pickel zu stützen, da der Schnee nachgeben und uns aus dem Gleichgewicht bringen könne. Jakob Thöni schreitet langsam, Tritt für Tritt, vorwärts. Den Blick fest auf die schmale Kante geheftet, folgen wir anderen. Freilich sehe ich dabei auch unwillkürlich in die grausige Leere rechts und links vom Grate hinab. Mir ist es, als wanderten wir auf dem langen Firste eines hohen Kirchendachs dahin. Hin und wieder starren aus der Tiefe links einige Felszacken empor, wild zerrissen und zersägt, gleichsam auf Beute lauernd. Und noch immer nimmt der Grat kein Ende. Ja, er verschmälert sich noch mehr. Ich kann mich eines seltsam beklemmenden Gefühls nicht erwehren, als ich während der letzten Meter bei jedem Schritte die Fußspitze über die Kante hinausragen sehe. Der Schwindel liegt mir zwar fern; aber der Tritt ist unsicher. Sind wir doch nicht gewöhnt, auf so scharfer Schneide entlang zu balancieren! Nun noch wenige Schritte, das Ende ist erreicht. Wir klettern um den Felsblock herum und erwarten die anderen. Es sieht sich grausig an, und ich bin froh, als auch meine Schwester ihren Fuß auf den sicheren Fels setzt.

Aufatmend bleiben wir stehen und gönnen uns einige Minuten Rast nach diesem Stück, das uns als das schwerste des Aufstiegs und unserer Touren überhaupt erscheint. Es war doch eine Anstrengung! Das fühlen wir jetzt an dem Zittern der Knie!

Der Felsgrat, der in seinem weiteren Verlaufe ein Stück unbegehbar ist, wird auf einige Zeit verlassen, und wir klettern an den Felsabstürzen anfangs fast wagrecht entlang, später ziemlich steil empor. Ganz leicht ist die Kletterei oft nicht, weil die Tritte sehr schmal sind und das Gestein nicht immer zuverlässig ist. Auch haben wir stets den schwindelnden Abgrund zur Seite, und einige Male, wo wir steile Rinnen queren, die sich nach dem Suldengletscher hinabziehen, ist der Weg auch dem Steinfalle ausgesetzt. Aber mit dem Firngrate verglichen, erscheint uns doch das ganze übrige Stück als unschwierig, und schneller, als wir es gedacht haben, sind wir wieder auf dem Grate angelangt, von wo wir nach kurzer Rast, nunmehr immer über Schnee, den 50 *m* langen Firnkamm des Ortlergipfels und bald darauf die Spitze selbst erreichen.

Das prächtige Wetter, die laue Luft, der warme Sonnenschein gestatten uns diesmal eine etwas längere Rast als bei unserem ersten Besuche, wo Sturm und Kälte alle bald wieder zur Umkehr nötigten. So machen wir es uns denn bequem und genießen die herrliche Aussicht.

In weitem Umkreise reiht sich Gipfel an Gipfel! Im Süden, in Italien, ragt hinter den Bergen der Ortleralpen die prächtige Adamellogruppe empor. Im Westen ruht stolz das gewaltige Massiv der Bernina, und hinter ihr fern am Horizonte flimmert und leuchtet es silbern im Sonnenschein: das sind die Firnhäupter der Berner Alpen! Im Norden und Nordosten glänzen die Schneeberge Tirols, von den weißschimmernden Ötztaler Alpen an bis zum Venediger und Glockner, unseren lieben Bekannten vom vorigen Jahre. Und daran schließen sich im Osten und Südosten die bizarren Felsformen der Dolomiten! Es ist ein Panorama von unvergleichlicher Schönheit! Frei von allen Fesseln schweift der Blick hinaus in die unendliche Ferne! Und die Gedanken eilen mit, und ein Jubelton durchklingt die Seele: O Welt, wie bist du schön! Es ist wohl richtig, wenn man von einem Gipfelrausche spricht! Aber nur der kann diesen Ausspruch recht verstehen, der selbst auf einem hohen Gipfel stand!

Von der duftigen Ferne kehrt endlich der Blick zurück zu der näheren Umgebung, die, von der Sonne hell beleuchtet, in klaren Umrissen vor uns liegt. Über die weiten Schneefelder hinab verfolgen wir den gewöhnlichen Ortlerweg, auf dem wir den Gipfel das erste Mal erreicht haben, und dann den großartigen Hochjochgrat bis zur traulichen Hütte. Etwas rechts davon ragt ein Gipfel auf, fein und spitz gleich einer Nadel, aber nur wenig zu sehen und tief unter uns, so daß er uns von unserer 3900 *m* hohen Warte nicht mehr imponieren kann: das ist die Thurwieserspitze. Dann gleitet der Blick hinüber nach der auch von hier oben noch imposanten Königsspitze und dem schneeigen Cevedale im Südosten und von da den ganzen spitzenbesetzten Grat entlang bis weit nach Nordosten zur Vertainspitze! Es ist uns eine besondere Freude, all diese Gipfel, auf denen wir gestanden haben, noch einmal von hier grüßen zu können.

Und tief unten zu unseren Füßen, da liegt im grünen Tale das friedliche Sulden, der uns so liebgewordene Ferienaufenthaltsort. Wir suchen das freundliche Posthotel „zum Ortler“ und den Platz, wo das Fernrohr steht und wo vielleicht gerade einer unserer Bekannten nach uns Ausschau hält. Es ist ein so köstlicher Tag, daß wir am liebsten stundenlang hier oben auf der freien Höhe verweilten!

Doch die Führer fragen nach dem Abstiege. Zum gewöhnlichen Wege verspüren wir nicht die geringste Lust. Uns lockt der Hintere Grat, der sich direkt vor uns steil und zackig nach Südosten hinabsenkt. Die Führer blicken zwar etwas bedenklich drein; sie meinen, der Hintere Grat werde zwar als Aufstieg oft, als Abstieg aber sehr selten gemacht; er stelle nach der Tour, die wir hinter uns hätten, noch immer große Anforderungen an uns. Auch sei der Schnee jetzt schon etwas weich und große Vorsicht nötig. Doch wenn wir es gern wollten, würden sie schon mitgehen.

So machen wir uns denn auf. Anfangs geht es über Felsen hinab. In deutlicher Erinnerung ist mir noch eine mehrere Meter hohe, senkrechte Felswand mit schlechten Griffen und Tritten, die wir am straffgespannten Seile rückwärts hinunterklettern müssen. Jetzt machen wir an dem zugespitzten Anfange eines kleinen Schneefelds Halt, das sich nach vorn sanft, nach rechts steil auf eine Felsschlucht zu senkt und links bis an den senkrecht abbrechenden Grat reicht. Wir stehen dicht unter der Gratkante, sodaß sie uns zur Linken wie eine niedere Brüstung bis an die Knie reicht, und blicken über sie hinab nach dem friedlichen Suldentale, das mit seinem freundlichen Kirchlein und seinen schmucken Häusern so nah und doch noch so ferne winkt. Hier sind die Führer fast ängstlich vorsichtig. Jakob Thöni gibt uns den Rat, uns rückwärts am Felsen zu halten; er schreitet langsam am Grate hin, um den Schnee auf seine Festigkeit zu prüfen. In seinen festgestampften Stufen folgen wir dann ebenso langsam und vorsichtig. Teils auf festgetretenen, teils auf ins Eis geschlagenen Stufen geht es nun weiter, manchmal dicht an der Gratkante hin, manchmal auf Umwegen wegen des zu weichen Schnees. Weiter unten, wo wir ein fast wagrechtes Schneefeld überschreiten, sinken wir oft bis an die Hüften ein und müssen uns mühsam wieder herausarbeiten. Dann folgen leicht kletterbare Felsen und ein Trümmerhang, der sich zu einer schutterfüllten Rinne verengt. Wir stemmen den Pickel seitwärts nach hinten ein und rutschen mit dem gleitenden Geröll hinab. Schon sind wir am Ende der Rinne, wo rechts und links von dem Schutte Schneefelder sich breiten. Da fühlen wir plötzlich, wie der ganze Boden unter uns in Bewegung gerät. Wir haben die ganze Schuttmasse losgetreten. Immer rascher drängt das Geröll abwärts; es staut sich an uns und droht uns umzureißen; da retten wir uns schleunigst hinüber auf den festen Schnee. Nun rauscht majestätisch der Geröllstrom an uns vorbei, minutenlang, unaufhaltsam, große Blöcke mit sich führend. Wir verfolgen ihn bis hinab auf das weite Geröllfeld, wo er sich allmählich aufstaut. Endlich fließt der Strom langsamer, das Rauschen läßt nach; jetzt ist es wieder still! Die Rinne über uns ist fast glattgefegt, und das Bächlein, das noch vor wenigen Minuten unterirdisch murmelte und dessen klares Wasser uns noch kurz zuvor erquickt hatte, springt jetzt als trüber, lehmiger Bach darüber hin.

Wir gehen weiter und haben bald die weiten, mäßig geneigten Schneefelder am Fuße des Hinteren Grats erreicht. Hier wird sitzend abgefahren, weite, weite Strecken. Es ist eine Lust, die langen Hänge hinabzugleiten! Nun noch über die gewaltigen Trümmerfelder und die langweiligen Schuttwege der Moräne, und die Baeckmannhütte liegt vor uns. Wir betreten sie nicht, da wir keine Müdigkeit mehr fühlen und die Führer auch gern die Post nach Trafoi, die um 4 U. in Sulden abgeht, nicht versäumen möchten.

Von hier führt uns ein Saumpfad die Gras- und Felsenhänge hinab, dann über den Suldenbach hinüber nach dem Schanbachhüttenwege und bald darauf nach Sulden-St. Gertraud.

Streifzug in den Chiemgaualpen.

Von Aug. Schupp in München.

Wenn einige Aussichtspunkte der bayrischen Gebirge, wie Wendelstein, Wallberg, Herzogstand, eine starke Frequenz auch von seiten der Fremden, die in Schliersee, Tegernsee oder Kochel-, respektive Urfeld- und Walchensee zur Sommerfrische weilen, aufweisen, so ist dies durchaus nicht der Fall mit der Gesamtheit der bayrischen Voralpen. Ganze Berggruppen in Südbayern werden nur von den Bewohnern der betreffenden Gebiete und von einigen Münchener Touristen ab und zu besucht. Der vom Norden den Alpen Entgegenreisende fährt achtlos an mancher Perle vorbei, den Lockungen des Hochgebirgs, der Nordtiroler Kalkalpen, der Zentralalpen, der Dolomiten folgend. Wer aber, sein Vorurteil über die „Grasmugel“ abstreifend, dem Besuche der Voralpengruppen einige Tage opfern möchte, würde bald finden, daß diese Berge oft eines pikanten Reizes nicht entbehren, und auch derjenige, der etwas wagt, wird manches hübsche Kletterstück ausführen können; ich nenne nur den Plankenstein, die Ruchenköpfe, die Benedikten-Nordwand, die Kampenwand u. a.

Zu den vernachlässigten Gruppen gehören merkwürdigerweise auch die Chiemgaualpen, trotzdem ein erheblicher Teil des vom Norden sich über Südbayern ergießenden Fremdenstroms sie beim obligaten Besuche des Chiemsees und der Herreninsel oder der Fraueninsel in ihrer schönsten Entfaltung bewundern muß.

Die Chiemgaualpen sind ein Teil des Salzburger Kalkalpengebiets und werden begrenzt im Norden von der Ebene mit dem Chiemsee, im Osten und Südosten von der Saalach, die sie vom Reiter- und Lattengebirge trennt, im Süden von der Straße von Lofer nach Erpfendorf und von da über Griesenau zum Walchsee und nach Niederndorf (die sie von den Loferer Steinbergen und vom Kaisergebirge trennt), im Westen vom Inntale zwischen Niederndorf und Neubeuern.

Die aus dem Schiefergebirge kommende Große (Kitzbüheler) Ache durchbricht bei Erpfendorf das Kalkalpengebiet und teilt die Chiemgauergruppe in eine westliche und eine östliche Hälfte, von denen jede durch die Täler der Prien und der Traun Längsfurchen nach Norden erhält. Vom Chiemsee aus gesehen, erscheint durch diese Teilung der Bergkranz in gesonderte Landschaften aufgelöst, ein Umstand, durch den das Gesamtbild nicht wenig an malerischem Reize gewinnt. Wen lockt es da nicht, tiefer einzudringen in die Gründe mit ihren grünen Achen, emporzusteigen zu den schöngeformten Gipfeln, die den ersten Blick auf die magische Welt der im Süden aufragenden Steinberge und die schimmernden Firne der Tauern verheißen?

Außer den zu anderen Gruppen gehörenden, rechts und links erscheinenden und im Hintergrunde hervorlugenden Bergen übersieht der auf der Fraueninsel stehende Beschauer von Westen nach Osten folgende Gipfel der Chiemgauer Alpen: Heuberg, Spitz-

stein, Hochries, Kampenwand, Hochplatte, Fellhorn, Hochgern, Hochfelln, Rauschberg. Kienberg, Stauffen und Teißenberg. Der Kulminationspunkt der Chiemgaualpen, das Sonntagshorn, 1962 m, ist durch die vorgelagerten Gipfel des Hochfellns und des Rauschbergs verdeckt.

Öfter schon hatte ich die Gruppe besucht und den einen oder anderen Gipfel bestiegen; nun wollte ich sie einmal zusammenhängend, unter Benützung alter und neuer Verbindungswege durchwandern, und so machte ich mich mit einem Gefährten Ende Juli auf den Weg. Um 6 U. früh entstiegen wir in Brannenburg (Station der Eisenbahn München—Kufstein) dem Zuge und wanderten gleich nach Nußdorf, wo ein kleines Frühstück eingenommen wurde; dann ging es, der Markierung folgend, auf romantischem, schluchtartigem Wege hinan bis zur Einsiedelei Kirchwald, einem idyllischen Plätzchen. An Wallfahrtstagen mag es da sehr lebhaft zugehen; heute in der Morgenstunde herrschte Ruhe und Friede und wir konnten, oben an der Wegteilung stehend, bewundern, mit welcher Liebe der Meßner, der den Ort behütet, sein kleines Reich schmückt und behaglich macht. Überall prächtige Blumen; unter schattigen Bäumen aus rohen Ästen zusammengestellte Fauteuils und Sofas im Empirestil; vor der Kirche ein wohlgepflegter, saftiggrüner Teppichrasen. Da heute noch der Heubergstock überschritten und zur Rosenheimerhütte aufgestiegen werden sollte, hielten wir uns nicht länger auf und gingen, der roten Markierung unsere Aufmerksamkeit schenkend, weiter, bis wir am Ende des Walds in eine mit vollen Himbeersträuchern bewachsene Lichtung gerieten. Es war ein durstiger Tag angebrochen; morgens 3 U. 45 auf dem Wege zum Ostbahnhofe hatten wir bereits die Schwüle empfunden und auf der Nußdorfer Innbrücke wehte ein Föhn, der uns wenig Gutes für die kommenden Tage ahnen ließ. Kein Wunder, daß wir uns, der Dornen, Disteln und Brennesseln nicht achtend, in das Gestrüpp stürzten und an den duftreichen Beeren erquickten. Grasend und naschend bummelten wir weiter, und als wir uns schon längst wieder im folgenden Walde befanden, waren die für Wegunkundige so nützlichen roten Leitkleckse nicht mehr zu finden. „Zurück zur Markierung!" meinte ich. „Mir war's gnua!"* brummte mein Gefährte. Schließlich führt jeder noch so elende Pfad irgend wohin und so zogen wir vorwärts — ich glaube in südlicher Richtung; der Kompaß ließ sich in der Tiefe des Rucksacks momentan nicht finden — bis wir an ein schmuckes Jagdhaus kamen. Vor uns eine kahle Felswand, durch eine Scharte geteilt, von der ein steiler, bewaldeter Lahner herabzog; da wurden Bäume gefällt, und von Zeit zu Zeit schoß ein riesiger Stamm mit Wucht zu Tal. Wir waren richtig auf dem Holzwege. Drüben war jedenfalls unser vorläufiges Ziel; wir hatten aber wenig Neigung, in Kollision mit dem niedersausenden Holze zu geraten. — Da kam ein Jägersmann, den frugen wir und stiegen, seiner Weisung gemäß, links von der Wand durch den Wald, um nach 10 Min. den markierten Weg anzutreffen; bald sind wir nun auch auf dem flachen Boden der Dachereralpe, wo wir uns beim Brunnen niederlassen und etwas von unserem Proviant verzehren, der mit dem spärlich rinnenden Wasser genossen wird. Sehr kühl war das Getränk nicht; nichtsdestoweniger füllten wir unseren Gummischlauch mit dem billigen Naß, da oben auf den latschenbewachsenen Kalkbergen nirgends etwas Flüssiges anzutreffen ist.

Der Heubergstock besteht aus drei im Halbkreise gelagerten Erhebungen. Im Norden die von Nordosten nach Südwesten ziehende Wasserwand, 1359 m, mit einem Gipfelkreuze, südlich davon die eigentliche unbedeutende Kuppe des Heubergs, 1338 m, südöstlich der Kitzstein, 1399 m. Wir stiegen über Weideboden direkt auf die Wasserwand zu bis zu ihrem Fuße; dann umgingen wir die hier anscheinend unzugänglichen Felsen nach links bis zu einem Zaune, bei dem wir nach rechts wieder den Fuß der Wand gewannen. Steigspuren und Stufen zeigten uns einen günstigen Aufstieg. Nach wenigen Metern bricht ein Rasenpolster unter meinem Fuße ab, ich ergreife rasch, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, einen Latschenast; durch die Erschütterung fällt mir das Augenglas von der Nase und in die Tiefe; leise und höhnisch klirrend zerschellt es an den Felsen, und ich verfluche, an der Wand klebend, die Unvorsichtigkeit, die mich nicht das Pince-nez mit der biederen Brille hatte vertauschen lassen. Die Brille aber lag wohlverwahrt im Rucksacke unten am Zaun, bewacht von meinem Dackel, dem ich die kleine Kletterei nicht zumuten wollte. Was half's! — ich war vorne, folglich war der andere hinten, und folglich mußte ich weiter. Nun, schwierig ist die Sache ja nicht; bald war ich am Beginne eines steilen Gras- und Latschenbandes, wo ich meinem Genossen den Vortritt einräumte. In wenigen Minuten war das Kreuz erreicht; viel habe ich nicht sehen können. Die Wasserwand ist eine ganz hübsche Übung für Anfänger und auch eine kleine Schwindelprobe; die Aussicht wird nach Südosten hin vom höheren Kitzstein beeinträchtigt. Mit Vorsicht stieg ich ab, um endlich zu meinem jämmerlich heulenden Dackel und zu meiner Brille zu gelangen. Dem Zaune entlang geht es dann auf unglaublich steilen, langgrasigen Hängen (Genre Allgäu) zum kleinen Hügel, der merkwürdigerweise dem ganzen Massive den Namen gab und, dem Grate folgend, hinauf zum schmalen, aber bequemen Gipfel des Kitzsteins, auch Höllwand genannt. Auf der Nordseite ziehen zu dieser höchsten Spitze des Heubergs Graslehner, wenn auch sehr steile, hinan; dafür fällt der Berg in fast senkrechten Felswänden nach Süden ab. Die Rundschau ist wegen der geringen Höhe nicht umfassend, aber ungemein malerisch. Nördlich gegenüber die soeben erklommene Wasserwand, die von hier wie eine wirkliche Kletterpartie aussieht; südlich das Kranzhorn als südwestlicher Eckpfeiler der Chiemgaualpen. In unser Programm hatten wir dieses nicht mit aufgenommen, da wir es erst im Vorjahre besucht hatten. Die Besteigung kann aber jedem empfohlen werden (je 3 St. von Station Fischbach oder Oberaudorf); sie ist mühelos und der Gipfel bietet eine herrliche Rundschau. In großen Sprüngen ging es hinab zur Dachereralpe zurück.

Hier führte uns ein gesunder Instinkt in die richtige Hütte — nämlich für die von Nußdorf Heraufkommenden —, die erste links. Die joviale Sennerin Anna Hölzelsauer kredenzte uns einen Kaffee, wie man ihn nur auf der Alm bekommt — wie er leider in den Tälern des bayrischen und Tiroler Gebirgs immer seltener wird — keine Spur von „Andreas Hofer", „Frank", „Weber".* Während köstliches Aroma die Hütte erfüllte, erfuhren wir, daß es hier, abgesehen von Speise und Trank, auch Nachtquartier gäbe, und voller Stolz zeigte uns die Sennerin ihre sauberen Betten. Die Dachereralpe hat eine hübsche Lage und malerische Aussicht.

Nachdem die Hitze oft bis zur tropenkollerschwangeren Grausamkeit gestiegen war, konnte es nicht ausbleiben, daß sich allenthalben dunkle Wolken zusammenballten, und um dem drohenden Wetter möglicherweise noch zu entgehen, setzten wir bald unsere Wanderung fort. Durch üppigen Wald ging es — der Weg ist überreichlich markiert — hinab ins hübsche Tal des Fluderbachs und hoch über dem brausenden Wildwasser, mit stetem Blick auf die am rechten Ufer aufsteigende Wand des Feuchtecks, zum Duftbräu. Dieses Etablissement ist zwar das höchstgelegene Brauhaus in Bayern, 720 m, doch soll sein Gebräu nicht ganz auf der gleichen Höhe stehen; eigenes Urteil kann ich nicht abgeben. Der Weg führt etwas abwärts und über die Schlucht des Fluderbachs (rechts und links hübsche Wasserfälle), dann geht es wieder bergan und zur Spatenaualpe. Oberhalb derselben auf dem welligen Plateau der Wimmeralpe ist eine Lücke in der Markierung; wir hielten uns in nördlicher Richtung und gewahrten bald eine Wegtafel. Diese stand am neuen, von der S. Rosenheim des D. u. Ö. Alpenvereins hergestellten Wege, der von Törwang heraufkommt (der Weg zum Duftbräu wird angeblich noch heuer vollendet). In wenigen Minuten steilen Aufstiegs standen wir bei der Seitenalpe, deren eine Hütte die S. Rosenheim erworben hat und als kleines bescheidenes Unterkunftshaus bewirtschaften läßt. Betten gab es hier noch nicht; tritt Bedürfnis zur Nächtigung ein, so werden die in einer Ecke des Gastzimmers aufgestapelten Strohsäcke in der nämlichen Stube ausgebreitet, jeder erhält eine Wolldecke und ... gute Nacht. Wir waren die einzigen Gäste. Auf Befragen, welche kulinarischen Genüsse uns geboten werden konnten, erfuhren wir unter anderem, daß es „Hemetex"** gäbe. Wir ließen uns also den mit Eiern gebratenen Schinken vor der Hüttentür gut schmecken, leerten einige Halbe vorzüglichen Aschauer Biers und genossen das Schauspiel der von allen Seiten aufziehenden Gewitter. Deutlich erkennt man die Stadt Rosenheim mit Mangfall und Innbrücke; freundlich grüßen die Ort-

* Fällt mir gar nicht ein

* Kaffeesurrogate.

** Ham and eggs.

schaften des uns gegenüberliegenden Samerbergs herauf: Törwang, Steinkirchen, Roßholzen. Nicht lange und es beginnt zu dunkeln, im Westen zucken immer grellere Blitze auf, bald sind Wendelstein und Brünnstein in den Wolken verschwunden, im Süden wie im Norden leuchtet es hell auf. Die barfüßigen Sennerinnen der nächstgelegenen Hütten rennen umher, ihr Vieh zusammenzutreiben, um es vor dem Wetter zu schützen. In Rosenheim werden die Lichter angezündet — die Bahnhofstraße ist durch eine leuchtende Doppelperlenschnur erkennbar. — Noch ferne grollt der Donner; im Westen sehen wir wunderbare Blitze blau, grün, rosa niederfahren. Ganz plötzlich setzt der Sturm ein, Türen und Fenster auf- und zuschlagend; kläglich brüllen die Kälber im Stalle, dazu das immer lauter werdende Rollen des Donners, und schließlich klatschen breite Regentropfen auf unseren Tisch, die uns bald in die Hütte treiben. Nach wenigen Minuten ist bis auf einige Meter nichts mehr zu sehen, außer wenn ein Blitz die ganze Landschaft während eines Sekundenbruchteils magisch beleuchtet. Während die Windsbraut wutvoll heulend und pfeifend an der Hütte vorbeisaust und der Regen die Fenster unbarmherzig peitscht, strecken wir uns auf den Strohsäcken aus, das Gewitter jetzt nur noch mit dem Gehör genießend. Bald besänftigt es sich und das monotone Niederrieseln des Regens auf das Hüttendach schläfert uns ein.

Morgens war der Himmel bedeckt; nach der Gluthitze des vergangenen Tags waren wir nicht sonderlich böse darüber. Von der Rosenheimerhütte wandten wir uns zuerst, der Markierung unter dem Karkopfe folgend, dem Feuchteck zu, dessen Spitze wir nach einer Stunde erreichten. Hier konnten wir das Gebiet, das wir heute zu begehen beabsichtigten, gut übersehen. Vom **Feuchteck**, 1514 m, blickt man hinab in das Schwarzriestal, das wir in seinem Schlusse vom Hochries aus umgehen wollten, um an der linken Talseite über die Grate den Spitzstein zu gewinnen. Diese Tour ist weglos und unmarkiert. Von unserem Standorte glaubten wir konstatieren zu können, daß der Übergang ohne allzu großen Höhenverlust auszuführen sei; er würde eine prächtige Höhenwanderung zwischen Schwarzriestal und Priental geben. Während wir die Möglichkeit erwogen, am gleichen Tage noch über den Spitzstein nach Sachrang zu gelangen, stiegen dichte Nebel vom oberen Schwarzriestale auf, die bald den Hochries vollständig einhüllten; das Inntal lag überhaupt ganz im Nebel und hinter dem Kranzhorn regnete es bereits ergiebig. So beeilten wir uns, wieder hinabzukommen, um entlang des Grats den von da aus unglaublich steilen Grasmugel des Karkopfs, 1497 m, zu erreichen. Hier war der Nebel so dicht, daß wir 3 m vom Kreuze dasselbe nicht sahen. Ich mußte es erst fast über den Haufen rennen, um seine Gegenwart und somit unseren Standpunkt festzustellen. Da setzte auch schon der Regen ein, ohne viel Präliminarien, mit größter Rücksichtslosigkeit. Ein Königreich für ein schützendes Dach, eine Höhle, einen Baum! Trotz der ungemütlichen Dusche, die der Himmel gerade jetzt unangebrachterweise spendet, lasse ich die Karte aus meinem Rucksacke hervorholen und wir finden, daß nordöstlich von uns unten die Karalpe sein müsse. Der Kompaß leitet uns durch den dichten Wasserdampf und — richtig — bald klingt, lieblicher wie sonst je, Almengeläute an unser Ohr. Nach wenigen Minuten sehen wir die Umrisse einer Gebäulichkeit, mit langen Sprüngen geht es darauf los und, einen großen, uns anbellenden Köter mit den Stecken zur Seite drängend, stürzten wir in die Hütte, wo ein lustig knatterndes, offenes Feuer behagliche Wärme ausbreitet. Der alte Senner und die herumhantierende Sennerin im zartesten Jugendalter erscheinen nicht im geringsten erstaunt über unser plötzliches Hereinbrechen und begrüßen uns mit einem einfachen „'s Gott". Die Wettermäntel hängen an Schnüren über dem Feuer zum Trocknen; unsere Dackeldame schließt Freundschaft mit dem bereits versöhnten Hüttenhunde; dem Alten schmecken meine Zigarren vorzüglich. Zu unserem festen Proviant lassen wir uns einen Weidling voll Milch geben und ohne zu wissen wie, sind einige Stunden verplaudert.

Unterdessen kommt St. Peter vorübergehend auf einen vernünftigen Gedanken und stellt die Dusche ab; wir entschließen uns, wenn wir auch in Anbetracht der vorgerückten Zeit die beabsichtigte Höhenwanderung aufgeben müssen, doch dem **Hochries** einen Besuch abzustatten. Wie wir konstatieren, geht von der Karalpe eine neue Markierung zur Hochriesspitze und ebenso hinab ins Schwarzriestal zum Wirtshause Kündlötz und weiter nach Erl oder Oberaudorf. Trotz des dichten Nebels finden wir die zunächst nordwärts führende Markierung, die uns bald auf den langen Riesgrat bringt; diesen verfolgend, sind wir in 30 Min. auf dem Gipfel. Gesehen haben wir gar nichts. Unsere stille Hoffnung auf einige Windstöße, welche den Wolkenschleier lüften würden, erfüllte sich nicht. Die Aussicht vom 1569 m hohen **Hochries** soll eine sehr schöne sein. Der Berg bildet den nordwestlichen Pfeiler der Chiemgaualpen, beherrscht die ganze Ebene und der Gebirgsblick soll äußerst reizvoll sein. Während wir abstiegen, setzte der Regen von neuem ein und wir durften uns zum zweiten Male in der Karalpe, in der wir das ganze Gepäck gelassen, trocknen.

Erst gegen 2 U. konnten wir die gastliche Hütte verlassen, um in das Schwarzriestal abzusteigen. Der Weg ist sehr gut markiert, an einer Stelle aber führen die zahlreich vorhandenen roten Kleckse weglos durch derartig dichtes Urwaldgestrüpp, daß — wenigstens hier — die ganze Markierung wie ein recht schlechter Witz anmutet. Einige Kratzer und Hautabschürfungen mit in den Kauf nehmend, krochen wir, Indianern gleich, durch, uns außerdem wieder gründlich an dem triefenden Kraut nässend, und erreichten bald darauf die Talsohle. Um 4 U. waren wir im Kündlötzwirtshause, dort auch Kellitzen genannt. Da unsere Gewandung wieder getrocknet werden mußte, beschlossen wir, hier zu übernachten. Friedlich und einsam liegt das Wirtshaus auf einer Erhöhung im Tale. Quartier und Verpflegung sind primitiv, die Leute aber freundlich. Aussicht gibt es keine, aber wohltuende Ruhe herrscht in der Runde. Da nächsten Tags (Sonntag) im Gasthause der „Almball" für die Senner und Sennerinnen der ganzen Umgegend stattfinden sollte, gab es heute bereits Schweinsbraten, sonst hätten wir uns mit Schmarrn begnügen müssen.

Der Sonntag sollte ein rechter Bummeltag werden. Wir stiegen eine sehr steile, durch die vergangenen Regengüsse rutschige Waldschlucht hinan, bis zur Kündlau, einem Wiesensattel, der das Schwarzriestal vom Oberen Prientale trennt. Bei der im Nordosten gelegenen Altkaseralpe hat man bereits einen prächtigen Blick auf das Kaisergebirge. Von dieser Alpe, deren eine Hütte nunmehr in ein gemütliches Unterkunftshaus verwandelt worden ist, erreicht man steil und wenig interessant durch eine mit spitzen Steinen bedeckte Grasrinne den Gipfel des **Spitzsteins**, 1596 m. Auch hier ist die Aussicht, wie bei allen Chiemgaubergen, malerisch; imposant wirkt das Massiv des Hinterkaisers, hinter dem die höchsten Spitzen des Wilden Kaisers hervorlugen. Hier sahen wir auch, daß die tags zuvor beabsichtigte Gratwanderung uns unmittelbar vor dem Nordfuße des Spitzsteins sehr tief hinuntergeführt hätte; für den dann nötigen mühevollen Aufstieg wären wir allerdings durch prächtige Felsszenerien entschädigt worden; diese Partie ließe sich etwa mit dem bayrischen Schinderkar bei Valepp vergleichen. Auf dem Gipfel befindet sich eine Kapelle; der Grenzstein zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich dient meinem Freunde als Sitz. Rucksäcke mit Proviant liegen in Tirol, doch wir gehen hinüber nach Bayern, wo der Grat besser mit Gras ausgepolstert ist, um unseren kargen Lunch einzunehmen. Während wir schmausen, kommt da gemütlich eine junge Dame heraufspaziert — wohl eine Wallfahrerin zur Kapelle — eine Sennerin mit dem bunten Brixentalerhut, hochgeschürzt, barfuß und -beinig (auf diesen Steinen!), in der einen Hand einen Krückstock, in der anderen den Rosenkranz tragend, außerdem hatte sie einen — — Feldstecher in einem Futteral umhängen. Nachdem wir uns von unserem Staunen ob dieser harmonischen Verbindung von Kultur mit ländlicher Natur, von Frömmigkeit und Hochtouristik, vor allem aber ob der Leistung, barfuß über den vorhin erwähnten Schotter heraufzukraxeln, erholt hatten, kodakte ich das Deandl ab, während es gelassen durch das Doppelglas die Gegend betrachtete. Die Schöne — „schön" ist eine façon de parler — juchzte in langgezogenen, aber glockenhellen Tönen nach den vier Himmelsrichtungen, ging dann in die Kapelle und verrichtete dort ihre Andacht, um bald darauf in zwar nicht graziösen, aber kräftigen Sprüngen durch die steinige Rinne hinabzueilen. Bei dem Versuche, es ihr nachzumachen, spürte ich das scharfkantige Geröll deutlich durch meine 1½ cm starken Stiefelsohlen.

Bis oberhalb der Altkaseralpe gingen wir den gleichen Weg zurück, dann folgten wir einer links abzweigenden Markierung und 1½ St. nach Verlassen des Spitzsteingipfels waren wir in Sachrang. Diesen freundlichen Ort werden manche kennen, die

ihn von Oberaschau oder Wildbichl aus besuchten. Im Gasthofe Neumair fanden wir gutes Quartier und sehr gute Verpflegung.

Von Sachrang aus erreicht man den Geigelstein, 1808 m, bequem in $3^1/_2$ St. Wir verfolgten Montags die Straße nach Aschau etwa 20 Min. lang bis zu einer Tafel zur Rechten. Hier bogen wir ein und ein Feldweg führte uns durch einen Bauernhof und über den Taigraben. Die Markierung ist hier, wo überhaupt vorhanden, äußerst schwer erkennbar. Wir stiegen zunächst durch Wald am rechten Ufer des Grabens hinan bis zu einer Blöße, bei der wir den am steilsten bergan führenden Pfad wählten, und richtig waren wir bald auf dem gut markierten Wege, der von Huben (etwas unterhalb Sachrang) über die Talalpe zunächst zur Oberen Kaseralpe leitet. Diese und die Niederkaseralpe liegen in einem schönen Kessel, der von Westen über Norden nach Osten gebildet wird von den Felsen der Mühlhornwand, der Wandspitze, dem Felsklotz des Roßalpenkopfs, der breiten Pyramide des Geigelsteins und dem Breitenstein. Hier legten wir in Anbetracht der sudanesischen Hitze eine längere Rast ein; wiederholt tauchte ich den Dackel in den Brunnentrog und wir bedauerten dabei den Mangel eines für uns passenden Bads. Da wir heute noch die Steinlingalpe an der Nordseite der Kampenwand erreichen wollten, mußten wir uns doch entschließen, weiter zu gehen. Um 12 U. 30 brachen wir auf und erreichten, wie Unschlittkerzen triefend, in etwa 40 Min. den Sattel im Nordwesten des Geigelsteins; von da führt in Serpentinen eine Latschengasse zum Gipfel. Von der westlichen Gruppe der Chiemgaualpen bietet der Geigelstein, auch Wechsel genannt, die umfassendste Rundschau. Imposant steigt der Roßalpenkopf vor uns auf, uns reizend, seine Bekanntschaft zu machen; im Süden Hinter- und Wilder Kaiser in prachtvoller Entfaltung. Kufstein und Geroldseck grüßen herüber und dahinter die Firne der Zillertaler, Tuxer, Stubaier, im Südosten die Loferer; östlich Hochgern und Hochfelln und im Norden die wundervolle Gestalt der Kampenwand, unser nächstes Ziel.

Gewisse Kategorien von Hochtouristen rümpfen die Nase über die „Aussichtsberge" und die Leute, die solche besteigen. Sehr mit Unrecht; solche Aussichtspunkte sind es, die die Sehnsucht wachrufen, das von weitem Geschaute näher kennen zu lernen; und welch ein Reiz liegt darin, von einem mehr oder minder bequem erreichbaren Punkte aus alle Gipfel, auf denen man einst gestanden, ihrer Lage und Gestalt nach ausfindig zu machen! Welch schöne Erinnerungen werden da geweckt! Stundenlang könnte man damit zubringen, alles Geschaute zu zergliedern; und auch jetzt können wir uns kaum trennen vom Anblicke all der Vertrauten, die ihre Grüße herübersenden. „Nu aber 'runter!" brummte Freund N., der mit einer Salmiakgeistbüchse und einer Tabakspfeife einen vergeblichen Kampf gegen Bremsen und andres unfreundliches Getier führte. In 5 Min. sind wir wieder beim Sattel, der den Geigelstein vom Roßalpenkopf trennt, etwas unter uns, rechts, ist ein großer Schneefleck. Nora, unsere Dackeldame, die speziell auf Wintertouren trainiert ist, jauchzt vor Vergnügen, wälzt sich mit Wollust im erfrischenden weißen Stoff, wir kühlen das Wasser unseres Gummischlauchs mit dem Schnee, legen die Rucksäcke ab, binden Nora an eine Latsche und bereiten so ihrer Freude ein jähes Ende. Vor uns erhebt sich die steile, doch nicht allzu hohe Wand des Roßalpenkopfs, den wir direkt von Süden attakieren. Es war eine lustige, kleine Kletterei, die ich allerdings Schwindligen nicht anraten möchte; auch ist das Gestein etwas brüchig. Oben finden wir einen Grasgipfel, der in sanfter Neigung zum Tauronplateau führt, das wir überschreiten müssen. Aber Nora und das Gepäck sind am Fuße der Wand; es hilft also nichts, wir müssen wieder an den Felsen herunter.

(Schluß folgt).

Gletscherkonferenz am Suldenferner.

Auf Anregung Prof. Finsterwalders (München) trat am 9. August d. J. im Suldenhotel eine Konferenz ostalpiner Gletscherforscher zusammen. Unter den Teilnehmern waren Prof. Penck (Berlin), Dr. Merzbacher (München), Prof. Crammer (Salzburg) und insbesondere eine Anzahl jener jüngeren Forscher, die in den letzten Jahren unter der Ägide des Alpenvereins und seiner Sektionen in verschiedenen Teilen der Ostalpen bei Vermessungen, Neumarkierungen und Nachmessungen der Gletscher tätig waren und sind. In dem engen Anschlusse der Gletscherforschung an genaue Vermessungen zahlreicher Gletscher und in der ausgedehnten Verwendung von Marken und Photogrammen liegt, wie Finsterwalder hervorhob, der charakteristische Zug der heutigen ostalpinen Gletscherforschung, den sie Richter verdankt. Was vor ihm und anderwärts in vereinzelten Fällen durchgeführt wurde, ist hier in ein System gebracht worden; welchen großen Anteil gerade Finsterwalder daran hat, ist in unserem Vereine bekannt. Es war nun ein Wunsch Richters, der die internationalen Gletscherkonferenzen ins Leben rief, auch analoge Zusammenkünfte der Mitarbeiter in den Ostalpen entstehen zu sehen. Auf diesen sollten einerseits Anregungen und Gesichtspunkte, welche die internationalen Gletscherkonferenzen zutage gefördert hatten, dem engeren — und in mancher Beziehung weiteren — Kreise, insbesondere seinen jüngeren Teilnehmern, vermittelt werden, andererseits aber ein persönlicher Gedankenaustausch über die erzielten Ergebnisse, die anzuwendenden Methoden, die Sicherung längerer Beobachtungsreihen usw. stattfinden. Indem Finsterwalder diese Anregung Richters ausführte, war er in der Lage, an die anfangs August von ihm und seinen Assistenten durchgeführte vierte Vermessung des Suldenferners (1886, 1890, 1895 vermessen) anzuknüpfen, bei der auch das Firnfeld mit einbezogen worden war. Die Grundlage aller Beratungen der Konferenz bildete demnach die genaue Besichtigung dieses so sehr veränderlichen Gletschers, über dessen Geschichte die Teilnehmer ein einleitender Vortrag am Eröffnungsabende unterrichtete. Am 10. und 11. August wurde der verlassene Gletscherboden mit den (auch für den Laien leicht erkennbaren) Spuren der beiden letzten großen Anschwellungen, die Moränen und Gletscherzungen und ein Teil des Firnfelds besucht, auch der Ebenwandferner berührt. Am Abende des 10. wurde in einer Beratung vornehmlich der eiszeitlichen Verhältnisse des Gebiets gedacht. Am Abende des 11. kamen namentlich die verschiedenen Arten von Moränen zur Sprache. Es wurde nämlich insbesondere von Penck als charakteristisches Ergebnis dieser Begehungen die Herstellung bestimmterer Beziehungen zwischen der Moränenbildung und der Struktur des Gletschers, der Versuch einer Einordnung der bisher als etwas Akzessorisches angesehenen Moränenbildung in das System der Struktur bezeichnet. Demgemäß wurde beschlossen, den Befund bei diesen Exkursionen in protokollarischer Form festzulegen und in der „Zeitschrift für Gletscherkunde" zu veröffentlichen. Die endgültige Redaktion dieses Protokolls erfolgte erst in der Schlußsitzung am 13. August abends. Der 12. und 13. waren nämlich dem Wege über den Suldenferner zum Eisseepasse und von dort über den Langenferner nach dem Martell gewidmet, wo die Spuren des ehemaligen Eissees genau besichtigt wurden. Erwies es sich schon am Suldenferner überaus lehrreich, daß der Leiter der Konferenz stets die älteren kartographischen und photographischen Aufnahmen des gerade besuchten Gebiets zur Hand hatte und rasche Vergleichungen zwischen einst und jetzt ermöglichte, so war dies hier ganz besonders der Fall. Der Rückweg erfolgte über das Madritschjoch. In der Schlußsitzung legte Finsterwalder einige charakteristische Blätter der neuen dänischen Generalstabskarte von Island, 1:50.000 vor, welche ausgedehnte und schwer zugängliche Gletschergebiete in ausgezeichneter Weise darstellt und das größte Interesse hervorrief. Die Konferenz beschloß, der dänischen Regierung den Dank der Versammelten für diese hervorragende wissenschaftliche Leistung auszusprechen. Herr Prof. C. Uhlig aus Daressalaam, welcher an der Konferenz teilnehmen und ihr interessante Gletscherbilder aus Ostafrika vorlegen wollte, wurde leider unterwegs verzögert, so daß nur ein Teil der Konferenzteilnehmer mit ihm noch zusammentraf. Ebenso war es nur einigen wenigen noch möglich, sich am 14. August mit Finsterwalder und seinen Assistenten an einer Profilmessung des Gletscherbachs in St. Gertraud zu beteiligen.

Die Ergebnisse einer solchen Konferenz für den einzelnen Teilnehmer, die Fülle von Anregung, die er ihr verdankt, lassen sich schwer formulieren. Diese Einführung und

Anregung des Einzelnen war aber eine der Hauptaufgaben gerade dieser Konferenz, bei welcher der Kontakt zwischen älteren und jüngeren Mitarbeitern ganz besonders angestrebt wurde. Es wäre deshalb auch eine etwas zahlreichere Beteiligung sehr zu wünschen gewesen. Die einzelnen Teilnehmer sind Finsterwalder für reiche Belehrung und insbesondere für die Einführung in seine Forschungen den wärmsten Dank schuldig. Objektive Ergebnisse kann eine Versammlung dieser Art nicht in dem gleichen Umfange aufweisen wie die internationalen Konferenzen. Sie liegen mehr in der Stellungnahme zu den vorgeführten Arbeiten eines Einzelnen — und es war insoferne richtig, ihre ausdrückliche Formulierung auf jenes Problem zu beschränken, wofür diese in letzter Zeit am meisten neues zutage gefördert haben und der Befund am offenkundigsten vorlag. Ich will hierüber nur einiges wenige hervorheben. Der Suldenferner zerfällt in fünf Zuflüsse; die beiden seitlichen, der für die Schwankungen meist maßgehende Ortlerzufluß und der „Suldenzufluß" vom Eisseepasse und der Suldenspitze her, sind von dem übrigen Gletscher durch „Inseln" anstehenden Gesteins getrennt. Beide sind durch gewaltige Ufermoränen, jene bei der Schaubachhütte und jene nahe der Baeckmannhütte, gekennzeichnet, die so das eigentliche Sammelbecken begrenzen. Dagegen hat der große Vorstoß von 1818 sehr wenig Moränenmaterial vor der Zunge und insbesondere keine Stirnmoräne zurückgelassen. Die größte Menge der abgelagerten Moränen ist oberhalb der Legerwand abgesetzt; wie dies im einzelnen geschah, bot Gelegenheit zu lebhafter Diskussion. Die bewegte Moräne bleibt fast allenthalben in ziemlichem Abstande von diesen älteren Ablagerungen. Nur nahe dem hinteren Grate überschreitet der frische Grundmoränenschutt, der ausapert, gelegentlich ihre Höhe. Die Gletscherzunge ist fast in ihrer ganzen Ausdehnung mit Schutt bedeckt. Die zwischen den einzelnen Gletscherzuflüssen austretenden Innenmoränen bilden Wülste der Gletscheroberfläche, die Zuflüsse selbst erscheinen dazwischen als Einsenkungen. Vom Fuße der beiden „Inseln" gehen zwei besonders deutliche Innenmoränen aus, an welchen das Grundmoränenmaterial reichlich austritt; die Innenmoräne zwischen dem Zuflusse von der Krellspitze und jenem von der Königswand ist durch ein Spaltensystem sehr gut aufgeschlossen. Auch sonst wurden Innenmoränen vielfach schön beobachtet; das Ausschmelzen hochkant gestellter Gesteinsplatten an der „Naht" zeigte besonders schön der Langenferner. Neben dieser Innenmoräne, welche aus den Untermoränen der sich vereinigenden Gletscherzuflüsse hervorgeht und Mittelmoränen bildet, sahen wir auch vielfach eine andere Art. Sie geht aus dem Schutte hervor, der von der Umrahmung auf das Firnfeld fällt, zum großen Teile aus Lawinenschutt, gelegentlich auch aus den herabstürzenden Untermoränen der steilen Zuflußgletscher. Trümmerschichten legen sich zwischen die Firnschichten, werden mit diesen deformiert und schmelzen aus, wo diese zum Abschmelzen kommen. Ihr Auftreten am Ausgehenden der Bänderung machte Crammer als Argument für seine Auffassung geltend, daß die Bänder- oder Blätterstruktur nur die deformierte Schichtung sei. In der Tat wurde vieles für diese Ansicht Sprechende beobachtet. An der linken Flanke des Ortlerzuflusses laufen die Blattflächen parallel dem senkrechten Gehänge, dagegen zeigten die Blätter der Untermoräne an dem Zuflusse von der Payerscharte, die im allgemeinen dem Felsgrunde parallel liegen, an den unregelmäßig geformten Stellen des Untergrunds deutliche Faltungen, Stauchungen und Faltenüberkippungen, wie dies Crammers Anschauung verlangt. Auch der Zusammenhang zwischen dem Austreten dieser Art Moräne und den „Reidschen Kämmen" und die Modifikation ihrer Ablagerung durch die Spaltensysteme wurde beobachtet. Am Ebenwandferner wurde eine Moränenform beobachtet, die einem Gletscher entspricht, dessen Abschmelzen rascher ist als seine Bewegung: das alte Gletscherbett ist ausgekleidet mit einer Moränendecke, in der die einzelnen Gesteinstücke auf ihrer Breitseite liegen; am Gletscherrande selbst, der in letzter Zeit stationär geworden ist, findet man jedoch das Heraustreten der Untermoräne in Form von hochkant gestellten Platten, auch die Trümmer der Obermoräne sind aufgerichtet und in Reihen parallel zum Gletscherrande angeordnet.

Es sei noch bemerkt, daß der Suldenferner, der in mäßigem Vorstoße war, in letzter Zeit ein wenig zurückgeht. *Sieger.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Augsburgerhütte an der Parseierspitze (Talorte: Pians-Grins am Arlberg). Die S. Augsburg des D. u. Ö. Alpenvereins bringt zur Kenntnis, daß ihre Hütte für heuer nicht mehr bewirtschaftet ist. Gleichzeitig werden allenfallsige Besucher darauf aufmerksam gemacht, daß wegen Umbaus (Abbruch) der alten Hütte nicht mehr auf derselben übernachtet werden kann.

Hütten der S. Passau. Die Bewirtschaftung der Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer und der Passauerhütte in den Leoganger Steinbergen wurde mit Ende September für heuer geschlossen und der vorhandene Proviant zutal gebracht; Winterbesucher mögen sich daher mit solchem versehen. Vereinshüttenschlüssel sind in den bekannten Talorten erhältlich.

Das Freschenhaus der S. Vorarlberg wurde am 17. September geschlossen.

Wegbau im Dachsteingebiete. Durch den in diesem Jahre erfolgten Neubau des „Steiglwegs" (vom Vorderen Gosausee über den Steiglpaß zur Hofpürglhütte) durch die S. Linz unseres Vereins ist dem Wegnetze im Dachsteinstocke ein wichtiges, längst begehrtes Wegstück eingefügt worden. Der „Steiglweg" beginnt beim Vorderen Gosausee und führt an dem Gehänge des Gosaukamms, die Scharwandalmen berührend, in sanft ansteigenden Windungen, stets malerische Gebirgs- und Talbilder bietend, in 4 St. auf den Steiglpaß, von welchem man in 1/2 St. zur Hofpürglhütte gelangt. Auch an dem „Jöchl", auf dem Wege von der Zwieselalpe zur Hofpürglhütte, wurden Verbesserungen vorgenommen und dasselbe mit einem 40 m langen Drahtseil versichert, während jedoch die Fortsetzung und Fertigstellung des noch unausgebauten Wegstücks vom Stuhlloch zur Hofpürglhütte an den unbotmäßigen Forderungen der Almgrundbesitzer gescheitert ist. Der neue „Steiglweg", der nunmehr einen rascheren und bequemeren Zugang zum Gosaugebirge ermöglicht, wurde vom Sprengmeister Ferdinand Politska in Penzberg zur vollsten Zufriedenheit der Sektion hergestellt. Die Leitung der S. Linz sagt bei dieser Gelegenheit besten Dank sowohl der k. k. Forst- und Domänenverwaltung Gosau, welche in äußerst zuvorkommender Weise diese Wegarbeiten gestattete, wie auch ihrem Ausschußmitgliede Herrn Fritz Wimmer, der in selbstlosester Weise sowohl die Wegarbeiten im Jahre 1905 und 1906 am Linzerwege, als auch heuer wieder den Wegbau am Steigl überwachte und leitete.

Verkehr und Unterkunft.

Pordoijochstraße. Am 13. September erfolgte die feierliche Eröffnung der Pordoijochstraße, verbunden mit der Enthüllung der auf der Jochhöhe errichteten Gedenksäule. Die Straße ist schon seit einiger Zeit in Benützung und hat heuer bereits einen sehr starken Verkehr gehabt. Dringend wünschenswert wäre die Errichtung eines Touristengasthauses auf der Jochhöhe, die ja bekanntlich einen wichtigen Knotenpunkt für den Touristenverkehr bildet, da von ihr einerseits der „Bindelweg" zum Fedajapasse (Marmolatagruppe), andererseits der Weg über die Pordoischarte zur Boëspitze (Sellagruppe) abzweigt. Die jetzige Baracke (vom Vereine für Alpenhotels errichtet) genügt selbst mäßigen Anforderungen nur teilweise.

Falzaregopaßstraße. Die Straße von Andraz auf den Falzaregopaß ist bis auf die eine Kehre mit dem Tunnel knapp unterhalb der Paßhöhe fertig und an der vollständigen Fertigstellung wird mit allen Kräften gearbeitet. Zwischen dem Falzaregopasse und Pieve di Livinallongo bestand heuer bereits eine Postverbindung, welche lebhaften Zuspruch hatte. Das Hospiz auf dem Passe war gut geführt, wird aber bald einer Vergrößerung bedürfen. Auf der Ampezzaner Seite des Passes ist erst ein ganz kurzes Stück der Straße gebaut. Hoffentlich kommt dieser Straßenbau jetzt zur baldigen Ausführung.

K. k. österr. Staatsbahnen. Auf den Gebirgslinien der k. k. österreichischen Staatsbahnen tritt mit 1. Oktober d. J. der Winterfahrplan in Kraft.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Auch auf den Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft beginnt mit 1. Oktober der Winterfahrplan. Eine Ausnahme macht der heuer eingeführte sogenannte „Wörthersee-Schnellzug“ (Wien ab 11 U. 30 vormittags, Villach an 7 U. 48 abends; Villach ab 9 U. 15 morgens, Wien an 5 U. 35 abends), welcher probeweise noch bis Mitte Oktober verkehren soll.

Bahn St. Pölten—Mariazell—Gußwerk. Der Bau der Eisenbahn von Laubenbachmühle über Mariazell nach Gußwerk, welche eine 43 *km* lange Fortsetzung der schmalspurigen niederösterreichischen Landesbahn St. Pölten—Kirchberg an der Pielach—Laubenbachmühle (48 *km*) darstellt, schreitet so rüstig vorwärts, daß die Eröffnung der Bahn bis Gußwerk nach amtlichen Angaben voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen kann. Damit wird Mariazell, welches bisher von der nächsten Eisenbahnstation Kernhof 29 *km*, von Au-Seewiesen, Neuberg und Freiland-Türnitz aber gar 37 bis 49 *km* entfernt war, endlich mit der Eisenbahn erreichbar.

Bahn Toblach—Cortina. In der ersten Hälfte September wurde die politische Begehung einer von Ing. Riehl in Innsbruck projektierten Eisenbahn von Toblach nach Cortina abgehalten. Die Bahn soll 29 *km* lang, mit einer Spurweite von 1·0 *m* versehen sein und elektrisch betrieben werden.

Staatliche Automobillinien in Österreich. Das österreichische Handelsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, welcher darauf abzielt, auf stark benützten und entsprechend geeigneten Straßen den Postverkehr künftighin mittels Automobilen zu besorgen. Diese Automobillinien sollen durch ein Zusammenwirken des Staates mit den Interessenten (Gemeinden usw.) geschaffen werden. Das Ministerium faßt die Einführung von Kraftwagen ins Auge, welche nebst der Post bis zu 20 Personen und deren Gepäck (höchstens 50 *kg* pro Person, davon 15 *kg* frei) mit einer Geschwindigkeit bis zu 20 *km* pro Stunde befördern könnten. Der Fahrpreis soll mit 6 bis 8 *h* pro Kilometer bemessen werden. Wie sehr es der Regierung mit dieser Anregung Ernst ist, ergibt sich daraus, daß sich die interessierten Gemeinden in kürzester Frist zu äußern haben. Für die Touristenwelt wäre die baldige Durchführung dieses Gedankens, der heuer in den „Mitteilungen“ in beredter und sachkundiger Weise angeregt wurde (siehe Nr. 9, S. 108), von ganz außerordentlichem Werte, denn sie würde die Fahrzeit der Post sowohl als auch den Fahrpreis im allgemeinen auf etwa die Hälfte herabsetzen. In manchen Fällen aber, wie z. B. auf der Tauernstraße Radstadt—Mauterndorf—Spittal a. Drau (97 *km*), würde die heutige Fahrzeit von 24 bis 27 St. (mit Übernachtung) auf 5 bis 7 St. zusammenschrumpfen. Von gleich großer Bedeutung wäre diese Maßregel insbesondere für den Besuch des Glocknergebiets (Dölsach—Heiligenblut, 38 *km*), für die zahlreichen, bis 100 *km* langen Postlinien Südtirols usw. Für viele Strecken freilich kommt die Anregung zu spät, da daselbst in absehbarer Zeit Eisenbahnverbindungen entstehen werden, z. B. Mals—Landeck, Toblach—Cortina, Spittal—Mallnitz u. a.

Über das Bergwirtshaus auf der Fuorcla-Surley (nächst Pontresina) erhalten wir von Herrn Dr. Max Pollak-Wien eine mit Beweisen belegte Zuschrift, in welcher sowohl über die besonders hohen und willkürlich wechselnden Preise, sowie über das höchst unfreundliche Benehmen der Wirtin Klage geführt wird und Alpenvereinsmitglieder vor dem Besuche gewarnt werden.

Ausrüstung.

Pickel- (Stativ-) Klammer „Simplex“. Eine kleine Erfindung des Herrn Gustav Geiger in München, die Pickelklammer „Simplex“, kann als eine wesentliche Bereicherung der Ausrüstung der photographierenden Hochtouristen bezeichnet werden. Es ist dies eine Klammer, welche auf den Eispickel aufgeschraubt wird und das photographische Stativ ersetzt. Schon seit Jahren benützte ich ein ähnliches, aber weit weniger vollkommenes Instrumentchen und kann versichern, daß es mir genau die gleichen Dienste leistete wie ein beträchtlich schwereres Stativ. Natürlich ist es nicht imstande, eine schwere Reisekamera zu tragen. Aber die gehört ja nicht zur Ausrüstung eines Hochtouristen, der nur hübsche Erinnerungsbilder mit heimbringen will; für diesen ist die leichte Filmkamera das erforderliche Handwerkszeug. Da aber wirklich befriedigende Resultate im allgemeinen doch Zeitaufnahmen erfordern, so ist diese kleine Neuerung lebhaft zu begrüßen. *Dr. L. L. Kleintjes.*

Rucksackunterlage. Jeder Bergsteiger, der einen halbwegs vollen Rucksack zu tragen hatte, hat gewiß unliebsam empfunden, wie der sich eng an die Rückenhöhlung schmiegende, getreue Gefährte immer wieder zur Quelle unangenehmer Wärmewirkung und Schweißbildung geworden ist. Verschiedene Mittel, einen freien Luftraum zwischen Rücken und Rucksack zu schaffen, haben nicht zum Ziele geführt: meist war das Mittel nur eine lästige Vermehrung des Gewichts und außer Gebrauch auch des Volumens. Eine uns vorliegende neue „Rucksackunterlage“ von Albrecht Kind in Hunstig bei Dieringhausen, Rheinland (D. R. G. M.) besteht in einem



kissenförmigen Gestell aus ganz dünnen Rohrstäbchen, das 24 × 26 × 4½ *cm* groß ist und nur 50 *g* wiegt. Es ist also ungemein leicht und kann, da es auch nicht groß ist, ohne einen unförmlichen und unschönen Pack zu verursachen, auch unter dem Rocke getragen werden, schmiegt sich vermöge der dünnen Rohrstäbchen leicht an die Rundung des Körpers und schafft doch einen genügend großen, kühlenden Hohlraum. Der Preis ist M. 1.50.

Unglücksfälle.

Zu dem Unfalle auf der Kleinen Zinne. Schon in den Berichten einiger Tagesblätter über diesen Unfall war behauptet worden, daß der Führer Frigo Mosca ein schlechtes Seil besessen habe, woran die Bemerkung geknüpft wurde, daß der Alpenverein die Ausrüstung der Führer nicht genügend überwache. Das „Berliner Tagblatt“ vom 9. September brachte nun folgende Notiz:

„Über den Absturz Höhers liegt uns jetzt ein Dokument vor, das über die Gründe des beklagenswerten Unglücksfalls Aufklärung gibt. Es belastet schwer den Führer, in dessen Geleite Dr. Höher seinen letzten Weg antrat. Wenn wir auch Mitleid mit diesem Manne haben, dessen Existenz fortan vernichtet ist, so erscheint es uns doch als unsere Pflicht, die uns mitgeteilten Tatsachen zu veröffentlichen, um ähnliches Unglück für die Zukunft nach Möglichkeit zu verhüten. Das uns übergebene Schriftstück lautet:

Grunewald bei Berlin, den 8. September 1906.

Ich, der Unterzeichnete, Josef Kofler jun. aus Bruneck, Tirol, erkläre hiermit, nachdem ich die Leiche von Dr. Eduard Höher von Innichen in Tirol bis nach Berlin (Anhaltischer Bahnhof) begleitet habe, infolge einer an mich gerichteten Frage wie folgt:

Ich habe von verschiedenen Mitgliedern des Deutsch-österreichischen Alpenvereins der Sektion Innichen gehört, nachdem ich diese wegen dieser Sache gefragt habe, daß der Vorsitzende der Sektion Innichen, Herr Smolinski, Villenbesitzer, dem Bergführer, welcher Herrn Dr. Höher bei der Besteigung der Kleinen Zinne begleitete, wiederholt verboten hatte, das von ihm bis dahin gebrauchte Seil bei gefährlichen Bergbesteigungen überhaupt noch ferner zu benutzen, weil dasselbe zum Teil schon ganz morsch war und daher leicht reißen könne. Der Führer habe hierauf erklärt, ein neues Seil schaffe er sich nicht an, da nach seiner Meinung dieses Seil noch längere Zeit Dienste leisten sollte. Soviel ich weiß, betragen die Kosten eines guten Seiles höchstens 18 Kronen, etwa 15 Mark.

Nach meiner Beurteilung ist die Schuld des eingetretenen Unglücksfalles der Sorglosigkeit des Führers zur Last zu legen.

Ich habe mich über vorliegenden Fall mit Herrn Eisender, Konditoreibesitzer, welcher Mitglied des Alpenvereins ist, besprochen und dieser wird meine Aussage bestätigen können. Das Vorstehende habe ich, abgesehen von der Orts- und Datumsangabe, der Wahrheit gemäß eigen-

händig niedergeschrieben und bin bereit, wenn es nötig sein sollte, die Wahrheit des Vorstehenden durch einen Eid zu bekräftigen. *Josef Kofler jun.* aus Bruneck, Tirol."

Abgesehen von einigen minder wesentlichen Unrichtigkeiten (die Aufsichtssektion heißt S. Hochpustertal, Herr v. Smolinski ist nicht Vorsitzender, sondern Führerreferent), ist die Behauptung, daß dem Führer „die Benützung des von ihm gebrauchten Seils verboten worden war usw.", unzutreffend. Bei den Führertagen, bei welchen die Führer mit ihrer Ausrüstung erscheinen müssen, die genau geprüft wird, war jene des Frigo Mosca stets tadellos befunden worden. Im Protokolle des letzten, im heurigen Frühjahre abgehaltenen Führertags heißt es bei diesem Führer: „Seil sehr gut, Pickel dient als Muster." Nun hat aber Mosca, wie er zugibt, bei der Partie nicht dieses Führerseil, sondern ein anderes, offenbar altes benützt. Es ist nun klar, daß die Aufsichtssektion nicht voraussehen kann, daß ein Führer, der eine vollständig entsprechende Ausrüstung besitzt, diese auf der Tour nicht verwenden, sondern eine ungenügende mitnehmen werde. Alle Führer vor jeder Tour zu kontrollieren, kann man doch unmöglich verlangen. Gegen den Alpenverein, beziehungsweise die S. Hochpustertal kann der Vorwurf, daß sie sich nicht genügend um die Ausrüstung der Führer kümmere, daher nicht erhoben werden; wohl aber erscheint das Verhalten des Führers umso sträflicher, als es auch eine Irreführung der Sektion involviert. Bemerkt muß noch werden, daß Frigo Mosca ein Reichsitaliener aus Auronzo ist, der vom Club Alpino Italiano als Führer aufgestellt worden war, aber auf österreichischem Gebiete den Führerberuf ausübte, zuerst unbefugt, bis er 1898 — jedoch ohne Vermittlung der S. Hochpustertal — die behördliche Autorisation erhielt. Nachdem diese erfolgt war, mußte die Sektion ihn auch unter ihre Aufsicht nehmen. Die Entziehung der Autorisation kann der Alpenverein nur beantragen, nicht aber vornehmen, dies steht allein der Behörde zu.

Absturz vom Wildgall. Über diesen tödlich verlaufenen Unglücksfall erhalten wir folgende Mitteilung: „Am 8. September 3 U. abends wurde die Meldestelle für alpine Unfälle in Rein in Kenntnis gesetzt, daß seit 6. September der Student K. v. Mosengeil aus Bonn, ein gebürtiger Berliner, vermißt werde. Der Vermißte wurde noch am 6. September auf dem Wildgall gesehen und war ohne jede Begleitung. Sofort brach von Rein unter Leitung des Herrn Lehrers Auer eine aus fünf Personen bestehende Rettungsexpedition auf; sie konnte aber wegen der bald eingetretenen Dunkelheit nichts mehr ausrichten. Am 9. und 10. September ging Herr Lehrer Auer abermals mit vier Führern auf die Suche aus. Von allen Seiten wurde der Wildgall gründlich abgesucht und um 9 U. vormittags an der Antholzer Seite, 250 m südlich der Schwarzen Scharte, an der Gletscherzunge kopfabwärts liegend mit zerschmetterten Gliedern der Tote gefunden. K. v. Mosengeil, dessen Karte man auf dem Gipfel des Wildgalls fand, hat den sehr schwierigen Abstieg vom Wildgall in die Schwarze Scharte ganz allein machen wollen und dürfte, wie die Lage der Leiche erkennen ließ, etwa in halber Höhe des Bergs abgestürzt sein. Die Fallhöhe betrug gegen 500 m. An den Felsen fanden die wackeren Führer, die ihr Leben für die Rettung des Vermißten in wiederholte Gefahr brachten (Peter Willeit, Dismas Niederwanger, Johann Außerhofer und Bauer Alois Außerhofer), Reste des abgestürzten Körpers, weiter südlich unweit der Leiche den Eispickel und in der Randspalte den Rock des Verunglückten. Uhr und Rucksack wurden nicht gefunden. Die Leiche wurde auf die alpine Tragbahre gebettet, mußte aber wegen des schwierigen und gefährlichen Terrains wiederholt abgeschnallt und auf den Rücken genommen werden. Erst spät abends kam der traurige Zug in Antholz an und brachte die Leiche in die Totenkapelle. Die Angehörigen des Verunglückten, der erst 22 Jahre alt war, wurden durch die Rettungsstelle Sand, beziehungsweise durch den Vorstand der S. Taufers von dem Unglücksfalle in Kenntnis gesetzt."

Mosengeil, der ein geübter Hochtourist gewesen sein soll (den „M. N. N." wurde allerdings unter anderem auch berichtet, daß das Schuhwerk des Verunglückten nicht bergmäßig genügend gewesen sein soll und daß er kein Seil mit hatte), ist ein Opfer des Alleingehens geworden und diese Katastrophe ist wieder einer der unzähligen Beweise dafür, daß man schwierige Hochgebirgstouren allein nicht unternehmen soll!

In der Montblancgruppe, und zwar auf dem Dôme du Goûter, ist am 13. September der 38jährige Alpinist Max Preisecker aus Wien, der zuletzt längere Zeit in Zürich gelebt hatte, durch Sturz in eine Spalte infolge Ausgleitens auf steilem Eise tödlich verunglückt. Aus den einander vielfach widersprechenden, zahlreichen Meldungen der Tagesblätter scheint mit einiger Sicherheit hervorzugehen, daß das Unglück nicht im Abstiege vom Dôme du Goûter, wie zumeist angenommen wurde, sondern im Aufstiege geschehen ist. Angeblich wurde Preisecker, der sich von seinem Begleiter (den er aber auch nur zufällig getroffen haben dürfte und mit dem er nur flüchtig beisammen war) getrennt hatte, von Chamonix aus mittels mehrerer großer Fernrohre auf seinem ganzen Wege beobachtet und auch sein Absturz genau gesehen. Diesen Beobachtungen nach ist Preisecker zuletzt über eine Eisböschung von zunehmender Steilheit stufenschlagend nur sehr langsam — „sichtlich äußerst erschöpft" wird in dem Berichte gesagt — emporgekommen, als er plötzlich, kurz nach 3 U. nachmittags, „das Gleichgewicht verlor, den steilen Abhang hinuntersauste und in einer Schlucht (soll wohl Spalte heißen) verschwand". Eine von Chamonix sofort abgesandte Hilfskolonne fand am anderen Tage Preiseckers Leichnam. Auch dieses Unglück — das einen, wie es heißt, erfahrenen und geübten Hochtouristen betroffen hat — ist eine Folge des Alleingehens.

Nächst der Pfandlscharte (Glocknergruppe) ist in der Nacht vom 9. zum 10. September der Führer K. Schweighofer aus Fusch beim Rückwege von der Kaiserfeier auf der Franz Josefs-Höhe in eine Gletscherspalte gestürzt und sofort tot gewesen. Da die Spalte voll Wasser war, konnte die Leiche nicht geborgen werden. Wie wir einem Briefe eines Alpinisten, der zu jener Zeit auf der Franz Josefs-Höhe weilte, entnehmen, war Schweighofer in Gesellschaft von vier anderen Fuschern. Die Gesellschaft hatte nur eine Laterne mit.

Der in der Sellagruppe verunglückte Buchhändler G. Schilling aus München, dessen Tod wir in der letzten Nummer gemeldet haben, wurde am 7. September südlich der Boëspitze gefunden. Er war in einem sich nach unten verbreiternden Kamin bloß etwa 5 m hoch abgestürzt und lag wie schlafend auf seinem Mantel, den Hut unter den Kopf geschoben. Schilling hat also nach dem Absturze noch kurze Zeit gelebt. Da die Leiche nur ganz wenige äußere Verletzungen aufwies, ist Schilling wohl schweren inneren Verletzungen erlegen. Er dürfte, entgegen der Aufforderung seines Gefährten, der nach der Markierung ausschauen wollte, sofort auf eigene Faust nach einem Abstiege gesucht haben und ist hierbei verunglückt, so daß er von seinem Begleiter (Joachim) nicht mehr gesehen werden konnte und natürlich auch dessen langes Rufen etc. ungehört verhallte. Es war ein verhängnisvoller Fehler Schillings, daß er sich von seinem Begleiter trennte, ganz besonders, da keiner der Beiden über die nötige Hochgebirgserfahrung verfügt zu haben scheint. Daß das letztere mit Recht angenommen werden darf, geht daraus hervor, daß die beiden Herren an einem ganz klaren Tage in so übersichtlichem, leichtem Terrain, wie es das Gebiet zwischen Boëspitze und Pordoischarte ist, Markierung und Pfadspur verlieren konnten, trotzdem sie von einem Führer, der gerade zur Boë anstieg — wie wir aus dem Munde des Betreffenden wissen — noch darauf aufmerksam gemacht wurden.

Im Kaisergebirge ist nächst dem „Mirakelbrünnl" in den Scharlinger Böden am 8. September der Stadtbauamtsschreiber Hans Mayrhofer aus München beim Versuche einer Wegabkürzung etwa 30 m hoch abgestürzt und hat sich schwere Verletzungen (Armbruch, Beckenknochenbruch etc.) zugezogen. Er wurde nach Kufstein gebracht und die Ärzte hoffen den Verunglückten wieder völlig herzustellen.

Auf dem Hallstätter Gletscher (Dachsteingruppe) ist am 8. September ein Tourist namens Max Friedr. Förster in eine Gletscherspalte gestürzt und hat sich erhebliche Verletzungen zugezogen.

Auf der Zugspitze, und zwar beim Abstiege zum Eibsee, wurde am 9. September ein Tourist von einem ziemlich großen, durch eine höher oben am Wege befindliche Partie losgetretenen Stein derart am Kopfe getroffen, daß er sofort betäubt wurde, zu Falle kam und den Steilhang hinabkollerte. Nur das beherzte Eingreifen des führenden Begleiters verhinderte im letzten Momente einen Absturz über eine Wand. Von der Wiener-Neustädter-Hütte wurde alsbald Hilfe gebracht, durch einen anwesenden Arzt die zahlreichen Kopfwunden vernäht und sodann der Verunglückte in die Hütte gebracht. — Mit Recht wurde in den „M. N. N.", denen wir diese Meldung entnehmen, die rücksichtslose Art vieler Bergwanderer verurteilt, die nicht nur jeden am Wege liegenden Stein aus Unvorsichtigkeit in die Tiefe befördern, sondern oft sogar mutwilligerweise — aus purem Gefallen an dem wilden Gepolter — Steine absichtlich in die Tiefe befördern, ohne zu bedenken, welches Unheil sie anrichten können!

Am Fuße des Musterstelns (Wetterstein) wurden Überreste eines menschlichen Körpers, ein Teil eines Opernglases, Kleiderreste usw. gefunden. Man vermutet, daß dies Überreste des Leichnams des seit 1898 vermißten Studenten Vetticher sind.

Auf dem Monte Pasubio soll, der „M. Allg. Ztg." zufolge, die Leiche eines dänischen Touristen gefunden worden sein, der schon seit längerer Zeit vermißt wurde.

Vom Stanserhorn ist am 6. September gelegentlich des Abstiegs der Techniker Jul. Haase aus Dresden abgestürzt und tot geblieben. Haase, welcher mit einer Dame gegangen war, hatte den Weg verloren. Das Personal der Stanserhornbahn rettete die Dame.

Auf der Aiguille du Chardonnet (Montblancgruppe) ist gelegentlich der Überschreitung des Gletschers der Führer François Devouassoud aus Argentière in eine Spalte gestürzt. Die von seinem Touristen, einem Engländer, herbeigeholte Rettungsmannschaft konnte nur mehr den Leichnam bergen.

Von der Aiguille d'Arves — welche von den Aiguilles ist nicht berichtet worden — sollen drei Alpinisten aus Genua abgestürzt und zwei davon tot geblieben sein. Ein näherer Bericht fehlt noch.

Auf dem Säntis ist ein Tourist namens Feurer tödlich verunglückt. Feurer war mit einem Freunde abends von Urnäsch aufgebrochen, um noch nachts das Gasthaus Thierwies zu erreichen. Das Wetter war schlecht und sehr stürmisch. Plötzlich bemerkte Feurers Gefährte, daß ihm der Erstgenannte nicht mehr folge. Sein Rufen blieb erfolglos. Bei Tagesanbruch fand man Feurer etwa 80 m unterhalb des Wegs tot in einem Bachrunst. Er war in der Dunkelheit über eine Felswand abgestürzt.

Personalnachrichten.

† **August Herrschel sen.** Am 4. September ist unerwartet das Ehrenmitglied der S. Pfalzgau, Herr August Herrschel sen., im Alter von 69 Jahren in Baden-Baden verschieden. Er war Gründer und langjähriger I. Vorsitzender der S. Pfalzgau (Mannheim-Ludwigshafen), deren Vorstand er bis zu seinem Lebensende angehörte. In seinen Jugendjahren hat Herr Herrschel weite Reisen unternommen, so nach Kanada, Nordamerika und Kuba, und auch viele Besteigungen in den Alpen, die er bis in sein hohes Alter alljährlich besuchte, ausgeführt. Obwohl der Verblichene bis vor wenigen Jahren beruflich stark in Anspruch genommen war, hat er sich stets opferfreudig in den Dienst des Alpenvereins gestellt und es ist ihm durch seine Begeisterung für die Alpen sowie durch sein liebenswürdiges Wesen gelungen, seiner Sektion und der alpinen Sache immer neue Freunde zu gewinnen. Ehre seinem Andenken!

† **Landgerichtsrat Dr. Hirschel.** Die S. Gleiwitz unseres Vereins ist unvermutet von einem schweren Verluste betroffen worden: ihr Vorsitzender, Landgerichtsrat Dr. Hirschel, ist am 15. September gestorben. Auf der Rückreise von den Alpen, wo er kurz vorher in dem Hüttengebiete der S. Gleiwitz am Hochtenn weilte, hat ihn in Wien ein plötzlicher Tod ereilt. Dr. Hirschel gehörte dem Alpenverein seit mehr als 20 Jahren an; seit der Gründung der S. Gleiwitz war er deren Vorsitzender und dem unermüdlich tätigen Manne verdankt die Sektion ihr so rasches Aufblühen und mit ihr der Gesamtverein die große, erfreuliche Entwicklung des Alpinismus in ganz Oberschlesien. Das Andenken dieses begeisterten Alpenfreundes wird im Alpenverein unentwegt fortleben.

Allerlei.

Jagden im Reichensteingebiete. Im Gebiete des Admonter Reichensteins finden bis einschließlich 15. Oktober die diesjährigen Hochjagden statt und es wird deshalb gebeten, in jener Zeit das ganze Gebiet des Reichensteins zu meiden, einerseits im Interesse der Erhaltung des guten Einvernehmens mit den Jagdbesitzern, andererseits auch der eigenen Sicherheit halber.

Über die Verwendung des Korksteinmaterials bei Adaptierungen und Neubauten von Schutzhütten erhalten wir von dem leitenden Architekten des Baues des Bambergerhauses auf Fedaja folgende Mitteilungen: „In dem Korksteinmaterial hat man unzweifelhaft ein vorzügliches Mittel an der Hand, um so manchen Übelständen, welche sich bei Bauten im Hochgebirge in der Praxis ergeben, wirksam zu begegnen. Ganz besonders, seitdem der Korkstein im Laufe der Jahre technisch bedeutend verbessert wurde, und hauptsächlich, seitdem es gelungen ist, einen wärme-, wasser- und frostbeständigen Korkstein herzustellen, bei welchem man auch den stets teueren und umständlichen Verputz ersparen kann, nämlich durch direktes Tapezieren des Korksteins, bietet der letztere für Schutzhütten so hervorragende Eigenschaften und Vorteile, daß es zu verwundern ist, wenn bis jetzt davon verhältnismäßig noch wenig Gebrauch gemacht wurde. Der neue, mit der Marke ‚Reform' bezeichnete Korkstein der Korksteinfabrik in Mödling bei Wien läßt sich genau so sägen und schneiden wie Holz, er kann wie eine Holzschalung mit Falz oder mit Nut und Feder zur Verkleidung von Wänden, zur Herstellung von Plafonds etc. verwendet werden. Um den Verputz zu ersparen, kann man auf die Korksteine direkt tapezieren. Dort, wo man schon einen besseren Raum schaffen will, eignet sich einfache Linkrustaverkleidung über die Korksteine vorzüglich. Da der Korkstein im spezifischen Gewichte weitaus das leichteste heute existierende Baumaterial ist (spezifisches Gewicht zirka 0·3), so ist auch der Transport des Materials immer viel billiger als bei Holz oder Steinmaterial. Der ‚Reform'-Korkstein, welcher durch und durch mit einer wasserbeständigen Masse imprägniert ist, widersteht auch den Temperatureinflüssen und der Feuchtigkeit vollkommen und die Isolierwirkung desselben gegen Hitze und Kälte ist in der Praxis seit vielen Jahren erprobt. Es sind in dieser Beziehung bei alpinen Bauten hervorragende Erfolge zu konstatieren. Das erste, noch in ganz primitiver Weise mit Korksteinen hergestellte Objekt, die Müllerhütte auf der Pfaffennieder (Stubaiergruppe), besteht jetzt seit 20 Jahren und hat bei wiederholt ausgeführten Winterbesuchen gezeigt, daß die Räume in außerordentlich kurzer Zeit bei den tiefsten Temperaturen heizbar und wohnlich waren. Bei dem Rosegger-Alpenhause auf der Pretulalpe wurde der ‚Reform'-Korkstein im Innern über die Riegelhölzer gegeben, außen wurde eine Holzschalung angebracht und darüber Eternitschiefer. Diese Konstruktion hat sich in der Praxis ebenfalls vortrefflich bewährt, da die Räume im Winter außerordentlich leicht heizbar waren und die Wärme vorzüglich hielten, weit besser als bei Steinbauten, welch letztere eben den Witterungseinflüssen immer sehr zugänglich sind und Kälte und Feuchtigkeit sehr fühlbar machen. Neuerdings hat die S. Bamberg bei dem Baue des Fedajahauses das Korksteinmaterial in ausgiebiger Weise verwendet und dabei einige Neuerungen eingeführt. Unter anderem wurden anstatt der Schuttausfüllung auf die Fußbodenkonstruktion Korksteinplatten verwendet, ebenso wurden die Plafonds mit Korksteinplatten verkleidet. Die Art der Anbringung dieser Platten hatte den Zweck, eine schalldämpfende Isolierung zu erzielen. Es ist ja bekannt, daß in den Schutzhäusern durch ankommende und abziehende Touristen oft fast die ganze Nacht hindurch keine Ruhe herrscht. Große Störungen verursachen die genagelten Schuhe, so daß der schlafbedürftige Tourist gar häufig um seine Nachtruhe gebracht wird. Durch Anbringung der Korksteinplatten wurde diesem Übelstande beim Baue des Fedajahauses wirksam begegnet. Die Versuche haben gezeigt, daß probeweise hervorgerufenes Gepolter in der unteren

und in der oberen Etage nicht gehört wurde. Ein weiterer Vorteil wurde dadurch errungen, daß der Dachboden ebenfalls mit Korksteinen verkleidet wurde. Bei Betreten des Hauses zu Ende des Winters hat sich, trotzdem den ganzen Winter hindurch nie geheizt worden war, eine überraschende Differenz zwischen der Außentemperatur und der Temperatur des Hausinnern gezeigt. Es wurde somit durch diese Konstruktion der angestrebte Zweck, nämlich ein sicherer Schutz der Räume gegen die Einwirkungen der Außentemperaturen, in vollkommener Weise erreicht. Das Innere des Gebäudes bleibt unabhängig von der Außentemperatur, die Räume sind im Winter warm und im Sommer kühl. Es ist allgemein bekannt, daß der erhitzte Tourist sich oft nicht seiner Kleidung zu entledigen getraut, wenn er sich zur Nachtruhe legt, da er befürchten muß, sich zu erkälten. Auch dies wird im Fedajahause nicht mehr nötig sein, da man eben in diesem Alpenhause gegen die Schädigung der Gesundheit durch die Schwankungen der Außentemperatur völlig gesichert sein wird.

„Ich kann das Vorstehende als Resultat meiner Erfahrungen und Versuche mit dem Korksteinmateriale bei alpinen Bauten objektiv berichten und möchte nicht verfehlen, im alpinen Interesse auf die Benützung dieses Baumaterials aufmerksam zu machen."

Karl Lang, leitender Architekt des Fedajahausbaues.

Denkmal für Dr. Heinrich Flora. Am 23. September wurde zu Mals das von der Gemeinde Mals in dankbarer Erinnerung an den vor drei Jahren verstorbenen Gemeindearzt Dr. H. Flora errichtete Denkmal, eine auf etwa 2 *m* hohem Marmorsockel stehende, lebensgroße Büste des Verewigten, feierlich enthüllt. Dr. H. Flora war Gründer und mehrere Jahrzehnte Vorstand unserer S. Vinschgau und der Alpenverein hat durch eine lange Reihe von Jahren die unablässigen und von den schönsten Erfolgen belohnten Bestrebungen des Verewigten für die Aufferstung des obersten Vinschgaus mit regelmäßigen Zuwendungen unterstützt.

Auf die Rosetta (Palagruppe), und zwar über deren Südwestwand, hat Herr Ing. August Pfaunmüller aus Höchst a. M. mit dem Führer Marin einen neuen Aufstieg gefunden, welcher die sehr schwierigen und langen Kamine der bisherigen Route vermeidet und für Geübte bloß eine schwierige Stelle bietet, von der Herr Ing. Pfaunmüller sagt, daß sie durch Absprengen eines überhängenden Blocks oder Anbringen eines etwa 3 *m* langen Drahtseils ebenfalls gut gangbar gemacht werden kann. Die neue Route führt stets rechts von der Kaminreihe des schwierigen Südwestwandwegs und erreicht die Rosetta etwa 100 *m* nördlich vom Gipfel.

Aus dem Himalaya. Aus Bombay wurde der „Münchner Allgemeinen Zeitung" gemeldet, daß Dr. Bullock-Workmann einen Gipfel in der Nunkun-Gebirgsreihe bestiegen hat. Er, seine Frau und seine italienischen Führer kampierten zwei Nächte in einer Höhe von über 21.000 Fuß.

Gefunden. In der Langkofelgruppe (nicht am Plattkofel) wurde ein Eispickel gefunden. Der Eigentümer kann denselben gegen genügenden Ausweis und Rückerstattung der Kosten von V. Sohm, Bregenz, beziehen. — In der Troppauerhütte am Laaserferner wurde ein Kneifer (Zwicker) gefunden. Der Verlustträger möge sich mit näherer Beschreibung des Gegenstands und unter Angabe des Zeitpunkts des Verlusts bei der S. „Silesia" in Troppau melden. — Am 7. August wurde auf dem Wege vom Mösele zur Chemnitzerhütte ein goldener Kneifer gefunden, der bei Dr. med. A. Scholl in Berlin, NO. 18, Straußbergerstraße 10, behoben werden kann. — Gefunden wurde am Einstiege zum Murfreitturm (Sellagruppe) am 28. August ein kurzes Taschenfernrohr in einem Futteral aus Handschuhleder. Abzuholen im Wirtshause (Hospiz) am Grödnerjoche.

Verloren. Am 22. August d. J. wurde auf der Cima Venerocolo (Adamellogruppe), auf dem Wege vom Rifugio Garibaldi zum Mandronhause, eine Feldflasche (Aluminium mit Filzumhüllung) verloren. Eventuelle Nachrichten erbeten an die S. Graz des D. u. Ö. Alpenvereins.

Kalendarium.

22. Oktober: Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs in Olten (Restauration Hammer).

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Bücherverzeichnis der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins. Verfaßt von Dr. A. Dreyer, München 1906, in Kommission bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping).

Seitdem im Jahre 1901 Herr W. Rickmer-Rickmers in hochherziger Weise unserem Vereine seine damals rund 5000 Werke in rund 7000 Bänden umfassende alpine Bücherei als Grundstock für eine Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins zum Geschenke gemacht und die Stadt München die dazu geeigneten Räume im städtischen Sparkassengebäude (Ledererstraße 2) unentgeltlich überlassen hat, sind seitens unseres Vereins sowohl für die Ordnung des Bestands, als auch für die Ergänzung desselben und für die Weiterführung der Bibliothek große Opfer gebracht worden. Seit Anfang 1904 hat ein wissenschaftlich gebildeter Bibliothekar, Herr Dr. A. Dreyer, die Leitung, Aufstellung, Ergänzung und Katalogisierung der bis Ende 1905 auf 12.836 bibliographische Bände angewachsenen Bibliothek übernommen und vor wenigen Wochen ist nun in dem vorliegenden, 316 Druckseiten (8°) umfassenden Bücherverzeichnis die erste Frucht emsiger Tätigkeit des Bibliothekars erschienen und damit ist die heute schon als wirklicher alpinliterarischer Schatz, als ein Unikum in ihrer Art erscheinende Zentralbibliothek erst richtig benützbar geworden.

Das Verzeichnis, welches eine geradezu verblüffende Gesamtsumme von emsigster Kleinarbeit erforderte, ist sehr übersichtlich eingeteilt und ermöglicht in seiner praktischen Gliederung das Auffinden jedes Werks mit großer Leichtigkeit, wobei dem Suchenden einerseits die ungewöhnlich eingehende, vielfach nur mit Aufwand besonderer Arbeit und nach langwierigem fachmännischen Suchen gelungene eingehende Titelbeschreibung, andererseits die stets gerne gebotene werktätige Unterstützung des Bibliothekars zu Hilfe kommen. Das Verzeichnis gibt zugleich ein Bild des ungewöhnlichen Reichtums dieser seltenen Bücherei, welche alle Zweige des alpinen Schrifttums umfaßt, es läßt aber auch für den Fachmann erkennen, wo noch Ergänzungen und ein Weiterbauen notwendig ist, so daß sich dasselbe in jeder Richtung als eine ebenso verdienstvolle Arbeit, wie auch als eine höchst wertvolle Basis für die zielbewußte Weiterarbeit und vor allem — das ist ja der oberste Zweck — für die Benützung der großen Bücherei erweist.

Nun harrt noch ein höchst wertvoller, viele Unika umfassender Bestand an Karten, Panoramen, Bildern etc., insgesamt abermals etwa 13.000 Nummern, der Ordnung und Katalogisierung. Möge auch diese dem emsigen Bibliothekar in gleich gediegener Weise gelingen.

Eine neue „Zeitschrift für Gletscherkunde, für Eiszeit und Geschichte des Klimas (Annales de Glaciologie. Annals of Glaciology. Annali de Glaciologia)" hat im Verlage der Gebrüder Borntraeger, Berlin, zu erscheinen begonnen. Sie ist das Organ der Internationalen Gletscherkommission und wird unter Mitwirkung von S. Finsterwalder-München, F. A. Forel-Morges, J. Geier-Edinburgh, W. Kilian-Grenoble, F. Nansen-Christiania, A. Penck-Berlin, F. Porro-La Plata (früher Genua), Charles Rabot-Paris, H. F. Reid-Baltimore, F. Wahnschaffe-Berlin, A. Woeikof-St. Petersburg herausgegeben von Eduard Brückner, Professor an der Universität Wien. Ihr Inhalt wird umfassen 1. Abhandlungen aus dem gesamten Umkreise der Gletscherkunde und Eiszeitforschung, einschließlich der Geschichte des Klimas. 2. Kleinere Mitteilungen aus demselben Gebiete, besonders vorläufige Mitteilungen über noch unveröffentlichte Untersuchungen, Mitteilungen über Expeditionen in Gletschergebiete, Nachrichten über Veränderungen der Gletscher; besonders die Gletscher der Alpen sollen hier eine möglichst vollständige Berücksichtigung finden.

Ein breiter Raum soll der wissenschaftlichen Diskussion zur Verfügung stehen; 3. Referate (auch kurze Autorenreferate), die durch sachliche Inhaltsangabe über die in Buchform oder in anderen Zeitschriften erschienenen wichtigeren Arbeiten und Mitteilungen berichten; 4. eine bibliographische Zusammenstellung der Titel aller die Gletscherkunde im angedeuteten Umfange betreffenden, neu erscheinenden Arbeiten; hier soll direkt Vollständigkeit angestrebt werden. Abhandlungen, Mitteilungen und Referate werden nach Bedarf durch Karten und Abbildungen illustriert. Schon im Titel spricht sich aus, daß die Zeitschrift international sein soll: sie wird Abhandlungen, Mitteilungen und Referate in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache bringen; die Sprache der Redaktion ist deutsch. Die Zeitschrift soll in zwanglosen Heften (höchstens fünf Hefte im Jahre) von je 80 Oktavseiten erscheinen. Je fünf Hefte bilden einen Band. Der Preis des Bandes von fünf Heften beträgt M. 16.—.

Max Förderreuther: Die Allgäuer Alpen. Verlag von Jos. Kösel, Kempten. 8—10 Lieferungen à M. 1.20.

Der frühere verdienstvolle Vorstand unserer S. Allgäu-Kempten, Herr Prof. Dr. Max Förderreuther, der den Lesern unserer „Zeitschrift" durch seine vorzügliche Monographie der Tannheimergruppe aufs beste bekannt ist, läßt auch in diesem Werke über das ihm so vertraute Allgäu keinen der fesselnden Vorzüge der ihm eigenen lichtvollen Darstellungsweise vermissen und nach den bereits vorliegenden Lieferungen haben wir in dem noch bis Jahresschluß vollständig erscheinenden Werke abermals etwas durchaus Gediegenes zu erwarten. Die ersten Lieferungen bringen uns die Entstehungsgeschichte des Landes, den geologischen Aufbau und die Veränderungen, welche derselbe erfahren hat, dann in dem Kapitel „Landschaftsbilder" eine interessante Erklärung der Landschaftstypen aus Entstehung und Aufbau. Zahlreiche Bilder, Kartenskizzen, Profile etc. stehen der plastischen Darstellung hilfreich zur Seite. Das Werk sei allen Freunden des Allgäus bestens empfohlen.

Theod. Christomannos: Die Vinschgaubahn Meran—Mals. Innsbruck, A. Edlinger. Preis K 1.—.

An diesem schmucken Büchlein ist der überaus billige Preis angesichts der wirklich sehr hübschen Ausstattung das überraschendste. Der Verfasser, längst eine führende Persönlichkeit in Südtiroler Verkehrsfragen und einer der vorzüglichsten Kenner, hat seine Aufgabe, ein brauchbares Handbuch über die touristisch so hochwichtige Vinschgaubahn herzustellen, in gediegener Weise gelöst. In den Kapiteln I. Warum die Bahn Meran—Mals gebaut wurde, II. Was man auf der Fahrt nach Mals sieht, besonders in dem letzteren, macht Dr. Christomannos den Reisenden im angenehmsten Plaudertone mit Land und Leuten bekannt, und im dritten Teile: „Raststätten im Vinschgau" wird von jedem einzelnen Standquartier alles für Sommergäste, Freunde leichter Ausflüge und Hochtouristen Wissenswerte kurz, klar und übersichtlich aufgezählt. Besonders gediegen sind die sorgsamst gewählten, durchwegs vortrefflichen und sehr gut wiedergegebenen Bilder und in dem Bilderrahmen und dem Umschlage, die Tony Grubhofer, durchweg nach alten Ornamenten und volkstümlichen Verzierungen aus dem Burggrafenamte und dem Vinschgau, beigestellt hat, hat dieser Künstler dem trefflichen Büchlein einen höchst originellen, ganz eigenartigen Schmuck verliehen. Nicht einverstanden sind wir mit Dr. Christomannos' Stellungnahme gegen die Schreibweise „Vinschgau" und für „Vintschgau"; er hat wohl übersehen, daß Professor Dr. Schatz in der Zeitschrift des „Ferdinandeums" den Beweis erbracht hat, daß der Schreibung „Vinschgau" der Vorzug gebührt.

Friedl Kestler: Der Falkenstein bei Füssen-Pfronten. Selbstverlag (München, Ismaningerstraße 74).

Das vorliegende, mit vielen, nach photographischen Aufnahmen und Originalzeichnungen hergestellten Bildern gezierte Büchlein ist das Werk eines begeisterten Freundes des als hervorragender Aussichtspunkt weitbekannten Falkensteins bei Pfronten, den bekanntlich eines der großartigsten Schlösser des unglücklichen Bayernfürsten Ludwig II. hätte schmücken sollen. Der Verfasser schildert uns mit warmer Liebe die Schönheit des Bergs im Sommer und Winter, die Lage, Zugangsrouten und das Hotel auf dem Falkenstein. Manch hübsches Stimmungsbild spricht sympathisch an, das Bestreben, „ganz erschöpfend" zu sein, führt aber zuweilen zu weit, denn z. B. daß „Schach, Domino und französische Karten" im Hotel vorhanden sind, hat doch eigentlich mit dem Falkenstein wenig zu tun.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Leipzig. In dem Berichte über die Generalversammlung zu Leipzig heißt es gelegentlich der Schilderung des Ausflugs zur Rudelsburg, daß das Denkmal für Bismark den großen Mann als „Burschenschafter" zeigt. Dies soll richtig heißen, daß Jung-Bismarck als „Korpsstudent" dargestellt ist. Dieses herrliche Denkmal haben nicht, wie der Bericht sagt, die deutschen Burschenschaften, sondern dasselbe hat — wie man uns in liebenswürdiger Weise mitteilt — der Kösener Seniorenkonvent gestiftet. Zu Pfingsten findet alljährlich zu Kösen die Vereinigung der aktiven Korps des Kösener Seniorenkonvents und des Alten Herren-Verbands desselben statt und im Anschlusse daran eine Feier auf der Rudelsburg. Auch das Denkmal für die 1870/71 Gefallenen des Kösener Seniorenkonvents ist von diesem Konvent gestiftet worden, ebenso wie das Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Sektionsberichte.

Hildesheim. Die Sektion hielt ihre Hauptversammlung für das Jahr 1905 am 12. Dezember 1905 ab. Die Sektion zählte im vergangenen Jahre 159 Mitglieder. Der bisherige Vorstand wurde, nachdem der Jahresbericht verlesen und der Kassenbericht erstattet und genehmigt war, wiedergewählt. Am 25. Februar 1905 fand bei zahlreicher Beteiligung ein glänzend verlaufenes Winterfest statt; am 28. Mai wurde ein Ausflug in den Harz unternommen, an dem sich besonders die Damen zahlreich beteiligten.

Obersteier. Am 23. Februar fand im Hotel Gärner, Leoben, die Jahresversammlung statt. Dem Berichte des Obmanns Dr. Hutter war zu entnehmen, daß mehrere Sektionsversammlungen und sieben Ausschußsitzungen abgehalten wurden. Vorträge hielten Prof. Hofmann über seine Reise nach Italien und Griechenland, Prof. Dr. Gutscher über eine solche nach Bosnien und Dalmatien (unter Benützung des Skioptikons). Der Mitgliederstand blieb der gleiche. Die Sektion verliert in Herrn Bergdirektor Sedlaczek, der von Eisenerz schied, ein äußerst tätiges Mitglied, dessen Wirken mit der Errichtung der Reichensteinhütte und des Theklasteigs aufs innigste und bleibend verknüpft ist. Ihm sprach die Versammlung den Dank aus. Ein Sommerfest, das gemeinsam mit dem Verschönerungsvereine abgehalten wurde, verlief glänzend und warf einen erheblichen Reinertrag ab. Die Sektion ist noch immer durch ihre Reichensteinhütte, die sich wieder eines steigenden Besuchs erfreute, und die Weganlage zu dieser in Anspruch genommen. Der Kassabericht sieht eine Einnahme von K 8707.— mit einem Überschusse von zirka K 200.— über die Ausgaben voraus. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Der Obmann Dr. Hutter wurde unter Zuruf wiedergewählt. Außerdem gehören dem Vorstande folgende Herren an: Prorektor Professor Bauer, Obmann-Stellvertreter; Ausschußmitglieder: Bezirksschulinspektor Banco, Professor Cafasso, Realitätenbesitzer Fischerauer, kais. Rat Girstmayr, Professor Hofmann, Dr. med. Ortner, Adjunkt Presinger, Gerichtsadjunkt Dr. Lehseltern, Werksbeamter Moeller und Gemeindesekretär Rechling.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien,** 15. Oktober. 1906.

Almwesen und Alpenverein.

Eine Anregung von **Prof. Dr. Robert Sieger** in Graz.

In den letzten Monaten wurde in Gespräch und Briefwechsel zwischen Albrecht Penck und mir wiederholt eine Frage erörtert, die uns des Interesses weiterer Kreise würdig erscheint, und wenn ich über sie in unserem Vereine das Wort ergreife, muß ich bemerken, daß ein Teil der Gedankengänge, die im folgenden angedeutet werden sollen, geistiges Eigentum meines verehrten Lehrers und Freundes ist.

Es handelt sich um einen Zweig wissenschaftlicher Erforschung der Alpen, auf den wir das Interesse der Alpenfreunde und insbesondere unserer Vereinsgenossen lenken möchten. Eine Besprechung in alpinen Zeitschriften wird sicher dazu beitragen, neue Gesichtspunkte und neue Tatsachen bekanntzumachen und den Untersuchungen, die ich anregen möchte, Förderer und Mitarbeiter, in gewissen Grenzen vielleicht die Unterstützung des Gesamtvereins zu gewinnen. Diese Untersuchungen sollen sich auf die Almen, ihre Form, ihre Verbreitung, ihre Entwicklung, ihre wirtschaftliche Rolle im gegenwärtigen und geschichtlichen Leben der Alpenbewohner beziehen, insbesondere aber auf die eigentümliche Art von Halbnomadismus oder, um einen Ausdruck Ratzels zu gebrauchen, das Doppelwohnertum, das mit ihnen zusammenhängt, und auf die Bedeutung, welche den heutigen Almsteigen vielfach als alten Verkehrswegen zukommt.

Es möchte nun scheinen, als ob es sich bei alledem um sehr bekannte Verhältnisse handeln würde, die einer neuen Darstellung oder gar systematischen Erforschung nicht mehr bedürfen; in Wirklichkeit ist aber unsere Kenntnis, wie sich aus den angeführten Beispielen alsbald zeigen wird, eine sehr beschränkte und das Interesse, das man den Erscheinungen des Alpenwesens zuwendet, ein auffallend geringes. Schlagen wir z. B. das Register unserer Vereinsschriften bis 1894 unter Alm, Alpe, Alpen, Alpenwirtschaft, Alpwirtschaft nach (Senne, Schwaig, Kaser, Aste, Voralpe, Hoch- und Niederalpe etc. fehlen ganz), so finden wir einige Schriften über das Wort Alm, einige Aufsätze von Fruwirth, Peetz, Wessinger über die Alpenwirtschaft und ihre Geschichte, von Stengel über Alprecht, zu denen noch die Artikel über Höhengrenzen, besonders von Schindler, und der Aufsatz von Peetz „Vom Weiland der ostbayrischen Alpwirte“ (Z. 1888), neuerlich Reishauers „Italienische Siedlungsweise im Gebiete der Ostalpen“ (Z. 1904) kommen. Das ist alles. In volkskundlichen Zeitschriften und in Monographien einzelner Gebiete findet sich eine Menge von Einzelheiten über Alpgebräuche, in den Arbeiten der Ratzelschen Schule über Höhengrenzen manche Angaben über die Höhenlage der Almen und dankenswerte Versuche, ihre einzelnen Arten nach der horizontalen und vertikalen Verbreitung in engeren Gebieten zu unterscheiden. Aber alles dies ist entweder in kleinen Artikeln zerstreut und harrt noch der systematischen Ordnung, oder aber es bezieht sich vorerst nur — das gilt von Arbeiten wie die von Fritzsch, Reishauer u. a. in den „Wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Leipziger Vereins für Erdkunde“ und der Ratzel-Gedenkschrift — auf enge, freilich oft charakteristische Gebiete. Die volkswirtschaftliche und rechtliche Literatur ist mir noch nicht genug bekannt. Immerhin ist es bezeichnend, daß in dem zweibändigen Wörterbuche der Volkswirtschaft von Elster (Jena 1898) nicht nur ein Artikel über Alpenweiden, sondern auch nahezu jede Erwähnung der Alpwirtschaft fehlt.

Schon diese Aufzählung deutet die verschiedenen Gesichtspunkte an, von denen aus unsere Almen Interesse hervorrufen können. Geographische, volkskundliche, wirtschaftliche, wirtschaftsgeschichtliche, verkehrsgeschichtliche, rechtliche Verhältnisse, welche von denen der rein ackerbautreibenden Gebiete verschieden sind, Spuren uralter Zustände und Einrichtungen der verschiedensten Art begegnen uns in der Almenregion. Im Vordergrunde des Interesses aber steht wohl die merkwürdige Erscheinung, daß inmitten dichtbevölkerter Kulturländer sich eine no-

madische oder doch halbnomadische Wirtschaftsform erhalten hat. Man mag in ihr eine notwendige Folge natürlicher Verhältnisse oder Reste einer früheren allgemeinen Entwicklungsstufe suchen oder aber das Augenmerk darauf richten, wie sich in dem heutigen Zustande die Einwirkungen der Natur mit denen geschichtlicher Erlebnisse und nationaler Neigungen durchdringen — in jedem Falle ist es klar, daß eingehende Untersuchungen über diesen Zustand und über seine Abwandlungen in verschiedenen Gebieten — auch Vergleichungen mit den analogen Einrichtungen anderer Gebirge, die klimatisch, kulturell, verkehrsgeographisch anders ausgestattet sind — eine Fülle von Erkenntnissen liefern und uns dem Verständnisse der Ursachen und Entwicklungsbedingungen der Almwirtschaft als Ganzes erheblich näher bringen müssen.

Solche Detailuntersuchungen müssen naturgemäß in der genauen Erhebung der bestehenden Verhältnisse durch gute Kenner der einzelnen Gebiete, am besten Landeskinder, wurzeln. Die geographische Verbreitung der Almen kennen wir leidlich, insbesondere ihre Höhengrenzen. Fassen wir aber diese näher ins Auge, so tritt uns sofort ihre große Verschiedenheit in einzelnen Gebieten entgegen, die nicht nur von natürlichen klimatischen Höhengrenzen abhängt, sondern auch von der verschiedenen wirtschaftlichen Gepflogenheit. Für diese hat Reishauer auf den nationalen Unterschied zwischen Deutschen und Italienern hingewiesen; Fritzsch hat schon vorher den Unterschied in der Höhenlage der eigentlichen Almen einerseits, der Schäferhütten und Galtviehalmen andererseits hergehoben. Es ist also einerseits von Ort zu Ort je nach nationaler Vorliebe und wirtschaftlicher Richtung die Höhengrenze verschieden; andererseits gehen jene Gebirgsweiden, welche verschiedenem Vieh dienen, verschieden hoch hinauf. Es sei an die „Ochsenschwaigen" erinnert, die nicht so zugänglich sein müssen wie die Sitze der Milchwirtschaft. Aber auch künstliche Eingriffe schieben oft die untere Grenze der Almregion hinauf oder — in der Regel — herab. Untersuchungen, die noch unveröffentlicht sind, die von einigen Schülern Eduard Richters angestellt wurden und von meinen Schülern fortgesetzt werden, zeigen uns z. B. in den niedrigen steirischen Alpen, wie die obere Waldgrenze auf große Strecken einer Isohypse fast genau folgt, dann aber plötzlich herabsinkt, wie also — es ist dies in der Regel nahe dem Talschlusse der Fall, wo die Almen von den Rücken und Gehängen auf den Talboden sich ausdehnen, oft auch an sanfteren Gehängen — wie also der Wald stellenweise der Alpwirtschaft weichen mußte. Wenn man die Lage der Alphütten in diesen Gebieten auf der Karte verfolgt, zeigt sich, daß die Hütten nicht nur, wie mit Rücksicht auf den Holzbezug selbstverständlich erscheint, an der Grenze zwischen Wald und Weideland liegen, sondern oft mitten im Walde. Sind hier kleine Waldblößen die Ursache oder wird das Vieh von Hütten und Ställen, die im Walde liegen, zu der mehr oder weniger entfernten Almweide getrieben? Sind diese „Waldalmen", die ihr Analogon in Viehweiden und Hirtenhäusern inmitten des schwedischen Urwalds haben (wo sie der leider vor kurzem verstorbene Karl Ahlenius beschrieben hat) bei uns zu Lande vielleicht zum Teile vereinzelte Reste ehemaliger größerer Weidegebiete, die zufolge von Grundankauf und Aufforstung durch die Jagdherren isoliert wurden und der „Abstiftung" entgegengehen? Solche und andere Fragen kann nur eine Detailuntersuchung beantworten. Vielleicht gibt uns eine andere Wahrnehmung hier einen Fingerzeig, die ich schon vor Jahren machen konnte und die Herr Prof. Tertnik in einer noch unveröffentlichten Arbeit stark hervorhebt. In einigen Nebentälern der steirischen Enns, also in den Niederen Tauern, z. B. im Schladminger Untertale, in der Sölk usw., schließt sich die Alpenregion direkt an jene der dauernd bewohnten Siedlungen und des Getreidebaus an; es fehlt streckenweise die Waldregion. Daß hierbei Gestalt und Höhe der Berge eine Rolle spielt, ist klar. In ausgedehnten Massiven, wo eine breite Mattenregion bis hoch über die Baumgrenze hinaufreicht, müssen sich auch die Hütten von den Bäumen entfernen; wo geringe Höhe, Steilheit und magerer, nur für unbeaufsichtigte Schafe verwertbarer Boden eine so breite Entfaltung verhindert, werden die Weiden auf dem Talboden wichtig und wachsen auf Kosten des Waldes. Es ergibt sich aber hier auch eine Unterscheidung nach Almkategorien; wir haben die Vor- oder Niederalpe, auch Äste genannt, von der Hochalm des Hochsommers zu unterscheiden. Diese Frühlings- und Herbstalm sucht den leichter zugänglichen Talboden oder niedere Vorstufen und Hänge auf. Die Exposition spielt dabei ihre Rolle, wenn z. B. im Untertale auf der Talsohle in Höhen bereits Voralpe an Voralpe liegt, über die weit hinaus noch die sonnigen Hänge mit Bauernhöfen besetzt sind. Auf den Höhen der offeneren Gipfelregion kommt freilich der Exposition (wie bereits Schindler dartat) keine große Bedeutung mehr zu; damit hängt die leichte Durchgängigkeit der Almregion zusammen, von der noch die Rede sein wird. In der Ortlergruppe reicht nach Fritzsch die Waldgrenze fast durchaus höher als jene der Sennhütten und selbst jene der Galtviehalmen; er erklärt speziell die tiefgelegenen Almen der Südseite aus der Abneigung der (romanischen) Bewohner, die Feldwirtschaft weit hinauf auszudehnen, durch die viel Weideland in geringeren Höhen verfügbar bleibt. Andererseits reicht im obersten Ötztale nach Schindlers Wahrnehmung der Getreidebau bis über seine Naturgrenze und schränkt somit Wald- und Almgebiet ein. So zeigen sich schon unserer heutigen Kenntnis recht komplizierte Verhältnisse.

Die Lage und Betriebsart der Niederalpen verschiebt wohl auch die Grenze der ständig bewohnten Siedlungen. Reishauer hat uns die charakteristische Zwischenform des Baitone oder Sommerdorfs in italienischen Gebieten kennen gelehrt, das sich zwischen die Alm und das eigentliche, meist nur im Winter bewohnte Dorf einschiebt. Brunhes und Girardin haben in den „Annales de géographie" 1906 das Einfischtal (Val d'Anniviers) besprochen und

konstatiert, daß dessen Bewohner mit ihrem Vieh eigentlich in steter Wanderung sind. Sie bewegen sich zwischen gepachtetem Wiesen- und Weinland im üppigen Rhonetale, dem Dorfe, den „mayens" — die mitunter niedriger liegen als manche Dörfer und eine Vorstufe darstellen, die im Wallis den „Vorsässen" des Berner Oberlands, den „monti" oder „maggenghi" des Tessin entsprechen soll — dann Nieder- und Hochalpen verschiedener Höhenlage. Kann in solchen Fällen das „Dorf" noch als ständig bewohnte Siedlung gelten? Andererseits verzeichnen die neuen Gemeindelexika in den österreichischen Alpen auch „Almen", die ständig bewohnt sein sollen oder, genauer gesagt, bei der winterlichen Volkszählung Bewohner aufwiesen. In einem Einzelfalle hat Krebs erkundet, daß diese Almen nur zeitweise im Winter besucht sind (Schneealpe), in anderen mag es sich um „Almwirtshäuser" handeln; vielleicht gibt es aber doch auch auf Viehzucht beruhende Hochsiedlungen, die auch im Winter nie ganz verlassen werden. Hierüber können nur Detailuntersuchungen Klarheit schaffen. Sie werden auch die Frage zu beantworten haben, wann die einzelnen Vorstufen und wann die eigentliche Hochalm bezogen und verlassen wird. Damit hängt die weitere Frage zusammen, welche Nieder- und Hochalmen zusammengehören, mit welchem Dorfe oder welchen Höfen beide ein wirtschaftliches Ganzes bilden. Diese Fragen führen uns zum Studium der alljährlichen inneren Wanderungen, die sich vollziehen und die oft über Landes- und Staatsgrenzen, noch häufiger über Gebirgskämme und Wasserscheiden greifen. Sie führen aber auch zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gebirgsbewohner und zu neuen Gesichtspunkten in der Frage der Volksdichte und ihrer Darstellung. Ist für ein Gebirgsdorf nicht, noch mehr als der Wald, das Weideland eine wesentliche Existenzbedingung und sein Ausmaß von Bedeutung? Dürfen wir die Frage der „Bodenständigkeit" wirklich allein mit den für den Getreidebau maßgebenden Bedingungen verknüpfen?

Eine andere Frage ist die nach der Siedlungsform in diesen „nicht ständig bewohnten Siedlungen". Wie Hof und Dorf unterscheiden sich hier vereinzelte Almen und gesellige, oft als „förmliche Alpendörfer" bezeichnete. Liegen die jeweiligen Ursachen dieser Verteilung lediglich in den Raum- und Besitzverhältnissen? Zeigen sich z. B. Verschiedenheiten zwischen Hochalm und Niederalm? Das Bauernhaus ist der Gegenstand eingehender Forschungen; dabei ist die Almhütte nicht ganz vernachlässigt worden. Man sucht in ihr — vielfach gewiß mit Recht — die einfachste, ursprüngliche Form des Hauses, die bei notgedrungener Beschränkung dessen Grundtypus rein erhalten hat. Aber auch die Almhütten sind verschieden; es sei nur an den eigentümlichen, zierlichen Typus der Ausseer Almen erinnert. Auch hier eröffnet sich also ein weites Studienfeld.

Lage, Anlage, Benützung der Alm werden neben den natürlichen Verhältnissen sehr stark von rechtlichen Gepflogenheiten beeinflußt. Ich habe die Frage der Zusammengehörigkeit verschiedener Almen schon gestreift. Wem gehört nun die Alm? Der Gemeinde, dem Dorfe, dem Hofe, dem Einzelnen oder der Alpgenossenschaft? Wo ist das eine, wo das andere der Fall? Welche — vielleicht uralten — Rechtszustände der Vergangenheit, welche eigenartigen Besitz- und Berechtigungsverhältnisse, welch absonderliche Wirtschaftsformen sind zu beobachten? Auf welche verschwundenen deuten Almbrauch und Almfeste?

In welchen Gegenden ist der Betrieb durch männliche, in welchen durch weibliche Personen üblich, in welchen findet sich beides vereinigt? Erfolgt der Betrieb durch Eigentümer, durch Knechte, durch eigene, für die Almzeit herangezogene Hilfskräfte? Wie spiegeln sich darin und in der Zahl jener, die „zur Alm fahren", die Bevölkerungsverhältnisse der Gegend, wie Überfluß oder Mangel an Arbeitskräften?

Daß die Dienstbotennot auch auf die Alpwirtschaft in hohem Maße einwirken muß, ist klar. Aber auch die Ausdehnung oder Einengung des Alpenbetriebs wirkt wieder auf die Bevölkerungsverteilung im Tale zurück. Ihr Studium ist überhaupt, ebenso für die Besiedlungsgeschichte wie für die Volkswirtschaft von Wichtigkeit. In unseren Ostalpen klagt man über die Verminderung der Almen durch „Abstiftung" zugunsten des Waldes, aber es können auch Almen zu Bauernhöfen umgestaltet werden und alte Bauernhöfe, denen die Getreidewirtschaft unlohnend wurde, zu Almen „herabsinken". In der Schweiz dagegen sehen wir vielfach den Übergang von Feldbau zu Viehzucht und Almwirtschaft und er wird als Fortschritt gepriesen. Von diesen Regeln finden sich Ausnahmen; wo, warum, mit welchen Wirkungen?

Die Almen haben auch ihre Bedeutung im Verkehrsleben des Gebirgs. Die „Alpensteige" werden in Stand gehalten; sie dienen auch mancherlei anderem Verkehr. Sie vermitteln Übergänge, deren natürliche Stationen die Almhütten sind. Die Almen sind auch Ziele von Ausflügen an Sonntagen und bei festlichen Gelegenheiten; die Bewohner verschiedener Talschaften treffen sich bei ihnen mitunter noch zu Spiel und Wettkampf. Alles das war früher in höherem Maße der Fall. Wir haben in den Almwegen ein gutes Stück des ältesten Verkehrsnetzes der Alpen zu suchen. Der Viehtrieb folgt uralten Wegen; wo der Verkehr neue Straßen und Bahnen in die Täler geführt hat, kann man oft hören, dieser und jener Übergang werde „nur mehr für den Viehhandel" benützt; dies gilt z. B., wie mir einer meiner Hörer, Herr Muralter, mitteilt, von einer Reihe von Wegen aus dem Kainachgebiete zur oberen Mur. Hier und da benützt noch der Handel mit der einen oder anderen Ware dieselben Wege, etwa der Weinhandel. Jeder von uns erinnert sich an den einen oder anderen Almweg, der noch heute als „Weinweg" (z. B. im Wechselgebiete) oder als „Salzsteig" (z. B. der berühmte, schöne Übergang von Hinterstoder nach Tauplitz) bezeichnet wird. Auch viel alte Bezugs- und Ausfuhrwege des Eisenhandels, z. B. aus der Wochein nach Italien, sind

heute wesentlich Almsteige geworden. In früheren Zeiten muß der Verkehr weit lebhafter und vielseitiger gewesen sein. Die kritische Sichtung der noch lebendigen Überlieferungen und das Studium alter Aufzeichnungen wird hier vielfach erlauben, das alte Verkehrsnetz wieder herzustellen. Die Almwege weisen aber noch viel weiter zurück. Sie sind vielfach die Wege der ersten Besiedlung, welche auf den freien Höhen leicht von Tal zu Tal übergreifen konnte, in den Talfurchen aber oft lange durch Schluchten, Sümpfe, Seen, dichte Wälder behindert war. Die kirchliche und gerichtliche auch politische Zugehörigkeit der obersten Talorte läßt uns das oft noch erkennen: Hintertux gehört zum Bezirksgerichte Steinach am Brenner, das Gebiet des Hochjochgletschers, bis etwa zur Graubichlerschen Unfallsstelle hinab, nach Schnals. Wie der Waldbesitz, greift auch der Almbesitz über Kämme und politische Grenzen: im obersten Illgebiete ist ein Veltliner Hüsli. Auch Sprachgrenzen und Sprachinseln greifen über beide; daß die Besiedlung auch in solchen Fällen nicht immer, aber vielfach durch Älpler erfolgte, ist wahrscheinlich. Penck schrieb mir: „Über die Almen des Oberen Aaretals kamen die Deutschen ins Wallis und von dort über die Almen der Monterosagruppe nach Gressoney. Ebenso, glaube ich, kamen die Slawen in die südlichen Täler der Hohen Tauern erst, als sie von den Deutschen aus dem Pustertale vertrieben wurden, sie stiegen von ihren Almen in die anderen Täler herab. Älpler besiedelten die 7 und die 13 Gemeinden. Der Alpwirtschaft ist sicher auch die Entdeckung des Hallstätter Salzbergs zu danken und die dort gefundenen Haus- und Gerätreste vergewissern uns vom hohen Alter der Formen und der Einrichtung der Almhütten. Ich denke, daß man in den Richtungen, in welchen das Vieh von weither zur Alm getrieben wird, alte Verkehrslinien des Saumverkehrs vor sich hat, und zweifle nicht daran, daß manche Almhütte seit vielen Jahrhunderten an ihrem Platze steht, so daß es sich lohnt, was schon Ratzel wünschte, in ihrer Nachbarschaft Ausgrabungen vorzunehmen."

Auch ich glaube, daß diese „periodisch bewohnten" Siedlungen im historischen Sinne überaus stetig sind und uns vielfach ein Bild uralter Besiedlungsverhältnisse geben. Auch hier ist aber im Einzelfalle strenge historische und geographische Kritik nötig. Inwieweit stellen die Almen alte Kolonisationsgebiete und Kolonisationsreihen vor? Inwieweit spiegeln sie jüngere und jüngste wirtschaftliche Entwicklungen? Das ist gewiß nicht immer leicht zu sagen. Aber die Detailuntersuchung vieler Gebiete wird auch hier charakteristische Gruppen von Erscheinungen und damit neue Probleme ergeben.

Die halbnomadische Lebensweise sowie die großen Entfernungen und Höhendifferenzen, welche sie überwindet, zeigen uns ein hohes Maß von Beweglichkeit, wie denn überhaupt der Landbewohner gegenüber der großen Mehrzahl der modernen Städter durchaus nicht so unbeweglich ist, als man auf Grund der abweichenden Verkehrsmöglichkeiten leichthin annimmt. Aber Hand in Hand mit dieser Beweglichkeit geht ein starkes Beharrungsvermögen und Freude am Altgewohnten: daher sind Wege und Sitze der Alpwirtschaft dauerhaft und ebenso hält sich Wirtschaft und Volksbrauch auf den Almen in alten Gleisen. Auf die Fragen, welche sich für das spezielle Studium dieser Richtungen auftun, näher einzugehen, fühle ich mich nicht genügend legitimiert. Nur eines sei noch hervorgehoben: den Umfang der Alpwirtschaft einst und jetzt, die Zahl der beteiligten Höfe und Dörfer, die Menge des aufgetriebenen Viehs zu ermitteln, ist für alle vorgeführten Fragen eine Vorarbeit von großem Belange. Eine solche Alpstatistik dürfte bei uns eine Abnahme des Almenbetriebs nach Umfang und Intensität ergeben und damit auch einen Hinweis, daß es an der Zeit ist, Beobachtungen zu sammeln, so lange das Material noch halbwegs reichlich ist. Auch hier könnte sonst das verhängnisvolle „Zu spät" eintreten, das so viele volkskundliche Untersuchungen empfinden müssen.

Die Untersuchungen, die ich vorschlage, müssen auf Beobachtung an Ort und Stelle beruhen. Sie sind daher mühevoll und langwierig, eine Zusammenarbeit vieler; sie sind nicht jedem wissenschaftlich dazu Befähigten möglich, da das Zutrauen der Bevölkerung für den einzelnen Bearbeiter ebenso wichtig ist wie die methodische Schulung. Ein Plan für sie kann noch nicht vorgelegt werden. Aber das darf ausgesprochen werden, daß die Unterstützung des Alpenvereins, seiner Mitglieder und seiner Leitung dabei von größtem Werte sein kann. Daß es sich hier um einen echt „alpinen", dem Interessenkreise unseres Vereins naheliegenden Gegenstand handelt, kann wohl nicht bezweifelt werden. Deshalb diese vorbereitenden Zeilen, die auch als Aufruf zu einer Diskussion angesehen sein wollen.

Streifzug in den Chiemgaualpen.

Von **Aug. Schupp** in München.

(Schluß.)

Beim Sattel ist die Wegbezeichnung etwas undeutlich für die vom Geigelstein Kommenden; verfolgt man den Grat aber etwas nach Westen bis vor dem unbedeutenden Wandspitzl, so stößt man auf die direkt von der Oberen Kaseralpe heraufkommende Bezeichnung, die dann zwischen Wandspitze und Roßalpenkopf um diesen herum zum Tauronplateau führt. Hier beginnt nun eine interessante Wanderung. Auf und ab geht es zwischen tiefen Löchern, oft durch Felstrümmer, mit stetem Blicke auf die Aschentaler Wände; rückwärts erscheint der Rosenalpenkopf als richtiger „Grasmugl". Ein sich vor uns erhebender Grasgrat wird überschritten und an einer überaus steilen Sandwand gleiten wir hinab in einen malerischen Talgrund zur Roßalpe. Auf der ebenen Wiese springen einige Pferde, darunter eine Stute mit ihrem Fohlen, ein reizender Anblick. Aus dem Boden bei einem Hügel steigt Rauch auf; — richtig! wir sind bei der „Almhütte". Eine Hütte im gewöhnlichen Sinne ist es aller-

dings nicht; ein aus Latschenzweigen hergestellter, schmaler, 4—5 m langer Gang führt zu einem Bretterverschlage, der eine richtige Höhle abschließt. Durch eine wackelige Tür gelangt man in diese sonderbare Behausung, in der auch noch Raum für den Kuhstall übrig ist; ein Loch im Hange des Grashügels vermittelt den Zutritt von Licht und Luft und den Austritt des Rauchs. Der sonderbaren „Alm“ entspricht auch die Sennerin. Klein, gebückt und uralt, erinnert sie lebhaft an die Knusperhexe unserer Kindermärchen. Sie soll bereits 55 Jahre da oben in dieser Öde als „Gouvernante für Rösser und Ochsen“ ihres Amts walten und, wie man uns im Tale sagte, „es gar nicht nötig haben“; sie ist ledig und erfreut sich als Erbtante einer großen Verehrung bei einigen Talbewohnern. Mein Begleiter schenkte der zahnlosen Alten ein Päckchen Tabak für ihre Pfeife und wir querten den Almboden, um über den nach Westen ziehenden Graben den Südhängen der Aschentaler Wände zuzustreben. Dabei gerieten wir etwas zuviel nach rechts, wo der Graben bereits eine sehr respektable Schlucht bildet, und mußten über riesige Lawinentrümmer und durch weichen Schnee die andere Seite gewinnen. Die Wegbezeichnung führt mehr links herum, dann steil dem Hange entlang bis zu einer Scharte. Diese wird überschritten und nun geht es zwischen romantischen Türmen und anderen Felsgebilden steil hinab zu einer kaminartigen Schlucht, die zu den teils begrasten, teils bewaldeten Hängen der Dalsen führt. In Windungen zieht ein Steig den Hang hinunter; tief zu unseren Füßen liegen die Dalsenalpen. Nette Aussichten! Etwa 800 m Abstieg und gegenüber mindestens 600 m Aufstieg, bevor die eigentliche Wanderung zur Kampenhöhe beginnt! Zwei Wegbezeichnungen, eine blaue und eine rote, laufen eine Zeitlang gemeinsam, um dann, die rote links zur Hinteren, die blaue rechts zur Vorderen Dalsenalpe zu führen. Wir verfolgten den letzteren Weg und waren um 4 U. 30, zirka 2 1/4 Stunden nach Verlassen des Geigelsteins, an der Brücke des Dalsenbachs, der unterhalb Schleching in die Große Ache mündet. Hier macht die Wegbezeichnung einen Umweg nach links; da wir dort den Brunnen gesehen hatten, folgten wir willig den blauen Punkten, die uns zu einer großen Hütte mit Veranda führten, in der es anscheinend etwas Eß- und Trinkbares gab. Ja, es gab nicht nur Limonade und Bier, sondern auch Käse und Butter und sogar Ansichtskarten. Aber noch etwas zog unsere Blicke an: eine sehr nette junge Dame saß da und schwang die Kurbel einer Nähmaschine. Zuerst hielten wir sie für die Tochter des langbärtigen, gemütlichen Senners, sie entpuppte sich aber als eine Schneiderin aus dem Tale, die hier „auf der Stöhr“ war; sie fertigte den Sennerinnen der 10—12 Hütten Blusen an, damit sie manchmal abends zum „Konzert“ oder zum „Ball“ nach Schleching hinabsteigen können. Die einzige freie Zeit einer Sennerin liegt zwischen abends 8 und morgens 5 U. Diese Stunden dienen ihr nicht allein zum Schlafe, sondern es sind die einzigen, in denen sie von den Freuden des Lebens kosten kann, und kommt „er“ nicht herauf zur Alm, dann putzt „sie“ sich und geht hinab zur „Musi“. Die Schneidermaid hatte alle Hände voll zu tun und später sahen wir, wie sie zwischen den Hütten hin- und hereilte, um ihren Kundinnen die ersehnten Gewandstücke zu bringen und ihnen bei der „Toilette“ behilflich zu sein. Bei strömendem Regen sahen wir auch einige Schöne, in ihren Wetterkotzen gehüllt, den 1 1/2 St. langen Abstieg nach Schleching antreten, um dort das Militärkonzert (?) zu besuchen. Die Rückkehr (über 2 St.) erfolgte morgens gegen 4 U., gerade noch zeitig genug, um nach dem Toilettewechsel das Melkgeschäft vorzunehmen. Woher ich das alles weiß? Nun, der Himmel hatte es wieder einmal gut gemeint und beschlossen, die ausgetrockneten Menschen, Tiere und Pflanzen zu begießen; das war uns ein genügender Vorwand, unserer Trägheit die Zügel schießen zu lassen, und wir nahmen für die Nacht Quartier im „Hotel des Dalsen“. Ich kann es jedem empfehlen; die Speisekarte ist nicht sehr reichhaltig: Käse, Schmarrn, „Amlet“; die Getränkeliste: Bier, Zitronenspringerl, Milch, Kaffee, Aqua fontana. Im Sleepingroom, I. Etage, über dem Schweinestall und unter dem Schindeldache ein halbes Fuder duftenden Heus — was braucht der Mensch mehr, um zum Gipfel des absoluten Glücks zu gelangen, soferne er einen gesunden Appetit und Schlaf hat? — Es war heiß in der Schlafbude, auch dufteten der saure Käse und der Schweinestall etwas mehr als erwünscht. Ich öffnete daher die Dachlucke unseres geräumigen Schlafgemachs; es störte uns nicht viel, daß der Regen hereinklatschte, und morgens weckte uns ein frisches Lüftl, das freie Bahn fand nicht nur durch jene Luke, sondern auch durch die verschiedenen Wand- und Dachundichtigkeiten, welche solchen Lokalitäten eigen sind. Am Brunnen wurde gründlich Toilette gemacht, dann gefrühstückt und Abschied genommen. Die Rechnung leerte unsere Beutel nicht allzusehr.

Nun stiegen wir direkt auf eine mächtige, oben vor dem Walde stehende Fichte zu, wo wir die von links kommende Wegbezeichnung antrafen. Eine ebene Wiese, dann eine steile Grashalde und wir stehen unter den Mehlbeerwänden; links baut sich die mächtige Überhängende Wand auf; eine weite Scharte führt uns durch verwickeltes, karstartiges Terrain zu einer zweiten, ganz schmalen Scharte und vor uns erhebt sich in ihrer ganzen Flucht von Westen nach Osten die zerzackte Kampenwand, ein herrliches Bild. Hinab und, die Scheibenwand rechts umgehend, wieder hinauf über hügeligen und felsigen Boden, die Teufelskirche und, die von Freih. v. Cramer-Klett errichtete Hütte auf der Kampenhöhe rechts oben lassend, gelangen wir auf den prächtigen Reitweg, der nach Oberaschau führt und den wir bis zur Steinlingalpe verfolgen.

Hier, an diesem die ganze Ebene mit dem Chiemsee beherrschenden schönen Fleckchen Erde, sahen wir seit unserer Abreise die ersten Fremden und Touristen. Nach einem kleinen Imbiß gingen wir, die Rucksäcke unten lassend, zur schmalen Scharte im Osten des Hauptgipfels der Kampenwand und stiegen von dort, nachdem unsere vierbeinige Gefährtin an die Kette gelegt war, zum Vorgipfel hinauf. Es muß betont werden, daß die Kampenwand von ungeübten Touristen nicht unterschätzt werden soll. Kraft oder besondere Kunststücke erfordert die Tour von dieser Seite nicht, aber unbedingte Schwindelfreiheit sowie sicherer Tritt und eine fest angreifende Hand sind an manchen Stellen unerläßlich. Vom Vorgipfel geht man, vorsichtig die Brüche einer schiefen Platte benützend, zu einem kleinen Schartel, steigt unterhalb desselben rechts in einen schrägen Riß und gelangt über ein weiteres Gratköpfel zur Spitze, 1670 m. Der westlich hiervon durch eine tiefe Spalte getrennt stehende Felskopf ist anscheinend nicht erstiegen. Dagegen wird der Westgipfel von der Kampenhöhe aus in schwieriger Kletterei erreicht.

Während ich mich anschickte, die sich gegenüber erhebenden grotesken Felsgebilde des „Hexentanzplatzes“ zu kodaken, fiel plötzlich, mein Vorhaben vereitelnd, der Nebel ein. Auch den weiteren, kurzen Anstieg zum Hauptgipfel, den wir übrigens beide von früher her kannten, unterließen wir und stiegen die fast senkrechte, aber gut gestufte Wand zum Sattel hinunter, wo wir den in allen Tönen heulenden Dackel befreiten. Dann querten wir nach Osten und gingen mit der nötigen Vorsicht in den „Hexentanzplatz“ hinab. Man denke sich eine tiefe Höhle, der das Gewölbe fehlt; vielleicht ist es auch wirklich eingestürzt. Den Boden sah ich nie schneefrei und auch jetzt führte ein nach vorne und zu beiden Seiten steil abfallender Firngrat hinunter. Die weißen Wände sind durch abenteuerliche, oft nadelspitze Türme gebildet. Das Ganze ist wohl geeignet, die Phantasie anzuregen und den Ort zum Tanzplatze der umwohnenden Hexen zu stempeln. Auch Gnomen und Erdgeister glaubt man herumhuschen zu sehen; ängstliche Gemüter würden wohl ungerne nachts in der Gegend weilen, besonders zu den Sonnwendzeiten um Johanni und Weihnacht. Der Sage nach sollen bei der Kampenwand Goldschätze verborgen sein und manche andere Sage wird von diesem Gebiete erzählt. Von einer solchen berichtet H. Noë im I. Bande seines „Deutschen Alpenbuchs“.

Während wir herauskraxeln, fängt es wieder leise zu tröpfeln an und wir beeilen uns, die Alm wieder zu erreichen. Viel tat uns der Regen nicht, doch sehen wir schwere Gewitter sich über dem Chiemsee entladen; auch in der Gegend von Marquartstein, unserem heutigen Ziele, scheint es wolkenbruchartig zu gießen. Doch über der Scharte links vom Ostgipfel der Kampenwand, über die der Weg zur Hochplatte führt, ist noch blauer Himmel zu sehen; also keine Zeit verloren! Durch Latschen erreichen wir das schmale Schartel; bevor wir es überschreiten, machen wir schnell dem Ostgipfel einen Besuch. Die Kletterei ist nicht schwer, kaum 10 Min. nimmt sie von der Scharte aus in Anspruch und ist für Nichtängstliche und Schwindelfreie ganz unbedenklich. Durch prächtige Landschaft geht es nun an der Südseite des östlichen Ausläufers der Kampenwand hinunter und dann hinauf zur Hochplatte, 1586 m.

die uns von einem Winterbesuche noch in angenehmer Erinnerung ist. Die Aussicht ist großartig, besonders jetzt in der Gewitterstimmung; gespenstisch wirken die zusammengeschobenen Zacken der Kampenwand gegen den abendlichen Westhimmel. Eine tadellose, auch des Winters verwendbare Wegzeichnung führt hinab zur Bahnstation Bernau.* Die Markierung nach Marquartstein läßt anfangs zu wünschen übrig; von der Plattenalpe an wird sie etwas besser. Der Weg hinab ist nicht sonderlich interessant, auch muß ich feststellen, daß die Wegbezeichnungsverhältnisse — abgesehen von der verblaßten Markierung — in einem ganz traurigen Zustande sind. Die Tafeln sind entweder abgerissen oder bis zur Unleserlichkeit verrostet, am häufigsten aber vollständig durchgestoßen oder -geschossen, so daß das Harz der Bäume, an denen sie befestigt sind, durch die zahlreichen Löcher quillt.

Mit eintretender Dunkelheit erreichten wir den Bierkeller des Schlosses Niedernfels, der uns durch seine ruhige, idyllische Lage zur Einkehr verführte. Unter den großen, alten Bäumen sitzend, labten wir uns an dem köstlichen, frischen Naß und gönnten unseren Füßen und Knien einige Rast nach dem steilen und steinigen Abstiege. Von hier sind es noch 20 Min. bis Marquartstein, wo wir beim Hofwirt die letzten zwei Betten erhielten. Nach langer Zeit konnten wir hier wieder einmal „schlemmen". Für diesen Sport ist der Gasthof nämlich besonders geeignet. Marquartstein erfreut sich eines sehr guten Besuchs; während wir draußen vor dem Hause speisten, schwirrten alle deutschen Mundarten um uns herum.

Mittwoch früh schnürlte der Regen nur so herunter; das war fatal und wir verloren schon den dritten Tag mit Bummeln; wir wollten noch über den Hochgern bis zum Hochfelln. In den frühen Nachmittagsstunden wanderten wir — da der Regen aufgehört hatte — gemächlich nach Unterwössen, wo sich dicht am Waldrand ein kleines Schwimmbad befindet. Es war einfach großartig, sich wieder einmal ganz einsinken lassen zu können! Der Himmel sorgte auch für die fehlende Douche, indem es wieder zu gießen begann. Nach dieser Erfrischung, die alle aufgestapelte Schlappheit wieder vertrieben hatte, beschlossen wir, trotz des Wetters heute noch zur Weitalpe aufzusteigen, und siehe da, unser kühner Entschluß wurde belohnt; nach einer halben Stunde hörte es nicht nur auf zu regnen, sondern es klarte auf, und je höher wir kamen, desto mehr öffnete sich der Himmel, uns ganz oben einen wahrhaft majestätischen Sonnenuntergang bescherend. Noch ganz eingenommen von dem wundervollen Schauspiele, gingen wir schweigend und langsam hinan; bei einer Biegung des lehmigen Wegs, nicht weit vom Ziele, fiel unser Blick auf die Kette der Tauern, die — es war bereits spät — in stahlbläulicher Kälte und scharfer Zeichnung den ganzen Horizont begrenzte. Da, gerade als die Dämmerung in Finsternis übergehen wollte, fing es dort, wo die Berge am höchsten ragen, leise zu glimmen an und bald hoben sich vom dunklen Himmel in strahlend goldener Pracht der Großglockner und seine Trabanten ab, riesengroß in dieser Ferne, überweltlich, traumhaft schön. Allmählich dunkelt das Gold zu Purpur und langsam verschwindet das Ganze wie eine Vision. Die Nacht webt ihre Schleier über die ewigen Firne. Mit wenigen Schritten sind wir an der Hüttentür, wo uns ein freundlicher Empfang zuteil wird.

Die Weitalpe ist jetzt im Besitze des bekannten Wallberghaus-Pächters Tiefenthaler. Die Lage dieses Touristenheims ist so schön, wie sie überhaupt in den Voralpen denkbar ist; die Verpflegung — alpin aufgefaßt — vorzüglich wie im Wallberghause. Von den beiden die Hütte bewirtschaftenden Töchtern Tiefenthalers erfuhren wir zu unserer Freude, daß die Weitalpe — oder wie sie auch genannt wird, das Hochgernhaus — im Winter bewirtschaftet werden soll und daß für eine gute Rodelbahn gesorgt wird. Mit einem „Auf Wiedersehen im Winter" verabschiedeten wir uns am anderen Morgen von unseren freundlichen Wirtinnen und stiegen an der Wasserleitung entlang zur Scharte zwischen Zwölferspitze und Hochgern und am Abhange von dessen westlichem Ausläufer über Rasen zur Spitze, 1743 m. (Die Angabe des „Trautwein", daß man zwischen Hochlerch und Zwölferspitze hindurchgeht, ist unrichtig; diese Route führt tief hinab zur Staudacheralpe, von der man dann einen langen Aufstieg zum Hochgern hätte.) Dieser Gipfel bietet, wenn nicht den weitesten Blick, so doch einen der originellsten und gegensatzreichsten der Voralpen. Eine Wegbezeichnung führt über die Staudacheralpe zur Bahnstation Staudach.* Wir wollen hinüber zum Hochfelln, der aber leider durch ein tiefes Tal von uns getrennt ist; 700 m unter uns liegt das grüne Eschelmoos, in das wir unter allen Umständen hinab müssen; dann wieder etwa 600 m hinauf. In unser Schicksal ergeben, suchen wir den richtigen Abstieg. Er führt ein Stück am Südostgrat, dann bei der Tafel scharf links und steil hinab zur Bischofsfellnalpe, wo wir beim Brunnen rasten und frühstücken. Wir verfolgen die gute Wegbezeichnung bis zur sumpfigen Hinteralpe und weiter durch ebenso sumpfigen Wald hinab zum obersten Eschelmoos. Rechts geht es hier zur Urschlau und nach Ruhpolding; wir müssen aber in nördlicher Richtung hinauf. Links zeigt eine Tafel nach Bergen; die Bezeichnung ist überreichlich, doch wo sie notwendig wäre, ist keine Tafel für den Hochfelln. Bei der Suche finden wir endlich, 200 Schritte vom Bergener Wege, die rechts in den Wald hinanführenden Farbstriche. Sehr steil geht es bis zu einem muhrengefüllten Graben, dessen blendend weißer Schutt uns vom Hochgerngipfel wie ein dicker, heller Strich durch die Landschaft aufgefallen war. Ein Stück steigen wir scharf am Rande wie auf einer Moräne empor, um bald schräg abwärts den Grund des vom Weißgrabenkopfe herabziehenden trockenen Grabens zu gewinnen. Eine wilde Szenerie! Man wähnt im Karwendel zu sein und der Ort erinnert an einzelne Partien des Vomperlochs. Trotz seiner bescheidenen Voralpenhöhe von 1575 m gebärdet sich der Weißgrabenkopf wie eine hochalpine Duodez-Durchlaucht und vergnügt sich ganz so wie einzelne seiner Kollegen im Hochgebirge damit, allerlei Staub, Sand, aber auch recht dicke Steine herabzuwerfen. Die Wegbezeichnung führt auf der anderen Seite auf rutschigem Hange wieder zum Graben hinaus und über eine üppige, mit herrlichen Fichten bestandene Wiese zur verlassenen und dachlosen Kaumalpe. Warum diese Verlassenheit? Vielleicht Jagdrücksichten? Oder soll die Alpe durch den ungehobelten Gesellen dort oben gefährdet geworden sein? Gerade als wir weiter hinaufstiegen, konnten wir sehen, wie er sich schüttelte und mit einem großen Aufgebote von Staubwolken einige riesige Blöcke in die Tiefe schleuderte, und bis wir zum Fuße seines nördlichen Nachbars, des Thoraukopfs, kamen, hörten wir wiederholt das unheimliche Gepolter. Über den Thoraukopf ging's hinüber, dann hinab und an romantischen Felspartien hinan durch eine steinige, steile Rinne zur Scharte zwischen der Thorauschneid und dem Südostgrat des Hochfellns. Der der Fellnalpe zugekehrte Hang dieses Grats führt dann in wenigen Minuten zum Unterkunftshause. Die Aussicht ist bekannt schön, sowohl beim Hause, wie beim Kreuz und vom eigentlichen, 2 Min. entfernten Gipfel, 1669 m, mit der Kapelle. Gewaltig wirken die Watzmanngruppe und das Steinerne Meer; auch die zentralalpinen Majestäten des Großglockners und des Großvenedigers erblickt man in voller Pracht. Es waren einige Leute heraufgekommen von Ruhpolding, Bergen, Siegsdorf und Eisenärzt. Von den Chiemgauer Gipfeln weist allein der Hochfelln einen ziemlich starken Besuch auf. Von Ruhpolding führt ein bequemer Steig, von Bergen ein breiter Reitweg herauf; wenige Schritte vom Hause sind üppige Wiesen. Im Stalle stehen drei bis vier Kühe, alles kann auf denkbar bequemste Weise heraufgeschafft werden, und doch übertreffen die Preise des Hochfellnhauses diejenigen von 1000 m höher gelegenen Hütten in den Zentralalpen um ein beträchtliches. Warum? Ich finde wenigstens keinen Grund dafür, daß die Milch 80 Pf. pro Liter kosten soll. Sehr originell ist die Bestimmung, daß diejenigen, welche nur eine Suppe ohne feste Speise bestellen, einen Aufschlag von 10 Pf. für die Portion zahlen müssen. Betten 3 und 2 M. Mitglieder alpiner Vereine haben keine Ermäßigung und dabei gehört das Hochfellnhaus einem Traunsteiner alpinen Vereine. Im Hochgernhause wird die Ermäßigung zugestanden, trotzdem es eine private Wirtschaft ist.

Vor eintretender Dunkelheit genossen wir noch den schönen Rundblick von der Kapelle. Da ragten in nicht zu großer Entfernung die östlichen und südöstlichen Chiemgauer in den kühlen Abendhimmel hinein, das Sonntagshorn, die Kammerköhrplatte, das Unterbergborn, das Fellhorn, der Hochstaufen, der Kienberg, das Dürrnbachhorn. Sie standen eigentlich auf unserem Programme, doch war unsere Zeit abgelaufen, am folgenden Tage mußte ich heim. Von früher her kannten wir den gemsen-

* An der Bahnstrecke München—Rosenheim—Salzburg.

* An der Lokalbahn Übersee—Marquartstein.

reichen Kienberg mit seinen zwei Gipfeln, Gurnwand, 1692 m, und Hörndlspitze, 1683 m, die — nicht schwierig — in etwa 3 St. vom reizend gelegenen Seehause an der Straße Ruhpolding—Reit-im-Winkel, bestiegen werden. Auch das Fellhorn, 1762 m, ist ein alter Bekannter. Man besteigt es von Reit-im-Winkel aus bequem in 4 St. Dieser Gipfel und sein östlicher Nachbar, die Kammerköhrplatte, sind die südlichsten Erhebungen der Chiemgaualpen und man hat von ihnen den Blick auf Kaiser und Loferer sozusagen aus erster Hand. Vom Fellhorn kann man nach Erpfendorf an der Straße Lofer—St. Johann in Tirol absteigen. Wer nach Reit-im-Winkel kommt, versäume nicht den Besuch der Schwarzbergklamm (zirka 3 St.); von da kann man hinab nach Unken und weiter entweder südlich nach Lofer oder nördlich nach Reichenhall. Von Unken besteigt man in 4½ St. das **Sonntagshorn**, 1962 m, den höchsten Punkt der Chiemgaualpen.

Vor Tagesgrauen standen wir wieder auf dem Gipfel, die Sonne bei ihrem Anfange zu begrüßen; weil aber im Süden und Westen dicke Packwolken auf den Bergen lagen und weil der heftig wehende Föhn alle Feuchtigkeit der Atmosphäre verzehrt hatte, gab es keine goldfunkelnden Gipfel im Westen und die rosenfingerige Eos erteilte keine Audienz.

Als Abstieg wählten wir später den Reitweg, der unterhalb der Fellnscharte durch ein Gatterl führt, neben dem auf einer Tafel, fein säuberlich gemalt, steht: „Bitte den Gattern zu schließen jedem Unfug zu vermelden Wiederigenfalls Polizeilelch verfolgt wird." Um uns nicht der polizeilichen Verfolgung auszusetzen und „jedem" Unfug zu vermeiden, schlossen wir gewissenhaft den „Gattern" und stiegen dann die sehr steile Grasrinne hinab zur Brünnlingalpe. Im Winter fährt man durch diese Rinne auf einem im Unterkunftshause erhältlichen Sacke ab und erzielt eine Geschwindigkeit, die an die Automobilrennen denken läßt; ab Brünnlingalpe wird dann zur Maxhütte gerodelt. An der Brünnlingalpe eilten wir vorbei, nicht ohne zu erfahren, daß auch da ein Liter Milch für 80 Pf. verzapft wird, um dann den über Maxhütte nach Bergen führenden Reitweg zu verlassen und rechts durch hübsche Waldpartien, durch Himbeersträucher und über saftiggrüne Matten zur Wallfahrtskapelle **Maria-Eck** hinabzugelangen. Hier in der vorzüglichen Wirtschaft blieben wir unter schattigen Bäumen bis zum späten Nachmittag; dann schlenderten wir eine gute Stunde bis zur Bahnstation Bergen und der Salzburger Zug brachte uns nach München zurück.

Alles in allem eine herzerfrischende Wanderung, trotz der Gluthitze, die uns die Juli-Augustsonne oft bescherte. Die beste Zeit für Touren in den Vorbergen ist der Juni oder der September. Auch im Oktober, wenn das Laub sich färbt und das Nebelmeer im Tale wogt, während blauer Himmel sich über den Bergen wölbt, sollte man diese Gebiete aufsuchen. Und nun gar erst im Winter! Doch darüber ein anderesmal.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Eröffnung der Klagenfurterhütte auf der Matschacheralm (Karawanken) fand Sonntag den 16. September programmgemäß statt. Ein von den k. k. Staatsbahnen zur Verfügung gestellter Sonderzug brachte vor 6 U. morgens bei 180 Bergfreunde nach Feistritz im Rosentale, ihre Zahl wuchs dort gegen 300 an, darunter viele Landleute, die von allen Seiten herbeiströmten. Leider trat bald Regen ein, der immer heftiger wurde, so daß die Eröffnungsansprachen in der überfüllten Hütte abgehalten werden mußten. Der Obmann des hauführenden Gaus „Karawanken", Herr Direktor **Jahne**, dankte allen Förderern der neuen Hütte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Kärnten wie bisher ein gutes, herzliches Verhältnis zwischen den deutschen Alpinisten und der slowenischen Landbevölkerung weiterbestehen möge. Er schilderte dann die Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins, und schloß mit einem Heil auf diesen Verein. Es sprachen dann Vertreter der Sektionen Klagenfurt, Krain und Villach, während von vielen Seiten Glückwunschtelegramme eingetroffen waren, so vom Zentral-Ausschuß, vom Österr. Touristenklub und vom Österr. Gebirgsverein. Leider mußte das gastliche Heim, dessen Einrichtung und Wirtschaft volle Anerkennung fand, bald wieder verlassen werden, denn der heftige Regen ging allmählich in Schnee über. Die „Klagenfurterhütte" bleibt jedes Jahr bis 30. September bewirtschaftet. Nach dem Vertrage mit der Freiherr v. **Helldorf**schen Forstverwaltung in Feistritz ist die Benützung der Hütte vom 1. Oktober bis 31. Dezember an die Bewilligung der Verwaltung gebunden und verfügt dieselbe über den Schlüssel. Dieselbe Stelle übernahm auch die Bewachung der Hütte bis zur Wiedereröffnung im Juni.

Die **Salzkofelhütte** (S. Spittal a. D.) in der Mäuerlealm, auf dem Südabhange des Salzkofels (Niklaital der Kreuzeckgruppe) wurde am 27. September von dem Baumeister der S. Spittal des D. u. Ö. Alpenvereins fertig übergeben. Die recht anheimelnde Hütte, zu welcher gegenwärtig ein guter Talweg über die Häusergruppen „Niklai" und eine Höhenwegbezeichnung über den „Knoten" führt, besitzt 6 Betten und 6 Pritschenlager und wird im Sommer 1907 wahrscheinlich bewirtschaftet. Die S. Spittal plant nun die Anlage eines Höhenwegs, der den Zugang zur Hütte erleichtern und genußreich gestalten soll.

Hütten der S. Austria. Die S. Austria teilt mit, daß die Simonyhütte am Karlseisfeld des Dachsteins der ungünstigen Witterung halber am 18. September geschlossen wurde. Das Schutzhaus hatte auch diesen Sommer einen günstigen Besuch aufzuweisen, da dieselbe Besucherziffer wie 1905, das ist 1500, erreicht wurde. Für den Winterbesuch wurden heuer andere Anordnungen getroffen. Da es sich herausstellte, daß der allgemeine Schlafraum nur sehr schwer zu heizen war, wurde die Küche für den Winterbesuch eingerichtet, indem ein kleiner Herd sowie ein Pritschenlager in derselben aufgestellt worden sind. Die Hütte enthält **keinen** Mundvorrat; dagegen steht das nötige Brennholz in Bündeln à K. 1.— den Besuchern zur Verfügung. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß mit der **größten** Sparsamkeit vorgegangen werden muß. Über alle Einzelheiten wird sowohl in der Sektionskanzlei, Wien, I., Wollzeile 22, als auch im Gasthof „zum grünen Baum" in Hallstatt bereitwilligst Auskunft erteilt und es wird dringendst angeraten, sich daselbst vor Antritt der Tour genau zu erkundigen.

Die **Hütten der S. Bamberg** sind vom 1. Oktober d. J. bis 1. Juni 1907 nicht bewirtschaftet und auch nicht mit Lebensmitteln versehen. Die Bambergerhütte und die Piscíaduseehütte in der Sellagruppe sowie das Führerhaus (das frühere Verrahaus) auf Fedaja haben das Vereinsschloß.

Hütten der S. Bozen. Die beiden Alpenvereinshäuser der S. Bozen auf dem Sellajoche und auf dem Schlern wurden mit 30. September geschlossen.

Bettelwurfhütte (der S. Innsbruck) auf dem Eisengattergrate (Halltal). Der Wirtschaftsschluß erfolgte für heuer wegen ungünstiger Witterung bereits am 23. September. Die Wasserleitung wurde gleichzeitig wegen Frostgefahr abgestellt. Die Hütte hatte heuer wieder einen stärkeren Zuspruch. Für den Winterbesuch ist nur die **alte** Hütte, die mit dem Vereinsschlosse versehen ist, zugänglich und eingerichtet, während das Schlafhaus und die Verbindungshalle nicht benützt werden können. Mundvorrat und Getränke sind nicht vorhanden. Auch werden diese Hütten zufolge der Bestimmungen des Pachtvertrags mit der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in der Zeit vom 10. November bis 1. Dezember mit einem Vorhängeschlosse gesperrt, zu welchem kein Schlüssel verfügbar ist, daher sie für die Dauer dieser Sperrung dem Verkehre gänzlich verschlossen bleibt. Die Sektionsleitung ersucht dringend, **während dieser Zeit**, in welcher die Jagden abgehalten werden, **zur Bettelwurfhütte nicht aufzusteigen und Begehungen des Bettelwurfgebiets zu unterlassen.**

Die **Hildesheimerhütte** (der S. Hildesheim) in den Stubaier Alpen ist auch im Winter nur mit dem Vereinsschlosse gesperrt. Zugänglich sind jedoch nur die Küche und der Führerschlafraum, der mit Matratzen und Decken versehen ist und neben der Küche liegt. Getränke und Mundvorrat sind in der Hütte **nicht** vorhanden.

Das **Kronplatzhaus** der S. Bruneck, welches heuer wieder außerordentlich stark besucht war, wurde am 25. September l. J. geschlossen und der verbliebene Mundvorrat zu Tal befördert. Gegen Unterfertigung eines Haftscheins kann der Hüttenschlüssel beim Sektionsobmanne, Herrn Hauptmann Platter, behoben werden.

Hütten der S. Linz. Seit 1. Oktober sind die Elmgruben- und Steirerseehütte im Toten Gebirge nicht mehr verproviantiert; die Hofpürglhütte ist seit 7. Oktober geschlossen und es befinden sich über Winter in derselben keinerlei Lebensmittel.

Hütten der S. Schwaben. Die Bewirtschaftung der Jamtalhütte wurde am 22. September geschlossen. Da auch aller Mundvorrat zu Tal geschafft wurde, so sind Schneeschuhläufer und andere Winterbesucher auf das angewiesen, was sie an Lebensmitteln zur Hütte (eventuell von Galtür aus) mitbringen. Der Schluß auf dem Hallerangerhause erfolgte am 15. Oktober.

Die **Franz Schlüter-Hütte** (der S. Dresden) im Vilnöstale wurde Ende September geschlossen und es wurden alle auf der Hütte befindlichen Vorräte von Speisen und Getränken gemäß den bestehenden Vorschriften zu Tal geschafft. Wintertouristen werden also keinerlei Art von Genuß- oder Nahrungsmitteln vorfinden. — Der Besuch dieser so schön gelegenen Hütte war in diesem Sommer ein außerordentlich günstiger und hat nahezu die doppelte Ziffer des Vorjahrs erreicht, wozu wohl die neuen, schönen Weganlagen im Gebiete der Geißlergruppe — der Adolf Munkel-Weg, der Weg über die Jochscharte und über die Wasserscharte —, welche von den Sektionen Dresden und Regensburg in den letzten zwei Jahren angelegt wurden, nicht zum wenigsten beigetragen haben dürften. Leider ist aber auch ein Ereignis zu melden, das in den Kreisen aller wirklich gebildeten und anständigen Touristen den höchsten Unwillen und ungeteilte Verurteilung hervorrufen dürfte. Es sind nämlich am 28. Juli aus der Hüttenbibliothek vier Bände von dem von unserem Vereine herausgegebenen „Atlas der Alpenflora“ entwendet worden und es kann leider kein Zweifel darüber bestehen, daß dies durch einen Übernachtungsgast geschehen ist. Die fehlenden vier Bände dieses Werks sind in grüne Leinwand gebunden, mit dem Alpenvereinszeichen und dem üblichen Aufdrucke in Silberprägung versehen und enthalten außerdem die Bezeichnung, daß sie Eigentum der Franz Schlüter-Hütte sind. Sollte irgend jemand in der Lage sein, diesbezügliche Wahrnehmungen, die zur Ermittelung des Diebs führen könnten, zu machen, so wird derselbe gebeten, diese an den Hüttenverwalter, Herrn Josef Ostermaier (Firma Nenke & Ostermaier, Dresden-A., 19) freundlichst gelangen zu lassen. Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, daß sich gebildete Menschen — und nur solche können es doch gewesen sein, die ein Interesse an einem derartigen Gegenstande haben — soweit vergessen können, sich in einer derartigen Weise an fremdem Eigentume zu vergreifen. Wenn man allerdings berücksichtigt, daß z. B. im Dresdener Botanischen Garten und wohl auch anderwärts von Schülern und auch älteren, den besten Gesellschaftskreisen angehörigen Leuten seltene Alpenpflanzen und dergleichen derart unberufene Liebhaber finden, daß es kaum noch möglich ist, solche überhaupt auf den dem öffentlichen Verkehre zugänglichen Felsgruppen anzupflanzen, wenn sich ferner die gegenwärtig in den Tagesblättern kursierende Mitteilung bewahrheiten sollte, daß selbst auf der Spitze des Montblanc aus dem dortigen Observatorium wertvolle Instrumente und dergleichen gestohlen worden sind, dann erscheint das eingangs erwähnte Vorkommnis zum mindesten nicht mehr unglaublich.

Die **Otto Mayr-Hütte** der S. Augsburg im Reintale bei Füssen ist seit 30. September nicht mehr bewirtschaftet. Mitglieder erhalten bei Bergführer Joh. Kiechle, Füssen, oder durch ihre Alpenvereinssektion den Schlüssel.

Die **Prochenberghütte** (der S. Waidhofen) bei Ybbsitz wurde bereits geschlossen und sämtliche Speisevorräte zu Tal geschafft. Der Schlüssel zur Hütte kann gegen den üblichen Haftschein bei Frau M. Kufart, Gastwirtin in Ybbsitz, entlehnt werden.

Die **Traunsteinerhütte** ist seit 1. Oktober l. J. nicht mehr bewirtschaftet. Der Mundvorrat wurde zu Tal gebracht. Schlüssel sind bei Posthalter Weiß in Hintersee und Postmeister Mayrgschwender in Unken hinterlegt.

Die **Rappenseehütte** der S. Allgäu-Kempten wurde am 30. September geschlossen. Mittels des Vereinsschlüssels ist nur mehr der Raum der alten Hütte zugänglich. Die in den letzten Jahren gemachten schlechten Erfahrungen veranlaßten die Sektion, die Hütte ohne jeden Eßvorrat zu belassen. — Der Heilbronnerweg ist bereits tief mit Schnee bedeckt.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Das Admonterhaus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Natterriegel, die Heßhütte in der Hochtorgruppe und die Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm (der Alpinen Gesellschaft „Ennstaler“) wurden Ende September geschlossen. Die Schlüssel sind unter den vom D. u. Ö. Alpenverein festgesetzten Bedingungen in den Talstationen zu entleihen. Mundvorrat befindet sich auf keiner der drei Hütten.

Eröffnung eines neuen Unterkunftshauses. Auf dem Spitzstein, über dessen Gipfel die tirolisch-bayrische Grenze läuft, ist am 8. September mit einer kleinen, gemütlichen Feier ein neues Unterkunftshaus eröffnet worden. Das Haus, 1277 *m*, steht auf der Südseite des Bergs und ist im Stile unserer alpinen Unterkunftshäuser nach Plänen des Ingenieurs Steger aus München gebaut, behaglich eingerichtet und verfügt über 5 Betten und 20 Matratzenlager. Es wird vorläufig noch bewirtschaftet. Im Winter soll es durch zeitweiliges Offenhalten oder Verleihung des Schlüssels vom Besitzer Georg Rainer, Ökonom in Erl in Tirol, den Wintersportleuten zur Verfügung stehen. Der Spitzstein, 1596 *m*, gilt gleich seinen Nachbarn Wechsel, 1855 *m*, Kranzhorn, 1480 *m*, Hochries, 1526 *m*, nicht nur als berühmter Aussichtsberg, sondern auch als prächtiger Tummelplatz für Schneeschuhfahrer, so daß das neue Unterkunftshaus für die letzteren volle Beachtung verdient. Das Spitzsteinhaus steht auf tirolischem Boden und wer von seiner zirbengetäfelten Glasveranda einen Sonnenuntergang beobachtet und Rundschau gehalten hat, dem wird das freundliche, nette Haus auch bei einer Herbstwanderung in freundlicher Erinnerung bleiben. Der Spitzstein ist von der Bahnstation Oberaudorf in $3^1/_2$—4 St. erreichbar.

Verkehr und Unterkunft.

Gegen die Schädigung des Touristenverkehrs durch überhandnehmende Wegabsperrungen aus „Jagdrücksichten“ macht sich in jüngster Zeit eine lebhafte Bewegung geltend, welche vor einigen Tagen auch im österreichischen Reichsrate zum Ausdruck kam. Die Abgeordneten Dobernigg, Wastian und Genossen richteten in einer Anfrage an den Minister des Innern und den Eisenbahnminister die Aufforderung, den verkehrshemmenden Absperrungen aus Jagdrücksichten ein Ende zu bereiten oder sie wenigstens entsprechend einzuschränken, ferner dahin Einfluß zu üben, daß die Wegabsperrungen in Jagdgebieten sich stets nur auf die Zeit der Jagd beschränken, weiters durch Öffentlichkeitserklärung längst begangener Touristenwege deren willkürliche Sperrung aufzuheben, endlich Lokalkommissionen zu bestellen, welche aus Vertretern der Jagdbesitzer, der Touristik und der Ortsgemeinden bestehen und sich mit der Untersuchung und Regelung dieser Fragen beschäftigen sollen.

Den unmittelbaren Anlaß, diese leidige Frage neuerdings aufzurollen, gaben die geradezu mutwilligen Wegabsperrungen weiter Gebiete in den Karawanken noch vor Eröffnung des Hauptteils der Karawankenbahn. Es sieht ja auch in der Tat wie beabsichtigter Hohn auf die allgemeinen Bestrebungen zur Hebung des Verkehrs aus, wenn in ausgesucht zeitlichem Zusammentreffen mit der Übergabe eines neuen, ein bisher vom Fremdenverkehre sehr stiefmütterlich berührtes schönes Gebirgsland erschließenden Schienenstrangs in die allgemeine Benützung die Naturschönheiten jenes Gebirgszugs oder wenigstens große Teile desselben mit der chinesischen Mauer strenger Wegverbote der naturhungrigen Menschheit versperrt werden! Überall werden Fremdenverkehrsvereine gegründet, die eifrigst an der Arbeit sind und deren Tätigkeit fast überall die wohlwollendste Förderung der die außerordentlich große wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs richtig erfassenden Regierung findet; das k. k. Eisenbahnministerium unterstützt alle ein-

schlägigen Unternehmungen in verständnisvoller Weise alljährlich mit ausgiebigen Geldmitteln, es führt der reiselustigen Welt die Schönheiten unserer Alpenländer eifrigst in Wort und Bild vor Augen, es läßt für alle Ausstellungen große Summen aufwenden, um das internationale Reisepublikum durch fesselnde bildliche Darstellungen zum Besuche unserer Gebirgsländer anzueifern und — gleichzeitig beliebt es einer Reihe von Großgrundbesitzern und Jagdherren, eben diese Naturschönheiten kurzweg abzusperren! Es ist angesichts dieser Verhältnisse nicht zu verwundern, wenn weite Kreise von gerechtem Unmut erfaßt werden und energisch nach gesetzlichem Schutze des Rechts auf den Naturgenuß verlangen. Leider bieten gegenwärtig in Österreich (und wohl auch im Deutschen Reiche) die Gesetze dem berechtigten Begehren der Erholung suchenden Menschheit nach Freiheit des Naturgenusses fast gar keinen Schutz. Das beweist aber nur, daß diese Gesetze, weil sie noch aus einer Zeit stammen, in der man den ungeheuren Aufschwung des Fremdenverkehrs und dessen Entwicklung zu einem ausschlaggebenden wirtschaftlichen Faktor für unsere Alpenländer begreiflicherweise nicht einmal ahnen konnte, in hohem Grade rückständig sind und daß sie dringendst einer zeitgemäßen Ausgestaltung bedürfen. Österreich ist gegenwärtig daran, seinen Reichsrat durch eine neue Wahlordnung auf breitesten, volkstümlichen Boden zu stellen. Es wird Sache der alpenländischen Mitglieder des künftigen Reichsrats sein, mit aller Energie und größtem Nachdruck auf zeitgemäße Umgestaltung der in ihrer gegenwärtigen Form ganz und gar unhaltbaren einschlägigen Gesetze zu dringen. Daß ein friedliches Auskommen zwischen Jagd und Touristik durchaus möglich ist, wenn beiderseits der gute Wille und die Respektierung der gegenseitigen Interessen vorhanden sind, beweisen die Zustände in einigen der meistbesuchten Berggruppen unserer Ostalpen, wie z. B. Schneeberg, Raxalpe, Ennstaler Alpen, Kaisergebirge, Berchtesgadner Alpen usw., wo man vernünftigerweise die Wegverbote auf das wirklich billige Mindestmaß und vor allem einfach auf die Zeit der Jagden selbst beschränkt. Was aber in einzelnen Berggruppen möglich ist, müßte überall in unseren Alpen durchzuführen sein. Und wenn dies nicht auf dem normalen Wege friedlicher Verhandlungen erreichbar ist, dann muß eben auf gesetzlichen Schutz für das Recht auf Naturgenuß, den die Menschheit heute nicht mehr entbehren kann, gedrungen werden. *H. H.*

Eröffnung der Karawankenbahn. Am 30. September wurde die Karawankenbahn durch den Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta feierlich eröffnet und am 1. Oktober dem öffentlichen Verkehre übergeben. Diese Bahn, welche aus den Linien Klagenfurt—Aßling und Villach—Rosenbach besteht, bildet das Endglied in der Reihe von Eisenbahnstrecken, welche den Triester Hafen enger an seine nächsten Hinterländer Krain und Kärnten knüpfen sollen, und deren größter Teil (Triest—Görz—Aßling) schon seit dem 23. Juli d. J. im Betriebe ist, während auf der Strecke Klagenfurt—Feistritz im Rosentale seit 30. Mai d. J. ein Lokalverkehr eingerichtet war. Die beiden Äste der Karawankenbahn nehmen ihren Anfang in Klagenfurt, wo sie an die Staatsbahnlinie Wien—Glandorf—Klagenfurt und an die Linie Marburg—Franzensfeste der Südbahn, und in Villach, wo sie an die Staatsbahnlinie Wien—Villach—Pontafel und an die eben genannte Südbahnlinie anschließen. In südlichem Laufe treten beide Äste an den Nordfuß der Karawankenkette heran, dem sie sodann in Ostwest-Richtung folgen, bis sie sich bei Rosenbach vereinigen, worauf sie in fast genau nordsüdlicher Richtung vereint im Karawankentunnel die Gebirgskette durchbrechen. Auf krainischem Boden wieder zutage tretend, wendet sich die Bahn südöstlich und findet in Aßling Anschluß an die Wocheinerbahn über Görz nach Triest und an die Linie Tarvis—Laibach. Das wichtigste Bauwerk dieser Linie ist der 7972 *m* lange Karawankentunnel, welcher seit 1901 im Baue war und zu den schwierigsten Tunnelbauten gehört, welche jemals ausgeführt wurden. Während auf der Nordseite des Tunnels insbesondere der Wasserandrang große Hindernisse bereitete, litt der Bau auf der Südseite unter ganz unerhörtem Gebirgsdruck und wurde durch das Vorkommen schlagender Wetter gestört, welche auch eine große Explosion hervorriefen, der leider zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Diese enormen Schwierigkeiten verzögerten die Fertigstellung des Tunnels, so daß die Karawankenbahn nicht schon gleichzeitig mit der Wocheinerbahn im Juli eröffnet werden konnte.

Für uns liegt die Bedeutung der neuen Bahn zunächst darin, daß sie die Karawanken mit ihren herrlichen Gipfeln, dem Mittagskogel, 2144 *m*, Hahnkogel, 1974 *m*, Rosenkogel, 1894 *m*, Kahlkogel, 1836 *m*, und Hochstuhl, 2239 *m*, auch von Norden her ohne teure Wagenfahrt oder langweilige Fußwanderung zugänglich macht, dann aber insbesondere darin, daß sie mit ihrer Fortsetzung gegen Görz das ganze Gebiet der Julischen Alpen dem deutschen Alpinismus erschließt.

Freilich kommen diese Wirkungen zunächst nur einem kleineren Gebiete zu Nutzen. Denn wie schon das betreffende Gesetz durch die frühere Fertigstellung der südlichen Linien der neuen Alpenbahnen dem Kärntner, Krainer und innerösterreichischen Güterverkehre nach Triest einen Vorsprung in der Entwicklung geben wollte, während der westösterreichische und süddeutsche Verkehr erst 1908 nach Eröffnung der Tauernbahn in erhöhtem Maße nach Triest geleitet werden soll, so wird auch die große Masse der süd- und norddeutschen Alpinisten erst nach der Herstellung der Verbindung Salzburg—Villach durch die Tauernbahn bequem in diese südöstlichen Alpengebiete geführt werden. Wenn, wie es zu hoffen steht, ein reger Verkehr sich entwickeln soll, dann muß allerdings in den nächsten Jahren in diesen vorwiegend von slowenischer Bevölkerung bewohnten Gebieten südlich der Karawanken viel getan werden, um dem Fremden den Aufenthalt auch behaglich zu gestalten. Vielleicht werden die nächsten Jahre in Hinsicht der Verpflegung und Bequartierung eine Besserung bringen, die im Interesse der Fremden und der Einheimischen aufs lebhafteste zu wünschen ist. Hoffentlich werden aber auch die dem Besuche durch übertriebene Wegabsperrungen entgegengestellten Hindernisse bald beseitigt!

Der am 1. Oktober eingeführte Fahrplan zeigt einen großen Gewinn für den Verkehr von Kärnten ins Küstenland. Die bisherigen kürzesten Fahrzeiten zwischen Klagenfurt und Triest (9 St. 21 Min.), Villach und Triest (10 St. 11 Min.), Klagenfurt und Görz (10 St. 28 Min.) und Villach und Görz (11 St. 18 Min.), sämtlich über Marburg—Nabresina, sinken auf 5 St. 7 Min., 5 St. 38 Min., 3 St. 8 Min. und 3 St. 37 Min. Zwischen Oberösterreich und Triest ergibt sich eine Kürzung der Fahrzeit zwischen Linz und Triest (bisher mindestens 15 St. 34 Min. über Wien) um 1 St. 14 Min. (14 St. 20 Min. über Selztal).

Bahnhofsbäder in Triest. Auf dem neuen Triester Staatsbahnhofe wurden — zum erstenmale in Österreich — Baderäume eingerichtet, welche den Reisenden gegen eine geringe Gebühr (1 K) zur Verfügung stehen. Vielleicht würde sich eine ähnliche Einrichtung auch anderwärts bewähren, namentlich in den Alpenländern, wo der Alpinist oft zu längeren Fahrten nach anstrengenden Touren gezwungen ist.

Durchlaufende Wagen III. Klasse Berlin-Chiasso. Die beiden im Jahre 1905 eingerichteten D-Züge, welche über das Elsaß nach Mailand verkehren und auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin um 3 U. 20 nachmittags abgehen und um 2 U. 40 nachmittags ankommen, führen seit dem 1. Oktober durchlaufende Wagen III. Klasse zwischen Berlin und Chiasso; leider scheitert die Weiterführung dieser Wagen bis Mailand bisher noch an dem Widerstande der italienischen Staatsbahnen, so daß in Chiasso die Reisenden III. Klasse umsteigen müssen.

Der Besuch der Hallermauern, und zwar aller Gipfel zwischen Pyhrgas und Hexenturm, ist nur mit Erlaubnis der Jagdleitung Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia in Hall bei Admont gestattet. Ansuchen um diese Bewilligung sind direkt an die genannte Jagdleitung und nicht mehr, wie in früheren Jahren, an das Forstamt des Stifts Admont zu richten.

Wegverhältnisse im Aferertale. Über den Weg durch das Aferertal, der bekanntlich einen bezeichneten, kurzen Zugang zum aussichtsreichen Peitlerkofel bildet, teilt uns der Vorstand unserer S. Brixen, Herr Dr. Ig. Mader, mit, daß gelegentlich jenes furchtbaren Unwetters, das in dem ganzen Gebiete so schwere Verheerungen anrichtete und auch eine

Verkehrsstörung auf der Südbahnlinie bei Albeins bewirkte, unter anderem auch der Aferer Talweg schwer gelitten hat. Allein die Gemeinde Afers hat bereits die Wiederherstellung des Wegs in Angriff genommen und will dieselbe noch heuer zu Ende führen, so daß der Begehung des Aferertals schon in kurzer Zeit nichts mehr entgegensteht.

Segelfahrten an der österreichischen Riviera. Der Landesverband für Fremdenverkehr gibt Kenntnis von einer neuen Verkehrsgelegenheit zur bequemen Bereisung der österreichischen Riviera. Ein Konsortium in Triest stellt dem reise- und sportlustigen Publikum eine modern ausgestattete, auch zur Ausübung des Jagd- und Fischereisports vollständig ausgerüstete Segeljacht zur Verfügung, die unter dem Namen „Orion" im Hafen von Lussin-Piccolo zum Auslaufen bereitsteht. Die Reise kann auch von Triest, Fiume, Abbazia, Pola oder einem anderen Hafen der Riviera angetreten werden. Von der Unternehmung sind für die Herbstreisezeit Fahrten längs des dalmatinischen Gestades bis zu den Hafenorten Albaniens und den Jonischen Inseln geplant, um so auch Gelegenheit zu Jagdpartien zu geben. Den Räumlichkeiten der Segeljacht entsprechend, werden nur Gesellschaften bis zu fünf Personen aufgenommen. Bilder, Pläne und Fahrtarife erhält man im Fremdenverkehrs-Bureau Wien, I., Stubenring 20.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf der Kleinen Zinne. Zu dem Berichte über die Verunglückung des Herrn Dr. Ed. Höber auf der Kleinen Zinne erhalten wir von Frau Dr. Höber eine Zuschrift, mit welcher sie uns mitteilt, daß es ganz unrichtig ist, wenn behauptet wird, daß ihr unglücklicher Gatte ein alpiner Neuling gewesen sei. Dr. Höber hat im Gegenteile zahlreiche Hochgebirgsfahrten ausgeführt und in der Montblancgruppe, dann in der Schweiz und zuletzt in den Dolomiten alle hochtouristisch interessanten Gipfel erstiegen, „wobei er mit Bedacht die als schwierig bekannten Prahltouren vermied". „Nur die Erfahrung, daß in letzter Zeit unendlich viele Touristen, auch Damen, die Kleine Zinne bestiegen haben, bewog ihn, diese sonst nicht in Betracht gezogene Tour doch zu unternehmen." Nach der Angabe seiner Gattin war auch Dr. Höbers Nervosität keineswegs als „hochgradig" zu bezeichnen, „sie war nicht stärker als die eines jeden Großstadtmenschen, der seinen anstrengenden Beruf mit größter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausübt". „Die Untersuchung des Seils hat ergeben, daß die Schuld an dem Unglück zum Teile dem bedauernswerten Führer zuzuschreiben ist. Im übrigen aber hüte man sich, jenen Schuld zuzuschreiben, die sich nicht mehr verteidigen können. Eine Ohnmacht, ein Herzschlag kann unvorbereitet auch bei den von Ärzten als normal und kräftig befundenen Körpern vorkommen." Wir fügen noch bei, daß uns Frau Dr. Höber auch einen Aufsatz übermittelte, welchen der Verunglückte unmittelbar vor seiner Abreise von Berlin im „Berliner Tageblatt" vom 14. August veröffentlicht hat, in welchem er in ernster, würdiger Weise dagegen Stellung nahm, daß man alle in den Bergen vorkommenden Unglücksfälle als „alpine Unglücksfälle" bezeichnet und in dem er lebhaft für die ja auch in diesen Blättern stets betonte Scheidung eintritt, die bezweckt, daß die durch Unerfahrenheit und Leichtsinn, beim Blumenpflücken usw. eingetretenen Unglücksfälle von jenen gesondert werden, die „auf das Schuldkonto der Berge gesetzt werden dürfen". Seine Worte klangen aus in eine Mahnung an alle, die in die Hochalpen ziehen, besonnen und vorsichtig zu sein, ihr Können und die zu bewältigenden Schwierigkeiten wohl abzuwägen: „Niemand steige ohne die nötige Sachkenntnis auf die Berge der Alpen! Auch der Bergsport will gelernt werden wie jeder Sport und wer ihn leichtfertig und schlecht vorbereitet betreibt, leidet schweren Schaden." — In der Tat, wer so spricht, muß wohl zu jenen gerechnet werden, welche die edle Bergsteigerei ernst und richtig betreiben, und man muß sich der Ansicht zuneigen, daß nur ein unglücklicher Zufall — wohl eine momentane körperliche Schwäche — zur Ursache der schrecklichen Katastrophe geworden ist.

Zum Unglücksfall auf dem Wildgall erhalten wir von zwei Vereinsmitgliedern, welche den verunglückten Dr. K. v. Mosengeil genau gekannt haben, die Versicherung, daß derselbe ein sehr tüchtiger und auch ein erfahrener Hochtourist war, der zahlreiche, sehr schwierige Hochtouren vielfach allein ausgeführt hat und also auch befähigt gewesen ist, eine Tour wie die Ersteigung des Wildgalls ohne Führer zu unternehmen, was er ja auch durch Erreichen des Gipfels bewiesen habe. Einer der Herren Einsender gibt der Vermutung Ausdruck, daß Mosengeils Absturz durch einen Steinfall verursacht worden sein dürfte.

Über das Unglück auf dem Dôme du Goûter, von dem wir in der letzten Nummer kurze Meldung erstatteten, berichtete der Gefährte des Verunglückten wie folgt an die „Österr. Alpenzeitung": „Am 12. September wollten wir — Herr Max Preißecker und ich — den Montblanc über die Aiguille und den Dôme du Goûter zugleich mit drei anderen Partien ersteigen. Während diese wegen des herrschenden Windes die Tour aufgaben und noch am selben Tage wieder abstiegen, beschlossen wir, einen Tag zuzuwarten und die Nacht in der Cabane Vallot zu verbringen. Als ich am nächsten Morgen um 7 U. erwachte, stand Preißecker vor mir und aß. Da der Sturm noch andauerte, schlief ich weiter und bemerkte eine Stunde später, daß Herr Preißecker nicht in der Hütte sei. Ich rief nach ihm, suchte vor der Hütte und vor dem Observatorium — Preißecker war nirgends zu finden. Ich wartete nun auf die nächste Karawane — Herrn Dr. Otto Bleier aus Wien — und stieg mit derselben um 2 U. zu Tal. Hier erfuhr ich, daß Preißecker trotz vorhandener Spuren nach Tête Rousse und Grands Mulets auf selbstgewählter Route gegen den Dôme gegangen war und dann den direkten Abstieg über eine 200 *m* hohe 70 gradige Eiswand gegen die Grands Mulets versucht hatte. Hier stürzte er und wurde am nächsten Tage als Leiche aufgefunden. Die Beweggründe für das eigentümliche Verhalten Preißeckers, das auf eine plötzliche Geistesstörung schließen läßt, werden wohl unaufgeklärt bleiben." *A. Roessel*-Wien.

In den Diablerets, und zwar auf dem sogenannten Pas de Lustre, wurde ein Tourist, namens Mernter, durch einen von einer sehr unvorsichtig vorangehenden Partie losgelösten Stein getroffen und schwer verletzt. („M. N. N.")

In der Gruppe des Grand Muveran, welche durch den Pas de Cheville von den Diablerets geschieden wird, hat sich am 30. September ein schweres Unglück ereignet, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Aus den Berichten geht hervor, daß der Pascheu, 2803 *m*, der Schauplatz der Katastrophe gewesen ist. Vier junge Männer, Hans Arnold Haller aus Bern, Silesius Schaerer aus Lausanne, Walter Kleinert aus Affolten und Henri Gachet aus Villeneuve, hatten sich am 29. September in das Val de Nants begeben, um am 30. September den Pascheu (Zeitungsmeldung: Pachenspitze) zu besteigen. Am anderen Tage fand man die vier Leichen auf dem Glacier de Plan névé, welcher sich auf der Nordwestseite des Grand Muveran, der Tête aux Veillons und von le Pascheu ausdehnt. Nähere Nachrichten fehlen noch. Den kurzen Drahtberichten zufolge scheinen die vier jungen Leute, welche unter anderem auch als tüchtige Hochtouristen bezeichnet werden, an einem Seile gegangen zu sein. Einer dürfte gestürzt sein und alle anderen mitgerissen haben.

Der vermißte Lehrer Anton Gsell aus Augsburg, über dessen rätselhaftes Verschwinden wir bereits berichtet haben, konnte bisher nicht gefunden werden. Herr Julius Schmid aus Immenstadt (Gsell war Mitglied unserer S. Allgäu-Immenstadt), welcher in aufopfernder Weise mit zahlreichen Führern das ganze in Betracht kommende Gebiet der Adamellogruppe durchsuchte, mußte leider, ohne ein Ergebnis erreicht zu haben, die Nachforschungen aufgeben. Einzig eine Mitteilung des Führeraspiranten Andrea Bonapace aus Pinzolo ist geeignet, auf die Verunglückung Gsells hinzuweisen. Bonapace sagte aus, daß er „am 17. August abends in der Richtung Presenagletscher—Busazzagletscher einen Touristen die Spalten entlang irren gesehen und ihm zugerufen habe, er möge weiter rechts gehen. Wenige Minuten später hatte er den Touristen im Nebel aus den Augen verloren". Jener Tourist kam nicht zur Mandronhütte und es ist wahrscheinlich, daß er in eine Spalte des Busazzagletschers gestürzt ist und hierbei den Tod fand. Die Annahme, daß dies Gsell gewesen ist, scheint nicht unbegründet.

Sechs Führer und Aspirant Bonapace suchten einen ganzen Tag lang alle zugänglichen Spalten ab, aber — wie bereits gemeldet — ohne jeden Erfolg.

Vom Ifinger bei Meran ist am 29. September der 21jährige stud. phil. Edmund Lachmann aus Hamburg infolge Ausbrechens eines Griffes etwa 6 m hoch abgestürzt, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach einer halben Stunde starb.

Personalnachrichten.

† K. Wipplinger. Einer der besten alpinen Lichtbildner, Herr K. Wipplinger, der in zahlreichen Sektionen unseres Vereins durch Vorführung ganz auserlesen schöner Laternbilder sich in den letzten Jahren einen hochgeachteten Namen gemacht hat, ist zu Graz einem langen, schweren Leiden erlegen. Wipplinger hatte sich vor einigen Jahren vom geschäftlichen Leben zurückgezogen und seither mit Feuereifer seine ganze freie Zeit der alpinen Lichtbildnerei gewidmet. Er hatte es in kurzer Zeit zu einer selten hohen Stufe der Vollendung in der Herstellung von Lichtbildern aus den Alpen gebracht und besonders seine Laternbilder waren so vorzüglich, daß sie selbst in Kreisen der besten Fachmänner Aufsehen erregten und höchste Anerkennung fanden. Allzu früh hat der unerbittliche Tod den erst 53jährigen, lebenslustigen Mann seinem Schaffen entrissen. Seine herrlichen Schöpfungen werden sein Andenken forterhalten.*

Allerlei.

Hochtouren im Himalaya. Wir erhalten folgende Zuschrift: Dr. William Hunter Workman und Frau F. Bullock-Workman aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben kürzlich einige aufsehenerregende Hochtouren und Forschungsreisen in der Nun-Kun-Kette im Südwesten der tibetanischen Grenze ausgeführt. Das Ehepaar war von dem Führer Cyprien Savage aus Courmayeur (Italien) und sechs italienischen Trägern begleitet. Sechsmal wurde das Nachtlager auf Schnee errichtet. Das erste Lager wurde in einer Höhe von 5243 m aufgeschlagen, das zweite war 5900 m hoch gelegen, das dritte 6300 m und das vierte Lager — das höchste, das je von Bergsteigern bezogen wurde — befand sich 6500 m über dem Meere. Hier wurden zwei Nächte in kleinen Mummery-Schutzzelten verbracht. Die Temperatur dieses letzten arktischen Biwaks betrug 21° C. unter Null. Von diesem Lager aus wurde die Besteigung der Nun-Kun-Spitze, deren Höhe von der vorderindischen Landesvermessung mit 7091 m angegeben wird, durch Frau Bullock-Workman, den Führer und einen Träger ausgeführt. Damit hat die Dame den höchsten bisher erreichten Gipfel erstiegen. Dr. Hunter Workman und ein Träger blieben in einer Höhe von ungefähr 6900 m zurück und erwarteten da die Rückkehr der anderen. Außer dieser Gipfelbesteigung hat die Gesellschaft eine über 60 km lange Wanderung über die Gletscher des Nun-Kun-Gebirgsstocks ausgeführt, wobei sie vier Schneesättel in 5000 m Höhe überschritt und zwei bisher unbestiegene Schneegipfel von 6000 m Höhe bestieg. Eine ganz neue Erfahrung wurde bei diesen Fahrten gemacht, nämlich die, daß in Höhen, über welche hinaus die Kulis nicht mehr steigen wollten, d. h. höher als 5800 m, die Zelte und die Lagerausrüstung von den italienischen Trägern anstandslos getragen wurden, welche die Anstrengung einer Last von 20 kg gut ertrugen. In einer Höhe von über 5500 m litt die ganze Gesellschaft an Schlaflosigkeit, sonst hatte sie aber nicht unter der Höhenkrankheit zu leiden.

Triglav-Nordwand. Zu unserer in Nr. 16 gebrachten Meldung über die zweite Ersteigung des Triglavs über die Nordwand teilt uns Herr Gustav Jahn mit, daß es sich nachträglich herausgestellt hat, daß die von ihm in Gesellschaft des Herrn F. Zimmer aus Wien begangene Anstiegslinie eine größtenteils neue, kürzere und jedenfalls auch leichtere ist als jene der Ersteersteiger. Die Wand dürfte an der durch Jahn und Zimmer durchkletterten Stelle nach deren Schätzung etwa 900 m, an jener, welche die Erstersteiger bezwungen haben, etwa 1000 m hoch sein.

Alpenreliefs aus dem Münchner geoplastischen Atelier (Rottmannstraße 8), die für Weihnachten bestimmt sind, wollen womöglich jetzt schon bestellt werden. Man verlange ein Verzeichnis. Nach dem 20. November können keine Bestellungen mehr angenommen werden.

Drahtseil. Bei Herrn Emil Krell in Leipzig, Südstraße 108, sind 150 m ungebrauchtes und guterhaltenes. $4^1/_2$ mm starkes Drahtseil (in Längen von 20—30 m, per Meter 15 Pf.) zu erfragen. Wegbauende Sektionen mögen sich an Herrn Emil Krell wenden.

Verloren wurde ein goldenes Kettenarmband auf dem Wege Teplitzerhütte—Becherhaus. Der Finder erhält eventuell K. 10.— Belohnung. Nachrichten an Dr. Karl Oppenheimer (S. Berlin), Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 6.

Gefunden wurde Mitte Juli im Gepatschhause ein Vorderglas eines Feldstechers. Dasselbe kann bei J. A. Praxmarer, Wirt in Feuchten, Post Prutz, Tirol, behoben werden.

Kalendarium.

22. Oktober: Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs in Olten (Restauration Hammer).

* Der photographische Nachlaß des Verstorbenen wird von dessen Schwiegersohn, Herrn Karl Hudets (Wien, XVIII, Karl Ludwig-Straße 7) gesichtet. Allfällige darauf bezügliche Anfragen wolle man an diesen richten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Skitouren in den Ostalpen. Im Auftrage des Österr. Alpenklubs herausgegeben von Hans Biendl und Alfred v. Radio-Radlis. Verlag von A. Holzhausen, Wien, 7/1. M. 6.— = K 7.20.

Dieses seitens aller alpinen Skifahrer mit Spannung erwartete Werk wird in den nächsten Tagen erscheinen. Wir hatten Gelegenheit, Einblick in zahlreiche Aushängebogen zu nehmen und auch die Ausstattung des ganzen Werks zu sehen und können heute bereits verraten, daß das alpine Schrifttum mit diesem „Skiführer“ um einen wirklich wertvollen Beitrag bereichert wird. Gleichwie für den „Hochtourist in den Ostalpen“ hat auch für diesen Skiführer eine große Zahl genauer Kenner einzelner Teile unserer Ostalpen — im ganzen mehr als 80! — ihre Kenntnis und Erfahrung in den Dienst des schönen Zwecks gestellt und so darf man schon die erste Auflage dieses völlig neuen Unternehmens als ein Werk bezeichnen, das einen vollen Erfolg bedeutet. Der Skiführer ist in drei Bände gegliedert, deren I. die Nördlichen Kalkalpen und die Uralpen westlich vom Inn und Brenner, nebst den wichtigsten Touren in der Ostschweiz, deren II. die übrigen Nördlichen Kalkalpen und Uralpen und deren III. die Südlichen Kalkalpen nebst einem Anhange über den Karst umfaßt. Höchst willkommen werden allen Benützern die beigegebenen Übersichtskarten der Hauptskigebiete mit eingezeichneten Routen sein, sie werden wesentlich dazu beitragen, dem Skiführer alsbald größte Verbreitung in allen Skifahrerkreisen unserer Ostalpen zu verschaffen.

Dr. Hans Modlmayr: Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu. Achte Auflage. Leipzig bei Leo Woerl. M. 1.—.

Dieses treffliche Büchlein, das uns nunmehr in achter, abermals gründlich durchgearbeiteter und wirklich vermehrter Auflage vorliegt, entstammt der Feder eines gründlichen Kenners der Allgäuer Berge, der sein Gebiet jahrelang systematisch durchwandert und dessen Schönheiten und Eigenarten mit Herz und Auge erfaßt hat. Es ist dies ein „Führer“, der uns nicht nur schematisch mit Zeit- und Richtungsangaben abspeist, sondern uns auch durch ungezwungen eingestreute wissenschaftliche Auf-

schlüsse und Mitteilungen über Land und Leute mit den Allgäuer Alpen gründlich bekannt macht, zugleich aber durch die Zuverlässigkeit seiner Angaben ein bald sehr geschätzter Begleiter wird, den wir, wie alle seine Vorgänger, nur wieder rückhaltlos auf das beste empfehlen können. Die Karten sind wohl nicht mehr auf der Höhe des heutigen Könnens, allein in dieser Richtung wird ja in aller Kürze die neue vorzügliche Allgäuerkarte unseres Vereins willkommene Abhilfe schaffen.

Erich König: Empor. Grethlein & Co., Leipzig. Elegant geb. M. 10.—.

Unter dem angeführten Titel erscheint in den nächsten Tagen ein von Erich König herausgegebenes, reich mit Bildern geschmücktes Buch, welches dem Andenken Georg Winklers gewidmet ist, zunächst dessen Tagebuch und dann zahlreiche Beiträge namhafter Alpinisten bringen wird.

Die nördlichen Alpen zwischen Enns, Traisen und Mürz. Von Dr. Norbert Krebs. Mit 9 Textabbildungen. — **Geomorphologische Studien aus dem inneralpinen Wiener Becken und seinem Randgebirge.** Von Dr. Hugo Hassinger. Mit 11 Textabbildungen und 1 Tafel (Geographische Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Albrecht Penck, Bd. 8, Heft 2 und 3). Leipzig 1903 und 1905. 8°.

Beide Untersuchungen behandeln die niederösterreichische Alpenwelt. Die ersterwähnte ist eine fleißige und sehr verständnisvolle Monographie des Gebiets zwischen Enns, Traisen und Mürz unter Berücksichtigung der Bodengestaltung, klimatischen Verhältnisse sowie der Geschichte ihrer Besiedelung mit höchst wertvollen morphometrischen, klimatologischen und kultur- und anthropogeographischen tabellarischen Übersichten. Die letztgenannte, ebenso tiefgründige wie erschöpfende Arbeit beschäftigt sich mit dem Problem der Strand- oder Uferlinien, welche das miozäne Mittelmeer und der ihm folgende Süßwassersee der pontischen Epoche während ihrer verschiedenen Entwicklungsstadien an den Rändern des Wiener Beckens geschaffen haben, und bietet, rückschauend, ein höchst instruktives Kapitel von der Entstehung und Veränderung dieser Landschaft.

Kompendium der praktischen Photographie von Prof. F. Schmidt.

Dieses vorzügliche, in Amateur- wie Fachkreisen bestens eingeführte Handbuch ist bei Otto Nemnich in Leipzig heuer in 10. Auflage erschienen, nachdem es durch ein Jahr im Buchhandel vollständig vergriffen war. Der als Fachmann und Lehrer bewährte Verfasser bringt auf 391 Seiten alles zur Sprache, was der Liebhaberphotograph von heute wissen muß. Besondere Sorgfalt ist dem Kapitel über Apparatenkunde und Entwicklung gewidmet und besonders der Anfänger ist in diesem Teile des Buches berücksichtigt. Dankenswert ist auch die Gewohnheit des Verfassers, der Besprechung von Apparaten und Präparaten stets die Angabe der Bezugsquellen beizufügen. Eine große Anzahl belehrender Textbilder vermittelt das Verständnis des behandelten Stoffes und eine Reihe von Kunstbeilagen zeigt dem Leser in trefflicher Weise, welchen Zielen er zustreben soll.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins** (München, Ledererstraße 2) wurde durch Spenden bereichert: vom Touristenverein Finland in Helsingfors; vom Verschönerungsverein Ruhpolding; vom Schwedischen Touristenverein in Stockholm, von der Società degli Alpinisti Tridentini in Rovereto; vom Vogesenklub in Straßburg i. E.; vom Naturwissenschaftlichen Verein in Frankfurt a. O.; von der Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap in Amsterdam, sowie von Herrn Lahode-Döbeln. Allen Gönnern sei hierdurch wärmster Dank gesagt.

Diejenigen Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins außerhalb Münchens, die von der Zentralbibliothek Bücher entleihen wollen, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sie einen von ihrer Sektion abgestempelten Haftschein in Vorlage bringen müssen. Die Formulare können von der Zentralbibliothek bezogen werden. Die Ausleih- und Lesestunden sind wie bisher Montag, Mittwoch und Freitag von 2—4 U.

Generalversammlung zu Leipzig. An der Partie nach dem Thüringerwalde, welche sich an die Generalversammlung anschloß, nahmen 10 Personen teil, darunter zwei Damen. Vertreten waren die Sektionen Prag, Warnsdorf, München, Dresden, Mark Brandenburg und Leipzig. Auf dem Bahnhofe in Rudolstadt wurden die Teilnehmer von dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern der dortigen Sektion begrüßt. Die Herren beteiligten sich an der Partie bis Schwarzburg, woselbst ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen wurde. Vom Wetter begünstigt, wurde die Partie bis Tambach ausgeführt. Hier schlossen sich zwei Damen der S. Gotha an und nahmen bis zum Ende der Partie teil. Auf dem Inselsberge wurden die Teilnehmer von drei weiteren Mitgliedern der S. Gotha empfangen und von einem Mitgliede der S. Erfurt telegraphisch begrüßt. Wenn schon die Stimmung der Teilnehmer auf der ganzen Fahrt eine äußerst günstige war, so erreichte sie auf dem Inselsberge ihren Höhepunkt. Eine gemeinsame Tafel hielt die Teilnehmer lange fröhlich beisammen. Ein kurz vor dem Schlafengehen abgebranntes Feuerwerk fand ungeteilten Beifall und bildete den Glanzpunkt des Abends. Am nächsten Tage trennten sich in Eisenach die Teilnehmer. Die Partie war bis zum Schluß in vollster Harmonie verlaufen. Desto schwerer war die Trennung. In herzlicher Weise wurde Abschied genommen und allgemein war die Losung: „Auf Wiedersehen in Innsbruck“!

Drei Herren, die sich von den Schönheiten des Thüringerwalds nicht so leicht trennen konnten, setzten die Wanderung noch weitere drei Tage fort. Das während der Wanderung Gebotene fand allgemeine Anerkennung und zeigte, daß die Schönheiten des Thüringerwalds in ihrer Eigenart auf jeden Naturfreund den tiefsten Eindruck zu machen vermögen.

Der S. Leipzig, speziell den Führern der schönen Partie, Herrn Rentier Habedank und Herrn Oberpostsekretär Suck, sei auch an dieser Stelle für ihre Aufopferung der aufrichtigste Dank der Teilnehmer ausgesprochen.

Generalversammlung zu Leipzig. Die S. Kufstein lud nach der Generalversammlung in Leipzig ihre 33 in Berlin weilenden Sektionsmitglieder zu einem alpinen Abend im Restaurant „Alt-Bayern“ in Berlin ein. Hierzu erschien nicht nur eine stattliche Zahl von Mitgliedern mit ihren Angehörigen, sondern auch Vertreter der Schwester- und Nachbarsektionen. Herr Prof. Dr. Kinzl, zum Vorsitzenden gewählt, begrüßte in warmen Worten die Versammelten, welchen Herr Ed. Lippott jun. herzliche alpine Grüße aus Kufstein und dem Kaisertale entbot. Herr Prof. Dr. Löschhorn feierte den in alpinen Kreisen ebenso bekannten als geachteten Sektionsvorstand Karg und Herr Prof. Dr. Binde gab ein vorzügliches Gedicht: „Ferienzug von Berlin nach Kufstein“ zum besten. So verlief der alpine Abend der S. Kufstein, den Herr Lippott einberufen hatte, in fröhlicher Weise und die Versammelten trennten sich mit dem Versprechen: „Auf Wiedersehen in Kufstein, in den lieben Bergen!“

Generalversammlung zu Leipzig. Unter den in Nr. 17 veröffentlichten Drahtgrüßen zur heurigen Jahreshauptversammlung befindet sich auch ein solcher eines Herrn „Rockenmoser“. Mit Bezug hierauf teilt uns Herr Val. Rockenmeyer aus Würzburg mit, daß jener Drahtgruß von ihm abgesandt wurde und daß der Telegraph den Namen nur unrichtig wiedergegeben hat.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. München-Wien, 31. Oktober. 1906.

Protokoll der XXXVII. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Leipzig am 9. September 1906.

Beginn der Versammlung 9¼ Uhr. Es sind vertreten 181 Sektionen mit 3804 Stimmen.

Präsident Dr. Ipsen eröffnet die Generalversammlung, begrüßt den erschienenen Vertreter des Ministeriums des Innern, Herrn Regierungsrat Dr. Fritzsche, Herrn Bürgermeister Dr. Dittrich, Herrn Rektor Geheimrat Dr. Seeliger, sowie die Herren Vertreter des Österreichischen Touristenklubs, des Siebenbürgischen Karpatenvereins, der Akademischen Alpenvereine Berlin, München und Leipzig, und teilt nachstehendes Telegramm mit:

Se. Majestät der König Friedrich August bedauert lebhaft, verhindert zu sein, an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins teilzunehmen. Allerhöchst derselbe entbietet dem Vereine besten Gruß und wünscht der Versammlung guten Verlauf.

Der Präsident erbittet die Ermächtigung, für dieses außerordentliche Zeichen der Anerkennung dem erlauchten Monarchen namens des Vereins den ehrerbietigsten Dank kundgeben zu dürfen, und beantragt ferner, an Se. k. Hoheit den Großherzog von Baden anläßlich der Wiederkehr seines 80. Geburtstages nachstehendes Telegramm zu richten:

„In Erinnerung der hohen Ehrung, welche dem D. u. Ö. Alpenverein bei seiner 1884 in Konstanz abgehaltenen Generalversammlung dadurch zuteil wurde, daß der Landesfürst die Versammlung persönlich auf das herzlichste begrüßte, sendet die diesjährige Leipziger Generalversammlung am heutigen 80. Geburtstage Sr. k. Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden als geringes Dankeszeichen aufrichtig ergebene herzliche Glückwünsche."

(Lebhafte Zustimmung.)

Herr Regierungsrat Dr. Fritzsche: Im Auftrage des königl. sächsischen Ministeriums des Innern und zugleich des hiesigen beurlaubten Herrn Kreishauptmanns habe ich die Ehre, Sie heute in unserem Lande zu begrüßen, für die Einladung, die Sie an die Regierung haben gelangen lassen, deren Dank zu übermitteln und Ihrer Generalversammlung beizuwohnen. Es ist mir eine Freude, dieser Aufgabe nachzukommen. Uns allen, denen es je vergönnt war, die herrliche Alpenwelt zu bewundern und zu genießen, die wir dort nach des Berufes Last und Mühen Erholung gesucht und gefunden haben, uns allen ist es ja hinlänglich bekannt, wie gerade der D. u. Ö. A.-V. dazu beiträgt, die Alpenwelt in immer höherem Maße dem großen Verkehre zu erschließen und den Aufenthalt dort angenehm zu gestalten. Wenn wir eindringen in die Täler, wenn wir die Höhen besteigen, überall begegnen wir seinen Spuren; immer empfinden wir wieder aufs neue die Annehmlichkeiten, die uns durch den Verein geboten werden. So fördert der Verein nicht nur seine Vereinsmitglieder, sondern er dient zugleich der Allgemeinheit. Möge daher — woran es ja nicht fehlen kann — auch Ihre heutige Arbeit von reichem Erfolge gekrönt sein, im Interesse der Vereinsangehörigen und zugleich zum Nutzen vieler anderer. Ihnen allen, sehr geehrte Herren, Willkommen hier im Lande Sachsen! (Lebhafter Beifall.)

Herr Bürgermeister Dr. Dittrich: Im Namen des Rates der Stadt Leipzig habe ich die Ehre, die Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. in unseren Mauern herzlich willkommen zu heißen mit dem Wunsche, daß diese Tagung den auf sie gesetzten Erwartungen nach jeder Richtung entsprechen möge, sie auch an ihrem Teile die fernere gedeihliche Entwicklung des Vereins fördere. Wir freuen uns, daß der Alpenverein, als die Frage zur Erwägung stand, ob er herabsteigen sollte in eine ferne deutsche Ebene, unsere Stadt zum Versuchsobjekte bestimmt hat. Ich bin so kühn, der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Erfahrungen, die Sie bei uns machen werden, die Richtigkeit dieses Schrittes bestätigen werden. Wir haben, dank der zentralen Lage unserer Stadt, des öfteren den Vorzug, deutsche wie auch internationale Versammlungen bei uns begrüßen zu können; aber wenige nur werden in so weiten Kreisen unserer Bürgerschaft verständnisvolles freudiges Entgegenkommen finden wie der D. u. Ö. A.-V. Je ebener die Gegend, je heißer die Sehnsucht nach den Bergen, umso treuer die Anhänglichkeit an den Alpenverein! Das darf ich von unserer Stadt sagen. Beweiskräftiger Zeuge ist die S. Leipzig, die sich seit langem schon zahlreicher begeisterter, aber auch rühriger Alpenfreunde rühmt und sich dabei des Besitzes von fünf Hütten erfreuen kann. Ihr verdanken wir es, daß es, ich möchte sagen stadtbekannt ist, welche machtvolle Organisation in dem D. u. Ö. A.-V. sich verkörpert, von welcher Bedeutung er ist für die Erschließung der Alpenwelt, für das Verständnis ihrer Majestät und Schönheit, für das Verständnis aber auch ihrer Bewohner geworden und wie er ein Band von nicht zu unterschätzender Bedeutung schlingt um die deutschen Stämme in Deutschland und Österreich. Alle die Tausende, die von

unserer Stadt hinausziehen in die Berge, um aus deren ewig frischem Jungborn sich neue Kraft zu holen, sie kommen voll Lobes und Dankes für die Tätigkeit des Alpenvereins in die Heimat zurück, dankbar vor allem, herzlich dankbar den Männern, die, begeistert von der Herrlichkeit der Alpen, selbstlos ihre Kraft in den Dienst des Alpenvereins gestellt haben. Daß Sie bei Tausenden Ihrer Mitmenschen die Freude an der Natur erst zum rechten Bewußtsein kommen lassen, das wird Ihnen der schönste Lohn Ihrer unermüdlichen, aber auch erfolgreichen Arbeit sein! Wie liebe und werte Gäste Sie, hochverehrte Herren, uns sind, das haben wir Ihnen zum Ausdrucke bringen wollen, indem wir Ihnen die köstlichste Gabe boten, mit der wir Gäste ehren können. Die Töne der Musik in jenen der ernsten Kunst geweihten Räumen unseres Gewandhauses, sie haben Ihnen sagen sollen, daß unsere Bürgerschaft sich Ihnen dankbaren Herzens engverbunden fühlt, daß sie den treugemeinten Wunsch hegt, daß Sie, wenn auch Berge auf unsere Stadt nicht herabschauen, sich doch heimisch fühlen in unserer Stadt Leipzig. Möchten Sie mit der Überzeugung von unserer Stadt scheiden, daß die Bestrebungen des D. u. Ö. A.-V. besseren Boden nicht finden können, und daß es wohlgetan ist, daß die Mutter sich auch einmal von dem Befinden eines fernwohnenden Kindes überzeugt, ihm auch einmal ihre persönliche Fürsorge angedeihen läßt. Der Rat der Stadt Leipzig fühlt sich mit der S. Leipzig in dem Wunsche eins, daß die Stunden, die Sie in unserer Stadt verleben, sich zu solchen gestalten, die der Erinnerung wert sind, Sie aber auch sich gern dieser Stunden erinnern, Sie unsere Stadt in gutem Gedenken behalten. In dieser Hoffnung nochmals: herzlich willkommen! (Lebhafter Beifall.)

Herr Rektor Prof. Dr. Seeliger: Es ist mir eine Ehre und eine ganz besondere Freude, auch im Namen der Universität die Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. herzlichst zu begrüßen. Die Interessen, die wir an dem Gedeihen des Vereins haben, sind in der Tat mannigfacher und nicht geringer Art. Nicht allein, daß zahlreiche *cives academici*, Lehrer und Lernende, Mitglieder des Vereins sind oder wenigstens an den Einrichtungen des Vereins sehr lebhaften Anteil nehmen, sondern, worauf heute ja schon hingewiesen worden ist, der Verein steht in direkter Beziehung zur Wissenschaft. Die Geographie, die Geologie und in neuerer Zeit und in Zukunft wohl auch noch immer mehr die Volkskunde werden so manche direkte und indirekte, materielle und geistige Anregung dem Vereine verdanken. Aber ich möchte noch auf eines besonders hinweisen, was uns die Tätigkeit des Vereins als besonders wertvoll erscheinen läßt, und in diesem Punkte stimmen wir gleichfalls überein, die Universitäten und der Alpenverein: wir suchen das Gleiche. Der D. u. Ö. A.-V. ist von jeher Förderer eines kräftigen und in unserm Leben bedeutsamen Idealismus gewesen. Er lehrt, daß man hinausziehen soll aus der Enge in die Natur, um in der erhabenen Hoheit und Einsamkeit der Natur Erholung und neue Kraft zu gewinnen; aber er lehrt vor allem auch, daß man nicht etwa bloß vom Fenster eines Gasthofs aus die Natur genießen soll, sondern er lehrt, daß man die Natur genießen soll, nachdem man sie überwunden hat. Selbsttätige Liebe zur Natur lehrt er vor allem, Anspannung der eigenen Kraft, der moralischen und der physischen, und darauf dann den Naturgenuß. Und das ist ein erhöhter, ein veredelter Naturgenuß, welcher ethisch wirkt, welcher erzieherisch wirkt. Eine solche selbsttätige Liebe zur Natur, maßvoll und richtig angewandt, ist, wie ich glaube, ein überaus bedeutsamer, fördernder Faktor in unserm ganzen gesellschaftlichen Leben. (Beifall.)

Der Verein hat es stets verstanden, hier die richtigen Wege zu weisen; teils, wie es notwendig ist, mächtig fördernd, teils, wie es auch notwendig ist, stark retardierend; und indem der Verein in dieser Hinsicht gewirkt hat, hat er gleichsam als eine Erziehungsanstalt bedeutsam gewirkt, und ich darf in dieser Hinsicht wenigstens den Verein gleichsam als eine Schwesteranstalt begrüßen, indem wir und er in gleicher Weise auf einen Idealismus im Leben hinwirken und indem wir, wie er, erzieherisch auf das Volk einzuwirken suchen. In dieser Hinsicht begrüße ich aufs herzlichste den Verein und wünsche den heutigen Verhandlungen das beste Gedeihen. (Allseitiger Beifall.)

Die Herren Vizepräsident Matras des Österreichischen Touristenklub-Wien, Dr. Hosseus, Akad. Alpenverein Berlin, S. Schubert, Akad. Alpenverein Leipzig, Schneider, Akad. Alpenverein München, entbieten namens ihrer Vereine der Generalversammlung herzliche Grüße und Glückwünsche.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Hofrat A. v. Guttenberg-Wien, Major Jaenicke-Gera; als Ersatzmänner: Forcher-Mayr-Bozen, H. Rehm-Regensburg.

2. Herr Hofrat Posselt-Czorich erstattet den Jahresbericht, welcher genehmigt wird. (Siehe „Mitteilungen" 1906, Nr. 17.)

3. Herr Zambra legt den Kassabericht vor. (Siehe „Mitteilungen" 1906, Nr. 2.)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Die Unterzeichneten haben die Bilanz und Jahresrechnung der Zentralkasse für das Jahr 1905 nach den Büchern und Belegen geprüft und in Ordnung befunden. Sie beantragen demnach:

Die Generalversammlung wolle die Jahresrechnung für 1905 genehmigen und dem Herrn Zentralkassier Entlastung erteilen.

Hans Sonvico. *Georg Huber.*

Der Kassenbericht wird genehmigt und dem Zentralkassier Entlastung erteilt.

4. Zu Rechnungsprüfern für 1906 werden gewählt die Herren: Georg Huber, k. k. Finanzrechnungsrat, Hans Sonvico, Direktor der Bank für Tirol und Vorarlberg; als Ersatzmänner: Bernhard Brugger, Finanzlandeskassier, Friedrich Plaseller, Sparkassebeamter.

5. In den Wissenschaftlichen Beirat werden gewählt die Herren: Prof. Dr. Josef Seemüller-Wien als Mitglied auf die Dauer von fünf Jahren; Prof. Dr. Eduard Brückner-Wien als Mitglied auf die Dauer von drei Jahren.

6. In den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werden gewählt die Herren: als Beiräte für die Dauer von fünf Jahren: Hofrat Dr. Trnka-Innsbruck, J. Aichinger-Villach; als Beirat für die Dauer eines Jahres: Dr. Hans Lorenz-Wien; als Ersatzmänner für die Dauer von fünf Jahren: Dr. Gärtner-Dresden, Dr. R. Sieger-Graz; als Ersatzmann für die Dauer eines Jahres: Alois Pfreimbtner-Pola.

7. In die Führerkommission werden gewählt die Herren: als Mitglied Dr. R. Schüßler-Graz, als Ersatzmann Dr. Christomannos-Meran.

8. Herr Zambra legt den nachstehenden Voranschlag für 1907 vor:

Einnahmen.

		Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1905	. . .		47 029.49
II. Regelmäßige Einnahmen:			
Mitgliederbeiträge (70 000)	. .	420 000.—	
Zinsen	. . . .	5 000.—	
Vereinsschriften	. . . . . .	800.—	
Vereinszeichen	. . . .	800.—	
Verschiedenes	. . . .	170.51	
Anzeigen-Reinertrag	. . . . . .	20 000.—	446 770.51
			493 800.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:			
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"		59 800.—	
Illustrationen		39 300.—	
Karten		29 900.—	
Herstellung der „Mitteilungen"		48 100.—	
Versendung		43 800.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes		12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift"		7 000.—	239 900.—
II. Weg- und Hüttenbauten:			
Subventionen der Generalversammlung		139 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.		15 000.—	154 000.—
III. Verwaltung:			
Erfordernis			36 000.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark		
1. a) Führerkasse	24 000.—		
b) Führerausrüstung	1 600.—		
c) Führerkurse	10 000.—		
d) Führerskikurse	1 000.—		
e) Führeraufsicht	2 000.—		
f) Führertarife	1 500.—	40 100.—	
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—		
b) Eduard Richter-Stipendien	2 000.—		
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—	
3. Unterstützungen u. Ehrungen		1 500.—	
4. Laternbilder-Tauschstelle		500.—	
5. Zentralbibliothek		8 000.—	
6. Rettungswesen		3 000.—	
7. Verschiedenes		1 800.—	63 900.—
			493 800.—

Der in den „Mitteilungen" vom 30. Juni veröffentlichte Voranschlag war auf Grund des Mitgliederstandes im Frühjahre aufgestellt worden, der damals nur eine verhältnismäßig geringe Erhöhung gegenüber dem Stande von Ende Dezember 1905 aufwies. Zu Beginn der Reisezeit erfolgte jedoch ein überraschend großer Zugang von neuen Mitgliedern, der hauptsächlich seinen Grund in der neuen Regelung der Hüttengebühren haben dürfte.

Dieser Umstand gestattet, den Eingang an Mitgliederbeiträgen für 1907 höher zu präliminieren. Da nun auch der künftige Zentral-Ausschuß den Wunsch hegte, daß der Beschluß der Generalversammlung Bamberg betreffend die Führerkasse-Beiträge bereits für 1907 in Kraft trete, so wurde der vorstehende Voranschlag aufgestellt, in welchem diesem Wunsche nachgekommen ist.

Dieser Voranschlag präliminiert Beiträge von 70 000 Mitgliedern, welche Zahl mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann. Die weiteren Einnahmeposten, die übrigens nicht sehr ins Gewicht fallen, sind unverändert eingestellt worden.

Was die Auslagen anbelangt, so sind jene für „Vereinsschriften" in einer dem angenommenen Mitgliederstande und den bisherigen Ergebnissen entsprechenden Höhe präliminiert, so daß damit das Auslangen gefunden werden kann, wenn man sich in den Grenzen der bisherigen Ausstattung hält. Daß auf möglichste Sparsamkeit Bedacht genommen wurde, läßt sich ersehen aus einem Vergleiche mit dem Voranschlage 1903; gegenüber einer Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 38 % beträgt jene der Ausgaben für die Vereinsschriften nur 22·5 %, also um 15·5 % weniger.

Für Weg- und Hüttenbauten ist der zur Bewilligung aller für wirklich berücksichtigungswert anerkannten Subventionsanträge erforderliche Betrag eingesetzt. Bei dem Umstande, daß heutzutage auf der praktischen Tätigkeit in Weg- und Hüttenbauten in erster Linie das Ansehen des Alpenvereins beruht, wäre eine weitere Reduzierung bei diesem Titel sicher nicht angezeigt.

Unter dem Titel „Besondere Ausgaben" ist für die Führerkasse die feste Post von M. 24 000.— eingestellt. Dieser Betrag ist immerhin noch um M. 2000.— höher, als nach der versicherungstechnischen Bilanz für die Periode 1905—1914 als erforderlich sich ergab.

Die Post für „Wissenschaftliches" erfuhr eine Erhöhung von M. 2000.— durch Einstellung dieses Betrages für Eduard Richter-Stipendien.

Eine Reduzierung mußte stattfinden bei den Posten „Unterstützungen und Ehrungen", „Rettungswesen" und „Verschiedenes", die um je M. 1000.— herabgesetzt wurden. Der gesamte Titel „Besondere Auslagen" erfordert somit M. 63 900.— oder rund 14·33 % der ordentlichen Einnahmen und wird man vor allem hier bedacht sein müssen, durch strenges Einhalten des Voranschlages und Vermeidung von Überschreitungen einer Gefährdung des Gleichgewichtes im Budget vorzubeugen.

Der Voranschlag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

9. Hofrat Dr. Trnka berichtet über die Anträge betreffend Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten und bemerkt, daß mit Rücksicht auf die Änderung des Voranschlags die Subvention der S. Aussee um M. 300 und jene der S. Regensburg um M. 100 gekürzt werden mußten, ferner der S. Worms für die Hütte nur eine Subvention von M. 2000.—, der S. Mölltal für den Wegbau eine solche von M. 1800.— zuerkannt wurden.

Zur Bewilligung werden beantragt mit dem Vorbehalt, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse den einzelnen Sektionen gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) für Wege:

den Sektionen:	zu bewilligen Mark
Allgäu-Immenstadt, Herstellung eines Wegs vom Kaufbeurerhause ins Gliegerkar	3500.—
Augsburg, Verbesserung des Wegs Mittelrücken—Patrolscharte	1000.—
Aussee Wegbau Rote Kögeln—Großer Priel	3000.—
Berchtesgaden, Verbesserung der Wege am Untersberg	1000.—
Braunschweig, Wegbau vom Pollestale zur Hohen Geige	800.—
Chemnitz, Wegbau Chemnitzerhütte—Wurmtalerjöchl	1300.—
Fassa, Weganlage zum Antermojasee	1050.—
Graz, Weganlage: *a)* von Mallnitz, beziehungsweise Kritzbrunn zum Artur von Schmid-Hause am Dössensee, *b)* von der Hütte auf das Säuleck	4000.—
Karlsruhe, Wegbau Obergurgl—Langtalereck	1500.—
Küstenland, Herstellung des Canin- und Kugywegs	550.—
Ladinia, Höhenweg Corvara—Falzarego	1200.—
Linz, Umbau des Steiglwegs	2500.—
Magdeburg, Wegbau Tribulaunhütte—Schneetalscharte	1000.—
Männer-Turnverein München, Wegbauten im Karwendel	1000.—
D.-Matrei, Wegbauten: *a)* Sandesalpe—Schneetalscharte, *b)* Matreiergrube—Kesselspitze, *c)* Arztal—Rosenjoch	1150.—
Oberland, Wegbau im östlichen Karwendelgebiete	1500.—
Prag, Wegverbesserung Trafoi— Payerhütte	2500.—
Regensburg, Wegbauten Regensburgerhütte—Egascharte und Regensburgerhütte—Aschgleralpe—Jochscharte—Weißbrunneck	1100.—
Reichenhall, Wegherstellungen auf dem Hochstaufen	700.—
Salzburg, Wegherstellungen auf dem Untersberg und Gaisberg	1500.—
Stettin, Wegbau Stettinerhütte—Zwickauerhütte	1000.—

den Sektionen:	Mark
Straßburg, Wegbauten im Gebiete der Straßburgerhütte	800.—
Taufers, Wegbau Sonklarhütte—Wurmtalerjöchl	1250.—
Tegernsee, Verbesserung und Bau der Wege: *a)* Langenau — Wildalpe — Ißalpe, *b)* Wildalpe—Halsalpe—Schildensteinsattel, *c)* Schildenstein—Achental, *d)* Ißalpe—Tremelkopf, *e)* Aufstieg auf die Halserspitze, *f)* Brantweinhütte—Bayeralpe—Brandenberg, *g)* Am Blauberg	1000.—
Vorarlberg, Wegbau: *a)* Hohe Kugel—Hoher Freschen, *b)* Stensberg-Winterstaude	3000.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	
Akademische, Wien, Vergrößerung der Langkofelhütte	4000.—
Bludenz, Vergrößerung der Unterkunftshütte auf der Sarotlaalpe	800.—
Braunschweig, Vergrößerung der Braunschweigerhütte	4000.—
Darmstadt, Vergrößerung der Darmstädterhütte	2000.—
Fürth, Wiederinstandsetzung der Fürtherhütte	1000.—
Hannover, Zubau zur Hannoverhütte	4000.—
Hochpustertal, Vergrößerung der Dreizinnenhütte	3400.—
Mainz, Umbau der Mainzerhütte	4000.—
München, Zubau zur Höllentalhütte	2500.—
Nürnberg, Erweiterung der Nürnbergerhütte	4000.—
Oberland, Zubau zur Vorderkaiserfeldenhütte	1500.—
Prag, Vergrößerung der Payerhütte	4000.—
Silesia, Zubau zur Troppauerhütte	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Graz, Artur von Schmid-Haus am Dössensee	4000.—
Münster, Hüttenbau auf der Längentaleralpe im Selrain (Lisensertal)	4000.—
Welschnofen, Hüttenbau im Vajolontal	3000.—
Worms, Schutzhütte auf dem Kapelljoch	2000.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Bamberg, Bambergerhaus auf Fedaja	4000.—
Brixen, Erweiterung der Ploseshütte	2000.—
Eger, Wegbauten bei der Egererhütte	1000.—
Eger, Egererhütte am Seekofel	3000.—
Gleiwitz, Wegbau Gleiwitzerhütte—Schwaigerhaus	600.—
Hildesheim, Vergrößerung der Hildesheimerhütte	2000.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Klagenfurterhütte	2000.—
Konstanz, Wegbau zur Konstanzerhütte	1700.—
Krain, Erweiterung des Deschmannhauses	3500.—
Kufstein, Schuldtilgung	1000.—
Männer-Turnverein München, Schutzhaus auf der Hochalm (Karwendel)	4000.—
Mölltal, Wegbau vom Polinik zum Kreuzeck	1800.—
Neuburg, Wegbauten im Gebiete der Hochederhütte	1000.—
Neuburg, Zubau zur Hochederhütte	4000.—
Reichenau, Erweiterung des Erzherzog Otto-Schutzhauses auf der Rax	4000.—
Salzburg, Zubau zum Zittelhause	4000.—
Teplitz, Neubau der Müllerhütte	800.—
Villach, Erweiterung des Dobratschhauses	4000.—
Warnsdorf, Neugersdorferhütte	3500.—

Die Anträge werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Herr Stüdl spricht als Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses dem Herrn Referenten für dessen ausgezeichnete Arbeitsleistungen während der sechs Jahre den herzlichsten Dank aus. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Ipsen dankt dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse für die Unterstützung, welche er dem Zentral-Ausschusse angedeihen ließ. (Beifall.)

10. Zur Beratung gelangt der nachstehende Antrag der S. Hannover:

Die Generalversammlung wolle beschließen, daß von Seite des Zentral-Ausschusses, beziehungsweise mit Unterstützung eines von demselben zu bestimmenden Komitees, ein kleines Schriftchen herausgegeben werde, welches in kurzer und klarer Weise die Rechte und Pflichten des Alpenreisenden, der Führer und der hüttenbesitzenden Sektionen beleuchtet und welches zu einem Preise von 10—15 Pfennigen an die einzelnen Sektionen in mindestens hundert Exemplaren abgegeben wird, um von den Sektionen unter ihren Mitgliedern, den Besuchern ihrer Schutzhütten sowie den Führern und Wirten ihres Wirkungsgebietes in ausgebreitetstem Maße verteilt zu werden.

Herr Grelle-Hannover befürwortet den Antrag und empfiehlt, mit Herrn Dr. Arnold betreff Abfassung der Schrift sich ins Einvernehmen zu setzen.

Der Antrag wird ohne weitere Debatte angenommen.

11. Die S. Hohenzollern hat ihren ursprünglich gestellten Antrag zurückgezogen und dafür nachstehenden eingebracht:

In dem alphabetischen Verzeichnis der Sektionen ist bei denjenigen Orten, in denen mehrere Sektionen bestehen, ein Hinweis auch auf die an anderer Stelle des Alphabets zu findenden anderen Sektionen einzufügen, z. B. bei S. Berlin: siehe auch Akad. S., Hohenzollern, Mark Brandenburg.

Herr Dr. Kaßner als Vertreter der S. Hohenzollern empfiehlt die Annahme des Antrags und spricht noch den Wunsch aus, daß jene Sektionen, welche auch Damen aufnehmen, gekennzeichnet werden.

Herr Sydow-Berlin spricht sich gegen letztere Einführung aus.

Der Antrag wird angenommen.

12. Der Antrag der S. Cassel betreffend Eintrittskarten für Hütten wird zurückgezogen.

13. Herr Dr. Schüßler legt den Antrag der S. Graz in nachstehender Fassung vor:

1. Die Generalversammlung wolle grundsätzlich beschließen, daß die ärztliche Einrichtung (Hüttenapotheke) aller Vereinshütten einheitlich ausgestattet werde, und zwar sei dieselbe entsprechend den Ausführungen des Aufsatzes in Nr. 13, Seite 158 der Mitteilungen „Unsere Schutzhütten und ihre Ausrüstung zur ersten Hilfe, von Primararzt Dr. Jurinka" so einzurichten, daß jede Hütte neben der hauptsächlich für die Insassen dienenden Hüttenapotheke auch Vorrichtungen für Hilfeleistung außerhalb und ferne von der Hütte besitze.

Der Zweck der Gleichmäßigkeit der Einrichtung ist neben deren Zweckmäßigkeit vor allem der, daß im Falle eines Unfalls die Art der zu leistenden und zu erwartenden Hilfe jedermann bekannt ist.

2. Die Generalversammlung wolle ferner beschließen, daß allen hüttenbesitzenden Sektionen die Einführung der gleichförmigen Hüttenapotheken und Rettungsausrüstungen empfohlen werde;

3. daß bei Neubau oder Vergrößerung, beziehungsweise Neueinrichtung von Alpenvereinshütten die Unterstützung seitens des Zentral-

Ausschusses von obgenannter Einführung abhängig gemacht werde.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

14. Zur Beratung gelangt der nachstehende Antrag des Zentral-Ausschusses:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

a) Der Artikel V, Absatz 2 der Weg- und Hüttenbau-Ordnung wird abgeändert wie folgt:

Bei Feststellung der Hüttengebühren gilt als Grundsatz, daß Hüttenbesucher, welche dem D. u. Ö. Alpenverein nicht als Mitglieder angehören, das Doppelte desjenigen Betrags zu entrichten haben, welcher für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins festgesetzt ist. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sind deren Ehefrauen gleichgestellt.

Dieselben Begünstigungen können den Besitzern der Legitimationen für Studentenherbergen eingeräumt werden.

Autorisierte Bergführer, Führeraspiranten, legitimierte Rettungsmannschaften, Gendarmen, welche in Ausübung ihres Dienstes die Hütte besuchen, haben für die Übernachtung auf Pritschen und gemeinschaftlichen Matratzenlagern keine Gebühr zu entrichten.

b) Die Generalversammlung empfiehlt für die in jeder Schutzhütte auszuhängende Hausordnung die Aufnahme folgender Bestimmungen:

1. Höhe der Übernachtungs- und etwaigen Eintrittsgebühren gemäß Artikel V, Absatz 2 und 3 der Weg- und Hüttenbau-Ordnung, und zwar getrennt für Mitglieder und Nichtmitglieder.
2. Verbot oder Einschränkung der Voransbestellung von Schlafstellen und Regelung des Anspruchs auf Unterkunft unter Wahrung eines Vorrechts der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins.
3. Festsetzung der Stunde, zu welcher das Licht in den Schlafräumen verlöscht, das laute Sprechen unterlassen werden muß und nach welcher die Ausfolgung geistiger Getränke unstatthaft ist, auf spätestens 10 Uhr abends.
4. Verbot des Rauchens in den Schlafräumen.
5. Entfernung von Eß- und Trinkvorräten aus der Hütte nach Ablauf der Reisezeit.

Die Aufnahme anderweitiger, durch besondere Verhältnisse bedingter und sonst wünschenswerter Bestimmungen in die Hausordnung bleibt den Sektionen anheimgestellt.

Herr Dr. Trnka: Der Antrag zerfällt in zwei Abteilungen; nämlich A) den Antrag des Zentral-Ausschusses, die Generalversammlung wolle eine Abänderung des Artikels V, Absatz 2 der Weg- und Hüttenbauordnung beschließen, und die Abteilung B), die lediglich, wie ich später ausführen werde, eine Empfehlung in sich schließt. Der Antrag unter A) hat den Ausgangspunkt in dem bekannten Bamberger Beschlusse, der dahingeht, daß die Hüttengebühr für Mitglieder die normale Grundgebühr sein solle, welche dann den Verhältnissen entsprechend festgesetzt wird. Die Nichtmitglieder zahlen das Doppelte der Gebühr für Mitglieder des Vereins. Dieser Beschluß würde naturgemäß als Konsequenz haben die Aufhebung des bisherigen Wortlauts des Artikels V der Weg- und Hüttenordnung und die Einfügung derjenigen Bestimmungen, welche Sie im Absatze A) zusammengestellt finden. Die Gründe, die den Zentral-Ausschuß bewogen haben, diese Angelegenheit nunmehr in Wirksamkeit treten zu lassen, sind hauptsächlich die vollständig veränderten Verhältnisse, die sich darin ausdrücken, daß die Anzahl unserer Mitglieder, welche im Jahre 1874 4000, im Jahre 1880 8700 betragen hat, gegenwärtig rund mehr als 70.000 beträgt; daß ferner die Anzahl der Hütten, welche wir, der D. u. Ö. Alpenverein als Ganzes, besitzen, im Jahre 1874 15, im Jahre 1880 43 betrug, während wir jetzt 214 vollkommen und modern eingerichtete Hütten haben. Das ist eine Verhältniszahl, welche gegenüber den Hütten der übrigen Vereine in den Ostalpen ganz gewaltig absticht. Der Ö. T.-K. hat im ganzen 47, der Ö. A.-K. 3, der Ö. G.-V. 2 usw. Es ist demnach in dem Verhältnisse, welches zwischen dem Hüttenbesitze des Vereins und dem der übrigen Vereine besteht, eine gewaltige Differenz. Nun ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Erstellung der Hütten, wie sie gegenwärtig gebaut werden, weitaus teurer geworden ist, als sie vor Jahren war. Betrachten Sie eine moderne Hütte, so werden Sie finden, daß deren Erstellung unter M. 30.000.— bis 50.000.— überhaupt unmöglich ist. Daher folgt daraus, daß die Ermäßigungen, welche früher in liberaler Weise gewährt worden sind, auch restringiert werden müssen. Mit diesen Ausführungen ist derjenige Verein, welcher nach dem D. u. Ö. A.-V. die meisten Hütten besitzt, der Ö. T.-K., vollständig einverstanden. Außerdem weise ich darauf hin, daß die meisten Sektionen unseres Vereins die im allgemeinen gegebene Anregung des Zentral-Ausschusses auch erwogen und in ihren Hütten die Grundsätze, welche der Antrag enthält, bereits durchgeführt haben. Nicht minder einverstanden damit ist auch der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß, der deswegen von uns statutengemäß befragt worden ist. Ich füge noch bei für diejenigen, die der internen Vorbesprechung nicht beigewohnt haben, daß sich nach Art. 13 der Weg- und Hüttenordnung dieser Punkt selbstverständlich nur auf diejenigen Sektionen bezieht, welche vom Gesamtvereine Unterstützung für ihre Hütten bekommen haben; andererseits ist es ganz natürlich, daß die Sektionen, welche vom Gesamtverein Unterstützungen erhalten, auch an die allgemeinen Beschlüsse des Vereins gebunden sind. Was den Antrag der S. Landshut anbelangt, so bin ich der Ansicht, daß er formell absolut nicht durchführbar ist, nachdem kein Zentral-Ausschuß die Verantwortlichkeit übernehmen kann, die Reziprozität, welche darin statuiert ist, so genau abzuwägen. Wir kämen dann dazu, daß wir allen Vereinen, welche irgend eine kleine Hütte irgendwo erstellen, dieselben Rechte einräumen müßten wie den großen Alpenvereinen.

Ich gehe nun über zu Punkt B), um hervorzuheben, daß dieser keineswegs eine meritorische Bestimmung in dem Sinne enthält, daß sie absolut bindend wäre; es ist lediglich eine Empfehlung oder ein Rat, welchen der Zentral-Ausschuß den hüttenbesitzenden Sektionen gibt, um dieselben zu vermögen, in ihre Hausordnungen alle diejenigen Punkte, welche wir als wichtig angesehen haben, aufzunehmen. Wie aber die hüttenbesitzenden Sektionen diese einzelnen Punkte und Fragen lösen, das ist ihnen vollständig freigestellt.

Der Zentral-Ausschuß schlägt nur noch vor, um einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen, eine Abänderung in Punkt b/2 vorzunehmen: nämlich hinter dem ersten Worte „Verbot" einzufügen „oder Einschränkung", und die letzten Worte dieses Absatzes 2 „bis zu einer bestimmten Stunde" zu streichen. Es würde also der Absatz b/2 lauten:

„Verbot oder Einschränkung der Vorausbestellung von Schlafstellen und Regelung des Anspruchs auf Unterkunft unter Wahrung eines Vorrechts der Mitglieder des D. u. Ö. A.-V."

Ich hebe zum Schlusse nur noch hervor, daß von der überwiegenden Mehrheit die absolute Notwendigkeit der Regelung dieses Verhältnisses im Sinne des Antrags des Zentral-Ausschusses anerkannt worden ist und dies besonders auch bei der internen Besprechung zum Ausdrucke gekommen ist. Ich empfehle Ihnen daher namens des Zentral-Ausschusses die tunlichst einhellige Annahme des erwähnten Antrags.

Herr Berger beantragt diesen Antrag des Zentral-Ausschusses ohne weitere Debatte anzunehmen.

Herr Gerbers (Vertreter des Österr. Gebirgsvereins) führt unter anderem in längerer Rede aus, daß diese Angelegenheit den Wiener Alpinismus sehr berühre. In Wien seien viele junge Leute, welche dem D. u. Ö. A.-V. nicht beitreten können, und diese solle man auch berücksichtigen. Wenn für die Matratzenlager die Begünstigung bestehen bleibe, so könnten die jungen Leute diese benützen und allmählich die Vorteile des Alpenvereins kennen lernen. Redner schlägt vor, die Sache abzusetzen, sie sei noch nicht spruchreif.

Herr L.-G.-R. Adam-Landshut: Ich will vorausschicken, daß ich hier nicht nur als Vertreter meiner eigenen S. Landshut spreche, sondern auch als Vertreter einer Reihe von Sektionen, die uns ihre Stimmen übertragen haben. Der Antrag des Zentral-Ausschusses hat eine Tragweite wie noch selten ein Antrag, der auf der Tagesordnung einer Generalversammlung gestanden hat. Ich gehe nicht fehl, wenn ich sage, daß heute die Augen der gesamten alpinistischen Welt auf uns gerichtet sind. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so stehen wir an dem Wendepunkt in der Entwicklung des Vereins. (Oho!)

Ein Satz in der Politik lautet: Quieta non movere, auf deutsch: was bisher gutgetan hat, soll man in Ruhe lassen und nicht antasten. Wir haben doch bisher in unserer Weg- und Hüttenbauordnung vom Jahre 1890 die Bestimmung gehabt, daß den Mitgliedern Vorrechte zu gewähren seien insbesondere in Gestalt von Ermäßigungen auf den Hütten, und daß diese gleiche Vergünstigung auch den anderen alpinen Vereinen zugute kommt. Warum tut es diese Bestimmung heute nicht mehr? Da ist heute angeführt worden, daß nicht nur die Zahl der Hütten sich vermehrt habe, sondern daß dadurch sich auch die Aufwendungen unseres Vereins wesentlich vergrößert haben; es sei daher nicht mehr gerechtfertigt, diese Vergünstigungen wie bisher auch den Mitgliedern fremder Alpenvereine zukommen zu lassen. Es ist weiter gesagt worden, der vorliegende Antrag sei nur eine notwendige Konsequenz des vorjährigen Beschlusses, der auf Antrag der S. Hannover gefaßt worden ist. Ich bin der Ansicht, daß dieser Beschluß satzungswidrig zustande gekommen ist. Es handelte sich um einen Antrag im Sinne des § 26, der der Unterstützung von einer bestimmten Anzahl von Stimmen bedarf. Ob dieser Antrag der S. Hannover die nötige Unterstützung gefunden hat, ist aus dem Protokoll nicht ersichtlich. Aus diesem Protokoll ergibt sich ferner, daß dieser Beschluß mit Stimmenmehrheit gefaßt worden ist. Ich bin nun der Ansicht, daß die Hüttenordnung einen Bestandteil der Satzungen bildet; demnach unterliegen Änderungen der Hüttenordnung selbstverständlich den gleichen erschwerenden Bestimmungen wie Änderungen der Satzungen selbst, für die eine Mehrheit von zwei Dritteln notwendig ist. Ob diese Zweidrittelmajorität im vorigen Jahre vorhanden war, weiß ich nicht. Dies sind die rechtlichen Bedenken, die ich gegen den vorjährigen Beschluß habe, und Sie können schon daraus entnehmen, daß ich auch bezüglich des heute zu fassenden Beschlusses der Ansicht bin, daß es sich um eine Satzungsänderung handelt und daß also Zweidrittelmajorität zur Annahme nötig ist.

Es ist nun gesagt worden: Es ist die notwendige Konsequenz des vorjährigen Beschlusses, daß wir den heutigen Antrag annehmen. Das halte ich nicht für richtig. Es ist beschlossen worden, in Zukunft sei nur denjenigen Sektionen eine Subvention zu gewähren, die sich verpflichten, den Mitgliedern die Hälfte zu gewähren als Ermäßigung, die also von den Nichtmitgliedern das Doppelte erheben. Sachlich läßt sich gegen diesen Beschluß nichts einwenden; der Gesamtverein hat damit über seine eigenen Mittel verfügt und dieser Beschluß greift nicht in die Rechte der einzelnen Sektionen ein; heute aber ist es etwas anderes. Der Antrag, den Sie gestellt haben, ist ein flagranter Eingriff in die rechtliche Selbständigkeit der Sektionen. Betrachten Sie den § 3, Absatz 2 der Satzungen. Da heißt es: „In vermögensrechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesamtverein gegenüber nur die in §§ 7 und 8 bezeichneten Verpflichtungen." Im übrigen ist jede Sektion ein selbständiger Verein und hat die Sektion das Eigentum an ihrer Hütte, sie kann da schalten und walten und es ist ihre Sache, wie viel sie einheben will an Gebühren von den Besuchern ihrer Hütte. Sie können höchstens jeder einzelnen Sektion Ratschläge, Empfehlungen geben, können ihr aber keine Vorschriften machen.

Der Herr Vertreter der Universität Leipzig hat heute über die Bedeutung des Alpinismus im allgemeinen und über die Ideale unseres Alpenvereins im besonderen wahrhaft goldene Worte gesprochen. Gerade diese ideale Seite unseres Vereins war es nicht zum wenigsten, die uns die vielen Mitglieder zugeführt hat und die uns die Sympathien des Publikums und der Staatsbehörden gewonnen hat. Wenn Sie sich nun auf diesen engherzigen Standpunkt stellen und sagen: wir sehen nicht ein, warum wir so viel Mittel aufwenden, damit Mitglieder anderer alpiner Vereine, die weniger zahlen, auch davon Genuß haben; wenn Sie sagen: wir verfolgen mit unserem Antrag den Zweck, mehr Mitglieder zu gewinnen, so ist das ein Standpunkt, mit dem Sie dem bisherigen Idealismus, der in unserem Verein geherrscht hat, einfach den Rücken kehren. (Beifall und Widerspruch.)

Unsere Hütten sind Schutzhütten. In dem Revers, den jede Sektion unterschreibt, wenn sie eine Hütte baut, heißt es ausdrücklich, daß die Sektion sich verpflichtet, in ihrer Hütte Schutz und Unterkunft allen Reisenden zu gewähren, nicht nur den Mitgliedern des D. u. Ö. A.-V. Fassen Sie nun aber die faktische Tragweite Ihres Antrages ins Auge, wonach Nichtmitglieder das Doppelte zu zahlen haben von dem, was die Mitglieder bezahlen. Die Folge ist, daß eben Nichtmitglieder unseren Hütten den Rücken kehren. Es wäre da viel einfacher, wenn Sie vorschlagen würden: die Vereinshütten stehen in Zukunft nur mehr den Vereinsmitgliedern offen. (Unruhe; Widerspruch.)

In dem Rundschreiben des Ö. G.-V. ist hingewiesen worden auf die Gefahrerhöhung der Gipfelbesteigungen, die dieser Antrag mit sich bringt. Die Touristen, nämlich solche, die nicht mit wohlgespickten Geldbeuteln beglückt sind, werden einfach vorziehen, eine Gipfelbesteigung vom Tale aus zu unternehmen und wieder zum Tale zurückzukehren. Diese Erfahrung habe ich vor einigen Tagen selbst gemacht. Auf der Augsburgerhütte bin ich zwei jungen Herren begegnet, die sich noch abends $^1/_2$6 Uhr an die Erkletterung des Gipfelmassivs machten. Sie kamen $^1/_2$9 Uhr, nach Einbruch vollständiger Dunkelheit, auf die Augsburgerhütte und erkundigten sich, was das Übernachten koste. Sie waren leider nicht Mitglieder des Vereins. Wie sie hörten, daß sie das Doppelte zu zahlen haben, haben sie gesagt: Da gehen wir heute noch nach Landeck. Und das haben sie getan; sie sind nach 10 Uhr bei völliger Dunkelheit fort-

gegangen. Solche Fälle werden sich wahrscheinlich viele ereignen und wenn dann ein Unglück vorkommt, dann weiß ich nicht, ob man nicht uns, wenn wir den Antrag des Zentral-Ausschusses annehmen, da eine moralische Mitschuld aufbürdet. (Anhaltender Widerspruch; Heiterkeit.)

Es ist gesagt worden, die günstige Wirkung des Antrags äußere sich darin, daß bei Eintritt der Reisesaison 2400 Mitglieder auf einmal neu beigetreten sind. Es ist eine bedenkliche Sache mit solchen Mitgliedern, die nur beitreten, um billig in unseren Hütten übernachten zu können. (Widerspruch.)

Wir haben unsere Ehre und unseren Stolz darein gesetzt, daß unsere Mitglieder nicht aus materiellen Gründen beitreten, sondern aus Liebe und Begeisterung zu den Bergen und zu unserem Verein. Diese Mitglieder, die nur aus finanziellen Rücksichten beitreten, werden auch bald wieder austreten; und die Folge wird sein, daß wir nicht nur in den einzelnen Sektionen, sondern auch im Gesamtverein mit einem schwankenden Mitgliederstand zu rechnen haben, daß wir außerstande sein werden, ein sicheres Budget aufzustellen (Heiterkeit), und daß unsere ganze finanzielle Grundlage bedroht wird. (Schlußrufe von vielen Seiten.)

Ich habe vor einiger Zeit zufällig einen Artikel, der in der Augustnummer der „Deutschen Alpenzeitung" veröffentlicht war, gelesen, überschrieben: „Eine nationale Gefahr. Zur Schutzhüttenfrage". (Zuruf: Alles aus einer Feder!) Darin ist ausgesprochen, daß namentlich an den Grenzen gegen Süden, in Welschtirol und Krain die Gefahr besteht, daß Nichtmitglieder, beziehungsweise Mitglieder alpiner Vereine in die Konkurrenzhütten der Società, beziehungsweise des slovenischen Alpenvereins getrieben werden. Das hat jedenfalls etwas für sich.

Es war in dem Rundschreiben des Ö. G.-V. die Erklärung enthalten, daß nicht nur er, sondern auch der Ö. A.-K. die Ermäßigung auch fernerhin gewähren. Wie denken Sie sich dem gegenüber zu verhalten? Ich würde es für eine — gestatten Sie mir den Ausdruck — Schmutzigkeit ansehen, von einer solchen Ermäßigung Gebrauch zu machen, wenn wir sie nicht gewähren. Ich würde in einem solchen Falle sagen: Ich bedauere, ich kann die Ermäßigung nicht annehmen.

Ob es nicht besser ist, wir lassen es beim Alten, das gebe ich Ihnen zu bedenken. Ich bitte Sie, im Sinne unserer Anträge zu stimmen. Es kann auch nicht davon gesprochen werden, daß diese Anträge undurchführbar sind. Warum ist es bis jetzt gegangen? Für den Fall, daß unser Primärantrag keine Annahme findet — wofür ja die Anzeichen vorhanden zu sein scheinen — stelle ich den folgenden Eventualantrag:

„Den Gegenstand unter Ziffer XIV a und b von der Tagesordnung abzusetzen und dem neuen Zentral-Ausschuß zur vorbereitenden Behandlung zu überlassen."

Wir sehen aus dem Ergebnis der Vorbesprechung sowohl, wie auch daraus, daß nicht unsere Sektion allein, sondern auch verschiedene andere Vertreter dagegen Stellung nehmen, daß der Antrag des Zentral-Ausschusses nicht diese freudige allgemeine Zustimmung findet, wie es sonst in unserem Verein üblich ist. Dazu kommt weiter, daß der gegenwärtige Zentral-Ausschuß mit Ende dieses Kalenderjahrs zurücktritt. Es handelt sich hier gewiß um eine Sache von der weitestgehenden Bedeutung. Ich bitte und beschwöre Sie also: Stimmen Sie primär unserem Antrag zu oder wenigstens unserem Eventualantrag: vertagen Sie die Sache, überlassen Sie sie dem kommenden Zentral-Ausschuß!

Ich schließe mit einem Worte, das mir von einem Alpenkenner, Herrn Senatspräsidenten v. Teuffel in Karlsruhe, geschrieben worden ist: Mögen Sie stimmen, wie Sie wollen, mögen wir unterliegen, wir sagen: Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni! (Beifall von einer kleinen Gruppe.)

Präsident Dr. Ipsen: Ich muß mein lebhaftes Bedauern aussprechen, daß heute diese Sache noch einmal hier diskutiert wird, nachdem wir doch, wie ich glaube, in sehr erschöpfender Weise im vertraulichen Kreise unsere Meinungen ausgesprochen hatten. Diese Möglichkeit wollten wir den Herren geben, damit sie ihren Standpunkt vertreten; daß wir sie zu unserer Auffassung nicht bekehren würden, das wußten wir. Aber daß hier noch einmal die ganze Sache wieder aufgerollt wurde, halte ich für ein ganz überflüssiges und undankbares Unternehmen. (Sehr richtig!)

Hinsichtlich der rechtlichen Seite der Frage muß ich darauf hinweisen, daß die Weg- und Hüttenbauordnung ausdrücklich als eine „Vorschrift" erklärt wird und nie und nimmer als „Satzung" zu behandeln ist. Weiter muß ich darauf hinweisen, daß dadurch, daß die Generalversammlung im vorigen Jahre dem Antrage der S. Hannover zugestimmt hat, ohne weiteres das Einverständnis der Generalversammlung mit den Antragstellern sich ergibt; es kann also infolge dessen von einem satzungswidrigen Zustandekommen dieses Beschlusses nicht gesprochen werden.

Dem Herrn Vertreter des Ö. G.-V. möchte ich nur mitteilen, daß wir alle die Erwägungen auch in sehr eindringlicher Weise erörtert und überdacht haben, und ich muß ausdrücklich hier aussprechen, daß ich die Wärme der freundschaftlichen Beziehungen der anderen Vereine zu unserem Vereine viel zu hoch anschlage, als daß ich annehmen könnte, durch diese materielle Frage könnte sie Einbuße erleiden. (Bravo!) Eine Kündigung der Freundschaft kann in diesem Antrage nicht erblickt werden. Es ist das eine Art Selbstschutz für unsere Vereinsmitglieder und für diese zu sorgen ist unsere Pflicht. (Sehr richtig!) Wir verschließen unsere Hütten nicht, den Vorwurf muß ich zurückweisen; aber in erster Linie sind unsere Hütten für unsere Mitglieder da und es ist eine gerechte Forderung derselben, daß — wenn sie in ihrer idealen Betätigung so außerordentliche Opfer bringen, wie sie es alljährlich tun müssen, nicht bloß durch Entrichtung des Jahresbeitrags, sondern durch viel höhere anderweitige, nie aufhörende, immer aufs neue wiederkehrende Opfer — daß sie auch eine derartige kleine Rücksichtnahme vonseite des Vereins erfahren. (Sehr richtig!) Deswegen, meine Herren, ist dieser Antrag des Zentral-Ausschusses auf die Tagesordnung gesetzt worden und nicht um ein schnelles und rasches, beschleunigtes Verfahren handelt es sich hierbei, sondern um ein sehr lange vorbereitetes. Daß der Ö. T.-K. sein volles Einverständnis mit diesem Vorgehen bekundet hat, haben Sie erfahren. Ich kann Ihnen auch mitteilen, daß vom Schweizer Alpenklub eine Anfrage an uns gelangt ist, wie sich unser Verein zu dieser Frage stellt, noch bevor irgendwelche Entschließungen unsererseits hinausgegangen sind, weil sich der Schweizer Alpenklub gleichfalls mit der Ordnung der Hüttengebührenfrage beschäftigt. Ein rechtlich Denkender wird uns kaum einen Vorwurf machen können, wenn wir an die Durchführung dieses Beschlusses herantreten. Ich erinnere mich, in jungen Jahren auch Berge bestiegen zu haben, und bin dabei so wie alle jungen Leute und wie alle Studenten weniger in den Alpenvereinshütten eingekehrt, sondern in jenen Hütten, die den Pionieren des Alpenvereins und des Alpinismus die erste Unterkunft geboten haben, das ist in den verschiedenen Alpen- und Schäferhütten; und diese Hütten bleiben auch in Zukunft den jungen Leuten offen. Und daß uns ein Vorwurf gemacht werden kann an einem etwaigen Unglück, das halte ich allerdings für eine sehr starke Behauptung. (Sehr richtig!) Ich glaube eine weitere Begründung unsererseits nicht notwendig zu haben. (Beifall.)

Herr Justizrat Schuster-München: Auch ich muß wirklich bedauern, daß aus der Mitte der Versammlung in dem Tone über eine Frage gesprochen wurde, die eigentlich doch

durchaus nicht von jener großen Bedeutung ist, die ihr beigelegt wird. Wir haben eigentlich, wie ich gestern schon auszuführen mir erlaubt habe, diesmal nur das wieder eingeführt, was ursprünglich bei der Gründung des Alpenvereins und bei der Erbauung der ersten Hütten der Fall war; die Form nur ist geändert worden. Man hat in früheren Jahren, von Anfang an, nachdem der Alpenverein gegründet war, die Überzeugung gehabt, daß die Mitglieder des Vereins in den Alpenvereinshütten für ihre Opfer eine „Vergünstigung“ bekommen müssen; und deshalb hat man anfangs gesagt: Die Mitglieder zahlen die Hälfte. Jetzt sagen wir umgekehrt: Nichtmitglieder zahlen das Doppelte. Von Fremden und Nichtmitgliedern wollten wir von jeher einen höheren Betrag verlangen, denn es ist gewiß nicht unbillig, wenn derjenige, der nicht dem Alpenvereine angehört, mehr zahlt. Es ist zu beachten, daß in der neuesten Zeit die Hütten sehr teuer zu stehen kommen, während sie früher einen verhältnismäßig geringen Betrag gekostet haben, da sie nicht mit dem heutigen Luxus ausgestattet waren. Früher konnte jeder sagen, der in der Hütte blieb, daß er eigentlich nichts anderes als einen Unterstand gehabt habe. Heute sind die Verhältnisse anders; die Hütten sind luxuriös geworden und wer sich ein Bett erlaubt, der kann nicht zu denjenigen gezählt werden, die sagen: Wir können nicht in die Berge gehen, wenn uns da nicht eine besondere Vergünstigung gewährt wird. Wenn heute so gesprochen und bedauert und gewissermaßen gesagt wird: den Fremden wird die Möglichkeit des Hüttenbesuchs genommen, so ist das nach meinem Dafürhalten eine furchtbare Übertreibung. (Sehr richtig!) Wer Lust und Freude an den Bergen hat, der kann auch heute in die Berge gehen und wird sich damit begnügen, so wie in früherer Zeit auf Strohsack und Pritsche zu schlafen. Ein junger Mann stirbt daran nicht. Wir alle sind alt geworden im Alpenvereine, ohne daß wir den jetzigen Komfort in den Alpenhütten benützt haben. (Beifall.) Es wird in dieser Sache furchtbar übertrieben! Ich bin fest überzeugt, wir werden keinen Schaden haben, und ein billig denkendes Mitglied eines anderen Vereins wird anerkennen, daß wir mit unserem Beschlusse unter den jetzigen Verhältnissen vollständig korrekt verfahren und daß kein Unrecht gegenüber einem Dritten besteht. Ich bitte deshalb, den Antrag des Zentral-Ausschusses anzunehmen, und beantrage gleichzeitig Schluß der Debatte.

Herr Unterstaatssekretär Sydow, Exz.: Schenken Sie mir noch ein paar Minuten Gehör. Ich halte es doch für zweckmäßig, daß ein paar Gesichtspunkte, die vom Herrn Vertreter der S. Landshut hervorgehoben worden sind, auch aus der Mitte der Versammlung nicht unwidersprochen bleiben, damit es nicht heißt: nach langer, eindringlicher Rede des Vertreters der S. Landshut fand sich niemand in der Versammlung, der ihm widersprochen hätte, er wurde einfach niedergestimmt. Es soll nicht lange dauern; ich will mich auf ein paar allgemeine Gesichtspunkte beschränken. Zunächst der rechtliche Gesichtspunkt. Ich bin überrascht gewesen, daß die Weg- und Hüttenbauordnung nur auf dem Wege der Statutenänderung soll abgeändert werden können. Davon steht in keinem Paragraphen etwas. Gewiß sind es Ergänzungen zu den Statuten, aber Ergänzungen und Ausführungsvorschriften unterliegen nicht denselben Vorschriften wie die Statuten und dann hätte man doch sicher in der Weg- und Hüttenbauordnung gesagt, daß sie der gleichen Abänderungserschwernis unterliege. Das kann man doch nicht ohneweiters annehmen, weil darin so viele reine Ordnungsbestimmungen enthalten sind. Ich glaube, es ist noch niemand auf den Gedanken gekommen, daß wir die Zweidrittelmajorität auf solche Bestimmungen anwenden wollten.

Dann hat der Herr Vertreter der S. Landshut eine Reihe von Argumenten geltend gemacht, die ich nur als Übertreibungen bezeichnen kann und die sich zum Teile selbst widerlegen. So das Beispiel von den zwei jungen Leuten, die auf die Parseyerspitze gegangen sind. Warum sind die so spät heruntergekommen? Weil sie so spät hinaufgegangen sind. (Heiterkeit.)

Auf der anderen Seite wird gesagt, wir würden das Bergsteigen erschweren und es würden Konkurrenzhütten entstehen. Ja, wenn Konkurrenzhütten entstehen, so wird doch das Bergsteigen nicht erschwert. Das eine von beiden kann doch nur richtig sein. Dann das alte Bismarckwort vom „quieta non movere“. Gewiß, man soll, was sich bewährt hat, nicht ändern, man soll aber, wenn Mißstände entstehen und hervortreten, beizeiten eingreifen. Das haben wir getan. Wir haben gesehen, daß Konkurrenz entsteht von anderen Vereinen, die uns geradezu die Mitglieder weggelockt haben, indem sie sagten: für niedrigere Beiträge habt Ihr dasselbe. Da müssen wir beizeiten eingreifen, ehe es zu spät ist.

Und noch eins, was mir besonders am Herzen liegt: Der Vertreter der S. Landshut hat das Vereinsinteresse und das allgemeine Interesse einander gegenübergestellt. Gewiß will der Alpenverein seine Position stärken, indem er diese Bestimmungen einführt; aber wozu tut er das? Wem kommen die ganzen Mittel, die ganze Tätigkeit des Alpenvereins zugute? Alles der Allgemeinheit. Der Alpenverein arbeitet nicht für sich, sondern für die Gesamtheit. Hier kann man wirklich sagen: indem der Alpenverein seine Position stärkt, fördert er das Interesse der Allgemeinheit, er fördert die Erschließung der Alpen. (Bravo!) Wenn nun der Vertreter von Landshut gesagt hat, es würde ein Wendepunkt eintreten, so ist das, glaube ich, auch wieder eine große Übertreibung. Wenn es aber ein Wendepunkt ist, so bin ich überzeugt, wird es ein Wendepunkt zum Besseren werden. (Bravo!) Ich will nicht mit einem Vergleiche schließen wie der Vertreter von Landshut, der die Vertreter der Mehrheit, zu denen ich hoffe, bei der Abstimmung zu gehören, mit den Göttern verglichen hat und sich mit Cato. Ich halte mich für keinen Cato; aber mit einem anderen Worte möchte ich schließen. Wir haben uns den heutigen Antrag seit vorigem Jahre überlegt, seit einem Jahre ist darüber debattiert worden; ich sage: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen!“ (Lebhafter Beifall.)

Herr Hofrat v. Guttenberg-Wien: Ich möchte nur einige Wünsche aussprechen. Der erste Wunsch ist der: es möge an Stelle der Bestimmung, daß Nichtmitglieder den doppelten Betrag zahlen sollen, im Sinne des Antrags Landshut gesagt werden, daß die Erhöhung für Nichtmitglieder 50 bis 100 Prozent betrage, um so den einzelnen Sektionen eine kleine Bewegungsfreiheit zu gestatten und um zu verhindern, daß die Sektionen die Preise für die Mitglieder zu sehr herabsetzen oder die für die Nichtmitglieder auf eine unerschwingliche Höhe hinaufschrauben müßten. Der zweite Wunsch wäre, daß, wenn die Generalversammlung dem 2. Teile des Landshuter Antrags bezüglich der Einräumung der gleichen Vergünstigung an die Mitglieder anderer alpiner Vereine nicht zustimmen will, wenigstens jenen Sektionen, welche angewiesen sind auf Gegenseitigkeit, um die freundschaftlichen Beziehungen mit einelnen Vereinen nach wie vor aufrecht zu erhalten, die Möglichkeit eingeräumt werden möge, in dem Sinne vorgehen zu dürfen, und daß namentlich die Sektionen, die in Wien, Nieder- und Oberösterreich und Steiermark ihren Sitz haben, das tun dürfen. Das wäre der zweite Wunsch, mit dessen Erfüllung für uns eine wesentliche Schwierigkeit, dem Antrage beizutreten, fallen würde. Der dritte Wunsch, vielmehr eine Bitte an alle hüttenbesitzenden Sektionen, geht dahin, es möge die einzuhebende Taxe für ein einfaches Nachtlager möglichst billig gestellt werden. Damit wären eigentlich die schweren Anklagen, die gegen den jetzigen

Antrag erhoben worden sind, am allerbesten beseitigt. Auch der Vertreter des Gebirgsvereins stellt nicht die Anforderung, daß den Nichtmitgliedern des D. u. Ö. A.-V. aller und jeder Komfort ebenfalls zu gleich niedrigen Preisen gewährt werden solle wie den Vereinsmitgliedern: das verlange ich auch nicht; aber einen möglichst niedrigen Preis für einfaches Nachtlager, da es jedem Freunde der Alpenwelt möglich sein soll, in unseren Hütten zu erschwinglichen Preisen entsprechend zu übernachten. Es würde da notwendig sein, daß dem Antrage ein Korrektiv zugesetzt würde:

„Die Taxe für ein einfaches Nachtlager darf auch für Nichtmitglieder den Betrag von K 2.— nicht übersteigen."

(Große Unruhe.) Es ist dies kein Antrag, sondern nur ein Wunsch, daher will ich ihn nur als Bitte an die hüttenbesitzenden Sektionen aussprechen. Da die Sachlage noch nicht genügend geklärt ist, wäre die Sache dem Zentral-Ausschusse zur nochmaligen Durchprüfung zu übergeben.

Herr Schucht-Braunschweig: Ich möchte, daß sinngemäß der Passus über die Bergführer nur auf die autorisierten Bergführer auszudehnen ist, daß aber alle „wilden" Führer die tarifmäßige Gebühr für Matratzenlager zu bezahlen haben.

Schluß der Debatte wird angenommen und zur Abstimmung geschritten. Als Stimmzähler werden berufen die Herren Adam, Berger, Heß und Zambra.

Für den Antrag der S. Landshut auf Vertagung wurden nur 699 Stimmen abgegeben, derselbe ist somit abgelehnt.

Der Antrag des Zentral-Ausschusses ad *a)* wird mit 3149 gegen 583 Stimmen, der Antrag ad *b)* mit überwiegender Mehrheit angenommen.

14. Präsident Dr. Ipsen teilt mit, daß auf Grund der Wahlbesprechung zu Bamberg beantragt wird:

Zum Vorort für die Zeit 1907 bis 1909 die S. München und in den Zentral-Ausschuß nachstehende Herren zu wählen:

I. Präsident: Kommerzienrat Otto v. Pfister.
II. „ Justizrat L. Schuster.
I. Schriftführer: Landgerichtsrat Karl Müller.
II. „ Josef Rockenstein.
Kassier: Justizrat Fr. Haas.
Redakteur: Heinrich Heß.
Beisitzer: Dr. Max Ahles.
„ Prof. Dr. Giesenhagen.
„ Baurat R. Rehlen.
„ Dr. Karl Uhl.

Der Antrag wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Herr von Pfister-München: Liebwerte verehrte Vereinsgenossen! Mit der soeben von Ihnen vollzogenen Wahl haben Sie der S. München hohe Ehre angetan, nicht minder auch den Herren, die Sie durch Ihre Wahl in den Zentral-Ausschuß berufen haben. Sie haben aber auch zu gleicher Zeit auf die Schultern der Gewählten schwere Pflichten und Lasten gelegt. Im Namen der von Ihnen Gewählten erkläre ich Ihnen mit dem Ausdrucke des Dankes für das uns entgegengebrachte Vertrauen, daß wir im Bewußtsein dieser schweren Verpflichtungen alles daransetzen werden, unsere ganze Kraft, zum Blühen und Gedeihen unseres Vereins. (Beifall.) Die eigentümlichen Verhältnisse in München haben es möglich gemacht, außer bisherigen Mitgliedern der S. München auch Herren aus anderen Sektionen heranzuziehen in den Zentral-Ausschuß, die selbstverständlich, wie die Satzungen es vorschreiben, jetzt Mitglieder der S. München sind. Es ist dadurch der künftige Zentral-Ausschuß auf eine breite Grundlage gestellt worden, die ein ersprießliches Arbeiten wohl erhoffen läßt. Es ist jetzt nicht der Augenblick, schon Ausblicke auf die künftigen Ziele, die dem Vereine und seiner Zentralleitung bevorstehen, zu werfen. Wir werden bestrebt sein — ich bin dessen gewiß, den lebhaftesten Widerhall in den Herzen der mit mir Gewählten zu finden — wir werden bestrebt sein, würdige Nachfolger des so hochverdienten gegenwärtigen Zentral-Ausschusses zu sein. (Bravo!) Dazu gehört aber, meine Herren, Ihrer aller Unterstützung, nicht nur die Unterstützung der Sektionen als solcher. Wir bitten um die Unterstützung jedes Einzelnen. In welcher Richtung jeder Einzelne die Zwecke und Ziele, das Ansehen des Vereins fördern kann, ist heute ja andeutungsweise durch den Beschluß bezeichnet, einen sogenannten „Knigge" herauszugeben. Das zeigt, wie sehr wir darauf angewiesen sind, daß jede einzelne Persönlichkeit, jedes einzelne Mitglied unseres Vereins uns in unseren Bestrebungen unterstützt. Im Namen der Gewählten bitte ich Sie vom Herzen um diese Unterstützung und um Ihr ganzes Vertrauen. (Beifall.)

15. Herr Dr. v. Zimmeter-Innsbruck ladet mit herzlichen Worten namens der S. Innsbruck und im Auftrage des Gemeinderates der Stadt Innsbruck die Versammlung ein, zum Orte der nächsten Generalversammlung 1907 Innsbruck zu wählen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Bindel-Bamberg spricht den Wunsch aus, daß die S. Austria eine der nächsten Generalversammlungen nach Wien einladen möge.

Herr Hofrat v. Guttenberg-Wien erklärt, daß die S. Austria mit Freuden dieser Anregung Folge leisten werde und bereit sei, 1908 oder 1909 die Abhaltung der Generalversammlung zu übernehmen.

Die Tagesordnung ist hiermit erledigt.

16. Die Akad. S. Wien stellt nach § 26 der Statuten folgenden Antrag:

Die Jahresversammlung möge beschließen: Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, dem Studenten-Herbergswesen seine Fürsorge zu widmen und der Jahresversammlung 1907 eine neue Studenten-Herbergsordnung zur Genehmigung vorzulegen.

Der Antrag ist genügend unterstützt und wird nach kurzer Befürwortung durch Herrn Schneider ohne weitere Debatte angenommen.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. fühlt sich als ältester Sektionsvorstand und erster Zentral-Ausschuß-Präsident des D. u. Ö. Alpenvereins berufen, dem abtretenden Zentral-Ausschuß für seine Tätigkeit den wärmsten Dank auszusprechen, und ladet die Versammlung ein, ein dreifaches Hoch auszubringen. (Geschieht.)

Präsident Dr. Ipsen dankt für diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung, ersucht, auch dem künftigen Zentral-Ausschuß dies gleiche fördernde Wohlwollen entgegenzubringen, und fordert die Versammlung auf, ein Bergheil auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins auszubringen. (Heilrufe.)

Schluß der Generalversammlung $12^{1}/_{4}$ Uhr.

Dr. C. Ipsen,
d. z. I. Präsident.

Für die Richtigkeit des Protokolls:

H. Forcher-Mayr. A. v. Guttenberg.
Hans Rehm. Th. Jaenicke.

† Alexander Rigler.

Wenn der Alpenverein heute als ein festes Gefüge dasteht, auf das man mit Bewunderung blicken kann, so ist dies jenen Männern zu danken, welche in aufrichtiger Liebe für unseren Verein dessen Interessen schon frühzeitig richtig erkannten und mit größter Opferfreudigkeit förderten. Wieder haben wir in dieser nicht zu großen Schar einen schmerzlichen Verlust zu verzeichnen: Am 13. Oktober starb Hofrat Dr. Alexander Rigler, der I. Präsident des Zentral-Ausschusses Graz.

Es sind wesentlich verschiedene Eigenschaften, welche diese Männer zur Unterstützung des Vereins geeignet machen; bei Rigler möchte ich auf die aufrichtige Herzlichkeit seines Wesens und die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit hinweisen, weil diese Eigenschaften bei seinem erfolgreichen, vorwiegend organisatorischen Wirken im Alpenvereine am stärksten hervortraten.

Dr. Alexander Rigler wurde im Jahre 1848 in Konstantinopel geboren, vollendete seine Studien an der Universität Graz, trat im Jahre 1870 beim Grazer Landesgerichte in den Staatsdienst und blieb in dieser Stadt mit ganz kurzer Unterbrechung bis zu seinem Tode; seit 1899 war er mit der Leitung der Oberstaatsanwaltschaft betraut.

Zwar schon früh für die Alpen begeistert — zählte er doch zu den ersten Mitgliedern des „Österreichischen Alpenvereins“ — begann sein Wirken für das Vereinsleben erst mit dem Jahre 1889, als er zum Obmanne der S. Graz gewählt wurde. Es war dies ein glücklicher Griff der Sektion; denn der Leitung Riglers gelang es, aus einem kleinen Kreise eng befreundeter Alpinisten, der sich auf den engsten Verkehr beschränkte, eine Vereinigung zu machen, welche nicht bloß in der eigenen Stadt, sondern auch im Gesamtvereine ein gutes Ansehen genießt.

Mit den maßgebenden Vertretern der anderen Sektionen kam Rigler durch den regelmäßigen Besuch der Generalversammlungen in Fühlung und mit mancher unserer Alpenvereinsgrößen verband ihn aufrichtige Freundschaft; aber allgemein aufmerksam wurde man auf Rigler so recht erst, als er in Mainz die Einladung der S. Graz für die Generalversammlung des Jahres 1891 überbrachte. Die Herzlichkeit, die in seinen schlichten Worten lag, erweckte allseits Begeisterung.

Wenn der Generalversammlung Graz, wie so oft versichert wurde, der Stempel der Herzlichkeit und Gemütlichkeit aufgeprägt war, so ist dies Riglers Verdienst gewesen, da er es durch seine allgemeine Beliebtheit vermochte, die alpinen und nichtalpinen Kreise unserer Stadt für die Sache zu begeistern. Und dies wurde auch gewürdigt: die Sektion feierte den verdienstvollen Obmann bei einem Festbankett; — der Gesamtverein, in welchem Rigler seit dieser Generalversammlung eine populäre und allseitig geachtete Persönlichkeit war, wählte ihn 1892 in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß und erkor ihn bald zu seinem I. Präsidenten, wodurch wohl das Vertrauen, welches ihm entgegengebracht wurde, am besten zum Ausdrucke kam.

Der Zentral-Ausschuß Graz hatte in den Jahren 1895—1897 eine Reihe wichtiger, verantwortungsvoller Aufgaben zu lösen, welche die Organisation des Vereins betrafen: die neue Einrichtung der Führerversorgung war durchzuführen — die Führerkurse sollten neu organisiert und zu einer stabilen Einrichtung mit fixem Lehrplan werden — bezüglich Herstellung der Vereinsschriften sollten für längere Zeit bindende Verträge abgeschlossen werden — die Schriftleitung der „Mitteilungen“ und der „Zeitschrift“ sollte vereint werden — die Stellung des Generalsekretärs war durch einen Vertrag zu einer festen Anstellung mit Pensionsansprüchen zu gestalten — für den Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfond waren Satzungen auszuarbeiten. Alle diese Arbeiten, welche großen Fleiß, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit erforderten, waren für Rigler wie geschaffen und er hätte am liebsten alles allein gearbeitet, weil er nicht anderen eine Arbeit überwälzen wollte, für die er die Verantwortung trug. Dabei war es ihm gleich, daß nach der Natur dieser Aufgaben nur wenige würdigen konnten, welche Summe von Arbeit ihre Durchführung erforderte. Ihm genügte zu wissen, daß damit dem Vereine gedient sei. Wenn er durch seinen unermüdlichen Eifer etwas erreicht hatte, was dem Vereine von Nutzen war, so war dies seine größte Freude. Ich möchte hier besonders auf den Erlaß des Ackerbauministeriums vom 15. Dezember 1897 hinweisen, in welchem einheitliche Normen für die Verpachtung von Hüttenplätzen durch das Ärar aufgestellt wurden. Dieser für den Alpenverein günstige und für unsere Bautätigkeit höchst wichtige Erlaß ist nur durch die emsigen Bemühungen Riglers erreicht worden und ich erinnere mich noch, wie er sich freute, daß dieser Erlaß gerade noch vor Ablauf seines Mandats als Präsident erfloß.

Sowie ihm diese Arbeitsfreude die Achtung und den Dank derjenigen verschaffte, welche in die innere Tätigkeit eines Zentral-Ausschusses Einblick haben, so fand seine herzliche, offene und unparteiische Art im Verkehre mit den Sektionen die lebhafteste Anerkennung; seinem persönlichen Eingreifen ist es zu danken, wenn gar manche Meinungsverschiedenheit ausgeglichen wurde und selbst in sehr verwickelten Lagen einheitliche Beschlüsse in den Generalversammlungen erzielt wurden.

So konnte Rigler mit Befriedigung auf die Zeit seiner Präsidentschaft zurückblicken; er hatte seinen Platz voll und ganz ausgefüllt. Leider dauerte sein Wirken für den Alpenverein nicht mehr lange. Er nahm noch an den Beratungen über die Schaffung

einer Führerkommission teil und übernahm auch wieder die Leitung der S. Graz; aber im Jahre 1899 zog er sich, beruflich zu sehr in Anspruch genommen, ganz zurück und er wurde dann auch bei den Generalversammlungen seltener gesehen.

Jenen, welche ihm nahe standen, machte es in den letzten Jahren schwere Sorge, daß ihn immer mehr eine tiefe Schwermut ergriff, daß er die Geselligkeit mied und selten mehr seine frühere Heiterkeit zum Durchbruch kam. Es scheint jenes Leiden, welchem er erlag, schon lange in seinem Körper gewütet zu haben. Wenn seine Freunde in den letzten Monaten auch nicht mehr im Zweifel waren, daß eine Gesundung ausgeschlossen sei, so traf uns doch die Kunde von seinem Hingange nicht weniger schmerzlich.

Mit Wehmut des teuren Freundes gedenkend, schließe ich mit dem Wunsche: Mögen stets solche Männer zur Verfügung stehen, die wie Rigler freudig ihre ganze Persönlichkeit einsetzen für das Wohl und das Gedeihen des Alpenvereins! Dann können wir ruhig in die Zukunft blicken.

Graz, 16. Oktober 1906. *R. Schüssler.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Schutzhäuser der S. Bozen auf dem Sellajoche und auf dem Schlern wurden, wie bereits gemeldet, mit Ende September geschlossen. In beiden Häusern ist ein mit dem Vereinsschlosse versehener Winterraum für Wintertouristen vorhanden und sind neben Kochgelegenheit im Sellajochhause 4 Schlafstellen, im Schlernhause 7 Schlafstellen bereit. An dieser Stelle werden Touristen, welche im Winter diese Häuser besuchen, gebeten, mit Holz sparsam umzugehen und die Einrichtungsgegenstände, insbesondere Kochgeschirr, Betten und Decken zu schonen, beim Verlassen der Hütten das Feuer sorgfältig zu löschen und die Hüttenräume in Ordnung zu stellen. Eßvorrat ist auf den Hütten nicht vorhanden.

Der Sommerbesuch war in beiden Häusern ein sehr guter und übertraf die vorhergegangenen Jahre beiweitem. Dieser Umstand ist — so bemerkt die S. Bozen — besonders deshalb bemerkenswert, weil bereits seit dem Jahre 1904 die Hüttengebühren (Übernachtungsgebühren) im Sinne des Beschlusses der heurigen Generalversammlung in Leipzig, welchem zufolge die nicht dem D. u. Ö. Alpenvereine als Mitglieder angehörenden Besucher das Doppelte der Gebühr der Mitglieder zu entrichten haben, geregelt waren. Es ist daher die Annahme, daß dieser Beschluß eine geringere Frequenz der Alpenvereinshütten zur Folge haben wird, grundlos, umsomehr, als Konkurrenzhütten von Privaten, in welchen sogar billigere Preise für Übernachtung geboten werden, ganz in der Nähe sind.

Im Sellajochhause wurde heuer für den Winterraum eine praktische Neuerung geschaffen. Der Zugang zu demselben befindet sich an der Westseite des Hauses. Im Schlernhause bleibt der Zugang wie bisher an der Südseite.

Mit dem neuen Zubaue beim Schlernhause wurde bereits begonnen. Derselbe ist bis zur Tramung des zweiten Stockwerks gediehen. Die Sektion hofft, vorausgesetzt, daß nicht schlechtes Wetter die Bauarbeiten behindert, den Bau während des Sommers 1907 fertigzustellen, so daß derselbe mit Beginn der Reisezeit 1908 dem Betriebe übergeben werden kann.

Die **Coburgerhütte** (der S. Coburg) am Drachensee in der Miemingergruppe ist seit 1. Oktober nicht mehr bewirtschaftet und aller Mundvorrat zu Tal geschafft worden. Brennholz ist genügend vorhanden.

Die **Geraerhütte** (der S. Gera) an der Alpeinerscharte wurde am 15. September geschlossen und mit Sperrschloß versehen. Sie ist im Laufe des Jahres 1906 von 779 Touristen besucht worden; Übernachtungen fanden 405 statt (gegen 774, beziehungsweise 354 im Jahre 1905). Den mit dem Vereinsschlüssel ausgerüsteten Wintertouristen standen als Unterkunft die mit Kocheinrichtung und Matratzenlagern versehenen drei Räumlichkeiten im neuerbauten Wirtschaftsgebäude zur Verfügung; hiervon machten 14 Touristen (darunter 3 Skiläufer) Gebrauch. — An Hochtouren sind im Fremdenbuche verzeichnet: 82 Besteigungen des Olperers von der Hütte aus und 46 Abstiege vom Olperer zur Hütte; ferner 14 Besteigungen des Fußsteins und 15 Besteigungen des Schrammachers. Die Alpeinerscharte (Übergang ins Zillertal) wurde außerdem von 173 Touristen passiert. Eine neue Hüttenordnung befindet sich unter Zugrundelegung der Beschlüsse der Generalversammlung Leipzig in Ausarbeitung, so daß vom nächsten Jahre ab nur noch den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sowie deren Ehefrauen der einfache Tarif gewährt wird. Nichtmitglieder zahlen für Eintritt, beziehungsweise Übernachtung das Doppelte (K 3.20 für Bett und K 1.60 für Matratze).

Die **Lamsenjochhütte** (der S. Oberland) im Karwendelgebirge ist am 1. Oktober geschlossen worden und ist während des Winters nicht verproviantiert. Hüttenschlüssel sind im Bedarfsfalle zu haben: in Schwaz bei dem Bahnhofrestaurateur Hölzl, in St. Georgenberg bei Pater Leo und in Pertisau bei Oberjäger Kern.

Die **Regensburgerhütte** (Geislergruppe) ist seit 1. Oktober geschlossen. Während der Wintermonate ist nur der mit dem Vereinsschlosse versehene Neubau, d. i. der kleinere Seitenbau, zugängig. Lebensmittel sind keine vorhanden, wohl aber Brennholz.

Schutzhaus auf dem Großen Priel. Die S. Linz des Österreichischen Touristenklubs teilt mit, daß mit Rücksicht auf die beginnenden Jagden das Schutzhaus auf dem Großen Priel am 1. Oktober geschlossen wurde. Die Lebensmittel wurden zu Tale befördert. Der Hüttenschlüssel ist nur bei der genannten Sektion erhältlich.

Marchettihütte auf dem Monte Stivo bei Riva. Die Eröffnung dieser von der Società degli Alpinisti Tridentini erbauten Hütte fand am 7. Oktober statt.

Führerwesen.

Verurteilung eines Bergführers. Zu Salzburg wurde am 15. d. M. vor einem Erkenntnissenate über eine Anklage gegen einen Bergführer wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens verhandelt. Angeklagt erschien der Bergführer Johann Ennsmann aus Neukirchen im Pinzgau, „weil er dadurch, daß er es unterließ, einen Touristen anzuseilen, dessen todbringenden Absturz verschuldet habe“.

Es handelte sich um den Unfall auf dem Großvenediger am 3. August, über welchen wir in Nr. 15 vom 15. August (S. 188) berichtet haben, bei dem der Ingenieur Alois Niederdorfer aus Linz in eine Gletscherspalte stürzte und den Tod fand. „Die Gesellschaft bestand,“ wie die Anklage ausführte, „aus dem Ingenieur Niederdorfer, Dr. Nürnberger und zwei Wiener Touristen unter Führung Ennsmanns und war um 2 U. morgens von der Kürsingerhütte aufgebrochen, um auf den Großvenediger zu steigen. Als erster ging der Führer mit einer Laterne, dann Dr. Nürnberger, als dritter Alois Niederdorfer, zuletzt die beiden Wiener Touristen. Nach ungefähr einer Wegstunde kam die Gesellschaft zum Gletscher und setzte den Weg über diesen fort, ohne daß eine Sicherung vorgenommen wurde. Man überholte dann den Bergführer Johann Scharr, unter dessen Führung zwei reichsdeutsche Touristen gingen. Scharr war eben im Begriffe, seine Partie anzuseilen. Hiebei sagte Ennsmann zu Scharr, er werde noch ein Stück weiter hinanfgehen und erst dann anseilen. Tatsächlich setzte Ennsmann mit der Gesellschaft den Weg fort. Plötzlich bemerkte (dies war seiner-

zeit der Schriftleitung anders berichtet worden) der Führer beim Scheine der Laterne im Schnee einen dünnen Riß, den er sofort mit dem Pickel sondierte, da er an dieser Stelle eine Gletscherspalte vermutete. Als er sich von der Ungefährlichkeit dieser Stelle überzeugt zu haben glaubte, schritt Ennsmann darüber hinweg, wobei er den Warnungsruf ausstieß: ‚Obacht! Fleißig in die Stufen treten! Hier ist eine Spalte!' Dr. Nürnberger gab den Warnungsruf seinem Hintermanne weiter. Der Führer und Dr. Nürnberger kamen auch glücklich über die gefährliche Stelle, während unter den Tritten Niederdorfers die trügerische Schneebrücke zusammenbrach und Niederdorfer mit einem lauten Aufschrei in der Spalte verschwand. Gleich darauf wurde ein heftiges Aufschlagen eines Körpers vernommen. Dann war alles still." Die Anklage erblickt nun das Verschulden Ennsmanns darin, „daß er als Bergführer von Beruf und vermöge der Vorschriften über das Führen über Gletscher das Anseilen unterlassen habe, da er doch wissen mußte, daß wegen Gefahr für das Leben von Menschen die betreffende Stelle ohne vorgenommene Sicherung nicht passiert werden durfte".

Ennsmann, ein bekannter Venedigerführer, ein 54 Jahre alter Mann, verantwortete sich damit, daß seitens vieler Führer, teils aus Gewohnheit, teils aus Sorglosigkeit, sicher gemacht durch das Ausbleiben von Unglücksfällen, die Befolgung der Vorschrift, das Anseilen vorzunehmen, sobald die ersten Schneefelder der Firnregion beginnen, unterlassen wird. Die Anklage aber sagte: „Der Obersulzbachgletscher besitzt in seinem unteren und mittleren Teile Spalten, was jeder Bergführer, insbesondere der für dieses Gebiet autorisierte Ennsmann, wissen mußte. Eine besondere Vorsicht war, mit Rücksicht auf das Gutachten der alpinen Sachverständigen (der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, ferner Viktor Ritter v. Lasser, Dr. v. Zimmeter und Dr. Morrigel) auch deshalb nötig, weil Ende Juli die Schneebrücken, welche die Spalten verdecken, infolge Einwirkung der Wärme und der Schneeschmelze nicht mehr genügend tragfähig seien. Die Sachverständigen messen dem Bergführer die Schuld an dem Ausgange der Katastrophe zu."

Der Angeklagte wurde unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu drei Wochen strengen Arrests verurteilt.

Dieses gerichtliche Nachspiel eines beklagenswerten Unfalls wird hoffentlich seine nützliche Wirkung sowohl auf die Bergführer wie auf die Touristen nicht vermissen lassen. Es ist, wie wir glauben, das erste Mal, daß ein Bergführer wegen einer Unterlassung in seinem Berufe gerichtlich bestraft wird. Ennsmann leidet eigentlich für eine ganze Reihe von Führern. So wie zahlreiche Venedigerführer lassen sich auch viele Führer anderer Getschergebiete eine viel zu leichte, ja leichtsinnige Handhabung der durch die bergsteigerischen Erfahrungen zustande gekommenen Anseilvorschriften zuschulden kommen. Sicher gemacht durch die genaue Kenntnis eines engeren Gebiets und in dieser Sicherheit noch bestärkt durch den Umstand, daß auf den regelmäßig von ihnen begangenen Wegen vielleicht noch nie ein Unfall durch Sturz in eine Gletscherspalte sich ereignet hat, lassen viele Führer das Seil ruhig und sorglos im Rucksack, entweder um die Arbeit des Anseilens zu sparen, vielleicht auch um eine andere Partie nicht vorzulassen, oder dergleichen mehr, und dabei wird auf die Sicherung des Touristen, der sich dem Führer anvertraut hat, ganz oder doch viel zu lange vergessen. Besonders der vergangene Sommer, welcher eine ganz ungewöhnliche Ausaperung der Gletscher und Unzuverlässigkeit der Schneebrücken über die Spalten brachte, verlangte ein besonders vorsichtiges Vorgehen der Führer. Die stattgehabte Gerichtsverhandlung wird nun gewiß die Führer ernstlich aufrütteln und sie ihrer Verantwortung sich wieder besser bewußt werden lassen. Aber auch die Touristen mögen die Warnung beherzigen, denn es liegt ja auch an ihnen, daß sie eventuell die Führer an ihre Pflicht erinnern und z. B. grundsätzlich stets das Anlegen des Seils begehren, wenn ein Gletscher betreten wird.

Verkehr und Unterkunft.

Winterfahrordnung der Pustertalbahn. Die Personenzüge Nr. 414, Marburg ab 5 U. 55 früh (Anschluß an den um 9 U. 35 von Wien abgehenden Schnellzug), Lienz an 3 U. 32 und Nr. 417, Franzensfeste ab 8 U. 28 vormittags, Klagenfurt an 4 U. 40 nachmittags, bleiben heuer auch während des Winters in Verkehr.

Schlafwagenverkehr zwischen Wien und Dresden. Vom 1. Oktober d. J. an verkehren auf den Linien der k. k. Staatseisenbahngesellschaft und der k. Sächsischen Staatsbahnen besondere Schlafwagen, welche in die in Wien um 10 U. 15 abends, in Dresden um 5 U. nachmittags abgehenden, in Dresden um 9 U. 38 und in Wien um 7 U. morgens ankommenden Züge eingestellt sind.

Durchlaufende Wagen III. Klasse im Verkehre Österreichs mit der Schweiz und Frankreich. Mit Einführung des Winterfahrplans 1906/7 trat am 1. Oktober die Neuerung ins Leben, daß nunmehr zwischen Wien-Westbahnhof (ab 8 U. abends, an 6 U. 30 früh) und Paris Ostbahnhof (an 11 U. 35 Wien abends, ab 10 U. 25 abends) über Amstetten—Arlberg—Zürich Wagen III. Klasse durchlaufen. Die Züge Wien-Westbahnhof ab 10 U. vormittags, beziehungsweise 7 U. 10 abends führen durchlaufende Wagen über Salzburg—Arlberg nach und von Zürich (an 9 U. 8 vormittags, ab 8 U. 25 abends).

Salzkammergut-Abonnementkarten. Seit der Eröffnung des Verkehrs auf der Pyhrnbahn wurde das Geltungsgebiet der von den k. k. Staatsbahnen verausgabten 15- und 30-tägigen Salzkammergut-Abonnementkarten derart erweitert, daß sie ohne besondere Aufzahlung auch für die Strecke Linz—Selztal gültig sind.

Bahn Agonitz—Klaus. Am 9. Oktober begann die politische Begehung der schmalspurig gedachten Bahnlinie von Agonitz (Station der Steyrtalbahn) nach Klaus (Station der Pyhrnbahn), deren Bau demnächst in Angriff genommen werden wird.

Neue Lokalbahn von Station Freiland-Türnitz nach Türnitz. Am 25.—28. September hat die politische Begehung einer vom niederösterr. Landeseisenbahnamte geplanten Lokalbahn von der Station Freiland-Türnitz nach Türnitz stattgefunden.

Wien-Westbahnhof — Triest. Die Staatsbahnschnellzüge Wien-Westbahnhof ab 9 U. abends, an 7 U. 50 früh, führen an Stelle des bisher nur nach, beziehungsweise von Klagenfurt verkehrenden Wagens seit 1. Oktober einen durchlaufenden Wagen I. und II. Klasse Wien—Glandorf—Klagenfurt—Görz—Triest (Staatsbahnhof an 12 U. mittags, ab 3 U. 45 nachmittags).

Staatliche Automobillinien. Als erste Frucht der Bestrebungen des österreichischen Handelsministeriums nach Schaffung von Automobillinien dürften zwei von Gmunden ausgehende derartige Linien ins Leben treten. Die eine soll Gmunden über St. Konrad mit den Stationen Scharnstein und Grünau der Almtalbahn verbinden und eine Fortsetzung zum Almsee finden. Die zweite soll von Gmunden über Kirchham, Vorchdorf und Pettenbach nach Kirchdorf führen und so eine Verbindung des Salzkammerguts mit dem Verkehrsgebiete der Pyhrnbahn herstellen. Die Interessenten treten unter Führung der Stadt Gmunden besonders lebhaft für die zweite Linie ein.

Unglücksfälle.

In der Adamellogruppe vermißt. Betreffend das rätselhafte Verschwinden des Lehrers Anton Gsell erhalten wir folgende Zuschrift: „In den ‚Mitteilungen' lese ich mit Bedauern, daß die Nachforschungen nach dem am 16. August verschwundenen Lehrer Anton Gsell aus Augsburg ergebnislos verlaufen sind. Da ich am 17. August zusammen mit dem bereits aus Anlaß dieses Falles in den ‚Mitteilungen', Nr. 17 erwähnten Herrn G. Landry den gleichen Übergang von Ponte di Legno nach der Mandronhütte ausführte, den der Verschollene tags zuvor mit Herrn L. machen wollte, da mir auch die Einzelheiten über Ort und Zeit der Trennung zwischen Gsell und Landry aus den Schilderungen des letzteren Herrn bekannt sind, möchte ich mir erlauben, die Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu lenken, der mir nach mehr als einer Richtung hin von Bedeutung zu sein scheint. Ich weiß nicht, wie in früheren Jahren die touristischen Verhältnisse im italienischen Adamellogebiet waren; jedenfalls trifft heute die Bezeichnung des Übergangs über den

Passo Lago scuro als nur ‚ziemlich beschwerlich‘, wie er sich im ‚Hochturisten‘ charakterisiert findet, nicht das Richtige. Da nämlich jede Spur eines Wegs oder Steigs von dem hinteren Val Narcane ab fehlt, so bleiben etwa 1000 m Höhenunterschied bis zum Passe in teilweise recht unangenehmem und steingefährlichem Felsterrain zu durchklettern; dazu kommt, daß von italienischer Seite anscheinend alles getan wird, um diese Gegend den Touristen zu verleiden. Als ich in Ponte di Legno ankam, fielen mir große, zum Aufstellen fertige Holztafeln auf, in denen die Militärbehörde den Touristen, merkwürdigerweise nur in italienischer Sprache, kundgibt, daß der Gebrauch von Photographenapparaten, Feldstechern, Karten und Reisehandbüchern bei Strafe verboten ist. Wie ich in Ponte di Legno hörte, waren diese Warnungstafeln gerade für das zum Passo Lago scuro führende Val Narcane bestimmt, weil der dieses Tal westlich begrenzende Höhenzug des Corno dell'Aola ein gegen den Tonalepaß gerichtetes Fort trägt. Obwohl mir keinen Augenblick zweifelhaft ist, daß diejenigen, welche ein Interesse daran haben, die genauere Lage dieses Forts zu kennen, trotz des Verbots in dieser Beziehung Bescheid wissen dürften, so möchte ich doch an dem Untersagen photographischer Aufnahmen keine allzu scharfe Kritik üben; als gänzlich ungehörig und direkt gefahrbringend aber muß es bezeichnet werden, wenn man den Gebrauch unentbehrlicher Orientierungsmittel, wie Karten und Reisehandbücher, unter Strafe stellt. Ich will unerörtert lassen, ob im Falle Gsell nach dieser Richtung hin schon ein Vorwurf zu erheben ist; jedenfalls steht so viel fest, daß das Val Narcane, in dem Gsell zum letzten Male gesehen wurde, täglich und auch am Tage des Verschwindens von Soldaten abpatrouilliert wurde, die nicht nur über die einzuschlagende Route Auskunft zu erteilen wenig geneigt waren, sondern — ob bewußt oder unbewußt — unrichtigen Bescheid gaben. Unter diesen Umständen dürfte — wenn inzwischen die gerügten Bestimmungen und die militärische Beaufsichtigung des Tals nicht durch irgendwelche Vorstellungen an der zuständigen Stelle beseitigt werden können — es sich empfehlen, für das kommende Jahr vor dem Besuch jener Gegend zu warnen. Daß die Wirte in Ponte di Legno darüber ungehalten sein werden, ist kaum anzunehmen, da das Interesse für deutschsprechende Touristen in dem sich ‚Deutsches Touristenhotel‘ nennenden Hotel Tonale in Ponte di Legno so wie so so gering ist, daß außer einer Kellnerin niemand deutsch verstehen will; aber auch abgesehen davon ist die Bedienung deutschen Gästen gegenüber in jeder Beziehung nichts weniger als zuvorkommend.

„Jedenfalls ist von der Benützung jenes Übergangs von Ponte di Legno dringend abzuraten und nur der über den Tonale- und Presenapaß zu empfehlen.

„Zu der in Nr. 19 der ‚Mitteilungen‘ ausgesprochenen Vermutung, daß der am Abend des 17. August am Presena-Busazzagletscher gesehene Tourist vielleicht mit Gsell identisch sei — eine Ansicht, die schon am Abend des 17. auf der Mandronhütte geäußert wurde — möchte ich bemerken, daß doch der Aufstieg zum Passo Lago scuro von Gsell und Landry am Morgen des 16. angetreten wurde. Wäre also Gsell am 17. abends in jener Gegend wirklich gewesen, so müßte er die Nacht vom 16.—17. entweder im Freien oder auf dem Tonalepaß zugebracht haben, da er weder auf der Mandronhütte noch in Ponte di Legno übernachtet hat. Gegen diese Annahme spricht aber, daß am 17. sowohl die Gegend am Passo Lago scuro wie am Presenapaß (die erstere von mir mit Landry, die letztere von drei Wiener Herren) begangen wurde. Nach meinem Dafürhalten müßte der Verschollene in den Felswänden des das Val Narcane östlich begrenzenden Gebirgszugs zu suchen sein, wenn er nicht schon aus irgendwelchen Gründen im hinteren Teile des Tals selbst seinen Tod fand, wofür mir doch manches zu sprechen scheint."

Dr. Franz Weidenreich-Straßburg i. E.

Über den Unglücksfall auf dem Zermatter Weißhorn, den wir in der Nummer 16, Seite 201 gemeldet haben, erstattete Herr La Quiante in der Versammlung der S. Berlin vom 12. Oktober einen ausführlichen Bericht, durch den manche frühere Angaben richtiggestellt wurden und den wir auf Wunsch hier auszugsweise wiedergeben: Am 6. August früh um 2 U. aufgebrochen, durchstiegen die Herren La Quiante, Erler und Dr. Zeller die Südwand des gewaltigen Weißhorns und gelangten infolge der beträchtlichen Schwierigkeiten erst gegen 6 U. abends auf den Schalligrat. Als es nun galt, einen schwierigen Turm zu überklettern, bat Herr Erler, der bisher in der Mitte gegangen war, als erster klettern zu dürfen. Er war etwa 25 m emporgeklettert, als plötzlich der Griff, an dem er sich hielt, ausbrach und er rücklings in die Tiefe stürzte. Infolge seines Vorauskletterns war er nun durch zwei Seile gehalten: das erste, das ihn mit La Quiante verband, riß, das zweite hielt, und so kam er nach einem Sturze von 50 m auf einen kleinen Vorsprung einer plattigen Wand zu liegen. Wider Erwarten nicht getötet, war er trotz des furchtbaren Falls sogar imstande, das abgerissene Seilende an einen ihm von den Gefährten herabgelassenen Bindfaden zu befestigen; die so geschaffene Verbindung wurde zunächst dazu benutzt, ihn in eine etwas bequemere Lage zu ziehen, und ermöglichte es dann, daß die Genossen zu dem Verwundeten, den sie auf ihren schmalen Standplatz nicht emporziehen konnten, hinabstiegen und ihn nach Möglichkeit versorgten. Noch zwei Nächte und fast drei Tage mußten die Bergsteiger in dieser furchtbaren Lage ausharren. Der Abstieg eines einzelnen verbot sich durch die Schwierigkeit des Grats und beide zusammen wollten sie den Verwundeten nicht verlassen. Es kam hinzu, daß sie sich am Morgen nach der ersten Nacht einer anderen Partie bemerkbar gemacht hatten und nun das baldige Eintreffen einer Rettungsmannschaft erwarten konnten. Diese erschien auch am nächsten Tage, mußte aber des inzwischen eingetretenen Gewitters und Schneesturms wegen wieder umkehren. Erst am dritten Tage, 60 St. nach dem Unfalle, erschienen zwei Abteilungen Führer, sehr erstaunt, die Bergsteiger noch lebend zu finden, die ohne Mäntel und Decken, fast ohne Nahrung — man hatte auf eine sehr viel kürzere Dauer der Tour gerechnet — allen Schrecknissen der Berge so lange ausgesetzt gewesen waren. Es gelang, den in Seile gewickelten und mit Pickelstielen geschienten Körper des Herrn Erler zu Tale zu bringen, die beiden anderen Herren waren noch stark genug, den Abstieg ohne Unterstützung durchzuführen. Herr Erler hatte, abgesehen von einigen Fleischwunden, nur einen glatten Bruch des linken Oberschenkels davongetragen, ist jetzt wieder auf dem Wege der Besserung und wird aller Voraussicht nach auch wieder völlig hergestellt werden.

In der Tatra ist am 10. September ein Student namens Rumancsik abgestürzt und war sofort tot. Derselbe hatte mit seinem älteren Bruder und seiner Schwester, sowie einem Gefährten, ebenfalls ein Schüler, versucht, von der „Kesmarker Tränke" die Lomnitzerspitze auf dem kürzlich durch Dr. Otto aus Breslau aufgefundenen neuen Wege zu ersteigen. Sie verirrten sich jedoch, kehrten zur Hütte zurück, erkundigten sich dort nochmals um den Weg und versuchten abermals den Anstieg, wobei sie diesen wieder nicht fanden. Sie scheinen nun aufs Geratewohl gegen den Schwarzen See geklettert zu sein, wobei der jüngere von den Brüdern Rumancsik etwa 20 m kopfüber abstürzte und mit zerschmettertem Kopfe und Gliedern auf dem Gerölle liegen blieb. — Wie die schlesischen Blätter mitteilen, kommt es jetzt leider häufiger vor, daß junge, unerfahrene Leute auch in der Tatra die Begehung schwieriger Wege ohne Führer versuchen, wodurch immer wieder Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Nächst der Bovalhütte ist am 4. Oktober der bekannte Pontresinaer Führer Joh. Peter Schmidt tödlich verunglückt. Nach der Einweihung der neuen Bovalhütte stürzte er beim Abstiege über einen Fels auf die Moräne, wobei er einen Schädelbruch erlitt, dem er kurz darauf erlag.

Personalnachrichten.

† Dr. Alexander Rigler. Am 13. Oktober ist zu Graz der gewesene I. Präsident des Zentral-Ausschusses Graz unseres Vereins (1895—1897), der Oberstaatsanwalt Hofrat Dr. Alexander Rigler, im Alter von 58 Jahren gestorben. Mit ihm hat unser Verein eines seiner treuesten, verdienstvollsten Mitglieder verloren, dessen Bedeutung und Wirken für den Gesamtverein an anderer Stelle (S. 248) von berufener Feder gewürdigt wird. Seine Verdienste um die S. Graz unseres Ver-

eins beleuchtete in der am 15. Oktober, am Tage des Leichenbegängnisses, stattgehabten Trauerversammlung der S. Graz deren Obmann Herr Prof. Dr. R. Schüssler. Er erinnerte daran, wie Dr. Rigler, der 1889 an die Spitze der Sektion berufen worden war, unermüdlich tätig war, um den Besuch der Sektionsabende durch Gewinnung guter Vorträge zu heben, das Zusammengehörigkeitsgefühl durch gemeinsame Ausflüge auch zu Nachbarsektionen zu stärken, den Bau einer Hütte (Grazerhütte am Preber) durchzuführen und die Sektion in Graz volkstümlich zu machen, wobei ihm seine außerordentliche Liebenswürdigkeit und heitere Natürlichkeit aller Herzen gewannen. Diesen seltenen Eigenschaften und dem Eifer Riglers war es ja auch zu danken, daß die im Jahre 1891 zu Graz abgehaltene Generalversammlung des Gesamtvereins zu einem derjenigen Feste wurde, die bei allen Teilnehmern auch heute noch in angenehmster Erinnerung stehen und an die man nur mit reiner Freude zurückdenkt. Nun ist der Mann, dessen gewinnender Freundlichkeit und dessen unermüdlicher Arbeitskraft das alles gelang und dem die Sektion und der Gesamtverein so viel verdanken, eingekehrt zur ewigen Ruhe. Am 15. Oktober wurde er in seiner geliebten Heimatstadt Graz in den Schoß der Erde gebettet. Alles, was in der steiermärkischen Landeshauptstadt Rang und Namen hat, hatte sich an dem Sarge eines der besten Mitbürger versammelt und legte Zeugnis dafür ab, welch einen Verlust alle erlitten haben. Der Ausschuß der S. Graz war mit dem Vorstande Prof. Dr. R. Schüssler an der Spitze vollzählig versammelt und vom Zentral-Ausschusse Innsbruck, welcher einen prächtigen Kranz gewidmet hatte, war Herr H. Heß erschienen. Das Andenken des wackeren, edlen Mannes wird im Alpenvereine unauslöschlich fortleben.

† **Dr. Franz Stradal.** Eine nach Teplitz-Schönau gelangte Nachricht des Österreichisch-ungarischen Konsulats in Mexiko hat den unerwarteten Tod des Vorstands unserer Akad. S. „Wien", Dr. Franz Stradal, gemeldet, welcher angeblich infolge einer Infektion an Darmblutung gestorben ist. Dr. Stradal war ein blühender, ungewöhnlich kräftiger und in jederlei Art der bergsteigerischen Tätigkeit sehr leistungsfähiger junger Mann von 27 Jahren. Nach vollendetem Rechtsstudium hatte er sich dem seinen Neigungen viel mehr entsprechenden Studium der Naturwissenschaften gewidmet und war heuer mit zwei anderen jungen Hochalpinisten, Dr. W. Hammer aus Wien und Dr. H. v. Staff aus Breslau, zum X. Geologenkongreß nach Mexiko gereist, woselbst den drei Herren am 2. September die Ersteigung des 5560 m hohen Citlaltepetl (Pic von Orizaba) gelang. Bei welcher Gelegenheit sich der so plötzlich einer verheißungsvollen Laufbahn entrissene, von allen, welche ihn gekannt haben, aufrichtig geschätzte, sympathische und strebsame junge Mann die verhängnisvolle Infektion geholt hat, werden erst nähere Berichte melden. Mit tiefer Trauer gedenken wir eines in der Vollkraft der Jugend plötzlich geknickten Lebens, des Verlustes eines Mannes, der erwartungsvoll und tatenlustig einem anderen Weltteile zueilte, der ihm so bald zum Grabe werden sollte!

Peter Auzinger. Der gegenwärtig volkstümlichste Münchener Dichter, der würdige Nachfolger Kobells und Stielers auf dem Gebiete der bayrischen Dialektpoesie, Peter Auzinger, Sekretär des Maximilianeums in München, feierte am 18. Oktober unter freudiger Anteilnahme der Münchener Bevölkerung seinen 70. Geburtstag. Auzinger darf wohl als einer der unverfälschtesten Typen des bayrischen Volksstamms gelten, in dessen Gedanken- und Empfindungswelt er uns schauen läßt. Weit höher als seine hochdeutschen Gedichte („Herzensklänge", „Einig und frei") steht seine Sammlung in oberbayrischer Mundart („Eichenzweig' und Daxbosch'n", „Aufi und obi", „Es feit si' nix", „A so san mir", „Mir san g'stellt", Verlag von J. Lindauer, München), die eigentlich seinen Ruhm begründeten. Seine Muse eifert Kobell in der sinnigen Naturanschauung und Stieler in der plastischen Gestaltungskraft nach. Dabei ist ihm wie seinen beiden Vorgängern eine scharfe Beobachtungsgabe und ein schlagfertiger Witz, der unwillkürlich zur Heiterkeit fortreißt, im hohen Grade eigen. Seine farbenfrischen Genrebilder aus dem bayrischen Hochlande und dem Alpenvorlande sind so echt und naturwahr, daß sie uns wirklich anheimeln. Eine Reihe köstlich gezeichneter Gebirgler zieht an unserem Auge vorüber: der pfiffige Bauernbürgermeister, der seiner „G'moan" die neuen „Gesetzer" in köstlicher Weise erklärt; der widerborstige Landmann, den nur die Furcht vor der Strafe gefügig macht; der partikularistisch gesinnte Posthalter, der Ökonomiepfarrer alten Schlags, der hitzige Kaplan, der grobe Förster, der windige Sonntagsjäger, der Hochzeitlader, der Dorfphilosoph, die boshafte Betschwester, das „g'schaami Diendl", der lustige Schulbub u. a. m. Doch nicht nur die Schwächen der Hochlandbewohner geißelt er in harmloser Weise und mit scharf pointiertem Witz, er spürt auch ihre guten Seiten auf und schildert sie an trefflichen Beispielen: den überschäumenden Frohmut, die rührende Liebe zur Heimat, das tiefe, in rauher Schale verborgene Gemüt und die freimütige Offenheit, hinter der kein Falsch steckt. Und diese Charakterzüge des Bergvolks sind auch dem Dichter eigen und wer ihn näher kennt, der rühmt seinen biederen Sinn, sein kindlich-frohes Gemüt und seine echte Freundestreue. Und was ihm zu einer durchschlagenden Popularität verhalf, das war die große Bereitwilligkeit, mit der er seine Vortrags- und Dichtkunst in den Dienst von Wohltätigkeits- oder Vereinsveranstaltungen stellte. Auch kein Fest der Alpenvereinssektion München wurde gefeiert, ohne daß seine derbfrische Muse die Teilnehmer erheitert hätte. Daher beteiligte sich auch die Sektion zahlreich an dem ihm zu Ehren im prächtig geschmückten Löwenbräukeller veranstalteten Festabende, der ihm außerordentlich viele und wohlverdiente Ehrungen in Wort und Bild und Lied, in Vers und Prosa brachte und ihn in der Gunst der Münchener womöglich noch mehr befestigte. *A. D.*

Allerlei.

Hütteneinbrüche. Obwohl die hüttenbesitzenden Sektionen wiederholt in den Generalversammlungen und durch den Zentral-Ausschuß dringend aufgefordert wurden, nach Schluß der Reisezeit den Proviant aus den Hütten zu entfernen (auch in der letzten Generalversammlung Leipzig wurde eine dahingehende Bestimmung beschlossen), hat man dennoch diesen wohlangebrachten Rat vielfach unbeachtet gelassen und muß nun durch den Schaden darauf aufmerksam gemacht werden, daß jene anempfohlene Maßregel eine sehr notwendige ist. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren die Hütteneinbrüche ungemein häufig waren, bis die oberwähnte Maßregel der Entfernung des Proviants getroffen wurde. Diese hat sich vortrefflich bewährt, die nichtverproviantierten Hütten blieben seither ziemlich verschont. Die gleichfalls sehr empfohlene Ankündigung in den Talstationen: „Die X-Hütte ist nicht verproviantiert" verleidete den Einbrechern den Besuch. Der Einbrecher Stampfl (siehe den nachfolgenden Bericht), welcher in der Pragerhütte eine reichliche Verpflegung wußte, gestand bei seiner Einvernahme die Absicht ein, in der Hütte, so lange der Vorrat reichen würde, kostenlos zu überwintern. Noch drastischer kennzeichnet die Verhältnisse der nachstehende Bericht der „Innsbrucker Nachrichten" aus St. Leonhard in Passeier: „Am 10. d. M. abends 9 U. wurde der hiesige Gendarmerieposten verständigt, daß der Bursche, der vorige Woche alle drei Unterkunftshütten in Hinterpasseier erbrochen hatte, um 3 U. nachmittags in Begleitung eines Zweiten auf dem Höhenwege von der Stettiner- zur Essenerhütte gesehen wurde. Sofort brachen zwei Gendarmen und die Bergführer Johann Pfitscher und Josef Pixner auf und machten sich auf den Weg zur Essenerhütte im Seebertale, wo sie um 6 U. früh ankamen und den neuerlichen Einbruch, aber auch gleichzeitig die Anwesenheit der Räuber in der Hütte feststellen konnten. Sofort wurde in die Hütte eingedrungen. Die zwei Einbrecher wurden im Speisesaale überrascht, als sie eben die Steigeisen anschnallen wollten, um sich in das Ötztal zu begeben. Auf der Hütte hatten sie alle Türen und Fächer nebst Kasse erbrochen und teilweise auch zertrümmert. Der eine davon, der die ersten Einbrüche allein verübt hatte, ist der Kellner Alfred Adam aus Erfurt, 18 Jahre alt. Sein Genosse ist der 27 Jahre alte Leopold Lehner, ebenfalls Kellner, aus Schärding in Oberösterreich. Beide sind schon früher bestraft. Der Schade, den sie auf der Essenerhütte allein verursachten, dürfte sich auf über 200 K belaufen.

Während des Transports entwickelten die Zwei einen wirklichen Galgenhumor, erzählten genau die Einzelheiten ihrer Einbrüche, sprachen auch von früheren Hütteneinbrüchen und lobten unter anderem die gute Verproviantierung der Hütten, wobei sie hauptsächlich die Essenerhütte und besonders die feine Marke des dort vorgefundenen Kognaks und der Flaschenweine hervorhoben. Die Stettinerhütte haben sie auf ihrem zweiten Gange auch wieder erbrochen, die Zwickauerhütte ließen sie aus, weil diese, wie sie sagten, ‚nicht so gut verproviantiert war'."

Wenn die Sektionen, welche Hütten besitzen, nicht dafür Sorge tragen, daß aus den Hütten dasjenige, was für Einbrecher verlockend ist — also Proviant und Geld — mit Schluß der Reisezeit entfernt und dies in den Talstationen entsprechend kundgemacht wird (vielfach handelt es sich vielleicht nur darum, daß dem Leichtsinne oder der Trägheit der Wirtschafter in diesem Punkte gesteuert wird), dann werden sie eben immer wieder böse Erfahrungen machen und zu Schaden kommen.

Einbruch in die Neue Pragerhütte. Der Bewirtschafter der Neuen Pragerhütte, Vinzenz Ganzer, teilte der S. Prag nachstehenden Verfall mit: Anfangs September kam ein gewisser Georg Stampfl zur Hütte, hielt sich einige Tage daselbst auf, bezahlte seine Rechnung und ging über den Venediger zur Kürsingerhütte. Nach drei Tagen kam er wieder zur Neuen Pragerhütte, blieb bis zum Hüttenschluß am 14. September und ging mit dem Wirtschaftspersonal nach Windisch-Matrei. Hier wohnte er zunächst in einem Gasthause und mietete sich dann beim Hüttenbewirtschafter Ganzer ein, der ihm ein eigenes Zimmer anwies. Doch nach einigen Tagen, in der Nacht zum 28. September, verschwand der saubere Gast. Als Ganzer dies am Morgen des 28. gewahr wurde, bemerkte er gleich, daß von dem Gauner ein Revolver nebst mehreren Patronen, eine Taschenuhr im Werte von K 60.—, einige Schmucksachen und ein Wettermantel gestohlen worden waren. Ganser machte sofort die Anzeige und telephonierte zur Landeck-Säge, zum Tauernhause und nach Innergschlöß und erhielt mittags von Gschlöß die Nachricht, daß Stampfl dort vorbeigekommen und in der Richtung zur Pragerhütte weitergegangen sei. Auf diese Nachricht hin brach Ganzer mit einem Gendarm und dem Führer Niederegger zur Neuen Pragerhütte auf, wo sie um 2 U. nachts anlangten. Die drei Männer sahen, daß durch ein Fenster des ersten Stockwerks in die Hütte eingebrochen worden sei, und gingen, gut bewaffnet, in die Hütte, wo sie im Zimmer Nr. 1 Stampfl, im Bette sitzend, mit dem Revolver in der Hand, antrafen. Der Gendarm forderte Stampfl auf, die Waffe abzugeben, und erklärte ihn als verhaftet. Da der Einbrecher sah, daß es keinen Ausweg gab, ergab er sich. Stampfl ist vorläufig im Arrest in Windisch-Matrei untergebracht. — Der Einbrecher beschädigte zwei Fenster, erbrach eine Zimmertür und verzehrte einiges von den vorhandenen Speisen und Getränken.

Neuerliche Wegtafelzerstörungen in den Karawanken. Wir meldeten, daß anfangs August d. J. einige von unserem Gau „Karawanken" auf dem Rücken des Hochstuhls aufgestellte Wegtafeln in roher Weise zerstört wurden. Damals lag schon die Vermutung vor, daß nicht übermütige Landleute, sondern Krainer Touristen die Täter waren, welche ihre Gehässigkeit gegen den D. u. Ö. Alpenverein auf diese Weise zum Ausdrucke brachten. Nun sind auch wieder eine Anzahl Tafeln herabgeschlagen und vernichtet worden, welche der Gau „Karawanken" im Bärengraben, eine halbe Stunde von der neuen Bahnstation Rosenbach entfernt, aufgestellt hatte und die auf den Kahlkogel und den Mlinzasattel wiesen. Die Erhebungen der Gendarmerie ergaben, daß diese Taten von Leuten aus Krain ausgeführt wurden, welche von einer national-slowenischen Versammlung in St. Jakob im Rosentale kamen und über die Karawanken heimgingen. An einigen Stellen des Anstiegs zum Kahlkogel prangen jetzt die Tafeln des slowenischen Alpenvereins. Bezeichnend für die Auffassungen dieses Vereins ist es auch, daß er von einem durch den genannten Gau angelegten kurzen Steig zum Mlinzasattel Besitz zu ergreifen versucht, indem die Wegmarken einfach überstrichen und auf einem Steine die Buchstaben des Vereins: S. P. D. (Slovensko planinsko društvo) angebracht wurden.

Besuch des Ferienhorts in der Simonyhütte. Wie aus Hallstatt berichtet wird, besuchten auch diesen Sommer 25 Zöglinge des Ferienhorts in Steg am Hallstättersee, einer Einladung der S. Austria unseres Vereins folgend, die Simonyhütte am Dachstein. Die Tour erstreckte sich aber diesesmal nicht nur bis zum Karlseisfelde, sondern wurde, von herrlichstem Wetter begünstigt, über dasselbe bis zur Dachsteinwarte, 2650 m, wo bereits Einblick in die Südwände des Dachsteinmassivs genommen werden konnte, ausgedehnt. Für die Führung und Verpflegung sorgte wieder die Sektion. Sämtliche Teilnehmer kehrten wohlbehalten und befriedigt in ihr Heim bei Steg zurück, da der erste Präfekt, Herr Hans Baumgartner, die Partie in trefflichster Weise geleitet hatte.

Die **S. Bozen** teilt mit, daß Se. Durchlaucht Fürst Campofranco der Sektion als Mitglied beigetreten ist.

Neuer Weg auf die Rosetta (Palagruppe). In der in Nr. 18 gebrachten Nachricht über den durch Herrn Ing. F. Pfannmüller begangenen neuen Weg auf die Rosetta heißt es irrigerweise, daß der Ausstieg etwa 100 m nördlich des Gipfels erfolgte. Dies soll richtig lauten: „etwa 100 m südlich des Rosettagipfels".

Gefunden. Die Gemeindevorstehung von Dorf Tirol bei Meran gibt bekannt, daß auf Sprenser Gebiet ein Rucksack mit Inhalt gefunden wurde. Der Verlustträger wolle sich an die genannte Gemeindevorstehung wenden. — Mitte September wurde in der Pisciaduseehütte eine unüberzogene Aluminiumfeldflasche von 1 Liter Inhalt gefunden. Dieselbe kann bei Dr. H. v. Halban, Leipzig, Grassistraße 33, behoben werden.

Verloren wurde vom Großvenediger zur Pragerhütte ein schwarzer Lodenkragen. Gefällige Mitteilung an Fritz Hessemer, München, Marsstraße 11, erbeten. — Auf dem Penegal, wahrscheinlich $^{1}/_{4}$ St. vor dem Gipfelgasthause, wurde ein Taschenmesser mit Perlmutterschale und ein Klemmer mit schwarzer Hornfassung verloren. Gefällige Nachrichten an Emil Grimm, Treuen i. V., Sachsen, erbeten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Beiträge zur Biographie und Morphologie der Alpen. 1. Höhengrenzen in den Stubaier Alpen und in der Adamellogruppe. Von Hermann Reishauer. 2. Der Seenkessel der Soiern, ein Karwendelkar. Von Dr. Christian März. Herausgegeben vom Verein für Erdkunde zu Leipzig. Mit 4 Tafeln und 20 Lichtdruckbildern. Leipzig 1904. Verlag von Duncker & Humblot. 8°. (3 Bl., 316 S.)

Die beiden wissenschaftlich wertvollen Arbeiten beruhen nicht allein auf der umfassenden Kenntnis der einschlägigen Literatur, sondern auch auf gründlichen Untersuchungen. Die erstere, eine Gegenüberstellung von zwei wohlbekannten Alpengebieten nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten, gelangt zu dem Ergebnisse, daß die Siedelungs- und Getreidegrenzen der Adamellogruppe um hunderte von Metern tiefer liegen als die der Stubaier Alpen. Keine so auffälligen Unterschiede mehr zeigt der Vergleich der beiderseitigen Weidegrenzen und die Wald- und Baumgrenze beider Gruppen liegen fast gleich hoch. Die Ursachen der Verschiedenheiten sind in eingehender Weise erörtert und nicht nur der Gebildete, sondern jeder Naturfreund wird dem Verfasser freudig zustimmen, wenn er am Schlusse einer systematisch betriebenen Aufforstung und einem strenge durchgeführten Waldschutze das Wort redet, die allein dem weiteren Niedergange der Holzgrenze mit seinen schlimmen Folgen Einhalt tun können. — Die zweite Arbeit gibt zunächst eine ausführliche Übersicht des Soierngebiets und der limnologischen und biologischen Verhältnisse der Soiernseen, um sodann bei der Betrachtung der Kare und insbesondere der Kar-

wendelkare zu verweilen, die März als Gehängenischen im Wettersteinkalk, entstanden aus Dolinen längs der Spalten eines präalpinen Plateaus, bezeichnet. Auch der Soiernkessel ist ein Karwendelkar und seine Entstehung schreibt der Verfasser — wie Rothpletz — nicht der Glazialerosion, sondern der Erosion des fließenden Wassers zu. *A. D.*

Hochgebirgsphotographie, Ausrüstung und Arbeitsweise. Unter Mitwirkung von Dr. Kuhfahl-Dresden und Karl Wipplinger-Graz herausgegeben von Oskar Bohr (in Firma Otto L. Göring), Dresden-A. 1. Preis 60 Pf., für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins kostenlos.

„Hochgebirgsphotographie" betitelt sich ein Schriftchen, das soeben von Oskar Bohr (in Firma Otto L. Göring-Dresden-A., Ringstr. 14) ausgegeben wird und aus der Feder von Dr. Kuhfahl-Dresden und Karl Wipplinger-Graz zwei längere Aufsätze über photographische Ausrüstung des Bergsteigers und über Arbeitsweise und Entwicklung enthält. Dr. Kuhfahl hat darin auf Grund langjähriger Erfahrung und vielseitiger Versuche eine Anzahl Kameras verschiedener Konstruktion und Preislage ausgewählt, die sich zur Mitnahme auf Bergfahrten besonders eignen, und Wipplinger bietet dazu die Ergänzung auf dem Gebiete der chemischen Hilfsmittel wie Platten und Films, Gelbscheiben und Entwicklung.

Josef Rifesser: Die Grödenerbahn. Bozen, Alois Amer & Co. Preis 80 h.

Das Schriftchen hat den Obmann des Grödener Bahnkomitees zum Verfasser und sein Zweck ist, die Grödener zur endlichen Inangriffnahme des Bahnbaus von Klausen nach St. Ulrich aufzurütteln, indem er ihnen alle Vorteile einer Bahn vor Augen führt und droht, daß sonst am Ende „eine fremde Gesellschaft die Bahn — möglicherweise in ungünstiger Richtung für St. Ulrich —" bauen könnte. „Ja, es kann uns" — ruft der Verfasser aus — „sogar widerfahren, daß Andersgläubige (dieses Wort mit großen Lettern und fett gedruckt!!) das Unternehmen an sich reißen —." Wenn man auch dem Eifer des für seine Sache begeisterten Agitators viel zugute halten muß, so gibt doch dieser eine Ausspruch dem Ganzen einen eigenartigen Anstrich. Daß der Verfasser die industriellen und landwirtschaftlichen Vorzüge des Bahnbaus in erster Linie und mit dröhnenden Worten hervorhebt, ist an sich auch begreiflich, aber daß er den enormen Fremdenverkehr, der dem Grödenertale jährlich ganz außerordentliche Summen ins Verdienen bringt und ganz gewiß als ein wohl ziemlich gleichwertiger Faktor mit der Schnitzereiindustrie zu betrachten ist, fast gar nicht oder doch nur mit verblüffend wenigen Worten erwähnt, die man geradezu mit der Lupe in dem Schriftchen suchen muß, fällt unangenehm auf. Und die Bahn braucht doch ganz gewiß den Fremdenverkehr sehr notwendig!

Dr. Johann Sahulka: Erklärung der Gravitation, der Molekularkräfte, der Wärme, des Lichts, der magnetischen und elektrischen Erscheinungen aus gemeinsamer Ursache auf rein mechanischem, atomistischem Wege. 175 Seiten. Großoktav. Preis M. 5.— = K 6. Wien 1906. Karl Fromme.

Zum Verständnisse dieses Buchs, dessen Zweck es ist, alle im Titel angegebenen Erscheinungen aus der Wirkung des Äthers einheitlich zu erklären, sollen die in Mittelschulen erworbenen physikalischen Kenntnisse hinreichend sein.

München. Führer und Ratgeber zur dauernden Ansiedlung. Herausgegeben vom Vereine zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayrischen Hochlande. Mit Plan. Preis 20 Pf.

Der Titel sagt, was das Schriftchen will; wir fügen bei, daß es als ein vorzüglich gedrucktes und mit einer Anzahl trefflicher Bilder versehenes Nachschlagebüchlein für jeden Besucher Münchens bezeichnet werden muß.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete, ferner der Dampfschiffe auf der oberen Donau und den Alpenseen und der Fahrzeiten der Postkurse im österreichischen Alpengebiete und im Engadin (Linz bei J. Wimmer, Preis 50 h), dieser vorzügliche Taschenfahrplan, ist soeben mit den Winterfahrordnungen erschienen.

Kerbers Taschenfahrplan (Eduard Höllriegel, Salzburg, Siegmund Haffnergasse 10, Preis 40 h) ist soeben mit den Winterfahrordnungen 1906/1907 erschienen.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins 1907 in Innsbruck. Die S. Innsbruck unseres Vereins erhielt das nachfolgende, höchst erfreuliche Schreiben: „Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck hat in der am 18. September 1906 abgehaltenen Sitzung die Mitteilung vom 15. September 1906, wonach die nächste Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins im Jahre 1907 in Innsbruck stattfinden wird, mit großer Freude zur Kenntnis genommen. Ich beehre mich, der Sektionsleitung für die Übermittlung der Einladung der Stadtgemeinde an den Gesamtverein gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung in Leipzig den verbindlichsten Dank des Gemeinderats zum Ausdrucke zu bringen und brauche wohl nicht zu versichern, daß die Stadtvertretung und die gesamte Bevölkerung von Innsbruck alles aufbieten werden, um die Tagung des D. u. Ö. Alpenvereins in unserer Stadt zu einer würdigen zu gestalten.

Die Landeshauptstadt ist sich der Dankesschuld bewußt, welche das Land Tirol diesem hervorragenden Vereine des deutschen Vaterlands abzustatten hat, und sie wird sich bemühen, den Angehörigen die Sympathien für unser Land dadurch zu vergelten, daß sie ihnen den Aufenthalt in unseren Bergen so angenehm als möglich gestaltet.

Hoffen wir, daß es dem vereinten Zusammenwirken aller berufenen Faktoren gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen, damit sich die Generalversammlung des Alpenvereins in Innsbruck ihren Vorgängerinnen würdig anschließt!

Der Bürgermeister: *Wilhelm Greil.*

Die veranstaltende S. Innsbruck wird demnächst mit den Vorbereitungsarbeiten beginnen. Für die Abhaltung der Generalversammlung sind der 12., 13. und 14. Juli 1907 in Aussicht genommen.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) hatte in letzter Zeit wieder einen erfreulichen Zuwachs von Spenden zu verzeichnen, und zwar vom Stadtmagistrat Hall in Tirol, vom Verband für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein in Bregenz, vom Verschönerungsverein Aldrans in Tirol, von der S. Leipzig, von der Kurvorstehung in Meran, von der K. Universitätsbibliothek in Upsala, sowie von den Herren Lehrer Schuhmann in München, Buchhändler L. Groß in Chamonix, Prof. Dr. R. Marek in Graz und Karl Renther in München. — Allen Gönnern sprechen wir hierdurch herzlichen Dank aus.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.), dem, wie bereits bekanntgegeben, vor kurzem Ihre kön. Hoheit die Prinzessin Ludwig von Bayern als Mitglied beigetreten ist, hat eine neue Ehrung dadurch erfahren, daß Se. kön. Hoheit der Fürst von Bulgarien, der dem Vereine schon wiederholt seine Sympathie bezeugt hat, unter Spendung einer namhaften Geldsumme ebenfalls Mitglied auf Lebensdauer geworden ist.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Schallehn & Wollbrück, Wien XIV., bei.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. | München-Wien, 15. November. | 1906.

Der Große Muntanitz, 3231 *m*.

Von Markus Rodenbacher in Augsburg.

Herrlich ist es, auf dem Scheitel eines seine ganze Umgebung in der Nähe und Ferne überragenden Hochgipfels zu stehen und das Auge hinschweifen zu lassen über die unermeßliche Weite. Wie klein ist der Mensch inmitten dieser Größe! Wie klein das Wenige, was hier oben noch an die Tätigkeit der Menschenhand erinnert! Da, tief im Tale, dem Auge kaum erreichbar, ein paar Hütten, dort, um ein bescheidenes Kirchlein geschart, die weißgetünchten Häuser eines Gebirgsdorfs, alles winzig wie Puppenspielzeug! Im übrigen nichts als die erhabene, stille Bergeinsamkeit. Und doch — der Mensch, der so ganz verschwindet in dieser Unendlichkeit, er hat den Riesen unter sich gezwungen; triumphierend setzt er ihm den Fuß auf den stolzen Scheitel und die Größe des überwundenen Gegners hebt ihn über sich selbst empor.

Doch nicht von solch einem Gipfel ersten Rangs möchte ich erzählen — sie sind ohnedies bekannt genug, und wer sie ersteigt, befindet sich meist auf vielbetretenen Pfaden, vor sich und hinter sich so und so viele andere, die dem gleichen Ziele zustreben und deren bunte Versammlung man sich erst hinwegdenken muß, um sich dem Zauber der Bergeinsamkeit recht hingeben zu können. Auch nicht von einer jener berühmten Aussichtswarten geringerer Höhe, die bei leichtester Zugänglichkeit doch infolge ihrer günstigen Lage eine weite Rundsicht oder den überwältigenden Anblick großartiger Gebirgsszenerie gewähren und darum gleichfalls immer neue Anziehungskraft ausüben, sondern von einem noch ziemlich wenig bekannten Berge, der in der Aussicht, die er bietet, die Eigentümlichkeiten der Hochgipfelrundschau und der niedrigeren Aussichtswarten in gewissem Sinne vereinigt, der aber gleichwohl beiweitem nicht den Besuch aufweist, den er verdienen würde. Das mag wohl zum Teile eine Folge davon sein, daß in seiner nächsten Nähe dem Touristen andere, ungleich höhere Ziele winken: der Großvenediger und der Großglockner. Von dem einen zum anderen wälzt sich der große Strom der pickelbewehrten Reisenden durch das Gschlöß- oder Virgental nach Windischmatrei und über das Matreier Törl nach Kals; daß aber nördlich von diesem lohnenden und gewiß mit Recht berühmten Übergange auch noch besuchenswerte Ziele für den Gebirgswanderer sein möchten, daran denkt selten einer. Wer die Besteigung jener beiden Bergriesen zeitlich so nahe als möglich zusammendrängen will oder muß, wird auch keinen besseren Weg wählen können als den über das Törl; wer aber mit der Zeit nicht so sehr zu geizen braucht, den wird es nicht gereuen, zwischen Windischmatrei und Kals etwas weiter nach Norden auszubiegen und dem Großen Muntanitz einen Besuch abzustatten. Seine Besteigung ist, richtiges Wegfinden vorausgesetzt, ohne jede Gefahr, aber freilich infolge des Mangels einer hochgelegenen Unterkunft mit einiger Mühe verbunden; an Stelle der 5 St. über das Törl ergeben sich immerhin zirka 12 St. für den Weg von Windischmatrei nach Kals und das wird wohl der andere Grund sein, weshalb dieser Berg bisher all jährlich nur von wenigen Partien bestiegen wurde

Der Große Muntanitz gehört zur Granatspitz- oder Landeckgruppe, jenem kurzen, vom Kalser bis zum Velber Tauern reichenden Stück des Tauernkamms, das sich zwischen Glockner- und Venedigergruppe einschiebt und nach Süden zwischen dem Landecktale und dem Dorfertale einen Seitenkamm entsendet, der mit dem Rottenkogel südlich des Kals — Matreier Törls abbricht und von da sich in die Gabelung des Iseltals und des Kalsertals hinabsenkt. Der Muntanitz, der bereits diesem Seitenkamme angehört, ist mit seinen 3231 *m* die höchste Erhebung der Gruppe, hinter welcher die nachfolgende, der Luckenkogel, bereits um 130 *m* zurücksteht. Schon nach diesen Höhenverhältnissen läßt sich erwarten, daß die Aussicht des Muntanitz etwas Beherrschendes, Umfassendes an sich haben muß. Andererseits aber steht der Berg ziemlich genau in

der Verbindungslinie zwischen den beiden mächtigsten Berghäuptern der Hohen Tauern, zwischen Großglockner und Großvenediger, beide sind so nahe, daß ihre überragende Höhe noch mit voller Wucht zur Geltung kommen muß; der Venediger ist zirka 20 *km*, der Glockner gar nur 8 *km* in der Luftlinie entfernt.

So wurde am 19. Juli 1906 die Besteigung des Großen Muntanitz mit nicht geringen Erwartungen angetreten, und ich kann gleich im voraus sagen, daß dieselben eher übertroffen als enttäuscht wurden. Eine am Tage vorher eingezogene Erkundigung hatte ergeben, daß auf der Steineralpe, die in den Reisebüchern als Übernachtstation für den Muntanitz angegeben wird, augenblicklich auf kein Quartier gerechnet werden konnte, da dort eine Anzahl oben beschäftigter Arbeiter untergebracht war. So mußte denn der Berg von der Talsohle aus in Angriff genommen werden und es standen uns, da Windischmatrei 975 *m* hoch liegt, zirka 2350 *m* Höhenunterschied zu überwinden bevor.

Morgens 5 U. 15 brachen wir — mein Reisegefährte und ich — in Begleitung des Führers Obkircher von Windischmatrei auf, folgten zunächst etwa 15 Min. lang dem gegen den Velber Tauern führenden Karrenwege und schlugen dann, gerade unterhalb des Schlosses Weißenstein, einen schmalen, nach rechts abzweigenden Fußpfad ein, der uns, meist durch schönen Wald, anfangs sanfter, dann rasch emporsteigend und den Steinerbach an einem Absatze zwischen seinen prächtigen, himmelhohen Wasserstürzen überschreitend, in einer Stunde nach dem Weiler Stein brachte. Hier wendet sich der Weg, immer noch in scharfer Steigung, etwas weiter nach rechts, d. h. nach Osten und mündet schließlich in das Hochtal der Steineralpe. Schon hier zeigt sich ein Landschaftsbild von entzückender Schönheit: im Rückblicke gegenüber der Eingang in das Froßnitztal, dahinter die Dreiherrenspitze und links davon der Lasörling, während zur Rechten bereits die Gletscher der Venedigergruppe über die Vorberge des Tauerntals herüberzuschauen beginnen; und nach vorwärts, nach Nordosten — welch ein Grünen und Blühen im Talkessel und an den Berglehnen, welch ein stiller Friede über den schlichten, rauchgeschwärzten Almhütten, welch ein ernster Abschluß des Almbodens durch die düstere, von dunkelgrünem Rasen und blendendweißen Schneeflecken durchzogene Felswand, die zur oberen Steineralpe und zum Gradötzgletscher emporsteigt! Just am schönsten Punkte, am südwestlichen Ende des Tals, wo dasselbe in jähem Sturze gegen das Tauerntal sich öffnet, befindet sich ein Haus im Bau. Die steinernen Grundmauern sind bereits fertig und auf diese soll ein Holzbau aufgesetzt werden, von dem wir schon eine Menge einzelner Teile durch Träger haben von Windischmatrei heraufbefördern sehen. Dieser Hausbau ist ja auch der Grund gewesen, weshalb für uns in der Steineralpe kein Nachtquartier vorhanden war, denn die Bauarbeiter übernachteten dort oben. Das Haus soll einem Münchener Bankdirektor gehören, der hier künftighin einige Wochen des Sommers zubringen will. Fürwahr, der Platz ist nicht schlecht gewählt. Und wenn auch das Haus selbst der Touristenwelt verschlossen sein wird, so wird doch die Verbesserung des von Windischmatrei heraufführenden Wegs sowie die direkte Wegverbindung zwischen der Steineralpe und dem Kals—Matreier Törl, welche der Besitzer jenes Hauses herstellen läßt, für die Allgemeinheit Bedeutung gewinnen. 7 U. 30 war es, als wir nach $2^1/_4$ St. rüstigen Steigens die Steineralpe erreichten (die Angabe im „Hochtourist" von 1903, wonach die Steineralpe von Windischmatrei aus in $1^1/_2$ St. erreicht werden soll, ist entschieden zu niedrig bemessen). Nach einem labenden Frühstück in der Almhütte, bestehend aus Milch, Brot und Butter, ging's um 8 U. weiter, den Steinerbach überschreitend und ihm am linken Ufer aufwärts folgend, dann steil über das Gehänge hinan und schließlich über Geröll und Moränenschutt zum Gradötzkees, welches um 10 U. erreicht war. Dieses wurde fast seiner ganzen Länge nach zuerst in nordöstlicher, dann nördlicher Richtung durchschritten, was trotz der geringen Steigung wegen des weichen Schnees einige Mühe verursachte. Erst gegen das Ende wird das Gehänge an der linken, westlichen Seite steiler, zuletzt galt's noch über einen kleinen Überhang sich hinaufzuschwingen (zu anderen, schneeärmeren Zeiten mag sich hier wohl eine Randkluft befinden) und wir standen auf der Einsattelung zwischen Großem und Kleinem Muntanitz (11 U. 45). Von hier führt ein breiter Grat, aus lockeren, verwitterten Platten bestehend, in $^1/_4$ St. zur Spitze, die wir gerade um die Mittagsstunde erreichten. Nun vor allem eine kurze orientierende Rundschau, dann ein einfaches Mittagsmal und schließlich noch ein behagliches Genießen der Hauptpunkte in der Rundschau!

Da zieht denn vor allem eine überwältigende Erscheinung magnetisch den Blick auf sich: gerade gegenüber im Osten, vom untersten Fuße bis zum Gipfel sichtbar, ragt der Großglockner empor. Breit und massig ist sein Sockel, wie er aufsteigt aus dem Dorfertale; Dreifingerspitze, Zollspitze, Gramul sind dessen Hauptstufen. Und zwischen die Felsstufen und Grate sind eingebettet die mächtigen Eisfelder des Teischnitz- und Froßnitzkeeses; auch das Ködnitzkees blickt, überragt von dem Felsrücken der Adlersruhe, noch herüber. Kühn schwingt über diesem Unterbau, in seiner Wirkung noch gehoben durch den Gegensatz der links daneben emporstrebenden breiten, vielgezackten Glocknerwand, sich der Gipfel selbst empor. Nur schwer reißt das Auge sich los von seiner königlichen Gestalt. Doch noch vieles andere fordert Beachtung. Da steht zur Linken der Johannisberg, der, gegen die Pasterze zu in schimmernden Eisfeldern sich abdachend, von hier als mächtige, steile Felsmauer erscheint. Neben ihm blickt das Wiesbachhorn über die Obere Ödenwinkelscharte hervor, weiter folgen Hohe Riffel, Hocheiser, Kitzsteinhorn, mehr rückwärts der Hochtenn, die eisbewehrten Vorposten der Glocknergruppe gegen das Salzachtal im Norden. Besonders instruktiv ist dann der Ausblick über die

Fortsetzung des Hauptkamms der Tauern, wo nach der Einsenkung des Kalser Tauern sich die Granatspitze erhebt, von der der Seitenast der Gruppe, auf dem wir stehen, seinen Ausgang nimmt, ein verwitterter Felsengrat mit weiten Geröllfeldern, kleinen Gletschern, steilen Hängen nach beiden Seiten. Und bei der Einsattelung des Velber Tauern beginnt das zweite Schaustück der Aussicht: das breite Gletschermassiv der Venedigergruppe, überragt von den Hochgipfeln des Großvenedigers, des Großen Geigers, der Dreiherren- und der Röthspitze. Und wie viel gibt es sonst noch zu schauen in der Nähe und Ferne! Dort im Norden, zwischen den Lücken der Tauernpässe hindurch, die bald massigen, bald gezackten Steinwälle der Kalkalpen — es müssen wohl die Leoganger Steinberge und das Kaisergebirge sein —, im Südwesten die Rieserfernergruppe, im Südosten die Schobergruppe und zwischen beiden, über die niedrigeren Züge der Defereggeralpen hinweg, die Zinnen der Dolomiten.

Doch ein nahendes Gewitter mahnt zum Abstiege; es ist 12 U. 30, nur eine kurze halbe Stunde Rast und Umschau war uns vergönnt gewesen. Wieder geht es, zunächst auf dem beim Aufstiege benützten Wege, über den Gletscher, der inzwischen noch weicher geworden ist und uns bei jedem Schritte bis zu den Knien einsinken läßt. Etwas südlich von dem Punkte 2902 der Alpenvereinskarte („Muntanitzkopf") werden die nach Osten hinabziehenden, mäßig steilen Schneefelder betreten, es folgt ein schutterfülltes Kar und dann steile Rasenhänge, über welche schließlich ein Viehsteig zur Alpe Tinkl-Eben hinableitet (an 2 U. 50). Nach einer halben Stunde Rast geht es weiter auf dem Tauernwege über die steile Stiegenwand, die nach den vorausgegangenen Mühen nicht eben willkommen ist, und hinab nach Kals (2 St.), wo die müden Glieder in Groders Glocknerwirtshaus wohltuende Erquickung und Ruhe finden.

Eine wesentliche Verringerung der Mühen, mit denen die hohen Genüsse der Muntanitzbesteigung bis jetzt noch erkauft werden müssen, würde es freilich bedeuten, wenn eine baulustige Sektion sich entschließen wollte, den Aufstieg durch Errichtung einer Unterkunftshütte abzukürzen. Ein passender Platz würde sich gewiß auf der Oberen Steineralpe, etwa in der Nähe des Westrands des Gradötzkeeses, finden lassen; und der Bau des Zugangswegs würde, da derselbe bis zur Äußeren Steineralpe jetzt schon als breiter Reitweg hergestellt wird, verhältnismäßig wenig Kosten verursachen. Eine solche Hütte würde zugleich für die Besteigung des Nussing, des Gradötz, der Kendl- und der Bretterwandspitze ein vorzüglicher Stützpunkt sein und auch einen interessanten und nicht weniger aussichtsreichen Übergang von Windischmatrei nach Kals, als der über das Matreier Törl ist, ermöglichen. Jedenfalls würde hierdurch der Touristenwelt ein Gebiet erschlossen, das bisher noch keine seiner Schönheit und seinem Reichtum an Abwechslung und an großartigen Ausblicken entsprechende Würdigung gefunden hat.

Die Vinschgaubahn.

Von Dr. W. v. Walther in Bozen.

Einer der ältesten historischen Verkehrswege ist seit kurzer Zeit wenigstens in seinem ersten Teile dem großen Verkehre erschlossen worden. Es ist der breite Talweg von Meran aufwärts durch das Vinschgau über die Malserhaide und dann abwärts zum Inntale, der schon im Altertum eine für den Handel und militärisch wichtige Verbindungsstraße zwischen Deutschland und Italien gebildet hat. Die im Sommer eröffnete Bahnlinie Meran—Mals soll die erste Teilstrecke eines neuen Schienenwegs sein, der nicht nur als zweite Verbindungslinie zwischen Nord- und Südtirol, sondern auch als Teil einer internationalen Route in Betracht kommt. Jene hervorragende Bedeutung allerdings, welche die Vinschgaubahn im Zuge der vom genialen Schweizer Bautechniker Guyer-Zeller geplanten Orientbahn gewonnen hätte, wird sie nimmermehr erreichen können. Dieses wahrhaft großzügige Projekt des Erbauers der Jungfraubahn, durch das eine normalspurige Schienenverbindung über den Albula- und Ofenpaß durch das Vinschgau quer durch ganz Tirol über das Suganertal nach Venedig und somit eine dem großen europäischen Orientverkehre dienende Bahnlinie geschaffen worden wäre, fand bei der österreichischen Regierung leider nicht jenes Verständnis, das bei der hohen Bedeutung desselben wohl hätte vorausgesetzt werden können. Nach seinem Scheitern erfolgte bekanntermaßen der schmalspurige Ausbau des Bahnnetzes der Ostschweiz und das Höchste, was nunmehr seitens der österreichischen und schweizerischen Verkehrsinteressenten angestrebt werden kann, ist die möglichst beschleunigte Herstellung von Verbindungen zwischen der Vinschgaubahn und dem schweizerischen Bahnnetze, welche infolge der Differenz zwischen der Normalspur bei der Vinschgaubahn und der Schmalspur bei den ostschweizerischen Bahnen zwar internationale Bedeutung nicht mehr besitzen können, jedoch trotzdem bei den vielfachen Wechselbeziehungen der auf derselben wirtschaftlichen Grundlage, dem Fremdenverkehre, fußenden Länder von der größten Wichtigkeit sind.

Weit zurück reichen die Bestrebungen, das in so vielen Beziehungen interessante Vinschgau, welches auch wirtschaftlich soviel des Verwertbaren besitzt, durch eine Bahnverbindung zu erschließen. Auch der beunruhigende Gedanke des Versagens der einzigen Bahnverbindung zwischen Nord- und Südtirol, der Brennerlinie, das infolge von Elementarkatastrophen seit ihrem Bestehen leider zum öfteren schmerzlich empfunden wurde, drängte darauf hin, eine zweite Schienenverbindung als Parallellinie des Brenners zu schaffen. So war denn der Bau der Linie Meran—Mals—Landeck seit jeher der einmütige Wunsch des ganzen Landes Tirol, welcher mit der den Tirolern im Blute liegenden Zähigkeit und Hartnäckigkeit immer wieder erhoben wurde. Aber es ist überall gesorgt, daß nicht alle Blütenträume reifen. Das Ergebnis der jahrzehntelangen Bemühungen aller Verkehrsinteressenten des Landes ist vorläufig die 60 *km* lange Bahnlinie Meran—Mals, die am 1. Juli des heurigen Jahrs unter außerordentlichen Feierlichkeiten eröffnet wurde. Bleibt nun derzeit auch nur eine Bahn von lokaler Bedeutung übrig, so führt sie doch in landschaftlich so reizvolle und interessante Gegenden, daß sie auch in dieser, man könnte sagen verkümmerten Gestalt alsbald eine bedeutende Verkehrsentwicklung finden wird, wie dies auch die kaum geahnte Frequenz der ersten Wochen beweist.

Der vorzüglichste Verkehrsfaktor der neuen Bahn ist selbstverständlich der Fremdenverkehr und speziell der Touristenverkehr. Fast von jeder Station der Bahnlinie zweigen touristisch interessante und ergiebige Seitentäler ab, die in die bekanntesten Gruppen der tirolischen Hochgebirge führen. Welche außerordentliche Bequemlichkeit aber diese Bahn für den Hochtouristen bietet, wird derjenige zu beurteilen wissen, der bisher auf staubiger Landstraße in ermüdender, endloser Wagenfahrt den Ausgangspunkten der Gebirgstouren im Vinschgau zugestrebt ist. Die Fahrt von Meran, wo der von Süden Kommende übernachten mußte, bis Trafoi erforderte mit der

schnellsten Verbindung einen Tag. Die Vinschgaubahn ermöglicht es, von Bozen aus, dem Hauptfremden- und Touristenzentrum Südtirols, in einem Nachmittage nach Trafoi zu gelangen. Dem Touristen, der Bozen um 12 U. mittags verläßt, ist es möglich, in direkter Fahrt zirka um 7 U. abends Trafoi oder Sulden zu erreichen. Eine Besteigung des Ortlers mit dem Ausgangs- und Endpunkte Bozen ist mit einer Übernachtung in der Payerhütte daher jetzt ganz gut in $1^1/_2$ Tagen auszuführen. Diese durch die Bahn geschaffene Annäherung wirkt natürlich auch auf weiter gelegene Orte in überraschender Weise. So ist es beispielsweise für denjenigen, der zwei Nachtfahrten nicht scheut, möglich, von München aus eine Ortlerbesteigung in zwei Tagen, mit aller Bequemlichkeit aber in drei Tagen auszuführen.

Die Trasse der Vinschgaubahn ist durchwegs so gewählt, daß die Reize der Gegend voll zur Geltung kommen. Auf dem neuerbauten Bahnhofe Meran an die Bozen—Meranerbahn in direkter Fortsetzung anschließend, wobei die Wagen direkt von Bozen nach Mals rollen, führt die Linie in weitem Bogen durch die üppigen, gesegneten Fluren des Meraner Talbodens an die Marlinger Berglehne heran, an der sie in einer großen Kehre anzusteigen beginnt. Der Blick auf Meran-Mais, auf das weitgeöffnete Etschtal, auf die weichen Linien des Mendelgebirgs und den fernen, durch die Fleimserberge gebildeten Talabschluß, ist der schönsten einer in ganz Südtirol und namentlich auf der Rückfahrt in den Abendfarben von tiefstem Reize. Die Bahn wendet sich dann und erreicht nach mehreren Tunnels die erste Talstufe des Vinschgaus, das Töliplateau, von wo sich wiederum ein ungemein reizvoller Rückblick auf die Rebenhügel des Meraner Talbeckens eröffnet. Schon die Station Töll ist der Ausgangspunkt für eine Reihe höchst lohnender Gebirgstouren. Von hier führt über das Dorf Partschins das Zieltal der Texelgruppe zu, dem südöstlichen Ausläufer der Ötztaler Alpen. In 4 St. wird die Lodnerhütte der S. Meran erreicht, die ein prächtiges Standquartier für eine Anzahl von schwierigen und leichten Touren bildet. Als Gipfel von größerer Bedeutung nennen wir Tschigat, Lodner, Hochweiße, Roteck, Texel und Gfallwand, die, zu einer Höhe von 3000—3300 *m* aufragend, sämtlich in wenigen Stunden von der Lodnerhütte erreichbar sind. Von hier führen weiters Übergänge ins Pfelderstal, nach Passeier, ins Pfossental und Schnalsertal und endlich über das Eisjöchl und die Hochwilde, 3480 *m*, ins Herz der Ötztalergruppe. Dort findet sich eine weitere Reihe von Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins, so die Stettinerhütte, die Fidelitashütte (Karlsruherhütte), die Zwickauerhütte, die Essenerhütte, das Ramolhaus, welche auf diesen Wegen direkt zu erreichen sind und Ausgangspunkte für eine große Zahl von Hochtouren in den Eisregionen der Ötztaler Alpen bilden.

Durch das breite, fruchtbare Tal der Etsch zieht nun die Bahn sanft ansteigend in der eigenartigen Landschaft des Vinschgaus aufwärts. Geologisch und kulturhistorisch macht der Vinschgau unter den Tälern Tirols den Eindruck ehrwürdigen Alters. Der Arbeit von Jahrtausenden muß es bedurft haben, um die aus den Seitentälern hervordringenden, sich mächtig ausbreitenden Schuttkegel zu bilden, die nunmehr mit grünem Wiesenteppich überdeckt und von der schattigen Edelkastanie bestanden sind. Auch die Weinrebe gedeiht in diesen Höhen noch und verliert sich erst auf den Abhängen der Schlanderser Talstufe. Historische und kulturhistorische Erinnerungen erwecken die zahlreichen altersgrauen Schlösser an den Hängen des breiten Tals und die Spuren einer schlichten und doch eindrucksvollen Volkskunst finden sich vielfach zerstreut auf den Bauerngehöften der reichbesiedelten Gegend. Bald ist die Station Naturns erreicht, bei welcher das bekannte Schnalsertal einmündet, von wo aus die so leichten und jährlich von Tausenden froher Bergwanderer benützten Übergänge des Hoch- und Niederjochs in das Ötztal führen. Durch die malerische Talenge beim Schlosse Kastelbell gelangen wir nun zum stattlichen, kunsthistorisch interessanten Dorfe Latsch. Hier zweigt das Martelltal ab, das in einer Länge von 8 St. zum östlichen Teile der Ortlergruppe, an den Fuß des Zufallferners, einem herrlichen Talabschlusse, führt. Durch dieses Tal werden die äußersten östlichen Ausläufer der Ortlergruppe, das Hasenohr, 3257 *m*, die Zufrittspitze, 3435 *m*, die Eggenspitze, 3437 *m*, erstiegen. Nicht allzubeschwerliche Übergänge führen vom Martelltale in das innerste Ultental, den Sulzberg und das Suldental. Die Zufallhütte, 2273 *m*, der S. Dresden des D. u. Ö. Alpenvereins ist der Ausgangspunkt für diese Touren. Der bisher spärliche Besuch des landschaftlich reizvollen und touristisch hervorragenden Martelltals wird durch die Vinschgaubahn große Förderung erfahren, insbesondere wenn die geplante Verbesserung des Wegs durch das Martelltal durchgeführt sein wird.

Von Latsch führt die Bahn durch fruchtbares, mit Obstbäumen, namentlich mit Aprikosen, dem Hauptexportartikel des Vinschgaus, bepflanztes Gelände an dem ungemein malerisch gelegenen Örtlein Göflan (mit reizender gotischer Kapelle) vorbei zum Hauptorte des Tals, dem Marktflecken Schlanders. Wenn auch touristisch nicht bedeutungsvoll, so wird Schlanders, angelehnt an den nördlichen Bergabhang und reizvoll verborgen in dichten Kastanienhainen, in nicht allzulanger Zeit ein beliebter Sommer- und insbesondere Herbstaufenthaltsort werden. Von Schlanders ab durchschneidet die Bahnlinie den ungeheuren Schuttkegel der Gadriamuhre in der Talsohle, während die Reichsstraße hoch oben mit beträchtlicher Steigung den Scheitelpunkt des Schuttkegels erklimmt, um dann wieder abwärts zum Dorfe Laas zu führen. Im ganzen Vinschgau finden wir die Reichsstraße in dieser Weise angelegt. Ein Hofdekret aus der Zeit Kaiserin Maria Theresias ordnet diese Trassenführung ausdrücklich an, da durch diese Verkehrserschwerung und Anspannung der Kräfte von Mensch und Tier ein Vorteil für die unzähligen an der Straße gelegenen Wirtshäuser erwachsen sollte. Die Bahn freilich ist über diese naive und anheimelnde Wirtshauspoesie achtlos hinweggeschritten.

Die nächste Station Laas bildet den Ausgangspunkt für die nach Norden vorgeschobenen Ausläufer der Ortlergruppe, die, mit ihren langgestreckten Gletscherzungen weit herunter in das Laasertal vordringend, zum erstenmale dem Talwanderer eine Ahnung von der Mächtigkeit des Ortlermassivs erwecken. Die lohnendsten Hochgipfel der Laaser Ferner, für welche die günstig gelegene Troppauerhütte, 2150 *m*, ein sehr gutes Standquartier bildet, sind die Hohe Angelusspitze, 3536 *m*, die Vertainspitze, 3541 *m*, und die Laaserspitze, 3303 *m*.

Der Ort Laas ist das Zentrum einer sehr bedeutenden und noch entwicklungsfähigen Marmorindustrie. Der Laaser Marmor wird wegen seiner Reinheit und besonderen Widerstandsfähigkeit fast höher geschätzt als der carrarische und das Material für zahlreiche öffentliche Monumente, namentlich auch in Deutschland, ist den am Fuße der Laaser Ferner gelegenen Marmorbrüchen entnommen.

Es folgen sodann die Stationen Eyrs und Spondinig-Prad. Von der letzteren zweigt die Stilfserjochstraße ab, die über Gomagoi, von wo eine Straße nach St. Gertraud in Sulden führt, Trafoi und weiter über das Stilfserjoch Bormio im Veltlin erreicht. Spondinig ist die vorzüglichste Touristenstation der ganzen neuen Bahnlinie. Von hier ab geht der dem großen Touristenverkehre dienliche Zugang zum Zentrum der Ortlergruppe mit dem Könige der Ostalpen, dem mächtigen Ortler, 3902 *m*, der herrlichen Königspitze, 3857 *m*, dem Cevedale, 3774 *m*, der kühnen Thurwieserspitze, 3641 *m*, usw. Der ungeahnte Aufschwung des Touristenverkehrs in der Ortlergruppe, der infolge der Bahneröffnung im heurigen Jahre eingetreten ist, wird Veranlassung zur Vergrößerung fast aller in dieser Gruppe bestehenden Hütten geben, welche wohl sämtliche, und zwar in erster Linie die Payerhütte, die Schaubachhütte, die Hallesche und Düsseldorferhütte, binnen kurzer Zeit dem enormen Touristenverkehre nicht mehr genügen werden.

Das Gebiet des Königs der Tiroler Berge, des Ortlers, hat auch schon vor Eröffnung der Vinschgaubahn ein vielbesuchtes Touristenzentrum gebildet. Nunmehr werden aber durch die neue Bahn insbesondere auch jene Gebiete gewinnen, die bisher doch erst in zweiter Linie standen. So das überaus lohnende Matschertal, das von der nächsten Bahnstation Schluderns abzweigt und direkt an die Ötztaler Ferner führt. Die von der S. Prag des D. u. Ö. Alpenvereins erbaute Höllerhütte, 2652 *m*, bildet hier das Standquartier für zahlreiche Hochtouren. Von hier läßt sich die kürzeste Besteigung der Weißkugel, 3746 *m*, ausführen, des zweithöchsten Gipfels der Ötztalergruppe. Lohnende Übergänge führen ins Schnalser-, Langtauferer- und Ötztal. Von dem unterhalb Schluderns gelegenen malerischen, mit Wall und Mauern umgebenen Städtchen Glurns zweigt die Straße ab ins Münstertal über den Ofenpaß ins Engadin. In nächster Nähe führt das Schlinigtal in den bisher viel zuwenig bekannten, eine Reihe hervorragender Naturschönheiten bergenden Gebirgsstock der Sesvennagruppe, wo die Pforzheimerhütte, 2250 *m*, die

Ersteigung des Hauptgipfels der Gruppe, des Piz Sesvenna, 3221 m, und weiters lohnende Übergänge in die berühmten Touristenstationen des Engadin, nach Schuls, Vulpera, Tarasp, vermittelt.

Von der Station Schluderns-Glurns beginnt die Bahn die letzte große Talstufe des Vinschgaus, die durch die Malserhaide gebildet wird, hinanzusteigen; sie findet alsdann in der Endstation Mals ihren Abschluß. Die Situation am Fuße der Malserhaide, die sich wie ein Riegel quer durch das breite Tal schiebt, schafft einen gleichsam unwillkürlichen Anreiz, dieses Hindernis zu durchbrechen und den Übergang nach Norden zu suchen. Werden auch die landschaftlichen Reize der Malser Gegend erst durch die Fortsetzung der Bahn über die Malserhaide restlos erschlossen werden können, so bietet doch auch schon das alte Örtchen Mals ungemein viel des Schönen und Anziehenden. Beiläufig in der halben Höhe der letzten, mächtigsten Talstufe gelegen, bietet es schon einige Fernblicke auf das breite, wellenförmig gegliederte Tal und die Ferner der Ortlergruppe, die sich sodann einige Wegstunden oberhalb Mals zu unvergleichlicher Schönheit entfalten. Vom Dorfe St. Valentin erstreckt sich das fast ebene Plateau der Malserhaide mehr als eine Stunde über Graun und Reschen hin, wo bei Reschen-Scheideck die Wasserscheide zwischen Etsch und Inn liegt. Drei kristallgrüne Seen, durch welche die Etsch talwärts strömt, und ausgedehnte Wälder beleben das Bild dieses herrlichen Alpenpasses, der vermöge seiner klimatischen Vorzüge, der reinen Höhenluft (durchschnittliche Höhe zirka 1500 m) als das tirolische Engadin, wie es oft genannt wurde, bald außerordentliche Beliebtheit gewinnen wird. Der höchste Reiz der Malserhaide ist aber der Blick auf das Hauptmassiv der Ortlergruppe, das sich hier in seiner ganzen Mächtigkeit zeigt. An den Ortler, den man in voller Größe vom Tale aus aufsteigend erblickt, reihen sich Königsspitze, Thurwieser, Cevedale, Geisterspitze und fast alle anderen bedeutenden Gipfel der Gruppe. Gleich einer breiten, silberglänzenden Krone ragen sie über die grünen Matten und Seen der Haide auf, namentlich am Morgen der klaren, südtirolischen Herbsttage ein überwältigender unvergleichlicher Anblick. Allein nicht nur als Sommer- und Herbststation, sondern insbesondere als Wintersportplatz ersten Rangs wird die Malserhaide infolge der Erschließung durch die Vinschgaubahn gesucht werden. Die weiten Flächen, die windstille Luft, das klare und nebelfreie Klima sichern der Malserhaide denselben Rang wie den Wintersportplätzen in der Schweiz.

Auch in touristischer Beziehung ist die Malserhaide von Bedeutung. Von Graun auf der Haide führt das Langtauferertal nordostwärts in das Herz der Ötztalergruppe. Die Weißkugelhütte, 2504 m, der S. Frankfurt des D. u. Ö. Alpenvereins ist ein gutes Standquartier für eine Anzahl lohnender Hochtouren in der Ötztalergruppe sowie für mehrere interessante Übergänge, in das Kaunertal, Pitztal, Ötztal, Matscher- und Schnalsertal.

Nur an wenigen Beispielen wurde im vorstehenden versucht, die touristische Bedeutung der Vinschgaubahn darzutun. Mit ihnen ist aber ihr Einfluß auf den gesamten Touristen- und Fremdenverkehr überhaupt noch lange nicht erschöpft. Schon jetzt besitzt die Vinschgaubahn ein touristisches Attraktionsgebiet von einer Ausdehnung, wie sie vielleicht nur ganz wenige derartige Bahnlinien aufweisen können. Bis in den letzten Winkel der höchsten Alpentäler hinein, die bislang vielleicht nur gewissermaßen von touristischen Feinschmeckern betreten wurden, werden die Wellen eines allgemeineren und befruchtenden Verkehrs getragen werden. Aber auch für jene, denen diese höchsten Regionen ein wenn auch ersehntes, aber nicht erreichbares Ziel bedeuten, wird sich in den Bergen und den Talgründen des Vinschgaus so manches stille Plätzchen finden lassen, wo sie zwischen den Schatten der Fichte und der Edelkastanie jene glückliche Vereinigung von Nord und Süd empfinden können, die den besonderen Reiz des Vinschgaus und der südtirolischen Landschaft überhaupt bildet.

Die Ostertaghütte im Vajolontale und der Höhenweg von der Ostertaghütte zum Contrinhause.

Von **Dr. Th. Christomannos** in Bozen.

Die S. Welschnofen unseres Vereins hat an der „Sella di Ciampacz“ im obersten Vajolontale in der Höhe von zirka 2200 m eine kleine Schutzhütte (mit zwei Schlafzimmern zu vier Betten und einem Pritschenlager für sechs Personen) errichtet, die zwei Tage nach der Eröffnung des großen Fedajahauses der S. Bamberg feierlich dem Verkehre übergeben wurde. Die Hütte ist in direktem westlichen Anstiege in 2 St. vom Hauptorte des Fassatals, Vigo di Fassa, und in der gleichen Zeit auch vom Karersee (vom Karerpasse in nördlicher Richtung abzweigend) zu erreichen; sie liegt unmittelbar an den Ostabstürzen der abenteuerlichen Zinne des Fensterlturms, 2671 m, und der Teufelswand, 2723 m, sowie am östlichen Aufstiege zur Rotwand, 2809 m. Man erklimmt diese Gipfel von der Hütte aus in $1^1/_2$—$2^1/_2$ St. Der interessanteste Berg ihres Gebiets ist entschieden die schöne Tscheinerspitze, 2792 m, deren verschiedene, nicht unschwierige Anstiege überaus reizvolle Klettertouren bilden und die gleich einem mächtigen Gebilde gotischer Säulen und Pfeiler am Talabschlusse aufragt.

Zu größerer Geltung kommen durch diese Hütte auch die vier stattlichen Gipfel des Mugonimassivs, 2768 m, die bisher viel zu wenig gewürdigt wurden. Die leichteste Tour des Gebiets ist die Ersteigung der welligen Felskuppen der Coronelle, 2794 m. Auch der wildzerklüftete Felsgrat der Hexensteine, 2611 m, der „Roë delle striës“, der teilweise noch unbegangen ist, bietet Gelegenheit zu schönen Kletterpartien, während der Fensterlturm mit seinem kurzen, aber schwierigen Anstiege und seinem äußerst schmalen und exponierten Gipfelgrate eine gern gemachte sportliche Kletterei und die Teufelswand eine lustige Trainingtour für Anfänger ist. Hübsche Übergänge führen von der neuen Hütte einerseits über den Vajolonpaß, zirka 2560 m, zur Kölnerhütte (in 2 St.), andererseits über den Mugonipaß, 2647 m, oder den Cigoladepaß, 2561 m, in das Vajolettal und zur Vajolethütte (in $2^1/_2$—3 St.). Ein etwas längerer Höhenweg, der an der linken Seite des Vajolontals hoch oben unter den zersägten kleinen Türmen des Cigoladekamms beinahe ebenhin läuft, führt zur berühmten Fassaner Aussichtswarte Ciampedie, 1991 m, hinans und von dieser in gleicher Höhe am rechten Ufer des Vajolettals sanft aufsteigend zur Gardeciaalpe und zur Vajolethütte der S. Leipzig, 2255 m. Da sich diese Höhenwanderung bekanntlich in bester Weise über die Grasleitenhütte, 2165 m, zu den Schlernhäusern, 2451 m, der S. Bozen fortsetzen und noch mit einer Querung der Seiseralpe und dem Besuche der Langkofelhütte, 2300 m, und der Überschreitung des Langkofeljochs verbinden und bis zum Sellajochhause, 2200 m, weiterführen läßt, und dort wieder an die berühmte Höhenwanderung über die Pisciadnhütte, 2583 m, und die Bambergerhütte, 2873 m, auf die Boëspitze, 3152 m, und von dieser in direktem Abstiege auf das Pordoijoch, 2250 m, und über den „Bindelweg“ zum neuen Fedajahause, 2046 m, anschließt, welch letztere schließlich wieder über die Marmolata und ihren Westgrat nach dem Contrinhause führt, so kann die neue Hütte als der Ausgangspunkt oder der Endpunkt einer der allerherrlichsten Höhenwanderungen im Bereiche der Dolomiten dienen — eine Wanderung, die selbst von Mindergeübten in kleinen Etappen in allerbequemster und müheloser Weise zurückgelegt werden kann und ihnen die schönsten Partien der Rosengarten- und Schlerngruppe, der Langkofelgruppe und des Sellamassivs sowie des Marmolatastocks eröffnet, und die durch 8—9 Tage ununterbrochen über Pässe, Hochplateaus und Gebirgskämme zumeist in der Höhe von über 2000 m hinführt und sich nur an einzelnen wenigen Stellen bis zu 1700 m herabsenkt.

Schneidige Hochtouristen werden zwar über diese scheinbare Überproduktion an Raststätten und über diesen „Kalvarienberg von Schutzhütten“ vielleicht mitleidig lächeln, aber es vielleicht selbst ganz angenehm empfinden, wenn sie am ersten Tage von der Vajolonhütte etwa Tscheinerspitze und Fensterlturm, am zweiten Tage von der Vajolethütte die Vajolettürme und den Rosengarten, am dritten die Grasleitenspitzen und -Türme

und nach einem Bummeltage über Schlern und Seiseralpe am fünften Tage die Fünffingerspitze oder die Grohmannspitze und am sechsten Tage den Murfraid oder den Bergerturm, am siebenten Tage als Übergang die Boëspitze und am achten Tage die Marmolata oder den Vernel besteigen können, um endlich am neunten oder zehnten Tage vom Contrinhause aus die Punta del Uomo oder gar die Südwand der Marmolata zu besuchen, Leistungen, nach welchen man sich stets ganz gerne in einer wohlverproviantierten Hütte ausruht, ohne in die „Stickluft der Täler" hinabsteigen zu müssen. Für Touristen, die, aus dem Fassatale kommend, von Vigo di Fassa gegen den Karerpaß aufzusteigen wünschen, wird der Besuch der Ostertaghütte nur einen kleinen Umweg verursachen und dafür einen unvergleichlich schönen Einblick in die großartige Felsszenerie des obersten Vajolontals ermöglichen.

Die erste Anregung zum Hüttenbaue gab niemand Geringerer als der bekannte Bozener Hochtourist Johann Santner, der „Hausvater der Rosengartengruppe", der schon vor einer Reihe von Jahren auf die hervorragenden Schönheiten des Vajolons hinwies. Die endliche Durchführung des Baus ermöglicht zu haben, ist das bleibende Verdienst des Stuttgarter Großindustriellen Herrn Karl Ostertag-Siegle, der mit einigen Stuttgarter Freunden die Finanzierung des Baus, und zwar zum größten Teile aus eigenen Mitteln, besorgte. Anläßlich der feierlichen Eröffnung der Hütte, zu der auch Präsident Professor Dr. C. Ipsen erschienen war, gedachten der Obmann der Sektion Welschnofen, Herr Geiger, der die zahlreichen Gäste begrüßte, und Dr. S. Huber aus Meran, namens der Sektion, dankbar dieser Verdienste, die auch die Sektion veranlaßte, den schmucken Bau ihrem langjährigen treuen Freunde und Gründer zu Ehren „Ostertaghütte" zu benennen. Unter den Gästen, zu denen auch Vertreter der Sektionen Bozen und Meran und der benachbarten Sektion Fassa zählten, bemerkte man vor allem einen reizenden Kranz jugendlichfrischer Bergsteigerinnen, die zur bergfrohen Stimmung des schönen und gemütlichen Festes in ganz hervorragender Weise beitrugen.

Die bösen Geister und Hexen, die nach den Fassaner Sagen die Roß delle striës bevölkern und auf der benachbarten „Punta della vecchia del masaré" ihre nächtlichen Zusammenkünfte mit dem Teufel und den Fassaner Hexen hielten, waren von der Feier ferngeblieben, ebenso wie die bösen Zauberer und die Riesen, die die Felskolosse der „Mugoni" in früheren Zeiten bewohnten; und der Bewirtschafter der Hütte, der beliebte Bergführer Plank aus Welschnofen, kann beruhigt darauf rechnen, daß dies auch in Zukunft so bleiben dürfte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Hannover. Das Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher wurde im abgelaufenen Sommer von 1400 Touristen, die Hannoversche Hütte in der Ankogelgruppe von 250 Touristen besucht. Es war dies der stärkste Besuch seit dem Bestehen beider Schutzhäuser, trotzdem nur mehr den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins die Ermäßigungen gewährt wurden.

Die **Reichenbergerhütte** (der S. Reichenberg) an der Croda da Lago wurde am 28. September geschlossen und sämtlicher Mundvorrat zu Tale gebracht. Der Besuch war im heurigen Jahre bedeutend besser wie im Vorjahre. Die Croda da Lago wurde oft bestiegen; allgemein wird die schöne Kletterei an derselben und die herrliche Aussicht vom Gipfel gerühmt. Der Bewirtschaftung der Hütte wurde im Hüttenbuche vielfach belobende Anerkennung zuteil.

Die **Konstanzerhütte** (der S. Konstanz) im Ferwall ist am 30. September, bis zu welchem Termine sie, wie alljährlich, bewirtschaftet war, geschlossen worden. Speisen und Getränke sind zu Tal geschafft worden. Wintertouristen und Skiläufer wollen sich daher beim Besuche der Hütte mit Proviant versehen. Von dem im vorigen Jahre von der S. Konstanz gefaßten Beschlusse, die Hütte im Winter mit Extraschloß zu versehen, ist Abstand genommen worden. Die Hütte kann also jederzeit mit dem Vereinsschlüssel geöffnet werden. Wintertouristen werden dringend gebeten, die Gebühren für Holz und Übernachten unter Vermerkung in die Kasse zu legen und die Hütte vor Verlassen wieder in Ordnung zu bringen.

Neuer Weg im Arlberggebiete. Am 19. Oktober wurde der neue Weg, der von St. Anton am Arlberge ins Ferwall führt, eröffnet. Der neue Weg beginnt am Ende der bekannten „Rosannaschlucht", durchzieht, vom Ufer des Bachs ziemlich gleichmäßig ansteigend, den steilen nördlichen Waldhang des Tals, trifft mit dem „alten" Ferwallweg zusammen, dem er einige Schritte weit folgt, um sich bald auf den bequemen ebenen Spuren der „Wasserleitung" — die zur Zeit des Bahnbaus die Kraft der Rosanna gesammelt und an die Arbeitsstelle beim Tunnelportal geführt hat — zu folgen, bis er am Arlbach unweit der Wagnerhütte den alten Ferwallweg trifft. Der neue Weg erspart dem talein Wandernden ein gutes Viertel der ersten Stunde und führt den Heimkehrenden auf weichem Waldboden in sanfter, steter Neigung bis ins Dorf St. Anton. Doch mehr noch als die Annehmlichkeit ist die Schönheit des neuen Ferwallwegs zu loben. Es waren recht beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, um den steilen Hang der Rosannaschlucht wegsam zu machen und die tiefen Risse der Wildbäche zu überschreiten. Nun lohnen aber herrliche Blicke in die romantische Schlucht und zauberhafte Bilder. Viel Dank gebührt Herrn Hofrat v. Drathschmidt, der unermüdlich tätig war, um diesen Weg zustande zu bringen, und dem Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins. Bei der Eröffnung kam denn auch der Dank an die Schöpfer des Wegs zum Ausdrucke. Es hatten sich eingefunden Herr Hofrat v. Drathschmidt, die Herren Hofrat Dr. Trnka und Dr. Emmer als Vertreter des D. u. Ö. Alpenvereins, Dr. Christomannos und Landsee vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Tirol u. v. a. Herr Hofrat Dr. Trnka nahm den Weg im Namen der S. Konstanz des D. u. Ö. Alpenvereins in Obhut, welche die Erhaltung des Wegs übernimmt.

Die **Adolf Pichler-Hütte** (Kalkkögel bei Innsbruck) ist den Winter über mit Vereinsschlüssel des D. u. Ö. Alpenvereins zugänglich und mit Holz versehen, jedoch nicht verproviantiert. Vom 24. Mai bis zum 22. September, in der Zeit der Bewirtschaftung also, trugen sich 850 Personen ins Fremdenbuch ein, ein Zeichen, welcher Beliebtheit sich diese Hütte, beziehungsweise deren herrliche Umgebung bei den Bergsteigern erfreut. Durch den wachsenden Verkehr sieht sich der Akad. Alpenklub Innsbruck gezwungen, nach kaum dreijährigem Bestande seiner Hütte diese im kommenden Jahre zu vergrößern.

Wegbezeichnungen in den Chiemgauer Vorbergen. Die S. Traunstein sendet folgende Zeilen: In dem Aufsatz „Streifzug in den Chiemgaualpen" in Nr. 19 der „Mitteilungen" sind die Wegbezeichnungsverhältnisse an der Hochplatte (Abstieg nach Niedernfels-Marquartstein) gerügt. Die S. Traunstein des D. u. Ö. Alpenvereins gibt bekannt, daß sie bereits im September l. J. den Weg Niedernfels—Hochplatte vollständig neu markiert hat. Richtig ist, daß die Wegtafeln hier wie anderwärts in bübischer Weise beschädigt, durchstoßen und durchschossen wurden. Doch wird eine Erneuerung der Wegtafeln im kommenden Frühjahre erfolgen. — Im gleichen Aufsatze wird die Höhe der Preise im Hochfellnhause gerügt, ferner der Umstand, daß Mitglieder alpiner Vereine dort keine Ermäßigung genießen, obwohl das Hochfellnhaus einem Traunsteiner alpinen Vereine gehöre. Letztere Behauptung ist unrichtig. Das Hochfellnhaus gehört nicht etwa der S. Traunstein des D. u. Ö. Alpenvereins, dem einzigen alpinen Vereine in Traunstein, sondern dem Hochfelln-Hausbauvereine e. V. in Traunstein, der aber kein alpiner Verein ist und auch mit der S. Traunstein in keinerlei Beziehung steht. Das Hochfellnhaus ist ein Privatgasthaus ebenso wie das Weitalmhaus auf dem Hochgern.

Führerwesen.

Bergführer der S. Salzburg. Auf Antrag der S. Salzburg wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft aus der Bergführerliste gestrichen: Johann Lamprecht und Johann Maislinger, beide in Salzburg, letzterer auf eigenes Ansuchen wegen andauernder Krankheit.

Verkehr und Unterkunft.

Zu den Wegsperren in den Karawanken wird uns mitgeteilt: Der Gemeinderat von Klagenfurt hat in einer seiner letzten Sitzungen einstimmig beschlossen, dem Abgeordneten Dobernig für sein Eintreten gegen die Wegabsperrungen im Reichsrate den Dank auszusprechen. Infolge dieser Interpellation hat das Ministerium des Innern einzelne Bezirkshauptmannschaften angewiesen, Erhebungen zu pflegen, worauf auch schon die Vorstände einiger alpinen Vereinigungen von der Behörde einvernommen wurden. Der Alpenvereinsgau „Karawanken" ersuchte in einer wohl begründeten Eingabe die gräflich Dietrichsteinsche Forstverwaltung in Hollenburg (bei Klagenfurt) um Beschränkung der Wegsperren für die „Grüne Riese", den Matschacher Gupf und den Kleinen Suchagraben auf die Jagdzeit. Das Ansuchen wurde aber abgewiesen und nur zugestanden, daß Touristen beim Abstieg vom Kahlkogel durch den Kleinen Suchagraben nach dem Rosental außer zur Jagdzeit vom Jagdpersonal nicht mehr beanständet werden. — Die Gemeinde St. Anna am Loibl hat Einsprache gegen die von Baron Friedrich Born verfügte Absperrung des alten Wegs durch den St. Annagraben zum Sellnitzasattel erhoben und ist entschlossen, den Prozeßweg zu betreten.

Neue Eisenbahnen in den österreichischen Alpenländern. Im Eisenbahnausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses hat der Eisenbahnminister kürzlich Mitteilungen darüber gemacht, welche Bahnbauten die Regierung in nächster Zeit durch staatliche Beihilfe ihrer Verwirklichung zuführen will. Für uns sind drei dieser Bahnen von Bedeutung: die Linie Aspang—Friedberg, welche im Anschlusse an die Eisenbahnen Wien—Aspang einerseits und Friedberg—Hartberg—Graz andererseits eine zweite, von der Südbahn unabhängige Verbindung Wiens mit Graz und der ganzen Oststeiermark herstellen soll; dann die Linie von Innsbruck nach Mittenwald, welche Nordtirol mit Südbayern nahezu in der Mitte zwischen Kufstein und Bregenz verbinden wird; endlich die Linie Toblach—Cortina, welche das Anfangsglied einer Reihe von Dolomitenbahnen werden soll.

Mals-Landeck. Auf einen von Tiroler Reichsratsabgeordneten eingebrachten Dringlichkeitsantrag hin erklärte der Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta, daß er eine Fortsetzung der Vinschgaubahn (Meran—Mals) durch das obere Vinschgau und das Oberinntal nach Landeck als unumgänglich notwendig ansehe, und sicherte zu, daß die Projektierungsarbeiten mit aller bei der Schwierigkeit der Aufgabe zulässigen Eile vollendet werden sollen. Die Bahn müßte von Mals (997 m über dem Meere) noch rund 450 m bis zur Wasserscheide zwischen dem Adriatischen Meere (Etschtal) und dem Schwarzen Meere (Inntal), der Reschen-Scheideck, ansteigen, sodann rasch wieder 400 m tief gegen Pfunds im Tale des Inns hinabsteigen und diesem Flusse bis Landeck folgen. Die größten Schwierigkeiten bietet der Abstieg zum Inn, eine Strecke, welche zu den allerschwierigsten Alpenbahnbauten zu zählen ist. Die offen gedachte Übersetzung der Reschen-Scheideck liegt noch um rund 100 m höher als der höchste in den österreichischen Alpen bisher von einer Eisenbahn offen überschrittene Paß, der Brenner mit 1370 m.

Elektrischer Betrieb auf der Überetscherbahn. Auf der Überetscherbahn soll bis zum Beginne der Reisezeit 1907 der elektrische Betrieb eingeführt werden.

Bahn Trient—Malè. Ende Oktober wurde der Bau der elektrischen Kleinbahn, welche von Trient längs der Reichsstraße nach Wälschmichael (San Michele) und von da über Wälschmetz (Mezzolombardo) und Cles durch den Nonsberg und Sulzberg nach Malè führt, an Bauunternehmer vergeben; der Bau muß vertragsmäßig bis 15. April 1908 vollendet sein. Diese 60 km lange Bahn, welche der Staat durch Zinsengewährleistung gefördert hat und nun auf Kosten der Konzessionäre ausführt, wird die Südseite des Ortlergebiets (Rabbital) bequem zugänglich machen. In Dermullo schließt die von der Trienter Banca Cattolica in Bau genommene elektrische Kleinbahn über Fondo nach der Mendel an, so daß letztere auch von der Südseite her mit der Eisenbahn erreichbar sein wird.

Venedig—Tezze. Ende September wurde der Bau der Bahn von Mestre nach Bassano begonnen, welche später bis an die österreichische Grenze fortgesetzt und bei Tezze an die Valsuganabahn (Trient—Tezze) angeschlossen werden soll. Damit wird eine direkte Verbindung von Trient nach Venedig geschaffen werden. Die italienische Regierung verhielt sich lange Zeit diesem Projekte gegenüber aus militärischen Gründen ablehnend.

Die Schweizerischen Generalabonnements sollen auch auf sämtliche Bergbahnen ausgedehnt werden, so daß die Benützung der letzteren durch die Inhaber der Generalabonnements ohne Aufzahlung oder Lösung einer besonderen Fahrkarte erfolgen kann.

Herabsetzung der Fahrpreise der italienischen Eisenbahnen. Die Personentarife der italienischen Staatsbahnen sollen schon demnächst für weitere Strecken außerordentlich stark herabgesetzt werden. Die Herabsetzung betrifft nur die einfachen Fahrkarten I., II. und III. Klasse, wobei die III. Klasse am meisten, die I. am wenigsten begünstigt wird. Die Fahrpreise werden von 150—1550 km staffelweise ansteigen. Der Fahrpreis für Strecken von 1550 km gilt auch für alle Strecken von noch größerer Länge. Während der Fahrpreis für 1550 km (etwa gleich Pontebba—Reggio, Calabria) bisher betragen hat in der I. Klasse L. 179.80, in der II. Klasse L. 125.90, in der III. Klasse L. 80.95, wird er in Zukunft L. 87.50, 57.80 und 36.80 betragen; in gleichem Verhältnisse ermäßigen sich die Gepäckstaxen. Ausnahmsweise haben wir da einmal alle Ursache, aus unseren fahrkartensteuerbeglückten Vaterländern neidische Blicke nach Welschland zu senden!

Zollbehandlung am Simplon. Die zollämtliche Behandlung des von Italien nach der Schweiz gelangenden Reisegepäcks findet nur mehr in Domodossola statt.

Roßhag. Es dürfte für die Freunde dieses beliebten Zillertaler Standquartiers erfreulich sein, zu erfahren, daß sich die Wirtschaft dort wieder in den Händen des bewährten Wirts und Pächters der Berlinerhütte David Fankhauser befindet. Dessen Sohn und Tochter bringen den Gästen die alterprobte Zillertaler Liebenswürdigkeit entgegen und jedermann wird sich bei ihnen, da auch für gute Küche und Getränke bestens gesorgt ist, bestens aufgehoben fühlen.

Ausrüstung.

Touristenschutzkleider gegen Nässe und Kälte. Mit Bezug auf die Ausführungen des Herrn Ing. F. Kranzer über „Touristenschutzkleider gegen Nässe und Kälte" (Nr. 12 und 15 der diesjährigen „Mitteilungen") sind uns mehrfache Zuschriften zugekommen, in denen gegen den Ausspruch des Herrn Ing. Kranzer, daß „eine Pelerine aus Wollstoff (Loden) für Touristen nichts taugt, da sie vor Durchnässung nicht schützt und, wenn einmal selbst durchnäßt, auch die Verwendung als Schutzmittel gegen die Kälte verliert" — mehr weniger scharf Stellung genommen wird. Insbesondere mehrere Münchener Ausrüstungsgeschäfte verwahren sich dagegen, daß mit jenem Ausspruche gewisse Massenerzeugnisse, welche nur angeblich aus Loden sind, und die wirklich aus echtem, aus reiner Schafwolle hergestelltem Loden — sei das nun bayrischer, steirischer oder tirolischer Loden — gefertigten, gut imprägnierten Wettermäntel in einem Atem genannt, beziehungsweise in gleicher Weise verurteilt werden. Einer der Einsender, Herr Julius Braun (Firma Heinrich Braun) ist erbötig, einen vor 10 Jahren hergestellten, seither fortwährend benützten und nicht wieder imprägnierten Wettermantel vorzulegen, mit dem man heute noch 1—2 St. im Regen gehen kann, ohne daß die Nässe durchgeht, und womit aufs treffendste bewiesen wird, daß ein aus wirklich gutem Loden hergestellter und richtig imprägnierter Wettermantel nicht nur ein Schutzkleid gegen die Nässe, sondern auch gegen die Kälte ist und somit beide Haupteigenschaften vereinigt, welche der Tourist von einem solchen Kleidungsstücke verlangen kann.

Wir geben diesen Ausführungen mit dem Bemerken Raum, daß die Darlegungen des Herrn Ing. Kranzer ja hauptsächlich für die Hochalpinisten bestimmt waren, für welche in erster Linie das Gewicht des betreffenden Aus-

rüstungsstücks in Frage kommt und in zweiter die Verwendbarkeit beim Klettern etc. Daß dem Lodenwettermantel auch fernerhin die zweifellose Oberherrschaft auf dem Felde der Schutzkleider gegen Nässe und Kälte — ganz besonders aber für die der Zahl nach ja weit überwiegenden Alpenreisenden, welche nicht wirkliche Hochalpinisten sind — verbleiben wird, steht ja wohl außer Frage, besonders wenn unsere bekannten Ausrüstungsgeschäfte fortfahren, nur wirklich gute, zweckentsprechende Stoffe, die auch alles halten, was von ihnen versprochen wird, auf den Markt bringen.

Unglücksfälle.

Zum Unfall in der Adamellogruppe. An das leider noch nicht aufgeklärte Verschwinden des Lehrers A. Gsell bei dem von ihm in Gesellschaft von G. Landry begonnenen, nach der Trennung von diesem allein fortgesetzten Übergang angeblich über den Passo di Lago Scuro von Ponte di Legno nach der Mandronhütte hat Dr. F. Weidenreich in den „Mitteilungen" Nr. 20 Betrachtungen geknüpft, die einer Ergänzung und Richtigstellung bedürfen. Im Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins (1906, S. 53) werden die Besucher von Südtirol und Italien bei Touren, wobei die reichsitalienische Grenze überschritten wird, darauf aufmerksam gemacht, „daß das Mitnehmen von photographischen Apparaten und von Waffen gefährlich ist. Das Photographieren in der Nähe von Festungen könne auch auf österreichischem Gebiet große Unannehmlichkeiten nach sich ziehen". Es gilt dies für die ganze ausgedehnte Grenze im Alpengebiet und nicht bloß für die Adamellogruppe und die Umgebung von Ponte di Legno. Es besteht daher kein Grund, „für das kommende Jahr vor dem Besuch jener Gegend zu warnen", „falls die betreffenden militärischen Vorschriften nicht durch irgendwelche Vorstellungen an der zuständigen Stelle aufgehoben würden". Es wäre wohl Sache der die Mandronhütte besitzenden S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins, solche Vorstellungen zu erheben, wenn es wahr wäre, daß der „Gebrauch von Karten und Reisehandbüchern" unter Strafe gestellt wäre. Diese Angabe des Herrn Weidenreich beruht auf einem Mißverstehen der von der italienischen Behörde aufgestellten Warnungstafeln. Ich habe eine solche Tafel dicht unter dem Passo di Paradiso, der an den Presenaseen liegt, gesehen. Vermutlich steht eine gleiche im Val Narcane. Die Aufschrift lautet: „È vietato l'uso di cannochiali, di macchine fotografiche od itinerarie di qualsiasi specie non chè la compilazione di schizzi ed appunti. I contraventori saranno deferiti alla Autorità Giudiziaria a senso degli Articoli 107 e 110 del Codice Penale." Meines Erachtens verdient die Behörde Dank, daß sie die Touristen auf die bestehenden Vorschriften aufmerksam macht. In anderen Alpengegenden ist dies nicht geschehen und Alpinisten haben sich Unannehmlichkeiten zugezogen. In der Adamellogruppe lassen sich diese durch Befolgung der Vorschriften leicht vermeiden. Es ist verboten der Gebrauch (nicht das bloße Mitsichführen) von Fernrohren, photographischen Apparaten und von „macchine itinerarie", wörtlich „Wegeinstrumenten", worunter nur zur Aufnahme des Terrains dienende Instrumente, Meßapparate usw. verstanden sein können. „Karten und Reisehandbücher" unter diese „macchine" zu rechnen, hat die italienische Behörde nicht beabsichtigt. Jenes Verbot in dem Sinne, in dem es gemeint ist, ist bedingt durch die Nähe von Festungswerken. Es stehen also militärische Interessen den touristischen gegenüber, ganz ebenso wie es an anderen Orten mit Interessen der Jagd der Fall ist. Sich dagegen aufzulehnen, halte ich für unklug. Daß Soldaten im Val Narcane unrichtigen Bescheid gaben, ist nicht auffallend, da sie für Bergtouren kein Interesse haben; bewußt ist es schwerlich geschehen. Es bestehen für die Adamellogruppe so gute Karten, besonders die neueste Alpenvereinskarte, daß führerlose Touristen ein Befragen von Soldaten wohl nicht nötig haben.

In dem neuen Hotel Tonale in Ponte di Legno, welches sich „Deutsches Hotel" (nicht „Deutsches Touristenhotel") nennt, haben ich und andere deutsche Touristen eine gute Aufnahme, vortreffliche Verpflegung und gefällige deutsche Bedienung gefunden; in den drei alten Gasthöfen ist die Unterkunft zufriedenstellend, das Verhalten der Wirte und des Personals auch durchaus gefällig. Hotel Tonale ist im Juli und August von italienischen Familien und Pensionsgästen überfüllt (also nicht „Touristenhotel"), so daß Bergsteiger zuweilen keine Unterkunft finden oder sich vernachlässigt fühlen können. Eine dahingehende Absicht, wie Weidenreich annimmt, liegt nicht vor. Auch aus diesem Gesichtspunkte ist eine Warnung vor Ponte di Legno nicht begründet.

Über den Abgang von Gsell ein zuverlässiges Urteil abzugeben, bin ich außer Stande, da weder die S. Leipzig, noch der unterzeichnete Hüttenwart der Mandronhütte, der vom 13.—16. und dann wieder vom 23.—29. August dort anwesend war, über die näheren Umstände des Falls von den daran Beteiligten irgendwie unterrichtet worden ist. Landry und Weidenreich, die am 17. August von Ponte di Legno auf die Mandronhütte kamen, haben weder im Hüttenbuche, noch mündlich nähere Angaben hinterlassen, nach denen man hätte suchen können. Eine Hilfe beim Suchen, die der auf der Mandronhütte als Hausmeister tätige autorisierte Führer Bennzzi, der Bewirtschafter Minger und seine Söhne sowie dort immer anwesende Führer bereitwilligst geleistet hätten, ist von den Herren nicht in Anspruch genommen worden. Landry wollte, als er hörte, Gsell sei auf der Mandronhütte nicht angekommen, sofort wieder weggehen und wurde von den Wirtsleuten nur mit Mühe dazu gebracht, etwas zu essen. Er ging noch am 17. wieder nach Ponte di Legno, wohl in der bestimmten Annahme, dort den verlorenen Gefährten wiederzufinden. So ging für das Suchen die kostbare Zeit, in der man noch Spuren von Gsell hätte finden können, verloren.

Als ich am 23. August auf die Mandronhütte kam, hörte ich wohl von dem Abgängigsein des Gsell, konnte aber bestimmte Angaben nicht erhalten, wo er verloren gegangen war. Bald wurde mir der Presenapaß, bald der Passo di Lago Scuro, bald die Nordseite der Presanella angegeben. Auch wurde die erfolgte Rückkehr nach Ponte di Legno und dann eine schnelle Abreise aus dem Gebiet für wahrscheinlich gehalten. Die Angaben in den Tageszeitungen waren unklar und nichtssagend. So war ein Eingreifen für mich nicht möglich.

Der Passo di Lago Scuro liegt direkt in der Verlängerung der südsüdöstlichen Hauptrichtung des Val Narcane zwischen Corno di Lago Scuro und Cima di Payer. Von Ponte di Legno bis zur Paßhöhe geht die Route auf italienischem Boden. Markieren und Wegebau auf demselben ist dem D. u. Ö. Alpenverein nach unseren Erfahrungen nicht gestattet, vielmehr dem Club Alpino Italiano zu überlassen. Sowohl auf der österreichischen Generalstabskarte als auf der neuen ausgezeichneten Alpenvereinskarte ist der Weg punktiert. Wenn man die letztere zur Hand nimmt, führt die Marschrichtung aus dem hinteren Val Narcane, nachdem eine steile Schneerinne nördlich vom Corno Lago Scuro links liegen gelassen ist, über steile Rasenhänge bis in die Nähe der leicht erkennbaren Paßhöhe empor. Es ist die mit roten Höhenkurven (welche die Vegetation anzeigen) versehene Partie links von dem Worte „Corno". Nicht viel mehr als eine Stunde steigt man dann über Felsterrain, wobei das Anlegen der Hände zum Klettern kaum nötig ist, zum Paß empor. Dicht unter dem Übergang bleiben links zwei schmale Eisrinnen liegen, in denen Steinfälle vorkommen können. Das übrige Terrain ist dem Steinfalle nicht ausgesetzt und bietet weder Schwierigkeiten noch Gefahren. Von der Paßhöhe gelangt man über eine mit Schutt erfüllte Mulde leicht in einer halben Stunde zum Lago Scuro, an dessen östlichem Rande die in einer Stunde zur Mandronhütte führende Markierung getroffen wird.

Der mit „ziemlich beschwerlich" im „Hochtouristen" richtig charakterisierte Übergang hat, so selten er begangen wird, doch den Vorzug, daß er weder über Gletscher noch auch über Schnee und Eis führt. Falls der Presenagletscher einige große Spalten zeigt, wie öfters im Spätsommer und namentlich in diesem Jahre, ist die Wahl des Passo di Lago Scuro seitens Touristen, die für den Gletscher nicht ausgerüstet sind oder im Begehen des Gletschers keine Erfahrung haben, zum Übergang von Ponte di Legno zur Mandronhütte nicht verwerflich und daher das „dringende Abraten" vor dessen Benützung nicht begründet. Nur müssen führerlose Bergsteiger so viel Orientierungsvermögen haben, um

den richtigen Einschnitt des Passes südlich vom Corno di Lago Scuro zu finden. Sie müssen eine gute Karte besitzen und bei einfallendem Nebel die Tour entweder rechtzeitig abbrechen oder durch Ausrüstung mit dem Kompaß auch solcher Schwierigkeit gewachsen sein. Daß Alleingehen sowohl beim Presenapaß als beim Passo di Lago Scuro ganz unzulässig und unverantwortlich ist, daß auch da, wo Gefahren und Schwierigkeiten sich nicht vorfinden, wie beim Passo di Lago Scuro, doch ein Unfall wie Brechen oder Vertreten des Fußes dem Alleingeher verhängnisvoll werden kann, brauche ich wohl nicht näher zu begründen.

Ob Gsell allein den richtigen Übergang gefunden hat, ist mir zweifelhaft. Es wäre denkbar, daß er die links vor dem Corno Lago Scuro gelegene Schneerinne für den Paß ansah und beging und über sie östlich wieder absteigend auf den Presenagletscher gelangte, den er anscheinend vermeiden wollte. Zur Rechten im Val Narcane abzuirren war nicht möglich, da dort die Zunge des Pisganagletschers den Weg versperrt oder doch erschwert.

So vermag ich in den von Weidenreich betonten Umständen eine Erklärung oder auch nur eine Begünstigung des vorgekommenen Unglücks nicht zu finden. Der eigentliche Grund desselben liegt in der Trennung zweier Gefährten, die aufeinander angewiesen waren. Für sie sucht man vergeblich nach einer Erklärung oder Entschuldigung, zumal das Val Narcane auf weite Strecken leicht zu übersehen ist. Da der Mangel an Solidaritätsgefühl unter führerlosen Touristen in letzterer Zeit öfters sich bemerkbar machte, glaube ich diese eigentliche Ursache des Unfalls betonen zu sollen. Im übrigen sind die Akten so lange nicht geschlossen, als nicht Herr Landry den Unfall so genau schildert, als er vermag. *Prof. K. Schulz*-Leipzig.

Auf dem Untersberge, und zwar an der Südwand, ist am 21. Oktober der 22jährige Bäckergehilfe Friedrich Koppenhöfer — den Zeitungsberichten nach infolge „Übermüdung" — abgestürzt und war sofort tot. Den „M. N. N." zufolge hatten der Verunglückte und sein Gefährte die Nacht vor der Bergfahrt durchtanzt und die beiden sind dann, ohne ausgeruht zu haben, morgens nach Drachenloch gefahren, um den schwierigen Anstieg auf den Untersberg zu unternehmen. Der Absturz soll ganz oben, nahe dem Ausstiege erfolgt sein.

Personalnachrichten.

† **Pastor Alexander Böhnert.** Am 15. Oktober verlor die S. Gera ihren langjährigen ehemaligen Vorsitzenden, Pastor a. D. Alexander Böhnert. Ein Gemütsleiden veranlaßte ihn, im Jahre 1897 nach dem stillen Wolfratshausen in Oberbayern überzusiedeln; hier ist er nach schwerer Krankheit sanft verschieden. — Unvergessen bleiben dem Entschlafenen die großen Verdienste, die er um die Entwicklung der S. Gera, vor allem aber um die Erbauung der Geraerhütte sich erworben hat. Als Dank dafür ernannte ihn die Sektion bei seinem Scheiden zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Auch in Wolfratshausen erfreute Böhnert sich großer Beliebtheit, namentlich nachdem er vor einigen Jahren mit Gefahr seines Lebens ein Kind aus dem Hochwasser der Lentasch vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte. Die bayrische Rettungsmedaille war der äußere Lohn für diese tapfere Tat. Möge ihm die Erde leicht werden.

† **Dr. Aug. Weiß.** In Baden bei Wien ist am 21. Oktober der Kustos der Wiener Universitätsbibliothek, Dr. August Weiß, unmittelbar nach einer kurzen Kletterübung einer Herzlähmung erlegen. Dr. August Weiß, langjähriges Mitglied unserer S. Austria, war ein begeisterter Alpenfreund und ein fleißiger Bergsteiger, der besonders in früheren Jahren auch größere Touren in den Westalpen ausgeführt hat.

Allerlei.

Markierungen für Skifahrer. Verschiedene heuer in den Fachblättern und der Tagespresse veröffentlichte Betrachtungen über die Frage der „Markierung im Winter" haben den Alpinen Skiklub in München veranlaßt, in der kommenden Winterzeit versuchsweise in den Vorbergen Markierungen in verschiedener Art zur Aufstellung zu bringen. So wird beispielsweise die bekannte Strecke Schliersee—Hennerer — Auerberg — Gindelalmschneid — Kreuzbergalm — Sagfleckl—Prinzenweg—Hennerer, eine in den Schlierseer Bergen beliebte und oft gefahrene Skiroute, markiert werden. Schwebende, grellfarbene Tuchstreifen, Scheiben, Stangen mit Fähnchen und Pfeilen usw. werden zur Verwendung kommen, um die vorteilhafteste und billigste Art dieser Routenbezeichnung praktisch zu erproben. Es handelt sich nur um Versuche, deren Ergebnis der Alpine Skiklub nach Ablauf der Saison in größeren, ausführlichen Berichten in Fachblättern und in eventuellen Flugblättern zu veröffentlichen beabsichtigt, um jene Vereine oder Unternehmer, welche bewirtschaftete Wintersporthütten besitzen, zu veranlassen, in dieser Art den sich rasch verbreitenden Skisport im eigenen Interesse zu fördern.

Der Wintersportverein in Kitzbühel hat schon früher beschlossen, in seinem Gebiete mehrfache Markierungsarten zu erproben, und das gleiche wird ja wohl auch in anderen Gebieten, wo der Skilauf ernste Pflege findet, versucht werden.

Das ist ja in der Tat auch der einzig richtige Weg, um zu einem wirklich brauchbaren Ergebnisse zu gelangen. Man muß sich von vorneherein darüber klar sein, daß die gewöhnlichen Wegbezeichnungen für Fußwanderer für die Skifahrer nur geringen Wert besitzen. Alle Markierungen für Fußwanderer sind fast ausnahmslos für die Zeit berechnet, in welcher die betreffenden Gelände, Wege, Felsen etc. ganz oder nahezu schneefrei sind. Der Skifahrer betritt die Bergregion erst dann, wenn der Winter seine weiße Decke über Berg und Tal gespannt hat. Je lückenloser und tiefer das Winterkleid, desto größerer Genuß winkt dem Skifahrer, desto mehr versagen aber die dann vielfach ebenfalls verhüllten oder ganz im Schnee verschwundenen Farbenstriche, auch wenn dieselben verhältnismäßig hoch an Bäumen, Zäunen oder Felsen angebracht sind; ja selbst auf mehr weniger hohen Stangen befestigte Wegweisertafeln verschwinden häufig in den ungeheuren Schneemengen, die der Winter nach und nach anhäuft.

Aber auch aus anderen Gründen können die „Sommermarkierungen", wie wir sie der Kürze halber nennen wollen, dem Skifahrer nicht oder doch nur in sehr geringem Maße — zumeist nur für die Bergauffahrt — dienen. Der Skifahrer benützt ja besonders für die Abfahrt nur sehr wenig die Wege des Fußwanderers. Er braucht und sucht große Flächen, Waldblößen usw., um seine Spurlinien in die glitzernde Winterdecke zu zeichnen, und er bedarf deshalb einer meist von den Sommerwegen ganz oder doch vielfach abweichenden Routenführung, also einer besonderen Skifahrermarkierung. Diese muß aber auch ganz anders geartet sein als die Sommermarkierung, weil der in halbwegs geeignetem Gelände oft mit der Geschwindigkeit eines Eisenbahnzugs zutalsausende Skifahrer keine Zeit und Möglichkeit hat, die einzelnen Farbenstriche oder dergleichen so wie der Fußwanderer — der ja immer genügend Muße hat, sich genau umzusehen — unter vorragenden Baumzweigen oder in Falten, Rinnen und Rissen des Geländes zu suchen. Die Wegzeichen des Skifahrers müssen aus großer Entfernung sichtbar und sollen womöglich so sein, daß sie mit nichts anderem verwechselt werden können, oder besser gesagt, sie müssen sich von zufällig im Gelände befindlichen Gegenständen leicht und schon aus großer Entfernung genügend unterscheiden. Der Skifahrer muß sehr häufig blitzschnell seine Entscheidung über die weiter einzuhaltende Richtung treffen und deshalb muß die für seine Zwecke geschaffene Wegbezeichnung so angelegt sein, daß sie leicht von selbst ins Auge fällt und daß womöglich stets auch noch das zweitnächste oder mehrere Zeichen gesehen werden können. Ein Beispiel aus einem bekannten Skigebiete mag die Notwendigkeit einer weit sichtbaren, leicht erkennbaren Routenbezeichnung bekräftigen. Den rund 1200 *m* betragenden Höhenunterschied zwischen dem Kitzbühelerhorn und Kitzbühel kann ein sehr tüchtiger Skifahrer bei guten Verhältnissen in etwa 30 Min. bewältigen (bei dem Skiwettlaufe im Januar d. J. benötigte der Sieger bloß 21 Min.!). Das ergibt für die Minute durchschnittlich zirka 40 *m* Höhenunterschied oder bei Annahme einer Durchschnittsneigung von 30° einen wirklichen Weg von zirka 80 *m* in der Minute. Da nun aber, genau wie beim Eisenbahnzug, die Geschwindigkeit je nach dem Terrain wechselt, für den Skifahrer

z. B. bei Gegensteigungen oder bei Überwindung kleiner Hindernisse bis auf wenige Meter in der Minute sinkt, so muß sie bei Durchfahrung großer Flächen auf freien Gehängen manchmal bis zu 200 *m* und mehr in der Minute gesteigert werden, um die Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 *m* in der Minute zu erzielen. Es ist einleuchtend, daß bei solch schneller Fahrt nur scharf auffallende, weit sichtbare Wegzeichen noch Dienste leisten können!

Die älteste, seit jeher im Gebirge betätigte Wintermarkierung, z. B. auf Hochgebirgspässen, im Riesengebirge usw., ist die Aussteckung der Wegroute mit langen Stangen (bei befahrenen Hochpässen, z. B. auf dem Radstädter Tauern, gibt man, um dem Schlittenführer den Weg genau vorzuzeichnen, sogar zwei parallele Reihen Stangen). Lange Stangen sind ja auch heute bereits vielfach als Skimarkierung in Verwendung, allein diese Markierungsart versagt häufig. Werden die Stangen mit Rauhreif überzogen, so sind sie bei trübem, besonders aber bei selbst nur leicht nebeligem Wetter schon auf mäßige Entfernung nur mehr schwer oder gar nicht kennbar. Zudem finden sich in der Almregion, auf Waldwiesen vielfach Stangen, die der Alm- oder Waldwirtschaft dienen und deren Umlegung oder Entfernung für den Winter bloß vergessen wurde; diese können dann leicht zu Irrungen Anlaß geben. Daher sollen die für die Skifahrermarkierung dienenden Stangen, welche mindestens $2^1/_2$—3 *m* lang sein müssen, noch besonders gekennzeichnet werden. Hierzu verwendet man schon da und dort Fähnchen, d. h. Streifen eines grellfarbigen Baumwollstoffs, Strohbündel, Querbrettchen etc., und diese verschiedenen Markierungsarten will man nun eben in ausgedehnterem Maße praktisch erproben. Ohne den Ergebnissen dieser Proben vorgreifen zu wollen, möchte ich heute schon sagen, daß die Bezeichnung der Stangen mit färbigen Baumwollzengstreifen meiner Ansicht nach das meiste für sich haben dürfte. Brettchen, Scheiben, Strohbündel und alle anderen festen Zeichen belegen sich sehr bald mit Rauhreif oder mit angewehtem, klebrigem Schnee, der dann lange haften bleibt. Der im Winde flatternde Zeugstreifen nimmt Schnee und Rauhreif schon an und für sich weniger an und ermöglicht es außerdem, daß der Wind ihn sehr bald von dennoch angesetztem Reif oder Schnee befreit. In Waldwegen kann der Zeugstreifen an weitausladenden Ästen oder an quer in größerer Höhe über den Weg gespannten Schnüren befestigt werden. Was die Farbe dieser Zeugstreifen betrifft, so ist ein grelles Rot jeder anderen Farbe entschieden überlegen. Im Kitzbüheler Gebiete hat sich diese Markierungsart recht gut bewährt. Wichtig ist, daß die in Verwendung kommenden Stangen möglichst lang sind, denn die Mengen des im Laufe des Winters sich im Gebirge sammelnden Schnees sind ganz ungeheure und übersteigen beiweitem das, was sich der Flachländer in der Regel vorstellen kann.

Endlich sei hier noch als praktisch empfohlen, daß dort, wo die Fahrtrichtung eine Änderung erfährt, stets drei etwa 12—15 *m* von einander entfernte Stangen so aufgestellt werden, daß die mittlere dieser drei Stangen den Scheitelpunkt eines Winkels bezeichnet, dessen Schenkel durch die zwei anderen Stangen markiert werden. Die Verlängerung des einen der beiden Schenkel gibt die Richtung der Anfahrt, des zweiten die Richtung der Weiterfahrt an, wodurch z. B. im Nebel, wenn die nächste Stange der sonstigen Skifahrermarkierung nicht sichtbar ist, doch die Orientierung möglich wird.



Selbstverständlich muß diese Wintermarkierung nach Ablauf des Winters wieder entfernt werden und das macht die an sich schon etwas mehr kostende Wintermarkierung für Skifahrer abermals kostspieliger als die nur von Zeit zu Zeit zu erneuernde, im übrigen aber nur eine einmalige Anlage erfordernde Sommermarkierung. Allein, wenn in Betracht gezogen wird, daß ausreichende, gute Skifahrermarkierungen im Gebirge ein wichtiger Behelf für die Weiterentwicklung des Skisports sind und daß dieser vielen, bis vor wenig Jahren im Winter von „Fremden" gänzlich unbesucht gewesenen Gebirgsstädten, Ortschaften und Dörfern eine rasch wachsende Zahl von Wintergästen bringt, so werden die Wintersportvereine angesichts des Nutzens, den der Winterfremdenverkehr bringt, wohl auch jene Unterstützung finden, welche es ermöglicht, die Opfer für die Wintermarkierungen zu tragen. *H. Heß.*

Rodelunfall und Versicherungsgesellschaft. Herr Eugen L. H. Illg in Berndorf, Niederösterreich, teilt uns mit, daß er im letzten Winter gelegentlich einer Rodelpartie, als es nötig geworden war, plötzlich zu bremsen, sich mit dem Absatze des einen Schuhs unglücklicherweise in einem Spalte einer Wasserrinne verklemmte und sich dadurch einen Knöchelbruch zuzog. Die Unfallversicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt lehnte eine Entschädigung mit dem Hinweise ab, daß „die Rodel ein ungewöhnliches Beförderungsmittel" im Sinne des § 4 ihrer Bestimmungen sei. Durch eine Entscheidung des Landgerichts I in München wurde ein „Präzedenzfall" zugunsten der Gesellschaft aufgestellt und im Hinblicke darauf nahm Herr Illg von einer gerichtlichen Austragung der Angelegenheit Abstand, doch ersucht er uns, das Vorkommnis zur Kenntnis aller Vereinsmitglieder zu bringen, damit diese beim Eingehen von Versicherungen größte Vorsicht in Hinblick auf die „Bedingungen" walten lassen.

Hochtouren in Bochara. Herr W. Rickmer-Rickmers hat mit seiner Gemahlin Frau M. Rickmer-Rickmers und Fräulein Cenzi v. Ficker nach einer uns aus Kali-i-Chumb zugekommenen brieflichen Nachricht den Linli Charvi, 4700 *m*, einen unbenannten Gipfel von 5000 *m*, den Sari Kandal, 5400 *m*, und den Gr. Atschik, 6000 *m*, erstiegen. Alle diese Gipfel gehören der „Kette Peters des Großen" an, die sich im südöstlichen Teile von Bochara, nordwestlich des Pamyrplateaus, erhebt.

Der Mount Mc. Kinley in Alaska, angeblich mit 6238 *m* der höchste Berg dieses nördlichsten Gebiets von Nordamerika, soll nach in New-York eingelangten Nachrichten durch den bekannten Polarforscher Dr. F. A. Cook vor kurzem zum ersten Male bestiegen worden sein.

Vorträge über die Alpen. Der „Verein für Naturkunde in München" läßt im kommenden Winter durch Hochschuldozenten und andere Autoritäten folgende Vorträge über die Alpen abhalten: Die Entstehung der Alpen (Prof. Dr. Rothpletz), Die Alpengletscher (Prof. Dr. Finsterwalder), Das Eis der Polarzonen und der Gebirge (Prof. Dr. v. Drygalski), Die Mineralien der Alpen (Prof. Dr. v. Groth), Biologie der Alpenpflanzen (Prof. Dr. Goebel), Die Säugetiere der Alpen, ihre Herkunft, Verbreitung und Lebensweise (Kustos Dr. Leisewitz), Biologie der Alpentiere (Prof. Dr. Maas), Die Alpen und der Mensch (Prof. Dr. Haushofer), Höhenklima und Gesundheitspflege (Dr. med. Francke), Einfluß des Alpenklimas auf die Funktionen des menschlichen Körpers (Prof. Dr. Straub-Würzburg) und: Die Naturkräfte der Alpen im Dienste des Menschen (Baurat Dr. v. Miller). Die einzelnen Vorträge finden stets am Montag Abend im Mathildensaale in München statt und werden durch die Tageszeitungen noch besonders angekündigt. Mitglieder des Vereins für Naturkunde haben für sich und ihre Angehörigen (bis zu vier Personen) gegen einen Jahresbeitrag von M. 5.— freien Zutritt zu allen Veranstaltungen des Vereins (Vorträge, Besuche naturwissenschaftlicher Sammlungen und gewerblicher Betriebe sowie Ausflüge unter wissenschaftlicher Führung); Nichtmitglieder erhalten jeweils an der Abendkasse Eintrittskarten zu 50 Pf. pro Person. Programme versendet auf Wunsch Herr Oberexpeditor Naegele in München, Schießstättstraße 8.

Die **S. Hannover** teilt mit, daß im Sommer 1905 auf dem Becher ein Fernglas liegen geblieben ist, dessen Besitzer die schon einmal gemachte Reklamation wiederholen wolle, da der Wirtschafter den betreffenden Brief verloren hat.

Bitte an die Herren Lichtbildner. Zum Zwecke eines Vortrags bittet die S. Hannover Besitzer von Photographien

aus den Tridentiner Alpen zwischen Garda- und Idrosee und Judikarien um gütige unfrankierte, leihweise Überlassung derselben für einige Tage, eventuell gegen Vergütung.

Aufruf an die Herren Lichtbildner des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Waidhofen a. d. Ybbs beabsichtigt, aus der Gegend des Enns- und Ybbstals eine Reihe von Diapositiven zu Projektionszwecken anfertigen zu lassen. Da dies jedoch nur mit Unterstützung aller Herren Lichtbildner des Vereins, welche in dem bezeichneten Gebiete Aufnahmen gemacht haben, möglich ist, gestattet sich die Sektionsleitung die höfliche Bitte zu stellen, ihr durch leihweise Überlassung der in Frage kommenden Bilder und Platten an die Hand gehen zu wollen, damit sie ihr Vorhaben durchführen kann. Mit den Arbeiten wurde das Ausschußmitglied Herr Provisor Mag. Rudolf Hotter in Waidhofen a. d. Ybbs betraut. Es wird daher gebeten, alle Zusendungen, für welche tadellose Rücksendung, Vergütung aller Auslagen und bester Dank zugesichert wird, an den genannten Herrn zu richten.

Höhle im Allgäu. Nach einer Meldung des „Kemptener Tag- und Anzeigeblatts" erforschte kürzlich eine aus 27 Herren bestehende Expedition unter Führung von Oberstdorfer Bergführern das Höll-Loch im Mahdertale bei Tiefenbach im Allgäu. Nach den Aussagen jener Herren übertrifft diese Höhle die Sturmannshöhle um ein bedeutendes an Großartigkeit. Nach einem senkrechten Absturze von 96 *m* gelangt man in ein zirka 48 *m* hohes Gewölbe, dem sich noch mehrere mächtige Grotten und Galerien mit Wasserfällen und einem Grottensee anschließen, deren genauere Erforschung für später geplant ist.

Höhle im Monte Stivo. Mehrere Mitglieder unserer S. Arco unternahmen am 23. Oktober unter Führung des Vorstands Scaheli einen Besuch der Tropfsteinhöhle des Monte Stivo, wobei Herr Militär-Bauwerkmeister Strundel die Messungen besorgte. Infolge des starken Wasserausflusses bot der Einstieg große Schwierigkeiten. Die Höhle besitzt zahlreiche Stalaktiten in allen möglichen Formen, darunter Säulen bis zu 2 *m* Höhe. Den in nordöstlicher Richtung streichenden, etwa 350 *m* langen Zugang und den daraustoßenden Kuppelraum fand man mit Schwemmsand reichlich bedeckt. Geübte Kletterer können aus dem Kuppelraume noch etwa 10 *m* weit durch einen engen Schlauch vordringen, dann hemmt aber ein Steilabsturz vorläufig den Weiterweg. Die Sektion beabsichtigt die Forschungen fortzusetzen.

Die S. Weyer wünscht die Jahrgänge der „Zeitschrift" 1874—1884 sowie vom Jahrbuch des „Österr. Alpenvereins" Bd. 6, 7 und 9 womöglich unentgeltlich zu erwerben.

Vereins-Angelegenheiten.

Österreichischer Touristenklub. In der letzten Nummer der „Österr. Touristenzeitung" findet sich eine längere Erörterung der Hüttengebührenfrage, welche in verschiedenen wesentlichen Punkten nicht zutreffend ist. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer auf Grund der Akten eine sachgemäße Darstellung zu bringen.

Schweizer Alpenklub. Der Delegiertentag des Schweizer Alpenklubs in Olten hat in der Frage der Revision des bisherigen Hüttenstatuts die Anträge des Zentralkomitees angenommen und nachstehende Beschlüsse gefaßt:

„Die Besucher der Klubhütten sind in folgender Reihenfolge zur Unterkunft berechtigt: 1. Kranke und Verwundete, 2. Mitglieder des Schweizer Alpenklubs und solcher alpinen Vereine, die Gegenrecht halten, 3. die übrigen Touristen, 4. Führer und Träger.

„Für die Benützung einer Hütte mit ständigem Hüttenwart darf von der betreffenden Sektion im Einverständnis mit dem Zentralkomitee eine Taxe erhoben werden. Dieselbe beträgt für die Mitglieder des Schweizer Alpenklubs und anderer alpinen Vereine, die Gegenrecht halten, 50 Cts., für die übrigen Besucher Frs. 1.—. Diese Taxe kann in besonderen Fällen von den hüttenbesitzenden Sektionen im Einverständnis mit dem Zentral-Komitee für Nichtmitglieder des Schweizer Alpenklubs und obgenannter Vereine erhöht werden."

In verschiedenen deutschen Tagesblättern waren schon vor dem Delegiertentage und sind jetzt nach demselben Notizen erschienen, welche diese Anträge, beziehungsweise Beschlüsse als eine Stellungnahme des Schweizer Alpenklubs „gegen die Beschlüsse des D. u. Ö. Alpenvereins in Leipzig" bezeichnen, von einer „beginnenden Mißstimmung" zwischen beiden Vereinen sprechen und zu einer „möglichst raschen Verständigung und Versöhnung" raten. Gegenüber diesen Bemerkungen müssen wir denn doch feststellen, daß die Beschlüsse des Schweizer Alpenklubs sich nicht „gegen" den D. u. Ö. Alpenverein richten und von einer Mißstimmung weder hüben noch drüben die Rede ist. Die Leitung des Schweizer Alpenklubs war über die Gründe, welche den D. u. Ö. Alpenverein zu seinen Beschlüssen bewogen, ebenso unterrichtet, wie andererseits die Leitung des D. u. Ö. Alpenvereins wußte, daß die Anträge des Schweizer Alpenklubs schon seit längerer Zeit in Aussicht standen. Beiderseits anerkannte man die Stichhältigkeit der Gründe und wir glauben nach zuverlässigen Informationen versichern zu können, daß der Schweizer Alpenklub seine obigen Beschlüsse, weil durch die Sachlage genötigt, auch dann gefaßt hätte, wenn die Leipziger Beschlüsse nicht zustande gekommen wären. Das Zusammentreffen war bedingt durch analoge Verhältnisse, die jedoch die Beziehungen zwischen diesen beiden Vereinen ganz und gar nicht betrafen. Diese freundschaftlichen Beziehungen werden, wie wir bestimmt versichern können, wie auch der II. Präsident des Zentralkomitees des Schweizer Alpenklubs, Herr W. Forster, während der Verhandlungen ausdrücklich betonte, durch die beiderseitigen Beschlüsse nicht im geringsten gestört und wenn letztere vielleicht zunächst einige Unbequemlichkeiten in gewissen Fällen mit sich bringen mögen, so wird man diese zu beheben sich bemühen. Auffallenderweise haben sich über diese Frage vorwiegend nichtschweizerische Mitglieder des Schweizer Alpenklubs aufgeregt, während man in der Schweiz selbst die Sache vom praktischen Standpunkte aus ruhig würdigte. Wenn in einem Frankfurter Tagblatte die Notwendigkeit einer „Versöhnung" auch damit begründet wird, daß sonst „deutsche Hochtouristen mehr als bisher dem Schweizer Alpenklub beitreten" müßten, so können wir das letztere nur als sehr wünschenswert bezeichnen. Wer die vom Schweizer Alpenklub getroffenen Einrichtungen intensiv ausnützen will, der sollte sich in der Tat auch dazu verpflichtet fühlen, den Schweizer Alpenklub durch Beitritt zu unterstützen. In den Kreisen des Schweizer Alpenklubs würdigt man auch den Umstand, daß die Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins zum großen Teile einen wesentlich anderen Charakter tragen; sie ersetzen in den Ostalpen vielfach die Berghotels, die in der Schweiz von Privaten erstellt werden. Daß für Anlagen wie Hinterbärenbad, Berlinerhütte, Glocknerhaus, Dresdnerhütte usw. andere Verhältnisse in Betracht kommen wie z. B. für die Berglihütte oder Matterhornhütte, versteht man in der Schweiz wohl.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) gingen kürzlich wieder einige erfreuliche Spenden zu, und zwar von der Prepositura di cura Roncegno, von der Badedirektion Levico-Vetriolo, von der Kurvorstehung Gries bei Bozen, vom Verschönerungsverein Welschnofen, von den Sektionen Amberg und Krems des D. u. Ö. Alpenvereins sowie von den Herren Dr. Winkler-Jena, Prof. Dr. Crammer-Salzburg, Schriftsteller Heinrich Steinitzer und Karl Reuther-München. Allen Gönnern sei hierdurch wärmster Dank zum Ausdruck gebracht.

Sektionsberichte.

Asch. Die Hauptversammlung fand am 3. März statt. Dem Berichte des Vorstands Herrn Ernst Adler ist zu entnehmen: Die Sektion weist einen Zuwachs von 10 Mitgliedern auf, die Mitgliederzahl beträgt 164. In zehn Ausschußsitzungen und einer Hauptversammlung wurden die geschäftlichen Angelegenheiten ausgetragen. Durch die Freundlichkeit der beiden Vorstände des Ascher Amateurphotographenklubs, Herren Karl Hofmann und Karl Ludwig, sowie durch die ausgiebige materielle Unterstützung des Sektionsvorstands kam die Sektion in den Besitz von 60 Diapositiven mit Ansichten aus dem Gebiete der

Ascherhütte am Rotbleißkopfe im Paznaun. Dieselben wurden bei der Tauschstelle des D. u. Ö. Alpenvereins, Th. Beyer in Leipzig, deponiert. Am 8. Februar fand in den Sälen des Schützenhauses ein Bauernball statt, dessen Verlauf bei den Beteiligten in freudigster Erinnerung bleiben wird. In der engeren Umgegend von Asch (Elster- und Fichtelgebirge) wurden Wegmarken erneuert und Wegtafeln angebracht. Die beiden Unterkunftshäuser der Sektion am Hainberge und am Rotbleißkopfe befinden sich in bestem baulichen Zustande. Die Ascherhütte erfreut sich eines stets wachsenden Besuchs und wird neuerdings insbesondere im Winter vielfach von Skitouristen besucht. Im Sommer ist sie gut bewirtschaftet. Wie in den früheren Jahren, so auch im verflossenen Winter suchte die Sektion unter der Bevölkerung der Alpentäler im und um das Paznaun die Not zu lindern durch Geldspenden an Abbrändler, durch reichliche Sendungen von Kleiderstoffen, durch Förderung der Weihnachtsbescherungen. Von zahlreichen Mitgliedern wurden nennenswerte Touren unternommen. Mit der Leitung der Sektion wurden betraut die Herren: Ernst Adler, Vorstand und Hüttenwart; Heinrich Geipl, Vorstand-Stellvertreter; Karl Singer, Kassier; Ernst Ludwig, Schriftführer; Emil Schindler, Richard Baumgärtel und Heinrich Just, Beiräte; Eduard Klaubert, Verwalter des Hainberghauses.

Bruck a. d. Mur. Die am 8. März abgehaltene Jahreshauptversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach der Begrüßung durch den Obmann Herrn Postkontrollor Stoißer verlaß der Schriftführer Herr Hans Groyer die Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß der Verein sechs Ausschußsitzungen abhielt und in Tragöß, St. Ilgen und Aflenz Rettungsstellen errichtet hat. Die im Jahre 1904 vorgenommenen Markierungen wurden ergänzt und eine Anzahl Wegweisertafeln, davon 12 auf dem Rennfelde, angebracht. Orientierungstafeln am Bahnhofplatze und am Hauptplatze werden das ganze Ausflugsgebiet von Bruck bis Leoben, Frohnleiten und St. Marein anschaulich darstellen. Im April hielt Nordpolfahrer Payer, im Januar Herr Professor Gstirner einen Vortrag. Ausflüge fanden drei statt. An die Peintingersche Forstverwaltung trat der Verein auch heuer mit dem Ersuchen heran, den Weg vom Hutterer nach Frauenberg markieren zu dürfen. Allein auch dieses zweite Ansuchen wurde abschlägig beschieden. Die Anschaffung einer Bogenlampe für die Laternenbilder ist hervorzuheben. Der Mitgliederstand stieg von 65 auf 71. Der Bericht des Säckelverwalters Herrn Karl Raffold verzeichnete K 983·87 an Einnahmen und K 791·05 Ausgaben. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Postkontrollor Kajetan Stoißer, Obmann; Schriftleiter Hermann Smrczek d. J., Obmann-Stellvertreter; Postassistent Hans Groyer, Schriftführer; Postassistent Sepp Glanz, Schriftführer-Stellvertreter; Eisenhändler Karl Raffold, Säckelverwalter; Bürgerschuldirektor Adolf Gaischeg und Oberforstkommissär Hans Seiler, Beisitzer. In den Projektionsausschuß wählte die Versammlung die Herren Dr. Bertha, Dorfmeister, Groyer und Forstrat Jugoviz, in den Markierungsausschuß die Herren Glanz, Raffold, Smrczek, Stoißer und Werlé. Als Mitgliederbeitrag wurden wieder K 10.— festgesetzt. Die Versammlung beschloß ferner, in diesem Jahre öffentliche und interne Projektionsabende abzuhalten und die Errichtung einer Hütte auf dem Rennfelde ins Auge zu fassen.

Kärntner Oberland. In der Hauptversammlung vom 23. März zu Greifenburg besprach Obmann Dr. Hans Bayer die vorjährige Sektionstätigkeit, und zwar die Neumarkierung der Wege Gnoppnitz—Feldnerhütte, Embergeralm—Hochdriste—Zweiseen—Feldnerhütte, Eggeralm—Reißkofel, sowie die gründliche Ausbesserung und Neueinrichtung der Feldnerhütte. Aus dem Gebarungsberichte des Zahlmeisters Balth. Niedermüller d. J. ist zu entnehmen, daß K 628.— eingenommen und K 540.— (K 372.— für Markierungen, Weg- und Hüttenverbesserungen) verausgabt wurden und daß 40 Personen in der Feldnerhütte nächtigten. Leitungsmitglied L. Reichenwallner-Oberdrauburg erläuterte das Tätigkeitsprogramm für 1906, worauf eine größere Zahl von Beschlüssen gefaßt wurde, welche für heuer eine ungemein umfassende Tätigkeit voraussehen. Um das Markierungsnetz in der Kreuzgruppe planmäßig zu vervollkommnen, wurde auch der S. Mölltal eine Anzahl von Wegbezeichnungen empfohlen; der S. Spittal die Anlage und Bezeichnung eines von der Salzkofelhütte (Niklaital) ausgehenden Wegs zur Grakofelspitze. Von dem geplanten Verbindungssteige Polinik—Kreuzeck verspricht man sich einen regen Wechselverkehr zwischen Möll- und Drantal. Eine Monographie der Kreuzeckgruppe ist in Vorbereitung. Die Ausarbeitung des Führertarifs muß bis zum Abschlusse der Führerliste und der literarischen Arbeiten verschoben werden. Die Sektionsleitung bleibt in bisheriger Zusammensetzung. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Jos. Assam und Hermann Prantner gewählt.

Moravia (in Brünn). Die 24. Jahresschlußversammlung fand am 31. Januar 1906 statt. Bei derselben erstatteten der Vorstand den Jahresbericht, der Kassier den Kassabericht, welche genehmigt wurden. Die ausscheidenden Vereinsfunktionäre wurden durch Zuruf wieder, Dr. Rudolf Engelmann als Ausschußbeisitzer neu gewählt. Zur Beratung der Statutenänderung wurde ein Komitee, bestehend aus den Herren Leopold Karaflat, Moritz Wagner und Dr. Otto Liebling gewählt. Bezüglich der Hüttenfrage wurde beschlossen, an die Mitglieder mit einer Aufforderung zur Subskription heranzutreten, deren Erfolg für die weiteren Schritte maßgebend sein soll. Der Ausschuß besteht aus den Herren: Bürgermeister-Stellvertreter Karl Kandler, Vorstand; Baurat Josef Wolfschütz, Vorstand-Stellvertreter; Dr. Fritz Merores, I. Schriftführer; Bankier Eduard Urban jun., II. Schriftführer; Realschulprofessor Franz Schönberger, Kassier; k. u. k. Hofbuchhändler August Berger, Kaufmann Viktor Böhm, Primarius Dr. Rudolf Engelmann, Advokat Dr. Otto Liebling als Beisitzer. Als Revisoren fungieren: Herr Franz Schankal und kais. Rat Eduard Urban sen.

St. Pölten. Bei der diesjährigen Hauptversammlung, welche am 19. Februar 1906 stattfand, wurde berichtet, daß die Zahl der Mitglieder auf 68 gestiegen ist. Der langjährige Vorstand, Professor v. Grimburg, welcher erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen, wurde wegen seiner Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Vizerektor Professor Hans Donabaum, Vorstand; Josef Schwarz, Vorstand-Stellvertreter; Dr. Hermann Schneck, Schriftführer; Alfred Schmid, Kassier; Landesgerichtsrat Leo Ganglbauer, Landesgerichtsrat Ernst Heger und Direktor Franz Huber, Beisitzer. Die Hauptversammlung beschloß den Bau eines Schutzhauses zu unternehmen.

Speyer. Im Jahre 1905 hatte die Sektion 89 Mitglieder. Vorträge wurden von folgenden Herren gehalten: Schiedsgerichtssekretär Cherdron: „Wanderungen vom Wetterstein und Karwendel in die Stubaier und Ötztaler Alpen"; Seminardirektor Durmayer: „Touren rund um den Montblanc"; Regierungsrat Dr. Winterstein: „Drei Hochtouren im Berner Oberlande"; Regierungsrat Landgraf: „Das Fichtelgebirge"; Chemiker Dr. Kling: „Westpreußen, Land und Leute"; Heinrich Rasor: „Touren in den Allgäuer Alpen". Das Winterfest „Die Fahnaweih zu Watschenbach" wurde unter sehr starker Beteiligung im Wittelsbacherhof abgehalten. In der Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt.

Steyr. Die S. Steyr ersucht, alle Zusendungen von nun an an den Vorstand, Herrn Jos. Reichl, gelangen zu lassen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1906.

Die erste Überschreitung des Grats vom Nördlichen Faulkogel zum Südlichen Faulkogel.

Von L. V. Jäckle in Wien.

Zu den am wenigsten besuchten Gebieten der Ostalpen gehören noch immer die Niederen Tauern und unter diesen wieder sind es die Radstädter Tauern, welche, was die Besucherzahl anlangt, noch viel zu wünschen übrig lassen. Dies mag seinen Grund einerseits in der Unbekanntheit des Gebiets und anderseits in dessen zum Teile schwerer Zugänglichkeit haben, sowie darin, daß dem ganzen Gebiete Schutzhütten vollständig fehlen und Wegbezeichnungen noch sehr wenige vorhanden sind.* Als Hauptzugänge kommen für die Radstädter Tauern nur in Betracht: Von Norden her die seit das alte Tauernhaus auf der Tauernhöhe zu einem höchst behaglichen, modern geführten Gasthofe geworden ist, viel belebtere Tauernstraße über den Radstädter Tauern und des Flachau-Ennstal mit seinen beiden Seitentälern, dem oberen Ennstale und Pleißling-Marbachtale. Von Süden, von der Lungauer Seite her, das zwar schöne aber lange Zederhaustal. Unterkunft findet man in Untertauern bei der „Post" und im ehemaligen Tauernhause auf dem Radstädter Tauern, dem jetzt vorzüglichen „Wisenegg", sonst aber nur in den zahlreichen Almen des Gebiets. Dies alles hält aber jene, die an einen gewissen Hüttenluxus gewöhnt sind, stark zurück und da ferner die Zahl jener, die mit einem dürftigen Heulager oder nötigenfalls auch mit einem Biwak vorlieb nehmen, immer kleiner wird, so erklärt sich die Vereinsamung einzelner Teile des Gebiets von selbst. Und doch sind auch die Radstädter Tauern echtes Hochgebirge und dem Besucher bieten sich herrliche Szenerien, die vielfach dadurch bedingt werden, daß dem Urgebirge eine mächtige Kalkdecke auflagert, daß die Gipfel gleichfalls aus solchem bestehen und infolgedessen an Formenschönheit vielfach nichts zu wünschen übrig lassen. Mächtige Wandfluchten wechseln ab mit prächtigen Gipfelformen und endlosen, wild zerrissenen Plateaus, wie sie in gleicher Großartigkeit nur noch im Toten Gebirge, in der Dachsteingruppe und im Steinernen Meere vorkommen. Die Täler zeichnet der großartige Schmuck des Wasserreichtums des Urgebirgs aus. Von allen Gipfeln erschließt sich aber eine überaus großartige Schau auf die Hohen Tauern vom Großen Wiesbachhorn bis zum Malteiner Sonnblick, und besonders das östliche Endstück der Hohen Tauern, die Hochalmspitz-Ankogel-Hafnergruppe liegt in berückender Schönheit vor dem Beschauer. An strammen Klettereien und herrlichen Gratwanderungen fehlt es gleichfalls nicht, desgleichen sei hier verraten, daß noch so manches „Problem" seiner Lösung harrt. Die Unterkunft in den verschiedenen Almhütten ist zwar eine sehr einfache, aber sie wird von bescheidenen, freundlichen Menschen geboten und auch die Jägersleute sind von einer Höflichkeit und Zuvorkommenheit, wie man sie nur mehr selten findet. Ich unternehme es nun, die geneigten Leser in den schönsten Teil der Radstädter Tauern, in das Gebiet des trutzigen Faulkogels, einer idealen Berggestalt, zu führen und hoffe gerne, daß diese Zeilen manche bewegen werden, sich diesen schönen Berg einmal selbst anzusehen. Mögen ihnen dann die Wettergötter ebenso gnädig sein, wie sie es uns waren, und ich bin überzeugt, daß auch sie hochbefriedigt von ihrer Fahrt heimkehren werden.

Als ich vor Jahren die ausgezeichnete Monographie Hans Wödls über die Niederen Tauern in der „Zeitschrift" unseres Vereins las, waren es zwei Berge, die mir besonderes Interesse abgewannen: der Faulkogel und das Mosermandl. Doch erst nach längerer Zeit war es mir vergönnt, beide selbst zu

* Unterhalb der Windischscharte erbaut im Jahre 1907 der Österr. Gebirgsverein ein Schutzhaus, das sehr günstig für Bergfahrten im zentralen Teile der Radstädter Tauern gelegen ist. Bereits jetzt erleichtern den Verkehr in diesem Gebiete eine Anzahl Markierungen sowie Versicherungen am Mosermandl (Nordwestanstieg).

schauen. Und ich muß gestehen, daß besonders der Faulkogel meine Erwartungen weit übertraf, wie denn überhaupt die Schönheit der Radstädter Tauern auf mich einen tiefen Eindruck machte. Der Tag, an dem ich das Glück hatte, meinen Fuß auf den Scheitel des eine überaus herrliche Rundsicht bietenden Mosermandls zu setzen, war von seltener Schönheit und ich gab mich ganz dem Zauber des Augenblicks hin. Aber immer und immer wieder wanderten meine Blicke von der Gletscherpracht der Hohen Tauern hinüber zu dem dreitürmigen Faulkogel, der dort gar wild und trotzig in die Höhe strebt, und schon damals reifte in mir der Plan, dem stolzen Gesellen einen Besuch abzustatten. Wieder zu Hause angelangt, studierte ich eifrigst die über das Gebiet vorhandene Literatur (L. Purtscheller, „Mitteilungen" 1887, S. 85; H. Wödl, „Zeitschrift" 1890, S. 290; Lothar Patera, „Gebirgsfreund" 1900, S. 117, und A. v. Radio-Radiis, „Österr. Alpenzeitung", S. 157), wobei ich noch die Wahrnehmung machte, daß der Südliche Faulkogel bisher nur zweimal, der Mittlere nur einige Male und der Nördliche Faulkogel auch nur selten bestiegen worden waren. Besonders aber fiel mir eine Notiz Wödls in seiner Monographie auf, die besagt, daß ein Übergang vom Nördlichen Faulkogel zum Südlichen noch nicht gefunden werden konnte.

Der Wettersturz, der anfangs August v. J. eintrat, vereitelte mir und meinen Freunden verschiedene Touren in der Dachsteingruppe und so wurde denn beschlossen, die Radstädter Tauern aufzusuchen. Selbstverständlich entschieden wir uns ohne langes Besinnen für den Faulkogel. Am Abend des 12. August v. J. fanden wir, die Herren Eschelmüller, Papp, Guberner, v. Keszthely, Stockreiter und ich, uns auf dem Wiener Westbahnhofe zusammen und harrten geduldig des Abgangs eines jener Züge, die zwar den Namen „Vergnügungszüge" führen, deren Benützung aber kein Vergnügen ist. Unsere Stimmung war keine hoffnungsfreudige, denn die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage ließen uns tiefen Neuschnee fürchten. Der Zug, ein dreitägiger Vergnügungszug, war überfüllt und die Nachtruhe infolgedessen keine besondere. Allein je weiter wir am nächsten Morgen gen Westen vordrangen, desto mehr Lücken bekam das eintönige Grau, und nur der starke Neuschnee, der die Berge bis tief herab bedeckte, machte uns einige Sorge. Doch wir hofften auf der Sonne siegende Macht und hofften nicht vergebens, denn als wir in Radstadt den Zug verließen, lachte die Sonne bereits aus wolkenlosem Himmel hernieder, während im östlichen Ennstale noch der Nebel unhold Gezücht sein finsteres Spiel trieb. Noch einmal labten wir uns an den Segnungen der Kultur, um dann auf einem Wäglein in die Flachau hineinzufahren. Infolge des herrlich gewordenen Wetters herrschte eine ausgelassene Stimmung. Bei der Abzweigung des Ennstals vom Flachautale, beim Wieselbauer, verließen wir unser Vehikel und trabten dann auf ziemlich gutem, anfangs schattigem Wege ins Ennstal hinein, wobei wir nicht vergaßen, den zu beiden Seiten des Wegs befindlichen, reich mit Früchten beladenen Heidelbeerbeständen häufige Besuche abzustatten. Leider hörte aber der Wald bereits vor der Unteren Ennsalm auf und die Sonne brannte unbarmherzig auf uns herab.

Unsere dickbäuchigen Rucksäcke machten sich daher bald unangenehm fühlbar und mancher Fluch ob der Schwere der Rundlichen durchzitterte die Luft. Wiederholt, besonders nach Passierung der Oberen Ennsalm, 2 U., genossen wir eine herrliche Schau auf die die Umrahmung des Ennstals bildenden Berge, wie Benzeck, Schilcheck, Moosereck und Ennskraxen. Besonders die Ennskraxen fesselt wiederholt durch ihre interessanten Schluchtenbildungen und Kare. Der Neuschnee ging bis auf 1900 *m* herab. Nach der Oberen Ennsalm ward noch ein letzter Schinder überwunden und um 2 U. 30 erreichten wir eine Einsenkung in dem Rücken, der sich vom Bernkarkogel loslöst und sich nach dieser Einsenkung wieder zu den Höhen des Schilchecks, 2030 *m*, und Benzecks, 2070 *m*, erhebt. Beide Gipfel sind leicht ersteiglich. Als wir den Sattel betraten, waren wir von der Großartigkeit des sich uns hier bietenden Bildes überrascht. In günstigster Beleuchtung und lehrreich aufgeschlossen zeigten sich uns die ganzen Radstädter Tauern, ein Bild, das durch seine großartige Schönheit eindrucksvoll wirkt. Wie schon erwähnt, bildet den Kern der Radstädter Tauern Urgestein, das von Kalk überlagert ist und aus dem auch die meisten Gipfel bestehen. Infolgedessen weisen dieselben einen großen Formenreichtum auf und auch pralle Riesenwände sind keine Seltenheit, wie denn überhaupt die Nordseite, wie fast überall in den Tauern, bedeutend reicher gegliedert und schöner als die Südseite ist. Hier tritt noch dazu, daß die Kalkdecke auf der Nordseite bedeutend mächtiger ist als auf der Südseite, wo sanfte Hänge bis hoch hinaufziehen. Alles in allem ist es ein Anblick, der infolge der Mannigfaltigkeit der Formen fast an die Dolomiten gemahnt. Besonders der Faulkogel zeigt sich von hier ungemein günstig, als eine edle, stolze Pyramide. Interessant und durch ihre kühnen Formen sofort ins Auge fallend sind die Gipfelbildungen des Hochbirgs, die „Cinque Torri" der Radstädter Tauern. Wenig vorteilhaft zeigt sich das Mosermandl, hingegen großartig das in einer kolossalen Nordwestwand zum Ursprungtale (Marbachtal) abstürzende Graihorn.

Wir erstiegen von der Scharte aus das Schilcheck, 2030 *m*, von dem aus die Rundsicht noch vollkommener war, denn zu den vorhin erwähnten Berggestalten traten noch die schöne Steinfeldspitze mit den Gamskögeln und die Gruppe des Pleißlingkeils mit der Rieselwand. Interessant war auch der Anblick der ausgedehnten, stark mit Neuschnee bedeckten Felswüsteneien des Gasthofkars. Lange fesselte uns das im Schmucke des Neuschnees doppelt herrlich zu schauende Bild, aber der hereinbrechende Abend zwang uns zum Aufbruche. Über steile Gehänge stiegen wir ins Marbachtal zur Ursprungalm ab, die in herrlicher Lage am Fuße des Graihorns gelegen ist, während sich im Hintergrunde des Tals die formenschöne Pyramide des Faulkogels erhebt,

der von hier dem Glockner vom Ködnitztale aus ziemlich ähnelt. Bei der Hütte sind schöne Gletscherschliffe zu sehen, wie denn überhaupt das ganze Tal deutliche Spuren ehemaliger Eisbedeckung aufweist. Melodisch bimmelten die Glocken des weidenden Viehs durch den stillen Abend, während der scheidenden Sonne Flammenkuß die steilen Wandfluchten des Graihorns erglühen ließ, als wir in der Ursprungalm unseren Einzug hielten.

Der Senner der Alm, Hansei, entpuppte sich als vorzüglicher Koch und sein Mehlschmarrn war von ganz besonderer Güte. Nachdem noch unsere Photographen mit vieler Mühe, begleitet von den Spässen der anderen, Platten gewechselt hatten, erklommen wir eine über dem Kuhstalle befindliche Bühne, die zwar für drei Personen, nicht aber für sechs Platz aufwies. Nichtsdestoweniger schliefen wir vortrefflich.

(Schluß folgt.)

Die neuen Touren des Jahres 1905 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1904.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Rotewandgruppe).

Mohnenfluh, 2547 m. Neuer Weg vom Butzersee direkt zum Gipfel und neuer Abstieg über die Ostwand durch Dr. Karl Blodig-Bregenz im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 288).

Rotewandspitze, 2706 m. I. Begehung des Ostgrats durch Karl Huber und Viktor Sohm-Bregenz am 31. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 43, 68, 93).

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Kreuzjochspitze, 2674 m. I. Erst. von Süden, I. Abstieg nach Norden durch Alfred Wachter-Innsbruck am 29. September 1905.

Bitterkopf, 2550 m, im Hintergrunde des Medrioltals. I. Erst. und Überschreitung—**Leiterspitze,** 2752 m. I. Gratüberschreitung durch denselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1905, S. 8).

Wildkarspitze, 2314 m. I. Erst. über den Nordwestgrat, I. Abstieg über die Ostwand durch Hans Honig am 8. August 1905.

Dremelspitze, 2765 m. I. Abstieg direkt zum Steinsee durch denselben am 8. September 1905 (VIII. Jahresbericht der S. Oberland, S. 9).

Schneekarlspitze, 2650 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ing. Hechenbleikner-Innsbruck im Sommer 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 71).

Vier Festen, zirka 2600 m. I. Erst der beiden Westgipfel —**Festing,** 2621 m. I. Gratübergang, I. Abstieg über die Südostwand durch Dr. Ludwig v. Rogister-Augsburg mit dem Führer Anton Friedle am 3. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 53).

Heiterwand, 2690 m. I. Gratüberschreitung durch Alfred Wachter-Innsbruck am 19. September 1905.

Namloser Wetterspitze, 2549 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Irma Sander und Alfred Wachter-Innsbruck am 22. August 1905.

Rudigerspitzen, 2378 m. I. Überkletterung, I. Erst. des **Rudigerturms** durch Alfred Wachter am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1906 S. 8).

Allgäuer Alpen.

Krottenspitze, 2553 m. I. Erst. über die Westwand durch Ernst Enzensperger, Max v. Laßberg und Dr. Albert Rehm-München am 3. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54).

Krottenspitze, 2553 m. I. Abstieg über die Nordwand durch Julius Schmitt-Kempten am 22. Juni 1905.

Urbeleskarspitze, 2641 m. I. Überschreitung von Ost nach West durch Julius Schmitt und Hans Daumiller-Kempten am 25. Juni 1905.

Großer Wilder, 2381 m. I. Erst. des Mittelgipfels über die Westwand durch Hans Daumiller, Willy Herz, J. Dörfler und Julius Schmitt am 20. August 1905.

Biberkopf, 2600 m. I. vollständige Überschreitung von Ost nach West durch Willy Herz, Julius Schmitt und Theodor Spindler am 12. Juni 1905.

Brenten, 2001 m. I. Durchkletterung der Nordwand durch Willy Herz und Julius Schmitt am 10. September 1905.

Nördl. Schafalpkopf, 2320 m. I. Erst. über die Nordwestwand, I. Abstieg über den Nordgrat durch Grosselfinger und J. Schmitt-Kempten am 30. September 1905 (Privatmitteilung).

Vier Sumpfköpfe, zirka 2400 m. I. Erst. — **Westl. Roßkarspitze,** 2520 m. I. Erst. und I. Überschreitung durch Heinrich und Robert Haff-Pfronten am 4. August 1905.

Trettachspitze, 2585 m. Neue Variante in der Ostwand durch Max Mayerhofer und Max v. Laßberg-München am 14. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54.)

Großkarspitze, 2504 m. I. Überschreitung aus dem Urbeleskar in Verbindung mit der **Wasserfallkarspitze** durch Alfred Asal am 17. Oktober 1905 (VII. Jahresbericht der S. Oberland, S. 9).

Sattelkarspitze, zirka 2350 m. I. Erst. über die Nordwand, I. Abstieg über die Südwand durch Oskar Uhl-Bissingen a. d. Enz im Sommer 1905 (Jahresbericht der S. Schwaben 1905, S. 33).

Tannheimer Gebirge.

Vilser Kegel, 1750 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Heinrich Haff-Pfronten am 13. Dezember 1904.

Kölleschrofen, zirka 2100 m. I. Erst. über die Nordwand durch Heinrich und Robert Haff, Max Mayerhofer und Hans Pieverling-München am 11. Juni 1905.

Schlicke, 2055 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Heinrich und Robert Haff am folgenden Tage.

Köllespitze, 2247 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 19. September 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55 ff.; Ö. A.-Z. 1906, S. 58).

Köllespitze, 2247 m. I. Durchkletterung der Nordostwand durch Hans Daumiller, Willy Herz und Julius Schmitt am 8. September 1905 (XXIX. Jahresbericht der S. Würzburg, S. 19).

Großer Gimpel, 2234 m. I. Erst. direkt über die Südwand durch Heinrich und Robert Haff am 20. September 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57; Ö. A.-Z. 1906, S. 58).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Kleiner Waxenstein, 2162 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Leon Späth-London und M. Ippenberger-München am 10. August 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 262; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 65).

Zwölferkopf, 2232 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Georg Frey und Daniel Groz-München am 4. Juni 1905.

Oberreintalschrofen, 2524 m. I. Erst. über die Südwand durch Herbert Burmester und Wilhelm Nonnenbruch-München am 26. Juli 1905.

Scharnitzspitze, 2464 m. I. Erst. über die Südwand durch Hans Leberle und Adolf Schulze am 23. Juni 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57 ff.).

Östl. Törlspitze, 2444 m. I. Erst. durch die Südwand durch M. Ippenberger-München am 4. August 1905.

Obere Wettersteinspitze, 2297 m. I. Erst. von Norden durch Alois Adam-Garmisch am 11. September 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 66).

Wettersteinkopf, 2153 m. I. Erst. über die Nordwand durch Julius Engelhard-München im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 71).

Östl. Frauenalpispitze, 2369 m. I. Abstieg über die Südwand durch Fridolin Hohenleitner-Innsbruck im Sommer 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. Innsbruck, S. 70).

Kleine Ahrnspitze, 2130 m. Neuer Abstieg durch die Nordwestwand durch Karl Nußberger und R. Scheid-München am 29. September 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 66).

Wettersteingruppe (Miemingergebirge).

Sonnenspitze, 2414 m. Neue Variante durch Dr. M. Kirchner-Berlin im Sommer 1905 (II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 8 und 11).

Hochwand, 2724 m. I. Erst. von Norden durch Ekkehard Beyrer und Margarete Stapf-Ruedl-Innsbruck am 12. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 201; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 7; XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. Innsbruck, S. 70).

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Kleiner Lafatscher, 2525 m. Neue Variante über die Nordwand durch Anton Lelaut und Otto Pitschmann-Linz am 17. September 1905 (Ö. A.-Z 1905, S. 262).

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Nördl. Sonnenspitze, 2653 m. I. Erst über die Nordwand durch W. Recknagel-München am 26. Juli 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 66).

Hochnißl, 2547 m. Neue Variante an der Nordwand durch Franz Nieberl-Kufstein im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 57).

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Westl. Lerchfleckspitze, 2314 m. I. Erst. über die Nordwand durch K. und C. Griesl-München am 15. Juli 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 67).

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Sonneck, 2258 m. Neuer Aufstieg aus dem Schneekar durch Kurt Leuchs-München am 28. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61).

Totenkirchl, 2193 m. Neuer Weg von der ersten zur zweiten Terrasse durch F. Keyfel mit Fr. Stöger am 10. September 1905.

Vordere Karlspitze, 2288 m. I. Abstieg über den Südostgrat durch Josef Bögle und H. Schmid-München am 25. August 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 67 und 68).

Fleischbankspitze, 2185 m. Neuer Abstieg zum Ellmauer Tor durch Fritz Höpfner-Karlsruhe, Kurt Leuchs-München am 24. Juni 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60).

Kaisergebirge (Zahmer Kaiser).

Roßkaiser, 1893 m. Neuer Aufstieg durch die Südwand durch M. Klammer, J. Kurz, S. Pitzer-Kufstein und J. Pschorr-München am 20. November 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69).

Salzburger Kalkalpen.

Berchtesgadner Alpen (Steinernes Meer).

Wildalmkirchl, 2597 m. I. Erst durch die Westwandkamine durch Richard Gerin-Wien und Kaspar Wieder-Salzburg am 23. September 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 33 und 178).

Berchtesgadner Alpen (Wimbachgruppe).

Großes Palfenhorn, 2222 m. I. Erst. über die Nordwand durch Leopold Hahn-Salzburg im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 42).

Berchtesgadner Alpen (Reiteralpe).

Drei Brüder, 1800—1900 m. I. Überschreitung. **Kleiner Bruder.** I. Erst. von Südwesten. I. direkter Abstieg über den Nordostgrat durch Richard Gerin-Wien und Kaspar Wieder-Salzburg am 9. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 262 und 263; 1906, S. 33).

Kleines Grundübelhorn, 2082 m. Neuer Anstieg zum Ostgrat durch Wilhelm v. Goeldel und R. Lütgens-Berlin am 26. August 1905 (II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 7, 8 und 12).

Tennengebirge.

Hochthron, 2366 m — **Trogkopf,** zirka 2260 m. I. Gratübergang durch M. Friedl und Richard Gerin-Wien am 29. Juni 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 276; 1906, S. 32 und 33).

Wieswand, 2036 m. I. Erst. durch Leopold Hahn und Franz Karl-Salzburg am 4. Juni 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 271).

Rechter Kammertalkopf. I. Erst. über den Südwestgrat durch Alois R. v. Grienberger-Charlottenburg im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 33).

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Gosauer Stein).

Großwandeck, 2402 m. I. Erst. über die Südwand aus dem Stuhlloche durch Robert Damberger und Dr. Viktor Wessely-Linz am 23. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 31 und 247).

Aegersteinmanndl. I. Erst. durch Hans Kirchmeier, Anton Lelaut und Otto Pitschmann-Linz am 8. September 1905.

Großer Mandlkogel, 2214 m. Neue Variante am Westwege durch dieselben und Lina Kaufmann am gleichen Tage.

Stuhllochspitze. I. Erst. durch Anton Lelaut und Otto Pitschmann am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1906, S. 58 und 212).

Eiskarlspitze, 2485 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch A. Roessel und R. Wögerer-Wien am 9. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 190).

Dachsteingebirge (Grimmingzug).

Großer Grimming, 2351 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Karl Doménigg-Wien und Karl Greenitz-Rottenmann am 22. Juni 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 33 und 93; Gebirgsfreund 1906, S. 64).

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Großer Priel, 2514 m. I. vollständige Begehung des Südgrats durch Otto Gruber-Würzburg am 5. September 1905 (II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 7 und 11; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69).

Höllengebirge.

Adlerspitze, 1260 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Ferdinand Schaller und Rudolf Lettner am 2. Juli 1905 (Privatmitteilung).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Haller Mauern).

Bosruck, 2009 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. M. Vogelsang-Spital a. P. mit den Führern Franz Kröll-Innsbruck und Josef Dukowitsch am 29. September 1905 (Wiener Deutsches Tagblatt 1905, Nr. 337; Ö. A.-Z. 1906, S. 262).

Ennstaler Alpen (Hochtorgruppe).

Großer Ödstein, 2335 m. Neue Route durch die Nordwand durch Ferd. Langsteiner, R. Philapitsch und A. Roessel-Wien am 1. Oktober 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 45, 58, 93; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 12).

Hochschwabgruppe (Schwabenplateau).

Mitteralpenkogel, zirka 1900 m. I. Erst. über die Südwand durch Karl Doménigg, Felix König, Dr. Nabe, Hans Reinl, Gottlieb Stopper und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell † am 30. April 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 213; 1906, S. 44 und 67).

Niederösterreichische Kalkalpen.

Schneeberggruppe (Schneebergstock).

Hochschneeberg, 2075 m. Neuer Anstieg von Norden (Gebirgsvereinsweg) durch Otto Huber und Hans Riß am 25. März 1905 (Gebirgsfreund 1905, S. 106; 1906, S. 128).

(Fortsetzung folgt.)

M. v. Déchys „Kaukasus".

Von Dr. A. Dreyer in München.

Die Hochgipfel der Alpen sind längst von kühnen Touristen erstiegen und locken immer und immer wieder neue Scharen bergfroher Wanderer an. Doch auch ihr Bau, ihre Entstehung und eine Reihe von Erscheinungen in denselben, insbesondere das Gletscherphänomen, bildeten schon früher und bilden auch heute noch einen Gegenstand gründlicher wissenschaftlicher Untersuchungen. Zwar sind diese selbstverständlich noch lange nicht abgeschlossen; doch besitzen wir wenigstens von den Alpen eine so gründliche Kenntnis wie von keinem anderen Hochgebirge der Erde.

Nach den außeralpinen Hochgebirgen wandte sich nun der Blick des Wanderers und Forschers, namentlich nach dem Kaukasus, dessen unwirtliche Natur sich lange des Forschungsdrangs der Menschen zu erwehren gesucht hatte. Wohl waren schon am Ende des 18. Jahrhunderts emsige Männer bemüht, uns nähere Kunde von diesem noch fast ganz weltabgeschlossenen Gebiete zu bringen; doch erst am Ende des 19. Jahrhunderts begann eine systematische und planmäßige Bereisung dieses Gebirgs, die Hand in Hand mit seiner wissenschaftlichen Erforschung ging. Die eigenartige Tier- und Pflanzenwelt desselben reizte den unermüdlichen Gustav Radde zu unablässigen und ergebnisreichen Untersuchungen; den Reisen Abichs dagegen verdanken wir eine große Bereicherung und Erweiterung unserer Kenntnisse über dieses Gebiet in geologischer Hinsicht.

Auch die Erschließung der Hochregionen dieses Gebiets hatte Erfolge zu verzeichnen. Douglas W. Freshfield, der zum ersten Male 1868 mit zwei Gefährten, W. A. Moore und C. C. Tucker, in die eisigen Hochregionen des zentralen Kaukasus eindrang, legte 1896 seine Erfahrungen auf diesem Gebiete in einem wertvollen Buche: „The exploration of the Caucasus" nieder und die diesem zweibändigen Werke beigegebene Karte berichtigte manche irrige Angabe über die orographischen Verhältnisse dieses Hochgebirgs. In den achtziger Jahren begann Déchy seine Forschungsreisen, der mit einer rühmenswerten Ausdauer und Zähigkeit auch in der Folgezeit in der Erschließung des Kaukasus eine der wichtigsten Aufgaben wissenschaftlicher Alpinistik erblickte. An der Lösung dieser Aufgabe nahm besonders Gottfried Merzbacher, der unerschrockene und mutvolle Kaukasusforscher, hervorragenden Anteil, der über seine persönlichen Erlebnisse 1901 in einem monumentalen Werke berichtete, das durch Eugen Oberhummer (in Nr. 21 der „Mitteilungen" von 1901) eine ebenso sachgemäße wie rühmende Würdigung fand. In neuester Zeit wußte W. Rickmer-Rickmers durch seine anziehenden Schilderungen, die in den Jahrgängen 1902—1904 der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins erschienen, das allgemeine Interesse für die Pracht dieser Hochgebirgswelt neu zu beleben und eine von ihm mit einer Anzahl deutscher und österreichischer Hochalpinisten veranstaltete größere Kaukasusreise hatte glänzende alpine Erfolge, unter denen die erste Ersteigung des Uschba an erster Stelle zu nennen ist.

Gleich Merzbacher bietet uns nun Déchy in einem großzügigen, dem wissenschaftlich Gebildeten wie dem Bergsteiger gleich willkommenen Buche die Früchte seiner Wanderungen unter dem bescheidenen Titel: „Der Kaukasus".* Erst der Untertitel: „Reisen und Forschungen im kaukasischen Hochgebirge" läßt deutlich erkennen, daß der Verfasser hier nur eigene Erfahrungen verwertet. Gleich Merzbacher ist Déchy ein begeisterter Freund des Alpinismus; er hat schon frühzeitig Gletscherfahrten nicht nur in den Alpen, sondern auch in anderen Hochgebirgen, selbst im fernen Himalaja, unternommen. Und wie jener stützt auch er sich in seiner Schilderung nur auf Selbstgeschautes, Selbsterlebtes und er weiß so plastisch zu schildern, so lebenswahr zu erzählen, daß es uns ist, als ob wir ihn auf seinen Fahrten begleiteten und alles, was er aus dem Schatze seiner Erinnerung hier heraufholt, auch miterlebten. Er verschmäht die trockene Systematik, die strenge Gliederung in topographische Abschnitte, sondern verfährt vielmehr chronologisch, vom Standpunkte des Reisenden aus. Ich glaube, daß ihm deshalb auch die Gelehrten nicht gram sein werden und die Laien es nur dankbar begrüßen, daß er dadurch Eintönigkeit und Wiederholungen vermieden hat. Aus dem gleichen Grunde will er den Leser auch nicht durch Zitate aus anderen Quellenwerken und durch topographische Details und Dissertationen ermüden.

Um seine Reisen auch ganz in den Dienst der Wissenschaft zu stellen und eine Arbeitsteilung zu ermöglichen, lud er einige Gelehrte zur Teilnahme an einigen Expeditionen ein, nämlich die Botaniker Lojka und Hollós, die Geologen Schafarzik, Papp und Laczkó, deren wissenschaftliche Ergebnisse zusammen mit seinen eigenen Forschungen auf allgemein geographischem und glaziologem Gebiete in einem weiteren (3. Bande) der Öffentlichkeit übergeben werden sollen.

Was uns neben dem lebendigen Worte an dem Buche ganz besonders anzieht, ist der reiche Bilderschmuck, der geradezu vorzügliche, nicht genug zu rühmende Abbildungen zeigt. Und wenn Déchy in der Vorrede behauptet, er habe der bildlichen Darstellung die vollste Aufmerksamkeit geschenkt, so hat er damit wahrlich nicht zu viel gesagt. Schon die Titelbilder der beiden Bände, Elbrus und Kasbek, sind vorzüglich gelungen. Doch könnte diese Bemerkung den Anschein erwecken, als ob sein Werk auch minder gute Abbildungen enthielte und das ist keineswegs der Fall. Landschafts- und Trachtenbilder sind gleich vortrefflich und bilden den nötigen Kommentar zu seinen plastischen Schilderungen.

Die Einleitung ist im Gegensatze zu Merzbachers Werk, das erst im 10. Kapitel (auf S. 241) mit der Reise von München nach Batum beginnt, außerordentlich knapp; sie gibt eine gedrängte Übersicht über den Kaukasus in Sage und Geschichte, über seine Erforschung, über die irrigen Angaben über physische Geographie der kaukasischen Hochregionen und erwähnt die Dreiteilung des Gebirgs in einen westlichen, östlichen und zentralen Kaukasus.

Die erste Reise führte unseren Forscher mit zwei Schweizer Bergführern, Burgener und Ruppen aus Wallis, 1884 von seiner Heimatstadt Budapest nach Wladikawkas. Seit Freshfield, Grove und Déchy nehmen die Schweizer und Tiroler Bergführer an der Erforschung der außereuropäischen Hochgebirge teil. Einzelne bewährten sich vorzüglich, andere dagegen konnten das entbehrungsreiche Leben in der fremden Hochgebirgsregion nicht ertragen, erkrankten und — bekamen Heimweh. Doch sind Alpenführer nötig, da die Einheimischen auf schwierigeren Gletscherfahrten keine Übung und Erfahrung haben.

Die Ausrüstungsfrage, die bei Merzbacher eingehend erörtert wird, ist hier kurz behandelt.

Im Zejatale erscheint den Wanderern der 4647 m hohe Gipfel des Adai-Choch, und hier pflücken sie die Alpenrose des Kaukasus, *Rhododendron caucasicum*. Am 25. Juli unternahmen sie die Besteigung des Adai-Choch von einem Biwak in 3300 m Höhe aus. Ihre ossischen Träger hatten sie jedoch schon vorher verlassen. Leider war der Tag nicht aussichtsreich; dennoch empfanden sie ein lebhaftes Gefühl der Befriedigung über diese alpinistische Leistung. Aus dem Ardontale zieht die kleine Karawane ins Uruchtal. Auf dem Wege nach Balkar werden einige der Granitriesen des Kaukasus sichtbar: Schchara, 5184 m, Dych-Tau, 5198 m, Koschtan-Tau 5145 m. Dann gelangten die Reisenden zum 12 km langen Dychsugletscher. Nach mancherlei Erlebnissen führt sie der Weg ins Hochgebirge von Besingi zu dem gleichnamigen Gletscher, dem größten des Kaukasus, der mit seinem Firngebiete 64 km bedeckt. Wo es angängig ist, werden auch Eigenart, Sitten, Tracht und Leben der Bewohner der einzelnen Gebiete in Bild und Wort beschrieben; es sei hier nur auf das reizvolle Bild der Prinzessin Urussbiew (S. 98) verwiesen.

Déchy besuchte hierauf die Täler von Tschegem und Baksan und näherte sich dem Elbrus. Den Namen Minghi-Tau (Weißer Berg), den ihm die Einheimischen beilegen, hält Déchy für richtiger. Die Besteigung (23. August) wurde durch heftigen Schneesturm erschwert, der Abstieg war lebensgefährlich. Damit hatte Déchy einen Hauptpunkt seines Reiseprogramms bewältigt und nach einem Besuche Swanetiens kehrte er Ende September 1884 in die Heimat zurück.

* Kaukasus. Reisen und Forschungen im kaukasischen Hochgebirge. Von Moritz v. Déchy. In 3 Bänden. Berlin 1905—1906. Dietrich Reimer. Bd. I (XXVII, 348 S., 21 Taf., 10 Pan.); Bd. II (XIX, 396 S., 17 Taf., 8 Pan., 2 K.). 8°.

Die zweite Reise wurde 1885 unternommen. Es handelte sich um orographische Beobachtungen, Höhenmessungen und neue photographische Aufnahmen. Mit Lojka kam er an den Südfuß des Elbrus und über Gletscherpässe nach Swanetien, von hier über den Twiberpaß ins Tschegem, wo ihm wiederum der Anblick der herrlichen Firnpyramide des Dych-Tan beschieden ward.

Bei der dritten Reise, wobei ihn Dr. Schafarzik begleitete, trafen sie im Zeigietscher noch die im Vorjahre aufgestellten Signalblöcke. Uruchtal, Teberda, Kluchorpaß, Karatschai waren die Hauptpunkte ihrer Wanderung, die dann nordwärts um den Elbrus und zuletzt ins Baksantal ging.

Die vierte Reise, die in Gesellschaft von D. W. Freshfield mit Chamonixführern, darunter François Devonassond, unternommen wurde, führte wieder nach dem Baksantale und ging über den Mestiapaß nach Swanetien. Die Schilderungen der Überschreitung des Zannerpasses und der Wanderungen im Umkreise des Koschtan-Tan beschließen in würdiger Weise den 1. Band dieses Werks.

Den zweiten Teil eröffnet die fünfte Reise Déchys, die in Begleitung von zwei Tiroler Bergführern, Moser und Kröll, erst 1897 ausgeführt wurde. Die ersten vier Reisen beschäftigten sich ausschließlich mit dem zentralen Kaukasus, von jetzt ab ist das Ziel die Erforschung des östlichen und westlichen Teils dieses Gebirgs. Sein nächstes Ziel waren das Hochgebirge im Quellgebiete des Argun und die Gletscher des Dikios Mta, dann wandte er sich ins Tal des westlichen Arms des Arguns, des Scharo-Arguns. Der Anblick des mächtigen Firngipfels des Datach-Kort, 4272 m, erweckte den Entschluß in ihm, denselben zu besteigen. Hier hatte der kühne Forscher mancherlei Fährlichkeiten mit seinen wackeren Alpenführern zu bestehen, sie hatten kaum Lebensmittel, um nur dürftig den Hunger zu stillen. Die einheimische Begleitmannschaft war — wie des oft geschah — desertiert.

Über den Katschupaß gelangten sie in das Tal des Pirikitelischen Alasan, wo sie Jagd auf einen Steinbock machten. In Chewssurien scheiterte der Plan einer Besteigung des Tebulos Mta an der Weigerung der Eingebornen, als Träger zu dienen; dagegen war vorher die Ersteigung des Machkos-Mta gelungen. Die Streifzüge durch die Chewssurischen Alpen belehren uns nicht nur über die Orographie dieses Gebirgszugs, sondern auch über interessante Einzelheiten der Sitten, Lebensgewohnheiten und Gebräuche der kriegerischen Chewssuren.

Bei der Besteigung des Kasbek im August 1897 war Déchy nicht so vom Wetterglück begünstigt wie früher Merzbacher oder wie 1868 die Ersteigersteiger Freshfield, Moore und Tucker. Im Nebeltreiben kam er mit seinen Tiroler Bergführern auf die Höhe des firnbedeckten Grats und ein orkanartiger Sturm zwang die Mutigen zu raschem Abstiege.

Auf der sechsten Expedition wurde Déchy von Botaniker Hollós, dem Geologen Papp und einem Tiroler Bergführer begleitet. Vom östlichen Kubangebiete lenkte sich die Fahrt nach dem Klytsch- und Amanaustale, dann weiter ostwärts zum nördlichen Daghestan und immer weiter ins Innere des daghestanischen Berglands.

Die siebente Reise, in Begleitung von Prof. Laczkó und zwei Tiroler Bergführern unternommen, führte ihn über die Djulty-Daghkette ins Ssamurgebiet, dann nach Kurusch und ins Tal des Schachnabat.

Der Basardjusi, 4484 m, „der Monarch des östlichen Kaukasus", von den Eingebornen Kitschin-Dagh (Berg des Schreckens) genannt, ward bezwungen und seine Eiskalotte gewährte eine unbeschreiblich schöne Aussicht auf eine Reihe imposanter Gipfel und Kämme.

Déchys Fahrten im westlichen Kaukasus erstreckten sich auf die Abchasischen Alpen. Tagelange Wanderungen in fast undurchdringlichem Urwalde führen ihn ins Quellgebiet der Laba und an die Ufer des Schwarzen Meers nach Ssuchum-Kale.

In seinem Schlußworte behandelt der Verfasser den orographischen Aufbau und die morphologische Weitergestaltung des kaukasischen Hochgebirgs, dessen äußere Reliefformen er auch in vorzüglichen Bildern festzuhalten verstand. Den Unterschied zwischen Alpen und Kaukasus präzisiert er auf Grund eigener Wahrnehmungen nicht nur im zentralen Kaukasus, sondern auch in den östlichen und westlichen Abschnitten dieses mächtigen Hochgebirgs. In der schneebedeckten Hochregion des Zentralkaukasus sind charakteristisch hohe, steile Granitgipfel, zerklüftete und großartige Gletscherströme; in den Tälern, die leider eines Hauptschmucks der Alpen, der Wasserfälle und Seen, fast ganz entbehren, wechseln einförmige Strecken mit bewaldeten Abschnitten und in der südlichen Abdachung dehnt sich eine üppige Vegetation aus. In atmosphärischer Hinsicht gewährt die Natur im Kaukasus farbenreiche Bilder, welche die Alpen nicht kennen und die oft an die Landschaft der Pyrenäen erinnern. Im Aufbau sind die Alpen schöner, mannigfaltiger; dagegen sind die Bilder im kaukasischen Hochgebirge größer, wenn auch ärmer an Gegensätzen. Im Kaukasus fehlt, auch in tiefer gelegenen Gebieten, ein reich pulsierendes Menschenleben. Einen besonderen kaukasischen Rassentypus konnte Déchy nicht entdecken. Die primitiven orientalischen Verhältnisse des Kaukasus, die in schroffem Widerspruche zu der Kulturwelt der Alpen stehen, erschweren die Arbeit des Forschers in hohem Maße. Doch je härter der Kampf, desto schöner der Sieg und wir können dem unerschrockenen Manne nur Dank wissen, der Gut, Gesundheit und Arbeitskraft der Lösung einer schwierigen, aber hehren Aufgabe widmete, die mit dem Erscheinen des 3. Bandes, der die Aufarbeitung und Bestimmung der gesammelten naturwissenschaftlichen Materialien enthalten soll, vorläufig abgeschlossen wird.

Dem 2. Bande ist auch eine Karte des Kaukasus in zwei Blättern im Maßstabe 1 : 400.000 beigegeben, die der Verfasser auf Grund neuen, unveröffentlichten Materials und eigener Beobachtungen bearbeitete und die eine Reihe bisher irriger Vorstellungen berichtigt.

Déchys kaukasische Reisen und das vorliegende Werk bedeuten Marksteine in der Geschichte der Erforschung dieses noch viel zu wenig bekannten Hochgebirgs und das gründliche Studium dieses Werks ist unerläßlich nicht nur für den Geographen, sondern auch für den Bergsteiger, der sich durch die weitere Erschließung dieses unwirtlichen Gebiets neue Lorbeeren pflücken will. Das, wie erwähnt, mit vortrefflichen Illustrationen, insbesonders zahlreichen künstlerisch vollendeten und technisch vorzüglich reproduzierten Heliogravüren und höchst instruktiven Panoramenbildern geschmückte Werk, das auch in seiner äußeren Ausstattung, Druck, Papier, Einband, eine Musterleistung deutschen Buchgewerbes bedeutet, sollte in der Buchsammlung keines Alpinisten, gewiß nicht in den Sektionsbibliotheken des D. u. Ö. Alpenvereins fehlen.*

* Den Sektionen unseres Vereins gewährt der Verleger bei Anschaffung des Werks für die Sektionsbüchereien einen Vorzugspreis von M. 65.— (anstatt M. 80.—) für das ganze dreibändige Werk, sofern diese Bestellungen sich insgesamt auf mindestens 100 Exemplare belaufen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Deschmannhaus und Triglavhütten im Jahre 1906. Die Erweiterung des Deschmannhauses wurde im verflossenen Sommer unter bewährter Leitung des Bergführers J. Rabič aus Mojstrana beendet. Insbesondere wurde die fehlende Abteilung und Verschalung des Obergeschosses ausgeführt, welches nunmehr 7 Schlafkammern mit 11 Betten und einen abgeteilten Mittelraum mit Pritschen für 6 Führer und 4 Herren enthält. Im alten gemeinsamen Schlafraume ebenerdig sind 9 Matratzenlager untergebracht. Die „Johannes Mlakar-Stube" wurde als Gastzimmer eingerichtet, mit einer Granittafel als solche bezeichnet und mit einem von Hofrat Dr. Alfons R. v. Pfeiffer gewidmeten künstlerischen Lichtbilde seines Freundes Prof. Mlakar geschmückt. Die Mauern wurden äußerlich mit Zementmörtel sauber verputzt, das Erdreich ringsum geebnet und zur Erleichterung der Wasserbeschaffung eine 2 m tiefe Zisterne angelegt. Das Haus macht nun einen sehr stattlichen Eindruck und fand durch seine Wohnlichkeit und Zweckmäßigkeit den ungeteilten Beifall seiner Besucher. Dagegen ergaben sich leider bei der Bewirtschaftung mehrfache Anstände. Mit der Erweiterung des Hauses sollte nach Absicht der S. Krain die bisherige Konservenwirtschaft nach Pottschem System, welche seit

vielen Jahren der Wirtschafter J. Pezdirnik allein recht brav besorgt hatte, durch eine Gastwirtschaft mit frischer Küche neben Konserven ersetzt werden. Trotz größter Mühe (Ausschreibung in der Zeitung und vielfachen Umfragen) gelang es jedoch nicht, hiezu eine geeignete Person zu finden. Schließlich fand sich anfangs August der Bewirtschafter der Maria Theresien-Hütte, Val. Stare, bereit, die Bewirtschaftung des Deschmannhauses zu übernehmen. Er hatte jedoch in der Auswahl des weiblichen Wirtschaftspersonals Pech, so daß ein dreimaliger Wechsel notwendig war und sich mehrfache Mißstände ergaben, unter welchen auch die Hüttenbesucher stark zu leiden hatten. Indessen wurde, da zeitweilig alles gut ging, wenigstens der Beweis erbracht, daß die Wirtschaft in der von der S. Krain beabsichtigten Weise nicht nur sehr gut möglich, sondern auch genügend einträglich ist. Der Ausschuß hofft infolgedessen im nächsten Jahre leichter eine geeignete Wirtschafterin zu finden und bittet auf diesem Wege die Hüttenbesucher, die heuer trotz seiner Bemühungen Anlaß zur Unzufriedenheit hatten, um Entschuldigung. — Die Kosten der Hüttenerweiterung haben K. 20.000 überschritten, was abgesehen von den außerordentlich ungünstigen Lohnverhältnissen in Mojstrana damit erklärlich ist, daß die zugebauten Teile an Rauminhalt die bisherige ganze Hütte übertreffen. — Mit Rücksicht darauf hat der Ausschuß von einer erfahrungsgemäß kostspieligen Eröffnungsfeierlichkeit, deren Kosten nicht aus dem Sektionssäckel gedeckt werden könnten, abgesehen und der Erweiterungsbau ist ohneweiters in die allgemeine Benützung übergegangen. — Der Besuch des Triglavgebiets war im verflossenen Sommer reger als je vorher. Nicht nur das Deschmannhaus mit 441 Besuchern, sondern auch die von der S. Krain verwalteten Hütten des Gesamtvereins wiesen die größten bisherigen Besuchsziffern auf, und zwar die Maria Theresien-Hütte 266 Besucher (mit verhältnismäßig wenigen Übernachtungen) und die Triglavseenhütte, welche vom Wocheiner Ehepaar Odar sehr gut bewirtschaftet wurde, 125 Besucher, welche größtenteils über Nacht blieben. Das Siebenseental hatte also heuer den ersten größeren Besuch, dem die neue Weganlage über die Komartschawand zur Triglavseenhütte sehr zustatten kam.

Die **Plauenerhütte** im Zillergründl wurde am 22. September geschlossen. Vom 3. Juni bis 11. September wurde sie von 430 Personen besucht. Unterkunft wie Verpflegung fanden allseitige Anerkennung. Der Ausbau des Wegs von der Plauenerhütte über das Heiliggeistjöchl nach Kasern wurde im vergangenen Sommer vollendet. Auf dem Jöchl selbst soll der Weg noch etwas bequemer gelegt, die Begehung des kleinen Gletschers gänzlich vermieden und damit der ganze Übergang, der eine Reihe prächtiger Hochgebirgsbilder bietet, auch für weniger Geübte leicht und angenehm gemacht werden.

Schwarzenberghütte der S. Mainz. In der am 15. November abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde der Neubau der Schwarzenberghütte oder, wie sie vielfach genannt wird, der Mainzerhütte am Hochgrubergletscher (nächst dem Großen Wiesbachhorn) beschlossen. Der Hüttenbauwart, Herr Architekt Gill, wies die Notwendigkeit der Errichtung einer vergrößerten Hütte nach. Herr Jak. Völker unterstützte den Redner durch treffliche Lichtbilder, eigene Aufnahmen, die das ganze Gebiet, besonders lehrreich aber die Lawinengänge, die Schutzwehrbauten der bestehenden Schwarzenberghütte und die Bodenbeschaffenheit des ins Auge gefaßten Bauplatzes, die Pläne und Skizzen der neu zu erbauenden Mainzerhütte klarstellten. Diese wird $3^1/_2$ *m* unterhalb der jetzt bestehenden Schwarzenberghütte zu liegen kommen. Die Achse der neuen Hütte wird um rund 30 Grad gegen die der alten Hütte nach Süden gedreht. Durch Felssprengungen wird die Hütte so in den Abhang eingebaut, daß nirgends vorspringende Teile hinausragen und Angriffspunkte darbieten und somit eine relativ vollständige Lawinensicherheit verbürgt ist. Die Abmessungen sind möglichst klein gehalten, ohne aber dadurch die Bequemlichkeit im Innern zu beeinträchtigen. Gegen die absaugende Wirkung von durch Lawinen hervorgerufenen Luftströmungen wird das verstärkte, pfeilerähnliche Mauerwerk hinreichend schützen. Die Einzelpläne wurden nochmals im September d. J. an Ort und Stelle durch eine Baukommission der S. Mainz geprüft und festgelegt. Dieser Kommission gehörten unter anderen die beiden Herren an, die im April 1904 nach der Zerstörung der Schwarzenberghütte das ganze Terrain persönlich in Augenschein genommen und in Plänen und photographischen Aufnahmen festgelegt hatten. Die neue Hütte wird 9 Zimmer mit 19 Betten, Abort und photographischer Dunkelkammer enthalten, die alte Hütte so umgeändert, daß ein großes Speisezimmer für reichlich 40 Personen, eine große Küche, ein Schlafraum für 10 Personen, ein gleicher für 4 Personen, weiter ein Führerraum mit 10 Betten und ein Raum mit 4 Betten für das Wirtschaftspersonal geschaffen wird. Die Baukosten werden entsprechend dem Voranschlage rund M. 20.000.— nicht überschreiten, wovon M. 4000.— durch den Gesamtverein der Sektion überwiesen werden. Der Bau soll möglichst im Frühjahre 1907 in Angriff genommen werden. Für den Besuch der Hütte wird künftig vor allem auch die neue Weganlage auf die Hohe Dock, diesen hervorragenden Aussichtsberg, von großer Bedeutung sein.

Verkehr und Unterkunft.

Der Transport von Wintersportgeräten auf den k. k. österr. Staatsbahnen. Wie für die verflossene Wintersaison hat, nach dem „Tiroler Tagblatt", die k. k. Eisenbahnbetriebsdirektion Innsbruck auch für die kommende die Reservierung von Wagenabteilungen oder ganzen Wagen, im Bedarfsfalle die Einstellung besonderer Wagen zur Unterbringung der zur Ausübung des Wintersports nach den Sportplätzen Reisenden und ihrer Geräte (Rodeln, Schneeschuhe usw.) mit folgenden Erleichterungen bewilligt: Die gebührenfreie Mitnahme der Sportgeräte und die Reservierung besonderer Wagenabteilungen und Wagen ist nicht mehr auf Sonn- und Feiertage und die unmittelbar vorangehenden Wochentage und durch die Bedingung der Reise in größeren Gruppen beschränkt; es sind jedoch stets die Sportsleute tunlichst in bestimmten Wagen oder Wagenabteilungen unterzubringen, um die anderen Reisenden durch die Geräte nicht zu belästigen. Die Mitnahme der Geräte in Wagen II. und I. Klasse kann nur versuchsweise unter der Voraussetzung in Aussicht genommen werden, daß hierdurch keinerlei Unzukömmlichkeiten entstehen. Es wird auch auf die diesbezüglichen Kundmachungen aufmerksam gemacht.

Aus dem Venedigergebiet. An dem seit mehreren Jahren im Bau befindlichen Wege durch die Proseggklamm im Tauerntale wurde kürzlich der technisch schwierigste Teil der Gesamtanlage, ein Tunnel von 30 *m* Länge, fertiggestellt. Die Alpenvereinssektion Windischmatrei wird das Endstück des Wegs, das keine wesentlichen Schwierigkeiten bietet, im nächsten Sommer fertigstellen.

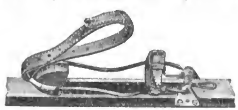
Aspang—Friedberg. In der Zeit vom 22.—30. Oktober hat die politische Begehung der projektierten „Wechselbahn" von Aspang (Niederösterreich) über den Wechsel nach Friedberg (Steiermark) stattgefunden.

Vom Kitzbühelerhorn. Vom 1. Dezember an wird das sogenannte „Alpenhaus", 1669 *m*, auf dem Kitzbühelerhorn bewirtschaftet sein und es werden 12 Betten sowie Reservelager zur Verfügung stehen. In Skifahrerkreisen wird diese Nachricht gewiß willkommen sein.

Ausrüstung.

Eine neue Skibindung. Die Erkenntnis von dem Werte einer Befestigungsvorrichtung, welche durch eine in horizontaler Richtung feste Verbindung des Fußes mit dem Laufbrette die denkbar sicherste Lenkfähigkeit der Skier ermöglicht, ist heute eine unter den alpinen Skiläufern ziemlich allgemeine. Dieser Anforderung entspricht am weitestgehenden die sogenannte „Stahlsohlenbindung". Sie vereint die für die Beherrschung der Skier wichtige feste horizontale Verbindung mit der entsprechenden Beweglichkeit in senkrechter Richtung. Naturgemäß erhöhen aber die Metallbestandteile das Gewicht dieser Bindung und die weiteren Verbesserungsbestrebungen gehen nun dahin, eine möglichst „feste" Bindung bei möglichst geringem Gewichte herzustellen. Diesem Bestreben entspricht die von Herrn Albert Blattmann (Wien,

IV., Karolinengasse 22) hergestellte, in Österreich bereits patentierte, im Deutschen Reiche zum Patent angemeldete, von ihm als „Austria-Bindung" in den Handel gebrachte neue Bindung, welcher hier einige Worte gewidmet sein sollen. Dieselbe besteht, wie auch aus der nebenstehenden Zeichnung ersichtlich, aus einem aus 6 *mm* starkem Stahlrunddraht hergestellten Sohlenrahmen, dessen zwei rechtwinkelig eingebogene Enden durch die entsprechenden Löcher in den seitlich an den Laufbretten befestigten Backen gesteckt sind und in einer kurzen Stahlröhre liegen, die ihrerseits als Achse für die „Feder" dient. Diese Feder ist aus Stahldraht hergestellt, ihre Enden sind in den Sohlenrahmen eingehakt und eine durch eine schlingenförmige Ausbiegung hergestellte Zunge liegt flach auf dem Laufbrette auf. Der Sohlenrahmen (Bügel), welcher um die Schuhsohle herumliegt, hat rückwärts eine Blechkappe, in welcher der rückwärtige Teil des Absatzes sitzt. Ristriemen und Zehenriemen, welche ganz einfach um den vorne etwas aufgebogenen Sohlenrahmen gelegt werden, dienen zum Anschnallen der Skier. Wie man sieht, ist diese Bindung, welche in wenigen Minuten abgenommen oder an den Brettern (an denen nur die Seitenbacken bleibend befestigt sind) wieder angebracht werden kann, überaus einfach. Sie ist auch von geringem Gewichte und bietet demgemäß, wenn sie genügend fest und dauerhaft ist, zweifellos unleugbare Vorteile. Da wir nun noch keine Gelegenheit hatten, diese Bindung selbst praktisch zu erproben, es aber doch für unsere Pflicht halten, den Skiinteressenten über diese bemerkenswerte Neuerung zu berichten, so haben wir uns unter anderen an Herrn Felix Riehe, einen bekannten alpinen Skiläufer, welcher diese Bindung im vergangenen Winter probeweise benützt hat, gewandt und sein



Urteil erbeten. Die ausführlichen Darlegungen des genannten Herrn lassen sich wie folgt zusammenfassen: „Bei keinerlei Inanspruchnahme der Bindung, sowohl bei langen Touren, wie auf sehr steilem, hartem Schnee, ist eine Verbiegung des Rahmens vorgekommen und die Beherrschung der Bretter war stets eine vollkommene. Das Ballen des Schnees unter der Schuhsohle wurde nicht besonders lästig empfunden. Das Herausheben der Skier aus dem Schnee verursachte keine anderen Schwierigkeiten als z. B. bei dem Alpenski, dagegen aber machte sich das geringe Gewicht der ganzen Skier angenehm bemerkbar. Bei längeren Wanderungen auf schneefreien Straßen erwies sich der Umstand, daß man die Bindung in den Rucksack stecken und dann nur die leeren Bretter auf der Schulter zu tragen hatte, als sehr vorteilhaft. Ein weiterer Vorteil ist der Umstand, daß die Bindung bloß aus drei Teilen besteht und man daher leicht 2—3 Reservefedern, die einzigen eventuell zu erneuernden Teile, mitführen kann. Daß der Fuß weniger fest eingeschnürt ist, sich natürlicher biegen kann und die Zehen sich bewegen müssen, ist ein Vorzug, weil dadurch das Erfrieren der Zehen viel weniger leicht möglich ist. Wer die Vorteile der starren Lilienfelderbindung" — so schließt Herr Riehe — „nicht missen, dabei aber doch eine leichte und verläßliche Verbindung mit ungeschwächten Laufbrettern verwenden will, dem kann ich einen Versuch mit der Blattmannbindung nur anempfehlen." In ganz gleich günstiger Weise urteilt auch ein anderer alpiner Skifahrer, Herr Karl Santner aus Wien, welcher die Bindung während des ganzen vorigen Winters ausschließlich zu vielen Skitouren benützt hat. — Wir fügen noch bei, daß nach Angabe des Herrn A. Blattmann ein Paar Skier mit seiner Austria-Bindung (deren jede der Schuhsohlengröße des Benützers angepaßt werden muß) von 3½ *kg* zu wiegen und daß die Bindung im Einzelverkaufe K 10.— per Paar (ohne Bretter) kosten wird. Sie kann außer von ihm selbst, auch von den bekannten Ausrüstungsgeschäften bezogen werden. *H. H*

Unglücksfälle.

Auf der Raxalpe, und zwar von der „Klobenwand", ist am 11. November der Arzt Dr. H. Fajkmayer aus Wien abgestürzt und hat sich schwere Verletzungen (Unterschenkelbruch und innere Verletzungen) zugezogen. Nach dem einem Wiener Blatte seitens des Partieteilnehmers F. Till erstatteten Berichte geschah der Unfall bei dem Abstiege. Die zwei Kletterer hatten beim Abstieg durch die sogenannte „Klobenwandschlucht" den Weg verfehlt und standen schließlich vor einer auf 50 *m* geschätzten Wand, die man durch Abseilen an eingeschlagenen Stiften zu bezwingen sich anschickte. Der eine Teilnehmer kam anstandslos hinab, der als zweiter gehende Dr. Fajkmayer „war etwa 15 *m* herabgerutscht, als er plötzlich das Seil ausließ und — ohne einen Laut von sich zu geben — die restlichen 35 *m* abstürzte". Er fiel auf eine Schutthalde auf, wo er bewußtlos liegen blieb. Er wurde in das Weichtalwirtshaus und von dort nach Wien geschafft. Zweifellos hat der Verunglückte beim Abseilen einen Fehler gemacht, sich vielleicht auf das Halten mit den Händen allein verlassen, dazu aber nicht völlig genügend Kraft gehabt, so daß ihm das Seil zu rasch durch die Hände glitt und diese verbrannte, was zum Auslassen des Seils führte. Dr. F. wird übrigens als ein sehr tüchtiger und unternehmender Kletterer geschildert, welcher mit Vorliebe schwierige Wege ging.

Von der gleichen Wand ist vier Tage später, am 15. November, abermals ein Wiener Tourist, der 21jährige Buchhalter F. Sewelda abgestürzt; dieser Verunglückte war aber sofort tot. Sein Begleiter, Anton Mayer, erzählte einem Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagblatt", daß sie über die Klobenwand angeseilt angestiegen seien, wie es scheint auf einem Durchstiege, den der eingangs erwähnte Dr. Fajkmayer kurz vorher gefunden hatte, und daß sie nur mehr eine Viertelstunde vom Ausstiege entfernt waren. Es heißt nun in dem Berichte: „Ich rief Sewelda zu, er möge sich versichern, da jetzt der schwierigste Teil der Wand komme. Er tat dies und rief mir, der ich ungefähr 20 *m* vor ihm kletterte, noch zu: ‚Ich habe schon Hunger; gut, daß wir gleich oben sind.' Da spürte ich, wie das Seil, das ich an dem einen Ende um den Leib gebunden hatte, sich straff spannte; zugleich hörte ich ein Geräusch. Als erfahrener Tourist wußte ich sofort, daß Sewelda ein Unglück zugestoßen sei, und ich versuchte, ihn an dem Seile zu mir in die Höhe zu ziehen. Da riß plötzlich das Seil in seinem allerletzten Teile und Sewelda stürzte in die Tiefe. Sehen konnte ich das alles nicht; denn ich hing ja, mit dem Gesichte der Wand zugekehrt, an der Wand." Da Herr Mayer in seinem Berichte unter anderem auch erwähnte, daß das etwa „daumenstarke" Seil noch „wenig (zu ‚drei touristischen Partien') gebraucht" worden war, ist einerseits erstaunlich, daß es überhaupt gerissen ist, andererseits, daß Herr Mayer nichts von dem starken Ruck erwähnt, den er doch unbedingt erhalten haben muß, als der Sturz seines Begleiters erfolgte, endlich auch daß Herr Mayer, der ja das obere Seilende um den Leib befestigt hatte, imstande war, sich zu erhalten, und schließlich ist es auch kaum faßlich, daß es Herrn Mayer, der, wie er selbst sagt, „mit dem Gesichte der Wand zugekehrt, an der Wand hing", möglich gewesen sein soll, zu „versuchen, Sewelda an dem Seile zu sich in die Höhe zu ziehen", wobei dann das Seil riß. Es ist nur anzunehmen, daß der Bericht mißverstanden wiedergegeben worden ist. — Die Absturzhöhe wurde auf zirka 300 *m* angegeben, als unmittelbare Absturzursache vermutet Herr Mayer Ausgleiten, trotzdem die Wand völlig schneefrei war.

In den Villgrattner Bergen ist am 18. November, wie einigen Tagesblättern aus Innichen gemeldet wurde, ein Mann, angeblich ein Tourist, namens Michael Mühlmann, abgestürzt und hat sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er bald nach seinem Transporte nach Villgratten im dortigen Spitale starb.

Dr. Mosengeils Effekten auf dem Wildgall aufgefunden. Aus Sand in Taufers berichtete das „Tiroler Tagblatt" am 8. November: „Auf Ersuchen der Eltern des auf dem Wildgall abgestürzten Dr. v. Mosengeil begab sich in den letzten Tagen eine Expedition von Reiner Bergführern unter Führung des Peter Villeit zum Wildgall und durchforschte das Absturzgebiet.

Es gelang, 60 m unterhalb der Spitze den Rucksack Mosengeils, in dem sich einige Kleidungsstücke, Wäsche, Proviant und ein Fernrohr befanden, aufzufinden. Etwas unterhalb fand man auf dem Schnee die goldene Uhr des Verunglückten. Die Glasscheibe war eingedrückt und die Zeiger zeigten 11 U. 38. Bergführer Georg Niederwieser hat Mosengeil wenige Minuten vorher als Letzter gesehen, weshalb nun bestimmt angenommen werden kann, daß Mosengeil nahe der Spitze abgestürzt ist und ein Steinschlag ausgeschlossen erscheint. Die Effekten wurden den Eltern übersendet."

Allerlei.

Zusammenkunft der Salzburger und Chiemgau'schen Sektionen unseres Vereins. Die S. Salzburg teilt mit, daß die Tagung der Salzburg-Chiemgau'schen Sektionen am 8. Dezember l. J. stattfindet. Die Sitzung findet nachmittags 2 U. in Salzburg im Hotel Mirabell, Schwarzstraße, statt. *Z.*

Herbstausflug der südwestdeutschen Sektionen. In Fortführung eines mehrjährigen Brauches hatte heuer die S. Straßburg für den 27. und 28. Oktober die Nachbarsektionen zu einer Vogesenwanderung eingeladen, an welcher über 30 Alpenvereinsmitglieder und eine Straßburger Alpinistin teilnahmen. Von Schlettstadt wurde die Gesellschaft durch Bürgermeister Dr. Geissenberger zur Hohkönigsburg geleitet, die noch abends besucht wurde. Am anderen Morgen wanderte man bei schönem Wetter auf den Tänchel mit seinen seltsamen Felsbildungen, dann über die Markircher Höhe nach Altweier, wo man sich zum Frühstück niederließ. Die folgende Wanderung war besonders schön und die Gäste aus Baden gaben zu, daß der Schwarzwald gleiche Mannigfaltigkeit in urwüchsigen Waldbeständen, wilden Felsbildungen, malerischen Fernblicken und steilen Felsgraten nicht biete. Auch der Burgenreichtum trat besonders in dem Rundblicke von der Ruine Bilstein allen vor Augen. Bis Bilstein waren die Mitglieder des Vogesenklubs aus Reichenweier zur Begrüßung entgegengekommen. Durch Wald, später durch Haine von Edelkastanien gelangte man dann zu dem in herbstliches Gelb der Weingelände gerahmten, ungemein malerischen Städtchen Reichenweier, wo mehrere Burgen und andere Bauten besichtigt wurden. Bei dem trefflichen Abendessen in der „Granate" begrüßte Herr Hüßler die Gäste namens des Vogesenklubs, Herr Rechtsanwalt Meteger, der Vorstand der jungen S. Lahr, lud für das Frühjahr nach seiner badischen Stadt, und den Herren des Vogesenklubs dankte Herr Dr. Winkelmann-Straßburg für ihre zahlreichen Aufmerksamkeiten und ihre Mithilfe, während Herr Stadtrat Klein-Baden-Baden der einzigen Wandergenossin seinen Trinkspruch widmete. Die Heimfahrt erfolgte von der Station Rappoldsweiler und für die badischen Gäste von Colmar. Allen Teilnehmern wird die schöne Herbstfahrt in angenehmster Erinnerung bleiben.

Purtschellers Grabdenkmal. Der Stein, aus dem die über dem Grabe Purtschellers auf dem Salzburger Friedhofe befindliche Pyramide verfertigt war, erwies sich als wenig beständig und nahm ein immer bedenklicheres Aussehen an. Die S. Salzburg unseres Vereins, der die Obhut des Grabdenkmals und die Verwaltung eines zu dessen Erhaltung bestehenden Fonds übertragen worden war, hat nun den alten Kunststein durch eine Pyramide aus Untersberger Marmor aus den Freiherr Mayr-Melnhofschen Brüchen bei Fürstenbrunn ersetzen lassen. Der ohne jedwede künstliche Zutat den Brüchen entnommene, $4^1/_2$ m hohe Stein bietet einen überwältigenden und dem Grabdenkmale des großen Alpinisten würdigen Anblick. An dieser Stelle sei auch den Freiherr Mayr-Melnhofschen Marmorwerken Salzburg-Parsch der wärmste Dank ausgesprochen, die den Stein zum Selbstkostenpreise lieferten. *Z.*

Die Firma Würthle & Sohn in Salzburg hat eine photographische Aufnahme des Grabdenkmals herstellen lassen. Die Lichtbilder (Kabinettformat) werden zu 60 h das Stück abgegeben.

Eine neue Tropfsteingrotte in St. Kanzian. Am 14. Juni d. J. fand die feierliche Einweihung einer neuen Grotte und der Swidabrücke in den Höhlen von St. Kanzian statt. Die ungefähr 647 m lange Tropfsteingrotte wurde vom unermüdlichen Grottenforscher Herrn Josef Marinitsch vom Müllersee aus nach langen Vorarbeiten am 22. Juli 1904 entdeckt. Sie liegt 60 m über dem Müllersee im Müllerdome. Durch zahlreiche Beiträge, besonders aber durch die großmütige Spende der Frau Baronin Emma Lutteroth, deren Namen die Grotte erhielt, wurde ein bequemer Zugang zu diesem neuesten Schaustück der St. Kanzianer Grottenwelt ermöglicht. Unter der Leitung des Herrn Marinitsch wurde der Bau der 13 m langen Swidabrücke (13 m über dem sechsten Wasserfalle) und die Herstellung der Wege durchgeführt. Der Besuch der Grotte kann leicht mit der sogenannten „Großen Tour" mit einem Mehraufwand von 1 St. verbunden werden. Er ist wegen der reichen Fülle schönster Tropfsteinbildungen, die sich in besonderer Pracht im „großen Saale" und im „Tropfsteinparadies" dem Auge darbieten, sehr lohnend.

Hochwasser in St. Kanzian. Infolge anhaltenden Regens und mehrerer Wolkenbrüche ist am 1. November die Reka stark angeschwollen und hat an den Wegen und Stegen der St. Kanzianer Höhlen vielfachen Schaden angerichtet. Im See der großen Doline stand das Wasser 10 m über dem Nullpunkt des Pegels, was seit 1898 nicht mehr der Fall war. Die Oblasserwarte, der Miclaucićweg, das Belvedere im Rudolfsdome und die weiter einwärts gelegenen gleich hohen Partien waren überflutet. Die zur Lutterothgrotte führende Swidabrücke hat die erste Wasserprobe gut bestanden, trotzdem das Wasser 2 m höher stieg. Die Eisengeländer waren gebogen und der Bretterbelag weggeschwemmt. Interessant war die Masse Schaum, die das Wasser am Wege und an den Felswänden zurückließ und die man noch während des nächsten Tags sehen konnte, trotzdem das Wasser um 4 m gesunken war.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Skitouren in den Ostalpen. Im Auftrage des Österr. Alpenklubs herausgegeben von Hans Biendl und Alfred v. Radio-Radiis. 3 Bändchen. Verlag von Adolf Holzhausen, Wien (7/1). Preis geb. K 7.20 = M. 6.—.

Nach fast zweijähriger Arbeit liegt nunmehr das in den Kreisen der alpinen Skifahrer mit Interesse erwartete Werk vollendet vor. Wie schon unlängst vorläufig berichtet, ist es, wie der „Hochtourist in den Ostalpen", in drei bequeme Taschenbüchlein geteilt, die etwa folgenden Inhalt haben: Band I umfaßt alles Berggebiet vom Bodensee und Rheintale (einschließlich eines Teils der östlichen Schweiz) ostwärts bis zum unteren Inntale, dem Brenner und dem oberen Etschtale; Band II reicht von der vorgenannten Grenze über die gesamten Nördlichen Kalkalpen und Zentralalpen bis an den östlichen Alpenrand und der III. Band umfaßt die gesamten Südalpen einschließlich der Ortlergruppe, Adamellogruppe etc.

Zum ersten Male ist in dem vorliegenden Werke ein „Führer für Skifahrer" geschaffen, der die ganzen Ostalpen umfaßt, und damit sind die Jünger der schnellen Bretter nach weit kürzerer Betätigung ihres Sports zu einem solchen Handbuche gekommen, als dies den Alpinisten vergönnt war. Dies kann als ein Beweis dafür angesehen werden, welch hohe Wichtigkeit man heute bereits in alpinen Kreisen dem Skilaufe beimißt, und umgekehrt wird das willkommene Werk gewiß viel dazu beitragen, dem alpinen Skilaufe mehr und mehr neue Anhänger zuzuführen. In dem Werke haben zahlreiche Mitarbeiter ihre Kenntnis der winterlichen Vor- und Hochalpen zum Besten der Allgemeinheit verwertet und nur auf diesem Wege war es möglich, das ganze, gewaltige Ostalpengebiet jetzt schon zu behandeln. Denn wenn wir auch bereits eine erfreuliche Zahl von alpinen Skiläufern haben, welche ihre Ziele von Winter zu Winter immer weiter stecken, so wäre es doch heute noch keinem Einzelnen auch nur annähernd möglich, das gesamte Ostalpengebiet selbständig aus

eigener Anschauung vom Standpunkte des Skifahrers führermäßig zu bearbeiten. Zudem werden auch heute noch verhältnismäßig doch nur vereinzelte Vorstöße alpiner Skifahrer in die eigentlichen Hochalpen unternommen. Fehlt es hierzu etwa an leistungsfähigen oder unternehmungslustigen Skifahrern? Nein! Radio hat eben ganz recht, wenn er in seinen als Einleitung zum Bändchen I gegebenen „Ratschlägen" sagt: „Der beste Schnee und die schönste Skibahn sind erfahrungsgemäß meist in der Waldzone, dann in der Krummholzregion und ein kleines Stück darüber hinaus zu finden. Bergkuppen, Plateaus und Kämme sind in der Regel nur knapp nach Neuschneefall gut fahrbar, denn die starken, dauernden Stürme wehen oft rasch die ganze Schneelage ab." Wer viel in die winterlichen Hochalpen kommt, macht in der Tat alsbald diese Erfahrungen, und weil wirklich gute Skibahnen im eigentlichen Hochgebirge eben nicht häufig sind, sondern sehr zu den Ausnahmen gehören, und wohl auch, weil die Gefahren (Lawinen, Stürme etc.) in jenem doch erheblich größer sind, wendet sich so mancher Skimann nach einigen hochalpinen Versuchen wieder gerne und dauernd den Regionen bis zu etwa 2500 m zu, welche im Winter oft alle Reize des eigentlichen Hochgebirgs aufweisen und dennoch herrliche Skifreuden bescheren! So kommt es, daß wir in dem vorliegenden Werke, an dem doch zahlreiche skifahrende Kenner von Einzelgebieten mitgearbeitet haben, ganze ausgedehnte Gruppen finden, die nur in der Form von Gutachten und Ratschlägen behandelt sind, weil sie eben von Skifahrern noch gar nicht oder nur sehr wenig besucht worden sind, teilweise auch, weil sie für den Skifahrer zu wenig geeignetes Terrain bieten, zu wenig „Fahrten" aufweisen. Es ist in dieser Hinsicht lehrreich, daß beispielsweise der ganze Rhätikon, die Ferwall-, Silvretta- und Samnaungruppe zusammen bloß 10 Druckseiten, die mächtige Venedigergruppe kaum 3, die Glocknergruppe 6, die Ankogel-Hochalmspitzgruppe nicht einmal 2 Seiten ausfüllen, wogegen die im Sommer von den Alpinisten geradezu gemiedenen Kitzbüheler Schiefergebirge fast 14, der räumlich engbegrenzte Stuhleckzug fast 7 Druckseiten erforderten usw. Dies wird zwar gewiß noch wesentlich ausgeglichen werden und gerade das vorliegende Werk wird vielfach anregend und anspornend wirken, allein das eigentliche Hochgebirge wird eben aus den angegebenen und vielen anderen Gründen nie der Hauptschauplatz des Skibetriebs werden!

Die Durchführung des Werks, dessen Leitung die Herren Hans Biendl und A. v. Radio-Radiis innehatten, ist eine musterhafte. Die Gliederung des Stoffs, die Übersichtlichkeit und die Art der Behandlung lassen kaum Wünsche offen. Kleine Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Teilen sind ja unvermeidbar, wenn verschiedene Verfasser an einer Arbeit mitwirken. Eine gewiß sympathische Vervollkommnung würde es sein, wenn bei einer Neuauflage in den den einzelnen Gruppenschilderungen vorangestellten allgemeinen Bemerkungen auch noch jene Berge, welche die schönsten Abfahrten gewähren, namentlich angeführt würden; besonders alle jene Skimänner, welche nur über kurze Zeit verfügen, würden für solche Winke Dank wissen. Höchst willkommen sind die für mehrere Hauptstandorte beigegebenen Umgebungskarten mit rot eingezeichneten Skirouten, die einen überaus schätzenswerten Behelf bilden und gewiß noch eine Vermehrung erfahren werden. Nicht vergessen darf der in der Einleitung zum Bändchen I von Radio gegebenen „Ratschläge" werden, ernsten, höchst beachtenswerten Worten, die von einem ebenso erfahrenen wie begeisterten Skimanne kommen und darum doppelt Beachtung verdienen.

Die Teilung des Werks in drei schlanke, bequem mitzuführende Taschenbüchlein macht dasselbe so recht für seinen Zweck handlich; die seitens des Verlegers aufgewendete Ausstattung ist eine sehr gefällige. Die Bezeichnung: „Über Auftrag des Österr. Alpenklubs herausgegeben von . . . . ", eine der Blüten des „papierenen Kanzleistils", und zwar des spezifisch österreichischen, ist wohl nur unversehens durchgeschlüpft und wird wohl bei einer Neuauflage in die richtige Form: „Im Auftrage usw. . . . " gegossen werden.

Wir empfehlen das verdienstvolle Werk allen alpinen Skifahrern auf das beste und sind überzeugt, daß es in kürzester Zeit zum unentbehrlichen Bestande aller die Ostalpen aufsuchenden Freunde der schnellen Bretter gehören wird.

H. Heß.

H. Hoek und E. C. Richardson: Der Ski und seine sportliche Benutzung. Mit 8 Kunstblättern und 120 Textbildern. München 1906, Gustav Lammers. M. 3.—, gebunden M. 4.—.

Die „schnellen Bretter" haben im Verlaufe einer kurzen Reihe von Jahren eine überraschend große Zahl von Anhängern in Mitteleuropa gewonnen und besonders im Kreise der Bergfreunde sind sie zu einem Gerät geworden, das sich höchster Schätzung erfreut. Ein Buch, das sich mit dem Skilauf befaßt, ist deshalb von vorneherein des Interesses sehr vieler sicher, wenn auch bereits treffliche Handbücher über den Skilauf vorliegen. Hoek, einer derjenigen alpinen Skiläufer, die bereits sehr große Alpenfahrten mit Skiern ausgeführt haben, der auch Skandinavien, die eigentliche Heimat dieses Sports, wohl kennt und der endlich im heimatlichen Schwarzwald den Skilauf als sportliches Vergnügen eifrigst pflegt, hatte, wie er im Vorworte seines Buchs sagt, ursprünglich bloß die Absicht, E. C. Richardsons (und W. Rickmer-Rickmers) treffliches Werkchen „Ski-Running" ins Deutsche zu übertragen. Während der Arbeit wuchs diese aber zu einem ganz neuen Werke heran, dem die genannte Schrift gewissermaßen als Grundlage diente, auf die und um welche herum er sein Buch aufbaute. Wir wollen gleich vorweg sagen, daß das Werk Hoeks eine treffliche Arbeit und damit eine sehr wertvolle Bereicherung der „Skiliteratur" — man kann in der Tat bereits mit vollem Recht von einer solchen sprechen! — bildet. Was ihr besonders vorteilhaft zugute kommt, ist das deutlich hervortretende Bestreben nach vorurteilsfreier Würdigung aller dem Skisport gewidmeten Bestrebungen, von wem immer sie ausgegangen sind; der einst, und zwar mit mehr Temperament und Heftigkeit, als für die Sache gut war, geführte Kampf der Anhänger der verschiedenen Bindungssysteme hat ja erfreulicherweise längst ausgetobt.

Von den sechs Kapiteln des Buchs sind die ersten zwei der Geschichte der Skier und derjenigen des Skilaufs auf dem Kontinent gewidmet, wobei auch — wir glauben zum ersten Male in solchem Werke — der ganz selbständigen Entwicklung des Schneeschuhsports in Österreich und der ganz außerordentlichen Verdienste des Erfinders der Lilienfelder Skibindung, M. Zdarsky, um diese Entwicklung, aber auch des Anteils des Herrn W. R. Rickmers, der weniger bekannt, aber höchst anerkennenswert ist, gebührend hervorgehoben werden. Dem Skisport wird eine Entwicklung vorausgesagt, die derjenigen des Alpinismus gleichen dürfte.

Den Kern des Buchs bildet das vierte Kapitel: der Skilauf und was dazu gehört. Gelände und Schnee, die Ausrüstung — auf einige Einzelheiten kommen wir gleich zurück — und schließlich die Hauptsache: das Laufen, werden in klarer Einfachheit und leichtfaßlich besprochen, wobei besonders alle Einzelheiten des Skilaufs, also der Ausübung des Skisports, belehrend zur Darstellung gelangen.

Was das eigentliche „Werkzeug" des Skifahrers, den Ski selbst, betrifft, steht Hoek auf dem wohl nicht vollkommen einwandfreien Standpunkte, daß die Beschaffenheit der Bretter die Hauptsache, die Art der Bindung aber recht nebensächlich sei. Er gibt aber doch in dieser Hinsicht objektiv einige wertvolle Winke und anerkennt, daß man der einst viel befehdeten Lilienfelder- oder Alpenskibindung für „Bergarbeit Geschmack abgewinnen kann". Was er über die angeblich „nicht angenehme" Beherrschung des Hinterendes des Alpenskis sagt, ist aber nicht zutreffend. Sehr sympathisch ist dagegen die Mahnung am Schlusse des betreffenden Absatzes: „Quäle nicht Deine erfahrenen Freunde mit Gesprächen über die Bindungsfrage — davon haben sie zum Überdruß genug gehabt!" Der Gleichstellung von Aluminium- und Celluloidplatten als Schutzunterlage unter der Bindungssohle gegen das Haften von Schnee können wir gleichfalls nicht zustimmen: nach langjähriger Erprobung beider müssen wir sagen, daß die Celluloidplatten das weitaus beste Schutzmittel sind! Erfreulich ist, daß nunmehr auch ein solch erfahrener Skimann wie Hoek uneingeschränkt die Wichtigkeit des Stocks und dessen Benützung beim Fahren im Gelände (zum Unterschied vom „Übungsplatz"!) anerkennt. Der Wert der Seehundfellbespannung (der abnehmbaren natürlich) als Mittel zum Sparen mit der Kraft und zur Beschleunigung des Aufwärtskommens (ein sehr wichtiges Moment angesichts der Kürze der Wintertage), mit welchen Eigenschaften der weitere Vorzug Hand in Hand geht, daß man stets Bretter mit möglichst glatter Lauffläche benützen kann, ist heute unangefochten und Hoek räumt dies auch für wirkliche Bergfahrten ein, wogegen er mit Recht für das Mittelgebirge und Hügelland das Laufen ohne Fellbesatz empfiehlt.

Die Anleitungen zum Skilaufen sind durchwegs von größter Klarheit und geben — unterstützt von sehr zweckmäßigen, schematischen Zeichnungen — alle erreichbare Möglichkeit für den aufmerksamen Lernenden, das Kunststück zustandezubringen, aus einem Buche zu lernen, wie man sich eine körperliche Fertigkeit richtig aneignen kann. Daß auch dem „Sprung" eine ausführliche Darlegung gewidmet ist, gehört zur Vollständigkeit des Handbuchs; für den alpinen Skiläufer ist das Springen ein rein sportlicher Zweig der Skilaufkunst und deshalb von ganz untergeordneter Bedeutung.

Das Kapitel „Der Ski im Hochgebirge" ist eine wertvolle Zusammenstellung ernster Erfahrungssätze, die man voll billigen muß; deren Hauptsätze: „Ins winterliche Hochgebirge sollte nur der erfahrene und erprobte Alpinist gehen — der Skiläufer, der keine Hochgebirgserfahrung besitzt, hat dort unter keinen Umständen etwas zu suchen!" „Winter-Solotouren sind fast stets ein strafwürdiger Leichtsinn." „Bei verschiedenartiger Zusammensetzung der Gesellschaft ist der schwächste Teilnehmer maßgebend für Tempo und Leistung!" — diese Lehrsätze können nicht oft und laut genug wiederholt werden!

Interessant ist das Kapitel über Lawinen, deren verschiedene Arten klar und gründlich besprochen werden. Was den „Schutz gegen Lawinen" betrifft, so kommt auch Hoek zu dem — für jeden, der alpine Erfahrung hat, ja ganz und gar nicht überraschenden — Schlusse: „Es gibt nur einen Schutz gegen die Lawine: Vorsicht und Vermeiden gefährlicher Stellen!" und: „Dreimal Vorsicht — und das Seil im Rucksack und große Abstände." Auch die weiteren Sätze kann jeder Einsichtige unterschreiben: „Wirklichen Lawinen durch Bergabfahren entgehen zu wollen, oder sie gar aufhalten zu können, auf solche Gedanken kann nur jemand kommen, der nie eine Lawine gesehen, — der keine Ahnung von Bergen und Schnee hat!" „Hat Dich eine Lawine gepackt, dann mache die verzweifeltste Anstrengung, oben auf den fließenden, breiigen Schneemassen zu bleiben, nicht von ihnen überdeckt zu werden. In seltenen Fällen kann das wohl gelingen, indem Du Dich auf den Rücken legst und stets wieder die zuerst vom Schnee gepackten Gliedmaßen herausziehst und so gewissermaßen schwimmst. Das geht aber unmöglich mit den langen Brettern an den Füßen: sie sind in der Lawine die Bleigewichte des Todes. Kommst Du in eine Lawine, so sei deshalb Dein erster Gedanke, die Skier loszuwerden. Schneide deshalb die Bindungsriemen durch, die Lawine zieht Dir dann schon selbst die Skier aus!"

Originell und wertvoll ist der Anhang: „Gebräuchliche Fehler" (und kurze Angaben zu ihrer Vermeidung) und ebenso wertvoll sind die kurzen Betrachtungen von Dr. E. Schottelius über „Training" und „Skiverletzungen".

Neben zahlreichen belehrenden und das Wort aufs beste ergänzenden Textbildern sind dem Buche noch 8 Kunstblätter beigegeben, welche einen wirklichen Schmuck dieses schön ausgestatteten, trefflichen Werks bilden, das wir nochmals gerne auf das beste empfehlen. *H. Heß.*

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 5.

(30. November 1906.)

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß mit Rücksicht auf die Verlegung des Vorortes nach München das **Bureau des Zentral-Ausschusses in Innsbruck am**

15. Dezember geschlossen

wird. Es sind daher von diesem Tage ab **keine Zuschriften mehr nach Innsbruck** zu richten.

Das Bureau des Zentral-Ausschusses in München wird am **27. Dezember** eröffnet und lautet die Adresse

München 2, Prannerstraße 3.

In der Zeit vom 15.—27. Dezember bitten wir alle Korrespondenzen zu unterlassen. Nur besonders dringliche Bestellungen auf den „Atlas der Alpenflora" wären direkt an die Lagerstelle **Verlagsanstalt Fr. Bruckmann in München 20,** Nymphenburgerstraße 86, zu richten.

Zahlungen an unsere Bankstellen — Deutsche Bank in München und Steiermärkische Escomptebank in Graz — können auch während dieser Zeit geleistet werden. Diese Zahlstellen bleiben auch für die nächste Periode bestehen.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Zur Schutzhüttengebührenfrage. Über den Beschluß der Generalversammlung Leipzig betreffend die Ermäßigung der Hüttengebühren sind sowohl in der Tagespresse wie in alpinen Zeitschriften Veröffentlichungen erschienen, die vielfach unzutreffend sind. Der Zentral-Ausschuß sieht sich daher veranlaßt, auf Grund der Akten den Sachverhalt mitzuteilen, wie er bereits seinerzeit in vertraulichen Rundschreiben den Sektionsleitungen bekanntgegeben worden ist:

Am 25. November 1905 erhielt der Zentral-Ausschuß von Herrn H. Heß, dem Schriftleiter der „Mitteilungen" und der „Zeitschrift", die Nachricht, daß der damalige Präsident des Österr. Touristenklubs, Herr M. v. Statzer, ihm gelegentlich eines zufälligen Zusammentreffens unter anderem mitgeteilt habe: „Der Österr. Touristenklub hätte nichts dagegen, wenn der Alpenverein in seinen Hütten künftig nur mehr den eigenen Mitgliedern Ermäßigungen gewähren und die Parität allen anderen Vereinen kündigen würde; der Österr. Touristenklub würde sich diesem Vorgehen sofort anschließen." Herr v. Statzer erklärte ferner, „daß, wenn mit dem Alpenverein eine Einigung dahin erzielt würde, daß beide Vereine das gleiche Vorgehen zu beobachten sich verpflichten, er bereit sei, namens des Österr. Touristenklubs hierzu den Anstoß zu geben, und daß eventuell gesagt werden könne, die Abmachungen seien auf seine (Statzers) Anregung und daraufhin erzieltem Einvernehmen getroffen worden". Endlich „ersuchte Herr v. Statzer, diese Frage beim Zentral-Ausschusse zur Sprache zu bringen und seine Geneigtheit bekanntzugeben, hierüber in offizielle Verhandlungen einzutreten".

Der Zentral-Ausschuß hatte sich bis zum Eintreffen dieses Schreibens mit der Frage der Gebührenermäßigung noch nicht befaßt. In Aussicht genommen war nur, allgemeine Grundsätze für die Hüttenordnungen auszuarbeiten, die zunächst dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse bei dessen nächster, alljährlich zu Pfingsten stattfindender Sitzung vorgelegt werden sollten. Diese Arbeit war damals noch nicht in Angriff genommen, da sie bis zu Pfingsten 1906 Zeit hatte.

Nach Empfang des erwähnten Schreibens fand am 2. Dezember 1905 eine Sitzung des Zentral-Ausschusses statt, an der auch Herr Heß teilnahm, welcher nach Besprechung der Angelegenheit ermächtigt wurde, Herrn v. Statzer mitzuteilen, der Zentral-Ausschuß sei bereit, in Verhandlungen einzutreten.

Hierauf erhielt der Zentral-Ausschuß seitens des Herrn M. v. Statzer nachstehende vom 24. Januar 1906 datierte Zuschrift:

„Unter Bezugnahme auf die mit Herrn Heinrich Heß gepflogene Rücksprache in Angelegenheit der Einschränkung der Begünstigungen in den Schutzhäusern des D. u. Ö. Alpenvereins für jene Touristen, welche nicht Mitglieder dieses Vereins sind, beehre ich mich, die vertrauliche Mitteilung zu machen, daß sich auch unser Zentral-Ausschuß in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage beschäftigte und in der erwähnten Einschränkung keineswegs einen gegen den Österr. Touristenklub gerichteten Akt erblickt, sondern vielmehr gerne bereit ist, die gleichen Maßregeln rücksichtlich der

Schutzhäuser des Österr. Touristenklubs von dem Zeitpunkte an zu treffen, zu welchem dieselben beim geehrten Vereine zur Einführung gelangen werden.

„Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, erlaube ich mir diese Maßregel dahin zu rekapitulieren, daß jeder der beiden Vereine ausschließlich nur den Mitgliedern des eigenen Vereins bestimmte Begünstigungen bei Entrichtung der Hüttengebühren gewährt und irgendwelche Begünstigungen an Mitglieder anderer Vereine nicht zugestanden werden. Den Mitgliedern der eigenen Vereine sollen auch die Ehegattinnen gleichgestellt werden.

„Ich gestatte mir noch, das höfliche Ersuchen zu stellen, mir gefälligst mitteilen zu wollen, zu welchem beiläufigen Zeitpunkte diese Einschränkung dortseits aktiviert werden soll, damit wir die in einzelnen Fällen erforderlichen Änderungen der Verträge mit unseren Schutzhüttenpächtern rechtzeitig in die Wege leiten können."

Dieses Schreiben wurde am 23. Februar beantwortet wie folgt:

„Unter ergebener Bezugnahme auf die geschätzte Zuschrift vom 24. Januar d. J. teilen wir ergebenst mit, daß der Zentral-Ausschuß in seiner Sitzung vom 22. d. M. nunmehr definitiv beschlossen hat, daß die Preisermäßigung in den Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins künftighin nur auf die Mitglieder des Alpenvereins beschränkt werden soll.

„Von diesem Entschlusse werden nunmehr unsere hüttenbesitzenden Sektionen verständigt, damit diese die entsprechenden Verfügungen bereits für die kommende Reisezeit treffen können.

„Da bei unserer dezentralisierten Organisation der Zentral-Ausschuß kein direktes Verfügungsrecht über die Schutzhütten hat, sondern die Sektionen dieses ausüben, so wird man allerdings damit rechnen müssen, daß der Beschluß nicht überall gleichzeitig durchgeführt wird, wie dies bei Ihnen möglich ist.

„Dieser Umstand kann jedoch kein Hindernis dagegen bilden, daß Sie die gleiche Maßnahme der Aufhebung der Begünstigung für die Alpenvereinsmitglieder sofort treffen, da ja das entscheidende Moment in der Feststellung des Prinzips liegt.

„Eine andere Frage ist jedoch noch, in welcher Weise die anderen Vereine von diesen konformen Beschlüssen verständigt werden sollen, und wir bitten um gefällige Mitteilung, ob Sie wünschen, daß diese Verständigung gemeinsam erfolgen soll oder von jedem der beiden Vereine besonders."

Mit Zuschrift vom 3. März teilte sodann der Österr. Touristenklub folgendes mit:

„In Erwiderung Ihres geschätzten Schreibens vom 23. v. M. betreffend die Beschränkung der Preisermäßigung in den Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins beehren wir uns zu Ihrer gefälligen Kenntnis zu bringen, daß der Zentral-Ausschuß des Österr. Touristenklubs in seiner Sitzung vom 26. v. M. nunmehr definitiv den gleichen Beschluß gefaßt hat, welcher in Ihrem geehrten Schreiben rücksichtlich des dortseitigen Zentral-Ausschusses zum Ausdruck gelangte.

„Die neue Maßregel wird auch bei unseren Hütten im Laufe des kommenden Sommers nach Maßgabe der mit den jeweiligen Schutzhauspächtern bestehenden Verträge zur Einführung gelangen, wobei wir beabsichtigen, bei jenen Häusern, in deren Nähe sich auch Schutzhäuser des D. u. Ö. Alpenvereins befinden, mit der betreffenden die Hütte verwaltenden Sektion tunlichst ein gleichzeitiges und gleichartiges Vorgehen zu vereinbaren.

„Wie der Zentral-Ausschuß aus den in den letzten Tagen erschienenen diversen Notizen in Wiener und Provinzblättern ersehen haben dürfte, wurde der in Rede stehende Beschluß des geehrten Zentral-Ausschusses zum Teile unrichtig, beziehungsweise entstellt in Erörterung gezogen und glauben wir nicht erst versichern zu dürfen, daß wir diesem bedauerlichen Vorkommnis absolut fernstehen, da wir die ganze Angelegenheit bis dahin als vollkommen vertraulich behandelten.

„Diese Erörterungen in den verschiedenen Zeitungen hatten mehrseitige Anfragen an unseren Mitgliederkreis zur Folge, so daß wir uns veranlaßt gesehen haben, Ihr zitiertes geschätztes Schreiben sowie unseren diesbezüglichen Ausschußbeschluß bei unserem gestrigen Wahlsprechabend zur Kenntnis der Mitglieder der Zentrale zu bringen, und werden wir auch in der am 17. d. M. stattfindenden Hauptversammlung des Österr. Touristenklubs den gleichen Vorgang einhalten, worauf dann die formelle Verständigung unserer Sektionen erfolgen wird.

„Was die Benachrichtigung der übrigen Vereine anbelangt, so halten wir es für zweckmäßiger, wenn dieselbe sowohl von Ihrer wie von unserer Seite getrennt erfolgt; es dürfte sich jedoch empfehlen, diese Verständigung zu annähernd gleichem Termine zu bewirken."

Im vertraulichen Rundschreiben Nr. 2 vom März 1906 teilten wir den Sektionsleitungen mit, daß der Österr. Touristenklub die Gebührenermäßigung in seinen Hütten auf die eigenen Mitglieder beschränken werde, und kündigten an, daß wir in der Generalversammlung Leipzig den Antrag stellen werden: „Seitens der hüttenbesitzenden Sektionen wird die Gebührenermäßigung in den Schutzhütten auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins beschränkt und die Begünstigungen der Mitglieder anderer Vereine aufgehoben."

In formeller Hinsicht solle diesem Antrage durch eine entsprechende Abänderung des Art. V der Weg- und Hüttenbauordnung Rechnung getragen werden, welche mit dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse vereinbart werden würde.

Die in verschiedenen Blättern erschienenen unzutreffenden Mitteilungen über diese Angelegenheit veranlaßten sodann den Zentral-Ausschuß in dem vertraulichen Rundschreiben Nr. 3 vom April d. J., den Sektionsleitungen den Briefwechsel, wie vorstehend angeführt, bekanntzugeben.

In der Sitzung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses zu Pfingsten d. J. wurde sodann die Abänderung des Art. V der Weg- und Hüttenbauordnung in der Form, wie sie der Generalversammlung Leipzig vorgelegt wurde, einstimmig beschlossen.

Innsbruck, November 1906.

Der Zentral-Ausschuß.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) gingen in jüngster Zeit wieder Bücher und Broschüren zu, und zwar von der Real Sociedad Geografica-Madrid, von der Akad. S. Wien, von den Sektionen Konstanz, Austria-Wien und Coburg, von der Waldvereinssektion Passau, sowie von den Herren Walter Seifert-Stuttgart, Joh. Dettelbach-Graz und Prof. Dr. Karl Kaßner-Berlin, Vorstand der S. Hohenzollern. — Den Spendern sagen wir hiedurch besten Dank.

Zu unserer großen Freude können wir mitteilen, daß Herr Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München, der schon bei Gründung der Bibliothek derselben eine Reihe von Werken aus seiner Bücherei überwies, uns kürzlich wieder 129 Bücher und Broschüren übermittelte. Es gebührt ihm hiefür unser herzlichster und wärmster Dank.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. Dezember. 1906.

Die erste Überschreitung des Grats vom Nördlichen Faulkogel zum Südlichen Faulkogel.

Von L. V. Jäckle in Wien.

(Schluß.)

Der Morgen des 14. August brach so klar und rein an, wie es der vorhergehende Abend versprochen hatte. Beim Hinabsteigen von unserer Tribüne kamen wir öfters in innige Berührung mit dem Hornvieh und es erregte viel Spaß, als eine Leitersprosse brach und sich Freund K. plötzlich als „Kuhreiter" produzierte. In der Herdstube walteten bereits Hansei und Freund P. des wichtigen Amts der Frühstückbereitung. Die Ergebnisse der Mühen dieser beiden Herren fanden ungemeinen Beifall und verschwanden mit großer Beschleunigung. Draußen ward's dieweilen Tag und der Faulkogel erglühte purpurn unter dem Kusse des wiedererstandenen Lichts. Rasch schwangen wir unsere Rucksäcke wieder auf die Schultern und verließen um 5 U. die Hütte.

Wir verfolgten ein Steiglein, das anfangs gegen das Liebeseck an der rechten Talseite (im Sinne des Anstiegs), zuletzt aber über eine teilweise schon bewachsene Schutthalde berganführt, um dann, deutlicher werdend, unter den Wänden des genannten Bergs querend, das Gasthofkar zu gewinnen. Bevor wir noch den Gasthofsee erreichten, wandten wir uns rechts westlich und stiegen die steilen, bereits mit Neuschnee bedeckten Hänge hinan, die von der im Kamme zwischen Nördlichem Faulkogel und Liebeseck eingeschnittenen Neukarscharte herabziehen. Oft grüßte uns da aus dem Schnee das Braunköpflein eines Kohlröschens und wir versäumten nicht, uns diese duftigen Blumenkinder auf Kappe und Hut zu stecken. Um 7 U. erreichten wir die Neukarscharte. Die letzten Steilen hatten wir in Erwartung einer herrlichen Fernsicht im Eilschritt zurückgelegt und die Rundsicht entsprach auch unseren Erwartungen. In ungetrübter Reinheit lagen die Hohen Tauern vor uns und freudigen Herzens grüßten wir all die lieben Bekannten, denen wir schon Besuche abgestattet hatten, vor allem aber Vater Glockner und seinen schneidigen Genossen, das Wiesbachhorn. Sehr schön zeigte sich auch die Goldberggruppe. Aber auch die nähere Umgebung ist sehenswert. Hier fesselt besonders die kühne Gestalt des Draugsteins und die einsame Schönheit der Westkare unseres Bergs selbst, in die das von der Sonne goldig überstrahlte Rothorn gleich einem Fanal hereinleuchtete. Schön zeigte sich auch der vom Faulkogel bis zum Kraxenkogel (Ennskraxen) ziehende Kamm, über dem zartblau von den Nördlichen Kalkalpen die Leoganger Steinberge, das Steinerne Meer, der Hochkönig, das Hagengebirge, das Tännengebirge, das wilde Gezack der Dachsteingruppe bis zu den Bergen des mittleren Ennstals dämmern. Aus der Tiefe des Gasthofkars aber leuchtet ein smaragdenes Seeauge herauf, der einsame Gasthofsee. Hier traten die Lichtbildner in Tätigkeit und erst um 7 U. 30 begannen wir mit dem weiteren Aufstiege. Wir hielten uns fast durchwegs auf dem Grate selbst, indem wir den aufgesetzten Türmen bald rechts, bald links auswichen. So erreichten wir denn ohne besondere Schwierigkeiten den Gipfel des Nördlichen Faulkogels, 2653 *m*. Kurz vor dessen Betreten bietet sich ein herrlicher Anblick des Ankogels. Den Gipfel des Nördlichen Faulkogels bildet eigentlich ein drei kleine Erhebungen zeigender, mehr oder weniger breiter Grat, auf dessen niedrigster Erhebung sich das Gipfelbuch (vom Österr. Gebirgsverein gestiftet) befindet. Von der höchsten Erhebung genießt man einen herrlichen Rundblick auf die gesamte Kette der Hohen Tauern und im besonderen auf die Hochalmspitz-Ankogel-Hafnergruppe, deren prächtige Gletscher und Berggestalten das Bild beherrschen. Vor uns, südlich, erhebt sich,

von unserem Gipfel durch eine tiefe Scharte getrennt, der Gipfel des Mittleren Faulkogels. Dem Gefühle des Gipfelhungers wurde bald liebevoll abgeholfen und einige verstiegen sich sogar zu einem Gipfelpfeifchen. Während ich photographierte untersuchten Eschelmüller und v. Keszthely den Abstieg in die Scharte zwischen unserem Gipfel und dem Mittleren Faulkogel. Am vergangenen Abend hatte nämlich ein großer Kriegsrat über die nähere Ausführung der Bergfahrt stattgefunden, in dem mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen worden war, erstens die Überschreitung des Grats vom Nördlichen zum Südlichen Faulkogel zu versuchen, oder aber, falls diese Überschreitung nicht durchführbar wäre, die drei Faulkogelspitzen einzeln zu ersteigen und die allenfalls übrig bleibende Zeit zur Ersteigung des Mosermandls zu verwenden. Diesem Plane entsprechend, wurde nun vorgegangen. Die von Eschelmüller und v. Keszthely unternommene Kundfahrt hatte ein günstiges Ergebnis und freudigen Herzens vernahmen wir den Siegesruf, mit dem die Freunde das Gelingen ankündigten. Sofort folgten wir nach, getrennt in zwei Partien zu zwei und zwei Mann.

Der von unserem Gipfel zur Scharte abziehende Grat erwies sich anfänglich gut gangbar, jedoch nahmen die Schwierigkeiten, die besonders in der ungemeinen Brüchigkeit des Gesteins und der großen Ausgesetztheit bestanden, stetig zu. Doch ging alles ohne Unfall vorüber und wir erreichten das Ende des Grats, d. h. seinen ca. 10 *m* hohen Abbruch zur Scharte. Es gibt nur eine Möglichkeit, diesen unangenehmen „mauvais pas“ zu bewältigen, indem man etwas nach links ausweicht und dann mit Zuhilfenahme einiger kleiner, aber fester Griffe so lange absteigt, bis man die Schultern des vorangegangenen Gefährten erreichen kann. Leider verschlang dieses schwierige Stück, bedingt durch die große Teilnehmerzahl und das notwendige Abseilen unserer Rucksäcke, ziemlich viel Zeit. Von der Scharte aus ging's nun ganz gut auf die nächste Erhebung, auf der wir uns aber nicht etwa schon auf dem Mittelgipfel, sondern einem, allerdings niedereren, mit einem Steinmanne gezierten Gipfel gegenüber sahen, der von unserer Erhebung und vom Südlichen Faulkogel durch tiefe Scharten getrennt ist. Doch löste sich bald das Rätsel und wir kamen nach Prüfung der ganzen Sachlage zu der Erkenntnis, daß wir uns auf dem eigentlichen Mittelgipfel des Faulkogels befanden, während der südlich sich erhebende, bisher als Mittelgipfel betrachtete und als solcher bestiegene nichts anderes als ein niederer Vorgipfel ist. Diese Erkenntnis veranlaßt uns nunmehr, die Bezeichnung der Faulkogelgipfel wie folgt vorzuschlagen: Nördlicher Faulkogel, Nördliche Faulkogelscharte, Mittlerer Faulkogel (Nordspitze), Mittlerer Faulkogel (Südspitze), Mittlere Faulkogelscharte, Südlicher Faulkogel (Nordwest- und Nordostspitze), Südliche Faulkogelscharte. (Letztere wurde von Lotar Patera am 11. Oktober 1899 überschritten, siehe „Gebirgsfreund“ 1900, S. 117.) Der Blick vom Mittleren Faulkogel auf die niedere Spitze sowie auf den Südlichen Faulkogel ist von packender, wilder Schönheit. Der Abstieg in die kleine Scharte zwischen den beiden Spitzen des Mittelgipfels ist zwar kurz, aber ebenfalls infolge der Ausgesetztheit und der Brüchigkeit des Gesteins schwierig. Interessant war die Kehle der Scharte, die gewissermaßen ein Seitenstück zur Glocknerscharte bildet, nur daß hier die Kehle ein Felsgrat bildet, der sehr schmal ist. Beiden ist jedoch der großartige Tiefblick eigen. Die Umgebung der Scharte ist von wilder Großartigkeit und besonders der zur Arltalseite abziehende Schlund sehenswert.

Leicht war der Anstieg zu der bisher als Mittelgipfel bezeichneten Erhebung, den ich als Mittleren Faulkogel (Südspitze) anspreche, auf dessen schmalem Scheitel ein Steinmann sich befindet, den eine ehrwürdige Holzlatte ziert. Von hier aus bietet sich ein besonders günstiger, sehr lehrreicher Anblick des Südlichen Faulkogels und es war infolge der Neuschneebedeckung uns ein leichtes, die Anstiegslinie festzustellen; sie deckt sich mit einer von der Mittleren Faulkogelscharte zu der zwischen den beiden Gipfelblöcken des Südlichen Faulkogels eingeschnittenen Scharte gezogenen Linie, führt durchwegs auf der Nordwestseite, ist nicht besonders schwierig und von angenehmer Kürze. Interessant ist auch die an das Massiv des Südlichen Faulkogels angelehnte Säule. Da wir nicht alle auf dem Gipfel Platz hatten, so begannen wir mit dem Abstiege zur Mittleren Faulkogelscharte. Wir wandten uns vom Gipfel etwas halblinks und gewannen so ein System von mehr oder weniger langen Rinnen, Kaminen, kleinen Absätzen und Bändern, die ungemein an die Große Zinne erinnern. Leider ist das Gestein des Faulkogels nicht so fest, sondern — wie eben schon der Name des Berges sagt — faul. Infolge der großen Teilnehmerzahl, der bedeutenden Ausgesetztheit und Steingefährlichkeit stiegen wir sehr langsam unter Benützung sämtlicher vorhandenen Deckungen zur Mittleren Faulkogelscharte ab. Dortselbst lag noch massenhaft alter Schnee und auch der Neuschnee hatte eine kleine Wächte gebildet, welch luftige Zier von uns rücksichtslos vernichtet wurde. Auf den dadurch zutage kommenden Steinen wurde mit Hilfe von Mänteln und Schlafsäcken ein gemütliches Lager hergestellt und die Reste unseres Mundvorrats verzehrt. Nach aufgehobener Tafel erfolgte eine Trennung der Teilnehmer, da Papp, Guberner und Stockreiter erklärten, auf den Südlichen Faulkogel zu verzichten und lieber noch das Mosermandl zu besuchen. Wir begannen den Anstieg zum Südlichen Faulkogel. Zu diesem Behufe stiegen wir einige Schritte auf der Arltalseite ab bis zu einem in der Nordwestwand des Südlichen Faulkogels sich öffnenden engen Kamin. Dieser vermittelt den Anstieg. Wir durchstiegen ihn mit leichter Mühe und erreichten dann ein Bandsystem, das wir einige Minuten lang nach rechts (südwestlich) bis zu einem Plattenschuß verfolgten. Über denselben stiegen wir bis zu einem Grate empor, der einen schönen Tiefblick gewährte, sodann rechts, südwestlich querend, in die Scharte zwischen den beiden Gipfelblöcken

abziehende Schlucht, durch diese leicht in die Scharte und auf den südwestlichen Gipfel des Faulkogels, wo sich uns eine ganz überraschend schöne Aussicht erschloß. Neben dem herrlichen Blicke auf die Tauern und das Zederhanstal ist besonders der großartige Tiefblick auf das Zackengewirr im Faulkogelsüdgrat interessant. Dann ging's wieder zur Gipfelscharte zurück, von wo aus Eschelmüller und v. Keszthely noch den südöstlichen Gipfelblock erstiegen. In dem auf diesem befindlichen Steinmanne fand sich eine Karte v. Radios vor. Wieder zur Gipfelscharte zurückgekehrt, vollführten wir den gemeinsamen Abstieg zur mittleren Faulkogelscharte und stiegen sodann in der zum Gasthofkar hinabziehenden, mit Schnee erfüllten steilen Rinne ab, und zwar größtenteils in der Randkluft des Firnkörpers. Es war dies eine zeitraubende Arbeit, da wir stellenweise in die Wand oder auf den sehr steilen harten Firn ausweichen mußten und auch einige Absätze zu überwinden hatten. Endlich waren die schneefreien Schutthalden erreicht und in sausender Fahrt ging's über dieselben talab, bis grobes Geröll diesem Vergnügen ein Ende bereitete. Es war bereits Abend geworden und trotzdem wir nicht mehr über viel Zeit verfügten, so beschlossen wir doch, das herrliche Schauspiel der untergehenden Sonne zu genießen, lagerten uns auf einem mächtigen Blocke und ließen unsere Blicke über die großartige Landschaft schweifen, die uns umgab. Hinter uns lag ein ereignisreicher Tag. Die erste Überschreitung des Grats vom Nördlichen zum Südlichen Faulkogel war uns geglückt, dabei hatten wir den eigentlichen Mittelgipfel des Faulkogelmassivs zum ersten Male und den Südgipfel des Faulkogels zum dritten Male betreten. Stunden reinsten Glücks und hehrsten Genusses waren verrauscht. Während wir diesen Gedanken nachhingen, breiteten sich über die Gletscher der Hochalpenspitze und das Dreigezack der Dachsteingruppe die purpurnen Strahlen des scheidenden Tagesgestirns. Langsam schwand das Licht und immer höher rückten die violetten Schatten der Nacht, als wir endlich den Träumereien entsagten und aufbrachen. Hell klang unser Jubelruf von den Wänden des Faulkogels, als wir zu Tal stiegen und noch einmal die trutzigen Gipfel grüßten, mit dem Wunsche im Herzen — wiederzukehren.

Das Trainsjoch.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

Der nächste Weg von der Bahnlinie zum Trainsjoche führt von der Station Oberaudorf aus. Von hier aus trifft er in seiner ersten, einstündigen Trasse mit dem meist begangenen Brünsteinwege über die Gfallermühl und die Mühlau mit ihren wunderschönen Hängen, mit den prächtigen Bauernhöfen und dem klaren Bache zusammen und oben in der Mühlau grüßt unser Berg zum ersten Male den Wanderer. — Ehe der Brünsteinweg aber neuerdings gegen Wall und Wildgrub zu steigen beginnt, zweigt derjenige zum Trainsjoche nach links ab zum sogenannten Dörfl, um dann zum Karerbauer und von da ins waldreiche, einsame Gießenbachtal einzubiegen. Dieser Weg, so schön er ist, ist anstrengend dadurch, daß von der Station aus reichlich 5 Stunden bis zum Berggipfel zu rechnen sind. Wer an einem Tage die Partie machen will, muß sich dieser Anstrengung unterziehen; auch sie wird reichlich gelohnt. Aber genußreicher ist es, bei der Besteigung des Trainsjochs das Brünsteinhaus als Nachtquartier zu benützen, also noch einen weiteren halben Tag für die Tour zu verwenden.

Wir machen es so. Denn wer, der einigermaßen über Zeit verfügt, möchte jene Hilfsmittel der Touristik umgehen, die dem Bergfahrer den Weg so wesentlich erleichtern, möchte sie umgehen zumal dann, wenn sie „Brünsteinhaus" heißen. Gemütlich rastet es sich unter seinem Dache; was in einem Berggasthause geboten werden kann, ist zu haben, in freundlichem Verkehr treten sich die Touristen näher und Almenlieder mit Zither und Gitarre schallen durch die behaglichen Räume, in denen des Hauses braunes Töchterlein mit hellen Augen und schnippischem Munde gar geschäftig bedient und wo der hagere Wirt und die kugelrunde Wirtin ihr „singma wieda weita — is viel g'scheidta" so meisterhaft zur Aufführung bringen. — Zu schweigen von der Aussicht! Gerade heute — 9. Oktober — geht die Sonne in unbeschreiblicher Schönheit unter und als wir gegen 6 U. abends im Begriffe sind, die Gaststube zu betreten, da bleiben wir einen Schritt vor der Tür gebannt stehen. Durch das Oberlichtfenster der Tür schaut ein Bild, so entzückend schön, so meisterhaft abgeschlossen in diesem Rahmen, daß es mit keinem Kunstwerke von Menschenhand zu vergleichen ist. Es ist das Kaisergebirge, das schon im dunkelsten Blau aus der Tiefe aufsteigt, der Haltspitzgipfel allein noch glühend und daran schließend das Wiesbachhorn, das bereits die stille bleiche Farbe der Nachdämmerung trägt. Dieses Oberlichtfenster an der Tür der Gaststube ist ein Juwel des Brünsteinhauses.

Andern Tags vor 6 U. sind wir auf dem Wege. Noch liegt jenes Licht über der Welt, das uns alles wie mit zartestem Schleier bedeckt erscheinen läßt, so als ob wir erst Stein und Strauch wieder neu kennen lernen, uns an ihren Anblick und an die Schätzung ihrer Größe und Entfernung aufs neue gewöhnen müßten. Aber schon als wir nach einer Viertelstunde auf den freien Plan der Himmelmoosalpe — die in ihrer Lage wirklich etwas vom Paradiese haben mag — treten, ist der Tag voll erwacht, ein Tag ohne Wolke mit dem ruhigen Glanze der herbstlichen Sonne. Wie ist's auf der Alpe so still! Kein Hirte, kein Jäger, kein Juchzer und kein Herdengeläute; nur oben am Waldsaume äsen zwei Rehe, sich allmählich den schützenden Bäumen nähernd. Einsam steht das umzäunte Bild des Gekreuzigten in diesem wundervollen Fleckiein unserer Erde, auf das die blinkenden Gletscher der Zentralalpen in weiter Reihe hereinblicken, das wie eine weise erdachte und vornehm angelegte Terrasse des Brünsteinstocks erscheint. Zu Füßen das waldreiche, schweigende Gießenbachtal, oben die schimmernden Wände des Brünsteingrats mit der leuchtenden Gipfelkapelle. Der latschenreiche Traithen vor uns, über dem jenseitigen Talhange das Trainsjoch mit seinen drei Gipfeln und den zerklüfteten Flanken.

Kurzer, gelichteter Bergwald nimmt uns auf, schöne Wetterfichten stehen da und dort und ein paar von den im heurigen Jahre so reichlich geratenen Eichhörnchen turnen durch die Äste.

Bald treten wir wieder auf eine freie Almfläche, auf der einige Hütten liegen; wir schreiten an dem Hange des Steilnerjochs, eines Ausläufers des Traithen, hin. Der schöne Karrenweg, der uns bisher leitete, ist zu Ende und ein guter Steig beginnt, der bald wieder in dichteren Wald führt. Auch hier stehen Rehe, die eben eingezogen sind, und wir kommen ihnen bei günstigem Winde auf etwa 15 Schritte nahe. Argos, der Hühnerhund, der die Nase witternd hoch trägt, wird an die Leine gelegt, denn wenn er auch „nicht nur zum Prangen allein" erzogen ist, sondern, wie sein Vorbild, der Hund des Odysseus, „ein weidlicher Spürer" genannt werden kann, so führen ihn doch nicht „mutige Jünglinge auf Ziegen der Berg' und flüchtige Hasen und Rehe" — zumal nicht in fremden Revieren. — Alter Meister Homer! So kürzest du einem Touristen des 20. Jahrhunderts den Weg vom Himmelmoos zur Unterbergalpe und von dem Hunde an seiner Seite spinnen sich die Gedanken zu den Irrfahrten des Herrschers von Ithaka, zu Polyphem, zu Circe und Nausikaa und bleiben schließlich wieder an jener Stelle haften, in welcher du den Tod des tüchtigen Argos beschreibst, Odyssee XVII, 299—327. Hundefreunde mögen jene wunderbaren Verse nachlesen.

Die Unterbergalpe ist erreicht; sie liegt dicht am Sattel, der das Gießenbachtal mit dem Nesselgraben, also Oberaudorf mit Bayrischzell verbindet. Eine Kapelle steht am Waldsaume und ein paar Alm- und eine Jagdhütte liegen zerstreut an den Hängen. Zur Rechten steigt der Gipfel des Großtraithen auf, ein Latschenmeer deckt ihn.

Wenn der 1¹/₄ stündige Gang vom Brünsteinhause hieher ein angenehmer Bummel bei nicht nennenswerter Steigung genannt werden kann, so beginnt jetzt die eigentliche Bergarbeit, bei der für denjenigen, der zum ersten Male das Trainsjoch ersteigt, ein gewisses Pfadfindertalent von nöten ist. Denn zwei mächtige Buckel stellen sich in den Weg, die überschritten werden müssen und bei deren Überwindung man auf längere Zeit das Trainsjoch aus dem Auge verliert — der erste dieser Buckel wird in schiefem Anstiege eigentlich nur überquert. Dann aber geht es tief hinab in eine einsame Mulde, die nur mit einzelnen Waldbosketten bestanden ist. Zur Rechten steigt das zerklüftete Trainsjoch aus unendlichen Waldgründen auf, ein wilder, struppiger Geselle. Ein Ziehweg wird überquert und dann der zweite, mächtigere Hügel in Angriff genommen und über Halden sein Grat erstiegen.

Dort halten wir in dem Schatten einer alten Wetterfichte kurze Rast und Umschau. Schon entrollt sich ein weites Panorama. Aber nicht dieses, dessen Genuß wir vom Gipfel noch besser haben werden, ist es, was uns zunächst interessiert, sondern die nähere Umgebung.

Wir sind in unmittelbarer Nähe des Trainsjochs; der Grat, auf dem wir uns befinden, führt zu dessen Ostgipfel hinan. Das Trainsjoch selbst erhebt sich in zerrissenen Wänden, die, teilweise mit dichten Latschen bedeckt, freie Runsen zwischen diesen zeigen. Zur Linken steht der grüne Traithen und der felsige Brünstein und vor uns liegen die Audorfer Almen, eine Hütte darunter noch uralt mit kegelförmigen Dache — ein eigenartiger, für uns ungewohnter Anblick; so aber mögen vor 100 und mehr Jahren noch alle Hütten gewesen sein. Im Walde unterhalb der Alm liegt einsam und fein hineingestimmt ein Forsthüttlein des Ärars. Weiter hinab aber im Gießenbachtale ist nichts als Wald, der auch in mächtiger Ausdehnung den Reinhardsberg bedeckt. Wundervoll überschneiden sich die Hänge und Rippen, die von links und rechts gegen den Bach herabziehen, und das düstere Grün der Tannen und Fichten wird durch das feine Blau des ragenden Kaisergebirgs freundlich gemildert.

Wir wandern weiter in südlicher Richtung über den Grat unseres Buckels durch Laubwald, an riesigen Ameisenhaufen vorüber, die nun schon zur Ruhe gekommen sind, und unter dem herrlichen Herbstlaub der Buchen, unter das sich das Goldgelb des Ahorns mischt. Wie kräftig sich die alten Buchen recken, wie sie ihre Äste dem Sonnenlichte entgegensenden, astlos der Stamm da, wo nur Schatten ist, reich beastet gegen Süden; wie sich die Äste biegen und beugen, manchmal direkt abwärts wachsen, weil sie nur so die allbelebende Sonne finden! Das ist im Bergwald so schön, daß sich der ungeheuere Kampf in ihm ausdrückt, den so ein Baum mit den gewaltigen Elementen zu bestehen hat; knorriger steht er als in der Ebene, zersprungen und zerschunden die Rinde und wieder geheilt; Narben überall, am Stamm und an den mit den Felsen kämpfenden Wurzeln und an den Ästen, diesen beharrlichen Sonnesuchern.

Die Scharte zwischen dem Trainsjoch und unserem Vorhügel ist erreicht. Zur Rechten bricht der Hang steil ab in den Nesselgraben, zur Linken zieht er sanft hinab zu den Audorfer Almen. Nun müssen wir uns entscheiden, welchen Weg wir weiter einschlagen sollen, entweder den direkten Aufstieg zum Ostgipfel des Trainsjochs ohne Steig durch Latschen und über kleine Wände, oder den schönen Jägersteig, der an dem Ostabsturze unseres Bergs gegen den Grat hinführt, in dem sich das Trainsjoch zum Reinhardsberge senkt. Wir wählen den letzteren, zwar weiteren, aber bequemeren. Birgt doch der leichtere und weitere Weg mehr Muße zur Umschau in sich, die an dem uns neuen Gebirgsstocke doppelt erfreut, und ist er doch so schön durch das taufrische Grün der Legföhren zu gehen, die bald in größeren Flächen, bald in kleineren Büschen die steile Wand erklimmen und zwischen denen bescheidene Rhododendronsträucher in zarterem Grün wuchern. Selbst ein paar verspätete blaue Rittersporn, die in dem warmen Sonnenschein von Mücken umsummt sind, lugen hervor.

Bald ist der Ostgrat des Trainsjochs erreicht und mit ihm die Grenze zwischen Bayern und Tirol; Grenzsteine begleiten uns fortan bis zum letzten höchsten Gipfel des Bergs. Links unten liegt die Trainsalpe, acht schöne Hütten und eine hölzerne Kapelle. Am südlichen Berghange schreiten wir aufwärts den Latschen zu, welche den Gipfelgrat umsäumen. Was mag hier im Frühjahr für ein schöner Platz sein für den Spielhahn, wenn er auf dem letzten Schneeflecklein seinen Tanz aufführt vor den Augen seiner Schönen, die sich dabei in den Latschenzweigen wiegen und ernsthaft dem lustigen Galan zusehen, dessen Gebaren wohl nur uns unverständigen Menschen komisch erscheint. Vielleicht würden auch sie lachen, die klugen Tiere, wenn sie unsere Tänze sehen könnten!

Der Ostgipfel ist erreicht und nun beginnt eine reizende Wanderung über den Gipfelgrat zur letzten und höchsten Erhebung desselben, die 1707 m über dem Meere liegt. Zwei Bergdohlen haben uns schon seit dreiviertel Stunden begleitet. Die glänzend schwarzen Vögel mit ihrem gelben Schnabel und den roten Ständern sind egoistische Freunde der Bergwanderer; sie wissen genau, daß nicht leicht einer derselben mit proviantlosem Rucksacke auf diese Höhen kommt; so erscheinen sie, wenn auch für kürzere oder längere Pausen verschwunden, immer wieder, um schließlich den Ruheplatz des Touristen mit ruhigem Flug und mit mahnendem Kreischen zu umkreisen. Dies Geleite hat der Bergwanderer nur beim Aufwärtssteigen; für den Abstieg zeigen diese Tiere kein Interesse mehr, ein deutliches Zeichen, daß es kein Ehrengeleite war, das sie dem Gaste gaben.

Die Bergaussicht vom Trainsjoch übertrifft diejenige von Wendelstein, Brünstein und von den rechts vom Inn gelegenen Gipfeln und freier noch als auf dem höheren Traithen liegt die Gletscherkette hier vor dem Auge. Der Gipfel gehört zu jenen Aussichtswarten, von denen aus nur wenig Talboden sichtbar ist. Außer dem Walchenseewinkel, in dem

Dorf und See und näher bei uns Niederndorf, Ebbs und das St. Nikolauskirchlein zu schauen sind, sind nur einige Häuser von Hering zu erkennen. Außerdem sieht man noch ein Stücklein Straße Bayrischzell—Landl und einen kleinen Teil des Thiersees.

Aber mächtig entrollen sich Tauern, Zillertaler und Stubaier Alpen. Vom Kitzsteinhorn angefangen, das neben dem Absturz des Wilden Kaisers erscheint, bis zu den Bergen des Selrain ist kaum ein Gipfel verborgen. Wie ein entfalteter Fächer liegt die blendende Firnkette vor dem Auge und Großglockner, Venediger, Reichenspitz- und Thurnerkampgruppe zeigen frei ihre schönen Formen. Anschließend an die Selrainer Berge erscheint ein Stück der Nördlichen Kalkalpen, dann die Rofangruppe und ganz besonders imposant hebt sich der Felskörper des Guffert aus den grünen Bergen empor; er ist eine wilde, trotzige Berggestalt, gegen welche die Tegernseer und Schlierseer Berge als zahme Vorstufen erscheinen. In nächster Nähe stehen dann Traithen und Brünstein, letzterer mit dem in stillem Waldflecken so idyllisch gelegenen Hause. Interessant ist, wie gewaltig die weiter zurückgelegene Hochriß das nähere und nur um 200 m niedrigere Kranzhorn überragt. Die Chiemgauer Alpen mit dem dominierenden Sonntagshorn schließen sich an, dann aber hindert das Kaisergebirge den Blick gegen die Berchtesgadener und Loferer; nur für die Leoganger Steinberge mit dem Birnhorn läßt es eine Lücke frei. Das Kaisergebirge selbst aber steht mächtig in nächster Nähe und das Kaisertal ist breit erschlossen. Die furchtbaren Wände des Scheffauer Kaisers, der Halt- und Ackerlspitze sind greifbar nahe und der zartblaue Duft, der über ihnen liegt, kontrastiert zu den wilden Formen.

Was aber am Trainsjoch noch besonders anziehend ist, ist der Blick in die nahen, tiefgründigen Waldtäler, ein Blick von echt bayrischer Art. Überall reicher, gepflegter Wald, Forst- und Jagdhütten da und dort. Unter uns liegt der Nesselgraben, ein durch Tobel zerrissenes Waldtal, das dunkle Gießenbachtal zieht sich gegen Osten und jenseits des Zellertals liegt das Kloarsch, geradezu durchwuchert von dichtestem Wald. Und wo der Wald endlich zu Ende, da stehen die Almhüttlein am Berge, welche so freundlich leuchten und die rauhe Einsamkeit der Berge mildern.

Eine Aussicht zu beschreiben war von jeher ein undankbares Geschäft und ist heute wohl doppelt ein solches. Die Zeiten scheinen ja vorüber zu sein, da man der Aussicht halber zu Berge fuhr. Aber dennoch: wir möchten den Klettermeister kennen, der nicht wenigstens einmal im Jahre Sehnsucht hat nach einer weiten Bergaussicht und dem das, wenn auch leicht errungene Hochgefühl einer solchen nicht selbst die Befriedigung überwiegt, die er über eine geglückte Felskletterei schwierigster Art empfindet. Und gestützt auf diese Überzeugung fahren wir fort in der Urväter Weise, Aussichtsberge zu besteigen und uns glücklich zu fühlen im Anblick eines gewaltigen Panoramas.

Vom Brünsteinhause zum Trainsjochgipfel haben wir 3½ Stunden gebraucht. Die Sonne scheint milde, kein Lüftlein regt sich, blauer Himmel allüberall, so schwelgen wir denn in langer, nahezu zweistündiger Rast. Unter uns in den Hängen gegen den Nesselgraben springt eine Gemse fast schon ganz im schwarzen Winterkleide über Felsen und Graben und verschwindet in den Latschen und ringsum ertönt das Brunftgeschrei der Hirsche. In den Latschen des Traithen antworten sich zwei mächtige Stimmen, aus dem Nesselgraben herauf rollt und grollt es und insbesondere drüben im Kloarsch, in den dichten Wäldern, ist ein prächtiges Konzert im Gange. Zwischen diesen tiefen Orgelbässen wagt sich hin und wieder die eben mutierende Stimme eines „Schneiders" hervor. Mutiges Kampfgebrüll und faule, langgezogene Trenser wechseln ab und verraten dem lauschenden Wanderer, wie eben die Stimmung der Waldmajestäten ist. Argos aber, der Hund aus edlem Stamme, hebt das Behänge und legt es zurück und mitten im Kauen entfällt ihm der trockene Bissen vor Überraschung über die nie gehörte Musik; er ahnt, welcher Art die Musikanten sind.

Lachende Sonne und wundervolle Fernsicht, einsame Waldtäler zu Füßen, taufrisches Grün ringsum, summende Mücken und freundliche Bergdohlen, Sprung der Gemse und Schrei des Hirsches — wer weiß uns schönere Bergrast zu nennen?

Aber karg ist der Proviant, wasser- und weinlos der Gipfel. Drum auf denn endlich und hinab zu jenen Gefilden, die der Seele zwar nicht, aber dem hinfälligen Leibe gewogener sich zeigen!

Die freundliche Trainsalpe ist bald erreicht und nun beginnt ein Gang in schönem Walde zwar, aber auf unsagbar steinigem Ziehwege gegen die Thierseer Ache hinab. Kurz vor dem Wieshäusl, einem einsamen Gasthause im schönen Waldtale, wird das Sträßlein erreicht, das von Bayrischzell über Landl und Thiersee nach Kufstein führt. Es ist ein herrliches Wandern durch dieses frische Tal. Der klare Bach mit starkem Gefälle, tiefe Felsklammen, Laub und Nadelwald und dazwischen liebliche Wiesenflecken und buschbesetzte Halden gewähren dem Auge die freundlichste Abwechslung. Im Rückblicke steht der imponierende Gipfel des Veitsbergs, vor uns das massige Gebirge des Zahmen Kaisers. 1¾ Stunden nach Verlassen des Trainsjochgipfels ist Vorderthiersee erreicht.

Im Gasthause am See des weiland Dr. jur. Johannes Sigl, des bekannten Redakteurs des „Bayrischen Vaterlands", wird eingekehrt. Sein wohlgetroffenes Bild mit dem zweideutigen Motto: „Alles für das Vaterland" hängt an der Wand und manch eines charakteristischen Zugs dieses in Bayern einst so vielgenannten und nicht selten gefürchteten Mannes mag man sich erinnern. Zu Ende der Kampf und ruhend wieder der Staub, der seine Gestalt umwirbelte. — Draußen liegt der See so still im Sonnenglanze mit seinen flachen, moosigen Ufern, der alte Pendling ragt über ihm auf und Vorderthiersee mit der Kirche, mit dem berühmten Tiroler Passionstheater und den freundlichen Häusern schaut friedlich herab. Im Gasthause selbst aber ist es gut rasten, freundlich die Aufnahme, gut das Gebotene.

Gegen Abend wandern wir nach Kufstein hinaus. Als wir über den Thierberg herabschreiten, steht das Bild des Wilden Kaisers vor uns, eingerahmt vom nahen Walde und beim Ödschlößl erschauen wir das immer schöne Bild des schmucken Städtchens.

Und wie so häufig, so auch hier: was während des Wanderns nur durch Form und Farbe und anderes Äußerliche erfreut, das taucht nach vollendeter Fahrt zumal bei einsamer Weinrast in tieferen Fragen auf. Woher der Name Trainsjoch? Ein Kundiger belehrt uns: wahrscheinlich bezeichnet der Name Train eine gewisse Bodenbeschaffenheit oder Flur; dafür spreche der Ausdruck „die Moosmahd im Train", die sich in einer alten Urkunde finde, und das häufige Vorkommen des Familiennamens Trainer in Nordtirol und Südbayern. Mehr wisse er nicht. — Wir auch nicht. Und so genügt uns denn die schöne Erinnerung an die Bergfahrt und die Gewißheit, daß das Trainsjoch der an Bergaussicht schönste Punkt des bayrischen Inntals ist.

Die neuen Touren des Jahres 1905 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1904.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Uralpen (Urgesteins-) Alpen.

Engadiner Hochalpen.

Albula Alpen (Skalettagruppe).

Mäschengrat, zirka 2730 m. I. Überschreitung von Westen nach Osten durch K. Nußberger-München und Brenk-Davos im August 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69).

Silvrettagruppe.

Piz Linard, 3414 m. I. (?) Erst. über den Nordwestgrat durch Franz Malcher und Michael Pfannl-Baden im Sommer 1905.

Torwache, 3188 m. I. Erst. über die Nordwand. I. Abstieg über den Südwestgrat—**Verstanklahorn**, 3301 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch dieselben im Sommer 1905.

Gletscherkamm. I. Erst. von Süden durch ebendieselben im gleichen Jahre (Ö. A.-Z. 1906, S. 56; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 12 und 14).

Verstanklaköpfe (P. 3039 und P. 3065). I. Erst. und Überschreitung durch K. Nußbaumer und Th. Rofler-München am 18. August 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69 und 70).

Ferwallgruppe.

Patteriol, 3059 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Franz Malcher und Michael Pfannl-Baden im Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 56 und 181 ff.; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 12 und 14).

Ötztaler Hochgebirge.

Ötztaler Alpen (Weißkugelgruppe).

Vordere Ölgrubenspitze, 3394 m—**Ölgrubenjoch**, 3013 m. I. direkte Gratüberschreitung durch Freih. v. Nagel und Gottfried Richen-Feldkirch mit dem Führer J. A. Praxmarer am 27. Juli 1905 (Privatmitteilung).

Eiskastenspitze, 3371 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Josef Bär und Alfred Wachter-Innsbruck am 10. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 56 und 71; Ö. A.-Z. 1905, S. 288).

Stubaier Alpen (Ridnaunergruppe).

Urfallspitze, 2813 m—**Wilder Freiger**, 3426 m. I. direkter Gratübergang durch Julius Engelmann-München im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 70).

Schafkamm, 3073 m. I. Überschreitung von Süd nach Nord durch Eberhard Boeklen-Magdeburg mit Führer im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 31).

Stubaier Alpen (Sellrainergruppe).

Schaldererköpfe, zirka 2800 m. I. tour. Erst.—**Schaldererspitze**, 2916 m. I. tour. Erst.—**Grabawand**, 2861 m. I. tour. Erst. durch Dr. Hermann Pfaundler-Graz und Felix Freih. v. Werdt-Innsbruck am 14. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 65 und 71).

Östl. Knotenspitze, 3109 m. Neue Variante von Norden durch Ekkehard Beyrer-Innsbruck im Sommer 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 57 und 71).

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Schwarzenstein, 3370 m. I. Abstieg über den Südwestgrat—**Schwarzenbachscharte**, I. direkter Abstieg nach Süden durch Otto Langl und Gustav Plate-Wien im August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 45, 198 ff.; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 11).

Westl. Floitenspitze, 3220 m. I. Erst. direkt über den Nordostgrat durch Roderich Kaltenbrunner, Richard und Rüdiger Waitzenböck-Graz am 19. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 70, 127 und 179).

Grundschartner, 3066 m. I. Begehung des Südgrats—**P. 3040**, I. Erst. und Überschreitung durch Eugen und Franz Malcher-Baden im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 56; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 12).

Zillertaler Alpen (Reichenspitzgruppe).

Reichenspitze, 3305 m. I. Erst. vom Gerloskees aus durch Karl Jaksche und Richard Klunker-Leipzig am 20. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 249).

Wilde Gerlosspitze, 3282 m. I. Erst. des Nordwestgipfels über den Nordgrat durch Theodor Schimmelbusch-Berlin mit dem Führer Johann Unteregger-Krimml am 9. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 68, 165 und 166; II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 9 und 12).

Zillertaler Alpen (Pfundersgebirge).

Sandjochturm, zirka 2700 m. I. Erst. durch J. Hartmann und H. Schmid am 5. September 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 71).

Venedigergruppe.

Dabersplitze, 3408 m. I. Erst. über die Ostwand und den Nordgrat durch Theodor Schimmelbusch-Berlin mit dem Führer Johann Unterberger-Krimml am 22. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 263; II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 9 und 12).

Dreiherrenspitze, 3505 m. I. Erst. durch die Westwand vom Prettaukees durch Karl Jaksche-Leipzig am 22. Juli 1905 (Ö. A.-Z 1905, S. 288).

Goßkopf, 2890 m. I. Erst. über den Südgrat durch Ingenuin Hechenblaikner-Innsbruck im August 1905.

Breitfußkopf, 2856 m. I. Erst. über die Ostwand—**Sonntagskopf**, 2742 m. I. Erst. und Überschreitung durch denselben im gleichen Monat.

Leiterköpfe, 2997 m. I. Erst. über den Ostgrat—**Gamsmutter**, 3087 m. I. Gratübergang durch ebendenselben.

Kratzenberg, 2921 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch denselben im August 1905.

Hohe Achsel, 3118 m. I. Erst. durch ebendenselben.

Bretterspitze, 2975 m. I. Erst. über den Nordgrat—**Galtenkopf**, 3018 m. I. Erst. I. Gratübergang durch den Obgenannten im gleichen Sommer.

Vordere Eichhamspitze, 3186 m. I. Erst. über die Nordwand durch ebendenselben (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 59 und 71).

Glocknergruppe.

Großglockner, 3798 m. I. Erst. vom Teischnitzkees direkt durch die Westflanke durch Viktor J. Pillwax-Wien mit den Führern Johann Unterweger und Andreas Huttler-Kals am 23. August 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 238; 1906, S. 58).

Ankogelgruppe.

Großer Elendkopf, 3320 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch Roderich Kaltenbrunner, Richard und Rüdiger Waitzenböck-Graz am 17. Juli 1905.

Jochspitze, zirka 3150 m. I. Erst. über den Westgrat. I. Überschreitung durch Richard und Rüdiger Waitzenböck am 16. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 69 und 129).

Rieserfernergruppe.

Wasserkopf, zirka 3141 m. I. vollständige Gratüberschreitung von Ost nach West durch Richard Wassermann-Fürth im Sommer 1905.

Groß-Weiß, 2870 m. I. Überschreitung von Osten nach Westen durch Fritz Krückemeyer-Fürth im Sommer 1905 (XXIII. Jahresbericht der S. Fürth, S. 22).

Deferegger Alpen (Lasörlinggruppe).

Keeseck, 3173 *m*. I. Erst. über den Südgrat und durch die Südwand durch Dr. Hermann Attensamer-München mit dem Führer J. Kastlunger am 3. September 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 30; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 71).

Schobergruppe.

Böses Weibele, 3118 *m*. I. Erst. von der Ruisscharte über die Südwand durch Artur Langbein-Wien im Sommer 1905.

Kreuzeck, 2823 *m*. I. Erst. über den Winkeleckgrat durch denselben im gleichen Jahre (Nachrichten der S. Austria 1906, Nr. 3, S. 42).

Niedere Tauern.

Radstädter Tauern.

Nördl. Faulkogel, 2653 *m*—**Mittlerer Faulkogel,** I. Erst. des Nordgipfels—**Südl. Faulkogel,** I. Gratüberschreitung durch Eschelmüller, Th. Gnberner, L. V. Jäckle, O. v. Keszthely, E. Papp und A. Stockreiter-Wien am 14. August 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 248 und 249; 1906, S. 43; Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. Nr. 22 und 23).

Nördl. Faulkogel, 2653 *m*. I. Erst. über die Ostwand durch Josef Honemann-Wien im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 43; Gebirgsfreund 1906, S. 64).

Schladminger Alpen.

Rauhenberg, 2597 *m* auf teilweise neuem Wege von Westen durch Karl Beer, Fritz Hinterberger und Theodor Hofmann-Wien am 10. September 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 43; Nachrichten der S. Austria 1906, S. 33). (Schluß folgt.)

Ergänzung zum I. Teile (erst jetzt veröffentlicht):

Wimbachgruppe.

Großes Palfenhorn, 2222 *m*. I. Erst. über die Nordwand durch Leopold Hahn, F. Karl und R. Tingl-Salzburg am 24. September 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 284).

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Neue Wege im Triglavgebiete. Dank der Unterstützung des Gesamtvereins konnte im letzten Sommer von der S. Krain eine sehr rege Wegbautätigkeit im Triglavgebiete entwickelt werden, welche die Verkehrsverhältnisse erheblich ändert. Auf der Wocheiner Seite, welche durch die neue Bahn erhöhte Bedeutung gewann, wurden durch den Führer Lorenz Skantar aus der Wochein folgende Wegarbeiten durchgeführt: 1. Vom Kermasattel zur Maria Theresien-Hütte, vollständig neue Steiganlage in Kehren (Verlauf im wesentlichen wie bisher). 2. Vom Doletschsattel zur Maria Theresien-Hütte. Vom Sattel wurde ein ganz neuer Steig um die Ostseite der Smerjetnaglava, 2358 *m*, herumgeführt, wodurch mit geringerem Höhenverluste als bisher eine grüne Mulde nordöstlich unter dem genannten Gipfel erreicht wird. Der weitere Steig wurde vollständig hergestellt und um die Südflanke des Triglavs herum etwas höher als bisher sehr schön ausgesprengt und versichert. Von dieser Stelle wurde im Gerölle ansteigend 3. eine Verbindung zum Trentaer Kugywege angelegt, den die S. Küstenland 1905 im obersten, bereits bestandenen Teile verbessert und vom Flitscherschnee abwärts ganz neu ausgebaut hat. Durch den neuen Verbindungssteig ist die Benützung der Maria Theresien-Hütte vom Kugywege aus leicht möglich geworden. 4. Auch der Steig vom Doletschsattel über den Smerjetnasattel zum Trentaer Kugywege (über die Flitscherscharte zur Spitze) wurde neu hergestellt. 5. Der alte Weg von der Maria Theresien-Hütte auf den Kleinen Triglav wurde gründlich ausgebessert und versichert. 6. Von der Höhe des Toschzhangs, die man im Aufstiege von Veldes oder Wocheiner Mitterdorf erreicht, wurde ein ganz neuer Höhenweg quer durch die Toschzhänge, dann unter dem Werner entlang zum Kermasattel ausgebaut, wodurch im Aufstiege zur Maria Theresien-Hütte der mit großem Höhenverluste verbundene Abstieg nach Belopolje erspart wird. Hiedurch dürfte die Triglavfahrt von Wocheiner Mitterdorf mit dem gleichen Zeitaufwande wie von Althammer ermöglicht sein. 7. und 8. Von der Maria Theresien-Hütte zum Kredarzasattel wurde ein größtenteils ganz neuer, sehr bequemer Steig angelegt, der durch die Felswand nächst der Hütte breit ausgesprengt und versichert, dann mit geringerem Höhenverluste als bisher knapp am Triglavhange verläuft und in den Kredarzasattel mündet, wo der durch den Führer Rabič in gleich bequemer Weise neu hergestellte Steig zum Deschmannhause anschließt. 9. Auch der obere Teil des Urata-Triglavwegs von der Stelle, wo derselbe den Hang des Begunskivrh erreicht, bis zum Deschmannhause wurde neu hergestellt und teilweise umgelegt (Bauführer Rabič). Ferner wurden einige Ausbesserungen auf dem Urata-Triglavwege (der mit mehreren Tafeln versehen wurde) nächst dem Prag, auf dem Kottalwege und auf dem Triglav-Gratwege ausgeführt. Das deutsche Gipfelbuch des Triglavs wurde ganz auf die Spitze übersetzt. Endlich wurde die Quelle im Aufstiege vom Kottale und jene im oberen Teile des Uratawegs mit Zementbeton sehr schön gefaßt. — Die Kosten aller dieser Arbeiten im Triglavgebiete betrugen über K. 3500.—. Die neuen Wege kommen insbesondere der Wocheiner Seite des Triglavstocks zustatten, erleichtern den Besuch des Siebenseentals und der Trenta bedeutend und gestatten die Benützung des Deschmannhauses auch von der Wocheiner Seite aus, da der Übergang von der Maria Theresien-Hütte zum Deschmannhause bequem ist und nur etwa $1\frac{1}{4}$ St. Gehzeit erfordert. — Erhöhten Wert werden diese Wege erlangen, wenn die zu kleine Maria Theresien-Hütte, welche dem Gesamtverein gehört, durch einen Neubau ersetzt wird, dessen Ausführung als sehr dankenswert und dringend bezeichnet werden muß.

Ein neuer Reitweg vom Pischenzatale zur Voßhütte (beziehungsweise auf die Höhe des Mojstrovkapasses) wurde im abgelaufenen Sommer durch die S. Krain fertiggestellt. Die Geschichte dieses Wegbaus reicht auf einige Jahre zurück. Mit Rücksicht auf den Ausbau eines Reitwegs auf der Trentaer Paßseite durch die küstenländische Landesregierung hat die S. Krain eine gleichartige Weganlage auf der Krainer Seite angeregt, worauf laut Note der krainischen Landesregierung vom 27./11. 1902, Z. 4732 pr. vom k. k. Ministerium des Innern eine Subvention von K. 2000.— für diesen Zweck zugesichert wurde. Allein die Gemeinde Kronau, welche doch in erster Linie zur Förderung berufen wäre, verhielt sich, als der Wegbau in Angriff genommen werden sollte, so ablehnend, daß es erst nach mehrjährigen Verhandlungen, dank der Vermittlung der k. k. Landesregierung und Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf heuer möglich wurde, an die Durchführung zu schreiten, welche sich auf eine Verbesserung Bei der am 19. Juni 1906 unter Leitung der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf stattgefundenen Begehung fand die vom Bergführer Rogar-Korobidl im Auftrage der Sektion ausgesteckte neue Trasse mit kleinen Abweichungen allseitigen Beifall. Der Bau des Wegs, der in einer durchschnittlichen Breite von 1 *m* östlich vom alten Wege in gleichmäßiger Steigung auszuführen war, wurde an ein Konsortium unter Leitung des Försters Josef Košir vergeben, welches die Arbeit im August in Angriff nahm und Ende September 1906 fertigstellte. Die von der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 3. Oktober durchgeführte Schlußkollaudierung anerkannte die richtige Ausführung und Zweckmäßigkeit der Weganlage und ergab nur wenige Anstände, welche größtenteils bereits behoben wurden. Der alte Weg, der eben noch vor Beginn der Arbeit dem Übergange einer Truppendivision dienen und hierzu wesentlich verbessert werden mußte, dürfte nun allmählich der Vergessenheit anheimfallen.

Die **Ascherhütte** (der S. Asch) im Vorderpaznauntale ist eine der von den Skifahrern meistbesuchten Hütten geworden. Und alle sind des Lobes voll über die günstigen Eigenschaften des Geländes um die Ascherhütte zur Ausübung dieses Sports. Die Sektionsleitung fühlte sich veranlaßt, den vor der Hütte fließenden Bach durch einen kleinen Stadel zu überbauen, damit die Wasserbeschaffung keine Schwierig-

keiten mehr macht, nachdem früher bei hoher Schneelage das Wasser schwer zu finden war. Auf der Hütte ist genügend Holz vorhanden; dagegen ist aller Proviant zu Tal geschafft. Das Holz ist gebündelt und ist für den Bund K. 1.— zu entrichten. Vom Medrigsattel abwärts wurden viele Büsche und Bäume ausgehauen, um so die Abfahrt zu erleichtern; ebenso wurde die Richtung Medrigsattel—Ascherhütte durch aufgestellte Stangen bezeichnet. Die Hütte ist mit Alpenvereinsschloß versehen, der Schlüssel ist bei Herrn Lukas Trientl, Gastwirt in See, hinterlegt. Der Führeraspirant Adalbert Zangerle in See ist gerne bereit, auch im Winter die Führung zur Hütte zu übernehmen.

Darmstädterhütte (der S. Darmstadt) im Moostale bei St. Anton am Arlberge. Die Hütte, die jetzt häufig von Skifahrern besucht wird, ist bis Ende Juni n. J. geschlossen und ohne Proviant. Holz ist genügend vorhanden. Der Hüttenschlüssel wird von Herrn Schuler, Hotel „Post" in S. Anton, verabfolgt, bei dem auch der Betrag für Hüttenbenützung und Holz zu hinterlegen ist.

Die Gmünderhütte (der S. Gmünd) auf der Schönau im Malteinertale war während der Dauer ihrer Bewirtschaftung vom 18. Juni bis 1. Oktober von 436 Touristen (1905: 370) besucht. Die Wirtschaft lag wieder in den bewährten Händen des Ehepaars Stiegler-Preiml.

Die Gamperhütte auf dem Gmeineck (Reißeckgruppe) war im Sommer 1906 von 79 Touristen (gegen 66 im Vorjahre) besucht. Die Hütte ist im Privatbesitze; die mit Unterstützung unseres Vereins dort eingerichteten zwei Touristenzimmer stehen unter Aufsicht der S. Gmünd.

Die **Kohlmayrhütte** im Gößgraben wurde im Sommer 1906 von 99 Touristen besucht.

Die Osnabrückerhütte (der S. Osnabrück) im Großelendtale (Ankogelgruppe) hatte im verflossenen Sommer 203 Besucher gegen 208 im Jahre 1905. Die Bewirtschaftung dauerte vom 9. Juli bis 14. September und wurde wieder von Fran Maria Klaura besorgt.

Die Heßhütte in der Hochtorgruppe (Ennstaler Alpen) ist in den Weihnachtsfeiertagen durch bei der alpinen Gesellschaft „Ennstaler" angemeldete Gäste vollständig besetzt und es wird daher aufmerksam gemacht, daß andere Besucher unter keinen Umständen mehr auf Unterkunft rechnen können.

Oberaudorf. Die Alpenvereinssektion Rosenheim hat in ihrem Unterkunftshause auf dem Brünstein verschiedene bauliche Verbesserungen (darunter einen Umbau der Abortanlage) vornehmen lassen, welche bei der nun beginnenden Wintersaison von allen dem Rodelsport huldigenden Besuchern sicher angenehm empfunden werden. In der Veranda wurde direkt unterhalb der Glasfenster ein Panorama mit Vorrichtung zum Aufklappen angebracht, das die Orientierung sehr erleichtern und die großartige Fernsicht auf die Alpenkette doppelt genußreich machen wird.

Führerwesen.

Slowenische Bergführer in Krain. Die S. Krain unseres Vereins teilt mit: Der „Slowenische Alpenverein" hat im abgelaufenen Sommer die Autorisierung von 20 neuen Bergführern durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf veranlaßt. Es gibt also nunmehr in Krain nicht nur eigene „slowenische" Schutzhütten und Wege, sondern auch besondere „slowenische" Bergführer, welchen die Aufgabe zufällt, in bewährter Weise, womöglich unter Mißbrauch der deutschen Bergsteiger, den von unserem Vereine bestellten Führern Konkurrenz zu machen und — was wohl die Hauptsache ist — mit Hilfe entsprechender Führerabzeichen die „slowenische" Eigenart der Krainer Berge zu wahren. Die Bestellung der neuen Führer ist ohne Zutun, überhaupt ohne Wissen der bisher mit der Führeraufsicht betrauten S. Krain erfolgt, daher auch der durch unsere Führervorschriften vorgesehene Nachweis entsprechender Vorbildung und Befähigung nicht erbracht wurde. Es ist daher auch selbstverständlich und wurde auch vom Zentral-Ausschusse ausdrücklich erklärt, daß diese der Aufsicht unseres Vereins entrückten Führer weder an unserer Führerversorgung teilnehmen, noch unser Führerzeichen erhalten, noch auch in den Führerverzeichnissen unseres Vereins ausgewiesen werden. Für die bisherigen Führer (die ja ebenfalls Landeskinder mit überwiegend slowenischer Muttersprache sind und deren Anhänglichkeit an unseren Verein offenbar die Bestellung besonderer „slowenischer" Führer notwendig machte) bedeutet die neue Konkurrenz eine Schädigung ihres ohnehin im Vergleiche zu den Nachbarländern knappen Verdienstes. Diese Schädigung kann jedoch leicht abgewendet werden, wenn deutsche Bergsteiger und insbesondere die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins es sich zum Grundsatze machen, die Führer unseres Vereins jenen des „Slowenischen Alpenvereins" vorzuziehen. Die Tatsache, daß sich bei uns leider noch Mitglieder finden, welche durch Benützung oder Bevorzugung der slowenischen Konkurrenz dem gegen unseren Verein geführten Kampfe Vorschub leisten, dürfte diese Mahnung ebenso rechtfertigen wie den Wunsch, daß die Erweiterung der Begünstigung für Mitglieder in den Schutzhütten das mangelnde Gefühl der Vereinsanhänglichkeit in weiten Kreisen unseres Vereins wecken und stärken möge.

Führerwesen der S. Bruneck. Auf Vorschlag der S. Bruneck wurde der seit 1885 behördlich autorisierte Bergführer Georg Engl in Bruneck vom Zentral-Ausschusse als invalid anerkannt und demselben vom 1. Jannar 1907 an eine lebenslängliche Rente von jährlich M. 80.— bewilligt. Dafür hat die genannte Sektion den in Bruneck wohnenden Franz Engl aus Ehrenberg als Führeraspiranten autorisieren lassen, so daß in der Station Bruneck ein Führer und zwei Aspiranten sich befinden.

Verkehr und Unterkunft.

Winterunterkunft im Rauriisertale. Herr W. v. Arlt teilt uns freundlichst mit, daß das Ehepaar Salchegger (bekannt von Kolm-Saigurn, vom Untersberghause und der Restauration bei der Liechtensteinklamm her) für diesen Winter das Bodenhaus gepachtet hat. In der vom Bodenhause bloß ¼ St. entfernten Astenalpe (auf welcher sich häufig Herr W. v. Arlt befinden wird) wird meist der als Skifahrer bekannte Bergführer M. Mayacher sein. Da das Gewerkschaftsgasthaus in Kolm-Saigurn gesperrt ist und im „Hochtauernhofe" sich bloß ein Wächter befindet, wird die Bewirtschaftung des Bodenhauses durch das Ehepaar Salchegger allen Wintertouristen und Skifahrern umso angenehmer sein, als das Bodenhaus auch telephonische Verbindung haben wird.

Als Übergang aus dem Gasteinertale in das Rauriisertal (nach Bucheben, Bodenhaus oder Kolm-Saigurn) für Skifahrer empfiehlt Herr W. v. Arlt auch heuer wieder den über die Stanzscharte als den sichersten.

Lamprechtsofenlochhöhle. Diese von der S. Passau Ende Juli v. J. erschlossene Höhle im Saalachtale bei Weißbach, zwischen Saalfelden und Lofer, wurde in vergangener Saison von über 1900 Personen besichtigt, ein Beweis für die Anziehungskraft dieser großartigen Sehenswürdigkeit.

Vom Matterhorn. Die Führer von Valtournanche haben heuer, wie Zeitungsberichte melden, nach mehreren mißlungenen Versuchen endlich die ganze Anstiegsroute von Valtournanche auf das Matterhorn (italienische Seite) mit neuen, verläßlichen Seilen und Leitern versehen. Die Kosten für diese schwierige Arbeit trug der Italienische Alpenklub.

Verbesserung der Verbindung zwischen Triest und Tirol. Vom 1. Mai 1907 ab sollen neue Zugsverbindungen geschaffen werden, welche es ermöglichen, die Reise von Innsbruck, beziehungsweise Bozen nach Triest über Franzensfeste, Villach, Aßling oder umgekehrt in einer reinen Tagesfahrt zu machen. Die Züge werden ungefähr folgende Verkehrszeiten haben: ab Innsbruck 5 U. 40 Min., ab Bozen 6 U. früh, an Triest 6 U. 24 Min. abends; ab Triest 9 U. früh, an Innsbruck 11 U. nachts, an Bozen 10 U. abends.

Berlin—Ägypten-Expreß. Am 2. Januar 1907 wird zum ersten Male ein neu eingeführter Expreßzug verkehren, welcher von da ab bis Ende März jede Woche, im April und Mai alle 14 Tage Berlin mit Neapel verbinden und Anschluß an die Schnelldampfer von und nach Ägypten haben wird.

Ausrüstung.

Pickel- (Stativ-) Klammer „Simplex". Diese von der Firma Gust. Geiger in München (Maximilianplatz 16) in den Handel

gebrachte, von Herrn Dr. L. L. Kleintjes mit Recht in den „Mitteilungen" gelobte phototechnische Neuerung wurde heuer auch von mir bei einer Reihe von Bergfahrten praktisch erprobt und hierbei als ein vollkommener und handlicher Ersatz für die schweren und für den Hochtouristen ungeschickten Ausziehstative befunden. Ich habe sogar mit dem am Pickel belassenen „Simplexstativ" Stufen im blanken Eis und harten Firn geschlagen, ohne daß es Schaden litt oder die Pickelwirkung beeinträchtigte. — Weiters möchte ich aber die Aufmerksamkeit auf ein zweites praktisches Ausrüstungsstück obgenannter Firma lenken, nämlich auf das „Minimum-Touristenstativ". Dasselbe ist ein dreiseitiges Aluminiumprisma mit drei ausziehbaren, beliebig festzustellenden Nivellierfüßen, welches, nach Art der Taschenlaternen zusammenklappbar, bequem in den Rocksack zu stecken ist. Auf einem Felsblock, Geländer, Fensterbrett u. dgl. bietet es ein willkommenes Gestell für die Handcamera und ersetzt im Verein mit dem „Simplexstativ" bei Bergtouren, wie gesagt, vollkommen die unangenehmen und lästigen Ausziehstative.

Hanns Barth.

Für Lichtbildner. Wir erhalten folgende Zuschrift: Nachdem ich die photographische Ausbeute meiner diesjährigen Reise in der Montblanc-Gruppe übersehe, drängt es mich förmlich, die Kunstgenossen auf zwei die Hochgebirgsphotographie betreffende Errungenschaften der Industrie aufmerksam zu machen. Jeder ernste Amateur wird in der Theorie wenigstens das Format 13 : 18 als das ideale bezeichnen, weil erst von diesem Formate ab verschiedene Objektivbrennweiten in einer die Bildwirkung förderlichen Weise angewendet werden können. Jeder weiß, wie oft die kurzen Brennweiten der kleinen Apparate perspektivische Verzerrungen bewirken, wie verschieden z. B. ein Berg im Bilde wirkt, je nachdem man ihn vom gleichen Standpunkte aus mit verschiedenen Brennweiten photographiert. In der richtigen Wahl der Brennweite und in der Möglichkeit, diese richtige Brennweite auch anwenden zu können, liegt oft genug das ganze Geheimnis der sogenannten Bildwirkung; die Bauart des Objektivs, die Plattensorte und ähnliche Äußerlichkeiten sind lange nicht so wesentlich für diese Zwecke. Die Verwendung der Hinterlinse, also der doppelten Brennweite, ist jedenfalls im Hochgebirge eine so alltägliche Notwendigkeit für eine wirksame Darstellung der Ferne, daß man jetzt auch die 9 : 12-Apparate mit doppeltem Bodenauszuge versieht. Allein bei einer langen Brennweite kommt auf das kleine Format 9 : 12 gewöhnlich nicht viel Bild, so, daß man meist auf Vordergrund und perspektivischen Aufbau verzichten muß. Erst das Format 13 : 18 ist für die meisten Fälle ausreichend groß; leider waren bislang diese Apparate mit Mattscheibe und langem Balgen recht schwer. Ich hatte nun dieses Jahr eine neue Camera (von der Firma Hüttig, A.-G. in Dresden, Preis M. 140.—; natürlich erzeugen auch andere Firmen solche Apparate) mit, eine rasch fertige Klappcamera mit Zahn und Trieb, Mattscheibe etc., flach, leicht, mit ausreichend langem Balgen, dazu 13 : 18-Packfilms für Tageslichtwechslung. Bislang hatte mich noch keines der Ersatzmittel für die Platten völlig befriedigt. Aber die Aufnahmen mit Packfilms 13 : 18 von heuer stehen den Plattenaufnahmen in keiner Weise nach und sind sämtlich tadellos scharf, was bislang bei Filmaufnahmen im Formate 13 : 18 nicht in jedem Falle sicher zu erwarten war. Diese Packfilms können — soferne sie in gleichmäßiger Güte weitergeliefert werden — für uns Hochtouristen endlich ein vollwertiger Ersatz der zerbrechlichen, schweren Glasplatten werden. Eine solche Hüttig-Camera 13 : 18 mit Packfilmkassette und vier Dutzend Films wiegt 2·5 *kg*, also 5 *kg* weniger als frühere 13 : 18-Ausrüstungen und ermöglicht auch dem bequemen Touristen die erwünschte Ausnützung des Formats 13 : 18 beim Wandern und Bergsteigen.

Dr. Mühlstädt-Leipzig.

Personalnachrichten.

† Hans v. Zwiedineck-Südenhorst. Noch erfüllt der frische Schmerz um den Verlust eines der sympathischesten, verdienstvollsten Präsidenten unseres Gesamtvereins, des Hofrats Dr. Alexander Rigler, die Herzen aller Freunde jenes so rasch Dahingegangenen und schon wieder hat das unerbittliche Schicksal mit grausamer Hand in den kleinen Kreis jener wackeren Männer gegriffen, welche den Zentral-Ausschuß Graz unseres Vereins in den Jahren 1895—1897 gebildet haben: Prof. Dr. Hans v. Zwiedineck-Südenhorst ist am 22. November nach langem, ungemein schmerzhaftem Leiden verschieden.

Prof. v. Zwiedineck wurde 1845 als Sohn eines österreichischen Artillerieobersten zu Frankfurt a. M. geboren, kam bereits als Kind nach Graz und blieb ein treuer Sohn der schönen Stadt an der Mur. An der Universität zu Graz erlangte er den Doktorgrad, 1873 wurde er Professor für Geschichte und Geographie an der Landes-Oberrealschule und habilitierte sich 1875 als Privatdozent für Geschichte an der Universität Graz. 1880 wurde er Leiter der Joanneumsbibliothek und unter v. Zwiedinecks Leitung ist diese bedeutende Bücherei zur ersten und besten Provinzbibliothek Österreichs geworden. Die unermüdliche Arbeitskraft v. Zwiedinecks ließ diesen feinsinnigen Mann sich in zahlreichen Richtungen betätigen. In seinem eigentlichen Berufe als Geschichtsforscher war er eine von seinen Hörern verehrte Autorität, zahlreiche eigene Werke und eine ausgebreitete Mitarbeiterschaft an ersten Fachschriften geben Kunde von seinem überraschend vielseitigen Wirken; zahlreichen historischen Spezialforschungen stand er als Führer vor; daneben widmete er sich mit Eifer der Pflege der Musik und trotz all dieser für die äußerste Anspannung der Kräfte selbst eines Mannes von sehr großem Können mehr als hinreichenden Tätigkeit blieb Zwiedineck noch die Zeit, seiner seit der frühen Jugendzeit unentwegt betätigten innigen und warmen Liebe für die Alpennatur zu folgen und in den Bergen stets wieder neue Kraft für seine aufreibenden Arbeiten zu suchen. Diese Begeisterung für die Alpen führte ihn in den Kreis unserer S. Graz und aus dieser in den Zentral-Ausschuß Graz, dem er als eifriges, immer arbeitbereites Mitglied angehörte. Auch unseren Vereinsschriften wurde v. Zwiedineck ein treuer Mitarbeiter und seine Studien über die „Ostalpen in den Franzosenkriegen" in den Jahrgängen 1898 bis 1901 unserer „Zeitschrift" bilden eine Bereicherung derselben von dauerndem Wert. Er regte eine Organisierung des Vortragswesens an und in vielen reichsdeutschen Sektionen unseres Vereins hat Prof. v. Zwiedineck selbst durch geistvolle, interessante Vorträge sich einen großen Kreis von Freunden und Verehrern geschaffen, die alle sich nun mit des Dahingegangenen engeren Freunden aus der Heimat vereinigen in der aufrichtigen Trauer um einen unserer Wackersten. Nun hat er an der Seite seiner Genossen vom Zentral-Ausschusse Graz: Artur v. Schmied, Dr. Ed. Richter und Dr. Alexander Rigler dauernde Ruhe nach einem tatenund erfolgreichen Leben gefunden.

† M. Fiermann. Am 11. Oktober verschied im kräftigsten Mannesalter der unermüdlich für das Vereinsinteresse tätige Schriftführer und Mitbegründer der S. Rudolstadt, Herr Apotheker Max Fiermann. Seine selbstlose Hingabe und sein freudiges Eintreten für unsere Ideale, sein schlichtes und bescheidenes Wesen und die Biederkeit und Ehrenhaftigkeit seiner Gesinnung erfüllten alle, die mit ihm in Berührung kamen, mit aufrichtiger Hochachtung und Zuneigung. Sein Andenken wird bei den Alpenfreunden unvergessen bleiben.

Allerlei.

Skikurs des Akademischen Skiklubs München in Bayrisch-Zell. Gestützt auf die Erfolge des vorigen Jahrs wird der Akademische Skiklub auch in diesem Winter einen Skikurs abhalten, und zwar in der Zeit vom 13.—18. Januar 1907 in Bayrisch-Zell. Die Leitung liegt in den Händen der vom Vorjahre als Kursleiter bekannten Herren Leif Berg-Christiania, Dr. Karl Gruber-München, A. Walter-München. Außer diesen wird noch ein anderer Herr aus Norwegen an der Leitung teilnehmen. Der Kursbeitrag ist auf M. 10.— festgesetzt; mit den Gasthäusern „zur Post" und „zum Wendelstein" in Bayrisch-Zell ist für die Dauer des Kurses der mäßige Einheitspreis von M. 3.75 pro Person und Tag (für Zimmer in den Gasthäusern oder Privatwohnung und volle Verpflegung, d. h. die drei gemeinsamen Hauptmahlzeiten) vereinbart worden. Außerdem stehen im „Tannerhof" des Herrn Dr. v. Mengershausen Betten zum Preise von M. 4.— (inklusive Frühstück) zur Verfügung. Reflektanten wollen sich direkt mit Herrn Dr. v. Mengershausen in

Verbindung setzen. Anmeldungen (unter Benützung eines eigenen Anmeldeformulars) werden möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 1. Januar 1907 an den Akademischen Skiklub, München, Friedrichstraße 3 I, erbeten.

Internationales Skiwettfahren. Der Club Alpin français veranstaltet in der Zeit vom 9.—12. Februar in der Gegend von Lantaret (Dauphiné) ein internationales Skiwettfahren. Das nähere Programm findet sich im Kluborgan „La Montagne".

Der Dresdner Skiklub wird diesen Winter in der ersten Hälfte des Monats Januar einen öffentlichen Ski-Lehrkurs abhalten. Die Veranstaltung soll Anfängern die rascheste Erlernung des Schneeschuhlaufens ermöglichen und geübtere Läufer in der Beherrschung der Schneeschuhe so weit fördern, daß sie schwieriges Gelände mit Sicherheit befahren können. Auch die Übung des Springens soll gepflegt werden. Die Leitung des Kurses hat der hervorragende norwegische Skiläufer und Springer, Herr Trygve Smith aus Kristiania übernommen. Die Übungen, an denen auch Damen teilnehmen können, werden bei Oberwiesenthal abgehalten. Interessenten werden gebeten, ihre Adresse an die „Geschäftsstelle des Dresdner Skiklubs": Herrn Karl Ansel, Dresden-A., Georgsplatz 3, einzusenden, worauf ihnen nähere Mitteilungen zugehen werden.

Bestrafte Hütteneinbrecher. Die zwei Verbrecher, welche die Essener-, Stettiner- und Zwickauerhütte in den Ötztaler Alpen erbrochen und ausgeplündert haben, die beschäftigungslosen Keilner Alfred Adam und Leop. Lechner, wurden am 9. November vom Bozener Kreisgerichte zu $1^1/_2$ Jahren, beziehungsweise 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Die S. Recklinghausen wünscht zur Vervollständigung ihrer Bücherei gute alpine Bücher, Karten etc. und auch die bisher erschienenen „Zeitschriften" zu erwerben. Angebote bittet man zu richten an Herrn Amtsrichter Droop.

Spende. Der verstorbene Vorstand der S. Gleiwitz, Herr Landgerichtsrat Max Hirschel, hat dem D. u. Ö. Alpenverein für die Führerkasse den Betrag von M. 1000.— testamentarisch vermacht.

Wasserfestes Aufziehen von Karten auf Leinen. Wir erhalten folgende Zuschrift: Man hört häufig darüber klagen, daß auf Leinen gespannte Karten sich bei Regenwetter, wo sie oft ganz besonders notwendig sind, von ihrer Leinenunterlage ablösen. Ich möchte nun zum Aufziehen der Karten folgendes, dem Photographen bekannte Verfahren empfehlen: Die Karte wird in gewöhnlicher Weise zerschnitten. Ein ausreichendes Stück Leinen wird mit Reißnägeln auf ein Brett gespannt und mit einem Schwamm oder dergleichen gleichmäßig angefeuchtet. Die einzelnen Kartenstücke werden sodann naß mit einer reichlichen Menge Leim bestrichen, wie gewöhnlich aufgelegt und mit einem Schwamm leise glattgestrichen. Der Leim muß in heißem Zustande die Konsistenz einer gewöhnlichen Gummi arabicum-Lösung haben. Man läßt nun die Karte etwas trocknen, bis sie nur noch „feucht" ist, löst sie von dem Brette los, kehrt sie um, bestreicht die Rückseite gleichmäßig mit einer 4%igen Formalinlösung (Handelslösung, mit 10 Teilen Wasser verdünnt) und läßt sie nun trocknen. Schließlich kann man die Karte noch zur Entfernung kleiner Unebenheiten bügeln, darf aber das Eisen hierzu nicht zu heiß nehmen. Derartig mit Leinen verbundenes Papier konnte ich auch nach sechsstündigem Einweichen in kaltem Wasser nicht vom Leinen abziehen. Man hüte sich übrigens, den Leim auf die Leinwand zu streichen, da die letztere sonst bricht.

Dipl. Ing. *Karl Heydenreich*, Mitglied der S. München.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal Nr. 173. Das Augustheft 1906 enthält den Schluß eines Aufsatzes von D. W. Freshfield über seinen Versuch zur Besteigung des Ruwenzori — geschrieben in dem alten klassischen Freshfield-Stil. Longstaff berichtet über eine sechsmonatliche Reise im Himalaja, die ihn hauptsächlich in die Gegend des Nanda Devi und in die Gurla Mandhatta-Gruppe führte. Ein Nachruf für E. Forster, die Besprechung der jährlichen photographischen Ausstellung, die Aufzählung der Neuerwerbungen der Bibliothek sowie kleinere Notizen bilden den Schluß des Hefts. *H. H.*

Dr. H. Tillmann: 180 Ausflüge von München. 20. Auflage. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis 70 Pf.

Zum Lobe dieses Buchs noch etwas zu sagen, hieße oft Erwähntes wiederholen. Daß dasselbe alle Jahre eine neue Auflage erlebt, spricht am besten für seinen Wert, und wenn wir noch erwähnen, daß sein Verfasser ein ebenso gewissenhafter Bearbeiter wie gründlicher Kenner der reizvollen Umgebung Münchens im weitesten Umkreise ist, so haben wir genug gesagt, um jeden Benützer der Schrift zu versichern, daß er sich keinem besseren Führer anvertrauen kann.

A. Hartlebens Illustrierter Führer; Nr. 56: Bosnien und die Hercegovina. Von Dr. C. A. Neufeld, ergänzt durch Dir. J. Pojman. II. Auflage. M. 3.— = K 3.60.

Dieses durch 48 Bilder und eine Karte bereicherte schmucke Taschenbuch behandelt das interessante, sogenannte „Okkupationsgebiet" in fünf Reiserouten und die genaue Landeskenntnis der beiden Verfasser gibt für alle Angaben die Gewähr der Verläßlichkeit.

P. C. Heer: Vorarlberg und Liechtenstein. Land und Leute. Herausgegeben vom Verbande für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein. Verlag von F. Unterberger in Feldkirch, Vorarlberg. Preis M. 3.50, in Leinen gebunden M. 4.50.

Es ist eine rühmlich bekannte Feder, die mit diesem Buche in den Dienst des herrlichen „Ländle vor dem Arlberge" und des damit enge verwachsenen Fürstentums Liechtenstein gestellt wurde, und die Freunde des Romandichters J. C. Heer werden gerne nach diesem „Führer" greifen und sich ihm ruhig anvertrauen. Und das können sie auch, denn Heer versteht es, in schöner Ausdrucksweise Land und Leute charakteristisch und treffend zu schildern und uns als angenehmer Gesellschafter in alle Teile des schönen Vorarlberg und des sympathischen kleinen Fürstentums mit seinen Naturschönheiten und seiner Eigenart zu führen. Reicher Bilderschmuck steht dem Texte zur Seite. Vier prächtige Bilder des Meisters E. T. Compton ragen hoch aus der Fülle des Gebotenen hervor und ihnen reiht sich eine kecke Farbenstudie F. Schrenpfs: „Altes Schloß in Bregenz" würdig an. Von vielen der Textbilder kann indes nicht gleich Rühmliches gesagt werden. Die typographische und sonstige Ausstattung des trefflichen Buchs ist musterhaft und das Ganze verdient beste Empfehlung.

Dr. Eduard Schider: Gastein für Kurgäste und Touristen. 12. Auflage, ergänzt von Dr. Oskar Gerke. Salzburg 1906, Mayrische Buch- und Kunsthandlung (Max Swatschek). Geb. K 1.60 = M. 1.50.

Ein gutes Büchlein, das in erster Linie für Kurgäste berechnet ist und in inhaltreicher Kürze und bei knappstem Umfange alles Wissenswerte, auch genügende touristische Auskünfte vermittelt.

H. A. Tanner: Führer für Forno—Albigna—Bondasca. Beiträge zur Erschließung der südlichen Bergeller Berge. Basel 1906, Selbstverlag des Verfassers. Fr. 3.— (M. 2.60 oder K 3.—).

Der durch die Herausgabe des „Ski- und alp. Wintersport" bereits bestbekannte Verfasser gibt mit dem vorliegenden Taschenbuche den Hochalpinisten einen vortrefflichen Führer für die eigenartigen, zum Teile gar kühnen südlichen Bergeller Alpen in die Hand. Mit großem Fleiße hat Tanner alles zusammengetragen, was das alpine Schrifttum verstreut über jene Berge aufweist, und schon das sichert dem Verfasser den warmen Dank aller Alpinisten. Er hat aber in seinem Buche, welches zur Einweihung der Sciorahütte erschienen ist, auch seine eigene eingehende Kenntnis des Gebiets verwertet und das alles im Vereine mit einer größeren Zahl gelungener Bilder macht das Werkchen zu einem durchaus gediegenen.

Alpenzauber. Berglegende und Volksschauspiel in vier Aufzügen. Von Leopold Reichenwallner. Verlag der Ersten

Wiener Vereinsbuchdruckerei, Wien, VII/1. Preis gebunden K 2.60.*

Ein eigenartiges Buch, das inmitten der Kärntnerberge entstanden ist und in dem eine für die Alpen begeisterte Seele nach Ausdruck ringt. Ich schreibe mit Überlegung „ringt", denn die volle Befriedigung eines reifen Kunstwerks hinterläßt es nicht; trotzdem wird es jedem ideal veranlagten Bergsteiger das Herz warm machen. Im ersten Aufzuge, das ist in der Berglegende, erscheinen die Verkörperungen der Mächte des Hochgebirgs, einerseits furchtbar und abweisend gegen alle, die sie vorwitzig nur zur Befriedigung hohler Eitelkeit besiegen oder die die Bergwelt zum Schauplatze nichtigen Treibens herabwürdigen wollen, andererseits freundlich geneigt dem, der sich ihnen ehrfürchtig naht, um „den Frieden und die Freiheit aufzusuchen, vor dem Alpengottesthrone Seelenandacht zu verrichten . . ." Die Handlung der Berglegende deutet sinnbildlich die des folgenden Volksschauspiels an. Es führt uns vor, wie ein für die Alpen begeisterter junger Mann und poetischer Verkünder ihrer Schönheiten die Wahl hat zwischen einer liebreizenden Fabrikantenstochter der Großstadt und einem schlichten Wirtstöchterlein in Oberkärnten und sich für das Mädchen in den Bergen entscheidet. Besonders gelungen sind dem Verfasser die lebhaften Auftritte, in denen er allerlei städtische Sommerfrischler in Berührung mit urwüchsigen Landleuten zeigt, sowie der letzte Aufzug, der das anscheinend so still verlaufende und dennoch an Anregungen reiche, für die ganze Umgebung fruchtbare Leben des zum Gastwirte und Bauern gewordenen Alpenfreundes inmitten seiner Häuslichkeit schildert. Als dramatische Erstlingsarbeit ist das Werk nicht frei von vielen Schwächen und manchen überflüssigen Zutaten, ferner leidet es oft an allzugroßer Breite, unter der die Schärfe der Bilder verschwimmt, jedoch eine bühnengewandte Hand — sie müßte aber nicht nur den Rotstift, sondern auch den Pickel zu führen verstehen — wird es vielleicht für die Bretter einrichten können. Vielleicht wäre dann die nächstjährige Generalversammlung unseres Vereins in Tirols bergumkränzter Hauptstadt ein Anlaß zur Erstaufführung von Reichenwallners „Alpenzauber" im Innsbrucker Stadttheater? Ich schließe mit dem Wunsche, daß das eigenartige, hübsch ausgestattete Büchlein heuer den Weihnachtstisch vieler Alpinisten zieren möge. *Frido Kordon.*

444 Jodler und Juchezer aus Steiermark. Gesammelt von Dr. Josef Pommer. Wien 1906. Verlag des Deutschen Volksgesangvereins (VI., Gumpendorferstraße 151). Im Buchhandel bei Adolf Robitschek, Wien und Leipzig.

Welch ein wahrhaft unermeßlicher Schatz an Volksmusik in den deutschen Alpenländern sein Heim hat, beweist wieder einmal dieses Werk, das nur den ersten Band einer Sammlung der gesamten Volksmusik der deutschen Steiermark bildet und in dem alle jene Jodler und Juchezer, welche der unermüdliche Sammler bereits in anderen einschlägigen Sammlungen veröffentlicht hat — und sie zählen ebenfalls nach hunderten! — nicht abermals aufgenommen wurden. Das Buch hat die Form eines allerdings etwas dicken, sonst bequemen Taschenbüchleins und sei allen Freunden echten deutschen Volksgesangs wärmstens empfohlen.

Spemanns Alpenkalender 1907. Herausgegeben von M. Wundt. Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Preis M. 2.—.

Rasch hat sich dieser Kalender in Alpinistenkreisen eingebürgert und das ist ja auch nicht zu verwundern, denn echter Hochalpinistengeist hat ihn geschaffen, gut alpiner Geist spricht aus ihm zu uns und bringt uns in tagtäglichen Gaben frische Grüße aus der hehren Welt der Berge. Auch der neue Kalender enthält wieder eine lange Reihe vortrefflicher Bilder aus allen Teilen der Alpen, zum Teile packende und fesselnde Kletterszenen und Szenen aus der Ersteigung wilder Gletscherriesen. Dazwischen finden wir in angenehmem Wechsel liebliche Gemälde lachender Seen und reizvoller Tallandschaften und der Text führt uns in angenehmstem Plaudertone von Bild zu Bild, bald ernste, bald heitere Poesie einstreuend, dann wieder Personen, oder bergsteigerisch wissenswerte Dinge schildernd und Verhaltungsmaßregeln vermittelnd, wobei durchweg auf die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins besonders Rücksicht genommen ist. Der trefflich gelungene „Alpenkalender" sei allen Bergfreunden wieder aufs beste empfohlen — es wird jeder seine Freude daran haben.

Meyers Historisch-geographischer Kalender 1907. Elfter Jahrgang. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis M. 1.85 = K. 2.60.

Dieser weitverbreitete Kalender bringt auch in seinem neuesten Jahrgange wieder eine reichliche Fülle geschichtlicher und geographischer Belehrung in Wort und Bild. Auch die Alpen sind wie immer auch diesmal wieder durch zahlreiche, meist nach photographischen Aufnahmen hergestellte Bilder vertreten. Alle Freunde dieses ebenso praktischen wie lehrreichen Gastes werden auch diesmal wieder vollauf befriedigt sein und wir wünschen ihm abermals weiteste Verbreitung.

M. v. Déchys: Kaukasus. Der Bericht über M. v. Déchys Kaukasuswerk in der Nr. 22 ist dahin zu ergänzen, daß der Vorzugspreis bei Anschaffung des ganzen Werks (drei Bände) für Sektionsbüchereien nicht M. 65.—, sondern infolge neuerlicher Fürsprache des Verfassers nur M. 60.— beträgt.

Ins bayrische Hochland. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München. M. 3.—. **Die Hochtouristen.** Gustav Weise, Stuttgart. M. 3.75.

Zwei Gesellschaftsspiele mit Würfeln, bei denen Alpenreisen als Grundlage des Spielplans dienen. Das erstgenannte hat eine Reise durch das bayrische Hochland als leitende Idee. Bei dem zweiten wird eine Bergreise mit allerlei Hindernissen ausgeführt. Auch das letztere kann durch die Lindauersche Buchhandlung (Schöpping) in München bezogen werden.

C. L. Harald Friedrich: Winterreisen im heimischen Riesengebirge. Wolfenbüttel 1906, Heckners Verlag. Preis M. 2.—.

Ein Freund des Winters und des winterlichen Riesengebirgs schildert, unterstützt von einigen schönen Lichtbildern, drei längere Winterreisen im Riesengebirge, bei denen er Land und Leute besser kennen lernte, als dies dem Sommerbesucher möglich ist. Jedem Freunde des gesunden Wintersports wird die hübsche Schrift Freude machen.

Kunst.

Schwingerfest. Photogravüre der Photographischen Union in München (Nymphenburgerstraße 86). Preis M. 30.—.

Auf der „Internationalen Kunstausstellung 1905" in München erregte ein monumentales Bild Charles Girons (Morges): „Schwingerfest im Oberland" ungewöhnliches Aufsehen. Die Natürlichkeit und glänzende Charakteristik, mit welcher der Künstler dieses echte Schweizer Volksfest, das mit allem Ernste an dem Hauptschaustücke dieses Festes sich beteiligende Volk und den eigenartigen Reiz des Ganzen zu schildern verstanden hat, fesselte alles. Die Photographische Union in München hat nun nach dem Bilde eine große Photogravüre in den Handel gebracht (Papiergröße 90—118 *cm*, Bildgröße 42 ½—70 ½ *cm*), welche das Original in seiner Gesamtwirkung wie in den einzelnen Figuren in vorzüglicher Weise wiedergibt. Im Vordergrunde die beiden Schwinger, um sie in weitem Bogen die im Feiertagskleide erschienenen ländlichen Zuschauer in prächtig gelungenen, malerischen Gruppen; im Hintergrunde das Hochgebirge mit seinen glänzenden Firnen: ein Stück echten Volkslebens aus den Alpen im Rahmen der gewaltigen Bergwelt, das ist das schöne Kunstblatt, dem wir aufrichtig recht große Verbreitung wünschen.

„Monos". Kunstblätter in Lichtdruck von C. Andelfinger & Co., München (Lindwurmstraße 24). Preis per Blatt 20 Pf.

Wir haben seinerzeit auf diese neue Erscheinung hingewiesen und können heute, nachdem nun bereits eine lange Reihe von größtenteils vorzüglichen Bildern vorliegt, unsere warme Empfehlung nur bestens wiederholen. Im Gegensatze zu Ansichtskarten, welche vielfach durch die Poststempel zerstört oder doch wesentlich beeinträchtigt werden, bilden die Monoskarten tatsächlich Kunstblätter, welche von vorneherein zum Aufbewahren und Sammeln angelegt sind. Dabei ermöglicht die stattliche Größe von $11^1/_2 \times 16^1/_2$ *cm* ganz andere Bilder als die wesentlich kleinere Ansichtskarte und man erspart das mit der Zeit zu bedeutenden Beträgen sich summierende Porto. Nebenbei bietet die Rückseite jeder Karte mit ihrem kurzen Texte ausreichende Orientierung über die dargestellte Gegend, so daß man sich entweder schon vor einer Reise genau über alles, was dieselbe bieten wird, belehren oder nachher in Mußestunden das Gesehene sich abermals vor Augen führen und den Genuß

* Die Vereinsmitglieder wollen die den „Mitteilungen" (Mitte Juni d. J.) beigegebene grüne Bestellkarte verwenden. Siehe Aufsatz (Beilage): Im Wunderlande des Glockners und der Unholden.

erneuern kann. Übrigens ist auf jeder Karte ein Raum freigehalten, der mit Bemerkungen, Unterschriften etc. versehen werden kann. Die uns vorliegenden Reihen aus bekannten Teilen unserer Alpenländer sind durchweg sehr gute Bilder und werden jedem Alpenfreunde Freude bereiten. Eigene Monosschachteln, welche 200 Monos fassen, ermöglichen ein einfaches Sammeln und Aufbewahren in beliebiger Ordnung und bei kleinster Rauminanspruchnahme.

Panorama von Mittelberg im Allgäu. Von Georg Roggenhofer. Zu beziehen von der Brauerei H. Gabler in Günsach zum Herstellungspreise von M. 1.50.

Dies ist bereits das achte Panorama, das der fleißige Zeichner den Freunden der Berge seiner engeren Heimat an die Hand gibt. Wie alle früheren Schöpfungen Roggenhofers, will auch das vorliegende Panorama in erster Linie ein möglichst klarer Orientierungsbehelf sein.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) erfuhr in jüngster Zeit wieder eine Bereicherung ihres Bestands, und zwar vom Kurverein Arosa, vom Verschönerungsverein Sterzing am Eisack, vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, von der Städt. Verkehrssektion Innsbruck, von der Verlagsanstalt Fr. Bruckmann in München, von der Gemeindevorstehung Schruns (Bezirk Bludenz), ferner von der S. Uto des Schweizer Alpenklubs und den Sektionen Asch und Gröden des D. u. Ö. Alpenvereins sowie von den Herren: Schriftsteller Dr. Siegfried Hirth-München, Buchhändler Gottfried Moser-Hall in Tirol, Prof. Dr. August Harpf-Przibram (Böhmen).

Allen Gönnern der Bibliothek danken wir hierdurch aufs beste.

Vielfachen Wünschen entsprechend, wurden die Ausleih- und Lesestunden seit 1. Dezember an den Freitagen probeweise auf 5—7 U. verlegt. Die Ausleihzeit am Montag und Mittwoch dagegen ist wie bisher von 2—4 U.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen e. V. (Sitz in Bamberg) hielt seine VI. Generalversammlung am 8. September in Leipzig, anschließend an die Vorbesprechung des D. u. Ö. Alpenvereins, ab. Vertreten waren die Sektionen Bamberg, Berlin (Akad.), Bozen, Dresden, Gleiwitz, Halle a. S., Lindau, Reichenbach, Weilheim-Murnau — im ganzen waren 15 Herren anwesend. Der I. Vorstand Schmolz-Bamberg begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Herrn Zentral-Präsidenten Prof. Dr. Ipsen, dem er den herzlichsten Dank für das große, fördernde Interesse, welches er während seiner Amtsdauer dem Verein jederzeit bewiesen hat, ausdrückte. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erhielt der I. Schriftführer Dr. Kronacher-Bamberg das Wort zum Verlesen des Jahresberichts, der ein Bild regster Vereinstätigkeit bot und mit Beifall aufgenommen wurde. Anstatt des am Erscheinen verhinderten Kassiers, Hofapotheker Kraft, gab der II. Schriftführer Goes die Kassenberichte bekannt. Die Vereinskasse schließt ab: Einnahmen M. 5073.05, Ausgaben M. 4192.90, somit mit einem Kassenbestande von M. 880.15. Der Antrag, hiervon M. 700.— der Reserve zu überweisen und M. 180.15 auf neue Rechnung zu übertragen, wurde angenommen. Die Reservefondskasse schließt ab wie folgt: Einnahmen M. 1784.48, Ausgaben M. 910.50. Daher Bestand: M. 873.98. Beide Rechnungsstellungen wurden gutgeheißen. Der Voranschlag pro 1907 mit M. 4025.— Ein- und Ausgaben wurde genehmigt. Der Antrag, den §5 des Vereinsstatuts dahingehend zu ergänzen, daß außerordentliche korporative Mitglieder nicht unter M. 5.— Jahresbeitrag zu leisten haben, wurde angenommen. Der Antrag, aus Mitteln des Reservefonds weitere M. 700.— zwecks Errichtung eines eisernen Zaunes um den Schachengarten bereitstellen zu dürfen, wurde ebenfalls angenommen. Mit dieser Bewilligung stehen vereinsseitig M. 1400.— für die geplante Umzäunung, deren Gesamtkosten sich auf rund M. 3000.— belaufen werden, zur Verfügung. Auf Antrag des Herrn Hofapotheker Rehm-Regensburg, der den Dank der Versammlung gegenüber der Vereinsleitung zum Ausdruck brachte, wurde die seitherige Vorstandschaft einschließlich des im Laufe des verflossenen Vereinsjahres kooptierten II. Schriftführers Goes durch Zuruf auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Der I. Vorstand Schmolz machte nunmehr eine Reihe von Mitteilungen, an welche sich anregende Besprechungen seitens der Versammelten knüpften. Herr Schmolz berührte zunächst die Frage der Schaffung eines Vereinszeichens, nachdem wiederholt Anregungen in dieser Richtung an ihn ergangen sind. Die Aussprache, an welcher sich Dr. Ipsen und Dr. Bindel beteiligten, ergab, daß keinerlei Neigung zur Schaffung eines solchen Abzeichens besteht. Die Anregung Dr. Ipsens, es möchte dahin gewirkt werden, daß den Kindern mehr Verständnis für das Pflanzenleben beigebracht wird, und es möchte daher durch eine kleine Broschüre von vereinswegen bei der Lehrerschaft in den Gebirgsgegenden das hierzu nötige Interesse geweckt werden, wurde beifällig aufgenommen. Dr. Bindel teilt mit, daß an den bayrischen Lehrerbildungsanstalten schon jetzt besonderes Gewicht auf die Förderung des Pflanzenschutzes gelegt wird. Dem Bedenken des I. Vorstands gegenüber, daß keine Mittel vorhanden sind, um seitens des Vereins eine weitergehende Agitation einzuleiten, bemerkt Dr. Ipsen, daß der neue Zentral-Ausschuß sicherlich bereit sein wird, hier helfend einzugreifen. Dr. Ipsen regt weiter an, ob nicht dahin zu streben sei, die wissenschaftlichen Alpengärten allmählich auf eigene Füße zu stellen, um die hierfür alljährlich verausgabten erklecklichen Geldmittel anderen Zwecken zuführen zu können. Dr. Hosseus-Berlin wünscht das Wecken höheren Interesses für die Gärten an den Universitäten. Herr Schmolz bemerkt, daß an die Verwirklichung des ersteren Wunsches vorläufig nicht gedacht werden kann, da die Existenz der in Frage kommenden Gärten von der Beihilfe des Vereins abhängig ist. Der I. Vorstand war in der Lage, erfreulichen Bericht über den Stand der von unserem Verein unterstützten Gärten erstatten zu können. Bezüglich der pflanzengeographischen Bestimmungen der Baum- und Krummholzgrenzen beklagte Schmolz sehr, daß Mitteilungen hierüber nur spärlich eingehen, und glaubt Besserung erwarten zu dürfen durch die Verwirklichung des Vorschlags, es möchten die hüttenbesitzenden Sektionen je einen Herrn für ihr Arbeitsgebiet bestimmen, um in dieser Frage Erhebungen zu pflegen. Die Klagen über Pflanzenzerstörung in den Alpen und Vorbergen sind allgemein, sie nehmen eher zu als ab. Die Aussprache hierüber ergab, daß, nachdem leider die Bestimmungen der hier einschlägigen Strafgesetzbücher nicht ausreichend sind, um gründlich Wandel zu schaffen, durch Eingaben an Magistrate etc. wenigstens auf dem Wege der Belehrung das zu erreichen, was überhaupt unter den obwaltenden Verhältnissen erreicht werden kann. Eingaben an die Magistrate von Bad Reichenhall und Berchtesgaden zum Schutze des in dortiger Gegend auf das schwerste bedrohten *Cyclamen europaeum* sind in Vorbereitung. Endlich wurde noch mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, in den Reisehandbüchern entsprechende Notizen aufnehmen zu lassen, die geeignet sind, dem Schutze der Alpenpflanzen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unter wärmster Dankeserstattung seitens des I. Vorstands an die erschienenen Herren wurde die Versammlung nach 1½stündiger Dauer geschlossen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 74.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16,
sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:
M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. München-Wien, 31. Dezember. 1906.

Die Eisentalerspitze (Isetälerspitze, 2757 *m*) im Ferwall.

Von **Hans Nägele** in Götzis (Vorarlberg).

Manche Bergsteiger behaupten, das Alleingehen sei das schönste, denn nichts sei schwerer, als passende Tourengefährten zu finden. Ich will über den Geschmack nicht streiten, aber für meine Person ist es mir lieber, mit einem guten Freunde durch Gegenden zu wandern, die im Bädeker noch keinen Hinweis mit einem Sternchen haben, sozusagen neue Schönheiten zu entdecken und Berge zu besteigen, die noch nicht Mode sind, die abseits vom großen Touristenstrome liegen. Und das ist in meiner Heimat sehr leicht. Man möchte es kaum für möglich halten, daß es in Vorarlberg noch hervorragend schöne Berge gibt, die nicht jedes Jahr einmal erstiegen werden, während andere jährlich bis über 2000 Besuche erhalten.

Zu den schönsten Bildern, die die Arbeit Dr. Blodigs in der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1899 schmücken, gehört die Aufnahme: „Eisentalerspitze vom Nenzigasttale" von F. Benesch. Man muß sich wundern, daß nicht schon dieses Bild allein den einen oder anderen veranlaßte, den genannten Berg zu besuchen.

An einem schönen Augustabende fuhren mein Freund Dr. Burtscher und ich durch das Klostertal hinauf. Höher und höher steigt die Arlbergbahn empor, über zahllose Viadukte und durch viele Tunnels führt sie an der nördlichen Talwand zu einem der längsten Tunnels in Europa. Gleich vom Taleingange, noch vor Braz, erblickten wir unseren Berg mit seinem schimmernden Gletscher. Rückwärts tauchten einige mächtige Gipfel des Rhätikons auf. Immer höher schnaubte unser Dampfroß am schwindelnden Abgrunde empor. Bei Klösterle öffnet sich der Blick ins Nenzigasttal, dessen Hintergrund die Eisentalerspitze bildet. Der Weg auf die Satteinser Alpe zweigt eigentlich bei Klösterle von der Arlbergstraße ab; da aber der Zug erst in der Station Langen hielt und wir die gewonnene Höhe nicht verlieren wollten, gingen wir nicht talaus, sondern wandten uns gegen das Tal des Albonabachs. Bewundernswert sind die Schutzbauten der Bahn, die sich hoch an den steilen Hängen des Klostertals emporziehen und deren Zweck es ist, Bergstürze und Verschüttungen zu verhindern. Deutlich ist die Stelle sichtbar, an der sich am 6. Juli 1892 der große Bergsturz loslöste, dessen angehäufte Schuttmassen dann in einem über 800 *m* langen Tunnel durchbohrt wurden. In der Nähe des Tunneleingangs steht ein großes Arbeiterhaus, das von einer ganzen Kolonie von Italienern inmitten eines reindeutschen Landes ständig bewohnt wird.

Als wir über dem Tunneleingange standen, ging gerade die Sonne unter. Nur einmal, am Säntis, sah ich einen Sonnenuntergang, der diesem an Schönheit gleichkam. Tausend glühende Sonnenstrahlen beleuchteten noch ein letztes Mal die Berge der Gruppe der Roten Wand und die kahlen, zerrissenen Kalkfelsen der Wildgruppe. Die Zimbaspitze im Abendsonnenglanze schien so kühn und von so gewaltiger Formenschönheit, daß ich an diesem Tage wohl begriff, wie man sie das „Matterhorn Vorarlbergs" nennen konnte. Im Walde leuchtete die Sonne noch auf die Gipfel der Tannen, deren weiche Schatten leise über den Boden hin und her zitterten. Das Gras auf den Wiesen unter uns stand dicht und üppig, es war die Zeit des ersten Heuens, und durch die blütenduftenden Auen führte die Alfenz ihr kaltes und klares Wasser talaus. Matt und gedämpft drang das eintönige Rauschen des Bachs an unser Ohr. Dann schimmerten die Wolken plötzlich in einem Rot auf, so intensiv, so hell und feurig, wie glühende Lava sein muß.

Während allmählich das Abendrot immer blasser und blasser wurde, stiegen wir durch Wald zur Bludenzalpe hinauf, die etwa 1900 *m* hoch liegt. Es dämmerte immer mehr, bald blitzten die Sterne einer nach dem anderen am Himmel auf. Der Senn wies uns rechts in den Wald auf den Weg, den wir aber bald verloren. Eine Stunde lang irrten wir zwischen

stehenden und gefällten Tannen umher, bis wir endlich auf den von Klösterle kommenden Weg stießen. In der großen Hütte der Satteinser Alpe schlief schon alles, nur ein Hund meldete laut bellend unsere Ankunft. Bald war ein Heulager zurechtgemacht und nichts mehr unterbrach die Stille ringsumher als das laute Pusten der Lokomotiven, die die Züge den Arlberg hinaufzogen.

Um 4 U. weckte uns der Hirt. Den wunderbar roten Abendhimmel hatten wir als ein gutes Wetterzeichen aufgefaßt, nun hingen schwere, schwarze Wolken am Himmel. „In zwei Stunden wird es regnen", lautete die Voraussage des Sennen. Wir ließen uns aber durchaus nicht abhalten, in die Höhe zu streben. Wozu hatten wir denn unsere Batistmäntel mitgenommen? Zum Glück bewahrheitete sich die Prophezeiung nicht, denn von Minute zu Minute wurde es schöner. Gleich hinter der Hütte führt der rot bezeichnete Weg hinauf. Vor uns hatten wir beständig die mächtige Eisentalerspitze, hinter uns erschien in besonderer Großartigkeit die Wildgruppe, dann der Schafberg ob dem Spullersee und später die Rote Wand. Bei der kleinen Lache, die von dem vom Kalten Berg herabkommenden Bächlein gebildet wird, wandten wir uns rechts aufwärts. Zweimal kamen wir an ärmlichen, halb verfallenen Alphütten vorüber, dann ging es abwärts zu einem ziemlich steilen Hange, über den ein Bach herabstürzt. Über diesen Hang erreicht man die Wildebene, ein großes, steiniges Hochplateau zwischen den Pflunspitzen und der Eisentalerspitze. Nun geht es über die festen, gut gangbaren Glimmerschiefer- und Gneisplatten hinauf zu dem ziemlich bedeutenden Ferner, den man bis zum Grate verfolgt, über welchen man in einer Viertelstunde den vorderen Gipfel erreicht.

Otto v. Pfister hebt in seinem trefflichen, 1882 erschienenen Büchlein „Das Montafon mit dem oberen Paznaun" an zwei Stellen die „noch jungfräuliche Isetälerspitze" hervor. Wer der erste Ersteiger war, ist mir nicht bekannt.* Auf dem vorderen Gipfel steht ein großer Steinmann, auf dem zweiten, gleich hohen, den man über einen kurzen Sattel erklettert, eine hölzerne Signalstange. In der Alpenvereinskarte der Ferwallgruppe ist die Eisentalerspitze an falscher Stelle eingetragen, die Bezeichnung gehört zum P. 2757, der namenlos ist.

Schon die Zufriedenheit darüber, daß man das errungen, was man wollte, wäre ein Lohn, groß genug, Freude zu empfinden und alle sauren Schweißtropfen zu vergessen, es kommt aber dazu noch der Genuß einer bezaubernden Fernsicht, einer Rundschau, die der weitberühmten des Kalten Bergs nur wenig nachsteht. Vor allem fesseln die mächtigen Pflunspitzen, die von hier aus gesehen etwas an die Drei Zinnen erinnern. Die beiden kleinen Seelein auf der Wildebene, von denen das größere ganz schwarz ist, liegen allerliebst in dem mächtigen Trümmerfelde. Über den Scheibler erhebt sich die mächtige Wand der Kuchenspitze, rechts davon der Patteriol, der so überhängend erscheint, daß man meint, er müsse umfallen. Von all den Gipfeln des Ferwalls fehlt fast keiner, alle stehen als charakteristische Gestalten vor uns da, besonders schön die Pyramide der Madererspitze. Über dem Ferwall wogt das Gipfelmeer der Silvretta vom Fluchthorn über den Piz Buin bis zur Litznergruppe, daran schließt sich der ganze Rhätikon. Vor uns liegt die Silbertaler Lobspitze und darüber hinaus das Illtal und die Berge des Alpsteins, über dem Klostertale endlich in prachtvoller Reihe der Zug vom Hohen Frassen bis zur Wildgrubenspitze.

Nachdem wir lange das schöne Bild geschaut und uns gehörig gestärkt hatten, pflückten wir noch einige Gentianen, die auf dem Gipfel in großen Buschen blühten, und erwogen dann die Frage, ob wir zur Wildebene oder direkt ins Gaflunatal absteigen sollten. Ich riet zu letzterem. Wir stiegen also die sehr steilen Felshänge abwärts zu dem Kar zwischen den Punkten 2620 und 2590 der Alpenvereinskarte. Die Sache ging anfangs ganz gut, es folgten zwei größere Schneefelder; plötzlich aber fiel der Fels so steil ab, daß ein Weiterkommen nicht leicht war. Ich fand schließlich ziemlich weit links einen Kamin, dessen Durchkletterung nicht zu schwierig war. Eispickel und Rucksack wurden zuerst hinabgelassen, mein Freund schickte auch noch die Schuhe voraus, dann folgten wir. Die Hirten am Gaflunabache ergötzten sich an unserer Kletterarbeit, doch dauerte die Sache nicht allzulange, denn bald standen wir bei ihnen. In $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Gipfel waren wir über 500 *m* abwärts gekommen.

Über das Gafluner Winterjöchl wäre von hier aus in einigen Stunden die Konstanzerhütte zu erreichen gewesen. Wir trachteten jedoch, nach Schruns im Montafon zu gelangen. Das Gaflunatal ist im oberen Teile ziemlich uninteressant. Die steilen Hänge zu beiden Seiten des Tals sind ohne charakteristische Bergformen. Über die steilen Flächen rutscht der Schnee ins Tal, so daß auch im Hochsommer hier meist noch stets große Schneemassen liegen. Bäume oder Sträucher fehlen anfangs ganz. Zuhinterst im Gaflunatale soll vor Zeiten auf Eisenerze gebaut worden sein. Abwärts gelangt man auf die Putzkammeralpe, welche ihren Namen von den „Putzen" (Berggespenstern) haben soll, die der Volksglaube in den Schlünden und Felskammern hausen läßt, die der Bach ins Gestein geschnitten hat. Das Tal wird belebter, sobald der Wald beginnt. Wir kommen dann ins Silbertal, das seinen Namen von den ehemaligen Silberbergwerken hat. Die uralten Bergbaue auf silberhaltiges Fahlerz sind schon längst verfallen, man findet aber noch derartige Erze an den beiderseitigen Gehängen. An dem kristallklaren, blauen Litzbache führt der Weg dahin zur Alpe Ginseln, von der aus man die ersten braunen, sonnverbrannten Häuschen der Gemeinde Silbertal erblickt, die reizend auf den grünen Matten liegen. Beim Orte Silbertal erscheint die schlanke Zimbaspitze, später die Sulzfluh und die Drei Türme im

---

* C. W. Pfeiffer-Frankfurt a. M. vollführte am 18. Juli 1885 mit Führer Zuderell die erste Ersteigung.

Die Schriftleitung.

Gauertale. Die Wanderung vom Gafluner Winterjöchl nach Schruns zieht sich endlos hin. Als Zugang zu den Bergen des Ferwalls möchte ich daher unbedingt die Seite der Arlbergbahn empfehlen, da die Täler dort alle kürzer sind und man dann beim Abwärtssteigen die Länge der zum Montafon führenden Täler doch weniger verspürt. Das Silbertal ist nämlich das längste Seitental des Montafons.

Einen herrlichen, genußreichen Tag hatten wir hinter uns, als wir im Garten „zur Taube" in Schruns saßen. Ist es nicht ein hoher Genuß, morgens durch taufeuchte Wiesen oder im Waldesschatten zu wandern, wenn die helle Sonne in den Wipfeln der Bäume leuchtet; herauszutreten auf Felsen und Gletscher, oder von einem Bergesgipfel herab die Schönheit der Natur zu bewundern und dann abends, wenn die Berge im letzten Glanze der Sonne erstrahlen, seine Schritte heimzulenken? Keinem Bergsteiger waren wir an diesem Tage begegnet, wir waren die einzigen gewesen auf unserem Wege. Allerdings wird es mit dieser Einsamkeit nun bald vorüber sein, denn wie verlautet, hat die S. Reutlingen unseres Vereins die feste Absicht, auf der Wildebene zwischen Pflunspitzen und Eisentalerspitze eine Unterkunftshütte zu erbauen. Wahrlich, der Punkt könnte nicht besser gewählt werden, denn an Schönheit kann sich dieser Teil des Ferwalls mit allen anderen wohl messen und die Lage am Übergange vom Arlberge zum Montafon ist ohne Zweifel für einen Hüttenbau sehr geeignet. Dazu kommt, daß für Wegbauten sehr wenig ausgeworfen werden muß, da bis ins hinterste Nenzigast- und Gaflunatal schon Wege führen, und daß im Umkreise der Hütte sowohl für bequeme Bergwanderer als auch für „erstklassige" Kletterer sich zahlreiche sehr dankbare Touren in der Nähe ergeben.

Die neuen Touren des Jahres 1905 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1904.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluß.)

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Lombardische Alpen.

Bergamasker Alpen.

Punta Fiorelli, zirka 1720 m. I. Erst. durch Pietro Mentasti mit dem Führer Giacomo Fiorelli-San Martino am 16. Oktober 1904 (R. M. 1906, S. 86).

Südwesttiroler Alpen.

Nonsberger Alpen.

Gantkofel, 1866 m. Neuer Weg durch die Ostwand durch Karl Doménigg, Toni Oberrauch und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell † am 23. April 1905 (Jahresbericht der S. Bozen 1905, S. 19; Gebirgsfreund 1906, S. 85).

Brentagruppe.

Cima del Grostè, 2897 m — **Cima Falkner**, 2989 m. I. Erst. über den Nordgrat — **P. 2940** (Südl. Cima Falkner). I. Erst. — **Dente di Sella**, zirka 2910 m. I. Überschreitung des Vallesinellakammes durch Alfred und Gaston v. Radio-Radiis-Wien am 25. August 1905.

Cima di Brenta, 3155 m. I. Erst. über den Westgrat durch dieselben am 27. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 67; Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 15; Privatmitteilung).

Crozzon di Brenta, 3123 m. I. Erst. über die Nordkante durch Fritz Schneider und Adolf Schulze-München am 20. Juli 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 62 und 63; Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. 1906, S. 1 ff. und 13 ff.).

Spallone dei Massodi, 3002 m. I. Erst. von Süden — **Cima di Brenta**, 3155 m. I. Gratübergang durch Alois Book, Karl Mayer und Robert Schwinner-Wien am 3. September 1905 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 13 und 16; Privatmitteilung).

Cima di Ghez, 2714 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Hans und Otto Barth-Wien 21. Juli 1905 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1906, S. 7; Nachrichten der S. Austria 1906, S. 10).

Gardaseegruppe (Monte Baldo).

Cima di Val Dritta, 2218 m. Neuer Abstieg über die Ostflanke durch Dr. Hermann Attensamer und F. Keyfel-München am 19. April 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 30; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 72).

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Innerkoflerturm, 3072 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Hans Bauer und Franz Endres-München am 12. Juli 1905 (D. A.-Z., VI. Jahrg., S. 120 ff.; VII. Jahresbericht der S. Oberland, S. 19).

Grödner Dolomiten (Sellagruppe).

II. Sellaturm, 2593 m. I. Abstieg nach Norden durch Rudolf Gompers-St. Anton und Hens Wedel-Wilmersdorf am 15. September 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63; II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 7 und 9 ff.).

III. Sellaturm, 2688 m. I. Erkletterung durch den Kamin zwischen II. und III. Turm durch Toni Goldstücker, Rudolf Gompers, Hens und Kurt Wedel am 11. September 1905 (II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 7, 9 und 10).

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Winklerturm, 2800 m. I. Überquerung der Nordwand durch Leo Freundlich-Mähr.-Schönberg mit den Führern J. Piaz und L. Favè am 8. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 9 und 32).

P. 2401 — P. 2510 — P. 2582 — P. 2716 — P. 2700 — Kleiner Valbonkogel. I. Gratüberschreitung durch Paul Mayr-Bozen im Sommer 1905 (Jahresbericht der S. Bozen 1906, S. 23; Ö. A.-Z. 1906, S. 57).

Fassaner Dolomiten (Marmolatagruppe).

Col Ombert, 2677 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Fritz Schneider-München am 2. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63 und 64).

Primör-Dolomiten (Palagruppe).

Cima di Vezzana, 3191 m. I. Erst. über die Westwand durch Max Hofmüller und Eugen Oertel-München am 31. Juli 1905.

Torre di quatro Dita, 2920 m. I. Erst. und Überschreitung durch dieselben am 7. August 1905.

Cima dei Bureloni, 3123 m. Neuer Aufstieg über Nordwestwand und Nordgrat durch dieselben am 9. August 1905 (Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. 1906, S. 41, 53 und 69 ff.; XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 64; Ö. A.-Z. 1906, S. 9, 10, 58, 129, 130, 190 und 191; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 72 ff.).

Campanile di Val Grande, zirka 3000 m. I. Erst. über die Nordflanke durch Max Hofmüller am 4. August 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 76).

Cimone della Pala, 3186 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Dr. Georg Leuchs-München am 11. August 1905 (XIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 64 ff.; Ö. A.-Z. 1905, S. 250; 1906, S. 56).

Rosetta, 2741 m. Neuer Weg über die Südwestwand durch Leo Freundlich mit Führer im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 32).

Primör-Dolomiten (Croda Grande Gruppe).

Pale delle Madonne, 2541 m. I. Erst. über den Westgrat durch Eduard Tatzel-Troppau mit Führer im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 69).

Prager Dolomiten.

Kastlungerturm, zirka 2140 m. I. Erst. von Süden durch Egon Hofmann-Linz mit dem Führer Johann Kastlunger-St. Vigil am 8. August 1905 (Privatmitteilung).

Sextener Dolomiten.

Kleine Zinne, 2881 m. Neuer Zugang zum Nordwandsattel durch Franz Hartl-Stockerau und Otto Langl-Wien am 14. September 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 20 und 45).

Dreischusterspitze, 3162 m. Neuer Weg durch die Südwand durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit dem Führer Sepp Innerkofler am 19. August 1905.

Elferkofel, 3115 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Adolf Witzenmann mit den Führern Sepp Innerkofler und Giovanni Siorpaes am 22. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 70; Privatmitteilung).

Einserkofel, 2699 m. Neuer Aufstieg von der Einserscharte direkt durch die Westflanke durch J. Kuchler und R. Scheid-München am 24. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 45 und 191).

Ampezzaner Dolomiten (Antelaogruppe, Monti Marmarole).

Pala di Meduce, 2961 m. I. Abstieg über den Südgrat, I. Überschreitung durch Dr. Hermann Attensamer-München mit dem Führer Johann Kastlunger am 4. August 1905 (Ö. A.-Z 1906, S. 30; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 77).

Ampezzaner Dolomiten (Fanisgruppe).

Nördl. Fanisspitze, I. Erst. durch Karl Doménigg-Wien und F. Zwischenberger-Lienz am 6. September 1905 (Gebirgsfreund 1906, S. 85; Privatmitteilung).

Ampezzaner Dolomiten (Nuvolaugruppe).

Cima di Formin, 2706 m. I. Erst. durch die Südschlucht durch R. Scheid-München am 5. September 1905 (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 77).

Zoldiner Dolomiten (Rocchettagruppe).

Monte Rocchetta, 2437 m. I. Erst. von Osten durch Eduard Tatzel-Troppau mit Führer im Sommer 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 69).

Zoldiner Dolomiten (Schiaragruppe).

Cima di Mezzodi, 2317 m. I. Erst. des Nordwestlichen Vorturms, I. Erst. des Südturms und I. Erst. des Mittelturms durch dieselben im gleichen Jahre (Ö. A.-Z. 1906, S. 69).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienzer Dolomiten).

Hochstadl, 2678 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg-Wien, Franz Glatter-Innsbruck und Dr. Felix König-Graz am 9. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 239; 1906, S. 44 und 229 ff.; Jahresbericht der S. Bozen 1905, S. 19; Privatmitteilung).

Große Galitzenspitze, 2789 m, I. Erst. von Westen — **Däumel,** zirka 2750 m. Neuer Weg durch die Nordwand durch Karl Doménigg und Dr. Felix König am 5. August 1905.

Teplitzerspitze, 2607 m. I. Erst über die Nordwand durch dieselben am 8. August 1905.

Laserzer Seekofel, 2752 m. I. Erst über die Nordwand durch ebendieselben am 11. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 44, 45, 226 und 227; Jahresbericht der S. Bozen 1905, S. 19; Gebirgsfreund 1906, S. 85).

Gamsalpenturm, 2517 m. I. Erst. durch Thomas Oberwalder†-Wien im Sommer 1905.

Grauer Turm, 2650 m. I. Erst. durch denselben im gleichen Jahre (Jahresbericht der Alpinen Gesellschaft „D'Reißtaler" 1905, S. 10).

Große Sandspitze, 2863 m. I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg und Franz Glatter am 8. September 1905 (Jahresbericht der S. Bozen 1905, S. 19; Gebirgsfreund 1906, S. 85; Privatmitteilung).

Kleiner Laserzkopf, zirka 2650 m. I. Erst. über den Südgrat durch Karl Sandtner-Wien im Sommer 1905 (Gebirgsfreund 1906, S. 85).

Kühbodenspitze, 2699 m. I. Erst. durch die „Wilde Badstube" — **Spitzkofel,** 2718 m. I. Gratübergang durch Lothar Patera-St. Leonhard im Lavanttale mit dem Führer Matthias Marcher am 3. August 1905 (Gebirgsfreund 1906, S. 61 ff.).

Gailtaler Alpen (Reiskofelgruppe).

Torkofel, 2252 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Doménigg-Wien am 24. September 1905 (Mitteil. des D. u. Ö. A.-V. 1905, S. 240; Jahresbericht der S. Bozen 1905, S. 19).

Karnische Hauptkette.

Kellerwand, 2775 m. Neue Route durch die Südwand durch N. Cozzi und A. Zanutti-Triest am 16. Juli 1905 (Alpi Giulie 1906, S. 104 und 151 ff.).

Gortaner Alpen (Zahrner Gruppe).

Col della Streghe meridionale, zirka 2275 m. I. Abstieg über den Südgrat, I. Überschreitung durch Dr. Hermann Attensamer-München mit dem Führer Johann Kastlunger am 27. August 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 30; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 78).

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

Monte Cridola, 2581 m, auf teilweise neuem Wege durch dieselben am gleichen Tage (X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 79).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberggruppe, Wischbergstock).

Wischberg, 2669 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. G. Bolaffio und Dr. Julius Kugy-Triest mit den Führern A. Oitzinger und Josef Pesamoska am 26. August 1905 (Ö. A.-Z. 1905, S. 71; Privatmitteilung).

Köpfach, zirka 2050 m (Karnielaturm). I. Erst. über die Westwand durch J. Čermak und Viktor Dvorsky-Prag am 10. August 1905 (Privatmitteilung).

Julische Alpen (Wischberggruppe, Caninstock).

Srednij Vrâlo, 2564 m. I. Abstieg durch die Nordwand durch Dr. Hermann Attensamer und F. Keyfel-München mit dem Führer A. Oitzinger am 4. Juli 1905 (Ö. A.-Z. 1906, S. 30; X. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 79).

Julische Alpen (Triglavgruppe).

Obere Poniceascharte, zirka 2300 m. I. Erst. aus dem Martulkgraben durch J. Čermak und Dr. Viktor Dvorsky-Prag am 20. Juli 1904.

Širska Peč, 2497 m (fälschlich mit Lengenfelder Kriz identifiziert). I. Erst. aus dem Martulkgraben durch dieselben am 17. August 1905.

Prisangjoch. I. Abstieg durch das Pischenzatal durch dieselben mit dem Führer J. Komac am 16. Juli 1905 (Privatmitteilung).

Berichtigung.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Wettersteinkopf, 2153 m. I. Erst. über die Nordwand durch A. und F. Adam, J. Engelhard und W. Nonnenbruch-München am 11. September 1905 (die angeführte Tour auf die Obere Wettersteinspitze beruht auf einer Namensverwechslung).

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Der neue Ötztaler Besitz der Alpenvereinssektion Innsbruck. Die Alpenvereinssektion Innsbruck hat Ende November alle Liegenschaften des Söldener Gastwirts Josef Grüner am Hoch- und Niederjoche im Ötztale käuflich erworben. Dieser neue und höchst einflußreiche Besitz der Sektion umfaßt das Hochjochhospiz, enthaltend Speisezimmer, Führerzimmer, Küche und Keller, 14 Schlafzimmer mit 54 Betten und an Grundbesitz 848 Joch und 405 Quadratklafter, wovon 634 Joch und 1190 Quadratklafter produktiver Weideboden (Schafweide) sind. Der Besitz am Niederjoche besteht aus der Sammoarhütte, enthaltend einen getäfelten Speisesaal, Führerzimmer, Küche und Keller, 12 Schlafzimmer mit 40 Betten und einen Führerschlafraum mit 20 Matratzen. Der Grundbesitz beschränkt sich auf den Bauplatz. Weiters gehört der Sektion auch noch ein Keller in Vent zum Einlagern von Wein und dergleichen im Winter, wo die Zufuhr mit Schlitten stattfinden muß. Beide Häuser sind vollständig eingerichtet. Am Hoch- und Niederjoche gab es indessen noch einige Gründe, die seit alten Zeiten als lawinensicher galten und nicht im Besitze Grüners standen. Um nun jede Konkurrenz zu beseitigen und sich selbst die einzigen noch möglichen Bauplätze zu sichern, kaufte die Sektion die fraglichen Gründe beiderseits auf, zu welchem Zwecke vorige Woche der Sektionsvorstand im Schnalsertale weilte, wo er mit der Niedertal- und Rofenbergalpen-Interessentenschaft verhandelte und die bezüglichen Kaufverträge schloß. Die Sektion ist nun in jeder Richtung gesichert. Sie wird vorläufig auf den bisherigen Hütten wirtschaften, kann aber ohne jede Betriebsstörung auch Neubauten ausführen, wenn dies nötig wird. Die neuen Baugründe liegen sehr schön und sicher. Die Wirtschaft führt die Sektion trotz hoher Pachtanbote in eigener Regie. Die Übernachtungsgebühren bleiben vorläufig aufrecht (K. 2.— und K. 2.40 für ein Bett), der Speisetarif wird verbilligt. Auf beiden Hütten wird auch Bier eingeführt. Bemerkt wird noch, daß die Sammoarhütte für Skifahrer im heurigen Winter wegen unvollendeten Umbaues unbenützbar ist.

Hütten der S. Teplitz-Nordböhmen. Die Sektion beschränkte ihre Tätigkeit im abgelaufenen Sommer auf die sorgfältige Instandhaltung der Hütten und Wege. Die ersteren wurden wiederholt genau inspiziert; fehlende Inventarstücke wurden nachgeschafft und die nötigen Reparaturen durchgeführt. Die Wege wurden wiederholt gereinigt. Im nächsten Frühjahre wird ein Wegstück im Burgstallwalde, welches stets wieder abrutscht, sorgfältig hergestellt und genügend verbreitert. Die Leitmeritzerhütte in den Lienzer Dolomiten wurde um den Betrag von K. 1000.— der neu entstandenen S. Karlsbad überlassen und der Betrag dem Baufonde für den an Stelle der Müllerhütte zu errichtenden Neubau zugewiesen. Letztere selbst ist weder mit Proviant noch mit Heizmaterial versehen, außerdem undicht. Es werden darauf Winterbesucher aufmerksam gemacht und ersucht, nur im dringenden Falle dort Zuflucht zu suchen. Die Hütten wurden sehr gut besucht. Die Grohmannhütte weist 227 (+ 56), das Teplitzer Schutzhaus 1124 (— 7) Besucher auf; Übernachtungen fanden 391 (+ 71) statt. Von der Müllerhütte fehlen die Daten. Im nächsten Jahre übernimmt der gewesene Führerobmann Reiner in Ridnaun die Bewirtschaftung des Teplitzer Schutzhauses. Herrn Stephan Haller, welcher durch 20 Jahre die Interessen der Sektion eifrig gefördert und lange Zeit die Hütten derselben bewirtschaftet hat, wurde seitens der Sektion der beste Dank für seine Leistungen ausgesprochen.

Hütten und Wegbauten der S. Straßburg. Die am 14. August 1905 eröffnete Straßburgerhütte am Brandnerferner (Scesaplana) wurde im vergangenen Sommer von rund 1400 Personen besucht, unter denen sich 250 Mädchen und Frauen befanden. Übernachtet haben 650. In der Oberzalimhütte, die in der Mitte zwischen Brand und der Straßburgerhütte liegt und wie jene während der Reisezeit bewirtschaftet ist, sind nach Ausweis des Fremdenbuchs 1009 Personen eingekehrt, von denen 148 übernachteten. Diese Ziffern sind der beste Beweis dafür, daß der Bau der Hütten einem touristischen Bedürfnis entsprochen hat. An schönen Tagen war die Straßburgerhütte wiederholt überfüllt. Die Verpflegung der Gäste lag in den Händen der Pächter Adam Beck und Vinzenz Gaßner von Brand und scheint durchaus befriedigt zu haben. Über die Wegbauten der Sektion ist zu bemerken, daß der Steig von der Straßburgerhütte zum Gipfel des aussichtsreichen Wildbergs im September nahezu vollendet wurde. Es ist damit für die Hüttengäste ein sehr lohnender Nachmittagsspaziergang geschaffen worden. Im Oktober wurde dann ein etwa 500 *m* langer Verbindungspfad zwischen dem Leiberweg und dem Straußweg gebaut, so daß man auf der Wanderung vom Nenzinger Himmel zur Straßburgerhütte den Straußweg schon zwischen dem Unteren und Oberen Spusagang verlassen und dadurch bedeutend abkürzen kann. Der Höhenverlust, den man dabei erleidet, ist nicht erheblich. Endlich mußte auf Verlangen der Wiesenbesitzer im Mittleren Zalimtale der Hüttenweg auf einer Strecke von 1800 *m* etwas verlegt werden, um die Wiesen zu umgehen. Die Oberzalimhütte erhielt eine vorzügliche Quellwasserleitung und der Weg von ihr zum Unteren Spusagang (Gampertona) wurde blau markiert.

Eröffnung der Verpeilhütte und des Verpeilwegs der S. Frankfurt a. M. Die S. Frankfurt a. M. hat seit den ersten Jahren ihres Bestehens auf Anregung ihres Präsidenten die westlichen Ötztaler Alpen zu ihrem Arbeitsgebiete gemacht. Sie hat überhaupt zuerst dem Grundsatze Geltung verschafft, daß die Sektionen des Alpenvereins sich bestimmte Gebiete wählen und darin eigene Bauten aufführen sollten. Schon 1873 ging sie mit der Eröffnung des inzwischen bedeutend erweiterten Gepatschhauses vor, 1874 wurde die alte Taschachhütte, 1888 die Rauhekopfhütte, 1893 die Weißkugelhütte, 1895 die Kapelle beim Gepatschhause, 1898 das neue Taschachhaus dem Verkehre übergeben und in diesem Jahre die Verpeilhütte eröffnet, die schon seit Jahren im Plane ihres Präsidenten gelegen hatte. Von Feuchten im Kaunertale, von wo auch die anderen Unterkunftshäuser der Sektion leicht zu erreichen sind, ist die neue Hütte bloß 2 Stunden entfernt.

Die feierliche Eröffnung der neuen Hütte fand am 16. Juli statt. Das hochromantische Verpeiltälchen, aus dessen Hintergrund der prachtvolle Felsaufbau des 3379 *m* hohen Schwabenkopfs matterhornartig aufragt, mündet unmittelbar bei Feuchten. Der von der Sektion neu angelegte, am gleichen Tage wie die Verpeilhütte eröffnete Verpeilweg zieht anfangs ziemlich steil durch Wald empor, an mehreren lichten Stellen mit Ruhebänken versehen, welche reizende Ausblicke darbieten. Taleinwärts lichtet sich dann der Wald, man kommt an der Verpeilalpe vorbei und hat nach einer weiteren halben Stunde, mitten auf kleinem Wiesenplane, dem „Schönen Bödele", das schmucke Haus plötzlich vor sich. Die Festteilnehmer, gegen 100 an der Zahl, hatten sich an jenem Tage in malerischen Gruppen vor der Hütte gelagert. Herr Hofrat Dr. Trnka, als Vertreter des Zentral-Ausschusses, Mitglieder der Akademischen S. Graz, der Sektionen Austria, Bozen, Mark Brandenburg, Braunschweig, Hall i. T., Innsbruck, Landeck, Plauen, Prag, Prutz-Kaunertal und Schwaben sowie eine Reihe von Einheimischen und Führern aus dem Oberinntale, Kaunertale und Pitztale waren erschienen. Der I. Präsident der S. Frankfurt a. M., Herr Professor Dr. Petersen, gab eine kurze Darlegung der Bautätigkeit der Sektion in den Ötztaler Alpen, gedachte dankend der Gemeinde Prutz für die Schenkung des Bauplatzes sowie des Bauführers J. A. Praxmarer, der den Bau aller Unterkunftshäuser der Sektion geleitet hat, überantwortete die neue Hütte dem Schutze der Kaunertaler und brachte schließlich ein dreifaches Hoch auf den Kaiser Franz Josef aus. Hierauf dankte der geistliche Rat und Dekan Bernhard von Prutz der S. Frankfurt für ihre Wirksamkeit in den Tiroler Alpen und für die hohe Achtung vor den religiösen Bräuchen des Volks und des Lands, die sie besonders durch die Erbauung des Kirchleins in Gepatsch betätigte, für die jährlichen Christbaumgeschenke und für die namhafte Unterstützung bei dem großen Schadenfeuer in Prutz vor drei Jahren. Unter dem Beistande des Herrn

Pfarrers Lorenz von Feuchten und des Gletscherpfarrers von Gepatsch, Herrn Professor Richen von Feldkirch, vollzog er darauf die kirchliche Weihe des neuen Hauses. Herr Hofrat Trnka beglückwünschte alsdann die Sektion zu ihrem neuen, fünften Unterkunftshause und brachte auf dieselbe und ihren Präsidenten ein Hoch aus. Beglückwünschungen von Vertretern der S. Landeck, der Akademischen S. Graz und der S. Mark Brandenburg, welche mit dem Bau eines großen Unterkunftshauses auf dem Kesselwandjoche beschäftigt ist, schlossen sich an. Nach einer Besichtigung des neuen Hauses folgte ein von der S. Frankfurt a. M. den Festteilnehmern dargebotenes Frühstück.

Die neue Verpeilhütte ist ein auf Steinsockel ruhender Holzbau mit Giebeln auf drei Seiten, nach dem Muster des Gemeindeschießstands in Feuchten, wodurch sie ein sehr freundliches Aussehen erhält. Ihre Bedachung besteht aus Asbestschiefertafeln. Nach dem Muster der Rauhenkopf- und Weißkugelhütte enthält sie zu ebener Erde vier Räume: eine Küche (zugleich Führerraum), ein Speisezimmer und zwei Schlafzimmer mit fünf Matratzenbetten. Auf dem geräumigen Dachboden befinden sich vorläufig sieben Matratzenlager, die nach Bedarf vermehrt werden können. Die Lage der Verpeilhütte, zirka 2000 *m* ü. M., ist hochromantisch und unvergleichlich schön. Gegen Osten ist das mächtige Felsgerüste des herrlichen Schwabenkopfs vom Fuße bis zum Gipfel sichtbar. Jenseits des Verpeilbachs erheben sich hinter einem noch mit Tannen bewachsenen Vorbaue die schroffen Wände des Schweikert, gegenüber im Süden der flachgewölbte Mooskopf mit seinem herrlichen Panorama des prachtvollen Kaunergrats. Gegen Westen erblickt man über den duftigen Tiefen des Kaunertals ein Stück des Glockenkamms.

Vom Hüttenplatze zweigen zwei Übergänge ab, der eine östlich über das Verpeiljoch, welches oberhalb rauher, steiler Steinhalden und Schneebänder einschneidet, in 6 St. nach St. Leonhard im Pitztale, der andere, sanftere südlich über das vergletscherte Madatschjoch zur Kaunergrathütte der Akademischen S. Graz und nach Plangeroß im Pitztale, im ganzen etwa 7 Wegstunden. Der Schwabenkopf, die Watzespitze und Verpeilspitze können von der Hütte aus bestiegen werden, ebenso die nordöstlich aufragende Rofelewand, zu welcher eine Weganlage beabsichtigt ist. Wenige Schritte vom Hüttenplatze sprudelt kristallklares Quellwasser aus den Felsen und in einer nur halbstündigen Entfernung kann im Sommer Milch auf der Verpeilalpe erhalten werden. Auch für Feuchten verspricht die Hütte ein beliebtes Ausflugsziel zu werden. Nachdem die Gesellschaft am Nachmittage in 1½ St. dorthin zurückgekehrt war, wurde abends im geräumigen Glassalon von Praxmarers Gasthofe „zum Hirschen" ein opulentes Festessen eingenommen, welches durch Trinksprüche und Rundgesänge zweier Tischlieder (vom Sektionsmitgliede H. Nürnberger gedichtet) sowie durch Gesangsvorträge von Einheimischen mit Gitarrebegleitung belebt wurde. Während des Festmahls wurde eine lange Reihe von telegraphischen und anderen Beglückwünschungen bekanntgegeben sowie an Se. k. Hoheit Erzherzog Eugen, den Höchstkommandierenden von Tirol, der auch mit dem Hüttengebiete der Sektion sehr wohl vertraut ist, ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, welches huldvollst verdankt wurde. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, war auch die Eröffnung der Verpeilhütte mit einem Festschießen verbunden, welches am 17. Juli den ganzen Tag über im Feuchtener Gemeindeschießhause stattfand. Es wurde am Morgen mit einem sehr guten Zentrumsschusse des Sektionspräsidenten eröffnet. Die von der S. Frankfurt, von der S. Mark Brandenburg und von Frankfurter und Braunschweiger Vereinsmitgliedern gestifteten Preise, darunter Silberbecher, Pokale und andere Gegenstände, wurden abends unter allgemeinem Jubel an die besten Schützen zur Verteilung gebracht.

Verkehr und Unterkunft.

Eine neue Verbindung zwischen Salzburg und Südtirol ist im Entstehen begriffen. Zwischen dem Radstädter Tauern und dem Brenner bestand bisher keine fahrbare, über die Hauptkette der Alpen führende Straße. Nun soll zwischen dem Pinzgau (letzte Eisenbahnstation Krimml) und dem Pustertale eine vorzügliche Verbindung dadurch geschaffen werden, daß an die im Baue befindliche fahrbare Straße über den Krimmler Tauern in Sand im Taufesertale eine 15 *km* lange vollspurige elektrische Bahn angeschlossen werden soll. Die Vorarbeiten und kommissionellen Amtshandlungen haben heuer ihren Abschluß gefunden, so daß die Interessenten hoffen, den Bau der Bahn 1907 nicht nur beginnen, sondern auch vollenden zu können. Dieser neue Verkehrsweg wird dem Besuche der östlichen Zillertaler Alpen und der Großvenediger-Gruppe außerordentlich förderlich sein.

Neue Schnellzugsverbindung mit Mailand. Vom 1. Mai 1907 ab wird eine neue Schnellzugsverbindung nach und von Mailand geschaffen, indem die zwischen 6 und 7 U. morgens in Zürich aus Berlin, Stuttgart, München und Wien eintreffenden Züge einen unmittelbaren Anschluß nach Mailand finden, während die in der Richtung nach München, Stuttgart und Berlin von St. Gallen nach 11 U. nachts abgehenden Züge an einen Zug aus Mailand anschließen.

Ein Montblanc-Tunnel. Nach der „B. B.-Ztg." hat eine vom Stadtrate von Turin eingesetzte technische Kommission in ihrem Berichte die Erbauung einer normalspurigen Bahn von Aosta nach Chamonix und einen Umbau der Linie Chamonix—St. Gervais—Sallanches—Cluses—Genf empfohlen. Diese Linie würde einen 5 *km* langen Tunnel zwischen Valveni und dem Arvetale enthalten. Die Entfernung Turins von Chamonix würde auf 185 *km*, jene von Genf auf 266 *km* abgekürzt werden.

Ausrüstung.

Skischneereifen. Eine Verbindung der Skier mit Schneereifen zu „Skireifen" kündigt die bekannte Firma Mizzi Langer in Wien in ihrem Winterkataloge an, nämlich „Schweizer Skireifen" nach einem Patente der Firma Richard Staub in Zürich. Die beigestellte Zeichnung zeigt diese Verbindung von Ski und Schneereifen, deren Zweck es ist, die Schneereifen, welche bis jetzt immer nur beim Gehen benützbar waren, auch zum Gleiten, z. B. bei Abfahrten und beim Queren von ebenen Flächen geeignet zu machen. Die ganze Länge des Skibrettchens beträgt 60 *cm*, die Aufbiegung an der Spitze 7 bis 8 *cm*; es sollen jedoch, um dem Gewichte



schwererer Menschen Rechnung zu tragen, auch solche von 70 *cm* bei 9 *cm* Aufbiegung in den Handel kommen. Um seitliches Queren von Hängen zu ermöglichen, sind die Skireifen auch mit den neuen Sohmschen Harst-Eisen versehen, die allerdings in einer etwas kleineren Form, als sie für den Ski gebräuchlich ist, hergestellt sind. Bei dem Skireifen gibt es glücklicherweise nur eine „Bindung", nämlich diejenige der gewöhnlichen Schneereifen — die Anlegung derselben ist daher die bekannte sehr einfache. Dieses neue Gerät ist natürlich nicht dazu bestimmt, etwa einen Ersatz für die Skier zu bieten, sondern es will jenen Wintertouristen, die keine Skiläufer sind, die Möglichkeit bequemeren Fortkommens im winterlichen Gebirge geben. Jedenfalls verdient es erprobt zu werden, da es möglicherweise auch für jene, die ihr Beruf im Winter zu Gebirgsgängen zwingt, von Wert sein kann.

Unglücksfälle.

Auf der Raxalpe ist am 9. Dezember der 32 jährige Buchhalter Josef Büllik aus Wien in einem Schneesturme umgekommen und es ist bisher nicht gelungen, den Leichnam aufzufinden. Büllik war trotz Unwetters mit einem Begleiter, Franz Handek, aus der Prein über die Preinerwand angestiegen, ihr Ziel war das Habsburghaus. Auf dem Wege dahin „versank" — nach einer dem Berichterstatter des „N. W. T." gemachten eigenen Angabe — Handek „im Schnee und mochte wohl 30 *m* abwärtsgerutscht sein". (Vermutlich ist er durch eine Wächte gebrochen oder mit einer solchen

abgerutscht.) Als er sich in die Höhe gearbeitet hatte, fand er keine Spur von Büllik und sein Rufen blieb unbeantwortet. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen, Handek irrte im Schneetreiben herum und wurde am nächsten Morgen von Baron Sommaruga und dessen zwei Jägern im Kleinen Kesselgraben (nach Haudeks Angabe im Kleinen Höllentale) gefunden, die den Halberstarrten labten und in das Weichtalwirtshaus brachten. Sofort wurden von mehreren Seiten energische Versuche gemacht, den Vermißten trotz furchtbaren Unwetters zu finden; sie blieben aber alle erfolglos und es dürfte erst nach der Schneeschmelze gelingen, Bülliks Leiche aufzufinden, wenn dies nicht irgend ein Zufall früher ermöglicht.

Im Kaisergebirge wird seit 21. November der Postadjunkt Jakob Gloßner aus Nürnberg vermißt. Gloßner hatte am 11. November in Kufstein genächtigt, war am 22. vormittags in Hinterbärenbad und mittags in der Steinbergalpe; von letzterer stieg er zum Hintersteinersee ab und wurde seither nicht mehr gesehen. Da er sowohl in Hinterbärenbad wie in der Steinbergalpe Ansichtskarten gekauft und geschrieben hat, davon aber keine an seine Angehörigen gelangt ist, so ist anzunehmen, daß Gloßner beim Abstiege zum Hintersteinersee ein Unglück passiert ist. Der Vermißte war bloß mit leichten Schuhen, Havelock und Regenschirm ausgerüstet. Alle Nachforschungen nach dem Vermißten sind bisher vergeblich gewesen.

Auf dem Hohen Sonnblick ist am 5. Dezember die 31jährige Köchin Elisabeth Noel vom Zittelhause erfroren. Die Verunglückte war trotz Abratens des zweiten Beobachters Johann Lechner an dem genannten Tage bei furchtbarem Schneetreiben bis zur Rojacherhütte abgestiegen, um dem ersten Beobachter der meteorologischen Station, Alexander Lechner, welcher zum Sonnblickgipfel zurückkehren sollte, entgegenzugehen. Der letztere blieb aber wegen des furchtbaren Unwetters im Hohentauernhof bei Kolm-Saigurn. Als dem Johann Lechner die Köchin zu lange ausblieb, fuhr er ihr auf Skiern entgegen und fand die Arme halberstarrt im Schnee auf. Mit größter Anstrengung brachte er sie bis auf eine Viertelstunde Entfernung zum Sonnblickhause zurück, woselbst sie während des Transports verschied. Als am nächsten Tage Alexander Lechner mit dem Führer Josef Winkler zum Sonnblickgipfel gelangte, mußten sie die Verunglückte etwa 1 m tief aus dem Schnee graben. Der Transport der Leiche war außerordentlich mühsam; am 9. wurde sie in Bucheben zur ewigen Ruhe bestattet.

Personalnachrichten.

† **Dr. Eberhard Graf von Zeppelin-Ebersberg.** Dr. Eberhard Graf von Zeppelin-Ebersberg ist am 30. Oktober 1906 in Konstanz verschieden. Die S. Konstanz verliert in dem Entschlafenen eines ihrer tüchtigsten früheren Vorstandsmitglieder. Graf Zeppelin stand von Anfang 1898 bis Ende 1899 an der Spitze der S. Konstanz. Seiner Energie und rastlosen Tätigkeit ist es zu verdanken, daß der Umbau und die Vergrößerung der Konstanzerhütte im Ferwall im Jahre 1901 zustande kam. Das gute Gelingen des schönsten Festes, das die S. Konstanz je feierte, das 25jährige Stiftungsfest, war aus seiner Initiative hervorgegangen. Graf Zeppelin war außerdem Vorsitzender des Vereins für Geschichte des Bodensees und hat sich durch Bekanntgabe seiner Erforschungen des Sees und dessen Umgebung große Verdienste erworben. Dem „Wissenschaftlichen Beirat" unseres Vereins gehörte Graf Zeppelin durch mehrere Jahre an, er mußte aber dieses Amt wegen Kränklichkeit aufgeben. Graf Zeppelin war nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstande bis zu seinem Tode noch eifriges Mitglied der Hütten- und Wegbau-Kommission, hat als solches manche wertvolle Anregung gegeben und alljährlich, so lange seine Kräfte ausreichten, das Hüttengebiet durchwandert. Ehre seinem Andenken!

† **Prof. Evers.** Stadt und S. Barmen haben durch den Tod des Gymnasialdirektors Prof. Evers einen schmerzlichen Verlust erlitten. Von Engelberg machte er am 24. August noch einen Spaziergang nach der Trübseealpe. Als er am Abend sich von der Tafel erheben wollte, sank er von einem Schlaganfalle getroffen tot zurück. Früher II. Vorsitzender der S. Düsseldorf, ist er vielen Vereinsmitgliedern durch seine Teilnahme an den Generalversammlungen und durch die Festrede, die er bei der Einweihung der Düsseldorferhütte hielt, bekannt geworden. Eine phantasievolle, künstlerisch veranlagte Natur von unverwüstlicher Heiterkeit des Gemüts, umfaßte er mit begeisterter Hingabe wie alles Große und Schöne, so auch das Hochgebirge, dessen Schönheiten in den freundlichsten Bildern aus seiner empfindenden Seele strömten. Seine Persönlichkeit brachte Regung und Bewegung nicht nur in die Vorstands- und Vereinssitzungen, sie erfüllte auch die Einsamkeit der entlegensten Berghütte mit Leben und Humor. Sein letzter schriftlicher Gruß galt den alpinen Freunden in Tirol. Er ruhe in Frieden!

Allerlei.

Das „Relief von Tirol" von Oberstleutnant R. Czelechowsky. Herr Oberstleutnant i. R. Czelechowsky hatte in seinem früheren Wohnorte Hall i. T. in 13jähriger Arbeit ein musterhaft ausgeführtes, großartiges Relief von Tirol und dem bayrischen Hochlande der Vollendung nahe gebracht, dessen käufliche Erwerbung im Frühjahre 1906 der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins dank dem Entgegenkommen des Verfertigers gelang. Die Stadtgemeinde Innsbruck stellte der Sektion zur Aufstellung dieser neuen Sehenswürdigkeit Innsbrucks einen großen schönen Saal im Schulhause in der Leopoldstraße Nr. 15 mietweise zur Verfügung, die Sektion ließ ein eigenes eisernes Untergestell konstruieren, auf das die 31 Tafeln aufmontiert wurden, und nachdem auch die Wände des Saales durch kartographische und photographische Darstellungen eine passende Ausschmückung erhalten hatten, erfolgte am 5. Dezember d. J. die Eröffnung des Reliefsaales, in dem auch zweckmäßig die neu errichtete Geschäftsstelle der Sektion untergebracht ist. Der Preis für die Besichtigung des Reliefs beträgt ohne Unterschied 20 h. Das Relief nimmt geschlossen eine Fläche von 16 Quadratmetern ein, kann aber, da es auf drei auf Schienen und Rollen laufenden eisernen Tischen (Wagen) ruht, in der Richtung West-Ost auch jederzeit leicht auseinander geschoben und so in allen Teilen genau betrachtet und studiert werden. Über die Art der Herstellung des Reliefs diene folgendes: Das Relief ist im einheitlichen Maße von 1 : 50.000 gehalten, daher 2 *mm* = 100 *m* der Natur bedeuten. Eine Überhöhung ist nicht durchgeführt; die Böschungen sind in ihrem natürlichen Winkel dargestellt. Das ganze Relief ist in den für Kartenwerke nach dem Schlüssel des k. u. k. militärgeographischen Instituts vorgeschriebenen Farben bemalt, daher z. B. Weingärten rot, Wiesen und Felder saftgrün, Hutweiden graugrün, Wälder dunkelgrün, Gewässer blau, Kunststraßen und Baulichkeiten karminrot, Eisenbahnen weiß mit schwarzer Fassung, andere Wege weiß, Steige dünn weißgelb auffallend bezeichnet sind, ebenso Kirchen, Schutzhütten usw. Jede Höhenschichte stellt 100 *m* dar, ist aus Pappendeckel geschnitten, geleimt und genagelt und mit Schellack eingelassen. Die Stufen sind ausgefüllt und aus Glaserkitt modelliert. Die Darstellung der Felsen erfolgte nach eigenen Aufnahmen des Verfassers, dann nach Photographien und Karten. Jedes Blatt ist auf einer Holzplatte aufgezogen. Der Saal ist im Winter stets geheizt und abends beleuchtet. Die Besuchsstunden während des ganzen Jahres sind von 9—12 U. und von 2—7 U., an Sonn- und Feiertagen nur von 9—12 U.

Ein Hüttenplatz. Das Hochjoch im Ötztale wird während der Reisezeit oft an einem Tage von mehr als 100 Personen überschritten. Die meisten nächtigen im Hochjochhospiz und kommen dann mittags nach Kurzras, von wo ein leichter, lohnender und kurzer Übergang, der über das Tascheljöchl, 2767 *m*, nach Schlanders im Vinschgau führt. Wenige sind bisher diesen kürzesten Weg in den Vinschgau gewandert, die meisten gingen talauswärts nach Naturns und dann wieder die Etsch aufwärts dem Ortler zu. Eine Hütte auf dem Tascheljöchl hätte Berechtigung und eine starke Frequenz. Sie wäre von Kurzras in 2—2½ St., von Schlanders in 4—5 St. leicht zu erreichen. Der Platz auf dem Joche oder in der Nähe desselben ist lawinensicher, Wasser in den Jochseen vorhanden oder wohl auch bis zur Hütte hinzuleiten möglich. Die Wegbauten zur Hütte würden sich auf die Ausbesserung schon vorhandener Wege beschränken, neue Wege nur zur Erschließung ganz neuer Gebiete anzulegen

sein. Die prachtvolle Gruppe der Salurnspitze, 3435 *m*, und ihrer Trabanten würde durch diese Hütte zugänglich gemacht. Von der Hütte aus wären zwölf Dreitausender, unter anderen die Salurnspitze, 3435 *m*, die Lagaunspitze, 3438 *m*, der Ramudelkopf, 3356 *m*, u. a. schroffe Eis- und Felsgebilde, außerdem aber die Berglerspitze, 3000 *m*, und der Kortscher Schafberg, 3110 *m*, ganz leichte Aussichtsberge, in 1—1½ St. zu erreichen. Diese Gipfel, aber auch das Tascheljöchl selbst, bieten zudem einen prachtvollen Rückblick auf den Ötztaler Hauptkamm, namentlich auf das Weißkugelmassiv, während gegen Süden die Ortlergruppe in greifbarer Nähe aufragt. Die Zweckmäßigkeit einer Hütte auf dem Tascheljöchl ist wohl nicht zu leugnen, die Frequenz derselben, in der geraden Fortsetzung des meist begangenen Jochs, des Hochjochs gelegen, dürfte schon im ersten Jahre mindestens 1000 überschreiten. Daher müßte die Hütte gleich vom Anfange an geräumig hergestellt werden. Viele Sektionen sind mit dem Aufsuchen eines Hüttenbauplatzes beschäftigt und ihnen sollen diese Zeilen ein wohlgemeinter Fingerzeig sein.

Dr. Josef Moriggl-Innsbruck.

Alpinismus und Nationalismus. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die vorzüglichen Worte, welche Herr Ingenieur H. Waber in Nr. 8 der „Mitteilungen" über „Wehrschatzmarken" verlautbaren ließ, veranlassen mich, diese seine Gedanken noch etwas weiter auszuführen, in der Hoffnung, daß diese Anregungen bei so mancher Sektion geneigtes Ohr finden werden. Unsere sämtlichen deutschen Schutzvereine kranken daran, daß sie vom deutschen Volke viel zu wenig unterstützt werden; von den meisten nichtdeutschen Schutzvereinen werden sie in finanzieller Beziehung weitaus übertroffen. Möchten doch auch die Sektionen unseres Vereins darauf sehen, daß in unseren Schutzhütten ausschließlich nur nationale Wirtschaftsgegenstände wie Zünder, Zahnstocher, Tinte u. dgl. gebraucht und solche von deutschfeindlichen Kampfvereinen nicht zugelassen werden! Was den Verbrauch der „Wehrschatzmarken" betrifft, so könnten sich da unsere Sektionen sehr verdient machen, indem sie in ihren Hütten den Verkauf von Marken selbst in die Hand nehmen. Würden diese z. B. im Ansichtskartenbehälter aufbewahrt, so dürfte gewiß mancher Tourist neben der Ansichtskarte auch eine Wehrschatzmarke kaufen. Die Sektionen überdies könnten, wenn sie die Marken in größerer Menge bestellten, die etwa 10%ige Ermäßigung, die ihnen dann gewährt wird, für ihre praktischen Zwecke verwenden. Jeder gute Deutsche wird sich wohl auch das Bekleben der Hüttenrechnung mit einem Volksstempel gerne gefallen lassen und vielleicht auch durch das Einkleben solcher Wehrschatzmarken sein kleines Scherflein für die deutsche Sache beisteuern. Zu diesbezüglichen Auskünften ist gerne bereit

cand. iur. Rudolf Marschner, Mitglied der S. Linz a. D.

Rodelunfall und Versicherungsgesellschaft. Unter Bezugnahme auf die in Nr. 21 der „Mitteilungen" unter gleicher Überschrift erschienene Bekanntgabe des Herrn L. H. Illg in Berndorf (Niederösterreich) werden wir ersucht, folgendes mitzuteilen: Die Alpine Unfallversicherung der „Providentia, allgemeine Versicherungsgesellschaft" in Wien, I., Dominikanerbastei 21, umfaßt „alle Fahrten mit landesüblichen Fahrzeugen" unter Ausschluß einiger besonderen Vehikel, wie Kähne, Flöße, Kraftfahrzeuge usw. Rodel sind Schlitten und als solche landesübliche Fahrzeuge, die in diese Versicherung auch schon ohne besondere Abmachung eingeschlossen gelten. Es ist also mit den von unserem Zentral-Ausschusse gebilligten Bedingungen bereits erreicht, daß das Risiko der Rodelfahrt ohne Prämienzuschlag eingeschlossen erscheint. Hiermit erledigen sich diejenigen Anfragen, welche anläßlich der Bekanntgabe des Herrn L. H. Illg an uns gelangten.

Gefunden wurde am 12. August d. J. auf dem Wege vom Fedajahause über die Marmolata zum Contrinhause, und zwar auf dem Gletscher, ein Ringelchen. Der Verlustträger wird hiemit ersucht, den Gegenstand unter Bekanntgabe der Merkmale bei der S. Austria in Wien, I., Wollzeile 22, zu verlangen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) wurde wieder mit einigen Zuwendungen bedacht, und zwar von der Naturhistorischen Gesellschaft-Hannover, von dem Landesausschusse für Naturpflege-München, sowie von den Herren Prof. Hans Crammer-Salzburg, Franz Reisch-Kitzbühel, Vizewachtmeister Bader-München, J. Neumüller-Reichenhall und Dr. Hoffer-Marburg. Allen Spendern sagen wir hiedurch wärmsten Dank. Die S. Berlin sandte unserem Archiv im Auftrage des Herrn Prof. Dr. Darmstädter das Führerbuch des seinerzeit verunglückten Bergführers Joh. Niederwieser genannt Stabeler zu, wofür ihr ganz besonders herzlicher Dank gebührt.

Sektionsberichte.

Lahr i. B. In Lahr i. B., das dank seiner geographischen Lage einen beliebten Ausgangspunkt für Schwarzwaldtouren bildet, die von einer stattlichen Anzahl von Touristen, die Lahr in seinen Mauern beherbergt, als geeignete Übungstouren für Alpenfahrten betrachtet werden, hat sich eine Sektion unseres Vereins gebildet. In der ersten Monatsversammlung wurde von dem rührigen Vorstande ein umfassendes Winterprogramm bekanntgegeben, das geeignet sein wird, der jungen Sektion, die an Mitgliederzahl noch gering (zirka 25) ist, bald neue Freunde und Mitglieder zuzuführen.

Pfalz (Ludwigshafen a. Rhein). Am 29. November fand die 18. Hauptversammlung statt, in welcher Rechnungsablage für das Vereinsjahr 1905 erfolgte und die Vorschläge für die Verwendung des Kassenüberschusses gutgeheißen wurden. Bei vollzogener Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; Eisenbahnbuchhalter Friedrich Beck, Kassier; kgl. Hauptzolloberkontrolleur Moritz Degner, I. Beisitzer; kgl. Postoberexpeditor Emil Braun, II. Beisitzer und Bücherwart. Das Jahr 1906 schloß mit einer Mitgliederzahl von 257 (+ 9) ab. Der Hüttenbaufond hat die Summe von M. 2346.06 erreicht, während der Vergnügungsfond auf M. 462.86 steht. Der Bücherei sollen bis zu M. 100.— für Neuanschaffungen zur Verfügung gestellt werden. Auch im kommenden Jahre soll durch Veranstaltung von Ausflügen, Vortrags- und Familienabenden, ferner durch Abhaltung eines Winterfestes das Sektionsleben gefördert werden.

Wettin (Dresden). Kurz nach der diesjährigen Leipziger Generalversammlung, und zwar am 20. September, trat in Dresden eine größere Anzahl langjähriger Alpenvereinsfreunde zusammen zur Gründung einer neuen Sektion mit dem Sitze in Dresden, welche den Namen „S. Wettin" erhielt. Gegen 40 Herren traten derselben sofort bei. Der bis zum Januar 1907 gewählte Organisationsausschuß trat sofort in Tätigkeit. Als Vereinslokal bestimmte man das Hotel „Palmengarten", Pirnaischestr. 29. Alsbald zeigte sich reges Leben in der jugendlichen Sektion. Seit Gründung derselben sind bereits drei größere mehrtägige Bergfahrten ins böhmische Mittelgebirge etc. zur Ausführung gekommen. Allmonatlich fanden gemütliche Abende im anheimelnd dekorierten Sektionslokale bei Spiel und Gesang statt, welche sehr zahlreich besucht waren. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Emil Weises Buchhandlung, Inhaber Franz Kubles, Dresden-Altstadt, Waisenhausstr. 27.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.